Germ. sp. 276 b -3
Leonhardi

Digitized by Google

<366101865000 11

<366101865000 11

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Erdbeschreibung

der

Churfürstlich- und Herzoglich-Sächsischen Lande.

Dritter Band.

Herausgegeben

von

M. Friedrich Gottlob Leonhardi,

ordentlichem Professor der Oekonomie, der Hallischen naturforschenden Gesellschaft, der Königl. Preuß. Märkschen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, der Leipziger ökonomischen Societät und der Herzoglich Sachsen-Gothaischen Societät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen Mitgliede und Correspondenten.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig, 1804.

bei Johann Ambr. Barth.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Erdbeschreibung

der

Churfürstlich-

und

Herzoglich-Sächsischen

Lande.

Dritter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

V. Der Erzgebirgische Kreis.

Im zehnten Jahrhunderte war dieser ganze Landstrich ein großer Wald, der den Namen Miriquido oder Miriquidvi führete, bis an Rochlitz und Colditz herunter reichte und 1004 erst hier und da durch Ausrottung kleiner Striche für Menschen bewohnbar gemacht wurde. Der jetzige Erzgebirgische Kreis aber enthält das zur Markgrafschaft Meißen gehörige Erzgebirge und ist aus der Hauptbergstadt Freyberg, den ehemaligen freyen Reichsstädten Chemnitz und Zwickau, den Herrschaften Lauterstein und Wolkenstein, der Grafschaft Hartenstein und einem Theile der Herrschaft Schwarzenberg, als unmittelbaren churfächs. Besitzungen zusammengesetzt. Hierzu kommen nun noch als mittelbare landsässige Dynastien, die Herrschaft Wildenfels und die Schönburgischen Besitzungen.

Er gränzt gegen N. an den Meißnischen und Leipziger Kreis und das Fürstenthum Altenburg; gegen W. an das nämliche Fürstenthum, den Neustädtischen und Voigtländischen Kreis, und die Reußischen Herrschaften; gegen S. und O. an das Königreich Böhmen.

Zu den B. I. S. 26. ff. angeführten Flüssen füge ich noch die Zschopau, welche am vordern Fichtelberge auf der sogenannten Haarwiese entspringt, und bis

zu ihrem Einfluß in die freyberger Mulde bey Pischwitz im Amte Rochlitz über 100 kleine und große Bäche aufnimmt. Die Flöhe hat ihren Ursprung auf dem böhm. Gebirge, ohnweit dem Dorfe gleiches Namens, wo sie die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen macht, dann meistens nordwärts fließt, und endlich unterhalb dem Dorfe Flöhe im Amte Augustusburg in die Zschopau fällt. Der Pöhlfluß entspringt auf den höchsten Gebirgen ohnweit Wiesenthal, fließt meistens in gerader Richtung gegen Norden, und fällt bey dem Dorfe Wiesenbad im Amte Wolckenstein in die Zschopau. Die Sehme entspringt am Fichtelberge und nimmt mit dem Pöhl- oder Gränzbach in gleicher Richtung aus Süden gegen Norden ihren Lauf. Die Presnitz entspringt in Böhmen, ohnweit der Bergstadt Presnitz, fließt ziemlich schnell von Jöhstadt her aus Süden nach Norden und Nordwesten und vereinigt sich endlich unter dem D. Streckwalda im A. Wolckenstein mit der Zschopau. Die Bobritzsch entspringt auf Reichenauer Fluren bey Frauenstein, fließt durch die beyden großen Dörfer Ober- und Nieder-Bobritzsch und Naundorf herab in einem angenehmen Thale zwischen Falkenberg und Nieder-Schöna, wo sie die Gränze zwischen dem Erzgebirgischen und Meißnischen Kreise macht und alsdann oberhalb Siebenlehn in die Freyberger Mulde fällt. Das Schwarzwasser entspringt an der südlichen Seite des Fichtelberges in Böhmen, geht anfänglich aus Osten nach Westen, ändert aber bei Johann-Georgenstadt seinen Lauf, fließt nun meistens aus Süden nach Norden bey Schwarzenberg vorbey und fällt daselbst mit einem weiter veränderten nordwestlichen Laufe bey dem Städtgen Aue in die Mulde, welche hier gewöhnlich die Schneebergische Mulde und dann in der Gegend von Zwickau die Zwickauische Mulde genannt wird.

Digitized by Google

Der Flächeninhalt dieses Kreises nach der obigen Bestimmung beträgt 121 Quadratmeilen. Nach dem von Canzler angegebenen alten Hufenfuße vor 1763. befanden sich hier 7806 Huf. Acker- und Wiesenland, nach eben desselben Tarif von 1763. aber 8892½ Hufen, und nach Schlözer a. a. O. 1778. nur 8873 Hufen; allein nach dem Thl. I. S. 332 angeführten Magazinhufenverzeichnisse hat der Erzgebirgische Kreis 8881 Magazinhufen. Ferner sind vorhanden gegen 131012 Morgen landesherrliche und 262024 Morgen Privat-Waldungen. 1785. waren hier 405600 Menschen, so daß auf der Quadratmeile 3352$\frac{1}{115}$ leben. 1798. hingegen befanden sich in diesem Kreise 429,232 Menschen und nach den Thl. I. S. 49 — 52 mitgetheilten Consumentenverzeichnissen waren 1799. in demselben nur 425796 Seelen, so daß nach letzterer Angabe 3518 Menschen auf eine Quadratmeile ohne die Bruchzahl kommen.

An Vieh hatte er	1768 = 1774	und	1786 = 1787.
— Pferde	14685	—	14536
— Ochsen	28676	—	28821
— Kühe, Färsen ꝛc.	96507	—	96715
— Schaafe	73650	—	73564
— Schweine	96507	—	97100
	in allen 310025	—	310736 Stck.

Nach jener Zahl kommen ohne die Bruchzahl 2562, nach dieser 2568 Stück auf die Quadratmeile.

Zu den öffentlichen Abgaben trägt dieser Kreis 1,884,748 Sch. 13 Gr. 3 Pf. volle Schocke. Hiervon sind:

gangbare	805200	Schock	44	Gr.	7	Pf.
moderirte	44237	—	57	—	6	—
decremente	328586	—	46	—	5	—
caduke	76885	—	19	—	9	—
ermangelnde	29837	—	25	—	=	—

Zur Unterhaltung des Soldatenstandes 733¼ Portionen und Rationen vertheilt auf 5,992,764 Schock, à 3½ Pf. für jedes; und zu gleicher Absicht zahlet die Herrschaft Wildenfels und Niederzwönitz noch besonders jährlich gegen 890 Rthlr. Nach Wabst hatte 1731. dieser Kreis 98¾ ritterschaftl. und 3 churfürstl. Ritterpferde; 1778. nach Schlözer 93¾ ritterschaftl. und 1787. nach Canzler 93¾ ritterschaftl. und 5 churfürstl. für Wiesenburg.

An Getrayde aller Art, jedoch mehr Sommer- als Wintergetrayde werden, nach Abrechnung der Einsaat, mit Inbegriff der 121000 Schfl. Kartoffeln, 385015 Schfl. erbauet. Hiervon brauchen die Einwohner für sich 463048 Schfl. und für ihre Pferde 117,480 Schfl., in allen 580528 Schfl. Allein da der Ackerbau sich auch hier jetzt ungemein vervollkommnet hat, so erbauet dieser Kreis der bevölkerteste unter allen, nach den eingereichten Aerndteverzeichnissen s. B. I. S. 59 und 69 mit Ausnahme der 583902 Schfl. 6 Metzen Kartofffeln, überhaupt 1,423,012 Schfl. 1 Metze Getrayde, worunter z. B. allein 466,777 Schfl. 15 Metz. Korn, 714,184 Schfl. 3 Metz. Haafer und 181,863 Schfl. 11 Metz. Gerste waren. Indessen findet man diesen ausgebreiteten Ackerbau nur in dem Niedergebirge; und wegen dieser Zusammendrängung in gewisse fruchtbare Bezirke, kann dieser Kreis in allen Gegenden wegen der großen Waldungen und des rauheren Klima nicht so viel Getrayde erbauen, als er nöthig hat; sondern er muß in diese Gegenden immer eine beträchtliche Zufuhr aus den fruchtbaren Bezirken des Kreises selbst und aus dem platten Lande erhalten. Vor dem Kaiserl. Königl. böhm. Getraydeausfuhrverbote erhielt das Gebirge auch Getrayde aus Böhmen, als aber das letztere erfolgte, so bekam der gebirgische Ackerbau einen neuen obengedachten Schwung. Da nun die S. 5

bemerkte Volksmenge, den Kopf zu 3 Schfl. gerechnet, jährlich 1,277,388 Schfl. Getrayde zur Brödtung braucht, so bleiben überhaupt nur 145,624 Schfl. 1 Mtz. übrig, wovon das Vieh unterhalten, und die Bierbrauerey, Branntweinbrennerey ꝛc. getrieben werden soll. Der Kunstfleiß der Bewohner des Erzgebirges, welcher sich überhaupt so vortheilhaft auszeichnet, ward nunmehro auch in ihrem Ackerbaue noch sichtbarer; ohngeachtet sie denselben bereits nach dem 7jährigen Kriege und der Theurung, zwey für das Gebirge sehr harten Zeitpunkten, sehr verbessert hatten. Sie kämpften von neuem gegen ihr rauhes Klima und Erdreich und machten seitdem, außer dem zu hoher Vollkommenheit gebrachten Leinbau, auch in der Anbauung der übrigen Getraydearten, Futterkräuter und Gartengewächsen in Gegenden, wo sonst das Getrayde fehlte, solche beträchtliche Fortschritte, daß sie noch andere Gegenden jetzt damit versehen können. Schon der Name dieses Kreises zeigt, was man eigentlich hier am meisten zu suchen habe und ich verweise daher auf I. B. S. 97 flg. zurück. Man findet alle Arten Manufakturen, besonders aber Fabriken des Mineralreichs im Umtriebe. 1789. waren allein hier von den 59 Eisenhütten der churfächs. Lande 20 im Gange. 1779. aber im Erzgebirgischen, Voigtländischen und Neustädtischen Kreise folgende 29, als: Auerhammer, Breitenhof, Carlsfeld, Erlahammer, Großpöhla, Kühnheide mit Niederschmiedeberg, Mittelschmiedeberg, Muldenhammer, Neidhartsthal, Obermitweyda, Pfeilhammer, Rittersgrün, Rothehammer, Rietzische Hammer, Schmalzgrube, Schmerzingische Hammer, Schönheyder Hammer, Unterblauenthal, Wildenthal, Wittichsthal, Wolfsgrün, Tannenbergsthal, Morgenröthe, Rautenkranz, Zwotenthal, Blankenberg, Nauenhof, Lämmerschmiede und Walsburg. Diese Eisenhütten sind insgesammt in

Ansehung ihrer umgehenden Hohenofen, Stab=, Eisen=, Blech=, Zayn=, Stahl= und Waffenhammer, Hütten und Werke verschieden. Von denselben steht wohl zuweilen eine oder die andere; auch sind nicht immer alle Arten und eine gleiche Anzahl von Feuern im Gange, indem sich dieses nach dem Absatze der verschiedenen Sorten von Eisen richtet. So wurden z. B. 1797. auf denselben folgende Sorten von Eisen fabricirt.

20431	Schock	Dünneisen,
1566	—	Bösеisen,
2619	Ctn.	Stürzblech,
104526	Waagen	Staabeisen,
87	Ctn.	Lehmgußwerk,
733	—	Sandgußwerk,

Fast einer gleichen Veränderung, nur aus andern Ursachen, sind die im Umtriebe stehenden Erzgruben unterworfen. Denn die Anzahl der im Umtriebe stehenden Grubengebäude ist sich auch nicht immer ganz gleich, da bald neue aufgenommen, bald andere wieder auflässig werden, welches besonders bey der großen Anzahl von Eigenlöhnerzechen oft der Fall ist. Nach einem sechsjährigen Durchschnitte kann man die Zahl der im Umtriebe stehenden Gruben im Erzgebirgischen, Voigtländischen und Neustädtischen Kreise, so wie im churfächs. Antheile von Henneberg zwischen 6 und 700 setzen, wovon das Freyberger Bergamtsrevier allein über den dritten Theil enthält. Im Jahre 1796. waren in den erwähnten Kreisen 650 Gruben aller Art, sowohl gewerkschaftliche, als churfürstliche, im Jahre 1797. aber 669 gangbar. Wie viel von diesen Gruben auf Silber, Kupfer, Zinn ꝛc. bauen, läßt sich nicht bestimmen, weil gewöhnlich mehrere Erze beysammen brechen und jedes für sich aufbereitet und benutzt wird. Das Freyberger Revier, als das wich-

tigste, bauet blos auf Silber und Bley und nebenbey wird etwas weniges Kupfer gewonnen; das Altenberger auf Zinn und Eisen und das untergeordnete Glashüttner und Berggießhübler auf Silber und Vitriol; das Marienberger auf Silber, etwas Zinn und Arsenik; Geyer und Ehrenfriedersdorf auf Zinn, Vitriol und Arsenik; Annaberg auf Silber und Kobalt; Scheibenberg mit Oberwiesenthal und Hohenstein auf Silber, Kobalt, Eisen und Arsenik; Johann-Georgenstadt mit Schwarzenberg und Eybenstock auf Silber, Eisen, Zinn, Vitriol und Schwefel; Schneeberg auf Silber, Kobalt, Wismuth, Eisen, Vitriol, Schwefel und Arsenik; Voigtsberg auf Eisen und Zinn, Gros-Camsdorf und Suhl auf Eisen.

Das wichtigste Produkt des sächsischen Bergbaues ist das Silber. Von diesem wurde im Jahre 1762. allein 14376 Mark, und überhaupt in dem ganzen Quinquennio von

1762	bis	66	sind	91970	Mark.
67	—	71	—	152883	—
72	—	76	—	187417	—
77	—	81	—	198586	—
82	—	86	—	227821	—
87	—	91	—	259707	—
92	—	96	—	287489	— und in den 4 J.
von 97	—	1800	—	225035	—

ausgebracht worden, woraus man zugleich das außerordentliche Steigen und den immer zunehmenden Flor dieses wichtigsten Theils der sächsischen Industrie abnehmen kann. Den größten Antheil an diesem Silber-Ausbringen hat das Freyberger Revier; im Jahre 1794., wo das Ausbringen überhaupt unter den oben

nufgeführten Jahren am stärksten war und 59121 Mark betrug, lieferte das Freyberger Revier dazu 50732 Mark. Im Jahre 1791. haben im Freyberger Revier überhaupt 5187 Bergleute aus 260 Gruben und Berggebäuden, als 5 Ausbeuthegruben, 5 Gruben, die wiedererstatteten Verlag gaben, 27 Gruben, die sich verbaueten, 212 Gruben, welche durch Gesellschaften oder Eigenlöhner, oder Communen, oder durch Gewerken auf Zubußen betrieben wurden, und 11 Fristgruben gefördert 48738 Mark 9 Loth 2 Quent Silber, $90\frac{3}{4}$ Ctn. $18\frac{1}{8}$ Pfd. Kupfer, $12642\frac{3}{8}$ Ctn. 4 Pfd. Bley, deren Geldbetrag 438476 Thlr. 15 Gr. 2 Pf. war. Die Ausbeute betrug 54784 Thlr. Die Zubuße mit Ausschluß der Gesellen- und Eigenlöhnerzechen 30420 Thlr. 23 Gr. 5 Pf. und der landesherrliche Vorschuß 13900 Thlr., welcher aus der sogenannten hiesigen Gnadengroschen-Casse, im Obergebirge aber aus der Schurfgelder-Casse gemacht wird. Im Jahre 1800. endlich betrug das gesammte Ausbringen des Freyberger Reviers 52843 Mark 11 Loth Silber, 285 Ctn. $2\frac{1}{4}$ Pfd. Garkupfer und 1870 Ctn. Glätte und Bley.

Unter den übrigen Produkten des Bergbaues sind die wichtigsten: Bley, Kobalt, Zinn und Eisen. Von denselben wurden gewonnen

Im Jahre	1791		1796	1797
	Ctn.	Pfd.	Ctn.	Ctn.
an Bley	$12642\frac{3}{8}$	4	13699	10423
— Kobalt	$8313\frac{5}{8}$	—	8526	8929
— Zinn	$2555\frac{1}{2}$	$4\frac{3}{4}$	2866	2476
	Fuder	Ton.	Fuder	Fuder
— Eisenstein	15705	$4\frac{1}{2}$	18953	19941
	Ctn.	Pfd.	Ctn.	Ctn.
— Kupfer	$154\frac{3}{4}$	$21\frac{5}{8}$	185	330
— Wismuth	26	$94\frac{1}{2}$	31	44

	Ctn.		Ctn.	Ctn.
an Arsenikkies	3627		6242	5045
— Braunstein	20		91	95
— Vitriolkies	5245		17412	18003
— Schwefelkies	4813		16056	17702
— Bleyglanz zu Töpferglätte	48		58	17
— Röthel	12		10	——
	Ctn.	Ton.	Fuder	Fuder
— ordinairen Eisensteinflößen als Zuschläge beym Eisenschmelzen	3807	2	4033	4086
— Kalkflößen zum vorigen Behuf			1170	1832
Quarz zur Verfertigung der Schmalte oder blauen Farbe	2400	incl. d. Thons	1576	600
— Thon			32	1200
			Ton.	Ton.
— Steinkohlen			10796	19381

Zum erstenmale lieferte auch eine Grube bey Hohenstein im Jahre 1791. an Gold 2 Loth. 1 Qut. $2\frac{7}{8}$ Pfenniggew. und im Jahre 1797. wieder 4 Mark 6 Lt. Gold, was seitdem nicht wieder geschehen ist.

Der Werth sämmtlicher Produkte und der auf den verschiedenen Hüttenwerken daraus gefertigten Fabrikate belief sich im Jahre 1791. auf 742156 Rthlr. 1 Gr. 5 Pf.; im Jahre 1796. auf 1532465 Rthlr. und 1797. auf 1638059. Allein bey diesen Summen fehlt noch die Eisenfabrikation von Suhl und einiger Erzgebirgischen Eisenhüttchen. Diese betrug im J. 1797. z. B. 174967 Rthlr.

Im Jahre 1763. gewann man nur 14000 Mark Silber, 1778. hingegen über 32000 Mark und 1788. wurden wirklich 50618 Mark 1 Loth Silber ausgebracht,

wozu das Freyberger Bergrevier allein 45221 Mark 5 Loth lieferte. Der Werth sämmtlicher gewonnenen Metalle betrug 1788. an Gelde 700639 Thlr. 19 Gr. $10\frac{18}{25}$ Pf. Im Jahre 1692. betrieben im Erzgebirg. Kreise 42 Orte den Bergbau. Nach dem Bergmännischen Kalender fürs Jahr 1790., dessen Fortsetzung sehr zu wünschen ist, war der Churſächs. Bergbau 1788. mit 8843 Personen im Umtriebe; im Jahre 1789. nach einer schriftlichen Nachricht mit 8905 Personen, von welchen das Freyberger Bergamtsrevier 4804 beschäftigte. Allein im Jahre 1791. hat die sämmtliche sowohl bey dem in oben bemerkten Revieren im Umtriebe befindlichen Bergbaue, als auch bey den verschiedenen Hütten- und Siedewerken in Arbeit gestandene Mannschaft in 9463 Köpfen bestanden, und überstieg die vom Jahre 1790. um 203 und die vom Jahre 1789. gar um 554 Mann. Hingegen 1796. waren 10401 und 1797. aber 10369 Mann in Arbeit, wobey jedoch noch die Arbeiter auf den Hennebergischen und einigen erzgebirgischen Eisenhütten fehlen, welche im Jahre 1797. z. B. zusammen 403 Mann waren.

Der Bergbau ist in Sachsen, wie in ganz Deutschland, ein Hoheitsrecht, daß ist, gewisse in der Erde brechende Foßilien gehören dem Landesherrn und nicht dem Grundbesitzer. Aber welche Foßilien dem Bergregale unterworfen sind, darüber ist in Deutschland die Landes-Verfassung sehr verschieden. In Sachsen werden dazu alle Ganz- und Halbmetalle und von den Gebirgsarten der Schneckensteiner Topasfelsen im Voigtlande und alle Porzellanerde gerechnet, oder, was eine alte Uebersetzung der goldnen Bulle schmidsame Dinge nennt. In den Sächsischen Gesezzen werden als nicht zum Bergregal gehörig genannt, Steinkohlen, Gallmey, Gyps, Feld-

spath, Schiefer-, Kalk- und Steinbrüche, Erden und Torf. In der Lausitz gehören nach den böhmischen Gesetzen nur Gold und Silber zum Bergregal, die übrigen Mineralien den Grundbesitzern. Es ist aber auch in den übrigen Churſächsischen Landen die Verfassung aus verschiedenen Gründen nicht ganz gleichförmig. Die Grafen und Herren haben zum Theil durch Verträge das Bergregal mit dem Landesherrn gemeinschaftlich, genießen einen Theil der Bergwerks-Nutzungen, bestellen die Bergämter mit dem Landesherrn gemeinschaftlich; die Fürsten von Schwarzburg haben in ihren Aemtern Kelbra und Heringen und in Ebeleben den dritten Theil des Bergregals; die Grafen Stolberg die Nutzung an den geringen Mineralien, Alaun, Steinkohlen ꝛc. allein; von andern Metallen die Hälfte derselben; aber Gold gehört dort dem Landesherrn allein; die Grafen Herrn von Schönburg genießen in der Grafschaft Hartenstein, mit Einschluß des an Churſachsen verkauften Antheils und in den Herrschaften Stein, Penig, Remißau, Rochsburg und Wechselburg ein Drittheil in ihren übrigen Herrschaften die Hälfte der Bergwerksnutzungen und der Bergregierung; die Rittergüther Lauenstein, Bärenstein, Nauendorf bey Glashütte, und Porschenstein sind mit dem Bergregal auf Zinn beliehen, ziehen davon die Nutzungen und haben eigne Bergämter. Das Ritterguth Falkenstein im Voigtlande war mit den niederen Metallen beliehen, als Churfürst August einen Theil der Waldungen nebst dem vierten Theil der Bergwerksnutzungen und Gerechtsame des ganzen Guths kaufte. Die Rittergüther Schönfeld, Wiese, Drehbach, Tannebrg, Naundorf, sämmtlich bey Annaberg, sind auf Zinn, Dreh-

bach auch noch auf Kupfer beliehen, haben Berggerichte und genießen den sogenannten kleinen Zehnden. Bey allen diesen Gütern sind die verliehenen Bergwerks-Gerechtsame und Nutzungen wahre Zubehörungen der Lehen über die Güter selbst, ohne besondere Bergwerkslehen. Auf gleiche Weise, obschon eingeschränkter, ist das Ritterguth Cotta, mit dem einzelnen, auf dessen Grund und Boden gelegenen sogenannten Zwieseler Zug beliehen. — Die Herzoge von Sachsen Weißenfels hatten 1701. alle gebauete und ungebaute Bergwerke mit Ober- und Erbgerichten in ihren Aemtern Wendelstein und Sangerhausen, als freye Allodien, an den D. Rappold und Kaufmann Dinkler zu Leipzig, diese solche 1740. an die Grafen von Einsiedel verkauft. Diese verkauften den Antheil des Amtes Sangerhausen an den dasigen Rath, der daselbst schon ein Bergwerk besaß.

Außer diesen Berggerechtsamen über ganze Districte kann das Recht, diejenigen Mineralien und Metalle aus der Erde zu gewinnen, welche durch das Bergregal den Grundbesitzern entnommen worden sind, von Privatpersonen, nicht anders, als durch Muthung erlangt werden. Hingegen ist auf alle andere Fossilien, welche nicht zum Bergregal gehören, und wovon oben mehrere genannt worden sind, keine Muthung eigentlich zulässig. Nach der folgenden Form verliehen sowohl die Churfürstl. als die Vasallen Bergämter, letztere, wie sich von selbst versteht, nur auf die sobenannten Metalle, womit die Güther beliehen sind. Zuförderst steht bey obigen, im Bergregal begriffenen Metallen jedermann frey, gegen einen vom Bergamt erhaltenen Zettel, auf dem darin benannten freyen Platze zu schärfen, oder dergleichen Metalle und Mineralien ungehindert aufzusuchen. Findet er reiche Gänge ꝛc. so

erhält er dafür gewisse Prämien, oder Schurfgelder, aber noch kein Eigenthum, sondern er muß sie erst muthen, wobey er aber, als Finder, den Vorzug vor andern hat. Bey der Muthung werden die Metalle in gewissen Gränzen verliehen, die man bey der Verschiedenheit der Lagerstätte der Metalle auf eine dreyfache Art bestimmt. Einige, und zwar die reichsten Erze brechen in den anscheinenden Spaltungen, die das Gebirge durchschneiden, und aus einer von der Gebirgsart verschiedenen Masse bestehen. Diese Gänge werden nach Fundgruben und Massen verliehen, das heißt, es wird von dem Puncte, wo der Gang zuerst erschürft wurde, in der Richtung seines Streichens zuvörderst eine bestimmte Länge nach des Muthers Willkühr ganz oder zum Theil auf irgend einer Seite dieses Puncts, als Fundgrube, und alsdann in gleicher Linie zu beyden Seiten der Fundgrube, eine willkührliche Anzahl festgesetzter Längen unter dem Namen von Massen verliehen. Die Breite des Feldes auf den beyden Seiten des Ganges, die das Hangende und Liegende heißen, ist hier jederzeit außer der Breite des Ganges noch sieben Lachter, nämlich von den beyden Saalbändern, oder Absonderungen des Ganges vom Gestein noch $3\frac{1}{2}$ Lachter in das Hangende und eben so weit in das Liegende. Bey der Verleihung der Erzführenden, zwischen tauben Stein-Schichten liegenden Steinlager (Flözze) der sogenannten Stockwerke, wo die ganze Gebirgsart Erz hält, und des Raseneisensteins werden Länge und Breite bestimmt, und die verliehenen Felder gevierte Fundgruben, Massen ꝛc. genannt. Der Inhalt der Fundgruben und Massen bey Gängen und Klüften, und der gevierten Felder ist in den Sächsischen Bergrevieren verschieden. Oft enthält auch das Gestein, welches die Oberfläche der Erde bedeckt, metallische Thei-

le, und kann das Metall durch eine Art von Wäsche von der Bergart abgesondert werden. Zu dergleichen Seifenarbeiten werden Plätze hundert Lachter lang und funfzig Lachter breit für eine Fundgrube verliehen, nur mit dem Unterschiede, daß Gewerken, die mit Gängen und Klüften, oder mit gevierten Feldern beliehen sind, durch die Bestätigung ihrer Muthungen in ihren Gränzen den Bergbau auf die gemutheten Metalle in ewige Teufe überkommen, hingegen des Seifners Recht aufhört, sobald er mit seiner Arbeit auf festes Gestein trifft. Durch alle diese Muthungen wird aber nur das Recht erlangt, in einem gewissen bergmännischen Felde die verliehenen Mineralien zu gewinnen, und die Einrichtungen zu machen, die zur Förderung dieser Fossilien aus der Erde nöthig sind, und zu welchen bey Seifenwerken der verliehene Raum hinreicht. Alle andere Plätze zu Wasserläuften, Pochwerken, Wäschen ꝛc. müssen besonders, und zwar ausdrücklich zu dem Bergwerksgebrauch gemuthet werden, zu welchem sie der Muther anwenden will. Aus diesem Grundsatz haben Gewerken auch diejenigen Brüche von Kalkstein, und andern bey der Verschmelzung ihrer Erze zur Beschickung erforderlicher Mineralien, zu diesem Behufe von den Grundbesitzern eigenthümlich zu acquiriren, bergmännisch zu muthen, zu verzehenden, und darüber Register einzulegen, wenn gleich diese Mineralien im Bergregal nicht begriffen sind, z. B. Eisensteinflötze, Kalksteinflötze ꝛc. Rescr. wegen der Eisensteinflötze und Zuschläge den 5ten Febr. 1733. und dazu gehörige Patente.

Endlich entsteht dadurch noch ein Unterschied unter den Wassern, auf welche die Bergämter Muthung annehmen, und eine eigene Gattung von bergmännischer Muthung, daß jene Wasserläufte nur zum bergmännischen

Ge-

Gebrauch, diejenigen Wasser aber, die durch Stollen, Röschen und dergleichen erschroten worden sind, auch zu andern als Bergwerksgebrauch mit der Bedingung verliehen werden, sie zum Bedürfniß des Bergbaues ohnentgeldlich wieder abzutreten. Rescr. den 7ten Jun. 1752.

Nur in Eybenstock sind auch die von Brunnen, Quellen und Gesäuren zusammengelaufenen Wasser der Muthung unterworfen. Alle diese Belehnungen geschehen ältern Rechten ohnbeschadet. Wer die ältere Belehnung behauptet, muß diese, und daß diejenige beliehene Gewerkschaft in der Vierung der ältern Baue, oder z. E. die jüngere ohne der ältern Nachtheil keine Wasser bekommen könne, und alsdann der jüngere Theil weichen. Zu allen diesen Belehnungen werden erfordert, die Einlegung eines Muthzettels bey dem Bergmeister, der die Namen des Muthers und des Grundbesitzers, wo genuthet wird; den Umfang des gemutheten Feldes; den Beweis, daß das Feld bergfrey, nämlich entweder gar noch nicht verliehen sey, oder die vorigen Besitzer dessen verlustig worden; das Streichen des Ganges, Flötzes ꝛc. Lage der Seifenwasser ꝛc. die gemuthet werden, die Zeit der eingelegten Muthung enthalten, und auch auf mündlich angebrachte Muthungen binnen drey Stunden folgen muß. Der Muther ist alsdann verbunden, gemuthete Gänge und Flötze binnen vierzehn Tagen nach eingelegter Muthung bey deren Verlust zu entblößen. Diese Frist kann bey erweislichen Hindernissen vom Bergmeister verlängert werden. Hierauf folgt des Bergmeisters Besichtigung, daß an dem im Muthzettel genannten Orte wirklich ein Gang, Flötz, Seifengebirge, bey deren Besichtigung die Floßbedienten zugezogen werden, vorhanden, die Anwendung des Platzes zu Pochwerken, Wäschen, Wasserläuften ꝛc. nützlich und nöthig, das

Wasser durch Stolle, oder Röschen erschroten sey. Endlich wird dem Muther sein gemuthetes Feld, Platz ꝛc. Wasser vom Bergamt in Lehn gereicht, und alles in des Verleihbuch eingetragen, auch darüber auf das Muthers Verlangen ein Schein ausgestellt, und dadurch die Muthung bestätigt. Zu Anlegung neuer Hüttenwerke ist besondere Commission nöthig, und sie werden nachher wie andere Grundstücke, besessen und veräußert.

Es wird aber der Bergbau sehr selten von dem allein geführt, der gemuthet hat, sondern er vereinigt sich mit noch mehrern Teilnehmern, die mit ihm in gleiche Rechte dadurch treten, daß deren Namen, sowohl bey der ersten Vereinigung, als bey jeder folgenden Veränderung in deren Personen in das Gegenbuch eingetragen werden. Wer nicht im Gegenbuche steht hat auch keinen Theil an diesem Gesamteigenthume. Wenn deren nur bis vier Personen sind, so heißen sie Eigenlöhner, sind aber deren mehr, so nennt man sie Gewerkschaften. Hierzu ist eine Eintheilung nach 128 Antheilen oder Kuxen angenommen; in manchen Bergämtern sind unter dieser Zahl die unten vorkommenden Freykuxen mit begriffen; in andern nicht. Bey jeder Grube wird nun bey der Zugewährung im Gegenbuche nach dieser Zahl von Gewerken-Kuxen gerechnet, und darnach alle Zubuße incl. der Freykuxe, die Ausbeute aber auf sämtl. Kuxe mit Einschluß der Freykuxe ausgeworfen. Die Ausbeute wird nach Speciesthalern gerechnet; so lange aber noch nicht so viel unter die Gewerken vertheilt ist, als die vom Anfange an gegebene Zubuße betragen hat, heißt der Ueberschuß wiedererstatteter Verlag und wird nach Thalern gerechnet. Diese Muthung aber findet nicht statt in Sachsen auf Steinkohlen, aus oben angegebenen

Ursachen; auf schon verliehene und in der Vierung verliehener Gänge liegende Lagerstätte; auf Torf, der kein Regale ist, und Salzquellen, welche letztere in Sachsen ein Regale sind; auf Gebirgsarten und endlich auf Serpentinsteinbrüche, welche jedoch nach Inhalt der am 19ten Jul. 1660. bestätigten Innungsbriefe der Zöblitzer Serpentinstein-Drechsler vom 30sten Sept. 1613. vom Serpentinsteininspektor den Meistern zu 12 Ellen ins Gevierte vermessen, wofür jeder jährlich einen halben Gülden Zins an die Gemeine giebt, auf deren Grund und Boden der Bruch liegt, hingegen müssen alle die beym Serpentinbrechen vorkommenden Stücke, welche drey Viertel Ellen oder drüber ins Gevierte haben, welche sich der Landesherr unter dem Namen ganzer Tafelstücke, als Regalstücke zum Behufe der Churfürstl. Gebäude und sonstigem Gebrauche bey dem Hofstaate ehemals vorbehalten hatte, ausgehoben und an den Serpentinstein-Inspector unentgeldlich abgeliefert werden. Auch hat sich der Landesherr noch besonders einen Bruch vorbehalten, wo vorzüglich rother Serpentin bricht.

Durch die oben gedachte Belehnung erhalten die Gewerken das Eigenthum der Zeche mit Ausschluß jedes andern, als des Inhabers des Bergregals. Dieses Eigenthum besteht

A. in der Disposition 1) über die gewerkschaftlichen Rechte an der Zeche, welche ohne Einschränkung veräußert und nie confiscirt werden; 2) über die Substanz der Zeche selbst. Die Grube darf nicht versetzt, oder verstürzt, sondern muß gebauet werden.

B. Im Nießbrauch der Zeche, mithin 1) im Genuß der Nutzungen. Die Gewerken gewinnen in ihrem Felde die verliehenen Mineralien, benutzen die gemutheten Plätze zu dem bestimmten Gebrauch und erhal-

ten den Ueberschuß der Einkünfte; ferner z. B. in Marienberg, Scheibenberg mit Ober-Wiesenthal, Eybenstock und Schwarzenberg in dem Genusse des freyen Schacht- und Grubenholzes aus Churfürstlichen Waldungen ꝛc. 2) in den Anstalten, die zur wirthschaftlichen Benutzung der Zeche erfordert werden, theils durch Anordnung des Bergbaues selbst; damit die Zeche schwunghaft und ohne Nachtheil für deren künftigen Betrieb gebauet wird, führen die Bergbeamten Aufsicht, daß nützlich gebauet werde. Ueber diesen nützlichsten Bau wird bey den Aufrechnungen von Bergbeamten, Schichtmeistern und Gewerkern gemeinschaftlich deliberirt; theils durch Anstellung der nöthigen Personen, z. B. Schichtmeister, Steiger, Häuer ꝛc. nach der Genehmigung des Bergamts.

Die Verbindlichkeiten der Gewerken sind folgende:

A. Schwunghafter Bau der Zeche nach Anleitung der Bergbeamten bey Strafe des Verlusts der gewerkschaftlichen Rechte. Hierzu muß 1) die Zeche anhaltend mit Arbeitern belegt werden. Wenn der Geschworne binnen acht Tagen dreymal die Grube ohne alle angelegte Arbeiten findet, fällt sie ins Freye, das ist, das Eigenthum und alle durch die Muthung erlangten Rechte sind verlohren. 2) Muß jeder Gewerke seine Beyträge zu den gemeinschaftlichen Kosten richtig erlegen. Wenn dieselben nach vorheriger Ankündigung des Betrags drey Quartale rückständig sind, fällt der Bergtheil ins Retardat; d. i. der Gewerke hat sein Recht ganz verlohren, und der Antheil fällt den übrigen Gewerken zu, wenn sie ihn nehmen wollen.

B. Es sind von den Gewerken gewisse Abgaben zu entrichten und zwar

1) An denjenigen, welchem das Bergregal zusteht, also entweder an den Landesherrn, oder den, der mit jenem beliehen ist. Diese Abgaben bestehen in dem zehnten Theil der gewonnenen Producte, theils nach der wirklichen, dafür erhaltenen Bezahlung, theils nach gewissen festgesetzten Sätzen. Diejenigen Gruben, welche keinen Ueberschuß geben, sondern blos durch Beyträge der Gewerken gebauet werden, entrichten nur den zwanzigsten Theil. Die Eisenhämmer im Gebirge haben noch einige andere Abgaben, das Ladegeld an 1 Gr. von jedem Fuder Eisenstein; das Wagegeld für die sonst unentgeldlich erhaltenen harten Kohlen, wofür sie jetzt sehr bedeutende Holz-Deputate aus landesherrl. Waldungen bekommen.

2) Andere Abgaben werden zur gemeinschaftlichen Beförderung des Bergbaues erlegt, als eine kleine Abgabe, Quatember oder Receßgeld, von vierteljährig zwey Groschen von jeder Zeche; zum Theil auch weniger von jeder Zeche zu Besoldung der Bergbeamten, die aber dazu nicht hinreicht. Davon ist ein anderes Receßgeld von gleichem Betrage verschieden, welches alsdann erlegt wird, wenn nach vorgängiger Untersuchung erlaubt wird, daß eine Zeche eine Zeit lang nicht gebauet werden darf. Werden beyderley Abgaben vier Quartale hindurch nicht entrichtet, so fällt die Zeche ins Freye; d. h. das Eigenthumsrecht der Gewerken und Eigenlöhner der Grube nebst den damit verbundenen mittel- und unmittelbaren Vortheilen gehen verlohren. Als im 16ten Jahrhundert der Werth des Gülden oder Güldengroschen von 21 Gr. auf 24 Gr. stieg, nahmen die Freybergischen Gewerken diese Zulage zur Silberbezahlung nicht an, sondern ließen sie in einer Casse zur gemeinen Hülfe bey Wassermangel und zur Erhebung der nothwendigsten Ge-

bäude. Zu dieser sogenannten Gnadengroschencasse wird in Freyberg 1 Thlr. von jeder dasigen Mark Silber und jährlich 4000 Mfl. vom Churfürsten beygetragen und es werden aus derselben theils sehr bedeutende gemeinnützige Baue zur Erlangung von Aufschlagewassern geführt, theils den Gruben Vorschüsse zu wichtigen eigenen Bauen gegeben, die sie durch Abzüge von ihrer Erzbezahlung erstatten. In andern Revieren ist von jeder gewonnenen Mark Silber und Ctn. Zinn von 8, 16 Gr. bis 1 Thlr., weniger von Eisenstein und Kobalt, zur Schurfgeldercasse zu geben, woraus ebenfals solche allgemeine Ausgaben bestritten werden.

Hierher gehören ferner kleine Beyträge zu den Knappschaftscassen, woraus verunglückte oder bergfertige Bergleute unterstützt werden. Es ist gewöhnlich der Betrag der General-Accise von erkauften Bergmaterialien, wovon die Gewerken frey sind, und der alsdann zu diesem Gebrauch bestimmt ist; ferner zum Fond der Bergacademie, zu den Bergmagazinen; in Freyberg ein Wegegeld zu Erhaltung der Hüttenwege, fast in allen Bergämtern gewisse einige, bis 4 Freykuxe, d. i. Antheile an dem Ueberschuß jeder Zeche, ohne daß zu deren Bau Zubuße entrichtet wird, — für die Kirchen und Schulen, Kämmerey, Knappschaft ꝛc.

3) An den Grundbesitzer haben die Gewerken den Erbkux, für diejenigen Räume, die zu dem Bau ihrer Grube schlechterdings nöthig sind, und für andere Plätze noch besondere Entschädigung zu geben. Der Erbkux ist ein Antheil an der Ausbeute, ohne Beytrag zu den Kosten des Bergbaues. Einen ähnlichen Antheil erhält die Knappschaftscasse, einen, oder zwey die Stadtkämmerey, oder der Gotteskasten, die Kirche in einigen Revieren auch einen oder zwey Holzkuxe, die Zahl dieser Freyku-

re ist fast in jedem Bergamt verschieden, überall 3 bis 4. Ferner hat der Grundbesitzer den Vorzug zu den Fuhren, welche die Gewerken um Lohn dingen.

C. Der Inhaber des Bergregals hat den Vorkauf an den Produkten der Gewerken und wo sie solche selbst verkaufen dürfen, geben sie dafür ein Concessionsgeld. Hier ist der Unterschied, daß der Churfürst als eine mittelbare Entschädigung für die Freyerklärung seiner Bergwerke den Gewerken die Silbererze mit dem darin enthaltenen Bley, Kupfer ꝛc. unverschmolzen nach einer gewissen Taxe abkauft und sie nun auf eigne Kosten theils schmelzen, theils amalgamiren läßt. Diese Anstalt heißt die General-Schmelz-Administration. Die Bezahlung der zu den Freybergischen Schmelzhütten gelieferten Erze erfolgt jederzeit nach einer besondern in vier Classen eingetheilten und der Declaration vom 10ten Junius 1765. beygefügten Erztaxe, welche auch für die sämtlichen Gebirgischen und Obergebirgischen Bergämter gilt. Alle andere Metalle verschmelzen die Gewerken selbst und verkaufen sie. Den Blaufarbenwerken wird durch besondere Contracte auf gewisse Jahre erlaubt, den landesherrlichen Verkauf der rohen Kobalte auszuüben.

D. Das oben genannte freye Eigenthum der Gewerken ist dadurch eingeschränkt, daß der Inhaber des Bergregals befugt ist, Stöllner mit dem Rechte zu beleihen, daß sie Stolln d. h. horizontale Zugänge zu dem Innern der Gebirge mit wenigem Ansteigen $\frac{5}{4}$ Lachter hoch und $\frac{1}{2}$ Lachter weit durch der Gewerken Feld treiben und das Erz auf ihren Lagenstätten aushauen dürfen, und daß die Gewerken dem Stöllner, wenn er ihnen in den mit Stolln gelößten Gruben die Grubenwasser abführt und Wetter d. h. Luftwechsel

zuführt, den neunten Theil von den übrigen gewonnenen Erzen oder zuweilen auch den achtzehnten Theil geben, außerdem aber auch sonst noch mancherley Vortheile verstatten müssen.

E) Endlich müssen die Gewerken Rechnung ablegen und zwar theils aller vierzehn Tage, durch den Abschnitt, wo die Gruben ihre gehabten Ausgaben angeben und diese vom Bergamte kürzlich durchgegangen werden, theils durch vierteljährige Uebergabe ihrer Rechnungen oder Register. Bey letzterer wird im Bergamte Aufrechnung gehalten, d. i. man durchgeht die Bergcassen und deliberirt über den fernern Betrieb der Gruben in Gegenwart der Gewerken. Jede vergewerkschaftete Grube hat ihren Schichtmeister, der sie verwaltet und die Rechnung führt; aber die Eigenlöhnerzechen haben anstatt der Schichtmeister ihre Lehnträger und Verforger.

Außer den oben genannten Verbindlichkeiten wird auch von den Gewerken der Schlägeschatz als eine Abgabe vom Betrage des eingelieferten Brandsilbers nach Abzug des Zehnten und Zwanzigsten an den Landesherrn zur Uebertragung der Münzkosten entrichtet und besteht in 8 Gr. von jeder Mark fein Silber. Von dieser Abgabe sind jedoch die Gewerken des Voigtsbergischen und Neustädtischen Reviers aus besonderer Gnade befreyet. Sowohl zur ordnungsmäßigern Betreibung als auch zur bessern Uebersicht, sind gewisse Abtheilungen und bestimmte Benennungen im Bergbaue eingeführt worden, die ich hier noch kürzlich erläutern muß.

Eine oder mehrere einzelne besondere Lagerstätte der Fossilien, welche den Privatpersonen auf die vorstehende Art verliehen zu bauen verstattet worden sind und worüber sie durch die Belehnung das Untereigenthum und das Recht frey über ihre Antheile zu disponiren, nebst den mittel- und unmittelbaren Genuß an den ertheilten Bergwerksprivilegien erhalten haben, nennt

man bekanntlich ein Berggebäude, eine Zeche, ein Grubengebäude oder auch nur eine Grube. Ein dergleichen Berggebäude ꝛc. kann entweder von einer einzigen Person, oder auch von mehrern in Gesellschaft gebauet werden, die alsdann auch an den damit verbundenen Kosten sowohl, als an den Nuzungen einen bestimmten Antheil haben. Sind nun solcher Antheile 128, sie mögen einer einzigen Person oder mehrern zu gleichen oder ungleichen Theilen gehören, so heißen diese Antheile Kuxe, die Grube ein gewerkschaftliches Gebäude, die bauende Gesellschaft eine Gewerkschaft und die einzeln daran theilnehmenden Personen Gewerken; sind jedoch die Antheile nur von 1 bis höchstens 8 bestimmt, so heißen diese Theile Schichten, das Gebäude heißt eine Eigenlöhnerzeche, die Gesellschaft eine Lehnschaft und die einzeln Mitglieder Eigenlöhner oder Gesellen. Eine Schicht aber als Antheil an einem Grubengebäude betrachtet, ist der vierte Theil derselben und hat 32 Kuxe. Ist dies Gebäude in 8 gleiche Theile vertheilt, so ist jeder eine halbe Schicht von 16 Kuxen, und ein Antheil von 4 Kuxen heißt ein Stamm. Die Abtheilung nach Schichten ist deswegen nothwendig, weil beym sächsischen Bergbaue die Bezahlung der Arbeiter nach Schichten geschieht, wovon man z. B. im Freyberger Revier gewöhnlich wöchentlich nur fünf, im Obergebirge aber sechs rechnet.

Die Gewerken müssen sowohl die von den Lieferanten geschehenen Lieferungen der Bergmaterialien, wenn diese von den Geschwornen für gut, tüchtig und richtig in der angegebenen Quantität erklärt worden sind, nach der bergamtlichen Taxe bezahlen, als auch ihren auf der Grube angelegten Arbeitern das bestimmte Lohn in conventionsmäßigen Münzsorten reichen lassen, Beyträge zu ihrer sogenannten Knappschaftscasse entrichten, die in ihrem Dienste verunglückten Bergleute heilen und wenn sie an dieser Beschädigung sterben, beerdigen lassen. Die Lohnsreichung geschieht in Freyberg alle 14 Tage, im Obergebirge aber in der 4ten, 8ten und 13ten Woche; wobey die gemeinen Arbeiter, nach Beschaffenheit ihrer Beschäftigung, die entweder sogenannte Häuer- oder Knechte- oder Gruben- Poch- und Scheidejungenarbeit ist, ihren Lohn nach dem gewöhnlichen Arbeiterlohns-Reglement bekommen. Dieses ist gewöhnlicher Maaßen folgendes: Ein Oberſteiger auf Ausbeutzechen bekommt wöchentlich 48, 60, 66 — 72 Gr.; auf Verlagszechen 42 — 48 Gr.; auf Zechen die sich

frey verbauen 36 Gr.; auf Zubußzechen 30 Gr.; ein Kunststeiger 42 Gr; ein Unter- und Zimmersteiger 30 Gr.; ein Wäsch-, Scheide-, Setz- und Ausschlagesteiger 26 Gr.; ein Bergschmiedemeister 24 — 30 Gr.; ein Bergschmidt 28 Gr.; ein Stoßherdswäscher 11, 13, 16, 20 — 24 Gr.; ein Bergwächter 30 Gr.; ein Kunstarbeiter 24 Gr.; ein Gänghäuer 28 Gr.; ein Ober-Gänghäuer 28 — 30 Gr.; ein Helfersknecht und Zimmerling 23 — 28 Gr.; ein Mäurer 20, 22, 24 — 27 Gr.; ein Doppelhäuer 27 Gr.; ein Lehrhäuer 21 — 24 Gr.; ein Siebsetzer 19, 20, 22 — 24 Gr.; Treibeleute 22 Gr.; Haspelmeister 22 Gr.; Ausschläger und Nachtpocher 18 — 20 Gr.; Knechte 20 Gr.; Grubenjungen 14, 15, 17 — 19 Gr.; Wäsch- und Scheidejungen 6, 8, 10, 12 — 16 Gr. Zum Besten dieser Arbeiter müssen die Gewerken eine Steuer oder Beyträge zur Knappschaftscasse geben, welche daher ihren Namen hat, weil sie zum Vortheil der gesammten Bergknappschaft, worunter in Sachsen jeder Bergarbeiter, vom Steiger an, verstanden wird, gestiftet worden ist. Diese Knappschaftscasse erhält einen Freykux bey jeder Ausbeutezeche; die Accise von den Bergmaterialien, welche die Gewerken bezahlen und der Knappschaftscasse restituirt wird; die beym Bergbaue vorkommenden Strafgelder bey Rechnungsdefecten der Schichtmeister ꝛc., die Meistergelder von Bergschmieden; die Büchsengelder oder Büchsenpfennige oder Lohnabzüge von den anfahrenden Bergarbeitern, nachdem dieses entweder volles, oder Lehrhäuer-, oder Knechte-, oder Jungenlohn ist, vom Thaler 2, 3 und mehr Pfennige; und in Freyberg wird zu dem Betrage dieser, von den Arbeitern eines jeden Gebäudes entrichteten Büchsenpfennige bey Zubußzechen zwey Achtel, bey sich frey verbauenden und Verlagszechen drey Achtel und bey Ausbeutezechen vier Achtel desselben von den Gewerkschaften aus ihrer Casse unter dem Namen Supplementgeld hinzugegeben; ferner von neuen Schichtmeistern und Steigern das erste Wochenlohn; von Bergarbeitern das erste Schicht- oder Tagelohn; und die Lieferanten der Bergmaterialien tragen drey Pfennige vom Thaler ihrer Bezahlung bey. Die Aufsicht und Direction des Knappschaftswesens eines jeden Reviers, wenn auch schon die Bergamtsreviere in Ansehung einzelner Dinge in ihrer Knappschaftseinrichtung von einander abweichen, hat allemal das Bergamt der-

selben und zur speciellen Besorgung des Rechnungswerks und der übrigen dahingehörigen Geschäfte, ist ein Knappschaftsschreiber, Knappschaftsvorsteher, Zechmeister, Cassenvorsteher und ein oder mehrere Bergknappschaftsältesten bestimmt.

Zur Emporbringung des Bergbaues sind in Sachsen von dem Landesherrn theils den Einwohnern der Bergstädte, und zwar entweder allen Bergstädten überhaupt oder einigen Bergorten insbesondere, theils den Gewerken und Eigenlöhnern ohne Rücksicht darauf, ob sie Bergortsbewohner sind, und wiederum entweder allen überhaupt, oder den Gewerken und Lehnschaften einzelner Reviere insbesondere, oder auch nur den Gewerk- und Lehnschaften einzelner Berggebäude, auf immer oder nur auf gewisse Zeit und endlich theils dem Bergpersonale überhaupt oder den Bergarbeitern der Gewerken insbesondere gewisse Privilegien, Beneficien und bedeutende Vorrechte ertheilt worden.

Die Vorrechte, Privilegien und Beneficien, welche alle Bergorte im Gebirge genießen, sind folgende: 1) Der Erlaß der halben Landsteuer, welchen die Bergstädte und Bergorte unter der Bedingung genießen, daß sie den Genuß in den Bergbau verwenden sollen, welcher Betrag nach Aufhebung der Landsteuer 1703 und Einführung der Accise in Ansehung der Häuserschocke noch nicht durchgängig bestimmt ist. Der Betrag des Genusses von Ackerschocken hingegen muß jeden Orts auf einem besondern Berggebäude, das Commungebäude heißt, wenn es von einer ganzen Commun gebauet wird, verwendet werden, ausgenommen Freyberg und Schneeberg, welche beyde Städte, vermöge besonderer Privilegien, ihren Landsteuergenuß einzeln und willkührlich verbauen können. 2) Der Erlaß der halben Traunksteuer, deren Ertrag ebenfalls zum Betriebe eines Berggebäudes angewendet werden muß, aus gleichen Ursachen Communzeche genannt, so wie überhaupt der Bergbau, welcher von dergleichen Beneficien betrieben wird, Communbergbau heißt. Man versteht darunter Stölln und Gruben, die mehr zum Besten des Ganzen, als der einzelnen Besitzer, von obigen Gebühren gebauet werden und wovon die Communen nachher die Ausbeute erhalten. Die Einrichtung dabey ist folgende: Es werden nämlich die Kuxe, durch welche ein Bergort die Traunksteuerbegnadigung verbauet, unter die Besitzer der brauberechtigten Grundstücke nach Verhältniß des Brau-

rechts vertheilt, und diesen Brauberechtigten das Eigenthumsrecht an solchen Kuxen durch individuelle Zugewährung im Gegenbuche und Aushändigung des Gewährscheins zugesichert. Das Eigenthum dieser Kuxe bleibt bis zum Verlage oder zur Ausbeute als unveräußerlich auf dem Fundo und transferirt sich auf jeden Besitzer desselben. Ohne Zubußanschlag wird von jedem Orts Tranksteuereinnehmer die Tranksteuer vor dem Unterzünden von dem Brauenden voll eingenommen und die eine Hälfte zur Verbauung an das Bergamt, unter welches die Commun gehört, abgegeben; und auch von den Besoldungsbieren der Tranksteuereinnehmer wird die halbe Tranksteuer ebenfalls zum Bergbaue verwendet. Von dem Tranksteuernachschusse der verschroteten Biere aber an nichtbergbauende Orte ist kein Erlaß zum Bergbaue zu verwenden; und so auch jeder mit Freybieren begnadigte Calamitosus oder neuer Anbauer eines Bergorts, mit Abentrichtung der halben Tranksteuer von diesen Bieren zum Bergbaue verschonet bleibt.

3) Alle Victualien und Bergwerksbedürfnisse, welche den Bergstädten zugeführt werden, sind gleits- und zollfrey; und in den meisten Bergstädten ist freyer Handel ohne Innungen.

4) Bey der General-Accise sind theils alle Mineralien Bergmaterialien und auf den Bergdörfern auch der Getraide-, Mehl- und Brodthandel frey, denn theils geben diejenigen Einwohner der Bergorte, welche individualiter einen oder mehrere Kuxe bauen, von einigen Waaren nur die Hälfte, von andern aber zwey Drittheile der Generalaccise.

Zu den Privilegien, welche nur einzelnen Bergorten insbesondere ertheilt sind, gehören z. B. daß verschiedene Bergämter unmittelbaren Antheil an der Polizeyverwaltung des Orts haben, ferner, daß die meisten Städte, wo Bergämter sind, bey Ausbeut- und Verlagszechen den Betrag der Ausbeute und des Verlags von ein oder mehrern Kuxen zum Besten der Stadt und Gemeine oder Kirche erhalten u. s. w. Vorrechte, welche allen Gewerken zustehen, sind, daß sie ihrer Bergtheile wegen keines Verbrechens verlustig werden; daß sie wegen ihrer Bergtheile Schulden halber, sie rührten denn vom Bergbau her, oder der Gläubiger hätte berggerichtliche Versicherung, und sonst kein Vermögen da wäre, nicht ausgeklagt werden können; daß sie aus 3 vom Bergamte vorgeschlagenen Personen ihre

Schichtmeister, Lehnträger und Versorger wählen und dem Bergamte 3 Subjecte zur Wahl eines Steigers, der Oberaufseher der Arbeiter ist, vorschlagen können; daß sie wegen ihrer Bergtheile ihr besonderes Berggericht haben; daß die Gewerken eines jeden Berggebäudes, wenn sie ihre Zubußen richtig bezahlen, an den im Retardat richtig verstandenen Kuxen das Anboth- und Vorzugsrecht haben; daß sie von neu aufgenommenen Berggebäuden Quatemberfreyheit auf ein Quartal und Zehenten und Zwanzigsten Erlaß auf die ersten sechs Jahre haben, wenn inmittelst das Gebäude nicht zum Ueberschuß kommt; auch daß sie die alten Zehnten und Receßschulden dieses Gebäudes nicht bezahlen dürfen. Die Eigenlöhner, d. h. Personen, die sich durch unmittelbare Handarbeit auf den ihnen verliehenen Berggebäuden selbst ihr eigenes Lohn geben, haben noch außer den so eben genannten noch einige besondere Vorrechte. Der Eigenlöhner- oder Gesellenbergbau ist ohnstreitig der älteste und der Grund, daß er jetzt noch üblich ist, liegt in der Nothwendigkeit zur Erhaltung und Emporbringung des Berghaues, neben den gangbaren und fündigen Zechen, die nach und nach ausgebauet werden, auch neue wiederum rege zu machen, welche an jener Stelle treten können. Da sich nun vorzüglich arme Bergleute mit Erschürfen neuer Gänge beschäftigen, und ihre Eigenlöhnerzechen nach Verfahrung ihrer Schichten auf den Gebäuden, wo sie als Bergarbeiter in Gewerkdiensten stehen, mit sogenannter Weilarbeit, entweder allein oder mit Zuziehung einiger Gesellen, die jedoch über 8 nicht steigen dürfen, betreiben; so sind ihnen außer den allgemeinen Schurfprämien, noch gewisse Vorrechte ertheilt, z. B. sie bedürfen keines besondern Zubußanschlags; sind nicht verbunden einen besondern Schichtmeister und Steiger zu halten, sondern einer von ihnen kann die Administration des Gebäudes als Lehnträger führen. Doch giebts jetzt auch Eigenlöhnerzechen, wo kein Mitinteressent selbst Arbeit verrichtet, sondern wo ein jeder die zur Unterhaltung der Arbeiter und Anschaffung der Materialien nöthigen Kosten quartaliter für seinen Antheil baar bezahlt. Außer den angeführten Vorrechten aber müssen sich die Eigenlöhner mit Register einlegen; mit Muthen, Bestätigen und Verreceßiren ꝛc. so wie die Gewerken verhalten, auch der Beamten Rath und Angebung nützlicher Baue willig annehmen. Vorrechte, welche nächst diesen allen Gewerken und Eigenlöhnern zustehenden Privilegien nur den Gewerken einiger Bergamtsreviere zukommen, sind z. B. die höhere

Erzbezahlung der Obergebirgischen Bergamtsreviere, wegen stärkern Fuhrlohnes, die niedrige Taxe des Schacht- und Grubenholzes für einige freyberg und annaberg. Berggebäude; daß die Gewerken des neustädtischen Bergamtsreviers statt 2 Thlr. Vorkaufsgeld vom Centner verkauften Kupfer nur 1 Thlr. entrichten; daß die Gewerken eben dieses Reviers keinen Schlägeschatz geben; daß die Gewerken des Oberwiesenthaler Bergamtsreviers von Silbern, die nicht zur Ausbeute kommen, nur die neun und zwanzigste Mark entrichten ꝛc.

Freyheiten hingegen, welche den Gewerkschaften einzelner Berggebäude ertheilt werden, sind gewöhnlich: daß Stölln, Zwitter- und Eisensteinzechen keinen Erbkux verbauen dürfen, und daß sie zuweilen Zehenten und Zwanzigsten Erlaß von den Producten ihrer eigenen Gebäude genießen ꝛc.

Endlich stehen dem ganzen Bergpersonale überhaupt noch folgende wichtige Vorrechte und Freyheiten zu, welche die Veranlassung geben, daß die Bergarbeiter ꝛc. ohne sich durch die große Gefahr und Mühe abschrecken zu lassen, doch für einen sehr geringen Lohn arbeiten: 1) Die Berg- und Hüttenarbeiter, und das ganze Bergpersonale nebst ihren Weibern und Kindern haben mit Ausnahme der auf ihre Grund- oder Häuserbesitzungen oder sonstige bürgerliche Gewerbe bezughabenden Verbindlichkeiten, ein forum privilegiatum bey den Bergämtern ihres Reviers; 2) die Berg- und Hüttenarbeiter sind frey von der Werbung s. B. I. S. 284. ferner von Personalabgaben; so weit sie nicht ansässig sind, auch von Diensten; 3) sucht man dieselben durch angelegte Berg-Getraydemagazine für Theurung zu schützen. 4) Machen die Bergleute jedes Bergamts eine besondere Knappschaft s. oben S. 25. aus, welche ihre Aeltesten ꝛc. und Casse hat, aus welcher die verunglückten und Alters halber nicht mehr zu arbeiten fähigen Bergleute Allmosen erhalten, das Schulgeld für die Kinder bezahlt wird ꝛc. und in Freyberg selbst ist auch eine Hüttenknappschaft. 5) Daß das Bergpersonale seit 1768. sich durch eine eigene Uniform unterscheiden darf, die sie nothwendig an Feyer-, Lohn- und Bergamtstagen tragen müssen. 6) Zu ihren Vergnügungen gehören die solennen Bergaufzüge bey Nacht mit Grubenlichtern und Fackeln, welche nur bey außerordentlichen Veranlassungen z. B. Anwesenheit des Landesherrn, dessen Familie ꝛc.

gehalten und bisweilen in Tageparaden verwandelt werden, und wovon im Bergm. Taschenb. von 1791. eine bildliche Darstellung geliefert worden ist. Im verflossenen Jahrhunderte wurden dergleichen Aufzüge gehalten z. B. am 23sten Sept. 1711. von 2000 Mann. Dem damaligen Rußis. Kayser Peter I. zu Ehren. Am 28sten May 1717. eben so stark vor des Königs in Pohlen Majestät. Am 28sten May 1725. von 1200 Mann vor dem Päbstl. Nuntius. Am 19ten Julius 1730. von 1200 Mann zu Ehren des damals regierenden Herzogs von Weimar. Am 19ten Aug. 1739. aus 3500 bey Anwesenheit beyder Königl. Majestäten von Pohlen. Am 12ten Novbr. 1765. von 1200 Mann vor den sämmtlichen anwesenden Herrschaften aus Dresden. Am 12ten May 1769. am Huldigungstage des jetzigen Churfürsten über 2000 Mann wegen übler Witterung als Tageparade gehalten. Am 23sten Octbr. 1781. bey Anwesenheit des Prinzen Anton. Im May 1792. zu Ehren der Prinzessin von Parma Königl. Hoheit als Braut des Prinzen Maximilian. Am 4ten Junius 1800. unter Direction und Anführung des Hrn. Cammerjunker und Bergcommissionsrath von Schirnding als commandirenden Majors und dessen Adjudanten des Hrn. Bergfactor Goldberg bey der Anwesenheit des Prinzen Anton und höchstderoselben Gemahlin Maria Theresia Königl Hoheit, zogen gegen 8 Uhr des in drey verschiedene Corps abgetheilte Berg- und Hüttenpersonale nebst den dazu gehörigen Musikcorps gegen 700 Mann stark von ihrem Sammelplatze, dem Schießplatze auf den Schloßplatz, zündeten hier gegen 9 Uhr die Fackeln und Grubenlichter an, und zogen alsdann unter Bedeckung der hiesigen Bürgergrenadier gegen 9 Uhr mit Musik und Gesang vor den Stern, wo der Prinz und dessen Gemahlin abgetreten waren.

7) In dem Genusse besonderer, blos für die Berg- und Hüttenarbeiter bestimmten Vermächtnisse und Legate, wovon hier nur einige angeführt werden können, als: a) Johann Egidius Freyherr von Alemann auf Schmiedeberg, königl. pohln. und churf. sächs. wirklicher geheimer Rath und Bergwerksdirector in Dresden, der ehemalige erste Bergchef hat ein Bergvermächtniß gestiftet, welches der Johannisthaler heißt, weil in der Haupt- und Domkirche die jährliche Vertheilung am Johannistage geschieht. Unter seine wesentliche Verdienste um den sächsischen Bergbau gehören die große Revision der Berg- und Hüttenwerke im

Jahre 1709., so wie die Einführung der General-Schmelz-Administration und die Abfassung des Berg-proceß-Mandats. In seinem 1710. errichteten Testamente, das 1720 zur Vollziehung kam, setzte er einen Capitalstamm von zweytausend Thalern in Steuerscheinen für hundert und zwanzig arme, verlebte oder schadhaft gewordene Berg- und Hüttenleute und deren hinterlassene Wittwen und Wayfen zu Freyberg aus. Der jedesmalige Oberbergamtsverwalter und der Archidiaconus besorgen die Austheilung und im Oberconsistorio zu Dresden wird die Rechnung abgelegt. Für die Verwaltung machte er ein anderes kleines Capital von 9 Thlr. jährlicher Zinsen a 6 pro Cent, wovon 1 Thlr. der Freybergische Superintendent für die Abkündigung, 2 Thlr. der Archidiaconus, 3 Thlr. der Oberbergamtsverwalter und 3 Thlr. der Secretair beym Oberconsistorio zu Dresden erhält. b) Das Milichische Legat rührt von einem zu Liegnitz in Schlesien gebohrnen und seit 1692. nach Leipzig gekommenen und daselbst reich und angesehen gewordenen Kaufmann Ludwig Milich her, welcher in seinem kurz vor seinem Tode am 4ten März 1715. errichteten sollennen Testamente verordnete, daß a) die armen alten schwachen und unvermögenden Bergleute ohne Unterschied der Religion, jedoch mit Ausschluß der Bierfiedler und Lust-Musicanten, ein Capital von zwölftausend Thalern, dann b) einen kleinen Büchervorrath von geistlichen Schriften und c) seine sämtlichen sowohl in Sachsen als Böhmen hauenden Kuxe, deren 352 in Böhmen und 562 im sächsischen Gebirge waren, aus Wohlmeynen und Menschenliebe erhalten sollten. Von diesem Capitale sollten nach des Testirers Willen, der am 9ten April 1715. zu Leipzig im 57sten Jahre seines Alters unverehlicht starb, ein steinernes Berastiftshaus für hundert Sächsische und Böhmische arme Bergleute oben im Gebirge an einem lieblichen Orte halb auf böhmischen und halb auf sächsischen Grund und Boden mit 4 Stuben und 50 Kammern erbauet werden; und der dazu bestellte Hausvater, der jedoch evangelischer Religion seyn müsse, habe die aufgenommenen Bergleute täglich zur Andacht zu erbauen und Betstunden mit ihnen zu halten. Allein da es zur wirklichen Ausführung des Legats kam, traten von Seiten der Böhmischen Bergbeamten wegen der Religionsverschiedenheit unsägliche Hindernisse ein, daß man sich endlich durch ministerielle Vermittelung unterm 8ten Februar

1717. zwischen dem Churf. Oberbergamte zu Freyberg und dem K. K. Böhmischen Oberbergamte in Joachimsthal dahin verglich und auch am 9ten April 1717. von beyden Regierungen die Ratification erhielt, daß das Bergarmuth in Böhmen 2000 Thlr. Capital und die 352 böhmischen Kuxe, deren Ankauf 9022 Thlr. 2 Gr. gekostet hatte, das sächsische Bergarmuth aber 10000 Thlr. Capital und die 562 sächs. Kuxe, welche Milich mit 6707 Thlr, erkauft hatte, nebst dem Büchervorrathe zur eigenen freyen Disposition erhalten sollten. Hierauf legte das churf Oberbergamt das Capital auf Zinsen und bauete nur die besten Kuxe fort. Da es aber zu große Schwierigkeiten hatte alle sächsischen armen zur Bergarbeit unfähigen Bergleute an einem Orte zusammen zu bringen und sie gleichsam aus den Armen oder dem Schooße und der Pflege der Ihrigen herauszureißen; so traf man höchsten Orts die preiswürdige Einrichtung, daß die in siebenzehn sächsischen Bergamtsbezirken befindlichen Bergarmen nach zehn verschiedenen Classen jährlich in den zwey Terminen Ostern und Michaelis von den Einkünften der Milichischen Legatzinsen mit Geldaustheilungen wohlthätigst unterstützt werden. Durch gute Wirthschaft ist 1800. der Fond dieser Bergstiftung bis auf achtzehntausend Thaler angewachsen, von deren Zinsen jetzt jährlich unter 1100 Bergarme die Summe von 500 Thalern an Allmosen verfassungsmäßig vertheilet werden. Unter den neuesten Stiftungen zeichnet sich c) die Löhrsche aus. Der verstorbene Senator, Baumeister und Banquier Eberhard Heinrich Löhr in Leipzig, hat für preßhafte arme Bergarbeiter eine freywillige Bergstiftung von einem zinsbaren Capitalstamme von funfzehnhundert Gulden Wiener Währung, a 500 Gulden in drey Wiener Banco-Lotterie Obligationen gemacht, welche dessen Erben durch ihren Gevollmächtigten, Hrn. Banquier Carl Eberhard Löhr am 26sten Febr 1800. durch eine gerichtlich vollzogene Stiftungsurkunde ausgeführt haben. Auf diese drey Obligationen sind bereits als ein Ziehungsgewinn 55 Gulden gefallen und die Erben des Stifters haben überdies noch auf das Jahr 1799. die Zinsen mit 60 Gulden edelmüthig hinzugefügt. Nach der Stiftung erhält auf das Erkenntniß des churfürstl. Bergamts 1) jeder arme verunglückte Kranke, so weit die Zinsen langen, in einem der beyden Bergstiftshäuser

zu seiner Verpflegung wöchentlich vier Groschen; und 2) nach vollendeter Kur, wenn er auf Lebenszeit ein krüpelhafter Mensch bleibt, der nichts verdienen kann, über das gewöhnliche Allmosen aus der Bergknappschaftscasse annoch wöchentlich vier Groschen Allmosen.

Der ganze Churſächsische für frey erklärte Bergbau ist gegenwärtig unter zwey Hauptdirectionen getheilt, deren eine die Oberaufsicht über den Bergbau im Erzgebirge, die andere über den Bergbau in Thüringen hat. s. B. I. S. 655 und 745 ff. Im Erzgebirge ist er gegenwärtig wiederum in eilf Reviere eingetheilt, über welche in jedem ein besonderes Bergamt die Spezialaufsicht hat, daher auch diese Reviere Bergamtsreviere genennet werden. Sie sind: 1 Altenberg sammt Berggießhübel und Glashütte; 2) Annaberg; 3) Geyer mit Ehrenfriedersdorf; 4) Freyberg 5) Johann-Georgenstadt mit Schwarzenberg und Eybenstock; 6) Marienberg; 7) Scheibenberg mit Ober Wiesenthal samt dem Communbergam. Hohenstein; 8) Schneeberg; 9) Das Berga. Neustädtis. Kreises; 10) Voigtsberg nebst dem Communbergamte Falkenstein; und 11) Suhl. Jedes dieser Bergämter besteht wesentlich aus dem Bergmeister, aus ein oder mehrern Geschwornen und dem Bergschreiber; jedoch sind in manchen Revieren auch noch mehrere Beamten, die theils beständig, theils nur in gewissen Angelegenheiten Sitz und Stimme im Bergamte haben. Die zu einem jeden Bergamte gehörigen Unterofficianten sind außer den Gruben-, Poch- und Wäschsteigern nebst den gemeinen Bergarbeitern der Markscheider, Bergguardein, Gegenschreiber, Receßschreiber, Schichtmeister, die Zubußbothen und die Bergknappschaftsschreiber, Knappschaftsvorsteher, Zechmeister und die

Knappschaftsältesten. Alle diese Personen haben über ihre Verrichtungen das Erforderliche schriftlich oder mündlich dem Bergamte zu referiren und dessen Anweisung nöthigen Falls zu suchen. Jedes dieser Bergämter hat außer den allgemein gültigen Rechten, noch besondere Bergrechte zu beobachten, die sich theils auf eigene Bergverordnungen, theils auf Decrete, Patente, Befehle und Oberbergamtsverordnungen, theils auf die Privilegien jedes Bergorts, theils auf Gebräuche gründen. Sie machen in ihren Revieren sowohl in Bergrechts- als Bergbausachen die erste Instanz aus. In wichtigen Fällen müssen sie an das Oberbergamt berichten, worauf sie entweder unmittelbar, oder auf vorgängige Berichtserstattung an das geheime Finanz-Collegium zu Dresden, nach Maasgabe der darauf ert heilten höchsten Rescripte durch individualiter unterschriebene Verordnungen beschieden, auch überdieß so oft es nöthig ist, von einem oder dem andern delegirten Assessor localiter revidirt werden, welches denn auch in Ansehung der übrigen beym Bergwesen angestellten Personen, die von den Bergämtern separate Instanzen ausmachen, statt findet. Allein wenn die Partheyen auf Verschickung der Akten bestehen, so kommt die Sache an den Bergschöppenstuhl und andere Dicasterien hiesiger Lande; auch bisweilen nach vorher eingeholter höchster Genehmigung nach Joachimsthal in Böhmen. Sie müssen auch dem Oberbergamte theils monathlich, theils quartaliter Anzeigen, z. B. Haushaltungsprotocolle, Receß-, Aufrechnungs-, Personal- und Proceßtabellen, Gegenbuchsextracte, Befahrungsregistraturen ꝛc., so wie auch jährlich einen Conspect über die Beschaffenheit ihres Reviers einreichen; und stehen insgesamt, mit alleinigem Ausschluß des Bergamts zu Eisleben, unter demselben. Das Oberbergamt hingegen, nebst allen Unterberg-

ämtern steht unter dem geh. Finanzcolleg. zu Dresden und ist gewöhnlich aus dem Ober-Berghauptmanne, Berghauptmanne, auch zuweilen aus einem Vice-Berghauptmanne, verschiedenen Assessoren, die theils Bergräthe, theils Bergcommissionsräthe sind und dem Oberbergamtsverwalter zusammengesetzt. Es hält, so wie alle Bergämter, wöchentlich zweymahl, in der Regel Mittwochs und Sonnabends, Sitzung, und hat die Hauptdirection des ganzen Bergbaues in den genannten Bergämtern. Der Vorsitzende von der Berghauptmannschaft, der auch die specielle Aufsicht über das Cassenwesen hat, geht allemal vor den Sessionen alle beym Oberbergamte eingekommene Schriften durch und vertheilt dieselben an die Bergräthe, Bergcommissionsräthe und Beysitzer zum Vortrage, worauf endlich das Weitere erfolget. Da der Churfürst den Gewerken die Erze abkauft und auf eignes Wagniß ausschmelzen läßt, so ist darüber ein besonderes Oberhüttenamt bestellt, welches unter Direction der Ober- und Berghauptleute aus dem Oberhüttenverwalter, Oberhüttenvorsteher, Oberhüttenraiter — von raiten, rechnen — Oberschiedsguardein, Oberhüttenmeister und Oberhüttenamtsaktuarius besteht und zu Bewirkung besserer Ordnung die niedere Gerichtsbarkeit hat. Bey wichtigen Fällen präsidiren in den Sessionen des Oberhüttenamts die Ober- und Berghauptleute selbst, gewöhnlich aber ist der Oberhüttenverwalter der Vorsitzende. Nächstdem sind noch verschiedene Officianten, die in Ansehung der ihren Dienst betreffenden Sachen gleichsam eine Art von eigner Instanz ausmachen und nur dem Oberbergamte zu Freyberg untergeordnet sind. Zu diesen gehören 1) der Hammerinspector, welcher die Aufsicht führt, daß der churfürstliche Zehnte und Ladegroschen von den Ham-

merwerksbesitzern im Obergebirge und Voigtlande richtig berechnet, das Waagegeld richtig gegeben, die Licent- und Blechaccise gehörig entrichtet wird ꝛc. 2) der Saigerhüttenfactor zu Grünthal, der das ganze Saigerhütten- und Kupferhammerwesen überhaupt unter seiner Aufsicht hat und dem der Anrichter und Schichtmeister, der Hammerverwalter und der Buchhalter nebst den sämtlichen Arbeitern untergeordnet sind. 3) Der Edelsteininspector hat die Specialaufsicht in Ansehung der im Lande brechenden und vom Landesherrn reservirten Edelsteine ꝛc. 4) Der Serpentinsteininspector, welcher über die Landesherrlichen Serpentinsteinbrüche, über die sogenannten Regalsstücke ꝛc. die Aufsicht hat.

Merkwürdige Epochen des Sächsischen Bergbaues sind: die Erfindung der nassen Pochwerke 1507. durch Siegmund von Maltitz auf Dippoldiswalda, churf. sächs. Rath und Amtmann, der sich 1505. in Dippoldiswalda angekauft hatte, wo ihn der dasige damals starke Bergbau darauf brachte, mittelst nasser Pochwerke die Erze zu Schlich ziehen zu lassen. Er erhielt darüber unter dem 22sten Septbr. 1512. vom Churfürsten Johann und Herzog George ein ausschlüßlich Privilegium, das aber mit seinem Tode erlosch. Die Einführung gedruckter Ausbeutebogen 1529.; der Gebrauch der Anschnittzeddel, statt der Rebische oder Kerbhölzer, seit 1533.; die Einführung der Stangenkünste 1550.; die allgemeine Festsetzung der 4 Bergquartale, statt der Drittale, seit 1551.; die Erfindung des Rohschmelzens 1555.; die Aufkunft der Blaufarbenwerke im Obergebirge 1575.; die Anordnung des Gebets auf den Gruben 1598.; die Einführung des Schießens mit

Pulver in den Gruben 1613.; die Stiftung der Quartalsbergpredigten 1649.; die Einführung der Mauerung in den Gruben 1707., wovon man bereits 1567. in der Grube Thurmhof bey Freyberg durch den Bergmeister Martin Planer die ersten mir bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten findet; die Anordnung der Generalbefahrungen 1709.; die Einführung der Generalschmelzadministration 1710.; die Bepflanzung der Kunstgraben mit jungen Bäumen 1711.; die Einführung der Thaler statt der Mfl. in den Bergwerksrechnungen 1771.; die allgemeine Einführung der gedruckten Register 1764.; die Stiftung der Bergacademie 1765.; die Erhöhung der Bergbrandsilberbezahlung 1765.; die Tragung der Berguniform 1768.; und 1787. die Einführung der Amalgamation in Sachsen, d. h. die Art und Weise, das Silber aus den Erzen mittelst des Queckſilbers herauszuziehen.

In Ansehung der Landesregierung wird dieser Kreis in 13 Aemter eingetheilt, als: 1) Das Kreisamt Freyberg für das Niedergebirge mit Gryllenburg; 2) Das Amt Augustusburg; 3) Chemnitz mit Frankenberg und Sachsenburg; 4) Noßen; 5) Frauenstein; 6) Altenberg; 7) Lauterstein; 8) Wolkenstein; 9) Annaberger Mühlenamt; 10) Grünhayn mit Stollberg: 11) Das Obererzgebirgische Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf; 12) Wiesenburg; und 13) Zwickau mit Werdau. Es enthält dieser Kreis

61 Städte, als 12 schriftsässige, 29 amtsässige und 20 adliche Landstädtchen.

101 Schriftsassen, als: 74 alte und 27 neue.

76 Amtsassen.

79 Vorwerke und Freygüther.
6 wüste Marken.
723 Dörfer, als: 323 altschriftſ., 42 neuschriftſ., 66 amtſ. und 292 Amtsd.
355 Kirchörter.

Zur Verwaltung der Regierungsgeſchäfte ſind in dieſem Kreiſe angeſtellt: 1 Kreishauptmann, 1 adlicher, 3 bürgerliche Kreisſteuereinnehmer, 2 Kreis- und Marſchcommiſſarien, 3 Amtshauptleute, 4 Oberforſt- und Wildmeiſter, welche dem Landjägermeiſter zu Cunnersdorf untergeordnet ſind, 2 Oberflößaufſeher, welche den Flößmeiſtern zu Görsdorf-Blumenau, Freyberg, Schwarzenberg, Wiltzſch ꝛc. ꝛc. vorgeſetzt ſind, 9 Superintendenten und Inſpectoren, von welchen 3 unter das Dresdner Conſiſtorium gehören, 11 Juſtizamtmänner nebſt 1 Mühlenamtsverweſer, 1 Gleits- und 1 Landacciscommiſſarien, 2 Straßenbauaufſeher.

Auf die allgemeinen Landtage ſchickte dieſer Kreis, außer Schönburg und Wildenfels, 17 von der Ritterſchaft und zwiſchen 80 bis 90 Perſonen aus 39 Städten. ſ. B. I. S. 173 flg.

1. Das Kreisamt Freyberg für das Niedergebirge mit Gryllenburg.

A. Freyberg ſteht unter 1 Kreisamtmann, der zugleich Rentbeamter iſt, und enthält 4 Städte, 14 alte Schriftſaſſen mit 41 Dörfern, 2 neue mit 13 Dörfern, 6 Amtſaſſen mit 7 Dörfern, 9 Amtsdörfer, in allen 71 Dörfer 8 Vorwerke. 1779. lebten im hieſigen Amtsbezirke in 9124 Familien 27725 Menſchen mit 13740 Kühen und 3736 Schaafen. Nach dem eingereichten Conſumentenverzeichniſſe lebten 1801., welches Jahr überall gilt, wenn kein anderes angegeben iſt, überhaupt im Kreisamte Freyberg 45,918 Menſchen, als: 6786 Knaben, 6950 Mädchen bis mit Ende 13 Jahr; 14,019 Manns-, 15,450 Frauens-

personen von 15 bis Ende 60 Jahr, 1102 Männer, 1611 Frauen über 60 Jahr, zusammen 21,907 männlichen und 24,011 weiblichen Geschlechts. In Ansehung des Bergbaues ist dieses Amt das wichtigste in Sachsen; aber weniger wichtig in Ansehung der Landwirthschaft und Viehzucht, obschon manche Gegenden vortreflich angebauet sind und wegen der schönen Wiesen gute Viehzucht und beträchtliche Schäfereyen haben. Von Getraydearten erbauet man vorzüglich Haafer; und von Handelsgewächsen sehr schönen und guten Lein, dessen Flachs ungemein geschätzt wird. Die meiste Waldung hat dieses Amt in dem zunächst an Böhmen angränzenden Theile.

Freyberg, ehedem in Urkunden Vriberch, ist die Churf. Sächs. schriftf. Hauptbergstadt. Sie liegt nach den Berechnungen des Hrn. von Gersdorf 1179 Par. Fuß über der Meeresfläche und nach des Hrn. von Charpentier 1009 Par. Fuß über Wittenberg ½ St. westwärts an der Mulde, die davon den Namen Freyberger Mulde erhalten hat und die durch Freyberg fließende Münzbach aufnimmt, 11 Meilen von Leipzig und 4 Meilen von Dresden. Diese Stadt hat ihren Ursprung ganz dem Bergbau zu verdanken und ist durch den Markgrafen Otto den Reichen nach dem Jahre 1181. zu erbauen angefangen worden. Die erste Grundlage dazu gab das ehemalige hier gelegene Dorf, Christiansdorf, oder Ober-Lusitz und Kerstendorf nebst Loßnitz, wo unter Otto dem Reichen das Silber gleichsam in Strömen sich ergoß, und die auf den Ruf, daß Bergwerke aufgethan wären, nach Meißen kommenden Niedersächsischen Bergleute waren die Veranlassung zur Erbauung dieser so merkwürdig gewordenen Stadt. Sie wuchs darauf mit schnellen Schritten und hatte ihre blühendste Periode zu Herzog Heinrich des From-

men Zeiten, wo nicht nur ihr Nahrungsstand am höchsten, sondern auch die Bevölkerung bis auf 20000 Einwohner gestiegen war. Diese Stadt hatte 1628. gegen 4000 bewehrte Männer, und im Jahre 1640. kaum 500. 1628. waren über 1700 Häuser bewohnt; 1640. kaum 500. Nach Mollers Freyb. Chronik fehlten schon im Jahre 1632. in der Ringmauer 500 Häuser, und 1639. waren in den Vorstädten 678 Häuser ruinirt. Die Verpflegungskosten betrugen 1632. schon 45143 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. wozu noch 30000 Thlr. für die abgekaufte Plünderung kamen; und im Jahre 1640 machten sie allein 60394 Thlr. 13 Gr. 3 Pf. aus, wozu die Bürger 44176 Thlr. 8 Gr. 9 Pf. beytragen mußten. Der Schfl. Korn mußte das Jahr zuvor oft mit 6 Thlr. bezahlt werden. Seit 1635. bis 1640. gingen für die Armee, ohne den Fleischpfennig, auf 120000 Fl. auf, ohne das zu rechnen, was in das Kriegszahlamt von 1632. bis 1635. gekommen, welches sich auch auf eine Tonne Goldes beläuft. Der Verlust der ihr damals vom Feinde ist zugefügt worden, betrug auch auf 2 Tonnen Goldes. 1697. hatte sie wieder 827 bewohnte Häuser und 649 unbewohnte Stellen, 520 angef. und 600 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 7000 Einw. Unter diesen waren 29 Handelsleute, 22 Becker, 30 Fleischer, 75 Tuch- und Zeuchmacher, 27 Leinweber und 333 andere Handwerker, welche zusammen 229 Pferde, 9 Ochsen, 88 Kühe, 14 Ziegen, 600 Schaafe und 1401 Schfl. Winter- und Sommersaat hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Bergbau und im Umtriebe waren 5 Churfürstl. Stölln 5 Ausbeut- und Verlagsgruben, und 138 Zubuß- und Eigenlöhnerzechen. Diese producirten 16979 Mark 8 Loth 2¾ Qut. Silber à Mrk. 10 Mfl. 16 Gr. 1⅝ Pf. und 709 Ctn. 55¾ Pfd. Kupfer. Zur Vertheilung an die Gewerken fielen 12,160 Flgr. Ausbeute, und 3848 Thlr. wiedererstatteter Verlag, worunter beschert Glück zum erstenmal 6 Flgr. Ausbeute gab. Im Jahre 1801. gaben allein im Quartal-Krucis 3 Ausbeutezechen 7808 Flgr. Ausbeute und 4 Zechen 896 Thlr. wiedererstatteten Verlag. Die Häuser waren mit 64010½ Sch. = 6334 Thlr. 7 Gr. 9 Pf. die liegenden Gründe mit 8079 Sch. = 799 Thlr. 11 Gr. 7½ Pf. belegt. Die Trankſteuer betrug damals 4375 Thlr. bey 22 Krügern. Von 7824 Thlr. 23 Gr. 6 Pf. Pfennig- und Quatembersteuerquantum war das Einkommen 6294 Thlr. 21 Gr. 6 Pf.

1775. zählte man in der Stadt 681 Häuser nebst 342 wüsten Baustellen, in den Vorstädten aber 278 Häuser und 283 wüste Stellen. Einwohner, die mit Leib und Seele für den Bergbau leben und vergnügte patriotische Menschen sind, lebten 1779. hier unter Raths-Jurisdiction in 2073 Familien 5433 Menschen über 10 Jahr, mit 237 Kühen und 603 Schaafen, unter des Amts und Bergamts Jurisdiction aber in 95 Familien 372 Menschen nebst 117 Kühen. 1788. hat man nach der Salzconsignation 5233 Personen über 10 Jahr gezählt, jedoch mit Ausschluß der Bergacademie, der gegen 900 Mann starken Garnison, der unter das Amt gehörenden, der Schüler und endlich der Schuhknechte. 1800 waren hier mit Inbegrif der Doppelhäuser aber mit Ausschluß der geistlichen und Commungebäude unter Rathsjurisdiction 654 bewohnte Bürgerhäuser und die Zahl sämtlicher Häusernummern mit Einschluß der wüsten Brandstellen in der Stadt 982, in der Vorstadt aber 395, worin überhaupt mit Inbegrif der Kinder 8464 Menschen nach der Salzconsignation lebten. Im Jahre 1801. waren in 663 bewohnten Häusern in der Stadt und 209 in der Vorstadt nach dem Consumentenverzeichnisse 8153 Menschen und unter der Jurisdiction des Kreisamts in der Stadt und in der Vorstadt 584 Menschen, worunter gegen 1000 Manufacturisten, Fabrikanten und Handwerker waren. Die hiesigen Einwohner treiben neben einer starken Bierbrauerey vorzüglich Bergbau, Handwerker die auf den Bergbau Bezug haben, oder Bergfabriken, Handel, Spitzenklöppeln, Schaaf- und Baumwollenspinnerey, Tuchmanufactur, Saffianmanufactur ꝛc. auch ziehen sie einige Nahrung von den 2 Jahr- und 1 Viehmarkte, hingegen Acker- und Wiesenbau treiben sie wenig, weil man hierzu wegen des starken Bergbaues, dessen Gruben sich unter der

Stadt hinziehen, wenig Raum hat. Sie verfertigen eine Menge unächter oder Leoner Gold- und Silbertreſſen, Drath, Lahn, Geſpinſte, Spitzen, Gallonen, Band, Schnüre u. dgl. wo ſich die Fabriken der Herren Warnatz und Thiele mit Steinert beſonders auszeichnen und auf den Leipziger Meſſen ſehr ſtarken Abſatz haben. Die Thieleſche Fabrik verfertigt allein den leoniſchen Draht, woraus das Geſpinſt gemacht wird, und beſchäftigt allein über 200 Arbeiter. Dieſe Fabrikation iſt beſonders dadurch ſehr nützlich und wohlthätig, weil ſie wie das Spitzenklöppeln im Obergebirge, zugleich den Weibern und Töchtern des armen Bergmanns Verdienſt verſchaft. Auch gießt man Schroth gewöhnlich von 7 Nummern, wovon Nr. 7 der Vogeldunſt iſt. Der Verkauf aber, ſo wie von Glätte und Bley geſchieht in der Churfürſtl. Glättfactorie; ferner macht man allerhand Waaren von Meſſing, Kupfer, Zwirn und verfertigt Bleyweiß und Bergſeile, zu deren Verfertigung das hieſige Bergamt an der Straße von Freyberg nach dem Bergſtädtchen Brand ein eignes Seilerhaus hat erbauen und eine 243 Lachter lange Bahn dazu anlegen laſſen. In der hieſigen Churfürſtl. Sächſ. Glättfactorie wird rothe oder gelbe und ſchwarze Glätte, Schroth und Bley in ganzen, halben und viertel Centnern verkauft. Die für jetzt hier ſtatt findenden Preiſe ſind:

7 Thlr. — Gr. für 1 Ctr. rothe und gelbe Glätte;
6 — 12 — für 1 — ſchwarze Glätte, von beyden der Ctr. zu 114 Pfd.
7 — 12 — für 1 — friſch Bley, den Centner zu 112 Pfd.
8 — 8 — für 1 — Schroth, den Ctr. zu 110 Pfd.

Der Centner Bleyweiß koſtet in der Fabrik jetzt 12 Thlr. 12 Gr. Auch befinden ſich hier eine Buchdruckerey

nebst einer Buchhandlung und in der Nähe der Stadt trift man einen Kupfer- und Tombackhammer, zwey Papier- und zwey Pulvermühlen, auf welchen gröſsten theils bloß Sprengpulver zum Gebrauche in den Gruben gemacht wird, ingleichen eine Walk- und viele andere Mühlen, an. In Freyberg ist der Sitz des Churfürstl. Kreisamts und Oberbergamts, nebst einem Bergamt für das Freyberger Revier. Im Archive des Oberbergamts befinden sich Risse und Zeichnungen von allen Berggebäuden und Erzgruben, die bearbeitet worden sind, und noch bearbeitet werden. Wenn daher neue Gruben, Schächte ꝛc. aufgenommen werden sollen, so sieht man diese Zeichnungen nach, damit man nicht auf abgebaute Gänge, ersoffene Gruben u. s. w. gerathe, wodurch bey jenen vergebliche Arbeit gemacht würde, bey diesen aber die Arbeiter ersaufen müßten. Der Magistrat besteht eigentlich aus 2 Burgermeistern, 1 Stadtrichter, 1 Vicestadtrichter, 1 Kämmerer und 12 Assessoren oder Rathsherren, die zum Theil noch Litterati, zum Theil noch angestellte oder angestellt gewesene Bergbeamten und Officianten, und zum Theil Rechnungsverständige seyn müssen, unter welchen denn insgesamt die verschiedenen bey dem Rathe vorkommenden Specialämter z. B. Brauinspection, Musteramt, und die Administrationen der vielen und zum Theil sehr beträchtlichen Cassen vertheilt sind. Dieser Stadtrath macht zugleich auch den rühmlichst bekannten Bergschöppenstuhl aus und hat als solcher das Recht in den an ihn eingesandten streitigen Bergwerksangelegenheiten die Bergurthel zu sprechen, und ohne landesherrliche Erlaubniß dürfen keine Bergurthel bey ausländischen Bergschöppenstühlen eingeholt werden. Bey dem Freyberger Dergschöppenstuhle holen auch sehr oft ausländische Bergämter und Partheyen Bergurthel und Informate ein. Ferner befinden sich zu Freyberg:

das Oberhüttenamt, s. ob. S. 34. f. welches die Aufsicht über den ganzen Haushalt der Generalschmelzadministration, besonders aber über das Holz- und Kohlenwesen, über die Einrichtungen der Schmelzarbeiten ꝛc. hat. Ein Oberzehenden- und Austheileramt. Das Oberzehendte Amt nimmt die landesherrliche Zehenden und Zwanzigsten Gefälle von den gewonnenen Erzen im Freyberger Bergamtsrevier nebst andern landesherrlichen Gebühren mit Ausnahme der Quatembergelder ein; verwaltet zugleich alle gemeinschaftliche Bergwerks- und die besondern Cassen der einzelnen Gewerkschaften dieses Bergamts und geben lohntäglich den Schichtmeistern der letztern das vom Bergmeister attestirte Lohn; auch rechnet zum Oberzehenden Amte außer den Churfürstl. Seigerhüttenfactorie zu Grünthal noch ein der Zehendner vom Bergamte Altenberg samt Berggießhübel und Glashütte, ingleichen die Salzwerke zu Kötzschau und Teuditz ꝛc. das mit dem Oberzehenden Amt verbundene Austheileramt aber vertheilet die auf jedes Quartal geschlossenen Ausbeuten und wiedererstatteten Verlagsgelder an die Gewerken des Freyberger Reviers.

Eine Bergacademie seit dem 20sten März 1766. Die Errichtung der gegenwärtig zu Freyberg befindlichen Churfürstl. Bergacademie war zwar bereits im Jahre 1765. am 12ten November bey der damaligen ersten Anwesenheit des jetzt regierenden Durchl. Churfürsten angeordnet worden, aber sie ist erst im folgenden 1766sten Jahre, und zwar vorzüglich durch die Bemühungen des jetzt verstorbenen Königl. Preußischen Staatsministers, Freyherrn von Heynitz, der damals Churſächsischer geheimer Kammer- und Bergrath und zugleich General-Bergcommissarius war, und des ebenfalls verstorbenen Oberberghauptmanns von Oppel zur Ausführung gekommen. Denn nachdem der von die-

sen beyden verdienstvollen Männern gemeinschaftlich entworfene Plan auf landesherrlichen Befehl vom Oberbergamte zu Freyberg weiter bearbeitet und höchsten Orts genehmiget worden war, so erfolgte endlich am 22sten März 1766. der Befehl zur Gründung dieses so berühmt gewordenen freybergischen academischen Berginstituts, und zu Ostern gedachten Jahres machte man den Anfang mit den öffentlichen Vorlesungen, daher das Jahr 1766. als das eigentliche Stiftungsjahr derselben anzusehen ist.

Der obengedachte Minister von Heynitz und der Oberberghauptmann von Oppel schenkten aus patriotischem Eyfer für die Bergwerkswissenschaften der neuen Academie ihre Mineraliensammlungen und Modelle, und legten dadurch den Grund zu dem jetzt vorhandenen vortreflichen Mineralien- und Modellcabinette. Von Sr. Churfürstl. Durchl. ward zur Besoldung der Lehrer, zur Vermehrung der gedachten Sammlungen, zur Gründung einer bergmännischen Bibliothek, zur Austheilung der Stipendien für Academisten und zur Bestreitung anderer Ausgaben ein ansehnliches jährliches Quantum aus den Churfürstl. Zehendrevenüen bestimmt, und dieses, weil durch das Institut zugleich mit zum Besten des gewerkschaftlichen Interesse, Officianten gebildet werden, noch durch gewerkschaftliche Beyträge mit 6 Pf. von jeder Mark gelieferten Silbers und von den mansfeldischen Gewerken jährlich mit 50 Thlr. überhaupt vermehrt. Von ihrer ersten Entstehung an hat man fortwährend an ihrer Verbesserung und Vervollkommnung gearbeitet, und sie befindet sich gegenwärtig in einem ungemein blühenden Zustande. Anfangs hatte sie nur einen Lehrer der Mathematik und Physik, der jetzige Viceberghauptmann von Charpentier, der zugleich im Zeichnen unterrichtete; einen Lehrer der metallurgischen Chemie, der verstorbene

Bergrath und Oberhüttenverwalter Gellert; u. einen Inspektor der verschiedenen academischen Sammlungen, der verstorbene Bergmeister Lommer, der zugleich Lehrer des Bergbaues war, und die Academisten praktisch mit den Fossilien bekannt machte. Nebenbey ertheilten noch ein paar Bergofficianten, nämlich der verstorbene Bergguardein Klotzsch und der Bergamtsassessor Richter praktischen Unterricht im Markscheiden und Probiren. Gegenwärtig aber stehen an derselben vier ordentliche Professoren, von denen der eine alle Theile der Mathematik und Physik mit Anwendung auf den Bergbau, jetzt Hr. Berg Commiß. R. Busse, ein anderer die gesamte Mineralogie und den Bergbau, jetzt der Hr. Bergrath Werner, ein dritter die verschiedenen Doktrinen der Chemie und die Hüttenkunde, jetzt Hr. Oberhüttenamts-Assessor Lampadius und ein vierter die Bergrechte und Bergwerksverfassung vorträgt, jetzt Hr. Oberbergamts-Sekretair Köhler, so wie auch der letzte noch Unterricht im bergmännischen Geschäftsstyle ertheilt. Ausserdem ist jetzt noch ein Unterlehrer für die Mineralogie, welcher auch zugleich die bey der Bergacademie vorfallenden Sekretariats-Geschäfte besorgt, ein Zeichenmeister für den Unterricht im Zeichnen, einer für die Baukunst angestellt. Der Oberschiedsguardein giebt den praktischen Unterricht in der Probierkunst, so wie der erste Markscheider des freyberger Bergamtsrevier in der Markscheidekunst. Zum Behufe des von diesen verschiedenen Lehrern zu ertheilenden Unterrichtes besitzt die Bergacademie eine nicht ganz unbeträchtliche Bibliothek, deren Gebrauch sowohl den Lehrern als den Studirenden freysteht; ein zwar nicht prächtiges, aber sehr zweckmäßig und mit der größten Genauigkeit geordnetes und bestimmtes Mineralien-Kabinet, das aus

mehrern zu dem Studio der verschiedenen Doktrinen der Mineralogie erforderlichen Sammlungen besteht; eine ansehnliche Sammlung von Modellen und Zeichnungen der beym Bergbau vorkommenden Maschinen und anderer Gegenstände; einen hinlänglichen Vorrath von mathematischen und physicalischen Instrumenten, und seit 1797. ein sehr schönes chemisches Laboratorium mit dem dazu gehörigen chemischen Apparate. Die Aufsicht über diese verschiedenen Sammlungen führen die verschiedenen Lehrer, jeder in seinem Fache, und die Sammlungen selbst befinden sich sämtlich in einem Churfürstlichen der Academie überlassenen Gebäude, in welchem auch die öffentlichen Vorlesungen gehalten werden. Der Unterricht wird von den genannten Lehrern an die Churfürstliche Beneficiaten unentgeldlich ertheilt, da hingegen die übrigen In- und Ausländer, welche nach höchsten Orts dazu erhaltenen Erlaubniß die öffentlichen Vorlesungen mit besuchen, oder Privatvorlesungen hören wollen, dieselben bezahlen. Die Churfürstl. Beneficiaten theilen sich in eigentliche Academisten und Expectanten. Erstere erhalten außer dem freyen Unterrichte auch noch kleine Stipendien von 15 bis 100 Thlr. jährlich, wenn sie deren bedürftig sind, und auf den größeren Gruben sogenannte Freygedinge, d. h. verdingte gemeine Bergarbeit, wobey sie aber an keine bestimmte Zeit gebunden sind, sondern dieselbe nach Belieben verrichten können, und sie etwas reichlicher als die gemeinen Bergarbeiter bezahlt erhalten. Die Expectanten hingegen genießen in der Regel nichts als freyen Unterricht, und müssen, ehe sie in die Klasse der wirklichen Academisten aufrücken, vorher hinlängliche Beweise von ihrem Fleiße und ihren Fähigkeiten gegeben haben. Die Anzahl der sämtlichen Beneficiaten ist nicht bestimmt, und beträgt gewöhnlich

zwi-

zwischen 20 und 30. Aus ihnen werden alle Beamten und Officianten beym Churſächsischen Bergbaue genommen, und es werden jetzt unter den letzten wenig seyn, die nicht ihre Ausbildung bey der Bergacademie erhalten hätten.

Mit der Bergacademie steht noch die Hauptbergſchule in einiger Verbindung. Eigentlich befindet sich in jedem Bergamte eine Bergschule, wo die sich in den Schreibe = und Rechenschulen vorzüglich auszeichnenden jungen Bergburſche von einem sich dazu qualificirenden Officianten in der Arithmetik und in den ersten Anfangsgründen des Bergbaues, so wie im Rißzeichnen, Unterricht erhalten. Von da kommen sie nach Freyberg in die Hauptbergſchule, wo dieser Unterricht von zwey Bergſchullehrern nach einem etwas erweiterten Plane fortgesetzt wird, und die Bergschüler zugleich auch einzelne Vorlesungen bey der Bergacademie mit besuchen. Nebenbey setzen sie ihre praktischen Grubenarbeiten nach der Reihe fort, und kehren, wenn sie aus der Bergschule entlaſſen werden, entweder in ihre Reviere wieder zurück, um einst wenn sie sich dazu schicken, als Steiger angestellt zu werden, oder sie werden, um zu höhern Stellen ausgebildet zu werden, auf die Bergacademie versetzt. Allen Unterricht genießen sie ebenfalls unentgeldlich, und in Rücksicht der Arbeit erhalten sie blos so viel Erleichterung, als zu Abwartung ihrer Stunden unumgänglich erforderlich ist.

Mit der Bergacademie steht ferner noch ein unter dem Namen der Mineralien = Niederlage bekanntes Mineralienverkaufs = Institut in Verbindung. Die Veranlaſſung zu dessen Errichtung gab das in den letzten 30 Jahren weit stärker, als vorher betriebne Studium der Mineralogie, und die daraus entspringende größere Liebhaberey für Mineralien. Da nun das Sammeln der letz-

tern auf den Gruben und der damit getriebene Privathandel besorgen ließ, daß daraus allerhand Ungebührnisse und Nachtheil für die Gruben entstehen könnte, so wurde die Einrichtung gemacht, daß die auf den Gruben einbrechenden sammlungswürdigen Fossilien, und zwar die von einigem Metallgehalte gegen Bezahlung ihres innern Werthes von den Gruben zur Academie abgeliefert, und von dieser wieder an die Liebhaber abgelassen werden. Die für Liebhaber bestimmten Schaustufen werden vermöge Generalvorschrift vom 18ten Sept. 1765. vom Bergamte taxirt, das Gewicht und der gewürderte Geldwerth derselben nebst der Beschreibung derselben und die Angabe des Grubengebäudes beygefügt. Da sodann späterhin das Studium der gesammten Mineralogie von Freyberg aus, durch den in diesem Fache bekannten klassischen Gelehrten, den Hr. Bergrath Werner eine ganz neue Richtung erhielt, und völlig umgeschaffen wurde, und eine genaue Kenntniß des wernerischen Systems dadurch für jeden Mineralogen ein äußerst wichtiger und anziehender Gegenstand wurde, so suchte man von Seiten der Niederlage die günstige Lage derselben in Rücksicht ihres reichen Vorraths an Mineralien dahin zu benutzen, den Liebhabern der Mineralogie das Studium jenes Systems durch Fertigung systematischer, nach der wernerischen Methode geordneter und beschriebener Sammlungen in verschiedenen Formaten und von verschiedenem Umfange in Rücksicht der Zahl der Stücke möglichst zu erleichtern. Die Sammlungen selbst sind theils oryktognostische, theils geognostische und von dreyerley Formate. Bey der Sammlung vom kleinsten Formate haben die Stükke $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll, bey der von mittlerer Größe 3 bis $3\frac{1}{2}$ Zoll, und bey der von großem oder Handformate 4 bis 5 Zoll im Quadrate; von den ersten kostet das hundert 10 Thl., von den zweyten 20 Thl.

und von den dritten 30 bis 40 Thlr. Außerdem sind aber auch die meisten Fossilien, sowohl in- als ausländische, von denen die Mineralien-Niederlage Gelegenheit hat, sie durch Tausch oder Kauf an sich zu bringen, einzeln zu haben. So ist auch seit kurzem der Handel mit dem Schneckensteiner Topase der Mineralien-Niederlage höchsten Orts überlassen werden. Die Administration der academischen Mineralien-Niederlage ist seit 1797. mit der Edelstein-Inspektion verbunden, und der Edelstein-Inspektor, jetzt der auch als mineralogischer Schriftsteller rühmlichst bekannte Gelehrte, Hr. Hoffmann, hat seinen Sitz ebenfalls in Freyberg. Er steht unter dem Oberbergamte, und hat vorzüglich auf die Befolgung der in Betref des Edelstein-Wesens ergangenen Mandate zu sehen, bey den von Privatpersonen, auf erlangte Konzession betriebenen Edelsteinbrüchen aber hat er auf regelmäßige Verführung des Baues, auf Verhinderung aller Verparthierung der gewonnenen Edelsteine und auf die richtige Abtragung der davon zu entrichtenden Zehendergebührnisse Aufsicht zu führen, und zu Bestimmung der letztern das gewonnene Gut zu taxiren. Endlich ist auch dem Edelstein-Inspektor wieder der Serpentin-Inspektor zu Zöblitz untergeordnet. Zu Freyberg befinden sich ebenfalls ein Hauptgleite und eine Poststation. Das hiesige Churfürstliche Schloß, ehedem Freystein, jetzt aber Freudenstein, ist nicht mehr das alte mit der Stadt erbaute, sondern Churfürst August hat es von 1572. bis 77. an dem Orte, wo die alte Burg stand, die K. Heinrich VI. bereits 1190. besetzte, erbauen lassen. Allein dieses Schloß war besonders durch den dreyßigjährigen und siebenjährigen Krieg ganz unbewohnbar geworden und ist seit ohngefähr 20 Jahren mit einem Dache versehen und brauchbar gemacht worden. Seitdem benutzt man dassel-

be zu einem auf 15000 Schfl. Getraide eingerichteten Churfürstlichen Militair-Getraidemagazine mit einer Intierri-Schulenburgischen Getraidedarre, und außer diesem Magazine wird hier gegenwärtig auch der noch übrige Theil dieses Gebäudes vollends ausgebauet und auf Churfürstliche Kosten zu einem großen Getraidemagazine sowohl für das Militair, als auch für das hiesige Bergvolk eingerichtet. Die Domkirche ist theils wegen ihrer alten Bauart, theils wegen des dabey sich befindenden Chur- und Fürstlichen Begräbnisses zu bemerken. Von Herzog Heinrich dem Frommen, der am 18ten Aug. 1541. starb, bis mit Churfürst Johann George IV. sind alle sächs. Fürsten hier begraben worden. Das schönste Grabmahl ist das des Churfürsten Moritz ein großes Viereck von verschiedenen Arten italienischen Marmor mitten in der Capelle. Auf demselben ist der Churfürst in Lebensgröße knieend und mit dem Schwerdte in der Hand vorgestellt, weil er an einer in der Schlacht bey Sieversshausen empfangenen Wunde starb. Höher an der Wand steht eine ihn vorstellende Figur mit eben der Rüstung, die Moritz in gedachter Schlacht getragen hat. Die Capelle selbst ist mit Sächsischen unter dem Churfürsten August entdeckten Marmor ausgeschmückt. auch stehen die Bildnisse einiger Churfürsten z. B. August ꝛc. in gegossenem Erze hier. In der Domkirche befindet sich auch eine mit 3 Clavieren im Chorton erbauete Silbermannische Orgel, als sein Hauptwerk. Außerdem sind von ihm noch die Orgeln in der St. Peters- und Jacobskirche mit 2 Clavieren, in der Johanniskirche mit 1 Claviere und das Positiv in der Nicolaikirche mit 5 Registern. Silbermann war am 14ten Januar 1680. zu Frauenstein gebohren und starb am 4ten Aug. 1753. zu Dresden beym Baue der Orgel in der catholischen Hofcapelle. Von den übrigen 4 Kirchen merke ich hier blos die Peterskirche an, die am erhabensten Orte der Stadt

ſteht, und in welcher ſich Kunz von Kaufungens ſteinerne Bildſäule befindet. Auf dem geräumigen Markte zeichnet ſich in dem Pflaſter ein viereckiger Stein aus, in welchen die Figur eines Kreuzes eingehauen iſt. Man ſagt, auf dieſer Stelle ſey Kunz von Kaufungen hingerichtet worden und unter dem Thore des Schloſſes zeigt man ein Gefängniß, wo er geſeſſen haben ſoll. Unter die Freyberger Superintendur gehören 8 Städte, 58 Landparoch., 17 Filialk. in 83 Kirchorten ohne die Capellen, und 82 Prediger. Auſſer dem hieſigen Gymnaſium, welches eine Bibliothek hat, befindet ſich nebſt mehrern Schulen auch eine Armenſchulanſtalt hier, wo arme Kinder Unterricht erhalten. Zur Verſorgung der Armen dient das St. Johannishoſpital in der Vorſtadt vor dem Petersthore mit einer Kirche, welches von den 9 Dörfern, die zur Stadt Freyberg gehören, 3 beſitzt, und für Kranke das Hoſpital zum fernern Siechen mit der St. Bartholomäuskirche ebenfalls vor dem Petersthore eine Viertelſtunde von der Stadt an der Straße nach Oederan.

Die hieſigen Bergwerke, welche die Hauptnahrungsquelle der Einwohner ſind, wurden zwiſchen 1163. bis 1171., wahrſcheinlich entweder von Mitweydaiſchen, Rochlitzer und Roßweiniſchen oder von den benachbarten böhmiſchen Bergleuten, entdeckt, nach dem Jahre 1180. aber durch die Niederſächſiſchen Bergleute in Ruf und Aufnehmen gebracht. Von 1529. bis 1740. hat das Freyberger Bergamtsrevier 9,439,970⅝ Güldengroſchen oder 6344234⅔ Thlr. Ausbeute gegeben, als: von 1529 Quartal Crucis bis dahin 1596. betrug ſie 2359589 Güldengroſchen und von 1596. bis 1740. aber 7080381⅝ Güldengroſchen. In den Jahren 1770. bis 1779. aber 273415 Mk. Silber oder 3645533 Thl. nach den jährlichen Ausbeutebogen berechnet. Von 1770. bis 1801. überhaupt wurden an Ausbeute 4767879 Thlr. 20 Gr. 8 Pf. bezahlt und von 1762. bis 1801. ſoll in den ſämtlichen Churfürſtlich Sächſiſchen Bergwerken 22044762 Thaler an Silber eingekommen ſeyn. Das Gebirge um Freyberg herum beſteht aus Gneus und einzelnen darin vorkommenden

Lagern von Porphyr und Urtrapp. Sein äußerliches Ansehen gleichet mehr dem ebenen Lande, und ist sehr unmerklich ansteigend. Der Muldenfluß bildet hier ein einziges tiefes Thal, das an den schmalsten Orten nur 90 bis 100 Lachter breit ist, und zu beiden Seiten steiget das Gebirge steil an. In dieses Hauptthal der Gegend von Freyberg fließen alle hier entspringenden Bäche z. B. die Münzbach, welche theils aus Quellen entspringt, die dem Röschhause gegenüber liegen, theils vereinigte sich damit vor Anlegung des Kunstgrabens die rothe Bach, die nachher zu dem von ihr benannten Bergwerksteiche benutzt wurde, der für den Kunstgraben da ist; die Strigisbach ꝛc. Der Gneuß besteht meistens aus Feldspathe und Quarze, und schwarzen Glimmer, ist aber in der Nähe der Gänge gewöhnlich sehr aufgelöst und verändert, so daß seine Farbe alsdenn oft ins grünliche fällt. In dieser Gebirgsart setzen hier eine ungemein große Anzahl Gänge auf, von sehr verschiedener Mächtigkeit oder Breite, nämlich von einigen Zollen bis zu zwey und drey Lachtern, und Erstreckung oder Länge, auf welchen der Bergbau verführt wird. Ihre Ausdehnung in die Tiefe oder ihr Fallen beträgt nach dem jetzigen Bergbaue etwas über 200 Lachter. Ein Gang selbst aber heißt im sächsischen Erzgebirge dasjenige, wo es das Ansehn hat, als wäre eine die Lager und Bänke des Gesteins durchschneidende Spaltung entstanden, und diese hernach mit einer besondern Masse, die sich schon durch ihr äußerliches Ansehn von der Gesteinart des Gebirges unterscheidet, ausgefüllt worden. Die Massen der Gänge oder die gewöhnlichsten Gangarten derselben sind: Quarz, Kalkspath, Braunspath, Flußspath und Schwehrspath; und in diesen brechen die Silber- und Bleyerze, so wie auch die wenigen Kupfererze ein, welche den Hauptgegenstand des freybergerBergbaues ausmachen. Die vorzüglichsten dieser Erze sind: Gediegen-Silber, Glaserz, Sprödglaserz, Rothgültigerz, Weißgültigerz, Bleyglanz, Kupferkies und Fahlerz. Mit diesen brechen noch sehr häufig Blende, Schwefelkies und Arsenikkies, die aber nicht besonders benutzt werden, den Schwefelkies ausgenommen, der mit großem Vortheile beym Ausschmelzen der Erze auf den Hütten gebraucht wird. Hingegen Erze, welche seltener vorkommen, und jene nur zuweilen begleiten, sind: Gediegen-Arsenik, Grau- und Roth Spiesglaserz, Schwarz- und Weiß Bleyerz, Spatheisenstein ꝛc. Diese verschiedene Beschaffenheit der Gänge hat folgende technologische Redensarten unter

den Bergleuten veranlaßt. Wenn auf einem Gange die Silbererze in der Masse und Gehalt die silberhaltenden Bley- Glänze- Kupfererze ꝛc. übertreffen, so sagt der Bergmann: er baue auf edlen Geschicken, so wie er hingegen zu sagen pflegt: er baue auf groben Geschicken, wenn in den Gruben viel Bleyglanz und Kupfererz mit dem nur geringen bis 1 und 2 Loth Silbergehalt im Centner gewonnen wird.

Die Anzahl der im freyberger Bergamtsrevier im Jahre 1801. im Umtriebe stehenden Gruben war 175, bey welchen mit Einschluß der Hüttenarbeiter und der 20 Schichtmeister gegen 4800 Mann arbeiteten. Das hiesige Bergamtsrevier ist in fünf Bezirke abgetheilt, nämlich 1) in das Stadt- und Hohenbirkner Revier; 2) in das Bränder Revier; 3) in das Halsbrückner Revier; 4) in das auswärtige Revier erste Abtheilung und 5) in das auswärtige Revier zweyte Abtheilung.

A. Die wichtigsten und vorzüglichsten Gruben dieser Reviere, welche Ausbeute geben, waren 1801. folgende und hatten am 1ten Januar auch die denselben beygefügte Teufe erlangt: 1) der Himmelsfürst Fundgrube hinter dem Amtskirchdorfe Erbisdorf auf den Fluhren des Amtsd. St. Michael, ein seit länger als 200 Jahren geöfnetes Berggebäude. Hier haben in einer Teufe von fünf, sechs bis sieben hundert Fuß zuweilen die reichsten und schönsten Silbererze, besonders beträchtliche Massen und auch schöne Schaustufen von gediegenem Silber gebrochen. 1750. brachte man z B. eine gediegene Silberstufe hier aus, von $\frac{3}{4}$ Elle Länge, und eine halbe Elle Breite und Dicke, welche $1\frac{1}{2}$ Centn. wog, und 2500 Thlr. taxiret wurde. Eine ähnliche fand man 1771. Ueberhaupt werden gediegene Silberstufen von 10 bis 50 Pfund, so wie Stücken reines geschmeidiges Glaserz, deren Werth oft 400 Thl. beträgt, noch zuweilen gefunden. Um die Wichtigkeit dieses Berggebäudes, wo die vom Bergamte nur auf 2600 Thaler taxirten Kuxe im Jahre 1802. mit 3400 bis 3600 Thaler bezahlt werden, einigermaßen zu zeigen, führe ich nur an, daß es von 1769. an bis jetzt ununterbrochen 32 Flgr. oder Speciesthaler auf einem Kux in jedem Quartale, auch einmal im Quartale Trinitatis des Jahres 1770 noch überdies 50 Flgr. als ausserordentliche Ausbeute gegeben hat, und nach den jetzigen Aussichten dürfte dieses Berggebäude die gegenwärtige Quartalausbeute noch lange Jahre geben. Seit Reminiscere 1740. bis mit dem Schluß Luciae 1801. hat dasselbe 382944 Mark 9 Loth Sil-

ber in Erzen zur Hütte geliefert, wofür 2343436 Thaler 11 Gr. 1 Pf. von der General-Schmelz-Administration bezahlt worden sind und wovon die Gewerken in diesen 62 Jahren 979285 Thlr. 8 Gr. an Ausbeute erhalten haben. Die quartaligen Ausgaben des Quartals Luciä 1799. z. B. betrugen bey diesem damahls mit 655 Mann belegten Gebäude mit Einschluß der Ausbeute 22,819 Thlr. und es wurden 2621 Mark Silber geliefert. Zu diesem Grubengebäude gehören auch noch zwey Beylehne, der weiße Schwan und volle Rose Fdgr. und die sieben Planeten Fdgr. genannt. Der weiße Schwan und volle Rose wozu der Tannenbaum Erbstolln zu Langenau im Bränder Revier gehört, hat seit 1754. bis 1801. an die Hütte 7087 Mark 14 Loth 1 Qut. Silber in Erzen geliefert und 59183 Thl. 21 Gr. 5 Pf. Bezahlung dafür erhalten. 1799. war dieses Beylehn mit 42 Mann belegt, lieferte 127 Mark Silber und die Ausbeute betrug 963 Thaler. Gegenwärtig ist der Kux nur zu 200 Thalern taxirt und giebt an den Himmelsfürsten zur Tilgung des von lextern hineingewendeten Schuldenverlag quartaliter 2 Thaler auf den Kux. Das Beylehn sieben Planeten, welches seit 1789. zur Hütte 140 Mark 16 Loth 1 Qut. Silber geliefert und 1118 Thl. 1 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten hat, war mit 25 Mann belegt, und die Ausgabe betrug 656 Thlr., welche vom Hauptgebäude mit bestritten wurde. Die Teufe dieses so wichtigen Berggebäudes beträgt nach 64 Grad Fall vom Tage bis auf die siebente Gezeugstrecke 165 3/8 Lachter flache und 145 7/8 Lachter saigere Teufe.

2) Beschert Glück Fdgr. hinter den drey Kreuzen nach dem Himmelsfürsten die wichtigste, merkwürdigste und ergiebigste Grube zwischen Freyberg ohngefähr 1 Stunde davon und dem Städtchen Brand mit dem Beylehne Habacht am Goldberge. Das Hauptgebäude hat seit dem Quartale Reminiscere 1757. bis Schluß Luciä 1801. zu den Hütten 159513 Mark 10 Loth 2 Qut. Silber in Erzen geliefert und dafür 1329670 Thl. 8 Gr 6 Pf. Bezahlung erhalten; vom Beylehne aber wurden seit Trinitatis 1791. an Silber 7301 Mark 1 Loth 1 Qut. geliefert und dafür 2228 Thlr. 4 Gr. 8 Pf. bezahlt. Der Kux des Hauptgebäudes incl. Beylehns ist auf 1500 Thlr. taxirt, wird aber immer für 2000 Thlr. verkauft und erhält quartaliter mit Einschluß 1 Flgr. vom Beylehne 17 Flgr. oder Species Ausbeute, welche von 1757. an bis 1801. mit Inbegrif des

Beylehns 19592 5 Thlr. 8 Gr. betragen hat. Im Quartale Luciä 1799. lieferte diese Grube mit dem Beylehne 2601 Mark Silber und war nebst noch einem Beylehne, der Palmbaum genannt, mit 732 Arbeitern belegt, welches incl. der Ausbeute einen Aufwand von 22,280 Thlr. machte. Im Quartale Luciä 1781. fand man bey Beschert Glück in einer Teufe von 257⅞ Lachter flacher oder 149⅛ Lachter saigerer Teufe auf der habachten Gezeugstrecke gegen Mitternacht an dem Neuehohe Birke stehenden Gange, neben dem 20 Zoll mächtigen aus Quarz, Hornstein, gewachsenem Silber und Glaserz bestehenden Gange in dem letztgen Ausschrame oder Besteg einige Klumpen gediegenes Silber von vier und fünf Pfund am Gewicht, wovon der Centner 215 Mark fein Silber gehalten hat. Ein anderes von diesen Gangtrümmern veredelte sich auf einmal in einer Viertel Lachter Höhe und Länge zu vier bis fünf Zoll mächtig von Hornstein derbgewachsenen Silber und Glaserz, davon der Centner 54 Mark 4 Loth, der an den Saalbändern befindliche milde Gneus aber nur 16 Mark 14 Loth Silbergehalt hatte. Die ganze Teufe bey diesem Gebäude ist nach 35½ Grad fallen 257⅞ Lachter flacher und 149⅛ Lachter saiger Teufe.

3) Alte Hofnung Gottes Erbstolln zu Groß-Voigtsberg, dessen Kux zu 1200 Thaler taxirt ist, hat seit dem Quartale Trinitatis 1752. zur Hütte 155,936 Mark 13 Loth 1 Qut. Silber in Erzen geliefert und 1,240,265 Thlr. 16 Gr. 7 Pf. Bezahlung dafür erhalten. An Ausbeute, die sonst 24 Species à Kux betrug, jetzt aber auf 12 Species gesetzt ist, haben die Gewerken 461,482 Thlr. 16 Gr. und gegenwärtigen quartaligen Ausgaben incl. der Ausbeute betragen 10,229 Thlr. 23 Gr. 5 Pf. und die Teufe ist nach 54½ Grad fallen 174⅛ Lachter flacher und 138⅛ Lachter saiger Teufe.

B. Wiedererstatteten Verlag gebende Gruben sind:

1) Junge hohe Birke Fdgr. an der Münzbach ohnweit der Stadt Freyberg, hat seit dem Quartale Trinitatis 1758. an Silber in Erzen geliefert 13,602 Mark 1 Lt. 1 Quent und dafür 229,727 Thlr. — Gr. 5 Pf. Bezahlung erhalten. Der wiedererstattete Verlag betrug bisher 26282 Thlr. 16 Gr. und jeder Kux ist jetzt zu 200 Thlr. taxirt und erhält quartaliter 7 Thlr. Verlag. Diese Grube ist eine der tiefsten, weil ihr Gang in obern Teufen fast saiger und dann ganz saiger fällt.

2) Gottvertrauter Daniel Erbst. zu Hohentanne, dessen Kux 100 Thlr. taxirt ist und quartaliter 1 Thlr. Verlag erhält, hat seit Quartal Crucis 1777. geliefert 5820 Mark 15 Lt. 2 Quent und dafür 57494 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten, wovon die Gewerken 1445 Thlr. Verlag erhalten haben.

3) Vom Unterhaus Sachsen samt Johannes Fdgr. im Freyholz: 1 Stunde von Freyberg seitwärts vom Städtchen Brand, ist ein Kux 100 Thlr. taxirt und giebt 1 Thlr Verlag quartaliter. Seit Reminiscere 1754. bis Schluß Luciä 1801. hat sie 5095 Mark 14 Lt. 3 Quent geliefert und dafür 39,704 Thlr. 21 Gr. 1 Pf. Bezahlung erhalten, wovon seit Trinitatis 1801. an die Gewerken 384 Thlr. Verlag getheilt worden ist.

C. Die sich frey verbauenden Gruben sind:

1. Im Stadt- und Hohenbirkner Revier:

1) Prophet Jonas Fdgr. an der Münzbachhütte zur Junge hohen Birke Fdgr. daselbst, hat seit 1733. Quartal Trinitatis 10,501 Mark. 10 Lt. 3 Quent geliefert und dafür 131,136 Thlr. 14 Gr. Bezahlung erhalten.

2. Im Halsbrückner Revier:

2) Alte Elisabeth Fdgr. vor der Stadt zur Himmelfahrt samt Abraham hat seit 1754. Quartal Trinitatis 5657 Mark 1 Lt. geliefert und dafür 45 990 Thlr 13 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten, wovon an die Gewerken 512 Thlr. Ausbeute gefallen ist.

3) Beyhülfe Erbstolln, zu Großschirma zum Churprinz Friedrich August, gehört zu den ehemaligen so wichtigen Halsbrücknergebäuden, welche sonst unter dem Namen Altvater Abraham, Isaak, Jacob, Johannes, St. Georgen, Rheinische Wein, Lorenz Gegentrum ꝛc. bekannt waren und sehr viel Erz geschüttet haben. Um diese Gebäude, welche ganz ersoffen und zum Theil vom Tage niedergegangen sind, wie dies der Jacobi- und Johannisbruch zeigen, wiederum in Aufnahme zu bringen, ist von Seiten der Grube Churprinz Friedrich August in dem Dorfe Rothwurth s. B. II. S. 51 der sogenannte Anner Stolln wieder aufgewältiget, größtentheils aber umbruchsweise getrieben worden und man ist, da derselbe aus mehrern Punkten

zugleich durch Ort und Gegenort betrieben wird, mit demselben schon fast ganz durch das Halsbrückner vereinigte Feld, und es dürfte vielleicht in wenig Jahren der dasige Bergbau schon ziemlich blühend seyn und für die Nachkommen sehr ersprießliche Früchte tragen.

4) Himmelfahrt samt Abraham Fdgr. vor dem Donats-Thore, deren Kuxe 140 Thlr. einer taxirt sind, hat seit 1754. Quartal Trinitatis 21,417 Mark 3 Lt. 3 Quent Erze geliefert und 240,392 Thlr. 2 Gr. 3 Pf. Bezahlung erhalten, wovon die Gewerken 5120 Thlr. Ausbeute empfingen.

5) Neuer Morgenstern Erbstln. am Muldeberge, dessen Kux 300 Thaler taxirt ist, hat seit 1741. Reminiscere 50,470 Mark 4 Loth 3 Quent Erz geliefert, 412,633 Thaler 12 Groschen 6 Pfennige Bezahlung erhalten und den Gewerken 28,333 Thaler 1 Gr. wiedererstatteten Verlag gegeben. Bey diesem Gebäude würde schon Ausbeute gefallen seyn, wenn dasselbe im Jahre 1799. bey der Holzflöße nicht so unglücklich gewesen wäre, durch das Niedergehen alter unbekannter in der Mulde befindlicher Schachte, gänzlich zu ersaufen. Bey der Aufgewältigung des einen, jetzt sogenannten Davids Schachts fand sich, daß die Vorfahren ohne Maschinen 20 Fahrten von der Mulden Sohle weg niedergegangen, höchstwahrscheinlich aber auch durch das Wasser vertrieben worden waren, da man jetzt noch verschiedene Werkzeuge zur Gewinnung der Erze und auch einige thönerne Lampen vorfand. Gegenwärtig hat man nun auf diesem Puncte eine Wasserhebungsmaschine erbauet und kann um so leichter die von den Alten verlassenen so ergiebigen Erzbaue ungestöhrt betreiben.

3. Im auswärtigen Revier erster Abtheilung:

6) Churprinz Friedrich August Erbstl. zu Groß-Schirma 39,089 Mrk. 15 Lt. 1 Qt. geliefert, 508,958 Thlr. 10 Gr. 5 Pf. Bezahlung erhalten, und mehrere Jahre 2 Thlr. wiedererstatteten Verlag auf den Kux gegeben.

7) Leopold Erbstll. zu Hermsdorf, ist ein Steinkohlenwerk, das sonst der Knappschaft gehörte, jetzt aber auf Churfürstl. Kosten betrieben wird; und um die Kohlen mit Vortheil gewinnen zu können, ist im Weißeritzthale bey Nieder-Hermsdorf ohnweit Plauen s. B. II. S. 275 ein Stolln angesetzt worden, der nun die vorliegenden Flötze lösen soll.

8) Radegrube Fdgr. ein Beylehn von der Alten Hoffnung Gottes Erbstl. zu Groß-Voigtsberg, hat seit 1782. Reminiscere 4323 Mrk. 1 Lt. 3 Quent geliefert und 32,523 Thlr. 6 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten.

C. Zubußgruben sind:

1. im Stadt- und Hohenbirkner Revier:

1) Alte Mordgrube Fdgr. samt Zubehör aufm Obern Brande hat seit Luciä 1649. geliefert 4873 Mrk. 11 Lt. 2 Quent und 59,706 Thlr. 8 Gr. 11 Pf. Bezahlung erhalten. Jetzt ist ein Kux 30 Thlr. taxirt und giebt 1 Thlr. 8 Gr. quartaliter Zubuße.

2) Hohe Birke obere 9 bis 12 Maas samt Beyhülfe Fdgr. zum jungen Thurmhof, hat seit 1786 Trinitatis 1436 Mark 14 Lt. 2 Quent geliefert und 16,055 Thlr. 18 Gr. 9 Pf. Bezahlung erhalten.

3) Hohe Birke untere 6 bis 10 Maas vor der Stadt zur vergnügten Anweisung Fdgr. lieferte seit 1782. Reminiscere 260 Mark 3 Lt. 2 Quent gegen 2419 Thlr. 13 Gr. 10 Pf. Bezahlung, wovon 512 Thlr. als Ausbeute gegeben worden sind.

4) Ich bins nicht obere 13 Maas zum Segen Gottes und Herzog Augustus lieferte seit 1794. Reminiscere 737 Mrk. 3 Lt. und erhielt 14607 Thlr. 17 Gr.

5) Jung Himmlisch Heer Fdgr. auf dem Obern Brande ist jeder Kux 1801. Quartal Luciä 80 Thlr. taxirt und giebt quartaliter 1 Thlr. Zubuße. Seit 1741. Quartal Crucis hat sie 14,664 Mark 4 Lt. 1 Quent geliefert und 137,247 Thlr. 22 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten.

6) Junge Mordgrube zu Berthelsdorf, giebt auf jeden zu 30 Thlr. taxirten Kux quartaliter 16 Gr. Zubuße.

7) Junger Andreas Fdgr. vor der Stadt, hat seit 1783. Trinitatis 671 Mark 4 Lt. geliefert und 8273 Thlr. 7 Gr. 1 Pf. Bezahlung erhalten. Der Kux ist jetzt 20 Thlr. taxirt und giebt quartaliter 16 Gr. Zubuße.

8) Junger Thurmhof Fdgr. vor der Stadt, deren auf 30 Thlr. taxirter Kux 1 Thlr. quartaliter Zubuße giebt, hat seit 1757. Reminiscere 18270 Mark 14 Lt. 2 Quent geliefert, 147,484 Thlr. 14 Gr. 8 Pf. Bezahlung erhalten und davon die Gewerken 3022 Thlr. Ausbeute erhalten.

9) Kröner Fdgr. samt Untere 3 bis 7 Maas übern Schaafhof, deren 40 Thlr. taxirter Kux jetzt ebenfalls 1 Thlr. quartaliter Zubuße giebt, hat seit 1697. Trinitatis 76,196 Mark 8 Lt. 2 Quent geliefert, dafür 871,572 Thlr. — Gr. 4 Pf. Bezahlung erhalten, hierzu von der untern 3 bis 7 Maas seit 1748. Reminiscere bis 1764. Trinitatis 348 Mark 10 Lt. 2 Quent und 4725 Thlr. 10 Gr. 1 Pf. Zahlung und die Gewerken empfingen davon 342,261 Thlr. 8 Gr. Ausbeute.

10) Kühschacht Fdgr. samt Mathusalem Fdgr. vor dem Erbischen Thore in der Vorstadt von Freyberg, ist bey ihrer Teufe von 1368 Fuß die tiefste unter allen sächsischen Gruben und giebt gegenwärtig von dem auf 100 Thlr. taxirten Kuxe quartaliter 1 Thlr. Zubuße, wie auf dem dazu gehörigen Beylehn Michaelis Fdgr. a) Der Kühschacht gab vom Jahre 1529. an erst 4608 Thlr. Verlag, alsdenn 119680 Flgr. oder 159573 Thlr. 8 Gr. Ausbeute; b) Mathusalem aber von 1529. an Verlag 21,312 Thlr. und 7680 Flgr. oder 10,240 Thlr. Ausbeute. a) Von 1710. Quartal Crucis bis 1801. Schlußquartal Luciä hat der Kühschacht geliefert 1,584,781$\frac{1}{8}$ Ctn. 12$\frac{1}{4}$ Pfd. Erz, worinnen 94,919 Mark 3 Lt. 2 Quent Silber enthalten und 1,055,525 Thlr. 23 Gr. 11 Pf. Bezahlung erfolgt ist; und in eben diesem Zeitraume lieferte b) Mathusalem 276,916 Ctn. 10$\frac{3}{4}$ Pfd. Erze, worinnen 24,175 Mark Silber befindlich und 287,741 Thlr. 8 Gr. 3 Pf. Bezahlung erlangt worden ist. c) Kühschacht obere 3 bis 8 Maas, hat von 1731. Quartal Crucis bis 1771. Trinitatis 87267$\frac{1}{2}$ Ctn. 11$\frac{1}{2}$ Pfd. Erz mit 2821 Mark 7 Lt. 1 Quent Silbergehalt geliefert und 42,945 Thlr. — Gr. 9 Pf. Bezahlung erhalten. Alles dieses zusammen beträgt 1948,964$\frac{7}{8}$ Ctn. 1 Pfd. Erz mit 121,915 Mark 10 Lt. 3 Qt. Silber und 1,386,212 Thlr. 8 Gr. 11 Pf. Bezahlung. d) Das Beylehn Michaelis Fdgr. hat seit 1790. Quart. Crucis bis 1801. Schluß Luciä 570 Mrk. 1 Lt. Silber geliefert und 7486 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten.

11) Prophet Samuel samt Himmelfahrt Christi Fdgr. vor dem Petersthore, giebt auf jeden zu 20 Thlr. taxirten Kux quartal. 1 Thlr. 8 Gr. Zubuße und hat seit 1772. Trinitatis 220 Mark 2 Lt. 2 Quent geliefert und 4472 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten; vom 1786. Quartal Luciä bis 1796. Luciä aber 61 Mark 12 Lt. 3 Quent mit 1730 Thlr. 22 Gr. 8 Pf. Bezahlung.

12) Reusen Fdgr. zur vergnügten Anweisung Fdgr. als Beylehn gehörig erhielt seit 1792. Quartal Luciä für 662 Mark 10 Lt. 3 Quent als Bezahlung 5768 Thlr. 23 Gr. 6 Pf.

13) Rosenkranz obere 1 bis 7 Maas vor der Stadt lieferte seit 1743. Trinitatis 662 Mark. 1 Lt. 3 Quent und erhielt Bezahlung 38,782 Thlr. 9 Gr. 4 Pf. und hat in ältern Zeiten Verlag gegeben. Jetzt giebt der zu 30 Thlr. taxirte Kux quartaliter Zubuße 18 Gr.

14) Seegen Gottes und Herzog Augustus bey den drey Kreutzen lieferte seit 1763. Luciä 16543 Mark 11 Lt. 3 Qt. erhielt 134,179 Thlr. 12 Gr. 10 Pf. Bezahlung und gab 67,413 Thlr. 8 Gr. Ausbeute. Jetzt aber giebt der auf 60 Thlr. taxirte Kux quartaliter 1 Thlr. 8 Gr. Zubuße. Dieses Gebäude wird durch den Betrieb des tiefen Fürsten Stolln im Emanuel Fdgr. vor der Stadt in der Folge gelößt werden, weil er bey Herzog August ein Kunstgezeuggefälle und zwischen diesem und Beschert Glück auch eins hat.

15) Silberspath Fdgr. am Goldberge mit dem Beylehne friedlicher Vertrag Fdgr. lieferte seit 1754. Reminiscere 2968 Mark 14 Lt. 3 Quent und erhielt 24,714 Thlr. 12 Gr. 3 Pf. Bezahlung. Jetzt ist ein Kux 50 Thlr. taxirt und giebt quartaliter 1 Thlr. Zubuße.

2. Im Bränder Revier:

16) Alter grüner Zweig Fdgr. hinter Erbisdorf, deren Kuxe jetzt 80 Thlr. taxirt sind und quartaliter 1 Thlr. 8 Gr. Zubuße geben, lieferte seit 1755. Reminiscere 22,174 Mark und erhielt 184,177 Thlr. 8 Gr. 7 Pf. Bezahlung.

17) Donat obere 3, 4, 5 Maas hinter Erbisdorf, hat seit 1759. Reminiscere 2959 Mark 10 Lt. 2 Quent geliefert und 232,900 Thlr. 12 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten und 81,920 Thlr. Ausbeute gegeben. Jetzt ist der Kux 40 Thlr. taxirt und giebt quartaliter 1 Thlr. Zubuße.

18) Gelobt Land Fdgr. hinter Erbisdorf, deren 80 Thlr. taxirter Kux jetzt 1 Thlr. 12 Gr. quartaliter Zubuße giebt, hat seit 1754. Trinitatis 14,312 Mrk. 3 Lt. 1 Quent geliefert und 111,627 Thlr. 15 Gr. 2 Pf. Bezahlung erhalten, vom Quartal Trinitatis 1136. bis 1752. Crucis aber 24,152 Thlr. Ausbeute gegeben. Allein von Gelobt Land 4 bis 8 Maas samt Niclas Fdgr. hinter Erbisdorf, giebt der 40 Thlr. taxirte Kux jetzt 1 Thlr. Zubuße.

19) Haasen Fdgr zum Brande, deren 40 Thlr. taxirter Kux jetzt 1 Thlr. Zubuße giebt, hat seit 1773. Trinitatis 3589 Mark 5 Lt. 3 Qt. geliefert und 42,531 Thlr. 1 Gr. 11 Pf. Bezahlung erhalten

20) Hofnung Gottes Fdgr. zu Langenau, zahlt jetzt auf jeden 30 Thlr. taxirten Kux quartaliter 1 Thlr. Zubuße und hat seit 1763. Reminiscere 2820 Mark 10 Lt. 2 Quent geliefert, 23 047 Thlr. 3 Gr 11 Pf. Bezahlung erhalten und bereits 512 Thlr Ausbeute gegeben.

21) Matthias Fdgr. zu St. Michaelis, gab seit 1764. Crucis 2096 Mark 12 Lt 3 Quent, erhielt 17,342 Thlr. — Gr. 6 Pf. Bezahlung und entrichtet jetzt auf den zu 50 Thlr. taxirten Kux quartaliter 1 Thlr. Zubuße.

22) Neu Glück und Drey Eichen zu Erbisdorf, gab seit 1742. Reminiscere 31,837 Mark 9 Lt. 1 Qt. und erhielt 254,438. Thl. — Gr 8 Pf. Bezahlung, gegenwärtig aber entrichtet der auf 100 Thlr. taxirte Kux quartaliter 1 Thlr. 12 Gr. Zubuße.

23) Reicher Bergseegen Fdgr. hinter Erbisdorf, hat bereits von 1751. Trinitatis 3582 Mark 1 Lt. geliefert und 28,324 Thlr — Gr 2 Pf. Bezahlung erhalten, giebt aber jetzt von jedem auf 50 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. quartaliter Zubuße.

24) Simon Bogners Neuwerk hinter Erbisdorf, hat auf den jetzt 20 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. quart. Zubuße zu geben, aber in vorigen Zeiten viel Ausbeute gegeben. Seit 1792 Luciä lieferte diese Grube wieder 461 Mark 1 Lt. 2 Quent gegen 3075 Thlr. 21 Gr. 6 Pf. Bezahlung.

25) Sonnenwirbel samt Holewein Fdgr. zu St. Michaelis, gab in den vorigen Zeiten bereits Verlag und jetzt auf den 100 Thlr. taxirten Kux quartaliter 2 Thlr. Zubuße. Für die seit 1749. Trinitatis gemachte Lieferung von 15765 Mark 14 Lt. 3 Quent hat sie 143,183 Thlr. 2 Gr. 5 Pf. Bezahlung erhalten.

26) Sonne und Gottes Gabe Fdgr. zu Erbisdorf, lieferte seit 1700. Reminiscere 38,684 Mark 2 Lt. 2 Quent erhielt an Bezahlung 423,553 Thlr. 2 Gr. 9 Pf. und hat davon bereits 42,666 Thlr. 16 Gr. Ausbeute gegeben, jetzt aber entrichtet der zu 80 Thlr. taxirte Kux quartaliter 1 Thlr. 12 Gr. Zubuße.

27 Vergnügte Anweisung Fdgr. samt Zubehör, auf dem Brande, giebt von dem 20 Thlr. taxirten Kuxe quartaliter

1 Thlr. Zubuße und hat seit 1787. Trinitatis 2276 Mark 5 Lt. 2 Quent geliefert und 19,215 Thlr. 9 Gr. 8 Pf. Bezahlung erhalten. Zu diesem Gebäude gehören als Beylehne obige hohe Birke unter 6 bis 10 Maas und Reusen Fdgr.

3. Im Halsbrückner Revier:

28) Elende Seelen Fdgr. samt schwarzer Hirsch Fdgr. vor dem meißnischen Thore, deren Kux jetzt 5 Thlr. taxirt ist und 16 Gr. quartaliter Zubuße entrichtet, hat seit 1785. Luciä 485 Mark 5 Lt. 2 Quent geliefert und 4210 Thlr. 8 Gr. 1 Pf. Bezahlung erhalten.

29) Gott mit uns Erbstl. samt neu vermuthet Glück Erbstl. an der Halsbrücke, hat seit 1757. Crucis 4247 Mark 13 Lt. 2 Quent geliefert, 42,678 Thlr. 13 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten und von 1758. bis 1762. bereits 3072 Thlr. Ausbeute gegeben, aber jetzt entrichtet er von dem auf 20 Thlr. taxirten Kux quartaliter 1 Thlr. Zubuße.

30) Von Güte Gottes Erbstl. an der Halsbrücke samt Gotteshülfe Fdgr. zu Tuttendorf, giebt der 30 Thlr. taxirte Kux jetzt quartaliter 1 Thlr Zubuße und hat seit 1761. Crucis 3139 Mark 13 Lt. geliefert und 71,477 Thlr 16 Gr. 7 Pf. Bezahlung erhalten.

31) Hoffnung Gottes Fdgr. jenseits der 4 Maas Thurmhofer Hütte, giebt von dem auf 20 Thlr. taxirten Kux 20 Gr. Zubuße und hat seit 1792. Trinitatis 141 Mark 4 Lt. geliefert und 1629 Thlr. 9 Gr. 4 Pf. Bezahlung erhalten.

32) Von Johann George samt Gottes Gnade und Seegen Erbstl. zu Conradsdorf giebt der auf 15 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. Zubuße und lieferte seit 1760. Trinitatis 240 Mark 5 Lt. mit 9715 Thlr. 9 Gr. 5 Pf. Bezahlung seit 1783. Crucis aber 58 Mark 4 Lt. mit 816 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. Bezahlung.

33) Von Isaak Erbstl. zu Rothenfurth s. B. II. S. 51 giebt der 80 Thlr. taxirte Kux quartaliter 8 Gr. Zubuße, lieferte seit Reminiscere 1742. aber 6504 Mark 6 Lt. 2 Quent und erhielt 127,312 Thlr. 21 Gr. 6 Pf. Bezahlung.

34) Von Krieg und Friede Fdgr. vor dem Donatsthore nebst Beylehne Komm Glück mit Freuden giebt der 30 Thlr. taxirte Kux quartaliter 8 Gr. Zubuße und hat seit 1762. Luciä 5732 Mark 8 Lt. 3 Quent geliefert und 55,021 Thlr. 17 Gr. 9 Bezahlung erhalten.

35) Alter Morgenstern Erbstl. am Muldenberge und Mittagssonne am Muldenstrome giebt auf den zu 80 Thlr. taxir-

taxirten Kux quartaliter 1 Thlr. 12 Gr. Zubuße, da er in ältern Zeiten viel Ausbeute gab, hat aber seit 1741. Reminiscere 50470 Mark 4 Lt. 3 Quent geliefert, 412,633 Thlr. 12 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten und davon 28,330 Thlr. 16 Gr. Ausbeute gegeben.

36) Komm Sieg mit Freuden Erbstl zu Crummenhennersdorf, entrichtet von dem zu 50 Thlr. taxirten Kux 16 Gr. quartaliter Zubuße, lieferte seit 1782. Crucis 1185 Mark 3 Lt. 2 Quent und erhielt 47,193 Thlr. 21 Gr. Bezahlung

37) Neubeschert Glück Erbstl. zu Conradsdorf lieferte seit 1786. Trinitatis 107 Mark 3 Lot. erhielt 1101 Thlr. 4 Gr. 9 Pf. Bezahlung und giebt von dem auf 20 Thlr. taxirten Kux quart. 1 Thlr. Zubuße.

38) Von Neubeschert Glück Fdgr. in der Stadt giebt der 30 Thlr. taxirte Kux quart. 12 Gr. Zubuße.

39) Neuer Seegen Gottes Erbst. am Muldenberge giebt von dem auf 10 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. Zubuße, lieferte seit 1737. Reminiscere 1031 Mark 11 Loth 3 Qut. und erhielt 17,894 Thlr. 9 Gr. 8 Pf. Bezahlung.

40) Oberes neues Geschrey Fdgr. zu Tuttendorf hat seit 1786 Trinitatis 192 Mk. 11 Loth 3 Qut. geliefert, 2885 Thl. 23 Gr. 11 Pf. Bezahlung erhalten und giebt auf den 20 Thlr. taxirten Kux quart. 20 Gr. Zubuße.

41) Von Priesterlichen Glückswunsch Erbst. vorm Kreuzthore giebt der 20 Thlr. taxirte Kux 16 Gr. Zubuße und seit 1780. Crucis hat dies Gebäude 538 Mark 3 Loth 3 Quent geliefert und 20,432 Thlr. Bezahlung erhalten.

42) Schlößgen Erbst. lieferte seit 1781. Luciä 665 Mark 9 Loth 2 Quent und erhielt 8320 Thlr. 20 Gr. 1 Pf. Bezahlung. Der Kux ist 20 Thlr. taxirt und giebt quart. 1 Thlr. Zubuße.

4. Im auswärtigen Revier erste Abtheilung.

43) Von Christ-Bescherung Erbst. zu Groß-Voigtsberg, der schon Verlag gegeben hat, entrichtet der 50 Thlr taxirte Kux jetzt 1 Thlr. quart. Zubuße. Seit Luciä 1736. lieferte er 21,003 Mark 13 Loth 3 Qut. und erhielt 146,189 Thlr. 20 Gr. 3 Pf. Bezahlung.

44) Von Cypressenbaum samt neue Hofnung Gottes Erbst. zu Nieder Schöna giebt der 15 Thlr. taxirte Kux

1 Thlr. Zubuße und seit 1782. Crucis lieferte er 217 Mark 1 Lt. 1 Qut. und erhielt 1689 Thlr. 5 Gr. Bezahlung.

45) Erzengel Michael Erbst. zu Mohorn hat seit Luciä 1786. geliefert 32 Mark 8 Loth 1 Qut. und 293 Thlr. 3 Gr. 4 Pf. Bezahlung erhalten. Der Kux ist 15 Thlr. taxirt und giebt 16 Gr. Zubuße.

46) Freundliche Gesellschaft Erbst. zu Crummenhennersdorf von gleicher Kuxtaxe giebt 1 Thlr. Zubuße, lieferte seit 1757. Reminiscere 273 Mark 2 Loth 2 Quent und erhielt 1901 Thlr. 23 Gr 3 Pf. Bezahlung.

47) Freundlicher Bergmann Erbst. zu Munzig giebt auf den zu 20 Thlr taxirten Kux 16 Gr. Zubuße, lieferte seit 1768. Crucis 861 Mark 13 Loth 3 Qut. und erhielt 10,218 Thlr. 22 Gr. 4 Pf. Bezahlung.

48) Gesegnete Bergmannshofnung Fdgr. zu Obergruna gab ehedem schon Verlag, aber jetzt entrichtet der auf 100 Thlr. taxirte Kux quart. 2 Thlr. Zubuße. Seit 1761. Luciä hat er 14,422 Mark 13 Loth 2 Qut. geliefert und 108,308 Thlr. 6 Gr. Bezahlung erhalten.

49) Von Gottes neue Hülfe Erbst. zu Großdorfhayn giebt der 50 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. 12 Gr. Zubuße und hat seit 1791. Crucis 960 Mrk. 1 Loth 2 Qt. geliefert und 8547 Thlr. 15 Gr. 10 Pf. Bezahlung erhalten.

50) Von Güte Gottes und König David Erbst. zu Scharfenberg s. B. II. S. 63. giebt der 50 Thlr. taxirte Kux jetzt 4 Thlr. 4 Gr. Zubuße; aber seit 1759. Reminiscere lieferte er 13,544 Mark 10 Loth erhielt 114,869 Thlr. 8 Gr. 4 Pf. Bezahlung und gab 11069 Thlr. 8 Gr Ausbeute Nach den von Nenckewitz mitgetheilten Nachrichten sind vom Scharfenberger Bergbaue seit 1529 bis Schluß 1600 Ausbeute gegeben worden 2,559 344 Flgr. oder 3,412,458 Thlr. 16 Gr. Von 1601. bis 1700. desgl. 1,461,932 Flgr. 14 Gr. und von 1685 Luciä bis 1700 Luciä 36,178 Thlr. Verlag, zusammen 1,985,421 Thl. 6 Gr. Endlich von 1701. bis 1740 gab derselbe 818,204 Flgr. Ausbeute, 191,952 Thlr Verlag und zusammen 1,282 890 Thlr. 16 Gr.; noch besonders seit 1730. bis 1743. von Güte Gottes und König David an wiedererstatteten Verlag 27,050 Thlr. 16 Gr. zusammen also 6,707,821 Thlr. 6 Gr.

51) Hubertsburger Friede Erbst. zu Roswein giebt der 50 Thlr. taxirte Kux 16 Gr. Zubuße.

52) Romanus Erbst. zu Siebenlehn samt neuen Versorgung Gottes giebt der 40 Thaler taxirte Kux 1 Thaler Zubuße und hat seit 1787. Crucis 1305 Mark 13 Loth geliefert und 10,109 Thlr. 19 Gr. 3 Pf. Bezahlung erhalten.

53) Seegen Gottes Erbst. zu Gersdorf, deren 150 Thl. taxirter Kux 2 Thlr. quart. Zubuße entrichtet, gab seit 1740. Reminiscere 44,271 Mark 6 Loth und erhielt 517,474 Thlr. 20 Gr. 9 Pf. Bezahlung. Von 1779. Reminiscere bis Crucis 1792. zahlte sie 22,528 Thlr. Verlag; allein gegenwärtig steht diese wichtige Grube unter Wasser bis der Plan ausgeführt ist, wodurch sie mit hinlänglichen Aufschlagewassern versehen seyn wird.

54) Der tiefe Hülfe Gottes-Stolln zu Obergruna ist ein Commungebäude von gleichem Werth.

55) Unverhoft und Neubeschert Glück Gottes Erbst. zu Hirschfeld giebt der 10 Thlr. taxirte Kux quart. 1 Thlr. Zubuße.

56) Ursula Erbst. zu Klein Voigtsberg giebt der 20 Thlr. taxirte Kux 2 Thlr. Zubuße und hat seit 1766. Reminiscere bis 1801. Luciä 282 Mark 10 Loth 1 Qut. geliefert und 2759 Thlr. 3 Gr. Bezahlung erhalten.

57) Vom Wolfsthal Erbstolln zu Roßwein, zahlt der 20 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. Zubuße und hat seit 1792. Luciä 566 Mark 7 Loth geliefert und 4344 Thlr. 9 Gr. 11 Pf. Bezahlung erhalten.

58) Zella Erbst. im Zellerwalde giebt auf den 5 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. Zubuße, lieferte seit 1797. Trinitatis 46 Mk. 8 Loth 1 Qut. und erhielt 344 Thlr. 22 Gr. 8 Pf. Bezahlung.

5. Im auswärtigen Revier zweyte Abtheilung.

59) Der Alexander Erbst. samt Schwemms-Pfennig Erbst. zu Hilbersdorf lieferte seit 1772. Trinitatis 2117 Mk. 3 Loth 2 Qut. und erhielt 19,050 Thlr. Bezahlung. Der Kux ist 30 Thlr. taxirt und mit 1 Thlr. Zubuße belegt. In gleicher Taxe stehen

60) Altväter Erbst. samt Eschich Fdgr. zu Sayda Commung. mit 8 Gr. Zubuße und

61) Augustus Erbst. zu Weigmannsdorf Commung. mit 1 Gr. Zubuße.

62) Clemens Erbst. zu Friedersdorf bey Frauenstein Commung. Kux 10 Thlr. Zubuße 1 Thlr.

63) Daniel Erbst. zu Frankenstein 15 Thlr. ein Kux mit 1 Thlr. Zubuße.

64) Ehre Gottes samt Heinrich Erbst. zu Nieder-Lobritzsch giebt der 10 Thlr. taxirte Kux 16 Gr. Zubuße. Seit 1757. lieferte er 146 Mark 15 Loth und erhielt 2323 Thlr. 3 Gr. 2 Pf. Bezahlung.

65) Friedrich August Erbst. zu Frauenstein entrichtet auf den 80 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. Zubuße und gab ehedem Verlag. Seit 1766. Crucis lieferte derselbe 13,254 Mark 5 Loth 1 Qut. und erhielt 105,723 Thlr. 6 Gr. 2 Pf. Bezahlung.

66) Vom Friedrich Christoph Erbst. zu Frauenstein Commung. entrichtet der 50 Thlr. taxirte Kux 16 Gr. Zubuße, lieferte seit 1787. Trinitatis 2319 Mark 12 Loth 1 Qut. und erhielt 18,963 Thlr. 6 Pf. Bezahlung. Das Beylehn ist Goldene Scheibe Erbst.

67) George Erbst. zu Müdisdorf, dessen 10 Thlr. taxirter Kux 1 Thlr. Zubuße giebt, hat seit 1787. Reminiscere 74 Mark 12 Loth 3 Qut. geliefert und 599 Thlr. 1 Pf. erhalten.

68) Gnade Gottes Erbst. zu Reichenau, giebt vom 10 Thlr. taxirten Kux 16 Gr. Zubuße.

69) Hauß Bräunsdorf Fdgr. zu Bräunsdorf, deren 10 Thlr. taxirter Kux 16 Gr. Zubuße giebt, hat seit 1783. Crucis 8 Mark 13 Loth geliefert und 64 Thlr. 23 Gr. 11 Pf. erhalten.

70) Himmlischer Erzbischof Erbst. zu Weißenborn von gleicher Taxe und Zubuße, lieferte seit 1797. Trinitatis 2 Mark 15 Loth 2 Qut. und erhielt 27 Thlr. 17 Gr.

71) Hülfe Gottes Erbst. zu Memmendorf, dessen Kux 100 Thlr. taxirt ist und 16 Gr. Zubuße giebt, lieferte seit 1754. Crucis 10,827 Mark 15 Loth 3 Qut. erhielt 87,864 Thlr. 12 Gr. 2 Pf. Bezahlung und gab von Crucis 1789. bis dahin 1795. Verlag.

72) Hülfe Gottes Erbst. im Oederanschen Walde, giebt von dem 10 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. Zubuße.

73) Johannes Erbst. zu Börnichen mit 15 Thlr. Kuxtaxe und 16 Gr. Zubuße, ein Commung. lieferte seit 1792. Trinitatis 115 Mark 3 Qut. und erhielt 957 Thlr. 21 Gr. 9 Pf. Bezahlung.

74) Neue Hofnung Gottes Fdgr. samt verträgliche Gesellschaft Fdgr. zu Bräunsdorf, deren Kux 150 Thlr. taxirt ist und 2 Thlr. Zubuße giebt, hat seit 1730. Crucis 239,768 Mark 9 Loth geliefert, 2,028,547 Thlr. 20 Gr. 6 Pf. Be-

zahlung erhalten und 65,031 Thlr. 16 Gr. Ausbeute gegeben. Diese Grube hat nach 60¼ Grad fallen, 114 Lachter flache und 98⅞ Lachter saiger Teufe. Die Erze bestehen bey dieser Grube, wovon Jacob Erbst. samt Gnade Gottes Erbst. und Vertraue Gott Erbst. Beylehne sind, aus Spiesglas, Rothgültig Erz ꝛc.

75) Der neue Seegen Gottes Erbst. zu Sachsenburg ist ein Commung.

76) Ranis Erbst. zu Gerbersdorf bey Oederan giebt auf den 50 Thlr. taxirten Kux 1 Thlr. 6 Gr. Zubuße und lieferte seit 1785. Luciä 4121 Mark 4 Loth 1 Qut. und erhielt 32,788 Thlr. 6 Gr. 6 Pf. Bezahlung. Das Commung.

77) Reicher Seegen Gottes Fdgr. zu Sachsenburg hat seit 1681. bis 1764. Trinitatis 13 Mark 5 Loth 3 Qut. geliefert und 4152 Thlr. 15 Gr. 6 Pf. Bezahlung erhalten, außerdem aber noch 525 Thlr. für 99½ Ctn. 18 Pfd. Vitriol vom Jahre 1694. bis 1701.

78) Siegfried Fdgr. zu Riechberg giebt 1 Thlr. Zubuße auf den 80 Thlr. taxirten Kux, und hat seit 1736. Trinitatis geliefert 21,762 Mark 10 Loth und 187,500 Thlr. 13 Gr. 4 Pf. Bezahlung erhalten, wovon 2048 Thlr. an Ausbeute gegeben wurden.

79) Vom Silberberg Erbst. zu Hermsdorf bey Frauenstein giebt der 15 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. Zubuße; der Erbst.

80) Traugott zu Naundorf 16 Gr.; und

81) Vom unverhoften Seegen Gottes Erbst. zu Oberschöna der auf 30 Thlr. taxirte Kux 1 Thlr. 12 Gr.

Außerdem giebts im Quartal Luciä 1801. in den 5 Bezirken noch 45 Eigenlöhner-Zechen und 10 Zechen, die mit Frist verschrieben worden waren. Der größte Theil des Bergbaues dieses Reviers macht ein durch getriebne Hauptstölln vereinigtes zusammenhängendes Ganze aus. Ohngeachtet verschiedene Gruben z. B. im Halsbrückner Revier ihre eigenen Stollen getrieben haben und deswegen den Beynamen Erbstolln führen, da im Gegentheil diejenigen Gruben, welche durch Churfürstliche oder andere Stölln gelöset sind, Fundgruben heißen; so sind doch fast alle Gruben des Stadt- Hohenbirkner- und Brander-Reviers bis in die Gegend von Erbisdorf und Langenau mit folgenden drey für den ganzen sächsischen Bergbau wichtigen Hauptstölln verbunden, oder nach der Bergmannssprache gelöset, als:

Der alte tiefe Fürstenstolln, dessen Eingang oder Mundloch im Muldenthale am westlichen Gehänge des Gebirges

ohnweit Conradsdorf sich befindet, ist auf verschiedenen Spath- und anderen Gängen gegen Süden unter die Stadt Freyberg mit verschiedenen Flügeln bis über die Gegend des Bergfleckens Brand getrieben worden. Er heißt von Freyberg aus der tiefe Fürstenstolln in Emanuel Fdgr. vor der Stadt; weiter hin im Reichen Trost der neue tiefe Fürstenstolln und in Hohenbirke Fdgr. der Churfürst Johann Georgen Stolln, die insgesamt ein Ganzes ausmachen, dessen Länge, weil von Zeit zu Zeit Flügel abgeworfen und Umbrüche getrieben worden sind, ohngefähr einige 20,000 Lachter beträgt, und hat nach der Beschaffenheit des mehr oder weniger ansteigenden Gebirges 20, 30 und bey Beschert Glück als den höchsten Punct, aber 61½ Lachter saiger Teufe. Der alte Thurmhöfer Hülfstolln hat seinen Eingang auf eben der Seite, nur 630 Lachter weiter gegen Süden, ist jetzt über 1869 Lachter getrieben, und hat über 34 Lachter Teufe. Der Thelersberger Stolln in der Schlucht des amtsf. Dorfs und Ritterg. Linda, ohnweit Brand, mit einer Menge Nebenflügeln aus Westen nach Osten, hat ohngefähr 40,000 Lachter Länge, und 20 bis 50 Lachter Teufe. Ausser diesen giebts noch verschiedene weniger tiefe Stolln, als z. B. den Hermes- und Hüttenstolln, welche sich über den tiefen Fürsten- und Churfürst Johann Georgen Stolln befinden, der Tauber- und Brandstolln aber sind über den Thelersberger Stolln. Stollen nennt der Bergmann die unterirdischen Gänge, welche am Fuße der Gebirge hineingearbeitet werden; Schacht hingegen heißt jedes vom Rücken nach Art der Brunnen niedergearbeitetes Loch.

Alle in diesem Bergamtsbezirke sowohl, als auch im Ober- und übrigen gebirgischen Revieren gewonnenen Silber-Bley- und Kupfererze werden an die General-Schmelzadministration zu Freyberg abgeliefert und entweder geschmolzen oder amalgamirt, nachdem sie vorher verwogen und in Ansehung ihres Gehalts auf Silber, Bley und Kupfer probirt worden sind. Zum Schmelzen sind die in dem ohnweit der Stadt gegen Morgen befindlichen Muldenthale liegenden churfürstlichen Schmelzhütten bestimmt, von welchen dermalen zwey im wirklichen Umgange sich befinden, nämlich: die Unter Muldner Hütte, wel-

che ohngefähr ½ St. von Freyberg gegen Morgen liegt, und die Halsbrückner Hütte, die unterhalb der erstern an der Mulde 1 St. von der Stadt entfernt ist. In jeder von diesen Hütten sind dermalen zum Schmelzen der Erze vier sogenannte Hohöfen ohne die Reverberiröfen zum Rösten der Erze für die Bleyarbeit in Umgange. Die Amalgamation der Erze hingegen wird insbesondere in dem zunächst bey der Halsbrückner Hütte gelegenen großen Amalgamirwerke bewerkstelliget, das, nachdem es so eben erst vollendet war, im Jahre 1792. abbrannte, und jetzt wiederum aufs neue hergestellt worden ist, und seit dem Jahre 1796. in ununterbrochenem Umgange sich befindet. Ohngeachtet man im spanischen Südamerika vor mehr als hundert Jahren die Methode, das Gold und Silber durch Hülfe des Queckſilbers aus den Fossilien zu bringen, ausgeübt hat, so war es in Europa doch erst am Ende des 18ten Jahrhunderts dem verstorbenen kayserlichen Hofrathe, Freyherrn von Born in Ungarn vorbehalten, die Amalgamation auf trockenem Wege und durch Beyhülfe des Feuers wieder herzustellen. Der verstorbene Oberhüttenverwalter Gellert fieng bald nach der Bekanntwerdung in der Bornschen Manier an zu arbeiten und fand, daß das kalte Anquicken weit vortheilhafter als das warme seÿ. Nach den im Kleinen sowohl als im Großen mit dem besten Erfolge von Gellert angestellten Versuchen erfolgte von Sr. Churfürstl. Durchlaucht der Befehl zur Erbauung des großen Amalgamationswerkes auf der Halsbrükke bey Freyberg, und die Ausführung ward dem jetzigen Vice-Berghauptmann von Charpentier besonders anvertraut. Dieses Amalgamationswerk ist das größte in Europa für die kalte Amalgamation. Es besteht aus drey Hauptgebäuden, welche in der Gestalt eines an der schmalen Seite offenen Rechtecks stehen. Die beyden Häuser der langen Seiten sind hundert Ellen lang, das dritte queervorstehende aber nur vierzig Ellen lang und alle sind sechs und zwanzig Ellen breit. In jedem der drey Häuser ist ein Schichtboden oder Beschickungssaal von 27 Ellen Länge und so breit als das Haus ist. Der gedielte Theil auf den Schichtböden geht längst seinen Seiten herum und hat 5½ Ellen zur Breite.

Außer diesem großen Amalgamirwerke befindet sich noch in den Gebäuden der Unter-Muldner Hütten ein kleines Amalgamirwerk von zwey Fässern, jedes zu 10 Centner ꝛc. wo man die ersten Versuche im Großen gemacht hat. Im Hofe des großen Amalgamirwerks befindet sich seit 1796. das mit einem Kostenaufwande von 16000 Thlr. erbauete Feuerspritzendruckwerk, wodurch das ganze Gebäude fürs Abbrennen in Feuersgefahr gesichert wird. Dieses Druckwerk befindet sich in einem dazu besonders eingerichteten Thurme. Durch dasselbe kann nicht nur das ganze Gebäude von außen mit einem Wasserstrome übergossen, sondern auch in alle innere Theile desselben erforderlichen Falls eine große Menge Wasser gebracht und alle besorgliche Feuersgefahr sogleich abgewendet werden. Der Wasserstrahl steigt gegen 40 Ellen und die ganze Maschine wird durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt. Allein nicht alle Erze sind zum Anquicken brauchbar, sondern nur die sogenannten dürren und kiesigten Silbererze, deren Silbergehalt nicht unter ein Loth und nicht über vier Mark 6 Loth oder siebenzig Loth im Centner ist. Diese Erze kommen von den Gruben theils als klargemachte Wascherze, theils als Pocherze an die Schmelzadministration. Diese beyden Erzarten, wovon die Pocherze mehr Silber als die Wascherze im Centner enthalten, vermengt man mit einander und zwar von einem so viel wie von dem andern, jedoch von Wascherzen eher etwas mehr, damit man für den Centner dieses Gemenges sieben bis acht Loth Silbergehalt bekommt. Da nun das Queckſilber sich mit dem Silber nur in metallischer Gestalt zu einem Amalgama vereinigt, so muß man diese Erze vorher mit Salz vermengen und rösten. Auf 10 Centner Erz wird 1 Centner Salz genommen und der Amalgamirmeister macht allemahl eine sogenannte Beschickung von vierhundert Centnern, als soviel ohngefähr in acht Tagen von den vier Oefen jedes Hauses geröstet werden soll, welche Reverberirröfen und zwar die sogenannten ungarischen Röstöfen sind. Das Rösten ist die wichtigste Arbeit beym Amalgamiren und erfordert die meiste Genauigkeit. Jeder Ofen hat vier Arbeiter und geht Tag und Nacht. In 25 Stunden werden in 4 Röstofen gegen 65 Centner beschicktes Erz geröstet. Die Feurung geschieht mit Fichtenholz in sechsviertel Ellen langen dünn gespaltenen Scheiten und man braucht zu hundert Centnern beschickten Erzes zwey Schragen Holz s. B. I.

S. 125. Ueberhaupt sind 12 Oefen in den 3 Gebäuden und noch 2 Reserveöfen in den dicht daneben stehenden Schmelzhütten. Das völlig erkaltete geröstete Erz wird nunmehro in den beyden drey Ellen langen und eine Elle 3 Zoll breiten unbeweglichen Sieben auf dem Durchwurfsboden im dritten Stockwerke durchgeworfen und kommt nun in die auf dem zweyten Stockwerke befindlichen fünf Ellen 15 Zoll langen, eine Elle 20 Zoll breiten und eine Elle 17 Zoll hohen Kästen der beyden Siebmaschinen, welche durchs Wasser bewegt werden und das Erz mittelst der Siebe in drey verschiedene Sorten, a) siebsteines, b) siebmittleres und c) sieb- oder röstgrobes abtheilen. Hierdurch erhält man vom letztern gewöhnlich von 100 Centnern gerösteten Erzes $1\frac{3}{4}$ Centner, vom zweyten $10\frac{3}{4}$ Centner und vom siebsteinen $87\frac{1}{2}$ Centner. Durch jede Siebmaschine und ihre zwey Kästen werden von zwey Arbeitern in einer Schicht von 8 Stunden hundert Centner verarbeitet. Das gesiebte feine und siebmittlere Erz wird hierauf in drey Mühlen, wovon eine mit 4 Mahlgängen in einem besondern Hause sich befindet, auf 14 Mahlgängen, deren Bodensteine und Laufer vom Granit des Greifensteiner Felsens bey Ehrenfriedersdorf sind, gemahlen. Nunmehro erst kann das Anquicken des feingemahlnen Erzes auf dem hierzu bestimmten Anquicksaale oder Quicksaale in dem ersten Stockwerke des einen langen Gebäudes in den eine Elle 10 Zoll im Lichten langen, in der Mitte eine Elle 9 Zoll und am Boden eine Elle 7 Zoll im Durchmesser haltenden aus fichtenen 3 Zoll dicken Dauben gefertigten zwanzig Anquickfässern geschehen, die durch ein 14 Ellen hohes oberschlägiges Wasserrad in Bewegung gesetzt werden und wenn sie sämtlich gefüllt sind, gegen 700 Centner an Gewicht betragen. Jedes dieser Fässer wird mit 10 Centner gemahlenem Erz, 5 Centner Quecksilber, 3 Centner Wasser und an geschmiedeten gegen $1\frac{1}{2}$ Zoll langen und breiten und $\frac{1}{2}$ Zoll dicken Eisenplättchen mit 6 bis 7 pro Cent des Erzquantums d. i. mit 66 bis 77 Pfund, gefüllet, und läuft in einer Minute achtzehn bis zwanzig Mahl, in den beyden letzten Stunden aber nur zwölfmahl um seine Axe. Nach sechzehn bis achtzehn Stunden hat sich das Silber mit dem Quecksilber vereinigt und der Anquickbrey oder Quickbrey wird abgelassen. Zur Vollendung aller Arbeiten des Anquickens werden vier und zwanzig Stunden erfordert, während

welchen alſo durch vier Anquicker und zwey Laufburſchen in den 20 Fäſſern 200 Ctn. Erz mit einem Verluſte von 7 Pfd. 26 Lt. Queckſilber angequickt ſind, weil auf 1 Ctn. angequicktes Erz 1¼ Lt. Queckſilber verlohren geht. In der unter dem Anquickſale befindlichen Amalgamkammer wird das angereicherte Queckſilber d. i. das mit Silber vereinigte Queckſilber in einigen eine Elle langen und 9 Zoll weiten zwillichenen Preß-, Durch-, Laß-, Filtrir-, Amalgambeuteln filtrirt, dann in dem neben der Amalgamkammer ſich befindenden Ausglühgewölbe in zwey 1¾ Elle hohen und 1¼ Elle im Durchmeſſer haltenden runden und oben offenen Ausglühöfen ausgeglühet, ren jeder in acht bis neun Stunden Feurung mit 3 bis 3½ Korb Torf und ½ Korb Kohlen durch einen Ausglühes jedesmahl drey Centner Amalgam ausglüht, wobey auf den Centner angequicktes Erz ¼ Lt. Queckſilber verlohren geht. Das vom Queckſilber gereinigte Silber muß nun in großen Ypſener Schmelztiegeln, jeden ohngefähr zu 400 Mark gerechnet, eingeſchmolzen und in runde eiſerne Pfannen, jede zu 40 bis 50 Mark eingegoſſen werden. Das eingeſchmolzene Metall hält in der Mark von 16 Loth zwiſchen zwölf und dreyzehn, ſelten gegen vierzehn Loth reines Silber, welches alsdenn im Treibeofen auf die gewöhnliche Art mit Bley abgetrieben wird, wodurch man Blickſilber erhält, das im Durchſchnitt genommen 1 flöthig iſt, und in dem in der Stadt ſelbſt befindlichen Brennhauſe bis zu einem Gehalte von 15 Lt. 3 Quent in der Mark vollends feingebrannt werden muß. Das eben gedachte an der Mark fehlende Metall iſt Kupfer, Bley und ſogenannte Halbmetalle. Da nun beym Ablaſſen des mit Silber angereicherten Queckſilbers noch ein Rückſtand bleibt, der aus einem Gemiſche von Gangarten, Glauberſalz ꝛc. beſteht und im Centner ½ bis ¾ Loth Silber enthält, ſo muß derſelbe in dem unter dem Anquickſaale befindlichen Waſchgewölbe des Erdgeſtocks in den vier hölzernen drey Ellen 6 Zoll hohen, drey Ellen 8 Zoll oben und zwey eine halbe Elle am Boden weiten Waſchbottichen auch binnen zwölf Stunden durch zwey Arbeiter und einen Laufburſchen verwaſchen werden, wobey man gewöhnlich auf einen Tag oder auf einmahl Anquicken gegen 1⅝ bis 2$\frac{7}{24}$ Pfund zurückgebliebenes ſilberhaltiges Queckſilber erhält. Auf dieſem Amalgamirwerke werden jährlich im Durch-

schnitte sechzig bis siebenzig tausend dürre Erze amalgamirt, wovon das Ausbringen gegen acht und zwanzig bis dreyßig tausend Mark Silber beträgt. Im Jahre 1799. wurden z. B. würklich 72,321¾ Centner Erz hier amalgamirt, und verschmolzen hingegen 73,778½ Centner. Hierzu verbraucht man an ¾elligen Floßholze zum Röſten zwölfhundert Schragen; gegen hundert bis 110 Wagen Torf zum Ausglühen und gegen 70 Wagen Kohlen sowohl zum Ausglühen als zum Einſchmelzen. Auf 1 Schragen Floßholz rechnet man 18 Körbe Kohlen; und 12 Körbe Kohlen auf einen Wagen; und 2 Körbe Torf machen einen Korb Kohlen aus, der 14$\frac{1}{10}$ Leipziger Cubikfuß an Cubikinhalt hat. Obgleich beym Amalgamiren der 60000 Centner Erze gegen zwey bis vier Centner Silber und 25$\frac{2}{4}$ oder 25½ Centner Queckſilber verlohren gehen und der Abgang des beym Anquicken zugeſetzten Eiſens zwiſchen 70 und 80 Centner à 7 Thrl. und etwas drüber beträgt, ſo iſt in Vergleichung der Schmelzung wegen der gemachten Holzerſparniß doch großer Gewinn dabey. Denn man hat zu Freyberg nach einem neunjährigen Durchſchnitte gefunden, daß um ehemals einen Centner dürre Erze zu ſchmelzen 1½ Korb Kohlen erfordert wurde, da man beym Amalgamiren nur ½ Korb nöthig hat, welches bey 60000 Centnern Erz 60000 Körbe Kohlen erſpahrt und 18 Körbe Kohlen einem Schragen Holze gleichgeachtet, jährlich eine Holzerſparniß von 3333⅓ Schragen oder 10000 Klaftern ausmacht. Hierzu kommt noch eine Erſparniß von 5000 Thlr. für 2000 Centner Kieſe, die beym ehemaligen Schmelzen als Zuſchlag nöthig waren und die Erſpahrung des Bley zur ſogenannten Bleyarbeit. Uebrigens war der Verluſt an Silber beym Schmelzen eben ſo groß, wie beym Amalgamiren. Zur Verrichtung der Arbeiten in den Hütten- und Amalgamirwerken waren 1799. mit Ausſchluß der Officianten würklich 255 Mann angeſtellt, als: 112 eigentliche Hüttenarbeiter und 143 Amalgamirarbeiter. Weitläuftiger findet man die Amalgamation beſchrieben in J. P. Fragoſo de Siqvëira kurzer Beſchreibung aller Amalgamir- und Schmelzarbeiten ꝛc. Dresden 1800. franzöſ. und deutſch in 4to und in T. von Charpentier kurzen Beſchreibung ſämtlicher ꝛc. beym Amalgamirwerke auf der Halsbrücke bey Freyberg vorkommenden Arbeiten ꝛc. Leipzig 1802. in 8.

Außer der Amalgamirung werden von der Generalschmelzadministration alle übrigen Erzsorten durch das Schmelzen in den obengedachten Hütten ausgebracht, wozu die verschiedenen Erze bereits auf den Gruben entweder gepocht oder gewaschen und mithin in eine Art von Erzmehl verwandelt worden sind. Um nun den ganzen Schmelzungsproceß der Erze zu vollenden, sind in den freybergischen Hütten nachstehende Arbeiten gewöhnlich: 1) Die 1555. von Berthold Köhler erfundene Roharbeit bey einigen Erzen, die man auf der Halsbrückner Hütte in einem und zwey Oefen schmelzet, ohne sie vorher zu rösten. 2) Das Rösten des aus der Roharbeit erhaltenen Rohsteins und einiger Erze sowohl, als auch verschiedener Schmelzproducte, damit sie können geschmolzen werden. 3) Die Bleyarbeit oder das Schmelzen des Bleyglanzes und anderer reichen Silbererze, der Kupfererze, des Rohsteins ꝛc auf drey Bleyöfen und zwey Reverberiröfen zum Rösten der Bleyglanze in den Halsbrückner Hütten. 4) Die Bleysteinarbeit oder das Schmelzen des Bleysteins um den Kupferstein zu gewinnen. 5) Die Schwarzkupferarbeit um den Kupferstein in Schwarzkupfer zu verwandeln, wovon letzteres im Centner 60 bis 80 Pfund gutes Kupfer und 10 bis 20 Loth Silber enthält, welches nebst dem guten Kupfer auf der Saigerhütte zu Grünthal von einander geschieden wird. 6) Das Abtreiben des Schmelz- und Amalgamir-Silbers vom Bley und andern Metallen, wozu gewöhnlich 24 Stunden erfordert werden. Die Producte davon sind: Blicksilber oder Abtreibesilber; rothe, gelbe und schwarze Glätte; Herd d. i. hart gewordene Asche des Abtreibeheerds; und Abstrich d. i. eine Haut oder Rinde des geschmolzenen Bleyes. 7) Das Anfrischen oder abermahlige Schmelzen der Glätte und des Abstrichs in einem Stichofen zur Gewinnung des darinnen noch enthaltenen Bley und das Saigern dieses gewonnenen Frischbleyes. Endlich folgt 8) Das Feinbrennen des Blicksilbers; wodurch man Brandsilber, Test und Gekrätze erhält, welche letztern beyden nochmals beym Schmelzen gebraucht werden. Das ebenfals bis zu einem Gehalte von 15 Lt. 3 Quent à Mark feingebrannte Brandsilber, wird wie das aus dem amalgamirten Silber erhaltene nochmals probirt und verwogen und alsdenn durch den alle vierzehn Tage nach Dresden gehenden Silberwagen in die Churfürstliche Münze s. B. II. S. 138 abgeliefert. Aus-

Zu Seite 77 Zeile 13 von unten.

er Thor. erhalten.

				iere außer Freyberg.								
umma des samtere- gebirge. incl.			Schnees berg.			Neuſtadt an der Orla.			Stuffen- Sammlun- gen.			
08	3	—	1101	1	3	—	—	—	15	10	1	
39	7	—	899	12	1	—	—	—	5	2	—	
67	13		766	11	1	—	—	—	27	8	2	
97	63		4737	13	2	5	1	3	84	4	2	
39	3	—	712	2	—	26	5	1	4	1	—	
25	11	—	643	13	1	—	—	—	14	6	1	
31	4	—	683	6	2	13	10	2	—	12	1	
72	15	—	985	15	1	—	—	—	—	—	—	
30	61		1200	5	3	—	—	—	7	8	—	
39	91		4225	10	3	—	—	—	26	11	2	
18	—	—	791	10	2	—	—	—	10	7	3	
13	101		634	1	3	—	—	—	5	—	—	
17	4	2	781	6	1	—	—	—	80	15	—	
16	93		580	5	2	—	—	—	—	—	—	
9	3	—	766	1	2	—	—	—	5	10	2	
4	11	2	3553	9	2	—	—	—	102	1	1	

me

Digitized by Google

ser der Halsbrückner Schmelzhütte und der Nieder Muldner Hütte giebt es noch eine, nämlich: die Ober Muldner Hütte nahe bey voriger, welche ehedem fünf Schmelzöfen gangbar und einen Reverberirofen zum Rösten der Erze für die Bleyarbeit hatte, die aber jetzt nicht mehr im Umgange sind und nur zum Theil alsdenn gebraucht werden, wenn sogenannte Gekrätzschmelzer ihre aufgesammelten Vorräthe von Gekrätz und Scheidewerk selbst verschmelzen und aufarbeiten wollen. Hiernächst befand sich auch ehemals noch die sogenannte Thurmhoferhütte im Muldenthale, die jedoch jetzt theils in eine, den noch gangbaren Schmelzhütten zugehörige Ziegelscheune, theils in ein Laboratorium für das in Freyberg in Garnison liegende Artillerie-Corps verwandelt worden ist. Hingegen die alte Münzbachhütte, welche ½ St. oberhalb Freyberg an der Münzbach lag, hat man seit einigen Jahren als ganz wandelbar und überflüssig völlig abgetragen. Seit Einführung der General-Schmelz-Administration in Churſachsen vom Quartal Crucis 1710. bis mit Schluß Quartal Luciä 1800. sind von den Gruben im Freyberger Bergamtsrevier nur allein an Silber über 12 Millionen Centner Erz geliefert worden, welche über zwey Millionen Mark Silber gehalten, und wofür à Mark 12 Thlr. 8 Gr. an die Gruben 25,179,682 Thaler 16 Gr. 2½ Pf. bezahlt worden ist.

In dem bey Hals und Halsbach aus den erhaueten Nebenhäusern entstandenen Bergorte Halsbrücke, mit welchem Namen auch gewöhnlich die ganze umliegende Gegend belegt zu werden pflegt, sind seit einigen Jahren die ganz in Vergessenheit gerathenen sogenannten Schlackenbäder durch den Steiger Heymann wiederhergestellt worden, welcher auch darüber höchsten Orts ein Privilegium erhalten hat. Durch den Gebrauch dieſer Bäder werden vorzüglich Rheumatismen, Anwandelung von Gicht und Krämpfen zum Theil ganz geheilt, zum Theil auch nur bey alten Uebeln auf mehrere Jahre vertrieben. Arme genießen diese Bäder

unentgeldlich und Berg- und Hüttenleute für die Hälfte des Badegeldes oder einen Groschen. Nach der durch Hr. Prof. und Oberhüttenamtsassessor Lampadius gemachten chemischen Untersuchung dieses Badewassers enthält dasselbe hepatische Luft, Kohlensäure, Schwefelsäure, und Eisenkalk.

Nachstehende schriftsässige Orte, in welchen 1801. nach dem Consumenten-Verzeichnisse 5617 Einw. lebten, gehören theils dem Rathe zu Freyberg als Communguth, theils dem unter seiner Verwaltung stehenden St. Johannishospitale:

Berthelsdorf bey Brand an der Mulde ½ St. von Freyberg, ein Pfarrkirchd. welches der Rath schon 1444. mit Zinsen, Diensten, Ober- und Erbgerichten von Apel Vitzthum erkauft hatte; das gegenüber auf der Ostseite liegende Pfarrkirchd.

Lichtenberg bey Berthelsdorf an der Gemlitzbach, welches der Rath 1500 von den von Hartitzsch erkaufte. Nicht weit über dem Dorfe liegt der Burgberg am Bache, ein einzeln-freystehender Berg von porphyrartigem Gestein und eine von den höchsten Anhöhen dieser Gegend; das Pfarrkirchdorf

Conradsdorf, eine St. von Freyberg, an der Halsbrückner oder Lorenz Gegentrummer Wasserleitung hat eine Silbermannsche Orgel mit 1 Claviere ohne Pedal. Hingegen die Lorenzgegentrummer Schmiede, nebst Wohnhaus und das Weißen Schwaner Wäschhaus stehen unter der Jurisdiction des Bergamts, wie dies mit allen Berggebäuden der Fall ist.

Hilbersdorf bey Freyberg, mit einer Filialk von der Mutterk. zu Conradsdorf mit einer Silbermannschen Orgel von 1 Clavier ohne Pedal und einer Pulvermühle. Das Dorf

Langenrinna an der Mulde, südwärts, ¾ Viertelst. von Freyberg; das Dorf

Müdisdorf, eine halbe St. ostwärts von Langenau nebst einer Mühle von 1 Gange. Das Pfarrkirchdorf

Ober-Bobritzsch an der Bobritzsch, macht mit Nieder-Bobritzsch, ein fast 2 Stunden langes Dorf aus. Es gehört eigentlich zum Hospital St. Johannis, hat eine Pfarrkirche mit einer Silbermannschen Orgel mit 1 Clavier und Pedal im Kammertone und 4 Mühlen mit 7 Gängen. Hier fließt auch

die bereits genannte Halsbrückner Wasserleitung. Das Pfarrkirchdorf

Tuttendorf, eine halbe St. von Freyberg ist eigentlich ein mit eigenen Gerichten beliehenes Erblehnguth und das Dorf gehört theils dem Hospital St. Johannis, theils nach Crummenhennersdorf Biebersteinschen Antheils; und die Berggebäude unters Bergamt.

Pretschendorf, ein laut Reser. vom 23sten Jun. 1756. schriftsässig gewordenes Ritterg. nebst Pfarrkirchdorf, welches in Ober- Nieder- und Klein-Pretzschendorf eingetheilt wird und ostwärts eine halbe Stunde von Ober Bobritzsch liegt. Es hat drey Mühlen mit 5 Gängen incl. der Holzmühle von 3 Gängen und einer Oehlmühle; ein Huthhaus, der Erzengel genannt und enthält 1082 Einw. Hinter der wilden Weißeritz bey Pretzschendorf ist eine gute militairische Position, wo 1762. der verstorbene Prinz Heinrich von Preußen seine Stellung nahm.

Sohra ein nach Oberbobritzsch eingepf. D.

Falkenberg, irrig auch Falkendorf genannt, liegt 1 St. ostwärts von Freyberg und gränzt gegen Westen an Conradsdorf gegen Osten an Niederschöna, wo die darzwischen laufende Bobritzschbach die Dorfgränze und auch die Gränze zwischen dem Erzgebirg. und Meißn. Kreise macht, wozu N. Schöna gehört. Einige Schritte aufwärts, wo die Dorfbach in die Bobritzsch fällt, ist über letztere eine steinerne 1752 erbauete Brücke von zwey Bogen, welche 1784. von beyden Dörfern reparirt wurde. Vor etlichen 40 Jahren trieb man hier noch Bergbau. Jetzt hat das Dorf 26½ Spann- und 27½ Magazinhufe und in allen 46 numerirte Feuerstätte mit 33 Pferden und 175 Kühen, 1 Erbrichter, 1 Erbmüller, 17 Bauern, 11 Gärtner, 14 Häusler, 1 Gemeineschmidt und 1 Gemeinehaus nebst einem kleinen unters Bergamt Freyberg gehörigen von einem Bergmanne bewohnten Hause. Auf den Feldern wird Porcellainstein oder gemeiner Feldspath oder Petunse, jedoch jetzt seltener als sonst, gegraben und nach Meißen verkauft. Der beträchtlichste Nahrungszweig des Dorfs Falkenberg ist die Viehzucht durch den vor etlichen 20 Jahren eingeführten Kleebau geworden. Ausser Hafer ist Winterkorn die Hauptfrucht. Seit 10 — 12 Jahren sind auf den meisten Gütern viele Holzpflanzungen gegen 300 Schock Erlen und Birken gemacht, indem gegen Ende des Jahres 1797. die Grundbesitzer durch den Herrn Amthauptmann von Watzdorf für jedes Schock an gepflanzte Erlen und Birken 1 Thl.

Prämie erhielten. Schöne Obstgärten haben z. B. die Einwohner junner Erbrichter, Schönberg, Ludwig und Heyde. An der steinernen Brücke über die Bobritzschbach liegt die Falkenberger Mahlmühle, von 2 Gängen mit einer Brandtweinbrennerey. Der ehemalige Kunstgraben auf der Südseite wird jetzt nicht mehr auf dem Lorenzgegentrummer Kunstgezeuge gebraucht und mit zum Mahlen genommen. Der Bach hat Aale, Forellen, Schmerlen, Weissfische, Eltersche und Krebse. Die Häusler und übrigen Einwohner arbeiten beym Bergbaue, Schmelz- und Amalgamirwerke und die Weiber spinnen Wolle für Oederan und Frankenberg. Auch sind hier 3 Hafergrützmühlen. Hier wohnt der Bauer Joh. Gottl. Bachmann der die Getrayde-Wurfmaschine verbessert erbauet hat. Es ist hier eine Armencasse, wo ausser den gewöhnlichen Collecten jedes Quartal 6 Gr. 8 Pf. v. d. Hufe und 2 Gr. 4 Pf. von der Feuerstätte gesammelt wird. Ein Maulwurffänger oder Unterjäger, welcher von jeder Hufe jährlich ein Viertel Korn erhält.

Unmittelbare Amtsorte sind:

Brand, seit 1515. ein Bergstädtchen, 1 St. über Freyberg, wo ein freyer Salz- und Brodmarkt gehalten wird, hat 1801. nach dem Consumentenverzeichnisse, welches auch in der Folge zu verstehen ist, sobald kein Jahr dabey steht, in 160 Häusern 1444 Einw., worunter 600 Bergleute und 13 Handwerker sind. Außer der Hauptnahrung, dem Bergbaue, treiben sie etwas Akkerbau, gegen 300 klöppeln Spitzen und die übrigen spinnen Wolle und Flachs. 1697. hatte dieser Ort 134 bewohnte Häuser und 24 unbew. Stellen, 134 angef. und 50 unangef. Bürger, in allen 762 Einw. ohne Kinder. Darunter waren 6 Handelsleute, 1 Fleischer und 6 andere Handwerker, welche 10 Kühe hatten. Am Wege vor Brand standen sonst drey hölzerne Kreuze, wovon der Sturmwind am 10ten Novbr. 1800. zwey umwarf; und vor 218 Jahren stürzte ein Orcan an eben dem Tage alle drey um. In dieser Gegend sind auch mehrere Huth- und Zechenhäuser. Zwischen Brand und Halsbrücke ist eine feste militairische Position auf dem linken Ufer der Mulde, wo im Octbr. 1761. der General Haddick mit einem kayserlichen Corps stand.

Er-

Erbisdorf, ein Pfarrkirchd., in welches das Bergstädtchen Brand eingepfarrt ist, hat 425 Einw., eine Mühle und viele Huth- Zechenhäuser und Bergschmieden.

Nieder-Bobritzsch, ein Pfarrkirchdorf mit einem schriftsf. Erblehngerichte, einem Canzley- Erblehnguthe und fünf Mühlen mit 9 Gängen, hat 1215 Einw.

Klein-Walthersdorf, ein D. mit einer Pfarrk., wo das Altarblatt das kostbare Monument des Churfürsten Moritz Kanzlers, Mordeisen, vorstellt, der hier begraben liegt; mit einem amtsf. Guthe und einer Mühle, liegt an der Roßweiner Straße zwischen Groß-Schirma und Freybergsdorf und hat 478 Einw.

Langenhennersdorf, ¾ St. von Freyberg nach Waldheim zu, ein Pfarrkirchd. mit 2 Mühlen, hat 911 Einw. Es gehörte ehedem zum Kloster Alten-Zella und ward 1552. an Ulrich Mordeisen überlassen, aber 1587. wieder zum Kreisamte Freyberg geschlagen.

Loßnitz, ehedem Lusitz, ein bereits 1163. vorhandenes Dorf, hat ein Canzley- Erblehnguth mit eigenen Gerichten, einer wohleingerichteten Papiermühle nebst einem verbesserten Philippschen holzsparenden Leimsiedeofen, zwey Mahlmühlen von 4 Gängen und 205 Einw. Zwischen Loßnitz und und Brand stand am 29ten Octbr. 1762. die kayserliche königliche und Reichsarmee unter dem Prinzen von Stollberg, als sie vom Prinz Heinrich geschlagen wurde. Dies war das letzte Treffen des siebenjährigen Krieges.

Seyfersdorf bey Feyberg, ein Amtsdorf an der Striegnitz mit 2 Mühlen, hat 475 Einw.

Sanct Michael, ein D. mit einer Filialk. von der Mutterk. Erbisdorf, in der Volkssprache Michelz oder Michels, liegt ohnweit Brand und hat außer mehrern Huth-, Zechen- und Berggebäuden eine Mühle, ein zum Ritterg. Freybergsdorf gehöriges Vorwerk und 600 Einw.

Klein-Schirma, ein D. mit einer Filialk. von der Mutterk. Klein-Walthersdorf, einem zu letztern Ritterg. gehörigen Vorw. und einer Mühle, hat 182 Einw.

Groß-Schirma, ein Pfarrkirchd. an der Mulde in einer romantischen Gegend mit einer Mühle, hat 763 Einw. und in der Nähe den Nonnenwald und Fürstenbusch. Allein vorzüglich wichtig ist der ums Jahr

1789. zu Stande gebrachte kleine Schiffahrtskanal in dieser Gegend, ohnweit Freyberg, der unter dem Namen: der Churprinzenkanal, dort bekannt, und in gar mancherley Absicht, vorzüglich aber zu dem Behuf angelegt worden ist, damit auf demselben die Erze von der dem Churfürsten eigenthümlich zustehenden Grube, der Churprinz genannt, bis an die Halsbrückner Schmelzhütten zu Wasser gebracht werden können. Er fängt zwischen den Dörfern Groß-Schirma, wo das erwähnte Churprinzer-Berggebäude gelegen ist und Klein-Voigtsberg und zwar bey der Grube Christbescherung an, welche sonst ihre Aufschlagwasser daraus erhielt und geht von da bis an den Churprinz Friedrich August, bey welchem zwey unterschlächtige Kunstgezeuge, desgleichen ein Pochwerk und eine Wäsche durch denselben in Umtrieb gesetzt werden Von da geht er in dem Muldenthale fort bis an das Amalgamirwerk. Man hat dazu theils den bereits vorhanden gewesenen rothen und Hüttengraben, theils Wehr-Teiche auf der Mulde benutzt, theils einige Stücke neu vorgerichtet und mit den erforderlichen Schleußen versehen. Er ist im Monat August 1788 angefangen und im Herbst 1789. zu Stande gekommen, so daß der Wasser-Transport der Erze von dieser Zeit an auf selbigem würklich erfolgt ist. Das merkwürdigste bey diesem Kanal ist eine mechanische Anlage, das sogenannte Hebehaus, wodurch zwey Menschen Fahrzeuge, mit 50 bis 60 Centner Erz beladen, in dem zu dieser Absicht erbauten steinernen Hebezeughause, wenn sie auf dem Kanal bis an solches gekommen, mittelst einer Maschine bis auf eine perpendiculare Höhe von 24 Fuß gehoben, hierauf aber nach einer horizontalen Richtung um die Schiffslänge fortgebracht werden, da sie denn hieselbst wieder in den, um ermeldete 24 Fuß höher fortgehenden Kanal eintreten und nach dem Orte ihrer Bestimmung weiter gehen. Zwey Schiffe, auf welchen also wenigstens 100 Centner Erz transportiret werden, gehen in der Regel jedesmal mit einander, damit die Leute, die sie fortbringen, einander bey den Schleussen und sonst erforderlichen Falls wechselseitig helfen können; und eben diejenigen Personen, welche zu Fortbringung zweyer Schiffe auf dem Kanal und durch die auf selbigem befindlichen Schleussen nöthig sind, sind auch vollkommen im Stande, jedesmal eines dieser Schiffe, mit samt der Ladung, mittelst der gedachten

Maschine, sowohl auf die bemerkte Höhe hinaufzuziehen, oder nieder zu lassen, als auch in die gedachtermaßen erforderliche horizontale Bewegung zu setzen. Es versteht sich daher von selbst, daß die Kosten dieses Wassertransports, gegen den vorherigen auf der Achse, beträchtlich geringer sind; sie verhalten sich ohngefähr wie 1 zu 8, obgleich hierinnen die Vortheile, die durch sothanen Kanal beabsichtiget und erlangt werden, bey weitem noch nicht ganz bestehen.

Unter die unmittelbare Kreisamtsjurisdiction gehören noch in der Stadt das sogenannte Mauckſche Vorwerk, das Vorwerk A. B. C., die geistlichen Gebäude zu St. Jacobi, die Papiermühle an der Mulde, die sogenannte Malzmühle, die Mittel- oder Hornische Mühle ꝛc.

Amtsassen:

Das niedere Freyguth zu Freyberg mit 25 Einw.

Collmnitz, auf Schenks Charte Collmitz, liegt ostwärts von Freyberg, hat zwey besondere jetzt einem Besitzer gehörige amtſ. Ritterg. mit zwey Mühlen von 3 Gängen, eine Pfarrk. wird in Ober- und Nieder-Collmnitz abgetheilt und enthält mit Einschluß der hierhergehörigen, im Bobritzscher Holze einzeln erbaueten Häuser, die Folge genannt, 1412 Einw.

Ober-Dorfchemnitz, südwärts von Freyberg, ein Pfarrkirchd. und amtſ. Ritterg., dessen Besitzer kraft einer Begnadigung vom 5ten Jun. 1567. den Zehnten auf Eisenstein genießen. In der hiesigen Gegend wird magnetischer Eisenstein — Ferrum magnes vulgaris — von blaugrauer Farbe und schuppiger Struktur im Kalkstein gebrochen.

Linda bey Brand, ein Ritterg. und Dorf, dessen Schulhaus in Form einer Kapelle erbauet ist, worinnen die wöchentlichen und sonntäglichen Betstunden gehalten werden, hat zwey Mühlen mit 5 Gängen und 367 Einw.

Ober- und Nieder-Langenau bey Brand, südwärts, ein Pfarrkirchdorf und Ritterg. mit 4 Mühlen und einigen Berggebäuden, hat in Nieder-Langenau 593 und in Ober-

Langenau 635 Einw. Von diesem Dorfe an steigt das Gebirge über das Dorf und Ritterg.

Gränitz, wo seit 1614. eine Pfarrkirche ist, bis nach Mittel-Seyda sanft und gewährt schöne Aussichten. Gränitz, im gemeinen Leben auch Grinitz genannt, hat auch eine Mühle, die Marktgerechtigkeit und 147 Einw. Der hiesige Markt wird am Maria Heimsuchungstage gehalten und stark besucht. Er rührt noch von den ehemaligen feyerlichen Messen her, die sonst bey der hiesigen berühmten Marien-Capelle gehalten wurden, aus der die gegenwärtige Pfarrkirche entstanden und 1618. eingeweyhet worden ist.

Friedeburg, ein Guth und Dorf bey Freyberg vor dem Kreutzthore, hat 216 Einw.

Das Canzley-Erblehnguth Loßnitz oder Lößnitz im obigen Dorfe S. 81 hat in den zu dessen Gerichtsbarkeit gehörigen Häusern 214 Einw. und der jetzige Besitzer, H. Philipp, ein nachdenkender und thätiger Landwirth, hat die hiesige Wirthschaft ungemein verbessert.

Halsbach, ein Dorf ohnweit Freyberg, mit einem Erb-Lehn-Ritterg. mit guten Gebäuden, einer Ziegelbrennerey, Schmiede, Mahlmühle, Teichen, Branntweinbrennerey, beträchtliche Holzungen, überhaupt einen Flächenraum von 1000 Dresdn. Schfl. Land mit guten Thonlagern und incl. der auf der Kreutzer Mark erbaueten Häuser. 179 Einw. Auch gehört dazu der in dessen Nähe gegen Norden in einem Gange sich befindende Achatbruch, der Korallenbruch genannt. Er ist eine Lachter und drüber mächtig und die Gangart besteht aus einem sehr schönen streifigen Achat. Die Streifen liegen lagenweise und werden von Amethyst, Karneol, Jaspis, Chalcedon, durchsichtigem und undurchsichtigem weißen Quarz umgränzt. In den Drusen findet man Quarz oder Amethystkugeln: und springt ein Stück beym Zerschlagen nach der Lage der rothen Jaspisstreifen ab, so hat man auf der einen Fläche eine Menge erhabener rother Halbkugeln, die vielleicht zu der unschicklichen Benennung Korallenachat Gelegenheit gegeben haben. Gegenwärtig wird nicht darinnen gebrochen. Außerdem gehören zu diesem Gute noch mehrere gute Steinbrüche.

Alte Schriftsassen:

Purschenstein oder Borsenstein, wie es eigentlich geschrieben werden sollte, ein Ritterg. und Schloß an der Flöhe; mit einer Kapelle, als Filial von der Mutterk. Neuhausen, hat wahrscheinlich seinen Namen von einem Borsse von Rysinborg oder Borso von Riesenburg erhalten und kommt bereits 1289. als ein Schloß in Urkunden vor. 1324. besaßen es nebst Zubehör die Herren von Bergau, 1351. die von Risenburg wieder; 1351. der Burggraf Meinher zu Meißen nebst seinen Vettern und 1429. ward Seifried von Schönberg damit vom Churfürsten Friedrich belehnt, bey dessen Nachkommen dasselbe sich noch befindet. Das Schloß hat verschiedene Flügel und einen hohen Thurm, welcher demselben ein sehr ehrwürdiges Ansehen giebt. Derselbe war bis zum 30sten August 1800. mit einer Art von Blitzableiter versehen, welcher aber nur aus einem runden kaum ein viertel Zoll im Durchmesser haltenden Drathe bestand und am gedachten Tage fast den Untergang des Schlosses bewirkt hätte. Denn nach neun Uhr Abends am gedachten Tage, schlug ein heftiger Blitz an diesem Drathe, der seine Endschaft ohne alle weitere Fortleitung nahe bey der Grube eines heimlichen Gemachs hatte, in den Thurm. Indem derselbe durch die gedachte Grube aus dem Thurme in die verschiedenen Abtheilungen des Schlosses gedrungen war, durchlöcherte der Blitz an mehrern Stellen die 2 Ellen dicken Mauern, schmolz größtentheils allen Drath in den Gypsdecken, in einer Kammer nahe am heimlichen Gemache alle Diehlen ꝛc. und beschädigte mehrere Personen. Mit einem Worte von 24 Gemächern in allen Flügeln des Schlosses waren nur drey Stuben vom Blitze befreyt geblieben, der selbst alle Vorsäle, Gewölbe und Keller nicht verschont hatte. Zur Abwendung

alles fernern Unglücks ist nun durch den Schlossermeister Wöhler aus Dresden ein guter Ableiter aufgesetzt worden. Dies Ritterg. ist das ansehnlichste unter allen gebirgischen Vasallengüthern und es gehören außer beträchtlichen Waldungen, wovon aber einige große Stükke an die Aemter Frauenstein und Lauterstein und an das Guth Pfaffroda gekommen sind, nachstehende Dörfer nebst dem Städtchen Sayda dazu, als:

Sayda, ehedem Seydowe und Saydow, ein wahrscheinlich von Sorben-Wenden angelegtes Städtchen und besonders jetzt mit Borsenstein verbundenes Ritterg. 2 Meilen südwärts von Freyberg und 1 Meile von der böhm. Gränze, zwischen der Mulde und Flöhe. Schon 1289. kommt es in Urkunden als eine Stadt vor, wenn es gleich erst 1442. von Heinze von Schönberg und seinen Söhnen, Bernhard und Caspar, den sogenannten Stadtbrief erhielt, der von den beyden letztern 1463. erneuert und vermehrt ward. Von dem Schlosse steht besonders ein runder hoher Thurm noch, dessen Mauer 6 Ellen dick ist. Die Stadt ist mit einer Mauer und tiefen ungefütterten Graben umgeben und war im Mittelalter ein wichtiger befestigter Gränzort, der wegen einer hier sich befindenden Waarenniederlage für Böhmen eine blühende Nahrung hatte. In einem mit dem Graben zugleich umschlossenen Theile der Stadt wohnten ehedem Juden, jetzt liegt er nebst mehrern andern Häusern wüste und die Nahrung der Einwohner, deren 1779. in 116 Familien 335 Menschen über 10 Jahr mit 81 Kühen und 22 Schaafen lebten, besteht hauptsächlich in der Bierbrauerey und dem Ackerbaue, ohngeachtet auch einiger Bergbau auf Kupfer und Handlung, außer den 3 Jahrmärkten, mit Materialwaaren getrieben wird. Gegenwärtig hat dieser Ort ohne 51 wüste Stellen 140 Häuser

mit 881 Einw., worunter 100 Handwerker, Fabrikanten und Manufacturisten sind.

Neuhaußen am Fuße des Berges, worauf das Schloß Purschenstein steht, ein zu letzterm gehöriges Ritterg. und Pfarrkirchdorf an der Flöhe bey Borsenstein, mit einer Mühle von 3 Gängen.

Teutsch-Neudorf an der böhmischen Gränze, wo erst 1735. eine Kirche erbauet wurde, hat seit 1800. seinen eigenen Pfarrer und liegt am steilen Abhange des Thales, worinnen der Gränzbach, die Schwienitz genannt, fließt. Außer den Wohnhäusern enthält dieses Dorf noch 7 Mühlen mit 8 Gängen und mehrere Berggebäude, die unter das Bergamt Marienberg gehören. Ferner ist schriftl. nach Purschenstein das sehr alte Dorf und Bergflecken

Seiffen, das von den ehemaligen Seiffenwerken den Namen hat, mit einer Kirche, die gewissermaßen als Filialk. von Neuhaußen anzusehen ist, indem der dasige Pfarrer quartaliter hier predigen und Communion halten muß. Es wird auf Zinn hier gebauet, womit der Erbherr beliehen ist und deswegen ein Bergamt unterhält. Allein hier sowohl als in andern Borsensteinischen Gegenden z. B. bey dem Pfarrkirchd.

Claußnitz am Floßgraben, nordostwärts von Sayda, mit 3 Mühlen von 4 Gängen, ist der Bergbau sehr gefallen. Man bricht hier in den 2 großen Pingen, am südlichen Gehänge des Thals, worinnen Seiffen liegt, zwischen dem Gneuse und Quarze an vielen Orten reinen derben Zinnstein (Minera stanni vitrea arsenicalis) auch Zinngraupen oder kristallisirten Zinnstein eingemengt. Außer dem Zinnsteine auch zuweilen derbes graues Kupferglas und Kupfergrün, das 9 und mehr Loth Silber im Centner giebt. Zu Teutsch-Neudorf baut man eine Grube, Catharina genannt, auf Kupfer. Es befindet sich auch daselbst ein Beygleite vom Hauptgleite Frauenstein. Gegenwärtig werden zu Seiffen

viel hölzerne Spiel- und andere kleine Waaren gefertigt, die man bis nach Ost- und Westindien versendet. Eben dergleichen künstliche Holzwaare und Spielsachen verfertigt man auch in dem in neuern Zeiten 1 St. von Seiffen neuangebauten Dorfe

Heidelberg. Die Drechsler arbeiten für gebirgische Kaufleute, gewinnen aber wenig über ihren nothdürftigen Unterhalt. Bey diesem Orte ist ein dem Wolkensteinischen gleiches und nicht unbekanntes Bad, dessen Wasser gewärmt wird.

Heidelbach, ein ebenfalls nach Borsenstein gehör. Dorf, mit 4 Mühlen und 5 Gängen incl. der Heidelberger. In der hiesigen Gegend ist eine Glashütte. Vom Städtchen Sayda, das auf dem höchsten Punct des hiesigen Gebirges liegt, kommt man unter allmähligem Abfalle in das von der Flöhe gebildete Hauptthal, welches vom schriftl. D.

Teutsch-Georgenthal oder Haasenbrücke an zwischen Borsenstein und Neuhausen bis an Ober-Neuschönberg meist südwestlich sich hinzieht. Aus diesem Thale steigt das Gebirge bis hinter Seiffen in die Gegenden von Heidelberg und Heidelbach zu seiner größten Höhe an. Auf den Kuppen der einzelnen Berge übersieht man einen großen Theil des in der Nähe liegenden Gebirges, Sayda zeigt sich aus allen Puncten und die Aussichten sind überall malerisch schön. Durchgängig wechseln Ackerland und Wiesen mit Laub- und Nadelholz ab. Die Kornfelder ziehen sich zwar mehr um Langenau in die südwestlichen Orte des Gebirges, desto mehr aber beschäftigt hier auf den höher gelegenen Orten der emsige Landmann sich mit der Viehzucht. Vortreflicher Flachs und der beste Haafer wird hier in Menge erbaut. Es ist ein ergötzender Anblick auf den hohen Gebirgen bey Seiffen, die Dörfer dasiger Gegend zu sehen. Eine fast unabsehbare Menge einzelner Häuser und Bauerhöfe liegen in den Schluchten, auf den Anhöhen und in den schönsten Wiesen hier und da in verschiedenen Entfernungen von einander zerstreut, und geben der ganzen, durch den vereinigten Fleiß des Bergmanns, des Landwirths, des Handwerkers und des Fabrikanten angebauten Gegend solch ein belebtes und fruchtbares Ansehen, daß man nur durch den Eindruck des rauhen Klima wieder daran erinnert wird, auf welcher Höhe des Gebirges man sich befinde.

Teutsch-Einsiedel, ein schriftſ. nach Borſenſtein gehöriges Dorf, hat eine Mühle mit 1 Gange, wovon ein Antheil auch unter das Amt Lauterſtein amtſ. iſt. Es befinden ſich in dieſem Gränzdorfe, an der aus Böhmen von Brixen über Neuhaußen und Sayda nach Freyberg gehenden Straße eine churf. Gränzzolleinnahme und Beygleite vom Hauptgleite Lauterſtein. Ferner das D.

Bruder oder Bruderwieſe an der böhm. Gränze; das Pfarrkirchd.

Cämmerswalde, nordoſtwärts von Borſenſtein, hat auch 3 Mühlen mit 4 Gängen, wovon die Brethmühle mit 4 Vgbſch. ins Amt Lauterſtein gehört. Der hier verſtorbene Pfarrer Hermann hat ſich um die Verbeſſerung der Landwirthſchaft und beſonders des Flachsbaues ein bleibendes Verdienſt erworben. Das D.

Dittersbach bey Borſenſtein; das D.

Friedebach, ohnweit Claußnitz, hat 3 Mühlen mit 3 Gängen. Die auf Ritterguths Grund erbaueten

Hayn Güther ohnweit Dittersbach und dem ebenfalls hierher gehör. D.

Heydersdorf, das eine Mühle mit 2 Gängen und eine Kapelle hat, wo die Prediger aus Sayda wöchentlich Betſtunde und jährlich ein Katechismusexamen halten müſſen; das D.

Pilsdorf, weſtwärts von Sayda und

Ullersdorf bey Sayda, hat 3 Mühlen mit 4 Gängen. In allen dieſen unter die Purſchenſteiniſche Gerichte gehörigen Ortſchaften lebten 6884 Einw.

Bräunsdorf, ein Ritterg. nebſt Dorf von 109 Häuſer, welche wegen des hieſigen ſtarken Bergbaues von lauter Bergleuten bewohnt werden und 2 Mühlen mit 3 Gängen, hat 928 Einwohner und in ſeinen Fluren 5 gangbare unters Bergamt Freyberg gehörige Gruben, als: Haußbräunsdorf; Jacob Erbſt. ſamt Gottes Gnade Erbſt., Neue Hofnung Gottes Fdgr. ſamt verträgliche Geſellſchaft Fdgr. und Vertraue Gott Erbſt. In der hieſigen Gegend findet man auch blutrothe Granaten.

Freybergsdorf, ein Ritterg. und Dorf gleiches Namens ohnweit Freyberg, wird meiſtens von Bergleuten bewohnt und hat 501 Einw.

Fürſtenhof oder Fürſtenthal, ehedem Klippel genannt, ein churfürſtliches Kammerguth ohnweit Freyberg nach Groß-Schirma zu, hat 33 Einw.

Nieder-Dorfchemnitz, ein Ritterg nebst Dorf ohnweit Ober-Dorfchemnitz mit zwey Mühlen von 4 Gängen gehört nebst Ober-Dorfchemnitz s. ob. S. 83 jetzt einem Besitzer und beyde Orte haben 999 Einw.

Ober-Schaar, an der Bobritzschbach, nordostwärts von Freyberg, ein Ritterg und Dorf mit einer Filialk. von Crumhennersdorf im Kreisamte Meißen, hat 3 Mühlen mit 6 Gängen und mit Inbegrif von Neu Ober-Schaar 225 Einw.

Ober-Schöna, ein Pfarrkirchd. und Ritterg. 1 M. von Freyberg, hat auch eine Bergschmiede, mehrere Huth- und Zechenhäus. unter das Berga. Freyberg gehörig. Am südl. Ende des Dorfs liegt sogenannte Spitzberg, welcher von dem von Klein-Schirma bis hierher sanft ansteigenden Gebirge die letzte Kuppe ausmacht, auf welcher einige einzeln stehende Felsen vom reinsten, weißen, feinkörnigen Quarz hervorragen. Zum Ritterg. gehört noch das D.

Kirchbach, in der Volkssprache Körr- oder Kürrbach, mit einer Filialk. von Frankenstein nebst einigem Bergbau und das D.

Ober-Reichenbach. In allen zur Ritterg. Gerichtsbarkeit gehörigen Gebäuden sind 801 Einw.

Wegefahrt, ein Ritterg. nebst Dorf mit einer Filialk. von der Mutterk. Ober-Schöna, hat incl. der Mühle mit zwey Gängen in 39 Häusern 388 Einw.

Wingendorf, ein Ritterg. und D. nicht weit vom vorigen, hat außer einem Zechhause 1 Mühle mit 1 Gange. Zum Ritterg. gehören schrifts. das Pfarrkirchdorf

Frankenstein mit einer Mühle und einer Pfarrk., in welcher sich eine Silbermannsche Orgel mit 1 Clavier und Pedal befindet. In diesen zwey Orten waren 411 Einw. Endlich gehört auch noch zum Ritterg. das mitten im Amtsbezirke Nossen liegende, aber ins At. Freyberg einbezirkte Städtchen

Haynichen, von 332 Häuser, eine Mühle mit 3 Gängen und 2427 Einw., worunter 153 Tuchmachermeister sind, welche jährlich gegen 2000 Stück Halbtücher ꝛc. und 219 Zeuchwebermeister, die über 8800 Stck. wollene Zeuche lieferten. 1779. lebten hier in 533 Familien 1278 Einw. mit 101 Kühen und 7 Schaafen. Es liegt nach v. Charpentier 760 par. Fuß über Wit-

tenberg senkrecht. In diesem Städtchen erfand auch ein ehemaliger hiesiger Beamte, Christian Adolph Balduin, den hermetischen Phosphorus.

Klein-Walthersdorf, ein Ritterg. im Dorfe gleiches Namens, hat in den dazu gehörigen Gebäuden 266 Einw.

Weißenborn an der Mulde, südwärts bey Freyberg, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchd. und einer Mühle mit 2 Gängen, hat nebst dem dazu gehörigen Vorw.

Süßebach mit einer Schenke zwischen Weißenborn und Ober-Bobritzsch 468 Einw. und einige zum Bergamte Freyberg gehörige Berggebäude.

Ringethal an der Zschopau, mit einer Fähre über dieselbe unterhalb Mittweyda, entfernt vom übrigen Amtsbezirke, ein Ritterg. und Pfarrkirchdorf, dessen Kirche eine Silbermannsche Orgel mit 1 Clavier ohne Pedal hat. Zum Ritterg. gehören noch schriftf. die D.

Falkenhayn bey Ringethal mit einer Mühle; und

Hermsdorf bey Falkenhayn. In diesen 3 Orten sind unter der Gerichtsbarkeit des Ritterg. 640 Einw.

Pfafferoda, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchdorf, eine halbe Stunde von Sayda an der Bielabach, hat eine Mühle mit 2 Gänge. Zum Ritterg. gehören noch Dittmannsdorf bey Sayda mit einer Mühle; ferner

Hallbach mit einer Mühle von 2 Gängen und mit einem Filial von Pfafferoda.

Nieder-Neuschönberg, ein neuerbautes Dorf.

Ober-Neuschönberg an der Flöhe, mit einer Mühle, ein 1652. vom damaligen Kammerherrn und Oberberghauptmann, Caspar von Schönberg, angebautes Dorf von 50 Häusern, welche meist von Handwerkern bewohnt werden. Seit 1663. hat es eine Pfarrk. erhalten; das D.

Reuckersdorf und

Schönfeld bey Pfaffenroda. In den unter die Gerichtsbarkeit des Ritterg. gehörigen Orten waren 2272 Einw.

Dörrenthal, Dörnthal oder Dorotheenthal, ein Ritterg. und Pfarrkirchd. von der ehemals hier im Thal gestandenen und zum Kloster Osseg in Böhmen gehörigen St. Dorotheen-Kapelle so genannt, mit einer Mühle. Zum Ritterg. gehören

Helbigsdorf, in der Volkssprache Helsdorf, ohnweit der Mulde, das seit 1666. eine Pfarrkirche mit einer Silbermannschen Orgel von zwey Clavieren, und drey Mühlen mit 5 Gängen hat; das neuangebaute Dörfchen

Klein-Neuschönberg mit drey Mühlen; das Dorf Hutha bey Dörnthal, wovon ein Theil nach Pfafferoda gehört; und das 1½ Stunden lange, in einem Thale bogenartig erbaute Pfarrkirchdorf

Zetha, 2 M. von Freyberg mit drey Mühlen. In allen diesen zur Gerichtsbarkeit des Ritterguths gehörigen Oertern sind 2535 Einwohner.

Neue Schriftsassen sind:

Das dem Rathe zu Freyberg gehörende Vorwerk Halß, an der Halßbrücke hat 188 Einwohner. Es liegt nahe am Johannisbruche, über welchem eine steinerne Brücke erbauet ist. Es befindet sich auch hier die sehr merkwürdige Wasserleitung an der Halßbrücke oder die Halßbrückner Wasserleitung, s. B. I. S. 56. Gegenwärtig heißt sie die Altväter Wasserleitung, und wird zur Zeit nicht gebraucht, aber für die Zukunft im baulichen Stande erhalten. Sie ruht wie ein alter römischer Aquaeductus auf mehrern steinern Bogen und geht in einer beträchtlichen Höhe von einem Berge zum andern über das Muldenthal. Unten fließt die Mulde hin und die Straße geht daneben unter der Wasserleitung weg.

Zur genauern Einsicht der Wichtigkeit von der B. I. S. 56. angeführten zum Behuf des Freybergischen Bergbaues angelegten neuesten Wasserleitung will ich hier folgende Beschreibung einschalten.

Zu dieser neuen Wasserleitung ist unter Direction des um dieselbe unendlich verdienten verstorbenen Geh. Finanzraths, Joh. Friedr. Scheuchler der Plan, nach vorhergegangenem sehr sorgfältigen Nivellement, und Beaugenscheinigung des Localis, dergestalt gemacht worden, daß solche mehrere Meilen lang, und erforderlichen Falls von den Nachkommen bis an die Landesgränze, und den daselbst hereinkommenden Flöhstrom fortgesetzt, ja selbst aus diesem Flusse Wasser eingenommen, und auf die Freyberger Bergwerke gebracht werden kann; mithin für dieselben auf Jahr-

hunderte hinaus diesfalls gesorgt worden ist. Der Anfang mit der Arbeit, welche mit Brücken und allen andern gegen 80000 Thl. bereits gekostet hat, ward am 29sten Jun. 1786. anfangs mit einigen hundert M. gemacht, welche bey Fortsetzung der Arbeit in der Folge oft bis zu tausend Mann anstiegen. Dasjenige Stück des ganzen Plans, dessen Ausführung für die gegenwärtigen Zeiten für nothwendig angesehen worden ist, macht

1) den neuen Dörrenthaler Kunstgraben aus, der sich vom Dorfe Ober-Sayda, und dem dasigen Bergwerksteiche durch die Mittelsaydaer-Haselbacher- und Dörrenthaler Fluhren, bis in eine bey Dörrenthal hereinkommende Schlucht, und den daselbst befindlichen neuen Bergwerksteich erstreckt. Seine ganze Länge, mit Einschluß der erforderlichen Beygräben, zu Ab- und Zuleitung der mit dem Hauptgraben durchschnittenen Bäche, 6 an der Zahl (wovon lediglich der Ueberfluß an Wasser in den Hauptgraben eingenommen werden darf, damit keiner andern Gattung des Nahrungsstandes z. B. Ackerbau, Viehzucht, Mühlen, Bleichen u. s. w. im mindesten einiges Wasser entzogen werde) beträgt $5363\frac{1}{2}$ Freyberg. Lachter, jedes zu $3\frac{1}{2}$ Elle; und innerhalb dieser Distanz geht derselbe zugleich eine Länge von $280\frac{1}{2}$ Lachter, mittelst 5 verschiedener Röschen, welche durch Berge haben hindurch gehauen, und wieder ausgemauert werden müssen, unter der Erde weg. Er ist zwey Ellen tief, im Lichten oben $3\frac{1}{2}$ unten 2 Ellen weit, durchgängig zu beyden Seiten ausgemauert und hat auf 100 Lachter Länge, nur 3 Zoll Fall. Ohngeachtet derselbe zum Theil durch sehr beschwerliches Terrain, namentlich ohnweit Mittel-Sayda durch Torfboden, und eine Art schwimmendes Gebirge, wo man vorzüglich saure Arbeit hat anwenden, und die Seitenmauern auf Roste setzen müssen, hindurch geführet werden mußte, so ist er doch vom 29sten Jun. 1786. an mit sammt den oben gedachten 5 Röschen schon im nächstfolgenden Jahre so weit gebracht worden, daß man am 19ten Nov. des ermeldeten 1787sten Jahres, die ganzen Wasser von dessen Endpuncte in Dörrenthal an, bis zu seinem Anfangspuncte in Ober-Sayda, und von da durch den ebenfalls im Jahre 1786. auf eine Länge von 1102 Lachter erweiterten, und zu beyden Seiten neu ausgemauerten alten Saydenbacher Kunstgraben, so wie sodann in die tiefer liegenden Bergwerksteiche bey Großhartmannsdorf, bey dem ersten, sehr glücklich ausgefallenen Versuch, hat können hindurch gehen lassen. In den beyden nachherigen Jahren, 1788. und 1789, ist die Arbeit an diesem Graben fort-

gesetzt, im letztern aber, zum sehr großen und handgreiflichen Vortheil des Freyberg. Bergbaues, gänzlich zu Stande gebracht worden.

Diese so glückliche Bewerkstelligung verdient um so mehr angeführt zu werden, da bereits in vorigen Zeiten, ohngefähr von 1612. bis 1618. ein ähnliches Unternehmen auf eben demselben Wege zwar bereits im Werke gewesen, welches damals aber, wie sich nunmehro offenbar gezeigt hat, wegen nicht gehörig angestellten Nivellements, und unrichtiger Eintheilung des obenerwähntermaßen freylich in dieser Gegend sehr geringen Gefälles, gänzlich und dergestalt verunglückt ist, daß die Wasser bis zu dem verlangten Puncte schlechterdings nicht haben fortgebracht werden können. Noch gegenwärtig sieht man die Ueberbleibsel des ehemaligen unbrauchbaren Grabens auf großen Strecken deutlich, und findet in selbigen, bey genauer Betrachtung, zugleich den Grund seiner Untauglichkeit. Die Ursachen, warum die Sache dermalen glücklicher hat zu Stande gebracht werden können, liegen unter andern mit vorzüglich in dem vortreflich ausgearbeiteten und dirigirten Plane, nebst der Geschicklichkeit der zur besondern Ausführung angestellt gewesenen Beamten und Officianten. So viel ist gewiß, daß der ganze neue Wasserleitungsplan, mit vorläufiger Hofnung eines sichern guten Erfolgs, gar nicht hätte angerathen, noch weit weniger aber wirklich unternommen werden können, wenn nicht vorher vor allen Dingen unter des gegenwärtig regierenden Churfürsten weisen und seegensvollen Regierung, und durch desselben huldreiche Unterstützung, erst solche Einrichtungen getroffen worden wären, daß dergleichen geschickte Beamte und Officianten hätten herangezogen und angestellt werden können. Eine von diesen Einrichtungen ist unstreitig die bereits oben erwähnte, des Churfürsten Gnade sehr hoch sich zu erfreuen habende academische Bergwerksacademie zu Freyberg, durch deren unmittelbaren und mittelbaren Einfluß gar vielfältiger Nutzen verschaffet, das ganze Markscheidergeschäfte, nebst dazu gehörenden Rissen und Instrumenten verbessert, und überhaupt wissenschaftlichere, und bey weitem hellere Begriffe, als sonst, in jeden bey dem Bergwesen jetzt angestellten fähigen Kopf gebracht worden sind, und noch gebracht werden.

Unmittelbar mit dem im vorstehenden beschriebenen Dörrenthaler Kunstgraben steht ferner

2) der neue Dörrenthaler Bergwerksteich in Verbindung, welcher nicht weniger zu dem Hauptplane der neuen

Freyberger Wasserleitung, und dem dermalen auszuführenden Stück derselben gehört. Der Bau desselben hat am 7ten May 1787. seinen Anfang genommen, und ist mit Schluß des 1789sten Jahres, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten, ebenfalls bereits gänzlich zu Stande gekommen. Dieser Teich hat, sogleich von seiner ersten Anlage an, die Aufmerksamkeit der Kenner in vielfältigem Betracht auf sich gezogen. Das Merkwürdigste desselben besteht unter andern vorzüglich in folgenden: daß sein Umfang beträchtlich ist, versteht sich von selbst; noch bemerkenswerther ist jedoch seine Tiefe, denn der Damm ist vom Rasen bis zur Teichkappe 20½ Elle hoch. Die Breite des Damms in ihrer größten Stärke beträgt 64 Ellen, und ist durchgängig von Leim und Letten aufgerammelt. Er hat einen oval gemauerten Striegelschacht, und ein steinernes, 69 Ellen langes Gerinne. Letzteres ist aus jedesmal 3 Ellen langen, inwendig ausgemeißelten, und an den Enden mit Zapfen und Nuth in einander passenden, und daselbst noch verkütteten ganzen Felsenstücken, aus der Gegend von Wiese, bey Chemnitz, zusammengesetzt, und inwendig noch überdies größtentheils mit eingeschobenen kupfernen Hülsen versehen. Auf dem Boden, wo der Strahl des Wassers aufschießt, ist eine starke kupferne Pfanne eingesetzt, und das Striegelloch, so wie der Striegelkopf ebenfalls mit kupfernen Hülsen umgeben, beyde scharf gegen einander abgedrehet. Die Terrasmauer des Teichs ist, zur Zurückwerfung der Wellen, und um zu verhindern daß sie von Stürmen nicht über den Damm herausgeworfen werden können, in einer einwärts gebogenen krummen Linie aufgeführt. Um endlich den Teich theils bey Fluthzeiten vor Ueberschwemmung und Ausreißen möglichst sicher zu stellen, theils sonst die Wasser auf alle Weise, und zu aller Zeit in der Gewalt zu haben, und solche, sofern es nöthig, zwar insgesamt in den Teich einschlagen, im entgegengesetzten Falle aber auch ohne Zeitverlust sofort sämmtlich davon ausschliessen und abhalten zu können; so ist in der größten 18 Ellen betragenden Höhe des Teichspiegels ein Haupt-Gränz und Flutharaben herumgeführt, mittelst dessen, nebst den in demselben angelegten Fluthern und Schützen, durch Oefnung oder Niederlassung der letztern, besagte Wasser ohne Verzug, so wie es erforderlich, in den Teich eingenommen, oder davon abgeleitet werden können. Von dem bisher beschriebenen Teiche weg wird die neue Wasserleitung

3) mittelst eines unterirdischen Kanals oder Rösche, welche man unter dem Namen Friedrich Benno-Stolln

treibt, fortgesetzt. Hiermit beschäftiget man sich nun nicht nur noch jetzt sehr lebhaft, sondern hat auch zu dieser Arbeit gleich anfänglich mehrere Jahre bestimmt, weil gedachter unterirdischer Kanal eine Länge von wenigstens 11 bis 1200 Lachter erhalten und erst bey dem Dorfe Pfafferode wieder zu Tage auskommen wird.

B. Das Amt Gryllenburg

hat seinen Namen dem von Churfürst August um das Jahr 1558. im Tharander Walde, eine der großen Waldungen im Lande, erbauten Schlosse zu verdanken, und wo jetzt der Sitz eines Oberforst- und Wildmeisters ist. Es enthält 1 Stadt, 1 alten und 1 neuen Schriftsassen, 1 Amtsassen, 11 Amtsdörfer, in allen 11 Dörfer und 3 Vorwerke. 1754. befanden sich in diesem Bezirke 78 Hüfner, 59 Halbhüfner, 92 Gärtner, 188 Häusler, welche 108 Spann- 126½ Magazin- und 141½ Marschhufen, nebst 220 Stück Zugvieh besaßen; und 1779. lebten in 851 Familien 2340 Menschen über 10 Jahr mit 1394 Kühen und 85 Schafen. Nach dem Consumenten-Verzeichnisse von 1801. waren in diesem Amte überhaupt 4187 Menschen, als: 645 Knaben, 694 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1207 Manns-, 1346 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 134 Männer, 161 Weiber über 60 Jahr; zusammen also 1986 männlichen und 2201 weiblichen Geschlechts. Der größte Theil dieses Amtes besteht aus Waldungen, die theils schönes Nutzholz zu Stühlen, zum Bauen ꝛc., theils auch Brennholz für die Weißeritzflöße liefert und viel Wildpreth enthält. Auf dem übrigen Theile des Amts treibt man mit dem besten Erfolge die Landwirthschaft und Viehzucht.

Thar and, an der wilden Weißeritz, hieß ehedem Granaten und ist eine amtsässige Stadt mit einem Hauptgleite und einem alten verfallenen Bergschlosse, das ehemals

dem die Residenz der Herrschaft gleiches Namens war, von Heinrich dem Erlauchten öfters besucht und von der Gemahlin Alberts, der Sidonia, nach ihres Gemahls Tode 1500. zum Wittwensitze gewählt. Von diesem sonst so berühmten Schlosse, das nach Erbauung der Gryllenburg vollends einging, stehen auf dem Schloßberge neben der Kirche jetzt nur noch einige hohe Mauerreste, einige Trümmern des ehemaligen Thurmgebäudes und hier und da sieht man Spuren von Kellern, Gewölben ꝛc. Diese Ruinen werden übrigens noch oft besucht wegen der vortreflichen Aussicht vom Schloßberge herab, an welchen sich das Granaten = Brunnen- und Dresdner Wiesenthal gleichsam anschließen. Ausserdem werden die Ueberbleibsel des Schlosses und der Stadt selbst von allen Seiten von noch höhern waldigten Bergen eingeschlossen, als die sind, worauf sie liegen. Die auch auf Landtagen Sitz und Stimme habende Stadt Tharand, s. B. I. S. 176. besteht jetzt aus 144 Häusern und 738 Einw. worunter 90 Professionisten sind. 1779. lebten hier in 156 Familien 396 Menschen über 10 Jahr, mit 101 Kühen und 3 Schaafen. Ausser der Spinnerey nähren sich die Einwohner auch von der Tischlerarbeit z. B. von Verfertigung guter Stuhlgestelle, Buchbinderpressen ꝛc. von der Bierbrauerey, von den 3 Jahrmärkten und seit 1792. von dem hier entdeckten mineralischen Sidonien = und Heinrichs = Quell, dessen Heilkräfte von den Chemikern, dem Apotheker Ficinus und dem Arzte D. Titius zu Dresden zum Baden und Trinken als bewährt anerkannt worden sind. Man hat hierauf den Quell gehörig gefaßt und in einem Privathause eine gute Badeanstalt eingerichtet. Ohne die Quelle zu den vorzüglichern Sachsens zu rechnen, fanden sich doch bald wegen der Nähe von Dresden, das nur 3 St. entfernt ist, nicht nur viele Badegäste ein,

Bayerische Staatsbibliothek München

sondern der Ort wird auch sontäglich wegen des anmuthigen Weges durch den Plauenschen Grund fleißig besucht und nicht leicht von einem Naturschönheiten liebenden Fremden vergessen. Jeder Fremde und Badegast findet hier um die billigsten Preise sehr niedliche und bequeme Wohnungen und gute Bewirthung im Lehngerichte, im Hirsche und in der Badeanstalt selbst. Sowohl in den Churfürstlichen Gehölzen als auch auf einer Churfürstlichen Wiese sind geschmackvolle Anlagen nach englischer Manier gemacht, welche theils von den Beyträgen der Fremden, theils von mehrern Beförderern des Schönen und Guten, worunter der Hr. Hofrath Baron von Lindemann das meiste gethan hat, theils von dem Churfürstl. Rentamte herrühren. Als Wegweiser durch diese arcadische Landschaft kann besonders gut gebraucht werden der vom Artillerie Sergeanten Kühlmann zu Meißen radirte Grundriß von Tharand und der umliegenden Gegend. An der wilden Weißeritz liegen um Tharand herum fünf Mühlen mit 14 Gängen nebst einer Bret- und Oehlmühle, wovon die Niedermühle und die Bretmühle vorzüglich schöne Aussichten gewähren. Bey der Wohnung des Pfarrers, jetzt der beliebte Dichter M. Voigt, zeichnet sich der Burgfriedenstein, ein Denkmahl Heinrich des Erlauchten; am Gewölbe die der Feyer des Geburtstages des Prinzen Friedrich August am 18ten May 1797. gewidmete Steintafel und andere Puncte mehr aus. Die Weißeritz führt zuweilen gute Steinarten, unter andern auch Granaten mit sich, und soll auch Goldsand, aber freylich in so geringer Menge enthalten, daß das Auswaschen desselben die Kosten schwerlich erstatten möchte. 1797. hatte sie 116 bew. Häuser und 22 unbewohnte Stellen, 83 angef. und 18 unangef. Bürger, in allem 275 Einw. ohne Kinder, unter welchen 13 Brauer, 13 Becker, 2 Fleischer, 1 Leinweber und 62 andere Handwerksleute waren,

die zusammen 7 Pferde, 177 Kühe, 7 Ziegen und 61½ Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre vorzüglichste Nahrung bestand im Holz- und Brethandel. Die Häuser waren mit 2000 Sch. = 253 Thlr. 11 Gr. 4 Pf., die liegenden Gründe mit 560 Sch. = 70 Thlr. 23 Gr 4 Pf belegt. Sie brauete damals 346 Faß oder 49½ Gebräude, jedes zu 20 Schfl oder 7 Faß, mit 13 Fl. 7 Gr. Ranksteuer, welche 507 Thlr. 12 Gr betrug.

Braunsdorf bey Döhlen ſ B II. S. 175. ein amtsäſ. Ritterg. ohne Hufen und Dorfsunterthanen: denn die hier befindlichen 21 Häusler ſind auf Rittergauths Grund und Boden erbauet, hat überhaupt 161 Einwohner und einen guten Kalkſteinbruch. Auch findet man ſchönen ſchwarzen Pechſtein mit inneliegendem Feldſpath.

Amtsdörfer ſind:

Das neue Dörfchen Grüllenburg bey oben gedachten Jagdſchloſſe mit 6 Häulern und einer Mühle hat 45 Einw.

Dorfhayn, das in Groß- und Klein- abgetheilt wird, ein Pfarrkirchdorf an der wilden Weißeritz, von 18 Hüfnern, 5 Halbhüfn., 3 Gärtn., 43 Häusl. mit 28½ Spann- eben ſoviel Magazin- 34 Huf 7½ Ruth. Marſchh. und 42 St. Zugvieh, hat 589 Einw und gegenwärtig mehrere Gruben im Umtriebe als gewerkſchaftliche Gottes Neue Hülfe, drey Eigenlöhnerzechen ꝛc.

Förder-Gersdorf, ein Pfarrkirchdorf von 5 Hüfn., 7 Halbhüfn., 14 Gärtner, 10 Häusler mit 10½ Spann-, eben ſo viel Magazin-, 13 Marſchh. und 15 St. Zugvieh, hat mit dem aus einem Forſthauſe, einer Schenke und einigen Häuſern beſtehenden D.

Spechtshauſen am Tharander Walde, ferner mit dem Dorfe

Zeidler, oder die ſogenannte Zeidlergemeine, aus 4 Hüfner, 3 Halbhüfner, 4 Gärtner, 9 Häusler mit 6½ Spann-, eben ſo viel Magazinhufen, 7 Huf. 10½ Ruth. Marſchh. und 10 St. Zugvieh beſtehend und mit

Hartha bey Förder Gersdorf, 10 Gärtner und 4 Häus- mit 3 Marſchh.; enthält überhaupt 345 Einwohner. Bey Hartha ſind auch eine anſehnliche Garnbleiche und gute Steinbrüche auf und an dem Landberge am Rande des Tharander Waldes. In dieſem Berge iſt ein Loch, wahrſcheinlich der Crater eines vor langen Zeiten ausgebrannten Vulcans, in welches von beyden Seiten her, mehr als 500 Schritt lange und 1

Elle tiefe Gräben geleitet sind. Alles Wasser, was bey den stärksten Regengüssen fällt, wird von diesen, am ganzen Abhange des Berges hingezogenen Gräben aufgefangen, und diesem Loche zugeführt, welches denn oft eine Wassersäule von mehr als 2 Ellen im Durchschnitte verschlingt, und nie voll wird; auch selbst in den nassen Jahren 1770 und 1771. nicht. Gleichwohl hat man noch bis jetzt nicht entdeckt, wo etwa diese große Wassermasse an dem bis Borsdorf und Crumbach ziemlich sanft ablaufenden Fuße des Berges wieder hervorkäme. Die Höhe des Berges, rückwärts im Holze, wo die Cultur der Oberfläche noch keine andere Gestalt gegeben hat, ist mit lauter Basaltwacken überdeckt, unter der Dammerde aber liegt Sandstein.

Groß-Opitz, auf Schenks Charte Groß-Oppitsch, enthält 12 Hüfn.; 6 Halbhüfn., 13 Häusler mit 16½ Spann-, eben so viel Magazin-, 18 Huf. 1¼ Ruth. Marschh. und 31 St. Zugvieh mit 208 Einw.

Herrndorf, mit den neu angebauten Gärtner- und Häuslerwohnungen, Grund und Erligt genannt, die auf Schenks Charte von 1757. fehlen. Herrndorf dessen oberer Theil mit dem Freyguthe auch Hetzdorf, der mittlere Wüsthetzdorf und der untere eigentlich Herrndorf heißt, hat incl. der Mühle mit 2 Gängen, 5 Hüfn., 4 Halbhüfn., 14 Gärtner, 42 Häusl., 7 Spann-, 7 Magazin-, 16 Marschhufen und 18 St. Zugvieh, und in allen 3 Orten 426 Einwohner.

Hinter-Gersdorf, enthält 8 Hüfn, 14 Halbhüfn., 8 Gärtn., 22 Häusl. mit 18 Spann-, 18 Magazin-, 21 Marschhufen nebst 28 St. Zugvieh und 371 Einw. incl. der Saumühle.

Naundorf bey Grüllenburg, ein Pfarrkirchd. von 13 Hüfner, 5 Halbhüfner, 19 Gärtner, 21 Häusler mit 18 Magazinhufen und 34 St. Zugvieh, hat 189 Einw. Hier befinden sich auch noch ein altschriftsässiges Ritterguth ohne Dorfantheil und ein neuschriftsässiges Mühlen- und Geheegeguth mit einer halben Magazin- 2½ Marschhufen und 2 St. Zugvieh, hat 110 Einwohner.

Somsdorf mit Klein-Koßmannsdorf, auf einer Anhöhe, ein Pfarrkirchdorf, enthält 12 Hüfner, 14 Halbhüfner, 20 Gärtner, 24 Häusler mit 21 Spann-, eben so viel Magazin-, 26 Marschhufen, 40 Stück Zugvieh und hat 474 Einwohner.

2. Das Amt Augustusburg

hat einen Amtmann und Amtsrentverwalter, der zugleich Amtspachter und Rentbeamter ist, 3 Städte, 4 alte Schriftsassen mit 25 ganzen Dörfern und Antheilen, 2 neue, 3 Amtsassen mit 3 Dörfern, 24 Amtsdörfer, in allen 52 Dörfer und 6 Vorwerke. In denselben befinden sich 746 Bauern, 249 Halbhüfner, 167 Gärtner und 970 Häusler, welche 1779. in 5443 Familien 16295 Menschen mit 8858 Kühen und 2449 Schaafen enthielten. 1801. befanden sich in demselben nach dem Consumentenverzeichnisse überhaupt 26,786 Personen, als: 4104 Knaben, 4358 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 7947 Manns-, 8490 Frauens-Personen von 15 bis 60 Jahr; 896 Männer, 995 Weiber über 60 Jahr, zusammen 12,947 männlichen und 13,839 weiblichen Geschlechts. Das Ackerland und die Wiesen gehören zu den mittelmäßig fruchtbaren. Auf dem Ackerlande wird mehrentheils Sommergetraide und seit ohngefähr 48 Jahren Kartoffeln erbauet. Es wird auch viel Obst gewonnen: denn allein in den Jahren 1765. bis 1768. sind in den Amtsdörfern und einigen andern auf 13 Hufen Land, 3474 Aepfel-, 1470 Birn-, 3914 Pflaumen-, 1090 Kirsch-, 15 Nus-, 4 Mispel-, 1000 Maulbeer- und viele Waldbäume, zusammen 14,746 Stück ohne 1643 in den Baumschulen und 11,521 Ellen lebendige Zäune, angepflanzet worden. Die Rindvieh- und Schaafviehzucht ist nicht weniger beträchtlich und die Wolle giebt vorzüglich dauerhafte Landtücher. Der Vorrath von büchenem und andern Holze hat den in hiesigem Amte lebenden Einwohnern seit langen Jahren zur Errichtung einer Fabrik von Holzwaaren Gelegenheit gegeben, die in verschiedenen Dörfern getrieben wird und wodurch ein einträglicher Nahrungszweig entstanden ist. Es werden besonders in den Dörfern Borstendorf, Grünhaynichen und Leubsdorf eine Menge Kästen, Schachteln, Mäße, Mulden, Schüppen, Kuchenschieber, Mühlen-, Schuster- Buchbinderspähne, Geigen, Fiedelbogen, Feuerfecher, Quirle, Rührlöffel, Drechslerwaare u. s. w. verfertiget, und damit, wie auch mit Bretwaaren, Bauholz ꝛc. sowohl im Ganzen als auch

im Einzelnen, ein ausgebreiteter Handel getrieben. Die Frauenspersonen beschäftigen sich vorzüglich neben ihren Haus- und Feldarbeiten mit der Baumwollenspinnerey. Uebrigens treiben die hiesigen Bauern auch noch ein starkes Fuhrwesen.

Zschopau, ein amtsäss. auf den Landtagen erscheinendes (s. B. I. S. 176.) Städtchen am Flusse gleiches Namens, liegt nach der Berechnung des Hrn. von Gersdorf 1031 Par. Fuß senkrecht über der Meeresfläche, und nach v. Charpentier 824 Par. Fuß über Wittenberg, 6 Meilen von Dresden. Sie hat 547 Häuser die 1707. und 1750. fast alle abbrannten und wovon noch der größte Theil der 65 wüsten Stellen herrühren. 1779. lebten hier in 763 Familien 2048 Einw. über 10 Jahr mit 171 Kühen und 31 Schaafen. 1778. waren hier 35 Paar Getr., 191 Gebohr., 155 Gestorb. und 6796 Communicanten. 1792. aber 44 Paar Getr., 192 Gebohr., 164 Gestorb. und 7414 Communicanten. 1801. lebten hier 3700 Einwohner, worunter 300 Leinwebermeister, 152 Tuchmachermeister, 30 Strumpfwirkermeister, 23 Posamentirer und 257 andere Handwerker waren. 1697. hatte diese Stadt 378 bewohnte Häuser, und 3 unbewohnte Stellen, 369 angesessene und 83 unangesessene Bürger, in allen ohne Kinder 1124 Einwohner. Darunter waren 6 Handelsleute, 30 Brauer, 26 Bäcker, 22 Fleischer, 160 Tuch- und Zeuchmacher, 25 Leinweber und 75 andere Handwerker. Diese hatten 33 Pferde, 15 Ochsen, 162 Kühe, 25 Ziegen und 541 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und Strumpfhandel. Die Häuser waren mit 2131 Sch. = 270 Thlr. 1 Gr. 9½ Pf. die liegenden Gründe mit 3399½ Sch. = 430 Thlr. 18 Gr 2½ Pf belegt. Sie braute damals 1062 Faß oder 118 Gebräude, jedes zu 20$\frac{1}{18}$ Schfl. oder 9 Faß gerechnet, mit 8 Fl. 12 Gr. Trankſteuer belegt, welche 885 Thlr. betrug. Die Einwohner weben Tuch, Kannefas, Kattun und andere wollene und baumwollene Waaren. Die Leinweber lieferten 1788. an Kattun

2½	Stück	jedes zu	8	Thlr.	Fabrikationskosten
82	—	—	5	—	—
5404	—	—	4	—	—
2641½	—	—	3	—	—
5226	—	—	2	—	—
88	—	—	1⅓	—	—

wodurch allein 31,841 Thlr. 12 Gr. in die Stadt gebracht wurden. Die Frauenspersonen spinnen meistentheils Baumwolle für die hiesigen und die Chemnitzer und Schellenberger Manufacturen. Uebrigens befindet sich hier eine Hauptkirche, wovon der bekannte Valentin Weigel von 1567. bis 1588. Pastor war, eine besondere Begräbnißkirche, zwey Mühlen mit 9 Gängen, ein Beygleite vom Augustusburger Hauptgleite, eine Oberforst- und Wildmeisterey, ein Postverwalter und jährlich werden 3 Kram- nebst 2 Flachs- und Garnmärkten gehalten. In der Gegend um Zschopau, besonders im drehbacher Gebirge, wird jetzt auch, wiewohl wegen des Gesteins mit schwerer Arbeit, Bergbau auf Bley und Silber getrieben und die Huthhäuser ½ St. von der Stadt gehören nebst dem Bergbaue unter das Bergamt Marienberg. Auch findet man hier grünen krystallinischen Bleyspath, der Phosphorsäure enthält. Nicht weit davon zu

Zschoppenthal, einem amtsf. Guthe unter Waldkirchen mit einer Mühle und einem nach Waldkirchen gehörigem Guthe, ist das sogenannte Zschoppenthaler Blaufarbenwerk. Anfänglich hieß diese Fabrik die Oheimische Farbenmühle, und war an der Sehme bey Buchholz angelegt, gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts aber verlegte man sie nach Waldkirchen. Dieses Blaufarbenwerk gehört mit zu der Gesellschaft der fünf Werke, welche, so wie die Blaufarbenwerke überhaupt, unmittelbar unter dem geheimen Finanzcollegio stehen, das aus seiner Mitte zur nähern Aufsicht einen besondern Commissarium verordnet. Allein der Kobaltbergbau steht unter dem Oberbergamte Freyberg. Gegenwärtig sind drey Privatwerke, als: das Zschoppenthaler, das Schindlerische und das Pfannenstiehersche und das doppelte Churfürstliche Werk zu Ober-

Schlema. Bekanntlich dürfen die Gewerken keine Kobalte anders als an den Churfürsten verkaufen, der dieselben wieder gegen eine Zulage von 8 Gr. auf den Centner, welches Kobalt-Concessionsgeld heißt, an eine Societät überläßt. Die Gesellschaft besteht aus fünf gleichen Antheilen, und betreibt sowohl die Fabrication als auch den Verkauf der Kobalte gemeinschaftlich. Drey Theile und drey Farbemühlen sind als Gewerkenzechen im Besitze von mehrern größtentheils Privatinteressenten, so daß die Besitzer jeder Mühle eine eigene Gewerkschaft ausmachen. Hingegen zwey Theile und zwey gegenwärtig in dem oben gedachten doppelten Farbenwerke zu Oberschlema vereinigte Mühlen gehören dem Churfürsten. Die Kobalte werden nach gewissen festgesetzten Mustern und Preisen bezahlt, und das Muster jeder Gattung von Kobalt wird vom Bergamte Schneeberg mit Zuziehung der Blaufarbenwerks-Faktore und Schichtmeister der liefernden Zechen entweder durch Vergleich oder durch Mehrheit der Stimmen der Bergamtsmitglieder bestimmt. Der Verkauf der fertigen Waare wird alsdenn in drey verschiedenen Städten durch ein daselbst befindliches Kaufmannshaus besorgt, welches nach Verlauf eines jeden Quartals den Werth der Farben zahlt, und von den Gewerken ausser der wiedererstatteten Auslage für Lagerzins, Böttcherlohn, Nagel, Porto ꝛc. noch gewisse Procente als Provision erhält. In Leipzig besorgt jetzt dies Geschäft das Hansensche Haus, welches auch die Hauptlager des Churfürstl. Alaunwerks zu Schwemsal hat. Im Jahre 1788. hat man in die Privatniederlagen zu Leipzig, Dresden und Schneeberg 2151⅞ Centner Farbe zur Consumtion geliefert.

Erdmannsdorf, ein Pfarrkirchd. von 7 Bauern, 5 Halbhüfnern und 23 Häuslern mit einem altschriftsässigen Ritterguthe, bey welchem eine beträchtliche Schäferey ist, Dachschieferbrüchen und guten Thongruben, deren Thon sowohl zu Gefäßen als auch zum Walken dient. Es wird auch Groß-Erdmannsdorf genannt und hat 522 Einw.

Lichtewalde, ein altschriftsässiges Ritterguth und Schloß nebst einer Capelle und vortreflichem Lustgar-

ten an der Zschopau. Er wird für den berühmtesten und ausgezierteſten in Sachsen gehalten, deſſen Anlegung in den rauheſten Felſen dem Grafen von Watzdorf und den nachherigen Beſitzern Grafen von Vitzthum viele Tonnen Goldes gekoſtet haben ſoll. Er iſt faſt durchaus terraſſirt, hat Lindenalleen von mehr als 20 Ellen hohen Schäften, welche unter der Scheere gehalten werden, gegen 400 Springwaſſer, die ihr Waſſer durch ein Druckwerk aus der Zſchopau erhalten, und große im Geſchmack des vorigen Jahrh. meublirte Gebäude. Wo man nur aus dem Garten hinblickt, es ſey durch die Heckenöfnungen oder durch die Alleen, ſo iſt eine neue Landſchaft und ein neues Naturgemälde zu ſehen, das ſelbſt der größte Mahler nicht ſchöner liefern konnte. Zu dem Ritterguthe gehören auſſer einer beträchtlichen Schäferey und einer Mühle mit 5 Gängen zu Lichtewalde noch 12 Dörfer, in welchen 122 Bauern, 111 Halbhüfner, 69 Gärtner und 101 Häusler ſind, als: In dem Kirchdorfe

Ebersdorf auch Stift Ebersdorf genannt, 23 Bauern, 15 Halbhüfn., 4 Gärtner und 8 Häusler. Die hieſige Kirche iſt eine Pfarrkirche und der Paſtor wird als Paſtor am Stifte nach Ebersdorf und Schloßprediger nach Lichtewalde vocirt und hat eigene Pfarrdotalgerichte, worunter auch das Dorf Schönfeld (ſ. B. II. S. 856 und 863) gehört. In der Ebersdorfer Kirche werden die Kleider der vom Kunz von Kauffungen geraubten Prinzen, Ernſt und Albrecht, aufbewahret, auch iſt hier, wegen der glücklichen Befreyung der Prinzen, von ihrer Mutter, der Churfürſtin Margaretha, ein Vermächtniß geſtiftet worden.

Ferner:

Auerswalde, ein Pfarrkirchdorf von 12 Bauern, 11 Halbhüfn., 5 Gärtnern, 8 Häuslern nebſt einer Mühle; ſ. B. II. S. 869.

Braunsdorf bey Lichtewalde, hat 5 Bauern, 2 Halbhüfner, 3 Häusler und eine Mühle mit 2 Gängen;

Garnsdorf (Ober) von 5 Bauern, 8 Halbhüfnern, 8 Gärtnern, 11 Häuslern; ſ. B. II, S. 870.

Gickelsberg von 10 Gärtn., 5 Häusl. und einer Mühle heißt auch St. Jacobsberg;

Merzdorf bey Lichtewalde, von 6 Bauern, 7 Halbhüfn., 5 Gärtn., 8 Häusl.; das Pfarrkirchdorf

Nieder-Lichtenau bey Merzdorf, hat 17 Bauern, 5 Halbhüfn., 17 Gärtn. und 21 Häusler;

Ober-Lichtenau von 8 Bauern, 7 Halbhüfn., 4 Gärtner, 10 Häusler;

Nieder-Wiesa von 1 Bauer, 8 Halbhüfn., 5 Gärtn., 12 Häusl.; das Pfarrkirchdorf

Ober-Wiesa von 16 Bauern, 14 Halbhüfn., 4 Gärtn. und zwey Mühlen.

Oertelsdorf von 6 Bauern, 1 Halbhüfn., 2 Gärtner, 4 Häusl.; und das Pfarrkirchdorf

Ottendorf bey Garnsdorf, hat 23 Bauern, 23 Halbh., 8 Gärtner und 14 Häusler nebst drey Mühlen mit 4 Gängen. In allen diesen unter die Lichtewaldische Gerichtsbarkeit gehörigen Oertern waren 4402 Einw.

Schellenberg, ein Landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Städtchen von 116 Brau- und Pfahlbürgerhäusern, am Fuße des steilen und hohen Schellenberges, der aus Gneuß und Porphyrartigem Gestein bestehet. 1779. lebten hier in 189 Familien 538 Einw. über 10 Jahr, worunter 120 Zeuch- Lein- und Wollenweber waren, 88 Kühe und 15 Schaafe. 1801. hatte Schellenberg 877 Einw., worunter 149 Leinwebermeister mit 10 Gesellen und 53 andere Handwerker, welche sich insgesamt von Zeuch- und Leinweberey, von Wolle- und Baumwolle-Spinnen und Krempeln nährten. Die Einwohner arbeiten theils auf eigne Rechnung, theils für die Kaufleute zu Chemnitz, Zschopau und Oederan. 1788. haben sie geliefert:

7783 Stück Kattun zu 2 Thlr. — Gr. Fabrikationskosten
12 — — — 4 — — — — —
220 — Kannef. zu 1 — 16 — — —
59 — — — 1 — — — — —
120 Dutz. Tücher von Baumwolle ꝛc. und dadurch

16,165 Thlr. 16 Gr. in den Ort gebracht. Bey alle dem haben sie sich noch nicht von den Drangsalen des siebenjährigen Krieges erholen können, welcher dieser kleinen Stadt 31000 Thlr. gekostet hat. Die Frauenzimmer spinnen Wolle, Baumwolle und Flachs, wie fast in allen Gebirgsstädten, wenn keine Spitzenmanufacturen daselbst sind. Die Stadt hat eine Freystelle in der Fürstenschule zu Pforta und hält 2 Jahrmärkte, wöchentlich aber Wochen- und Garnmarkt. Auch befindet sich bey derselben ein Beygleite vom Hauptgleite Augustusburg und ein neuschriftsf. Guth, der

Jägerhof genannt, wo vor einigen Jahren eine Manufactur von Werg, Wolle und Baumwolle errichtet und mit 30 Stühlen betrieben wurde und in den auf seinem Boden erbaueten Häusern 127 Einwohner hatte. Dieses Städtchen hatte im 30jährigen Kriege durch Haupt-Märsche, Brandschatzungen und Plünderungen viel gelitten und ist beynahe ganz ruinirt worden. 1697. hatte es wieder 83 bew. Häuser, 22 unbew. Stellen, 61 angef. und 4 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 350 Einw. Unter diesen waren 3 Handelsleute, 6 Bäcker, 4 Fleischer, 22 Leinweber und 18 andere Handwerker. Diese hatten zusammen 4 Pferde, 2 Ochsen, 66 Kühe, 4 Ziegen und 154 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Ackerbau und der Viehzucht. Die Häuser waren mit 1026 Schock = 130 Thlr. 9 Pf. Die liegenden Gründe waren mit 1523½ Schock = 193 Thlr. 5½ Pf. belegt. Sie braute damals 247½ Faß oder 45 Gebräude, jedes zu 15⅝ Schfl. oder 5½ Faß, mit 10 Fl. 10 Gr. Tranksteuer, welche 412 Thlr. 12 Gr. betrug. Oben auf dem Berge stehet das churfürstl. Schloß Augustusburg, welches auf Churfürst Augusts Befehl vom 3ten März 1568. bis 1572. zum Andenken des glücklichen Erfolgs der Gothaischen Expedition in den Grumbachischen Händeln vermöge Befehls vom 9ten April 1567. weil es des Hauses Sachsen ältester Schlösser eines sey, vom Grund aus neu er-

bauet wurde und bey der Legung des Grundsteins 1568. den Namen Augustusburg erhielt. Vorhero stand auf dieser Stelle das feste Schloß Schellenberg, das Karl der Große ohnstreitig um das Jahr 790. wider die Sorbenwenden erbauet hatte. Es liegt nach v. Charpentier 855 Par. Fuß senkrecht über Wittenberg, ward am 37sten April 1547. durch einen Blitzstrahl angezündet und brannte fast gänzlich weg. In dem neuen, ganz von Quadern und Bruchsteinen erbauten Schlosse, das mit Mauern und Brücken versehen ist und jetzt 37 Einw. hat, befindet sich eine Kirche, worinnen der Augustustag, als Namenstag des Erbauers, jährlich mit einer Musik gefeyert wird, der Fürstensaal, wo 35 fürstliche Gemälde und Brustbilder aus dem Hause Sachsen aufgehängt sind, unter welchen jedesmal einige deutsche Verse stehen. Den Anfang macht Herzog Ludolph I. und die ganze Sammlung beschließt Johann George I. Zur Probe mögen die Beschreibung dieser beyden Gemälde und die darunter stehende Verse dienen, als: Ludolph hat auf dem Haupte eine Mütze mit einem Kleinod und in der linken Hand eine Trappe mit einem weißen Rößgen im rohen Felde. Unterschrift:

Herzog zu Sachsen macht mich ehe
Ludwig der König Germaniä
Nach Gottes Geburt achthundert Jahr
Und zwey und vierzig da die Schaar
Der Nordmann großen Mord beging
Zu Rom viel Heiligthum ich empfing.
Zu Gondersheim man es noch hat
Das Kloster stift ich und die Stadt.

Johann George I. hat auf dem Haupte einen rothen Churhuth mit weißem Gebräm; einen rothen Churrock mit weißem Kragen und Ausschägen, in der rechten Hand ein bloßes Schwerdt und in der linken das churſächsische Wappen. Da er keine Unterschrift hat, so will ich die vom eben so abgebildeten Christian II. hersetzen:

Als mein Herr Vater in Gott verschieden
Das Land erhalten wurd in Frieden,
Sowohl bey reiner Religion
In der Administration.
Zehn Jahr darauf führt ichs Regiment,
Des Kaisers Rudolph Herz ich wändt,
Daß durch die ganze Böhmische Cron
Er frey ließ meine Religion.
Groß Mißverstand zu Prag half ich
Beylegen, der Kaiser belehnte mich
Mit denen Jülischen Landen.
Nun ruht meine Seel in Gottes Handen.

In dem Schlosse ist die Amtsexpedition, ein Hauptgleite, wo auch zugleich das Gleite über die Brücke bey Erdmannsdorf entrichtet wird, die der Landesherr bauen und erhalten muß; und im Stallhofe ein schöner in Fels gehauener 85 Lachter oder 298 Ellen tiefer Brunnen. Der jetzt regierende Churfürst hat das Schloß durch eine neue Bedachung gegen das Eingehen sichern lassen, welche vorzüglich deswegen einer Erwähnung verdient, weil dies das erste Bohlendach war, das in Sachsen nach des geh. Oberbaurath Gilly in Berlin erneuerten Erfindung unter der Direction des damaligen churfürstl. Ober-Landbaumeisters Weinlig, von dem sehr geschickten Zimmermeister Berggauer in Dresden aufgeführt worden ist. Außer dem Schlosse liegt der sogenannte Bärengarten, wo vor etlichen und 20 Jahren noch Bäre aufbewahrt wurden, er ist mit einer 12 Ellen hohen Mauer umgeben, wovon die untere Seitenlänge am Walde zu 133 Ellen hält. 1 St. von Augustusburg gegen Morgen an der Flöhe steht das von Christian II. in den Jahren 1608. — 10. angelegte Lust-Fischhaus mit 5 Fischbehältern oder Teichen mit Ständern und Gerinnen. Im großen Kreuzbehälter standen 1770 noch Nörflinge oder Orfe, Goldforelle — Sparus aurata Lin. — die zwischen den Augen eine goldgelbe gebogene Linie haben und deren rothe auf der schwärzlichen Haut zerstreuten Puncte unter dem Wasser feuerroth aussehen. Sie hatten

in den 70 Jahren; als sie hier aufbewahrt wurden, nur zweymal, nämlich 1716. und 1766. gelaichet.

Oederan, ein amtsäs. landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Städtchen am Hölzelbach, ostwärts unter Schellenberg, hat incl. der drey Mühlen mit 5 Gängen und excl. der unter das Berga. Freyberg gehörigen Berggeb. 295 H. und 2567 Einw., unter welchen 135 Tuchmacher mit 18 Gesellen, 10 Lehrlingen und 70 gangbaren Stühlen; 175 Leinwebermeister, 58 Gesellen, 18 Lehrlinge und 194 gangb. Stühle waren. Auch nähren sich einige Einw sehr gut von der Bierbrauerey und vom Feldbaue. Hier macht man Tuch für die sächsische Armee, weiße Flanelle, Frieße, Leinwand, Kannefaß, Barchent und baumwollene Waaren, welche sie theils auf ihren 2 Jahrmärkten zu Leipzig und Frankfurt am Mayn absetzen. Vor der Stadt, wo jetzt die Reutbahn der hier in Garnison stehenden Mannschaft des Regiments Churfürst Cuirassir ist, stand in ältern Zeiten ein Mönchskloster. In der Stadtkirche befindet sich eine Silbermannsche Orgel mit 2 Clavieren und Pedal im Cammerton. Diese Stadt litte 1632. großen Brandschaden von den Croaten, wobey viele Bürger von ihnen niedergehauen wurden. Auch kamen über 3000 Personen durch die Pest ums Leben. Durch den Bannerschen Einfall und die Freybergische Belagerung kam sie vollends um alles und steckte sich noch dazu durch die Abtragung der Contributionen in große Schulden. 1697. hatte sie wieder 236 bew. Häuser und 232 unbew. Stellen, 233 angef. und 68 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 1196 Einw., welche zusammen 8 Pferde, 7 Ochsen, 122 Kühe, 15 Ziegen und 283½ Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Unter ihnen waren 3 Handelsleute, 11 Bäcker 9 Fleischer, 162 Tuch- und Zeuchmeister, 6 Leinweber und 30 andere Handwerker. Ihre vornehmste Nahrung war die Brauerey und der Tuchhandel. Die Häuser waren mit 3228 Schock = 409 Thlr. 2 Gr. 6 Pf., die liegenden Gründe mit 1613 Schock = 204 Thlr. 10 Gr. 2½ Pf. belegt. Sie braute damals 906 Faß oder 129½ Gebräude, jedes zu 18⅛ Schfl.

oder 7 Faß gerechnet, mit 13 Fl. 7 Gr. Ranksteuer, welche 1510 Thlr. 20 Gr. betrug.

1779. lebten hier in 400 Familien 1211 Einw. mit 151 Kühen. Es befindet sich auch hier ein Beygleite von Augustusburg und eine Poststation.

Börnichen bey Oederan, ein altschriftſ. Ritterg. mit einer beträchtlichen Schäferey und dazu gehör. Dorfe von 9 Bauern, 3 Gärtnern und 16 Häuslern, hat ein schönes Schloß mit einem anmuthigen Lustgarten. Zum Ritterg. gehören ferner die D.

Hartha bey Memmendorf, von 14 Bauern, 2 Halbhüfn., 5 Gärtn., 3 Häusl. und eine Mühle.

Memmendorf selbſt, von 11 Bauern und 8 Gärtner nebſt einer Mühle; und

Schönnerstädt von 16 Bauern, 6 Gärtner., 5 Häusl. In allen diesen zum Ritterg. Börnichen, auch Börnchen genannt, gehörigen Orten waren 1111 Einw.

Neu-Sorge, an der Zschopau nach Mittweyda zu, ein altschriftſ. Ritterg., bey welchem kein Dorf, aber eine beträchtliche Schäferey vorhanden ist und zu welchem Ritterg. folgende Oerter gehören, als: das Pfarrkirchd.

Frankenau von 34 Bauern, 4 Halbhüfn., 6 Gärtn. und einer Mühle.

Grumbach, ein D. von 9 Bauern und 8 Gärtn.

Schönborn bey Neusorge, auf der Oſtſeite der Zschopau, hat 8 Bauern; 3 Halbhüfn., 2 Gärtn., 13 Häusl. nebſt einigen unters Bergamt Freyberg gehörigen Gebäuden; das D.

Zschöpgen enthält 4 Bauern und 1 Gärtner; vom Pfarrkirchd.

Alt-Mittweyda ſ. B. II. S. 844 und 856 nur 5 Bauern, 3 Halbhüfner, 11 Gärtner; von

Erlau ſ. ebend. ſ. 831 nur 11 Bauern; und endlich

Ober-Thalheim, welches 6 Bauern, 2 Halbhüfn. und 2 Gärtn. hat, ſ. ebend. S. 858. In allen diesen Oertern standen unter der Gerichtsbarkeit von Neusorge 1391 Einw.

Hohenfichte, ein neuschriftſ. Ritterg., wobey 5 Bauern und 3 Häusl. nebſt einer Mühle mit 2 Gängen befindlich sind, hat 156 Einw.

Breitenau, ein amtſ. Ritterg. nebſt D. von 12 Bauern und 12 Häuslern nebſt zwey Mühlen mit 4 Gängen, hat 243 Einwohner und iſt ein Oederanſches Pfarrdotallehndorf, worüber Churfürſt Chriſtian II. dem Pfarrer zu Oederan die Lehn und Gerichte ertheilet hat.

Gelenau, ein amtſ. Ritterg. nebſt dazu gehör. Pfarrkirchdorfe von 5 Bauern, 12 Halbhüfner, 10 Gärtn., 43 Häusl. nebſt einer Mühle mit 2 Gängen. Ein Theil davon ſo wie das Ritterg. gehört unter das Amt Wolkenſtein, wo auch die Bevölkerung angegeben iſt.

Krumhermersdorf, ein amtſ. Ritterg. nebſt Pfarrkirchdorf ohnweit Zſchopau, hat 25 Bauern, 19 Halbhüfner, 6 Gärtner, 72 Häusler nebſt zwey Mühlen mit 9 Gängen und 1010 Einw. wird auch Crumhermsdorf genannt.

Hohe-Linde bey Oederan, ein amtſ. Vorwerk oder Guth mit 4 Einw.

Porſchendorf bey Zſchopau oder Schlößgen, ebenfalls ein amtſ. Guth, hat in den eingebauten Häuſern 147 Einw.

Unmittelbare Amtsdörfer ſind:

Börnichen bey Waldkirchen, hat 11 Bauern, 7 Halbhüfner, 29 Häusler, eine Mühle mit 2 Gängen und 398 Einw.

Borſtendorf, ein D. mit einer Filialk. von Waldkirchen, enthält 20 Bauern, 5 Halbhüfn., 52 Häusler, zwey Mühlen mit 4 Gängen und 653 Einw., worunter einige ſehr gute Violinen und andere muſicaliſche Inſtrumente verfertigen.

Dorf Schellenberg, ein Pfarrkirchd. von 13 Bauern, 8 Halbhüfn, 27 Häusl. nebſt einer Mühle mit 3 Gängen, hat 436 Einw. In dieſem Dorfe liegt auch der churfürſtl. Jagdzeug-Schuppen, wo 1770. noch die Wolfszeug- und Haaſennetze zur kleinen Jagd nebſt Bärenkaſten aufbewahrt wurden.

Eppendorf, ein Pfarrkirchdorf an der Eber und Löſnitzbach, beſteht aus 32 Bauern, 10 Halbhüfn., 69 Häusl. nebſt vier Mühlen mit 5 Gängen und hat 991 Einw. in ſeinen 3 Abtheilungen, als: die um die Kirche im Zirkel ſtehenden Häuſer heißen der Tempel; der Theil des Dorfs zwiſchen dem Rödenbach-Walde und der Löſnitz heißt, von der hier fließenden Eber, Ebersbach und der Strich Häuſer bis zum Filialkirchdorfe

Klein-

mannsdorf, der hiesigen Mutterkirche eigentlich Eppendorf.

Klein-Hartmannsdorf hat 30 Bauern, 5 Halbhüfn. und 24 Häusler nebst drey Mühlen und 349 Einw.

Das Pfarrkirchdorf Euba, ohnweit Ober-Wiesa, enthält 35 Bauern, 14 Gärtn. und 2 Häusler nebst einer Mühle mit 4 Gängen und einem Schieferbruche hat 941 Einw.

Falkenau an der Flöhe, besteht aus 10 Bauern, 4 Halbhüfner, 7 Gärtn., 15 Häusl. und hat ein Beygleite von Augustusburg, eine Mühle mit 2 Gängen und 208 Einwohner.

Flöhe, ein Pfarrkirchdorf am Flusse gleiches Namens, hat 16 Bauern, 2 Halbhüfner und 19 Häusler nebst einer Mühle mit 2 Gängen und 354 Einw. Hier waren Esaias Puffendörfer, der Vater der berühmten von Puffendorfe, von 1633. an Pastor und Flöhe also der Erziehungsort derselben. Hier befindet sich auch eine bedachte Brücke über die Flöhe. Sie wurde im siebenjährigen Kriege abgebrannt und war die erste Brücke, welche 1771. unter gegenwärtiger seegensreichen Regierung auf Churfürstl. Kosten erbauet ward. Sie besteht aus zwey gehängten und gesprengten Fachen, deren jedes 42 Ellen im Lichten weit ist, und welche auf 2 steinernen Land- und 1 Mittelpfeiler ruhen. Auf jedem Landpfeiler ist 4 Ellen, auf den Mittelpfeiler aber 8 Ellen Auflage, so daß die ganze Brücke, mit Einschluß der Pfeiler, 100 Ellen Länge und 8½ Elle Breite im Lichten hat. Es wird auch hiervon ein Brükkenzoll erhoben.

Gahlenz, ein Pfarrkirchdorf von 43 Bauern, 2 Halbhüfn. und 45 Häuslern nebst fünf Mühlen hat 706 Einw.

Görbersdorf hat 15 Bauern, 1 Halbhüfn. und 7 Häusler; nebst einigen unters Bergamt Freyberg gehörigen Gebäuden hat 240 Einw.

Gornau, 13 Bauern, 7 Halbhüfn. und 34 Häusl. nebst zwey Mühlen hat 443 Einwohner.

Das Pfarrkirchdorf Groß-Walthersdorf besteht aus 37 Bauern, 2 Halbhüfn. und 42 Häusl. nebst drey Mühlen mit 4 Gängen hat 553 Einwohn. und wird auch Wüst-Walthersdorf genannt.

Grünberg bey Schellenberg, hat 13 Bauern und 18 Häusler, und überhaupt 272 Einwohner.

Grünhayuchen, ohnweit Börnichen und Waldkirchen, ein schön gebautes Dorf von 13 Bauern, 4 Halbhüfn. und 44 Häusl. mit einer Mühle und 517 Einwohnern, deren Vertrieb der oben gedachten Holzwaaren, Spielsachen ꝛc. 1788. sich bis auf 1440 Thlr. belaufen hat. Hier ist auch ein Beygleite von Augustusburg.

Hennersdorf an der Zschopau, hat 7 Bauern, 1 Halbhüfn., 2 Gärtn. und 23 Häusler nebst einer Mühle und 238 Einwohner wird auch die neue Welt genannt.

Hetzdorf ohnweit Oederan, ein D. von 7 Bauern und 92 Einw.

Kunnersdorf an der Zschopau, ohnweit Erdmannsdorf, hat 9 Bauern, 12 Häusl. und ein Beygleite vom Hauptgleite Augustusburg, nebst zwey Mühlen auf des Erbgerichtsgrunde an der Zschopau bey Hennersdorf und 226 Einw. ohnweit von diesem Dorfe liegt eine Kalkhütte.

Leubsdorf mit einem Filiale vom Dorfe Schellenberg, hat 33 Bauern, 15 Halbhüfn., 7 Gärtn., 60 Häusl. sechs Mühlen und 934 Einw.

Marbach beym Dorfe Schellenberg, hat 4 Bauern und 11 Häusler mit 348 Einwohner.

Metzdorf an der Flöhe, hat 4 Bauern und 11 Häusler mit 79 Einwohner. Von der hiesigen Brücke wird ein Beygleite zum A. Augustusburg entrichtet.

Plaue mit Bernsdorf an der Zschopau, hat 11 Bauern, 26 Häusler, ein Sattelgut und 321 Einw.

Thiemendorf in der Volkssprache Thinndorf bey Breitenau, hat 20 Bauern, 25 Häusler, zwey Mühlen und 396 Einwohner.

Das Pfarrkirchdorf Waldkirchen bey Börnichen besteht aus 13 Bauern, 11 Halbhüfn., 45 Häusl., vier Mühlen mit 6 Gängen und 693 Einw.

Witzschdorf, enthält 14 Bauern, 8 Halbhüfn., 32 Häusler, eine Mühle und 464 Einw. nebst einigen zum Bergamte Marienberg gehörigen Gebäuden.

3. Das Amt Chemnitz mit Frankenberg und Sachsenburg.

A. Das Amt Chemnitz

steht nebst den damit in Ansehung der Justiz-Administration und Aufsicht seit 1783. combinirten Aemtern Frankenberg und Sachsenburg, unter einem Justizamtmanne. Die Oeconomie und hier befindliche starke Fischerey ist an einen Amtsinspector, Amtspachter und Rentbeamten verpachtet, welcher zugleich die Amtsintraden einnimmt, und die Dienste der Unterthanen ausschreibt.

Das Amt Chemnitz ist eins der volkreichsten in Chursachsen, und enthält auf einem Flächenraum von ohngefähr $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, im Jahre 1800. mit Inbegrif des Militairs 33,100 Menschen, mithin wegen der größern Sterblichkeit der Kinder am Scharlachfieber und an den Pocken oder Blattern 432 weniger als im Jahre 1799. Im Jahre 1801. aber waren im Amtsbezirke nach dem Consumentenverzeichnisse 32,046 Menschen, als: 4873 Knaben, 4895 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 10,348 Manns-, 10,340 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 756 Männer und 834 Frauen über 60 Jahr und zusammen 15,977 männliche 16,069 weibliche Personen. Es besteht aus 1 Churf. Schloß, einer Stadt, 34 Amtsdörfern, 3 Vorwerken, 7 alten Schrittsassen mit 17 Dörfern und Antheilen, und 3 neuen Schriftsassen mit 5 Dörfern, in allen 56 Dörfern und Antheilen, und 3 Vorwerken. An Magazinh. besitzt das Amt $633\frac{11}{12}$. In Rücksicht der Steuerschocke ist dermalen um deswillen nichts bestimmtes anzugeben, weil an vielen Orten neue Catastra gemacht werden. Der Anbau hat hier seit einigen Jahren sich außerordentlich vermehrt, so daß jetzt in dem ganzen Amte keine Wüstungen und Caducitäten mehr zu finden sind. Im Jahre 1779. lebten im hiesigen Amtsbezirke 5227 Familien mit 16,371 Menschen über 10 Jahr, welche 6132 Kühe nebst 7798 Schaafen hielten. An Feuerstellen oder Häusern zählt man 3561, welche größtentheils gut gebaut sind. Im Jahre 1799. ward im Amtsbezirke erbauet an 30,000 Schfl. Korn, 3790 Schfl. Waitzen, 15,900 Schfl. Gerste, 41,060 Schfl Haafer, 12,600 Schfl. Gemenge, 51,500 Schfl. Kartoffeln, 210 Schfl. Erbsen und 400 Schfl. Wicken. Im Jahre 1800. und 1801. wurde

überhaupt weniger erbauet. Der Viehstand war 1800. im Amtsbezirke 6684 Kühe, mit Ausschluß der Rittergüther, das sich auch über 300 Stck. beläuft. Die Rittergüther hatten gegen 3000 Schaafe und die Amtsunterthanen 1130 Stück. Die Baumwollen-Manufactur und Spinnerey, so wie überhaupt der ganze Gewerbszustand, ist in diesem Amte bis jetzt in steter Aufnahme und seit mehrern Jahren durch die vielen Cattundruckereyen und durch die mit landesherrlichen Unterstützungen sehr ins Große getriebene Maschinenspinnerey-Anstalten in großen Flor gekommen. Zu Ende des Jahres 1800. und zu Anfange 1801. arbeiteten in der Zeuch- und Baumwollen-Manufactur 1084 Meister und Wittwen, 785 Gesellen und 123 Lehrbursche. Es waren in diesem Zeitraume gegen 1800 Weberstühle gangbar; und die Anzahl der Strumpfwürker in der Stadt, und aufm Lande in der Gegend von Chemnitz betrug, mit Inbegrif der Gesellen und Lehrlinge, über 4500. Es ward im Jahre 1780. zu Chemnitz nur auf 40 Tischen, im Jahre 1790 schon auf 110 Tischen und im Jahre 1801. hingegen auf 310 Tischen Cattun und Zitz gedruckt, unter welchen mehrern z. B. die B. G. Pflugbeilische, und die der Gebrüder Hübner an Schönheit der Waaren, Aechtheit der Farben und geschmackvollen Desseins mit den Engländern wetteifern. Man berechnet die ganze Fabrikation der baumwollenen Waaren daselbst im Durchschnitt wenigstens auf zwey Millionen Thaler jährlich. Im Jahre 1800. wurden in Chemnitz 100,162 Stück Cattun und Zitze, mithin 17,000 Stück mehr als 1799. und 1801. wiederum 20,000 Stück mehr als 1800. und hingegen 46,000 Stück mehr als von 1795. an zehn Jahre zurückgerechnet, gedruckt, und 68,600 Stück Piquees, Musselin, Cattun, Zitz, Can-

nesaß, Barchent, Cattonaden, und halbseidene Waaren gefertiget. Seit kurzem ist auch daselbst durch die Kaufleute Becker und Tröger eine ganz neue Manufactur von halbseidenen Tüchern und andern sogenannten bunten Schweitzer Waaren entstanden, welche vortrefliche Waaren liefert, und mit einigen hundert Stühlen in gutem Umtriebe steht. Bey der Cattundruckerey beschäftigen sich unmittelbar dermalen 1100 Personen. Die Strumpfwürker verfertigten im Jahre 1800. auf mehr als 4500 Stühlen in diesem Amtsbez. allein, 704,592 Paar Strümpfe, Mützen, Westen und Hosensäcke. Unter allen Churfächs. Manufacturen hat daselbst das Maschinen-Wesen sich am meisten ausgebreitet und Wurzel geschlagen. Außer den vielen größtentheils auf landesherrliche Kosten hergestellten Maschinerien, bey der Weber- und Strumpfwürker Profession, (worunter der englische Werften-Stuhl einer der künstlichsten ist) hat nicht nur die Hand-Maschinen-Spinnerey große Fortschritte gemacht, sondern es sind auch die daselbst von Wöhler und Lange, am 12ten Septbr. 1800. feyerlich eingeweihete und den Gebrüdern Bernhard, angelegte groß Spinn-Mühlen, von äußerster Wichtigkeit, und sehenswerth. Die erstere hat ein geschickter englischer Mechanicus, den der Churfürst mit 1000 Thlr. in Pension genommen, angelegt, und es wird diese Anstalt noch jetzt, durch landesherrlichen Vorschuß sehr erweitert. Die Gebäude beyder Unternehmer kosten über 70,000 Thlr.; und beyde zusammen haben ihre Anlage auf 10,000 Spindeln gemacht. Zur Zeit spinnen sie ohngefähr auf 2000 Spindeln. Von den Hand-Spinn- und Hand-Krempel-Maschinen befinden sich seit 1793. in Chemnitz und dasiger Gegend, gegen 4000 Stück, und erhalten zwischen 140

und 150,000 Spindeln in Umtriebe. Diese Spinnerey-Anstalten haben schon dem Lande große Summen für englische Garne erhalten, und ihre Nützlichkeit muß sich noch vermehren, wenn die großen Spinn-Mühlen ihre Absichten völlig erreicht haben werden. Immittelst darf einem landesherrlichen Befehl zufolge kein Fremder, er sey In- oder Ausländer, diese Maschinerien oder auch künstliche Werkstätte ohne ausdrückliche Erlaubniß und Vorwissen, des hierzu höchsten Orts mit Auftrag versehenen, um das Aufkommen des hiesigen Nahrungsstandes sehr verdienten, dasigen Justiz-Beamten, des Hrn. Hofraths Dürich beaugenscheinigen. Die großen Spinn-Mühlen sind auch durchgängig verschlossen und alle Arbeiter auf die Verschwiegenheit vereydet; die Weber und Strumpfwürker aber sind zur sofortigen Anzeige an die Obrigkeit verpflichtet, wenn sich ein Fremder in ihre Werkstätte eindrängen wollte.

Die Unterstützungen, welche durch Prämien, Vorschüsse und andere Belohnungen, hier seit 12 Jahren die Industrie ermuntert und erweckt haben, betragen Tonnengoldes. Der größte Theil der Strumpfwirker hält sich auf den Dörfern auf, wo man auch verschiedene Handelsleute, Bleicher und Stuhlsetzer findet. Auch werden sehr beträchtliche Quantitäten Zelt-, Kittel- und Seegel-Leinwand allhier auf dem Lande verfertiget, und theils ins Ausland verkauft, theils an die sächs. Armee geliefert. Es wird daher der Flachsbau sehr getrieben. Man findet auch hier drei verschiedene Kalk- und mehrere gute Steinbrüche, desgleichen eine privilegirte Potasch-Siederey in dem Dorfe Kappel. Das Amt hat nicht unbeträchtliche Waldungen, worunter der Rabensteiner Wald der vorzüglichste ist. Es sind allhier 1 Oberförster, 3 Unterförster und 1 Grenzschütze angestellt.

Chemnitz am Chemnitzbach, 8 M. von Leipzig, und eben so weit von Dresden, ist eine sehr alte schriftsässige Stadt, deren doppelte Mauern 4506 Ellen Umfang ha-

ben. Sie liegt in einer sehr fruchtbaren Ebene und ist im Gasthofe, zum weißen Schwane genannt nach von Gersdorf 915 Par. Fuß über der Meeresfläche erhaben. Der Rath hat die Obergerichte Erbpachtsweise und giebt diesfals einen jährl. Canon ins Amt. In der Ringmauer der Stadt sind mit Einschluß der öffentlichen und geistlichen Gebäude 396, in den Vorstädten aber 488, zusammen 884 Häuser, worunter 869 Bürgerhäuser sind, in welchen 1789., die Garnison mit eingeschlossen, — welches bei jeder Angabe geschehen ist — 11,600 Einw. lebten. 1779. zählte man hier 1835 Familien 5167 Seelen über 10 Jahr, 300 Kühe und 34 Schaafe. 1799. lebten in Chemnitz 10588 Consumenten ohne die Garnison und mit derselben gegen 12,000 Seelen; 1801. aber ohne Militair 10,835 Einw. Seit einigen Jahren hat der Stadtrath vor dem Thore 50 neue Hausplätze auf dem Anger abgesteckt, welche insgesamt aufgebauet worden sind. Schon seit vielen Jahrhunderten ist diese Stadt wegen ihrer vortreflichen Manufacturen bekannt und wegen der vortreflichen Bleichen an der Chemnitz, der Gablenz, der Kochhel u. s. w. berühmt. Allein im 30jährigen Kriege litt die Nahrung der Stadt gewaltig, und die Deputirten gaben auf dem 1640 zu Dresden gehaltenen Landtage in dem unterthänigsten Landesberichte von dem Elende des ganzen Landes nur für Kontributions-, Ranzion-, Verpflegungs-Gelder ꝛc. 200000 Thlr. an. Sie kam viermahl in Feindeshand, drey Theile der Stadt wurden ausgeplündert und die Pest ließ kaum den fünften Theil der Bürgerschaft übrig. Daher kam es auch, daß Chemnitz 1697. nur 484 bewohnte Häuser, 399 unbew. und wüste Stellen, 334 angesessene und 211 unangef. Bürger, in allen aber ohne Kinder, 3250 Einwohner hatte, deren vornehmste Nahrung die Tuch- und Leinweberey nebst der Viehzucht war. Unter den Einwohnern befanden sich 22 Handelsleute, Kramer, Apotheker, 111 Brauer, 33 Becker, 34 Fleischer, 145 Tuch- und Zeuchmacher nebst Bortenwirkern, 87 Leinweber und 246 andere Handwerker. Sie besaßen 96 Pferde, 25 Ochsen, 302 Kühe, 31 Ziegen, 204 Schaafe und 2000 Schff. Winter- und Sommersaat,

wozu sie 26 Magazinhufen haben. Die Bierbrauerey war auch damals weit beträchtlicher als gegenwärtig: denn 1697. brauete man 1841 Faß oder 184 Gebräude, jedes zu 28 Schfl. und 10 Faß mit 19 Fl. 11 Gr. Trankſteuer, wovon im gedachten Jahre 3068 Thlr. 8 Gr. einkamen. An Land- Pfennig- und Quatembersteuern ſollten 3974 Thlr. 14 Gr. 11½ Pf. einkommen, wovon nur 3343 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. eingingen, 631 Thlr. 11 Gr. 2½ Pf. aber Reſt blieben. Die Häuſer waren belegt mit 12,552 Schock, á 3½ Pf. = 1590 Thlr 10 Gr. und die liegenden Gründe mit 7615 Schock = 965 Thlr. 2 Gr. 3½ Pf. Gegenwärtig beſteht die Hauptnahrung in den Zeuch- und Cattun-Baumwollenmanufacturen, welche einen großen Theil ihres rohen Materials aus den Baumwollenniederlagen der hier ſich befindenden 8 griechiſchen Kaufleute ziehen. Nächſt dieſen in der Tuchweberey, in Betreibung anderer Handwerker, deren 874 Meiſter hier ſind, in der Spinnerey, in der Handlung auf den hieſigen 2 Jahrmärkten und auf den Meſſen, in der Bleicherei, im Feldbaue und Bierbrauen. 1780. zählte man in der Stadt 775 Webermeiſter nebſt 580 Geſellen in Baumwolle ohne 1130 Strumpfwirker-Meiſter, wovon aber nur 53 in der Stadt wohnen. 1789. befanden ſich 822 Zeuch- und Leinweber-Meiſter hier, bey welchen gegen 600 Geſellen, eine große Anzahl Lehrjungen und ſogenannte Wollmacherinnen, wozu auch Kinder von 6 Jahren gebraucht werden, arbeiteten. 1800. waren hier 606 Zeuch- und Leinwebermeiſter und 27 Wittwen mit 136 Lohnmeiſtern und 230 die in den Manufacturen arbeiteten, welche insgeſamt auf 1589 Stühlen mit Einſchluß der Geſellen und Jungen arbeiteten. Die Tuchmanufactur wird durch 1 Verleger, 7 Meiſter und 10 Lohnmeiſtern nebſt 6 Geſellen auf 17 Stühlen betrieben; aber 21 Meiſter treiben ihre Profeſſion nicht. Die von ihnen gefertigten Waaren beſtehen in Kannefaß, Wallißen, Parchent, Kattun, Kattonaden und vorzüg-

lich in den, den Engländern nachgemachten Piquees, auch vielen andern halb und ganz seidenen Waaren, eine große Menge baumwollene und leinene Strümpfe, baumwollene Handschuhe, Westen ꝛc. Fast eine gleiche Anzahl Werkstätte beschäftigen sich um Chemnitz herum auf dem Lande mit eben denselben Arbeiten und welche seit 1764. der Innung in der Stadt beygetreten sind, so daß man gegen 2500 Meister rechnen kann, unter welchen gegen 80 Seidenstrumpfwirker sich befinden. 1800. waren in Chemnitz allein 70 Strumpfwirkermeister, 5 Lohnmeister, 45 Gesellen und 5 Lehrlinge, die auf 125 Stühlen arbeiteten. Kattundruckereyen giebt es jetzt vierzehn, in welchen an 271 gangbaren Tischen überhaupt 954 Personen arbeiten und ihre Nahrung finden. Kommun-Bleichen sind ebenfals sieben und nur zwey gehören Privatpersonen; die Kattunmanufacturen haben ihre eigenen besondern Bleichen. Seit kurzen hat sich auch hier ein englischer Färber mit Namen Gehrenbeck niedergelassen, der das türkische Garn ächt und überausschön in großen Quantitäten färbt. Mit diesen Waaren wird theils auf den Leipziger Messen von verschiedenen hiesigen Kaufleuten, theils auf andern inn- und ausländischen Messen und Märkten, und zur See, die hiesigen zwei Jahrmärkte nicht einmahl zu rechnen, der stärkste Verkehr getrieben. 1788. verfertigte man

10312	Stück	breite Barchente,
10119	—	Kattunleinen,
11687	—	ordinäre Kattonade, feine Kannefaße, und $\frac{5}{4}$ breite Barchente,
18867	—	ordinäre Kattune und Kannefaß,
193	—	Farbebarchente,
123	—	Gewandschneidertuche,
120	—	ordinäre Tuche und Flanelle,
6	—	feine Rasche und Sommertuche,

59 — Boy und Rasche,
44 — ordinäre Rasche.

1800. hingegen sind eingegeben	fabric. Waaren.		hiervon zum einzelnen Verkauf veraccifet.		An Großhändler auf d. Messen u. ausserh. Landes.	
	Stück od. D.	Werth. Thlr.	Stück od. D.	Werth. Thlr.	Stück od. D.	Werth. Thlr.
an Piquees und Wallise	12432	62160	740	5936	11690	58450
— Cannefaß	859	1856	52	104	804	1894
— Cattune	46805	140415	5537	22148	41268	123804
— Baumwollene und leinene Tücher	8559	25677	4709	18836	3850	11550
— Tuche	201	1608	96	844	105	844
— Tüffel und Rasche	29	87	10	44	19	78
— Hüthe	520	730	520	730	—	—
— Strümpfe, Handschuh und Mützen.	12440	1110	1023	2046	11417	12994

Der sonst gute Nahrungsstand der Einwohner hat auch in Absicht auf die Anbauung und Verschönerung der Stadt die besten Folgen gehabt: denn seit 10 Jahren ist besonders in und um der Stadt viel gebauet worden. Unter den neu erbaueten Häusern zeichnen sich das Haus der Cassino-Gesellschaft besonders aus, welche es 1787. an der Ecke der Lohgasse vom Grund aus neu aufbauen ließ. Diese ehrwürdige und wohlthätige aus 40 Mitgliedern vom Adel-, Militär-, Gelehrten- und Kaufmannsstande bestehende Gesellschaft, versamuelt sich vom 1ten Octbr. bis zum 1ten April Nachmittags von 5 Uhr an, theils um sich von ihren Berufsgeschäften angenehm zu erhohlen, theils um sich gemeinschaftlich zu unterrichten, in welcher Absicht da verschiedene Bücher und Journale gehalten werden. Jeder Fremde hat freyen Zutritt. Die Gesellschaft hat auf eine ewige Dauer des Instituts abzweckende, musterhafte Gesetze. In der Stadt ist der Sitz des churfürstl. Amtes, einer Superintendur, unter welche 6 Städte, 42 Landparochien, 19 Filialk. ohne die Capellen in 67 Kirchorten, mit 60 Predigern gehören, eines Hauptgleites nebst einem Amtsgleite zu Röhrsdorf, eines Postmeisters, einer lateinischen Schule oder eines Gymnasii mit 6 Lehrern, welche viel berühmte Männer gebildet hat, wovon ich unter andern nur

Hr. Hofr. Heyne nennen will, einer Schulbibliothek in der Hauptkirche zu St. Jacob, welche zwey von dem verstorbenen Director Oeser zu Leipzig gemahlte sehenswerthe Altargemälde enthält; und in der Johannis-Vorstadt noch eine besondere Schule. Außerdem sind noch in der Stadt die Neue Kirche, und in der Vorstadt die St. Johannis- oder Begräbnißkirche, die Hospitalkirche zu St. George und die St. Nicolaikirche bey Chemnitz nebst der Niclasmühle von 10 Gängen. Ueberhaupt muß ich die Chemnitzer Bürgerschaft, so wie mehrere andere Bürgerschaften in sächsischen Städten, besonders wegen ihrer vielen Wohlthaten hier öffentlich rühmen, welche sie den hier studierenden armen Schülern erweisen und dadurch die Ausbildung so mancher nützlichen Männer bewirken. Im Sieghofe zum heil. Geiste werden 10 bis 12 alte Frauenspersonen verpflegt. Das eigentliche Schloß Chemnitz liegt ½ St. vor der Stadt auf einem Berge, an dessen Fuß ein großer churfürstl. Teich sich befindet, und an der Leipziger Straße und ist churfürstlich; aber bis auf die Schloßkirche und ein Seitengebäude Alters wegen abgetragen. Hier ist die churfürstl. Weinniederlage, welche administrirt wird, die Amtsfrohnfeste und verschiedene Schuttboden zum Amtszinsgetraide. Ehedem stand an dieser Stelle ein Benedictiner-Mönchskloster und im alten Gebäude findet man noch Ueberreste von Mönchszellen ꝛc. Im Jahr 1548. ward das Kloster aufgehoben u. in ein Churfürstl. Kammerguth verwandelt. Die dazugehörigen Felder sind jetzt verpachtet und seit 10 Jahren mehrere neue Wirthschaftsgebäude aufgeführt worden. In der ehemaligen Kloster oder heutigen Schloßkirche, wird ein sehenswerthes Bildhauerkunststück, die Geißelung Christi mit vielen Figuren vorstellend, aufbewahrt, welche in den klösterlichen Zeiten auf einer Eiche eingeschnitten war, die hier

stand und nicht eingieng. Als in der Mitte des 17ten Jahrhunderts diese Reliquie in die Kirche versetzt werden sollte, so schnitt man die Eiche ab und trennte das Kunstwerk von derselben. Das ehemalige Benedictinerkloster, das Bergkloster genannt, ward zwischen 1125. bis 1136. erbauet, 1548. unter dem bekannten Abt Hilarius aber secularisirt worden ist. Einige Güther dieses Klosters sind 1573. an den Rath gegen einen jährlichen Erbzins von 3 Schock 3 Gr. vererbet worden. Die Aussicht von dieser Anhöhe, worauf das Kloster gestanden hat und wohin ein angenehmer Weg führet, ist sehr angenehm und wird im Sommer häufig von den Chemnitzer Einwohnern besucht. Außerhalb der Stadt nach dem Dorfe Wiesa zu ist der sogenannte Goldbrunnen im Zeisigwalde zu bemerken. Dieser Brunnen wird nicht nur wegen seines schönen gesunden Wassers, sondern auch wegen seiner romantischen Lage sehr besucht. Ein dasiger Rathsherr und Kaufmann, Namens Trefurth, hat da ein offnes Lusthaus auf Japanische Art für jedermann, und außerdem Alleengänge anlegen lassen. Von der Stadt gegen Morgen an der Straße nach Böhmen zu erheben sich die Gebirge sanft; hingegen gegen Mittag, an der Straße nach Annaberg, steigen sie steil an.

Die hiesigen Gebirge sind größtentheils eine Fortsetzung des porphyrartigen Gesteins aus dem Leipziger Kreise, mit abwechselnden Thon- und Leimenlagern, rothen, eisenschüssigen mürben Sandsteine, vielen Quarz- und andern Geschieben. Die rothe, grüne, blaue, graue und weiße Farbe des Steins wechselt oft und macht ihn fleckig und buntfarbig. Wenn er mit seinen Bestandtheilen und mit vielem Thon vermischt ist, wodurch er sich leicht zerreiben und läßt und an der Luft zerfällt, so heißt er hier Mergelstein; ist er aber zusammenhängender und härter mit viel Quarz vermischt, Sandstein. Der letztere wird in vielen Steinbrüchen gebrochen und zum Bauen verbraucht. Die besten sind an der freyberger Straße im Zeisigwalde anzutreffen. Er liegt in horizontalen 5 bis 10 Fuß starken Lagern und wird noch in einer Tiefe von 60 bis 90 Fuß gebrochen. Man macht Wassertröge, Säulen, Tafeln, Thür- und Fenstergerüste u. s. w. daraus. In der hiesigen Gegend findet man häufig verschiedene Arten Steinmark, Jaspis, Calcedon, Karneol und Amethyst theils als Geschieben, theils in den Steinbrüchen. Das Steinmark ist jedoch seltener, als rother, gelber und grüner

Jaspis. Aus der Vermischung des Calcedon und des hochrothen Karneol ist eine dritte Steinart entstanden, die man chemnitzer Achat nennt. Das Ganze ist entweder milchfarbner halbdurchsichtiger Calcedon mit abwechselnden Karneol- und Onyxstreifen angefüllet, oder Calcedonstreifen, in deren Mitte Karneol sich befindet.

In den unmittelbaren Amtsdörfern hat sich der Anbau der Häuser seit 1784. dergestalt verbreitet, daß jetzt 640 Häuser mehr sind und er in keinem churſächsischen Amte so beträchtlich gewesen ist. Man vergleiche nur die Anzahl der Feuerstätte von 1790. mit der jetzigen und man wird diese Behauptung gegründet finden.

Altchemnitz, am Chemnitzfluß, der sich öfters außerordentlich stark ergießt, ½ Stunde südwärts von der Stadt, hat 24¼ Magazinhuf., 75 jetzt 92 Feuerstellen, worunter 36 Bauern, und 1 Schulhaus, mit 609 Einw. Es ist allhier ein Wahl oder walzend Gericht und eine Filialk. von der Mutterk. St. Nicolai zu Chemnitz, eine Papiermühle mit 2 Rädern und eine Mahlmühle mit 3 Gängen.

Adorf, eine Meile von Chemnitz westwärts, hat 58 jetzt 68 Feuerst., worunter 32 Bauern nebst einer Mühle von 2 Gängen, mit 411 Einw. und 13 Magazinhufen, und ein Wahlrichter.

Altenhayn, 1 M. südostwärts von Chemnitz an der Zschopauer Straße, 1 St. von Zschopau, mit 1 Lehngericht, und 1 oberwärts an der Straße liegenden Gasthof; hat 45 jetzt 58 Feuerstellen mit 383 Einw., worunter 17 Bauern, und ist ein Filialdorf von Olbersdorf.

Altendorf oder Altdorf, ½ Stunde von Chemnitz westwärts, der hierher gehörige Chemnitzer Amts-Antheil, hat 21 jetzt 38 Feuerst. incl. 10 Bauern und 181 Einw., und 6½ Magaz. Hufen. Einige wenige in diesem Dorfe befindl. Bauern gehören ins Amt Rochlitz. Das Dorf ist in die St. Nicolaikirche bey Chemnitz eingepfarrt, und hat einen Wahl-Richter.

Bernsdorf, ½ Stunde von Chemnitz, südostwärts, hat 26 jetzt 36 Feuerst. mit 266 Einw., worunter 7 Bauern, und 4 Magaz. Hufen, ein Wahl-Richter, und ist nach Chemnitz in die neue Kirche gepfarrt.

Borna, 1 Stunde von Chemnitz nordwestwärts, hat 50 jetzt 58 Feuerst. mit 335 Einw., worunter 24 Bauern, und 15½

Magaz. Hufen und gehört zu den 5 Dörfern des sogenannten Blankenauer Grundes, welche zu Glösa nur 1 Kirche, und insgesamt nur 1 Wahlrichter haben. Die übrigen Dörfer dieses Grundes heißen, Furth, Heinersdorf und Draisdorf.

Dittmannsdorf im gemeinen Leben Dittsdorf fast 2 Meilen von Chemnitz, 1 Stunde von Altenhayn, und $\frac{1}{4}$ Stunden von Zschopau, hat $19\frac{1}{2}$ Magazinhufen, 73 Feuerstellen, worunter 31 Bauern, 1 Filialk. von Erdmannsdorf, zwey Mühlen mit 3 Gängen und 1 Lehngericht mit 547 Einw.

Draisdorf, 1 Stunde von Chemnitz, nordostwärts, hat $6\frac{3}{4}$ Magazinhufen, 14 jetzt 16 Feuerst. 107 Einw. incl. 10 Bauern, und gehört zu den 5 Dörfern des Blankenauer Grundes. Es ist allhier ein beträchtlicher Kalkbruch.

Furth, ist auch eins von diesen Dörfern, $\frac{1}{2}$ Stunde von Chemnitz am Chemnitz Fluß, hat $8\frac{5}{8}$ Magazinhufen, und 34 jetzt 35 Feuerst., worunter 15 Bauern, eine Mühle mit 3 Gängen und 216 Einw.

Gablenz, liegt hart in der Vorstadt bey Chemnitz ostwärts. hat 68 jetzt 74 Feuerst. und 453 Einw. incl. 35 Bauern, $22\frac{3}{4}$ Magazinhufen, eine Mühle, 1 Wahlrichter, und ist in die Joh. Kirche zu Chemnitz eingepfarrt.

Glösa, liegt an dem Chemnitzfluß, hart beym Dorfe Furth, an den Churf. großen Glößner Teichen, hat eine schöne mit Geschmack reparirte Pfarrkirche, auf einer angenehmen Anhöhe liegend, deren Pfarrer auch jedesmal Schloßprediger heißt, weil er auf dem Schlosse zu Chemnitz als Schloßprediger angestellt ist und alle Monate einmal predigen muß. Das Dorf hat $9\frac{1}{2}$ Magazinhufen und 25 jetzt 29 Feuerst. incl. 10 Bauern und 168 Einw.

Grüna, liegt westwärts 1 Meile von Chemnitz, nach Hohenstein zu, hat und zwar der Amtsantheil $5\frac{7}{8}$, der Rittergutsantheil $6\frac{1}{2}$ Magazinhufen, 166 jetzt 182 Feuerst. und 563 Einw. unters Kammerguth aber 613 unters Amt gehörig, worunter 33 Bauern, 6 Mühlen, und ist nach Reichenbrand eingepfarrt. Den Rittergutsantheil dieses Dorfs und des Dorfs Reichenbrand hat jetzt die Churfürstliche Rentkammer gekauft und als ein Kammerguth zum Rentamte geschlagen. Es sind hier sehr viele Strumpfwürker und Factore und der Ort ist seit 6 Jahren außerordentlich angebauet worden. Es sind auch 2 Bleichen daselbst, und der Lehnrichter zu Reichenbrand versieht hier die dorfgerichtliche Aufsicht mit.

Hartha, an der Wurschnitzbach, die sich unterhalb dem Dorfe mit der Zwönitzbach vereinigt, und sodann den Namen Chemnitz bekommt, hat eine Pfarrkirche, wozu die Dörfer Eibenberg und Berbisdorf im Wolkenst. Amte gehören, überdieß 1 Lehngericht, und 2 Mühlen, $10\frac{1}{2}$ Magazinhufen, 43 jetzt 55 Feuerst., worunter 12 Bauern, zwey Mühlen mit 5 Gängen und 357 Einw. In diesem Dorfe haben die Gebrüder Bernhard ihre große Spinnmühle in einem ansehnlichen und kostbaren steinernen Gebäude.

Haynersdorf oder Heynersdorf im Blankenhauer Grunde hat 14 Feuerst. und 88 Einw. Das hiesige Erblehnguth ist am 25sten November 1800. schriftsässig geworden.

Helbersdorf, liegt südwärts von Chemnitz $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt, am Chemnitzfluß, hat $7\frac{3}{4}$ Magazinhufen, 18 jetzt 27 Feuerst. und 160 Einw. incl. 9 Bauern, 1 Wahlgericht, und ist nach St. Nicolai bey Chemnitz eingepfarrt.

Hilbersdorf, liegt nordostwärts 1 Stunde von Chemnitz, nach Lichtewalde zu, hat eine Filialkirche von Glösa, $11\frac{1}{2}$ Magazinhufe, 28 jetzt 35 Feuerst. und 236 Einw. incl. 15 Bauern, und 1 Wahlrichter. Die hiesige Gegend ist sehr reich an Versteinerungen und besonders häufig findet man versteinert Holz zuweilen in großen Blöcken. So befindet sich z. B. in dem Churfürstl. Naturalieneabinette ein dergleichen großes Stück s. B. II. S. 127.

Jahnsdorf, liegt 1 Meile von Chemnitz, ohnweit Stolberg, hat 1 Pfarrkirche, mit dem Filial Meinersdorf, 1 Lehngericht, 2 Mühlen mit 5 Gängen, 27 Magazinhufen, 120 jetzt 143 Feuerst. mit 870 Einw., worunter 44 Bauern, und halten sich alda viele Fabrikanten und Factoren auch Handelsleute auf. Das Dorf liegt an der Wurschnitzbach, worüber eine verdeckte Brücke erbaut ist.

Kändler, liegt 1 Meile von Chemnitz, westwärts, und ist das Dorf in 3 Antheile getheilt, davon der größere mit $8\frac{7}{8}$ Hufen, 26 jetzt 32 Feuerst. und 182 Einw. incl. 12 Bauern und 2 Mühlen, ins Amt, der zwote aber an einigen wenigen Häusern, zum Ritterguth Limbach gehört, der 3te aber ein besonderes Ritterguth ist, welches bey den Gräfl. Schönburg. Gerichten zu Penig zu Lehn geht, und dahin als amtssässig gehört ꝛc. Das Dorf ist theils nach Pleißa, theils nach Limbach gepfarrt, und hat 1 Wahlrichter, und 1 ansehnliche Bleiche.

Kappel, liegt hart an Chemnitz, an der Niklasgasse an, an der Zwickauer Straße, hat $3\frac{3}{4}$ Magazinhufen, 17 jetzt 25

Feuerst. mit 185 Einw. incl. 7 Bauern und 1 Mahlmühle. Es ist hier ein walzend Gericht, und das Dorf ist zu Nicolai eingepfarrt.

Leukersdorf, liegt ohnweit Stolberg 1½ Meile von Chemnitz, südwestwärts, an der Grünhaynischen Amtsgränze, hat eine Filialkirche von Neukirchen, 24 Magazinhufen, 88 jetzt 115 Feuerst. und 571 Einw. incl. zwey Mühlen, 29 Bauern, viele Factoren, Leinweber und Strumpfwürker, und wird alhier viel Zelter- und Kittelleinwand gemacht. Es ist auch ein Lehngericht hier, welches aber nach Grünhayn ins Amt, mit den Obergerichten gehörig, sonst seine eigne Untergerichten, und mancherley Gerechtigkeiten, auch auf seinem Grund und Boden an die 20 neue Häuser erbaut hat.

Löbenhayn oder Lebenhayn, liegt bey Kändler, hat 9⅞ Magazinhufen, 46 jetzt 53 Feuerst. und 264 Einwohn. incl. 14 Bauern, eine Mühle, 1 walzend Gericht, und ist nach Röhersdorf gepfarrt. Hier ist auch 1 Oberförsterwohnung.

Markersdorf bey Helbersdorf, 1½ Stunde von Chemnitz südwärts, hat 10 Magazinhufen, 33 jetzt 40 Feuerst. und 256 Einw. incl. einer Mühle, 18 Bauern, 1 walz. Gericht, und ist nach Neukirchen gepfarrt.

Mittelbach, an der Zwickauer Straße 1½ Meile von Chemnitz, hat 21¼ Magazinhufen, 96 jetzt 124 Feuerst., worunter zwey Mühlen, ein Schulhaus, das Lehngericht und 34 Bauern mit 581 Einw. Es sind alhier ebenfalls viele Strumpfwürker, und ist der Ort außerordentlich angebaut, hat übrigens eine Filialkirche von Reichenbrand.

Niklas Gasse, stößt an der Vorstadt von Chemnitz an, und hat vorstädtische Rechte. Es liegt an der Zwickauer Straße ist nicht behuft, weil es nur Gärtner und Häusler hat. Mit Inbegrif der geistl. Gebäude sind daselbst 55 Feuerst. jetzt 60, worunter 1 Walkmühle, die aber jetzt die Pflugbeilische Kattun-Manufactur im Gebrauch hat, und 565 Einw. Es ist alhier eine Pfarrkirche, mit 7 eingepfarrten Dorfschaften.

Niederhermersdorf, liegt ostwärts 1 Stunde von Chemnitz, an der Straße nach Augustusburg und Schellenberg, hat nebst Oberhermersdorf, 12½ Magazinhufen, 31 jetzt 36 Feuerstellen incl. 18 Bauern, 1 Lehngericht und 1 Mühle. Ist nach Oberhermersdorf gepfarrt und zählt 245 Einw.

Oberhermersdorf, liegt an dem letztgedachten Dorfe an, hat 43 jetzt 54 Feuerst. und 426 Einw. incl. 19 Bauern, 1

Lehn-

Lehngericht, eine Mühle und Filialkirche von Reichenhayn. Zu diesem Dorfe gehört das sogenannte breite Lehn, welches aus 6 Feuerst. incl. 3 Freybauern besteht.

Olbersdorf oder Albertsdorf, liegt 1 Meile von Chemnitz, an der sogenannten Forellenbach, hat 15¼ Magazinhufen, 38 jetzt 46 Feuerst. und 287 Einw. incl. 19 Bauern, 1 Lehngericht, 1 Pfarrkirche, eine Mühle und eine Försterwohnung.

Pleißa, liegt 1¼ Meile von Chemnitz, westwärts, hat 1 Pfarrkirche, 1 Lehngericht, 33½ Magazinhufen, 100 jetzt 116 Feuerst. und 733 Einw. mit Inbegrif 32 Bauern und vier Mühlen mit 7 Gängen. Es sind hier vorzüglich viele Leinwand-Weber und Factoren befindlich, noch ist vor einigen Jahren ein Torfbruch durch einen Erdbrand entdeckt worden.

Reichenbrand, liegt 1 Meile von Chemnitz hat 1 Pfarrkirche, und 1 Lehngericht, 4⅛ Magazinhufen der Amtsantheil, und 4½ der Kammerguthsantheil. Das Dorf hat 110 jetzt 128 Feuerst., 400 Einw zum Amte und 350 zum Kammerguthe gehörig. Unter denselben befinden sich viele Handelsleute, die mit Strumpfwaaren die Messen und Märkte beziehen. Auch sind alhier viel Strumpfwürker und Spinner.

Röhersdorf auch Röhrsdorf genannt, ¾ Meile von Chemnitz, westwärts, hat eine Pfarrkirche, 1 Lehngericht, 4 Mühlen mit 7 Gängen, 30¾ Magazinhufen, 126 jetzt 148 Feuerstellen und 817 Einw., worunter 122 Bauern. Es ist alhier ein Amtsbeygleite an der Leipziger Straße.

Rottluf oder Rottlauf, 1 Stunde westwärts von Chemnitz, hat 16¾ Magazinhufen, 45 jetzt 56 Feuerst. und 341 Einw. incl. eine Mühle, 22 Bauern, einen Wahlrichter, und ein Kalk auch einen Steinbruch, wo auch Achat bricht, und ist nach Niederrabenstein gepfarrt.

Siegmar, 1 Stunde von Chemnitz an der Zwickauer Straße, hat 5½ Magazinhufen, 18 jetzt 21 Feuerst. mit 876 Einwohner, worunter 11 Bauern und eine Mahlmühle, und ist nach Reichenbrand gepfarrt, gehört auch zu dasigem Dingestuhl.

Schloßgaße, besteht aus 5 jetzt 9 Feuerst., worunter 2 Vorwerke und 57 Einw., ist weder behuft noch beschockt, weil es verkaufte ehemalige Kloster- nachherige Kammergüther sind. Es gehören hierzu noch viele einzelne Wiesen- und Feldbesitzer.

Wüstenbrand, liegt westwärts fast 2 Meilen von Chemnitz, hat 12⅞ Magazinhufen, 72 jetzt 86 Feuerst. mit 462 Einw., worunter 13 Bauern, 1 Wahlrichter, eine Filialkirche von Plei-

ßa, 2 Bleichen, 2 Mühlen, und viele Strumpfwürker und Handelsleute. Das Dorf gränzt mit den Schönburgischen Städtchen Hohenstein und Ernstthal.

Alte Schriftsassen sind:

Limbach, ein Ritterguth, wozu noch 8 Dörfer und Antheile gehören, nämlich: Helenensberg, Dorotheenberg, Köthensdorf, Oberfrohna, ein Antheil von Mittelfrohna, ein Antheil von Bräunsdorf, einen dergl. von Burkersdorf und einen Antheil von Kändler. Limbach hat eine Pfarrkirche, eine Mühle und nebst

Dorotheen- und Helenensberg, zweyen von der jetzigen Besitzerin, Helena Dorotheen von Schönberg, neu angelegten gut gebauten, und größtentheils mit Seiden-Fabrikanten besetzten Dörfern, 128 Feuerst. und 1475 Einw., und $7\frac{1}{2}$ Magazinhufen, worunter 11 Bauern.

Oberfrohna hat $15\frac{1}{4}$ Magazinhufen, 60 Feuerstellen, worunter 18 Bauern nebst drey Mühlen mit 4 Gängen und in

Bräunsdorf 8 Feuerstellen, worunter 1 Bauer. In diesen beyden Dörfern waren 477 Einwohner.

Mittelfrohna hat $5\frac{1}{4}$ Magazinhufen, und incl. der hierher gehörigen 3 Häuser von

Burkersdorf, 33 Feuerst. incl. fünf Mühlen mit 8 Gängen, worunter 5 Bauern zu Mittelfrohna und in beyden Orten lebten 162 Einwohner.

Köthensdorf aber hat $7\frac{1}{2}$ Magazinhufen, 65 Feuerst., worunter 8 Bauern und eine Mühle mit 407 Einw.; endlich der Antheil von

Kändler. In allen zur Gerichtsbarkeit des Ritterguths Limbach gehörigen Orten waren 2521 Einw. Zu Limbach ist der Hauptsitz der seidenen Strumpfmanufactur in Sachsen. Es wird allda auf 60 bis 70 Stühlen beständig gearbeitet. Der Kaufmann Esche, welcher ein schönes Haus mit Färbereyen und andern behufigen Anlagen erbaut, ist der Verleger dieser Manufactur. Mit Anfang des vorigen Jahrhunderts war in Dresden der einzige seidene Strumpfwürkerstuhl im ganzen Lande, auf welchem ein Franzose würkte. Zu diesem schickte der damalige Besitzer von Limbach, ein Herr von Schönberg, der sich we-

gen des Landtages in Dresden aufhielt, seinen Bedienten, einen Strumpfwürkergesellen, mit Namen Esche, daß er ihm ein Paar Strümpfe kaufen sollte. Dieser Esche besah sich bey dieser Gelegenheit den Stuhl und die Arbeit darauf so genau, daß er bey seiner Nachhausekunft in Limbach sich einen Stuhl baute und den Vorsatz faßte, ähnliche Arbeiten zu liefern. Allein da seinem überaus glücklichen Gedächtnisse doch etwas entfallen war, so bat er seinen Herrn, ihn gelegentlich noch einmal hinzuschicken, und entdeckte demselben seinen ganzen Plan. Darauf schickte er ihn sogleich zu dem Franzosen, und Esche baute seinen Stuhl fertig. Sein Herr entließ ihn nun seiner Dienste, unterstützte ihn mit ansehnlichen Vorschüssen und Esche, der jährlich schon für 30000 Thaler Seide verarbeiten ließ, ward der Stifter dieser wichtigen Manufactur, welche seine Familie noch jetzt mit vielem Glück forttreibet. In der Gegend von Limbach findet man auch noch Serpentinsteinbrüche. Der Serpentinstein ist härter als der Zöblitzer, nimmt eine schönere Politur an, wird in größern Stücken gewonnen und hat zwar einfachere aber lebhaftere und angenehmere Farbe als jener. Seine Klüfte sind zuweilen mit derbem Eisenglanze (Minera ferri atra seu retractoria) ausgefüllet. Uebrigens liegt Limbach 3 St. von Chemnitz, Köthensdorf aber über 2 Meilen. Mittelfrohna hat eine Filialk. von Niederfrohna.

Neukirchen ist sonst ein Klostergut, nachmals aber Churfürstl. gewesen, und im 17ten Jahrhundert an Dietrich von Kauben vertauscht und zum Theil verkauft worden. Es gehören zu diesem die Dörfer Claffenbach, Stelzendorf, und der Marktflecken Burckhardtsdorf. Neukirchen hat 1 adliches Schloß, eine Mühle, 1 Mutterkirche, 33½ Magazinhufen, 106 Feuerst. und 958 Einwohner, worunter 34 Bauern.

Claffenbach hat 76 Feuerst. incl. einer Mühle von 2 Gängen und 440 Einw., worunter 26 Bauern, 14 Magazinh. und ist nach Burckhardtsdorf gepfarrt. Auch ist hier in Claffenbach, welches an der Straße nach Annaberg liegt, 1 Posthalterey. Es liegt 2 Meilen von Chemnitz. Der Marktflecken

Burckhardtsdorf oder Burckersdorf hat 18¼ Magazinhufen, 188 Feuerst. und 1074 Einw., worunter 48 Bauern, 4 Gärtn. und 1 Mutterk. auch 1 Lehngericht. Es befinden sich hier an 30 Leinenweber, die verschiedene Arten von Waaren ohne Innungsprivilegia zu verfertigen berechtigt sind; auch werden in diesem Orte jährlich 2 Jahrmärkte gehalten.

Stelzendorf hat 36 Feuerst., worunter 14 Bauern, 10½ Magazinhufen und 254 Einw.

Nieder-Rabenstein, liegt 1 Stunde südwestwärts von Chemnitz, ein Dorf mit 1 Pfarrk. und einem Rittersitze, welches, laut Kanzleynachricht vom 14ten März 1691., schriftsässig geworden. Vormals ist solches Churfürstl. und in alten Zeiten, so wie Oberrabenstein, ein Klosterguth gewesen. Es hat 17 Magazinh. mit Inbegrif der geistl. Gebäude und einer Mühle mit 2 Gängen, 116 Feuerst., worunter 19 Bauern, und 867 Einw. Es halten sich auch hier viel Strumpfwürker auf.

Ober-Rabenstein, ein Ritterguth, seit dem Jahre 1691. hat 2 Magazinh., 28 Feuerst., welche, bis auf 7¼ und ⅛ Behufte, in lauter Häuslern bestehen und 202 Einw. Es ist hier eine starke Schäferey von 1200 Schaafen, und ein Schloß mit einem Thurm auf einem Felsen.

Schöna oder Schönau bey Kappel ein Dorf und Ritterg. am Kappelbach 1 St. von Chemnitz an der Zwickauer Straße, hat 4½ Magazinh. 83 Feuerst. zwey Mühlen mit 3 Gängen und 630 Einw., worunter 5 Bauern, und halten sich in selbigem viele Spinner und Würker auf. Das Dorf ist seit einigen Jahren sehr stark angebaut worden. Auch befindet sich allda eine Ziegelscheune, die die besten Ziegel in der ganzen Gegend brennt.

Neue Schriftsassen sind:

Höckericht, ohnweit Schöna, an der Zwickauer Straße, ein Ritterg., wozu

Neustadt, ein unbehuftes Dorf mit 36 Häuslern und einer Mühle gehört. In beyden Orten waren 240 Einw. Das Ritterg. ist mit Neukirchen verbunden und hat eine starke Schäferey.

Schloß-Vorwerk Chemnitz, ist sonst ein Cammerguth, vor der Secularisation aber der Wirthschaftshof des Abts gewesen; im Jahr 1702. aber an einen von Günter mit Ober- und Erbgerichten vererbt und laut Reser. vom 5 Decbr. 1742. schriftsässig geworden. Es gehören dazu 16 Feuerst und 1 Bleiche mit 98 Einw. Da die Unterthanen keinen Feldbau besitzen, sondern Häusler sind, so ist dieser Ort auch nicht behuft.

Niederfrohna ein aus trockenen Zinsen und der Gerichtsbarkeit bestehendes Ritterg. im Pfarrkirchdorfe gleiches Namens und hat mit einem Antheile von Niedersteinbach 466 Einw.

und 17 Magazinhufen. Niederfrohna hat 70 Feuerst. mit Inbegrif der geistl. Gebäude, unter welchen 28 Bauern incl. 3 Mühlen. Der hierher gehörige Antheil von Niedersteinbach, wovon die übrigen Unterthanen Altenburgisch sind, hat, mit den geistl. Gebäuden, 9 Feuerst, worunter 1 Bauer, 1 Gärtn. und 5 Häusl. Die Pfarrkirche zu Niedersteinbach gehört mit dem jure patronatus nach Niederfrohna.

B. Die Aemter Frankenberg und Sachßenburg

sind, wie schon erwähnt, in Ansehung der Verwaltung der Justiz und andern obrigkeitlichen Aufsichten, mit dem Amte Chemnitz combinirt, und stehen unter dem zu Chemnitz wohnenden Justiz-Amtmann; jedoch ist auf dem Schlosse zu Sachßenburg eine besondre mit 3 Officianten besetzte beständige Amtsexpedition, und der Justiz-Amtmann kömmt, so oft es nöthig ist dahin. Die Oekonomie auf dem Schlosse Sachßenburg und den dazu gehörigen 2 Vorwerken und 1 Schenkguth, ist an einen Amtsverwalter verpachtet, der zugleich die Churfürstl. Amts-Intraden einnimmt, die Baue besorgt, und die Dienste der Unterthanen ausschreibt. Frankenberg und Sachßenburg sind eigentlich 2 besondre Aemter, die in ältern Zeiten bald vereinigt, bald von einander gesondert gewesen. Es haben daher die zu jedem Amte besonders gehörige Unterthanen auch ganz verschiedene Schuldigkeiten und Befugnisse. Beyde Aemter haben in den ältern Zeiten bis ins Jahr 1609. die Herrn von Schönberg bald vereinigt bald einzeln besessen. Im Jahre 1609. aber kaufte sie Johann Georg I. und ließ Sachßenburg durch einen besondern Amtsverwalter, Frankenberg aber von dem Beamten in Lichtewalde (welches im J. 1562 nach dem Tode Eustachii von Harras ein Cammerguth geworden) mit administriren. Im Jahre 1633. wurden aber beyde Aemter, Frankenberg und Sachßenburg zusammengeschlagen, von welcher Zeit an auch beyde bis jetzt, obgleich der Sitz des Amts bald in Frankenberg, bald in Sachßenburg gewesen, beysammen geblieben sind.

Zu dem Amte Frankenberg, gehören eine amtsässige Stadt, 3 Amtsdörfer und 2 Vorwerke, auch wird in den meisten Angelegenheiten, als in Forst-, Jagd- und Fleischsteuer, Uferbau und andern Commissionssachen, das altschriftsässige Ritterguth

Lichtewalde, mit seinen 9 Dorfschaften zu hiesigem Amtsbezirk gerechnet, wie es denn auch von diesem Amte die Landtags-Ausschreiben insinuirt erhält. In verschiedenen Angelegenheiten wird es zum Augustusburger Amtsbezirk gezogen. Das Ritterg. Lichtewalde hat verschiedenes noch bis jetzt ins Amt Frankenberg zu entrichten, auch gehört ein großer Theil der bey der Vertauschung von Lichtewalde gegen Pillnitz reservirten Guthswaldungen zum Amte Frankenberg. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Rittergut Neusorge, von welchem beym Verkauf fast alle Waldungen dem Amte reservirt worden. Es werden daher in Forst- und Jagdsachen die Beamten zu Frankenberg und Sachßenburg noch bis jetzt resp. Amtmänner oder Amtsverwalter zu Lichtewalde und Neusorge genennt.

Das Amt Frankenberg hat, mit Inbegrif der Stadt und Vorwerke, ohngefähr 4280 Menschen, 473 Feuerstellen oder Häuser, worunter 28 Begüterte oder Bauern, 3 Gärtn., 24 Spann- und 62 Magazinhufen, 6648½ volle, 6310½ gangb., 202 caduke und 136 decrem. Sch.

Das Amt Sachßenburg, hat 1 Churfürstl. Schloß, 5 Amtsd., 1 Vorw., 1 große Mühle und 1 Fischer- und Schenkhaus am Zschopaustrom. Das ganze Amt enthält ohngefähr 1988 Menschen, hat 286 Feuerstätte oder Häuser, worunter 101 Bauer, 82 Spann- und 100 Magazinh., 7026¼ volle, 6303¼ gangb., 229½ decrem., 345 cad. und 148½ moderirte Steuerschokke. Im Jahre 1801. lebten in den Aemtern Frankenberg und Sachßenburg 5179 Einwohner, als: 791 Knaben, 778 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1588 Manns-, 1670 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 176 Männer, 176 Frauen über 60 Jahr; zusammen 2555 Manns-, 2624 Frauenspersonen.

Beyde Aemter haben weitläuftige Waldungen, und erstrecken sich dessen Forst- und Jagdgränzen, weit über Mitweyda, bis über Gepülzig im Rochlitzer Amtsbezirk auf der einen, und auf der andern Seite nach Augustusburg, bis zu Enba und die Chemnitzer Rathswaldungen. Es sind allhier 1 Churfürstl. Oberförster, 3 Unterförster nebst 1 Fußknecht angestellt.

Frankenberg, eine amtsässige landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, welche die Erb- und Untergerichte erbpachtsweise hat. Die Obergerichte stehen dem Amte zu, welches auch den Rath wählt und bestäti-

get. Die Stadt hat 399 Feuerst. und 3029 Menschen incl. der Kinder, 33 Magazinh., 4880½ volle und eben so viel gangb. Steuersch. Die Stadt liegt in einer sehr anmuthigen Gegend an der Zschopau, worüber die Passage in Kähnen und in einer Fähre gemacht werden muß. Sie hatte das Unglück, daß 1786. zwar nur 10, 1788. aber 125 der besten Häuser nebst 21 Scheunen auch einige 1792. abbrannten, welche aber wieder durch Beyhülfe des Brandversicherungsquantums von 70,744 Thlr. 14 Gr. und des Mobiliarbrandcassenquantums von 30,000 Thaler schöner und massiv aufgebauet sind. Die Hauptnahrung der Einwohner unter welchen sich ausser 151 Handwerkern noch 402 Zeuch- und Leinwebermeister mit 130 Gesellen und 40 Lehrlingen befinden, besteht in der Baumwollen- und Wollen-Manufactur, in der Cattundruckerey, im Bleichwesen, in der Spinnerey, im Handel mit baumwollenen Waaren, in der Brauerey, Viehzucht und im Feldbaue. Auch werden leinene Waaren allhier verfertiget. Sonst war die Wollenmanufactur in stärkerm Umtriebe. Die erste errichtete, durch Unterstützung Fr. Brigitten von Schönburg, im Jahre 1558. allda ein Meister, Namens Thomas Rockard, der solches in Antwerpen gelernet, und ein Modell zu einer Zwirnmühle, als einem höchstnöthigen Requisit zu den wollenen Zeuchen, im Ranzen nach Frankenberg brachte. Man nannte damals die Arbeiter nicht Zeuch-, sondern Grobgrünmacher, weil sie aus wollenem Garne, Vierdrat und Grobgrün verfertigten. Grobgrün ward dasjenige Fabrikat genannt, wozu der Einschuß zwey- drey- und mehrfach eingetragen wird. Nach der Zeit nannte man es Berckan. In der Folge brachten es die Weber durch Kunstfleiß immer weiter, so daß sie endlich von Sedinen- und anderm wollenen und leinenen Garne, allerhand Sorten von Zeuchen und gezogenen Waaren verfertigten, daher auch nunmehro Zeuch- und Leinweber genennt wurden. Jetzt werden vorzüglich viel Cattune allda

verfertiget. Es sind auch sieben beträchtliche Cattundrukkereyen, bey welchen auf 100 Tischen 383 Menschen arbeiten, und die sich wie die Chemnitzer sowohl durch neue und schöne Desseins und Muster, als auch durch eine vortrefliche Zurichtung der Cattune auszeichnen und daher guten Absatz haben. Außer diesen ist auch die berühmte Wagnerische Ledermanufactur allhier zu bemerken, welche alle Sorten von Leder, die dem Englischen in der Güte und Ansehen völlig gleich kommen, liefert, daher auch der Unternehmer, so wie vorgedachte Cattundrucker, welche das Brandunglück im Jahre 1788. mit traf, von der Commerciendeputation ansehnliche Unterstützung erhalten haben. In der Stadt sind 1790. gewesen: verschiedene grösere und kleinere Handelsleute, 394 Zeuchmacher oder Weber, 1 Strumpfwürker, 11 Bäcker, 21 Schuhmacher, 9 Fleischer, 5 Schneider, 4 Seifensieder, 6 Kürschner, 6 Töpfer, und 40 andere Handwerker. Die Stadtbegüterte besitzen gegen 340 Schfl. Winter- und Sommeraussaat. Im Jahre 1697. wurden hier 915½ Faß oder 131 Gebräude Bier, jedes zu 21¼ Schfl. oder 7 Faß, mit 13 Fl. 7 Gr. Trankſteuer gebrauen, dermalen aber ist die Brauereynahrung sehr gefallen, so daß nur halbe Gebräude abgebrauen werden. Die Stadt genießt seit dem Jahre 1683. Bergfreyheit, baut auch dieserhalb noch die ohnweit dem Schlosse Sachsenburg gelegene Zeche, reichen Segen Gottes Fundgrube genannt, wo etwas Kupfer und Vitriol gefunden wird. Sonst ist in der Stadt ein Churfürstl. Hauptgeleite eine Amts-, Land- und Trankſteuer- auch Impostеinnahme, eine Cammerintraden- auch General- und Landaccis-Haupt-Einnahme. Die außerhalb der Stadt gelegene Scharfrichterey gehört unmittelbar ins Amt.

Unmittelbare zum Amte Frankenberg gehörige Amtsdörfer sind:

Altenhayn, bey Lichtewalde ¾ Stunden südwärts von Frankenberg, hat 29 Häuser und 163 Einw., worunter 6 Bauern,

3 Gärtn., 4¾ Magazinh., 577 volle, 375 gangb. und 202 cad. Steuersch. Das Dorf ist nach Flöhe eingepfarrt, und hat einen Wahlrichter und eine Erbschenke. Vormals war ein Erbgericht allda, allein im Jahre 1576. kaufte es Wolf von Schönberg für 1500 Fl. und machte das noch existirende Vorwerk vor Alteuhayn daraus, welches jetzt Churfürstl. und an den Amtsverwalter mit verpachtet ist.

Gunnersdorf oder Günnersdorf vor Zeiten Günthersdorf, darin sind 13 Häuser und 95 Einw., worunter 8 Bauern. Das Dorf hat 7 Magazinhufen, 451 volle gangbare Schocke. Es sind in selbigem 2 neuerbaute Kattunbleichen. Es liegt ¼ St. von Frankenberg, hart an dem Zschopau-Strohm, in einer schönen Aue, und ist nach Frankenberg gepfarrt.

Hausdorf, liegt nahe am Städtchen Oederan, fast 2 St. von Frankenberg, hat 36 Häuser oder Feuerst. mit 208 Einw., worunter 14 Bauern und 1 Mahlmühle. Auch steht in diesem Dorfe seit 1709. ein Schulhaus mit einem Thürmchen und einer Glocke. Das Dorf hat 14 Spann- und 17¼ Magazinhuf., 604 gangb. und 136 decrem. Schocke, übrigens ein Erbgericht, und ist nach Frankenberg gepfarrt.

Die Aue, oder das Auenguth, ist ein Vorwerk bey Gunnersdorf nahe an Frankenberg, welches vormals bey dem Guthe Neubau gewesen, jetzt aber ein Bürger zu Frankenberg besitzt und ins Amt mit den Gerichten gehört.

Der Neubau, ist ein amtsf. Guth mit 9 Häusern, einer Mühle von 3 Gängen und 85 Einw., die als Unterthanen zum Neubau gehören. Das Guth hat die Erb- und Niedergerichte und liegt mit seinen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden hart an Frankenberg an. Im Jahre 1609. kaufte Johann Georg I. den Neubau von Hans und Heinrichen von Schönbergen, nebst Sachßenburg, Neusorge und Frankenberg. Im Jahre 1702. wird es von Churfürst August für 3800 fl. mit den Erbgerichten wieder verkauft, die Obergerichte stehen dem Amte zu.

Unmittelbare Dörfer des Amts Sachßenburg sind:

Sachßenburg, an der Zschopau, ist in Filialkirchd. von Frankenberg. Es hat 52 Häus. und 305 Einwohner, worunter 11 Bauern und 12 Gärtner 7½ Spann-

9½ Magazinhufen, 738 gangbare, 10 decremente und 180 caduke Schocke. Dermahlen ist allda ein Wahlrichter, weil das vormalige Lehn- und Erbgericht als ein erledigtes Mannlehnguth der Herrschaft zugefallen, daher solches zu dem Schloß und Vorwerk mit geschlagen worden, in welchem mit Einschluß der übrigen Churfürstl. Kammerguthsgebäude 64 Einw. leben. ¼ St. von diesem Dorfe mitternachtwärts liegt

das Schloß Sachßenburg, der Sitz des Amts, auf einem ziemlich festen schieferartigen Felsen. Es hat selbiges eine angenehme Lage und Aussicht. Unten am Berge steht das Fischer- und Schenkhaus, die Schloßmühle mit 5 Gängen, eine Oehl- und Schneidemühle, welche den Mahlzwang über die Stadt und Dorfschaften exercirt. Dem Schlosse gegen über ist ein hoher Berg, der Treppenhauer genannt, wo vormals die berühmte Burgwarte Gozne gestanden haben soll. Ehedem ist hier ein berühmtes Silber- und Kupferbergwerk in Umtrieb gewesen. Dermahlen wird noch in dem gegenüberstehenden Gebirge Erz, auf der reichen Seegen Gottes Fundgrube, gebrochen. Noch ist zu bemerken, daß die Wittwe des Churfürsten Johann George I. Magdalena Sibilla, das Schloß und Amt Sachßenburg zu ihrem Leibgedinge und Wittwensitz mit gehabt, dahero sie sich auch zuweilen hier aufgehalten. Ihr zu Liebe haben damals viele Eltern ihren Töchtern den Namen Sibilla beygelegt, daher noch jetzt viele Weibspersonen in und um Frankenberg Sibillen heißen.

Seifersbach, liegt gegen Nossen zu, nicht weit von Mitweyda, hat eine Pfarrk. wohin das Mitweydische Rathsdorf Neudörfchn eingepfarrt ist. Das Dorf hat 75 Feuerst. und 419 Einwohner, worunter 27 Bauern, 6 Gärtner, 1190 volle und 1023½ gangb. Schocke, 22¾ Magazinhufen. Es ist allda auch ein Erbgericht.

Mühlbach, wird eingetheilt in Ober- und Niedermühlbach ½ St. von Frankenberg nach Oederan zu. Das Dorf hat ein Erbgerichte, 69 Feuerst. und 452 Einw., worunter 37 Bauern und 1 Gärtner, 34½ Magazinhuf., 2918 volle und 2603 gangb. Schocke.

Dittersbach, ist auch nach Frankenberg eingepfarrt und liegt von dieser Stadt 1 St. entfernt. Das Dorf hat ein Erb-

gericht, 39 Feuerſt. und 236 Einwohner, worunter 18 Bauern, 18 Spann- und 25¼ Magazinh., 1438¼ volle und 1423¾ gangb. Sch. Dieſes Dorf hat nebſt Neudörfchen vormals zu Kloſter-Zelle gehört, wohin es auch noch gewiſſe Dienſte zu leiſten hat. Bey der Reformation ſind dieſe Dörfer an Wolfen von Schönberg käuflich überlaſſen, nach deſſen Tode aber zu Sachſenburg geſchlagen worden.

Das Vorwerk zu Dittersbach iſt Churfürſtl. und dem Amtsverwalter mit verpachtet.

Neudörfchen, iſt auch nach Frankenberg eingepfarrt, liegt ½ St. von Dittersbach und ¾ St. von Sachſenburg, hat einen Wahlrichter, 21 Feuerſt. mit 123 Einw., worunter 9 Bauern, 522 volle Schocke, wovon 515 gangb. ſind.

4. Das Amt Noſſen

hat 1 Amtmann, 1 Rentbeamten, 3 Städte, 2 alte Schriftſaſſen mit 4 Dörfern, 1 neuer mit 2 Dörfern, 1 Amtſaſſe, 59 Amtsdörfer, in allen 65 Dörfer, 6 Vorwerke und 1 wüſte Mark. Im Jahre 1801. lebten im Amtsbezirke, der ſehr guten Ackerbau, vortrefliche Viehzucht und etwas Bergbau hat, 17,939 Einwohner nach dem Conſumentenverzeichniſſe, als: 2681 Knaben, 2719 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 5449 Manns- 5944 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 559 Männer, 577 Weiber über 60 Jahr, zuſammen 8699 männlichen und 9240 weiblichen Geſchlechts.

Noſſen, eine amtſ. landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) Stadt, 9½ M. von Leipzig, 4 M. von Dresden und 2 M. von Freyberg, hat weder Mauern noch Thore, aber ein Churfürſtl. Schloß und Amt an der freyb. Mulde, mit den geiſtlichen Gebäuden und 3 Mühlen mit 9 Gängen 156 Häuſer und 946 Einw., unter welchen viele Tuchmacher, Roth- und Weißgerber ſind. Auſſerdem treiben die Einwohner auch Feldbau, Braue-

rey, Branntweinbrennerey, Viehzucht, Spinnerey und haben einige Nahrung von den 3 Jahrmärkten. 1779. lebten hier in 191 Familien 536 Einwohner über 10 Jahr mit 134 Kühen und 65 Schaafen. 1788. waren hier 9 Paar Getr., 67 Geb., 63 Gest. und 5832 Kommunikanten. Die Stadt hat auch eine Stelle in der Fürstenschule zu Meißen. Hier ist eine Poststation. Diese Stadt beklagte sich im 30jährigen Kriege, daß ihr bey so schlechter Nahrung dennoch die Bey- und Malzmetze abgefordert würde, auch darüber, daß ihr das Wild alles verdürbe. 1697. hatte sie 112 bew. Häuser, 22 unbew. Stellen, 112 angef. und 21 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 490 Einw. Unter diesen waren 3 Handelsleute, 57 Brauer, 3 Bäcker, 5 Fleischer, 2 Leinweber und 57 andere Handwerker. Diese hatten 25 Pferde, 4 Ochsen, 134 Kühe, 38 Ziegen, 27 Schaafe und 197 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre vorzügliche Nahrung war Akkerbau und Viehzucht. Die Häuser waren mit 1194 Sch. = 151 Rthlr. 7 Gr. 9 Pf., die liegenden Gründe mit 886 Sch. = 112 Rthlr. 6 Gr. 11 Pf. belegt. Sie braute damals 216 Faß oder 27 Gebräude, jedes zu 27 Schfl. oder 8 Faß gerechnet, mit 16 Fl. 16 Gr. Trankſteuer, welche 396 Rthlr. betrug.

Siebenlehn, Siebeln, ein amtſ. landtagsfähiges (ſ. B. I. S. 176) Bergſtädtchen, wo ein Wildmeiſter auf dem Forſthofe in dem Churfürſtl. Forſthauſe mit dem Titel, Oberforſtmeiſter, ſeinen Sitz hat. Es enthält mit Einſchluß der geiſtl. Gebäude in 152 Häuſern 967 Einwohner, welche Feldbau, Brauerey und Handwerke treiben, worunter 38 Bäcker, 106 Schuhmacher, 86 andere Handwerker und wegen des hieſigen zum Bergamte Freyberg gehörigen Bergbaus auch viele Bergleute ſind. Auch haben die Einw. einige Nahrung von den 4 Jahrmärkten, die hier gehalten werden. Die hieſigen Bäcker haben überhaupt auf allen umher liegenden Jahrmärkten und beſonders zu Dresden des Montags das Recht, ihre Semmelwaare ohne die reſervirte Metzabgabe verkaufen zu dürfen. Die Stadt hat auch eine

Stelle in der Fürstenschule zu Meißen. Diese Stadt wurde im 30jährigen Kriege ganz zu Grunde gerichtet und in die Asche gelegt. Dabey mußte sie dennoch die Beymetze bezahlen, den Defensionsbedienten ihre Wartgelder, die Jagddienstgelder und Contributionen nach Freyberg entrichten. 1697. hatte sie wieder 91 bew. Häuser, 44 unbew. Stellen, 91 angef. und 8 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 339 Einw. Unter diesen waren 2 Handelsleute, 63 Brauer, 20 Bäcker, 12 Fleischer, 3 Tuchmacher und 30 andere Handwerker. Diese hatten 4 Pferde, 81 Kühe und 186 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung war der Ackerbau und der Brodthandel. Die Häuser waren mit 1409 Sch. = 178 Rthlr. 13 Gr. 3½ Pf. Die liegenden Gründe mit 1308 Sch. = 165 Rthlr 18 Gr. 6 Pf. belegt. Sie braute damals 216 Faß, oder 27 Gebräude, jedes zu 27 Schfl. oder 8 Faß gerechnet, mit 16 Fl. 16 Gr. Tranksteuer, welche 396 Rthlr. betrug. In dem hiesigen Steinbruche ostwärts am Abhange des Gebirges, ohnweit der Beyermühle, wird Petunse oder Feldspath gebrochen. Er besteht aus weisser, grauer, auch rother Farbe, Quarz von eben diesen Farben, Glimmer und Schörl.

Roßwein, oder Räspen, eine amtsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Stadt an der freyb. Mulde, hat mit Einschluß der öffentl. Gebäude, der Mühle mit 9 Gängen ꝛc., aber ohne die zum Bergamte Freyberg gehörigen Berggebäude, 508 Häuser und 2649 Einwohner, worunter überhaupt 631 Professionisten und besonders viele Tuchmacher, die für die Armee und das Soldatenknabeninstitut Tuch liefern, Schönfärber und Walker sind, denen die hiesige Walkererde gut zu statten kommt. Außerdem treiben die Einwohner auch Brauerey und Landwirthschaft. 1779. lebten in 677 Familien 1869 Einw. über 10 Jahr mit 172 Kühen und 301 Schaafen. 1788. waren 24 Paar Getr., 137 Geb. mit 5 Todtgeb. und 3 unehel., 165 Gest. und 4774 Kommunikanten. Die Stadt besitzt übrigens auch eine Stelle in der Fürstenschule zu Meißen und hat eine Posterpedition. Jährlich werden hier 3 Kram- und seit

1789. aber noch zwey Wollmärkte gehalten. Diese Stadt klagte im 30jährigen Kriege sehr über Wildschaden, Jagddienstgelder, Bey- und Malzmetze. 1639. wurde sie von den Martziniſchen Völkern ganz ausgeplündert, wobey sie noch über 600 Rthlr. nach Freyberg kontribuiren, und den Defensionerofficieren Besoldung geben mußte. Dabey kamen die Bürger in solche Armuth, daß die Häuser wüste stehen blieben und sie Niemand umsonst annehmen mochte. 1697. hatte sie wieder 421 bew. Häuser, 2 unbew. Stellen, 416 angeſ. und 81 unangeſ. Bürger, in allen ohne Kinder 1806 Einw. Unter diesen waren 22 Handelsleute, 13 Bäcker, 10 Fleischer, 301 Tuch- und Zeuchmacher, 8 Leinweber und 69 andere Handwerker. Diese hatten 21 Pferde, 180 Kühe, 87 Ziegen, 178 Schaafe und 432 Schſl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Tuchhandel. Die Häuser waren mit 5424$\frac{1}{3}$ Sch. = 687 Rthlr. 10 Gr. belegt, und die liegenden Gründe mit 4735$\frac{1}{2}$ Sch. = 600 Thlr. 2 Gr. 3$\frac{1}{2}$ Pf. Sie braute damals 380 Faß und 38 Gebräude, jedes zu 30 Schſl. oder 10 Faß gerechnet, mit 19 Fl. 1 Gr. Trankſteuer, welche 603 Thlr. 8 Gr. betrug.

Unmittelbare Amtsdörfer ſind:

Greiffendorf, ein Amtsd. mit einer Pfarrk., einem Lehngerichte und einer Mühle, hat 508 Einw. Bey diesem Dorfe bricht man schönen rothen Jaspis.

Obergruna oder Gruna, bey Siebenlehn, ein Pfarrkirchdorf an der Mulde mit einer Mahl- und Schneidemühle, Buſchmühle genannt, von 2 Gängen, hat 428 Einw., seit 1666. auf einer Wüſtung ein angelegtes neuschriftſ. Ritterg. und Vorw. mit 102 Einw. und ein vererbtes Forſthaus. Auf der geſegneten Bergmannshofnung findet man Glanzkobalt und zuweilen gediegen Silber.

Marbach mit einer Pfarrk., einem Forſthauſe, einem Wildschuppen oder Heuſcheune und einer Mühle 1 St. von Noßen, iſt das gröſßte Dorf der ehemaligen Beſitzungen des Kloſters Alten-Zella, wird in Ober- Mittel- und Nieder-Marbach eingetheilt, das letztere auch der Roſenthal genannt und hat 1211 Einw. mit 100 Hufen Land.

Alt Zella oder Alten Zella ½ St. von Nossen ohnweit der rothen Mühle, ein Dorf mit einer Schenke und 32 Einwohner und einem Churfürstl. aus dem vormahls sehr berühmten, 1545. secularisirten Kloster entstandenem Kammerguthe und Vorwerke, dessen Oeconomie mit der Schäferey, Kummershayn genannt, im Jahre 1775. gegen 4083 Rthlr. einbrachte. Bis zum Jahre 1771. war bey diesem Vorwerke eine Mauleselstutterey, jetzt aber ist an deren Stelle eine weit nützlichere Fohlenzucht für das Landgestütte (s. B. I. S. 88 und 89) angelegt worden, und das Vorwerk nebst der Stutterey haben 39 Einw.

Nach einer im hohen Chor der Hauptkirche beym Hochaltare auf einer Tafel befindlichen, wahrscheinlich vom Abt Martin von Lochau verfertigten Inschrift hat Markgraf Otto von Meißen, des großen Conrads vortreflicher Sohn, das Kloster Alt Zelle zur Ehre der heil. Maria und des heil. Johannes 1162. gestiftet und der Klosterbau ward 1175. beendigt, worauf es die Cistercienser Mönche bezogen. Allein der Bau der Hauptkirche ward erst 1197. vollendet und die Kirche selbst alsdann in die Ehre der heil. Jungfrau Maria geweyhet. Im Chor der Kirche ließ er zugleich ein Erbbegräbniß für sein Markgräfliches Haus anlegen, dessen Glieder auch bis zum Jahre 1346. theils in dasselbe, theils in andere Begräbnißcapellen beerdiget worden sind. Allein 1340. ward auf Befehl Friedrich II. oder des Ernsthaften eine neue fürstliche Begräbnißcapelle erbauet, in welcher seine Gemahlin den Anfang machte und Friedrichs III. Gemahlin war die letzte, weil nachher das Erbbegräbniß in den Dom nach Meißen verlegt ward. Ueberhaupt liegen nach den vorhandenen Inschriften hier begraben, Otto der Reiche gest. 1189. am 17ten Febr. dessen Gemahlin Hedwig

gest. 1197; Albrecht der Stolze gest. am 24sten Jun. 1195. und seine Gemahlin Sophia gest. am 24sten Jul. 1195. Dietrich der Bedrängte gest. 13ten Febr. 1221. und dessen 5 Kinder Otto, Conrad, Jutta, Hedwig und Sophia; nebst seinem Sohne und Nachfolger Heinrich dem Mächtigen gest. 15ten Febr. 1288.; dessen Gemahlinnen Constantia gest. im Jahre 1240.; Agnes gest. 1268. und Elisabeth von Maltitz gest. 1300. nebst seinen Söhnen Hermann der Lange gest. 1304.; und Friedrich von Dresden gest. 25sten April 1316; Heinrich ohne Land gest. 1289. nebst Hedwig von Glogau und ihr Sohn Friedrich. Agnes von Cärnthen gest. 1293. und ihr Sohn Friedrich der Hinkende gest. am 14ten Jan. 1315. Friedrich II. oder der Ernsthafte gest. am 11ten Febr. 1349. und dessen Gemahlin Mechtild gest. am 11ten Julius 1346.; Friedrich III. oder der Strenge gest. am 26sten May 1380. und dessen Gemahlin Catharina gest. am 26sten May 1297. nebst Sohn Friedrich als Kind gest. 1350. Mit Luthers angefangener Reformation verließen unter dem Abte Paul Bachmann von Chemnitz die meisten Mönche das Kloster, so daß 1542. nur noch der Abt, der Caplan und der Bursarius nebst 13 Ordens-, 9 Layenbrüdern nebst dem 93 Personen starken Klostergesinde vorhanden waren. Hingegen unterm Abt Martin von Lochau bestand der Kloster Convent aus etlichen und achtzig Mitgliedern. Im Jahre 1541. bereits hatte Herzog Heinrich dem Abt Andreas Schmiedewald die Administration des Klosters entzogen und einer besondern Sequestrations-Administration übertragen, bis endlich der Abt Schmiedewald 1545. das Kloster in die Hände des Churfürsten Moritz übergab und sich zur Ruhe setzte, indessen mehrere geschickte Ordensbrüder z. B. Johann Helwig, Wolf Weishun, evangelische Predigerstellen annahmen, der letzte Pater Prior Wolfgang Drechsler als erster Amtsverwalter der Landschule Grimma, der letzte Pater Klostervoigt, Kilian Schmidt, als Amtsverwalter in Zelle und der letzte Pater Seckelmeister, Eucharius Vischer, als markgräflicher Klosterverwalter oder Amtmann zu Zelle angestellt ward. Die übrigen unbrauchbaren Mönche ließ man im Kloster aussterben. Die Altäre, heiligen Gefäße ꝛc. wurden an evangelische Kirchen verschenkt,

z. B.

z. B. Schneeberg erhielt ein ſchönes Orgelwerk; Roßwein den ſtark vergoldeten Hochaltar, Ezdorf einen kleinen Altar, Belzig einige Altartafeln, die alte Frauenkirche zu Dresden und die Kirche zu Mochaw das Geläute ꝛc. die nicht unbeträchtliche, von dem würdigen Abte Martin von Lochau im Anfange des ſechszehnten Jahrhundert anſehnlich vermehrte und in Ordnung gebrachte Kloſterbibliothek kam an die Leipziger Univerſität; das Kloſter-Archiv nach Dresden und die reichen Kloſtergüther wurden in Kammergüther verwandelt. Obſchon Churfürſt Moritz nach Aufhebung des Kloſters befahl die Kirche und Fürſtencapelle in baulichem Weſen zu erhalten und Churfürſt Auguſt bereits 1559. beyde Gebäude mit neuen Dächern verſehen ließ, ſo findet man von den großen weitläuftigen Kloſtergebäuden, von der prächtigen Kirche ꝛc. jetzt doch nur noch eine mahleriſch ſchöne Ruine. Denn am 10ten Junius 1599. zündete ein Blitzſtrahl das Kloſter an, und die Flamme verzehrte alle Gebäude deſſelben bis auf die Remtorey — Remtorium, Refectorium — oder den ehemaligen Speiſeſaal der Mönche, welcher jetzt ein Wirthſchaftsgebäude iſt, in deſſen Erdſtocke ſich der Kuhſtall und oben drüber Getraydeböden befinden. Es fing zwar Churfürſt Johann George II. an und ließ 1676. die Wiederherſtellung der verfallenen Gebäude betreiben, allein ſein 1680. erfolgter Todt verhinderte die Vollendung ſeines Planes, deſſen Ausführung in der Folge unterblieb. Endlich befahl unſer jetztregierender Churfürſt unterm 31 Auguſt 1787. die Wiederherſtellung der verfallenen Fürſten-Capelle und ließ vermöge eines Befehls vom 19ten Febr. 1789. durch das geheime Finanz-Collegium die Summe von 10,348 Thaler 5 Gr. 3 Pf. dazu auszahlen, als:

Zum Bau der Capelle ſelbſt	5192 Thlr.	20 Gr.	8 Pf.
Zu dem in der Capelle zu errichtenden Monument — — —	4000 —	; —	; —
Zur Beräumung des Marmorbruchs, zu Transportkoſten und andern Aufwand	269 —	; —	; —
Zu den Inſchriften, welche der bey dieſer ganzen Sache als um d. Sächſ. Geſchichte überh. verdiente verſtorbene Senator und Ober-Stadtſchreiber zu Freyberg Klotzſch angegeben hat —	390 —	; —	; —

Zur Balustrade und den Postamenten, auch den darauf stehenden Urnen —	156 Thlr.	: Gr.	: Pf.
Zur Anpflanzung eines Hayns aus Pappeln und Linden um die Capelle nebst dem Spalier zur Einfriedigung —	299 —	18 —	4 —
Endlich zu Aufsuchung der Andreas-Capelle den Kostenaufwand von —	40 —	14 —	3 —

Das gedachte Monument ist aus sächsischem Marmor gearbeitet und zwar die Säulengeschäfte nebst dem Architrav und Cornische von schwarzem Marmor; der Fries, die Capitäler, die Säulenfüße und die in der Base befindliche Tafel oder Füllung von weißem Marmor, die Basis selbst von grauem Marmor, die Zocken aber und die Einfassung der Inscriptionstafel aus farbigen Marmor, die Inscriptionen aus metallenen in Feuer vergoldeten Buchstaben und das im Fries befindliche Laubwerk ebenfalls vergoldet, die vor dem Monumente zu stehen kommende Balustrade aber aus Serpentinstein verfertigt worden. Dieses geschmackvolle über dem hohen Chor der alten Stiftskirche erbauete Mausoleum hat runde Fenster und ein mit Kupfer gedecktes Dach erhalten. Die Hauptinschrift, unter welcher alsdenn die Inschriften der hier liegenden Fürstlichen Personen stehen, ist folgende:

MEMORIAM. MAIORVM.
QVORVM. OSSA HAEC, TERRA. TEGIT.
CONDITORIO. REFECTO,
TITVLIS. SCRIPTIS.
RESTAURAVIT.
PIETAS.
FRIDERICI AUGUSTI.
ELECTOR. SAXONIAE.
A. CIↃ.D.CC.LXXXVII.

Um diese neue geschmackvolle Begräbnißcapelle ist ein niedlicher Hayn im englischen Geschmack angepflanzt und die ganze Parthie dadurch noch feyerlicher geworden.

Gruna bey Noſſen ein Dorf mit 116 Einwohner.

Gruna bey Roßwein oder Niedergruna an der Striegnitz mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 131 Einwohner.

Groß Voigtsberg ein D. mit 589 Einw. hat in ſeinen Fluhren guten unter das Freyberg. Bergamt gehörigen Bergbau z. B. Auf der alten Hofnung Gottes wird derbes und ſtrahliges Spiesglaserz ſowohl rein als feſt verbunden mit der Gangart gefunden und im Centner iſt ohngefähr ½ Loth und drüber Silbergehalt.

Klein Voigtsberg ein Dorf mit 173 Einwohner.

Auterwitz liegt unter den meißniſchen Dörfern und hat 53 Einwohner.

Berbersdorf am Striegnitzthale mit einer Mühle von 3 Gängen hat 328 Einwohner.

Berthelsdorf bey Haynichen an der kleinen Striegnitz hat mit Einſchluß der drey Mühlen mit 6 Gängen 346 Einw.

Bockendorf mit einer Mühle und Pfarrkirche, bey deren Pfarrey das ſogenannte Prophetenguth befindlich iſt, hat 303 Einwohner.

Breitenbach bey Siebenlehn, ein Dorf das zwey Mühlen mit 10 Gängen und 171 Einwohner hat.

Crumbach bey Haynichen mit zwey Mühlen mit 3 Gängen hat 262 Einwohner.

Cunnersdorf bey Haynichen an der Striegnitz hat 235 Einwohner.

Daubnitz, wovon die Hufen ins Kreisamt Meißen gehören, hat 146 Einw.

Eula oder Nieder Eula hat 211 Einwohner.

Gleißberg ein Pfarrkirchd. hat mit Einſchluß der Burgmühle von 4 Gängen 445 Einwohner.

Eulendorf hat 154 Einwohner.

Gohla ein Dorf mit 66 Einwohner.

Goßberg ein Dorf mit einer Mühle von 2 Gängen hat 136 Einw.

Haßlau ein Dorf mit 116 Einwohner.

Kaltofen oder Kalkofen von dem nahe dabey im Striegnitzthale liegenden Kalkſteinbrüchen und Kalköfen hat 115 Einwohner.

Lauenhayn bey Mitweyda hat 257 Einwohner.

Langen Striegis am Striegisbach mit einer Filialkirche von Bockendorf, einem Erbrichterguthe und drey Mühlen hat 231 Einwohner.

Lichtenberg bey Grünberg im Amte Rochlitz (s. B. II. S. 850) dicht an Grünberg und macht gleichsam mit demselben ein Dorf und hat 31 hierher gehörige Einw.

Lüttewitz liegt nordwärts von Roßwein unter den meißnischen Dörfern und hat 114 Einwohner.

Lützschera oder Nieder Lützschera hat 49 Einw.

Miera oder Myrau zwischen Lommatzsch und Meißen hat 39 Einwohner.

Mobendorf ohnweit Haynichen und Pappendorf mit einer Mühle von 2 Gängen und einem Erbgerichte mit einem Vorwerke nebst Schäferey, 320 Sfl. Feld, 90 Sfl. Wiesen, 130 Sfl. Nadel- und Laubholz, nebst Gärten, Teichen, Brau-, Schank-, Back-, Schlacht-, Huth- und Triftrecht, wilde Fischerey und niedere Jagd, hat 377 Einwohner.

Mochau ein Pfarrkirchdorf bey Döbeln hat einen Schieferbruch und 225 Einwohner.

Mögen bey Lommatzsch ein Dorf ohne Kirche hat mit drey Dörfer 98 Einwohner.

Nieder Striegis, ein Dorf mit einer Kirche unter Roßwein ohnweit dem Einflusse der Striegnitz in die Mulde hat 123 Einwohner, aber die beym ehemaligen, dem Rathe zu Döbeln gehörigen Vorwerke Greising oder Greißnig liegende Greißinger Mühle hat 6 Einwohner.

Ostig ohnweit Haßlau an der Lommatzscher Straße hat 73 Einwohner und war ehedem nur ein Schaafhof.

Ostrau ohnweit Döbeln ein Dorf mit zwey Mühlen hat 147 Einwohner.

Pappendorf mit einer Erzpriesterkirche an der großen Striegis, welche nach ihrer Vereinigung mit der kleinen unterhalb Roßwein in die Mulde fällt, hat zwey Mühlen mit 4 Gängen und 342 Einwohner. In der hiesigen Gegend und bey oben gedachtem Kalkofen finden sich Kalksteinbrüche, wovon bey bey letzterm Orte am Gehänge des Gebirges verschiedene sehr große 80 bis 100 Fuß tiefe und mehrere 100 Fuß weit ausgehauene Kalkbrüche sind, welche man in einiger Entfernung von einander aus Ost nach Westen angelegt hat. Der graue ziemlich feinkörnige und feste Kalkstein liegt unter einem nächst der Dammerde sich be-

findenden Lager von Lettenschiefer, mit abwechselnden Schichten und Lagern eines sehr glimmrichen Gneußes.

Priesen, liegt unter den meißnischen Dörfern und hat 36 Einwohner.

Rauben ohnweit Lommatzsch hat 30 Einw.

Rudelsdorf bey Nieder Striegis mit einer Mühle hat 212 Einwohner.

Schlegel an der Striegisbach mit zwey Mühlen von 4 Gängen nordwärts Haynichen hat 212 Einwohner.

Schmalbach an der von Roßwein nach Freyberg gehenden Straße beym Anfange des Zellischen Waldes hat 168 Einw.

Seyffersdorf bey Roßwein, ein Dorf nebst dem Roßweinischen Stadtvorwerke Neidhardt und dem im Haßlauer Revier 1604. angelegten Vorwerk Klinga hat 127 Einwohner.

Reichenbach bey Goßberg hinterm Zellischen Walde an der Freyberger Straße mit zwey Mühlen von 5 Gängen hat 508 Einwohner.

Roßau oder Rossa ohnweit Haynichen mit einem Erbgerichte ein Pfarrkirchdorf das in zwey Gemeinen getheilt ist, wovon Ober-Rossau 277 und Nieder-Rossau 505 Einw. mit Einschluß der zwey Mühlen hat.

Riechberg, liegt im Gegengebirge von Bräunsdorf, s. ob. A. Freyberg S. 89, zwischen Haynichen und Langenhennersdorf, hat der Striegnitz hat mit Einschluß der Hammermühle zwey Mühlen mit 3 Gängen nebst 442 Einw. und bauet in der Grube Siegfried auf stehenden Gängen von gleicher Beschaffenheit, wie die in der neuen Hofnung Gottes zu Bräunsdorf.

Sieglitz bey Klappendorf, im Kr. A. Meißen, wohin auch die Hufen gehören, hat 36 Einw. s. B. II. S. 44.

Steudten bey Lommatzsch hat 35 Einw.

Sörmitz, Sörmnitz oder Sörnitz s. B. II. S. 822. zum Hospital St. George vor Döbeln gehörig hat 110 Einw.

Soppen oder Suppen hat 85 Einw., aber das Dorf Landschöppenguth gehört ins Kr. A. Meißen s. B. II. S. 44.

Theschütz ein Dorf mit 107 Einw.

Von Trebanitz oder Trebnitz (s. B. II. S. 79) hat 70 Einwohner.

Wachtnitz ein Dorf mit 69 Einw. s. B. II. S. 45.

Wettersdorf hat 81 Einwohner. Endlich gehören noch unmittelbar unters Amt ein Theil von

Gasern (s. B. II. S. 87) und von Ullrichsberg die Hufen (s. B. II. S. 80) von

Wauden ein Antheil mit 69 Einw. (s. B. II. S. 45) von

Löbschütz ein Antheil mit 19 Einw. (s. B. II. S. 44).

Der Münchshof ein vererbtes ehemaliges Altzellisches Vorwerk mit 20 Einw.

Rehsa oder Raisa ein aus einem vormaligen Altzellischen Vorwerk entstandenes Dorf mit 158 Einw.

Troischa oder Trosch unterhalb Roßwein ein amtsäs. Guth mit 19 Einw. hat außer dem Feldbaue, Waldung und wilde Fischerey.

Alte Schriftsassen sind:

Gersdorf bey Roßwein ohngefähr ½ St. davon ein Ritterg. und D. mit vortreflich eingerichteter Oekonomie und Bierbrauerey, welche auch sehr gutes englisches Bier liefert. In den Ritterguthsgebäuden waren 66 und in dem fast von lauter Bergleuten bewohnten Dorfe 155 Einw. für deren Kinder der jetzige Besitzer 1780. auch eine Schule anlegen ließ. Das hiesige unterm Bergamte Freyberg stehende Bergwerk Seegen Gottes Erbst. genannt, welches jetzt wegen Wassersnoth nicht befahren werden kann s. ob. S. 67. hat eine Erzwäsche, Poch- und Rheidewerke, ein großes steinernes Muldenwehr, einen im Grubenstolln, Adamsstolln genannt, neu angelegten halb unterirdischen Canal, worauf 270 Lachter weit unter der Erde und 200 Lachter weit über Tage die Erze gleich aus der Grube in Böten oder großen Kähnen zur Wäsche ꝛc. gebracht werden können, und noch verschiedene andere sehenswerthe Maschinen. Im Jahre 1556. erhielt dieses Ritterguth der damalige Amtshauptmann und Landrentmeister Bartholomäus Lauterbach, dessen Erben dasselbe bis 1587. besaßen. 1603. ward es vom Churfürsten Christian II. an den Obristen und Amtshauptmann zu Nossen, Centurius Pflugk verkauft, und von der Pflugkschen Familie kam es 1661. an die von Starschädel; 1696. an den Oberhofmarschall von Haugwitz; 1697. an den Premierminister Kay Rumor und 1698. an den geheimen Rath Johann Haubold von Einsiedel, von dessen Familie es gegenwärtig der Hr. Kammerherr Heinrich Reichsgraf von Einsiedel seit 1793. besitzt. Zu diesem Rittergute gehören schriftsässig

Etzdorf, ehedem Erzdorf wegen des beträchtlichen und silberreichen Bergbaues genannt, ¼ St. von Roßwein ein Pfarrkirchdorf das von 1162. bis 1544. zum Kloster Altzelle gehörte; 1557. aber zur Gerichtsbarkeit des Ritterguths Gersdorf kam, ist über eine halbe Stunde lang, besteht aus zwey Gemeinen und enthält außer 2 seitwärts des Dorfs liegenden Häusern die Neue Sorge genannt, und der ¼ St. vom Dorfe liegenden Mühle an der Striegis mit 3 Gängen und einer Bretmühle 94 Häuser, worunter 37 Bauern, 13 Halbhüfner, 7 Viertelshüfner, 33 Häusler, 2 geistliche Gebäude ohne die Pfarrkirche mit einer Silbermannschen Orgel, wozu der Hoforgelbauer Hr. Venzky in Dresden 1796. noch 2 Baßregister mit Pedal gemacht hat, 1 Hospital und 1 Herrschaftlicher Gasthof mit einem 4 Hufengu-the. Die 639 Einwohner treiben vorzüglich Ackerbau und Viehzucht und das weibliche Geschlecht spinnt im Winter etwas Schaafwolle für Roßwein. Auf den mit 62 Magazinhufen belegten Güthern und den übrigen Häusern beträgt der einfache Quatember 14 Thlr. 10 Gr. und an Schock- und Pfennigsteuern sind jetzt 2561 Schock gangbar, so daß mit dem Rationsgelde, Personensteuern und der herrschaftl. Zinsen die baaren Geldabgaben von Etzdorf jährlich 2058 Thlr. 21 Gr. 5 Pf. betragen. Ferner gehören zu Gersdorf

Naundorf bey Greifendorf mit 72 Einwohner.

Hohenlauft ein adlich Lehnguth und Vorwerk unterhalb Roßwein ohnweit dem Einflusse der Striegis in die Mulde mit 40 Einwohner. Endlich stehen noch unter der Gerichtsbarkeit des Ritterguths das seit 1607. in der Roßweiner Stadtflur erbauete Guth Goldhorn und das Guth Tiefegrund.

Augustusberg oder Käseberg zwischen Siebenlehn und Nossen, wohin es eingepfarrt ist, ein Ritterguth und Dorf hat 261 Einwohner.

Börichen oder Böhringen an der Striegis ein gräfl. Einsiedelsches Ritterguth mit einer Mühle von 3 Gängen und einer Bretmühle, einem Erb- und Schenkgericht und 14 Häuser, hat 94 Einwohner. Zum Ritterg. gehört schriftsäs. das D.

Dittersdorf bey Greifendorf mit 149 Einwohner.

5. Das Amt Frauenstein

steht unter einem Justizamtmanne und einem Rentbeamten. Im Jahre 1321. waren die Herren Bodo und Otto von Ill-

burg Besitzer von Frauenstein, indem sie dasselbe von der Markgräfin Elisabeth im Namen ihres Mannes Friedrich I. für 600 Sch. Prager Groschen pfandweise erhalten hatten. Nachher besaßen die Burggrafen zu Meißen das Schloß und die Herrschaft Frauenstein als ein von den Markgrafen zu Meißen verliehenes Guth bis 1426., wo der letzte Burggraf aus dem Hause Hartenstein in der Schlacht bey Außig blieb, und dasselbe ward am 7ten Sept. 1428 von Churfürst Friedrich II. auch nebst 14,736 Fl. baaren Geldes Burggrafen Heinrich von Plauen als ein Meißnisches Lehn überlassen. Als aber Burggraf Heinrich II. von Plauen mit dem Churfürsten Friedrich II. in mancherley Streitigkeiten gerathen war, und der Churfürst auf seinem Zuge nach Böhmen, wo er dem Kayser Albrecht mit 6000 Mann gegen die Böhmen beystehen wollte, erfuhr, daß der Frauensteiner Heinrich Böhmische Besatzung eingenommen hatte, so kams zwischen ihnen zur Fehde, in welcher der Churfürst 1438. Frauenstein belagerte und am 7ten Julius des gedachten Jahres eroberte. Im Jahre 1439. hielt daher der Churfürst Hoflager hier und belieh die Vasallen. Hierauf thaten 1440., nach vorhergegangenem Kayserl. Machtspruch, gegen Empfang von 16000 Rhein. Gülden, die der Churfürst bezahlte, Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere, Burggraf zu Meißen und Herr zu Plauen, Verzicht auf das Burggrafthum zu Meißen und das Schloß Frauenstein mit allen Zugehörungen, dergestalt, daß sie sich nur allein den Titel und Namen mit der Würdigkeit vorbehielten. 1473. verkauften Churfürst Ernst und Herzog Albrecht das Amt, Schloß und Städtchen Frauenstein mit allen Zugehörungen an Bernhard und Kaspar von Schönberg um 9000 Fl. auf Wiederkauf. Churf. August aber überließ es am 16ten August 1560. seinem Landrathe Kaspar IV. von Schönberg erb- und eigenthümlich, und gab ihm auch noch obendrein den Pfandschilling von 9000 Fl. zurück, wofür gedachter Schönberg dem Churfürsten einige Waldungen abtrat, welche zum Amte Altenberg geschlagen wurden. Endlich kaufte Churfürst Johann George I. den Frauenstein mit seinen Zubehörungen 1647. von den in Koncurs gerathenen Schönbergen für etliche 80000 Fl. seit welcher Zeit es nicht wieder vom Churhause veräußert worden ist.

Das Amt besteht aus 1 Stadt, 1 Schriftsassen, 20 Amtsdörfern und 3 Vorwerken. Es gränzet gegen Mittag mit dem Königreiche Böhmen und zwar

mit der Fürstl. Lobkowitzischen Herrschaft Bilyn und der Gräfl. Waldsteinischen Herrschaft Dux, gegen Mittag und Morgen mit dem Amte Altenberg, dann Pirna und Dippoldiswalda, gegen Mitternacht und Abend mit dem Kr. A. Freyberg bis wiederum an die Böhmische Gränze. Zum Amte gehöret noch der außer dessen Bezirke und Zusammenhange, zwischen Borsenstein, dem Königr. Böhmen, und zwar der Rothhäuser Herrschaft, dem A. Lauterstein und dem Schönberg. Ritterg. Pfaffroda an der Flöhe und Schweinitzbach gelegene Hirschberger Wald, mit drey darauf erbauten kleinen Dörfern, welcher ehedem bey einer Schönbergischen Theilung von dem Ritterg. Borsenstein abgekommen ist. Durch den zuerst beschriebenen Umfange des Amtes fließen von Süd gegen Nord die wilde Weißeritz an der Morgenseite, die Bobritzschbach, die Gimnitz in der Mitte, und die Mulda an der Abendseite. Außer denselben giebt es noch in den meisten Dörfern kleinere in jene einfließende Dorfbäche, auch dergleichen in den Wäldern und Gründen. Dieselben liefern Forellen, Schmerlen, Ellritze und Krebse; die Mulda auch in gewissen Gegenden Asche. Die Forellen werden größtentheils zur Hofstaat nach Dresden gesendet. Die wenigen nicht beträchtlichen Teiche werden mit Forellen und Karpfen besetzet, und die Fischerey ist meistentheils Churfürstlich.

Das neben und zwischen jenen vier größern Bächen liegende Land erhebt sich allenthalben zu beyden Seiten und bildet viel besondere Bergrücken. Thal und Berg wechseln daher allenthalben ab, und nur die niedern gegen Mitternacht oder nordöstlich liegende Dörfer unter Frauenstein, strecken sich über sanfteres Gebirge. Ueberhaupt aber ist dieses Gebirge bey weitem nicht so rauh als das Altenbergische und die obergebirgische Landschaft.

Das Ackerland, wovon das meiste 6 und mehr Jahre zu Braache liegen bleibt, bestehet durchgehends aus scharfem und steinichtem Boden, doch haben sich einige Dörfer vor den andern eines etwas mildern zu freuen. Die Feldfrüchte, die man erbauet, sind vornehmlich Haafer, wenig Sommerkorn, selten Winterkorn, und nach Verhältniß viel Lein. Gerste und Waitzen wird ebenfalls wenig gesäet.

Die andern Feldfrüchte sind Rüben, Kraut und Kartoffeln. Hülsenfrüchte werden nicht erbauet; so wie auch Gartenfrüchte und Obst selten gerathen.

Die vornehmsten Nahrungs- und Handelszweige der Bewohner dieses Amts bestehen in der Viehzucht, für welche es, der großen Braachen wegen, weder an Huthweide, noch an Wiesen, die man durch die im Gebirge übliche und leicht anzubringende Wässerung verbessert, noch an Braachheufeldern mangelt.

Nach einem im Jahre 1705. gefertigten Verzeichnisse gab es in dem Amte nicht mehr als 1637 Kühe, weil sich die Unterthanen seit der Verheerung des 30jährigen Krieges noch nicht wieder erholet hatten und noch viele Felder wüste lagen. Im Jahr 1778. zählte man, excl. Ritterg. Mulda, 4733 Kühe; 1779. aber nur 4572 Kühe, 198 Schaafe; 1786., incl. Ritterg. Mulda, 4391 Kühe; im Jahre 1787. wieder 4407; und 1788. endlich 4420 Kühe. Zuchtvieh wird in die niedern Gegenden, Schlachtvieh, Butter und Käse vornehmlich nach Dresden verkauft. Ein andrer Nahrungszweig sind der Haafer- und Heuhandel, und es werden diese Erzeugnisse theils an die Regimenter und niedern Nachbarn, theils und vornehmlich aber nach Dresden verfahren. Korn hingegen wird jährlich sehr viel aus dem Niederlande in das Amt eingeführet. Auch Gerste und Waizen kömmt aus dem Niederlande, ingleichen Obst und Küchenspeisen.

Ferner der Flachsbau. Der rohe Flachs, den man durchgehends auf den Feldern röstet, daher sich auch seine fast durchgehends gleiche Güte schreibt, wird in großer Menge nach Böhmen und die Lausitz verfahren, wo er theils als Flachs, theils in letztgedachter Provinz und im Lande durch das daraus gesponnene Garn einen beträchtlichen Handel mit veranlasset. Auch im Amte wird von Bauern, deren Kinder und Gesinde im Winter spinnen, zugleich eine große Menge werkene und flächsene Leinewand gewirket, gebleichet und auf den Dresd-

ner Freyberger Jahrmärkten von ihnen selbst, oder durch Händler verkauft. Leinöhl wird, wenn der Leinsaamen geräth, in Menge geschlagen und im Lande verfahren. Endlich ziehen auch die Einwohner großen Vortheil aus dem Holzhandel, indem die Bauern der obern oder über Frauenstein gelegenen Dörfer entweder eigenes, oder Churfürstl. Kaufholz, als Brennholz, besonders nach Freyberg, ingleichen Brete und Latten in die Gegenden von Dresden, Meißen und Lommatzsch verfahren. Ueberdies wird jährlich vieles Scheitholz theils aus Churfürstl. Amtswäldern, theils Böhmisches und anderes Kaufholz auf der Mulda und dem über Borsenstein geführten, bey Claußnitz in gedachte Mulda einfallenden Georgenthaler Floßgraben, nach Freyberg, für dasige Schmelzhütten und die Stadt, womit man seit 1540. angefangen hat, auf der andern Seite auch dergleichen auf der Weißeritz nach Dresden geflößet. Vorher wurde das Holz für die Bergwerke auf dem Walde mehr verkohlet, als in Scheiten verkauft. Uebrigens bestehet das Holz in den Waldungen vornehmlich in Schwarzholze, Fichten und Tannen. Buchen sind dagegen in geringer Anzahl und die meisten noch auf dem Hirschberger Walde zu finden.

Zum Holzhandel gehöret auch noch die Verfertigung vieler Bauer- und Rennschlitten, die besonders zu Rechenberg, Holzhau und Sayda gemacht und dazu besonders in Holzhau sehr gut gearbeitete aus Weiden geflochtene Körbchen gebauet und gefertiget, im Winter aber nach Freyberg und Dippoldiswalda auch noch weiter verfahren und abgesetzet werden. Einige andere Nahrungszweige sollen noch bey den Orten selbst nachgeholet werden.

Was die Bevölkerung des Amtes betrift, so zählte man im Jahre 1705., excl. Städtchen Frauenstein und Ritterg. Mulda, nicht mehr als 1705 Personen, groß und klein, welcher Volksmangel vom 30jährigen Kriege herrührte, doch sind vermuthlich die ganz kleinen Kinder nicht mitgezählet worden. Im Jahre 1772. wurden im ganzen Amte gezählet 6771 Personen, und zwar 3252 männl. und 3519 weibl.; hierunter waren 1166 Kinder männl., 1078 weibl. Geschlechts bis mit dem 15ten Jahre;

aber 236 Männer und 319 Weiber über 60 Jahr. Im Jahre 1778. hat man im Amte, excl. Ritterg. Mulda angegeben: 5215 Personen vom 10ten Jahre an; 1779. in 1556 Familien 5282 Personen über 10 Jahr. In den folgenden Jahren, als:

1780. waren 5024 Personen über 10 Jahr;
1786. — 5502 — incl. 54 beym Ritterg. Mulda,
1787. — 5427 — — 46 dergl. und
1788. — 5488 — Rechnet man die Kinder unter 10 Jahr nur 12 bis 1300, so beträgt die ganze Menschenzahl 6700 bis 6800. Im Jahre 1801. lebten hier nach dem Consumentenverzeichnisse 8672 Menschen, als: 1303 Knaben, 1387 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 2508 Manns-, 2835 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 327 Männer, 312 Weiber über 60 Jahr und zusammen 4138 männlichen und 4534 weiblichen Geschlechts. Bewohnte Gebäude waren 1748. im Amte 1060; aber jetzt mit Einschluß des Ritterg. Mulda, des Schlosses Frauenstein, der Bürgerhäuser, Vorwerksgebäude, Pfarren, Schulen, Erbgerichte, Bauerhäusler und aller anderen Häuser 1314., als: Bauergüther, die mit Höfen oder Wohnungen versehen sind, (denn es giebt noch einige, die ohne Gebäude beygeführt werden) zählet man 454. Hierüber giebt es 17 Erbgerichte, 36 Mahlmühlen mit 60 Gängen, 24 Bretmühlen, 16 Oelmühlen, 21 Schmieden, die zum Theil unter obigen 1314. begriffen, theils unter 174 vorhandenen unbewohnten Gebäuden, worunter 12 Kirchen, incl. 1 Begräbniß- und 3 Filialkirchen gehören, enthalten sind. Alle diese vorstehenden Bewohner besitzen 443 Magazin-, 425½ Spann- und 503 Marschhufen. Als etwas dem Amte eigenthümliches und merkwürdiges, daß die Besitzer dieser Herrschaft nach altem Abkommen das Recht haben, ausschließend auf den Besitzungen der Unterthanen Kalk zu brechen. Es giebt auch gegenwärtig sehr ansehnliche Kalkbrüche hier.

Unmittelbare Amtsorte sind:

Frauenstein, ehedem Browinstein, eine Bergstadt, 3 St. von der böhmischen Gränze, 2½ Meile von Freyberg und 4 M. von Dresden, liegt nach von Charpentier 1898 Par. Fuß senkrecht über Wittenberg zwischen den im At. Frauenstein entspringenden Bächen, der Gimnitz und der Bobritzsch. Ursprünglich führte eigent-

lich das alte Schloß, eines der ältesten in Meißen den Namen Frauenstein, dessen in ältern Zeiten als einer Grenzburg, oder eines Castri, oft gedacht z. B. 1266. ward und welches Markgraf Friedrich der Kleine auch 1289. in den mit König Wenzel geschlossenen bekannten Transact mit einschloß. Das alte Bergschloß ist auf der Kuppe oder dem Rücken eines Berges erbauet, der oben aus rothem grobkörnigen mit Feldspath vermengten Granit besteht, in welchem sich dunkelrother und fast in Jaspis verhärteter Thon und brauner Quarz befindet. Dieses Gestein macht eine mittelere Gattung zwischen dem Granit und porphyrartigen Gestein. Das ganze Gebirge ist übrigens mit Wiesen, Ackerland und Waldungen bedeckt. Es hat aus zweyen meist viereckichten, mehrmahl gewölbten, sehr dick gemauerten, durch ein Mittelgebäude zusammen vereinigten Thürmen und einigen andern Gebäuden, die mit Mauern und einigen kleinern Thürmen umgeben waren, bestanden, ist aber nun größtentheils verfallen. Auf demselben haben sich die Burggrafen zu Meißen bisweilen aufgehalten, und man genießt einer der schönsten Aussichten über einen großen Theil von Meißen bis Stolpen, den Keulenberg bey Königsbrück, Moritzburg, den Colmberg bey Oschatz und die Freyberger Gegend. Um die ganze Burg und tiefer um den Berg herum gehet eine zum Theil eingefallene mit sechs kleinen Thürmen befestigt und mit einer Bristwehr versehen gewesene Mauer, deren Mittagsseite drey Eingänge, die Morgenseite einen dicken verfallenen Thurm und die Mitternachtsseite eine Ausfallthüre hat. Das darunter befindliche neue Schloß ist vom ehemaligen Oberhauptmanne, Heinrich von Schönberg, vom Jahre 1585. bis 1588. erbauet worden. Im Jahre 1728. brannte es zum Theil ab und im siebenjährigen Kriege erlitt es große Veränderungen. In diesem ist seit 1783. das Churfürstl. Amthaus; da vorher die Expedition in einem kleinern Schloßgebäude angelegt war.

Hier befinden sich auch noch ein Hauptgleite, wozu 11 Beygleite gehören, ein Gränzzoll und ein vererbtes Vorwerk mit 11 bew. Häusern und 73 Einw. Ehedem lag das Städtchen Frauenstein unter dem Schloßberge im Thale gegen Morgen, wo noch die Begräbnißkirche steht, indem aus dem übrigen alten Stadtraume Grasegärten wurden; allein im 14ten Jahrhundete hat man dasselbe ums Jahr 1399. unter dem Burggrafen Meinher und Berthold auf die Höhe zwischen das Schloß und dem Sandberg erbauet. Es ist mit einer Mauer umgeben und durch dasselbe gehet die Straße, welche aus Böhmen über Clostergrab kömmt, nach Freyberg. Wegen des bey dem nahen Dorfe Reichenau betreibenden Bergbaues genießt es Bergfreyheit und bestehet aus 63 Bürgerhäusern in der Ringmauer und 52 in den Vorstädten, wo übrigens noch 15 seit dem 30jährigen Kriege wüste liegen. Jetzt sind überhaupt 125 bewohnte Häuser und 7 wüste Stellen hier. Diese Stadt war 1632. und 33. von den Kaiserl geplündert, wobey das erstemahl 12 Personen erschossen wurden. 1639. mußte es Bauern so viel liefern, daß die Einw. von Kräutern und Kleienbrodte leben mußten. 1642. plünderten es die Schweden, 1643. mußte es ins Churfürstl Hoflager 1156 Rthlr. 4 Gr. 8 Pf. contribuiren. 1697. hatte es wieder 84 bew. Häuser und 46 unbew. Stellen, 78 angef. und 17 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 247 Einw. Unter diesen waren 1 Handelsmann, 4 Bäcker, 4 Fleischer, 10 Leinweber und 43 andere Handwerker, welche 10 Pferde 3 Ochsen, 85 Kühe, 11 Ziegen und 18 Schaafe hatten. Ihre Hauptnahrung war der Ackerbau und die Viehzucht. Die Häuser waren mit 2364½ Sch. = 299 Rthlr. 14 Gr. 6 Pf., die liegenden Gründe mit 3732 Sch. = 472 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf. belegt. Sie braute damals 304½ Faß oder 21 Gebräude, jedes zu 32 Schfl. oder 14 Faß gerechnet, mit 13 Fl. 7 Gr. Trankſteuer, welche 253 Rthlr. 18 Gr. betrug. Außer der Stadtkirche, in welcher eine von Gottfried Silbermann aus Freyberg mit zwey Clavieren erbaute Orgel sich befindet, ist noch die oben gedachte Begräbnißkirche

in der alten unbewohnten Stadt. Die Nahrung der Bürger besteht in dem Brauwesen, zu dem 6 in der Mitte liegende Dörfer gezwungen sind, sodann in Viehzucht und im Feldbaue, der im Jahre 1701., als die ehemalige Frauensteinische Ritterguths- oder Vorwerksfelder vererbt wurden, sehr vermehrt worden ist, so daß sie jetzt 7 Hufen Feld besitzen. Endlich beruhet noch die Nahrung auf einigen Handwerkern, die aber blos dem Bedürfnisse der Einwohner und der umliegenden Dörfer angemessen sind, gleich wie auch der Kaufhandel sich nicht weiter erstreckt. Jahrmärkt werden 2 gehalten, die ebenfalls von keiner Wichtigkeit sind.

Im Jahre 1772. zählte man an Einw. 276 männl. und 336 weibl. Geschlechts, darunter waren 85 Knaben und 82 Mädchen bis mit dem 14ten Jahre.
— — 1778. gab man 446 Personen vom 10ten Jahre an.
— — 1779. lebten in 162 Familien 463 Menschen über 10 Jahr mit 182 Kühen; und in den nachstehenden Jahren, als:
— — 1780. waren 462 Personen über 10 Jahr;
— — 1783. — 503 — — — —
— — 1786. — 507 — und incl. aller Kinder und Gesellen 644.
— — 1787. — 467 und
— — 1788. — 503 — vom 10ten Jahre an.

Im Jahre 1801. lebten hier überhaupt 757 Einw., worunter 109 Handwerker waren.

Die Stadt hat eine Ziegelscheune und an den Stadtfluren liegt der Hofbusch, eine kleine Amtswaldung, die sich gegen Abend und Mittag an die Gimnitz erstrecket. Die Stadt steht unmittelbar unter dem Amte, denn der Rath kann nur gemeine Polizeysachen richten, Testamente und Erbtheilungen machen, außerdem aber darf er weiter keine Gerichtsbarkeit ausüben.

Dittersbach, bey Frauenstein gegen Abend, ein Dorf von 67 Häusern, deren 521 Bewohner 37 Magazin-, 37 Spann- und 39⅝ Marschhufen besitzen, liegt mit seinen bergichten Fluren zwischen der Gimnitz und Mulda, woran eine Mühle mit 2 Gängen sich befindet, hat eine Pfarrk., ein ansehnliches mit schöner Waldung versehenes Erbgerichte, welches das wichtigste Guth im

Amte ist, und ehedem nebst den andern Amtserbgerichten, ein Mannlehnguth war, auch eine Ziegelscheune, die einem Bauer gehört. Die höchste Höhe jenseit des Dorfes heißt der Sauerberg.

Mulda, ein Dorf von 80 Häusern ohne die drey Mühlen mit 5 Gängen und hat 571 Einw., mit 15½ Magazin-, 17 Spann- und 24¼ Marschhufen, liegt an dem Flusse gleiches Namens zwischen Bergen, hat 2 Beygleite und seit 1679. eine Pfarrk. in die das hier befindliche neuschriftsf. Ritterg. eingepfarrt ist. Das Ritterg. liegt über dem Dorfe am Amtswalde die Grüne genannt, zwischen der Mulde und Chemnitzbach. Es wurde ehedem von dem von Schönberg aus einem Bauerlehnguthe und etlichen Muldaischen Bauergüthern zu einem Vorwerke angelegt, vom Churfürst August aber zu einem Ritterg. erklärt, das 1693. als Ritterg. an Privatbesitzer kam und vererbet worden ist. Außer dem Herrenhofe sind dabey 2 Mahlmühlen und 17 Unterthanenhäuser mit 116 Einw., über welche dem Ritterg. Erb-, dem Amte aber Obergerichte zustehen. Aus den Dörfern Mulda und Dittersbach hat es einige Frohndienste, so wie auch Baudienste, welche, Friedersdorf ausgenommen, ebenfalls von den andern ursprünglich Frauensteinischen Dörfern geleistet werden müssen. Es wird hier viel Garn und und Leinwand gebleichet; auch verfertigt man Trage- und andere Körbe zum Gebrauche in Bergwerken. Bey diesem Dorfe und bey Dittersbach hat man in ältern und neuen Zeiten Bergbau versucht, jedoch ohne glücklichen Erfolg.

Randeck, ein Dorf von 25 Häuser und 172 Einw., 10½ Magazin-, 10½ Spann- und 13 Marschhuf., hat im 17ten und zu Anfange des 18ten Jahrh. einige Geigenmacher und Strumpfwürker gehabt, jetzo aber längst keine mehr. Dieses Dorfe liegt unter Mulda, im Zusammenhange mit demselben, an der Helbigsdorferbach und ist nach Helbigsdorf, einem Schönbergischen Dörnthalischen Rittergutsdorfe, eingepfarret.

Weigmansdorf, liegt unter Randeck, zwischen den freybergischen Rathsdörfern Lichtenberg an der Gimnitz, Mündisdorf und Bertholdsdorf. Unter demselben fließt die Mulda vorbey, in die bald hernach die Gimnitz fällt. Es hat außer einer nach Lichtenberg eingepfarrten Filialk. 62 Häuser, 3 Mühlen mit 5 Gängen, 428 Einw, 37¾ Magazin-, 37¼ Spann- und 42¼ Marschhufen. Vor und nach dem 30jährigen Kriege hat man hier Bergbau getrieben. Außer den alten Ställen, Bingen und Halden, findet man auch Spuren eines alten Kunstgrabens und Schlackenhau-

haufen. In neuern Zeiten hat man eine Zeche, jetzo Erbstolln August genannt, wieder aufgenommen, die aber schläfrig betrieben wird. Die Berggebäude dieses Amts stehen unter der Gerichtsbarkeit des Bergamts Freyberg. Weigmannsdorf ist zwar in alten Zeiten bey den Burggrafen zu Meißen, Herren zu Frauenstein zur Hälfte zur Lehn gegangen, nach der Zeit aber ist solches an andere Herren gekommen und wird daher nebst Randeck zu den eigentlichen Frauensteinischen Dörfern nicht gerechnet, beyde haben auch ein besonderes Erbregister und sind in einigen Diensten frey.

Burkersdorf, ein Pfarrkirchdorf, hat 119 Häuser, zwey Mühlen mit 3 Gängen, 832 Einw., 59½ Magazin-, 61 Spann- und 68¼ Marschh. Es ist eins der stärksten Amtsdörfer, unter Frauenstein an der Böhmischen oder Freybergischen Straße und weniger gebirgisch, als die meisten andern gelegen. Zwischen demselben und Frauenstein liegt der Thürmerig, und auf der andern Seite, oben an Lichtenberg der Burgberg, beyde freystehende, rundgebildete, mit Holz bewachsene Berge. Am Fuße des letztern und der Gimnitz liegt ein Churfürstl. Fischhaus an dem Burkersdorfer Teiche, welcher der größte unter den Amtsteichen ist.

Friedersdorf, von 49 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, 329 Einw., 19 Magazin-, 19 Spann- und 21⅞ Marschh. ein, wegen mehrerer Ebene am besten gelegenes Dorf, welches daher guten Getraide- vorzüglich aber Kornbau hat. Die Unterthanen sind vom Gesindezwange und einigen andern Diensten, vermöge besondern Erbregisters, frey. Disseits der Bobritzschbach oder an der Abendseite derselben besitzen die Bauern Folgen, die zu einem in alten Zeiten verwüsteten Dörfgen Dittersdorf gehöret haben.

Hartmansdorf, ein ebenfals gut gelegenes Dorf zwischen Friedersdorf und Frauenstein, hat eine Pfarrk., 66 Häuser, eine Mühle mit 2 Gängen, 417 Einw., ein Beygleite von Frauenstein und besitzet mit dem größten Theil der Fluren eines im Hussitenkriege verwüsteten, nach der Weißeritz hinab gelegenen Dorfes, Haselborn genannt, 31¼ Spann-, 31¼ Magazin- und 35¼ Marschh. nebst 4242 Steuersch.

Kleinbobritzsch, ein unter dem Schloßberge an der Bobritzschbach liegendes und in die Stadtkirche eingepfarrtes Dorf von 38 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, ein Erbgerichte, 260 Einw., 17¼ Spann-, 17¼ Magazin- und 19 Marschh.

Reichenau, ein ebenfalls an der Bobritzschbach über Frauenstein liegendes, dahin eingepfarrtes ansehnliches Dorf, von 94 Häusern, zwey Mahlmühlen mit 2 Schneidemühlen, 566 Einw, 39¼ Magazin-, 39¼ Spann- und 44¼ Marschh. In der Mitte desselben liegt ein Berg, der Culm genannt. Am merkwürdigsten ist dieser Ort wegen der, auf desselben Fluren zwischen dem Dorfe und der Bobritzschbach und der an der Abendseite herabfliessenden Gimnitz liegenden Frauensteinischen Berggebäude. In den Jahren 1548. bis 1555. hat eine Zeche St. Christoph genannt, Ausbeute gegeben, jedoch ist dieser Bergbau weit älter, wie man aus dem Albino sehen und aus den sichtbaren Spuren des Lehnbaues der Alten erkennen kann. Die Schmelzhütte hat unter dem Hüttenberge auf der Frauensteinischen Stadtflur, an der Gimnitz gestanden, wo man noch Schlacken und Halden siehet, bey denen die neue Wäsche mit 2 Stoßheerden und dem Pochwerke erbauet ist. Jetzo giebt der Erbstolln Friedrich Christoph und der Erbstolln Friedrich August, an der Böhmischen Landstraße gute Hofnung, nachdem man seit etlichen Jahren ununterbrochen Erz in die Freybergische Hütten liefern können. Allein seit einigen Jahren hat man wenig Erz gewonnen und fährt nur noch mit einigen Mann an. Die hier gewonnene Erze sind Arsenical-Kies, weißgülden und angeflogen Glaserz, auch angeflogenes gediegenes Silber. Die Gesteinart des Gebirges ist Granit- und Gneusartig, die Gangart aber bestehet mehrentheils aus Quarz, grauem Hornstein und hin und wieder Feldspath. Ueber diesem Dorfe, auf dessen Fluren, und keinesweges bey Seyda, wie auf der Zürnerischen Postcharte steht, entspringt die Bobritzschbach, welche unter Freyberg, bey Bieberstein in die Mulda fällt. Sie ist anfänglich ein ganz kleiner Bach, der aber, wie alle gebirgische Bäche, zuweilen bey starken Regengüssen und Thauwettern, da die Wasser von allen Seiten in die Thäler zusammen fallen, sehr anschwillet und sich reißend ergießet. Unten durch das Dorf gehet die Dresdner aus dem Gebirge über Rechenberg kommende Landstraße. Zwischen diesem Dorfe und Hermsdorf liegt der Kreutzwald, der im Jahre 1560 an das Amt Altenberg gekommen, mit diesem aber nirgends zusammen hängt. Derselbe erstrecket sich von der Böhmischen Landstraße bey der wüsten Kirche, vor Hermsdorf über Reichenau hinweg nach der Weißeritz. Neben und unter Reichenau liegt das aus einem 1701. vererbten Kammer-Vorwerk entstandene Dorf

Neubau, an der Dresdner Landstraße, dessen 4 Höfe mit einer Mauer umgeben sind. Weiterhin an der wilden Weißeritz liegt die ehedem darzu gehörige Steinbrückmühle und auf des Vorwerks Fluren sind noch 8 eingebauete Häuser. Ueberhaupt hat dieser Ort 96 Einw. Heinrich von Schönberg legte dies ehemalige Vorwerk 1592. auf zusammengekauften Feldern eines verwüsteten Dörfchens Helsdorf an. Es hieß sonst Heilsberg. Bey der großen Alienation 1701. wurde es vererbet und nach und nach, so wie das Vorwerk, oder die Ritterguthsfelder zu Frauenstein, zergliedert. Die Bewohner sind nach Frauenstein eingepfarrt, den Zehenten aber entrichten sie nach Hartmannsdorf. Zur Zeit sind sie noch steuerfrey und enrichten einen Beytrag zu den Donativ-Geldern. Neben und über Neubau liegt der Bellmannswald an der Weißeritz, hinter Reichenau hinauf, ein Amtsgehölze, ehedem zu Helsdorf gehörig.

Hennersdorf, ein Dorf weiter gegen Morgen, durch welches die Dresdner Landstraße nach Dippoldiswalda gehet, gehöret halb ins Amt Frauenstein mit 30 Häusern, 178 Einw., $14\frac{1}{4}$ Magazin-, 14 Spann- und $15\frac{1}{8}$ Marschhufen nebst einem Beygleite von Frauenstein und halb in das Amt Dippoldiswalda. Auch das Erbgerichte, welches ehedem brauberechtigt war, geht in beiden Aemtern zu Lehn; in Jurisdictionsfällen aber gehören die Personen ins Amt Frauenstein. Die Pfarrkirche steht auf dem Frauensteinischen Antheil. Die Vocationes zu den geistl. Aemtern werden wechselsweise von beyden Aemtern ausgefertiget. Ueber die Fluren dieses Dorfs kömmt von Altenberg her die Altenbergische Zinnstraße, zerschneidet bey der Steinbrückmühle an der Weißeritz die Dresdner Straße und gehet über Hartmannsdorf und Oberbobritzsch nach Freyberg.

Ammelsdorf, von 31 Häusern, ein Lehnrichterguth, eine Mühle mit 2 Gängen, 208 Einw, 15 Magazin, $15\frac{1}{2}$ Spann- und $16\frac{3}{4}$ Marschhuf., ein nach Hennersdorf eingepfarrtes Dorf, von Frauenstein aus jenseit der Weißeritz, zwischen Hennersdorf und Schönfeld. Es hat ein Beygleite von Frauenstein und ist mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen.

Schönfeld, von 49 Häusern, eine Mühle mit 2 Gängen, 260 Einw., $15\frac{3}{4}$ Magazin-, $15\frac{3}{4}$ Spann-, $18\frac{1}{4}$ Marschhufen, ein Dorf über jenem, jenseit und an der wilden Weißeritz gelegen, mit einer nach Hennersdorf eingepfarrten Filialk. Zu dem Erbgerichte gehörte ehedem das Nierische Holz, welches sich bis an die Pöbelbach an der Altenbergischen Amtsgränze bey Bären-

fels erstrecket und im vorigen Jahrh. zum Amte angekauft wurde. Damals war dieses Gericht das stärkste Lehnguth im Amte. Oben im Dorfe findet man Steinkohlen zu Tage aus, zu deren Gewinnung aus der Tiefe und näherer Untersuchung ihrer Brauchbarkeit von einer Gewerkschaft ein Stollen zu treiben angefangen worden. Allein da der vor 14 Jahren angefangene Bau zur Gewinnung der Steinkohlen schlecht betrieben wurde und endlich gar liegen blieb, so hat neuerlich die Gewerkschaft zu Schmiedeberg den Bau übernommen, und es ist zu erwarten, ob derselbe mit Vortheil wird geführt werden können. Bey Schönfeld sind auch in vorigen und andern Zeiten Bergbauversuche gemacht worden. Die Fluren auf der Seite gegen Mitternacht heissen: Altschönfeld, und unter demselben soll an der Weißeritz eine Kapelle gestanden haben, in welcher der Plebanus zu Dippoldiswalde Gottesdienst gehalten habe.

Seyda, ein kleines Dorf von 25 Häus. und 169 Einw., mit $7\frac{1}{2}$ Magazin-, $7\frac{1}{2}$ Spann-, 9 Marschhufen und Beygleite von Frauenstein, an der kahlen Höhe zwischen der wilden Weißeritz, die auf der nicht weit entfernten Gränze, bey dem Böhmischen Dörfchen Neustadt, an der Landstraße, entspringet, und über Zaunhauß, im At. Altenberg, herkömmt, und der Weißbach, an den Waldungen des Amts Altenberg, die im Jahre 1560. von dem Amte Frauenstein getrennt worden sind. Die kleinere Hälfte dieses Dorfes gehöret unter das Amt Altenberg und wurde im Jahre 1620. als ein Zugehör der abgetretenen hohen Wälder übergeben. Man muß diesen Ort nicht mit dem Städtchen und Ritterg. Sayda, im Bezirke des Kreisamtes Freyberg, verwechseln.

Hermsdorf, ein großes Pfarrkirchdorf von 110 Häuser, drey Mühlen mit 5 Gängen, incl. der Essigmühle 719 Einw., 40 Spann-, 40 Magazin-, $43\frac{3}{8}$ Marschhuf. und einem Beygleite von Frauenstein, auf dem höchsten Punkte des Amts Frauenstein, an der Böhmischen Straße, vor dem Altenbergischen, an der Landesgränze liegenden Hemmschuchwalde gelegen, der ehedem zu Frauenstein gehörte. Bey diesem Dorfe und dem zum Gute Rechenberg gehörenden Amtswalde der Töpfer genannt, welcher an der Hirschbach mit dem Böhmischen Dorfe Mulda gränzet, entspringet die Gimnitz. Auf dem Erbgerichte ist ein dem Amte zustehender Kalkofen, wo jährlich über 8000 Tonnen Kalk gebrennet werden, den man aus den hier befindlichen vortreflichen Kalksteinbrüchen bricht und in den umliegenden Gegenden vornehmlich

zu Düngung der Felder gebraucht. Das Erbgerichte hatte ehedem die Braugerechtigkeit, die nach Rechenberg genommen worden, wohin seitdem das Dorf mit der Bierabnahme gezwungen ist. Hinter Hermsdorf liegt an der Straße ein Gränzzollhaus, und in dem Töpferwalde an der Mulda bey dem Gränzfloßteiche, das hieher eingepfarrte sogenannte Teichhaus. An diesem Orte trift die Einwohner zuweilen das Unglück, daß das Getrayde nicht reif wird, oder ein Theil desselben unter dem Schnee liegen bleibt.

Naßau, das größte Dorf im Amte, zwischen der Gimnitz und Mulda, vor dem Töpferwalde gelegen, durch welches die obergebirgische Landstraße gehet. Es hat eine Pfarrk. und 136 Häuser, drey Mühlen mit 3 Gängen, 1010 Einw., mit 63¼ Magazin-, 63¼ Spann- und 69⅝ Marschhufen. In alten Zeiten hatte das Mannlehn-, jetzo aber Erbgericht die Braugerechtigkeit, jetzt aber ist das Dorf seit langen Zeiten mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen. In den Fluren desselben liegt an der Mulda das Bienholz, ein kleiner Amtswald. Auch hier hat man ehedem geringe Versuche mit Bergbaue gemacht. Auf den obersten Güthern am Töpferwalde und der Gimnitz liegt das Churfürstl. Vorwerk und Kammerguth Grünschönberg, welches Heinrich von Schönberg im Jahre 1584. auf ausgekauften Feldern anlegte. Es hat blos Viehzucht und Ackerbau und wird mit Rechenberg zugleich verpachtet.

Rechenberg, ein kleiner Marktflecken, ehedem ein besonderes, zu Frauenstein nicht gehöriges, den Weickarten zu Freyberg zuständig gewesenes, unter den Schönbergen aber 1488. verliehenes und 1501. mit Frauenstein zugleich besessenes, mit einem Ritterpferde verdientes Ritterguth an der Mulda unter dem Töpfer- und jenseit der Mulda unter dem Fischerwalde gelegen, zu welchem Naßau, der Flecken Rechenberg und das Dorf Holzhau, nebst gedachten beiden Waldungen, welche die größten im Amte sind, gehören. Rechenberg steht in der Egerschen Erbeinigung unter den Böhmischen Lehen in Meißen. Es liegt an der Mulda in einem tiefen, engen Thale. Das alte Schloß, wovon nur noch ein verfallener Thurm zu sehen ist, lag auf einem Felsen und war ganz wie Frauenstein gebauet, jedoch viel kleiner. Unter demselben liegt der Vorwerkshof. Die Nutzungen dieses Kammerguthes bestehen im Brauwesen, Feldbau und Viehzucht, dabey ist auch eine Hofmühle mit 2 Gängen. Die Amtsdörfer müssen ihre Kinder hier und auf Grünschönberg dienen lassen, Naßau,

Rechenberg und Holzhau aber thun die Frohndienste in Rechenberg. Der Flecken hat ein Beygleite von Frauenstein und ist ein nahrloser Ort, der aus 1 Erbgerichte, 3 Bauern und 33 Häusl., mit 265 Einw. bestehet, die 3 Marschhufen besitzen. Es werden hier 2 kleine Jahrmärkte gehalten. Die hier befindliche Filialkirche ist nach Nassau eingepfarrt. Hier vereinigen sich die obergebirgische und eine über Holzhau aus Böhmen kommende Straße.

Holzhau, ein Dorf an der Mulda über Rechenberg, wurde 1550. auf dem Fischerwald von Holzhauern angebauet, als das Holz zur Freybergischen Flöße abgetrieben wurde. Der Fischer gränzet mit den Fürstl. Lobkowitzischen Dörfern Mulda und Grünwald, und Abendwärts mit der Herrschaft Dux in Böhmen. Es bestehet aus 52 Häuser und 296 Einw., mit 12¾ Magazin- und 14¼ Marschhufen. Außer dem geringen Ertrage des Feldbaues dieses in rauher gebirgischen Gegend liegenden Gränzdorfes, und der Viehzucht, nähren sich die Einwohner nebst den Rechenbergischen vom Floß Holzschlage und den oben angeführten Gewerben. Hinter demselben liegt das Gränzzollhaus an der Böhmischen Straße, auf der aber, wie auf der Hermsdorfer, keine Frachtgüther passiret werden, indem diese an die Peterswalder und Reizenhayner Straße gewiesen sind. Die Fuhren bestehen hier vornehmlich in Getrayde, Zugemüse, Asche, Obst, Glas, Baumwolle und Siebwaaren aus Böhmen herein. Bey Holzhau hat man auch Eisenstein gefunden, den Bau aber wieder eingestellet.

Oberseifenbach, von 41 Häusern, einer Mühle, die Oberlochmühle genannt, und 265 Einw. mit 3 Marschhufen und Niederseifenbach, von 20 Häusern und 118 Einw. mit 2 Marschh. sind 2 in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts auf dem Hirschberger Walde, ersteres an der Wildsbach, letzteres zwischen dem Seifengrund und der Flöhe, eingebaute Dörfer. Beyde sind nicht verhuft, weil die Einw. keine Bauergüther, sondern nur vererbte Räume besitzen. Sie treiben Feldbau und Viehzucht und sind von Diensten frey. In Niederseifenbach werden Spillen gedrehet und im Lande verkauft, jedoch nicht in beträchtlicher Quantität. Auch wird etwas Tobacksschwamm hier gefertiget; und in Oberseifenbach wurde sonst Pottasche gesotten.

Hirschberg, ein kleines Dörfchen von 7 Häusern und 1 Marschhufe, an der Schweinitzbach und der böhmischen Gränze.

Die 55 Einwohner besitzen geringe Räume und thun einige Hofdienste auf das dabey liegende Churfürstl. kleine Vorwerk. Dieses Vorwerk liegt in einiger Entfernung von dem Einfall der Schweinitzbach in die Flöhe und ist nun vererbpachtet. Es wurde ehedem von den Schönbergen angelegt und machte einstmahls, nebst dem Hirschberger Walde und den Dörfern Randeck und Weigmannsdorf, auf denen zusammen ein Ritterpferd haftete, eine besondere Erbportion aus. Die Wirthschaft besteht im Feldbau und Viehzucht. Randeck und Weigmannsdorf geben das Hofgesinde. Ueber Hirschberg hat man ehedem im Walde Eisenstein gegraben, wovon man noch an der Schweinitzbach hinauf 2 Stollen siehet.

6. Das Amt Altenberg

gränzet gegen Mitternacht und Morgen an das Amt Pirna, gegen Abend an das Amt Frauenstein und gegen Mittag an Böhmen und zwar an die dasigen Herrschaften Töplitz und Bilin; das dazu gehörige Städtchen Glashütte liegt aber außer dem Umfang des Amtes, zwischen der Pirnaischen und Dippoldiswaldaischen Amtsgränze. Die längste Durchschnittlinie des Amts von Mittag gegen Mitternacht, und zwar von Zaunhauß bis Niedergöbel, beträgt ohngefähr 3 Stunden; und die entgegengesetzte Linie von Abend gegen Morgen in der weitesten Ausdehnung eben so viel, der Flächeninhalt des Amtes selbst aber dürfte 2 Quadratmeilen enthalten.

Das von Dresden gegen Süden ansteigende Gebirge erhält in diesem Amte seine größte Höhe, von der es sodann nach Böhmen hin steil abfällt. Die höchsten Punkte der hiesigen Gegend (mit Ausnahme des Fichtelberges und Auerberges bey Eybenstock) des ganzen sächsischen Erzgebirges, sind der sogenannte Lugstein hinter Georgenfeld, der kahle Berg und die kegelförmige Basaltspitzen, der sogenannte Geysingberg beyde bey Altenberg. Jener bestehet in einer kleinen Gruppe freystehender Porphyrfelsen, in einer höchst rauhen Gegend, bietet aber, so wie der kahle Berg, eine entzückende Aussicht dar, welche ge-

gen Morgen von dem Schlesischen Riesengebirge begränzt wird und gegen Mitternacht und Abend sich in dem flachen Lande, in der Torgauer und Wurzner Gegend, ingleichen der Nieder-Lausitz, verliehret. Auf und bey diesen genannten höchsten Puncten, findet man zwey nur in den höchsten Gebirgen einheimische Gewächse, nämlich den sogenannten Krummholzbaum oder die Zwergkiefer — Pinus montana — und das sogenannte Veilchen Mooß oder Veilchen-Staubflechte — byssus iolithus — auch das wahre Isländische Mooß oder Isländische Flechte — Lichen islandicus. — Nach barometrischen Beobachtungen des Hrn. Vice-Berghauptmann von Charpentier ist der kahle Berg 2138 Fuß über Wittenberg erhaben.

Wegen dieser hohen Lage des ganzen Amts ist das Clima sehr rauh, der Winter streng und anhaltend, indem er oft mit Anfang des Septembers eintritt und bis zum Juny, wo man öfters noch in den Waldungen Schnee findet, dauert. Zwey Drittheile des Amts sind mit Waldungen bedeckt, deren immer weiter um sich greifende Ausrottung wohl etwas zu der Milderung des Clima, welche man bey dem Feldbau bemerken will, beytragen mag. Bey dem kalten, mit Steinen überdeckten und unfruchtbaren Boden war diese Gegend ursprünglich zum Feldbau ganz ungeschickt, auch schränkte er sich in vorigen Zeiten blos auf Haafer ein, den die des Bergbaues und des Holzhandels halber gebaueten Oerter auf den ausgerotteten Waldblössen erbauten. Inzwischen ist es seit 10 bis 20 Jahren durch den unglaublich großen und mühsamen Fleiß der Einwohner doch dahin gebracht worden, daß außer einem nicht schlechten Haafer, auch Sommerkorn erbauet wird, ja man auch sich hie und da auf den Anbau von Winterkorn, Waizen, Gerste zu befleißigen anfängt; so daß der Ertrag einer mittlern Aerndte auf

1800 Schfl. Korn,
100 — Waizen,
50 — Gerste,
5000 — Haafer und
3000 — Kartoffeln,

gerechnet werden kann. Allein dieses Getrayde reicht bey weitem nicht zum Unterthalt der Einw. zu, sonderndiese müssen ihr übriges Bedürfniß hauptsächlich aus Böhmen und wenn dieses gesperrt ist, aus der niedern Gegend herholen. Daher, besonders wenn der letzte Fall eintritt, die Getraydepreise immer hoch stehen und dadurch die große Armuth, die besonders in dem Bergstädtchen herrscht, so lange als durch Magazine ihr nicht vorgebeuget werden kann, immer drückender werden muß. Obst und Gartenfrüchte können wegen der rauhen Witterung nicht erzogen werden, dahingegen wird durch die sorgfältige Wässerung der in denen Schluchten liegenden vielen Wiesen, ein Ueberfluß an Heu gewonnen, welcher in die niedere Gegend und bis Dresden abgesetzt wird. Dadurch und durch die Waldhuthung ist auch die Viehzucht und der daher gewonnene Absatz an Butter bedeutend, welche ebenfalls von den Dörfern fast ganz nach Dresden geht. Denn bloß in den wenigen Ortschaften des Amts hielt man im Jahre 1801. allein 759 Kühe. Inzwischen besteht die Hauptnahrung der Einwohner in den Bergstädtchen und Flecken in der Arbeit bey dem Bergbaue, und auf den Dörfern in dem Holzhandel und der damit verbundenen Handarbeit in den Waldungen. Der Holzhandel wird hauptsächlich mit geschnittenen Nutzhölzern an Bretern und Latten nach Dresden betrieben, wozu das Holz, nachdem die Bauerhölzer fast ganz abgetrieben sind, aus den Churfürstl. Amtswaldungen erkauft wird. Diese Amtswaldungen sind in drey Reviere getheilt,

wovon das Altenbergische, die Waldungen des eigentlichen Amts begreift, das zweyte oder Hermsdorfer in denen Wäldern bestehet, welche Churfürst Johann George von denen von Schönberg auf Frauenstein erkaufte und das dritte die zu dem ehemal. Ritterg. Bärenfelß gehör. Waldungen in sich faßt. Es sind zu ihrer Verwaltung unter der besondern Aufsicht eines Oberforst- und Wildmeisters 1 Oberförster, 1 Revierförster und 1 Fußknecht; hierüber auch noch für die Jagd ein Gränzschütze und Zaunknecht angestellt. Diese Wälder bestehen hauptsächlich aus Fichten und Tannen und einigen mit Buchen bestandenen Districten, welche aber der übertriebene Abtrieb für die Dresdner Weißeritzflöße und forstwidrige Behandlung der Vorfahren sehr verödet haben. Untermischt trift man die Ellern, Ahorn, Leinbaum oder Spitzahorn und nur sehr selten eine Kiefer, Eiche oder Birke an. Ihr Flächenraum beträgt an 6900 Acker, und sie liefern jetzt zu der Dresdner Weißeritzflöße jährlich 7 bis 800 Schragen. Auf dem Altenberger Revier befinden sich sehr große Torflager, mit deren Benutzung durch Stich und Verkohlung auf Churfürstl. Kosten ein Anfang gemacht worden ist.

Im Jahre 1779. lebten in diesem Amtsbezirke in 854 Familien 2208 Menschen über zehn Jahr mit 1025 Kühen und 300 Schaafen. 1792. zählte man 3427 Menschen, als: 523 Knaben, 570 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 948 Manns-, 1084 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 124 Männer, 178 Weiber über 60 Jahr, zusammen 1585 Manns-, 1832 Frauenspersonen. Hingegen 1801. betrug die Anzahl sämtlicher Einwohner des Amts 3388 Seelen, worunter

489 männl. } 456 weibl.	Kinder bis mit Ende des 14ten Jahres.
1014 männl. } 1165 weibl.	Erwachsene bis mit Ende des 60sten Jahres.
105 männl. } 159 weibl.	Personen über 60 Jahr;

zusammen also 1608 Manns- und 1780 Frauenspersonen waren. Von dieser Bevölkerung kamen 2479 Personen, also über zwey Drittheile auf die 4 Bergstädtchen und den Bergflecken Georgenfeld; im Durchschnitt also auf die Quadratmeile nur 1694 Menschen, wobey man darauf Rücksicht nehmen muß, daß, wie oben erwähnt, zwey Drittheile des Landes mit Waldung bedeckt sind.

Von Flüssen sind außer einigen unbedeutenden Bächen in diesem Amt blos die beyden Weißeritzen s. B. II. S. 9. zu bemerken. Beyde entspringen in diesem Amt, die rothe oder Dippoldiswaldaische Weißeritz in den Torfmooren bey Altenberg unter dem kahlen Berg; die wilde Weißeritz aber aus dem Zusammenfluß einiger Bäche, nämlich der großen Warmbach und Holperbach, welche die Gränze zwischen Sachsen und Böhmen bestimmen, auf dieser Gränze bey Zaunhauß sich vereinigen und dann den Namen der Weißeritz führen. Außer mehrern Bretmühlen treiben beyde Weißeritzen auch noch vier Mahlmühlen im Amtsbezirke. Die Fischerey ist in ihnen nicht von Bedeutung und besteht blos in dem Fang der Forelle. Eigentliche Fischteiche aber giebt es in dem Amte nicht, denn die vorhandenen zum Theil großen Teiche sind zum Behuf des Bergbaues angelegt. Die in ältern Zeiten so wichtige Jagd in diesen Gebirgen hat durch die große Verminderung des Wildstandes sehr von ihrem Werth verlohren; weil aber der Wohnort des Oberforst- und Wildmeisters zu Bärenfelß ist, so muß aus denen übrigen zu dieser Oberforstmeistergy gehörigen Aemtern Frauen- Lauter- und Wolkenstein alles geschossene Wildpret hieher nach Bärenfelß abgeliefert werden.

Nicht allein die ganze Gegend des jetzigen Amtes Altenberg, sondern auch der anstoßende Theil des Am-

tes Pirna und Dippoldiswalda, welche in der damaligen Zeit eine zusammenhängende Wildniß war, gehörte der ansehnlichen Familie derer von Bernstein, deren Stammsitz das, 1 Stunde von Altenberg liegende aber in das Amt Pirna einbezirkte Ritterguth Bern- oder Bärenstein war und von denen bey diesem Guthe mehr gesagt ist. (s. B. II. S. 363) Das Ritterg. Bärenfelß nud das Guth Bärenburg, welche vermuthlich auch von eben dieser Familie angelegt worden sind, waren die einzigen angebauten Orte im Amte, bis in der Mitte des 15ten Jahrhunderts und zwar angeblich im Jahre 1458. das Zinnbergwerk zu Altenberg entdeckt ward, und zwar der nicht unwahrscheinlichen Sage nach, geschahe diese Entdeckung durch einen Köhler, welcher bey Ausstoßung der Kohlen in den Meilern geschmolzenes Zinn fand, welches durch die Hitze aus denen am Tage liegenden Zwittern (wie der zinnhaltige Stein genennet wird) geflossen war. Der hierauf eingerichtete Bergbau gab den Anlaß zur Erbauung der Stadt Altenberg, welche die von Bernstein jedoch nur kurze Zeit besaßen, indem Hans von Bernstein das ganze Guth Bärenstein an Herzog Albrechten verkaufte. Ob nun gleich Letzterer dasselbe bald darauf wegen geleisteter guter Dienste an Christoph von Bernstein wiederum verkaufte, so zog Herzog George doch von diesem Kaufe die Stadt Altenberg nebst dem Bergwerke, die umliegende Waldung und nahmentlich den sogenannten Weicholdswald davon aus, behielt diese Besitzungen für sich und setzte über dieselben und das damals durch den Bergbau ebenfalls entstandene Städtchen Glashütte einen Schösser. Hieraus entstand das eigentlich sogenannte Amt Altenberg. Churfürst August erweiterte es durch Ankauf einiger Privatwaldungen und erlangte im Jahre 1564. die hohe Jagd

auf denen Güthern derer von Bernstein; besonders aber erkaufte Churfürst Johann George der Erste im Jahre 1613. von Caspar von Bernsteins Erben die zu dem Ritterg. Bärenstein gehörigen Bärenburgischen Wälder an 2046 Acker an 224 □Ruthen nebst dem Vorwerke um 20000 Mark und schlug sie zum Amte, verkaufte sie aber sofort wieder an die Gewerkschaft des tiefen Zwitterstocks zu Altenberg zum Behuf des Bergbaues um die nämliche Kaufsumme und einen jährlichen Erbzins von 20 Mark. Ferner hatte gedachter Churfürst in den Jahren 1560. und 1620. auch von denen damaligen Besitzern des Ritterguths Frauenstein, denen von Schönberg, diejenigen Waldungen, welche jetzt das Hermsdorfer Forstrevier ausmachen, erkaufet und mit dem Amte vereiniget. Endlich kaufte Churfürst Johann George der Erste im Jahr 1617. von Wilhelmen von Bernstein das Ritterguth Bärenfelß mit Zubehör und vereinigte es mit dem Amte. Das Amt Altenberg zerfällt daher in zwey von einander verschiedene Theile, nämlich 1. in das eigentlich sogenannte Amt Altenberg und 2. in das Ritterguth Bärenfelß. Zusammengenommen enthält es

2 neue Schriftsassen, 2 Amtsassen und mit Einschluß von 6 Dörfern 10 unmittelbare Ortschaften nebst 3 Vorwerken bey Altenberg im Weicholdswalde.

Im eigentlichen Amte Altenberg:

Altenberg, sonst Geusingberg genannt, ein Bergstädtch., 4 M. v. Dresden und 1 St. von der Böhm. Gränze, liegt an dem Abhange des Gebirges, in welchem sich der Zwitterstock und in diesem der so gesegnete Bergbau befindet. Diese, weder Thore noch Mauern habende neu-

schriftſ. Stadt enthält 190 gröſtentheils hölzerne und schlechtgebaute Häuſer, wovon ein Drittheil im Grunde, die übrigen auf der Anhöhe liegen, eine Pfarrkirche, bey welcher 2 Geiſtliche angeſtellt ſind und hatte 1779. in 406 Familien 1002 Menſchen über 10 Jahr mit 225 Kühen; 1792. hingegen mit Einſchluß aller Kinder 1365 Einw. und im Jahre 1801. endlich 1374 Einwohner, unter denen 377 Kinder waren. Die Hauptnahrung der Einwohner beſtehet lediglich in dem Bergbaue, bey welchem auch die Knaben vom 8ten bis 10ten Jahre an ihren Unterhalt finden. Das weibliche Geſchlecht treibt als Nebengewerbe das Spitzenklöppeln, da aber jenes und dieſes Gewerbe nur einen kärglichen Gewinn reicht, ſo findet man hier keinen eigentlichen Wohlſtand, wohl aber bei dem durch die Zufuhr entſtehenden hohen Preis der Lebensmittel mehr Armuth. Churf. Ernſt und Herzog Albrecht beſtätigten 1470. das von ihrem Vater bereits ertheilte Stadtrecht. 1543. erhielt der Rath, welcher vorher ſchon die Erbgerichte hatte, von Herzog Moritz auch die Obergerichte, auf Wiederrufen und unter vorbehaltenen Mitwirkung des Churfürl. Amtes; endlich erhielt auch die Stadt unterm 8ten Auguſt 1639. noch die Schriftſäſſigkeit. Sie hatte vor dem 30jährigen Kriege, wie die meiſten ſächſ. Städte, mehr Häuſer und Einwohner, als jetzt; allein jener Krieg und mehrere Feuersbrünſte haben dieſe Stadt in ihrem jetzigen Zuſtand verſetzet. Denn 1531. brannte ſie ganz ab; 1533. wieder 171 H. 1575. am 14ten Auguſt wieder 112 Häuſer nebſt den öffentlichen Gebäuden; 1632. mußte ſie an Holken 1500 Fl. Brandſchatzung geben und 1639. ließen es die Schweden anzünden, wobey 70 Gebäude abgebrannt, die Göppel, Stollen und Schächte ins Feuer geſetzt worden ſind, daß den Einwohnern nichts übrig geblieben als die bitterſte Armuth; die meiſten Güther in Altenberg waren wüſte; Freund und Feind hatten ihnen alles genommen: ſie litten Wildſchaden und mußten Beymetze liefern. Am 7ten Octbr.

1675. brannten abermals, nebst den öffentlichen Gebäuden, 56 Bürgerhäuser weg. 1697. hatte diese Stadt wieder 184 bew. Häuser, 138 unbewohnte, 184 angef. und 60 unangef. Bürger, in allen, ohne Kinder, 1104 Einw. Unter letztern waren 1 Handelsmann, 2 Bäcker, 7 Fleischer, 1 Zeuchmacher nebst 32 andern Handwerkern, welche 48 Pferde, 16 Ochsen, 166 Kühe, 88 Ziegen und 347 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 3087¾ Sch. = 305 Rthlr. 11 G. 2½ Pf., die liegenden Gründe mit 2969 Sch. = 293 Rthlr. 18 Gr. und 11½ Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung bestand in der Bearbeitung ihres Zinnbergwerks. Sie braute jährlich 550 Faß oder 55 Gebräude, jedes zu 20 Schfl. oder 10 Faß mit 9 Fl. 11 Gr. Trankſteuer belegt, welche 458 Rthlr. 8 Gr. betrug. Vom Jahre 1618. an bis 1746. ſind 1273 Paar getrauet, 5520 gebohren worden und 5372 geſtorben, worunter 1633. allein nach dem Kirchenbuche 700 an der Peſt ſtarben. 1788. waren hier 13 Paar Getr., 46 Geb. mit 1 Unehel., 37 Geſt. und 2009 Kommunikanten. Die Stadt hat außer einem geringen Wochenmarkt, noch zwey Jahrmärkte, der hieſige Handel iſt überhaupt wegen der Nähe von Böhmen nicht ohne Bedeutung, und wie anſehnlich z. B. der Zinnhandel mancher hieſigen Einw. iſt, davon kann der 1767. verſtorbene Kaufmann Gotth. Benj. Dietrich zeigen, welcher mit dieſem Handel von 1757. an ſich 20000 Rthlr. erworben hat. Die Stadt beſchickt, den Landtag (ſ. B. I. S. 176) und beſitzt eine Freyſtelle in der Fürſtenſchule zu Meißen. Hier iſt ein Hauptgleite wozu 3 Beygleite gehören, war ehemals der Sitz eines Churfürſtl. Amtes, ehe ſolches mit dem Amte Dippoldiswalda combinirt ward; ſeit dieſer Zeit aber halten ſich die Beamten hier nicht weſentlich auf, ſondern wegen der entlegenen Ortſchaften werden blos Gerichtstage in dem hieſigen Amthauſe gehalten. Dahingegen iſt hier ein Churfürſtl. Bergamt mit dem ſeit 1783. das zu Glashütte und Gießhübel vereinigt iſt ſ. ob. S. 34. Altenberg iſt überhaupt am merkwürdigſten durch die

Zinnbergwerke geworden s. B. II. S. 368., welche ebenfalls in Ansehung der Steinarten, Erze ꝛc. ein besonderes von dem a. a. O. erwähnten Zinnwalde abgesondertes Ganze ausmachen, wenn sie gleich so nahe an einander gränzen.

Das geysinger Wasser, welches bey Lauenstein in die Müglitz fällt, macht eine halbe Stunde von Altenberg gegen Osten das tiefste Thal für diese Gegend. Aus dem Thale steigen die Gebirge erst ziemlich steil zu beiden Seiten der Gehänge an, über welchen man alsdann ein sanfteres Ansteigen bis zu ihrer größten Höhe findet. Im westlichen Theile dieses Gebirges zieht sich eine Schlucht nach Westen, an deren Ende die Stadt Altenberg liegt, und verliehrt sich in die Gebirge bey Schellerhau und macht zugleich eine Theilung des Gebirges, von welchem der nördliche der Mühlberg, die Schlucht das Mühlenthal, der südliche aber Raubnestbusch und das Winterwaldgebirge genennet wird. Ueberhaupt hat fast jeder einzelne Berg in dem Gebirge seinen eignen Namen. Der beträchtlichste ist von Altenberg gegen Norden $\frac{1}{4}$ Stunde weit, der Geysingsberg, auf dessen Rücken ein Basaltberg stehet, wo man viel regelmäßige Prismen unter den Basaltstücken findet. Der Rücken dieses Gebirges ist größtentheils mit Waldung, Wiesen und Ackerlande bedeckt. Man sieht eine Menge Halden und Pingen, unter welchen sich die große Pinge, gleich hinter Altenberg nordwärts am Abhange des Mühlenberges, vorzüglich auszeichnet. Unter dieser liegt der Bergbau des altenberger berühmten Stockwerks. Der hervorragende Granit besteht größtentheils aus großen Stücken von rothem Feldspath und verhärtetem Thon, wenig Quarz und ganz feinen dunkelgrauen eingemischten kleinen Glimmertheilchen. Abwechselnd kommt auch das porphyrartige Gestein, hier Zechstein genannt, vor, aus welchem der Mühlberg, das Winterwaldgebirge, der kahle Berg, die Gegend von Georgenfeld, wo die altenberger Kommunzeche gebaut wird ꝛc. bestehen. Nirgends wird das Gestein durch Flötzklüfte in Bänke und Lager getrennt, desto mehr aber ist es mit senkrechten Klüften durchschnitten. Wegen seiner Härte wird er zum Bauen, zu Zapfenlagern bey Rädern und d. m. sehr vortheilhaft verbraucht. Der Hauptgegenstand dieses Gebirges ist daher das altenberger Zinnzwitterstockwerk, wo man schon seit beynahe

vier-

viertehalb hundert Jahren den Bergbau mit glücklichem Erfolge betrieben hat.

Was die Geschichte des hiesigen wichtigen Bergbaues anlangt, so ward er nach der oben erwähnten Entdeckung desselben sehr schwunghaft auf sehr vielen kleinen Gebäuden betrieben, weil nun die Gewerken aber auf Raubbeuten, große Weitungen ausbieben, und nicht einmal Bergvesten oder Pfeiler stehen ließen, so entstand schon im Jahre 1545. den Sonntag nach Martini, als den 13ten November, ein großer Tagebruch, wodurch eine Tiefe von fast 300 Fuß mit einem Durchmesser von 560 Fuß entstand und 10 verschiedene Zechen verstürzet worden sind. Im Jahre 1578 am 22sten April folgte diesem ein andrer Haupt-Bruch in 2 Zechen nach, und endlich stürzte den 24sten Januar 1624., durch einen ungeheuren Tagebruch, das ganze Bergwerk zusammen. Hierdurch gingen 21 Zechen oder Gruben nieder, auch versanken 5 Treib-Göpel, nebst einer Schmiede und 24 Menschen wurden mit verschüttet. Allein von diesen 24 Personen hat man 19 noch an denselben Tag, 4 andre aber erst den 4ten Tag, jedoch alle lebendig, herausgebracht; und nur einer blieb verstürzt. Dieser Bruch, welcher eine kesselförmige über 100 Ellen tiefe, und 3822 Quadr. Lachtern im Umfange haltende Vertiefung bildet, und eine sehr merkwürdige Ansicht giebt, wird die große Pinge oder Bünge genannt. Alle diese kleinen Zechen vereinigte man nachher in eine einzige Gewerkschaft, unter dem Namen des vereinigten Feldes im Zwitterstocke, welche von ihren reichen Ausbeuten nachher das Vorwerk Bärenburg mit der dazu gehörigen großen Waldung, ingleichen das Ritterguth Schmiedeberg erkaufte, und noch besitzt. 1553. ward der von Entstehung des Bergwerks an bereits angefangene tiefe Erbstolln, nach einer Länge von 939 Lachtern mit 80 Lachter Seigerteufe in den Zwitterstock eingebracht, nachdem man ihn aus Mangel des Luftzuges 799 Lachter doppelt übereinander in sehr festen Gestein fortgetrieben hatte; allein 1653. verbrach dieser Stollen wieder und alle Gebäude ersoffen, so lange, bis im Jahre 1660. der Stolln durch einen Umbruch wiederum geöfnet ward. Nachdem die aufgegangenen Wässer durch das durchgeschlagene Bohrloch 2 Jahre abgelaufen waren so konnten am 23sten Jun. 1663. die Grubengebäude wieder zum erstenmahl mit Arbeitern belegt und befahren werden. Die jetzige Kunst, durch welche das Wasser aus dem Tiefsten bis auf die Stellensohle gehoben wird, ward am 15ten Febr. 1686. das er-

stemahl angeschüßet. Außer diesem tiefen Zwitterstock, werden noch einige andere Gruben, unter denen die rothe Zeche schon seit mehrern Jahren in guter Ausbeute steht, betrieben. Die Wichtigkeit des hiesigen lediglich auf Zinn betriebenen Bergbaues erhellet daraus, daß er 1791. durch 468 Mann in 2 Ausbeute- 4 Verlaggebenden, 5 freyverbauenden, 52 Zubußzechen und 3 Fristzechen 76 Mrk. 4 Loth 3 Qut. Silber, 1070 Fuder $2\frac{1}{8}$ Ton. Eisenstein, 1780 Ctnr 3 Pfd. Zinn, lieferte, welche an Gelde betrugen, 47,603 Rthl. 18 Gr. $4\frac{3}{5}$ Pf. Die Ausbeute machte 9767 Rthlr. 2 Gr. $3\frac{1}{2}$ Pf. und die Zubuße 5095 Rthlr. 14 Gr. 6 Pf. Im Jahre 1801. hingegen sind 2219 Centner 10 Pfd. Zinn geliefert worden, welche an Gelde 74810 Rthlr. 8 Gr. 2 Pf. betrugen, dahingegen die Zubußen nur 2383 Rthlr. 12 Gr. ausmachten; es giebt daher ein Kux auf vereinigt Feld im Zwitterstock anjetzt jährlich 60 Thaler, auf dem zum Zwitterstock gehörigen tiefen Erbstollen aber 20 Thaler, und 14 Rthlr. 2 Gr. $5\frac{3}{6\frac{3}{4}}$ Pf. auf der rothen Zeche Ausbeute, welche 1801. überhaupt 12,044 Rthlr. 21 Gr. 10 Pf. ausmachte. Im Jahre 1780. waren im Bergamtsrevier überhaupt nur 42 Gruben im Umtriebe. 1787. arbeiteten 470 Bergleute, und 1788. eben so viel mit Einschluß 9 Schichtmeister. 1797. lieferte das Altenberger Revier nur $1659\frac{1}{8}$ Ctnr. 2 Pfd. Zinn, 134 Fud. Eisenstein, deren Geldbetrag 53,376 Rthlr. 10 Gr. 9 Pf. die Zubuße aber 6063 Rthlr. 7 Gr. 6 Pf. und die Ausbeute 13,988 Rthlr. betrug. Der Eingang in das Stockwerk geschieht entweder durch einen der 3 gangbaren Schächte, oder durch den gegen Osten im Geysingsgrunde angelegten tiefen Hauptstolln, der in der Richtung gegen Westen über 936 Lachter getrieben ist und 100 Lachter Gebirge über sich hat. In den Schächten findet man Eingänge, die in verschiedener Weite von 3, 10, 30 und mehrere Lachter senkrecht von einander entfernt sind, und in große ausgebrochene unterirdische Höhlen oder Weitungen führen, die durch den Bergbau im Stockwerke entstanden sind. Sie haben in verschiedener Richtung 10, 20, 40 und mehrere Lachter Höhe und sind gemeiniglich durch kleine Zugänge mit einander verbunden. Um neue Brüche zu verhindern, läßt man hin und wieder Pfeiler von Gestein (Bergfesten) stehen, wenn sie auch aus dem reichsten Zinnsteine beständen. Der Boden von dergleichen Weitungen wird eine Sohle genannt, dergleichen Sohlen oder Absätze des Stockwerks jetzt 11 über einander liegen, die ohngefähr 130 Lachter oder 910 Fuß senkrechte Tiefe vom obersten Punkte der Schächte

einbringen. Die von den alten ausgebrochenen Weitungen sind die größten. So hat z. B. in der vierten Sohle die Kreuzer ofne Weitung gegen 80 Lachter Höhe und 20, 30 und 40 Lachter nach verschiedenen Durchmessern an Länge und Breite. Außer dem derben Zinnstein, kleinen Zinngräupchen und bald reichen bald armen Zinnzwitter findet man noch verschiedene dem Zinnerze beygemischte Erze und Steinarten. Manchmal findet man ein Gemenge von weißen und derben Quarz mit großblättrigem silberfarbnen Glimmer, in welchem Schörlartiger Beryll angetroffen wird. Der Thon findet sich zuweilen als ein feines weißes Steinmark oder als Speckstein von weißer, bläulicher und dunkelrother Farbe, welche letztere Art in den versteinerten Eisenthon (Bolus indurata) übergehet. Sind diese Thonarten unter einander vermischt und werden sie in gleichlaufenden Lagern angetroffen, so nennt man sie, wegen ihres buntfarbigen Ansehens und ihres Zinngehalts, Bandzwitter. Wegen seines Ansehens und des vielen beygemischten Kupfer- und Schwefelkies nennen ihn die Bergleute grünen Kies. Man findet rothen Jaspis im porphyrartigen Gestein mit Kalcedon und Amethyst eingefaßt; grünen und violetten cubischen Fluß, und manchmal auch Wolfram (Spuma Lupi) Wasserbley (Molybdaena) in großen Stücken; Eisenglanz von bläulich grauer auch bunt angelaufener Farbe in kleinen Trümmchen und krystallisirt. In der leztern Gestalt nennen ihn die hiesigen Bergleute fälschlich Antimonium; gediegenen Wismuth im Quarz und Arsenikalkies (Mißpickel) in großen derben Stücken, manchmal auf beyden Seiten in Wasserbley eingefaßt. Im tiefsten des Stockwerks findet sich eine sogenannte Cementquelle, wo aus dem mit Kupfertheilchen geschwängerten Wasser durch Einlegung altes Eisens u. s. w. jährlich etwas präcipitirtes Kupfer gesammelt wird. Der Metallgehalt ist hier sehr verschieden. Vollkommen rein aufbereiteter Zinnstein giebt im Centner gemeiniglich die Hälfte Zinn; allein es gehören zu einem Centner reinen Zinnstein mehrere Centner Zwitter. Jährlich werden 1000 bis 1500 Centner Zinn ausgeschmolzen, das nach dem englischen das beste in Deutschland ist. Vom Jahre 1701. an bis 1720. sind 430,356 Rthlr. 21 Gr. 5 Pf. verbauet; an Zinn aber geschmolzen worden 28,148¼ Ctr. 1 Pfd. oder 5629 Faß à 5 Centn. und 3¼ Ctnr. 1 Pfd. Im Jahre 1773. galt der Centner in Leipzig 24 Rthlr. in Louisd'or. 1781. betrug die reine Ausbeute, nach Abzug des wiedererstatteten Verlags, 898 Rthlr.

8 Gr. überhaupt aber sind in den Jahren 1736. bis 1765. an Zinn 45000 Centner ausgeschmolzen worden.

Glashütte ein amtsässiges landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Bergstädtchen liegt, wie schon gesagt, außerhalb des übrigen Amtsbezirkes zwischen der Pirnaischen und Dippoldswaldischen Amtsgränze, 3 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Pirna, und 1 Meile von Altenberg und Dippoldswalda. Es enthält außer einer Pfarrkirche und die Pfarr- und Schulgebäude 160 Häuser, welche in einer tiefen Schlucht an den Müglitzfluß, über welchen eine große steinerne Brücke geht, sich herabziehen, und zum größten Theile durch die Accis-Bau-Begnadigungen seit einigen Jahren neu und steinern erbaut worden sind. Dahingegen ist der Ort selbst nahrlos, indem außer einem geringen und beschwerlichen Feldbau, dem seit einigen Jahren wieder in Aufnahme gekommenen Bergbaue, den Vortheilen von den 2 Jahrmärkten und den gewöhnlichsten Handwerkern jedes andre Gewerbe mangelt. Das Fleischerhandwerk hat gleiche Rechte mit dem zu Dohna (s. B. II. S. 397). Im Jahre 1779. lebten hier in 93 Familien 299 Menschen über 10 Jahr. 1792. überhaupt 543 Menschen; im Jahre 1801. aber 545 Personen, unter denen 163 Kinder waren. Das Städtchen ist nach der Angabe des Monach Pirnens. im Jahre 1490. durch den Bergbau entstanden; und Herzog George, welcher das Aufkommen desselben besonders zu befördern suchte, ertheilte ihm 1506. Berg- und Stadtrecht, auch 1519. statt der ehemaligen Bergkapelle eine besondere Kirche und Pfarrey, in welche nachher auch das Dippoldswaldische Amtsdorf Luchau eingepfarrt ward. Churfürst Johann George I. gab endlich dem Rath, außer dem ihm zustehenden Erbgerichte, auch die Obergerichten, jedoch nur unter Aufsicht und Concurrenz des Amtes Altenberg.

Das ehemalige hiesige Churfürstl. Bergamt ist jetzt mit dem zu Altenberg vereiniget, nachdem der ehemalige wichtige hiesige Bergbau auf Silber größtentheils zum Erliegen gekommen war und nur erst seit einigen Jahren wieder schwunghafter betrieben wird. Im Jahre 1797. lieferte der hiesige Bergbau 416 Mrk. 9 Lt. 3 Qut. Silber, und 1098 Fuder $3\frac{7}{8}$ Ton. Eisenstein, deren Geldbetrag 5496 Rthlr. 15 Gr., die Zubuße aber 9292 Rthlr. 4 Gr. 7 Pf. incl. der halben Land- und Tranksteuer und der wiedererstattete Verlag aus einer einzigen Fdgr. Israel zu Glashütte 384 Rthlr. betrug. Im Jahre 1800. gewann man aus 2 bey der Stadt befindlichen Gruben, hohe Birke und Israel:

189 Mrk. 15 Lt. Silber, an Geldeswerth 1879 Rthlr. 16 Gr. 8 Pf.; die Zubußen betrugen dagegen 1641 Rthlr. 23 Gr. Im Jahre 1801. lieferten heilige drey Könige Erbst. samt Himmelsfürst Erbst., die hohe Birke Fdgr. samt heil. Geist Fdgr., Israel Fdgr. samt König David Erbst. und Osterlam Fdgr. samt beständig Glück Erbst. 160 Mrk. 1 Lt. 1 Qut. Silber, $\frac{3}{8}$ Ctnr. $2\frac{3}{4}$ Pfd. Kupfer und $182\frac{1}{2}$ Ctnr. $10\frac{1}{2}$ Pfd. Bley, deren Geldbetrag incl. 3 Rthlr. 4 Gr. für Schaustuffen 2063 Rthlr. 8 Gr. 2 Pf. und die Zubuße mit Einschluß der halben Land- und Tranksteuer aber 3380 Rthlr. 4 Gr. $10\frac{3}{6}$ Pf. betrug.

In dem gesamten Glashütten-Bergamtsrevier, welches sich bis an die Niederlausitz erstreckt, wurden in gedachtem Jahre folgende Producte erbauet:

290 Mrk. 15 Lt. Silber, $\frac{1}{2}$ Centn. $13\frac{1}{2}$ Pfd. Kupfer, $138\frac{3}{8}$ Ctnr. 8 Pfd. Bley, 466 Fuder, $1\frac{1}{8}$ Tonne Eisenstein, zusammen an Geldbetrag 4068 Rthlr. 20 Gr. 7 Pf. Dagegen beliefen sich die bezahlten Zubußen nebst der landesherrlichen Begnadigungen an der halben Land- und Tranksteuer auf 13,778 Rthlr. 20 Gr. 4 Pf. und es war daher unter den 30 gangbaren Berggebäuden noch

keins zur Ausbeute gekommen. Im Jahre 1801., wo ebenfalls noch keine Ausbeute war, lieferten die hiesigen Gruben 160 Mrk. 1 Lt. 1 Qut. Silber, $\frac{3}{8}$ Ctr. $2\frac{3}{4}$ Pfd. Kupfer, $182\frac{1}{2}$ Ctr. $10\frac{1}{2}$ Pfd. Bley, 1139 Fud. $4\frac{1}{4}$ Ton. Eisenstein, deren Geldbetrag incl. 3 Rthl. 4 Gr. für Schaustufen 3308 Rthlr. 4 Gr. 7 Pf. die Zubußen aber incl. der halben Land- und Traukst. 9489 Rthlr. 19 Gr. $1\frac{3}{8}$ Pf. betrugen.

Alt Geysing, sonst im Geysing Grund genannt, ein unmittelbar unter das A. gehör. Bergstädtchen, liegt in einem tiefen Thal $\frac{1}{2}$ St. von Altenberg. Hingegen der größere Theil des Städtchens mit der An. 1484. erbauten Kirche führt den Namen Neu-Geysing, und gehört zu dem Ritterguthe Lauenstein unter das Amt Pirna (s. B. II. S. 366). Altgeysing enthält 65 geringe Häuser nebst einem Vorwerke, mit welchem schon 1464. Walzk Bernstein einen gewissen Asmus Rülingk belieh; im Jahre 1779. lebten in diesem Orte in 98 Familien 201 Menschen über 10 Jahr mit 70 Kühen und 20 Schaafen, 1792. zählte man 362 Personen; 1801. hingegen 293 Menschen, mit Einschluß von 79 Kinder, welche ihre Nahrung hauptsächlich vom Bergbau in den Altenbergischen und Zinnwalder Gruben suchen. Der sonst hier befindlich gewesene Spiegelfabrik- oder Folienhammer ist eingegangen. Der hiesige Rath steht unmittelbar unter dem Amte und hat keine Gerichtsbarkeit; Georgenfeld, ein Bergflecken, der unmittelbar unter das Amt gehöret, und 51 Häuser 1792. mit 279 im Jahre 1801. aber mit 258 Personen enthält. Er liegt hart an der Böhmischen Gränze in der rauhesten Gegend, und ward zuerst 1671. von denen der Religion wegen aus Böhmen vertriebenen Emigranten mit 6 Häusern angebauet, zu welchen 1717. annoch 23 kamen, welche zusammen Alt-Georgenfeld hießen. Eine neue Colonie solcher Emigranten baute 1731, aber-

mals 39 Häuser auf wüsten Holzräumen an, welche Neu-Georgenfeld genannt werden; die Einwohner nähren sich vom Bergbaue.

Hirschsprung, ein kleines an einem Berge zwischen Waldungen liegendes unmittelbar unter dem Amte stehendes Guth mit 26 Acker Holz und einer Mahlmühle, Ladenmühle genannt, hat 21 Einwohner. Es muß zeitig angelegt worden seyn, indem 1564. dasselbe die Herren von Nassa besaßen. Es geht bey der Lehns-Curie zu Dresden zur Lehn, ist aber 1789. in ein Erb- und Allodialguth verwandelt worden.

Bärenburg, ein amtsässiges Guth mit denen Erbgerichten über das zugehörige Dorf von 15 Häusern hat überhaupt 71 Einwohner; die Obergerichte stehen dem Amte zu. Churf. Johann George I. kaufte es 1613. von Kaspar von Bernsteins auf Bärenfelß Erben für 20000 Mfl. und verkaufte es in dem nämlichen Jahre den 15ten October an die Gewerken des Altenbergischen Zwitterstocks, welche es noch besitzen. Es gehören sehr beträchtliche Waldungen dazu.

Rehfeld, ein neuschriftsf. Guth mit den Ober- und Erbgerichten über die dazu gehörigen 18 Häuser und 94 Einwohner. Es war anfänglich ein bloßes Forsthäuschen, welches Churf. Johann George II. nebst verschiedenen Holzblösen und Räumen einem Oberforstmeister schenkte. Auf den letztern bauten sich verschiedene Holzmacher an, und dieser Ort hieß Sorgenfrey, welchen Namen König August II. bey Gelegenheit einer Jagd in Rehfeld verwandelte. Im Jahre 1755. erhielt es die Schriftsässigkeit und Jurisdiction.

Zaunhauß, ein unmittelbares Amtsdörfchen von 16 Häusern und 85 Einwohnern, hart an der Böhmischen Gränze in einem kleinen Thale, welches die hier entspringende Weiseritz machet, woran eine Mühle liegt. Es ist hier ein Churfürstl. Kalkbruch und Ofen. Den Namen hat es von dem hier ehemals bey dem großen Wildzaun an der Böhmischen Gränze von Churf. Moritzen erbauten Zaun- oder Forsthause, die übrigen Häuser sind nach und nach größtentheils in neuern Zeiten von Holzmachern auf Räumen, und Stockblösen, die man ihnen aus der Churfürstl. Waldung vererbete, angebauet worden.

Ein kleiner Antheil von dem Frauensteinischen Amtsdorf Seyda (s. oben S. 164) der in 11 Einviertelshüfnern, einer Mahl- und Bretmühle und 3 auf vererbten Räumen erbauten

Häusern bestehet und 93 Einw. hat. Er kam als ein Zubehör deren im Jahre 1620. von Frauenstein erkauften Waldungen zum Amte.

Das Guth Oberpöbel liegt ohnweit Bärenfelß an den Pöbelbach in einem tiefen Grunde, und ist aus einigen 1690. zusammengekauften Waldhäusern entstanden. Es steht unmittelbar unter Amtsjurisdiction und hat die Braugerechtigkeit nebst einer Mahl und Bretmühle mit 33 Einw. drey Vorwerke bey Altenberg, am Weicholdswalde gelegen, haben 25 Einwohn. und liegen noch 1 Magazinhufe unter Amtsjurisdiction, das alte ehemals Churfürstl Forsthaus bey Hermsdorf jetzt das Bellmannsche Haus genannt, im Amte Frauenstein, so 1680. mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit des Amtes an Privatpersonen verkauft ward, hat 4 Einw.

Das Ritterguth Bärenfelß

ward von Churfürst Johann George I. dem damaligen Besitzer Hans Wilhelm von Bernstein um 15000 Mfl. abgekauft und zum Amte geschlagen. Die zu selbigem gehörigen Ortschaften, über welche dem Amte die Ober und Erbgerichte zu stehen, sind folgende: das ehemalige Ritterguth und jetzige Jagdhaus

Bärenfelß, nebst den auf dessen Grund und Boden erbauten 10 Häusern, einer Mühle und einem Forsthause, welches ein reitender Förster bewohnt, hat 85 Einw. als 19 im Jagd- und Forsthause und 66 im Dorfe. Die Benutzung der Wirthschaft hat der hier wohnende Oberforstmeister zu geniessen, unter dessen Aufsicht die Waldungen in denen Aemtern Altenberg, Frauen-, Lauter- und Wolkenstein gehören.

Schellerhau oder Neudorff von 21 Hufen und 66 Häusern, ward 1534 angebauet, und erhielt 1560. eine Pfarrkirche hat 298 Einwohner 1792. nur 245 Einw. Es liegt auf der Höhe des Gebirges in einer sehr rauhen Gegend und ist über eine Stunde lang, weil die Häuser und Güter weit auseinander gebauet sind. Das Clima ist sehr rauh und der Boden so unfruchtbar, daß er nur durch sehr starke Düngung zur Tragbarkeit gebracht werden kann. Eine in der Nähe dieses Dorfs gelegene und mit einem Kunstgezeuge versehene Eisensteingrube, der Segen Gottes genannt, liefert den schönen Eisenstein, welcher in dem hohen Ofen zu Schmiedeberg geschmolzen wird. Das

Ausbringen bestand im Jahre 1801. in 343 Fuder an Werth 800 Rthlr. 8 Gr.

Kipsdorff, ein Dorf liegt unterhalb Bärenfelß in einer etwas wärmer gelegenen Schlucht, und hat 8 Hufen nebst 9 Häusern macht mit

Niederpöbel eine unmittelbare Amtsgemeine aus nebst der dasigen Mahlmühle, welche, jedoch mit Ausschluß der dazu gehörigen und angebauten Wohngebäude, unter der Jurisdiction des Bergamts zu Altenberg stehet, und haben zusammen 100 Einwohner. In ältern Zeiten war hier viel Bergbau auf Kupfer und Zinn, der aber jetzt ganz aufläßig ist.

Endlich gehören noch unters Amt das Vorwerk Hirschsprung, das Vorwerksguth Oberpöbel nebst dem Mühlenguthe und einem nach den jedesmaligen Besitzern den Namen führenden Vorwerke.

7. Das Amt Lauterstein

steht unter einem Justizamtmann und einem Rentbeamten. Es hat 2 Städte, 5 alte Schriftſ. mit 8 Dörf., 3 neue mit 2 Dörf., 3 Amtſ. mit 2 Dörfern, 14 Amtsd., in allem 26 Dörfer und 2 Vorw. 1779. lebten hier in 2212 Familien 6929 Menschen über 10 Jahr mit 3838 Kühen und 366 Schaafen. Im Jahre 1801. waren hier 11,720 Einwohner, als: 1905 Knaben, 1839 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 3308 Mannsſ., 3868 Frauenspersonen bis Ende 60 Jahr; 367 Männer und 433 Weiber über 60 Jahr, zusammen 5580 männlichen 6140 weiblichen Geſchlechts. Dieser Amtsbezirk hat keinen guten Getraydebau, aber hin und wieder starken und guten Leinbau. Die Nebenbeschäftigungen sind Spinnerey, Spitzenklöppeln und Bergbau.

Zöblitz, eine Stadt von 126 Häusern und 920 Einwohner, worunter 34 Serpentinsteindrechsler, 26 Leinwebermeister nebst 58 andern Handwerkern waren und welche sich mit der Bierbrauerey, Leinwand-

weberey, Gärberey, Holzwaarenhandel, Spitzenklöppeln, Woll- und Flachsspinnerey und Verfertigung allerhand Waaren von Serpentinstein, z. B. Krüge, Kaffee- und Theegeschirre, Schreibezeuge, Mörser u. s. w. ihren Unterhalt erwerben. Hier ist der Sitz des Churfürstl. Justizamts mit 8 Einw. nebst einem Beygleite vom Hauptgleite Lauterstein und des Serpentinsteininspectors (s. oben Bergamt Freyberg). Die Stadt in deren Pfarrk. eine Silbermannsche Orgel mit 2 Clavieren sich befindet, ist landtagsfähig (s. B. I. S. 176) aber dem Amte unmittelbar unterworfen. Sie hat keinen Rath, sondern einen Lehnrichter und Schöppen, die sich in Pässen allein Richter und Rath nennen. Die Einwohner handeln mit ihren Waaren fast durch ganz Europa, besonders nach Holland, wo sich viel Zöblitzer Einwohner niedergelassen haben. Jährlich werden 3 Märkte hier gehalten. Während des 30jährigen Krieges brannte 1632. Holke 11 Häuser und 9 Scheunen, nach vorhergegangener Plünderung, ab, und der Verlust betrug, außer 613 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf. Contribution, 5950 Fl. 1639. plünderte und brannte es Banner ganz ab. 1697. hatte die Stadt wiederum 106 bewohnte Häuser, 3 unbewohnte, 106 angesessene, 36 unangesessene Bürger, in allem, ohne Kinder, 561 Einwohn. Unter letzteren befanden sich 7 Handelsleute, 2 Bäcker, 6 Fleischer nebst 59 andern Handwerkern, welche 26 Pferde, 19 Ochsen, 142 Kühe, 22 Ziegen, 26 Schaafe, 232¾ Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 2142 Sch. = 211 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf., die liegenden Gründe mit 1288 Sch. = 111 Rthlr. 2 Gr. 6 Pf. belegt. Die Hauptnahrung machte der Serpentinhandel aus. 1697. brauten sie jährlich 612½ Faß, oder 87½ Gebräude, jedes zu 14 Schfl. oder 7 Faß, mit 7 Fl. 14 Gr. Trankſteuer, welche 510 Rthlr. 18 Gr. betrug. Am 25sten Febr. 1774. brannte es bis auf 43 Häuser ab. 1779. lebten hier in 163 Familien 483 Menschen mit 187 Kühen nebst 270 Schaafen; und 1788. waren 18 Paar Getr. 84 Geb. mit 7 Todtgeb. und 6 Unehl. 70 Gest. und 3440 Kommunikanten. Allein 1799. zählte man:

18 Paar Getr. also 11 weniger als 1798.
84 Gebohrne — 17 weniger — —
41 Gestorbne — 3 mehr — —

3567 Kommunikanten also 238 mehr als 1798.
Zur Stadt Zöblitz gehört auch die bey derselben liegende Halbhufe, welche den Namen Neusorge hat.

Das Gebirge, worauf Zöblitz liegt, steigt aus dem Thale der schwarzen Bocke gegen Osten anfänglich steil an, und ein Theil davon, der Rabenberg, besteht aus Gneus, alsdann verbreitet sich dasselbe in ein sanft ausgedehntes Gebirge gegen Osten, und wird nur durch einige Schluchten getrennt, unter welchen die in nordwestlicher Richtung mit dem Amtsdorfe Ansprung die kenntlichste ist. Ein Theil dieses Gebirges, die Harte genannt, besteht aus Serpentinstein — Talcum Serpentinus — von welchem man einige hervorragende Felsen von 24 bis 40 Fuß hoch antrift, welche durch Flötzklüfte in 8 bis 12 Zoll starke Lagen oder Schichten getheilt sind. Der tiefste Bruch ist gegen 70 Fuß. Der Serpentinstein wird von den Steindrechslern in 3 Gattungen und 3 auf einander folgende Lagen abgetheilet. Der erste besteht aus dunklem fast schwarzgrünen sehr harten, zum Drechseln untauglichen Serpentinstein, und heißt hier Kammstein. Auf diesen folgt der zweyte, Hornstein von den Drechslern genannt, der aber eigentlich ein mehr oder weniger hellgrüner ins blaue spielender Lebes- oder Lawetzstein — Lapis Ollaris — ist. Unter diesem endlich kommt in der dritten Lage der wahre zum Drechseln geschickte Serpentinstein. Die Hauptfarbe ist grün, dahingegen rother, gelber und brauner nur in kleinen Stücken und weißer äußerst selten angetroffen wird. Aus den hiesigen Brüchen sind viele Serpentinsteinstücken zu Säulen zum katholischen Hofkirchbaue nach Dresden geliefert und dafür 1840 Rthlr. bezahlt worden. Dem Serpentinsteine sind auch durchgängig Asbest, Nierenstein, Granaten und magnetischer Eisenstein beygemischt. Die meisten Granaten sind in Glimmerschaale eingefaßt, und liegen in dem Kammsteine in so großer Menge, daß der Stein oft unbrauchbar wird. Die wenigsten davon sind von einer schönen durchsichtigen rothen Farbe, sondern mehrentheils braunroth, halbdurchsichtig und zersplittert, von der Größe einer Erbse, und werden zu keinem besondern Gebrauch genommen. Schon seit länger als 200 Jahren ist Zöblitz in dem Besitz dieser Steindrechslerey.

Das Schloß Lauterstein an der Bockau auf einem Felsen. Es war ehedem die Residenz einer Herrschaft gleiches Namens, und hat dem Amte den Namen

gegeben. In den alten Zeiten waren zwey Schlösser unter dem Namen die Schlösser auf m Lauterstein, und in verschiedenen Urkunden heißt das jüngere Castrum Lautersteinense. Das alte vom Burggrafen Albericus zu Leißnig 1296. erbaute Schloß stand auf dem Burgberge, wo sich lange vorher ein böhmischer Edelmann eine kleine Burg erbauet hatte. 1488. erkaufte Schloß und Herrschaft Lauterstein Melchior von Berbisdorf, doch behielten sich die Burggrafen von Leißnig die Lehn über den obern Theil vor. 1559. kaufte Churfürst August den niedern Theil von Lauterstein von den Berbisdorfen, die schon seit 1488. damit von den Markgrafen zu Meißen belehnt worden waren. Zur Zeit als die Hussiten das Schneeberger Bergwerk verwüsteten, ward dieses Alterthum bald darauf von ihnen zerstöhrt. Das andere dem vorigen gegenüber liegende Schloß ward ebenfalls von den Burggrafen zu Leißnig 1315. erbauet, in welchem bereits 1530. Feuer auskam, bis auch dieses endlich am 14ten März 1629. von 3 schwedischen Reutern in den Brand gesteckt wurde, als sie die Kirche und Pfarrwohnung zu Olbernhau einäscherten. Von beyden sind noch Ueberbleibsel zu sehen.

Blumenau, mit einer Mühle von 2 Gängen und 265 Einwohn.; und

Görsdorf nebst der neuen Mühle und dem Floßlohnhause und 346 Einw., Amtsdörfer an der Flöhe, (s. B. I. S. 80.) mit Floßkohlplätzen; denn besonders in Blumenau werden gute Kohlen gebrannt, welche in die Churfürstl. Freyberger Schmelzhütten geliefert werden. Bey

Mittel-Seyda, einem Pfarrkirchdorfe, das zum Theil zum hier befindlichen altschriftsf. Ritterg. nebst zwey Mühlen und mit Inbegrif des Antheils an Ober-Seyda 367 Einw., zum Theil und auch nebst einer Mühle zum Ritterg. Oberforchheim gehört, auch ein amtsf. Lehnguth mit 177 vollen gangb. Sch. und 55 Einw. hat; und bey

Ober-Seyda, einem zum Ritterguthe Niederforchheim schriftsf. gehörigen Dorfe, sind Teiche angelegt, deren Wasser durch die, theils an den Gehängen der Gebirge, theils durch die Gebirge selbst gehauenen und mehrere tausend Lachter weit geführten Wasserleitungen und Graben zum Umtriebe der Kunstgezeuge, Pochwerke und anderer Bergwerksmaschinen in die Gegend des Freyberger Bergbaues geleitet wird.

Olbernhau, ein volkreiches Pfarrkirchdorf an der Flöhe, woran vier Mühlen mit 8 Gängen liegen, mit

einem altschriftſ. Ritterg., welches gegenwärtig Se. Excellenz, der Herr Kabinetsminiſter, Johann Adolf Graf von Looß beſitzet, der auch zugleich Kollator der Freyſtelle des hieſigen Ritterguths in der Fürſtenſchule zu Meißen iſt. Es liegt in einem angenehmen Thale, hat überhaupt 1755 Einw., worunter mehrere Stuhlſetzer ſind, die Strumpfwürkerſtühle ꝛc. verfertigen, und übertrift nicht nur dem äußerlichen Anſehen, ſondern auch der hier blühenden Handlung nach viele kleine Städte. Durch die thätigen Bemühungen des vorigen Gerichtsverwalters, Hrn. Gleits- und Acciscommiſſar Bielitz ſind die Polizeyanſtalten ungemein verbeſſert und alles Bettelweſen hier abgeſchaft worden. Es giebt hier verſchiedene Handwerksinnungen und jährlich werden 3 Märkte gehalten. Man verfertigt mancherley große und kleine Holzwaaren, klöppelt viel ſchwarzſeidene Spitzen, macht viel Leinwand, Kattun, gute Strumpfwürker- und Schloſſerwaare; auch hat dieſes Dorf eine Färberey und 2 Zainhämmer. Beſonders merkwürdig iſt es, weil viel Gewehre für die Armee nach den jedesmal vom Zeughauſe zu Dresden geſchloſſenen Kontracten von den hieſigen Büchſenmachern und Schäftern verfertiget werden. Ohnweit Olbernhau liegt die Glashütte

Heydelbach oder Heidelbach, welche jährlich gegen 12 Wochen im Umtriebe iſt, außer andern Glaswaaren auch Spiegelgläſer macht, und 300 Dresd. Schfl. Ausſaat an Feldern, Wieſen, Gärten und Teichen beſitzt.

Folgende Orte ſind noch unmittelbare Amtsdörfer:

Anſprung, eine halbe Stunde oſtwärts von Zöblitz, hat auch eine Mühle und 516 Einw., wovon ſich viele mit Verfertigung von Schachteln und andern Holzwaaren beſchäftigen.

Grundau, nicht weit nordostwärts vom vorigen auf Olbernhau zu, hat 11 Häuser und 60 Einw., ward sonst Neudörfel genannt.

Sorgau, westwärts von Grundau, hat 276 Einw. Die Gegend umher ist ein durch viele Schluchten und Bäche durchschnittenes und getrenntes Gebirge.

Bockau, bey Zöblitz, ohnweit des Einflusses der schwarzen Bocke in die Flöhe, mit einer Mühle und 379 Einw. Die schwarze und rothe Bocke fließen hier in zwey tiefen Thälern, wovon sich das eine von Kühnheyde über eine Meile gegen Süden zwischen steil ansteigenden und hohen Gebirgen hinziehet.

Niederlauterstein, liegt ohnweit dem Schlosse Lauterstein, wird auch Lauterſteiner Amtsgemeine und Schweizer Vorwerk genannt, welches 1710. vererbet und das Dorf neu erbauet worden ist. Es hat jetzt 338 Einw.

Lauterbach, nicht weit vom vorigen, ein Pfarrkirchd. mit einem Beygleite von Lauterstein und ist der größte Ort unter den Amtsdörfern, indem er 998 Einw. hat.

Lauta, südwärts vom vorigen, hat 230 Einw.

Rittersberg, südwärts vom Schloß Lauterstein mit 116 Einw.

Die Karrnmühle bey Rittersberg mit 3 Gängen, hat 10 Einw.

Der Kupferhammer bey Rittersberg ist jetzt eine Oehl- und Stampfmühle mit 8 Einw.

Bobershau oder Pobershau, auf Schenks Charte Boberſchau, bey Zöblitz, hat 470 Einw., welche nach Zöblitz eingepfarrt sind, hingegen die andere dem Rath zu Marienberg gehörige Hälfte dieses Dorfs, nebst den zahlreichen unter dem Bergamt Marienberg stehenden Zechenhäusern ꝛc. gehen nach Marienberg in die Kirche. Der hiesige Zinnbau fängt sich an wieder zu heben.

Einſiedel, ein Amtsdorf, wovon nur ein Theil dem Amte mit 74 Einw., der andere aber zu dem amtſ. Guthe Einſiedel Senſenhammer mit 184 Einw. gehört. Es werden keine Sensen mehr hier geschmiedet, sondern es wohnen nur noch einige Nagel- und Klein-Schmiede hier.

Neuwernsdorf, liegt entfernt vom Amtsbezirke, ostwärts an der böhm. Gränze am Spitzberge und ist ein 1667. neu von böhmischen Exulanten angebautes Dorf von etlichen 30 Familien, deren vorzüglichste Nahrung in der Verfertigung der bey

Augustusburg genannten Holzwaaren besteht. Jetzt zählt dieser Ort 308 Einw.

Rauschenbach oder Rauschenbacher Bretmühle, ehedem Cämmerswalder Bretmühle genannt, nebst Scharschmids Guth hat incl. des Guths und der Mahlmühle 40 Einw.

Neu-Sorge mit Drachenwald, ein aus 5 Amtshäusern bestehender Ort mit 29 Einw. und die Nennig- oder Nennigkmühle mit 2 Gängen an der Flöhe, hat 32 Einw. Von

Ober-Natzschung gehören unters Amt 22 Einwohner; und das

Nieder-Natzschunger Zollhaus mit 7 Einw.

Kriegenwalda oder Kriegwalde, ein Forsthaus nebst einigen andern Häusern, hat 10 Einw.

Amtsassen sind:

Saigerhütte Grünthal, ein amtsf. Guth nebst Forst-, Zoll-, altem Zollhause und andern Churfürstlichen Gebäuden, an der Flöhe und böhmischen Gränze, ward schon 1488. hier als ein Hüttenwerk von Privatpersonen angelegt und 1567. endlich vom Churfürst August erkauft, enthält 23 Einw. Hier ist die berühmteste Saigerhütte in Sachsen, in welche von der Generalschmelzadministration alle Kupfer geschickt und hier gesaigert werden, d. h. das beym Schmelzen noch zurückgebliebene Silber wird davon geschieden, und alsdann das Kupfer in den hiesigen vier Kupferhämmern gahr gemacht und in Platten ꝛc. geschmiedet. Die Hüttenarbeiter haben durch ein Privilegium vom 17ten April 1682. die Befreyung von der Fleischsteuer erhalten. Die Hüttengebäude sind nebst den Wohnungen des Faktors ꝛc. mit einer Mauer umgeben und stehen als Saigerhüttenarbeiter unter dem Oberberg- und Hüttenamte, im übrigen aber unter dem Amte Lauterstein. Im siebenjährigen Kriege wurden die hiesigen zum Kupferausmünzen bestimmten und 1752. angelegten Münzwerke nebst allen Vorräthen von den Preußen weggeführt und 1778.

steckte ein kayserl. Kommando die lange Hütte in Brand, zerschlug viele Maschinen, nahm die Kassengelder weg ꝛc. Allein schon 1781. war alles wiederum aufgebauet und hergestellt. Innerhalb der Ringmauer befinden sich auch eine Mahl- und Schneidemühle nebst einer Ziegelscheune. Für die Hüttenarbeiter ist auch ein Getraydemagazin angelegt, aus welchem sie bey theuern Getraydepreisen und bey Getraydemangel für einen niedrigern Preis Getrayde erhalten. Die krank gewordenen werden unentgeldlich geheilet, die Alten zur Arbeit unbrauchbar gewordenen verpflegt und die Kinder durch einen Schulmeister unterrichtet, der auch wöchentlich zwey Betstunden halten muß. Es befindet sich hier auch ein Beygleite vom Lautersteiner Hauptgleite.

Rothenthal oder Rosenthal, ein amtsf. Dorf und Ritterg. mit 229 Einw., bey welchem sich ein Hammerwerk befindet, wo seit 1645. verzinntes Blech gemacht ward, ist aber jetzt eingegangen.

Alte Schriftsassen sind ferner:

Ober-Forchheim oder Forchheim schlechthin, ein Ritterguth nebst Pfarrkirchd. und einer Mühle mit 3 Gängen. Ausser dem Antheile an Mittelseyda gehört auch noch ein Antheil von

Niederseyda und

Lippersdorf zum Ritterg. schriftf. In allen diesen Antheilen befanden sich 968 Einw.

Nieder-Forchheim, ein Ritterg. nebst Dorf. Das Rittergut besitzt auch noch, außer einem Antheile an Lippersdorf und dem oben genannten Dorfe Oberseyda, die D.

Ober-Haselbach mit einer Mühle von 2 Gängen; und

Wernsdorf bey Nieder-Forchheim, mit einer Mühle von 2 Gängen. In allen diesen Orten waren 1018 Einw., worunter viel Leinweber und Spinner sind.

Lippersdorf oder Löpersdorf, ein Rittergut nebst Pfarrkirchdorf, wovon nur ein Antheil, so wie auch von Niederseyda, zum Ritterg. schriftsässig gehören, hat überhaupt 385 Einw.

Neue

Neue Schriftsassen sind:

Reislad, ein Ritterg. und Dorf ohnweit Lippersdorf, hat 195 Einw.

Rübenau, ein Ritterguth mit 77 Häusern und einer Filialk. von der Mutterk. Kühnheyde. Die Einwohner verfertigen viele Nägel. Zu diesem Ritterg. gehören die Dörfer Ober-Natzschung oder Natzschkau und Nieder-Natzschung oder Natzschkau. In allen 3 Orten waren 967 Einw.

Die Schloßmühle bey Zöblitz und Lauterstein, welche neuerlich für schriftss. erklärt worden ist, hat 12 Einw.

8. Das Amt Wolkenstein

hat einen Amtmann und Rentbeamten, der zugleich Pachter mit ist, 7 Städte, als 3 schriftsässige und 4 amtsässige, 11 schriftsässige Rittergüther, als 7 alte Schriftsassen mit 14 Dörfern, 4 neue mit 6 Dörfern, 9 Amtsassen mit 15 Dörfern, 11 Amtsdörfer und außerdem noch 3 bey E. hohen Lehnscurie zu Dresden zu Lehn gehende Lehngüther, 21 einzelne Besitzungen, 5 Häuser in Bobershau, s. S. 190, desgleichen 3 Häuser in Wolkenstein, in allen 48 Dörfer und 19 Vorwerke. 1779. lebten hier in 7365 Familien 22,305 Menschen über 10 Jahr, mit 8570 Kühen und 1476 Schaafen. Zu Ende des Jahres 1800. lebten nach dem eingereichten Consumentenverzeichnisse, welches in diesem Amte zu verstehen ist, wenn keine andere Bestimmung sich dabey befindet, 40,148 Einwohner, nämlich: 6382 Knaben, 6584 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 11,610 Manns-, 13,216 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 1236 Männer, 1420 Weiber über 60 Jahr, zusammen 19,228 männlichen, 21,220 weiblichen Geschlechts. An Kühen waren vorhanden 9620 Stck. und an Schaafen 1907 Stück. Die Aerndte und Vorräthe bestan-

den nach dem eingereichten Verzeichnisse an Dresdner Maas:

	Aussaat.		Aerndte.			Ausdrusch.		Vorrath.	
	Sfl.	Mi.	Schck.	Md.	Grb.	Sfl.	Mi.	Sfl.	Mi.
an Korn	5084	12	18631	1	1	25026	7	184	4
— Waizen	501	14	1833	2	4	2320	2	11	8
— Gerste	816	13	2127	—	13	3700	12	17	—
— Haafer	21546	1	31635	2	1	61518	6	154	12
— Erbsen	63	8	96	—	—	173	3	—	—
— Wicken	259	2	445	2	1	572	14	—	8
— Gemenge	1190	8	2694	2	—	5163	14	2	—
— Kartoffeln	—	—	—	—	—	52802	15	—	—

An Manufactur und Fabrikwaaren sind in einigen Orten z. B. gefertiget worden im Jahre

	1799.	und	1800.
an Leinwand	4831 Schck.	—	5781 Schck.
— Kannefaß	680 Stück		1248 Stück.
— Barchent	3020 —		2882 —
— rohe Kattune	5580 —		6226 —
— baumw. Handschuh, Stümpfe u. Mützen	3698 Dutz.		12395 Dutz.
— Spitzen u. Blonden	6541 Stück		6437 Stück.
— Bänder	1650 —		2920 —
— Leder	890 —		890 —
— Holzwaaren	501 Rthlr.		440 Rthlr.
— Eisenwaaren	19686 —		21576 —

Diese ehemalige, den Grafen zu Waldenburg zustehende Herrschaft Wolkenstein ist ebenfalls in ein Amt verwandelt und im Jahre 1596. mit dem Amte Rauenstein verbunden worden, welches leztere Churfürst August im Jahre 1576. erst angelegt hatte, nachdem von ihm Rauenstein im gedachten Jahre von dem von Günderode erkauft worden war.

Wolkenstein, an der Zschopau, eine amtsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt und Schloß auf einem Felsen mit dem Churfürstl. Amte, 8 Meilen von Dresden und 4 von Freyberg, hat 152 Häuser und 1047 Einw., als 218 Knaben, 134 Mädchen bis 14 Jahr,

282 Manns-, 341 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 33 Männer, 39 Weiber über 60 Jahr, zusammen 533 Manns-, 514 Frauenspersonen, deren Hauptnahrung in der Bierbrauerey z. B. 1800. in 10½ Gebräude, im Ackerbaue, Leinweberey, Schuhmachen, Verfertigung seidener Bänder, Spitzenklöppeln und Bortenwürken und 2 Jahrmärkten besteht. Unter den Einwohnern waren 1800. allein 50 Posamentirmeister, welche mit ihren Gesellen und Lehrjungen auf 75 Stühlen arbeiteten und 1799. verfertigten 10,000 Stück 1800. aber 15,000 Stück; 16 Leinweber machten unter andern 1799. allein 190 Stück rohe Kattune 1800. aber nur 172 Stück, 14 Schuhmachermeister, seit dem 29sten April 1796. eine privilegirte Apotheke, welche jährlich 2 Rthlr. 4 Gr. 6 Pf. Canon entrichtet; 1 Strumpfwürker machte 1799. an baumwollenen Strümpfen, Handschuhen und Mützen 33 Dutzend 1801. aber nur 32 Dutzend, 1 Brauer, 6 Bäcker, 6 Fleischer, 3 Lohgärber machten 1799. gahr 530 Stück, 1800. aber nur 440 Stück, 2 Böttcher, 12 Schneider, 1 Kürschner, 2 Sattler, 1 Seiler, 3 Tischler, 1 Zinngießer, 2 Schornsteinfeger, 2 Mauer- 3 Zimmermeister, 3 Weißgärber, 1 Seifensieder, 1 Nadler, 2 Hufschmiede, 1 Glaser, 2 Böttcher, 4 Beutler, und 1 Perückenmacher. Im Schloß Wolkenstein waren 8 Einwohner und in den 3 Wolkensteiner Amtshäusern und der Amtsfrohnfeste 46 Einw. Hingegen im Jahre 1801. zählte man im November nur 961 Consumenten, als: 119 Knaben, 131 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 289 Manns-, 347 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 31 Männer und 44 Weiber über 60 Jahr. Die Herrschaft und Stadt Wolkenstein, wo auch ein Haupt- und Beygleite ist, soll schon 1440. an die Herzoge zu Sachsen gekommen seyn und 1498. hielt Herzog George's ältester Prinz Albrecht sein Hof-

lager hier. Die Stadt Wolkenstein ist um das Jahr 1300. wegen des Bergbaues zugleich mit Ehrenfriedersdorf und Geyer entstanden. 1697. hatte sie wieder 130 bew. und 45 unbew. Stellen, 125 angef. und 21 unangef. Bürger, und in allem 418 Einw. ohne Kinder. Darunter waren 7 Handelsleute, 55 Brauer, 3 Bäcker, 11 Fleischer, 5 Tuch- und Zeuchmacher, 13 Leinweber und 50 andere Handwerker, welche zusammen 12 Pferde, 7 Ochsen, 91 Kühe, 29 Ziegen, nebst 460 Schfl. Sommer- und Wintersaat besaßen. Die Häuser waren mit 2188 Sch. = 216 Rthlr. 13 Gr. 6 Pf. und die liegenden Gründe mit 1885¾ Schock = 186 Rthlr. 12 Gr. 10½ Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und Ackerbau. Sie brauten 1697. 450 Faß oder 37½ Gebräude, jedes zu 32 Schfl. oder 12 Faß, welche mit 11 Fl. 9 Gr. Traksteuer belegt waren, und diese betrug damals 375 Rthlr. 1779. lebten hier in 170 Familien 554 Menschen über 10 Jahr mit 106 Kühen und 50 Schaafen. Im Jahre 1800. aber 794 Menschen über 10 Jahr mit 108 Kühen, 30 Schaafen.

Am 20sten May 1802. brannten durch ein aus Verwahrlosung entstandenes Feuer in der Stadt und den Vorstädten nebst dem Rathhause, der Diaconatswohnung und der Schule 104 Wohngebäude, 60 Seiten- und Hintergebäude und 5 Scheunen ganz ab; 2 Häuser mußten zur Dämpfung der Flamme eingerissen werden und 9 Wohngebäude wurden mehr oder weniger beschädigt, so daß nur das Schloß, die Hauptkirche, worinnen am ersten Sonntage nach dem Brande der jetzige würdige Pastor Hr. Schulze seine Probepredigt hielt, die Begräbnißkirche, 55 Bürgerhäuser und die Amtsfrohnveste stehen blieben. Hiervon liegen im November 1802. nur noch 14 Gebäude in der Asche, die übrigen sind theils durch die Brandassecurationsbeyträge, theils durch die beträchtlichen milden Beyträge, theils durch die im Generale vom 29sten May 1790. gnädigst von 10 pro Ct. durch Sr. Churf. Durchl. auf 20 pro Ct. erhöhete Accisbaubegnadigungen ꝛc. schöner und besser wieder aufgebauet worden. Außerdem haben Sr. Churfürstl. Durchl. auch den Posamentirern, Leinwebern und Strumpfwürkern ein Gnadengeschenk von 1000 Rthlr. zur Anschaffung neuer und Wiederherstellung der beschädigten Weber- und Würkerstühle auszahlen lassen. Zu diesem Brandunglücke kam am 12ten Julius 1802. ein neues, indem ein schreckliches Hagelwetter alle Feldfrüchte zerstöhrte, wobey Hagelstücke von 12 bis 27 Loth am Gewichte herabfielen. Zur Unterstützung der Wetter-

beschädigten ließen Sr. Churfürstl. Durchl. aus ihren Rentämtern Freyberg, Frauenstein und Stollberg 250 Schfl. Dresdner Maß Roggen unentgeldlich austheilen. Der hiesiege Bergbau mit Drehbach und dem Marienberger Revier war ehedem sehr beträchtlich; denn Wolkenstein samt Drehbach haben 1) von St. Johannis in den Jahren 1540. bis 1573. gegeben an Ausbeute 9675 Flg. 2) der arme Lazarus von 1558. bis 1595. aber 6321 Flgr. und 3) von 1518. bis 1587. gab der Drehbacher Bergbau 40,506 Flgr. und überhaupt sind von 1520. bis zum Schluß des 16ten Jahrhunderts 2,454,612 Güldengroschen oder Speciesthlr. Ausbeute an die Gewerken bezahlt worden.

Eine gute Viertelstunde von Wolkenstein bey Geringswalda im sogenannten Hüttengrunde entspringt eine eisenhaltige Quelle, das warme Bad zu Unser Lieben Frauen auf dem Sande unter Wolkenstein genannt, dessen Wärmegrad bey einer am 11ten August 1791. vom damaligen Churfürstl. Sächs. Leibmedico Hr. Hofr. von der Jahn im Beyseyn des hiesigen Amts veranstalteten Untersuchung nach dem Reaumürschen Wärmemesser in der einen Quelle $23\frac{1}{3}$ Grad, in der andern aber $23\frac{3}{4}$ Grad im Stolln befunden worden ist. Sie wurden in den Jahren 1791. und 1792. neu gefaßt und von wilden Wasser gereinigt, als die jetztregierende Churfürstin das Bad brauchen wollte. Bey dieser Gelegenheit ward auch 1791. zum Gebrauch der höchsten Herrschaft ein Pavillon erbauet, der noch jetzt vorhanden ist. Da die Badegebäude höher liegen als die Quellen, so wird das Wasser durch ein Kunstrad in die Höhe gebracht, und dann in eisernen, schlangenweise über Feuerheerde hingeleiteten Röhren in die Badezimmer geführt. Schon die alten Besitzer der Herrschaft Wolkenstein sollen das Bad gekannt haben; allein seit 1542. kam es vorzüglich wieder ins Andenken. Seit 1794. besitzt dasselbe der Amtmann und Rentbeamte zu Grünhayn Hr. Gottschald, welcher dasselbe sehr verschönert und vorzüglich geschmackvoll für die Bequemlichkeit der Badegäste gesorgt

hat. Es enthält jetzt 22 Einw. und 13 Kühe. Die Amtsmühle und Oehlmühle hingegen hat 17 Einwohner und 7 Kühe; aber das Fischhaus und die wüste Schmelzhütte hat 14 Einw. mit 8 Kühen.

Ehrenfriedersdorf, (Irbersdorf) eine amtsl. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, liegt nach v. Charpentier 1506 Par. Fuß senkrecht über Wittenberg, in einer breiten Schlucht am Röhrgraben, der durch Kunst, der Pochwerke ꝛc. wegen, hierher geleitet ist, dann durch die Stadt fließt, einige kleine Bäche aufnimmt und nachher die Wilsch genannt wird und bey Griesbach in die Zschopau fällt. Sie hat gegen 212 Häuser und ohngefähr 1963 Einwohner, als: 286 Knaben, 314 Mädchen, 600 Manns-, 690 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 28 Männer, 45 Weiber über 60 Jahr, zusammen 914 männlichen, 1049 weiblichen Geschlechts. 1779. lebten hier, die dem Rathe zugehörige amtsl. Dörfer Eubenberg und Berbisdorf mitgerechnet, in 400 Familien 930 Menschen über 10 Jahr mit 169 Kühen und 120 Schaafen. Im Jahre 1800. aber zählte man 841 Einw. über 10 Jahr mit 176 Kühen und 133 Schaafen. Die Hauptnahrung besteht außer dem Bergbaue, im Feldbaue, Bierbrauen, indem 1800. hier 12 Gebräude à 10 Faß abgebrauet wurden, im Spitzenklöppeln, Posamentirarbeiten, Strumpfwürken und andern Handwerken. Denn 1800. waren hier 38 Posamentirmeister mit 7 Gesellen und 6 Lehrburschen, 10 Strumpfwürkermeister, 13 Schneider, 19 Schuhmacher, 7 Schmiede, 1 Schlosser, 4 Tischler, 4 Böttcher, 1 Lohgärber und 3 Weißgärber die 1799. verfertigten 360 Stck. und 1800. aber 450 Stck. Leder, 7 Fleischer, 4 Mauer, 2 Zimmermeister, 8 Bäcker, 2 Glaser, 1 Beutler, 1 Zinngießer, 2 Sattler, 1 Steinmetzger. Der Stadtrath hat die Erb-

gerichte zu verwalten, die Obergerichte aber sind demselben pachtweise immer von 6 zu 6 Jahren überlassen. Das vormalige besondere hiesige (s. ob. S. 34) aufgeführte Bergamt, in dessen Bezirk 129 Mann 1787. und 126 Mann mit 6 Schichtmeistern 1788. arbeiteten, ist jetzt mit Geyer verbunden, wo 1787. nur 103 Mann, 1788. aber mit 11 Schichtmeistern, 147 Mann arbeiteten. 1791. haben im Ehrenfriedersdorfer Revier 103 Bergleute auf einer wiedererstatteten Verlag gebenden Grube, auf 20 Zubußgruben und 3 Fristgruben gefördert 1 Mark 2 Lt. 3 Qut. Silber, 148¼ Ctr. 27 Pfd. Zinn, welches an Gelde 4303 Rthlr. 10 Gr. 11 Pf. betrug. Die Ausbeute machte 133 Rthlr. 1 Gr. 3 Pf. und die Zubuße 3160 Rthlr. 19 Gr. 6 Pf. Im Geyerschen Revier sind von 203 Bergleuten gefördert auf einer wiedererstatteten Verlag gebenden Grube, auf 3 sich selbst verbauenden Gruben, auf 13 Zubußgruben und 6 Fristgruben 277½ Ctr. 19 Pfd. Zinn, 320⅝ Ctr. Schwefel, 3 Ctr. Schwefelschlacken, 2420⅜ Ctr. Vitriol, 308 Ctnr. Weiß Zeug, 64 Ctr. Vitriolschmand, 1399½ Ctr. Arsenik, 218 Ctr. Schwefelkies, 2128 Ctr. Vieriolkies, an Geldbetrag überhaupt 28,146 Rthlr. 4 Gr. 9 Pf. Die Zubuße betrug 2603 Rthlr. 4 Gr. 4 Pf. und der landesherrl. Vorschuß 3500 Rthlr. Im J. 1801. sind auf 15 Gruben und dem Vitriol- und Schwefelwerke und dem Arsenikwerke ausgebracht worden 5 Ctr. Kobalt, 84½ Ctr. 10 Pf. Zinn, 1547½ Ctr. Arsenikkiese, 700 Ctr. Schwefelkiese, 1153 Ctr. Vitriolkiese, 972 Fud. Eisenstein, 2503⅘⅙ Ctr. Vitriol, 148 Ctr. Weiß Zeug, 8 Ctr. Vitriolschmand, 213 Ctr. Rohschwefel, 1552½ Ctr. Arsenik, wobey zu bemerken, daß 1552 Centner auf die Lager ohne verrechneten Geldbetrag gekommen sind, daher betrug die erlangte Bezahlung nur 14,118 Rthlr. 1 Gr. 1 Pf. Hingegen auf 17 Gruben des Ehrenfriedersdorfer Reviers wurden 1801. ausgebracht

179½ Ctr. 11 Pfd. Zinn, 7¼ Ctr. Arsenikkiese, 312 Ctr. Eisenstein, und die dafür erlangte Bezahlung betrug 6949 Rthlr. 19 Gr. 9⅗ Pf. Auch ist ein Beygleite von Wolkenstein hier und jährlich werden 2 Märkte gehalten. 1697. hatte sie wieder 154 bew. Häuser und 7 unbew. Stellen, 154 angef. und 4 unangef Bürger; in allem 590 Einwohner ohne Kinder. Darunter waren 6 Handelsleute, 5 Bäcker, 6 Fleischer, 2 Tuchmacher und 16 andere Handwerker. Diese hatten 33 Pferde, 24 Ochsen, 151 Kühe, 60 Ziegen, 30 Schaafe nebst 324 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Die Häuser waren mit 1985 Sch. = 192 Rthlr. 23 Gr ½ Pf. und die liegenden Gründe mit 662 Sch. = 65 Rthlr. 12 Gr 3 Pf. belegt. Ihre vorzüglichste Nahrung bestand in einem Zinnbergwerke und in der Viehzucht. 1697. braute sie 430 Faß, oder 43 Gebräude, jedes zu 21 Schfl. oder 10 Faß, welche mit 9 Fl. 11 Gr. Trankst. belegt waren, diese betrug 358 Rthlr. 8 Gr. Am 12ten Jul. 1802. hatte diese Gegend das Unglück, daß ihre Feldfrüchte von einem Hagelwetter ganz verwüstet wurden und am 27sten August 1802. brannten hier 47 Bürger- 3 Communhäuser und 28 Seitengebäude nebst Scheunen ab. In dem zur Stadt gehörigen amtf. Dorfe

Eubenberg nebst der Mühle mit 4 Gängen waren 260 Einwohner über 10 Jahr mit 92 Kühen und 10 Schaafen; in

Berbisdorf aber 284 Einw. über 10 Jahr mit 93 Kühen und 70 Schaafen. In dem Sauberge findet man Zinn, und Silbergänge. Der tiefe Sauberger Stolln ist durch den Krebsberg am Abhange desselben gegen Süden, von da durch die Schlucht bis in den Sauberg und durch denselben 1144 Lachter getrieben und hat im Sauberge über 53 Lachter Gebirge über sich. Das vom Frauenberge gegen Nordwest gelegene Waldgebirge, das der höchste Punkt dieser Gegend ist, wird gegen Süden zu der Freywald genant, in welchem der sogenannte Greifenstein, ein aus 9 bis 10 senkrecht und freystehende gegen 100 Fuß hohe Spitzen bestehender Granitfelsen, sich befindet. Auf einem derselben kann man nun, auf des Hrn. Vice-Bergh. von Charpentiers Veranstaltung, bequem gehen und genießt darauf eine Aussicht über 6 Meilen des Erzgebirges. Die Masse der Zinngänge oder der Gangart ist weißer derber Quarz, manchmal mit Steinmark, grünem Speckstein und Fluß vermengt. Das Erz in diesen Gängen ist Zinnstein, sowohl derb als krystallisirt, (Zinngraupen) und Arsenikalkies (Arsenicum ferro sulphurato

mineralisatum). Die Silbergänge sind 12 und mehr Zoll mächtig. Sie führen in ihrer Gangart Quarz, viel schönen röthlichen schweren Spath, grüne und blaue Flüsse bey sich. Sobald sie von den Zinngängen durchschnitten werden, findet man auf der Durchschneidungslinie auch krystallinisch rothgültig Erz, Glaserz, die schönsten Zinngraupen, Kupfererz, Arsenikalkies u. s. w. Auch trift man hier Beryll und Amethyst, Turmalin und Granaten ꝛc. an.

Thum, ein amtsäs. landtagsfähiges (s. B. I. S. 276) Bergstädtchen mit einem neuschriftsäs. Ritterguthe, wozu eine Mühle und das schriftsäs. aus 42 Feuerst. 3 Megazinh. bestehende Dorf Herold mit 639 Einwohnern 123 Kühen und 15 Schaafen gehören, ohnweit demselben wird in dem Schaafberge guter Kalkstein gebrochen. Die hiesige Gegend hat weniger Waldung als die Ehrenfriedersdorfer und schon mehr Ackerbau wegen des mildern Klima. Es hat gegen 176 Häuser nebst vier Mühlen mit 5 Gängen incl. Oberdorf und 1248 Einw. als: 199 Knaben, 164 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 369 Manns-, 437 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 39 Männer, 40 Frauen über 60 Jahr, zusammen 607 männlichen und 641 weiblichen Geschlechts, worunter 109 Posamentirer und 91 andere Handwerker befindlich waren. 1779. lebten hier in 241 Familien 632 Menschen über 10 Jahr mit 124 Kühen und 11 Schaafen. 1788. waren 8 Paar Getr. 60 Geb. 61 Gest. und 2807 Kommunikanten. 1800. waren in Thum mit Oberdorf 707 Einwohn. über 10 Jahr mit 186 Kühen und 15 Schaafen. Außer der Posamentirarbeit nähren sich viele Einwohner vom Spitzenklöppeln, von andern Handwerken, vom Feldbaue und vom Bergbaue. Unter den Einwohnern befanden sich 107 Posamentirer, 24 Schuhmacher, 15 Strumpfwürker, 9 Bäcker, 8 Fleischer, 5 Lohgärber, 3 Böttcher, 7 Schneider, 2 Kürschner, 2 Schlosser, 2 Tischler, 1 Zinngießer, 2 Mauer- 3 Zim-

mermeister, 7 Weißgärber, 1 Seifensieder, 2 Hufschmiede, 1 Färber, 2 Glaser, 1 Nadler, 1 Peruckenmacher, 1 Brauer der 14 Gebräude Bier à 10 Faß für die 148 in der Stadt und 28 in Oberdorf befindlichen Häuser abbraute. In der Stadt hat der Rath die Erbgerichte zu verwalten, die Obergerichte aber stehen dem Ritterguthe Gelenau zu. Uebrigens ist das obige mit 177 gangb. Sch. belegte Dorf Herold auch wegen eines stark besuchten Jahrmarkts merkwürdig. In Thum besorgt das Postwesen ein Posterpediteur. 1697. hatte sie schon wieder 123 bew. Häuser, und 4 unbew. Stellen, 127 angef. und 37 unangef Bürger, in allem aber 510 Einw. ohne Kinder. Darunter waren 14 Handelsleute, 6 Bäcker, 4 Fleischer, 8 Tuch- und Zeuchmacher, 2 Leinweber und 26 andere Handwerker. Diese hatten 16 Pferde, 23 Ochsen, 86 Kühe, 21 Ziegen, 5 Schaafe, nebst 420 Schfl. Winter- und Sommersaat. Die Häuser waren mit 1870 Sch. = 238 Rthlr. 3 Gr. 3½ Pf. die lieg. Gründe mit 1254 Sch. = 158 Rthlr. 22 Gr. 3 Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung war damals der Ackerbau. Sie braute zu dieser Zeit 336 Faß, oder 56 Gebräude, jedes zu 14 Schfl. gerechnet, oder 6 Faß mit 5 Fl. 15 Gr. Traufsteuer belegt, welche 280 Rthlr. betrug.

Marienberg, eine schriftf. landtagsfähige (s. B I. S. 175) Bergstadt von 2830 Schritt Umfang, mit einer Poststation, einem Beygleite von Wolkenstein und einem Bergamte (s. oben S. 34) in dessen Revier 67 Gruben im Gange sind, worinnen 1787. nur 147 Mann, 1788. aber mit 18 Schichtmeistern 357 Mann arbeiteten. 1791. hingegen waren auf 58 Gruben 478 Mann angelegt. Sie liegt auf einem Berge, der von Abend nach Morgen abfällt, am Markte, nach von Gersdorf, 1856 Par. Fuß über der Meeresfläche, nach v. Charpentier aber 1726 Par. Fuß über Wittenberg, war vor 1520. noch ein Dorf, welches Herzog Heinrich 1521. und 1523. in eine Stadt wegen des hiesigen Bergbaues umschuf, der vorzüglich auf Silber und Zinn getrieben wird. Der ringsherum mit Linden bepflanzte Markt bildet ein

regelmäßiges Viereck und ist seit 1542. gepflastert und die Gassen sind fast alle schnurgrade erbauet. Zur Stadtkirche legte man am 28sten May 1558. den Grund und am 5ten Januar 1564. ward der neue Altar in dieselbe gesetzt. 1566. ist hier der erste Burgermeister bestätigt worden. Denn im Jahre 1538. waren bereits 347 Häuser erbauet und überhaupt 449 Gebräude Bier gebrauet worden; im Jahre 1544. gar 495 und 1545. nur 427 Gebräude, indem 95 Faß Freyberger Bier im Rathskeller verzapft worden sind. Hingegen 1801. hat man nur 32 Gebräude abgebrauet. Ehedem hatte die Stadt gegen 600 Feuerstellen, allein vor dem Jahre 1580. schon fingen ansteckende Krankheiten an, die man im gedachten Jahre die Pest nannte, eine große Anzahl Menschen hinzuraffen und 1582. starben in Marienberg 1663 Menschen an dieser Seuche. Zu derselben gesellete sich nun noch eine Theurung, welche vereinigt mit einander ganzer hundert Jahre fortwütheten, so daß 1680. in Marienberg fast eben so viel Menschen starben, welche in den von Krankheiten freyen Zwischenzeiten sich aus der Fremde, in der Hofnung Schätze zu sammeln hierherbegeben hatten. Mehr noch als diese beyden Plagen trugen der alles verheerende dreißigjährige Krieg und die Feuersbrünste dazu bey, den Flohr der Stadt und den Bergbau vollends zu ersticken. Im Jahre 1610. brannte die kaum erst völlig recht regelmäßig erbauete Stadt Marienberg von Grund aus ab. Auf diesen Brand folgte 1683. ein zweyter, welcher 134 Häuser in die Asche legte und ohne die kleinern Brände zu rechnen verzehrte die Flamme 1759. das letztemal einen großen Theil der Wohnungen und das hiesige Bergamt verlohr in dieser allgemeinen Flamme das Archiv und fast alle zuverlässigen Nachrichten. Im Jahr 1632. ward die Stadt ganz rein ausgeplündert und auch dasjenige aufgesucht und geraubt, was die Einwohner vergraben und in den Schächten verborgen hatten. 1633. starben allein 1000 Einwohner und doch mußte die Stadt dem vor den Thoren stehenden feindlichen Heere Kontribution geben, und die Bürger-

schaft bestand 1640. kaum aus 70 Bürgern, da sie sonst gegen 500 stark gewesen, und dennoch mußte sie damals die Beymetze liefern und viele Wildschäden leiden, Defensioner unterhalten und doppelte Contributiones nach Chemnitz und Wildenfelß entrichten. 1697. hatte sie schon wieder 348 bewohnte Häuser und 240 unbewohnte Stellen: 276 angef. und 27 unangef. Bürger, in allem 1717 Einw. ohne Kinder. Unter denselben waren 12 Handelsleute, 305 Brauer, 10 Bäcker, 14 Fleischer, 29 Tuch- und Zeugmacher, 5 Leinweber und 79 andere Handwerker, welche 69 Pferde, 18 Ochsen, 230 Kühe, 25 Ziegen, 21 Schaafe und 744 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 7340 Sch. = 726 Rthlr. 8 Gr. 6 Pf. die liegenden Gründe mit 2360 Sch. = 233 Rthlr. 13 Gr. belegt. Ihre vorzüglichste Nahrung war der Spitzenhandel. 1697. braute sie jährlich 1260 Faß oder 180 Gebräude, jedes zu 8⅛ Schfl. oder 7 Faß, mit 6 Fl. 14 Gr. Trankſteuer belegt, welche 1050 Rthlr. betrug. 1776. waren nur 270 Häuser und 1500 Einwohner hier, nebst 15 verlaſſenen Häusern seit der Theurung 1771. und 72. Die 3000 Einwohner, die nachstehenden Orte mitgerechnet, besaßen, nebst den zu Marienberg gehörenden Orten, das Dörfel, das Gebirge, die wüste Schlette und Pobershau bey Marienberg, 40 Ochsen, 360 Kühe, 150 Stück gelte Vieh, 30 Pferde, und 60 Ziegen. 1779. lebten hier in 583 Familien 1519 Menschen über 10 Jahr mit 396 Kühen und 54 Schaafen. Jetzt befinden sich zu Marienberg mit Einschluß der seit 1786. neuerbaueten 40 massiven Häuser überhaupt 371 Häuser und 200 Wüstungen. Im Jahre 1800. zählte man 2547 Einwohner, als: 402 Knaben, 475 Mädchen, 662 Manns-, 843 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 67 Männer, 98 Frauen über 60 Jahr, zusammen 1131 männlichen und 1416 weiblichen Geschlechts. Hierunter waren 1740 Menschen über 10 Jahr, welche 368 Stück Kühe hatten. Im November 1801. aber wurden aufgezeichnet incl. wüste Schlette, Gebürge, Hirschstein und die Einwohner in den Häusern um die Stadt herum 2573 als: 395 Knaben, 433 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 699 Manns-, 879 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr; 67 Männer und 100 Weiber über 60 Jahr, wovon überhaupt ohne Militair 1928 Seelen in der Ringmauer leb-

ten. In der Consumtionsaccise wurden zum Schlachten vergeben 178 Rinder, 253 Schweine und 1834 Schöpse und Kälber. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht außer 190 Handwerkern in der Nahrung von dem Fuhrwesen der hier durchgehenden Wiener Straße, dem seit 1561. im Gebirge eingeführten Spizzenklöppeln, im Bergbaue, in den 2 Flachs- und 3 Jahrmärkten und im Ackerbaue und Viehzucht, welche letztere durch die um die Stadt herumliegenden vortreflichen Wiesen sehr unterstützt wird. Im Jahre 1801. betrug mit Inbegrif der außerhalb der Stadt wohnenden Feldbesitzer die Aussaat 1383 Schfl. die Aerndte 2343 Schock, der Ausdrusch 3864 Schfl. und der alte Vorrath 39 Schfl. und Kartoffeln erbauete man 3527 Schfl. Außer einer lateinischen Schule hat Marienberg drey Stellen in Schulpforta und ein gut gebautes und vortreflicheingerichtetes Wayfenhaus, womit eine Armenschule verbunden ist. Die Stadt verdankt diese nachahmungswerthe und Unterstützung jedes Menschenfreundes verdienende Anstalt dem M. Johann Ehrenfried Wagner, Pastor Senior, der sie durch milde Beyträge 1771. in der damaligen Hungersnoth stiftete und seitdem mit rastlosem Eyfer und der größten Uneigennützigkeit verwaltete, aber nach dem am 25sten Januar 1802. erfolgten Ableben seiner Ehegattin, Frau Johanne Sophie, gebohrne Feudelin, der treuen Gehülfin und Wayfenmutter, hat er die Verwaltung dieser Anstalt seinem eben so bieder gesinnten Sohne, M. Christian Ehrenfried Wilhelm Wagner, Prediger zu Groß-Rückerswalde nahe an der Stadt Marienberg gelegen, übergeben. Aus Mangel an thätiger Unterstützung befinden sich jetzt (März 1802.) nur 13 Kinder im Wayfenhause, einige 30 erhalten ihr wöchentl. Brodt und über 100 Schulgeld. Jährlich wird über den Zustand

eine Nachricht gedruckt, die von jedem Menschenfreunde mit Theilnahme gelesen zu werden verdient. Um die Stadt herum liegen 5 Mühlen. Das hiesige warme Bad war schon 1553. in gutem Ruf und hat gleiche Eigenschaften und Wirkungen mit dem Wolkensteiner. Das Wasser ist im Winter lau und färbt das Badegeräthe gelb. Außer dem Golde trift man alle Erze hier an. Viele Silbererze bestehen aus dem sogenannten Silbermulm, einem Gemenge von Silbererz, Kobold, Kupfernickel, Arsenik und Schwefelkies. Außer dem Ochsenkopfe, dem höchsten Gebirge des Marienberger Bergamtsrevier, giebt es noch in demselben folgende Berge, als: den Rabenberg, den Burgberg, den hohen Wildsberg, den untern Wildsberg mit Bergbau, den Martersberg mit Bergbau, den Rittersberg mit Bergbau, den Mönchsberg mit Bergbau, Churfürstl. Zinn- und Silberschmelzhütten nebst einem Teiche und dazu gehörigen Graben zu den Churfürstl. Hütten; den Hahnberg, den Galgen- oder Höhlberg mit Bergbau, den Rosenberg mit Bergbau, den Stadtberg mit Bergbau, welcher sich in den Halden von Fabian Sebastian Fundgrube hier zuerst in den Jahren 1519. und 1520. im Quartal Luciä mit Ausbeute anfing; den Schlettenberg, den Buchwald, den Mühlberg mit der Halde vom Pechzuge; den Hirschberg, den Kiesholz mit Bergbau, den Wolfsberg, den Herbstgrund mit Bergbau, den Lerchenhübel mit Bergbau, und die finstre Aue mit Bergbau.

Die erste Ausbeute dieses Bergamtsreviers gab obengedachte Fundgrube, und Clement Schiffel sonst Schmidt genannt, erster Richter in der Stadt Marienberg, hat auf der Fdgr. Fabian Sebastian, am Fuße des Stadtberges zuerst geschürft, d. h. perpendiculär in die Oberfläche des Gebirges hineingebrochen.

Die erste Ausbeute fiel im Jahre 1520., in welchem man auch die Stadt zu bauen anfing. Ohngeachtet die aufm St. Fabian Sebastian Gange liegenden sämtlichen Gebäude (Gruben- oder Berggebäude) d. h. diejenigen Zugänge, welche der Bergmann in die Gebirge hineinarbeiten muß, um zu den Erzen zu gelangen, in den folgenden Jahren ansehnliche Ausbeute gegeben haben, so wurden sie doch bald bey immer mehr sich ausbreitendem Bergbau von andern im Revier aufkommenden

Zügen, so nennt man die Grubengebäude zusammen genommen, welche auf einem Gange liegen, bey weitem übertroffen.

Vom Jahre 1520. bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts, als bis dahin der größte Flor dauerte, haben folgende Hauptzüge des hiesigen Bergamtreviers die nachstehende Ausbeute gegeben, als:

1) Am Stadt- und Rosenberge:

		Flgl. od Speciesthlr.
a) St. Fabian Sebastian von	1520. — 46.	39603
b) Reiche St. Barbara von	1532. — 89.	33282
c) Kaiser Heinrich von	1545. — 81.	84237
d) Der Bauerzug von	1533. — 97.	83334
2) Am Wildsberge:		
a) St. Ursula von	1538. — 98.	349074
b) Der Molchner Zug von	1529. — 90.	679830
3) Im Kießholz und in der Laute:		
a) St. Elisabeth von	1549. — 98.	250776
b) Der reiche Spath von	1555. — 99.	37410
4) Am Martersberge:		
Der Gelobtländerzug von	1571. — 99.	7224
5) Zu Gehringswalde:		
Der Palmbaumer Zug von	1591. — 99.	15480
6) Zu Griesbach von	1547. — 78.	13545
		1593795 Speciesthlr.
7) Im Wolkensteiner Revier:		
a) St. Johannis von	1540. — 73.	9675
b) Armer Lazarus von	1558. — 95.	6321
8) Der ganze Drehbacher Bergbau von	1518. — 87.	40506
		56502 Speciesthlr.
		1650297 Flg. od. Sp.
Die ganze Ausbeute des Marienberger Reviers mit dem jetzt dazu gehörigen Wolkensteiner und Drehbacher beträgt während obigen Zeitraums		2454612 Spec.

Von der ersten Ausbeute an bis 1540. stieg die Ausbeute immer. Im Marienberger Revier allein, ohne die beyden nachher dazu geschlagenen, gaben im Quartal Trinitatis 1540. blos 17 Gruben als höchste Ausbeute 113,262 Speciesthlr., wozu die siebente und achte Maaß, deren eines in Marienberg auf Gängen 28 Lachter in die Länge und 7 Lachter in die Breite hält,

auf'm Molchner Zuge 229 Speciesthlr. auf jeden Kux; und die erste und zweyte Maas auf dem Ursuler Zuge 226 Flgl. Hieraus erhellet die Ergiebigkeit des Marienberger Bergbaues beym ersten Angrif gar deutlich und man kann daraus schlüßen, daß sie die reichsten Erze müssen gebrochen haben. Aus den Aufständen d. h. Beschreibungen, Anzeigen vom Befinden der Bergwerke des Bergamts ersieht man, daß die Anbrüche in gediegenem Silber, Glaserz und rothgültigem Erz bestanden haben und von welchen beyden letzten der Centner oft bis 160 Mark Silber gehalten hat. Diese reichen Erze haben neben Kobalt und Wismuth vorzüglich in Späthen und Quarz gebrochen. Auch der Centner Kupferkies und Kupferglas hielten von 10 Loth bis 2 Mark Silber. An Bleyerzen, die der Drehbacher Bergbau vorzüglich lieferte, als Kiese zur Roharbeit, mit 1 bis 11 Loth und Bleyglanz mit 5 Loth bis 1 Mark Silbergehalt. Herzog Heinrich, der Stifter der Bergstadt Marienberg, beschenkte außer andern Privilegien auch die Knappschaft im Jahre 1539. mit dem Siegel, das sie noch jetzt führt. Auf den wichtigsten Stölln, welches horizontal geführte Zugänge in die Gebirge und unterirdische Kanäle zu Abführung der Wasser in den Gebirgen sind, bauten die Landesherren mit und erleichterten den Gewerkschaften die Kosten. Die geseegneten Bergwerke lockten eine Menge Fremde herbey und selbst Holländer bauten hier mit. Man legte Teiche an, führte meilenlange Gräben, trieb mit schweren Kosten Röschen oder Wasserleitungen durch die Gebirge hindurch, erbaute Schmelzhütten, kurz alles ward in Bewegung gesetzt um aus dem Eingeweide der Erde Schätze herauszuarbeiten, die die Menschen in der Folge verschlimmert und von den leichter zu gewinnenden Reichthümern auf der Oberfläche der Erde abgezogen haben. Wie zahlreich das bergbauende Personale gewesen seyn muß, kann man nur daraus schlüßen, daß noch 1563., wo das Bergwerk schon im Sinken war, sechs Geschworne oder Mitglieder der Bergämter nöthig waren, welche die Aufsicht über die Handarbeit der Bergleute, über die Ausführung der von den Bergämtern veranstalteten Baue und die Bergarbeiter in Ordnung zu erhalten, gesetzt sind. Doch dieser blühende Zustand sank mit dem Eintritt des sechszehnten Jahrhunderts immer mehr und der Bergbau kam endlich ganz zum Erliegen, indem sich Drangsale über Drangsale häuften. Die Schmelzhütten wurden von feindlichen Kriegsvölkern abgebrannt

und

und die Wasserleitungen zerstöhrt, wodurch die Gruben ersoffen, wozu sich noch das Kipper- und Wipperwesen gesellte. Und obschon in dem Zeitraume von Luciä 1520. bis dahin 1596. Marienberg 2,373,995 Flgl. oder Güldengroschen Ausbeute gegeben hatte, so waren doch die Gewerkschaften verarmt, die Stolln wurden aufläßig und die Grundwasser nahmen überhand, daß endlich mehrere Gruben zusammengiengen. Von der Menge Gruben aus dem 16ten Jahrh. waren daher zu Ende des 17ten nur der Palmbaum und Gelobt Land noch mit Ausbeute im Umtriebe, alle andern gaben nichts. Nur 1754. fieng der hiesige Bergbau erst wiederum an durch die Gewältigung des Neuglücker Stolln neues Leben zu bekommen und 1769. gab er 1915 Mark Silber. 1773. wurden in dem Marienberger Revier 4025 Mark 11 Loth Silber und 105 7/8 Ctn. 2 Pf. Zinn auf 34 Gruben mit 596 Bergleuten ausgebracht. Die Vertheilung der Ausbeute und des Verlags betrug 1773. allein 8301 Rthlr. 16 Gr. 1774. standen 685 Personen in Arbeit, welche 51 Mark 3 Loth Silber. 7 3/8 Ctn. 12 Pf. aber Zinn mehr als im Jahre 1773. ausbrachten. Hiezu kamen noch 3 Ctn. rothe Farbe, 402 7/8 Ctn. 1 1/4 Pf. Vitriol und 30 Ctn. Glätte, die man auch mehr als 1773. gefertiget hatte, allein weniger hatte man 1774. geliefert an Alaun 6 1/2 Ctn. 1 Pf. und an Kupfer 59 Pf. Im Jahre 1791. haben 2 wiedererstatteten Verlag gebende-, 1 sich verbauende-, 52 Zubuß- und 3 Frist-Gruben im Marienberger Bergamtsreviere geliefert, 2854 Mark 12 Loth 3 Quent Silber, 36 7/8 Ctn. 2 2/3 Pfd. Zinn, 12 Fdr. Eisenstein, 1879 1/2 Ctn. Vitriol auf den Werken ohnweit Schmiedeberg (s. B. I. S. 385) und zu Troßin (s. B. II. S. 562); ferner 12 Ctn. rothe Farbe, 6 Ctn. Alaun, deren ganzer Geldbetrag 34,941 Rthlr. 19 Gr. 8 Pf. war; die Ausbeute aber betrug 2118 Rthlr. 17 Gr. 7 Pf, die Zubuße 16,849 Rthlr. 17 Gr. 2 Pf. Im Jahre 1801. brachte man aus 1311 Mark 8 Lt. 1 Quent Silber, 210 Centner 3 1/4 Pfund Zinn, 313 Ctn. Arsenikkiese, 84 Fuder Eisenstein, 2512 Ctn. Vitriol, 3 Centner Alaun und 9 Centner rothe Farbe, und die ganze Bezahlung machte 28,011 Rthlr. 10 Gr. 4 1/2 Pf Die Zinnerze brechen gemeiniglich in derben Zinnstein (Zwitter) selten aber in Zinngraupen in den dasigen Gängen, deren Gangart alsdann meistens Quarz und Letten ist. In dem Marters- und Wildberge findet man eine besondere Steinart, welche die hiesigen Bergleute Kalkgänge, in andern Gegenden Wacke nennen. Die Farbe ist theils dunkelgrau ins Grüne übergehend, theils hellgrau und zuweilen dunkelroth,

wie der gemeine Jaspis. Dem Stadtrathe zu Marienberg gehören schriftſ. ein Theil von

Bobersbau (ſ. ob. S. 190.) mit 274 Einw. und 32 Kühen; ein Theil von

Boden, unterhalb Groß-Rückerswalde, wohin es nebſt Hirſchleite eingepfarrt iſt, in einem Thale an der Zſchopau, hat eine Mühle mit 4 Gängen und incl. Schindelbach 79 Einwohner mit 24 Kühen. Ferner

Hirſchſtein, ein Vorwerk nebſt Hirſchſteinmühle, hat 32 Einw. und 19 Kühe.

Mauersberg, ein an Boden angränzendes neuſchriftſ. Dorf mit einer Pfarrk., hat 530 Einw. mit 160 Kühen und der Rath zu Marienberg iſt wegen dies Dorfs mit der vollſtändigen Specialverleihung auf alle Metalle, nur Gold und Silber ausgenommen, begnadigt. In den unter das Bergamt gehörigen 48 Zechenhäuſern dieſer Gegend leben 317 Einw. über 12 Jahr mit 32 Kühen. Der von Marienberg bis nach Böhmen ſich erſtreckende ſchöne Wald heißt der Buchwald. Vom

Gelobten Lande bey Marienberg gehört ein Zechenhaus zur Stadt Marienberg, eins zum Dorfe Erbisdorf und einige Häuſer mit 21 Einw. und 1 Kuh unmittelbar unters Amt Wolkenſtein.

Kühnheyde, ein amtſ. Pfarrkirchd. an der Böhm. Gränze und iſt mit dem ſchriftſ. Ritterg. Rückerswalde vereinigt und in den zur Ritterg. Gerichtsbarkeit gehörigen Theilen mit Einſchluß einer Mühle, waren 1800., welches Jahr auch in der Folge bey dieſem Amte gilt, 808 Einw. mit 209 Kühen. Bey Kühnheyde befindet ſich ein dem Grafen zu Solms gehöriges Hammerwerk, das unter dem Namen der Kühnheyder Hammer Niederſchmiedeberger Hammer bekannt iſt. 1789. wurden hier 1142 Wagen Eiſen fabricirt und conſumirt. 1800. fabricirte man 464 Schck. Dünneiſen 2088 Rthlr. Verkaufswerth, 130 Wagen Sturzblech 1170 Rthlr., 1360 Wagen Stabeiſen 3286 Rthlr. 16 Gr., zuſammen für 6544 Rthlr. 16 Gr. Er beſtehet aus 1 hohen Ofen, 2 Stabfeuer, 1 Blechfeuer und 1 Zinnhaus. Hierinnen arbeiteten 1 Factor, 6 Hohofenarbeiter, 3 Arbeiter bey den Stabfeuern, 6 bey den Blechfeuern, 3 bey den Zinnhäuſern und 2 Kohlenmeſſer. Im Hammerwerke Nieder-Schmiedeberg ſind überhaupt 136 Einw. mit 11 Kühen und 420 vollen Sch. unmittelbar unter das Amt Wolkenſtein ge-

hörig. Ein Blechhammer muß ein geräumiges Zinnhaus nebst Arbeitsstuben und eine Reibestube haben, in welcher die Eisenbleche gereiniget werden, die verzinnt werden sollen; ferner eine Beschneidekammer für das schwarze Eisenblech, eine Zinnpfanne und endlich eine Baitzstube. Die Blechhütte erfordert 7 Arbeiter wenigstens, nämlich: 1 Blechmeister, 1 Heerdschmidt, 1 Saumenausgleicher, 1 Vorderausgleicher, 2 Uhrweller und 1 Knecht. Ein Ctn. Frischeisen giebt 96 doppelte Schockbleche, welche in Leipzig 72 Pfd. wiegen, 300 Stück Blech erfordern zum Verzinnen $19\frac{1}{2}$ Pfd. Zinn, 7 Loth Kupfer, $1\frac{2}{3}$ Pfd. Inselt und $2\frac{3}{4}$ Pfd. Kolent. Das sächs. Zinnblech giebt dem Englischen nichts nach, hat aber keinen so starken Absatz mehr, weil verschiedene Blechmeister nach Rußland und Schweden ausgewandert sind. Die schwarzen und verzinnten Eisenbleche werden in starke Kreuzbleche, in Vorderbleche und in Senkerbleche eingetheilet, aus welchen 9 Sortiments gemacht werden. Beym Versenden werden sie in Tonnen gepackt und jede Tonne hält 450 Stück. Drey Tonnen, wo in einer 240 Pfd. netto Kreuzbleche, in den beiden andern aber Vorderbleche netto zu Leipzig 190 Pfd., machen in Sachsen eine Garnitur, welche zu Triest gegen 82 Rthlr. kostet. Nach den Hammerordnungen von 1660. und 1666. darf ein Hammerwerk nur 2 Blechhammer haben, und auf jedem nur 20 Centner gefrischt Eisen und 5 Tonnen, jede zu 450 Stück verzinnt Blech verarbeiten.

Jöhstädt, (Josephsstadt) eine landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Amtsbergstadt, 1 Meile von Annaberg an der äußersten Gränze von Böhmen, wo ein starker Handel mit Spitzen, Olitäten, Kräutern, Medicin, Nägeln und andern Eisenwaaren getrieben wird. 1697. hatte sie 193 bewohnte und 17 unbewohnte Stellen, 176 angesess. und 60 unangesess. Bürger, in allen aber ohne Kinder 1014 Einw. Diese hatten 19 Pferde, 7 Ochsen, 179 Kühe, 4 Ziegen und $176\frac{1}{2}$ Schfl. Winter- und Sommersaat. Unter den Einw. waren 8 Handelsleute, 6 Bäcker, 5 Fleischer und 108 andere Handwerker. Die Häuser waren mit 1260 Sch. = 159 Rthlr. 16 Gr. 6 Pf. und die liegender Gründe mit 611 Sch. = 77 Rthlr. 10 Gr. $5\frac{1}{2}$ Pf. belegt. Ihre vornehmste Nahrung bestand im Eisenhandel. Sie braute damals 280 Faß oder 59 Gebräude, jedes zu 14 Schfl. oder 6 Faß gerechnet, welche mit 5 Fl. 15 Gr. Trank-

steuer belegt waren; diese betrug damals 295 Rthlr. 1779. lebten hier in 192 Häusern 351 Familien mit 806 Einw. über 10 Jahr, welche 232 Kühe besaßen. 1800. zählte man in 192 bewohnten Häusern nebst einer Mühle mit 2 Gängen und in 6 wüste Baustätten 1272 Einwohner, als 224 Knaben, 267 Mädchen, 297 Manns-, 417 Frauenspersonen, 17 Männer, 50 Weiber über 60 Jahr. Ueberhaupt waren unter 538 männlichen und 734 weiblichen Personen, 729 Menschen über 10 Jahr, mit 227 Kühen. Unter den Einwohnern befanden sich 12 verschiedene Handwerker. An Spitzen wurden 1799. verfertigt 1101 Stück. 1800. aber 1023 Stück und an Bändern machte man 1799. hier 1650 Stück. 1800. aber nur 1420 Stück. Das Amt hat Ober- und Erbgerichte und die dem Stadtrath überlassene Gerichtsbarkeit ist durch das Privilegium von 1655. und 1660. genau bestimmt. 1800. braute man nur $4\frac{1}{2}$ Gebräude Bier ab. Es ist ein Gränzzoll und ein Beygleite von Wolkenstein hier. Der Gasthof zum weißen Hirsch bey Jöhstädt mit 11 Einw. und 2 Kühen, gehört unmittelbar unter das Amt.

Annaberg, eine schriftsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 175) Bergstadt, 9 Meilen von Dresden und 5 Meilen von Freyberg, liegt, nach v. Gersdorf, auf dem Posthause 1823 Par. Fuß über der Meeresfläche und nach v. Charpentier 1726 Par. Fuß über Wittenberg am Abhange des Pöhlberges. Als sich auch hier um das Jahr 1492. in dem an der Mitternachtsseite der Stadt liegenden Schreckenberge mächtige Silbergänge zeigten, welche viele Bergleute herzogen, so ward durch dieselben in einer sehr waldigen Gegend, gewöhnlich die wilde Ecke und das Hungerland genannt, unter Herzog Albrecht die Stadt Annaberg gegründet, der für sie bestimmte Platz zum Markte und Gassen abge-

steckt und am 21sten September 1496. der Grundstein zum ersten Stadtgebäude gelegt und derselben 1497. die Stadtprivilegien ertheilet. Man baute seitdem wegen der reichhaltigen Silberbergwerke fleißig ein Haus nach dem andern an, und Kaiser Maximilian gab dieser bisher nur neue Stadt oder auch Schreckenberg genannten Stadt im Jahre 1501. den Namen Sanct Annaberg. Am 21sten September 1796. feyerte man jene erste Gründung zum dritten Mahle mit Gottesdienst, öffentlichen Aufzügen, Reden, Musik, Tanz ꝛc. und ließ eine Münze in Silber von der Größe eines halben Gulden prägen. Auf der einen Seite zeigt sich die Stadt nach der Ansicht von Frohnau her mit der über ihr aufgehenden Sonne und den Worten: Annaberg stieg in der Wildnifs empor 1496.; auf der andern Seite aber befindet sich die Inschrift: Feyer des dritten Jubelfestes d. 21. Septbr. 1796. Kehre seegensvoll oft zurück. Allein auch diese Stadt nahm theils wegen des allmähligen Sinkens des Bergbaues, theils durch wiederholte Brände z. B. 1664., durch Seuchen, Theurung und besonders durch die Kriege an Häuserzahl und an Wohlstand ab. Im 30jährigen Kriege war hier des Feindes steter Sammelplatz; der Einfall der Freyberger Garnisonen und Durchzüge, wie auch Banners Rückmarsch und die Unterhaltung seines Hofstaats, hat, dem 1640. auf dem Landtage zu Dresden übergebenen Berichte nach, der Stadt über eine Tonne Goldes gekostet. Die Beymetze, Fleischpfennig und Wildschäden ebenfalls gegen 100,000 Rthlr. 1697. hatte sie wieder 575 bew. Häuser und 294 unbew., 518 angesess. und 459 unangesess. Bürger, in allem ohne Kinder 3391 Einw. Unter letztern befanden sich 70 Handelsleute, 16 Brauer, 12 Bäcker, 25 Fleischer, 150 Tuch- und Zeuchmacher und Bortenwürker, 8 Leinweber und 214 andere Handwerker, welche zusammen 114 Pferde, 4 Ochsen, 93 Kühe, 16 Ziegen, 47 Schaafe und 14 Schfl. Winter- und Sommersaat hatten. Die Häuser waren mit 9341 Sch. = 1183 Rthlr. 20 Gr. 2½ Pf., die liegenden Gründe mit 994 Sch. = 125 Rthlr. 23 Gr. 5 Pf. belegt. Die

Hauptnahrung der Annaberger bestand im Spitzenhandel. 1697. braute sie jährlich 2328 Faß oder 194 Gebräude, jedes zu 30 Schfl. oder 12 Faß, mit 11 Fl. 9 Gr. Trankſteuer belegt, welche 1940 Rthlr. betrug. 1779. lebten hier in 831 Familien 2212 Einw. über 10 Jahr mit 154 Kühen und 3 Schaafen. 1788. waren 21 Paar Getr., 190 Geb. mit 10 Todt- und 17 Unehl. Geb., 159 Geſt. und 7971 Kommunikanten. 1799. waren zu Annaberg

gebohren	212	also 8	mehr	als 1798.
gestorben	151	— 12	weniger	— —
getr. Paar	29	— 5	—	— —
Kommunikanten	7450	— 41	—	— —

Sie ist nach dem Brande 1731., der 375 Häuser verzehrte, fast ganz von Stein recht artig neu aufgebauet und viele Häuser sind mit Schiefer gedeckt. Gegenwärtig enthält die Stadt Annaberg mit den ihr zustehenden 3 Mühlen, 592 bewohnte Häuſer, 294 wüſte Stellen, obgleich im letzten Jahrzehend gegen 50 Häuser neu und massiv erbauet wurden und 4223 Einw., als: 558 Knaben, 572 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 1432 Manns-, 1410 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 129 Männer, 122 Weiber über 60 Jahr, zusammen 2119 Manns-, 2104 Frauensperſonen, worunter überhaupt 3310 Einw. über 10 Jahr waren, unter welchen sich 398 Posamentirer und 269 andere Handwerker befanden. Nach dem Consumentenverzeichnisse von 1801. sind nur 4120 Einwohner gezählt, als: 517 Knaben, 608 Mädchen, 1363 Manns-, 1396 Weibsperſonen unter 60 Jahr und 116 Männer, 120 Frauen über 60 Jahr. Nächſt der Landwirthſchaft, wozu sie auch 113 Kühe beſitzen, und den Handwerkern, sind das hier zuerſt im Gebirge 1561. eingeführte Spitzenklöppeln, die Bandmanufactur, der Handel und Bergbau nebſt der Bierbrauerey, die Hauptnahrungszweige.

Hier hat das Mühlenamt, ein Bergamt, in dessen Revier, als zu Annaberg, Scheibenberg, Wiesenthal und Schönburg, 77 Gruben und Gallerieſtollen 1780. sich befanden, und wo 1787. mit 597, aber 1788. nur mit 479 Bergleuten nebst 18 Schichtmeistern gearbeitet worden ist; eine Buchdruckerey, eine lateinische Schule oder Gymnasium, ein Waysenhaus seit 1772. und ein Postmeister seinen Sitz. An der St. Annenkirche, welche einen Altar von buntem italienischen Marmor mit Mosaikarbeit hat, und in deren Gegend sonst eine der heil. Anna geweyhete Capelle stand, ist der Pastor zugleich Superintendent und hat in seinem Sprengel 18 Städte, 28 Landparochien, 8 Filialkirchen und 63 Prediger. An der Bergkirche, der einzigen in Sachsen, ist ein besonderer Prediger für die Bergleute angestellt. Die Stadt besitzt auch eine Stelle in der Landschule zu Meißen und hat seit 1795. ein neues Stadtschulgebäude erhalten, zu dessen Erbauung die Einwohner sehr ansehnliche Beyträge und auch Auswärtige Beyhülfe gegeben haben. Außer dem Bergbaue treiben die Einwohner einen beträchtlichen Seidenband- und Spitzenhandel, nicht so wohl blos auf ihren 2 Jahrmärkten, als auf den Leipziger Messen und mit auswärtigen Kaufleuten. Es werden die feinsten Spitzen hier geklöppelt, von welchen die Elle bis 2 Rthlr. zu stehen kommt und auch ausschließlich nur zu Annaberg der Gorl, oder die sogenannten Schmelzspitzen verfertigt. Alle Wochen ist hier Dienstags ein Spitzenmarkttag, wo aus allen Gegenden des Gebirges sowohl Käufer als Verkäufer, nämlich Verleger und Klöpplerinnen zusammen kommen. Die ehemalige Scheuereckische Handlung hat eine Maschine zum Nesselgarndrehen angelegt und darüber ein Privilegium für Sachsen erhalten; H. Mende aber ließ eine holländische Tramirmaschine oder eine Seiden-Spinnmaschine nach

einem piemontesischen Modelle und eine Nesselgarnmanufactur anlegen, wo erst auf 6, dann auf 60, hierauf auf 96 und endlich auf 432 Spuhlen gearbeitet wird. Er erhielt dafür 1790. aus der Churfürstl. Prämiencasse eine Begnadigung von 1000 Rthlr. und Sr. Churfürstl. Durchlaucht haben 1791. diese Maschine selbst in Augenschein genommen. Sie hat zugleich das Wohlthätige, daß sie über 50 arme Leute beschäftiget, ehe noch das Garn auf der Maschine gedrehr wird. Zur Abwendung einer ähnlichen Hungersnoth, wie 1771. und 1772. diese Stadt drückte, wo der Dresdner Scheffel Korn nicht einmahl für 15 bis 20 Thlr. immer zu haben war, hat der hiesige Stadtmagistrat die vortrefliche und nachahmungswürdige Einrichtung gemacht, daß in wohlfeilen Zeiten die Bürger gewisse Beyträge monathlich geben, wofür Getrayde erkauft und alsdann für dieselben aus dem Magazine wöchentlich zu einem billigen Preise Brodt gebacken wird, wenn theure Getraydepreise eintreten Bis zum Jahre 1500. hieß, wie bereits gedacht worden ist, die Stadt Schreckenberg, von dem hier betriebenen Bergwerke gleiches Namens. Die Gegend um Annaberg ist eine der schönsten im Erzgebirge, wo man besonders gegen Morgen und Mitternacht außer dem Meilenlangen Flößgraben auch bis Augustusburg und die drey freystehenden Basaltberge, nämlich den Pöhlberg, den Bärenstein und den scheibenberger Hügel ꝛc. übersehen kann. Das Gestein ist fast durchgängig Gneuß und ehe man auf selbigem kommt, ist das Gebirge an vielen Orten mit eisenhaltigem Thone, Jaspis, Eisenstein und eingemischten Braunsteine (Magnesia) bedeckt. Der Pöhlberg, dessen größter Durchmesser auf der Oberfläche 800 Schritt beträgt, ist der höchste Punkt des Gebirges, das vom Pöhlfluß gegen Westen, von der Sebme gegen Osten, vom Tanneberger Wasser gegen Süden und gegen Norden aus der Gegend von Cunnersdorf sanft ansteigt, bis in die Gegend, wo der Basalt hervorragt, alsdann ab auf einmal steil wird. Der Basalt ist schwarzgrau und man findet 20 bis 30 Fuß hohe und 5 bis 6 Fuß im Durchmesser haltende Basaltsäulen. Zwischen dem

Berge und der Stadt, also höher als diese, ist das Ende des vorhin gedachten von der Böhm. Gränze über Bärenstein an bisher ausgegrabenen Floßgrabens, der sein Wasser zum Theil aus der Pöhl erhält, welche über Bärenstein die Gränze zwischen Sachsen und Böhmen macht und daher auch der Gränzbach genannt wird. Die andern beyden wichtigen Punkte des Gebirges sind der Schreckenberg gegen Norden und der Schottenberg gegen Süden. Die Gänge, wo jetzt gebaut wird, sind recht fallende flache und Morgengänge, deren Hauptprodukte Silber und Kobold (Cobaltum mineralisatum) sind. Man findet alle Arten Silbererz, rothgültig und Glaserz, das letztere aber am meisten. Der Kobold ist mit Wismuth und besonders Kupfernickel allen Silbererzen beygemischt, und es kommen alle Arten des Kobolds in sogenannter metallischer Gestalt mit ihren verschiedenen Abweichungen in den Gängen dieses Gebirges vor. Gediegen Kupfer selten; hingegen Kupferkies und Fahlkupfererz oft. Der Schreckenberg ward 1492 fündig und gab 1496. die erste Ausbeute, welche bis 1596. betragen hat 3,691,918 Speciesthaler. Vom Jahre 1545. bis 1500. sind vom annabergischen Silber in der dasigen Münze, wo auch die Schreckenberger geprägt wurden, 342,918 Mark 2 Loth $3\frac{1}{2}$ Quent oder 15,587 Ctn. 79 Pfd. vermünzt worden. Die St. Andreasgrube hat seit 1170. geliefert 4080 Mrk. $10\frac{1}{2}$ Lt. Silber; 16,574 Ctn. Kobold und 29,976 Rthlr. 16 Gr. Ausbeute. Marx Röhlinggrube gab von 1546. bis 1565. Ausbeute 778,253 Speciesthlr., worauf sie verfiel und erst 1724. wieder gewältiget wurde. Von der Zeit an bis 1780. hat sie 31,623 Mark 15 Loth 2 Quent Silber und 6472 Ctn. Kobold gegeben. Im Jahre 1782. lieferte der Annaberger District 1283 Mark 8 Lt. 2 Quent Silber, 985 Centner Kobold, 8919 Centner Kupfer, Schwefel und Vitriol und 572 Centner Arsenik, wovon die Ausbeute der Gewerken 46,021 Rthlr. 23 Gr. $3\frac{1}{4}$ Pf. betrug. Im Jahre 1791. wo noch Scheibenberg und Wiesenthal mit Annaberg (s. ob. S. 34) vereinigt waren, haben 784 Mann auf 2 Ausbeute-, 3 sich selbst verbauende, 77 Zubuß- und 6 Fristgruben, zusammen in 88 Gruben ausgebracht 2 Loth 1 Qut. $2\frac{7}{8}$ Pfennigew. Gold, 2037 Mark 1 Lt. 1 Qut. Silber, $4\frac{3}{8}$ Ctn. Zinn, 588 Fud. 4 Tonnen Eisenstein, 436 Fud. Eisensteinflöße, 1663 Ctn. Kobalt, 1060 Ctn Arsenikalkiese, wofür der Geldbetrag 42,988 Rthlr. 6 Gr. 8 Pf. war. Die Ausbeute hat betragen 2048 Rthlr., die Zubuße 17,082 Rthlr. 10 Gr. 9 Pf. und der landesherrl. Vorschuß 6450 Rthlr.

Geyer, eine schriftſ. landtagsfähige (ſ. B. I. S. 176) Bergſtadt von 230 Häuſ., nebſt 15 wüſten Stellen und 2 Mühlen mit 4 Gängen und 1775 Einwohner, als 296 Knaben, 299 Mädchen, 469 Manns-, 573 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 55 Männer, 83 Frauen über 60 Jahr, zuſammen 820 Manns-, 955 Frauensperſonen, in einem Thale am Abhange des Geyerberges. 1779. lebten hier in 387 Familien 818 Menſchen über 10 Jahr mit 193 Kühen; 1788. waren 11 Paar Getr., 75 Geb., 48 Geſt. und 2216 Kommunikanten. 1800. hingegen zählte man unter obigen Einwohnern 1042 über 10 Jahr mit 190 Kühen, 117 Poſamentirmeiſter und 110 andere Handwerker. Außer dem Spitzenklöppeln und der Poſamentirarbeit beſteht die Hauptnahrung im Bergbaue, in der Verfertigung von Vitriol, Arſenik und Schwefel und den 2 Jahrmärkten. Die Stadt beſitzt eine Pfarrk. und außer der Stadtſchule noch eine Freyſtelle in Schulpforte und der Stadtrath hat vermöge Reſcr. vom 23ſten Novbr. 1801. die Erbgerichte gegen Entrichtung eines jährlichen Canons von 50 Rthlr. erblich, die Obergerichte aber, wie vorher, von 1591. an noch fernerhin pachtweiſe auf ſechs Jahre erhalten. Die Stadt klagte im 30jährigen Kriege ſehr über den Wildſchaden des rothen und ſchwarzen Wildprets, welches ihnen alles verdarb; auch über große Einführung und Abbruch am Steuerweſen, indem etliche Geiſtliche Bier brauten. 1697. hatte ſie 168 bew. Häuſer und 29 unbewohnte Stellen, 168 angeſeſſ. und 32 unangeſeſſ Bürger, in allem, ohne Kinder, 727 Einw. Unter dieſen waren 2 Brauer, 6 Bäcker, 6 Fleiſcher, 1 Tuchmacher und 28 andere Handwerker, welche zuſammen 18 Pferde, 6 Ochſen, 140 Kühe, 42 Ziegen und 6 Schaafe, nebſt 61 Schfl. Sommer- und Winterſaat, hatten. Die Häuſer waren mit 1884½ Sch. = 186 Rthlr. 18 Gr. 10 Pf. und die liegenden Gründe mit 628½ Sch. = 62 Rthlr 3 Gr. 6 Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung zogen ſie aus ihrem Zinnbergwerke. 1697. brauten ſie jährlich 369¼ Faß, oder 53 Gebräude, jedes zu 16 Schfl. oder

7 Faß mit 6 Fl. 14 Gr. Trankſteuer belegt, welche 307 Rthlr. 17 Gr betrug. Aus dieſem Thale ſteigt gegen Weſten das Mühlleitergebirge an, welches gegen Norden in das vom Mühlenbache gebildete Thal abfällt, wo es der Knochen, ſo wie das auf der andern Seite des Thals anſteigende Gebirge, das Pechmännel, alles zuſammen aber das Silbergebirge genannt wird. In der Stadt ſind Spitzen- und Bandhändler, auch Vitriolöhllaboranten und ein Bergamt (ſ. ob. S. 34 und 199) das mit Ehrenfriedersdorf jetzt vereinigt iſt, aber bey derſelben liegt das Vitriol- und Schwefelwerk und das einzige Arſenikalwerk in Churſachſen. Das Arſenikalwerk oder die Gifthütte, welche weißen, gelben, braunen und ſchönen rothen Arſenik liefert, wovon 1789. für 7176 Rthlr. theils im Lande und zwar der größte Theil, theils im Auslande abgeſetzt worden iſt, das Vitriol- und Schwefelwerk, ſind beträchtlich. Aus dem gelben Schmand, der ſich im Läuterkaſten anſetzt, wird in einem Kalcinirofen eine ſchöne rothe Farbe gebrannt. Am wichtigſten iſt das Stockwerk am weſtlichen Abhange des Geyersberges und am ſüdlichen Ende der Stadt Geyer. In demſelben iſt der Granit, der in dem hieſigen Gebirge mit ſchieferartigem Gneuß ſonſt abwechſelt, ohne dieſen zu finden. Rings um das Stockwerk aber findet man Gneuß an den Orten wo der Granit anſtehet, und wird Stockſcheider genannt. Die hieſigen Gänge werden von den Bergleuten Ströhme genannt, deren Gangart durchaus weißer Quarz iſt. Der Zinnſtein findet ſich hier entweder in der Mitte dieſer Gänge zuweilen faſt ganz derb und rein, oder er iſt durch den ganzen Gang zerſtreuet und eingeſprengt. Wenn die Gänge nicht aus reinem Quarz allein beſtehen, ſo iſt das Nebengeſtein 3, 6, 8, und mehrere Zoll ein ſogenannter Zinnzwitter, welcher von den Bergleuten Mahlwerk genennet wird, und den Gewinn um ein anſehnliches vergrößert Drey Ctn. Zinnerz geben im Schmelzen 2 Ctn. Zinn, welchen Gehalt der Zinnzwitter auch gemeiniglich hat. Es ſind 10 Gruben im Umtriebe. In und bey der Stadt Geyer befinden ſich noch drey ſogenannte adliche Höfe, als der amtſ. Hof oder Ritterg. Geyersberg ſonſt Lotterhof, mit 16 Einw., der Blumenhöfer und der unmittelbar unter dem Amte ſtehende Schützenhof mit 5 Einwohner und 4 Kühen.

Lengefeld, ein zum Ritterg. Rauenſtein ſchriftſ. gehörendes Dorf und Vaſallenſtädtchen von ohngefähr

56 Häus. an der Flöhe, wo jährlich 2 Märkte gehalten werden und 1779. in 74 Familien 234 Menschen über 10 Jahr mit 79 Kühen und 3 Schaafen lebten. Die Einwohner machen Kannefaß, Kattun und Barchent auf 3 bis 400 Stühlen für Chemnitz. Denn sie verfertigten

	1799.	und	1800.
an Cannefaß	680	Stck.	1138 Stck.
— Barchent	3020	—	2582 —
— rohen Kattunen	5390	—	6054 —

In dem ohnweit Lengefeld gelegenen Walde und in dem hinter Marienberg gegen Süden gelegenen hohen Gebirge ohnweit dem Amtsdorfe

Grumbach mit einer Filialk. von Arnsfeld nebst 7 Mühlen und mit

Schmalzgrube, das einen Gränzzoll, Beygleite von Wolkenstein, ein Vorwerk und Eisenhammer hat, sind Kalklager im Gneuße, welche seit langer Zeit gebrochen werden. Diese durch Flößklüfte getrennte Lager sind 20 bis 40 Fuß mächtig, und der Kalkstein ist ziemlich feinkörnig von weißer Farbe. Der in den Lengefelder Brüchen ist besser, als der in den Schmalzgruber, wo er nicht so rein ist. Hier findet man ihn oft mit Gneuß, dunkelgrünem Asbest, schörlartigem Gestein, (Basaltes particulis fibrosis) schwarzer und grüner Hornblende und eisenfarbigem, feinschuppigem, magnetischem Eisenstein, (Minera ferri calciformis pura indurata) vermischt. Das D. Grumbach hat mit Schmalzgrube 127 Feuerst. und 904 Einw. mit 240 Kühen. Das den von Elterleinschen Erben gehör.

Hammerwerk Schmalzgrube besteht aus 1 hohen Ofen und 2 Stabfeuern und hat 1 Schichtmeister, 6 Arbeiter bey dem hohen Ofen, 8 bey den Stabfeuern und 1 Kohlenmesser. Im Jahre 1799. verfertigte man hier für 10,180 Rthlr. und 1800. aber 4170 Wagen Stabeisen an Verkaufspreis 9730 Rthlr.

Ober-Schmiedeberg, ein bey der Lehnscurie zu Dresden zur Lehn gehendes, aber der Gerichtsbarkeit des Amts unterworfenes Lehnguth mit 373 vollen Sch. und einer Mühle, hat 34 Einw. mit 20 Kühen.

Mittel-Schmiedeberg, ein beym Amte zur Lehn gehendes, dem Hrn. Lieutn. Hans August v. Elterlein gehöriges Hammerwerk, besteht aus 1 hohen Ofen, 2 Stabfeuern und

1 Drahtmühle mit 1 Schichtmeister, 6 Arbeitern beym hohen Ofen, 8 bey den Stabfeuern, 18 bey der Drahtmühle nebst 1 Kohlenmesser, überhaupt 93 Einwohn. und 7 Kühe. Im Jahre 1799. verfertigte man für 9506 Rthlr. Eisen; 1800. aber 5077 Wagen Stabeisen für 11,846 Rthlr. 8 Gr.

Groß-Rückerswalda, zwischen Marienberg und Annaberg, auf Schenks Charte Rückerswalda, ein Amtsdorf mit einer Pfarrk. und einer Mühle, hat 161 Feuerst. und 1129 Einw. mit 493 Kühen, 80 Schaafen, 86 Bauergüthern und 33 Magazinhufen. Hier ist auch ein vormals amtsf. und jetzt schriftsf. gewordenes Ritterg. (s. ob. S. 210) Außer 2339 Schfl. Kartoffeln, 2330½ Schock Haafer, 1372½ Schck. Korn, 116½ Schck. Waizen und 60 Schock Gerste erbauet man sehr viel und guten Flachs. Nahe bey Rückerswalda liegt das unters Amt unmittelbar gehör. Vorwerk

Scheidebach mit 332½ vollen Sch., 8 Einw. und 2 Kühen, und Ober-Schindelbach nebst der Schindelbacher oder Schmiedelbacher Mühle; und Nieder-Schindelbach mit 49 Einw. Ferner das

Teichvorwerk, welches 2 Besitzer hat, deren einer wegen der starken Passage auf der nicht weit vom Vorwerke in die Reichenhayner Landstraße einfallenden sogenannten Eisenstraße 1786. die Concession zur Anlegung eines Gasthofs erhielt. Ingleichen einige Häuser am Fichtenbach und am Wasser. Ebenfalls unmittelbar unter das Amt gehören die Vorwerke

Kohlau mit 21 Einw. und 11 Kühen.

Scheibe, bey Schönbrunn mit 22 Einw., 17 Kühen.

Huth und Wolfsberg bey Rückerswalda mit 17 Einw. und 12 Kühen. Sie gehörten ehedem zu dem sonst hier gewesenen Kammerguthe und den 1662. errichteten Schäfereyen, welche besage Urkunde vom 24sten Octbr. 1696. an einige Unterthanen gegen ein Kaufgeld von 10000 Gülden und einen jährlichen Erbzins von 50 Gülden, vererbet worden sind.

Wiesa, ein Dorf mit einem altschriftsf. Ritterg. hat seit Resc. vom 13ten März 1782. eine Pfarrk. 856 Einw. mit 268 Kühen. Nicht weit von Wiesa liegt in einem angenehmen Thale das Wiesen oder Hiobsbad, 1 St. von Annaberg. Hans Friedrich, ein reicher Fundgrubner aus Geyer, hat es angelegt und die Kapelle mit dem Hiobsbilde erbauen lassen, worauf die letztere 1505. vom Bischofe zu Meißen eingeweihet worden ist. Als hierauf die Churfürstin Sophia, Christian I. Wittwe,

für sich ein Haus und Bad 1602. erbaute, hieß es das Sophienbad. Gegenwärtig besitzt es Se. Excellenz, Herr Georg Reinhardt Graf von Wallwitz, Präsident des Geheimen Finanzkollegiums ꝛc, durch dessen Vorsorge es vortreflich eingerichtet worden ist. In einem beym Wiesenbade sich zeigenden 6 bis 7 Schuh mächtigen Spathgange ward ehedem viel Amethyst gebrochen, jetzt aber wird er nicht stark gesucht.

Wünschendorf, ein Dorf mit einem altschriftsäss. Ritterg. und Zainhammer. Zum Ritterg gehört auch noch schriftsässig das Dorf

Stolzenhayn bey Wünschendorf. In beyden Orten waren 414 Einw. mit 119 Kühen und in Wünschendorf besonders verfertigt man jährlich zwischen 400 und 500 Rthlr. Holzwaaren zum Handel

Groß-Hartmannsdorf, ein Pfarrkirchdorf, in dessen Kirche eine Silbermannsche Orgel mit 2 Claviren ist, mit einem neuschriftsäss. Ritterg., liegt außerhalb des Amtsbezirks an dem Freyberger Amte, und hat incl. 5 Mühlen mit 8 Gängen 1127 Einw. und 359 Kühe. Ein Theil des Dorfs heißt auch Zehntel. Hier und bey Zetha im Amte Freyberg sind große Teiche mit den nach Gr. Hartmannsdorf eingepfarrten Teichhäusern, deren Wasser auf die Kunstgezeuge im Freyberger Bergamtsrevier geleitet wird. Der Großhartmannsdorfer Teich, den man 1726. zu graben anfing, enthält 1½ Hufe Land. Die hiesigen Leinweber machten 1799. an Leinwand 3818 Schock 1800. aber 4748 Schock.

Unmittelbare Amtsdörfer sind ferner:

Arnsfeld mit Oberschaar hat 27 Magazinh., vier Mühlen, 129 Feuerst. 1012 Einw. 299 Kühe, eine Mutterkirche und ein Beygleite vom Wolkensteiner Hauptgleite.

Mildenau oder Müldenau, ein stundenlanges Pfarrkirchdorf, dessen unterer Theil in einem angenehmen Thale, der obere aber höher in keinem Thale liegt, 1½ St. von Annaberg, hat 198 Feuerst. 1356 Einw., 480 Kühe, 260 Schaafe, 36 Magazinhufen und bauet sehr viel Flachs, so wie auch das vorhergehende nebst Groß-Rückerswalda und die Einw. des Amtsdorfs

Falkenbach mit 245 Einw, 127 Kühen und 310 Schaafen in 37 Feuerst. und die Himmelmühle hat 12 Einw. Es wird ein beträchtlicher Handel mit Flachs nach der Lausitz, nach

Böhmen und Nürnberg getrieben. Außerdem nähren sich auch viele vom Spitzenklöppeln in Mildenau.

Satzung, ein Pfarrkirchdorf an der Böhmischen Gränze, hat incl. der Mühle 122 Feuerst. 825 Einw. und 206 Kühe mit einem Gränzzolle und Beygleite von Wolkenstein, dergleichen auch im Dorfe

Steinbach sich befindet, dessen Kirche die Tochter von der vorherstehenden Mutterk. ist. Es hat ein Forsthaus, vier Mühlen 45 Feuerst. 582 Einw. 186 Kühe und 40 Schaafe. Der Antheil des Amts am Dorfe

Boden (s. ob. S. 210) hat 11 Feuerst. 73 Einw. und 31 Schaafe und ebenfalls ein Beygleite von Wolkenstein. Von

Naundorf oder auch Neundorf $\frac{3}{4}$ St. von Ehrenfriedersdorf, $\frac{1}{2}$ St. vom Wiesenbade, $1\frac{1}{2}$ St. von Annaberg und Wolkenstein, das durch den Bach in zwey Seiten abgetheilt wird, enthält die unter das Amt gehörige Seite 34 Feuerst. 116 Einw. nebst der Mühle mit 46 Kühen und 74 Schaafen; die zum hiesig. amtsf. Ritterg. geh. Seite aber nebst einer Mühle, 22 Feuerst., 247 Einw., 55 Kühe und 50 Schaafe. Unter den Einw. sind 1 Schmidt, 1 Strumpfwürker, 3 Schumacher, 3 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Maurer, 1 Schulhalter, 19 Bauern und 45 Häusler, meistens Bergleute und die Frauenspersonen klöppeln viele schwarze Spitzen. Die umliegende Gegend ist reizend und von dem Berge, die Stange genannt, genießt man eine vortrefliche Aussicht.

Gehringswalde bey Wolkenstein hat 2 Mühlen incl. der Baademühle 45 Feuerst. 221 Einwohner 123 Kühe und 100 Schaafe. Ohnweit diesem Dorfe entspringt im Hüttengrunde das oben S. 197 erwähnte warme Wolkensteiner Bad, das bloß zum Baden gebraucht wird. Die Hüttengrund- und kleine Mühle haben 12 Einw. mit 6 Kühen.

Schönbrunn bey Wiesa ein Dorf mit einer Pfarrk. hat 44 Feuerst. 320 Einw. und 147 Kühe nebst 280 Schaafen. Von

Bobershau (s. oben S. 210 und 190) gehören unter das Amt 5 Häuser mit 53 Einw. und 7 Kühen, aber die Raitzmühle, eine Bretmühle bey Bobershau, hat 4 Einwohn. und das Heilmersbacher Gluth- oder Brandvorwerk 6 Einw. und zusammen 17 Kühe.

Heinzebank ein in Dresden zur Lehn gehendes unmittelbar unterm Amte stehendes Lehngüth hat 19 Einw. 18 Kühe und 130 Schaafe.

Reitzenhayn ein ebenfalls in Dresden zur Lehn gehendes dem Amte aber unmittelbar unterworfenes Lehnguth hat mit dem Anweisehause und den 31 Einwohnern des Wildhauses 102 Einw. mit 38 Kühen. Die Reißigmühle enthält 12 Einwohner und das hiesige Gränzzollhaus 20 Einw. mit 4 Kühen. Hier geht ein Hauptpaß nach Böhmen auf Sebastiansberg und Commothau zu. Ferner gehören noch unmittelbar unter das Amt

die Bretmühle auf dem Heinzwalde mit 8 Einw. und 3 Kühen; endlich das Rautersche Haus zu Drehbach und das Müntzgebäude zu Buchholz.

Amtsassen sind ferner:

Nieder- und Neu-Haselbach ein amtsf. Ritterg. und Dorf hat 331 Einw. mit 118 Kühen und 10 Schaafen. Einige Strumpfwürker haben 1799. gefertigt 30 Dutz. 1800. aber 34 Dutz. baumwollene Strümpfe, Handschuh und Mützen; und 1799. Leinwand 920 Sch. 1800. aber 940 Sch.

Schönfeld bey Wiesa hat 2 Mühlen mit 4 Gängen ein Ritterg. und Dorf hat 356 Einw. mit 229 Kühen und 280 Schaafen. Die Besitzer des Ritterguths haben die Bergregalität auf niedere Metalle und den kleinen Bergzehnten.

Tanneberg ein Ritterg. und Dorf mit einer Pfarrkirche einer Mahlmühle mit 2 Gängen und einer Papiermühle mit 2 Rädern hat 441 Einw. mit 160 Kühen.

Hillmersdorf zwischen Wolkenstein und Marienberg, ein Dorf und Ritterguth das vermöge Befehls vom 5ten März 1680. die Bergregalität auf die niedern Metalle z. B. Zinn, Eisen, Kupfer ꝛc. und den kleinen Bergzehnten zu genießen hat. Es waren hier 492 Einw. mit 181 Kühen, 1801. aber 499 Einw. wovon einige 1799. verfertigten 68 Sch. 1800. aber 73 Sch. Leinwand und 1799. an baumwollenen Strümpfen, Handschuh und Mützen 86 Dutz. 1800. aber 138 Dutz.

Streckwalde 1 St. von Mildenau, wohin es eingepfarrt ist, ein Ritterguth ohne Herrschaftsgebäude und Dorf mit zwey Mühlen hat 175 Einwohner mit 122 Kühen. Der Feld- und Flachsbau nebst dem Spitzenklöppeln sind die einzige Nahrung. Zu diesem Ritterg. und Dorfe gehört auch noch die in einem Thale ¼ St. davon gelegene Höhlenmühle und ein Bauerguth an der Zschopau, die Finsteraue genannt.

Von

Von alten Schriftsassen sind noch anzuführen:

Rauenstein, ein Ritterg. und Schloß, dessen Besitzer mit dem Städtlein (s. oben S. 220) und dem D. Lengefeld eine vollständige Specialverleihung auf Zinn, Eisen und andere Metalle haben, enthält in allen zur Gerichtsbarkeit gehörigen Gebäuden 1508 Einw. mit 264 Kühen. Dieses zum Theil verfallene Schloß war ehedem eine eigene Herrschaft, welche Churfürst August 1576. kaufte, worauf sie 1596. mit dem Amte Wolkenstein verbunden ward. Die Schlosmühle hat 4 Gänge.

Scharfenstein, ein Ritterg. nebst Schloß an der Zschopau mit einer Mühle von 5 Gängen und 26 Kühen nebst 92 Einwohner über 10 Jahr. In einem Nebengebäude des Schlosses findet man kleine längliche Stücke von Tropfstein. Zum Ritterguthe gehören schriftsässig das Dorf

Hopfgarthen an der Zschopau mit 28 Kühen und 48 Einw. über 10 Jahr. Das Pfarrkirchdorf

Groß-Olbersdorf, wo Esaias Puffendörfer, Vater der berühmten Staatsmänner am 30sten Junius 1592. gebohren ward, hat 375 Kühe und 20 Schaafe nebst 757 Einw. über 10 Jahr; das Dorf

Grünau, hat 21 Kühe und 30 Einwohner über 10 Jahr.

Hohndorf bey Scharfenstein hat 75 Kühe und 148 Einw. über 10 Jahr und

Grießbach nebst einer Mühle hat 48 Feuerst., 10¼ Magazinhufen, 677 gangb Sch. und 258 Einw. über 10 Jahr mit 159 Kühen. Der hiesige Bergbau brachte von 1547. bis 1578. ein 13,545 Flgr. In allen zum Ritterg. Scharfenstein gehörigen Orten waren mit Einschluß der Kinder überhaupt 1930 Einw.

Weißbach ein Ritterg. und Dorf mit einer Pfarrk. und Mühle hat 423 Einw. mit 197 Kühen. Hier wurden 1799. verfertigt 500 Dutz. 1800. aber 850 Dutz. baumwollene Strümpfe, Mützen und Handschuh. Mit diesem Ritterg. ist combinirt das Ritterg. und Dorf

Dittersdorf mit einer Filialk. von Weißbach, und einer Mühle von 3 Gängen und hat 503 Einw. über 10 Jahr mit 225 Kühen. Hier wurden 1799. verfertigt 1020 Dutz. 1800. aber nur 375 Dutz. baumwollene Strümpfe, Mützen und Handschuh. Zu diesem Ritterg. gehören noch

Einsiedel ein Pfarrkirchd. mit drey Mühlen von 4 Gängen hat 504 Einw. über 10 Jahr mit 236 Kühen.

Erfenschlag oder Erfurthschlag ein Dorf mit einer Mühle von 2 Gängen hat 183 Einw. über 10 Jahr mit 107 Kühen. In diesen beyden Orten sind 1799. verfertigt 739 Dutz. und 1800. hingegen 950 Dutz. baumwollene Strümpfe, Handschuh und Mützen.

Reichenhayn bey Chemnitz ein Pfarrkirchd. mit 295 Einwohner und 153 Kühen. 1799. machte man 450 Dutz. 1800. aber 670 Dutz. baumwollene Strümpfe, Mützen und Handschuh; aber zu

Kemptau ein Dorf mit 155 Einw. und 77 Kühen. 1799. machte man hier 510 Dutz. 1800. aber 460 Dutz. In allen zu den Ritterguths Gerichten gehörigen Orten waren 2878 Einw. mit Einschluß der Kinder.

Voigtsdorf ein Ritterg. und Dorf wird in Ober- und Unter-Voigtsdorf abgetheilt, mit zwey Mühlen ostwärts vom Amtsbezirke entfernt $2\frac{1}{2}$ St. von Freyberg hat eine Pfarrk. Zum Ritterg. gehört noch das $\frac{1}{4}$ St. davon liegende und mit Voigtsdorf eine Gemeine ausmachende Dorf

Wolfsgrund und beyde Orte haben 985 Einw. und 391 Kühe.

Venusberg in ältern Zeiten Feinigsbergk, Fenigsbergk auch Fengsberg, ein Ritterg. und Dorf ohnweit Scharfenstein hat $1\frac{1}{2}$ Ritterpferd, Ober- und Erbgerichte, das Jus Patronatus über Drehbach und mit Einschluß des Schulhauses und einiger Mühlen 54 Häuser und 732 Einw. mit 196 Kühen. Unter den Einw. sind 16 Bauern und 8 Erbgärtner mit $691\frac{2}{3}$ gangb. Sch. und $8\frac{3}{4}$ Magazinh. Zum Ritterg. gehören noch das Dörflein

Wilzsch in ältern Zeiten Wilze genannt, liegt bey Nieder-Gelenau diffeits der Wilzschbach und hat 5 Häuser, 29 Einwohner und 164 gangb. Sch.; und ein Theil von

Nieder-Drehbach mit dem Erbgerichte und 6 Häuser und 7 Bauerg. nebst 7 Häuser in

Ober-Drehbach nebst der Kirche, Pfarr- und Cantorwohnung.

Von den neuen Schriftsassen sind noch anzuführen übrig:

Drehbach ein vermöge Resc. vom 14ten April 1788. neuschriftsässig gewordenes Ritterg. und Pfarrkirchdorf 1 St. nord-

wärts von Ehrenfriedersdorf wird in Ober- und Nieder-Drehbach abgetheilt und hat viererley Gerichtsherrschaften, als:

a) zum Ritterg. Drehbach gehört mit Einschluß der vier Mühlen Ober-Drehbach von 89 Feuerst. und 685 Einwohn. mit 1147 gangb. Sch. und $21\frac{11}{12}$ Magazinh; und Nieder-Drehbach von 71 Feuerst. und 496 Einw. mit 790 gangb. Sch. $10\frac{1}{2}$ Magazinh und in beyden 315 Kühe.

b) Zum Ritterg. Venusberg außer den geistl. und Schulgebäuden 24 Feuerst. mit 172 Einw. 270 gangb. Sch. und $3\frac{1}{4}$ Magazinh.

c) Zum Ritterg. Thum 22 Feuerst. mit 138 Einwohn. 211 gangb. Sch. und $3\frac{1}{4}$ Magazinh.

d) unter das Amt Wolkenstein das Reutersche Guth mit 9 Einw. 30 gangb. Sch. $\frac{1}{4}$ Magazinh. und 4 Kühen. Außer dem Getraydebau wird in den Dörfern des Kirchspiels Drehbach, nämlich Griesbach, Herold, Venusberg, Wilzsch und besonders Drehbach vieler Lein gesäet und Flachs gebauet, jedoch nicht mehr so stark wie vor 10 Jahren. Indessen kommt doch der hiesige Flachs an Güte und Feinheit dem zu Schönbrunn, Falkenbach, Mildenau, Gehringswalda, Hillmersdorf und vorzüglich dem zu Groß-Rückerswalde nicht gleich, welcher letztere besonders zum Klöppelgarnespinnste sehr gesucht wird, wovon der Klöppelzwirn zum Theil nach Böhmen geht, meistens aber im Erzgebirge verklöppelt wird. In Drehbach beschäftigen sich mehrere Einwohner mit Spinnen und mit Bleichen des Klöppelzwirns, wovon ein Pfund von Nr. 22 von 88 Strehneln 1 Rthlr. 18 Gr. bis zu Nr. 66 von 936 Strehneln 70 Rthlr. kostet, ehe er zu Spitzen verklöppelt werden kann.

Gelenau nordwärts von Thum ein Ritterg. und Dorf gehörte ehedem halb unter das Amt Augustusburg, jetzt aber, nachdem dieses Ritterg. am 31sten Octob. 1796. vermöge Resc. die Schriftsässigkeit erlangt hat, mit dem dazu gehörigen Dorfe ganz in das Amt Wolkenstein. Mithin ist die oben S. 112 unter dem Amte Augustusburg befindliche Beschreibung als zum Amte Wolkenstein gehörig zu betrachten. Das zu diesem Ritterg. und Schlosse gehörige große Pfarrkirchd. mit vier Mühlen von 6 Gängen, hat 2350 Einw. unter welchen viele Maurer und Zimmerleute sind, die im Frühlinge auswandern und im Herbste zurückkehren. Auch wird viel feines Garn hier gesponnen. Zum Rittergute gehört auch noch das Dorf

Jahnsbach westwärts von Geyer mit einer Mühle von 3 Gängen und 397 Einw. In beyden Dörfern waren 364 Kühe. Die Strumpfwürker verfertigten 1799. an baumwollenen Strümpfen, Handschuh und Mützen 330 Dutz. 1800. aber 336 Dutz. Die Leinweber 1799. an Leinwand 25 Sch. 1800. nur 20 Sch.; endlich sind noch 1799. an Spitzen geklöppelt worden 5440 St. 1800. aber nur 5414 Stück.

9. Das Mühlenamt Annaberg

ist zu Anfange des Jahres 1794. mit dem Justizamte Wolkenstein, das ehemalige Rentamt mit dem zu Wolkenstein und einige Jahre hernach die dortige Amtssteuer auch mit der zu Wolkenstein combiniret worden. Der Churfürst August stiftete dieses Amt aus den 3 von dem Rathe zu Annaberg 1570. erkauften Dörfern und man gab demselben von der Mühle zu Frohnau den Namen Mühlenamt. In demselben befanden sich 1800. überhaupt 1131 Consumenten, als: 190 Knaben, 196 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 322 Manns-, 355 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 26 Männer, 42 Frauen über 60 Jahr, zusammen 538 Manns-, 593 Frauenspersonen, worunter überhaupt 836 Menschen über 10 Jahr waren, welche 435 Kühe und 50 Schaafe besaßen. 1801. hingegen zählte man nach gedachtem Verzeichnisse 1093 Consumenten, als: 190 Knaben, 178 Mädchen, 315 Manns-, 349 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 22 Männer, 39 Weiber über 60 Jahr, zusammen 527 Manns-, 566 Frauenspersonen. In Ansehung des Getraydebaues war 1800.

	Aussaat.		Aerndte.			Ausdrusch		Vorrath.	
	Sfl.	Mz.	Schck.	Md	Grb.	Sfl.	Mz.	Sfl.	Mz.
an Korn	340	6½	1032	2	11	1270	1	33	—
— Waizen	30	9½	125	—	—	152	14	4	—
— Gerste	22	9	66	—	7	88	6	—	—
— Haafer	998	11	1305	—	—	2725	4	12	—
— Erbsen	11	8	26	—	4	37	—	—	—
— Kartoffeln	—	—	—	—	—	2806	8	—	—

Frohnau im Thale unter Annaberg am Fuße des Schreckenberges, ein Dorf mit einer Mühle hat 332 Einwohner mtt 132 Kühen und 50 Schaafen, 1801. aber nur 310 Einw. Zu Frohnau wurde in ältern Zeiten das auf dem Schreckenberge gewonnene Silber in der hier damals befindlichen Münze zu Geld geprägt, das den Namen Schreckenberger und von dem Gepräge auch Engelsgroschen, oder Mühlsteine führte, weil die Münze gleich neben der Mühle lag. Damals galt ein Stück 3 Gr. und nach unserm heutigen Geldwerthe 3 Gr. 6 Pf. Gegenwärtig befindet sich auf der Stelle der ehemaligen Münze ein guter Zain- Zeug- und Schaufelhammer. Die meisten Einwohner sind Bergleute und die Frauenzimmer klöppeln Spitzen.

Geyersdorf ein Dorf mit einer Filialk. von der St. Annaberger Hospitalkirche enthält mit Einschluß der 5 Mühlen 539 Einwohner mit 162 Kühen, 1801. aber 540 Einwohner. Dieses Dorf hatte besage des Privilegii von 1468. wegen des Bergbaues Stadtrecht; auch wurde wöchentlich Freytags ein öffentlicher Markttag gehalten; ferner besaß es das Recht Bier zu brauen, zu schlachten, den Salzschank auszuüben, alle und jede Handwerke aufzunehmen und in seinen Fluren zu jagen. Allein alle diese Gerechtigkeiten und Freyheiten sind dermalen fast gänzlich erloschen und nur das Brauen und Ausschenken, der Salzschank und die kleine Jagd mit Netzen auf den Dorffluren noch in Ausübung geblieben.

Klein-Rückerswalda mit einer Filialk. von der Hospitalk. zu St. Annaberg hat 260 Einw. mit 131 Kühen; 1801. aber 243 Einw.

10. Das Amt Grünhayn mit Stollberg

steht unter einem Justizamtmann, 1 Amtmann und 2 Pachter, der zugleich Rentbeamter ist. A. Grünhayn mit Schlettau, besteht aus 5 Städten, 2 Schriftsassen mit 2 Dörfern, 1 Amtsassen mit 2½ Dörfern, 25 Amtsdörfern, in allem 29½ Dörfer und 1 Vorwerk, nämlich das Lehngericht im Amtsdorfe Leuckersdorf. 1779. lebten hier in 3479 Familien 10,847 Menschen mit 4759 Kühen und 766 Schaafen. Im Jahre 1801. hingegen zählte man nach der eingereichten Consumententabelle 18,264 Einwohner, als: 2781 Knaben, 2939 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 5237 Manns-, 5997 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 597 Männer und 713 Frauen über 60 Jahr, überhaupt 8615 männliche, 9649 weibliche Einwohner. In diesem Amtsbezirke sind viele Waldungen und steinigter Bergboden, daher der Ackerbau nicht sehr ergiebig ist und bloß durch die große Emsigkeit der Einwohner noch einigen Vortheil gewährt, welche in neuern Zeiten auch den Obstbau mit der größten Sorgfalt treiben, wozu der vormals hier als Justizamtmann angestellt gewesene, jetzige Justizamtmann zu Pirna (s. B. II. S. 343) Herr Comissionsrath Herrmann sehr viel beygetragen und aufgemuntert hat, indem bey seinem 1791. hier erfolgten Abgange bereits 100,000 junge Obstbäume im Amtsbezirke gezogen und gepflanzt worden waren. Ueberhaupt hat derselbe mehrere vortrefliche Polizeyanstalten in diesem Amtsbezirke in neue Thätigkeit gebracht.

Buchholtz, oder St. Catharinenberg im Buchholtz auf dem Abhange des Schottenberges, ist eine schrifts. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, nahe bey Annaberg, hat eine Freystelle in der Fürstenschule zu Grimma und besteht aus 183 Häusern, wovon

am 28sten Decbr. 1801. nebst dem Rathhause 5 Privathäuser abbrannten, 58½ wüste Stellen und 1478 Einw. 1697. hatte sie 104 bew. Häuser und 103 unbew. Stellen, 95 angef. und 24 unangef. Bürger, in allen ohne Kinder 565 Einw. Unter diesen waren 4 Handelsleute, 7 Bäcker, 8 Fleischer, 59 Tuch- und Zeuchmacher, 1 Leinweber und 23 andere Handwerker, welche zusammen 5 Pferde, 60 Kühe, 18 Ziegen und 62½ Schfl. Winter- und Sommersaat hatten. Die Häuser waren mit 1482 Sch. = 187 Rthlr. 19 Gr. 9 Pf. und die liegenden Gründe mit 161 Sch. = 20 Rthlr. 9 Gr. 3½ Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung bestand im Kartenhandel und Viehzucht. Sie braute damals 354 Faß oder 24 Gebräude, jedes zu 14 Schfl. oder 13 Faß mit 2 Fl. 8 Gr. Trankſteuer belegt, welche 260 Rthlr. betrug. 1779. lebten hier in 300 Familien 897 Menschen über 10 Jahr mit 77 Kühen. Die Einwohner treiben außer dem Bergbau vorzüglich Manufacturen. Es ist hier eine Kartenmacher- und Kartenmahlerinnung, die viel Waare liefert und bereits im Jahre 1587. mit der zu Freyberg berühmt war; vorzüglich aber gegen 208 Posamentirmeister, welche mit 77 Gesellen viel Seidenband, aller Art Gold- und Silberborten, Tressenband ꝛc wirken. Der erste war Georg Finenkel, der sich 1589. hier niederließ. Außerdem werden auch viel Spitzen geklöppelt und unter den Einwohnern sind noch 63 andere Handwerker. Von Klein-Rückersdorf her nach Süden bis Catharinenberg, zieht sich das porphyrartige Gestein, welches auch hier in verschiedenen Steinbrüchen gebrochen wird. Man findet in der Gegend Silber, Vitriol und Schwefelkies; allein der ehemalige blühende Bergbau auf Silber, Zinn ꝛc. ist gegenwärtig fast ganz zum Erliegen gekommen.

Schlettau, ehedem Slete, Sletein und Schlöte, ist ein aus 125 Häusern bestehendes sehr altes amtsf. landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Bergstädtchen, mit einem alten noch stehenden Schlosse, worinnen ehedem die Landesherren bey ihren Jagden sich aufhielten und der jetzt zu Schneeberg wohnende Oberforstmeister bis 1787. seinen Sitz hatte. Gegenwärtig ist es sehr baufällig und

dient einigen Handwerkern zur Wohnung. Es kam im J. 1493. am Tage Fabian Sebastian nebst den Dörfern Walthersdorf, Sehma, Cranzahl, Konradsdorf, (jetzt Cunersdorf) und dem halben Dorfe Königswalda von Fritz von Schönburg an den Abt und das Kloster Grünhayn, gegen die Dörfer Retzig, und so viel als dem Kloster in den Dörfern zu der Sassu und zu Naschuc in Böhmen gehörig gewesen, nebst einer Zugabe von 840 Sch. guter böhmischer Groschen. Noch vor diesem Tausch hatte schon der Besitzer, Bernhard v. Schönburg auf Haßenstein in Böhmen, bey Kaiser Karl IV. im Jahr 1367. ein Privilegium ausgewirkt, kraft dessen dasselbe und die dazu gehörigen Dörfer, wie andere Einwohner der Krone Böhmen aller Abgaben und Ungeldes von dem Vieh und Waaren, so sie im Königreich Böhmen zu ihrer Nothdurft erkaufen würden, befreyet seyn sollten. Und als Schlettau nebst den Dörfern, wie gedacht, 1413. an das Kloster gekommen, so hat Kaiser Sigismund dieses Privilegium auf des Abts Bitten erneuert. In fernerer Zeitfolge ist zwar das Städtchen nebst benannten damals dazu gehörigen Dörfern von einem Abte des Klosters, muthmaßlich nach dem Jahre 1422. (zu welcher Zeit das Kloster durch die Hussiten fast ganz ruinirt gewesen) an Sigmund v. Miltitz für 800 Schock Groschen verpfändet, jedoch noch vor dem Jahre 1464. wieder eingelöset worden. Worauf der Churfürst von Sachsen Fridericus II. und dessen Söhne, Ernst und Albert, dem Kloster das Städtchen Schlettau nebst dazu gehörigen Dörfern, so wie alle andere dem Kloster ertheilte Gerechtigkeiten, aufs neue bestätigt und solches in ihren besondern Schutz genommen haben. Die Worte der Urkunde sind folgende:

„daß führohin kein Abt mehr Macht haben solle, die Stethin „zu verpfänden, zu verkaufen, zu verwechseln, vergeben oder „zu entwenden.

In dieser Urkunde wird nachgesagt, daß das Städtchen Schlettau ehedem dem Königreich Böhmen mit dem Schwerdte entrissen und zum Sachsenlande geschlagen worden sey. Nach einer am St. Martini Abend 1432. ausgefertigten Urkunde, hat Churfürst Friedrich II. der Sanftmüthige, den Bürgern zu Schlettau einen neuen Markt gegeben, und die Voigte zu Zwickau und Stollberg gebeten, sie dabey zu schützen und zu handhaben. Nach oben erwähnter Wiedereinlösung des Städtchens Schlettau ist es in fernerer Zeit beym Kloster geblieben. Denn kurz vor der im Jahr 1536. erfolgten Uebernahme des Klosters von

Churfürst Johann Friedrich und der nachher erfolgten Secularisation hat der Abt Johannes zu Grünhayn, einer Vereinung mit dem Herrn v. Schönburg und denen von der Schlettau im Namen des Klosters beygewohnt, und schon vorher im Jahr 1533. dem Bürgermeister, Rath und ganzer Gemeinde zu Schlettau, die er seine lieben Getreuen nennt einen Raum und Gehölze zur Nothdurft der Viehtrifft überlassen. Außer den vielen Bränden in diesem Jahrhunderte, als: 1700. 1708. und 1733. wurde diese Stadt auch im 30jährigen Kriege durch die feindlichen Einfälle erstlich sehr hart mitgenommen, mußte den Schweden stark kontribuiren, von welchen sie bey ihrem Rückmarsch geplündert und in Brand gesteckt wurde, wobey die mehrsten Einwohner umkamen, so daß nur 19 Paar Eheleute darinnen zu finden waren. 1697. hatte sie wieder 102 bew. Häuser und 4 unbew. Stellen, 68 angef. und 34 unangef. Bürger, in allem 475 Einwohner ohne Kinder. Unter diesen waren 10 Handelsleute, 5 Bäcker, 5 Fleischer, 1 Leinweber und 62 andere Handwerksleute, welche zusammen 35 Pferde, 29 Ochsen, 138 Kühe, 18 Ziegen und 345 Schfl. Sommer- und Winteraat hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und Spitzenhandel. Die Häuser waren mit 682 Sch. = 86 Thlr. 10 Gr. 5 Pf. und die liegenden Gründe mit 1528 Sch. — 193 Thlr. 15 Gr. 9 Pf. belegt. Sie braute 1697. 594 Faß oder 122 Gebräude, jedes zu $8\frac{7}{16}$ Sfl. oder $4\frac{1}{2}$ Faß, welche mit 4 Fl. 6 Gr. Ranksteuer belegt waren, die damals 457 Thlr. 12 Gr. betrug.

Der Ort liegt in einem angenehmen Thale von Abend gegen Morgen, 1 Stunde von Annaberg und $\frac{3}{4}$ Stunden von Scheibenberg, ringsum mit Waldung umgeben. Die Einwohner, deren Anzahl incl. 65 Handwerkern, 824 beträgt, leben meist von Ackerbau und Viehzucht. 1778. lebten hier in 106 Familien 492 Menschen über 10 Jahr mit 202 Kühen und 6 Schaafen. Es werden auch einige Spitzen und Bänder allhier gefertigt, welche nach Annaberg meistens zum Verkauf gebracht werden. Ein Theil der Einwohner beschäftigt sich auch mit Bergbau, welcher jedoch nicht mehr so ergiebig ist wie in ältern Zeiten. Doch wird noch immer etwas Silber und Zinn gewonnen, zu welchem Ende ein Pech-

werk und eine Wäsche angelegt ist. Die hiesigen Gebirge führen Silbergänge und auf der Grube, der grüne Zweig- und Gnade Gottes-Stolln auf dem Lauseberge haben die schönsten Silbererze, gediegen Silber, rothgültig und sehr schön krystallisirtes Glaserz, und in dem Gebirge gegen Südwest am Scheibenberger Hügel, auf dem Rosenbusch, gleich unter der Dammerde Silber, Glaserz und Kobolt gebrochen: denn jetzt stehen diese Gruben schlecht. Die vorbeyfließenden Bäche sind die Zschopenbach, die am Fichtelberge hinter Crottendorf entspringt und drey zur Stadt gehörige Mühlen mit 4 Gängen treibt, und die rothe Pfütze. In beyden fängt man Forellen. Der Rath, welcher aus Bürgermeister, Stadtschreiber und 4 Rathsbeysitzern besteht, übt bloß die Unter- und Erbgerichte; und die Stadt hat eine Stelle in der Landschule zu Meißen. Ehedem war allhier das erzgebirgische Oberzehenden- und Oberforstamt. Ersteres ist schon vor mehrern Jahren nach Annaberg, letzteres aber im Jahr 1787. nach Schneeberg verlegt worden.

Elterlein, ist ein altes zwischen Annaberg und Grünhayn gelegenes amtsäs. landragsf. (s. B. I. S. 176) Bergstädtchen, 2 St. von Annaberg und 1 von Grünhayn. In den ältesten Zeiten gehörte es den Burggrafen zu Meißen, von diesen kam es durch Kauf, nebst der ganzen Grafschaft Hartenstein, wozu damals Elterlein gehörte, an die Herren Grafen zu Schönburg, die 1423. vom Kaiser Sigismund diese Grafschaft zu Lehn bekamen. Im Jahr 1559. erkaufte Churfürst August die obere Grafschaft Hartenstein nebst einem Theile der niedern und insbesondere das A. Crottendorf, nebst Scheibenberg und Teutsch-Wiesenthal, von George Hugo und Wolf Herren von Schönburg für 146,300 Fl. Meißn. wo denn Elterlein auch an das Churhaus Sachsen kam, darauf dem Grünhayner Amt einverleibt wurde, und am 2ten August 1577. vom Churfürst August eine Bestätigung aller seiner vorigen Freyheiten und Privilegien erhielt.

Elterlein hat vormals, da es noch zu Schönburg gehörte, ein Bergamt gehabt; welches aber nach Er-

bauung Scheibenbergs, nach Scheibenberg verlegt wurde, wobei es auch seitdem geblieben ist. Man findet in dem hiesigen Gebirge, außer der Magnesia, einen guten Porcellanthon, rothen, braunen und gelben Ocher, ingleichen Stükken vom feinsten Achat. Die Stadt hatte 1697. 146 bew. Häuser und 12 unbew. Stellen, 146 angef. und 19 unangef. Bürger, in allem, ohne Kinder, 534 Einw. Darunter waren 5 Handelsleute, 10 Bäcker, 2 Fleischer und 31 andere Handwerksleute, welche zusammen 22 Pferde, 27 Ochsen, 220 Kühe, 22 Ziegen, 14 Schaafe, und 288 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 2891 Sch. = 366 Rthlr. 9 Gr. 5½ Pf. die liegenden Gründe mit 116 Sch. = 14 Rthlr. 16 Gr. 10 Pf. belegt. Sie braute damals 356 Faß oder 89 Gebräude, jedes zu 7$\frac{15}{16}$ Schfl. oder 4 Faß, welche mit 3 Fl. 17 Gr. Ranksteuer belegt waren, die damals 296 Rthlr. 16 Gr. betrug. Die Hauptnahrung der Stadt bestand im Spitzenhandel. 1779. lebten hier in 284 Familien 687 Einw. über 10 Jahre mit 251 Kühen und 68 Schaafen. 1789. hatte die Stadt, deren Rathe die Erbgerichte zustehen, 151 bewohnte Häuser nebst 14 Brandstellen und 590 Einw. über 10 Jahr mit 305 Kindern nebst 239 Kühen. 1801. waren hier mit Einschluß der drey Mühlen mit 4 Gängen, aber mit Ausschluß der unters Amt gehörigen 5 Brünnlaßgüther, 164 Häuser mit 1159 Einwohnern, worunter viel Nagelschmiede, Schuhmacher und Posamentirer sind. Die Nahrung der übrigen Einwohner besteht größtentheils im Ackerbaue, in der Viehzucht und im Spitzenklöppeln. 1801. sind allein 2320 Stück Spitzen, am Werth 2406 Rthlr., hier verfertigt und durch die Spitzenherren verkauft worden.

An der Straße nach Geyer, ohngefähr eine halbe Stunde von Elterlein, befindet sich ein Teich, der seiner Größe wegen insgemein der große Teich genennet wird, und zu Ende des 16ten Jahrhunderts von den Herren Georg und Wolf von Elterlein, zur Förderung einer Kunst auf der St. Lorenz Zeche, so von Zainhammer bis an die Zeche 400 Lachter bergan geschoben, mit vielen Kosten erbauet wurde. Jetzt gehöret dieser Teich dem Be-

sitzer des hiesigen Zainhammers, welcher im Thale unter Elterlein erbauet worden ist.

Am Wege nach Scheibenberg liegt ein Ziegelofen. In dasiger Gegend wird auch Eisenstein gebrochen. Eine Stunde von hier nach Zwönitz, jedoch noch auf Elterleiner Weichbilde, liegt eine Papiermühle, Burgstädtel genannt. West-Nord-West über dem Städtchen, im Walde, raget auf der höchsten Höhe eine erhabene Felsenwacke von Bruchsteinen, der Schatzenstein genannt, hervor, welcher mit einigem Fichtengebüsche bewachsen, und viel Aehnlichkeit mit dem bekannten Greifenstein bey Geyer hat.

Schwarzbach bey Elterlein, ein Amtsdorf von 375 Einw., das von dem hier durchfließenden Schwarzbache, der bey den Kutten, einem Berggebäude, entspringt, seinen Namen erhalten hat. Bey diesem Dorfe und an der Schwarzbach liegt auch eine Papiermühle und zwey Mahlmühlen mit 3 Gängen, desgleichen ein ergiebiger Kalksteinbruch, das Tännigt genannt.

Grünhayn, ein amtsäs. offenes landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Bergstädtchen, hat, mit Inbegrif des Amthauses, wo die Beamten und 17 Menschen überhaupt wohnen und der Commungebäude, 147 Häuser nebst 1 wüsten Stelle incl. 100 brauberechtigter, und 910 Einwohner, deren Hauptnahrung im Spitzenklöppeln, in der Bierbrauerey, in der Viehzucht, Feldbau und Handwerken besteht. Von letztern waren 96 vorhanden und unter ihnen die Bäcker, Posamentirer, Schneider, Schuhmacher und Nagelschmiede die zahlreichsten. Es werden 3 Jahrmärkte hier gehalten. Ehedem war hier ein berühmtes Cisterciensерkloster, welches 1553. secularisiret und in das heutige Amt verwandelt wurde. Der Garten des Klosters war vorzüglich groß und hatte schon damals seinen gegenwärtigen Umfang. Die in der Nähe des Klosters gelegenen Klostergüther hingegen überließ man bey der Secularisation an 20 Grünhayner Bürger käuflich, welche daher noch die Zwanziger heißen und anfänglich viel Feld und Holzung besaßen. Allein nach und nach ist das Meiste davon an Auswärtige theils ganz, theils nur zum Theil verkauft worden, dahero jetzt nur noch ein Paar ihre ehemaligen Felder und Hölzer ganz besitzen. Die sämtlichen Grundstücke der Zwanziger und Aus-

wärtigen sind 20 breite Felder, 20 Bärenäcker, 20 Grasstücken, 20 Heustücken und die Gemeine Waldung. Sie halten zu ihrer eigenen aus ohngefähr 200 Stücken Vieh bestehenden Heerde, wovon die eine die obere heißt, ihren eigenen Hirten, bey jeder 2 Communbullen, wofür der Unterhalter den Genuß der sogenannten Ochsenwiese hat, und besitzen eine eigene Trift. Disseits Langenberg ist auf dem Gebiete der Zwanziger am Fürstenberge ohnweit dem Fürstenbrunnen ein Kalkbruch und Ofen. Hier wurde der schönste weiße und feinste Marmor gebrochen; allein ein Herr von Elterlein maßte sich das Eigenthum des Bruchs an, braunte daraus während des Processes Kalk und die Kalksteinbrecher zertrümmerten den schönsten Marmorbruch, so daß man jetzt wenig Stücke zu Kunstarbeiten mehr darinnen findet. 1697. hatte sie 110 bew. Häuser, 110 angesessene Bürger, und in allem 503 Einw. Unter diesen waren 15 Handelsleute, 8 Bäcker, 4 Fleischer und 38 andere Handwerker, welche zusammen 25 Pferde, 12 Ochsen, 136 Kühe, 13 Ziegen und 152 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Die Häuser waren mit 1826½ Sch. = 231 Rthlr. 10 Gr. 1 Pf. und die liegenden Gründe mit 141 Sch = 17 Rthlr. 20 Gr. 10½ Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen, Blech- und Spitzenhandel. Sie braute damals 711 Faß, oder 118½ Gebräude, jedes zu 13½ Schfl. oder 6 Faß, mit 5 Fl. 15 Gr. Tranksteuer belegt, welche 592 Rthlr. 14 Gr. betrug. 1779. lebten hier in 222 Familien 567 Einw. über 10 Jahr, mit 179 Kühen und 10 Schaafen. 1788. waren 7 Paar Getr., 37 Geb. mit 2 Unehl., 27 Gest. und 1795 Kommunikanten. Die Stadt hat auch eine Fürstenschulenstelle in Meißen. Zwischen Grünhayn und Raschau liegt auch der Fürstenberg, ein waldichter zum Annab. Bergamtsrev. gehör. Bergzug, worauf der von Kunz v. Kaufungen geraubte Prinz Albrecht durch den Köhler Urban George Schmidt, nachher genannt Triller, am 8. Julius 1455. ist errettet worden, wie auch der Fürstenbrunn, ein schöner klarer Felsenquell, woraus der Prinz seinen Durst löschte. Nach dem jetzt wiederhergestellten Frieden will man aus dem weißen Marmor, der auf dem Fürstenberge bricht, zur Bezeichnung jenes Rettungsortes ein Denkmahl setzen.

Zu Beyerfeld, einem Pfarrkirchdorfe von 743 Einw., das zum Theil zur Abtey Ober-Lungwitz und zu Obersachsenfeld schriftsf. gehört, zu

Bernsbach, einem Amtsdorfe mit einer Pfarrk. und einer Mühle nebst 1025 Einw., worunter einige sehr feine Spitzen klöppeln; und zu

Wildenau; ebenfalls einem Amtsdorfe mit 214 Einw., werden viel Spitzen geklöppelt, vorzüglich aber wohnen hier viel Klempner, Spohrer, Löffel- und Nagelschmiede, welche eine Menge Nägel, weiße Zwecken, allerhand Blechwaaren und Löffel verfertigen, womit sie theils im Lande, theils im Auslande bis nach Rußland einen beträchtlichen Handel treiben. Mit Einschluß von Sachßenfeld sind in diesen 4 Dörfern allein gegen 300 Löffelarbeiter, denen die Schmiede zu Aue, Zschorlau, Breitenbrunn und Wildenau die Bleche vorarbeiten und alsdann noch 32mahl bey den Löffelarbeitern durch die Hände gehen, ehe sie als Löffel zu brauchen sind. Die Beyerfelder Löffelschmiede sind die ersten gewesen, welche bereits nach dem Jahre 1753. anstatt der Beitze aus Korn eine Beitze aus Kartoffeln zum Verzinnen der Löffel angewendet haben. Zu Beyerfeld befindet sich auch ein Vitriol- und Schwefelwerk; und bey Wildenau im Endergebirge gute Kalk- und Marmorbrüche, und 1 Vitriolöhl- und Scheidewasserlaborant Bey dem Amtsdorfe Raschau, das 120 Häuser und eine Pfarrk. hat, befindet sich ein Stück Gebirge, der Raschauer Knochen genannt, wo beträchtlicher Bergbau, besonders auf der Katharina, im Raschauer Gemeinwalde, betrieben wird. Die Gebirge dieser Gegend bestehen, außer dem Gneuß, aus Kalk, Marmor, Eisenstein, Braunstein, Thon und Jaspis. Der hier in Erzlagern oder Flötzen brechende Schwefelkies hat Gelegenheit zur Entdeckung der wichtigen Silbererze gegeben, welcher auf Gängen getrieben wird. Der reine Kies ist der bekannte ßbleichgelbe Schwefelkies, der in den ohnweit von hier, zu Raschau, angelegten Vitriolhütten zu Schwefel und Vitriol versotten und benutzt wird. Das Silber bricht in den Gängen nur vorzüglich reichhaltig im Gneuß, zuweilen in derben Massen, sonst aber in Nieren.

Zwönetz, eine amtsässige Bergstadt, $\frac{3}{4}$ Meil. von Grünhayn und 2 Meilen von Annaberg, liegt nach von Gersdorf im Sterne 1597 Par. Fuß über der Meeresfläche. Sie hat, mit Einschluß der drey Mühlen von 5 Gängen, 188 Häuser und 1224 Einwohner, worunter 53 Schuhmacher und 114 andere Handwerker sind.

Von denselben wurden, außer 8 Stück Barchent, 37 Stück baumwollene Waaren und 36 Stück leinen Zeuch noch die gewöhnlichen Handwerker betrieben und mehrere Einwohner besitzen auch guten Feldbau. 1779. lebten hier in 312 Familien 828 Einwohner über 10 Jahr mit 190 Kühen und 13 Schaafen. 1788. waren 9 Paar Getr., 65 Geb. mit 3 Todtgeb;, 62 Gest. und 3203 Kommunikanten. Von den Einw. nähren sich auch viele vom Spitzenklöppeln, von dem Lumpensammeln und den 2 Jahrmärkten. Die hiesigen weißen Spitzen sind die feinsten und wetteifern mit den Brabantern. Wenn im Winter Fuhren aus dem Gebirge ins Niederland, d. h. in die ebenen Gegenden, gehen, so lassen sie hier die Schlitten stehen und nehmen Waagen. Auch müssen die Fuhrleute von den hiesigen Einwohnern, wegen des gleich hinter Zwönitz liegenden hohen Ziegenberges, wo man einen fetten, rothen, der Siegelerde ähnlichen Thon findet, oft Vorspann nehmen, wodurch den Einwohnern ebenfalls einige Nahrung zufließt. Die Stadt hat auch eine Stelle in der Fürstenschule zu Meißen, eine gute Papiermühle und Papierhandlung. Sie ward im 30jährigen Kriege ganz zu Grunde gerichtet, nachdem sie zuvor durch schwedische und kayserliche Einfälle, ingleichen durch schwere Contributionen stark heimgesucht worden war und man alles Getraide und Vieh weggenommen hatte. 1697. befanden sich wieder 172 bew. Häuser und 15 unbewohnte Stellen, 145 angef. und 9 unangef. Bürger, in allen aber 741 Einwohn. hier, worunter 14 Handelsleute, 8 Bäcker, 8 Fleischer, 3 Leinweber und 103 Handwerker, welche zusammen 1 Pferde, 7 Ochsen, 132 Kühe, 15 Ziegen und 148 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und Spitzenhandel. Die Häus. waren mit 1713 Sch. = 217 Rthlr. 2 Gr. 4½ Pf., die liegenden Gründe mit 1085 Sch. = 137 Rthlr. 17 Gr. 2½ Pf. belegt. Sie braute damals 497 Faß oder 71 Gebräude, jedes zu 15⅞ Schfl. oder 7 Faß gerechnet, welche 6 Fl. 14 Gr. Traksteuer trugen, die sich auf 414 Rthlr. 4 Gr. belief.

Zum Amte Grünhayn gehört auch noch von dem zum Zwickauer Amte gehör schriftſ. Dorfe

Oelßnitz die ſogenannte Grünhayner Seite nebſt der Erbſchenke ſchriftſ. mit 203 Einwohn. und als ein altſchriftſ. Ritterg. die

Abtey Ober-Lungwitz, mit einem Filiale von der Mutterk. Urſprung und gehört den Grafen, Herren von Schönburg zu Remißen mit einem eigenen Gerichtsſtuhle. Dieſe ſogenannte Abtey Ober-Lungwitz iſt ein abgeſonderter Theil des Dorfes Langenlungwitz, welcher aus 18 Bauern oder Hüfnern, 2 Erbgärtnern und 38 theils alten, theils neuen Häuſern mit Ausſchluß der Kirche, Pfarre und Schule beſteht und 505 Einw. und zwey Mühlen mit 6 Gängen hat. Man findet hier eine vom Landesherrn beſtätigte Strumpfwirkerinnung. Nach einem unter dem 5ten May 1604. ausgeſtellten Revers des Herrn Auguſt von Schönburg kann die Abtey Ober-Lungwitz vom Gräfl. Schönburgiſchen Hauſe niemals veräußert werden. Die übrigen Privilegien dieſes Dorfs findet man unten bey der Herrſchaft Lichtenſtein angeführt. Es gehören aber noch überdies zu den Gerichten der Abtey Ober-Lungwitz der oben angeführte Theil von

Beyerfeld und ein Antheil von etlichen 30 Feuerſt. vom Pfarrkirchd.

Zſchocken, nahe bey Hartenſtein, mit zwey Mühlen und mit einem Zollhauſe, wovon mehr unter dem Amte Zwickau vorkommen wird, hat 376 Einw.

Amtſaſſen ſind:

Bärenſtein oder Beerenſtein, 2 St. von Annaberg, dicht an der böhm. Gränze, am Fuße des Bärenſteiner Hügels (ſ. ob. S. 216) ein dem Rathe zu Annaberg gehörendes Dorf, wo viel Pottaſche zubereitet wird, hat 4 Mühlen mit 5 Gängen und 942 Einw. Unter dieſem Dorfe, 1 Stunde von Annaberg an der Pöhlbach, liegt in einem ſehr anmuthigen Thale das Pfarrkirchd.

Königswalda, wovon ein Theil dem Rathe zu Annaberg der andere aber dem Amte Grünhayn zuſtehet. Der Rathsantheil hat 727 Einw. und der Amtsantheil mit 3 Mühlen 617 Einwohner. Es werden hier viele Spitzen geklöppelt, auch wohnen verſchiedene, wohlhabende Handelsleute daſelbſt, welche einen beträchtl-

trächtlichen Spitzenhandel treiben. Der Zain- und Eisenhammer ist im guten Umtriebe.

Förstel, ein Ritterguth ohne Unterthanen, wozu das D. Langenberg mit 87 Einw. gehört.

Unmittelbare unter das Amt Grünhayn gehörende Dörfer sind noch folgende:

Cranzahl, ein Pfarrkirchdorf, mit 638 Einw.

Cunnersdorf bey Buchholz, mit 233 Einw.

Dittersdorf bey Lößnitz nebst zwey Mühlen, hat 236 Einw.

Dörfel bey Schlettau, war der Geburtsort des berühmten sächsischen Geschichtforschers Kreysig, nebst Erblehngerichte und zwey Mühlen, hat 224 Einw.

Gablenz bey Zwönitz, 1 Stunde nordwestwärts, nebst einer Mühle, hat 269 Einw.

Das Dorf Grüna oder Kalkgrün ½ Meile von Schneeberg, nahe bey Wildenfels, mit einer Mühle von 2 Gängen, hat 94 Einw., und ist wegen des einzigen in Sachsen befindlichen buntfarbigen Marmorbruches berühmt. Der Marmor liegt auf der Höhe des Schiefergebirges bey Kalkgrün, und wird in 5 Brüchen bearbeitet. Er ist in Lager getheilt und die schönsten 1½ Lachter starken werden in dem Churfürstl. Bruche gefunden. Auf dem Bruche ist der Marmor von feinem fast unkenntlichen Korne. In den Bauerbrüchen ist die Farbe abwechselnd hell und dunkelgrau, roth und selten gelb; in dem Churfürstl. aber schwarz, mit weißen Adern und Flecken. Man arbeitet jetzt in einer Tiefe von 30 bis 50 Fuß, und der Marmor wird jetzt meistentheils zu Kalk verbrannt. Hier hat ein bloßer Bauer, welcher vorher eine Fähre über die Mulde hielt und auf derselben die von Schneeberg und dasiger Gegend nach Wildenfels Reisenden übersetzte, sich aber durch Garnhandel, Rack- und Branntweinbrennen ein großes Vermögen erworben hatte, aus eigenen Mitteln eine schöne bedeckte Brücke über die Mulde erbauen lassen; hingegen Graul oder Greul ist ein zum Annaberger Bergamte gehöriges Zechenhaus und nicht weit davon die alte Oswaldskirche bey Heyde. In der hiesigen Gegend hat man im Herbste 1795. verschiedene Bracteaten im Felde ausgegraben.

Günsdorf bey Zwönitz, hat 75 Einw.

Herrmannsdorf oder Hermersdorf bey Schlettau nebst einer Mühle von 3 Gängen, hat 690 Einw.

Kirchberg, mit einer Filialkirche von Erlbach und 210 Einw.

Kühnheyde nebst 2 Mühlen von 4 Gängen, hat 409 Einwohner. Einen Antheil von

Leuckersdorf mit einer Filialk. von Neukirchen, mit 67 Einw. und das amtsf. mit Erb- und Nieder-Gerichtsbarkeit beliehene Lehngerichte nebst 2 Mühlen mit 4 Gängen, hat 148 Einw.

Pfaffenhayn nebst 1 Mühle von 2 Gängen, hat 161 Einw.

Raschau mit 2 Mühlen von 4 Gängen und einer Pfarrk., hat ohne die Bergwerkstagebäude 1278 Einw.

Sehma mit einer Pfarrk., 3 Mühlen mit 4 Gängen, hat 526 Einw. mit einer Spinn- und Zwirnlehranstalt für die Spitzenklöppler.

Seifferdorf oder Seyfersdorf bey, Ursprung mit 182 Einw.

Stahlberg, zwischen Bärenstein und Wiesentheil, ohnweit Bärenstein an der böhmischen Gränze, nebst 1 Mühle, hat 598 Einw.

Unter Scheibe, oder auch Markersbach genannt, bey Scheibenberg, mit einer Pfarrk. und Mühle, hat 581 Einw., wovon die Frauenzimmer viel Spitzen klöppeln.

Ursprung oder Uhrsprung, mit der Stiftsfreyheit, nebst 1 Mühle, hat 289 Einw.

Walthersdorf bey Schlettau an der Zschopau, hat 2 Mühlen mit 3 Gängen, 24 Bauerhöfe und etliche Häusler, mit 260 Einw., endlich

Waschleithe ohnweit Grünhayn nebst einer Mühle von 2 Gängen, hat 195 Einw.

B. Das Amt Stollberg enthält eine Stadt, 1 Schriftsassen, 1 Amtsassen mit 1 Dorfe und 11 Amtsdörfer, in allen 12 Dörfer. 1779. lebten hier in 1336 Familien 4616 Einwohner über 10 Jahr mit 1155 Kühen und 435 Schaafen. 1801. aber lebten hier überhaupt 7968 Einwohner, als: 1252 Knaben, 1271 Mädchen bis mit Ende 14 Jahr, 2427 Manns-

2530 Frauenspersonen vom 15 bis Ende 60 Jahr, 219 Männer, 279 Frauen über 60 Jahr, zusammen 3898 männliche, 4070 weibliche Einwohner.

Stollberg im Gebirge, eine seit 1617. für schriftsässig erklärte Stadt, liegt am Fuße des gegen Mittag ansteigenden Obererzgebirges in einem sanften und fruchtbaren Thale. Sie war noch 1565. der Hauptort einer besondern aus 11 Dörfern bestehenden Herrschaft der von Schönberg, welche auf dem hiesigen alten eingegangenen Schlosse ihren Sitz hatten, im gedachten Jahre aber die Herrschaft an Churfürst August verkauften, der ein besonderes Amt daraus machte. Sie hat 310 Häuser und 1819 Einwohner. 1779. lebten hier in 380 Familien 1147 Menschen über 10 Jahr, mit 149 Kühen; 1788. aber waren 30 Paar Getr., 163 Geb., 107 Gest. und 6541 Kommunikanten. Die Einwohner, unter welchen sich 1801. befanden 80 Tuchmachermeister, 110 Leinwebermeister, 20 Strumpfwirkermeister und 144 andere Professionisten, haben ihre Hauptnahrung vom Feldbau, der Spinnerey, der Tuch-, Zeuch-, Barchent-, Kannefas- und Leinwebery, welche letztere besonders auf den Dörfern stark getrieben wird, vom Strumpfwirken und andern Handwerken. Sie verfertigten 1801. nach den eingereichten Verzeichnissen

1898	Stck.	Tuche	an Werth	15184	Rthlr.
93	—	Flanelle	—	496	—
3476	—	breite Barchente	—	20802	—
1073	—	ordinäre	—	2673	—
420	—	Piquees	—	2940	—
503	—	Piqueesdecken	—	2515	—
17	—	Cattinat	—	34	—
61	—	Cattune	—	122	—

An der Hauptkirche sind 2 Geistliche und an der Schule

3 Lehrer angestellt. Hier sind auch eine Posterpedition und ein Hauptgleite, wozu mit Einschluß des Zollhauses Zschocken 3 Beygleite gehören; auch werden jährlich 2 Jahrmärkte gehalten. Was das ältere Schicksal dieser Stadt anbelanget, so hat sie im 30jährigen Kriege von Hauptmärschen, großen Brandschatzungen und Plünderungen viel gelitten, und ist beynahe ganz ruinirt worden. 1697. hatte sie wieder 328 bew. Häuser und 5 unbew. Stellen, 128 angef. und 37 unangef. Bürger, und in allen ohne Kinder 1480 Einw. Unter letztern waren 6 Handelsleute, 9 Bäcker, 15 Fleischer, 183 Tuch- und Zeugmacher, 20 Leinweber und 61 andere Handwerker. Diese hatten 34 Pferde, 15 Ochsen, 204 Kühe und 660 Schfl. Sommer und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung war der Tuch- und Leinwandhandel. Die Häuser waren mit 3882½ Schock = 491 Rthlr. 23 Gr. 9 Pf., die lieg. Gründe mit 1436 Schock = 181 Rthlr. 23 Gr. 10 Pf. belegt. Sie braute damals 854 Faß oder 122 Gebräude, jedes zu 18 Schfl. oder 7 Faß mit 13 Fl. 7 Gr. Traukst. belegt, welche 1423 Rthlr. 8 Gr. betrug.

Der Boden ist in der hiesigen Gegend theils steinicht, theils thonicht, theils sumpficht und die sogenannten Stegenwiesen am Würschnitzbach, machen ohngefähr eine Flur von 1000 dresd. Schfl. aus. Man erbauet Klee, Korn, mehr Sommer- als Winterwaitzen, Gemenge von Korn und Haafer und von Gerste und Haafer, Wicken, Erbsen und Lein, Hopfen, Obst und Gartenfrüchte nur zum eignen Hausbedürfniß.

Hohneck oder Hoheneck, ein Kammerauth mit 11 Einw., welches der Churfürstl. Kammer über 800 Rthlr. einträgt und bey welchem seit ohngefähr 20 Jahren sich Häusler angebauet haben, die einen gewissen Erbzins entrichten und in ihrer Gemeine 241 Einw. haben. Hier ist auch ein Beygleite vom Hauptgleite Stollberg.

Nieder-Zwönitz, auf Schenks Charte Dorf Zwönitz, ein amtsf. Ritterg. das 21¼ Hufe und die Befreyung von Schocken, Fleisch- und Traukſteuer nebst einigen andern Freyheiten hat, dafür aber bey Türkenkriegen auf teutschem Boden ein Contingent geben muß, nebst Pfarrkirchdorf, 3 Mahlmühlen mit 6 Gängen, einer Papiermühle und 1201 Einw., von welchen ge-

gen 200 Frauenspersonen die feinsten weißen Spitzen Klöppeln, gegen 20 Leinwebermeister viel Cannefas, Barchent ꝛc. weben und mehrere einen starken Flachsbau und Brethandel treiben. Ueberhaupt wird hier viel in Wolle, Baumwolle und Flachs gearbeitet. In der Nähe dieses Dorfs, dessen ehemaliger Besitzer sich 1565. beym Verkaufe der ihm auch gehörigen Herrschaft Stollberg die obengedachten Freyheiten vom Churfürsten August ausbedungen hat, befinden sich ein gangbarer Schieferbruch, unbenutzte Torflager und Porcellainerde. In der ersten Hälfte dees 18ten Jahrhunderts stand auch der hier auf einer Wiese befindliche, jetzt aber durch wilde Wasser geschwächte mineralische Gesundbrunnen, der von der ehemals hier gestandenen Capelle St. Anna der Annabrunnen hieß, woraus in der Folge Tannenbrunnen geworden ist.

Unmittelbare Amtsdörfer:

Auerbach bey Stollberg oder Hormersdorf, mit einer Filialk. von Hormersdorf und 4 Mühlen, hat 404 Einw.

Brünlaß oder Brünnlaß ein Dorf, wovon auch ein Theil unterm Rath zu Elterlein gehört, hat eine Kirche, an welcher der Diaconus zu Stollberg Amtsprediger ist und 364 Einw.

Dorf Chemnitz, bey Nieder-Zwönitz, mit einer Pfarrk. und 3 Mühlen von 6 Gängen, hat 382 Einw. An der hiesigen Kirche war der zu Groß-Olbersdorf am 30sten Junius 1592. gebohrne Esaias Pufendörfer, Vater der berühmten Pufendorfe, von 1620. bis 1633. Pfarrer und kam alsdann nach Flöhe s. ob. S. 113 und Dorf Chemnitz ist der eigentliche Geburtsort des am 26sten Jul. 1628. gebohrnen Esaias von Pufendorf und des am 8ten Januar 1632. gebohrnen Samuel von Pufendorf, welcher der erste öffentliche Lehrer des Natur- und Völkerrechts in Deutschland, nämlich zu Heydelberg, war.

Erlbach bey Kirchberg, ein Pfarrkirchdorf mit 3 Mühlen von 5 Gängen, hat 265 Einw.

Gornsdorf, mit einer Filialk. von Thalheim und 2 Mühlen, hat 425 Einw.

Hormersdorf, ein Pfarrkirchdorf mit 3 Mühlen von 8 Gängen, hat 512 Einw.

Meinersdorf mit einer Mühle von 2 Gängen und einer Filialk. von der Mutterk. im Chemnitz. Amtsdorfe Jahnsdorf, hat 423 Einw.

Mitteldorf nebst 2 Mühlen von 5 Gängen, hat 305 Einw.

Niederdorf, nebst 3 Mühlen mit 4 Gängen, hat 440 Einw.

Oberdorf, nebst einer Mühle, hat 181 Einw.

Thalheim, ein Pfarrkirchd. nebst 3 Mühlen mit 5 Gängen, einem Beygleite von Stollberg und einem Eisenhammerwerke mit 1 Staab- und Frischfeuer nebst 1 Zainhammer.

11. Das Obererzgebürgische Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf

steht zwar gegenwärtig unter einem Amtmanne und unter einem Amtsverwalter und Rentbeamten, als mit einander vereinigt, aber beyde Aemter werden dennoch in verschiedner Rücksicht als abgesondert von einander betrachtet und behandelt. Dieser in jeder Rücksicht wichtige Amtsbezirk besteht aus drey verschiedenen nach und nach vom Churhause erheuratheten und erkauften Theilen, als:

a) aus der Herrschaft Schwarzenberg, die ehedem zu Böhmen gehörte und von den Herren von Schwarzenberg besessen wurde und durch die Verheirathung des Herzogs Albrechts mit der böhmischen Prinzessin Zedene an das Haus Sachsen kam. Nachher kam sie an die Herren Reußen und von diesen an die von Tettau, von welchen sie der Churfürst Johann Friedrich 1533. für 126,000 Gülden erb- und eigenthümlich an sich gekauft hat. Nach dessen Achtserklärung theilten sich König Ferdinand I. und Churfürst Moritz nach dem bereits errichteten Vertrage dergestalt in diese Herrschaft, daß eine Hälfte davon, wozu die böhmischen Städtchen Platte und Gottesgabe, nebst

verschiedenen Waldungen gehörten, die Krone Böhmen erhielt, die andere aber nebst dem Bergregale und der Jagd auf dem böhmischen Antheile dem Churfürsten Moritz überlassen wurde. Allein die Jagdgerechtigkeit soll der gegenwärtig regierende Churfürst Friedrich August III. bereits unter dem verstorbenen Kayser Joseph II. der Krone Böhmen für etliche 20,000 Gulden wegen des geringen Ertrages und der vielen Wilddiebereyen verkauft haben.

b) aus den sogenannten Planitzer Güthern, nämlich: Neustädtel, Schönheyde und Stützengrün, welche die Herren von Planitz 1563. an den Churfürsten August für 28,300 Gülden verkauften.

c) aus dem Amte Crottendorf, welches ehedem zur Schönburgischen Herrschaft Hartenstein gehörte und von den Brüdern George, Hugo und Wolf von Schönburg Herren zu Glaucha und Waldenburg, nebst einigen andern Orten, an den Churfürst August 1559. für 146000 meißn. Gülden verkauft worden ist.

Dieser vereinigte Amtsbezirk gränzt gegen Morgen und Mitternacht an das Amt Grünhayn und die schönburg. Herrschaft Hartenstein, gegen Abend an den voigtländischen Kreis und an das Amt Wiesenburg und gegen Mittag an das Königreich Böhmen, von welchen es durch eine zusammenhängende Bergkette getrennt wird, die sich durch den voigtländischen Kreis zurück in den erzgebürgischen hineinzieht, im Kreisamte Schwarzenberg längst Johann Georgenstadt und Wiesenthal fortläuft und dabey die erzgebürgischen Aemter Wolkenstein, Frauenstein, Freyberg und Altenberg von Böhmen trennt. Die größte Länge von Niederschlag bis Schnarrtanne ist 5 Meilen, die größte Breite von Sauersack in Böhmen bis Nieder-Schlema 4½ Meilen und der ganze Umfang

37 Stunden, welcher einen Flächenraum von 8½ deutschen geographischen Quadratmeilen in sich begreift.

Ohngeachtet dieser Landstrich fast ganz den Rücken unserer höchsten Gebirge ausmacht und ein Theil desselben, der rauheste im ganzen Erzgebirge ist, so begünstigt das hiesige Clima doch den Acker-, Garten- und Obstbau, nur tritt die Saat- und Aerndtezeit nach der verschiedenen Lage auf der Sommer- und Winterseite und in den niedern und höhern Gegenden des Amtsbezirks an dem einen Orte früher, an dem andern später ein. Wenn man daher z. B. um Aue herum schon die Schönheiten des Frühlings genießt, so sind noch die Berge mit Schnee und Eis bedeckt, und wenn um Sachßenfeld bereits alle Fluren grün sind, so fährt man zu Crandorf 1 St. davon nach Johann Georgenstadt noch auf dem Schlitten, wo überhaupt der Winter gewöhnlich zu Michaelis und die Aerndte erst zu Anfange des Augusts angeht. Die höchsten Berge dieses Amts sind der Fichtelberg, Auersberg, Riesenberg, Scheibenberger Hügel, Pöhlberg und Barensteiner Berg. Allein bey der großen Volksmenge und weil fast zwey Drittheile der Oberfläche mit Waldungen besetzt ist, kann man des unermüdeten Fleißes ohngeachtet doch nicht so viel Getrayde erbauen, als wie zur Consumtion der Einwohner nöthig ist, sondern es muß noch dazu aus Böhmen und aus dem Niederlande d. i. aus dem Fürstenthume Altenburg, dem Stifte Zeitz und dem Leipziger Kreise zugefahren werden. Wegen des magern und steinigten Bodens ist der Feldbau hier sehr mühselig und der Landwirth muß durch Dünger und sauere Bearbeitung der Felder mit dem Haaken ihnen den Ertrag gleichsam abzwingen. Der Zustand des Ackerbaues war nach den eingereichten Aerndteverzeichnissen folgender, als:

1799. erbauete man	Aussaat		Aerndte		Ausdrusch	
	Sch.	M	Schck.	Mdl.	Schfl.	Mz.
an Waitzen	——	—	——	—	880	9
— Roggen	——	—	——	—	11272	12½
— Gerste	——	—	——	—	556	1
— Haafer	——	—	——	—	20427	15
— Erbsen	——	—	——	—	47	13
— Wicken	——	—	——	—	70	—
— Gemenge	——	—	——	—	199	15
— Kartoffeln	——	—	——	—	40350	10
1800.						
— Waitzen	——	—	——	—	999	2
— Roggen	——	—	——	—	12790	13
— Gerste	——	—	——	—	609	15
— Haafer	——	—	——	—	22028	15
— Erbsen	——	—	——	—	94	11
— Wicken	——	—	——	—	33	—
— Gemenge	——	—	——	—	167	12
— Kartoffeln	——	—	——	—	49677	1
1801.						
— Waitzen	218	11	680	½	715	3
— Roggen	3515	8½	8486	2⅔	9791	5
— Gerste	162	10	372	1½	514	9
— Haafer	7949	11	9782	1⅓	23127	9
— Erbsen	19	—	55	—	82	—
— Wicken	⅜	—	2	—	3	1
— Gemenge	¼	—	1	2	3	—
— Kartoffeln	——	—	——	—	48734	8

Außer dem Getrayde erbauet man auch Rüben, Kraut, und besonders viel Flachs, der aber wegen nicht immer hinreichenden Dünger manchen Landwirth in seinem Getraydebaue zurückbringt. Von Küchengartengewächsen erbauet jeder Hausbesitzer fast sein eignes Bedürfniß und besonders viel Cichorienwurzeln als Stellvertreters des auch hier herrschend

gewordenen verderblichen Caffees. In der Gegend von Bockau, Eybenstock und einigen andern Orten wird der Bau der Arzneykräuter stark betrieben und man baut unter andern besonders sehr viel Angelika, Baldrian, Alant ꝛc. Die Blumengärtnerey trift man bloß einzeln bey den wohlhabendsten Einwohnern an und der vorzüglichste Garten in dieser Rücksicht ist der in dem Hungerjahre 1770. angelegte Richtersche Garten zu Schneeberg. Vorzüglichen Fleiß haben die hiesigen Einwohner seit dreißig Jahren auf den Obstbau verwendet und es giebt in manchen Orten Einwohner z. B. Schneeberg, Aue, Bermsgrün, welche in guten Jahren allein dreißig bis vierzig Thaler aus den Kirschen ziehen.

Einen großen Reichthum machen die hiesigen Waldungen, welche nicht nur sehr viel Holz liefern, sondern auch vielen tausend Einwohnern ihren Unterhalt verschaffen. In dieser Rücksicht sorgte schon Churfürst August durch seine Forstordnung vorzüglich für die Unterhaltung dieser Gebirgs-Waldungen. Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wendete man auf die Schwarzenbergischen und Crottendorfer Churfürstlichen Waldungen vorzügliche Aufmerksamkeit und ließ dieselben 1710. genau taxiren. Bey dieser Abschätzung fand man a) im Amte Schwarzenberg als Waldbestand in Klaftern von $\frac{8}{4}$ langen Scheitholze schlagbares 151,545 Kltr. Mittles 245,928 Kltr. und junges Holz 344,400 Klafter; überhaupt also 741,873 Kltr. und hat hiervon in den Jahren 1710. bis 1755. abgegeben 951,920$\frac{1}{2}$ Kltr.; b) im Amte Crottendorf aber war schlagbares 100,140 Kltr. mittles 152,820 Kltr. und junges Holz 44,070 Kltr. überhaupt also 297,030 Kltr. und gab bis 1755. ab 456,246$\frac{1}{4}$ Kltr. Im Jahre 1755. ließ man diese Waldungen aufs neue abschätzen und fand a) im Amte

Schwarzenberg als Waldbestand an schlagbaren 491,458 Kltr. an mittlen 295,255 Kltr., überhaupt 786,713 Kltr. ohne das junge Holz, welches aus unbekannten Ursachen nicht mittaxirt wurde, b) im Amte Crottendorf an schlagbaren 97,775 Kltr. und an mittlen Holze hingegen 106,516 Kltr. Nach dieser Taxation ward eine zehnjährige Bewirthschaftung bestimmt, bey welcher jährlich im Amte Schwarzenberg 30,485 Kltr. und im Amte Crottendorf 8993 Klaftern geschlagen worden sind. Die neueste durch einen erfahrnen Forstmann angefangene und durch den damaligen Oberforstmeister alsdenn vollendete Abschätzung dieser Waldungen geschah 1765. und man fand dabey 1769. als Waldbestand a) im Amte Schwarzenberg an schlagbaren 698,149 Kltr. an mittlern 362,955 Kltr. und an jungem Holze 153,524 Kltr., überhaupt 1,214,628 Kltr. b) im Amte Crottendorf hingegen an schlagbaren 298,498 Kltrn. an mittlern 172,073 Kltrn. und an jungem Holze 82,340 Kltrn., überhaupt 552,911 Klaftern. Vermöge dieser Taxation verordnete das damahlige Cammercollegium zu Dresden eine sechzigjährige Forsthaushaltung und befahl jährlich aus den Schwarzenbergischen Wäldern 36,783¾ Kltrn. und aus den Crottendorfer Wäldern 16,026½ Kltr. zu schlagen. Bey dieser letzten Abschätzung nahm man auch die Privatwaldungen, deren Eigenthum unbezweifelt und über deren Eigenthum noch mit dem Fiscus der Proceß im Gange war, mit in Anschlag und fand in den unbestrittenen Privatwaldungen 1769. als Waldbestand an schlagbarem Holze 76,769 Kltr. in den streitigen Waldungen aber 22,232 Kltr.; an Mittelholze und erstern 70,988 Klaftern in letztern 12,925 Kltrn. und an jungem Holze in jenen 24,039

Klaftern, überhaupt 171,796 Kltr. und in diesen 2402 Kltr. und überhaupt 37,559 Kltr. zusammen also 209,355 Kltrn. Holz; allein aus den streitigen Waldungen durfte, so lange das Eigenthum nicht unbezweifelt entschieden war, nichts geschlagen werden. Ohngeachtet am Ende des achtzehnten Jahrhunderts keinesweges soviel Waldboden in beyden Aemtern mehr vorhanden war, als zu Anfange desselben, indem man viele Strecken ausgerodet und zu Feld und Wiesen vererbet oder verpachtet hat, so haben sich die Churfürstlichen Waldungen an wirklichem Holzbestande wegen der bessern und vollkommneren Bewirthschaftung doch vermehret und enthielten zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts mehr Holz, als zu Anfange des achtzehnten; hingegen die Privatwaldungen waren wegen übler Bewirthschaftung fast um die Hälfte gesunken. Zum leichtern und bequemern Absatze des geschlagenen Holzes dienen die Mulden- und Schwarzwasserflöße s. B. I. Auf der erstern werden jährlich gegen 7665 Kltrn. und auf der letztern gegen 2244 Klaftern $\frac{8}{4}$ langes Scheitholz geflößt, wovon die Hammerwerke zu Schönheyde, der Muldenhammer, Oberblauenthal und der Auerhammer im Amte Zwickau, jedes 350 Kltr. jährlich Flößholz und noch ohngefähr 1050 Kltr. Waldholz erhalten. An die Blaufarbenwerke aber werden jährlich 2975 Kltr., an die Stadt Schneeberg 1700 Kltr., an Zwickau 1800 Kltr., an Schwarzenberg 900 Kltr. und der Rest an Dörfer, einzelne Privatleute und Deputanten gegeben.

Nächst den Waldungen ist auch der Graswuchs in diesem Amtsbezirke wegen der guten und nahrhaften Gräser und Pflanzen sehr wichtig und könnte bey wenigern Vorurtheilen der Einwohner eine weit stärkere und blühendere Viehzucht erhalten und begründen als gegenwärtig im Amte vorhanden ist, in welches noch sehr

viel Schlachtvieh eingeführt werden muß. Die Pferdezucht verdient kaum einer Erwähnung, weil fast alle Pferde aus Böhmen und andern Gegenden so wie die Schweine angekauft werden, welche letztern der hiesige Einwohner doch eben so gut wie der Böhme anziehen könnte. Dem letztern kaufen die Einwohner dieses Amtsbezirks auch größtentheils ihr ganzes Bedürfniß des Federviehs ab, dessen Zucht wie die Bienenzucht ganz vernachläßigt wird. Am meisten beschäftigt man sich mit der Rindvieh- und Schaafzucht und 1801. hatte man nach der eingereichten Salzconsignation 6382 Stück Kühe und 1326 St. Schaafe. An Fischen hat dieses Amt in den vielen Bächen und Flüssen, worunter das Schwarzwasser und die sogenannte Zwikkauer Mulde die wichtigsten sind, sein Bedürfniß. Vorzüglich reich ist dagegen das Innere des Erdbodens dieses Amtsbezirks, indem dasselbe sowohl edle als unedle Metalle, als auch edle und unedle Steine enthält, wovon weiter unten das Nähere angezeigt werden wird. Alle diese Naturreichthümer haben daher diesen Amtsbezirk zu einem Hauptsitz mehrerer wichtigen und sehr nützlichen sächsischen Manufacturen und Fabriken gemacht, die bey der Ortsbeschreibung näher angezeigt werden sollen. In denselben hat man nach den eingereichten Accise- und Zoll-Angaben verfertigt

	1800.	1801.
Leonische Gold- und Silberspitzen	200 Stck.	100 Stck.
Spitzen u. Blonden	33,991 —	34,004 —
Bänder	6,780 —	6,773 —
Weis und Lohgar Leder	1,999 —	2,092 —
Drechsler- und andere Holzwaaren für	59 Rthlr.	36 Rthlr.

	1800.	1801.
Eisendraht Leipz. Gew.	412 Ctnr.	499 Ctnr.
Weißeod. verzinnte Bleche	1074⅓ Faß	1559⅓ F. à 450 Blatt
	3,763 Faß	4151 F. à 300 Blatt
Schwarze Bleche	132 Faß	121 Faß
	1679¼ Ctnr.	1943 Ctnr.
schwarzeu. weiße Klämpner- u. Röhrenmacherwaaren für	8854 Rthlr.	6130 Rthlr.
Gattung oder Staab- auch Zähneisen à 44 Leipz. Pfund	59,941⅜ Wagen	74,283½ Wage.
Gußeisenwerk Leipziger Gewicht	573 Ctnr.	509½ Ctnr.
Nagel, Löffelplatten, Schaufeln, Spaden, Rade- u. Spitzhauen, Ketten, Feuerzangen ꝛc. für	10,057 11/12 Rthlr.	11,985⅝ Rthlr.
Vitriolöhl und Scheidewasser	34,027 Pfd.	35,783 Pfd.

Das Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf enthält 2 schriftſ. Städte mit 2 Dörfern, 1 altſchriftſ. Ritterguth mit 1 Dorfe, 2 neue Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 4 amtſäſſige Städte im Kr. At. Schwarzenberg und 3 amtſäſſige Städte im Amte Crottendorf, 4 amtſäſſige Freygüther, 4 Canzleylehnfreyhöfe, 16 Eiſenhammerwerke, wovon eins nicht betrieben wird, und unmittelbare Amtsdörfer ſind im Kr. At. Schwarzenberg 13 und im At. Crottendorf, 8 Dörfer und in beyden zuſammen noch mit Einſchluß 7 Churf. Forſt- und 2 Churf. Zollhäuſer,

1 Churf. Kuttelhof; des Schwarzenberger Drahthammers 3 Mahlmühlen, deren es überhaupt etliche 30 giebt, und 1 Papiermühle, deren 3 im Kreisamte sind, 73 einzelne Güther und Häuser, welche zu keiner Gemeine gerechnet werden, aber ebenfalls unmittelbar unter dem Amte stehen. 1779. lebten hier in 8893 Familien 24,193 Einwohner über 10 Jahr mit 6326 Kühen und 1529 Schaafen. Nach dem Consumentenverzeichnisse zählte man

	1799.	und	1800.
in den schriftsässigen Orten	8495 Mensch.		8415 Mensch.
— amtsässigen Städten	8902	—	8774 —
auf den Hammerwerken	3541	—	3412 —
— Freygüthern	1167	—	1139 —
in den unmittelbaren Amtsdörfern	18111	—	17866 —
in den einzelnen Häusern	389	—	419 —
zusammen	40605 Mensch.		40025 Mensch.

Im Jahre 1801. hingegen waren 40,163 Menschen, als: 6288 Knaben 6598 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 10,925 Manns- 13,819 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 994 Männer, 1387 Frauen über 60 Jahr; zusammen 18,207 Manns- und 21,804 Frauenspersonen.

Schriftsassen.

Schneeberg eine churfürstl. schriftsf. freye Bergstadt mit Sitz und Stimme auf dem Landtage s. B. I. S. 175. liegt in der alten marchia orientalis auf dem Schneeberge, wovon sie den Namen erhielt, nach H. v. Gersdorf im Gasthofe der Sonne 1399 Par. Fuß über der Meeresfläche und nach v. Charpentier 1327 Par. Fuß über Wittenberg, ¾ Stunden von der Schneeberger Mulde, 11 Meil. von Leipzig, 2 von Zwickau, 3 von Jo-

hann Georgenstadt und 6½ Meile von Carlsbad in Böhmen. Die Stadt hat ihre Erbauung einem, in dem hiesigen lange vor dem Jahre 1469. fündig gewordenen Bergbaue am 6ten Februar 1471. erfolgten außerordentlich reichem Silbererz-Anbruche zu verdanken, indem derselbe viele Menschen hierher zog und die Veranlassung ward, daß Churfürst Ernst und Herzog Albrecht im gedachten Jahre den Anbau der Stadt erlaubten. Der Platz, worauf diese Stadt erbauet ward, gehörte eigentlich zum Dorfe Grießbach, welches die Herren von Plauitz auf Wiesenburg besaßen, die es nebst einigen andern Orten den von Uttendorf abgekauft hatten. Der ungemeine Flohr des hiesigen Bergbaues zog bald sehr viel Anbauer hierher. Diese hielten sich anfänglich in die Kirche nach Neustädtel, welches mit dem heutigen Schneeberg fast zusammenhängt, und erst 1480. nach vollendetem Kirchenbaue fing sich ihr eigener Gottesdienst an und wegen der immer zunehmenden Einwohner ertheilte der Landesherr 1481. der Stadt die Untergerichte auf 10 Jahr. Die merkwürdigsten Ereignisse aus den vorigen Jahrhunderten, welche Einfluß auf den heutigen Nahrungsstand gehabt haben, trugen sich wegen des dreißigjährigen Krieges zu. 1632. ward Schneeberg von Holken geplündert, wobey über 10 vornehme Personen niedergehauen wurden, 1633. von Hatzfeld, wo auch an der Pest 2308 Menschen starben, und 1640. durch Königsmark, wo die Bergwerke besonders viel litten. Auch nahm sie Banner ein, welches ihr etliche tausend Gülden kostete, so daß sie endlich so tief in Schulden gerieth, daß sie sich nicht daraus zu retten wußte. Da die Stadt zuvor aus 600 bew. Häusern bestand, so waren jetzt kaum noch 100 davon übrig, andere Bedrückungen zu geschweigen. 1697. hatte sie wieder 596 bew. Häuser und 60 unbew. Stellen, 669 angef. und 104 unangef. Bürger, in allen 2300 Einw. ohne Kinder, worunter 37 Handelsleute, 22 Bäcker, 19 Fleischer, 8 Tuch- und Zeuchweber, 5 Leinweber und 270 andere Handwerksleute waren, welche zusammen 100 Pferde, 4 Ochsen, 105 Kühe, 19 Ziegen und 255 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Spitzen- und

Bret-

Brethandel. Die Häuser waren mit 6667 Schock = 844 Thlr. 22 Gr. 9½ Pf. Die lieg. Gründe mit 1333 Schock = 168 Thlr. 22 Gr. 6½ Pf. belegt. Sie braute damahls 3690 Faß oder 369 Gebräude, jedes zu 18 Schfl. oder 15 Faß, mit 7 Fl. 3 Gr. Trankſteuer belegt, welche 1735 Thlr. 12 Gr. betrug. In neuern Zeiten litt dieſe Stadt vorzüglich durch die großen Brände 1719. und 1744., durch den ſiebenjährigen Krieg und durch die ſchreckliche Theurung von 1771. und 1772., und ſie empfindet zum Theil noch die Nachwehen davon. 1779. lebten hier in 1050 Familien 2242 Menſchen über 10 Jahr mit 107 Kühen und 45 Schaafen. 1788. waren 33 Paar Getr. 195 Geb. 149 Geſt. und 6931 Communikanten. Ueberhaupt aber ſind im verfloſſenen achtzehnten Jahrhunderte zu Schneeberg 3099 getraute Paare, 15,279 Gebohrne und 14,774 Geſtorbene geweſen. Im Jahre 1801. beſtand demnach dieſe im Ganzen ſchöne und größtentheils maſſiv erbauete Stadt aus 606 numerirten Häuſern, worunter 49 auf der ſogenannten Bergfreyheit unter der Gerichtsbarkeit des hieſigen Bergamts ſtehen, 12 geiſtliche Gebäude mit Einſchluß zweyer Kirchen und 11 Commungebäude befindlich ſind. Von den oben gedachten beyden letzten Bränden befinden ſich noch 94 wüſte Bauſtellen hier, die aber jetzt mehrentheils in Gärten verwandelt worden ſind. Das Brandverſicherungsquantum derſelben beträgt jetzt 221,300 Rthl. In allen dieſen Gebäuden lebten überhaupt 4110 Einwohner. Unter denſelben waren 1801. außer den Spizzenhandlungen noch gegen 30 andere Kauf- und Handelsleute, 2 privilegirte Apotheker, 1 privilegirte Medicinalhandlung, 3 Chirurgen, 19 Bäcker, 9 Beutler, 4 Buchbinder, 9 Böttcher, 9 Drechsler, welche viele Waaren verſenden, 1 Feilenhauer, 4 Flaſchner, 2 Färber, 20 Fleiſchhauer, 2 Goldſchmiede, 1 Gürtler, 1 Büchſenmacher, 3 Glaſer, 4 Huthmacher, die 474 Dutzend Hüthe machen, 1 Knopfmacher, 7 Kürſchner, 2 Kupfer-

schmiede, 10 Lein- und Zeuchweber, die nach den eingereichten Acciseangaben 100 St. Cattune 250 Rthlr. an Werth für den Handel verfertigten, 3 Loh-, 2 Weißgärber, 3 Mauermeister, 7 Nadler, 1 Oeßenkehrer, 2 Posamentirer, 5 Perrückenmacher und Friseurs, 3 Schlosser, 5 Schmiede, 2 Spohrer, 24 Schneider, 61 Schuhmacher, 5 Seiler, 4 Sattler, 5 Strumpfwürker, die 79 Dutzend Strumpfwaaren für den Handel lieferten, 3 Schieferdecker, 3 Wagner, 4 Zinngießer, 2 Uhrmacher, 3 Zimmermeister, 1 Nagelschmidt, 1 Tuchmacher, 3 Töpfer und Pfeiffenmacher. Zu Schneeberg befinden sich ein Bergamt, welches aus einem Bergmeister, Bergschreiber, der zugleich Bergamtsassessor ist, drey Geschwornen und einem Bergamtsassessor besteht, und ein Zehendamt; eine Communblaufarbenfactorie, Niederlage nebst Blaufarbengeleite, ferner seit 1788. die sonst zu Schlettau gewesene Oberforstmeisterey der Aemter Grünhayn, Schneeberg, Wiesenburg und Zwickau, eine Poststation, zwey Buchdruckereyen und eine Buchhandlung. Die hiesige schöne große Pfarrkirche steht auf dem höchsten Punkte der Stadt, und da ihr großes, vortreflich angelegtes Gewölbe auf zehn schönen freyen Pfeilern ruht und man den innern Raum nicht unnöthiger Weise mit Chören und Capellen verbauet hat, so ist sie eine der hellesten und schönsten Kirchen im Lande, welche noch überdies einen Altar enthält, der durch das Gemählde des berühmten Lucas Cranach merkwürdig geworden ist. An der immer, und vorzüglich jetzt, gut besetzten und verhältnißmäßig stark besuchten lateinischen Stadtschule arbeiten fünf Lehrer. Auch besitzt die Stadt zwey Freystellen auf der Fürstenschule zu Grimma. Eben so vortreflich sind gegenwärtig die deutschen Schulen eingerichtet und die sogenannten Privat-Klöppelschulen für Kinder weiblichen Geschlechts bis ins 12te

und 15te Jahr, verdienen als für diese Gegend höchst nothwendige Industrieschulen alle Aufmerksamkeit und Unterstützung. Ueberhaupt sind die hiesigen Polizeyanstalten vorzüglich gut eingerichtet. Mit Wasser wird die Stadt durch vierzehn Haupt-Röhrenwasserleitungen von den benachbarten Orten unter großem Kostenaufwande versehen. Wegen Abwendung und Tilgung ausbrechender Feuersgefahr ist eine eigene Feuer- und Armeninnung hier; und die mit dem Wayfenhause und Hospitale verbundenen Allmosen- und Armenversorgungseinrichtungen werden so zweckmäßig verwaltet, daß dadurch nicht nur alles Bettelwesen aufgehört hat, sondern auch beständig eine Anzahl armer Kinder ohnentgeldlich in den Schulen Unterricht erhält. Zu den übrigen Sehenswürdigkeiten gehören ohnstreitig der auf einem rauhen, kahlen vor der Stadt gelegenen Felsen in den Jahren der Theurung 1771. und 1772. von dem hiesigen Handelsherrn Richter aus seltener Edelmuth und Menschenliebe angelegte Garten, mit welchem unter andern auch der Lohsische Garten in Ansehung der Baumzucht wetteifert.

Nächst den Handwerken, der Bierbrauerey, dem Handel mit Schnitt- und Materialwaaren und einem nicht unbeträchtlichen Feldbaue auf den Gemeinde- und eigenthümlichen Grundstücken sind die auf den moralischen Charakter des hiesigen weiblichen Geschlechts einen sehr wohlthätigen Einfluß habende Manufactur des Spitzenklöppelns nebst dem darauf sich gründenden Spitzenhandel und der Bergbau die beyden Hauptnahrungszweige. Das Spitzenklöppeln, dessen Hauptsitz im Kr. At. Schwarzenberg ist, soll nach dem Jahre 1575. von einer gewissen Barbara Utmannin in der hiesigen Gegend eingeführt worden seyn und hat sich alsdenn außerhalb den

Gränzen des Kr. Ats. Schwarzenberg auch in einige Orte der angränzenden Aemter Grünhayn, Wiesenburg, Wolkenstein, Freyberg, Altenberg und in die Schönburgische Grafschaft Hartenstein verbreitet. Die eigentlichen beständigen Arbeiter in der Spitzenmanufactur sind Frauenspersonen und nur im Winter nehmen die Holzhauer, Kohlenbrenner, Mäurer, Tagelöhner ꝛc. aus Mangel anderer Beschäftigungen Antheil daran; daher beruht der Flohr dieser einträglichen Manufaktur auf dem weiblichen Geschlechte, das sich bereits vom 5ten Jahre an derselben widmet und auch im verheyratheten Stande jede in ihrem Haushalte freye Stunde zum Klöppeln anwendet. - Jede Frauensperson, ohne Unterschied des Standes, welche Spitzen klöppelt, erhält hier den Nahmen Klöppelmädchen und arbeitet jedesmahl für einen Verleger, von welchem sie Zwirn oder Seide, das Muster d. i. ein Stückchen fertige Spitzen, hier Gränel genannt, wornach sie arbeiten, und den Brief d. i. ein zum Aufstechen und Zeichnen des Musters bestimmter Streifen von Pergament oder Cartonpappe erhält. Diese Verleger oder Spitzenherren, in gewissen Beziehungen auch Vorkäufer genannt, sind theils zugleich auch Handelsherren und Kaufleute, welche für eigne Rechnung arbeiten lassen und die Messen beziehen, theils lassen sie bloß arbeiten und verkaufen alsdenn ihre fertigen Spitzen an Kauf- und Handelshäuser in Schneeberg, Buchholz, Annaberg ꝛc. welche alsdenn damit ins In- und Ausland handeln. Kleinere Verleger und Handelsleute pflegen auch bey einem hinlänglichen Vorrathe von Spitzen dieselben durchs Hausiren in- und außerhalb Landes abzusetzen. Man unterscheidet eigentlich drey Sorten Spitzen, nähmlich: weiße Zwirnspitzen, schwarzseidene und weißseidene Spitzen, welche letztern auch Blonden

heißen. Außer diesen drey Sorten klöppelt man auch goldene, silberne und leonische Spitzen. Jede dieser Sorten hat ihren besondern Hauptsitz in einer gewissen Gegend des Erzgebirges z. B. in und um Freyberg ächte und unächte, goldne und silberne Spitzen, im At. Grünhayn die besten weißen Zwirnspitzen, um und in Schneeberg und Wiesenburg die besten weißen Blonden ꝛc. Die Klöppelmädchen verdienen wöchentlich vom 5jährigen Kinde an bis zur besten Klöpplerin 4, 6, 10, 15, 18, 20 Groschen bis 1 Thaler und im Kreisamte Schwarzenberg allein können sich leicht gegen 12000 Menschen mit Spitzenklöppeln und in den übrigen Gegenden ohngefähr 15,000 beschäftigen, durch welche höchstwahrscheinlich über vier Tonnen Goldes Geld jährlich in das Gebirge kommt. Zu Schneeberg sind gegenwärtig die berühmtesten Spitzenhandlungen die Ebertsche, Göschelsche, Hähnel und Ficker, Gebrüder Schneider und Springers Söhne und Werner, wovon einige zugleich selbst arbeiten lassen, alle aber beträchtliche Geschäfte ins Ausland machen, obschon ihr Absatz durch die unseeligen Handelsverbote gegen die vorigen Zeiten beträchtlich erschweret wird.

Der hiesige Bergbau, welcher 1787. auf 100 Gruben 950 Bergleute, 1788. aber mit Einschluß 19 Schichtmeister 940 und 1791. auf 89 gangbaren Gruben 980 Bergleute beschäftigte, ward durch den ergiebigen Silbererz-Anbruch vom 6ten Febr. 1471. an recht schwunghaft betrieben. Wenn man auch von den großen Summen, die nach der Angabe des gelehrten Schneebergers, Peter Albin und nach Melzers Schneebergischen Chronik aus den hiesigen Berggebäuden ausgebracht worden seyn sollen, etwas abzieht, und unter den angezeigten großen Klumpen gediegen Silber bloß sehr mächtige,

edle und reichhaltige Silbererzgänge versteht, aus dessen Erz große Quantitäten Silber geschmolzen worden sind, so ist der Schneeberger Bergbau doch gleich bey seiner Entstehung einer der ergiebigsten und reichsten gewesen. Und ob sich gleich in der Folge der hiesige Bergbau mehrere Mahle abgeschnitten hat, so hob er sich doch immer bald wieder empor und ist niemahls ganz gesunken, sondern vielmehr durch seine ergiebigen Kobalterzzechen einer der vorzüglichsten im Lande geworden. Die Hauptproducte sind Silber, Kobold und Wismuth. Man findet aber auch rothen Hornstein, weißen Spath und Kupferkies. Vom Aufbruche dieses Bergwerks am 6ten Febr. 1471. bis 1550. fand man sehr viele große Klumpen gediegen Silber. Herzog Albrecht speißte am 23sten April 1477. in der St. Georgengrube am Stadtberge mit seinen Räthen an einer Stufe gediegen Erz von 1 Lachter Länge, ½ Lachter Breite und 1 Lachter Höhe, aus welcher mit Inbegrif des aus dem Gange 1 Lachter breit und 2 Lachter hoch ausgehauenen Erzes 400 Centner oder 80000 Mark Silber geschmolzen ward, welches heut zu Tage 800,000 Speciesthaler beträgt. Bey dieser Gelegenheit sagte er: „Unser Kayser Friedrich ist wohl gewaltig und reich; gleichwohl „weiß ich, daß er jetzt keinen so stattlichen Tisch hat." Auf dem Teufelssteine findet man Granaten, Schieferbrüche sind ebenfalls in hiesiger Gegend. Im Jahre 1478. gab eben dieser St. Georgenschacht auf jeden der 128 Kuxe 600 Speciesthaler und 100 Mark in Silberkuchen, also überhaupt auf dieser Zeche die Summe von 253,064 Conventionsthaler Ausbeute. 1479. ward für den hiesigen Bergbau die erste Bergordnung gegeben, welche durch eine zweyte von 1487. abgeändert und verbessert, 1491. aber wiederum durch eine neue Bergordnung vermehrt wurde. Nach Beyers Otiis metall. T. III. S. 53. fl. betrug das zu Schneeberg ausgebrachte Silber von 1511. bis 1577. also in 66 Jahren, 263,411 Mark 3 Loth 3 Quent; nach Melzers Chronik aber von 1511. bis 1570. also in 59 Jahren 244 005 Mark; von 1601. bis 1620. ward 994 Mark 11 Loth; 1621. nichts; 1622. bis 1626 abermahls nur 282 Mark 2 Loth; von 1627. bis 1643. bloß 35 Mark 6 Loth Silber ausgebracht und von 1644. bis 1714. ist das Silberausbringen gestiegen und hat 9625 Mark 4¼ Loth Silber betragen. Im Jahre 1791. haben

980 Bergleute auf 7 Ausbeute, 10 wiedererstatteten Verlag gebenden und auf 67 Zubußgruben nebst 5 Fristgruben ausgebracht 766 Mark 11 Loth 1 Quent Silber $2\frac{3}{4}$ Ctr. 6 Loth Zinn, 2237 Fuder Eisenstein, 285 Fud. Eisensteinflöße, 26 Ctr. $94\frac{1}{2}$ Pfund Wismuth, $6650\frac{5}{8}$ Ctr. Kobald gefördert und ferner sind 2567 Ctr. Arsenical- 4595 Schwefel- 3117 Vitriolkiese und 2400 Centner Quarzsände und Thon gewonnen und 111 Ctr. Schwefel, $58\frac{1}{2}$ Centner Schwefelschlacken, 2965 Ctr. Vitriolöhl verfertiget worden, so daß der Geldbetrag aller Producte 86,831 Rthlr. 15 Gr. 10 Pf. war, die Ausbeute aber 8653 Rthlr. 2 Gr. 1 Pf. und die Zubuße mit Ausschluß der Gesellen- und Eigenlöhnerzechen 10,853 Rthlr. 19 Gr. 4 Pf. ausmachte. Wegen des Silberausbringens vom Jahre 1762. an überhaupt verweise ich noch auf die oben S. 77 befindliche Tabelle. Zum bessern Betriebe des hiesigen Bergbaues ist bereits 1483. die Teichstädte zum Filzteiche um hundert rheinische Gülden erkauft worden. Der Filzteich ist der wichtigste Schutzteich beym Schneeberger Bergamtsreviere, woraus mehrere wichtige hiesige Berggebäude nach dem Inhalte eines besondern unter ihnen abgeschlossenen und bestehenden Vertrags zur Betreibung ihrer Künste die Aufschlagwasser erhalten. Er liegt nicht weit von der Stadt Schneeberg unter dem sogenannten Hinrergebirge am Wiesenburgischen Oberforste und oberhalb des uralten Seifengebirges in einer morastigen Gegend. Dieser Teich verursachte bey dem am 4ten Februar 1783. zwischen 1 und 2 Uhr des Nachmittags erfolgten Durchbruch des Dammes, der beym Zapfenflüther über 40 Ellen Länge weggerissen ward, so große Verwüstungen, daß ihnen nur die von 1573. durch eine Wasserfluth verursachten gleichgeschätzet werden können. Vier Häuser von Zschorlau wurden ganz weggerissen; 30 aber fast ganz unbrauchbar gemacht und 18 Personen verloren ihr Leben. Fast gleiches Schicksal hatte auch das an der Mulde liegende

Auer-Hammerwerk. Da dieses Unglück hauptsächlich durch das Verfaulen des hölzernen Zapfengerinnes verursacht wurde und hölzerne Teichgerinne überhaupt sehr schwer und allemal mit großer Gefahr auszubessern sind, so ward bey der mit großen Kosten vorgenommenen Wiederherstellung des Teichdammes anstatt des bisherigen hölzernen Teichgerinnes und der innerhalb des Teichs senkrecht stehenden hölzernen Zapfens ein steinernes Zapfengerinne auf einer vier Ellen breiten, von allen Seiten mit Letten fest ausgerammelten Grundmauer erbauet, damit weder die letztere noch das Gerinne vom Druck des Wassers und der Dammerde Schaden leiden könne. Das Zapfengerinne besteht aus einzelnen ein bis zwey Ellen langen Granitstücken, welche von oben nieder senkrecht und unten am Boden des Gerinnes rund ausgehauen sind. Im Lichten ist dies Gerinne eine Elle weit und von der Spuhr an gerechnet achtzehn Zoll hoch. Die Deckgranitstücke des Gerinnes sind an den Fugen wie jene gearbeitet und die Leisten oder Borden der einen passen in die Falze der andern. Für eine Elle von dergleichen Steingerinne mit Inbegrif der Decksteine bezahlte man ohne Fuhrlohn 4 Thlr 12 Gr. An den Wechseln befestigte man diese Gerinnstücke mit eisernen in Bley gegoßenen Klammern und vergoß die Fugen mit einer aus gleichen Theilen Pech und feingepülverten guten Steinkohlen bereiteten Wasserkütte, die Fugen und Falze der Decksteine hingegen wurden nur in Kalk gesetzt. In der Landseite des Dammes hat man an das gedachte steinerne Gerinne eine zwey Ellen hohe und eine Elle weite gemauerte Schleuße angestoßen, deren Sohle aus großen doppelt über einanderliegenden Steinplatten besteht und deren Seitenmauern $1\frac{1}{4}$ Elle Stärke haben und überwölbt sind. Zur Vermeidung des Aufhebens der Decke am Kopf- und den nächsten Gerinnstücken sind auch die Decksteine mit den Gerinnsteinen durch in Bley gegossene eiserne Klammern mit einander verbunden und überdies noch durch einen zwey Zoll breiten eingelassenen Schramm befestigt. Durch den eilf Zoll starken Deckstein des Kopfstückes sind nebeneinander zwey kegelförmige unten sechs und oben neun Zoll im Durchmesser haltende Zapfenlöcher durchgehauen, und dieselben bis zu einer Tiefe von 6 Zoll von oben herein mit einem starken Messingblech ausgefüttert, dessen Rand umgebogen, eingelassen, eingekittet und mit vier durch den Deckstein gehenden kupfernen Schrauben befestigt ist. Die Verschließung dieser Zapfenlöcher geschieht durch zwey

kieferne an der innern Böschung des Dammes hereingeführten cylindrischen nach der konischen Form der Löcher genau gearbeitete Zapfen, welche mit einem ledernen Schuh versehen sind, und deren gewaltsames Einschließen in die Löcher durch die im Kopfstücke aus Granit gearbeitete und senkrecht eingelassene Zunge verhindert wird. Um aber die Striegel vor Wind und Eis besser zu schützen und auch die aus Granit gearbeiteten Leitungen und Unterlagen derselben gehörig befestigen zu können, ist in der Terrasmauer eine Elle und 5 Zoll breit und anderthalb Elle tief ein Schramm angelegt, in welchen die Striegel mit ihren Leitungen gehen. Anstatt der sonst bey Teichzapfen gewöhnlichen hölzernen Schlammkästen ist hier eine aus gewöhnlichen Bruchsteinen mit gutem Kalk verfertigte Verwölbung angebracht, die nach aussen zu offen, aber mit einem Gitter versehen ist. Die zugleich das Kopfstück des Gerinnes mit fassenden Seitenmauern zu dieser Verwölbung sind anderthalb Ellen stark und flach nach der Böschung des Teichdammes viertehalb Ellen in die Höhe geführt. In diesem mit doppeltem Pflaster von sehr großen Steinen überlegten Gewölbe des Schlammkastens ist ein viereckiges fünf viertel weites viereckiges Loch für eine hölzerne Fahrt gelassen, um in das Kopfstück gelangen zu können. Im Zapfenhause ist am Striegel eine Schraube ohne Ende angebracht, deren Kurbel achtzigmahl umgedreht werden muß, ehe der Striegel um einen Zoll von seiner flachen Höhe gehoben wird, wodurch das Ablassen des Teichs nicht nur sehr leicht und sicher von statten geht, sondern man hat zugleich das herausgehende Wasserquantum aufs genaueste in seiner Gewalt. Eine eben solche Teichverschließung befindet sich auch seit 1786. am Dörnthaler Teiche s. ob. S. 94 fl. Die Erbauung dieses Gerinnes, die Wiederherstellung des Dammes, die Anlegung eines steinernen Fluthers ꝛc. haben über 17,000 Thl. gekostet. Ein eben so großes Erleichterungsmittel zum Betriebe des hiesigen Bergbaues sind die seit 1785. durch den verstorbenen um das Maschinenwesen sehr verdienten Maschinendirector Mende und dem damaligen Geschwornen, jetzigen Ober-Kunstmeister H. Baldauf bey der Kobaldgrube Gesellschafter Zug am Schimmelsberge bey Schneeberg zuerst angebrachte große deutsche Hund und die dazu von Hr. Baldauf verbesserten Hundestraßen. Dieser eine Tonne zu 10 Kübel Erz gerechnet, haltende Hund ist mit Ausnahme des Kastens von Eisen, wiegt leer 5 Centner 19 Pfund, und ko-

stete 50 Thaler. Seit Quartal Luciä 1785. erspart man durch denselben gegen das sonstige Karrenförderniß jährlich einhundert Thaler.

Die Stadt hat 18 Magazinhufen und das Schockquantum derselben besteht als ein Gnadengenanntes aus 8000 vollen und 7200 gangbaren Schocken, welche aber zur Erleichterung der Einwohner nicht von den beschockten Grundstücken, sondern seit undenklichen Zeiten vom Brauurbar aufgebracht werden. Gegen die vorigen Zeiten ist der Brauurbar freylich sehr gesunken, weil die Stadt fast gar kein Ausschroten mehr hat, indem mehrere Dörfer und Hammerwerke, die ehedem ihr Bier hier holten, den eigenen Brauurbar und den Ausschank nach und nach erworben haben. Denn 1720. braute man hier 2382 Faß, 1740. nur 1980¼ Faß, 1790. bloß 852 Faß und 1800. endlich 840 Faß braun und 78 Faß weiß Bier. Gegenwärtig erhält sich die Braunahrung nur noch durch eine seit einigen Jahren sehr vortheilhaft eingerichtete Malz- und Braucasse und durch die nach dem Beyspiele der Herrschaft Wildenfels von dem verstorbenen hiesigen von guten böhmischen Fächsern aus Falkenau ꝛc. angelegte und mit der Braucasse verbundene Hopfencultur, durch welche man 1801. bereits 195 Scheffel Hopfen erbauet hat und welche jährlich vergrößert wird. Außer dem Nutzen, welchen diese Anlage gewährt, giebt sie auch wegen ihrer nahen Lage an der Stadt und weil die einzelnen auf Gemeinden Grund und Boden sehr regelmäßig angelegten Hopfenfelder mit geschnittenen Fichtenzäunen eingefriedigt sind, für die Einwohner die angenehmsten Spatziergänge. Der hiesige Stadtrath übt die Erb- und Obergerichtsbarkeit über die Stadt und ihre Besitzungen aus. Auch hat die Stadt das Privilegium der Exemtion vom Oberhofgerichte, daher in allen hiesigen Streitsachen nicht an das Ober-

hofgerichte sondern sogleich an eine hohe Landesregierung appelliret werden darf. Nach den hiesigen confirmirten Statuten ist Gerade und Heergeräthe ganz abgeschaft und alles zu Erbe gemacht worden. Die Stadt hat ferner 3 Jahrmärkte und von allen Ausbeutezechen des Schneebergischen Bergamtsreviers genießt die Stadt-Kämmerey 2, der geistliche Kasten 1 und das Hospital auch 1 Freykux. Zum besondern Vortheil der Stadt Schneeberg ist oberhalb des Hammerwerks Unter-Blauenthal und gleich unter dem Schindlerischen Blaufarbenwerke auf Kosten der Kämmerey ein Canal oder Flößgraben s. B. I. S. 84 angelegt worden, welcher unter gedachtem Blaufarbenwerke mittelst eines sehr wichtigen Rechens die Wasser der Mulde aufnimmt, bey der Bockauer Brücke eine halbe Stunde am Abhange eines Berges hinläuft, überhaupt aber bis nach Oberschlema 5 Stunden lang ist oder 4140 Lachter Länge hat und an den höchsten Gebirgen auf Mauern und gesprengten Felsen hingeführt ist, und unterhalb Zschorlau auch den Zschorlabach aufnimmt. Seine Erbauung, vorzüglich aber seine kostspielige Unterhaltung und immer verbesserte Einrichtung kostete von jeher bis diese Stunde der Stadt Schneeberg außerordentliche Summen. Allein er ist der Stadt unentbehrlich, indem auf demselben nicht nur die meisten Deputathölzer und andres Holz, sondern auch die vielen zur Erhaltung der beträchtlichen Commungebäude nöthigen Bauhölzer aus den meistens an diesem Canale liegenden Stadtwaldungen angeflößt, besonders aber die gesamten Stadtmühlen in Oberschlema durch denselben getrieben werden müssen. Auch treibt dieser Graben die Churfürstl. doppelte Blaufarbenmühle und noch mehrere andere Mühlen in Ober- und Nieder-Schlema nebst dem am letztern Orte befindlichen Zayn-Spaden- und Schaufelhammer. Ohnweit des gedachten Canals aber zunächst am Filzteiche und am Flügel nicht weit vom Filzteiche befinden sich zwey ansehnliche Torfgräbereyen um deren richtige Benutzung und Erweiterung der hiesige Churf. Sächs. Kammerherr und Oberforst- und Wildmeister, Hr. von Lindenau seit 1791. große Verdienste sich erworben hat. Von dem hier gestochenen Torfe wird auch viel verkohlet und von den hiesigen Schmieden mit guten Nutzen verarbeitet.

Der Stadt Schneeberg gehören übrigens nachstehende schriftsässige Orte eigenthümlich zu, als:

Grießbach, dicht an der Stadt gelegen, hat 29 Güther und 15 Häusler, mit einer Filialk. von Neustädtel, hat 224 Einwohner, welche hauptsächlich vom Feldbaue und von Handarbeit, das weibliche Geschlecht aber auch vom Spitzenklöppeln leben.

Ober- und Nieder-Schlema oder Schlema, ein Pfarrkirchdorf, nahe bey Schneeberg, am Fuße des Glößberges in einem Thale, wovon Nieder-Schlema nebst dem Ritterguthe eigentlich in das Amt Zwickau einbezirkt ist und daher hier nur von Ober-Schlema geredet werden kann. Das D. Ober-Schlema hat 9 Güther, 9 Gartenhäuser und 69 Häusler, ohne das doppelte Churfürstl. Blaufarbenwerk, aber mit Inbegriff des bey der Wildenfelser Lehnscurie zur Lehn gehenden Stadtguths, das rothe Guth genannt, und drey Mahlmühlen mit 10 Gängen, nebst einer Papiermühle, welche vorzüglich gutes Papier liefert, und überhaupt 527 Einw., welche größtentheils mit Farben- und Bergarbeiten und mit Spitzenklöppeln sich ernähren. Außerdem besitzt der Stadtrath zu Schneeberg noch einige andere Mühlen, beträchtliche Waldungen, den Brückenzoll von der 2 Stunden entfernt liegenden Silberstraßer oder Zwickauer Brücke an der Zwickauer Straße ꝛc. und die Stadt überhaupt besitzt viele Gemeinde Grundstücke. Das Blaufarbenwerk gründeten einige Farbenmüller in dem böhmisch. Städtchen Platten 1575. und ein nach Böhmen eingewanderter Apotheker aus Magdeburg, Lorenz Bergkau, vervollkommnete 1611. die Farbenverfertigung durch Hülfe sächsischer Kobalde dergestalt, daß die sächsische Kammer keine Kobalde mehr nach Böhmen ließ, worauf Bergkau seine Farbemühle an Martin Peßler und dieser dieselbe wiederum an den reichen Fundgrübner Johann Burkhardt aus Schneeberg, verkaufte, welcher sie endlich 1644. nach Schlema verlegte. Hierauf kam dieses Blaufarbenwerk s. ob. S. 103 ff. durch das Testament des letzten Privatbesitzers Johann Burkhart, Stadtrichters zu Schneeberg 1651. an den Churfürsten Johann George II., worauf 1692. auch das Blaufarbenwerk von Jugel

hierher verlegt und mit diesem unter der Bedingung vereinigt ward, daß nunmehro das Schlemaer Blaufarbenwerk, als ein doppeltes in Zukunft angesehen werden und auch seine eigenen Gerichte haben sollte. Die feine feuerbeständige blaue Farbe wird fast in alle Gegenden Europa's verhandelt und zu Dresden, Schneeberg und Leipzig sind die Hauptniederlagen davon, in welche aus jedem Farbenwerke eine gleiche Anzahl Centner, von den churfürstlichen aber doppelt geliefert werden. Die letztern sollen quartaliter gegen 20000 Rthlr. Einkünfte geben. Der blaue Amidam ist nach dem Geständniß aller Kenner der schönste, feinste und trockenste von allen andern. Um allen Betrug zu vermeiden; so werden die Fässer inwendig und auswendig mit dem churf. Wappen von der nämlichen Farbe gezeichnet.

Clösterlein, ein neuschriftf. Ritterg. auf dessen Grund und Boden 8 Häuser stehen, hat eine Filialk. von der Mutterk. Ober-Schlema. Ehedem war es ein 1173 zur Ehre des Apostels St. Andreas gestiftetes Augustinerkloster, welches nach der Reformation secularisirt ward. Zu diesem Ritterg. gehört auch noch schriftf. das Dorf

Zelle, mit einem schönen herrschaftlichen Wohngebäude, einem Schaufelhammer und 42 Häusern, deren 469 Einw. incl. des Ritterguths, theils im Walde, theils in den Erzgruben, theils auf dem Pfannenstiel. Blaufarbewerke arbeiten. In den Schaufel- und Waffenhammerwerken werden theils Schaufeln, Spaden, Rade-, Keil- oder Spitzhauen, theils Zapfen in die Mühlräder, krumme Zapfen für die Kunsträder beym Bergbau ꝛc. verfertigt.

Sachsenfeld oder Ober-Sachsenfeld, ein altschriftsäs. Ritterg. mit einem Schlosse und etlichen 30 Häusern und der obere Theil gehörte dem 1790. als 84 jährigen Greise und Vater seiner Unterthanen verstorbenen Herrn Landeshauptmanne, Friedrich Ludwig, Graf von Solms. Er hinterließ eine sehr ansehnliche Bibliothek. Dieser Ort enthielt 469 Einw., worunter das weibliche Geschlecht viele Zwirnspitzen klöppelt. Es ist auch eine Löffelplattenschmiede mit 1 Feuer hier. Zu diesem Ritterg. gehört das über Sachsenfeld liegende, ins Amt Grünhayn einbezirkte Dorf Beyerfeld s. ob. S. 240 zum Theil schriftf. woselbst sich auch das bekannte Köhlersche Vitriolwerk, viel Spitzenklöpplerinnen und Löffelmacher mit 8 Zinnhäusern befinden. Die auf Ritterguths Grund und Boden angebauten Häuser führen den Namen

Neue Welt, woselbst mehrere Plattenschmiede mit 2 Feuern, einige Löffelmacher und 2 Zinnhäuser sind.

Unter-Sachsenfelder Hammer, ein schriftsf. Guth, dessen Hammerwerk längst eingegangen ist, mit 1 Löffelplattenschmiedefeuer und 38 Einw., worüber der Guthsbesitzer die Erbgerichte und Ober-Sachsenfeld die Obergerichte hat. Die gegenwärtige Art, Blech-Löffel zu machen ist in der hiesigen Gegend im achtzehnten Jahrhunderte und zwar 1710. erfunden und eingeführt worden: denn vorhero schmiedeten Schlosser und Spohrer die Löffel aus dem Groben im Feuer und vollendeten sie mit der Feile, wobey sie täglich kaum 2 bis 3 Dutzend Löffel verfertigen konnten. Im gedachten Jahre aber versuchten es 2 Einwohner aus Beyerfeld die Löffel aus Sturzblech zu schneiden und kalt zu teufen; und bey diesem ersten Versuche brachten sie ihr Tagewerk auf 5 bis 6 Dutzend. Dieser bessere Verdienst veranlaßte nun einige nachdenkende Schmiede, dergleichen Platten, wie sie die Beyerfelder aus Blech geschnitten hatten, sogleich vor dem Feuer aus Stabeisen zu schmieden, und ihr Versuch ging nicht nur gut von statten, sondern die von ihnen geschmiedeten Löffelplatten fanden auch den Beyfall der eigentlichen Löffelmacher und haben eigentlich das Meiste zur größern Ausbreitung der Löffelfabrik im Gebirge beygetragen. Denn da man vorher nur Löffel von einerley Form machte, so bequemten sich die Löffelplattenschmiede gar bald dazu, nach jedem ihnen zum Muster gegebenen Probelöffel, neue Löffelplatten zu schmieden, wodurch nach und nach einige und zwanzig Sorten Blechlöffel entstanden sind. So giebt es z. B. sieben Sorten gemeine Löffel, nämlich: 1) dicke, 2) Silberlöffel, 3) rundpolirte, 4) breite, 5) schmale, 6) Bauer- und 7) Pfenniglöffel, drey Sorten Kinderlöffel, als: 1) dicke, Silberlöffel und breitstiehligte; zwey Sorten Potagelöffel, wovon die eine drey, die andere 4 Abänderungen hat; ferner dreyerley Rahm- oder Sahnelöffel, und endlich mehrere Arten Kaffeelöffel. Die blühendste Periode dieser Fabrik war vor dem 7jährigen Kriege, als in den preuß. und österreich. Staaten noch keine dergleichen Fabriken waren. Allein in Schlesien machte ein Sachse, der zu Sachsenfeld als Verwalter gestandene Müller den ersten Versuch, welcher wieder ins Stocken gerieth. Besser hingegen ging die Unternehmung von statten durch den aus Rittersgrün gebürtigen Plattenschmidt, mit Namen Lein, und

durch den vom preußischen Soldatendienste verabschiedeten Löffelzinner aus Beyerfeld, Springer, so daß diese zu Schlawenzitz und Jacobswalda im Fürst Oppeln fortdauernde Fabrik Ursache an dem Verbot geworden ist, daß keine sächs. Löffel nach Schlesien ꝛc. dürfen. In den Hungerjahren ließ man aus Mangel an Brodt mehrere Arbeiter der Löffelfabrik nach Böhmen auswandern, und hierempfingen sie Graf von Rottenhain zu Kalk und ein gewisser Diek zu Weipert mit offenen Armen, und ließen durch sie in Böhmen Löffelfabriken anlegen, welche nun den sächsischen Löffeln auch den Eingang in die Oester. Staaten versperrten. Der gegenwärtige Hauptsitz der Löffelfabrik befindet sich zu Aue, Bernsbach, Beyerfeld, Grünhayn, Grünstädtel, Neue Welt, Pfannenstiehl sächs. schönburg. Antheils, Pöhla, Raschau, Rittersgrün, Sachsenfeld, Untersachsenfeld, Wildenau und Zschorlau. Allein nicht an jedem dieser Orte findet man zugleich Plattenschmiede, Löffelmacher, Zinner, Polirer ꝛc., sondern oft nur allein Plattenschmiede und allein Löffelmacher ꝛc. Die Plattenschmiede haben gegenwärtig 21 Feuer im Umtriebe, und Zinnhäuser giebts 13 überhaupt mit Einschluß der 8 zu Beyerfeld. Von den 50 Plattenschmieden verfertigt jeder als ein gewöhnliches Tagewerk fünf und zwanzig Dutzend Platten, wozu im Durchschnitt eine Waage Eisen gerechnet wird. Jeder der 100 Löffelmacher muß von den aus den Händen des Schmiedes kommenden Platten täglich fünf und zwanzig Dutzend teufen und beschneiden. Nunmehro kommen die Löffel auf einige Zeit in die Beitze und aus derselben in das Zinnhaus, wo drey Menschen täglich dreyhundert Dutz. verzinnen können, wovon der Polirer alsdenn täglich fünf und zwanzig Dutzend polirt, worauf der Löffel verpackt und Kaufmannsguth wird. Indessen läßt man jetzt viele polirte Löffel noch vorher mit Figuren, Laubwerk, Devisen ꝛc. von den Löffelstechern zieren, worunter sich einer mit Namen Hecker in Beyerfeld und Humann in Grünstädtel wegen ihres durch den D. Schmieder, vormaligen Interimssecretair des verstorbenen Landshauptmanns, Grafen zu Solms, während des amerikanischen Krieges eingeführten Silhouettenstechens rühmlichst auszeichnen. Der jährliche Umsatz dieser Fabrik kann zwischen 15 bis 18000 Rthlr. betragen, wovon etwa ein Drittheil als verdientes Arbeitslohn anzusehen ist, welches gegen 160 Arbeiter gewinnen.

Johann Georgenstadt, in der Volkssprache Jörgenstadt, eine berühmte schriftsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, ohne 20 wüste Baustellen 364 Häuser und 2610 Einw., worunter gegen 300 Bergleute, 700 Klöppelleute und 129 andere Handwerker waren. Johann George I. hat sie am vordern Fastenberge für die böhmischen Exulanten aus der Bergstadt Platte mitten im Walde 1654. erbauen lassen. Sie liegt nach v. Charpentier 2228 Par. Fuß über Wittenberg, 3 Meilen von Schneeberg, $3\frac{1}{2}$ Meile von Carlsbad und 14 Meilen von Leipzig und erhielt zugleich in der Erbauungsurkunde vom 23sten Febr. 1654. ihren Namen und Stadtrecht. Nachdem man den Platz vom Holze gereinigt, wobey allein auf dem Raume des Marktplatzes 1690. große Stöcke ohne die kleinen ausgegraben wurden, ist am 10ten May 1654. die erste Thürschwelle am Markte gelegt und am 10ten May 1655. der Grund zur Kirche gelegt worden, welche man hierauf am 15ten Febr. 1657. eingeweyhet hat. Am 24sten Julius 1654. setzte man bereits einen Richter mit 6 Beysitzern und einen Stadtschreiber, woraus in der Folge der heutige schriftsf. Stadtrath entstanden ist, welcher am 21sten Novbr. 1656. nach dem Inhalte des unterm 14ten März 1656. ausgefertigten Churfürstl. Stadtprivilegii gewählt wurde. Am 43ten Febr. 1662. ließ Churfürst Johann George II. der Stadt einen Umfang von 13,989 Doppelschritten anweisen und verrainen, wobey jedoch einige Abweichungen vom Churfürstl. Befehl gemacht werden mußten. 1681. brannten zum ersten Male 2 Häuser weg. 1697. hatte sie 376 bew. Häuser und 362 angesf. nebst 162 unangesf. Bürger, in allen 2616 Einw. ohne Kinder. Unter diesen waren 22 Handelsleute, 19 Bäcker, 15 Fleischer und 73 andere Handwerker, welche zusammen 47 Pferde, 318 Kühe und 57 Ziegen hatten. Ihre Hauptnahrung bestand im Spitzenhandel. Sie braute damals 1152 Faß oder $81\frac{1}{4}$ Gebräude, jedes zu $13\frac{3}{4}$ Schfl. oder 6 Faß mit 2 Fl. 14 Gr. Traufsteuer belegt. 1779. lebten hier 675 Familien 1587 Einw. mit 327 Kühen unter

Raths- und in 12 Familien 36 Einw. über 10 Jahr unter Bergamts-Jurisdiction. 1788. waren 24 Paar Getr. 136 Geb., 121 Gest. und 4561 Kommunikanten. Die Einw. treiben vorzüglich den Bergbau, Spitzenklöppeln, Bierbrauerey, welche aber auch hier gesunken ist, obschon die Stadt den Bierzwang über Sosa und andere innerhalb der Meile liegende Orte hat: denn 1790. braute man bloß 348 Faß, da 1740. noch 803 und 1720. gar 1032⅞ Faß gebrauen wurden. Ferner beschäftiget die Einwohner der Feldbau, die Viehzucht nebst Handarbeiten, und handeln, außer ihren 2 Jahrmärkten, auswärts mit Spitzen, Vitriol, den Centn. zu 3 Thlr., Schwefel, den Centn. zu 6 Thlr., und andern gebirgischen Waaren. Uebrigens sind hier ein Beygleite von Schwarzenberg, eine Poststation und ein Bergamt, wozu auch Schwarzenberg und Eybenstock gegenwärtig gehören. Dieses Revier, welches eines der wichtigsten Silbergebirge in Sachsen ist, enthält 108 Gruben, in welchen 1787. allein 959 Mann, 1788. aber nur nebst 23 Schichtmeistern 799 Mann auf Silber, Zinn, Bley, Kupfer, Wismuth, Arsenik und Kobold arbeiteten. Im Jahre 1791. fuhren hier mit Inbegrif des Schwarzenberger Reviers auf 114 Gruben 798 Bergleute an. Obgleich 1459. in dieser Gegend einiger Bergbau auf Zinn und Eisen rege gewesen ist, so kam dieser Bergbau sowohl, als auch der Bergbau auf Silber 1658. durch die Muthung der Zeche Neue Jahr erst recht in Aufnahme und es wurde 1663. eine Zinnschmelzhütte erbauet. Auf eben dieser Zeche brach auch im Jahre 1662. der erste Silbergang, der im Anbruche so reich war, daß der Centner Erz anderthalb Mark Silber hielt. Da sich nachher auf andern Gruben ebenfalls Silbererze fanden, so ließ Churfürst Johann George II. im Jahre 1682. auf eigene Kosten eine Silberschmelzhütte erbauen, die aber gegenwärtig aufgehört hat. Die allerälteste, schon vor 1654. in Umtrieb gewesene Silbergrube, das hohe Gerist genannt, die 1672. aufs neue unter dem Namen Himmelfahrt Christi gemuthet wurde, liegt am hintern Fastenberge, brachte von 1680. bis 1722. mit öftern Unterbrechungen

140 Mark 4 Lt. Silber aus, und ward im gedachten Jahre verschüttet. Um nur einige Beyspiele von der Ergiebigkeit des hiesigen Bergbaues auf Silber anzuführen, mag folgende Nachricht hier stehen Von 1662. bis mit 1705., also in 38 Jahren, lieferten 8 Zechen allein 47,587 Mark 4 Loth $3\frac{1}{2}$ Quent Silber, wovon 258,072 Rthlr. 20 Gr. an Ausbeute und Verlag gegeben wurde. Von 1662 bis 1754 gaben alle im Fastenberge befindliche Zechen 270,950 Mark Silber; und alle Zechen dieses Reviers zusammen haben bis 1762. an Silber 317,377 Mark geliefert. Den Zustand von 1762. bis 1801. zeigt die S. 77 befindliche Tabelle; und im Jahre 1791. haben obige Mannschaft im Bergamtsreviere Johann Georgenstadt mit Schwarzenberg aus 1 Ausbeute, 17 wiedererstatteten Verlag gebenden, 2 sich selbst verbauenden und 94 Zubuß-Gruben 1663 Mrk., 3 Lt. 3 Qut. Silber, $71\frac{3}{8}$ Ctn. 10 Pfd. Zinn, 4953 Fuder Eisenstein, 1723 Fud. $4\frac{1}{2}$ Ton. Eisensteinflöße geliefert, so wie man auch 137 Ctn. Schwefel und $675\frac{1}{2}$ Ctn. Vitriol nebst $13\frac{1}{8}$ Pfd. Vitriol-Schmand in dem bey Johann Georgenstadt sich befindenden Vitriolwerke verfertigt hat. Der Geldbetrag aller Producte war 37,572 Thlr. 10 Gr. und die Ausbeute betrug 20,063 Thlr. 12 Gr., die Zubuße 17,774 Thlr. 4 Pf. und der landesherrliche Vorschuß 3674 Thlr. Außer dem gediegenen Silber findet man nicht nur alle Gattungen Silbererze, sondern auch gestrickten Kobold. Von vorzüglicher Schönheit findet man Silber-Hornerz, manchmal auch Bergkork und Bergleder (Asbestus membranis parallelis constans et contortis) nebst grünen Glimmer. Am Jualer Gebirge bey Johann Georgenstadt ist die Eisensteingrube Henneberger Stolln genannt.

II. Amtsassen:

Schwarzenberg, eine sehr alte amtsf. mit Sitz und Stimme auf Landtagen erscheinende Bergstadt am Schwarzwasser, liegt mit dem dabey befindlichen uralten Schlosse auf einem aus dem übrigen noch höhern Gebirge hervorspringenden größtentheils steilen Felsen, nach v. Charpentier, 1761 Par. Fuß über Wittenberg. Zu den ältern Unfällen, welche diese Stadt betroffen haben, gehören vorzüglich der 30jährige Krieg und der Brand vom Jahre 1709. Im 30jährigen Kriege ward sie durch viele Durchzüge, Brandschatzungen und Plünderungen ganz zu Grunde gerichtet.

1697. hatte sie wieder 138 bewohnte Häuser, 8 unbew. Stellen, 116 angef. und 56 unangef. Bürger, in allem, ohne Kinder, 700 Einwohn. Unter diesen waren 5 Handelsleute, 15 Bäcker, 8 Fleischer und 61 andere Handwerker, welche 20 Pferde, 19 Och-, 150 Kühe, 27 Ziegen und 100 Schaafe hatten, nebst 130 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen und der Viehzucht. Die Häuser waren mit 1986 Sch. = 196 Rthlr. 12 Gr. 9 Pf., die liegenden Gründe mit 1002 Sch. = 99 Rthlr. 2 Gr. 1 Pf. belegt. Sie braute 1162 Faß, oder 166 Gebräude, jedes zu 15 Schfl. oder 7 Faß, mit 6 Fl. 14 Gr. Trank-steuer belegt, welche 968 Rthlr. betrug. Als sie hierauf 1709. völlig abbrannte so ward sie von Grund aus ganz neu von grauem Granit wieder aufgebauet und durchgängig, theils mit Schiefer aus dem Lößnitzer Bruche, theils mit Ziegeln, gedeckt. Gegenwärtig hat sie in der Ringmauer, außer den geistlichen und öffentlichen Gebäuden, 49 brau-berechtigte Bürgerhäuser; in den 2 Vorstädten aber 101 Haus, in allem 178 Häuser nebst 2 wüsten Stellen und 1264 Einwohn., worunter 200 Klöpplerinnen, 20 Weiß-nähterinnen und 120 andere Handwerker waren; und 1770. lebten hier in 316 Familien 883 Einwohner über 10 Jahr mit 171 Kühen und 20 Schaafen; 1788. aber waren 16 Paar Getr., 70 Geb., 43 Gestorb. und 3239 Kommunikanten. In der schön gebauten Pfarrk. befin-det sich ein vortreflich gearbeiteter Taufstein von schwar-zem mit weißen Adern durchzogenen wildenfelsischen Mar-mor, und auf dem Rathhausthurme eine Repetiruhr. Die Einwohner nähren sich, außer den 4 Jahrmärkten, vom Spitzenklöppeln, vom Spitzen-, Mate-rial- und Schnitthandel, vom Ausnähn baum-wollener Waaren, von der Landwirthschaft, Vieh-zucht, Bierbrauen, indem die Stadt den Bierzwang über 7 Orte hat, und Handwerken. Es giebt auch hier ein Hauptgleite, wozu mit den Blaufarbengleiten und dem Brückzolle 25 Beygleite gehören, einen Postverwal-

ter, einen Eisendrathhammer, worinn 1 Drathmeister mit 16 Gesellen arbeiten. Derselbe wurde in neuern Zeiten auf einem Platze erbauet, wo ehedem ein landesherrl. Fossilienwerk stand, und ist einer der stärksten und besten Drathhämmer in Sachsen. Ferner sind hier 2 Zain-, Schaufel- Waffenhammer, 1 Mahlmühle mit 4 Gängen und 1 Lohemühle. Die sonst hier bestandene Zinnschmelzhütte ist seit 6 Jahren nach Johann Georgenstadt verlegt, und die vormalige Plattwalzenmühle hat mit dem Tode des letzten Besitzers aufgehört, der Apparat ward hierauf einzeln an den Meistbietenden verkauft und die Verfertigung der Walzen zum Platten des Lahns für Gold- und Silberspinner hat nun ihr Ende erreicht, und man schickt wiederum dafür das Geld nach Genf und Mayland. Der Stadtrath hat im Rathhause und so weit die Traufe geht die volle Gerichtsbarkeit, in der Stadt aber bloß eingeschränkte Erbgerichte und einen Bürgermeister zum Präses, da die übrigen amtsf. Städte nur Stadtrichter haben. Auf dem durch eine Schlucht vom Städtchen abgesonderten, aber durch eine Brücke vereinigten Schlosse, ist der Sitz des Kreisamts, des Kreisamtsarchivs und der beyden Kreisamtsexpeditionen. Hier wird auch, wie in andern Aemtern, wo Churfürstl. Waldungen sind, gemeiniglich des Jahrs zweimal in Gegenwart des Oberforstmeisters u. des Forstschreibers ein summarisches Forstrügengericht über die Forstfrevler gehalten. Die Rentamtsexpedition nebst dem doppelten Floßamte, als eines über die Wiltzsch- und Muldenflöße und das andere mit dem Rentamte jetzt verbundene über die Schwarzwasserflöße (s. B. I. S. 83) mit ihren Einnahmen ꝛc. befinden sich in der Stadt. Am Rothenberge bey Schwarzenberg ist eine der vorzüglichsten Eisensteingruben, in welcher Gneus und Granit an einander gränzen und die Spaltungen oder Gänge mit Glaskopf ꝛc. angefüllt sind.

Die Zeche, wo jetzt über 100 Mann arbeiten, ist schon länger als 150 Jahre im Umtriebe.

Aue, ein amtsf. landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) Bergstädtchen in einem Thale an dem Einflusse des Schwarzwassers in die Mulde, von ohngefähr 125 Häus. nebst 2 wüsten Stellen und hat 772 Einw., welche vom Spitzenklöppeln, vom Löffelplattenschmieden mit 2 Feuern, vom Vitriolöhlbrennen in der hiesigen Hütte, von Handwerken, davon es 52 Meister giebt, so wie auch vom Ackerbaue, vom Fracht- und Lohnfuhrwerke gute Nahrung haben. Es ist ein Beygleite von Schwarzenberg hier, auch hält man jährlich 2 Märkte. Dieses Städtchen wurde 1663. von den kayserlichen Truppen bis auf ein Paar kleine Häuser in die Asche gelegt. Kurz zuvor ward es von den Schweden ganz ausgeplündert, und alles Vieh, Getraide und übriger Vorrath von ihnen mitgenommen worden. 1697. hatte es wieder 93 bew. Häuser, 2 unbew. Stellen, 193 angef. und 14 unangef. Bürger, in allen, ohne Kinder, 229 Einw. Unter diesen waren 5 Handelsleute, 2 Bäcker, 7 Fleischer und 30 andere Handwerker, welche 20 Pferde, 5 Ochsen und 75 Kühe hatten. Ihre Hauptnahrung zogen sie aus dem Hammerwerke. Die Häuser waren mit 39 Schock = 11 Thlr. 19 Gr. 4½ Pf. belegt. Sie braute damals 396 Faß oder 44 Gebräude, jedes zu 20¼ Schfl. oder 9 Faß gerechnet mit 4 Fl. 6 Gr. Trankſteuer, welche 165 Thlr. betrug. 1779. lebten hier in 192 Familien 514 Einw. über 10 Jahr mit 119 Kühen und 25 Schaafen. Die hiesigen Gebirge enthalten an vielen Orten Granit Es wird in selbigem die weiße Thonerde (terra porcellanea) in der bekannten Grube, der weiße Andreas Neufang genannt, gegraben und daraus zu Meißen (s. B. II. S 27 ꝛc.) Porcellain verfertigt. Es werden außerdem hier viele Nägel gemacht und ein starker Handel damit getrieben. In den jetzt zum Erliegen gekommenen Eisengruben brach sonst ein schwarzbrauner glasköpfiger Eisenstein, der äußerlich mit einem schwarzen Lackfirniß überzogen und zuweilen mit bläulichem Kalcedon überträufelt war. In der Nähe liegt auch eine Churfürstl. Silberschmelzhütte, deren

Hüttenschreiber zugleich die Silberschmelzhütte zu Marienberg zu verwalten hat. Beym Städtchen Aue befindet sich endlich noch ein Sandsteinbruch, der zwar dem Pirnaischen (s. B. II. S. 354) nicht gleich kommt, aber für die hiesige Gegend doch sehr brauchbare Wassertröge, Werkstücken ꝛc. liefert.

Eybenstock, eine amtsf. landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Bergstadt, von 382 lauter einzeln stehenden Häusern nebst 2 wüsten Baustellen und 3142 Einwohnern mit Einschluß von 160 verschiedenen Handwerksmeistern. Die Stadt hatte 1697. allein 346 bew. Häus. und 9 unbew. Stellen, 346 angef. und 134 unangef. Bürger, in allen 1966 Einw. ohne Kinder. Unter diesen waren 15 Handelsleute, 13 Bäcker, 18 Fleischer und 120 andere Handwerker. Diese hatten zusammen 32 Pferde, 6 Ochsen, 381 Kühe, 20 Ziegen und 121 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Spitzen- und Blechhandel. Die Häuser waren mit 3225 Sch. = 319 Thlr. 3 Gr. 4½ Pf., die liegenden Gründe mit 1400 Sch. = 138 Thlr. 13 Gr. belegt. Sie braute damals 805 Faß oder 115 Gebräude, jedes zu 16⅞ Schfl. mit 6 Fl. 14 Gr. Trankſteuer, welche 670 Thlr. 20 Gr. betrug. 1779. befanden sich hier in 625 Familien 1680 Einw. über 10 Jahr mit 449 Kühen. 1788. aber waren 26 Paar Getr., 149 Gebohrn., 88 Gestorb. und 4390 Kommunikanten. Hier war sonst der Sitz eines Bergamts, in dessen Revier über 42 Gruben sind, welche 1787. mit 295, aber 1788. mit Einschluß 8 Schichtmeister mit 247 Bergleuten belegt waren; 1791. aber haben 227 Bergleute aus 1 wiedererstattenden Verlag gebenden, 3 sich selbst verbauenden und 20 Zubußgruben gefördert 88¾ Ctn. 1 Pfd. Zinn, 1667 Fuder 2½ Ton. Eisenstein, 657 Fud. 2½ Ton. Eisensteinflöße, deren Geldbetrag 5540 Rthlr. 4 Gr. 10 Pf., die Ausbeute 2017 Rthlr. 20 Gr. und die Zubuße 6561 Rthlr. 17 Gr. 1 Pf. betrug, eines Beygleites von Schwarzenberg, einer Poststation und dreyer Freyhöfe. Diese Frey-

höfe gehen zwar bey der hohen Lehnscurie zu Dresden zur Lehn, stehen aber in Ansehung der Gerichtsbarkeit unmittelbar unter dem Kreisamte und genießen verschiedene Freyheiten. Der obere Freyhof hat 10 Einwohn., der mittlere 16 Einw. und der untere 11 Einwohn. Die Stadt liegt eine halbe Stunde an der Mulde, nach v. Gersdorf, auf dem Rathhause, 1896 Par. Fuß über dem Meere, und nach v. Charpentier 1697 Par. Fuß über Wittenberg, und die einzeln stehenden Häuser sind theils auf einer erhabenen Fläche, theils in zwey Thälern an zwey kleinen Bächen ohne Gassenabtheilungen erbauet. Jährlich werden auch 3 Märkte allhier gehalten. Die Einwohner ernähren sich, außer dem Bergbaue, mit Spitzenklöppeln, das aber jetzt gegen 300 Frauenspersonen mit dem Ausnähen baumwollener Waaren für die Plauensche Manufactur vertauscht haben, mit Blechwaarenarbeit beschäftigen sich 30 Flaschner- oder Klempnermeister, mit dem Feldbaue und treiben Handel mit Olitäten, mit Blechwaaren, Nägel ꝛc. ꝛc. Die Blech- und Eisenwaaren, welche hier und überhaupt im Kreisa. Schwarzenberg gefertigt werden, lassen sich in vier Sorten abtheilen, als: 1) in schwarze und 2) in weiße Blecharbeit, 3) in schwarze und 4) in verzinnte Eisenarbeit. Zu den schwarzen Blechwaaren, dergleichen auch in Eybenstock gemacht werden, gehören Bratröhren, Ofenröhren, Windofen, Kaffeetrommeln, Töpfe, Topfstürzen ꝛc., zu den verzinnten und weißen Blechwaaren, welche die Klempner verfertigen, Leuchter, Lampen, Reibeisen, Gießkannen ꝛc und auch in Eybenstock viel gemacht werden; zu den schwarzen Eisenwaaren rechnet man Spaden, Schaufeln, Hacken, Ketten ꝛc und zu den verzinnten Eisenwaaren alle Spohrerarbeit. Aus dem Thale der großen Bockau, aus Westen nach Osten vom Hammerwerke Wildenthal, steigt der Auersberg nach einer 500 Lachter langen Grundlinie bis auf eine Höhe von 200 Lachter an, von Süden nach Norden aber ist seine Grundlinie 600 Lachter. Er ist in der hiesigen Gegend der höchste Punkt. s. B. I. S. 24.

Zu den Merkwürdigkeiten der hiesigen Gegend gehört das sogenannte Seifengebirge, in welchem das Zinnerz den größten Theil ausmachet. Seifengebirge nennt der Bergmann eine Gegend von Berg und Thal, die anstatt des festen Gesteins aus nichts als abgerissenem, abgerundeten und zermalmten erzhaltigen Gestein bestehet, wegen der Behandlung, wodurch das mit diesen Geschieben vermengte Erz gehalten wird. So bald nun ein nach einer gewissen Länge und Breite bestimmter District in diesen Seifengebirgen an den Bergmann überlassen wird, so nennt man ihn ein Seifenwerk oder auch nur schlechthin ein Seifen. Bey Eybenstock befinden sich auch zwey wichtige Eisensteinzechen, der Johannes am Rehhübel und der Urbanusgang genannt.

Neustädtel, eine landtagsfähige (s. B. I. S. 176) amtsf. Bergstadt von 239 Häusern und 957 Einwohnern, worunter gegen 300 Bergleute, 300 Klöppelleute und 69 andere Handwerksmeister sind, liegt dicht an Schneeberg und stößt, da beyde Orte keine Mauern haben, bey den äußern, etwas zerstreut gebauten Häusern, an mehrern Orten mit Schneeberg zusammen, aber von Schwarzenberg ist es $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt. Unter den Handwerkern giebts viele Begütherte, und Fleischer und Bäcker sind die zahlreichsten. Die Hauptnahrungszweige sind der Bergbau auf den umher liegenden Gruben, das Klöppelwesen und der Viehandel, welcher von den Fleischern betrieben wird. In die hiesige Pfarrkirche sind Neudörfel und der Mühlberg zum Ritterg. Nieder-Schlema gehörig und Lindenau im Amte Wiesenburg eingepfarrt. Neustädtel gehörte sonst nicht zur Herrschaft Schwarzenberg, sondern es ward nebst Schönheyde und Stützengrün 1563. mit einigen andern voigtländischen Ortschaften von Hans Friedrich, Edlen von der Planitz und Balthasar Friedrichs, Edlen von der Planitz Wittwe, Margarethe, an den Churf. August verkauft. Im Jahre 1793. erhielt es die Freyheit zwey Jahrmärkte, einen den 1sten Montag nach

Jacobi und den andern denIsten Montag nach Martini zu halten. 1697. hatte sie 128 bew. Häus. und 3 unbew. Stellen, 128 angef., 37 unangef. Bürger, in allen, ohne Kinder, 773 Einw. Unter diesen waren 8 Handelsleute, 6 Bäcker, 16 Fleischer und 26 andere Handwerker. Diese hatten 31 Pferde, 22 Ochsen, 135 Kühe, 42 Ziegen, 369 Schfl. Winter- und Sommersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Bergbau und der Viehzucht. Die Häuser waren mit 1744 Sch. = 221 Thlr. 8 Pf. Die liegenden Gründe mit 408 Sch. = 51 Thlr. 17 Gr. belegt. Sie braute damals 432 Faß oder 54 Gebräude, jedes zu 20¼ Schfl. oder 8 Faß, mit 7 Fl. 15 Gr. Trankst. belegt, welche 180 Thlr. betrug. 1788. waren 15 Paar Getr., 140 Geb., 92 Gest. und 4624 Kommunikanten.

Scheibenberg, eine landtagsfähige (s. B. I. S. 176) amtsf. Bergstadt am Scheibenberge, die ihre Entstehung dem von Kaspar Klinger 1515. erfundenen Bergwerke zu verdanken hat, gehört eigentlich zum Amte Crottendorf, und ist in dem hundert Jahr darauf erfolgten 30jährigen Kriege von vielen Durchmärschen, Brandschatzungen und Plünderungen fast ganz zu Grunde gerichtet worden. 1697. hatte sie wieder 142 bew. Häuser, 140 angef. und 1 unangef. Bürger, und in allen 807 Einw. ohne Kinder. Unter den Einwohnern waren 12 Bäcker, 13 Fleischer, 1 Tuchmacher, 1 Leinweber und 61 andere Handwerker, welche 16 Pferde, 10 Ochsen, 170 Kühe, 24 Ziegen und 159 Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre vornehmste Nahrung bestand im Brauen und der Viehzucht. Die Häuser waren mit 1936 Sch. = 244 Thlr. 14 Gr. 5 Pf. Die liegenden Gründe mit 965 Sch. = 122 Thlr. 7 Gr. 2½ Pf. belegt. Sie braute damals 152 Faß oder 19 Gebräude, jedes zu 15 Schfl. oder 8 Faß mit 7 Fl. 13 Gr. Trankfteuer belegt, welche 126 Thlr. 16 Gr. betrug. Jetzt hat sie 158, meist seit dem Brande 1710., neuerbaute steinerne, theils mit Schiefer, theils mit Ziegel bedeckte Häuser nebst 5 wüsten Baustellen, worinnen 1779. in 260 Familien 704 Einw. über 10 Jahr mit 140 Kühen lebten; 1801. aber 1181 Menschen, worunter mit Einschluß von 14 Nagelschmidmeistern nebst 24 — 30 Gesellen, 163 verschiedene Handwerksmeister sind. Die Einwohner trei-

ben außer den Handwerken, etwas wenigem Feldbaue und der Bierbrauerey, vorzüglich das Spitzenklöppeln, und machen außer den hiesigen 2 Jahrmärkten einen starken Handel damit auf den Messen, und verfertigen viel Nägel, viel zwirnen, wollen und seiden Band. Hier ist ein Posterpediteur und ein Geschworner für den Bergbau, indem das vormals hier bestandene Bergamt mit dem Bergamte Annaberg s. ob. S. 215 verbunden worden ist. Wegen des hiesigen Silberausbringens ist die S. 77 befindliche Tabelle nachzusehen. Im Scheibenberger Revier mit Hohnstein arbeiteten 1788., mit Einschluß 11 Schichtmeister, 95 Bergleute, im Oberwiesenthale allein 6 Schichtmeister, 130 Mann, und 1787. hatte Scheibenberg mit Oberwiesenthal 220 Bergleute in Arbeit. Nicht weit von der Stadt findet man ein Torflager, welches seit 1796. benutzt und vielleicht in 10 bis 12 Jahren ausgegraben seyn wird; und Kobold bricht auf St. Lorenz und U. L. Frauen Empfängniß, der reich an Silbergehalt ist. Im Jahre 1782. lieferte der Scheibenberger Distrikt 669 Mark 6 Lt. 2 Gr. Silber. 10 Centner Kobold, 330½ Centner Vitriol, 1150 Centner Arsenikalkies, 557 Fuder Eisenstein, 248 Fuder Flötze und 82 Centner Braunstein.

Ober-Wiesenthal, ein amtsf. landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) hart an der Böhmischen Gränze ½ St. von Unter-Wiesenthal am Fuße des Fichtelberges 1526. von evangelischlutherischen vertriebenen Böhmen ziemlich regelmäßig mit rechtwinklich sich durchschneidenden Gassen erbauetes ebenfalls zum Amt. Crottendorf gehöriges 1527. mit der Bergfreyheit begnadigtes Bergstädtchen von 197 Häusern und 21 wüsten Baustellen in welchen 1779. in 350 Familien 905 Einw. über 10 Jahr mit 150 Kühen und 10 Schaafen lebten, 1801. aber 1516 Einwohner waren, worunter sich mit Einschluß der 42 Nadlermeister 200 verschiedene Handwerksmeister befanden. Dies Städtchen liegt nach von Charpentier 2543 Par. Fuß senkrecht über Wittenberg und hat ein Beygleite von

Schwarzenberg nebst einem Jahrmarkte. Die Einwohner treiben den Bergbau auf Silber, Kobold und Eisen. Ausserdem giebts hier eine Nadelfabrik von 30 Werkstätten, deren Waaren auswärts unter dem Nahmen Karlsbader verkauft werden; einige und zwanzig Posamentirer, viele Spitzenklöppler, mehrere Viehhändler und viele andere Handelsleute, die außer dem hiesigen Jahrmarkte auf den Messen einen beträchtlichen Handel treiben. Diese Stadt wurde im 30jährigen Kriege von vielen Durchzügen, Brandschatzungen und Ausplünderungen ganz zu Grunde gerichtet. 1697. hatte sie wieder 208 bew. Häuser, 208 angef. Bürger, und in allen ohne Kinder 1200 Einwohner. Unter diesen waren 18 Handelsleute, 173 Brauer, 11 Bäcker, 15 Fleischer, 2 Leinweber und 88 andere Handwerker. Diese hatten zusammen 113 Kühe und 41 Ziegen. Ihre Hauptnahrung bestand in Spitzen- und Gewehrhandel. Die Häuser waren mit 1469 Schock = 186 Thlr. 4 Gr. 2½ Pf. die liegenden Gründe mit 50 Schock = 6 Thlr. 8 Gr. 1 Pf. belegt. Sie braute 868 Faß oder 124 Gebräude, jedes zu 13⅛ Schff. oder 7 Faß mit 3 Fl. 7 Gr. Trankſteuer belegt, welche 361 Thlr. 16 Gr. betrug.

Unter-Wiesenthal, ein amtf. Bergstädtchen zum Amte Crottendorf gehörig mit Stadtgerechtigkeit, Innungen, Bierschank u. s. w. hat 207 Häuser und 1183 Einwohner, überträgt auch den gewöhnlichen Steuerantheil durch die Generalaccise und wird zur Kavallerieverpflegung gezogen. Allein da es keinen Rath, sondern nur einen unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit des Kreisamts stehenden Richter und Gerichtsbeysitzer mit eingeschränkter Erbgerichtsbarkeit hat, so wird es von Seiten des Amts in Ansehung der Gerichtsbarkeit, wie die übrigen unmittelbaren Amtsorte behandelt. Der Feldbau ist hier besser als um Ober-Wiesenthal, wo der Haafer oft unter dem Schnee eingeärndtet werden muß; aber desto stärker treibt man den Kartoffelbau. Zu Unter-Wiesenthal befinden sich auch noch ein Beygleite von Schwarzenberg und

zwey Eisenhammerwerke, von welchen das Nähere weiter unten folgen wird. Bey Unter-Wiesenthal befindet sich auch eine gut eingerichtete Papiermühle und das sogenannte Zettelhaus nebst Preishaus, welches einzelne unter des Amts Gerichtsbarkeit stehende Häuser sind. Zwischen Unter-Wiesenthal und Kretschmar Rothen Sehma ist ein Churfürstl. Kalksteinbruch mit einem Kalkofen, welcher verpachtet ist. Der schönste Marmor bricht in der hiesigen Gegend bey dem aus wenigen Häusern bestehenden Orte

Bärenloh und diese Brüche, welche jetzt lauter kleine, zu Bildhauerarbeit unbrauchbare Stücke liefern, sind an manchen Punkten über 50 Fuß tief. Der gebrannte Kalk hat eine vorzügliche Weiße und wird daher sehr gesucht. Nicht weit davon liegt ein anderer kleiner Ort dicht an der Gränze

Niederschlag genannt, welcher ebenfalls unmittelbar unter das Amt wie der vorige gehört. Nicht weit davon ist der Fichtelberg (s. B I. S. 24) der höchste in Sachsen, auf welchem man braunrothe, wilde Granaten, Goldgranaten genannt, findet und Caissettenthon zu den Häfen in den Blaufarbenwerken gräbt.

III. Freygüther, welche beym Amte als Amtsassen zur Lehn gehen, die Erbgerichte besitzen, aber unter des Kreis-Amts Obergerichten stehen.

Albernau, ein amtsf. auf einer Anhöhe liegendes Freyguth, das gegen Erlegung eines jährlichen Kanons ins Kreisamt Schwarzenberg von Schocken, Quatembern und Einquartirung frey ist und 383 Einwohner hat. Es ward 1555. von Hans von Klitschkau wieder neu auferbauet und besteht gegenwärtig aus etlichen und 40 eingebauten Häus. und einer Mahlmühle am Tiefenbach. Nahe dabey am

Fuße des Steinberges unterhalb des Hammerwerkes Unter-Blauenthal an der Mulde befindet sich das

Schindlerische Blaufarbenwerk, welches bereits 1649. zu Saflor und Lasurfarbe aufgebauet ward. 1575. erhielten Hanns Jenitzsch und Hanns Harrer eine Churfürstl. Erlaubniß zur Blauenfarbe, weswegen sie 1597., 1603., 1605. ꝛc. mit den Besitzern der andern Farbenmühlen besondere Verträge errichteten. Am 28sten Jul. 1649. kam es endlich an Erasmus Schindler, einen Bürger aus Schneeberg, der zum gegenwärtigen blühenden Zustande den Grund legte. Es gehört amtsässig unter das Bergamt Schneeberg und hat seine eignen Gerichten, das Backrecht, das Schlachten, Bierausschroten, eine Mahlmühle, eine Schmiede, und außer andern Gebäuden 6 Häuser für die Farbenarbeiter. Anstatt des vormaligen 1747. und 1748. mit einem Kostenaufwande von 2176 Rthlr. 18 Gr. und bis 1787. durch ohngefähr 2000 Rthlr Reparaturkosten unterhaltenen hölzernen Muldenwehres, dessen jetzige neue Erbauung allein 4000 Thlr. gekostet und wieder nur etwa 50 Jahr gestanden haben würde, hat man nach dem Beyspiele der vom verstorbenen Maschinendirector Mende zu Dürrenberg in der Saale und zu Gersdorf in der Freyberger Mulde für den Seegen Gottes Erbstolln erbaueten steinernen Wehre in den hiesigen Muldenstrohm vom Junius 1788. an bis October 1790. mit einem Aufwande von 7000 Thalern ein für die Ewigkeit dauerndes steinernes Wehr nicht winkelkreuzweis sondern diagonaliter gegen den Lauf des Strohms im Flußbette vorgerichtet erbauet, welches zugleich bey der Churfürstl. Wilzsch- und Mulden-Holzflöße als ein Rechen deren unterhalb nur noch einer bey der Bockauer Brücke und der andere bey Zwickau beyde von Holz, ist, gebraucht werden kann, die nöthigen Eispfeiler erhalten und der Mühlgraben selbst eine Verlängerung und Verbesserung bekommen hat. Weitläuftiger findet man dieses für jeden Bau- und Mühlenmeister wichtige Gebäude beschrieben in den vortreflichen Beyträgen zur Bergbaukunde von August Beyer mit Kupf Dresden bey Walther 1794. in 4to S. 296 flg.

Burckhardtsgrün ein amtsf. Freyguth mit 16 Häus. und 114 Einw. im J. 1800. aber nur 110 Einw. im Jahre 1801. hat in der Nähe ein Zinn-Seifenwerk.

Neuheyde ein amtsf. Freyguth mit 23 Häusern und 217 Einwohner.

Unter-Stützengrün ein amtſ. Freyguth mit 489 Einwohner und einem ſonſt gangbaren Schaufel- und Waffenhammer.

IV. Hammerwerke,

welche größtentheils nur die Erbgerichte, und zwar faſt immer nur pachtweiſe und einige auch die Obergerichte bis zur Peinlichkeit haben; andere hingegen beſitzen nur den ſogenannten Hammerzwang über das Geſinde und manche ſtehen ganz unmittelbar unter dem Kreisamte; alle aber gehen beym Kreisamte zur Lehn.

Die Eiſen-Hammerwerke, welche außer dem im Kr. Amtsbez. Schwarzenberg ausgebrachten Eiſenſteine und Eiſenſteinflötzen auch noch viel böhmiſchen Eiſenſtein verſchmelzen, gehören zu den einträglichſten und nutzbarſten Fabriken in Sachſen. Denn ſie beſchäftigen nicht nur gegen 600 Bergleute, ſondern außerdem noch mehrere tauſend andere Einwohner. Unter den letztern befinden ſich bey den 17 Hohöfen, den 26 Friſchfeuern, den 22 Blechfeuern, mit 12 Zinnhäuſern und den 10 Zaynhämmern mit Einſchluß der Kohlenmeſſer und Tagelöhner über 600 ſogenannte eigentliche Hammerarbeiter ſind, die jedoch keine eigentliche Zunft ausmachen, ſondern jeder Arbeiter kann im Lohn und Range ſteigen und fallen, je nachdem er ſein Geſchäft verſteht und ſich nicht den leider nur zu oft vorfallenden Bedrückungen des Hammerwerksbeſitzers ausſetzen muß. Das Holzbedürfniß der Hohöfen beträgt jährlich im Durchſchnitt ohngefähr 17,000 Klafter achtviertellanges Scheit- und Stockholz, womit gegen 119,000 Waagen Eiſen ausgeſchmolzen werden, wenn man auf das Ausſchmelzen von 7 Waagen Eiſen, à 44 Leipz. Pfund eine Klafter Scheitholz rechnet. Auf die genannten Blechfeuer, Zinnhäuſer, Zaynhämmer und für das Hausbedürf-

niß der Hammerwerke hingegen kann man jährlich im Durchschnitt 8000 Klafter dergleichen Scheit- und Stockholz rechnen. Uebrigens muß man hier noch in Erinnerung bringen, daß alle Hammerwerke auch Feldwirthschaft und einige darunter sehr starke Landwirthschaftliche Gewerbe treiben.

A. Im Kreisamtsbezirke Schwarzenberg befinden sich nachstehende 10 Eisenhammerwerke und zwar

a) am Schwarzwasser

Breitenhof ohnweit dem Dorfe Breitenbrunn ist 1570. durch Böhmische vertriebene Evangelische Colonisten aus Platte angelegt worden und gehört jetzt mit der sehr beträchtlichen Oekonomie dem thätigen Landwirthe und Hammerherrn, H. von Elterlein welcher auch die Erbgerichte darüber besitzt. Dieses Hammerwerk, auf welchem mit Einschluß der Zubehörungen 181 Menschen sind, besteht aus 2 Hohenöfen, indem der vormals zu Schwefelhütte in Umtrieb gewesene hierher vermittelst hoher Concession verlegt und dort eingegangen ist, 1 Stab- und 2 Blechfeuern nebst 1 Zinnhause.

Erlahammer ohngefähr eine halbe Stunde von Schwarzenberg südöstlich dicht unter dem Rothenberge s. ob. dem berühmtesten mit vier Wasserkünsten versehenen Eisenbergwerke des Obererzgebirges hat mit Einschluß der Oekonomie- Wohn- und Hammerarbeiterhäuser nebst den Kohlenschuppen ꝛc. 15 Häuser und 100 Einw. über welche der Besitzer zwar die Erbgerichte erbpachtweise hat, und deswegen auch noch einen jährlichen Canon entrichtet, sie aber vom Kr. At ausüben läßt. Das Hammerwerk selbst besteht aus 1 Hohenofen, 2 Stabfeuern und 1 Zaynhammer und liefert vorzüglich gute Gußwaaren zu Maschinen beym Bergbaue, Oefen, Pfannen ꝛc.

Wittichsthal oder auch Ziegenschacht genannt unterhalb der Stadt Johann Georgenstadt im Thale ist von Caspar Wittich erbauet und benannt worden und hat 135 Einwohner, worüber dem Besitzer die Erbgerichte Pachtweise zustehen. Es besteht aus 1 Hohenofen, 1 Stab- und 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer. In der hiesigen Gegend findet man Amethyste, Topase, Opale und Magnetsteine.

b) Am Wiltzschbach.

Carls-feld ein Marktflecken, wo jährlich ein Markt gehalten wird, mit einem Hammerg. von einigen und 50 Häusern und 636 Einwohnern mit einer prächtigen, geschmackvollen und nach dem Muster der Peterskirche erbaueten Kirche in einer der rauhesten Gegenden, die man deswegen auch das Sächsische Sibirien zu nennen pflegt, und wo allein im Sächsischen Gebirge zur Zeit noch kein Getraydebau getrieben werden kann, daher man alle Lebensbedürfnisse aus andern Gegenden herbeyschaffen muß. Es liegt 1½ Stunde von Eybenstock auf einer großen Wiese ohnweit der voigtländischen Gränze und ist von Veit Hanns Schnorr angelegt worden, der 1678. von Johann George III. das Privilegium erhielt. Hierauf ward wegen der sich ansiedelnden böhmischen Exulanten 1680. ein Gerichte oder ein eigener Dingstuhl mit Erbgerichten angelegt, und 1684. der Grund zur Kirche gelegt, deren Pfarrer vermöge eines Privilegiums zu Dresden ordinirt wird. Von Schnorr kam es an George Carl von Carlowitz, der diesem Orte alsdenn seinen heutigen Namen gab. Der hiesige Eisenhammer an der Wiltzsch hat 1 Hohenofen, 2 Frisch- und Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer und die Concession zu einem Messingwerke und einer Papiermühle, die aber zur Zeit noch nicht gangbar geworden sind. Dagegen ist die zum Hammerwerke gehörige ½ Stunde davon mitten im Walde liegende Glashütte in schwunghaften Umtriebe. Hier ist auch ein Beygleite von Schwarzenberg.

c) An der Bockau oder Buckau.

Wildenthal oder Neuhammer an der großen Bockau oder Buckau am westlichen Abhange des Auersberges mit einem Beygleite von Schwarzenberg hat 1 Hohenofen, 2 Stab- 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer mit 323 Einwohner, worüber der Besitzer die Erbgerichte ausübt.

d) An der Mulde.

Schönheyderhammer mit dem dazu gehörigen Uttmannischen Vorwerke liegt am östlichen Ende des Amtsdorfes Schönheyde und besteht aus 1 Hohenofen, 1 Stab- 2 Blechfeuern, 1 Zinnhaus, mit 305 Einwohner, worüber der Besitzer die Erbgerichte und die Obergerichte bis zur Peinlichkeit ausübt.

Unter-Blauenthal oder Plauenthal hat die Erbgerichte, besteht uus 1 Hohenofen, 2 Stab- 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer und hat mit dem dazu gehörigen, bey der hohen Lehnscurie zu Dresden zur Lehn gehenden, in Ansehung der Jurisdiction aber unmittelbar unter dem Kreisamte stehenden Freyhofe zu Sosa 253 Einwohner.

Ober-Blauenthal oder Plauenthal, auch Wolfsgrün oder rothe-Hammer genannt mit der Erbgerichtsbarkeit hat 1 Hohenofen, 1 Stab- 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer überhaupt 21 Häuser mit 143 Einwohner. Die so eben genannten drey Hammerwerke haben 1797. die Hammerwerksgerechtigkeit des vormaligen Muldenhammer an sich gekauft, der also seitdem ein bloßes Landguth ist.

Neidhardtsthal oder auch Schwefelhüttenhammer zwischen Ober-Blauenthal und Muldenhammer macht Ansprüche auf die Erbgerichtsbarkeit und hat 1 Hohenofen, 2 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer, und überhaupt 19 Häuser mit 131 Einwohner. Hier macht man seit 1766. Stahl.

e) Am Caffbach oder Pöhlerwasser.

Pfeilhammer zu Klein-Pöhla hat 1 Hohenofen und 2 Stabfeuer mit den Oekonomiegebäuden überhaupt 20 Häuser und 154 Einwohner, über welche der Besitzer die Erbgerichte hat. Er gehört dem oben S. 287 gedachten Hr. von Elterlein, welcher mit seiner wohleingerichteten Land- und Feldwirthschaft besonders für die hiesige Gegend ein nachahmungswürdiges Beyspiel ist und in seiner Brandtweinbrennerey wird täglich in vier großen und einer kleineren Blase gebrannt.

B. Im Amtsbezirke Crottendorf befinden sich folgende 5 Hammerwerke und zwar noch

e) am Caffbach oder Pöhlerwasser.

Groß-Pöhler oder Biedermannische Hammer zu Groß-Pöhla besteht aus 1 Hohenofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer, hat überhaupt 19 Häuser und 141 Einwohner. Im Monath Junius 1797. schlug der Blitz in das Feuer des Hohenofens zu Pöhla bey Schwarzenberg, zertrümmerte den Hohenofen, betäubte zwey Menschen, zündete die Kohlenhütte an und verbrannte die Kohlen zu Asche.

Arnold und Schmerzingische Hammer zu Rittersgrün sind eigentlich zwey nebeneinanderliegende Hammerwerke, welche jetzt einem Besitzer mit Erbgerichtsbarkeit gehören und ehedem 2 Hoheöfen oder wenigstens 1 Hoheofen und ein sonst gewöhnliches sogenanntes Blaufeuer hatten, wovon aber jetzt nur 1 hoher Ofen geht. Außer diesem sind noch 2 Stab-, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zaynhammer im Umtriebe. In den zum Arnoldschen Hammerwerke gehörigen Gebäuden waren 172 und in den Schmerzingischen 485 Einwohner.

f) An der Mittweyde.

Ober-Mittweyder oder Wolfhammer zu Mittweyde ohnweit Scheibenberg hat 1 Hohenofen, 2 Stab-, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Drath-, Zayn und Schaufelhammer, wo sehr guter Draht von allen Sorten gemacht wird, und 179 Einwohner.

g) Am Pöhl- oder Gränzbach.

Rothe Hammer oder Schmiedelische Hammer zu Unter-Wiesenthal ſ ob. S 283 besteht aus 1 Hohenofen, 2 Frisch- und Stabfeuer und 1 Zaynhammer, überhaupt 16 Häuser mit 37 Einwohner.

Schlößel, Schloßer oder Ritzische Hammer zu Unter-Wiesenthal hat 1 Hohenofen, 2 Stabfeuer, und einen Drathhammer, überhaupt 14 Häuser und 42 Einw.

Außer dem bereits bemerkten eingegangenen Muldenhammer sind noch eingegangen der Kugelhammer unterhalb der Stadt Schwarzenberg, wo sonst auch Kugeln ꝛc. gegossen wurden, und an dessen Stelle nachher ein Fossilienwerk erbauet ward, welches jetzt in den bereits oben gedachten Drathhammer verwandelt worden ist; ferner der Unter-Sachsenfelder Hammer; in und bey Mittweyde 6 Hammerwerke, die jetzt Hammergüther heißen und bloße unmittelbar unter dem Amte stehende Bauergüther sind.

In Ansehung des Auerhammers oder Hammerwerk Aue im Amte Zwickau ist zu bemerken, daß es bloß in Eisenhammerwerks- und Fabriksachen zum Kr. At. Schwarzenberg gehört.

V. Unmittelbare Amtsorte.

A. Im Kreisamte Schwarzenberg.

Muldenhammer auch Klein-Hempel oder Windischthal ohnweit Eybenstock an der Mulde gelegen seit 1797. ein sogenanntes Hammer-Guth mit 21 Häusern und 41 Einw. hat eine guteingerichtete Landwirthschaft.

Schönheyde an der voigtländischen Gränze ist das größte Dorf mit einer Pfarrkirche im Amtsbezirke, und hat 415 Häuser mit 3276 Einwohnern, welche Braugerechtigkeit, Handwerksinnungen, und Ackerbau besitzen, und durch eine etwas singende Sprache sich auszeichnen. Die Hauptnahrung ist die Verfertigung schwarzer und weißer Blech und Eisenwaaren, der Handel damit in auswärtige Gegenden, Fuhrwesen, das Spitzenklöppeln, und vorzüglich der Handel damit. Hier ist auch der Sitz eines Oberförsters unter welchen 2 Gränzschützen stehen.

Breitenbrunn von Rittersgrün westlich ein Dorf mit einer Pfarrk. einem Beygleite von Schwarzenberg, einer Papiermühle, deren jetziger Besitzer vorzüglich schönes Papier macht, und einer Oberförsterey, worunter 3 Gränzschützen gehören hat 164 Häuser und 1295 Einwohner, deren Hauptnahrungszweige Bergbau, Fuhrwesen, Waldarbeiten, Eisenwaarenarbeiten, Spitzenklöppeln und der Handel sind. Nahe beym Dorfe Breitenbrunn ist das zum Johann Georgenstadter Bergamtsreviere gehörige Vitriolwerk mit Namen St. Christoph.

Bockau ein größtentheils schön gebauter Bergflecken an der Mulde, worüber hier eine Brücke geht, hat ohne die Pfarrk. und andere geistl. Gebäude 161 Häuser und 1241 Einwohner. Die Hauptnahrungszweige derselben sind außer der Feldwirthschaft einigen Fabrikarbeiten z. B. Arzneyschachteln ꝛc. und Spitzenklöppeln, der Anbau verschiedener Arzneykräuter z. B. Angelica, Baldrian, rother und weißer Enzian, Rhabarber ꝛc. der Bergbau, und hauptsächlich die Verfertigung von Arzneyen, Vitriolöhl und Scheidewasser, Salzgeist und Hirschhorngeist, indem jetzt 13 gangbare Vitriolöhlhütten hier sind, und treiben seit länger als anderthalb hundert Jahren einen ausge-

breiteten Handel damit durch ganz Deutschland, in die Schweiz, in Elsaß, nach Holland, Preußen, Pohlen, Ungarn ꝛc. In der hiesigen Gegend, so wie auch um Marienberg und Eybenstock, erbauet man zuweilen Staudenkorn. Auf der Johannis-Fundgrube findet man gutes Kobalt- und Rothgültig Erz; auf dem Ochsenkopfe ehedem häufig, jetzt sehr selten den vortreflichsten Schmirgel, welcher den spanischen noch übertraf; endlich auch rothen Bleyspath.

Lauter in einer angenehmen Gegend am Schwarzwasser mit einer Brücke darüber, ein D. mit einer Pfarrkirche hat 158 Häuser und 1324 Einwohner. Sie treiben guten Ackerbau, indem 1801. allein 73 Scheffel Waitzen, 481 Schfl. Korn, 47 Schfl. Gerste und 1085 Schfl. Haafer erbauet wurden, nähren sich hauptsächlich von Waldarbeiten, in welchen sie die größte Fertigkeit haben, verfertigen viele Korbarbeit z. B. schöne Schlittenkörbe, treiben das Fuhrwesen und verfertigen 4 Laboranten Vitriolöhl und Scheidewasser. Das weibliche Geschlecht beschäftigt sich zum Theil mit Spitzenklöppeln. Unter dem hiesigen Oberförster stehen 1 Förster und 2 Gränzschützen.

Stützengrün 2 Stunden von Schwarzenberg zwischen Schönheyde ¾ St. davon und Hundshübel ein Dorf mit Bergfreyheit, mit einer Filialk. von der im voigtländischen Kreise liegenden Mutterkirche Rothenkirchen, mit einem Beygleite von Schwarzenberg, einen sonst sehr gangbaren Schaufel- und Waffenhammer und 129 Häuser mit 972 Einwohnern, welche sich vom Feldbaue, Fuhrwesen und Handel nähren.

Sosa ein Bergflecken mit einer Pfarrk. einem Beygleite von Schwarzenberg und zwey Vitriolhütten hat 127 Häuser und 946 Einwohner, von welchen das weibliche Geschlecht Spitzen klöppelt, das männliche aber außer der Verfertigung des Vitriolöhls und Scheidewassers den Handel treiben und hauptsächtlich vom Bergbau leben, welcher sie theils auf Zinnseifen, theils auf Zinngruben am Auersberge theils auf Eisenstein beschäftigt. Vor mehrern Jahren fand man auch hier Schmirgel, der aber dem vom Ochsenkopfe nicht gleich kam s. ob S. 291.

Hundshübel ein Pfarrkirchdorf mit einem Beygleite von Schwarzenberg hat 124 Häuser mit 852 Einwohnern, welche

außer dem Feldbaue sich mit Spitzenklöppeln, Holz- und Bergarbeit, und Fuhrwesen beschäftigen und mehrere derselben einen starken Spitzen- und Eisenhandel treiben, indem in der umliegenden Gegend viel Eisenwaare, besonders Ketten verfertigt werden.

Bermsgrün ein Dorf mit ansehnlichen Kirschbaumpflanzungen hat 101 Häuser und 626 Einwohner, deren einer Theil Spitzen klöppelt und damit handelt, die Mannspersonen aber größtentheils Wald- Berg- und Hammerarbeiter, Kohlen- und Eisensteinfuhrleute sind und einige derselben lehren Gimpel singen und sprechen, und handeln mit dergleichen abgerichteten Vögeln. In der hiesigen Gegend bricht auch Schieferspath.

Crandorf ein Dorf mit einer Pfarrkirche, wo ebenfalls Spitzen geklöppelt und von Vorkäufern weiter vertrieben werden, hat 104 Häuser und 623 Einwohner, welche meistentheils vom Bergbaue auf den Gruben des Rothenberges leben. Am sogenannten Magneteuberge fand man sonst bisweilen gleich unter der Dammerde Magneteisenstein.

Grünstädtel oder Dorfstädtel auch Grüna genannt ein Dorf mit einer Pfarrk. und einem Löffelplattenschmiedefeuer, hat 44 Häuser und 316 Einwohner, welche auch Spitzen klöppeln und damit handeln, übrigens aber vom Feldbaue, Viehzucht und Fuhrwesen für die Fabriken leben.

Jugel südlich von Johann Georgenstadt ein Dorf mit einem Erbgerichte hat 29 Häuser und 187 Einwohner, welche Spitzen klöppeln, Bergbau, Viehzucht und Gränzhandel treiben.

Unter-Rittersgrün in einer sehr engen Schlucht an der böhmischen Gränze, ein Dorf mit 33 Häusern und 327 Einwohnern, worunter mehrere für die Löffelfabrik arbeiten, übrigens aber wie die zu Bermsgrün sich nähren.

Klein-Pöhla ein D. von 15 Häusern und 118 Einwohnern, welche von Spitzenklöppeln und Tagelöhnerarbeit leben.

Brünlaßberg ein zur Stadt Aue gehöriges von einem Privatmanne besessenes unters Kr At Gerichtsbarkeit stehendes mit Jagd- und andern Gerechtigkeiten versehenes Guth hat 6 Einwohner.

B. Im Amte Crottendorf.

Groß-Pöhla mit einem Erbgerichte und einem Beygleite von Schwarzenberg hat 75 Häuser und das damit verbundene Dorf

Ober-Rittersgrün von 29 Häusern, wo zugleich 1718. eine Pfarrkirche, eine Klöppelschule und ein Beygleite von Schwarzenberg ist, haben zusammen 1032 Einwohner, welche sich wie die zu Unterrittersgrün und Bermsgrün nähren. Bey Groß-Pöhla ist auch ein Privatkalkofen, dergleichen sich auch am südwestlichen Abhange des Scheibenberger Hügels befindet.

Crottendorf, ein Amtsdorf mit einer Pfarrk. einer Oberförsterey, worunter 3 Förster, ein Gränzschütze, 3 Wildner und 1 Fußknecht gehören, einer Klöppelschule und einem Erbgerichte an der Zschopau, hat 255 Häuser und 1693 Einwohner. Die Einwohner bestehen aus Blech- und Nagelschmieden, Posamentirern und Spitzenklöpplern, nebst Spitzenhändlern und haben auch guten Feldbau und Flachsbau. Vorzüglich berühmt sind die hiesigen Marmorbrüche. Der Marmor kömmt zwar dem Bärenloher nicht an Weiße gleich, aber er übertrift ihn an Härte. Aus dem hiesigen Bruche ist der weiße Marmor, von welchem zur innern Ausschmückung der kathol. Hofkirche zu Dresden, zum Standbilde des Churfürsten und zu Gellerts Monument im Wendlerischen Garten zu Leipzig verbraucht worden ist, und ehedem hat man auch 6000 Centner nach Amsterdam zu den Verzierungen des dasigen Rathhauses versendet. Im Jahre 1781. förderte man mehrere große Blöcke zu dem bekannten Monumente für die zu Zelle verstorbene Königin Mathilde von Dännemark, und vor einigen Jahren ward auch viel Marmor zu dem schönen in Wildenfels verfertigten Monumente hier gebrochen, welches der jetzt regierende Churfürst zu Alten-Zelle s. ob. S. 146 hat errichten lassen. Die hiesigen Marmorbrüche hat Joseph Maria Nosseni zwischen 1588. bis 1593 aufgefunden, so wie bereits 1575. David Hirschfelder dem Churfürsten August die Marmor- Alabaster- Gyps- Kalkbrüche u. s. w. aufzusuchen anfing. Das weiße Marmorflötz streicht 6 Stunden weit oben von Wiesenthal an, über Crottendorf und Scheibenberg bis nach Grünhayn hinunter, wo es auf dem Fürstenberge am feinsten gefunden wird. Jetzt arbeiten in diesen Brüchen immer 4—5 Steinmetzen und der hier befindliche Churfürstliche Kalkofen brennt im Durchschnitt jährlich gegen 1400 Faß Kalk. Das Müllersche Waldhaus zu Crottendorf hat 12 Einwohner.

Neudorf an der böhmischen Gränze, ein Dorf mit einem Erbgerichte, Beygleite von Schwarzenberg, und einer Pfarrk. hat mit dem einzelnen Guthe Kretzschmar Rothen Sehma 133 Häuser und 947 Einwohner, wovon 20 zu letztern gehören. Die Einwohner nähren sich wie die zu Groß-Pöhla.

Mittweyde am Bache gleiches Namens ein Dorf mit einem Erbgerichte und Beygleite von Schwarzenberg, einen Draht- Schaufel- und Waffenhammer hat 72 Häuser und 575 Einwohner, welche Feldbau treiben, Spitzen klöppeln und sehr viel Eisenarbeiten verfertigen. Bey Mittweyde ist auch ein Privatkalkofen.

Ober-Scheibe ein Dorf mit einem Erbgerichte, das sehr gutes Bier brauet, hat 32 Häuser und 214 Einwohner, welche mit voriger einerley Nahrungsgewerbe haben. Die in hiesiger Gegend befindliche Eisensteingrube Vater Abraham liefert guten Eisenstein, der besonders zu Mittweyde verschmolzen wird.

Einzelne Güther und Häuser, welche unter der Gerichtsbarkeit des Kreisamts stehen.

Bey der Stadt Schwarzenberg, wo auch die Einwohner unter der dortigen Hauptsumme mit angegeben sind, befinden sich: die Herrnmühle und der Drahthammer, die Meisterey und der Kuttelhof; das Reinholdsche, das Gündelsche, das Süßische und Tischendorfsche Haus auf dem Hopfgarten zu Schwarzenberg

Die Tellerhäuser am Caff zwey Waldhäuser mit 25 Einwohner. Das Forsthaus am Caff 6 Einwohner. Das Korbische Haus zu Schlößel 4 Einwohner und Zollhaus Schlößel 3 Einwohn Die Schubertsche Papiermühle 6 Einwohner. Das Waldhaus am Friedrichskiel, das Waldhaus am Sonnenberg 10 Einwohner. Das Waldhaus auf der halben Meile 6 Einwohner. Zwey Forsthäuser auf der halben Meile 7 Einwohner. Waldhaus am hintern Rabenberge 8 Einwohner. Das Waldhaus am Zigeuner 13 Einwohner, am Ochsenkopfe 7 Einw. am Ortbach 13 Hutschenreuters Haus am Steinbach 8 Einwohner. Heumanns Haus 7 Einwohn. Haberlands Mühle 12 Einw Hentschels Haus an der großen Buckau 6 Einw. Baumannsche Haus a. d. gr. B. 9 Einwohner. Haus an der vordern Planer Leithe 6 Einw.

Pistoriußens weißes Vorwerk bey Wiesenthal 5 Einw. Drechslers Vorw. 4 Einw. Seltmanns rothes Vorw.

bey Wiesenthal 4 Einw. Das alte Vorwerk Ottenstein 5 Einw. und soll von seinem ehemaligen Durchmarsche des Kayſers Otto seinen Namen erhalten haben. Das Guth Conradswiese 7 Einw. Altenstein 11 Einwohn. und Jahnsgrün 6 Einw. mit Torfgräberey und einer Oberförsterey. Das Fischhaus zu Lauter 9 Einw. und das Forstguth daselbst 5 Einw. Das an der Wilzsch 4 Einw. Zollhaus am Berghäusel 8 Einw. Mühle am Rohrbach 9 Einw. Rechenhaus bey Bockau an der Mulde 8 Einw. Sieghaus das Schubertsche Guth am Henneberg oder Dörflein Henneberg 7 Einw. Das Pfihlersche Guth 7 Einw. und das Wendlersche Guth 8 Einw. ꝛc.

Außer vielen Bergfreyheiten und Bergschmieden nebst Zechenhäusern, deren gegen 200 im Amtsbezirke sind, gehören von den unterm Bergamte Johann Georgenstadt stehenden mitten im Walde liegenden Orten Steinheidel ohnweit Breitenhof und Steinbach 1 St. davon noch besonders 2 Häuser unter das Kreisamt.

12. Das Amt Wiesenburg

stehet unter 1 Justizamtmann und 1 Rentbeamten. Es enthält 1 Stadt, 17 Amtsdörfer und 2 Vorwerke. 1779. lebten hier in 1548 Familien 4806 Einwohner über 10 Jahr mit 1808 Kühen und 42 Schaafen. Im Jahre 1800. waren überhaupt im Amtsbezirke 7812 Menschen, als: 3779 männlichen und 4033 weiblichen Geschlechts; 1801. hingegen 7920 Einwohner, als: 1293 Knaben, 1256 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 2342 Manns-, 2621 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr, 177 Männer, 231 Frauen über 60 Jahre; zusammen 3812 Manns- und 4108 Frauenspersonen. An Vieh waren 1917 Stück Kühe und 17 Schaafe vorhanden. Mit Inbegriff der beyden Churfürstl. Vorwerke hat man im Amtsbezirke erbauet 341 Schfl. Waitzen, 6286 Schfl. 13 Mtz. Korn, 1178 Schfl. 8 Metz. Gerste, 10,886 Scheffel

8 Metz. Haafer, 14 Schfl. 8 Metz. Erbsen, 11 Schfl. Wicken und 11,610 Schfl. Kartoffeln.

Kirchberg, eine amtsässige Stadt 2 Stunden von Schneeberg hat 312 Häuser und 2053 Einwohner, worunter allein 530 verschiedene Handwerksmeister sind. 1779. lebten hier in 339 Familien 987 Menschen über 10 Jahr mit 114 Kühen und 2 Schaafen. Die Hauptnahrung besteht in der Tuchweberey, in der Krämerey, wozu die 3 Jahrmärkte gute Gelegenheit geben, im Bierbrauen, indem das hiesige Waitzenbier weit verfahren wird, und im Brandtweinbrennen. Im Jahre 1800. wurden in allen Manufacturen und Fabriken des Wiesenburger Amtsbezirks verfertigt: 3000 St. Tücher, 28½ Dutz. wollene, 12 Dutz. baumwollene Strümpfe, 4½ Dutz. baumwollene Handschuhe, 7½ Dutz. baumw. Mützen in der Stadt Kirchberg; und auf den Dörfern 1124 Stück weiße Zwirnspitzen und 174 Stück schwarze seidene Spitzen und 6240 Dutz. eiserne rohe Löffel.

Wiesenburg, ein Amtskirchdorf mit einem alten Schlosse, wo sich eine Capelle als Filialk. von der Pfarrk. Schönau, das Churfürstl. Amt, nebst Hauptgleite mit 4 Beygleite befindet, einer Mühle nebst 21 auf Churfürstl. Grund und Boden erbauten und andern ökonomischen Gebäuden an der Mulde 1¾ Stunden von Schneeberg hat überhaupt 249 Einw. Das Schloß Wiesenburg liegt auf einem sich langerstreckenden Berge, der an der Mulde fast senkrecht heruntergeht und die schönste Aussicht gewährt. In ältern Zeiten gehörte das Schloß dem Zwickauer Rathe, von dem es Johann George I. nebst Zubehör 1618. erkaufte, 1663. oder 64. ward es von dem Nachfolger des erstern an die Herzoge zu Holstein-Sonderburg überlassen, welche hier die 1744. ausgestorbene Wiesenburgische Linie stifteten. Allein schon im Jahre 1728. hatte Churfürst Friedrich August I. als König von Pohlen August II. Wiesenburg von dem damals zu Wien als Kayserl. Ge-

heimenrath lebenden Herzog Leopold von Holstein-Wiesenburg für eine Summe Geldes erkauft.

Nieder-Crinitz, ein Amtsdorf mit einer Filialk. von Culitzsch, wovon ebenfalls ein Antheil hierher gehört, hat einen Eisenhammer, eine Mühle von 2 Gängen und 220 Einw. das Pfarrkirchdorf Culitzsch aber 107 Einw.

Wolffersgrün ein Amtsd. von 49 Häuser mit einem Zaynhammer und 242 Einw.

Zschorla oder Zschorlau, ein Flecken oder vielmehr Amtsdorf wie alle nachstehende Orte, liegt eine halbe Stunde von Schneeberg, hat 140 Häuser, drey Mühlen mit 3 Gängen, ein Blaufarbengleite von Schwarzenberg, seit dem 8ten May 1546. eine Pfarrkirche und 1047 Einwohner. Die Einwohner klöppeln viel Spitzen, besonders aber werden allerhand weiße Blechwaaren hier verfertigt, indem sowohl 3 Löffelplattenschmiedefeuer sich hier befinden und die hiesigen Plattenschmiede zugleich Löffelmacher sind, welche aber nur gemeine und kürzere Sorten bis zum Verzinnen fertig machen und daher auch Kurzlöffelmacher heißen. Das Verzinnen ihrer Waare hingegen geschieht zu Beyerfeld. Die Seifenerde aus der hiesigen Gegend ist sehr berühmt und wird bis nach Schlesien u. s. w. verfahren.

Bärenwalda, südwärts bey Kirchberg, mit einer Pfarrkirche, acht Mühlen von 8 Gängen nebst einem Mühlenguthe mit Feldern, Wiesen, Teichen und Torfgräberey, mit 2 Beygleiten von Wiesenburg, nämlich der obern und untern Tafel, ist ein sehr wichtiges und schön gebautes Dorf mit 970 Einw., unter welchen sich besonders mehrere Handelsleute befinden, die mit Spitzen und Eisenwaaren einen wichtigen Handel treiben.

Lichtenau bey Bärenwalda ein Dorf mit einer Mühle, hat 255 Einw. und ein Beygleite von Wiesenburg.

Hartmannsdorf, gleich unter Bärenwalda in einem Thale, ein Dorf mit einer Filialk. von Kirchberg, einem Churfürstl. Forsthause für den Oberförster des Wiesenburger Forsts, ein Zaynhammer, drey Mahlmühlen mit 4 Gängen und einer Papiermühle, hat 713 Ein-

wohner. Auch gehört das ohnweit Hartmannsdorf liegende Freyguth Jahnsgrün hierher.

Burkersdorf bey Kirchberg, wovon die hiesige Kirche ein Filial ist, hat 290 Einw.

Von Cunnersdorf mit einem Beygleite von Wiesenburg gehört nur ein Antheil hierher, welche 71 Einw. hat.

Giegengrün, ohnweit Bärenwalda, ein Dorf von 83 Einwohner.

Haara auf Schenks Charte Haar, an der Mulde, ein D. von 68 Einwohner.

Hirschfeld, bey Kirchberg, ein D. mit Pfarrk., drey Mühlen von 6 Gängen und 90 Häusern, hat 434 Einw.

Von Lauterhofen, ein Antheil mit 13 Einw.

Leutersbach, ein Dorf mit einer Mühle, hat 184 Einw.

Lindenau, bey Neustädtel, ein Dorf von 40 Häusern mit 4 Mühlen, hat 380 Einw.

Von Saupersdorf ein Antheil mit einer Mühle, hat 211 Einw.

Von Schönau bey Wiesenburg an der Mulde, einem Pfarrkirchdorfe, einen Antheil mit einer Mühle und 181 Einw.

Wiesen, ein Dorf, hat 149 Einw.

13. Das Amt Zwickau mit Werdau

hat einen Justizamtmann und einen Rentbeamten, überhaupt aber 130 Dorfschaften, wovon 27 ganz und von 8 Dörfern nur Antheile unter dem Amte unmittelbar stehen, alle übrigen aber stehen unter 21 alten Schriftsassen mit Einschluß der Städte Zwickau und Crimmitzschau, unter 10 neuen Schriftsassen mit Inbegrif der Oehlerschen Fabrik zu Crimmitzschau, und unter 10 Amtsassen mit Einschluß der Stadt Werdau. Dagegen sind unter den Schriftsassen nicht mitgerechnet worden die Rittergüther Alberode, Elzenberg, Nieder-Haßlau oder Haselau, oder Hasel, Ober-Schindmaas, Ober-Wiehra, Schönberg, Thurm, Vielau, Thierbach und Kändler, weil sie als Schönburgische Afterlehne nicht mehr und nicht weniger

als die Schönburgischen Herrschaften selbst für einbezirkt zu achten sind. Denn sie erhalten die Generalien und Mandate nicht vom Amte Zwickau, sondern unmittelbar von der Regierung zu Glauchau. Allein dafür befindet sich unter den Schriftsassen die Herrschaft Remissau, welcher neuerlich der Name einer Herrschaft beygelegt worden ist, ohne aber deswegen auf irgend einen Vorzug vor den übrigen Schriftsassen Anspruch machen zu dürfen und die Abtey Ober-Lungwitz ist auf höchsten Befehl den Schriftsassen des Amts Zwickau beygezählt worden.

Im Jahre 1779. lebten hier in 7257 Familien 22,235 Einwohner über 10 Jahr mit 10,238 Kühen und 2025 Schaafen. 1800. hingegen waren nach dem Consumentenverzeichnisse vorhanden 36,449 Einwohner und darunter waren 23,430 über 10 Jahr, mit 10,769 Kühen und gegen 2500 Schaafen. 1801. aber zählte man 36,532 Menschen, als: 5897 Knaben und 6004 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 10,885 Manns- und 11606 Frauenspersonen vom 15ten bis Ende 60 Jahr, 999 Männer, 1141 Frauen über 60 Jahr, zusammen 17,781 Manns- und 18,751 Frauenspersonen mit 10,694 Kühen und ohngefähr 2700 Schaafen, weil letztere nicht vollständig angezeigt werden. Im Jahre 1548. waren 829 angesessene Mann oder Feuerstädte und 1801. hingegen 1239 in den unmittelbaren Amtsorten. Im ganzen Amtsbezirke hat man 1801. erbauet

4072	Schock	und davon	4013	Schfl.	Waizen,
40749	—	—	58595	—	Korn od. Rog.
20967	—	—	35587	—	Gerste,
25904	—	—	54906	—	Haafer,
1216	—	—	1170	—	Erbsen,
8	—	—	10	—	Linsen,
1	—	—	2	—	Hirse,
277	—	—	306	—	Wicken,
219	—	—	367	—	Gemenge,
—	—	—	79025	—	Kartoffeln.

Den Tabacksbau hat im hiesigen Amtsbezirke ein Landmann mit Namen Weise aus Reinsdorf, eingeführt. Mit Inbegrif der Schönburgischen Herrschaften, welche zu dem Bezirke dieses Amts zu rechnen sind, hat dasselbe in der größten Länge von Mühlberg bey Schneeberg bis an das Amt Rochlitz 6 Meilen und in der größten Breite 5 Meilen, also nächst Schwarzenberg unter allen Aemtern den ausgedehntesten Bezirk.

Das Amt Zwickau mit Werdau hat eine sehr verschiedene Landesart: denn da es sich gegen Mittag nach dem Gebirge zu bis gegen Schneeberg und nach Mitternacht bis an die Altenburgische Gränze erstrecket, und in diesem über 4 Meilen betragenden Raum das Gebirge beständig abfällt; so ändert sich auch mit diesem Fall das Clima so außerordentlich, daß oft in dem obern Theil noch der Schnee liegt, wenn in dem untern die Aecker schon bestellet werden. Der Feldbau ist zwar durchgängig gut, doch vorzüglich in dem Muldenthale, ober- und unterhalb Zwickau, und in dem Pleissengrund bey Werdau, Crimmitzschau und weiter bis an die Altenburg. Gränze. Das Muldenthal insonderheit hat viel guten Wiesenwachs. Auch fehlt es nicht an Waldungen von Laub- und Nadelholz, die dem ganzen Amte sein Bedürfniß geben könnten, wenn nicht ein Theil in das Altenburg. ausgeführet, dagegen aber ein anderer Theil des Bedürfnisses der Stadt Zwickau mit mehrerm Vortheil, als auf der Achse geschehen könnte, auf der Mulde angeflößet würde. Unter diesen Waldungen ist die vorzüglichste der Churfürstl. Werdauische Wald. Derselbe liegt ohnweit der Stadt Werdau an der Reußischen Gränze und hat gegen 3 Stunden in der Länge und 2 Stunden in der Breite. Da er unter der Aufsicht des dermaligen Oberforstmeisters sehr wirthschaftlich behandelt worden ist, so können jährlich an Schwarz- oder Nadelholz und Bu-

chen 4000 Klft. incl. der Nutzhölzer mit Nachhalt daraus entnommen werden.

Die Hauptnahrung auf dem Lande ist der Feldbau und die Viehzucht. Auch wird der Obstbau immer mehr cultiviret. Hierinnen zeichnet sich besonders das Amtsdorf Langen-Reinsdorf aus, welches in guten Jahren 2 bis 3000 Rthlr. für Obst gewinnet. Nebennahrungen sind das Baum- und Schaafwolle-Spinnen. Jenes wird in der Gegend um Zwickau für die Chemnitzer Manufacturen und die Baumwollenwirker im Schönburgischen, dieses bey Werdau und Crimmitzschau für die dasigen Tuch- und Zeuch-Manufacturisten stark getrieben.

In den Werdauisch. Amtsdörfern Langen-Bernsdorf, Langen-Reinsdorf und Langenhessen wird starkes Fuhrwerk und Handel mit Getraide getrieben, das man in Thüringen erholet und auf dem Getraydemarkt zu Zwickau zum Verkauf bringt. In Langen-Bernsdorf besonders giebt es Landfuhrleute, die mit 10, 12 Pferden Frachtgüter von Hamburg, Lübeck, Bremen, Magdeburg nach Triest und an andere Orte verführen, und in Mangel der Ladung sich auf ihre eigene Rechnung, besonders mit Glas, das sie in Böhmen an der Bayerschen Gränze laden, befrachten. Neben dem Feldbaue haben diejenigen Orte, wo der Steinkohlenbergbau betrieben wird, die vorzüglichste Nahrung, und dergleichen Orte sind das Ritterguth Planitz und die unmittelbaren Amtsdörfer Bockwa und Oberhohndorf. Die Steinkohlenflötze oder die Kohlenberge liegen ½ Stunde von Zwickau nach Mittag gegen das aufsteigende Gebirge zu, dies- und jenseits der Mulde. Sie streichen gegen eine Stunde weit von Morgen nach Abend und fallen von Mittag nach Mitternacht unter einen Winkel von 25 Grad. Der Steinkohlenbergbau zu Planitz und Bockwa ist uralt und von seinem Ursprung ist keine Spur zu finden: denn er wird schon in Urkunden, die über 300 Jahre zurückgehen, erwähnet. In

Oberhohndorf ist dieser Steinkohlenbergbau erst um das Jahr 1532. rege geworden, wie aus einer Kohlenordnung von diesem Jahre zu ersehen ist. Gegenwärtig hat man zu Planitz 3 und zu Bockwa und Oberhohndorf 2 Flötze ersunken, die über die Fluren dieser Dörfer streichen, so daß jeder Guthsbesitzer auf seinem Eigenthum Steinkohlen findet und bauet. Die gewöhnlichsten Schichten oder Lagen um Planitz sind nach der 16 bis 30 Fuß aufgesetzten Dammerde 1 grau und röthliches Thon- und Lettenlager 7 Fuß stark; 2 Sandlager 10 bis 15 Fuß; 3 weißer feiner Sandstein, hier Krems genannt, aber nicht so fest wie der pirnaische. In demselben findet man nicht nur Abdrücke aus dem Thier- und Pflanzenreiche, sondern auch Kalcedon und Achatkugeln von 2 bis 12 Zoll im Durchmesser, welche die hiesigen Kohlenarbeiter auch Kieskugeln nennen; 4) graues feines Thon oder Lettenlager; 5) grauer brennbarer, aber keine Asche, sondern Schlakken zurücklassender Schiefer; 6) die ersten 6 bis 10 Fuß mächtigen Steinkohlenflötze; 7) grau und weißes thonartiges Gestein; 8) sehr sandigen, viel Wasser führenden weißen Letten, dessen Wasser einen rothen Bodensatz zurückläßt, welchen die Kohlenarbeiter Muth nennen; 9) Schiefer; und endlich 10. das zweyte 6 bis 8 Fuß starke Kohlenflötz, worunter ein festes thonartiges Gestein die Sohle macht. Die guten zum Brennen tauglichen Kohlen heißen Pechkohl, und die besten derselben Lehekohl, welche den englischen gleichgeschätzet werden. Sie liegen gemeiniglich in der Mitte und haben die Scheerenkohlen über sich, welche vor dem Gebrauch von dem ihnen beygemischten Thon und Schiefer abgesondert werden müssen. Unten bestehet der Kohlenflötz aus den wegen ihrer Härte schwerer zu gewinnenden zähen Kohlen, die von Feuerarbeitern mit Nutzen vor dem Gebläse gebraucht werden. Schirbelkohlen heißen die, so in breiten dünnen Tafeln brechen; Schichtenkohlen, eine schlechte und unreine Art und falscher Kohl, der Nummer 5. genannte Schiefer. Man findet auch in hiesiger Gegend bunte Wundererde — terra mirabilis Saxonica — grüne Erde und Steinmark Dieser Steinkohlenbau hat für den in andern Gegenden des Landes einen entschiedenen Vorzug, theils weil die Steinkohlen an sich von vorzüglicher Güte und den englischen fast ganz gleich sind, theils wegen der Mächtigkeit der Flötze, die an manchen Orten gegen 10 Ellen beträgt, theils endlich wegen der wenigen Schwierigkeiten, die sich bey

dem Baue finden. Denn man hat nicht nöthig um sie zu gewinnen, große kostbare Werke und Wasserkünste anzulegen, weil die Flötze, welche bebauet werden, so hoch liegen, daß der Zufluß der Wasser nur sehr unbedeutend ist. Zwey Stollen, deren eine das dies- der andere das jenseits der Mulde gelegene Gebirge löset, sind hinlänglich die Wasser abzuführen. Der ganze Aufwand, den der Gewerke, außer den unbedeutenden Kosten des Aushauens und der Ausforderung der Kohlen machen muß, bestehet in Absenkung eines Schachts, der ihn, je nachdem er sich damit mehr gegen Mittag ansetzet, schon in einer Teufe von 15 bis 20 Ellen auf das erste Steinkohlerflötz bringet, auf welchem er dann fortarbeitet, bis er entweder an die Gränze seines Eigenthums oder in die Wüstung — wie man das von den Alten abgebauete Feld nennet — oder an einen Vorschuß kommt. Diese Vorschüsse sind eine ganz fremdartige Gestein- und Erdart, die sich 3, 4 und mehr Ellen weit zwischen das Steinkohlenflötz eindrängt und jenes auf einmal abschneidet. Sie sind vermuthlich daher entstanden, daß das Gebirge und das schon gelagerte Steinkohlenflötz sich gespalten hat und der Riß bey einer späterhin erfolgten Wasserfluth nachher mit dem herbeygeführten Schlamm und Gestein ausgefüllet worden ist. Die Schächte werden, wie gewöhnlich auf andern Bergwerken, mit Holz ausgeschaalt, haben aber gewöhnlich — denn nur in Planitz ist es anders — keine Fahrten, sondern der Arbeiter wird vermittelst des Haspels am Seile hinabgelassen und herausgezogen, indem er sich auf ein daran befestigtes Holz oder auf den Knebel setzet. So gefahrvoll dieses zu seyn scheinet, so weiß man doch kein Beyspiel, daß jemals Jemand verunglückt wäre. Nur das Feuer hindert besonders in den planitzer Steinkohlenflötzen an vielen Orten den Bau. Der erste Brand ist bereits im 15ten Jahrh. entstanden; und der zweyte im andern Kohlenflötze soll im Jahre 1641., als die vereinigte kayserl. und chursächs. Armee unter dem kayserl. General Borry Zwickau belagerte, durch vorsätzliches Feuereinwerfen entstanden seyn. Dieser Brand dauerte fort und war 1670. so heftig, daß man Wasser in die Schächte schlagen mußte. Ohngefähr 100 Jahr darauf entstand abermals ein neuer durch das Anzünden eines Ameisenhaufens. Die hiesigen Steinkohlen sind besser, als die aus den Dresdner Steinkohlenflötzen. Die Ueberreste von den ausgebrannten Kohlenflötzen heißen Rasen und Tauberkohl und werden von den zöblitzer Serpentinsteinarbei-

tern mit Beymischung der zurückgebliebenen weißen und rothen Thonerde unter dem Namen Polierstein zum Ausputzen ihrer Arbeit gebraucht. Auch das zuletzt entstandene Feuer dauert noch gegenwärtig fort, doch schränkt es sich nur auf einen Theil der Planitzer Berge ein. Es liegt in den oben erwähnten sogenannten Wüstungen, wo es die wenigen Kohlen, die die Alten haben stehen lassen, verzehret. So lange man nicht dahin einschlägt, ist wenig davon wahrzunehmen. So bald aber der Luft Zugang verschaffet wird, breitet es sich so aus, daß es zur hellen Flamme wird und man genöthiget ist, Mauern vorzuziehn und Schächte zu verstürzen. Ehe man aber dieses thut, sucht man die zunächst bey dem Feuer stehenden Kohlen zu retten. Und da geschieht es denn, daß die Arbeiter vor dem hellen Feuer arbeiten. Hat es überhand genommen, so zeigen sich die Spuren auch auf der Oberfläche der Erde, welche raucht und brennend heiß ist.

Jeder Eigenthümer treibt seinen Kohlenbau für sich und unabhängig von dem andern. Nur in Ansehung des Verkaufs haben sich die Gewerken von uralten Zeiten her durch Verträge einer gewissen Ordnung unterworfen. Es ist nämlich festgesetzt, daß der Verkauf und die Verladung der Kohlen in einer gewissen Ordnung und um einen bestimmten Preis geschieht, den keiner vor dem andern erhöhen oder herabsetzen darf. Diese Verladung geschieht nach Wagen, deren jeder 24 Körbe à 2 Mrl. 2 Mz. Dreßd. nach Karren zu 8 Körben und nach Truhen zu 6½ Körben. Von jeder Art hat jeder Ort seine bestimmte Quantität in der Reihe zu verladen und davon ist wieder jedem einzelnen Gewerken sein Quantum zugetheilt. Und so geht die Ladung von einem Berge zum andern. Damit diese Ordnung beobachtet werde, sind verpflichtete Aufseher bestellt, die darüber, daß Niemand mehr als sein Quantum verlade und der Käufer tüchtige Kohlen erhalte, Aufsicht führen. Auch liegt es diesen ob, über Streitigkeiten, die unter den Gewerken, wenn sie einander beym Baue zu nahe kommen, entstehen, zu arbitriren. Die obere Aufsicht hat das Amt und in der höchsten Instanz das Geheime-Finanz-Collegium. Bockwa und Ober-Hohndorf muß die Kohlen, welche es verkaufet zum Amte verzehnden. Diese Kohlen werden weit in das Gebirge und das Altenburg. verführet. Doch bedient man sich dort sowohl als in der hiesigen Gegend außer den Orten, wo sie gebrochen werden, derselben nicht zur Feuerung, sondern

bloß bey Feuerarbeiten. Jährlich werden an die 60000 Scheffel gefördert. Die Feuerarbeiter zu Zwickau und Werdau erhalten die Kohlen ausschließlich nach dem Truhenmaaße in einem wohlfeilern Preis als andere Käufer.

Neben den Kohlen werden auch, vorzüglich auf den Planitzer Bergen, Sandsteine gebrochen, die man besonders auf Hammerwerken in den Hohen-Ofen zu Gestellen brauchet, weil sie dem Feuer widerstehen. Diese Steinbrüche müssen in vorigen Zeiten weit beträchtlicher gewesen seyn. Denn es findet sich auf Bockwaer Fluhr ein ganz großer Districkt der auf 10 bis 15 Ellen tief ausgearbeitet ist, der die alte Kirche genannt wird und zwar, wie eine alte Tradition saget, deswegen, weil von denen dort gebrochenen Steinen die Zwickauer und einige andere benachbarte Kirchen erbauet worden wären. Die Farbe und andere Aehnlichkeit des in diesem Steinbruche noch anstehenden Sandsteins mit denen an der Zwickauer Kirche befindlichen bestätiget diese Vermuthung und zeigt zugleich von dem hohen Alterthume dieser Steinbrüche. Diese Gegend ist überhaupt für den Geognosten wegen der verschiedenen Gesteinarten und Erdlagern außerordentlich merkwürdig und trägt die Spuren mehrmaliger Ueberschwemmungen und Wasserfluthen an sich. Die vorzüglichsten Steinarten sind: 1) Urgebirgsarten, Thonschiefer, Alaunschiefer, Quarziges Gestein. 2) Uebergangsarten, Mandelstein, Kalkstein. 3) Flötzgebirge, Basaltgeschiebe, Pechstein, Thonstein, wovon sich besonders die oben gedachte terra miraculosa häufig findet; und die Steinkolen. Auch werden viele Versteinerungen und Dendriten ausgegraben.

Zwickau, in Urkunden Zvikow, Zwickoe, Zwickouwe, und lateinisch in Beziehung auf Paul Lange's Fabel von Erbauung der Stadt durch die Svanehild und Cygnus, Cygnea, eine schriftsf. Stadt mit Sitz und Stimme auf Landtagen (s. B. I. S. 175.) Sie ward von den Sorben-Wenden gegründet und liegt in einer der schönsten und romantischen Gegenden Sachsens, 9 Meilen von Leipzig und 12 Meilen von Dresden, nach v. Gersdorf auf der Post 20 Fuß über der Mulde, 831 Par. Fuß senkrecht über der Meeresfläche im Muldenthale, welches gegen

Morgen der sogenannte Brücken- oder Kellerberg, gegen Abend der um ein gut Theil weiter entfernte Windberg mit seinen Vorsprüngen und Fortsätzen in abweichenden Parallelen bilden. Die Mulde fließt an der Morgenseite der Stadt von Süden nach Norden unmittelbar durch einen, vermittelst Ringmauer und Graben, von der Stadt getrennten Theil der Vorstädte und ist 40 bis 70 Schritt breit. Sie verursacht durch das aus dem Obergebirge bey häufig anhaltendem Regenwetter herzuströhmende Gewässer und bey Eisgängen an der Morgenseite der Stadt den dort gelegenen Wohnhäusern, Gärten, Aengern, Mühlen und Holzplätzen oft beträchtlichen Schaden; zumal da sie von dieser Seite durch den nur genannten Brückenberg gegen die Stadt gedrängt wird und ihr Bette an vielen Orten ziemlich versandet und durch immer mehr überhandnehmende Heeger in Unordnung gebracht ist. Dieser fischreiche Fluß ist an zwey Orten mit Brücken überlegt, wovon die Paradiesbrücke gedeckt und die stärkste, die Bier- oder Kellerbrücke, welche zu den jenseit der Mulde gelegenen Bier- oder Bergkellern führet, schwächer und öftern Reparaturen unterworfen ist. Nächst diesen beyden Brücken ist auch noch ein bedeckter Steg für Reuter und Fußgänger vorhanden. Aus diesem Flusse sind oberhalb und unterhalb der Stadt ein Paar starke Arme oder Kanäle durch eine ansehnliche Strecke geleitet, welche, nachdem sie zu den bestimmten Absichten nicht weiter erforderlich sind, sich wieder mit dem Hauptflusse vereinigen. Der oberhalb der Stadt von Südost herabgeleitete Arm, der unter dem Namen des Floß- oder Mühlengrabens bekannt ist, dient insbesondere zur Bequemlichkeit der ansehnlichen Holzflöße (s. B. I. S. 83), so wie jenes Theiles der an denselben gelegenen beträchtlichen Loh- und Weißgärbereyen, beyde aber auch gemeinschaftlich zu den ober- und unterhalb der Stadt verschiedentlich angelegten Mahl- Papier- Schneide- Graupen- Lederwalk- und Schleifmühlen, des Eisenhammers und der Tuchmacherwalkmühle. Verschiedene dieser Mühlen, worunter die Schloßmühle 9 Gänge hat und Churfürstlich ist, sind ein Theil des Communvermögens und sind auf Pacht ausgethan, der in die Rathskämmerey bezahlt wird, andere aber gehören Privateigenthümern oder ganzen Zünften und Innungen. Zwischen dem sogenannten Röhrensteige fällt die Reinsdorfer und oberhalb der Paradiesbrücke der Pöhlauer Bach in die Mulde, nachdem sie die

fruchtbarsten Felder und Wiesen vom Morgen gegen Abend durchflossen haben. Von Südwest nach Nordost nehmen die Planitzer und Stennerbach einen gleichen Weg, und jener wird, durch nur benannten Mühlgraben, in die Mulde geführt. Alle sind sehr fischreich, richten aber ebenfalls an Acker und Wiesen manchmal großen Schaden an. Auf der Abendseite hat die Stadt eine beträchtliche Anzahl großer und kleiner Teiche, die durch breite, starke, dauerhafte mit Baumalleen oder Buschholz bepflanzte Dämme von einander unterschieden und eingeschlossen sind, jedoch so, daß einer durch den andern abgelassen werden kann. Der merkwürdigste derselben ist der sogenannte große Teich, welcher eine unregelmäßige, mehr eyrunde als viereckige, Figur beschreibt, und über 2000 Schritt im Umfange hat. Außer den Fischen werden auch wilde Enten auf denselben gehegt und zur Jagdzeit geschossen. An der Südwestseite des Teichs ist auf einem sumpfigen Platze von einigen hundert Schritten Umfang ein sehr schöner Erlenbusch nach und nach entstanden. Alle diese Teiche, so wie auch die Fischerey im Stadtgraben u. s. w. sind auf einen jährlichen Pacht ausgethan, der gegen 6 bis 700 Rthlr. betragen kann. Eine große Anzahl von geistlichen und weltlichen Personen werden daraus mit den sogenannten Deputatkarpfen versehen, die übrigen Vorräthe aber verkauft; und es hat ehedem eine Zeit gegeben, wo die Zwickauischen Großenteichkarpfen eine sprüchwörtliche Sache und ein vorzügliches Stück eines Ehrengelages waren. Ueberhaupt hat die ganze Gegend um Zwickau so viele Naturschönheiten, daß man sie einen großen Park nennen könnte, welchen der berühmte Gartenschriftsteller Gilpin manchem englischen vorziehen würde. Es giebt hier nicht nur Anhöhen von welchen man das rauhe Obergebirge bis zum Auersberge bey Eybenstock und das reiche anmuthige Muldenthal meilenweit übersehen kann, sondern auch buschigte Thäler, Wiesen, den ziemlich beträchtlichen Muldenstrohm mit mehrern kleinern über Gestein rieselnden romantischen Bächen und Teichen. Ueberall aber findet man dabey eine so fruchtbare und lebhafte Vegetation, als wie man sie nur in wenig Gegenden von Deutschland antrift. Die Stadt mit Zwinger und Gräben, hat gegen 3000 Schritt in Umfang und ohne 68 wüste Baustellen 768 Häuser. 1797 hatte die Stadt 635 bewohnte Häuser, 511 angef. und 139 unangef. Bürger, in allem, ohne Kinder, 2968 Einw. Unter diesen waren 18 Handelsleute, 18 Bäcker, 11 Fleischer, 165 Tuch- und Zeuchmacher, 14 Leinweber und

246 andere Handwerker. Diese hatten zusammen 62 Pferde, 24 Ochsen, 172 Kühe, 7 Ziegen und 31 Schaafe, nebst 1600 Schfl. Sommer- und Wintersaat. Ihre Hauptnahrung bestand im Brauen, Tuch- und Steinkohlenhandel. Die Häuser waren mit 16,902½ Sch. = 2142 Rthlr. 2 Gr. 3 Pf. die lieg. Gründe mit 9108½ Sch. = 1160 Rthlr. 15 Gr. 7 Pf belegt. Sie braute damals 1668 Faß, oder 278 Gebräude, jedes zu 22 Schfl. oder 6 Faß gerechnet, mit 11 Fl. 9 Gr. Tranksteuer, welche 1780 Rthlr. betrug. 1779. lebten hier in 1048 Familien 2905 Einw. über 10 Jahr mit 361 Kühen und 58 Schaafen. 1800. waren hier 4189 Einwohner und darunter 414 Professionisten, von welchen die 15 Krempelsetzer, 37 Nagelschmiede und 58 Tuchmacher, welche aber nur auf 26 Stühlen arbeiteten, die zahlreichsten sind, aber 1801. zählte man nur über 4147 Menschen nach der Consumententabelle und darunter 2650 über 10 Jahr alt, und 337 Kühe. Zu den vorzüglichsten Gebäuden gehören außer den beyden Stadtkirchen, der St. Catharinenkirche mit 2 Geistlichen und der St. Marienkirche, als der Hauptkirche, an welcher der Pastor zugleich Superintendent ist, dessen Sprengel 15 Stadt-, 45 Landparoch., 24 Filialk. nebst 77 Predigern und 84 Kirchorte in sich begreift, der St. Moritzkirche in der Vorstadt mit einem Pfarrer, worin die Dörfer Pöllbitz und Eckersbach eingepfarrt sind; der Hospitalkirche zum heil. Geiste, und dem ansehnlichen Rathhause, besonders die neuerlich erbauten Land- und Militairmagazine, die auf 20,000 Rthlr. zu bauen gekostet haben, theils um das Militair im Nothfalle daraus zu verpflegen, theils aber auch bey entstandener Theurung eine Hülfsquelle für die Armuth zu haben. Sie können zusammen auf 26,000 Schfl. Korn fassen. Die gedachte Hauptkirche zeichnet sich theils wegen ihres hohen und schönen Thurms, theils wegen der vielen Monumente und theils wegen eines Gemähldes von Lucas Cranach vorzüglich aus. An der genannten Catharinenkirche hat der bekannte aus

Stollberg am Harze gebürtige Thomas Münzer von 1520. bis 1522. als Pastor gestanden und ward wegen verschiedener durch seine Predigten in Reinsdorf, dann in Zwickau selbst entstandenen Tumulte vom Magistrate seines Amtes entlassen. Hierauf wendete er sich nach Altstädt in Thüringen, veranlaßte den bekannten Bauernkrieg, der mit seinem tragischen Tode aber bald ein Ende nahm. In der Stadt befinden sich auch eine lateinische Schule, die zu des Rector Clodius Zeiten in sehr blühendem Zustande war, und eine nicht unbeträchtliche Bibliothek hat, deren Grundlage die hier im sogenannten Klosterhofe befindlich gewesene ehemalige Grünhaynische Klosterbibliothek war. Gedachter verdienstvolle Rector Clodius verband damit eine Naturalien- und Münzsammlung. Ferner sind hier eine Buchdruckerey; ein Hauptgleite wozu 10 Beygleite gerechnet werden, und eine Postistation. In dem Schlosse Osterstein, wo sich sonst das Churfürstl. Amt befand, welches aber nach Anlegung des Zuchthauses in ein besonderes dazu erkauftes Privathaus verlegt ward, ist, nach dem Generale vom 22sten August 1770., ein Zucht- und Arbeitshaus unter der Direction des Hrn. Ober-Konsistorial-Vicepräsidentens, Freyherrn von Hohenthal, angelegt, und bereits 1775. mit Unterbringung 200 Züchtlinge eröfnet worden. 1782. hat sich deren Verdienst auf 2454 Rthlr., der baare Gewinn an Gelde aber auf 1822 Rthlr. belaufen, und beym Schlusse des Monaths Jun. 1783. haben sich hier 140 Personen in Verpflegung als Züchtlinge befunden. Es steht unter eben derselben Aufsicht wie das zu Torgau und wird aus gleichen Fonds unterhalten, (s. B. I. S. 229 und B. II. S. 540 ff. und S. 838 ff.) Ohngeachtet die Selbstunterhaltung von dergleichen Instituten durch Arbeitsverdienst, der besonders wegen der Fabrikspinnlöhne so schwankend ist, bey einer kleinern Anzahl als 400 Personen fast unmöglich wird, so ist doch das Zwickauer Haus

dieſem Ziele noch am nächſten gekommen. Vorzügliche Verdienſte hat der gegenwärtige Zuchthausverwalter Köelz um daſſelbe, theils durch ſeine gute Aufſichtsführung, theils durch ſeine raſtloſe Thätigkeit, in Vervollkommnung und Beybringung der Spinnerey ſich erworben. Bey der Anweiſung zum Spinnen bedient er ſich folgenden empfehlungswerthen Mittels: wenn Leute, die etwa durch Feuerarbeit, z. B. Schmiede ꝛc. und andere Beſchäftigungen ſehr harte hornige Finger haben, denen das äußere Gefühl fehlt, als Züchtlinge hierher geliefert werden. Er läßt ſie nämlich, zur Verbeſſerung dieſes zum Grob- und Feinſpinnen nothwendigen Gefühls, dann und wann die hornigen Theile der Hände und Fingerſpitzen auf einem weichen Ziegelſteine abreiben, wodurch die hornige Haut nach und nach ohne widrige Empfindung ſich verliert. Hierdurch lernen ſie unter ſeiner übrigens muſterhaften Anweiſung, wenn ihnen das natürliche Geſchick nicht fehlt, in Zeit von 14 Tagen das feinſte Garn ſpinnen. Das Zucht und Arbeitshaus zu Zwickau hat dermalen ordentlich 200 Zuchthaus-Gefangne, 150 männliche und 50 weibliche, welche auf Koſten der Anſtalt beköſtiget, und in halb blau und halb grauer Kleidung erhalten werden. Die bey dieſem Hauſe angeſtellten Ober- und Unterofficianten ſind: 1) Der Hausverwalter, deſſen Verwaltung begreift theils die innere Oeconomie des Hauſes, worüber er der allgemeinen Zucht- und Armenhaus-Commiſſion zu Dresden alljährlich Rechnung abzulegen, und in dieſer Rückſicht deren Verordnungen zu befolgen hat, theils die Zucht der Gefangenen, und in dieſer Rückſicht ſtehet er unter den Befehlen der Landesregierung. 2) Der Hausprediger, welcher außer einer Religionsſtunde, die er täglich in der Woche früh um 9 Uhr den unwiſſenden Züchtlingen giebt, oder der ſogenannten Schule an Sonn- und Feſttagen bey dem Früh Gottesdienſte eine Predigt, und Nachmittags ſo wie in der Woche Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends ¾ auf 12 Uhr Betſtunde und Examen; und aller vier Wochen das Amt und überdies Krankenbeſuche zu unbeſtimmten Zeiten halten muß. Die Zuchthaus-Commiſſion vocirt ihn, und der Kirchenrath befördert ihn nach 6 Jahren zu einem Pfarramte. Von dem Superintendenten des Orts erhält er, wie die Prediger der Inſpection, die Miſſiven mit den höchſten Generalien. 3) Der Hausſchreiber fertigt in des Hausverwal-

ters Namen die Rechnungen, dem er überhaupt in der Zuchthaus-Expedition und in den Angelegenheiten des Hauses nach dessen Anordnung an die Hand gehet, und dessen Stelle er in Abwesenheit vertritt. 4) Der Hausarzt sorgt für die Gesundheit sowohl der Gefangenen als Officianten des Hauses, welche er auch in Krankheitsfällen unentgeldlich, gegen eine fixe Besoldung zu besorgen hat, wogegen aber die Arzneymittel aus der Officin, auf Rechnung des Hauses, verschrieben werden. In der Regel besuchet er das Haus alle Tage entweder in Person oder durch den Haus-Wundarzt. 5) Der Haus-Chirurg verrichtet alle äußerliche Kuren nebst dem Rasiren bey den Officianten und Züchtlingen unentgeldlich gegen seinen festbestimmten Gehalt, und so, wie von dem Arzte bemerkt worden ist. Täglich zweymal besucht er das Haus, und stattet dem Arzt, wenn dieser selbst zu visitiren verhindert wird, von dem Befinden der Kranken, und überhaupt von Veränderungen in Absicht der Gesundheit Rapport ab, der ihn sodann mit weiterer Instruction zu versehen oder in wichtigern Vorfällen selbst ins Haus zu kommen pflegt. 6) Die Hausmutter; gewöhnlich des Hausverwalters Ehegenossin, ist über die Küche, Speisekammern und das Waschhaus gesetzt, hat also die tägliche Kost für die Gefangenen auszugeben, und für Reinigung der Wäsche zu sorgen. 7) Der Thorwärter, welcher zugleich die Function des Schullehrers und Kirchners auf sich hat, auch bey dem Gottesdienste die Orgel schlägt, und den Kirchenbeutel trägt. Die alt gewordenen Kinder von Züchtlingen lehrt er täglich eine Stunde, und zwar um 8 Uhr Morgens, Sonn- und Festtage ausgenommen, Buchstabieren und Lesen, unterweiset sie auch in den Anfangsgründen des Christenthums. 8) Der Zuchtmeister der männlichen und 9) der Zuchtmeister der weiblichen Züchtlinge. Haben beyde gleiche Besorgungen, doch jeder bey dem ihm untergebnen Geschlechte. Ueberall und zu aller Zeit, außer den Arbeitsstunden, führt der Zuchtmeister Aufsicht über die Gefangenen; darf sich aber ohne des Hausverwalters Befehl, keine, selbst verdiente, Züchtigung nicht erlauben. Der Zuchtmeister stellet ferner die dazu gebraucht werdenden Züchtlinge bey der Hausarbeit an. Jeder macht täglich 3 Mal früh und zu Mittag nach dem Essen, und Abends nach dem Verschluß der Züchtlinge, seinen Rapport an den Hausverwalter, meldet was etwa veränderliches vorgefallen, oder ein Züchtling angebracht hat, und erwartet die Befehle des Vorgesetzten, die bey dem Morgen-Rap-

porte besonders auch auf die Hausarbeit des Tages sich beziehen. 10) Der seit kurzem zuerst angestellte Aufseher ist den Gefangenen beyderley Geschlechts in den Arbeitsstuben oder Facturen stets zur Seite, giebt sorgfältig auf ihre Sitten Acht, warnet, weiset zurecht, und thut, wenn Erinnerungen nicht mehr fruchten, dem Hausverwalter Meldung; welcher dann erst den Zuchtmeister zur Bestrafung beordert.

Die Wohnung, Kost und Arbeit der Zuchthaus-Gefangenen besteht folgendermaßen: Beyde Geschlechter leben durchaus in von einander abgesonderten Wohnungen. Denn das Haus besteht aus zwey Abtheilungen, welche durch den innern Hof getrennt sind. Die vordere Abtheilung, in welcher auch der Hausverwalter, Prediger und Hausschreiber nebst dem Thorwärter ihre Wohnungen haben, enthält: den Speise- und Schlafsaal die Arbeitsstuben oder Facturen der weiblichen Züchtlinge mit der Wohnung ihres Zuchtmeisters; die hintere, worinn auch die Kirche sich befindet, fast die nämlichen Behältnisse für die männlichen Züchtlinge mit der Wohnung ihres Zuchtmeisters in sich. Die Kost besteht in Suppen und Gemüsen, wie sie die Jahreszeit bringt; und der gewöhnliche Trank ist Wasser. Aber an den 3 hohen Festtagen wird Kochfleisch, ½ Pfd. auf den Kopf an jedem der 3 Feiertage gerechnet, nebst Bier gegeben, und am Vorabende des Weihnachtsfestes Hering. Jedes Geschlecht speiset in seinem Saale unter Augen des Zuchtmeisters, 12 sitzen immer an einem Tische und zwo für jeden Tisch bestimmte Schüsseln werden von 2 Gefangenen aus jedem Tische, der Reihe nach getragen, und aus der Küche abgeholt. In Ansehung der Arbeiten ist zu bemerken, daß alle Züchtlinge, die nicht zur Hausarbeit oder Bedienung der Ober-Officianten, oder als Ausgänger d. h. zum Verschicken in die Stadt gebraucht werden, in den Facturen Wolle machen oder spinnen müssen. Die Ankömmlinge werden 4 Wochen lang unterwiesen, wozu ein Spinnmeister und Spinnmeisterin aus den Züchtlingen gewählt ist. Was jeder über sein tägliches Pensum, an 7 Zahlen schafwollnem, oder 5 Zahlen baumwollnem Garne, oder 2 Pfd. Wolle, fertig macht, verdient er sich und nicht dem Hause. Einen Tag um den andern Morgens um 10 Uhr hält der Hausverwalter mit Zuziehung des Zuchtmeisters Arbeits-Abnahme. Dabey untersucht er die Beschaffenheit der Arbeit, tadelt entweder, oder erinnert, ermahnt und warnet, wo und wenn es nöthig ist; erst

nach wiederholten vergeblichen Warnungen erfolgt endlich Züchtigung durch den Zuchtmeister. An dem bestimmten Arbeitspensum werden einigen in Rücksicht anderer Dienste, wie z. B. dem Vorleser bey dem Morgen- und Abendgebete oder der Vorleserin, dem Vorsänger in der Kirche, dem Lauter und Calcanten, der Köchin und 2 Waschmägden 1 bis 3 Zahlen erlassen. Die Ordnung des Tages ist folgendermaßen eingerichtet: früh um 5 Uhr Betstunde im Speisesaal, dann Arbeitsstunden bis 7 Uhr, Morgenbrod und wieder Arbeit in den Facturen bis 11 Uhr, Mittagsmahl, und abermals Arbeitsstunden bis 6 Uhr, hierauf Abendessen, endlich um 7 Uhr Betstunde, nach welcher jeder Zuchtmeister seine Leute in den angewiesenen Schlafsaal einschließt. Dieser Gang leidet Dienstags, Donnerstags und Sonnabends eine Abänderung, weil an diesen Tagen ¾ auf 12 Uhr Betstunde und Examen in der Kirche ist, folglich erst nach der Betstunde zu Mittag gegessen wird. Des Sonntags vor dem Früh-Gottesdienste hält der Hausverwalter auf dem innern Hofe Revüe über die in Reihe und Glied gestellten Zuchthausgefangenen. Uebrigens hält sich jedes Geschlecht, außer der Zeit des Gottesdienstes, welcher Vormittags von ¾ auf 10 Uhr an mit Predigt und Nachmittags von 2 Uhr an ohne Predigt mit Examen gehalten wird, in dem ihm angewiesenen Schlafsaale auf, wo jeder für sich arbeiten kann. Aus der beygefügten mit † bezeichneten Tabelle ist der Zustand des Hauses von 1789. bis 1801. zu ersehen. Die Lage der Stadt, da sie von den rings umher gelegenen durchgehends weniger belasteten Fürstl. Altenburg. auch Reuß. und Schönburg. Landen umgeben wird, ist, in Ansehung der bürgerlichen Nahrung nicht die beste, und sie steht allen ihren Nachbarn in dieser Rücksicht nach. Die vornehmste Nahrung ziehen die Einwohner theils aus der Bierbrauerey, theils aus Tuchmachen; obschon von 103 ehemals hier gewesenen Stühlen gegenwärtig nur 36 gangbar sind, und das sonst reiche Tuchmacherhandwerk sinkt in eben dem Grade, als das zu Werdau und die Manufaktur zu Crimmitzschau sich erhebt; theils aus Verfertigung der verschiedenen Nagelsorten, indem die Nagelschmiede wie die übrigen Feuerarbeiter, die Steinkohlen nach dem Truhen-

maaße wohlfeiler als andere Käufer erhalten; theils aus der Ledermanufactur, in welcher von 14 Meistern von amerikanischen Büffel, wilden Ochsen und andern Häuten jährlich gegen 20,000 Stück verarbeitet werden, theils von der durch Hrn. Caspari angelegten Kattunmanufactur und Bleiche, theils von der Spinnerey, welche stark getrieben und das meiste Garn an die benachbarten Manufacturisten verkauft wird, theils von der Verfertigung der Wollkämme und Kardätschen zum Woll- und Baumwollekämmen, welche aber von den Kartendisteln wohl zu unterscheiden sind, theils durch das Gewerbe während ihrer 4 Jahr- und 4 Viehmärkte, theils durch den auswärtigen Meßhandel, theils endlich von dem beträchtlichen Getraide- und Steinkohlenhandel. Vermöge des der Stadt Zwickau über ihren Getraidemarkt ertheilten Privilegii und der nachherigen landesherrl. Mandate müssen nicht nur alle gebirgische Fuhrleute, die sich mit Getraidefuhren nähren, ihr bedürfendes Getraide auf dem Zwickauer Getraidemarkt laden, sondern auch alle altenburgische und aus der niedern Gegend ins Gebirge mit Getraide fahrende Fuhrleute ihr Getraide auf dem Markte zu Zwickau feil haben, und sollen zur Rückladung Steinkohlen, Eisen, Pech, Breter und andere Holzwaaren mitnehmen; allein alle diese Artikel werden nicht mehr in Zwickau, sondern unmittelbar an den Orten, wo man sie verfertigt oder gewinnt, aufgeladen. Auch ist noch zu bemerken, daß die Gebrüder Steiner zu Zwickau einen sehr guten Carmin und schönes Siegellack verfertigen, und mit diesen Waaren einen beträchtlichen Handel auf den Messen treiben. In Ansehung des hiesigen Manufacturwesens kann nachstehende in den Accise- und Zolleinnahmen gemachte Anzeige zur ohngefähren Uebersicht dienen. Nach derselben wurden 1801. verfertigt und abgesetzt: Boye

3½ Stück am Werth 28 Rthlr., Flanelle 28½ Stck. = 230 Rthlr., Tuche 779½ Stck. = 6236 Rthlr., wollene und baumwollene Strümpfe 1374 Dutzend = 417 Rthlr., Hüthe 572 Stck. = 84⅔ Rthlr., baumwollene Mützen 6 Dutzend, gedruckte Cattune 604 Stck. = 1208 Rthlr., weiße Cattune 770 Stck. = 1182 Rthlr., Cattinate 8½ Stck. = 31 Rthlr. Barchent 5 Stck. = 12 Rthlr., Schleyer 102 Stck. = 408 Rthlr., leinene und baumwollene Waare 19½ St. = 50 Rthlr., halbwollene Waare 16 St. = 53⅓ Rthlr. und Leinwand 13 St. = 18½ Rthlr.

Werdau, eine unmittelbare Amtsstadt an der Pleiße im Pleißengrunde 1 M. von Zwickau, mit einem Beygleite vom dasigen Hauptgleite, hat außer der St. Marienkirche und der Gottesackercapelle, 574 Häuser, in welchen 1779. in 552 Familien 1550 Menschen über 10 Jahr mit 260 Kühen und 20 Schaafen lebten, 1800. zählte man nach dem Consumentenverzeichnisse 2813 Einwohner, und darunter 130 Tuchmachermeister, 129 Zeumacher, 50 Schuhmacher und 168 andere Professionisten, 1801. aber mit Inbegrif 1514 Personen über 10 Jahr 2863 Einwohner und 274 Kühe. Unter den Einwohnern befanden sich 131 Tuchmacher, 133 Zeuchmacher, welche 765 Stück Tuch, 530 St. Drap de Dames, 251½ Stück Halbtuche, Casimirs und Spaniolets, 495 St. Flanelle, 1158 St. Bercan und Golgas, 1010 St. rohe Cattune, 36 St. Schleyer und 66 St. halbwollene Zeuche, verfertigten und auf den hier befindlichen Walkmühlen und Pressen appretiren und in den Färbereyen färben lassen; 8 Weißgärber und 3 Lohgärber machten 1307 Stück Häute und Leder gar; und von den in den Amtsdörfern gefertigten ordinairen Cattunen wurden 3585 St. gestempelt. Außerdem besteht die Nah-

rung dieſer bereits 1356. nach damaliger Art ziemlich befeſtigten Stadt im Bierbrauen, im Ackerbaue, in der Viehzucht, im Kleinhandel auf den 4 Jahrmärkten und im Meßhandel nach dem Reiche, in die Schweiz ꝛc., ſo wie auch wegen der von Leipzig über Altenburg in das Reußiſche und ins Reich durchgehenden Straße in der Ausſpannung und vom Fuhrweſen. An der Stadtſchule ſind ein Rector, Cantor, Kirchner und Mädchenſchulmeiſter angeſtellt. Der hieſige Stadtrath iſt amtſäſſig und übt außer den Polizeyangelegenheiten einige ihm überlaſſene Handlungen der freywilligen Gerichtsbarkeit aus. Hingegen das Amt Zwickau hat hier einen Landrichter und Schöppen, bey welchen Klagen und Rügen angebracht werden können, und welche über die Beobachtung guter Ordnung zu wachen haben, aber ſelbſt nicht entſcheiden dürfen. 1697. waren hier 299 bew. Häuſer, 16 unbew. Stellen, 296 angeſ. und 55 unangeſ. Bürger, in allen, ohne Kinder, 1300 Einw. Unter dieſen waren 3 Handelsleute, 13 Bäcker, 11 Fleiſcher, 99 Tuch- und Zeuchmacher, 12 Leinweber und 128 andere Handwerker, welche 42 Pferde, 30 Ochſen, 193 Kühe, 27 Ziegen, 6 Schaafe und 1032 Schfl. Sommer- und Winterſaat hatten. Ihre Hauptnahrung war der Ackerbau und die Viehzucht. Die Häuſer waren mit 7385 Sch. = 936 Rthlr 5 Gr. 1½ Pf, die liegenden Gründe mit 7921¼ Sch. = 100 Rthlr 9 Gr. belegt. Sie braute 450 Faß oder 75 Gebräude, iedes zu 18 Schfl. oder 6 Faß gerechnet, mit 11 Fl. 9 Gr. Trankſteuer, welche damals 750 Rthlr. betrug. Im Jahre 1756. erlitt dieſe Stadt durch einen fürchterlichen Brand großen Schaden und verlohr in drey Stunden 183 Häuſer nebſt Kirchen und vielen Scheunen. Indeſſen haben ſich die Einwohner nicht nur von dieſem Unglücke, ſondern auch von dem erlittenen Schaden des ſiebenjährigen Krieges wieder erholet und befinden ſich in gutem Wohlſtande, ſo daß in den Vorſtädten faſt jährlich neue Häuſer angebauet werden. Bey dieſer Stadt befinden ſich ſchöne Bergkeller und zwey Mühlen mit 6 Gängen.

Unmittelbare Amtsdörfer:

A. Im Amtsbezirke Zwickau:

Auerbach, bey Zwickau, ein D. mit einer Pfarrk., hat 33 Häuser und 211 Einw.

Bockwa oder Bocka, ehedem Bockwin und auch Bockwitz genannt, gehörte vor der Reformation dem Stifte zu Grünhayn und zu dem sogenannten Grünhayner Klosterhofe in Zwickau, ein Dorf mit einer Pfarrkirche und einem Beygleite von Zwickau, hat 49 Häuser und 196 Einw., welche meistens wohlhabend sind und außer dem Feldbaue größtentheils Steinkohlengruben in ihrem Eigenthume besitzen und bebauen.

Crossen, ein D. mit einer Pfarrk. und einer Mühle von 3 Gängen, hat 59 Häuser und 279 Einw. Dieses Dorf liegt 1 Stunde unter Zwickau an der Mulde in einer fruchtbaren und angenehmen Aue, und hat schöne Weideplätze, gute Wiesen und beträchtliche Viehzucht. Ein besonderer Nahrungszweig dieses Dorfes ist die Korbflechterey, indem von 29 Korbmachern jährlich im Durchschnitte 70 Schock Körbe verfertigt werden, wovon das Schock gewöhnlich für 20 Rthlr. verkauft wird. Man bedient sich hierzu sowohl der geschälten als ungeschälten Weidenruthen und pflanzt die Korbweiden sehr sorgfältig an und in der Mulde auf den Heegern, und hat sie in lauter Jahresschläge abgetheilt, weil man die jährigen Zweige ½ Elle über der Erde vom Strauche abschneidet und am liebsten verarbeitet.

Von Cunnersdorf s. ob. At. Wiesenburg S. 299 ein Antheil von 15 Häusern, einer Mühle von 2 Gängen und 102 Einwohner.

Von Culitzsch s. ebend. S. 298 ein Antheil von 20 Häus. und 112 Einw.

Eckersbach oder Eckardtsbach, ein D. von 15 Häus. und 86 Einw.

Hartmannsdorf bey Werdau, ein nach Königswalde eingepfarrtes Dorf von 20 Häus. und 119 Einw.

Königswalde, ein Dorf mit einer Filialk. von Langen-Heſſen, hat 45 Häuſer und 273 Einw.

Lauenhayn, ehedem Lewenhayn, ein vormals zum Stift Grünhayn gehöriges Dorf, mit welchem das Dorf Gersdorf ſo genau vereinigt iſt, daß beyde für einen Ort gelten und der Name des letztern nicht mehr geführt wird, hat eine Pfarrk., 36 Häuſer und 169 Einw Der

Dingſtuhl Lauterhofen, zu welchem gehören:

von Lauterhofen ein Antheil mit 3 Mühlen und 20 H., ein Theil vom D. Wolfersgrün mit 8 Häuſ. ſ. At. Wieſenburg S. 298 und ein Theil von Hartmannsdorf mit 3 H., welche zuſammen 159 Einw. enthielten.

Von Marienthal bey Zwickau, einem gegen 80 Häuſer enthaltenden Pfarrkirchdorfe, einen Antheil von 39 Häuſer mit 238 Einw.

Nieder-Hohndorf, nach Weiſſenborn eingepfarrt, hat 21 Häuſer und 134 Einw.

Ober-Hohndorf, mit einem Beygleite von Zwikkau, hat 21 Häuſer und 102 Einwohner, welche, wie die zu Bockwa, ſich hauptſächlich vom Steinkohlenbergbaue nähren.

Ober-Crinitz, ein Pfarrkirchd. mit 3 Mühlen, 104 H. und 610 Einw

Pöllwitz oder Pölbitz, mit einer Mahlmühle, hat 34 Häuſer und 192 Einwohn. mit 121 Kühen, hingegen die Walk-, Oehl-, Bret- und Papiermühle gehört unter dem Rath zu Zwickau.

Pöhlau, hat außer einem Forſthauſe 15 Häuſer und 98 Einw., mit 70 Kühen, nebſt einigen am Dorfe liegenden Häuſern und Güthern, welche auf der Stadt Zwickau gehörigen Fluren angebauet worden ſind.

Zum Dingſtuhle Rudelswalde gehören:

Rudelswalde, mit einer Mühle, Filialk. von Langen-Reinsdorf und 31 Häuſern,

ein Theil von Neukirchen, ohnweit Crimmitzſchau, mit einer Filialk. von Nieder-Wiehra, mit einer Mühle von 4 Gängen, einer Papiermühle und mit der Kniegaſſe, hat 11 Häuſ.

ein Theil von Waldsachsen, mit einer Filialk. von Gablenz und 5 Häus.

vom Pfarrkirchdorfe Gablenz incl. der geistlichen Gebäude 4 Häuser.

von Carthause 12 Häus.

von Leitelshayn ein ¾ Lehnguth mit 1 Haus; und

von Wahlen 12 Häuser. In allen diesen zum Dingstuhle gehörigen Orten und Antheilen waren 379 Einw. mit 141 Kühen. Alle diese zum Dingstuhle Rudelswalde geschlagenen Unterthanen gehörten vor der Reformation dem Kloster Carthause und hatten daher lange den Namen Carthäuserleute.

Schedewitz, an der Mulde, worüber eine hölzerne unbedeckte Brücke geht, hat eine Mahlmühle von 4 Gängen, eine Schneidemühle und eine wichtige Papiermühle an dem aus der Mulde abgeleiteten Mühlgraben, über welchen der letzte Besitzer der Papiermühle, Hr. Saiferth, eine steinerne Brücke erbauen ließ und daher von den darüber Reutenden und Fahrenden ein Brückengeld erhebt. Ohngeachtet Schedewitz, welches 30 Häus. und 149 Einw. mit 46 Kühen hat, in dem Bezirke der Steinkohlenflötze liegt, so hat es doch keinen eigenthümlichen Antheil an dem Steinkohlenwerke, genießt aber doch den Vortheil, daß es die zur Feurung benöthigten Steinkohlen zehendfrey und außer der ordentlichen Reiheladung erkaufen kann.

Schneppendorf, ohnweit Crossen, hat 14 Häuser und 96 Einw. mit 84 Kühen.

Von Nieder-Planitz 4 Häuser und 21 Einwohner mit 10 Kühen.

Weißenborn, ein Pfarrkirchd., hat 14 Häuser und 94 Einw. mit 69 Kühen.

Von Lichtentanne 8 Häus. und 28 Einw. mit 16 Kühen.

Von dem großen fast 2 Stunden langen Dorfe Reinsdorf in der Herrschaft Wildenfels 11 Häus. und 76 Einw. mit 57 Kühen. Diese Amtsunterthanen haben ehedem zu dem Lehn St. Felix zu Zwickau gehört.

Von Naundorf 11 Häuser und 46 Einwohner mit 33 Kühen.

Von

Von Vielau in der Grafschaft Hartenstein 15 Häus. und 91 Einw. mit 49 Kühen.

Endlich gehören noch zwey bey dem oben S. 241 ins Amt Grünhayn gehörigen Dorfe Kalkgrün oder Grüna liegende Marmorbrüche und ein Platz an der Mulde, wo ehedem eine Marmormühle gestanden hat, in das Amt Zwickau, zu welchen sie 1649. gekauft und geschlagen worden sind. Diese beyden Marmorbrüche, in deren einem bunter Marmor, wie bey Plauen, in dem andern aber schwarzer Marmor mit weißen Adern, dem einzigen seiner Art in Sachsen, bricht, werden vom Amte administriret. Von diesem Marmor sind unter andern die Säulenschäfte und die Füllungen an dem Monumente in der Churfürstl. Begräbniß-Capelle zu Alten-Zelle (s. ob. S. 146), welches der geschickte, nun aber verstorbene Bildhauer Gäbler zu Wildenfels verfertigt hat. Uebrigens wird auch vieler Marmor hier zu Kalk gebrannt.

B. Im Amtsbezirke Werdau.

Churdorf bey Seelingstädt mit einem Filial davon gehört auch zum Theil nach Blankenhayn hat 30 H. und 175 Einw. mit 118 Kühen.

Langen Bernsdorf ein Dorf mit einem Beygleite von Zwickau, einer Mutterk. zu St. Catharine und einer Tochterk. zu St. Nicolai, ein Forsthaus, vier Mühlen mit 8 Gängen einen mit der Braugerechtigkeit versehenen Erbkretzscham, eine Fleischbank, mehrere Handwerker und Fuhrleute, hat 211 Häuser und 1236 Einwohner mit 526 Kühen. Dieses Dorf ist in die obere, mittlere und niedere Gemeine oder Heerde abgetheilt, welche aber insgesamt einen gemeinschaftlichen Richter und Gerichte haben. Der Richter wird alle drey Jahre bey dem vom Amte gehaltenen Rügengerichte auf folgende Art gewählt: aus sechs vorgeschlagenen Gemeindegliedern werden drey als wahlfähig ausgelesen und der versammelten, jetzt aus 211 Wirthen bestehenden Gemeine vorgestellt. Diese drey Wahlfähige treten hierauf auf dem freyen Dorfraume jeder an einem besondern Orte. Ihnen folgen die Gemeineglieder und versammeln sich nun nach ihren freyen Willen jeder um denjenigen, welchen er zum Richter zu haben wünscht, wodurch drey Haufen entstehen, welche nunmehro gezählt werden. Auf wel-

sen Seite nun die meisten Gemeineglieder gestanden haben, der wird sogleich zum Richter verpflichtet.

Von Langenhessen, einem Pfarrkirchd. einen Antheil von 96 H. und 557 Einw. mit 218 Kühen nebst 2 Mühlen mit 4 Gängen nebst der Gerichtsbarkeit auf dem öffentlichen Dorfraume und über den größten Theil der Einwohner, welche so wie die in den benachbarten Dörfern besonders schönes, feines wollenes Garn zum Theil auf sogenannten Doppelrädern mit zwey Spuhlen spinnen, das von den Zeuchwebern sehr gesucht wird.

Langen Reinsdorf oder Langen Rehnsdorf ein Pfarrkirchd. von 99 H. und 614 Einw mit 266 Kühen, hat ehedem zum Kloster Cronschwitz oder Cronswitz im Amte Weyda gehört

Ober-Albersdorf ein Pfarrkirchd. von 24 H. und 135 Einw. mit 81 Kühen.

Seelingstädt bey Chursdorf ein Pfarrkirchd. mit einem Beygleite von Zwickau hat mit Einschluß eines Hauses zu Friedmannsdorf im Amte Weyda 34 H. und 233 Einw. mit 179 Kühen

Hierüber noch die vom Werdauer Walde abgebaute Mühle von 1 Gange, Neudeck genannt.

Zwirzschen ein Amtsdorf von 129 Einwohner.

Amtsassen sind folgende:

Bosenhof zu Langen-Heßen, ein amtſ. Ritterguth mit einer Mühle von 3 Gängen hat außer einem Antheile an dem großen Dorfe Langenheßen auch noch ein Theil von Klein-Heßen und überhaupt 325 Einw.

Carthause bey Crimmitzschau war sonst ein Kloster, und ist jetzt ein Ritterguth. Es ist das einzige Carthäuserkloster, das in Sachsen war Die Mutter der beyden sächsiſ. Prinzen Ernst und Albrecht hat dem Kloster in Crimmitzschau diesen Namen gegeben und dasselbe reichlich dotirt. Das Ritterguth hat 17 Einwohner.

Kändler, ein Rittergut nebst einem Theil des Dorfs ist Gräfl. Schönburgs Lehn und hat 244 Einwohner

Ehrlmühle, ein amtſ Guth mit einer Mühle und 11 Häusern, heißt auch Erlmühle und hat 60 Einwohner.

Kitzscherauth, ein amtſ. Ritterg. mit einer Mühle besitzt außer einem Antheile an Langen-Heßen noch ein Theil von Leitelshayn und überhaupt 179 Einwohner.

Lichtentanne, ein Pfarrkirchdorf 1 Stunde von Zwickau hat zwey Rittergüther mit Antheilen am Dorfe nämlich Lichtentanne Oehlerschen Antheil mit 227 Einw. und Lichtentanne Heckerschen Antheil mit 189 Einw. incl. des D. Brand.

Mosel, ein Pfarrkirchd. mit 4 Rittergüther, als: Ober-Mosel Obern Theils u. Ober-Mosel Untern Theils mit 286 Einw., Mittel-Mosel mit 156 Einw. und Nieder-Mosel mit 132 Einw, welche sich in das Dorf getheilt haben, das 2 Stunden unter Zwickau an der Mulde in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend gleichsam am Schlusse des Gebirges liegt: denn kommt man über den am Dorfe liegenden hohen Berg, so fällt das Gebirge beständig und allmählig nach Altenburg zu ab. Zu diesen Ritterg. gehören noch das Dorf Jüdenhayn und Ober-Rothenbach, Gräfl. Schönburg. Subfeuda; Helßdorf, nebst einem Theile von Dennheritz und Wulm.

Schiedel, ein Ritterg. und Dorf; wozu aber noch ein Theil vom D. Dennehritz und vom D. Wahlen, mit 207 Einw. gehört. Ferner sind Amtsassen:

Steinpleiß Obertheil s. unten.

Nieder-Steinpleiß s. unten.

Auerhammer bey Aue an der Mulde mit 1 hohen Ofen 2 Frisch- u. Stabfeuer, 1 Zaynhammer und 1 Schaufelfeuer nebst einer Mühle hat 111 Einwohner.

Die Pfarrgerichte zu Rochsburg mit 285 Einwohner.

Von Schriftsassen sind zu merken:

Alberode, davon siehe weiter unten, hierzu gehören ein Theil von Nieder-Affalter und von Nieder-Lößnitz.

Alt-Schönfels, ein der Römerschen Familie gehöriges Geschlechts-Ritterguth nebst Dorf und Schloß und einer Kirche. Dieses Ritterguth wird von den Senioren der Römerschen Familie, welche ihren beständigen Geschlechts Syndicus hat, verwaltet und der Ertrag desselben bey dem hier jährlich gehaltenen sogenannten Geschlechtstage den sämtlichen Mitgliedern der Familie berechnet, worauf sie den Ueberschuß unter Concurrenz des Raths zu Zwickau nach Vorschrift des Martin-Römerschen Testaments größtentheils zur Unterstützung armer Familien-Mitglieder verwenden. Zum Rittergute Alt-Schönfels gehören noch schriftss. ein Theil vom Pfarrkirchdorfe Beyersdorf, mit einer Mühle von 1 Gange, von Lichten-

tanne nebst 2 Mühlen mit 2 Gängen, von Stenn nebst zwey Mühlen mit 4 Gängen hat eine Pfarrk. von Brand und von Gospersgrün. In allen diesen Theilen zählte man 1278 Einwohner.

Blankenhayn, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchdorf, 2 Meilen von Zwickau, hat 74 Häuser nebst einer Windmühle, zum Ritterguthe gehören noch schriftſ. Klein-Bernsdorf mit einem Filial von Neukirchen bey Crimmitzschau; Nieder-Albersdorf von 70 Häusern und einem Filial von Ober-Albersdorf; Rußdorf oder Rüßdorf, mit 32 Häuser einer Mühle mit 1 Gange und einem Filial von Blankenhayn; nebst den Antheilen von Chursdorf hat überhaupt 1210 Einwohner.

Crimmitzschau, ein Vasallenstädtchen an der Pleiße, mit einem Beygleite von Zwickau, einem Postverwalter und neuschriftſ. Ritterg. mit einer Pfarrkirche zu St. Lorenz und einer Gottesackerkirche zum heil. Kreutz deren Pastor gewöhnlich Ephoral-Adjunctus ist, enthält 268 Häuser und 1610 Einwohner, worunter mit Ausschluß der in der Oehlerschen Manufactur arbeitenden 480 verschiedene Handwerker waren. Zum Ritterguth gehört ein Unterthan von Leitelshayn. Es hat vortrefliche Wollen- und Baumwollenmanufacturen, welche die schönsten Tücher, Zeuche aller Art, und vortrefliche gedruckte Flanelle liefern, die den englischen wenig an Güte nachgeben. Die Schönfärbereyen und Drukkereyen sind mit den besten nach englischer Art verfertigten Maschinen versehen. Die hiesigen Waaren werden außer den 3 Jahrmärkten theils von den Leipziger Messen, theils von dem Manufacturorte selbst nach Rußland, Pohlen, Türkey, Italien, Spanien und Portugal versendet. Auch sind Wollengarnmärkte hier, welche bis 1804. von der Generalaccise frey bleiben und die Waldenburger und Meeraner Zeuchmacher genießen noch überdies vom Stücke 1 Groschen Ausgangsabgabe Befreyung. Die hier befindlichen Oehlerschen Manufacturgebäude nebst Zubehör haben mit Ausschluß der durch Ver-

gleich mit dem Rathe und der Bürgerschaft am 5ten April 1780. dazu gebrachten Commun-Grundstücke am 9ten Julius 1783. die Schriftsässigkeit erlangt. Im Jahre 1801. waren verfertigt und abgesetzt worden 29 Stück breite Tuche, 1175 St. wollene Zeuche, 774 Dutz. wollene Strümpfe, 1396½ Stück Casimirs, Espagnolets, Tüffel und Halbtücher, 72 St. wollene und seidene Bänder, 120 Dutzend baumwollene Mützen, 80 Dutz. Hüthe und 112 St. Leinwand, Barchent, Cattune, und halbwollene Waaren. Die hiesigen Färber theilen sich, wie in ganz Sachsen, 1) in Mandler-Blaufärber, oder Mandler-Blau-Schwarz- und Schönfärber; 2) in Wayd-Indigo-Schön- und Tuchfärber; 3) in Kunst- und Seidenfärber und endlich 4) in Kattunfärber; da sie in Frankreich nur in Schönfärber und Schlechtfärber eingetheilt werden. Die ersten beschäftigen sich mit Leinen, die zweyten mit Wolle, die dritten mit Seide und die letztern mit Kattun. Die Mandel-Blau- und Schwarzfärber sind die ältesten in Sachsen und haben 1595. ihre Artikel oder Statuten erhalten, nach welchen sie unter die 3 Laden zu Zwickau, Dresden und Leipzig gehören. Die drey letztern Klassen hingegen treiben ihre Kunst überall, besonders aber zu Leipzig und Weyda, ohne besondere Artikel und Laden zu haben.

Elzenberg, oder Tritschler ehedem, ein Gräfl. Schönburg. Subfeudum und Ritterg., wozu ein Theil von Gösau und noch ein Theil von Wernsdorf bey Glaucha zusammen mit 78 Einw. gehören.

Frankenhausen, ein Ritterg. nebst Antheil des Dorfs. Zum Ritterg. Frankenhausen gehören aber noch die Dörfer Gösau, Heydersdorf mit einem Filial von der Pfarrkirche zu dem ebenfalls hierhergehörigen Dorfe Ober-Grünberg, welches, nebst Nieder-Grünberg fast ein Meilenlanges Dorf ausmacht. Endlich besitzt das Ritterguth noch einen Antheil von Beyersdorf und in allen seinen Besitzthümern 1124 Einw.

Gablenz, ein Ritterg. nebst Antheil am Pfarrkirchd. gleiches Namens ½ St. von Crimmitzschau mit einer Mühle von 1 Gange. Außer dem Dorfe Ungewiß gehören noch die Dorfsantheile von Seifferitz oder Seyfferitz, Dennheritz oder Denckeritz, von Leitelshayn, von Harthau, von Fran-

kenhausen, von Thonhausen, von Waldsachsen, mit einer Filialkirche von Gablenz dazu, in allen mit 481 Einw.

Neumark, ein Ritterguth nebst dazugehörigen accisbaren Marktflecken mit drey Mühlen von 3 Gängen und 80 Häuser mit einer Pfarrkirche deren Pfarrer zugleich Ephoral Adjunctus ist, die Pfarrstelle zu Stenn zu vergeben hat, bey Besetzung der Pfarrstelle zu Alt-Schönfels concurrirt und die niedere Gerichtsbarkeit über mehrere Pfarrdotalen ausübt. Hier werden jährlich 2 Jahrmärkte gehalten. Das Ritterg. besitzt außerdem noch vom D. Ober-Neumark einen Theil, und von Beyersdorf, von Gospersgrün ebenfalls einen Theil und die Dörfer Hauptmannsgrün, Heinsdorf oder Ober-Heinsdorf von 11 Güthern und Römersgrün von 18 Häusern, in allen 998 Einw.

Neu-Schönfels, ein Ritterguth nebst Dorf mit einer Mühle von 1 Gange. Zum Ritterg. gehören noch schriftf. das Pfarrkirchdorf Ebersbrunn oder Ebalsbrunn, von 80 Feuerst. und einer Mühle, 1 Meile von Zwickau; und das ebenfalls 1 Meile von Zwickau liegende Pfarrkirchdorf Schönfels, welches mit Neu-Schönfels gegen 100 Häuser hat. Die hierher gehörigen Antheile bestehen in einigen Unterthanen zu Rottmannsdorf, zu Stenn und zu Unter-Neumark, und unter dem sämtlichen Gerichte waren 1011 Einw.

Nieder-Haßlau, ein dem Rath zu Zwickau gehöriges Ritterguth nebst Dorf und Gräfl Schönburg. Subfeudum, wozu noch ein Theil von Schönau, s. A. Wiesenburg, schriftsässig ist. Diese beyden Orte hatten mit dem Ritterg. und Antheile des Pfarrkirchdorfs Vielau, ein Schönburg. Subfeudum dem Rathe zu Zwickau gehörig mit dem auf Ritterguths Grund erbaueten aus 14 Häuslern bestehenden Dorfe Rosenthal, zusammen 781 Einw.

Oelßnitz, 3 St. von Zwickau, ein Pfarrkirchdorf, wovon ein Antheil zum hiesigen Ritterg. schriftf. gehört. Ein Theil des Dorfs wird die Grünhayniſche Seite genannt und bey jenem Amte als schriftsässig aufgeführt. Zum Ritterg. Oelßnitz sind noch schriftf. die Dörfer Lugau mit einer Pfarrk. und einer Mühle von 2 Gängen. Neu-Wiesa, ein in diesem Jahrhundert neuerbauter Ort mit einer Mühle nebst Ober- und Nieder-Würschnitz, wovon ersteres eine, letzteres drey Mühlen hat und in dem ganzen Gerichte waren 2062 Einw.

Nieder-Schlema, ein in die Oberschlemaer Filialk. Klösterlein eingepfarrtes Dorf mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 39 Häuser, ein altschriftsässiges Ritterg und einen Zayn- Schaufel- und Waffenhammer, wo man besonders schöne ungeschliffene und geschliffene Spaden verfertigt. Zu Nieder-Schlema hat auch der große Schneebergische Gebirgsschlüssel, der tiefe Marx Semmler Stolln, durch welchen nebst dem in Ober-Schlema ausgehenden Fürstenstolln fast die gesammten Schneeberger Zechen gelöset werden, dicht an der Mulde sein Mundloch. Zum Ritterg gehören noch schriftsf. die auf Rittergutes Grund erbaueten unterm Bergamt Schneeberg stehenden 10 Bergfreyheitshäuser am Mühlberg bey Neustädtel und das Dorf Neudörfel, zusammen mit 370 Einw.

Silberstraße, ein Dorf mit einem altschriftsf Rittergute hat 116 Einw. Das Dorf hieß ehedem Arme Ruh allein gegen 1473 erhielt es seinen jetzigen Namen, weil die Silberwagen von Schneeberg durch dieses Dorf nach Zwickau fuhren Nicht weit davon ist eine bedeckte hölzerne Brücke über die Mulde.

In Hartha einem Dorfe, schriftsäs. nach dem neuschriftsf. Ritterg. Lauterbach, wird sehr vieles und gutes Beutel-tuch verfertiget.

Lauterbach bey Zwickau, hat eine Pfarrk. nebst zwey Mühlen und gehört so wie das Dorf Nixdorf oder Nixendorf oder Nixenhayn zum Ritterg. Lauterbach, unter dessen Gerichten überhaupt 391 Einw. waren.

Steinpleis, ein Pfarrkirchd. seit 1529. Dieses schöne und große Dorf in einem Thale an der Pleiße, welche auf den Fluhren von Ober Steinpleiß entspringt, hat 17 ganze, 19 halbe, 19 Viertelhöfe, 112 Häusler und überhaupt 167 Feuerst. ohne die geistl. Gebäude Es enthält ein amtsf. Ritterg. Obertheil Steinpleis genannt, und ein neuschriftsf Rittergut Untertheil Steinpleis, das D. selbst aber wird in Ober- und Unter-Steinpleis abgetheilt, gehört zu den beyden von einander abgesonderten Ritterg. bis auf 34 Unterthanen, und enthält zwey Mahlmühlen, eine Papiermühle, 37 Wollenweber, 2 Fleischer, 1 Tischler, 1 Wagner 3 Schmiede, 4 Zimmerleute, 2 Maurer, 5 Schneider, 2 Schuhmacher, 3 Müller, 1 Papiermacher, 1 Gast- 3 Schenkwirthe, und 28 Leinweber. Unter den Gerichten von Ober-Steinpleis waren, mit Einschluß von Marienthal 232 Einw. und von Unter Steinpleis mit Einschluß von Marienthal 406 Einw. Nicht weit davon liegt

Nieder-Steinpleis ein amtsässiges Freyguth mit 67 Einwohner.

Planitz ein Pfarrkirchd. mit einem Beyaleite von Zwickau, einem altschriftsf. Ritterg. und Schlosse zu welchen außer Ober- und Nieder-Planitz und den sehr beträchtlichen Steinkohlengruben noch folgende Dörfer schriftsf. zum Ritterg. gehören, als:

Cainsdorf oder Kahnsdorf nebst einer Mühle von 4 Gängen, Voigtsgrün von 28 Häusern, Wilckau mit einer Mühle von 2 Gängen und ein Theil von dem aus 38 Häuser bestehenden Dorfe Rottmannsdorf, welches seit dem 4ten November 1580 wiederum eine Pfarrk. hat. In allen diesen Theilen waren 1136 Einw.

Thierbach bey Penig, jenseits der Mulde, ein neuschriftsässiges Ritterg. und Subfeudum der Grafen von Schönburg. Beym Ritterg. sind etliche Häuser angebaut, die mit Obergerichten in das Amt Rochsburg gehören. Die an der Mulde gelegene Mahl- und Schneidemühle mit den Wehricht und Holze an der Mulde hinan, sind Churfürstl sächs. Mannlehn, wovon die Obergerichte dem Amte Leißnig zu stehen. Mit Einschluß des Herrenhofes und der Mahlmühle sind 18 Häuser hier und auf dem Ritterguthe waren 12 Einw. im Dorfe aber 93 Einw.

Wittchensdorf, ein Pfaarkirchd. 3 Stunden von Penig, mit einem neuschriftsf. Ritterg., wozu auch noch Mößnitz gehört, hat in seinen Gerichten 1485 Einw.

Saupersdorf, s. A. Wiesenburg, der Zwickauische Antheil steht dem Ritterg Plohn Ober- und Unter-Theil im Amte Plauen zu, wovon Saupersdorf Ober-Theils 39 und Unterm-Theils 48 Einw. hat. Endlich

Leubnitz, ein neuschriftsf. Ritterg. und Dorf von 48 Häus. und 387 Einw.

Trünzig, ein 3 Meilen von Zwickau liegendes, mit Ausschluß des adel. Hofes nebst geistl. Gebäude, aus 86 Häus. bestehendes Pfarrkirchdorf, das zum hier befindlichen altschriftsf. Ritterguthe gleiches Namens gehört, welches Solms Wildenfelsisch Lehn ist und 580 Einw. hat. Zwey Häuser dieses Dorfs müssen an den Pfarrer in Teichwolframsdorf jährlich 9 Gr. als Bothenlohn zur Einhebung dessen Zinsen bezahlen.

Ziegelheim, ein altschriftsf. Ritterg. und Pfarrkirchdorf, iedoch ist dieses ganze Ritterg. bis auf 1 Teich vererbt, so, daß

dem Besitzer desselben außer diesem Teiche weiter nichts, als Gerichte, Lehn- und Zinsen davon zustehen. Dieses Dorf liegt in einem Thale 2 Stunden von Waldenburg, und eben so weit von Altenburg. Es hat 7 Schenken oder Wirthshäuser, die neben der Braugerechtigkeit zugleich hergebracht haben, daß in einer derselben, die sich jedoch der dasige Justitiarius auswählen kann, Gerichtstag gehalten werden muß. Man will auch in diesem Gerichte keinen Gerichtsdiener leiden, sondern die Gerichtspersonen berufen sich auf ein Herkommen, vermöge dessen sie befugt sind, die Verrichtungen desselben zu besorgen. Dieses Gericht hat jederzeit einen eignen Dingestuhl formirt, und wird daher sehr oft unter dem Namen des Dingestuhls Ziegelheim aufgeführet. Die dasig. Einwohner nähren sich größtentheils vom Ackerbau. Die Kirche, Pfarre und Schule daselbst gehören in den Sprengel des Superintendenten zu Zwickau, das ganze Gericht besteht aus beynahe 200 angef. Unterthanen, mit 1029 Einw., die sich insgesammt in altenburgische Tracht kleiden und größtentheils ziemlich bemittelt sind. Es gehören dazu: Thiergarten, welchen Namen diejenigen Häuser führen, die auf den Grund und Boden des ehedem beym Ritterg. befindlichen Thiergartens erbauet worden sind. Sie liegen unmittelbar an Ziegelheim an, und sind auch in die dasige Kirche eingepfarrt. Uhlmannsdorf, ein ziemlich ansehnliches Dorf, nahe bey Ziegelheim, wohin es auch eingepfarrt ist. Nieder-Arnsdorf, ein kleines nach Ziegelheim eingepfarrtes Dorf, ohngefähr ¼ Stunde davon entlegen. Gähsnitz, ein Dorf, welches zum Theil nach Ziegelheim, zum Theil ins Amt Altenburg gehört. Es ist nach Oberwiehra eingepfarrt. Ueberdies gehören noch zu diesem Gerichte 3 Güther aus 2 altenburgischen Dörfern. Eines dieser Güther liegt zu Frohnsdorf, und auf den Grundstücken desselben wird derjenige gute Thon gefunden, woraus man das gute töpferne Gefäße zu Altstadt-Waldenburg bereitet.

Ruppertsgrün, ein am 20sten Februar 1781. schriftsf. gewordenes Ritterg. und Dorf mit einer Mühle von 3 Gängen und einer Filialk. von Beyersdorf, besitzt noch schriftsf. Antheile vom gedachten Pfarrkirchd. Beyersdorf, vom Pfarrkirchd. Rottmannsdorf, von Ober Neumark, von dem aus 45 Häusern bestehenden Dorfe Schönbach bey Neumark; von dem 90 Häuser habenden Pfarrkirchdorfe Stenn, von Unter-Neumark und einen Unterthan von Gospersgrün, zusammen 504 Einw.

Marienthal, ein neuschriftſ. Ritterg. und Antheil an dem 70 Häuſer habenden Pfarrkirchd. mit 309 Einw.

Thannhof oder Tannhof, ein 1789. ſchriftſ. gewordenes Ritterg. und Dorf mit einer Mühle nebſt 7 Unterthanen zu Gospersgrün, 15 Unterthanen zu Lichtentanne und zwey Mühlen mit 4 Gängen, hat 269 Einw.

Ferner gehören zu den Schriftſaſſen des Amts Zwickau

Die Herrſchaft Remißau mit 2342 Einw. ſ. w. unten.

Die Abtey Ober Lungwitz ſ unten.

Die Herrſchaft Waldenburg wegen der Churſächſ. Lehnsunterthanen zu Reichenbach, Schwaben und Wikersdorf mit 96 Einw.

Tirſchheim, in der Herrſchaft Penig mit 447 Einw.

Ober-Schindmaß, ein Ritterg. und Gräfl. Schönburg. Subfeudum, hat 273 Einw.

Ober-Wyhra, wozu noch die Holzhäuſer gehören, ebenfalls ein Gräfl. Schönburg. Subfeudum und Ritterg. mit Pfarrkirchd., hat 167 Einw., indem die übrigen nach Remißau, und einer ins Altenburgiſche gehören.

Reuth, ein Ritterg. nebſt Dorf mit einer Mühle, und zum Ritterg. gehören außerdem noch das Dorf Ruhdorf und Antheile vom Pfarrkirchd. Beyersdorf, von Rottmannsdorf, von Ober-Neumark und von Schönbach, zuſammen 523 Einw.

Schönberg, ein Ritterg. und Gräfl. Schönburg. Subfeudum, hat 237 Einw.

Schweinsburg, ein Ritterg. nebſt Schloß mit einer Capelle, als Filial von Neukirchen, liegt an der Pleiße und beſitzt außer den Antheilen von Gablenz, von Neukirchen, von Klein-Heßen, von Leitelshayn, von Thonhauſen, von Waldſachſen, von Wahlen, der ſogenannten Ungar- und Troger- ingleichen der Walkmühle, das Ziegelguth und die Scharfrichterey zu Crimmitzſchau und von Rauhdorf einen Theil, noch das Dorf Culten, und hat überhaupt 683 Einwohner.

Stangengrün, ein Ritterg. nebſt Pfarrkirchd. nebſt vier Mühlen mit 4 Gängen, 156 Häuſer und 753 Einw., und liegt 2 Meil. von Zwickau.

Thurm, ein Ritterg und Dorf und Gräfl. Schönburg. Subfeudum. Außer dem Antheile an Nieder-Mülſen und an Nieder-Schindmaß mit einem Filial von Moſel, beſitzt

es noch Antheile von Wulm oder Wullen und von Waldsachsen und hat überhaupt 950 Einw.

Weißenbrunn, ein Ritterg. nebst Dorf, hat 210 Einw.

Die Standesherrschaft Wildenfels

war bis zu Churfürst Moritz Regierung eine unmittelbare Reichsdynastie, ward aber mittelbar cum onere weswegen Churſachsen nach der Reichsmatrikel von 1521. die Reichsoblasten mit 20 Fl. zu einem Römermonathe aber 1 Mann zu Roß und 2 zu Fuß und jetzt auch 5 Fl. zum Kammerzieler beyträgt; allein jetzt ist sie eine eximirte dem Churh. Sachsen völlig unterworfene und dem Amte Zwickau in so weit einbezirkte Standesherrschaft, daß die höchsten Mandate, Generalien ꝛc. mit besondern verschlossenen Rescripten dnrch das Amt Zwickau den Besitzern zugefertiget werden und daß das Amt Zwickau bey sich ereignenden Fällen jedesmahl die Commission erhält. Sie hat ihren Namen vom Schlosse Wildenfels, dessen Besitzer sich davon schrieben, und 1119. zuerst in den Urkunden vorkommen. Nachdem am 26sten Febr. oder nach Kreyßig am 19ten Febr. 1602. der Letzte dieses Stammes mit Anargk Friedrich von Wildenfels in der Nacht zu Prag durch einen Fall aus dem Bette ausstarb, so kam diese Herrschaft, vermittelst einiger errichteten Erb-Verträge und einer 1585. vom Churfürsten August erhaltenen Anwartschaft an Otto, Grafen zu Solms aus der Laubachschen Linie; daher auch noch in diesem Jahre Churfürst Christian II. den Herren Otten Friedrichen, Albrecht, Otten Wolfgangen, Heinrich Wilhelmen, Friedrich Magno, Hanns Georgen, Gebrüdern und Vettern Grafen zu Solms, Münzenberg und Sonnenwalde, die Lehen ertheilte u. s w. Zu ihnen sind beliehen worden: Herr Adolph, Ernst, Philipps der Aeltere, Johann Albrecht, Wilhelm Otto der Jüngere, Reinhard, Philipps der Jüngere, Heinrich und alle Grafen zu Solms. Nach der 1704. gehaltenen Gränzbezie-

hung der Herrschaft Wildenfels beträgt sie von der Mulde an in dem Wiesenb. 5560 Schritte und in Weißbach 7678 Schr., welches aber oben in der Grießbächer und durch der Langenbächer Revier hinunter bis wieder an die Mulde, oben auf Veit Nefs Guthe angefangen, gehet, allwo die Reinung mit Wiesenburg sich endet. Die Gränzreinung zu Wildenfels beträgt 3039 Schritte. Die Hertensdörfer Güther sind im Umfange 2573 Schritte, die Reinsdörfer aber 18,827 Schritte und die Oertensdörfer 10,854 Schritte, so daß der Umfang dieser Herrschaft in allem 48,531 Schritte, welche 12 Meilen 531 Schritt betragen, jede Meile zu 4000 Schritt gerechnet. In der Herrschaft Wildenfels, welche sonst mit keinen Steuern, wie sie Namen haben mögen, im Anschlage stehet, ist seit 1682. die Quatembersteuer mit den ursprünglichen vier Quatembern (s. B. I. S. 299) eingeführt und jeder mit 50 Rthlr. angesetzt worden. Und als man im achtzehnten Jahrhunderte die Generalaccise einführen wollte, so haben sich die Grafen von Solms in der mit dem damaligen Reichskammergerichts-Präsidenten und Besitzer der Herrschaft Wildenfels, Friedrich Ernst und Carl Otto seinem Bruder, abgeschlossenen Convention vom 30sten März 1706. dahin erkläret, 300 Rthlr. zur Generalaccicscasse und 200 Rthlr. zur Erzgebürgischen Kreissteuereinnahme in den vier Quatemberterminen, als zur erstern 75 Rthlr. und zur letztern 50 Rthlr. terminlich alljährlich beyzutragen, wobey es auch bis jetzt geblieben ist, und sie dagegen von allen Churſächs. Landesabgaben frey sind. Wegen der zur Herrschaft gehörigen Afterlehne lassen die Grafen zu Solms Wildenfels auch von ihrem Justitiario, welcher zugleich Lehnrath ist, einen Lehnhof formiren, vor welchem die Vasallen vor Sonnenaufgang zur Belehnung erschei-

nen müssen. Im Jahre 1801. zählte man in allen zur Herrschaft gehörigen Orten 5105 Einwohner. Diese Herrschaft besteht aus folgenden Orten:

Wildenfels, ein Städtchen von 149 Häusern und 917 Einwohnern, mit einem Schlosse auf einem Berge, treibt gute Leinweberey und Strumpfwirkerey, hat gute Bierbrauerey und einen ansehnlichen Wochenmarkt. Das Städtchen liegt auf einer Erdzunge und auf dem durch die letzten Besitzer sehr erweiterten und verschönerten Schlosse genießt man eine der schönsten Aussichten. 1706. bestand es aus 75 Feuerstellen, worunter 31 braubercchtigte und 18 von der Herrschaft abgebaut waren, hatte 114 Familien und 16⅛ Lehn, nicht weit davon sind gute Schiefer- und Marmorbrüche, und zu Wildenfels mehrere Kalkbrenner, welche vorzüglich schönen weissen Kalk liefern. Auf herrschaftl. Grund und Boden stehen und sind in die hiesige Pfarrk. eingepfarrt das dicht an Wildenfels liegende D.

Friedrichsthal, mit einer Capelle als Filial, 110 H. und 703 Einw., unter welchen mehrere Leinweber und Strumpfwirker sind, nebst dem Vorw. Sorga; und

Heinrichsort, ein neuangebautes Dorf von 42 Häus. und 373 Einw., welche nach Ortmannsdorf eingepfarrt sind.

Friedrichsgrün, bey Vielau, ein neugebautes Dorf mit einer Pfarrk. und 355 Einw., die den vorigen beyden gleiche Nahrungsgewerbe haben.

Vom Dorfe Hertensdorf oder Härtensdorf auch Hartmannsdorf genannt, 48 Familien mit 20½ Lehn an Feldung, nebst einem Vorwerk, der Charlottenhof genannt, und 228 Einw. Hinter der hiesigen Pfarrk. hat der Solms Wildenfelsische Hofverwalter H. Braun, ein thätiger und nachdenkender Oekonom, im Sächsischen Gebirge zuerst den Hopfenbau eingeführt und von böhmischen Gelege aus Falkenau Hopfengärten angelegt, und dadurch dem verstorbenen Rathsmitgliede zu Schneeberg s. ob. Hr. Etler die nächste Veranlassung zur Einführung des Hopfenbaues gegeben. Vom Pfarrkirchdorfe

Reinsdorf, welches aus 114 Familien und 55¼ Lehn oder Hufen besteht, besitzt Wildenfels das Jus patronatus und den grösten Theil mit 126 Häusern und 785 Einwohn., welche guten Feldbau und Viehzucht haben, nebst den ganzen Obergerichten; von

Ortmannsdorf, das aus 166 Häusern nebst einer Pfarrk. besteht, hat Wildenfels 79 mit 36½ Lehn und 455 Einwohn., das übrige gehört ins Schönb. A. Stein; von

Zschocken, wo ein zum Hauptgleite Zwickau gehöriges Zollhaus ist, besitzt Wildenfels 28 Häuser mit etliche 20 Lehnen nebst zwey Mühlen und 169 Einw.; und von

Schönau eine Mühle und auch 5 Unterthanen. Ganze Dörfer besitzt Wildenfels folgende, als:

Weißbach mit Hermersdorf und Neudörfel bey Weißbach, mit einer Filialcapelle der Pfarrk. zu Ortmannsdorf. Das Pfarrkirchdorf Weißbach mit Hermersdorf hat 43½ Lehn und 966 Einw., Neudörfel aber 152 Einw. Sie machen gleichsam eine Gemeine aus, fangen sich hinter dem Griesbacher Walde an und ziehen sich in dem schönen fruchtbaren Thale bis an die Mulde hin nach Schönau und Wiesenburg hinan und haben vortreflichen Ackerbau und gute Viehzucht.

Die Herrschaften der Grafen und Herren von Schönburg.

Die Schönburgischen Besitzungen bestehen aus höheren Lehen (feuda majora) oder wirklichen Standesherrschaften, welche theils ursprünglich böhmische, theils alte meißnische landsässige gemeine sächsische Lehne sind, oder aus niedern (feuda minora) d. i. gemeinen adelichen Lehnen. Die erstern gehören den Grafen, Herren von Schönburg entweder unmittelbar, oder sie stehen, in Absicht des Dominii utilis, ihren Vasallen zu. Unmittelbar gehö-

ren den Grafen, Hrn. v. Schönburg die ehemals böhmischen Lehnsherrschaften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein nebst den alten meißn. Lehnsherrschaften die niedere Grafsch. Hartenstein u. Stein, welche insgesamt auch seit dem mit Chursachsen 1740. abgeschlossenen Recesse, die fünf Recesherrschaften genannt werden. Als gemeine sächsische Lehen besitzen sie außerdem vier Herrschaften und Aemter: Penig, Wechselburg, Rochsburg und Remißau, wie auch einige Rittergüther, worunter sich das Ritterg. Ziegelheim und die Abtey Oberlungwitz auszeichnen. Seit dem Teschner Friedensschlusse vom 13ten May 1779, wo die drey oben genannten ersten böhm. Lehnsherrschaften aufhörten böhmische Lehne zu seyn, sind alle diese Besitzungen Chursächsische Lehne geworden. In dem zweyten Artikel dieses Friedens überließ die K. K. Maria Theresia ihr Oberlehnseigenthum über die Herrschaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein an den Churfürsten von Pfalzbayern, welcher sie zur Ausgleichung der von Chursachsen gemachten Allodialansprüche in obengedachten Artikel „ohne einigen Vorbehalt, für sich und seine Nachfolger, „mit allen den Rechten an Chursachsen abtrat und überließ, welche die Krone Böhmen bisher über die, den „Grafen von Schönburg zugehörigen Herrschaften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein, ausgeübet „hat, in eben der Maaße, wie solche ihm zur Erleichterung gegenwärtiger Verhandlung durch den zweyten Artikel des anheute (den 13ten May 1779.) zwischen Ihro Kayf. Königl. Majestät und Ihro Churfürstl. Pfälz. „Durchl. errichteten Vertrags abgetreten worden sind; so „daß weder jetzt noch jemals den Rechten der Churfürsten „von Sachsen auf besagte Herrschaften irgend ein Widerspruch oder Hinderung, es sey von wem es wolle, „entgegengestellet werden könne." Hierdurch ist nun die Lehnsoberherrschaft des Churfürsten von Sachsen außer allen Streit gesetzet, und jede Bemühung der Grafen und Herren von Schönburg, sich derselben zu entziehen, vergeblich gemachet worden. Denn daß die Grafen Mitglie-

der Wetterauischen Grafenbank sind, auch in der Reichsmatrikul stehen und Reichsoblasten tragen, kann ihnen auf keine Art als Beweis von der angemaaßten Reichsunmittelbarkeit ihrer Besitzungen dienen, weil mehrere auf der Reichsgrafenbank, ja sogar einige in dem Fürstenkollegio sich befinden, welche keine reichsunmittelbaren Güther besitzen. Auch sind die Schönburgischen Receß- und andere Graf- und Herrschaften dem Amte Zwickau in so weit einverleibet und einbezirkt, daß ihnen sowohl, als der Gesammtregierung zu Glauchau, die höchsten Mandate und Generalien mit besondern verschlossenen Rescripten durch das Amt Zwickau zugefertiget und die Commissionen lediglich an dieses Amt gegeben werden. Aus diesem Grunde findet man diese Herrschaften in den ältesten Amtsmatrikuln unter den Schriftsassen mit aufgeführet. Die schönburg. Besitzungen sind theils von dem Fürstenth. Altenburg, theils von dem Leipz., theils von dem Erzgeb. Kreis umgeben. Sie erstrecken sich längs dem Muldenthale von Wechselburg bis über Glaucha hin und machen einen sehr angenehmen fruchtbaren Landstrich aus. Nach den Wollenmanufacturen sind die Waaren des Töpferhandwerks, welches über 200 Menschen beschäftiget und die Papiermühlen, deren es 6 gangbare giebt, sehr wichtige Artikel für die schönburgischen Lande. Diese Lande bringen den Grafen über 180000 Rthlr. jährlich ein. Das gräfliche Haus theilet sich in zwey Hauptlinien, nämlich: in die Schönburg-Waldenburgische oder obere Hauptlinie, der Hartenstein, Lichtenstein, Stein und Waldenburg gehöret, und die gegenwärtig auf einem einzigen Hause beruhet; und in die andere, die Schönburg-Penigsche oder untere Hauptlinie, der Glaucha, Penig, Wechselburg, Rochsburg und Remißau gehören und welche sich in die Remißauische und Wechselburgische theilt, wovon die erstere hinwiederum in die Rochsburgische und Hinter-Glauchauische zerfällt. Die Grafen, Herren von Schönburg sind bis zum Jahre 1777. durchgängig der evangelisch-lutherischen Religion zugethan gewesen, aber damals bekannte sich der regierende Graf der Herrschaft Hinter-

Glau-

Glaucha zur römischkatholischen Kirche, der er noch bis jetzt getreu ist.

Am füglichsten theilt man die Besitzungen der Grafen, Herren von Schönburg in solche ein, in welchen diesen letztern I. die untergeordnete Landeshoheit zukommt; II. in solche, wo sie bloß als Erb-Lehn- und Gerichtsherren zu betrachten sind, und III. in solche, wo sie bloß als Lehnsherren die Lehnsherrlichkeit haben.

I. Von den Besitzungen, worinnen den Grafen, Herren von Schönburg die untergeordnete Landeshoheit zustehet.

Zu diesen gehören die 5 sogenannten Receßherrschaften, in welchen sich 9 Städte, 80 Dörfer, 8 Vorwerke und 2 wüste Marken befinden, worinnen mit Einschluß der Ritter- und Vasallengüther gegenwärtig 10,600 Feuerstätte, nebst 47,825 Einwohner sind, als: 7306 Knaben, 7597 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 14,911 Manns-, 15,278 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 1316 Männer und 1417 Frauen üb. 60 Jahr; zusammen 23,533 Manns- und 24,292 Frauenspersonen: denn seit 50 Jahren hat sowohl die Häuser- als Einwohner-Zahl sehr zugenommen und beyde vermehren sich noch jährlich. Wegen der 5 Receßherrschaften verwaltet die gemeinschaftlichen Regierungsgeschäfte und die Justitz in der ersten Instanz über die Vasallen, Beamte, gräflichen Räthe und Diener, und in der zweyten Instanz über die nachbenannten Schönburgischen Amts- und Gerichtsunterthanen die Gräflich Schönburgische gemeinschaftliche Regierung zu Glauchau, welche aus 1 Director, 2 Regierungsräthen, 1 Sekretär, 1 Archivar, 1 Registrator und Kopisten besteht, und von den gesammten Grafen und Herren von Schönburg gemeinschaftlich bestallet wird. In Kirchensachen stehen alle Geistliche und Kirchen der 5 Receß-

herrschaften unter dem Schönburgischen Gesammt-Konsistorio zu Glauchau, welches die gedachte Regierung mit Zuziehung der beyden Superintendenten zu Glauchau und Waldenburg, als geistl. Beysitzern ebenfalls formiret. Von demselben werden alle Geistliche geprüft, ordinirt, konfirmirt und nach Befinden suspendirt; allein die beyden Superintendenten, wovon der zu Glauchau von der untern und der zu Waldenburg von der obern Linie gesetzt wird, nebst den beyden geistl. Kirchen- und Schulinspectoren, werden vom Ober-Konsistorium zu Dresden zu einem Kolloquio berufen. Dieses Konsistorium steht unmittelbar unter dem Kirchenrathe zu Dresden. Was die Aemter und Unterthanen der unmittelbaren Churſächs. Herrschaften Penig, Wechselburg, Rochsburg und Remißau nebst Zubehör anbelanget, so gehen diese der gemeinschaftlichen Regierung zu Glauchau und dem Konsistorium nichts an, sondern die Geistlichen derselben ꝛc. stehen unter ihrem eigenen Superintendenten zu Penig, und gehören mit demselben unter das Leipziger Konsistorium. Unter dem gemeinschaftlichen Konsistorium befinden sich 9 Städte, 20 Landparochien, 13 Filialk. und 39 Prediger.

Die Steuerangelegenheiten werden von der Regierung besorgt, jedoch ist zur Einnahme der Steuern noch überdies ein gemeinschaftlicher Steuereinnehmer zu Glauchau bestellt. Eben so ist auch wegen Billetirung der durchmarschirenden Kriegsvölker und zu Besorgung der übrigen dabey vorkommenden Geschäfte ein Marschkommissarius angesetzt. Zur speciellen Verwaltung der Herrschaften hat jeder der regierenden Grafen, Herren von Schönburg gewöhnlich einen Hofrath und einen oder mehrere Specialräthe in seinen Diensten, welche jedoch die gemeinschaftliche Regierung zu Glauchau als ihren competenten Richter anerkennen müssen.

Von den angezeigten 5 Schönburgischen Herrschaften sind die ersten drey

A. angebliche Reichsafterlehne, die vor 1779. bey der Krone Böhmen zur Lehn gingen, jetzt aber Churfürstl. Sächsische Lehne sind.

1. Die Herrschaft Glauchau

wird in zwey Theile getheilt, nämlich den vordern und den hintern Theil, woraus das Vorder- und Hinter-Amt entstanden ist. Jenes zerfiel ehemals wieder in den Wechselburgischen und Penigschen Antheil, welche aber 1763. wieder zusammengekommen sind und hatte 1801. nach dem Consumentenverzeichnisse 5619 Einwohner, das Hinteramt aber 2194 Einwohner. Die ganze Herrschaft Glauchau steht anjetzt unter 2 regierenden Herren, als: Graf Albert Christian Ernst, K. K. wirkl. geh. Rath, dem Hinter-Glauchau gehört, und Graf Karl Heinrich, Churfürstl. Sächs. wirkl. geh. Rath, der Vorder-Glauchau besitzt, und der zugleich Herr der unmittelbaren Churſächs. Herrschaften Penig und Wechselburg ist. Sie begreift in sich 4 Städte, welche 1654 Feuerstätte oder Häuser enthalten und 26 theils ganze Dörfer- theils beträchtliche Antheile an Ortschaften von vermengter Gerichtsbarkeit, die zusammen gegen 900 Häuser in sich fassen, und 2 Vorwerke, wo guter Ackerbau und Viehzucht getrieben wird.

Glauchau, — Glaucha, Cluchowe, Gluchow — die Hauptstadt der ganzen Grafschaft Schönburg und eigentliche Residenz des Grafen von Hinter-Glauchau, macht fast den Mittelpunkt der gesammten Herrschaften aus und gehört zum Theil zur hintern Herrschaft. Sie ist 3 Stunden von Hohnstein, 1 Meile von Waldenburg, eben so weit von Lichtenstein und 1½ Stunde von Meerane entfernt und liegt ohnweit der unter der Stadt wegfließenden Mulde, über welche zwey Brücken führen. Die innere Stadt ist ehemals ziemlich fest, und mit ziemlich hohen Mauern umgeben gewesen. In ihrem Umfange liegt sie auf 7 kleinen Bergen, in Form eines halben Monds, welches Zeichen sich auch in dem Stadtwappen und in der Fahne des Rathhausthurms befindet; diese kleinen

Berge aber sind jetzt theils durch Ausschüttung der Tiefen, theils durch 4 hohe steinerne Brücken mit einander verbunden. Sie hat 710 Feuerstellen, 3 Thore, unter welchen 2 gethürmte sind, einen regulär viereckichten Markt mit 4 davon auslaufenden egalen Gassen, ein dreyfaches gräfl. Residenzschloß, einen Eisen- und Kupferhammer, eine Leder-, Graupen-, Schneide-, Schleif-, Oehl-, Walk-, Papier- und Mahlmühle, welche letztere 10 Gänge hat, einige Färbereyen für die Tuchmacher, eine Bleiche, 2 neue gräfl. Vorwerke, wovon das vordere 47 und das hintere 76 Einw. hatte, schöne Gärten, und eine herrschaftliche Schäferey. Das alte Schloß hieß in uralten Zeiten die schöne Burg, und die Veste Glauchau. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 3939 welche, außer einigem Ackerbau, sich mit der Handlung und Verfertigung vieler Barchente, Kannefasse, feiner, besonders fester, schwarzer Tuche, für die angränzenden Altenburger, und anderer wollener, baumwollener halbseidener und leinwandener Waaren durch 183 Zeuch-, Lein- und Wollenweber beschäftigen, und sie theils auf ihren 3 Jahrmärkten, theils auf den Leipziger Messen absetzen. Auch hat die Stadt fast alle übrigen Arten von Handwerkern, Professionisten und Künstlern, nebst einem ansehnlichen Getraydehandel auf ihren öffentlichen Märkten und einen gemeinschaftlichen Stadtrath. Hier hat auch die Gesammt-Regierung, das gemeinschaftliche Konsistorium, die Steuer-Obereinnahme, wie auch die beyden gräfl. Aemter, das Hinter- und Vorderamt ihren Sitz. In der Stadt ist eine Hauptkirche zu St. Georg, mit einer schönen Silbermannischen Orgel, und etlichen 30 wohlangebrachten Kapellen. Eine Gottesackerkirche dient zur Haltung der Leichenpredigten. Unter der hiesigen Superintendentur stehen 13 Prediger, 12 Mutter-, 4 Tochterkir-

chen und 4 Städte. Auch hat Glauchau zwey Hospitäler und ein 1753. bloß durch milde Beyträge errichtetes und noch bestehendes Wayſenhaus für ohngefähr 14 Kinder beyderley Geſchlechts. Sie erhalten freye Wohnung, Unterhalt, Kleidung und Unterricht in Religion, Stricken und Spinnen bis ins 13te und 14te Jahr, worauf man die Mädchen unterbringt und die Knaben auf Koſten des Hauſes ein Handwerk lernen läßt beyde Geſchlechter aber beym Abgange noch neu kleidet.

St. Aegidien oder Tilgen, ein Pfarrkirchdorf mit 2 Kirchen von 150 Feuerſt. in deſſen Gegend rother und gelber Jaspis bricht. Es hat 3 Jahr- und 2 Viehmärkte.

Meerane, — Meer, Mare, — eine Stadt von 300 Feuerſtellen, wovon 1787. aber 64 abbrannten, aber ſeitdem durch Beyhülfe eines Beytrags von 11,343 Thalern aus der Brandverſicherungscaſſe beſſer aufgebauet worden ſind, und 2121 Einwohnern auf der Weſtſeite der Mulde, gehört theils zum vordern, theils zum hintern Amt Glauchau, und gränzt unmittelbar an das Churſächſiſche und Altenburgiſche, liegt auch nahe an dem Reußiſchen Gebiete, und daher zum anſehnlichen Vertrieb ihrer wollenen Zeuche, und anderm Verkehr ſehr bequem. Die Zeuchmacherzunft beſteht aus 200 Meiſtern, und gegen 100 fremden Geſellen. Außerdem treiben die hieſigen Einwohner auch Ackerbau und Viehzucht. Sie hat 2 Hauptthore, und einen regulären, aber ungepflaſterten Markt, und außer den Vorſtädten, mittelſt 3 langer Reihen Häuſer, 2 Hauptgaſſen. Die Stadt iſt ſehr alt, und die Kirche, in welche 5 Dorfſchaften eingepfarrt ſind, ſoll ſchon im Jahre 1005. erbauet worden ſeyn. Die hieſige Pfarrgerichte haben auch Antheil an Waldſachſen. Die Stadt hält jährlich 2 Jahrmärkte. Einige hieſige Kaufleute, worunter Hr. Richter die Leipziger Meſſe

besucht, sollen durch den Handel mit weißen Waaren jährl. allein 100,000 Rthlr. in das Land bringen.

Hohnstein, eine Bergstadt, in der Mitte zwischen Glauchau und Chemnitz, von 402 Feuerst. und 3600 Einwohnern unter die Vorder-Herrschaft Glauchau gehörig, bis auf etliche Häuser, welche nach Waldenburg gehören. Sie hat ihren Namen von ihrer hohen Lage, von welcher man einer weiten und herrlichen Aussicht bis auf die Gebirge von Eger hinaus, und bis Leipzig hinunterwärts genießt. Sie treibt einigen Bergbau auf Silber, Kupfer, Arsenik und Gold, wovon man 1791. bis 1793. eilf Loth gewann, der in vorigen Zeiten beträchtlicher war, und die Bergleute veranlaßte, sich allda anzubauen. Die nachherigen Unruhen in Sachsen hinderten auch hier den Bergbau; allein seit 1766. hat man mehrere Gruben wieder aufgenommen und gegenwärtig wird auf fünfen angefahren. Uebrigens ist das hiesige Bergrevier jetzt zum Bergamte Annaberg geschlagen (s. ob. S. 217). Das vornehmste Gewerbe ist Lein- und Wollenweberey, auch Strumpfhandel und die Besorgung der ansehnlichen Bleichen, wie denn hier immer über 600 Weberstühle im Gange sind, und auch verschiedene Handelshäuser mit Vertreibung der verfertigten Waaren an Kannefaß, Köper, Kattun, Barchent, Atlas, Leinwand und Stümpfen ꝛc. der Stadt nicht geringe Vortheile verschaffen. Auch ist hier das rothe Vorwerk und einiger Feld- und Gartenbau. Der Rath hat mit dem vordern Amte, unter welchem er steht, doch in gewissen Fällen concurrirende Jurisdiction. Sonst findet man auch in hiesiger Gegend oft noch schönern Serventinstein, als bey Zöblitz, desgl. auch Achatkugeln, die den Mutschnern gleichen, Carneol, schöne Porphyrkugeln, Schiefer und Calcedon von einer fünfseitigen pyramidalischen Gestalt enthalten. Hier sind 3 Jahrmärkte. Zu Ende des Jahres 1786. verzehrte eine Feuersbrunst 30 H. die jetzt schöner wieder aufgebauet sind. Ein nahe bey der Stadt liegen-

der Gesundbrunnen wird jetzt nur wegen der schönen Gegend besucht.

Ernstthal, ein Städtchen, welches fast an Hohnstein am Fuße des Pfaffenberges angebaut ist, hat seine Benennung theils von seinem Erbauer, einem Grafen Ernst von Schönburg, theils von seiner Lage erhalten. Es zählt 250 Feuerst. und 1884 Einwohner und gehört ganz unter die Hinter-Herrschaft Glauchau. Es nährt sich meistentheils von Baumwollen- und Leinweberey nebst Strumpfwürkerey, und ist bey Gelegenheit einer zu Hohnstein wüthenden Pest von Hohnsteinischen Einwohnern im Jahre 1680. zu erbauen angefangen, und unter Vorschub der Herrschaft, des vielen Widerspruchs der Benachbarten ohngeachtet, 1688. zu Stande gekommen, und hierauf mit einer Kirche, und einem eigenen Pfarrer versehen worden. Hat 3 Jahrmärkte. Die hierher gehörigen Dörfer sind folgende:

Jerisau, in der Volkssprache Gerksen, auf Schenks Charte Gerisau, ein Pfarrkirchdorf ½ St. von Glauchau im Muldenthale, an der Westseite der Mulde gelegen. In der hiesigen Kirche befindet sich ein schönes nach der Kunst gemahltes Brustbild des Kayſers Karl V., welches er am 17ten April 1547., als er auf seinem Marsche nach Sachsen in der Pfarrwohnung übernachtete, schenkte, und das vom Mahler, Jakob Woyd, seyn soll, welcher sich unter des Kayſers Gefolge befand. Die Filialk. davon ist zu

Reinholdshayn, ein beträchtliches Dorf an der Ostseite der Mulde auf einer Anhöhe.

Lipprandis, ohnweit Jerisau und Kleinbernsdorf; jenes ist in die Mutterkirche eingepfarrt und hat 44 Häuser, dieses in die Tochterkirche und hat 74 Häuser. —

Crothenlaide, ein in einem Holze gelegenes neuangebautes Dorf, das ein amtſ. Freyguth und 24 Häuser hat. —

Lobsdorf, ohnweit Glauchau, ein Pfarrkirchdorf; Nieder-Lungwitz an einem Bach, die Lungwitz genannt, hat eine Papiermühle und die Kirche zu St. Petri, als das Filial von Lobsdorf. —

Wernsdorf, ein Pfarrkirchdorf an der Ostseite der Mulde bey Glauchau, hat mit der Pfarr- und Schulwohnung und der Schäferey 77 Häuser, wovon einige zum Ritterg. Elzenberg gehören. In der Kirche hängt Luthers und Melanchthons Bildniß in Lebensgröße; Hölzei, ein Dorf von 13 Häuser, und der neuangebaute Ort Vogellaide von 27 Häuser. —

Schlunzig, an der Straße zwischen Glauchau und Meerane auf der Westseite der Mulde, mit einer Pfarrkirche und 36 Häusern. —

Von Nieder-Mülsen nur 6 Unterthanen, die übrigen gehören nach Thurm, und von Nieder-Schindmaß einige. —

Schönbörngen, von 5 Häuser. — Berthelsdorf, hat 14 Feuerst. —

Von Dennheritz, ohnweit Meerane, welches die Mutterkirche der hiesigen Kirche ist, mit Einschluß 1 Gablenzer und 6 Nieder Moßler Unterthanen, hat 50 Häuser; Dietrich 10 Häuser; Kauritz 6 Häuser, die übrigen gehören zum altenburgischen Ritterguthe Ponitz; Ober-Götzenthal, hat 7 Feuerstellen; von Höckendorf, mit 2 Ober-Moßler Unterthanen, 13 Häuser; von Seyftertitz 69 Feuerstätte. —

Rothenbach, an der Ostseite der Mulde, hat 45 Häuser, und das daran liegende Albertsthal oder die sogenannte Weinwiese, 17 Häuser. —

Gesau, auf der Westseite der Mulde, bey Glauchau, wovon die Kirche eine Schwester ist, hat, mit 5 Trützschlerischen Unterthanen, 40 Häuser.

2. Die Herrschaft Waldenburg

von welcher die obere Hauptlinie der Grafen und Herren von Schönburg sich nennet, war schon im 13ten Jahrhundert ein Eigenthum der Herren von Schönburg. Als Graf Otto Ludwig, welcher die niedere Grafschaft Hartenstein, die Herrschaften Lichtenstein und Waldenburg besaß, im Jahre 1701. mit Hinterlassung 4 Söhne starb, erhielt sein Sohn, Graf Christian Heinrich, in der brüderlichen Theilung, diese Herrschaft, in welcher sein einziger Sohn, Graf Christian August ihm folgte, der aber im Jahre 1754. ohne männliche Erben starb. Hierauf gelangten die beyden nächsten Agnaten der obern Linie, Graf Albert Carl Friedrich zu

Stein, und Graf Friedrich Albert zu Hartenstein, zum gemeinschaftlichen Besitz derselben: und als der erstere 1765. starb, dessen einziger Sohn, Graf Otto Carl Friedrich, der, nach dem 1786. erfolgten Tode des letztern ohne männliche Nachkommen, zum völligen Besitz dieser Herrschaft gelangte, in den Reichsfürstenstand erhoben ward und zum Leidwesen seiner Familie und Unterthanen 1801. zu früh verstorben ist.

Sie enthält 1 Stadt, 10 ganze und 3 vermengte Dörfer mit etlichen Häusern in Hohenstein, und überhaupt 1150 Feuerst. in welchen 1801. überhaupt 6461 Einwohner waren. Ingleichen werden dazu gerechnet einige zugebrachte Güther, als: 1) die beträchtlichen Güther und Nutzungen von Ziegelheim sammt Zubehör, als ein unmittelbares Churſächs. Lehn, 2) das schönburg. Vaſellen-Ritterg. Cahlenberg mit dem Dorfe gleiches Namens und Langenberg, nebst einem Antheil von Langenchursdorf, Mühlau und Nieder-Lungwitz, welche Orte aber mit der eigentlichen Herrschaft Waldenburg nicht vermenget werden dürfen.

Waldenburg, eine Stadt, an der Westseite der Mulde, von 460 Feuerst., mit einem schön eingerichteten und im englischen Geschmack meublirten Gräfl. Residenzschlosse und einem sehr gut unterhaltenen Garten, 1 starke Meile von Penig und Hohnstein und 2 starke Meilen von Altenburg, hat ohngefähr 3000 Einw., deren Fleiß sich vorzüglich in allerley leinen, wollen und baumwollenen Waaren zeigt, welche die aus 150 Meistern und 50 bis 60 Gesellen bestehende Innung, wie auch die Strumpfwirker verfertigen. In der Stadt befindet sich eine Buchdruckerey und auf den 3 Jahrmärkten der Stadt und andern Messen und Märkten, wird ein ansehnliches Gewerbe getrieben. Auf den hiesigen Jahr- und Wochenmärkten geschieht auch ein nicht wenig bedeutender Getraide- und Garnhandel. Unter der Superintendur allhier stehen 5 Städte, 13 Landparochien, 8 Filialk, und

25 Prediger. Diese Diöces ward ehedem eigentlich in vier Inspectionen eingetheilt, nämlich: in die Waldenburgische, welche der Superintendent unmittelbar besorgte, die Hartensteinische, Lichtensteinische und Lößnitzer. Die drey letztern hatten eigne Inspectoren, die aber nach dem Willen des jetzt regierenden Grafen, aussterben sollen, und auch bereits bis auf einen ausgestorben sind. Mit dem Gräfl. Amte exercirt der amtsf. Rath konkurrente Jurisdiction mit Beobachtung der Prävention. Uebrigens werden fast auf allen Dörfern umher, Sackzwillich, Roßdecken, Leinwand und Strümpfe gewirket. Ehedem hat man jenseits der Mulde den Bergbau angefangen, von welchem die Grafen, Herren von Schönburg in den Herrschaften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein nach §. 10. des Hauptrecesses vom 4ten May 1740. auf Gold, Silber, Kupfer, Bley, Zinn, Kobold und Arsenik die Hälfte des Bergzehnten empfangen; in dem obern und niedern Theile der Grafschaft Hartenstein nach §. 3. des Nebenrecesses nur ein Dritthel des Zehnten und der Herrschaft Stein ist gar nicht gedacht worden, in welcher also das Bergregal ganz dem Churfürsten zusteht, der den Schönburg. Bergbau dem Bergamte Scheibenberg untergeordnet hat; jedoch dieser Bergbau blieb bald wieder liegen. Man findet in der hiesigen Gegend verschiedene Sorten Kreidenerden. Vor einigen Jahren ist von dem jetzt regierenden Herrn Grafen ein schöner Park und Garten, nach engl. Geschmack bey Oberwinkel angelegt und Grünfield genennet worden. Dieser Garten, nebst schönem Landhause, liegt auf der Ostseite der Mulde und war ehedem ein unter das Amt Waldenburg gehöriges Güthchen. Dieses kaufte der Graf an sich und verwandelte nunmehr die ganze Gegend am Dorfe Ober-Winkel hin in einen englischen Park, der wenig seines Gleichen hat: denn er ist mit so viel Geschmack angelegt, daß man die Hülfe der Kunst kaum gewahr wird. Das Güthchen selbst mochte höchstens 3000 Rthlr. werth seyn. Von hier bis an das Gräfl. Residenzschloß geht eine sehr wohl unterhaltene Chaussee.

Unter den Dörfern verdient den ersten Platz das D. Altstadt Waldenburg, dessen Häuser- und Einwohnerzahl oben mit angegeben sind. Es scheint dem Namen nach eine Stadt zu seyn, hat aber weder einen Stadt-

rath noch Marktrecht, sondern steht unmittelbar unter dem Amte Waldenburg. Dieser Ort, wo auch eine Pfarrk. sich befindet, ist der Sitz der Töpfer und Pfeiffenmacher, deren weiße und braune Gefäße bekannt sind, mit deren Verfertigung täglich wenigstens 200 Menschen sich beschäftigen. Dies Dorf liegt auch an der Ostseite der Mulde, worüber hier eine Brücke geht, welche die Bürgerschaft unterhalten muß. Demohngeachtet ist bey großem Wasser die Communikation zwischen Stadt und Dorf gänzlich unterbrochen, und letzteres leidet oft Wasserschaden. Würde das Holz nicht, wie bisher geschehen ist, mehr auctionis lege verkauft, und dadurch dessen Preis zu hoch hinauf getrieben, so würden die Töpfer und Pfeiffenmacher ihr Gewerbe noch mehr erweitern können. Ueberhaupt genommen, tritt die auctionsmäßige Versteigerung bey keiner Sache am unschicklichern Orte ein, als wie bey dem Holzverkaufe, welches ohnehin hoch genug im Preise gestiegen ist.

Alt-Waldenburg, liegt unmittelbar an der Stadt Waldenburg und zunächst dem Gräfl. Schlosse nebst dem dabey befindlichen Gräfl. Vorwerke. Ein Theil der Häuser liegt seitwärts der Stadt am sogenannten Rothenberge, der zum Theil mit Holz bewachsen ist.

Eichlaide, ein Dorf von wenig Häusern an der östlichen Seite des Rothenberges, welches als der Geburtsort des berüchtigten Nikol List bekannt ist.

Dürren-Uhlsdorf, ½ St. von Waldenburg, wovon dieses Dorf durch ein Thal getrennt wird. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Ackerbaue.

* Schwaben, ein Dorf mit einer Schwesterk. von Waldenburg, hat, nebst Dürren-Uhlsdorf, gegen 80 Häuser. Die Erbgerichte von Schwaben gehören zum Theil ins Amt Waldenburg, der übrige Theil des Dorfs nebst Obergerichten aber zum

Anmerkung. Alle mit * bezeichnete Orte gehören nur zum Theil jedesmal unter die Herrschaft, unter welcher sie aufgeführt sind.

Amte Penig. Der Diakonus von Waldenburg ist allemal Pastor in Schwaben.

Franken, ein Dorf, dessen Kirche das Filial von der 1½ St. davon liegenden Mutterk. zu Ziegelheim ist.

Pfaffroda, ein Dorf, 2 St. von Waldenburg, mit einer Filialk. von der Mutterk. Schönberg.

Nieder-Winkel, ein Dorf mit einem Filial von Altstadt Waldenburg, liegt auf der Ostseite der Mulde zwischen einer Menge größtentheils mit Nadelholz besetzten Bergen.

Hermsdorf, von 65 Häusern, und Meinsdorf, sind die beyden entferntesten Amtsdörfer auf der Ostseite der Mulde, deren Einwohner sich vom Feldbau und Leinweberey nähren.

Falken, ein Dorf in einem Thale, welches sich vom Hohnsteiner Walde an nach der Mulde hinunter auf 2 Stunden lang erstreckt und durch einen Bach gewässert wird. Es gränzt zunächst an Langenberg. In Falkenberg gehört ein einziges Guth unter die Gerichtsbarkeit des Ritterg. Callenberg.

* Langenchursdorf, ein Pfarrkirchdorf in gedachtem Thale, 1 St. von Waldenburg. Gegen 50 Häuser gehören unter die Gerichtsbarkeit des Ritterg. Callenberg, der übrige beträchtlichere Theil nebst Kirche, Pfarrer, Diakonat und Schule aber unter das Amt Waldenburg. Die Einwohner treiben Landwirthschaft und Leinweberey.

* Von dem sehr großen Dorfe Langen-Lungwitz gehören nur einige Unterthanen zum Amt Waldenburg.

* Reichenbach, gehört zum Theil in das Amt Penig, zum Theil in das Amt Waldenburg, liegt nahe am Hohnsteiner Walde und hat wenig gute Kornfelder.

* Wickersdorf, Schönburg. Seite nach Oberwiehra eingepfarrt, liegt an der Straße von Waldenburg nach Altenburg. Ein Theil des Dorfs gehört in das Amt Waldenburg, der andere in das Amt Penig. Das noch zu bemerkende Gräfl. Vorwerk befindet sich zu Grumbach.

3. Die Herrschaft Lichtenstein

begreift 2 Städte, 8 Dörfer, 2 Antheile an Dörfern und 2 Vorwerke, überhaupt aber 1240 Feuerst. in sich, in welchen 1801. überhaupt 8637 Einwohner waren. In der brüderlichen Theilung vom Jahr 1701.

kam sie an Graf Otto Wilhelm, und nach dessen im Jahre 1747. erfolgten Tode, an dessen einzigen Sohn, Graf Wilhelm Heinrich; dieser aber starb schon 1750. darauf ohne männliche Nachkommenschaft, und nun nahmen die nähesten Lehnsvettern, Graf Albert Carl Friedrich zu Stein, und Graf Friedrich Albert zu Hartenstein Besitz davon, und besaßen sie gemeinschaftlich bis 1765. da der erstere starb, und sein einziger Sohn, Graf Otto Carl Friedrich ihm folgte, welcher nun auch, nach des Letztern Absterben, ohne männliche Leibes-Erben im Jahre 1786. das völlige Eigenthum derselben erlangte.

Lichtenstein, sonst Pirschenstein genannt, eine Stadt von 350 Feuerst. und ohngefähr 2700 Einwohner, welche sich theils mit der Feldwirthschaft, theils mit Handwerken, vorzüglich mit der Lein- Wollen- und Zeuchweberey, wie auch mit der Strumpfwirkerey und einiger Handlung beschäftigen. Es liegt hart an der Stadt auf einem hohen Berge ein Gräfl. Schloß, auf welchem sich dann und wann der regierende Graf aufzuhalten pflegt, und auf welchem sich auch das Gräfl. Amt befindet. Durch den Lichtensteiner Wald hat der Fürst eine vierfache sich durchkreuzende Allee aushauen und schöne ebene Straßen machen lassen und auf dem Gipfel eines Berges, wo sich die eine Allee endigt, einen gegen 40 Ellen hohen Obelisken erbauet, wo man die schönste Aussicht genießt. Sonst war ein geistl. Kirchen- und Schulen-Inspektor allhier. Im Jahre 1771. wurde durch einen des Nachts entstandenen Brand der ansehnlichste Theil der Stadt, Kirche, Schule, Rathhaus, geistl. Wohnungen, und überhaupt 79 Gebäude in die Asche gelegt, welche aber nebst der Kirche seitdem wieder aufgebauet worden sind. Auch befindet sich hier ein Churfächs. Postverwalter und ohnweit

derselben eine ansehnliche Papiermühle. Die Stadt hat 3 Jahrmärkte.

Callenberg, ein Städtchen, gleich bey Lichtenstein, davon es nur durch einen Bach, welcher in der Nähe allein 7 Mahl-, 3 Schneide- und 1 Papiermühle treibt, geschieden ist, hat 182 Feuerst. und ohngefähr 1500 Einwohner, die grösstentheils Weber und Strumpfwirker sind, aber auch etwas Feldbau treiben. Es hat sich erst zu Anfange des 18ten Jahrhunderts auf herrschaftl. Grund und Boden angebauet, 1735. einen Pastor, und seit einigen Jahren eine eigene Kirche erhalten. Graf Otto Wilhelm ließ es nach einem völlig regelmäßigen Plane anlegen. Das Städtchen hat keinen Stadtrath, sondern bloß Amtsrichter und Schöppen und steht unmittelbar unter dem Amte, und die Meister von einerley Handwerke machen zu Lichtenstein und Callenberg nur eine Innung aus. Die hierher gehör. Dörfer sind

Bernsdorf, 1 St. von Lichtenstein, ein Pfarrkirchdorf von 124 Häuser.

Gersdorf oder Görsdorf, ein Pfarrkirchdorf von 200 Häuser.

Mülßen zu St. Micheln, oder St. Micheln und Micheln schlechthin genannt, ein Pfarrkirchd.; Hohndorf bey Lichtenstein; Neudörfgen und Nutzungen oder Streitwald, von 40 Häuser, am sogenannten Streitwalde gelegen, der sich bis nach Stollberg hinauf erstreckt.

Rödlitz, eine Filial- oder Schwesterkirche von Lichtenstein, wo der Diakonus allemal Pastor ist. Stangendorf bey St. Micheln.

* Mülsen St. Jakob oder Nieder-Mülsen wird von viel Zeuch-, Lein- und Wollenwebern bewohnt, welche auch ihre eigene Innung haben.

* Oberlungwitz, vulgo Langenlungwitz, ein Theil des Dorfs Langenlungwitz, das 345 Häuser mit Einschluß der nach Waldenburg gehörigen 3 Bauern und 17 Häusler hat. Blos im Lichtensteinischen Antheile be-

finden sich nebst der Pfarrk. und geistl. Gebäude 300 Feuerst. und also eben so viel angesessene Unterthanen, worunter aber nicht mehr als 60 theils ganze, theils halbe Pferde- und Handbauern sind. Von den Häuslern und Gärtnern besitzen nur wenige Feld, die übrigen nähren sich von Professionen und zwar besonders von der Leinweberey und Strumpfwirkerey, die seit 1757. ihre eigne Innung haben. 100 Meister arbeiten fast immer auf 200 Stühlen allerhand baumwollene Waaren, davon in mancher Musterecharte manchmal 112 Muster zu finden sind. Hier befinden sich auch seit 1762. eine Poststation an der Straße von Zwickau nach Chemnitz, 6 Mahlmühlen und 5 Bleichen. Dieses Dorf ist bereits im 16ten Jahrhundert dergestalt privilegirt worden, daß die dasigen Einwohner, so viel derer allda häußlich angesessen, ein jeder für sich brauen, das gebrauene Bier verzapfen, Weinschenken, Salz auf feilen Kauf einschütten und solches bey Pfennigen, Metzen, Vierteln ꝛc. und sonst wieder verkaufen kann, auch daß sich allda Bäcker, Schneider, Schuster, Leinweber, Schmiede, Tischler, Gärber, Goldschmiede, Müller, Fleischer und Böttticher wesentlich niederlassen und ihr Handwerk ohne jemandes Einhalt und Verhinderung treiben mögen. Zum letztenmale ist dieses Privilegium vom Churfürst Johann George III. d. d. Dresden am 20sten Juny 1681. erneuert worden. In Absicht der Gerichtsverfassung muß man es als einen besondern Dingestuhl betrachten, und es hat auch in dieser Rücksicht einen besondern Landrichter nebst 6 Schöppen, eine eigne Feimstätte, auf welcher noch 1746. ein Kindermörder vom Leben zum Tode gebracht worden ist. Ueberdies wird auch hier der Observanz nach jährlich ein Landgericht gehalten, welches jedoch die Beamten seit 8 Jahren ausgesetzt haben.

So viel nun die 3 vorstehenden Herrschaften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein anbetrift, so sind die Besitzer derselben nach dem Receß vom 4ten May 1740. §. 10. verbunden für 89,347 gangbare Schocke jährlich 4190 Rthlr. 17 Gr. 9 Pf. zu bezahlen. Sie haben deswegen das Jus subcollectandi erhalten, nach welchem ihnen 9 sechs Pfennig und 2 drey Pfennig Steuern anzulegen nachgelassen worden ist. Von diesen zur gemeinschaftlichen Kasse eingehenden Geldern sollen sie, nach Abzug der Receptur- und Einzahlgebühren, auch des gewöhnlichen Ueberschusses und dann und wann vorfallenden Erlasses kommenden Betrag, zwey Drittheile zu Bestreitung der ordentlichen gewöhnlichen Reichs-

und Kreisonerum, Bezahlung ihrer Räthe ꝛc. vor sich zu behalten befugt; das übrige Drittheil aber zu der Erzgebirgischen Kreissteuereinnahme einzuliefern schuldig seyn. Wegen des am 20sten Septbr. 1683. geschlossenen Recesses müssen sie auch jährlich 3866 Rthlr. 16 Gr. zur Unterhaltung des Kriegswesens beytragen.

B. In alte Meißnische Lehne.

In Ansehung dieser verstatteten Ihro Königl. Pohln. Maj., daß sie zu den im Hauptreceß erwähnten Steuern und dem Churhause davon zukommenden Quanto nach dem bisherigen Fuß gezogen werden, auf dieselben auch alles dasjenige, was den (ehemaligen) böhmischen Lehnsherrschaften im Geist- und Weltlichen zugestanden worden, in der vorher angezogenen Maaße sich erstrecken, mithin solche, samt denen dazu gehörigen Vasallen und andern Unterthanen, noch ferner in Ansehung der Prästandorum nach der bisherigen Proportion bey den böhmischen Lehnsherrschaften ꝛc. ohne Ausnahme gelassen werden sollen. Nebenreceß vom 4ten May 1740. §. 2. Die alten meißnischen Lehne bestehen aus der niedern Grafschaft Hartenstein und der Herrschaft Stein. In denselben sind 728 Feuerst. in den Städten, und 1000 auf dem Lande, in allem 1728 Feuerst., worinnen 1801. überhaupt 12,067 Einwohner lebten.

4. Die Herrschaft oder Nieder-Grafschaft Hartenstein

hat 1 Städtchen, 8 ganze und 7 vermengte Dörfer, welche zum Theil sehr groß sind, 2 wüste Marken, eine schöne Papiermühle in Nieder-Lößnitz und etliche Schäfereyen, und überhaupt 980 Feuerst. mit 7437 Einwohnern. Die ganze Grafschaft Hartenstein gehörte vormals den Burggrafen zu Meißen. Buragraf Heinrich verkaufte sie aber im Jahr 1406. wiederkäuflich an Herrn Veit von Schönburg auf 8 Jahr. Als aber die Einlösung nicht erfolgte, wurde die Grafschaft, nach völliger Aetretung, vom Kaiser Sigismund, bey Gelegenheit der Costnitzer Kirchenversammlung, Herrn Veiten in Lehn gereicht und die Lehn

auch 1423 und 1431. erneuert. Hierauf aber sind Herr Veit und Herr Friedrich von Schönburg 1456. mit der Reichslehn über Hartenstein an Churfürst Friedrich zu Sachsen als ein Reichsafterlehn abgegeben worden. Hierdurch war also diese Grafschaft an das Haus Schönburg gekommen, bey welchem sie auch bis 1559. ganz verblieben. Allein in diesem Jahre wurde der größte oder obere Theil davon, der bis an die böhmische Gränze reichte, und aus vielen Städten, Dörfern, Waldungen, 17 Hammerwerken und Nutzungen bestand, an Churfürst August zu Sachsen um 146000 meiß. Gülden verkauft. s. ob.

Hier ist nun also nur noch die Rede von der niedern Grafschaft. Als der bey der Herrschaft Waldenburg gedachte Otto Ludwig im Jahr 1701. starb, folgte ihm in dieser Niederen Grafschaft sein Sohn, Graf Georg Albert. Dieser starb 1716. und hatte seinen einzigen Sohn, Graf Friedrich Albert, zum Nachfolger, welcher bis 1786. regierte; nach dessen in diesem Jahre erfolgten Absterben seinem nächsten Lehnsvetter, Graf Otto Carl Friedrichen, der gedachtermaßen in den Fürstenstand erhoben worden und ebenfalls gestorben ist, diese Niedere Grafschaft erb- und eigenthümlich zufiel. Sie hat beträchtliche Waldungen, welche sorgfältig unterhalten werden. Unter den Forstbedienten zeichnen sich der Wildmeister Hasse in Hartenstein und der Oberförster Mann in Stein rühmlichst aus, indem sie nicht allein immer einen großen Vorrath von gutem Holzsamen haben, sondern ersterer hat unter andern 1796. im Frühlinge 18 Schfl. und letzterer 1797. hingegen 30 Schfl. im Lößnitzer Kirchenwalde, Gotteswald genannt und im Pfarrwalde zu Wildbach sehr viel gesäet.

Hartenstein, ein Städtchen von 170 Feuerst. und gegen 900 Einwohner. Nahe dabey, auf einem Berge, steht das sehr alte gräfl. Schloß, in welchem eine Hofkapelle, zum Behuf des herrschaftl. Gottesdienstes, und welche in alten Zeiten eine Rüstkammer oder ein Zeughaus gewesen, wie auch ein gräfl. Amt sich befindet. Die Einw. nähren sich theils vom Ackerbau und der Viehzucht, theils von der Zeuch- Lein- und Wollenweberey. Hier ist ein Pastor, der zugleich geistlicher Kirchen- und Schulen-Inspector, wie auch Hofprediger ist; aber im benachbarten Dorfe Thierfeld, wo er zugleich Pastor ist,

wohnet; ingleichen ein Hof- und Stadtdiakonus. Der Hof- und Stadt-Kantor ist zugleich Gerichtsschreiber des Orts und in Thierfeld. Der Ort hat 3 Jahrmärkte. Wöchentlich geht zweymal eine reitende Post hier durch nach Chemnitz und wieder zurück. Nahe bey Hartenstein liegt auch die wüste Mark Schottendorf, jetzt die Sauwiesen genannt.

Eine Stunde von Hartenstein nach Schneeberg zu, ist die berühmte Prinzenhöle, in welcher im Jahr 1455. Wilhelm von Rosen und Konsorten mit dem geraubten Sächsischen Prinzen Ernst sich 3 Tage lang verborgen aufgehalten, bis sie denselben an den damaligen Oberamtshauptmann des Amts Zwickau Herrn Veit von Schönburg auf sein Schloß Hartenstein überantwortet haben. Diese Höle ist eine Felsenkluft, welche sich hinter der ehemaligen herrschaftl. Rothmühle, im Walde, am rechten Ufer der Mulde, dem ehemaligen Raubschlosse Eisenburg gegen über, befindet; der Eingang ist ein Dreyeck, und die Felsen stoßen oben zusammen; sie ist Manns hoch, und 40 bis 50 Schritte in gekrümmter Länge. Das Andenken an diese für das ganze Herzogl. Sächs. Haus so wichtige und merkwürdige Geschichte ist vor einigen Jahren durch eine in den Felsen gehauene Aufschrift erneuert worden.

Die Entdeckung des Zinnobers bey Hartenstein ist sehr alt; indem sie schon in den 1566. erschienenen Observation. de rebus metallicis et nominib. auct. Fabricio Figur. erwähnt wird. — Ao. 1739. wurde auf des damaligen Bergrath Henkels Veranlassung Bergbau unter dem Namen Samuelis auf gedachten Zinnoberspuren getrieben. Von 1755. an übernahm D. Weidlich, Amtmann zu Wieburg die Grube als Eigenlehner und nannte sie Neu Glück; Anno 1756. wurde der Herr Bergrath Gellert bewogen demselben mit Rathe beyzugehen; seine Vorschläge waren aber vergebens, theils weil D. Weidlich lieber auf Gold als auf Queckſilber bauen wollte, theils weil es ihm an thätiger Unterstützung fehlte. Eine damalige Probe gab dem Herrn Bergrath aus 16 Loth eingesprengten Zinnober $2\frac{1}{2}$ Quentl. Queckſilber. — Seit 1787. endlich sind einige churfürstl. Versuche zu näherer Untersuchung der hiesigen Gebirge gemacht worden, wozu besonders die seit jener Zeit in Sachsen eingeführte Amalgamation die Veranlassung war.

Von Niederschlema läuft die Schneeberger Mulde zwischen hohen Thonschiefer-, Hornblendschiefer und Sienitgebirgen in einem engen Thale gegen NW. nach dem eine Stunde abgelegenen Schlosse Stein zu. Von dem dortigen NO. Ufer der Mulde fängt sich ein Thal an, welches sich NO. und O. wärts zwischen Stein und Hartenstein durch, im Dorfe Thierfeld hinauf, über eine Stunde weit fortzieht und dann über Thierfeld in einer sanft abgeplatteten Anhöhe ausgeht. Von Stein an bis zur Mitte von Thierfeld bestehen die Gebirgsarten an beiden Seiten des Thals aus grauen, dünnschiefrigen Thonschiefer mit häufigen Nieren von Quarz, dem Braun Feld- und Eisenspath beygemengt ist; die Schichten fallen 50 bis 80 Grade gegen N. Hier und da zerspaltet sich dieser Schiefer in vierekkige Säulen die etliche Zoll stark und oft bis etliche Schuh lang sind; „welches wohl daher kommen mag, weil zuweilen die Blätter dieses Schiefers sehr sichtbar ein fasriges Gewebe haben." Auch und vielleicht aus der nehmlichen Ursache ist dieser Schiefer (wie Asbest bisweilen wie ästiges gespaltenes Holz, knorrig gestaltet, so daß seine Blätter auf mancherley Weise gewunden sind. — Hier und da besteht auch das Gebirge aus Hornblendschiefer oder demjenigen mit Hornblende gemengten, basaltähnlichen, dichten, festen, dunkelschwarzgrauen Gesteine, welches in der Schneeberger Revier von seinem Klange, Klinger und von seinem Gebrauche, Pochwakke genannt wird. Von Thierfeld gegen NO. setzt auf der S Seite des Thals, der beschriebene Thon- und Hornblendschiefer noch weiter fort. Allein von Thierfeld gegen N. und W. stößt wahrscheinlich Mandelstein an. In Oberthierfeld findet sich in einem Hohlwege am NW. Abhange des Gebirges ein Lager von rothen Bolus, niederwärts mit Glimmer und Quarzkörnchen vermengt. Höher noch an der Kuppe des Berges ragt eine Klippe von schwarzgrünen, rothgestreiften Serpentin hervor Von da W. und SW. wärts nach Zschoken zu hat alles Ackerland eine mordororothe Farbe und ist mit scharfkantigen Stücken von rothen Mandelstein, dessen Höhlungen meist mit einer weißlichen und grünlichen Erde ausgefüllt sind, sehr häufig bedeckt. Bey Zschoken finden sich Flötz (oder vielmehr aufgeschwemmte) Lagen Unten im Dorfe Zschoken, an der Wildenfelser Gränze, findet man auf einer Halde viel schwarzen Mulm, erdharzigen, schwarzen, glänzenden Schiefer mit Kalkspath und Malachit. — Auf einer

andern alten Halde bey einer zu Wildenfels gehörigen Mühle im Zschokner Thale finden sich Spuren von Gangbergbau in Thonschiefer auf Quarz mit Eisenglanz. Zwischen dieser Mühle und dem Schlosse Stein besteht das Gebirge aus Thonschiefer mit Quarznieren. Bey Wildenfels, Grünau und Schönau brechen die mächtigen Lager von fast dichten Kalkstein der stets eingemengten Kalkspath und auch deutliche Trochiten enthält. Es ist in diesem Kalkstein nicht nur sehr oft Schiefer eingemengt sondern es wechseln auch an einigen Orten z. E. bey Grünau oder Kalkgrün die Lager des Kalksteins mit denen des Schiefers ab. Auch hier fallen die Schichten 50 bis 60° gegen N.

Im Städtchen Wildenfels steht hier und, da eine dunkelbraunrothe dichte, weiche, doch schon ziemlich feste, in Bruchstücken knorrig gestaltete eisenschüßige thonige Steinart entblößt, die dem voigtländischen Leberfels gleicht."

Zwischen dem Hartensteiner- und dem Tiefthale (einem Thale, welches sich über Stein gegen SO. anfängt und fast ¾ Stunde gegen O. fortläuft, bis es sich unter der Hartensteiner Feldmeisterey endigt) liegt dasjenige Stück Thonschiefergebirge in welchem der Zinnober bricht; und welches ehemals der Baßler Berg genannt worden seyn soll. Ohngefähr 15 Lachter hoch steigt dies Stück Gebirge sehr prallig an, dann erhebt es sich aber sänftig bis zu einer Höhe von ohngefähr 100 Lachter; welche es bei der Hartensteiner Feldmeisterey erreichen mag. Es besteht aus Thonschiefer von asch-grünlich und blaulich grauer Farbe, der bisweilen in Chloritschiefer übergeht und nur auf der Kuppe des Berges gelblichbraun ist; (dieser blaulichdünnschiefrige Thonschiefer mit Quarznieren zieht sich am N. Ufer der Mulde von Niederschlema bis Wiesenburg fast 3 Stunden weit fort und macht auch von dem gegenseitigen Ufer der Mulde an, S. wärts in Wildbach, Langebach und Weißbach bis ans Schneeberger Weichbild die Gebirgsart aus; wo er dann in ein Mittelding zwischen Glimmer- und Thonschiefer übergeht, in welchen die Schneeberger Erzgänge aufsetzen) die Schichten streichen von St. 4 bis 7. und fallen 40 bis 70° gegen N. Aus dem von Stein nach Hartenstein zu sich erstreckenden Thale geht in das Tiefthaler Gebirge hinein, gegen SO. zu eine Schlucht der Reitgraben genannt. In dieser Schlucht befindet sich das Mundloch eines alten Stolln, des Lämmerstolln; der auf einem stehenden Gange gegen S. getrieben war. Er soll noch vor etlichen und 30 Jahren gangbar gewesen seyn, jetzt fand man auf der

lde bloß Thonschiefer und Quarz. Am untern Theile des thaler Gebirges, auf einer Höhe von ohngefähr etlichen und Lachtern liegt ein alter Bingenzug der sich von O. gegen mit den Gebirgslagern parallel erstreckt; die tiefsten Bingen inen 10 bis 12 Lachter tief gewesen zu seyn. Man fand hier ß Spuren von Quarz, feinkörnigen Kalkspath, Eisenokker, Eiglanz und etwas dichten Braun-Eisenstein. Man findet noch n alten Stolln der nach diesen Bingen zu vom Tiefthale gegen NW. getrieben zu seyn scheint, dieselben aber kaum icht haben kann. 2) Höher herauf im Tiefthale liegt am Fuße des Gebirges das Mundloch eines alten Stolln den bey seiner Aufgewältigung 1790. Heynitzstolln benennte; n vermuthete er sey bis an jenen alten Bingenzug getrieben. y seiner Aufgewältigung fand man ihn aber nur 36 Lachter geN. erlängt und auf stehenden Gängen, (die bloß Quarz und ten und nur auf Kreuzen mit flachen Klüften etwas Braunth und Bräune führten) getrieben. 3) Vom Heynitzstolln gefähr 70 Lachter im Tiefthale weiter herauf liegt am N. ße des Gebirges der neuerlich sogenannte Weidlichstolln, theils auf Gängen, theils im Quergestein theils (8 Lachter en O.) auf einer Gebirgslage getrieben ist. Dieses morgenig-weise streichende und gegen N. fallende Gebirgslager, welß bey den neuerlichen Versucharbeiten unter dem Namen Opl gang in Lehn genommen worden ist, ist ¼ Lachter mächtig) besteht aus Thonschiefer der theils in Talk- theils in Chlorschiefer übergeht und zart eingesprengten Eisenglanz enthält; schen den Schichten dieses Schiefers liegen Nieren und schmaTrümmer von Quarz, Feld- Kalk- Braun- und Eisenspathe;) zwar hat in diesem Quarz sich etwas eingesprengter Zinnor spüren lassen. Man ist auf diesem Lager einen flachen Gang gefahren von dem man Veredlung (aber fälschlich) hofte; es cht auf ihm eine lockere Bräune ein, hier und da mit Glimrblättchen, die es wahrscheinlich sind, was gedachter D. Weid) für gediegen Queckſilber hielt. 4) Vom Weidlichstolln im esthale noch 90 Lachter hinauf — ohngefähr 4 bis 5 Lachter er dem N. Fuß des Gebirgs liegt das Mundloch des Bestängen Glückerstolln, der hier nun ausführlich beschrieben d. Ich hebe nur die Nachrichten von denjenigen Stellen aus, sich Spuren von Zinnober fanden, diese sind folgende: auf einem Stehenden Gange (den man von einem dern Stehenden Gange weg, auf welchem der Stolln von Tage

hereinkommt, in $3\frac{1}{2}$ Lachter gegen W. überfahren ist) kömmt ein alter Preßbau von Tage herein, in welchem die Alten ihre meisten Zinnoberanbrüche hatten. Unter der Stollnsohle ist keine Spur mehr von Zinnober. Hingegen in dem alten Preßbaue selbst findet man auf einem morgengangweise streichenden und ohngefähr 50° gegen N. fallenden Thonschieferlager, etwas in Quarz eingesprengten Zinnober mit Schwefelkies und in der Nähe Quarz-, Kalk-, Braun- und Eisenspath Nieren. Keiner von den mehreren auf diesem Stolln überfahrnen und mit Oertern und Gesenken untersuchten Gängen, führte Zinnober, alle enthielten bloß Quarz, Braunspath, höchstens Eisenspath und Schwefelkies. Die wichtigsten Zinnoberanbrüche aber finden sich auf dem sogenannten b) Neuglükkergange. Dies ist ein Thonschieferlager das man von Tage herein mit einem 20 Lachter tiefen Schacht, bis auf den Stolln durchsunken hat. Es streicht St. 6. und fällt von Tage herein 70, bald aber und bis in die Stollnteufe etliche 50° gegen N. Es ist abwechselnd 3 bis 12 Zoll mächtig und besteht auch hier aus grünlich grauen und schwarzgrünen Thonschiefer, welcher letztere sich dem Talkschiefer nähert. „Zwischen den Schichten dieses Schiefers brechen zuweilen schmale Trümchen von Spatheisenstein auch Kalk- und Braunspathe ein, noch öfter aber, und in einer Mächtigkeit von $\frac{1}{4}$ bis zu 2 Zoll bricht Fettquarz ein. Wenn denn nun Zinnober eingebrochen hat, so ist derselbe fast immer in Quarz eingesprengt und nur selten auf dem Schiefer angeflogen, auch stets von goldgelben Kupfer- oder blaßgelben Schwefelkiese begleitet gewesen, wobey sodann der grünlichgraue und schwarzgrüne Thonschiefer viel angeflogenen Eisenglanz enthalten hat. Der Thonschiefer, welcher das Hangende und Liegende der gedachten Gebirgslage ausmacht, ist gemeiniglich von viel lichterer, zuweilen auch röthlicher Farbe, und enthält selten etwas Fremdartiges eingemengt, außer wenn das vorgedachte Lager Zinnober führt, dann pflegen ganz kleine und etwas größere Würfel von blaß speisgelben Schwefelkiese einzubrechen, auch hat in der Nähe der Stellen wo Zinnober brach, bisweilen eine Schicht grünlichgrauer Thonschiefer eingebrochen, der von eingemengten weißen Steinmarke, Quarz und etwas gelbbrauner Eisenocher ein fleckiges Ansehn hatte.“ In dem gedachten Neuglücker Schachte scheint von Tage herein, bis zu einer Teufe von 6 Lachter, ununterbrochener Zinnober gebrochen zu seyn, dies zeigen nicht nur die dortigen Abbaue, sondern auch der noch anstehend gefundne Zinnober. Man trieb neuerlich zu

Untersuchung dieser Anbrüche, in 6 Lachter Teufe unter Tage, aus den alten Bauen, ein Ort auf dem Lager 5 Lachter gegen W. bis an die letzte von mehreren stehenden Gangklüften, hinter welcher das Zinnoberlager abgeschnitten, oder vielmehr wahrscheinlich verrückt und niedergezogen worden ist. In dem letzten ½ Lachter dieser Ortslänge ist der Thonschiefer viel dünnschiefriger und lichter als vorher und enthält graulichweißen kleinkörnigen Kalkstein aber keine Spur von Zinnober. Man untersuchte die Neuglücker Thonschiefer oder Zinnoberlager auch noch unter dem Feldorte, fand es aber auch hier vom gedachten Stehenden abgeschnitten und verändert. — Im Neuglücker Schachte selbst hat auf dem Lager vom 6ten bis zum 9ten Lachter Teufe kein Zinnober eingebrochen. „Im 9ten Lachter brach zwar auf einem übersetzenden schmahlen, stehenden Trümchen in Drusen von rhombvidalisch krystallisirten Kalkspath, etwas Zinnober und Kupferkies, allein dieses ganze Trümchen setzte nicht weit fort.“ Vom 10ten bis zum 16ten Lachter zeichnete sich das Lager gar nicht vor dem übrigen Thonschiefer aus. — Vom 16ten Lachter aber bis zum 20sten oder bis auf den Stolln, ingleichen vor dem (vom Schachte in 20 Lachter gegen O. anstehenden) Stollorte enthält das Neuglücker Lager wieder den gewöhnlichen talkigen und in Chloritschiefer übergehenden grünen Thonschiefer mit Lagen, Nieren und Trümern von Fettquarz und Braunspath. Im Hangenden hat es eine deutliche Ablösung oft auch ein Besteg von etlichen Linien bis zu etlichen Zollen Mächtigkeit, das aus Letten mit Spatheisenstein, Kalkspath und Quarze besteht. In den Quarz- und Spatharten hat oft etwas eingesprengter Kupferkies mit eingebrochen; von Zinnober fanden sich aber bloß im ersten Lachter vom Schachte gegen O. Spuren. Vom Neuglücker Tageschacht am Abhange des Gebirges höher herauf, nahe an der Kuppe unter der Feldmeisterey liegen sehr alte Bingen. Man konnte hier durch alle Untersuchung nichts von Zinnober sondern bloß Eisenbergbau entdecken; man fand in den Bergen, thonartigen Eisenstein und noch anstehend ein St. 6 streichendes, 50° gegen N. fallendes — 4 bis 6 „mächtiges in Thonschiefer aufsetzendes Lager von olivengrüner Walkererde mit ockergelben thonigen Eisenstein — so wie einen ¼ bis ⅓ Lachter mächtigen Spathgang von thonartigen und braunen Eisenstein; der nach des Verfassers Versicherung in einer Teufe von 2 und 2½ Lachter ganz abgeschnitten wird. Auf der höchsten Kuppe dieses Gebirges bey der Schäferey ragt ein fester mit Schwefelkies gemengter

Hornblendschieferfels hervor; an dem auch Eisensteinhalden liegen. In einem Keller auf dem Hofe der Hartensteiner Schäferey, fand man eine gelbbraune, dichte, nicht allzu feste thonige Steinart, mit Sienitkugeln von 1 bis 2 Fuß im Durchmesser, die beym Zerschlagen in kugliche Schaalen von 1 bis etliche Zoll Stärke springen. Dieses thonige Gestein scheint dem Verfasser nichts anders zu seyn als ganz aufgelöster Hornblendschiefer, der auf dem gewöhnlichen Thonschiefergebirge aufliegt. Auch hier setzt ein Eisensteingang auf. Auf der sanften Ebene die die Kuppe des hiesigen Gebirges ausmacht, liegen in der Gegend von Oberbeute, in dem graulich weißen Thonschiefer, Quarznieren mit rothem Feldspathe und schöner weißer Porzellan-Erde.

Von dem gedachten im Neuglücker Lager im Anbruche gehabten Thonschiefer mit Quarz und Zinnober, welcher in Stücken von der Größe einer Wallnuß zerschlagen und dergestalt ausgesucht wurde, daß an jedem Stücke wenigstens etwas Zinnober sichtbar war, hat ½ Centner, welcher mit ungelöschten Kalk beschickt und in einer eisernen Retorte, bey 4 bis 5stündiger Feuerung übergetrieben wurde, 1¾ Loth reines Queckſilber gegeben; welcher Ausfall freilich geringer ist als die anfangs erwöhnte Gellertsche Probe, indem zu letzterer reiner ausgeschiedene Erze gebraucht wurden. — Durch eine zweckmäßige Aufbereitung könnte auch der hiesige Zinnober noch mehr concentrirt werden. Denn ob man gleich im Pfälzischen das Vorurtheil hat, als ob sich der Zinnober nicht ohne großen Verlust naß aufbereiten lasse, so ist hier doch das Gegentheil erfahren worden. Man hat nehmlich aus 20 Centner Thonschiefer mit Quarz und äußerst wenig eingesprengtem Zinnober vom Neu Glücker Lager, durch Naßpochen und Waschen auf dem Stoßheerde 56 Pf. röschen und 78 Pfund zähen Schlich aufbereitet von welchem ersterer 13½ Loth letzterer aber 8½ Loth reines Queckſilber à 1 Centner gab. Ob nun schon bisher alle reiche Queckſilberbergwerke bloß in Flötz nie in Urgebirgen sich fanden — und daher man sich schwerlich Hoffnung machen kann im Hartensteiner Gebirge Queckſilbererze in ansehnlicher Menge auszurichten, so hätte man doch wenigstens mit denselben sehr wohl auf die Kosten kommen können, wenn sie in derselben Quantität fortgebrochen wären, wie in den Versuchbauen auf dem Neu GlückerLager, vom Schachte weg, bey 6Lachter Teufe, gegen W. zumal da die äußern Umstände den hiesigen Bergbau unterstützten, indem man die bey Hartenstein gewonnenen

ufbereiteten Erze, auf der Mulde bis in die Gegend der Zwickauer
inkohlengebirge hätte flößen, dort eine Laborirhütte anlegen,
schlechtesten, äußerst wohlfeilen obern Zwickauer Steinkohlen
Uebertreiben benutzen — die Holzflösse aber in der Gegend
Zwickau (und zwar theurer als bei Hartenstein) hätte ver-
fen; zum Zuschlag endlich den Kalkgrüner (ebenfalls auf der
lde herabzuflößenden) Kalkstein hätte benutzen können. —
diese günstigen Umstände veranlaßten auch die Hoffnung, we-
iens so viel Quecksilber ohne große Einbuße auszubringen und
ersetzen zu können, was von Zeit zu Zeit bey dem Freybergi-
n Amalgamirhause verlohren gehen würde. Allein die
ieser Absicht 9 Quartale lang getriebenen neuern Versuch-
eiten (ohngeachtet sie nicht zureichen dem Gebirge alle
fnung auf reichere Anbrüche ganz abzusprechen) waren doch
r abschreckend als ermunternd, so daß sie gegenwärtig wieder
estellt sind. Noch ist zu bemerken: die mit dem Zinnober
rechenden Kiese und Eisenglanz hielten im zähen Schliche
kein — im röschen aber ½ Loth Silber à Centner; aber
Gold.

n das Amt zu Hartenstein gehören folgende Dörfer:

Beutha, ein Pfarrdorf von 50 Feuerst., in welches Raum
45 Feuerst. eingepfarrt ist, verdient, wegen des bekannten
iebes und Anführers einer ganzen Diebesbande, des Nikol
s, der allhier häuslich gewohnet, angemerkt zu werden.
hdem er sich der Arretirung durch die Flucht entzogen und
welcher er zu seiner Rettung 2 Hartensteinische Bürger er-
ssen hatte, ward sein Haus der Erde gleich gemacht, und
Andenken dieser Mordthat, 3 hervorragende Steine auf die
lle gesetzt, welche noch zu sehen sind, und deren Aufschrift
etzten Jahrzehend erneuert worden ist.

Mülsen, St. Nikolai u. St. Jakob mit 2 Pfarrk.
2 Pastoren werden eigentlich nur für ein Dorf gehalten, wel-
eine gemeinschaftliche Leinweber-Innung, aber zwey Gemei-
hat, deren jede ihre besondere Gerichte besitzt. Es sind hier
Feuerst. und 900 Einwohner. Das Gewerbe der Einwohner
ckerbau, Handlung, besonders Zeuch- Lein- und Wollenweber
Strumpfwirkerey; daher über 400 Stühle in beständigem Gange
Die Zeuch- Lein- und Wollenweber machen jetzt eine besondere
ung aus, da sie vorher mit der hartensteinischen Innung kom-
rt waren.

Affalter, (Ober- und Nieder-) zwey Dörfer, mit viel Tafel-Schieferbrüchen. Hopfen wird ebenfalls gebauet, der aber dem böhmischen an Güte nicht gleich kommt.

Pfannenstiel, (Ober- und Nieder-), Pfannenstiehl (Ober- und Nieder- oder Unter-) liegt am Abhange eines ziemlich steilen Berges ¾ Meilen von Schwarzenberg ½ Meil. von Grünhayn, ½ M. von Aue und ½ M. von Lößnitz und hat 38 Häuser mit 120 Einwohner, welche sich vom Strumpfwirken, Material- und Schnittwaarenhandel, Spitzenklöppeln, Weinschank, Schlachten, Nagelschmieden, 2 Löffelplattenschmieden, und etwas Feldbau ernähren. Sie haben wenig Abgaben, denn ein Haus mit einem kleinen Garten und etwas Feld entrichtet ins Rentamt Hartenstein jährlich 2 Mfl. oder 1 Rthl. 18 Gr. und ein Haus mit Gärtchen ohne Feld 1 Mfl. oder 21 Gr. Der allhier wohnende Förster hat die Aufsicht über die sehr beträchtlichen herrschaftlichen Waldungen. Die oberhalb dem Dorfe liegende Schenke und die Schmiede gehören ins Amt Grünhayn. Bey Unterpfannenstiel ist ein Blaufarbenwerk am Schwarzwasser. Ehedem hieß es die Schnorrische Farbenmühle, welche 1635. durch Hans Veit Schnorr angelegt und 1642. vom Churfürsten Johann George I. privilegirt worden ist. (s. oben S. 103, S. 284 nähmlich bey Schneeberg, Albernau und Oberschlema das churf. Blaufarb. und das Schindlersche Blauf.) Bärengrund nennt man diejenigen 3 Häuser von Nieder-Pfannenstiehl, welche gleich hinter dem Blaufarbenwerke liegen.

Grüna auf Schenks Charte Chrünah oder Waitzengrün ehedem genannt; Ober-Haselau zwischen Nieder-Haßlau und Silberstraße an der Zwickauer ins Gebürge gehenden Hauptstraße. Raum, von 57 Feuerst., ¼ St. davon liegt die Scharfrichterey.

Thierfeld, mit einer Pfarrkirche, hat 20 Bauern und etliche 40 Gärtner und Häusler, nebst der wüsten Mark Wittendorf.

* Alberoda; * Härtensdorf bey Wildenfels; * Lenersdorf von 16 Bauergüthern; * Niederlößnitz mit einer Papiermühle macht eigentlich mit dem vorhergedachten Alberoder Amtstheile eine Gemeine aus.

* Oelsnitz, * Ober- und Nieder-Zschocken. Die drey letztern Dörfer haben die Herren von Schönburg erst 1592. mit Gerichten und Jagden erblich überkommen, weswegen sie auch unter dem Amte Zwickau, als ein schriftsäs. Gericht, aufgeführt werden.

5. Die Herrschaft Stein

besteht aus 1 Stadt, 1 Schloß, 5 ganzen und 3 vermengten Dörfern, 2 Vorw. und überhaupt aus 748 Feuerst. mit 4630 Einwohnern. Sie hat ihre Benennung von dem Schlosse und ehemaligen Schönburgischen Vasallen-Ritterguth Stein, welches die Herrn von Crützschler besessen. Nach des letztern Absterben übernahmen es die Herren von Schönburg für 23000 Fl. Meißn. Sie ist eine stückweiß aus den 3 vorigen zusammengesetzte Herrschaft. Denn bey der erbbrüderl. Theilung (1701.) waren zwar 4 Herren Brüder, aber nur 3 Herrschaften zu vertheilen, vorhanden: daher mußten an den jüngsten Herrn Bruder, Graf Ludwig Friedrich, von den 3 Herrschaften, gewisse Antheile, zu einer billigen Ausgleichung, abgegeben werden; und hieraus ist die nunmehrige Herrschaft entstanden. Dieses ist die Ursache, daß die zu derselben gehörige Ortschaften ziemlich zerstreut herumliegen. Die jetzigen Besitzer sind des als Fürst verstorbenen Otto Carl Friedrich, der aus dieser Linie der Grafen von Schönburg-Stein gebohren war, Erben, die nun ausser derselben, auch die Nieder-Grafschaft Hartenstein, die Herrschaft Lichtenstein, nebst der Herrschaft Waldenburg, mithin alles dasjenige zusammen besitzen, was zur obern Linie der Grafen und Herren von Schönburg gehöret, und sonst von 4 Grafen-Häusern besessen wurde.

Lößnitz, eine alte Bergstadt, der Länge nach zwischen lauter nahen Bergen, von 560 Feuerstellen und ohngefähr 3800 Einwohner. Die Häuser sind größten-

theils von Holz erbauet, und mit Schindeldächern versehen. Sie hat lange und sehr volkreiche Vorstädte. Zur Vervollkommnung der Feuerordnung vermachte der verstorbene Amtmann Gotthelf Gottlob Jentsch 500 Rthl. zur Anschaffung von 5 Feuerspritzen, die auch jetzt vorhanden sind. Die Stadt selbst, die in ältern Zeiten die Veste Löbnitz hieß, hat ganz veraltete und mit dem Einsturz drohende Ringmauern mit Schießscharten, 3 steinerne Thore, unter welchen 2 gethürmte sind, und dergleichen Pforten, 1 schöne Stadtkirche, in welche 9 Dörfer aus benachbarten Gerichtsbarkeiten eingepfarrt sind; 1 Hospitalkirche vor der Stadt, in welcher die Parentationen, Leichen- Fasten- und Auferstehungspredigten gehalten werden; 1 massiv gebautes Rathhaus; 1 reiches Hospital; einen geistl. Kirchen- und Schul-Inspektor und Diakonus; ein gräfl. Amt, welches sonst im Schlosse Stein war, und daher noch das Amt Stein zu Löbnitz heißt; einen doppelten jährlich abwechselnden Rath, der aus 2 Burgermeistern, 2 Stadtrichtern, 8 Rathsbeysitzern, 1 Stadtschreiber und 1 Kämmerer besteht. Die Einwohner haben zum Theil beträchtlichen Ackerbau, und nähren sich außerdem theils von der Bierbrauerey und mancherley Handlung, unter welcher die von der auf fremde Waaren in den übrigen gelegten Sächsischen Landen Eingangs-Accise befreyte Materialhandlung, die starken Tuch- und Kattunhandlungen sich besonders hervor thun, mit Spitzen- Tuch- Kattun- Atlas- Barchent- und Strumpffabriken, wie denn auch die meisten und nöthigsten Handwerke, Professionen und Künste allhier getrieben werden. Nicht weniger ist die Stadt mit einer guten Feuerordnung versehen; und die Bürger genießen aus den Kirchenwaldungen besondere Vortheile, indem für sie bloß gegen Erlegung von 1 Gr. Waldzins, 6 Pf. Anweisegeld und 1 Pf. für das Numeriren von jeder

lafter ohngefähr 600 Klaftern jährlich geschlagen wer=
:n. Im Lößnitzer Rathswalde wachsen besonders solche
injährige Bäume, welche die Instrumentenmacher am
:sten zu Resonanzboden brauchen können. Die Stadt
:t 4 Jahrmärkte.

Stein, ein uraltes, vormals von den Herren von
rützschler besessenes, nachher an das Haus Schön=
urg Hartenstein gekommenes Schloß, nicht weit
)n dem sogenannten Raubschlosse Eisenburg, mit
elchem es auch durch einen unterirrdischen Gang, unter
:r Mulde hin, in Verbindung gestanden, ist in einem
ef liegenden Felsen an der Mulde, über welche sich hier
ne steinerne bedeckte Brücke befindet, eingebauet, so,
aß der Fels einen Theil der Mauern in dem innern
:chloßhofe ausmacht, ja bis in ein Zimmer des dritten
:tockwerks reicht. Es war in vorigen Zeiten eine Resi=
:nz, von welcher sich eine der obern Linie der Grafen
annte; da sie aber, nach Ausgang des Waldenburg.
räflichen Hauses, nach Waldenburg verlegt wurde, so
t dieses Schloß ziemlich eingegangen und unwohnbar
orden; das Vorwerk aber nebst den Wirthschaftsgebäu=
:n wird in gutem Stande erhalten. Die hieher gehörige
chäferey ist im Dorfe

Langenbach, welches eine Schwesterkirche vom
)orfe Wildbach ist, wo der Pastor wohnt; jenes hat
it Inbegrif der unter dem Namen Lerchenfeld oder
erchenberg bekannten 4 Gartenhäuser 37, dieses 51
)äuser.

Neudörfel hat etliche 50 Häus. und war ehedem an die
usgestorbene Hartensteinische Linie Pfandweise überlassen, daher
gewöhnlich zur Herrschaft Hartenstein gerechnet wurde. Kuh=
hnappel, in einem Thale zwischen Waldenburg und Lichten=
ein gelegen, hat 21 Häuser; Rußdorf an dem nähmlichen
Wege, 1 Stunde von Lichtenstein, an der Bach Lungwitz, welche
uf Schenks Charte Ludewigs-Bach heißt, hat 30 Häuser.

Es befindet sich hier das gräfl. Vorwerk Bernstein, wo die Grafen von Schönburg-Stein eine zeitlang residirten, jetzt aber die Wohngebäude größtentheils verfallen sind. Hier ist der Sitz der sonst zu Sachsenfeld befindlichgewesenen Freymaurer-Loge zu den drey Rosen. Endlich gehören noch hierher zum Theil *Ortmannsdorf, *Rädlitz und *Schönau.

Als Vasallendörfer der Grafen, Herren von Schönburg, worüber sie die untergeordnete Landeshoheit ausüben, bemerken wir:

Das Ritterg. Alberode nahe bey Lößnitz mit 198 Einw. hat in seinen Waldungen gleiches Holz wie Lößnitz (s. oben S. 323) das Ritterguth

Callenberg, 1 Stunde von Waldenburg. Es gehören dazu das Pfarrkirchd. gleiches Namens von 120 Häuser mit 600 Einw., welche theils Ackerbau, theils Strumpfwirkerey, theils andere Professionen treiben. Das Dorf, wovon ein Theil Obercallenberg heißt, besitzt an Hufen 15 Lehne oder Hufen und liegt sehr zerstreut. Langenberg, ein Kirchdorf von etliche 90 Häuser und 530 Einw. mit 20 Lehnen, nahe am Hohensteiner Walde gelegen. Fast jeder Einwohner in diesem Dorfe treibt, neben dem Ackerbau, die Leinweberey. Die dasige Kirche ist eine Filialkirche von Langenchursdorf. 50 Feuerst von Langenchursdorf, welche nach der Hufenzahl $10\frac{3}{4}$ Lehne besitzen. Auf der dasigen Schenke haftet das Amt eines Erbrichters. 9 Feuerst. in Niederlungwitz, mit $1\frac{3}{8}$ Lehne. 5 Feuerst. mit Inschluß einer Mühle zu Oberwinckel; 1 Feuerst. zu Falken. 34 Feuerst. zu Mühlau, nebst der Kirche, Pfarre und Schule daselbst. Dieses Dorf liegt auf churſächs. Grund und Boden gehört aber in Absicht der angezeigten Feuerst. mit den Erbgerichten zum Ritterguthe Callenberg. Die Obergerichte, so wie der ganze übrige Theil des Dorfs, gehören unter das Amt Penig. In diesem Dorfe befindet sich ein ansehnliches Erbrichterguth, welches zugleich die Schenkgerechtigkeit hat. Es liegt an der von Leipzig durch Penig nach Chemnitz gehenden Straße, und mitten durch das Dorf geht eine Bach, die etliche Mühlen treibt. Die dasige Kirche ist seit einigen Jahren größtentheils neu erbauet worden. Im ganzen Gerichtsbezirke dieses Ritterguths waren 1501 Einwohner im Jahre 1801.

Das Ritterg. und Dorf Elzenberg, (oder Tritschlar Amt Zwickau bey Glauchau) wozu ein Theil von Gesau und ernsdorf gehöret.

Das Ritterg. Niederhaselau, nebst einem Theile des rfs Schönau, (s. Amt Zwickau), so wie von folgenden.

Die Dörfer Oberrothenbach mit 142 Einw. und Jühayn mit 221 Einw.

Das Ritterg. und Dorf Oberschindmas.

Das Ritterg. und Pfarrkirchd. Schönburg, einem von el gehörig, hat 237 Einw. (s. oben Amt Zwickau)

Das Ritterg. und Pfarrkirchdorf Thurm, zu welchem ein eil von Niedermülsen, von dem Kirchdorfe Niederindmas, von Seyferitz, von Waldsachsen und von ernsdorf gehören mit 950 Einw. (s. At. Zwickau). Thurm t in einem fruchtbaren Thale zwischen Lichtenstein und Zwickau, viele Bleichen, eine Cattundruckerey, eine Apotheke und ei Papiermühle. Der letzt verstorbene Besitzer Hr. von Weiß h errichtete vor dem Jahre 1790. hier in einem von ihm dazu aueten Gartengebäude ein Cassino für gesellschaftliche Vergnügen gesitteter Personen beyderley Geschlechts und jährlich d auch immer ein solennes Vogelschießen und dabey gleichsam kleiner Jahrmarkt gehalten.

Das Ritterg. und Pfarrkirchd. Vielau, nebst Bogen n; das Ritterg. und Pfarrkirchd.

Ober-Wiehra, nebst den sogenannten Holzhäusern. Theil von Oberwiehra gehört jedoch zu Remißau; und end das Ritterg.

Ober-Mosel mit 225 Einw. (s. Amt Zwickau).

Von den Besitzungen der Grafen, Herren von Schönburg, in Absicht deren sie bloß als Erb-Lehn- und Gerichtsherren zu betrachten und in allen Gerechtsamen den alten Meißnischen Schriftsassen gleich sind:

1. Die Herrschaft Penig

wie die folgenden Herrschaften, mit den Steuern, des s. Oneribus, und übrigen dergleichen Mitleiden-

heiten an den Churſächſ. Leipziger Kreis verbunden. Sie liegen um vorbeſchriebene Schönburgiſche 5 Receßherrſchaften, den Leipziger und Erzgebirgiſchen Kreis herum. Und ob ſie ſich gleich unter Churſächſ. Landeshoheit, qua summo imperio, befinden; ſo beſitzen ſie doch die Grafen von Schönburg mit den Ober- und Untergerichten, und andern davon abhangenden Rechten. Zu Penig iſt ein gräflicher Superintendent angeſetzt, an welchen 4 Städte, 12 Landparochien, 3 Filialkirchen und 17 Prediger mit den Wechſelb. und Rochsberg. in dieſen Churſächſ. Herrſchaften und Gerichten gewieſen ſind; ſie ſtehen aber mit ihm unter dem Konſiſtorio des Leipzig. Kreiſes, von welchem alle untergeordnete Prediger geprüft und ordiniret werden.

Dieſe Herrſchaft Penig gehörte ehemahls den Burggrafen von Leißnig, und kam, nach Abſterben des letzten Burggrafen Hugo, im Jahr 1538 an Churſachſen, und im Jahre 1543. tauſchweiſe gegen Hohenſtein, Lohmen und Wehlen, welche anſehnlichen Beſitzungen jenſeit der Elbe zwiſchen Pirna und Sebnitz liegen, an die Herren von Schönburg. (ſ. B II. S 404 ff.) Der gegenwärtige Beſitzer derſelben iſt Herr Graf Carl Heinrich; dem zugleich die Herrſchaft Wechſelburg und 5 Neuntheile der Receßherrſchaft Glauchau gehören.

Sie enthält 1 Stadt, 10 ganze Dörfer, an 8 beträchtliche Antheile, 2 Vorw. nebſt verſchiedenen einzelnen Häuſern und Schäfereyen, zuſammen über 1200 Feuerſt. und überhaupt 6879 Einwohner, als: 955 Knaben, 1015 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 2201 Manns- 2317 Frauensperſonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 187 Männer, 204 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 3343 Manns- und 3536 Frauensperſonen.

Penig, eine Stadt am linken Ufer der Mulde enthält in ſeinen Mauern 246, mit den Vorſtädten aber 450 Feuerſt., hat 2152 Einw. wovon 1332 auf die Stadt

die

e übrigen auf die Vorstädte kommen, und gute, aus-
ärts bekannte Zeuchmanufakturen, wie denn, außer
rschiedenen ansehnlichen Handelshäusern, über 300
uchmacher in allen Sorten von Zeuchen sich auszeichne-
n, jetzt aber bey veränderter Mode größtentheils Cat-
n weben. Hier ist ein gräfl. Schloß mit 53 Einw.
mt und eine Superintendur in welcher nebst den
rigen geistl. Gebäuden 40 Einw. waren und deren
rengel in 18 Kirchorten 4 Stadt- 10 Landparo-
ien, 4 Filialkirchen und 18 Prediger hat.
e Stadt besitzt außer der Stadtschule eine Stelle in der
rstenschule zu Meißen, hat eine Churfächs. Poststation,
d bey der Stadt ist ein Steinbruch, der wegen seiner
rte zu Apothekermörseln gebraucht werden kann. Die
en in den der Stadt nahe liegenden Bergen eingehaue-
n den Einwohnern gehörigen Keller, zeichnen sich wegen
Kunst und des Fleißes aus, welchen man darauf
wendet hat. Nahe bey der Stadt liegen zwey wegen
r Oekonomie sich auszeichnende Vorwerke. Auch geht
e die große Heerstraße von Leipzig über Chemnitz,
g, nach Wien durch, welche der Stadt nicht weni-
Vortheil verschaft. Jede Vorstadt hat ihren Richter
zugeordnete Schöppen, die Stadt selbst aber 3 Jahr-
rkte. Die hiesige Papiermühle ist wegen ihres guten Schreib-
ers berühmt.

Dörfer sind folgende:

Alt-Penig, mit einer Kirche nahe bey Penig, von 90
ser mit 430 Einw. und man rechnet es, so wie den Topfan-
von 50 Häus. mit 290 Einwohner und die Mühl- oder
ießgasse von 21 Häuser 100 Einw. als Vorstädte zu
g.

Geppersdorf bey Burgstädt, zwischen Penig und Chem-
nit 514 Einw.

Hartmannsdorf bey Penig, ein Pfarrkirchdorf, 1 M.
n hat 900 Einw.

Marckersdorf bey Penig, ½ St. davon, hat 28 Häuser, eine Filialk. von Penig und 108 Einwohner. Es sollte eigentlich Marquardisdorf heißen.

Tauer oder Taura, ein Pfarrkirchdorf mit einer Mühle von 3 Gängen und 812 Einwohner. Tauscha, ½ St. über Penig, hat 46 Feuerstätte und 275 Einw. Tierschheim, ohnweit Hohnstein mit 447 Einw. und Ziemberg oder Zimberg mit 22 Häuser und 96 Einwohner südwärts Penig, wo sonst ein Ritterg. war, das jetzt in ein gräfl. Vorwerk verwandelt ist, das andre Vorwerk befindet sich zu Scheibe.

* Klein-Chursdorf mit 272 Einwohner.

* Mühlau, ein Pfarrkirchdorf zwischen Penig und Hartmannsdorf hat im Penigschen Antheile 3 Mühlen und 411 im Callenbergschen Antheile aber 200 Einw.

* Ober-Steinbach 103. * Nieder-Steinbach, ein Pfarrkirchdorf.

* Reichenbach, ohnweit dem D. Callenberg; * Schwaben, ohnweit Altenburg; * Wernsdorf, ohnweit Penig 124 Einwohner und * Wickersdorf ohnweit Waldenburg, davon (s. Amt Zwickau) und endlich das zu Kaufungen als subfeudum gehörige D. Breunsdorf mit 462 Einw.

2. Die Herrschaft Rochsburg

hat 2 Städtchen, 1 Schloß, 10 theils ganze, theils 3 gemengte Dörfer, zusammen 900 Feuerst. und 5761 Einwohner, als: 938 Knaben, 893 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1772 Manns-, 1814 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 154 Männer, 191 Weiber über 60 Jahr; zusammen 2863 Manns- 2898 Frauenspersonen. Diese Herrschaft, nebst dem Schlosse an der Mulde unterhalb Penig gelegen, war in alten Zeiten den Burggrafen von Altenburg zuständig, kam hierauf durch Heyrath an die Burggrafen von Leißnig, von diesen pfandweise, ohne wieder eingelöset zu werden, an Markgraf Albert zu Meißen, welcher die Herren von Ende damit beliehe, von welchen sie Wolf I. Herr von Schönburg, vor 60000 und etliche 100 Meißn. Fl. kaufte. Jetzt gehört sie 2 Herren Brüder, Grafen von Schönburg, gemeinschaftlich.

Rochsburg, das Residenzschloß, liegt auf einem egen die Mulde zu hohen Felsen; war, nach alter Art, it Recht eine Veste zu nennen. Es hat noch 3 Höfe, Ball und Zugbrücken und 88 Einw. auch eine Kapelle, i welcher der Pastor des Dorfs, gleiches Namens mit 42 Einw. in gewissen Fällen, als Hofprediger, Amtsrrichtungen hält. Dieser hat, da die Pfarrey wo jetzt 7 Einw. sind, vordem ein schönes Ritterguth gewesen, e Untergerichte über viele Pfarrdotalen, und deswegen nen Gerichtshalter. Das hiesige Amt hat die Obergechtsbarkeit über die Rittergüther Thierbach mit 105 Einohn. und den dazu gehörigen Antheil von Dittmannsorf mit 19 Einw. und von Dürren Gerbisdorf nweit Wolkenburg mit 55 Einw. und Berthelsdorf it 63 Einwohner die Pfarrdotalen von Rochsrg und Kleinschlaisdorf mit 26 Einw., welches letztere auch, wie Berthelsdorf, hier zu Lehn geht. uf den gräflich Rochsburgschen Güthern und Vorwerken findet man eine vortreflich eingerichtete Feld- und Wiesenwirthschaft, schöne Viehzucht und besonders höchst redelte Schäfereyen.

Burgstädt auch Burgstädtel, ein nahrhaftes tädtchen von 250 Feuerst. und 1954 Einw., hat zum heil ansehnliche Kaufleute. Hier ist auch eine Zeuchanufaktur, welche nebst der seit etlichen Jahren angezten Fabrik seidener Tücher, dem Orte gute Nahrung ebt. Es hat 2 Jahrmärkte.

Lunzenau, ein altes Städtchen an der Mulde, n 151 Feuerst. und 866 Einwohnern, wird größtenteils von Zeuchmachern und Schuhmachern bewohnt. n Jahre 1327. hieß es noch Mühlhausen, wurde aber iche Jahre darauf vom Burggraf Otto zu Leißnig it dem Stadtrechte begnadiget, und Lunzenau genent. Hier ist nur 1 Diakonus. Im Jahre 1781. brann-

te der gröſste Theil des Städtchens ab, der aber nun wiederum aufgebauet ist. Erst im Jahre 1787. hat man den Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Hat 3 Jahrmärkte, und in der Nähe eine Papiermühle.

Arnsdorf bey Rochsburg mit 208 Einw. Berthelsdorf mit 83 Einw. bey Rochsburg auf der Ostseite der Mulde, auf Schenks Charte Bertholsdorf; Burkersdorf bey Burgstädt mit 506 Einw.

Dittmannsdorf bey Penig, ½ St. davon, hat 30 Häuser und 151 Einw.

Helbigsdorf, Helsdorf oder Höllsdorf, ohnweit Burgstädt gegen die Mulde zu hat 106 Einw. Heyersdorf oder Hoyersdorf bey Burgstädt mit 225 Einw.

Ober-Aylsdorf, mit einer Filialk. von Rathendorf, einer Mühle und Vorwerke nebst einer Mühle hat 222 Einwohner. Nieder-Aylsdorf, oder Elbisdorf, auf Schenks Charte Elsdorf mit zwey Mühlen hat 263 Einw. Ober-Gräfen, und Schlaisdorf mit 86 Einw. * Churdorf bey Penig mit 67 Einw. Mohsdorf oder Mohlsdorf mit einer Mühle von 6 Gäng. hat 359 Einw. und endlich * Wernsdorf bey Penig mit 50 Einw.

3. Die Herrschaft Wechselburg

begreift 1 Städtchen, 23½ Dörfer, 1 Vorw. nebst etlichen einzelnen Häusern, und zusammen gegen 1200 Feuerst. in sich mit 6154 Einwohnern, als: 979 Knaben und 934 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1794 Manns-, 2018 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 J.; 230 Männer, 199 Frauen über 60 J. zusammen 3003 Manns- u. 3151 Frauenspersoner.

Wechselburg, ein Städtchen von 150 Feuerst. und 660 Einw., liegt an der Mulde, 1 Meile von Penig und 1 Stunde von Rochlitz, hat 1 gräfl. Residenzschloß und Amt mit 84 Einw. Der Ort war schon 1174. ein Kloster geregelter Chorherren und hieß Zschillen, und

urde hierauf ein Komturhof des deutschen Ritterordens. ach der Reformation überließ ihn Churfürst Moritz n Jahre 1543. nebst Penig an die Herren von Schön= urg tauschweise gegen Hohenstein, Lohmen und Weh= n, und von diesem Tausch oder Wechsel erhielt es den amen Wechselburg. Ein Pastor besorgt die große, hön ausgezierte neuere Kirche, in welche 8 Dörfer und Mühle eingepfarrt sind, nebst dem Filial Göhren. egenwärtig besitzt diese Herrschaft obiger Graf, Carl einrich. In der hiesigen Gegend findet man einen vortrefli= en Walkerthon, welchen man 1771. entdeckt hat.

Wiederau, ein Pfarrkirchd. mit 4 Mühlen von Gängen nebst 130 Häuser und 643 Einw. 3 St. von hemnitz, wo der sogenannte Rochlitzer Achat ge= ochen wird. Die Gruben liegen etwa 60 Lachter von der orfbach an der Chemnitzer Straße, wo man in den Jahren 17. bis 1721. gearbeitet, dieselben aber jetzt liegen gelassen t.

Altschillen, an der Mulde mit 106 Einw.

Claußnitz, ein Pfarrkirchdorf mit 3 Mühlen von 4 Gäng. d 821 Einw. Corba, ohnweit Altschillen hat 91 Einwohn. oßen bey Lunzenau, auf der Ostseite der Mulde mit 84 Ein= hner.

Diethensdorf oder Dietzdorf, ohnweit Claußnitz hat ne Mühle von 4 Gäng. und 286 Einw.

Göhren, mit einer Filialkirche von Wechselburg, einer ühle von 4 Gängen und 112 Einw.

Göppersdorf bey Wiederau, nordwärts gelegen mit 94 nwohner.

Görtzenhayn, an der Chemnitz ohnweit Wiederau auch örtzhayn genannt mit 335 Einw.

Hartha oder Schlotterhartha, bey Wechselburg süd= irts gelegen an der Mulde hat 89 Einw. und

Himmelhartha, gegen über auf der Westseite der Mulde t 89 Einw. Hohenkirchen an der Mulde, ein Pfarrkirch= rf bey Rochsburg hat 121 Einw.

Königshayn, mit einem Filial von Wiederau mit 158 äuser, zwey Mühlen von 3 Gängen hat 912 Einw.

Markersdorf oder Halbmarkersdorf bey Claußnitz mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 285 Einw. und 2 Unterth. gehören unter die Pfarrger. zu Rochsburg.

Nauenhayn, ein Pfarrkirchdorf entfernt von der Herrschaft, zwischen Geithayn und Rochlitz gelegen hat 48 Häuser und 192 Einw.

Rabenberg und Röllingshayn haben 226 Einw.

Seitenhayn bey Wiederau, nordwärts hat 180 Einwohner.

Stein- und Topffeiffersdorf, ein Pfarrkirchdorf mit einer Mühle hat 328 Einw.

Wiederberg, Wilhelminenberg und Winckeln mit einer Mühle von 2 Gängen hat 80 Einw. Endlich

* Erlau, s. oben Amt Rochlitz, wo auch von den übrigen hierher gehörigen Orten Nachricht gegeben worden ist, gehört mit 36 Einw. u. von Stein ein Antheil von 300 Einw. hierher. In der Herrschaft Wechselburg sind an verschiedenen Orten in den Jahren 1764. bis 1771. an 380 Schfl. 15 Metzen Holzsamen allerley Art gesäet worden. Ueberhaupt muß man bemerken, daß auch in den Schönburg. Herrschaften, wie in Chursachsen, sehr ernstlich auf den Anbau des Holzes Bedacht genommen wird.

4. Die Herrschaft Remissau

liegt zwischen Glauchau und Waldenburg, hat 1 Schloß, 1 Flecken, 14 theils ganze, theils gemengte Dörfer und einzelne Häuser, 1 Vorwerk und besteht überhaupt in 586 Feuerst. mit 2342 Einwohnern, als: 359 Knaben, 346 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 736 Mannsp. 751 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 78 Männer und 72 Frauen über 60 Jahr und zusammen 1173 Mannsp. 1169 Frauenspersonen. Diese kleine Herrschaft gehörte vor der Reformation zum Gebiete eines Nonnenklosters St. Clarä, welches 22 Dörfer in sich faßte, davon aber ein Theil derselben jetzt dem Fürstenthum Altenburg einverleibet ist. Nachdem schon im Jahre 1488. durch Vergleich 4 Dörfer von dem Gebiete dieses Klosters an die Herren von Schönburg gekommen waren; so wurde es nebst Zugehör,

:ch der Reformation vom Churfürsten zu Sachsen sekularisirt, :d im Jahre 1543. an die Herren von Schönburg, um und r 20,098 meißn. Fl. 9 Gr. 4 Pf. baare Kaufsumme, überlassen. ie letzten Besitzer dieser Herrschaft, Graf Albert Christian rnst, K. K. wirkl. geh. Rath, Graf Johann Ernst, Churrstl. Sächs. Kammerherr und Oberforst- und Wildmeister der :afschaft Mannsfeld, und ihres verstorbenen Herren Bruders, 'af Heinrich Ernstens, nachgelassene 3 Herren Söhne: afen Ludwig Ernst, Heinrich Wilhelm Ernst und :inrich Ernst, welche 3 Herren Brüder auch die Herrschaft chsburg gemeinschaftlich besitzen, haben sie aber verkauft, so i sie jetzt keiner aus der Familie, sondern der Freyherr von 'egory besitzt. Die Herrschaft Remissau hat guten Feldbau, cherey und Waldungen, auch herrliche Brüche, deren Steine Feuer und Wasser ausdauern, und stark verfahren werden, leichen eine schöne Papiermühle jenseit der Mulde.

Remissau oder Remse, ein Flecken mit einer arrk. und Schloß an der Mulda, von 100 Feuerst. nst nur 10 Drescherhäuser) und 563 Einwohner incl.

D. Breitenbach. Es ist der Sitz eines Amtes. Die hiergehörigen Dörfer sind: Breitenbach ohnweit Neukirchen, einem Vorwerke.

Ebersbach mit 95 Einw. Hartha ohnweit Waldenmit Gähßniß oder Jeßniß hat 86 Einw.

Kertzsch oder Kertitzsch, an der Mulde; ½ St. von denburg mit 20 Baustätten, 12 Magazinhufen und 115 Einner. Klein-Chursdorf mit 24 Feuerst. 13 Magazinh. 132 Einw.

Oberdorf hat 58 Einw. und Oertelshayn von 10 rst. mit 6¾ Magazinh. 50 Einw.

Tettau, ein Pfarrkirchd. ohnweit Ober-Wiehra hat 22 fer und 100 Einw.

Wünschendorf bey Tettau hat 24 Häuser und 124 Einer und Weydensdorf mit einer Filialk. von Remse und Mühle hat 185 Einw.

Ober-Winkel, ein Pfarrkirchd. mit 30 Feuerst. und 124 ohner.

Neukirchen, ein Dorf mit einer Filialk. von der Alten:r Mutterk. Nieder-Wiehra mit 84 Einwohner und er-Wiehra mit 61 Einw. ferner * Lipprandis mit

20 Einw. * Franken 24 Einw. und * Wernsdorf mit 15 Einwohner.

III. Von den Besitzungen der Grafen, Herren von Schönburg, woran ihnen bloß das Oberlehnseigenthum — Dominium directum, ohne weitere Gerichtsbarkeit zustehet.

a) Im Amte Zwickau: Kändler, ein amtsf. Ritterg. das seit 1700. ein Mann- und Weiberlehnguth ist; und Thierbach, ein schriftsf. Ritterg. und Dorf ohnweit Penig, ein Mannlehnguth.

b) Im Amte Borna: Breunsdorf, ein amtsf. Kirchdorf.

c) Im Stifte Zeitz: Ostrau, ein Ritterg. und Pfarrkirchd. $\frac{3}{4}$ Stunden davon.

d) Im Fürstenthume Altenburg: Bonitz, an der Pleiße, welches Guth schon 1584. von dem damaligen Herrn von Schönburg mit der Eigenschaft eines Erblehns begnadigt worden ist; Haynichen, ein Mannlehnguth; Moltis ein Mannlehnguth gleich daneben Türchau, das Schönburg. Lehn ist Mannlehn; und Podelwitz ebenfalls ein Mannlehn.

VI. Der Voigtländische Kreis.

Zum Voigtlande, welches die ehemaligen Voigte
s Reichs in Besitz hatten, und wovon der Voigtlän-
sche Kreis ein Theil ist, gehörten in ältern Zeiten
cht nur die heutigen, dem Reußplauenschen
eschlechte angehörenden Herrschaften, nebst den
errschaften Ronneburg, Werdau, mit einem ge-
ssen zubehörigen Bezirke, Hof und Land Regnitz,
idern vorzüglich der beträchtliche Theil des Voigtlan-
s, der die jetzigen Churſächs. Aemter Weyda, Plauen
d Voigtsberg in sich begreift. Diese Orte waren die
prünglichen Stammherrschaften der alten Voigte, wo-
n diejenigen Aeste ihres Geschlechts, welche bey den
ten Abtheilungen diese Herrschaften erhielten, die Be-
nung annahmen. Zur bessern Uebersicht, wer die
maligen Besitzer dieses Landes Strichs gewesen sind,
e sie ihre Besitzungen nach und nach verlohren haben,
d wie darauf der heutige Churſächs. Voigtländische
eis entstanden ist, wird dienen, wenn ich aus der äl-
n Reußischen Geschichte die Hauptpunkte hier einschal-

Ja es ist diese Einschaltung sogar nöthig, wenn man
diesen verwickelten Begebenheiten nicht in unzählige
thümer verfallen will.

Nachdem sich zu Anfange des 13 Jahrhunderts das Geschlecht der Voigte in 4 Hauptäste getheilt hatte, so besaßen

I. Die Voigte und Herren von Plauen, außer den Stammherrschaften Plauen und Voigtsberg, wozu in der Folge Auerbach, Gefell, Muhltroff, Pausa, Reichenbach und Schöneck kamen, schon im 13. Jahrh. Greitz, Ronneburg ꝛc. In der Mitte des 14ten Jahrh. hatte Heinrich der Lange, Voigt von Plauen, auch eine zeitlang Borne, Kohren und Geithayn; und in der N. L. das Schloß Gölsen, nach 1426. endlich Frauenstein nebst Pertinentien und Wildenfels. Außerdem an verschiedenen, den andern Hauptlinien gehörenden Orten einen gemeinschaftlichen Besitz.

II. Die Voigte von Plauen, Reußen genannt, oder die Herren Reußen von Plauen, nunmehr Fürsten und Grafen Reußen von Plauen, besaßen Ronneburg, Greitz, Werda und Reichenbach. Im 14ten Jahrh. hatten sie auch Schloß Muhlau oder Muhla bey Reichenbach. Auma, Triptis und Ziegenrück, mit dem dazu gehörigen Landstriche, das Dorf Lengefeld, die Herrschaft Stein, jetzt Posterstein, mit Zubehör, auch Pölzig im Fürstenthum Altenburg, wie auch die Stadt Schmöllen, nebst einzelnen Lehnschaften, hier so wohl als im Amt Borna. Treuen im Amte Plauen; Städtchen Kirchberg; Wiesenburg, Schönfels, Planitz, u. s. w. im Amte Zwickau. Im 15ten Jahrh. erkauften die Herren Reußen die Herrschaft Crannichfeld, und hierzu hernach noch besonders den Schauenforst; auch findet man Spuren, daß sie damals auch eine Zeitlang Crimmitzschau im Besitz hatten.

III. Die Voigte und Herren von Weyda besaßen gleich anfangs Weyda, und nannten sich schlecht-

Herren von Weyda, hatten aber auch mit den andern
ien einige gemeinschaftliche Besitzungen, und im Gothai-
en verschiedene Orte. Nachdem sie zu Anfange des 15ten
hrh. diese Stammherrschaft an die Markgrafen verkauft,
nen sie einige Zeit in den Besitz von Schmöllen,
rauf sie das Schloß Haunstein im elnbogn. Kreis
Böhmen, und endlich in der Mitte jenes Jahrh.
Herrschaft Wildenfels im Erzgebirge kauften, die
bis zum Abgange ihres Stammes behielten, und sich
rren von Weyda und Wildenfels nannten.
ölich

IV. Die Voigte und Herren von Gera hat-
gleich Anfangs die Stammherrschaft Gera, und
heil an einigen vorhin genannten Besitzungen. Im
en Jahrh. brachten sie die Pflege Langenberg in
m damaligen ganzen Umfange, und im 15ten Jahrh.
n Theil von Schloß, Stadt und Amt Heeringen
er goldnen Aue und am Schloße Ehrenstein samt
ehör im Schwarzburgischen an sich; auch damals die
ge Herrschaft Rochsburg auf einige Zeit, u. s. w.

Die zuverläßigen Nachrichten fangen erst mit dem 11ten
h. mit Graf Ekbert, als dem bekannten Stammvater der
ite im Voigtlande an, welcher nebst seinen Nachkommen,
ietzigen Weydaischen Landesbezirk beynahe fünf-
hundert Jahre hindurch eigenthümlich besaß. Der ur-
gliche Umfang des zum Veitsberge und nachher zur Residenz
yda gehörenden Landesbezirks hatte wahrscheinlich nicht die
Ausdehnung, die er in der Folge auf mancherley Weise be-
Doch sieht man aus den vorhandenen alten Urkunden, daß
stens im 12ten Jahrh. die Herrschaft Weyda schon den
ten Theil der Landschaft in sich begriff, die noch jetzt das
Weyda nebst Mildenfurt ausmacht, ob auch gleich
ver Zeit entweder von den vorigen Besitzern der Herrschaft,
nachdem das Landgräfl. Thüringische und Markgräfl. Meiß-
Haus diesen Distrikt an sich gebracht hatten, noch manches
geschlagen worden seyn mag.

Im 11ten und 12ten Jahrh. gelangten Ekberts und seines Sohnes, Heinrichs von Weyda, Besitzers des ganzen Voigtlandes, Nachkommen, theils durch Begnadigung der teutschen Kaiser, theils durch Heurathen, theils durch Kauf zum Besitze eines ansehnlichen Theils des um Weyda herumliegenden Landes, und besaßen wahrscheinlich schon am Ende des 12ten Jahrh. den ganzen Landstrich, der seit der Zeit (1193.) um deßwillen das Voigtland — Terra Advocatorum — genannt ward, weil die Besitzer den Titel: Voigt des Reichs, erhalten hatten. Nach der ersten bekannten Theilung, nannten sich die drey Herren, jeder von seinen Besitzungen, Voigt von Weyda, Voigt von Plauen, und Voigt von Gera, welche Benennungen zuerst in einer Urkunde von 1206. vorkommen, und sie besaßen ihre Lande als unmittelbare Reichslehen bis auf die in Thüringen und Meißen liegenden Besitzungen, welche ihnen die Landgrafen und Markgrafen in Lehen reichten. In diesem Lehnsverhältnisse blieben besonders die Voigte von Weyda bis ins 14ten Jahrh. Die unangenehme Lage, worin die Besitzer des Voigtlandes in den damaligen Unruhen sich nicht selten befanden, verursachte, daß sie zu ihrer eigenen größern Sicherheit nach und nach ihre Herrschaften mächtigern Herren, unter Vorbehalt ihrer Freyheiten und Gerechtsamen, zur Lehen auftrugen.

Unter solchem Vorbehalt erfolgte denn in der Mitte des gedachten 14ten Jahrh. auch von Seiten der Voigte zu Weyda, die Auftragung der Lehen von ihrer Herrschaft an die drey Brüder, Friedrich, Balthasar und Wilhelm, Landgrafen zu Thüringen und Markgrafen zu Meißen. In dem ersten Vergleiche, der 1355. zwischen den Landgrafen und dem damaligen Voigte zu Weyda über diese Angelegenheiten geschlossen wurde, war unter andern enthalten: daß das Lehen Weyda jederzeit zur Landgrafschaft Thüringen gehören sollte. Hierauf stellte 1358. der Voigt, nebst seinen zweyen Söhnen, einen Lehns-Revers aus, und es wurden nachher die Besitzer der Herrschaft

ch in den Jahren 1389. und 1404. von den Land- und Mark-
afen bey ſich ereignenden Fällen mit Weyda beliehen. Es
uerte aber dieſe Verbindung, in Anſehung des Lehens, nicht
ger, als bis in den Anfang des 15ten Jahrh. fort, wo alsdenn
hisherigen Lehnsherren auch das Eigenthum dieſer Herrſchaft
ſich brachten. Schon im 14ten Jahrh., nachdem Weyda
arkgräfl. Meißniſches und Landgräfl. Thüringiſches Lehn ge-
rden war, dachten die Beſitzer der Herrſchaft auf Veräuße-
g derſelben, und verpfändeten ſie anfangs entweder ganz oder
i Theil an ihre Seitenverwandten, die Voigte von
auen und von Gera; endlich aber überließen ſie dieſelbe
freyer Hand käuflich Stückweiſe an ihre Lehensherren.

Unter dreyen Brüdern, die im Anfange des 15ten
hrh. ſich in dieſe Herrſchaft getheilt hatten, und hierauf
Jahre 1404. zu geſammter Hand damit belehnt wor-
waren, machte der älteſte den Anfang durch Veräu-
ung ſeines Antheils an die Herren Brüder, Friedrich
Wilhelm, Landgrafen zu Thüringen und Mark-
fen zu Meißen. Schon im Jahre 1406. überließ er
ſelben, mit Einwilligung ſeiner beyden Brüder, den
an der Stadt Weyda zuſtehenden dritten Theil
erkäuflich für 600 Ungariſche Gulden in Gold, unter
Bedingung, daß die Einlöſung nur allein ihm und
en Brüdern, ſonſt aber Niemanden in ihrem Namen
tattet ſeyn ſollte, worauf den Markgrafen ſogleich von
Bürgerſchaft zu Weyda, in Anſehung dieſes
theils der Stadt, die Erbhuldigung geleiſtet
den mußte. Dieſer Wiederkauf erſtreckte ſich aber da-
weder auf das Schloß zu Weyda, noch auf den,
nrich dem ältern von der ganzen Herrſchaft zugehö-
en, dritten Theil; denn derſelbe behielt nicht nur
nebſt ſeinen Brüdern den Sitz auf dem Schloſſe,
ern es blieben auch die Ortſchaften ſeines Antheils
Eigenthum; daher konnte er, wie die vorhandenen
nden bezeugen, im Jahre 1408. das Dorf Tech-
an ſeinen jüngſten Bruder für 114 Fl. Rhein., und

noch im Anfange des Jahres 1410. einige Zinsen und Zollhaafer zu Gräfenbrück und Wolframsdorf an seine Vasallen, die von Wolframsdorf, wiederkäuflich auf einige Zeit überlassen. Allein, endlich entschloß sich Heinrich der Aeltere, Herr von Weyda, seinen Antheil an dem Schlosse sowohl, als an der Stadt und Landschaft Weyda mit den zugehörenden Dörfern, Mannschaften, allen Nutzungen und Gerechtigkeiten, ohne Ausnahme, vollends an die Herren Markgrafen zu verkaufen. Der Handel kam Sonntags vor Simon Judä, und also gegen das Ende des Monats October 1410. zu Stande. Der Herr von Weyda vertauschte sein Drittheil von Weyda gegen Schmölle, Haus oder Schloß und Stadt, nebst allen Zugehörungen, welches er von den Markgrafen in Lehen empfing, und welche ihm noch 700 gute Rhein. Gulden baar heraus bezahlten. Der Verkäufer ließ, in Gegenwart seiner beyden mitbelehnten Brüder, die Lehen an seinem Drittheile von der Herrschaft Weyda auf, und übergab sie den Markgrafen.

Dem Beyspiele des ältesten Bruders folgte nun bald hernach der zweyte, Heinrich der Mittlere, indem er auf eben diese Weise seinen Antheil an Weyda an die Markgrafen Friedrich und Wilhelm überlies. Zuerst verpfändete er im Jahr 1409. nur den ihm an der Stadt zugehörenden Theil für 1000 gute rheinische Gulden in Golde, und behielt sich dabey nach vorhergehender vierteljähriger Aufkündigung gegen Zurückgabe dieser Summe die Einlösung vor. Bey dieser Verpfändung wurde nun auch von diesem dritten Theile der Bürgerschaft zu Weyda, welche Heinrich dem Mittlern angehört hatte, dem Markgrafen gehuldigt. Der übrige Theil der Herrschaft aber blieb nach wie vor in des bisherigen Besitzers Händen, welcher noch im Jänner 1411. das dahin

ehörende Dorf und die Güther zu Proskelin an einen von Neu-
arkt verkaufte, und ihn damit belehnte. Allein bald her-
ach brachten die Markgrafen diesen ganzen dritten Theil
er Herrschaft an sich, da Heinrich der Mittlere
nen am 15ten Sept. 1411. seinen Theil an dem Schlosse
nd der Stadt nebst dazu gehörenden Lehen und Ortschaf-
n und allen Nutzungen und Gerechtigkeiten ohne Aus-
ahme für den Preis von 2100 Schock neuer Groschen
eyberger Münze, und noch 1700 rheinische Gulden in
nem Erbkaufe überließ.

Hierauf besaß nur Heinrich der Jüngere noch
nen Antheil, und entschloß sich nicht eher als 1427.
r Abtretung, wofür er vom Churfürsten Friedrich
ils Schloß und Stadt Burgau bey Jena, theils in
vissen Fristen drittehalbtausend gute rheinl. Gulden
res Geld erhielt, worauf nun Heinrich der Jün-
re in dem am Mittwoche nach St. Agnetentag 1427.
gefertigten Kaufbriefe sich Heinrichen von Wey-
nu Herre zu Bergaw nannte. Wie aber Wey-
von der Ernestinischen Linie auf die Albertinische ge-
men, davon s. unten mehr.

Von der Stadt Plauen, wovon in der Folge ein
hnlicher Landstrich, als eine besondere Herrschaft,
Namen erhielt, kommt die erste zuverläßige Nachricht
er vom Bischof Dietrich zu Naumburg 1122. aus-
llten Bestätigung, einiger von Albrecht, Grafen
Eberstein, Besitzer der Gegend, für die Pfarr-
e St. Johannis bestimmte Stiftungen, vor. Nach je-
lten Nachricht von 1122. wurde das Gebiete, worin Plauen
damals Dobenawe genannt, und war ein Eigenthum der
fen von Eberstein, eines sehr alten, reichen und damals
bekannten gräflichen Geschlechts, dessen eigentlicher Sitz
Güther an der Weser und anderwärts in dem alten Sachsen
ietzigen Niedersachsen lagen, das aber auch in der voigtlän-
n Gegend Erwerbungen gemacht hatte. Von diesem

Grafen von Eberstein müssen die Voigte bereits im 12ten Jahrh. den Besitz der Stadt und Herrschaft Plauen erlangt haben, weil in der bereits bey Weyda gedachten Urkunde von 1206. diese Herrschaft einem Voigte von Plauen zugetheilt worden war. Aus der in der vorher angeführten Urkunde von 1122. angegebenen Reinung oder den Gränzen des Dobenauischen Gebiets, woraus hernach jene Herrschaft entstand, sieht man so viel, daß solches Gebiete damals die zunächst um Plauen herumliegende Hälfte der beyden jetzigen Chursächs. Aemter Plauen und Voigtsberg unter sich begriffen, wie Tromler in den Sammlungen zur Geschichte des heydnischen und christlichen Voigtlandes S. 97 ꝛc. deutlich auseinander zu setzen sich bemüht hat. Daß aber nach S. 96 der pagus oder das Gebiet Dobenau schon zu jener Zeit den ganzen Bezirk des Landes, der jetzt jene beyden Aemter ausmacht, in sich gefaßt haben sollte, kann nicht mit Grunde der Wahrheit behauptet werden, da verschiedene jetzige Bestandtheile der genannten Aemter damals den Besitzern von Plauen gar nicht angehörten, und also nicht zu ihrem Gebiet gerechnet werden konnten, und überhaupt manches erst in den folgenden Zeiten theils durch die Voigte von Plauen, theils aber erst, nachdem das Haus Sachsen Plauen an sich gebracht hatte, dazu geschlagen worden ist. So ist z. B. bekannt, daß Elsterberg im 12ten Jahrhundert den Herren von Lobdeburg gehörte. Myhlau und Reichenbach kam erst im 13ten Jahrh. an die Voigte von Plauen. Auch Auerbach, Gefell, Pausa und mehreres ist, so viel man weiß, ebenfalls nicht eher, als im 13ten Jahrh. hinzugekommen. Hiervon ward zwar in folgenden Zeiten ein Strich unter dem besondern Namen der Herrschaft Voigtsberg abgerissen, dafür aber kam auf andern Seiten wieder einiger Zuwachs. Die Voigte besaßen ihre Herrschaft eben so, wie der Graf von Eberstein, als ein Reichs Allodium, nur mit dem Unterschiede, daß sich die Grafen von Eberstein, das Belehnungsrecht vorbehielten, welche Lehnsverbindung zwischen dem Grafen von Eberstein und den Voigten von Plauen bis 1327. dauerte, wo der Ast der Grafen von Eberstein erlosch, dem die Lehnsgerechtigkeit über Plauen zustand.

uf diese Befreyung suchten sich die Voigte einen neuen Lehnsrrn, und wählten dazu den König Johann von Böhmen, lchem sie im gedachten Jahre 1327. ihre Herrschaft Plauen mit em gegenwärtigen und zukünftigen Zubehör freywillig ohne iderspruch zur Lehn auftrugen. K. Karl IV. suchte in der lge, wie er dies mit mehrern Lehen gethan hatte, dieses neue ynsband dadurch noch fester zu knüpfen, daß er die Herrschaft auen nebst Zubehör für ein Erblehn der Krone Böhmen erklär- und 1356. zu Metz durch eigne Willebriefe der Churfürs bestätigen ließ. Ueberdies mußte 1358. auch die Stadt Plauen Karl IV. als König in Böhmen eventualiter auf den Ausbungsfall der Voigte huldigen, welche letztere aber auch als ittelbare Reichsglieder dabey mit den Regalen und besondern vilegien von Zeit zu Zeit belehnt wurden. In der zweyten lfte des 14ten Jahrh. erhielten die Landgrafen zu Thüzen und Markgrafen zu Meißen einigen Antheil an en Gegenden, der sich nach und nach in völliges Eithum verwandelte. Im Jahre 1357. überließ jener inrich, Voigt von Plauen, genannt der Lan- an die 3 Brüder, die Land- und Markgrafen, Friech, Balthasar und Wilhelm, nebst dem Schlos- birschberg an der Saale, (das er damals als ein hspfand inne hatte), die Schlösser und Güter Mühlf, Liebau, Widersberg, Adorf, Neuenkir- n und Pausa, mit den Lehen: Gattendorf, die ine, Schönuberg und ein Sechstheil an Neug; dagegen er die in dem jetzigen Leipziger Kreise lieen Städte: Borna, Kohren und Geithayn hrem Zubehör bekam. Hierauf hat auch K. Karl IV. einer Urkunde beym Lünig, 1358. den Markgrafen nur ihr Recht an Liebau bey Plauen bestätigt, son- ihnen noch die Höfe Plauschwitz und Stein rtiger Gegend, bey einem mit ihnen getroffenen Tau- eingeräumet. Bey der nächsten Erb- und Landestheier gesamten Land- und Markgrafen 1382., kamen die mei- ieser Voigtsbergischen und Plauenschen Orte an Markgra- Wilhelm; allein die Herren von Plauen müssen, wo nicht

zu allen, doch wiederum zu einigen gelanget seyn. Denn zu Ende des 14ten und Anfange des 15ten Jahrh. besaßen die Herren von Plauen: Pausa und Auerbach. 1393 verpfändete der Herr von Plauen, Besitzer der Stadt und Herrschaft, die Stadt Pausa an Markgrafen Wilhelm um 400 Sch. guter Meißner Groschen, und 1402. verkaufte er sie an ihn, nebst Auerbach, Gefell und dem Dorfe Röthenbach, für 5000 gute Rhein. Gulden auf Wiederkauf. Bey der 1410. nach dem Tode des Markgrafen vorgegangenen Landestheilung wurden diese verpfändeten Orte mit in die Theilung genommen, und zu des Landgrafen Friedrich des Jüngern Theil geschlagen. 1422. verpfändete auch Kayser Sigismund das Städtchen Schöneck nebst Myhlau und andern Schlössern an die Markgrafen zu Meißen, wegen an ihm habender Schuldforderungen, zu deren Tilgung diese Orte endlich ganz den Markgrafen überlassen wurden. Ohngeachtet nun die Markgrafen diese Besitzungen auf eine rechtsbeständige Art erlangt hatten, so machten doch die Herren von Plauen, in Ansehung mancher einzelnen Stücke, bey den im Sächsischen Hause vorgefallenen Landestheilungen, Widerspruch; z. B. 1436. wegen Voigtsberg, Oelßnitz und Mühldorf, welcher Streit 1459., bey Abschließung des Egerschen Vertrags, zwischen Sachsen und Böhmen, noch nicht geendigt ward, obgleich Linde bey Pausa dem Herrn von Plauen, damaligen Burggrafen zu Meißen, zugesprochen, andere streitige Lehen im Voigtlande aber dem Hause Sachsen überlassen wurden. Stadt und Herrschaft Plauen besaßen noch die Herren von Plauen, Burggrafen zu Meißen, welche sie 1418. auf einige Jahre dem Burggrafen zu Nürnberg widerkäuflich überließen, aber bald wieder zum Besitz derselben kamen. So wie 1463. mit dem Markgrafen Irrungen entstanden waren, so entsponnen sich auch zwischen dem damaligen Burggrafen zu Meißen und Herrn zu Plauen und einigen seiner Lehnsleute Zwistigkeiten, die bald in eine offene Fehde ausarteten, wor-

ein die Herrschaft Plauen nach und nach verflochten, und welche von beyden Seiten mit nicht geringen Ausschweifungen geführt wurden. Diese Unruhen erregten daher nicht nur die Aufmerksamkeit des Königs Georgs von Böhmen, und des benachbarten Churfürsten von Sachsen, sondern man suchte auch die Uneinigkeit durch Vergleich zu heben, verwieß die streitenden Partheyen zum rechtlichen Verfahren und Einhohlung eines Urtheils beym Schöppenstuhle zu Magdeburg unter einer Pön von 100 Mark löthigen Goldes. Da, dieses königl. Gebots ohngeachtet, die Feindseligkeiten in der Herrschaft Plauen auf allen Seiten fortgesetzt wurden, so ließ der König einige Güther, welche ein oder der andere Theil während der Befehdung an sich gezogen hatte, bis zu Austrag der Sache in Beschlag nehmen, wobey wahrscheinlich der Herr von Plauen vom Könige von Böhmen nicht unpartheyisch genug, sondern hart und feindseelig behandelt worden seyn mochte: denn er suchte sich, nach damals herrschendem Fehdengebrauch, im Besitz des Seinigen zu erhalten, und sich selbst Recht und Genugthuung zu verschaffen, welches Betragen ihm freilich in der Folge vom König von Böhmen schwer zur Last gelegt ward. Hierzu kam noch, daß man, von Seiten Böhmens, den Herrn zu Plauen böslicher Abbrennung seines böhmischen Schlosses Greßlas, des Einverständnisses mit dem vergnügten Böhmen ꝛc. beschuldigte. Auch mit dem Churfürsten von Sachsen und Markgrafen von Meißen hatten die Herren von Plauen schon seit der Erlangung der Burggräfl. Würde in fast ununterbrochnem Zwist und Fehden gelebt. Alles dieses machte, daß nunmehro sowohl der König von Böhmen als auch das Haus Sachsen den Herrn von Plauen, ohne einige Schonung, als einen offenbaren Feind und Stöhrer der Ruhe behandelten. Erst 1465. durch einen königl. Machtspruch nicht nur

als sachfällig verurtheilt, sondern auch wegen begangener Lehensverbrechen und Beleidigungen der königl. Majestät der Besitzungen seiner Herrschaft für verlustig erklärt, wie aus dem 1466. an die gesamten Einwohner der Herrschaft Plauen erlassenen königl. Patente erhellet.

Hierauf forderte der König George den Churfürsten Ernst zu Sachsen und dessen Bruder, den Herzog Albrecht, des Königs Schwiegersohn, auf, nach der schon vorlängst zwischen der Krone Böhmen und dem Hause Sachsen geschlossenen Erbeinigung, die bundsmäßige Hülfe zu leisten, die Herrschaft Plauen als ein verwirktes Lehen in Besitz zu nehmen, und den Herrn von Plauen mit Gewalt zu vertreiben. Es wurde sodann der Anfang mit der Belagerung der Residenzstadt Plauen gemacht, und dieselbe bereits im Februar 1466., bald hernach aber auch nebst den übrigen Städten d. ganze Herrschaft eingenommen. Zur Entschädigung für die aufgewendeten Kriegskosten überließ nun der König die beyden eroberten Herrschaften, Plauen und Voigtsberg, dem Churfürsten Ernst und Herzog Albrecht, und belehnte sie im Monat März damit; worauf im Junius die feyerliche Uebergabe erfolgte, und die neuen Besitzer des Landes sich im Julius von den Unterthanen huldigen ließen. Es mußten auch bey dieser Gelegenheit die böhmischen Besitzungen der Herren von Plauen mit verlohren gegangen seyn: denn, um diese wieder zu erhalten, that 1467. der ältere Burggraf und Herr von Plauen Verzicht auf Plauen, dagegen Churfürst Ernst jene böhmischen Herrschaften unter der Bedingung einzuräumen versprach, daß der Sohn des Herrn von Plauen ebenfalls Verzicht thun, und sich friedlich gegen das Haus Sachsen verhalten sollte, welches er aber nicht that, sondern die Feindseligkeiten noch einige Jahre fortsetzte. Endlich hielt König Wladislaus von Böhmen den jüngern Herrn von Plauen

schadlos, und dieser entsagte 1482. feierlich allen an das Haus Sachsen wegen der Einnahme von Plauen oder sonst habenden Forderungen.

Seit 1466. hatten Churfürst Ernst und Herzog Albrecht die neuerworbenen Besitzungen im Voigtlande, wie ihre andern Länder, gemeinschaftlich regiert; bey der 1485. vorgegangenen brüderlichen Theilung aber fiel jener ganze voigtländische Bezirk den Churfürsten zu, und nun wurden alle einzelnen Stücke, die noch jetzt den voigtländischen Kreis des Churfürstenthums Sachsen ausmachen, den Herrschaften oder Aemtern Plauen, Voigtsberg und Pausa einverleibt, welche dann bis gegen die Mitte des 16ten Jahrh. ein Eigenthum der sächs. Ernestinischen und damaligen Churlinie blieben. Nach 83 Jahren wurden endlich diese Herrschaften den Nachkommen ihrer alten Besitzer wieder zu Theil. lls Churfürst Johann Friedrich der Großmüthige zu achsen, im schmalkaldischen Kriege 1547., wie bekannt ist, sei- Lande verlohr, zog König Ferdinand die Herrschaften Plauen, oigtsberg und Pausa als verwirkte, der Krone Böhmen imgefallene Lehen ein, und verkaufte sie 1549. an den damali- n Burggrafen zu Meißen und Herren von Plauen, des Königchs Böhmen obersten Kanzler, für die mäßige Summe von 260 Gulden, 13 Kreuzer, 2 Pfennige, den Gulden zu 15 Batz oder 60 Kreuzer gerechnet; dabey der König den Rückfall der diesen Herrschaften erledigten Rittergüther und die weitere rleihung derselben, die Bergwerke auf die edlen Metalle, den nkzehenden und die Steuern anfangs für sich allein behielt, dem Burggrafen nur einen gewissen Antheil an der Nutzung geringen Bergwerke, auch die Ritterdienste der Lehnsleute die Folge der Unterthanen, so wie der König dieselben selbst ordern berechtigt war, bewilligte, ihm aber nachher doch jene ehaltenen Regalien und Gerechtsame größtentheils überließ. Burggraf mußte sich bey diesem Kaufe besonders verbinden: errschaften niemals an einen Churfürsten oder andern Fürs des Reichs zu versetzen oder zu verkaufen, und wann er sie Grafen oder Herrn überlassen wollte, solches nicht anders, it Vorwissen und Einwilligung des Königs zu thun. Die

so gleich erfolgte königl. Belehnung wurde nur dem Käufer und seinen Leibeslehenserben allein ertheilt. Der Burggraf, der nun gemeiniglich der Fürst von Plauen genannt wurde, errichtete hierauf 1551. eine eigene landesfürstliche Kanzley in der Stadt Plauen, die mit einem Stadthalter und einigen Räthen besetzt war, denen die Besorgung der Landesangelegenheiten nicht nur in den drey erkauften, sondern auch in den jetzigen reußischen Herrschaften, die der Burggraf zu jener Zeit ebenfalls besaß, und also in dem ganzen ihm zugehörenden Bezirke des Voigtlandes anvertrauet wurde. Nach seinem Tode besaßen die zwey nachgelassenen Söhne, Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere, alle vom Vater ererbten böhmischen und voigtländischen Herrschaften 3 Jahre in vollkommener Gemeinschaft 1557. theilten sie zwar ihre Lande dergestalt auf 6 Jahre unter sich, daß der ältere Bruder die böhmischen, und der jüngere die voigtländischen Herrschaften bekam, welcher zu Plauen seine Residenz hatte, aber die Regierung des Landes nebst einigen andern Stücken blieb bis 1563. gemeinschaftlich. Im May dieses Jahres kam endlich eine brüderliche Erbtheilung zu Stande, nach welcher Heinrich, dem Aeltern im Voigtlande die Herrschaften Plauen und Voigtsberg, Heinrich dem Jüngern, Burggrafen, aber nebst Schleitz und Lobenstein das Amt Pausa zufiel, welcher dann seine Residenz nach Schleitz verlegte. Drückende, sowohl vom Vater hinterlassene, als auch eigene gemachte Schulden hatten die beyden Brüder schon vor der Landestheilung zu Geldaufnahmen und Verpfändung einiger Herrschaften genöthigt. Das Amt Pausa war z. B. bereits 1556. gegen einen Vorschuß von 10000 meißn. Gülden an den burggräflichen Hauptmann zu Gera, George von Schönberg auf 6 Jahr versetzt worden; ehe es aber wieder eingelöset werden konnte, traf die Reihe auch Plauen und Voigtsberg. Nachdem die Burggrafen in eben dem Jahre 1556. dem Churfürsten zu Sachsen, August, zugesagt hatten, diese Herrschaften, wann sie solche veräußern müßten, ihm vor allen andern zu überlassen, so traten sie hierauf 1559., wegen 60000 Gulden, mit ihm in Unterhandlung, die der Churfürst zu Ostern 1560. auf 3 Jahre lang vorzu-

ſtrecken verſprach, dagegen die beyden Herrſchaften und Aemter Plauen und Voigtsberg mit allen ihren Städten, Flecken, Dörfern und übrigen Zugehör, wie das Haus Sachſen ſie vorher beſeſſen hatte, zum Unterpfande geſetzt werden ſollten, mit der Bedingung: daß zwar die Burggrafen während der 3 Jahre in dem Beſitze und bey der Regierung des Landes bleiben, wofern aber indeſſen die jährliche Verzinſung des Kapitals mit 3000 Gulden, die auf die Einkünfte verſichert wurden, nicht richtig abgetragen, oder die Zurückzahlung des Kapitals der 60000 Gulden ſelbſt zur beſtimmten Zeit nicht in unzertrennter Summe erfolgen würde, daß alsdann die verpfändeten Herrſchaften dem Churfürſten ſogleich eingeräumet werden, und bis Kapital und rückſtändige Zinſen völlig vergnügt wären, in ſeinen Händen bleiben ſollten, und er die Einkünfte davon vollſtändig zu erheben hätte, wenn ſie gleich den Betrag der jährlich verſprochenen Zinſen überſtiegen.

Hierauf ließ Churfürſt Auguſt zu Oſtern 1560. die verlangten 60000 Gulden auszahlen, und die Burggrafen überlieferten dagegen im Monathe May eine nach feſtgeſetzten Bedingungen eingerichtete und von den burggräflichen Beamten zu Plauen und Voigtsberg, auch von den Räthen in den Städten, die ſich insgeſammt zur Erfüllung des Verſprochenen verbindlich machen mußten, zugleich mitvollzogene Verſchreibung und Ueberweiſungsurkunde. Es wurde auch noch ins beſondere die Ritterſchaft in jenen Herrſchaften auf den Fall, daß von burggräflicher Seite nicht eingehalten werden ſolte, an den Pfandinhaber gewieſen, und zum voraus von ihrer bisherigen Pflicht losgezählet. Nun hatte der Churfürſt bey dieſem Handel vorzüglich darauf angetragen, daß man nicht nur den kaiſerl. Conſens über die Verpfändung auswirken, ſondern ihm und ſeinem Hauſe auch die Mitbelehnſchaft an den verſetzten Herrſchaften, die er und ſein verſtorbener Bruder, der Churfürſt Moritz, vormals ſchon gehabt hätten, wieder verſchaffen ſollte. Es war aber beydes nicht zu erhalten. Vielmehr bezeugte der Kaiſer Ferdinand ſein höchſtes Misfallen gegen die Burggrafen, daß ſie, der ihrem Vater bey der Ueberlaſſung der Herrſchaften auferlegten Verbindlichkeit zuwider, ohne kaiſerliches

Vorwissen und Einwilligung die Verpfändung unternommen hätten. Es wurde ihnen dabey ernstlich befohlen, die Herrschaften, vor Ausgang der 3 Jahre, wieder einzulösen und frey zu machen. Darauf der Kaiser im Jänner 1561. durch ein eigenes Rescript auch die Ritterschaft in den Herrschaften Plauen und Voigtsberg an ihre Pflicht als Afterlehnsleute der Krone Böhmen, erinnerte; dergleichen kaiserlicher Befehl hernach noch im August 1563. wiederholt und nicht nur den Burggrafen ein und anderes Auskunftsmittel an die Hand gegeben, sondern auch die Ritterschaft bedeutet wurde, zu der Befreyung des Landes behülflich zu seyn.

Indessen war zu Ostern 1563. der Termin zur Zurückzahlung der vorgeschossenen 60000 Gulden eingetreten, ohne daß sie die Burggrafen zu leisten vermochten; wozu noch die in dem letzten Jahre rückständige Verzinsung von 3000 Gulden kam. Man suchte daher bis auf Michaelis um Nachsicht an, die man auch erhielt. Da aber am Ende die Zahlung doch nicht erfolgen konnte, so nahm der Churfürst nach Inhalt der burggräfl. Verschreibung im Nov. 1563. die beyden Herrschaften Plauen und Voigtsberg wirklich in Besitz, und ließ sich von der Ritterschaft, den Städten und allen Unterthanen die Huldigung leisten, dabey er sich jedoch in einem eignen Revers erklärte, Land und Leute wieder abzutreten, so bald man die schuldigen 63000 Gulden abgetragen haben würde. Der ältere Burggraf verließ unter diesen Umständen Voigtsberg, wo er sich bisher aufgehalten hatte, und begab sich nach Böhmen, nachdem er sich die Einlösung seiner Herrschaften feierlich vorbehalten, und die Landstände bedeutet hatte, dem Churfürsten von Sachsen keine Erbhuldigung zu leisten, sondern sich gegen ihn nur in der Eigenschaft eines Pfandinhabers zu verpflichten. Da nun in der Folge von Seiten der Burggrafen die Einlösung nicht bewirkt werden konnte, so entschloß sich nach dem Tode des ältern Bruders 1569. Heinrich der Jüngere, das ihm an den verpfändeten Herrschaf-

n nunmehr allein zustehende Eigenthumsrecht an den
urfürsten August zu Sachsen abzutreten, erhielt von
mselben noch 27142 meißn. Gülden 18 Gr.; und über-
ß die Herrschaften Plauen und Voigtsberg nebst
ausa, mit allen und jeden Zugehörungen erblich an
sen Churfürsten, dessen Nachkommen, das jetzige
urhaus Sachsen, von jener Zeit an in dem Besitze die-
Landesbezirks beständig geblieben sind.

Ein anderer Theil der alten Herrschaft Plauen be-
n in der Folge von dem in ihren ursprünglichen Grän-
nahe bey Oelßnitz an der Elster liegenden Schlosse
oigtsberg seinen eignen Namen. Wahrscheinlich
ien die Wenden, als sie diese Gegend bewohnten, und
lßnitz anbauten auch die Veste angelegt, deren wendi-
n Namen hernach die Voigte des Reichs, als sie die-
Landstrich im 12ten Jahrh. an sich brachten, in das
)loß Voigtsberg oder die Voigte-Burg umän-
:en, und die Benennung von Voigtsberg, als eines
)ndern von der Herrschaft Plauen unterschiedenen
;irks, kömmt zuerst in einer Urkunde von 1272. vor.
Ansehung der Lehnsverbindung findet man bereits im
:n Jahrh. Spuren, daß die Markgrafen von Meißen
prüche an dem Belehnungsrechte über Voigtsberg
en. Denn in einem Vertrage, der 1317. zwischen
:edrich, dem Landgrafen zu Thüringen und Mark-
en zu Meißen, und zwischen den Voigten von
tuen, dem Langen und dem Reussen, und
:yen Voigten von Gera nach einer Fehde ge-
)ssen wurde, die über ein Bergwerk zu Fürstenberg
:anden war, versprach der Markgraf, den Helfern
Unterfassen der Voigte die in dem Kriege vorgefalle-
Begünstigungen zu verzeihen, bedung sich aber da-
aus: daß man zu Voigtsberg gewisse Anstalt zu
r künftigen Sicherheit machen sollte. Aus dem Zu-

sammenhang der Urkunde sieht man zugleich so viel, daß das Schloß damals in der Voigte Hände war, daß aber auch der Markgraf ein gewisses Interesse daran hatte. Bald hernach kömmt Otto von Bergaw als Besitzer desselben zum Vorscheine, der vermuthlich aus dem Geschlechte der Herren von Lobdeburg war, davon ein Ast sich von Bergaw oder Burgau schrieb, und an den die Voigte das Schloß überlassen hatten; der es aber gegen 1327. an den König Johann in Böhmen verkaufte, welcher es zu eben der Zeit, da Heinrich der Aeltere, Voigt von Plauen, und sein Sohn die Herrschaft Plauen dem Könige und der Krone Böhmen zur Lehen auftrugen, auf gewisse Weise an den Herrn von Plauen wieder abtrat. Die Lehnsgerechtigkeit der Markgrafen von Meißen über Voigtsberg erhellet auch daraus, daß in den Lehnsreversen der Voigte von Plauen 1327, Voigtsberg nicht mit aufgezählt wird, und die Herren von Plauen besaßen auch 1349. Voigtsberg, bis zur gänzlichen Abtretung, von den Markgrafen als ein böhmisches Afterlehn noch auf eben diese Weise. Allein gegen die Mitte des 14ten Jahrh. hatte das Landgräfliche Thüringische und Markgräfl. Meißnische Haus nicht nur das Schloß Voigtsberg, sondern auch zugleich die Stadt Oelßnitz und Adorf, nebst mehrern Orten jenes Bezirks, erb- und eigenthümlich an sich gebracht: denn seit 1382. kommen diese Besitzungen in den markgräfl. Landestheilungen beständig vor. Von 1412. an war auch zu Voigtsberg ein markgräfl. Amt, von dem vermuthlich auch die Verwaltung der andern Besitzungen in jener Gegend, als Auerbach, Falkenstein, Mühldorf, Gefell und mehreres abhing, das die Markgrafen entweder schon als Eigenthum, oder noch als Pfandschaft besaßen. Ob auch gleich die Burggrafen zu Meißen, und Herren zu Plauen in der Folge Voigts-

:rg und einige andere von den jetzt genannten Orten in
nspruch nahmen, so blieb Sachsen doch in dem Besitze,
s 1466. die beyden Herrschaften Plauen und Voigts-
:rg den Herren von Plauen ohnehin abgenommen
urden. Worauf diese letzten 1482. allen ihren Forde-
ugen entsagten. Von dieser Zeit an hatte die Herrschaft
oigtsberg mit Plauen gleiches Schicksal. Die
urfürsten von Sachsen, ernestinischer Linie, an
: sie 1485. kam, ließen sie bis 1546. als ein eignes
nt verwalten, und wurden jederzeit von der Krone Böh-
n damit belehnt. Als 1549. der Burggraf zu
eißen und Herr von Plauen, Voigtsberg,
lauen und Pausa durch Kauf an sich brachte, wur-
ihm dabey Voigtsberg als eine besondere Herrschaft
erlassen, die seine Söhne bis 1569. besaßen, da das
urhaus Sachsen, albertin. Linie, Voigts-
rg ebenfalls durch Kauf wieder an sich brachte; seit
lcher Zeit es denn auch in dem Besitze davon geblie-
n ist.

Von Pausa finden sich erst in den bis jetzt be-
nnt gemachten Urkunden in der 2ten Hälfte des 14ten
hrh. Spuren, wo es schon als eine Stadt genannt
rd. Seiner Lage nach gehörte es nicht zu dem Do-
nauischen oder alten Plauenschen Gebiet, und
nmt auch 1327. bey dem Lehnsauftrag dieser Herrschaft
die Krone Böhmen nicht vor. In der Mitte des 14ten
hrh. besaß Heinrich der Lange, von der Plauen-
en Linie, nebst mehrern in den Herrschaften Plauen
) Voigtsberg liegenden Orten, auch Pausa, das er,
)st den oben angeführten Orten, 1357. durch einen
usch an die Landgrafen von Thüringen und Markgra-
von Meißen überließ. Allein nicht lange darauf
ssen es die Besitzer der Herrschaft Plauen wieder erhal-
haben: denn 1382. besaßen sie es als Markgräfl.

Meißnisches Lehn, wie aus der Markgräfl. Erb- und Landestheilung erhellet, wo Pausa nicht, wie Voigtsberg, Mühltroff ꝛc. unter den eigenen Besitzungen der Markgrafen, sondern unter den von ihnen abhängenden Lehen aufgeführt ist, welche dem Markgrafen Wilhelm zugetheilt wurden. (Man sehe das oben gesagte nach). Endlich ward 1466. auch Pausa zugleich mit Plauen eingenommen, und ging für die Herren von Plauen verlohren. Pausa kam hierauf nebst allen übrigen sächsischen Besitzungen im Voigtlande bey der 1485. zwischen dem Churfürsten Ernst und Herzog Albrecht erfolgten Landestheilung an den Churfürsten, der ein eigenes Amt daraus machte, und dessen Nachkommen dasselbe bis 1546. besaßen. Nach diesem Jahre kam Pausa auf die oben erzählte Art an den Burggrafen zu Meißen. Churfürst Moritz setzte sich zwar dagegen, konnte aber die Zurückgabe vom König Ferdinand nicht erlangen, worauf es 1549. zum Vergleich kam, in welchem Moritz sowohl dieser Lehnsgerechtigkeit, als auch der ihm am Ritterg. Treuen zustehenden entsagte. 1556. ward Pausa, wie oben angeführt worden ist, an Georg von Schönberg verpfändet, aber 1563. besaß es der Burggraf Heinrich der Jüngere wieder, welcher es gegen 1565. oder 1566. seiner Schwiegermutter, der verwittweten Herzogin Clara von Braunschweig, gegen ein Anlehn von 20000 Thl. einräumte, und welche auch bisweilen zu Pausa wohnte. Diese behielt es aber nur kurze Zeit, indem der Churfürst August zu Sachsen, der nun die Herrschaften Plauen und Voigtsberg bereits im Besitz hatte, die Befriedigung der Herzogin über sich nahm, und dagegen als Pfandinhaber von Pausa in ihre Stelle trat; welches im Anfange des 1568. Jahres geschehen seyn muß, da der Churfürst zu Sachsen schon im April 1568. zu Pausa die Geistlichen

in jenem Amte, die bis dahin unter der burggräfl. meißn. Superintendanz zu Schleitz gestanden, an die zu Plauen wies. Der Burggraf behielt zwar noch das Recht der Einlösung. Diese erfolgte aber nicht, sondern es wurde endlich 1569. bey der Uebergabe der Herrschaft Plauen und Voigtsberg auch das Amt Pausa für 20000 Fl. dem Churfürsten von Sachsen als Eigenthum überlassen.

Der jetzige churfürstl. Voigtländische Kreis bestehet demnach aus den ehemaligen reußischen Herrschaften Voigtsberg und Plauen, welche in die 3 unmittelbaren Aemter, Voigtsberg, Plauen und Pausa eingetheilt sind. Er gränzt gegen N. an den Erzgebirg. Kreis und an die reußischen Lande; gegen O. an das Königreich Böhmen und zum Theil ans Erzgebirge; gegen S. an Böhmen und das Fürstenth. Culmbach-Bayreuth, und gegen W. zum Theil an letzteres und an das reußische Voigtland.

Zu den oben B. I. S. 26 genannten Flüssen füge ich noch hier die Göltzsch hinzu, welche nicht weit über Auerbach entspringt, im Reußischen bey Graitz in die weiße Elster fällt und Goldsand bey sich führet, der ehedem in einer besonders dazu eingerichteten Goldwäsche gereiniget ward. Allein da man nicht mehr auf die Kosten kam, so ließ man sie eingehen, ohngeachtet das Gold dem arabischen gleich kam. Ferner s. auch B. II. S. 636 nach.

Der Flächeninhalt ist 33¼ Q. Meile, auf welchen 1779 in 16139 Famil. 48962 Menschen über 10 Jahr, mit 16904 Kühen und 10829 Schaafen lebten, aber im 1785sten Jahre 89353 Menschen wohnten, auf der Quadrat-Meile also 2687½. Im Jahre 1798. hingegen befanden sich in diesem Kreise 85381 Einwohner und nach B. I. S. 49 bis 52 zählte man 1799. in demselben 85360 Menschen, so daß im letzten Jahre ohne die

Bruchtheile 2586 Menschen auf einer Quadratmeile lebten.

Der Boden ist bergicht, B. I. S. 18, 33 und 57 und ist strichweise geschickter zum Wiesen- als Ackerbaue, welcher wegen der beträchtlichen Waldungen im Waldreviere, fast gar nicht, im Landreviere aber stärker getrieben wird. Indessen hat sich der Ackerbau in den letzten zehn Jahren auch hier ungemein vervollkommnet und man benutzt jede Stelle dazu, wenn die Urbarmachung auch noch so viel Mühe machen sollte. Nach den eingereichten Aerndteverzeichnissen (s. S. 59 ff.) hat dieser Kreis 1799. mit Ausnahme von 198332 Schfl. 14 Mtz. Kartoffeln überhaupt erbauet, 228467 Schfl. 13½ Metze Getrayde. Außerdem ist in neuern Zeiten auch hier der Rübsen- und Rapsbau eingeführt worden, allein dadurch hat sich der Flachsbau ungemein verringert. Die wenigste Sorgfalt verwendet man zur Zeit noch auf die Obstcultur, die hier eben so gut wie in den angränzenden Fränkischen Gegenden gedeyhen würde. Dagegen ist die Viehzucht vortreflich. Es giebt hier auch viel Wollen- Baumwollen- und einige Leinenmanufakturen. Die Kupfer- Messing- Eisen- und Alaunwerke veranlassen nicht nur viele Fabriken, sondern beschäftigen auch jetzt noch viele Menschen obschon weniger als vor 20 Jahren. Papiermühlen sind gegen 20 vorhanden. Ueberhaupt lebt der größte Theil der Einwohner von Manufaktur- und Fabrikarbeiten, womit nebst vielem Holze ein sehr vortheilhafter Handel getrieben wird. Die hiesigen Waldungen bestehen größtentheils aus Tannen und Fichten. Von denselben gehören gegen 25000 Acker, größtentheils im Amtsbezirke Voigtsberg gelegen, dem Churfürsten, die Waldungen der Amtsbezirke Plauen und Pausa hingegen größtentheils Privatpersonen. Unter

den Churfürstlichen sind die unter dem Namen Auerbacher und Schönecker Wälder bekannten die wichtigsten und machen gleichsam das Depot der Elsterflöße (s. B. II. S. 636 ff.) aus, welche vorzüglich die niedern Gegenden des Leipziger Kreises mit Holz versorgen muß. Daher ist es um so mehr zu wünschen, daß die Direction dieser Waldungen jederzeit in guten Händen seyn möge. Außer der bedeutenden Holznutzung wird auch viel Pech und Theer geschweelet, welches Gewerbe seit undenklichen Zeiten zum Theil noch von besondern Gesellschaften auf gemeinschaftliche Kosten und Gewinn getrieben wird. Uebrigens aber treiben bey weiten die meisten jetzt dieses Geschäft auf eigene Rechnung, und es giebt Bauern, die jährlich 20 bis 30 Centner Pech gewinnen. Einige Hütten werden auch auf Churfürstliche Rechnung durch die Rent = und Forstbeamten betrieben. Die Jagd hat in den neuern Zeiten, besonders auf den Ritterguths = und andern Jagdrevieren, sehr abgenommen und in den Auerbacher und Schönecker Wäldern leidet dieselbe außerordentlich durch die böhmischen Wilddiebe. Zur Schonung des Holzes können auch die beträchtlichen Torflager dienen. Die Gebirge, welche außer dem Granit theils aus gneuß, theis aus thonartigem Schiefer bestehen, enthalten außer Zinn, Kupfer und Eisen die vortreflichen Topasen und viele Kalkstein = und Schieferbrüche.

In Ansehung der öffentlichen Lasten ist dieser Kreis mit 25795$\frac{1}{2}$ Schock 22 Gr. vollen Schocken belegt; hiervon sind:

gangbar	19211	Schock	47 Gr.
moderirte	126	—	30 —
decremente	6307$\frac{1}{2}$	—	22 —
caduke	263	8 —	43 —

Nach Canzlers alten Hufenfuß vor 1763. hatte dieser

Kreis 1172½ Hufen, nach dem 1763er Tarif aber 1182, und nach Schlözers Angabe 1778. nur 1176. Hingegen nach dem B. I. S. 332 angeführten Magazinhufenverzeichnisse ist der voigtländische Kreis mit 1177 Magazinhufen belegt. Die Ritterpferde haben Wabst von 1731., Schlözer von 1778. mit Canzlern, von 1787. gleich, nach welcher Angabe 125¼ Ritterpf. auf 129 Rittergüther vertheilt sind. Portionen u. Rationen 197½, auf ohngefähr 1612057 Sch. jährlich à 3½ Pf.

In den 3 oben genannten Aemtern befinden sich 15 Städte, als: 5 schriftss.. 2 amtss. und 8 adliche; 107 Schriftsassen, als: 73 alte und 34 neue; 40 Amtsassen; 44 Vorwerke und Freygüther; 1 wüste Mark; 307½ Dörfer, als: 151½ altschriftss., 59½ neuschriftss., 40½ amtss. und 56 Amtsdörfer, 2 Superintenduren und 77 Kirchörter.

Die Regierungsgeschäfte verwalten in diesem Kreise ein Kreishauptmann, 1 adlicher und 2 bürgerliche Kreissteuereinnehmer, 2 Kreis- und Marschkommissarien, 1 Amtshauptmann, 1 Oberforst- und Wildmeister, 1 Oberaufseher der Elsterflösse, 2 Superintendenten unter das Leipziger Konsistorium gehörig, 2 Amtmänner und 2 Amtsrentverwalter, 1 Gleits- und Landacciskommissarius, 1 Generalacciskommissarius, welche beyde den Neustädtischen Kreis mit verwalten, und 1 Bergmeister.

Zu den Landtagen schicket dieser Kreis 16 von der Ritterschaft und 7 Städte, s. B. I. S. 173 ff.

1. Das Amt Voigtsberg

steht unter 1 Justizamtmann und 1 Rentbeamten. Es enthält 4 Städte, 11 alte Schriftss. mit Einschluß der Ritterg. Blintendorf und Stein; ausgenommen aber sind

sind die Ritterg. Eulenstein und Oberlauterbach; den alten Schriftſ. gehören 22 Dörfer. 18 neue mit 38½ Dörfer, ausgenommen Perglaß und mit Einschluß von Carlsgasse, Ober-Marxgrün, ein Theil von Arnsgrün, Korna und Perglaß. 26 Amtſ. nebst den Hammerwerken, mit 19½ Dörfer, 32 Amtsd., in allen 112 Dörfer und 17 Vorwerke. 1779. lebten hier in 5439 Familien 16993 Menschen über 10 Jahr mit 7160 Kühen und 4942 Schaafen.

Voigtsberg, ein Amtsdorf, liegt nach von Charpentier 1162 Par. Fuß über Wittenberg, mit einem Churfürstl. Schlosse, das dem Amte den Namen gegeben hat, ehedem ein festes Bergschloß war, jetzt aber der Sitz des Churfürstl. Justizamts, des Forstamts, des Hauptgleites mit vielen Beygleiten und des Bergamts des Voigtländischen Kreises ist. Im Bezirke des letztern arbeiteten 1787. mit Einschluß der Alaunarbeiter 108 und 1788. mit Einschluß 4 Schichtmeister, 96 Mann beym Bergbaue. 1791. arbeiteten in 18 Gruben 119 Bergleute, die 144 Ctr. 6 Pfd. Zinn 1652 Fuder 2 Tonnen Eisenstein, 705 Fuder Eisensteinflöße, 477½ Ctr. Alaun förderten, deren Geldbetrag 8663 Rthl. 13 Gr. 4 Pf. die Ausbeute aber 1565 Rthl. 3 Gr. 4 Pf. und die Zubuße 2996 Rthl. 11 Pf. betrug. 1802. hatte es 534 Einw.

Neukirchen oder Markneukirchen, latein. Neofanum, mit einem Beygleite von Voigtsberg 2 M. von Oelßnitz eine schriftſ. auf Landtagen Sitz und Stimme habende Stadt ſ. B. I. S. 176 enthält außer 5 Commun-, 4 geistlichen Gebäuden und 3 wüst. Baustellen 261 Häuser nebst zwey Mühlen mit 7 Gängen und 1151 Einwohner. Unter denselben befanden sich 64 Violin- und Baßmacher, 12 Waldhörner und Trompetenmacher, 23 Violin- und Baß-Bogenmacher, 21 Darmsaitenmacher, 13 Kunstdrechsler, 1 Papiermacher, der 50 Ballen Papier lieferte, 2 Huf-, 2 Sägeschmiede, 2 Wagener, 12 Schuhmacher, 4 Tuchmacher, welche

12 Stücke Tuche und Flanelle nebst 6 St. Crepp verfertigten, 3 Zimmerleute, 6 Becker, 4 Fleischer, 1 Töpfer, 2 Maurer, 1 Weißgärber, 6 Leinweber, 1 Strumpfwirker, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 6 Tischler, 2 Schlosser, 2 Glaser, 5 Böttcher, 5 Lohgärber, 1 Tuchscherer, 3 Müller, 2 Kürschner und 10 Schneider. Die Hauptnahrungswerbe sind die Verfertigung von Violinen, Bäßen u. andern musicalischen Instrumenten von Holz, wozu sie besonders das auf trockenen und steinigten Boden gewachsene Holz brauchen, und Messing, die Fabrication der Violin- und Baßbogen, der Darmsaiten und der meistentheils ins Ausland gehende Handel mit diesen Instrumenten ꝛc. ferner die Betreibung der übrigen Handwerke, Bierbrauerey, Brandtweinbrennerey, Feldbau und Krämerey in- und außer den 3 Jahrmärkten. Im Jahre 1802. waren 1147 Einwohner, als: 153 Knaben, 184 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 380 Manns-, 372 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 28 Männer, 30 Frauen über 60 Jahr; zusammen 561 Manns-, 586 Frauenspersonen.

Adorf ehedem Hagendorf, Hayndorf, Hahndorf oder Hadorf mit einem Beygleite von Voigtsberg, einer Poststation und 3 Jahrmärkten ist eine schrifts. Stadt mit Sitz und Stimme auf Landtagen (s. B. I. S. 176) hatte 1779. in 272 Feuerst. 350 Familien mit 976 Einwohnern über 10 Jahr nebst 328 Kühen und 151 Schaafen, 1801. aber nebst 3 Mühlen von 10 Gängen 286 Feuerst. und 1310 Einwohner, deren Hauptnahrungszweige außer den Handwerken und Feldbaue die Baumwollenweberey und Wirkerey, die Schaafwollenweberey und die Verfertigung musikalischer Instrumente sind. Denn unter den Einwohnern waren überhaupt 333 Meister, 63 Ge-

len und 53 Lehrlinge, nähmlich: 80 Baumwollen-
irkern als Meistern, welche letztern allein, 194 St.
ousseline und 114 St. rohe Cattune verfertigten, 2
:utler, 2 Bader, 12 Zimmerleute und Müller, 41
hneider, 2 Strumpfwirker die 17 Dutz. Strümpfe
d Handschuhe machten, 32 Leinweber, 12 Weißbäcker,
Schuhmacher, 7 Mäurer, 10 Hufschmiede, 1 Wa-
ier, 4 Schlosser, 4 Glaser, 2 Drechsler, 26 Fleischer,
Zeuchmacher, 1 Oeßenkehrer, 1 Flaschner, 4 Huth-
cher, 2 Knopfmacher, 8 musikalische Instru-
ntmacher, 2 Orgelbauer, 2 Papiermacher,
124 Ballen Papier und 18 Schck. Pappen verfer-
ten, 1 Sattler, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 2 Töpfer,
Tuchscheerer, 43 Tuchmacher, welche 170 St. Tu-
: und Flanelle nebst 6 St. Crepp verfertigten,
färber, 4 Weiß-, 11 Rothgärber, 10 Böttcher, 10
chler und 11 Kürschner. An musikalischen In-
umenten, Saiten und Bogen sind in den bey-
Städten Neukirchen und Adorf im Jahre 1801. ver-
igt worden 6220 Bund Violin- und Baßsaiten,
1 Dutz. Saiten-Instrumente, 177½ Dutz. Vio-
- und 109 Dutz. Baß-Bogen, 316 St. Clari-
tten, 46 Oboen, 522 Flöten, 46 Fagots, 96
tavflöten, 12 Piccoliflöten, 13 Bassethör-
r, 290 Waldhörner, 172 Trompeten, 17 Po-
unen, 214 Posthörner u. 8 Jagdhörner. Auf-
)em aber noch 1 D. Brettschneide- u. 1 D. Holz-
gen. Im Jahre 1802. waren hier 2047 Einwoh-
r, als: 279 Knaben, 278 Mädchen, 611 Manns-,
) Frauenspersonen, 67 Männer, 73 Frauen über 60
)r, zusammen 957 Manns-, 1090 Frauenspersonen.

Oelßnitz eine Viertelstunde von Voigtsberg in ei-
n mit Feldern und Wiesen versehenen Thale an der
ßen Elster liegende schriftst. Stadt mit Sitz und Stim-

me auf Landtagen (s. B. I. S. 175) ist am Markte nach v. Gersdorf 1218 Par. Fuß über der Meeresfläche erhaben. 1779. lebten hier in 342 Häusern und einer Mühle mit 4 Gängen 500 Familien mit 1411 Einwohnern über 10 Jahr nebst 268 Kühen und 9 Schaafen 1788. waren hier 183 Gebohr. mit Einschluß 8 Todtgeb. und 12 Unehel., 102 Gest., 42 Paar Getr. und 5832 Communicanten; 1799. aber 216 Gebohr., 131 Gestorb., 52 Paar Getraute und 4901 Communicanten; 1801. hingegen lebten hier überhaupt 2512 Einwohner, deren Hauptnahrungszweige nächst den Handwerkern, Künsten, Feldbaue und den 5 Jahrmärkten, die Arbeiten für die Baumwollenwaaren-Manufacturen sind. Unter den Einwohnern befanden sich 23 Baumwollen-Waarenhändler oder sogenannte Schleyerherren, 116 Baumwollenwirker in der Stadt und 16 außer derselben, welche 9041 St. Mousseline gewirkt haben, 6 Kürschner, 24 Roth-, 9 Weißgärber, 4 Nadler, 47 Schuhmacher, 8 Schmiede und Wagner, 38 Schneider, 26 Tuchmacher, die 190 St. Tuche und Flanelle verfertigten, 6 Zeuchmacher, die 14 Stück wollene Zeuche webten, 27 Tischer, Schloßer und Glaser, 6 Zimmerleute und Müller, 180 Leinweber, die bloß für die Hauswirthschaften wirkten, 25 Fleischer, 13 Becker, 7 Maurer, 8 Böttcher, 4 Töpfer, 11 Gold- und Silberarbeiter, 11 Strumpfwirker, welche 52 Dutz. Strümpfe und Handschuhe und 22 Dutz. Mützen wirkten, 6 Seifensieder, 5 Knopfmacher, 1 Flaschner, 3 Kupferschmiede, 3 Schwarzfärber, 4 Beutler, 3 Zinngießer, 3 Riemer, 2 Perückenmacher, 2 Buchbinder, 15 Kaufhandelsherrn, 3 Drechsler, 2 Tuchscheerer, 2 Posamentirer, 2 Oeßenkehrer, 3 Seiler, 2 Nagelschmiede, 1 Apotheker, 7 Bader und Barbiere, 1 Sattler und

Huthmacher. Hier iſt der Sitz eines Superinten=
:nten, in deſſen Sprengel 4 Städte, 20 Landparo=
:en, 4 Filialkirchen mit 31 Predigern und überhaupt
: Kirchorte gehören, und eines Poſtverwalters. Im
ihre 1802. zählte man 2402 Einwohner, als: 398
iaben, 419 Mädchen, 697 Manns=, 827 Frauens=
rſonen von 15 bis 60 Jahr; 34 Männer, 27 Frauen
er 60 Jahr, zuſammen 1129 Manns=, 1273 Frauens=
rſonen. Vorzüglich merkwürdig iſt die hieſige Perlen=
ſcherey (ſ. B. I. S. 95 ff.)

Die Perlenbänke ſind in 10 Abtheilungen vertheilet und
folgenden Bächen außer der Elſter anzutreffen, nähmlich: in
n Mühlhausnerbach; in dem Schönlinderbache, in dem Ret=
weinerbache, in dem Neumeyerbache, welcher wegen der Per=
pflanzung der beträchtlichſte und ſchönſte iſt, in dem Ebersba=
, in dem Görnitzbache, der ſehr ſchöne Perlen giebt und in
n Triebelerbache, wo bey dem Mühlenwehre ehedem ſehr viele
) ſehr große Perlen gefunden wurden, jetzt aber iſt dieſer Bach
gen der angelegten Pochwerke wenig mehr ergiebig. Die El=
perlenmuſcheln ſind gewöhnlich 6 Zoll lang, 1¼ Zoll breit und
Zoll hoch. Inwendig ſind ſie ſilberweiß. Die Muſcheln wer=
: eingetheilt in trächtige und in Legemuſcheln, welche
vereydeten Perlenſucher genau zu unterſcheiden wiſſen. Der
rlenfang dauert den Sommer über 16 bis 18 Wochen lang und
et dem Churfürſten gegen 400 Rthlr. Alle Jahre wird nur ei=
Gegend befiſcht, ſo daß in 10 Jahren die ſämmtlichen Perlen=
ke durchfiſchet ſind. Es giebt blauliche, aſchgraue und milch=
ße Perlen, welche die ſchönſten und koſtbarſten ſind. Die Ver=
)rung der Perlenmuſcheln geſchieht durch das Verſetzen derſel=
, ſo wie auch das Wachsthum der Perlen dadurch beſchleu=
et wird, beſonders wenn man die Muſcheln auf einen Grund
t, der aus Sand mit vielem Schlamme vermiſcht beſteht.
e Perlenfiſcherey treiben noch jetzt für den Landesherrn die
chkommen Moritz Schmirlers und die Einkünfte derſel=
gehören der Churfürſtin. Ehedem waren ſie beträchtlicher
jetzt, wo ſie kaum 1000 Rthlr. jährlich eintragen ſoll, und
uehr der Seltenheit wegen als des großen Nutzens halber merk=
rdig, weil die Perlen ſo langſam reifen. Man will ſogar noch
ſchlen finden, die bereits im vorigen Jahrh. gezeichnet wor=

den sind, und welche jetzt noch nicht ihre gehörige Reife erlanget haben. Außer den zu Dresden im grünen Gewölbe aufbewahrten Perlen findet man bisweilen welche, die von Kennern auf 15 bis 20 Ducaten geschätzet werden. Im Jahre 1650. fand man 224 Stück, nähmlich 16 große längliche, 12 mittler Größe, 17 kleine, aber alle sehr schöne helle; 6 ungleiche 42 kleine Sand- oder Bruchperlen, 32 groß und kleine allerley schlechte 50 verdorbene und 40 ganz schwarze. 1674. fand man 294 und 1687. aber 104 Stück, worunter 73 ganz helle, 20 halbhelle, 11 verdorben ꝛc. waren. In der Gegend um Oelßnitz giebts auch gegen 12 Gruben, wo auf Eisen gebauet wird.

Schöneck, ein schriftſ. landtagsfähiges (ſ B. I. S. 176) Freystädtchen auf einem Berge, liegt nach von Gersdorf 2142 Par. Fuß über der Meeresfläche, 1 M. von Adorf und Oelßnitz in einer kalten und rauhen Lage um und um mit Waldungen umgeben. Hier ist auch ein Oberforstmeister und jährlich werden 2 Märkte gehalten. Die Stadt besteht mit Ausschluß der geistlichen, Raths- Commun- Gebäude, und der Windmühlenhäuser aus 140 Häuser, deren nicht mehr wegen ihres Privilegiums gebauet werden dürfen, und 1054 Einwohn. 1779. lebten in 221 Familien 769 Einw. über 10 Jahr mit 290 Kühen und 51 Schaafen. Unter den Einwohnern, deren Hauptnahrungszweige der Feldbau, die Waldarbeiten, Floßarbeiten, Baumwollenweberey Spinnerey, Krämerey und Handwerke sind, befanden sich 42 Weber, 2 Strumpfwirker, 1 Posamentirer, 8 Geigen- und Pfeiffenmacher, 5 Höcker, 1 Conditor, 4 Fleischer, 12 Schuster, 13 Schneider, 6 Wagner, 3 Schmiede, 6 Tischler, 6 Böttcher, 1 Loh- 2 Weiß- und Sähmischgärber, 2 Seifensieder, 1 Schnallenschmidt, 1 Zimmermann, 1 Färber, 1 Glaserwittwe, 1 Sattler und 1 Rußbrenner. Sie haben ihr Privilegium von Kaiser Karl IV., an Unser Frauen Abend als sie zum Himmel fuhr, 1370. erhalten Es besteht in der Freyheit, daß sie, wie die böhmische Stadt Ellbo-

, wegen eines Privilegiums von 1352., ihrem Landesherren
ie Abgaben geben dürfen, sondern an deren Stelle, wenn die
ıdesherren in die Stadt kommen, jährlich einmal in einem
zernen Becher 5 Pfund schwäbische Heller entrichten.
eses Privilegium ist zu wiederholtenmalen und zuletzt am 24sten
v. 1697. erneuert und bestätiget worden. Als 1708. der Kö-
August II. hier war und den Becher nebst den Hellern em-
ıg, so waren 6063 Stück in demselben. Ferner erhält jeder
irger jährlich in den nahen ehedem der Stadt jetzt aber
ı Churfürsten gehörigen Waldungen sechs Klaftern Holz
entgeldlich, kann die niedere Jagd ausüben, und
) von allen Abgaben, die Abgaben von Handelswaaren allein
genommen, gänzlich frey; daher sie bloß die Accise und 12 Gr.
ı Eymer Weinsteuer entrichten. Die Viehzucht ist in der
sigen Gegend vorzüglich einträglich und in den Waldungen
d viel Pech und Ruß gebrannt. 1697. hatte sie 132 bew.
user, 4 unbew. Stellen, 132 angef. und 91 unangef. Bürger,
allen 675 Einw. Unter diesen waren 3 Handelsleute, 3 Bäcker,
Fleischer, 1 Tuchmacher und 23 andere Handwerker, welche
)ferde, 126 Ochsen, 198 Kühe, 193 Ziegen, 35 Schaafe und
. Schfl. Sommer- und Wintersaat hatten. Ihre Hauptnah-
g war der Ackerbau und die Viehzucht. Die lieg. Gründe
ren mit 822 Sch. = 104 Rthlr. 4 Gr. 3 Pf. belegt. Sie
ute damals 128 Faß. Ohnweit Schöneck am Kranichsee findet
n auch Torfstager und zum Städtchen gehört auch ein Theil
l

Eschebach oder Eschenbach bey Schöneck mit 9 soge-
nten Widdumsleuthen und Güthern nebst der Haselmühle
) der Holzmühle. Im Jahre 1802. lebten hier über-
upt 1127 Einwohner, als: 151 Knaben, 145
ädchen bis Ende 14 Jahr; 371 Manns-, 381
auensperſonen bis 60 Jahr; 44 Männer, 35
auen über 60 Jahr; zusammen 566 Manns-, 561
auensperſonen.

Unmittelbare Amtsdörfer sind nochfolgende:

Altmannsgrün bey Voigtsberg mit einem Beygleite da-
ı gehört nebst 3 Mühlen mit 6 Gängen größtentheils unters
ıt mit 54 Einw. im Jahre 1802., welches in diesem Amte je-

desmal zu verstehen ist, wenn keine Jahrzahl dabey steht, so wie auch

Arnoldsgrün oder Arnsgrün bey Schöneck mit 156 Einwohner, einer Pfarrkirche und einem Beygleite von Voigtsberg.

Die Baderey in der Vorstadt vor Oelßnitz.

Ebersbach bey Oelßnitz hat 113 Einw.

Von Kottengrün bey Werda, auf Schenks Charte Göttengrün ein Antheil nebst dem Forsthause Mulda 58 Einw.

Ober-Hermsgrün ein Dorf im Unter-Landgerichte hat 115 Einwohner.

Hermsarün oder Hermannsarün bey Adorf an der Elster ein D. mit einer Mühle von 1 Gange hat 100 Einw.

Ober Würschnitz oder Wierschnitz ein D. im Unter-Landgerichte hat 86 Einw.

Unter-Würschnitz ½ St. von Oelßnitz ein D. mit einer Pfarrkirche und einer Mühle von 1 Gange hat 1 Beygleite von Voigtsberg hat 203 Einw.

Raaßdorf bey Oelßnitz auf Schenks Charte Rußdorf mit einem Beygleite von Voigtsberg ein D. mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 169 Einw.

Tirschendorf ein D. mit einem Beygleite von Voigtsberg und einer Mühle von 1 Gange hat 175 Einw.

Unter-Eichigt ein D. mit einem Beygleite von Voigtsberg heißt auch die Lochgüther und besteht aus einzelnen Häusern und 27 Amtsunterthanen des Obern- und Untern-Landgerichts.

Unter-Lauterbach ein D. ohnweit Falkenstein hat 136 Einwohner.

Willitzarün auf Schenks Charte Willersgrün ein ein D. von 90 Einw. mit einem Beygleite von Voigtsberg. Ferner gehören auch von nachstehenden Dörfern noch Antheile unmittelbar unter das Amt, als:

Von Ober-Bergen bey Adorf 46 Einw.

Von Berglaß blos 426 Vsch.

Von Blintendorf im Unter-Landgerichte mit einer Filialk. von der Mutterk. Frößa im Reußischen und 24 Einw.

Von Boben-Neukirchen 21 Einw. im Unter-Landgerichte ein D. mit einem Beygleite von Voigtsberg, einer Pfarrk. mit zwey Predigern und einer Mühle von 1 Gange.

Von Bösenbrun im Unter-Landgerichte mit einem Beyte von Voigtsberg und einer Pfarrk. gehört das Huthhaus zur ünen Tanne unter das Bergamt Voigtsberg.

Von Burkhartsgrün ein Dorf, in dessen Gegend Opa- gefunden werden, mit einem Beygleite von Voigtsberg und Einwohner.

Von Dechengrün 21 Einwohn. mit einem Beygleite von gtsberg.

Von Droßdorf 61 Einw. ebenfalls mit einem Beygleite Voigtsberg.

Von Elster bey Adorf, wovon die hiesige Kirche das Filial mit einem Beygleite von Voigtsberg 63 Einw.

Von Engelsgrün oder Engelhardsgrün 43 Ein- ner.

Von Görnitz bey Oelßnitz mit einem Beygleite von Voigts- 129 Einwohner; von Groß-Zöbern 83 Einw. mit einer tterkirche; von Klein-Zöbern 5 Einw. und von Gürth Einw. nebst einer Mühle von 1 Gange

Von Hartmannsgrün 12 Einwohner; von Hunds- in 93 Einw. nebst zwey Mühlen mit 4 Gängen wovon eine Namen Alraunmühle hat.

Landwüst ein D. 1½ M. von Oelßnitz mit einer Mutterk. einer Mühle von 1 Gange hat 208 Einw.; von Leubetha Einw. nebst einer Mahlmühle von 2 Gäng. und einer Papier- hle; von Lottengrün 94 Einwohn. und das Lochhaus im Loch unter Nöttis ein einzeln Haus nebst einer Mühle von anae.

Von Marieney oder Marienau ehedem genannt, 286 wohner ward sonst wegen der Wahlfahrt zu dem hiesigen, da- s wunderthätigen Marienbilde in der Pfarrkirche sehr besucht; Mühlhausen 6 Einw und die Muldenhäuser, wel- Waldgüther und Amtsunterthanen sind.

Von Ober-Marxgrün 25 Einw.; von Ober-Trie- 32 Einw. von Unter Triebel nebst einer Mühle von 2 ngen mit einer Mutterk. 104 Einw. und von Ottengrün Einw.; von Plosenberg 24 Einw. mit einem Beygleite Voigtsberg.

Von Rammoldsreuth 34 Einw.; Raun ein Dorf von Einw. nebst zwey Mühlen von 2 Gängen und mit einer Ca- e, welche das Filial von Adorf ist, hat auch ein Beygleite

von Voigtsberg und von Rebersreuth auf Schenks Charte Ebersreuth mit einer Mühle von 2 Gängen 80 Einw.

Von Saalig 60 Einw.; von Schönbrunn 9 Einw.; von Siebenbrunn 52 Einwohn. mit einer Mahlmühle von 1 Gange und einer Papiermühle und die Schmelzhütte. Endlich Süßebach ein einzeln Haus nebst Gasthof unter Lauterbach bey Oelßnitz.

Von Tirpersdorf Untertheil mit 151 Einw. nebst zwey Mühlen mit 2 Gängen hat 1 Filialk. von Theuma und ein Beygleite von Voigtsberg.

Von Werda mit einer Mutterk. nebst 53 Einw. und von Wohlhausen mit 126 Einw. nebst einer Mühle von 1 Gange.

Von Zaulsdorf mit 156 Einw nebst einer Mühle von 1 Gange und von Zettelsgrün oder Zettlarsgrün 9 Einwohner.

Auch gehören unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des Amts die in einem Umkreise von 12 Stunden liegenden sogenannten Auerbachischen und Schönecker Waldorte. Sie bestehen

a) aus einem Meßinghammer an der Pyra mit 11 Häusern.

b) Aus drey Dorfgemeinen, nähmlich:

Stein Döbra mit einer Glashütte und einem Waldguthe nebst mehrern einzelnen Häusern hat 146 Einw.

Brunndöbra mit einem Forstamte und 80 Häusern mit 618 Einwohner, welche größtentheils Holzhauer und Bergleute sind; aber 2 Huthhäuser nebst der Zinnschmelzhütte, Neu Beschert Glück genannt, gehören unter die Jurisdiction des Bergamts; und endlich

Zwodta nebst den Zwodtahäusern 2 St. von Schöneck mit einem Beygleite von Voigtsberg hat über 100 Feuerst. und eine Capelle, worinnen der Pfarrer aus Schöneck jährlich dreymal Beichte sitzen und Amt halten muß.

c) Aus vier Blech- und Eisenhammerwerken, als:

das amtsäs. Hammerwerk Zwodtenthal in der Nähe von Zwodta besteht aus 1 Hohenofen, 1 Frisch- und Stabfeuer, 1 Blechhammer, 1 Zinnhaus und 1 Eisendrathmühle nebst 30 sogenannten Waldlehnen und enthält mit Einschluß des Dorfs Zwod-

36 Einw. Das Hohesfenrevier hat auch den Namen Glas-
).

Ober und Unter Morgenröthe ein amtsäs. Braube-
igtes Hammerwerk mit einem Beygleite von Voigtsberg und
ern Arbeitshäusern nebst Heßenmühle hat 1 Hohenofen,
lechfeuer und 1 Zinnhaus mit 234 Menschen; hingegen 2
nhäuser und 1 Flußhütte bey diesem Hammerwerke gehören
r die Jurisdiction des Bergamts.

Ober- und Unter-Rautenkranz, ein amtsf. Ham-
werk mit 186 Einw. hat 1 Hohenofen, 1 Frisch- und Staab-
, 2 Blechfeuer und 1 Zinnhaus, nebst einigen Häusern im
nannten Sachsengrunde eine Messing-Schlaghüt-
und einem Beygleite von Voigtsberg, dergleichen auch
das Dorf Tannebergsthal oder Tannenbergsthal ent-
264 Einw. und das amtsf. Hammerwerk gleiches Namens
Einwohn. Dieses Hammerwerk besteht aus 1 Hohenofen, 2
h- und 1 Staabfeuer, 1 Zäynhammer, 2 Blechhammer, 1
haus und 1 Eisendrathmühle. Ohngefähr eine Stunde von
nenbergsthal gegen Westen liegt der merkwürdige säch-
e Topasenbruch, der in dasiger Gegend unter dem Na-
des Schneckensteins bekannt ist. Das Gebirge steigt
sanft an, und verbreitet sich auf seiner größten Höhe in eine
edehnte Fläche. Das Gestein ist bis auf einige 100 Schritte
Topasfelsen grobkörniger, mit vielem thonartigen Feldspa-
vermischter Granit, wo ebenfalls, wie in dem Carlsfelder
rge, Zinnerze, Wismuth und rother glasköpfiger Eisenstein
den. Um den Topasfelsen besteht das Gebirge aus sehr dünn-
terigem, schieferartigen, mit langen Quarzstreifen vermisch-
Gneuß Er ist grünlichgrau und heißt hier Schiefer. Ueberall
as Gebirge mit Holz bewachsen und nur der Topasfelsen ragt
r empor als ein einzelner, freystehender, kahler Felsen. Er
urch eine fast senkrechte offene Spaltung in 2 Theile gethei-
davon der östliche 63 Fuß senkrechte Höhe, der westliche Theil
weniger hat. Die ganze Masse der Gesteinart ist ein Ge-
ge von Quarz, einer sehr feinen grünlich grauen Erde und
elgrünen, fast schwarzen, zarten Schörlstrahlen, zuweilen
wenigen beigemischten Glimmertheilchen. Die fest verbun-
Masse ist durch eine Menge Höhlungen oder Drusen getren-
welche $\frac{1}{2}$ bis 12 Zoll lang, selten aber 2 bis 3 Zoll breit
An den Seiten sind sie mit Quarzkrystallen von verschiede-
Größe besetzt. Die kleinen Krystallen sind ganz hell und

durchsichtig, die großen aber halb und manchmal gar nur durchscheinend. Die Drusen sind die eigentlichen Behälter der Topasen, welche meistentheils auf und zwischen den Quarzkrystallen angetroffen werden. Die Gestalt des sächsischen Topases oder Schneckensteins ist ein achtseitiges Prisma von 4 breiten und 4 schmalen Seiten, wovon sich allemal 2 breite und 2 schmale berühren und einander gegen über liegen, wenn die Krystallisation vollkommen ist. Die Entdeckung dieses Edelgesteinbruches hat sich 1727. ein Tuchmacher aus Auerbach, mit Namen Kraut, zueignen wollen, da er doch nur das Verdienst hat, denselben der Vergessenheit wieder entrissen zu haben. Denn bereits zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts hat der damalige Edelsteininspector Richter, Kenntniß davon gehabt, nach dem Zeugnisse der beym Oberbergamte aufbewahrten Nachrichten. Sogenannte Bergkrystalle und Rauchtopase findet man an mehrern Orten der voigtländischen Gebirge. Der Bergbau im Waldrevier wird auf verschiedenen Gruben, z. B. Neue Christbescheerung, Gewisse Segensstolln an der Dreye ꝛc. meistens auf stehenden und flachen Gängen von 6 und mehrern Zollen breit auf Zinn getrieben. Im Landrevier auf Kupfererze und Eisenstein, der, außer dem vielen beygemischten Eisenocher, durchgängig aus dem braunen und schwarzen Glaskopf (haematites nigrescens) bestehet.

d) Die drey Hammer und Waldgüther nebst zugehörigen Häusern, nähmlich:

Ober-Sachsenberg ein amtsäß. Waldguth mit einem 1631. von Matthes Knaspen angebauten jetzt aus 50 Häusern bestehendes Dorf, dessen 351 Einwohner größtentheils Holzhauer und Kohlenbrenner sind.

Unter-Sachsenberg ein amtsäß. Waldguth und Dorf von 90 Häusern und 631 Einw. nebst einer Capelle, das Filial von Klingenthal, und zwey Mühlen mit 2 Gängen.

Klingenthal ehedem Hellhammer ein von böhmischen Exulanten dicht an der böhmischen Gränze angelegtes Dorf am Zwodtabach, in welchen hier der Qvittenbach fällt, erhielt erst 1653. eine eigene Pfarrkirche. Es hat ein amtsäß. Waldguth, ersten und zweyten Theils, zwey Mahlmühlen von 4 Gängen, 1 Papiermühle überhaupt 140 Häuser mit 1039 Einw. und ein Beygleite von

gtsberg. Die Einwohn. bestehen aus Floßholzhauern, gleuten, Instrumentenmachern ꝛc. welche letz= 1801. allein 117 Bäße und 4282 Violinen, am th 2416 Rthlr. 12 Gr. ohne die Harfen, Zittern, en ꝛc. verfertigten und damit einen einträglichen Han= treiben. Auch giebt es hier gegen 40 Strumpfwirker, Weber und so wie auf den vorigen Waldgüthern und merwerken viel Spitzenklöpplerinnen, welche viele varze und auch gute weiße Spitzen klöppeln.

e) verschiedene einzelne Häuser und Waldlehne, als: Landsgemein ein von böhmischen Exulanten angelegtes dguth mit 2 Besitzern von 1½ Waldlehne und 2 Häußlern. Kottenheyda oder Kuttenheyde nahe bey Schöneck Klingenthal gegen die böhmische Gränze zu besteht aus meh= Häusern und einem Forst= und Jagdzeughause nach 2 Wald= n.

Gottesberg zwischen Klingenthal und Auerbach auf einem n Berge ein Waldguth mit einigen Häusern, die meistens von gleuten bewohnt werden, welche in den hiesigen Zinngrube= iten, wo man auch bisweilen dunkelgelbe Topasen findet.

Pechseifen oder Tannengrund sind einzelne Wald= er.

Kriegberg mit Georgenthal und Georgengrün vererbte Waldlehne, deren erste Anbauer Vertriebene aus men waren.

Döhlerswald ein einzeln Haus mit 2 halben Waldlehnen.

Heßenmühle oder Haßenmühle ist eine Mahlmühle 1 Gange nebst verschiedenen Wohnhäusern. Grünheyde Waldguth und Forsthaus. Reiboldsgrün desgleichen. ischgüthel sind zwey Waldhäuser. Sack ein Waldhaus n Muldenhammer. Saubach und Saubachshäuser Sauhäuser und Muldau sind einzelne Häuser im dasi= Forstamte, die zum Flößen gebraucht und von Amtsunter= ien bewohnt werden. Tannenhaus bey Schöneck ein ldlehn. Windmühlenhaus und Ziegengesör sind ldgüther. Glasbach, Hannawald oder Hännewald, rschlecke, Hüttenschachen und Neuberg sind einzel= Waldhäuser. In allen diesen einzelnen Häusern und Orten en 123 Einw.

Amtsassen sind noch folgende:

Bergen ein Ritterg. im D. Ober-Bergen besitzt noch ausser dem Antheile des Dorfs: Gansgrün, und von den im Plauenschen Amtsbezirke gelegenen Orten Jughölz nun Jugholz überhaupt aber 183 Einw.

Brotenfeld ein Ritterg. auf dessen Grund und Boden 12 Häuser angebauet sind, hat 104 Einw.

Dobeneck und Stein eine Ritterg. ohne Dorf mit einem Beygleite von Voigtsberg besitzt aber Antheile vom D. Taltitz im Amte Plauen und vom Pfarrkirchd. Unter-Triebel. In allen sind 163 Einw.

Dröda auf Schenks Charte Dröckau 1 M. von Oelßnitz, ein Ritterg. und Pfarrkirchd. wovon es einen aus 22 Häus. bestehenden Theil besitzt nebst einer Mühle von 2 Gängen und einem Beygleite von Voigtsberg. Dann gehören noch zum Rittergute Antheile vom Pfarrkirchd. Bobenneukirchen nebst einer Mühle, von Burckhartsgrün, Dechengrün, Ober- und Unter-Triebel, Plosenberg und Thiergarten; überhaupt 223 Einw.

Freyberg Obertheil ein Ritterg. und D. wovon es einen Theil mit einem Beygleite von Voigtsberg, so wie auch einen Antheil am D. Göttengrün und zusammen 82 Einw. besitzt.

Hartmannsgrün ein Ritterg. und Antheil am Dorfe mit 104 Einw. nebst einer Mühle von 1 Gange.

Lauterbach Obertheil bey Oelßnitz ein Ritterg. und Dorfantheil, besitzt auch noch einen Theil von Ober-Triebel und überhaupt 101 Einw.

Lauterbach Untertheil ein Ritterg. und Dorfantheil nebst Antheile von Unter-Triebel, mit 92 Einw.

Magwitz ein Ritterg. und D. mit einer Mühle von 2 Gängen und einem Beygleite von Voigtsberg, besitzt auch noch das Otterhaus, Rosenthal, Siebenhitz und Streithaus und überhaupt 111 Einw.

Marieney, ein Ritterg. mit einem Theile des Dorfs hat 222 Einw.

Zu Ober-Marxgrün ist ein Ritterg. nebst dazu gehörigem Antheile des Dorfs mit 42 Einw. so wie auch

Unter-Marxgrün Obertheil mit Dorfsantheile von 47 Einw. und Untertheil mit 50 Einw.

Ottengrün, ein Ritterg. wozu ein Antheil des Dorfs, so wie auch ein Theil von Burckhardsgrün gehört mit 105 Einw

Saalig, ein Ritterg. nebst Antheil des Dorfes.

Schönbrunn, ein Ritterg. nebst einem Theile des Dorfs, der Fuchsmühle, auch Fuchspohl genannt und das abgebaute Haus Kulben genannt mit 168 Einw.

Tirpersdorf hat zwey Rittergüther mit Dorfantheilen, nähmlich Ober-Theil und Unter-Theil. Zu ersterm gehört auch noch ein amtsf. Theil von Zaulsdorf und Pillmannsgrün oder Pilmsgrün mit einer Mühle von 1 Gange nebst dem Vorwerke Jägerswald hat überhaupt 246 Einwohner.

Unter-Hermsgrün ein Ritterg. im Amtsd. gleiches Namens mit 5 Unterth. und einer Mühle von 2 Gängen.

Werda, ein Ritterg. im Dorfe gleiches Namens, wovon es einen Theil, so wie auch an Kottengrün besitzt mit 128 Einwohner.

Das Vorwerk Hellkrück unter Lauterbach bey Oelßnitz.

Unter-Hermsgrün ein Ritterg. mit Dorfantheile und einer Mühle von 1 Gange hat 44 Einw.

Papstleithe ein auf ausgerodeten Waldboden angebautes Dorf von 16 H. und 80 Einw.

Alte Schriftsassen sind:

Brambach, ein Pfarrkirchd. 2½ M. südwärts von Oelßnitz dicht an der böhm. Gränze, hat ein Beygleite und ein, laut Kanzleynachricht vom 24 Nov. 1741., für altschriftsf. erklärtes Ritterg. wozu das Dorf nebst zwey Mahlmühlen von 4 Gängen, zwey Papiermühlen und Neu-Brambach auch Ober-Triebel genannt, Fleißen bis an die Dorfbach, Hennebach mit einer Ziegelscheune, einem Eisenhammer und einer Mahlmühle nebst Wiedenleithe oder Wiedenleuthe und der Gasthof zum goldenen Hirsche, so wie auch Rohrbach, Raunergrund und Schönlind gehören, welche letztere aus einzelnen Häusern und einer Papiermühle bestehen. Unter der ganzen Gerichtsbarkeit waren 1085 Einw.

Eichigt, ein Pfarrkirchdorf das zum Theil zu dem hier befindlichen ebenfalls durch angeführte Kanzleynachricht für altschriftsf. erklärten Ritterg. gehört, mit einem Voigtsberger Beygleite. Die hiesige Pfarrey gehört unter die sogenannten 6

Streitpfarreyen, als: Eichigt, Zöbern, Krebes, Mißlareuth, Wiedersberg und Sachsgrün, worüber Brandenburg Bayreuth das Jus Patronatus ausübt.

Eubabrunn mit einer Mahlmühle, ein mit Erlbach Unter-Theil mit einer Papiermühle vereiniates Ritterguth, das so, wie Erlbach, durch vorstehende Kanzleynachricht die Schriftſ. erlangt hat besitzt überhaupt 595 Einw.

Planschwitz und Stein, ein Ritterg. wozu das Pfarrkirchdorf Planschwitz 1 St. westwärts von Oelßnitz, mit einem Beygleite, das D Stein, die einzelnen Häuser und Vorwerke Gößwein, Hammerhaus und Triebelbach, nebst Antheilen an Bösenbrunn, Ober- und Unter-Triebel und an Taltitz mit einer Mühle von 1 Gange überhaupt aber 198 Einw. gehören. Auf der Spitze des höchsten Berges dieser Gegend, worauf das D. Planschwitz liegt, werden häufig Versteinerungen von Land- und Seethieren und von Pflanzen ausgegraben.

Raschau, bey Oelßnitz, ein Dorf nebst Ritterg. Ober- und Unter-Theil, auch ein Theil, das Kospothische genannt, mit einem Beygleite von Voigtsberg, haben die Schriftſ. durch obgedachte Kanzleynachricht von 1741 erlangt, besitzt auch die mit 52½ Sch. beiegte dasige Pfaffenwiese, nebst einer Mühle von 3 Gängen, ferner das Bocksthal mit einer Schenke und einigen Trifthäusern, und die Raschauer Häuser zu Unter-Marxgrün mit überhaupt 266 Einw. Durch eben gedachte Kanzleynachricht erlangte auch die Schriftsäſſigkeit das Ritterg.

Sachsengrün nebst dazu gehör. Pfarrkirchd. gleiches Namens mit einer Mühle von 1 Gange, welches Ritterg. auch noch die Dorfantheile von Plosenberg und Gaßenreuth, mit Beygleiten von Voigtsberg nebst den kleinen Dörfern Haasenreuth, Lottenreuth oder Lodenreuth und Thal mit überhaupt 402 Einw. nebst einem Antheile von 2 Unterthanen am Dorfe Tiefenbrünn besitzet.

Wiedersberg, ein Ritterg. und Dorf, 24 Häuser auf Rittergutbs Grunde mit einer Pfarrkirche; schriftsäſ. aber stehen dem Ritterg. zu: Ebersberg nebst Antheilen an Engelsgrün, mit einem Beygleite von Voigtsberg, an Plosenberg, an Rammoldsreuth nebst der Rüdelmühle von 2 Gängen und an Zettelsgrün mit überhaupt 285 Einw. Combinirt mit demselben ist das Dorf und Ritterg.

Tro-

Troschenreuth nebst einer Mühle von 2 Gäng. und dem Wirthshause Klippe und Antheil an Zettelsgrün mit überhaupt 169 Einw.

Neue Schriftsassen sind:

Bobenneukirchen, ein Ritterguth im Pfarrkirchdorfe gleiches Namens, wovon ein Antheil von etliche 50 Häuser mit 290 Einw. dazu gehört.

Bösenbrunn ein Ritterg. im Dorfe gleiches Namens, wovon ein Antheil nebst einer Mühle von 2 Gängen, ferner ein Theil von Ober- und Unter-Triebel, das einzelne Haus Triebelbach und das D. Collm zusammen aber 438 Einw. gehören.

Breitenfeld ein Ritterg. und D. mit einem Beygleite von Voigtsberg nebst einer Mühle von 2 Gängen und einem Theile von Ebersbach und Siebenbrunn hat 250 Einwohner.

Ebmath ein Ritterg. und D. mit einem Gasthofe. Zum Ritterg. gehören auch noch die Waldherbergen Gräben im Thal, ein Theil von Hetzschen, und von Tiefenbrunn mit überhaupt 225 Einw.

Elster ein Ritterg. und Dorfantheil mit einer Schenke nebst Antheilen von den Dörfern Gierth oder Gürth, Heifenstein, Raun und dem im Plauenschen Amtsbez. liegenden D. Reuth, hat zusammen 600 Einw.

Erlbach Obertheil ein Ritterg. nebst dazugehör. D. mit einer Filialk. von Landwüst, zwey Mühlen von 3 Gängen und einem Beygleite von Voigtsberg besitzt auch noch einen Theil von Goppelsgrün und das einzelne Haus Kegel mit überhaupt 263 Einw.

Eulenstein unter Dobeneck ein laut Reser. vom 26 Febr. 1762. für schriftf. erklärtes Vorw. und Ritterg.

Freyberg Mittel und Untertheil ein Ritterg. und D nebst zwey Mühlen mit 3 Gängen besitzt auch noch Antheile von Ober Bergen und Rebersreuth nebst der Haßenmühle und Muldenmühle zusammen 251 Einw

Gunzen ein Ritterg. und Dorf mit einem Beygleite von Voigtsberg, die Mühle aber gehört nach Adorf.

Heynersgrün, ein Ritterg. und Dorf, wobey auf einem Berge eine Kapelle steht, in welcher sonst der Pfarrer zu Wie-

dersberg jährlich dreymahl predigte; jetzt aber des Sonntags, wenn die Herrschaft kommunicirt. Es gehören zu diesem Ritterg. auch noch das einzelne Haus Eße, das Vorw. zu Ober-Marxgrün so wie auch die Hammermühle von 2 Gängen und Antheile von Plosenberg, Rammoldsreuth, Zettelsgrün und vom Plauenschen Amtsbez. Dorfe Chemnitz mit Filialk. von Krebes und überhaupt 371 Einw.

Jugelsburg ein Ritterg und D. mit einer Mühle von 3 Gäng. nebst der Carls- und Kandelgaße mit einem Beygleite von Voigtsberg besitzt auch noch Antheile von Arnsgrün bey Adorf, von Eichigt ein Halbhufenguth von Göttengrün nebst drey Mühlen mit 3 Gängen, von Leubetha, von Mühlhausen, von Ober-Bergen, von Rebersreuth, von Reumtengrün, von Siebenbrunn nebst einer Mühle von 2 Gängen und die Finkenburg ein einzeln Haus, zusammen 994 Einw.

Der Stadt Adorf gehören folgende schriftsäs. Dörfer, als: Kessel oder Köstel, vier einzelne Häuser von Ober-Bergen, vom Plauenschen Amtsd. Meßbach, ferner die einzelnen Häuser Schadendeck, ein Antheil von Hermsgrün, Leubetha, Saalig und Siebenbrunn und das zum Plauenschen Amtsbez. gehörige Vorw. Sorga.

Der Stadt Oelßnitz aber gehören schriftsäs. Antheile von Eschebach, Görnitz, Unter-Marxgrün und Unter-Hermsgrün nebst der Jahnmühle und der Schenke Dürreast.

Mühlhausen ein am 24sten Nov. 1741. schriftsäs. gewordenes Ritterg. nebst Dorfantheil mit zwey Mühlen von 3 Gäng. besitzt noch Antheile von Arnsgrün bey Adorf, Eichigt, Landwüst, Ober- und Unter-Triebel, Raun und von Raunhammer die Schenke, zusammen 717 Einw.

Mißlareuth, ein Pfarrkirchd. und, laut Rescr. vom 12ten Febr. 1748., schriftsäs. erklärtes Ritterguth nebst Beygleite von Voigtsberg hat 226 Einw.

Poßeck, ein Pfarrkirchd. und, laut Rescr. vom 14 Sept. 1763., schriftsäs gewordenes Ritterg. nebst Beygleite von Voigtsberg. Zum Ritterg. gehören die Dörfer Birkigt, Bockwieden oder Bockwiesen, Haselbrunn auch Haselrinne oder Hoselrein genannt, und Hellensteig oder Hölensteigen, ein aus 6 H. bestehendes Vorw., nebst Antheilen an Bobenneukirchen, Burckardtsgrün, Berggebäude, Ottengrün, Pis-

fenberg, Tiefenbrunn und Weydenhaus nebst Zech einzelne Häuser, überhaupt 853 Einw.

Pirk und Tirbel ein Ritterg. und D. nebst einer Mühle von 4 Gäng. besitzt auch noch Antheile von Berglaß, Bobenneukirchen, Dröda, Dechengrün, Engelsgrün oder Engelhardsgrün, Groß- und Klein-Zöbern, Ottengrün, Rammoldsreuth und Zettelsgrün, zusammen 621 Einw.

Pilgramsreuth ein Ritterg. und Dorf.

Schillbach ein Ritterg. nebst Dorf, mit einem Beygleite von Voigtsberg, dergleichen sich auch in dem hierher gehörigen Dorfantheile Eschenbach befindet. Zum Ritterg. gehören noch schriftf. ein Theil des D. Arnsgrün oder Arnoldsgrün bey Schöneck mit einer Pfarrk. und Mühle von 2 Gängen; und das Dorf Kornau oder Korna mit einer Mühle von 1 Gange, und überhaupt 536 Einw.

Schlodiz, ein Dorf mit einer Schenke und einem Beygleite von Voigtsberg, und, laut Kanzl. Nachr. vom 24sten Nov. 1741., schriftf gewordenes Ritterg, dem auch Antheile von Droßdorf, Ober-Marxgrün, Theuma und Thiergarten zustehen, zusammen 164 Einw.

Schönberg, ein Pfarrkirchdorf an der äußersten Gränze dicht an Böhmen nach Eger zu mit zwey Mühlen von 2 Gängen, mit einem Beygleite von Voigtsberg und einem durch vorige Kanzl. Nachr. schriftf. erklärten Ritterg. 1753. entdeckte man hier einen Sauerbrunnen, der ganz dem zu Eger in Böhmen glich, aber jetzt wiederum vergessen worden zu seyn scheint. Dem Ritterg. gehören auch noch Bärendorf bey Schönberg nebst einer Mühle von 1 Gange; das Deckerhaus bey Schönberg; Hohendorf, Hohndorf oder Hohdorf bey Brambach mit der Schneidemühle und Teichmühle und das D. Zweifelsreuth, überhaupt 545 Einw.

Stöckigt, ein 1754. auf Sächsischem Grund und Boden neu angebauter Ort, der auf Schenks Charte fehlt und nach Neutzschau im Bayreuthischen gehört.

Wohlhausen ein Ritterg. und Dorfantheil mit 289 Einwohner besitzt auch noch Wohlbach oder Wollbach, ein Pfarrkirchdorf zwischen Adorf und Schöneck gelegen, von 40 Häusern mit zwey Mühlen von 2 Gängen und 187 Einw.

Nach den eingereichten Consumenten-Verzeichnissen haben 1802. im Bezirke des Amts Voigts-

berg gelebt 28577 Menschen nähmlich: 4583 Knaben und 4806 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 8524 Manns-, 9298 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 687 Männer und 679 Frauen über 60 Jahr; zusammen 13794 Manns- und 14783 Frauenspersonen, wovon 3287 Manns- und 3564 Frauenspersonen, überhaupt also 6851 Personen unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des Amtes gehören.

2. Das Amt Plauen

steht unter 1 Justitzamtmann und 1 Rentbeamten. Es hat 10 Städte als 1 Schriftſ. 8 Ritterg. Städte, 1 amtsäſ. Stadt; 1 Bergflecken, 52 alte Schriftſ. mit 44 ganzen Dörfern, 20 neue Schriftſ. mit 11 ganzen Dörfern, 12 Amtſ., mit 2 ganzen Dörfern, 1 ganzen und 49 mit Ritterg. getheilte Amtsdörfer in allen 108 Dörfer und 24 Vorw. Dieſer Amtsbezirk hat guten Ackerbau, ſchöne Wieſen und vortrefliche Viehzucht, beſonders auf den Rittergüthern. 1779. lebten in dieſem Amtsbezirke in 10341 Familien 30918 Einw. über 10 Jahr mit 9315 Kühen und 4957 Schaafen. Im Jahre 1802., welches in der Folge auch bey dieſem Amte zu verſtehen iſt, lebten überhaupt 55191 Menſchen, als: 9047 Knaben und 9539 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 16037 Manns-, 17697 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr, 1351 Männer, 1520 Frauen über 60 Jahr; zuſammen 26435 Manns- und 28756 Frauenspersonen.

Plauen, eine ſchriftſ. landtagsfähige (ſ. B. I. S. 175) Stadt an der Elſter, liegt, im Engel, nach von Gersdorfs Berechnung 1062 Par. Fuß über der Meeresfläche und nach von Charpentier 911 Par. Fuß

über Wittenberg. Diese Stadt ist der Sitz des Amts, welches sich auf dem Schlosse Ratschau genannt, befindet, das auf einem ziemlich steilen Berge liegt; ferner eines Hauptgl. mit vielen Beygl., eines Superintendentens, dessen Sprengel 10 Städte- 27 Landpar., 14 Filialk. in 51 Kirchorten nebst 53 Predigern enthält, ein Gymnasium, zwey Hospitäler, zwey Waysenhäuser mit einer guten Armenanstalt, eine Stadtkirche zu St. Johannis, eine Begräbnißkirche und einer Poststation. Sie hat mit Einschluß der geistlichen Gebäude, der fünf Mahlmühlen mit 14 Gängen, der Papiermühle und der Gartenhäuser der vielen Gärten, unter welchen sich der Baumgärtelsche besonders auszeichnet, 555 Häuser und 5709 Einw. im Jahre 1801. Im Jahre 1802. hingegen lebten unter der Gerichtsbarkeit des Stadtraths 829 Knaben, 989 Mädchen bis Ende 14 Jahr; 1778 Manns-, 2192 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 123 Männer, 171 Weiber über 60 Jahr; zusammen 2730 Manns-, 3352 Frauenspersonen, überhaupt also 6082 Menschen die sich, vom Kinde an bis zum Greise größtentheils von Baumwollen-Manufacturen ihren Unterhalt erwerben. Außerdem treiben sie auch Feldbau, Brauerey und alle andere Handwerke. 1779. lebten hier in 1032 Famil. 3664 Menschen über 10 Jahr, mit 217 Kühen und 145 Schaafen; 1788. aber waren 57 Paar Getr. 218 Geb. mit Einschluß 15 Todtgeb. und 20 Unehel. 213 Gest. und 9575 Kommunik. Nach dem 30jährigen Kriege war die Stadt fast ganz ruinirt und verschuldet. 1697. waren die Häuser mit 3709 Sch. = 1410 Rthlr. 10 Gr. 8½ Pf. die lieg. Gründe aber mit 3709 Sch. = 470 Rthlr. 1 Groschen 6½ Pf. belegt. Man braute 1308 Faß oder 136¼ Gebräude Bier, jedes zu 30⅝ Schfl. oder 9⅗ Faß gerechnet mit 18 Fl. 6 Gr. Trankst., welche 2180 Thlr. betrug. Unter den hiesigen Einwohnern befanden sich 1801. überhaupt 160 Baumwollenwaarenhändler oder Ver-

leger oder sogenannte Schleyerherren, 1700 Wirker, 224 Weber mit 262 Gesellen und 79 Lehrjungen, 103 Arbeiter in der hiesigen Cattundrukkerey und 820 andere Handwerker und Künstler, worunter z. B. waren 19 Tuchmacher, 2 Zeuchmacher, 2 Wachsleinwandfabrikanten, 3 Bader, 4 Barbierer, 39 Bäcker, 15 Böttcher, 12 Beutler, 3 Buchbinder, 3 Drechsler, 3 Oeßenkehrer, 2 Flaschner, 26 Fleischer, 3 Gürtler, 5 Huthmacher, 7 Kürschner, 1 Kammmacher, 5 Knopfmacher, 10 Loh-, 5 Weißgärber, 9 Maurer, 6 Nagelschmiede, 9 Nadler, 2 Posamentirer, 5 Riemer, 8 Seifensieder, 79 Schneider, 74 Schuhmacher, 7 Strumpfwirker, 7 Schlosser, 5 Seiler, 12 Schmiede und Wagner, 7 Töpfer, 33 Tischler und Glaser, 12 Zimmerleute, 3 Zinngießer, 3 Zirkel- oder Bohrschmiede, 3 Siebmacher und 1 Kupferschmidt. Am beträchtlichsten ist die Baumwollenwaaren- und Mousselin-Manufactur und die letztere besonders die vortheilhafteste und betriebsamste in ganz Sachsen. Zu dieser wichtigen Manufactur haben bereits im sechszehnten Jahrhunderte einige der Religion wegen aus der Schweitz vertriebene Familien den Grund gelegt, wovon sich einige zu Hof im Preußischen Voigtlande und andere zu Plauen häuslich niederließen. Anfänglich verfertigten sie bloß sogenannten baumwollenen Schleyer zu Binden, welche stark in die Türkey versendet wurden, und in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts machten die Weber, welche sich damit beschäftigten, schon eine eigene Innung aus. 1650. machte man auch baumwollene Flöhre, und späterhin nähete man breite Halstücher für Frauenzimmer und machte seit 1700. allerhand weiße baumwollene Zeuche, Cattune ꝛc. zu Vorhängen, Tüchern, Schürzen ꝛc. Und so erweiterte sich diese Manufactur von Zeit zu Zeit und vervollkomm-

nete ſich beſonders dadurch, daß immer mehrere gelernte Zeuch- und Leinweber ſich damit zu beſchäftigen anfingen. Hierdurch iſt es endlich ſo weit geglückt, obſchon die Arbeiter mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben, daß gegenwärtig im Voigtländiſchen Kreiſe zum Theil die feinſten baumwollenen Zeuche oder Mouſſeline vom franzöſiſchen Mouſſelin ſo genannt, gewebt werden, welche den oſtindiſchen, die die Engländer alsdenn unter dem Namen Engliſche in Deutſchland verkaufen, wenig oder gar nicht nachſtehen und ſie an Weiße übertreffen, indem das Waſſer der Elſter beſonders gut zum Bleichen baumwollener Waaren iſt.

Das rohe Materiale, oder die Baumwolle wird theils über England und Holland theils aus Leipzig und Wien, theils aus Trieſt theils auch nur von den griechiſchen Kaufleuten zu Chemnitz gezogen und alsdenn verſponnen und verwebet. Im Baumwollengarnſpinnen muß man ſich in der That über die feine Spinnerey verwundern, zu welcher es der hieſige Landmann bey ſeinen rauhen Händen gebracht hat, mit welchen er das ganze Jahr hindurch zugleich auch die ſchweren und groben Arbeiten ſeiner Hauswirthſchaft verrichtet. Denn man ſpinnt hier wie im Erzgebürge aus 16 Loth Baumwolle nicht nur einen Faden von 22500 Ellen, ſondern einige haben eine ſolche Geſchicklichkeit ſich erworben, daß ſie bis 105000 Ellen aus einem halben Pfunde geſponnen haben. Zu dieſer Feinſpinnerey ſind die hieſigen Spinner dadurch geſtiegen, daß die Verleger oder Schleyerherren von Zeit zu Zeit für das feiner geſponnene Garn mehr Arbeitslohn bezahlten, und außerdem noch für jede Elle, welche über die gewöhnliche und übliche Ellenzahl von ihnen aus gedachter Menge Baumwolle geſponnen ward, eine beſondere Bezahlung leiſteten. Allein bey aller Anſtrengung und dem größten Fleiße hat man

das Garn mit den Händen doch nicht so fein spinnen können, als wie es die Engländer durch ihre Spinnmaschinen liefern, daher gegenwärtig sehr viel englisches Garn eingeführt wird, wodurch nicht nur für Sachsen das Spinnerlohn verlohren geht, und bloß das Wirker- und Bleicherlohn gewonnen wird, sondern auch die Handspinnerey selbst, die sonst viele tausend Hände beschäftigte, außerordentlich gesunken ist. Zur Unterstützung dieser nützlichen Manufactur hat man daher durch landesherrliche Unterstützungen sowohl Handspinnmühlen nach englischer Bauart eingeführt, als auch den Plan zur Erbauung großer englischer Spinnmaschinen gemacht, dessen Ausführung alsdenn auch wieder das Spinnerlohn im Lande erhalten wird. Von Plauen aus hat sich in den letztverflossenen 50 Jahren diese Baumwollenmanufactur im ganzen Voigtlande und auch in einem Theile des Erzgebürges ausgebreitet. Zur Vervollkommnung und Sicherheit der Spinnerey dient auch die Anstalt, daß die Innung der Schleyerherren zwey Spinnereyaufseher unterhält, welche im ganzen Voigtlande herumreisen und untersuchen, ob Spinner und Spinnerinnen gutes oder schlechtes Garn spinnen, die Weber und Schleyerherren bevortheilen ꝛc. und finden sie dergleichen schlechte Arbeiter und Betrüger, so werden dieselben der Obrigkeit angezeigt und von derselben nach Verhältniß ihres Vergehens bestraft.

Die gesponnenen Garne werden gegenwärtig theils von zünftig gelernten Webern, die Gesellen halten und Lehrlinge annehmen dürfen, verarbeitet, theils und zwar bey weiten das meiste verweben andere Manns- und Frauenspersonen, welche man zum Unterschiede von den zünftigen Webern mit dem Namen Wirker und Wirkerinnen belegt. Damit aber weder die letztern noch die erstern schlechte und fehlerhafte Waare

liefern sollen, wodurch die Manufactur in Verfall gerathen könnte, ist seit 1764. eine Schau oder Untersuchung der Waaren anbefohlen und eingeführt worden, welche theils die Weber selbst, theils die Schleyerherren anstellen lassen. Denn sobald die Weber ein Stück Waare fertig haben, untersuchen dasselbe einige hierzu bestimmte Webermeister nach der Güte und dem Längen- und Breiten-Maaße. Finden sie dasselbe gut und tadelfrey, so wird es mit dem Schausiempel bezeichnet, hat es aber fehlerhafte Stellen, so erhält es bloß den Strafstempel. Neu trägt der Weber seine Waare zum Schleyerherren, wo es aufs neue beschauet wird. Gilt hier diese bereits von den Webern beschauete und bestempelte Waare, ebenfalls für gute Waare, so läßt der Schleyerherr alsdenn dieselbe mit dem Churfürstl. Accisstempel bedrucken, worauf die Waare als tüchtig erst auf die Bleiche geschickt werden kann, weil kein Bleicher bey festgesetzter Strafe kein ungestempeltes Stück Waare bleichen darf. Wenn aber die Schleyerherren das Stück fehlerhaft finden, so straft man den Verfertiger um einige Groschen, und ist es ganz schlecht, so zerschneidet man dasselbe in mehrere Stücken, damit es nicht ganz, sondern stückweise gebleicht und als Reste verkauft werden kann. Bey dieser sogenannten Schleyerherrenschau muß alle von Wirkern und Wirkerinnen verfertigte Waare beschauet und gestempelt werden. Sonst gab es nur allein zu Plauen eine solche Schauanstalt; allein jetzt giebt es deren in mehrern voigtländischen Orten, denn wenn es an einem Orte nur drey bis vier Schleyerherren giebt, so können diese auch eine Schauanstalt errichten. In Plauen sind wöchentlich vier Stempeltage, in andern Orten nur einer oder zwey, weil daselbst weniger Waare verfertigt wird, und alle Schauanstalten stehen unter der zu Plauen, indem die Vorsteher der

Plauenschen Schauanstalten das Recht haben, die Schauen und Bleichen der andern Städte von Zeit zu Zeit zu untersuchen.

Die wenigsten Weber und gar keine Wirker arbeiten für eigene Rechnung, sondern für die Kaufleute oder Verleger, welche die Baumwolle einkaufen, spinnen lassen, oder jetzt auch gesponnen englisches Garn einkaufen und an die Weber und Wirker vertheilen, auch die daraus gefertigte Waare bleichen lassen und alsdenn damit Handel treiben. Diese Baumwollenwaaren-Verleger und Händler heißen noch jetzt gewöhnlich Schleyerherren, weil ehedem viel Schleyer, Flohr und Nesseltuch hier verfertigt ward. Alle diese Schleyerherren des Voigtlandes machen nur eine Gesellschaft oder Innung aus, deren Hauptsitz die Stadt Plauen ist. Sonst gab es deren 180 bis 199 jetzt aber nur 160. Jeder, der in die Schleyerherren-Innung aufgenommen seyn will, muß in einer voigtländischen Stadt wohnen, wenigstens sechshundert Thaler baares Vermögen besitzen, und bey der Aufnahme eine Prüfung aushalten z. B. berechnen wie viel Garn zu einem Stücke Waare dieser oder jener Art gehöre ꝛc. Nur erst nach seiner Aufnahme hat er das Recht auf eigene Rechnung baumwollene Waaren verfertigen zu lassen und Handel damit zu treiben. Die Schleyerherren-Innung so wie die ganze Manufactur steht so wie andere ähnliche Gewerbsanstalten unmittelbar unter der zu Dresden befindlichen Landes-Oekonomie-Manufactur- u. Commerzien-Deputation (s. B. I. S. 228 ff.) von welcher alle vorkommenden Streitigkeiten entschieden werden u. überhaupt für den Fortgang und die Erweiterung der Manufactur gesorgt wird. In dieser Rücksicht werden auch nach den Leipziger Oster- u. Michaelismessen jederzeit zu Plauen Versammlungen aller Innungsverwandten gehalten und

dabey wird über alles dasjenige gemeinschaftlich berathschlagt, was zur Vervollkommnung dieser wichtigen Manufactur beytragen kann. Eine aus den Gliedern der Innung gewählte und von ihr bestellte Commission hat bereits 1774. ein musterhaftes Reglement entworfen, das auch die Landesregierung genehmigte, und nach welchem sich sowohl die Vorsteher und Innungsverwandten oder Schleyerherren, als auch die Spinnereyaufseher, Spinner, die Weber und Wirker zu richten haben.

Gegenwärtig werden in dieser Manufactur bloß glatte, gestreifte, gegitterte, brochirte, gezogene und gekörperte Mousseline verfertigt, und in manche verschiedene Muster von Blumen, Streifen und andern Zeichnungen mit weißen und bunten Garne, mit Seide, mit Gold- und Silberfaden genähet. Mit diesem Nähen beschäftigen sich Kinder und Erwachsene, selbst Mannspersonen im Voigtlande, besonders in und um Auerbach herum und auch in mehrern Erzgebirgischen Orten z. B. Zwickau, Schneeberg, Eybenstock, Schönheyde ꝛc. Die Anzahl der jetzt gangbaren Weber- und Wirkerstühle beläuft sich auf 3000, welche jährlich über 3 Millionen Ellen Mousseline verfertigen. Im Jahre 1774. wurden bloß 45000 Stück, das Stück zu 30 Ellen gerechnet, gewebet; 1779. machte man schon 75000 Stück; 1783. wurden 95794 Stück oder 2880000 Ellen gewebt; 1784. aber 120042 Stück; 1785. stieg man bis auf 142735 Stück oder 3272050 Ellen; 1795. soll man in Plauen allein 116157 Stück und im ganzen Voigtlande 177177 Stück Mousselin oder 5315310 Ellen bey der Accise angezeigt haben; 1800. sind hingegen in Plauen angegeben worden 139200 Stück oder 4176000 Ellen; und 1801. vergab man 131661 Stück oder 3949830 Ellen; 1802. aber nur 116212 Stück oder 3486363 Ellen. Zur Ur-

sache des Verfalls wird zwar allgemein die Einfuhre der ostindischen und englischen Mousseline angegeben, deren Concurrenz man ganz irrig durch Impostirung zu vermindern glaubt; aber die wahren und wirklichen Ursachen sind a) das bey allem angewendeten Fleiße und Unverdrossenheit der hiesigen Spinner dennoch zu grobe Gespinnst, gegen das englische Maschinengarn, und b) die daraus nothwendig folgende gröbere Waare. Das sicherste einfachste und einzige Rettungsmittel dieser wichtigen und für Sachsen höchstnützlichen Manufactur ist allein in der schleunigen Erbauung mehrerer großen Spinnmaschinen für Mule und Water Twist zu finden.

Eine andere wichtige Manufactur ist die seit 1750. hier errichtete große Cattundruckerey, welche wegen der Bleicherey, wegen der Muster und anderer gut berechneter Einrichtungen sich dermaßen schnell ausbreitete und erhob, daß man 1776. mit einem Aufwande von 20000 Rthl. ein so großes, massives zum Theil mit hiesigen bunten Marmor ausgeziertes und mit Schiefer gedecktes Manufacturhaus erbauen konnte, wie man in ganz Sachsen weiter keines hat. In demselben befinden sich die zur Druckerey nöthigen Anlagen, eine Druckstube, ein Laboratorium zur Verfertigung der Farben, eine Färberey, Niederlagen ꝛc. In der Nähe desselben liegt der Bleichplatz an der Elster ꝛc. 1800. wurden hier 1400 Stück fertige Cattune und Zitze vergeben 1802. aber 1196 Stück. Uebrigens muß man bemerken, daß in Plauen selbst kein Cattun oder Zitz sondern meistens in den angränzenden schönburgischen Orten gewebt und hierher zum Drucken und Bleichen gebracht und verkauft wird.

Außer diesen beyden Hauptnahrungszweigen beschäftigen sich die hiesigen Einwohner mit den Handwerkern, unter welchen z. B. die Strumpfwirker 1800.

vergaben 6 Dutz. Mützen, 18 Dutz. Strümpfe und 1802. aber 6 Dutz. Mützen und 23 Dutz. Handschuhe und Strümpfe mit Wachsleinwandmachen, mit dem Feldbaue, mit der Bierbrauerey und dem Kleinhandel, wozu ihnen die jährlichen 6 Kram- Roß- und Viehmärkte sehr nützlich sind. In der hiesigen Papiermühle, wo man sehr gutes Papier verfertigt, lebte 1795. noch ein seit dem eilften Jahre durch den Muthwillen eines seiner Gespielen blindgewordener Hr. Geipel, der ein mechanisches Genie genannt werden kann. Denn er hat unter andern eine nützliche und sehr vortheilhafte Presse zum Auspressen des aus der Bütte gefischten Papiers durch die Kraft des Wassers erfunden und angegeben, wodurch in anderthalb Minuten mehr Wasser als bey der vorigen Methode durch sechs bis acht Menschen mit der Hebelpresse in fünf Minuten aus dem Papiere gebracht wurde. Unter die Gerichtsbarkeit des Stadtraths und mithin gewissermaaßen zur Stadt Plauen gehören noch, das $\frac{1}{4}$ St. davon liegende Guth Dobenau; die Stadtgüther Heydenreich, Riezma, Poßig, Poppenmühle, die Holzmühle bey Kauschwitz, Tennera, Trotzenburg und Zadera nebst Antheilen von nachstehenden Dörfern, als: an Chrieschwitz, Grobau, Krostau Meßbach, Neuensalza, woselbst man auch Asbest findet, Neundorf, Schönberg, Thiergarten, Tauschwitz Thoßen und Zwoschwitz, so wie auch das neuschriftf. Ritterg Reußig oder Reyßig mit Dorfantheile und Theile am Dorfe Haselbrunn. Bey der Stadt Plauen befinden sich die mit eigenen Gerichten versehenen Elstermühlen mit 8 Gängen, wovon die eine Götzenmühle oder Obere Mühle die andere aber die Kreuzmühle oder Untere Mühle heißt, und beyde haben 14 Einw.

Gefell, auch Mark-Gefell genannt, $2\frac{1}{2}$ M. von Plauen, 2 M. von Hof und 14 M. von Leipzig, eine landtagsfähige (s. B. I. S. 176) amtf. Stadt, die eine Generalaccise hat und die Land- und Pfennigsteuern wie ein Dorf entrichtet, enthält 142 Häuser nebst zwey Mühlen von 2 Gängen, und 1802. überhaupt 795 Einwohner, als: 108 Knaben, 142 Mädchen, 239 Mannsp. 256 Frauensperf. von 15 bis Ende 60 Jahr, 28 Män-

ner und 22 Frauen über 60 Jahr, zusammen 375 Manns- 420 Frauenspersonen. Unter den Einwohnern, deren Hauptnahrung in der Baumwollenspinnerey und Weberey nebst Feldbau besteht, befanden sich 26 Weber, die 1800. hier 1000 Stück, 1801. aber nur 601 Stück Mußelin verfertigten und 74 Meister mit 19 Gesellen in 23 andern Handwerkern, worunter die Großuhrmacher wegen ihrer Kirchenuhren auch auswärts bekannt sind. Zu Gefell ist übrigens ein Beygleite von Plauen, ein Postwechsel und jährlich werden 3 Märkte gehalten. Im Jahre 1524. ward hier von den Sächsischen und Brandenburgischen Gesandten zwischen Sachsen und Brandenburg wegen der Gränze des beyderseitigen Antheils am Voigtlande ein Vergleich geschlossen und darinnen das beyderseitige Gebiet bestimmt. In der hiesigen Gegend giebt es mehrere gute Erd- und Thonarten, selbst Porcellainerde, die man aber zur Zeit noch nicht benutzt.

Auerbach, eine zum altschriftſ. Ritterg. gleiches Nahmens gehörende Vasallenstadt an der Göltzsch mit zwey Mahlmühlen von 10 Gängen und einer Papiermühle mit 3 Rädern hat, von 265 Häusern; und 1800. waren hier 1804 Einw. 1801. aber nur 1700 Einw., welche außer den gewöhnlichen Handwerkern von 188 Meistern mit 40 Gesellen und 26 Lehrlingen die Bierbrauerey, die Baumwollenweberey, indem hier 5 Verleger sind, vorzüglich aber das Spitzenklöppeln und den Spitzenhandel, Feldbau und Viehzucht treiben. 1779. lebten hier in 312 Familien 1017 Einw. über 10 Jahr mit 721 Kühen. Im Jahre 1800. haben die hiesigen Weber und Wirker angegeben 3250 Stück, 1801. aber nur 1410 Stck. In der Stadt, nebst der umliegenden Gegend, werden jährlich über 300000 Ellen schwarze schmahle Spitzen geklöppelt, und 4 Jahrmärkte gehalten. Auch wird hier in der zu Anfange des 18ten Jahrhunderts angelegten Potasche-

brennerey viel Potasche gebraunt und ein starker Handel damit getrieben. Das hiesige Beygleite gehört zum Hauptgleite Plauen.

Zu Auerbach, sind zwey altschriftſ. Ritterg., wovon eines Auerbach Ober-Theil, das andere Auerbach Unter-Theil genannt wird. Jenes, auch Auerbach Schloß-Theil genannt, ward laut Kanzl. Nachr. vom 24sten Nov. 1741., für schriftſ. erklärt und besitzt an folgenden Orten Antheile, als: von Bärheyde oder Beerheyda auch Berreuth genannt; von Brunn, bey Auerbach; von Eich; von Ellefeld; von Rebersgrün; von Neumtengrün; von Rempesgrün, die Hälfte; von Wernesgrün nebst einer Mühle von 1 Gange; von Hintern Hayn; von Hauptbrunn, und endlich von Rützengrün, so wie auch noch die Dörfer Ober-Auerbach, Hahngrün und Reiboldsgrün 1 St. v. Auerbach zum Ritterg. Auerbach Schloßtheil gehören. Im D. Reibyldsgrün entdeckte man 1725. einen Gesundbrunnen der Christianen Eberhardinnen Brunn genannt und erbauete auch ein Badehaus. Obgleich die Heilkräfte dieses zum Trinken und Baden gleich brauchbaren Wassers vielfältig erprobt worden waren, so besuchten diesen mirten im Walde liegenden Badeort wegen seiner düstern Lage doch nur wenig Badegäste und die noch vorhandene eingefaßte Quelle wird jetzt bisweilen nur von einzelnen Personen mit gutem Erfolge gebraucht. In allen unter der Gerichtsbarkeit desselben stehenden so wie in den unter Auerbach Untertheil gehörigen Ortsantheilen waren überhaupt 6501 Einwohner. Das Ritterg. Auerbach Unter-Theil, ward, laut Kanzl. Nachr. von 1744., schriftſ., und besitzt, außer den Antheilen von der Stadt Auerbach, von den Dörfern Brunn, Ellefeld oder Nieder-Ellefeld, Eich, Hintern Hayn, Rempesgrün, Rebersgrün, Rützengrün, Wernesgrün nebst einer Mühle von 1 Gange, Wiedenberg, Dorfstadt und Schnarrtanne, wo man einen auffallenden Unterschied in Ansehung der Abwechselung des steinigten und lehmigten Bodens bemerkt und eine der schönsten Aussichten genießt, auch noch die Dörfer Mühlgrün und Crinitzleuth mit einer Mühle von 2 Gäng. und Vogelsgrün. Nahe bey Auerbach liegen die Dörfer und vermöge der Kanzl. Nachr. vom 24sten Nov. 1741. altschriftſ. gewordenen Ritterg.

Göltzsch Obertheil nebst einer Mahlmühle von 2 Gängen und einer Papiermühle, hat nebst den Bretmühlen und Muldenhammerrevier, so wie auch in den Antheilen an Rebesbrunn, Zeitelweyde und dem Voigtsb. Amtsbez. Dorfe Georgengrün, 559 Einwohner.

Göltzsch Untertheil, das an diesen Ortschaften auch Antheile besitzt, aber hat 571 Einw. und

Nieder-Auerbach mit einer Mühle von 2 Gängen, welches nebst dem Messingwerke, dem Muldenhammer, Bretmühlenreviere, 1 Hohehaus oder Jägerhaus nebst einer Mühle von 1 Gange und einigen Häusern, welche letztere zusammen auch Jägersgrün heißen, überhaupt 664 Einw. hat. Diese drey Ritterg. mit ihren über 400 Häuser enthaltenden Hauptdörfern führen von der in ältern Zeiten an der Göltzsch hier befindlich gewesenen Goldwäsche, die rothe Wäsche genannt, gegenwärtig den gemeinschaftlichen Namen

Rodewisch, und haben auch eine Pfarrkirche. In demjenigen Theile nun, welcher Nieder-Auerbach heißt, befindet sich das im siebenzehnten Jahrhunderte angelegte und vom Churfürsten Johann George ausschließlich privilegirte, berühmte und einzige Churſächsische Messingwerk, wo aus Kupfer und Galmey alle Arten von Messing in Tafeln und Draht, auch etwas Tomback verfertigt wird. Das Kupfer, welches man dazu braucht, wird aus den Mansfeldischen bey Eisleben, der Galmey aber aus Pohlen bey Crakau gezogen, welchen letztern die Herrn Gebrüder von Juisen in Fässer zu 20 Centn. Schwere bis Magdeburg zu Wasser liefern, von wo solche das Messingwerk auf der Achse herbey schaffen läßt. Die Bereitung des Messings ist folgende: Sechs in der Erde gemauerte Gewölbe, die oben eine runde Oefnung ¾ Elle im Durchschnitte haben, die theils zum Zuge der Luft, theils

aber

aber auch und vorzüglich zum Einsetzen und Ausheben der Schmelztöpfe dient, werden mit Steinkohlen, aus der Zwickauer Gegend aber auch mit Holzkohlen geheitzet und ohne einen Blasebalg, wie es sonst bey Schmelzofen gewöhnlich, bloß durch ein angebrachtes Zugloch, das unten an der Seite des Ofens sich befindet, in einem ununterbrochnen Feuer erhalten. In einem jeden dieser Schmelzöfen oder gemauerten Gewölben stehen neun Schmelztöpfe, von denen aber nur acht gefüllt sind, der neunte aber leer ist. Dieser letzte durchglüht bloß und wird, wenn in den übrigen die Masse durch das Feuer flüssig worden ist, und die gehörige Güte erhalten hat, welches sieben auch acht Stunden Zeit erfordert, dazu gebraucht, daß man die geschmolzene Masse hinein gießt. Das beste von der Masse fällt nun in diesem Topfe zu Boden, das Schlechteste aber fließet ab, läuft in ein Loch in der Erde, wo die noch brauchbaren Theile sich nach und nach absondern, herausgenommen und wieder mit geschmolzen werden und das übrige Unbrauchbare wird zu Asche. Das gute Messing, womit ein Topf gefüllt worden, ist bey seinem Flusse von schöner gelber und grüner Farbe. Hierauf fassen zwey Arbeiter, davon sich in jeder Schmelz- oder Brennhütte fünf befinden und die den Namen Messingbrenner führen, den Topf mit einer bloß zu diesem Zwecke vorhandenen eisernen großen Zange und gießen das fliessende Messing in eine Form die aus zwey dicken glatten und von Granit oder Sandstein gearbeiteten Tafeln bestehet, welche eine Einfassung von eisernen Stäben haben und durch ein Gewinde so mit einander verbunden sind, daß man sie durch Hülfe einer Maschine über einander legen kann. Zwischen diesen zwey Steintafeln bleibt, wenn sie über einander gelegt sind, ein Zwischenraum und dieser wird mit dem fliessenden Messing ausgegossen. Daraus entstehen und werden Platten, ein halbes Zoll stark, zwey Ellen lang und etwas über eine Elle breit, deren jede über $\frac{3}{4}$ Ct. wiegt. So bald die Masse eingegossen worden ist, wird die obere Steintafel, welche die Decke macht, durch die Maschine wieder abgehoben, die noch ganz heiße Messingsplatte aus der Form gehoben, der ungleiche Rand mit einer Zange abgebrochen und die Platte durch eine große an der Wand der Schmelzhütte befestigte Schere, die von vier Arbeitern oder Messingbrenner durch einen langen hölzernen Balken in Thätigkeit gesetzet wird, woran sie sich stemmen und drücken, der Länge nach in Streifen von vier auch sechs Zollen Breite geschnitten.

Diese Streifen werden theils in die Schlaghütten theils aber auch in die Drathhütten geschaft. Schlaghütten hat das Werk fünfe, als zwey in Rodewisch, zwey in Ellefeld einem Dorfe nahe bey Auerbach und eine bey einem Hammerwerke an der Mulde, Rautenkranz. Von Drathhütten giebt es auch fünfe: Drey in Rodewisch und zwey in Ellefeld. In den Schlaghütten werden diese Streifen in Oefen, die den Backöfen gleichen und die mit Holz geheitzet werden glühend gemacht und nachhero durch Hämmer, deren eine jede Schlaghütte achte hat, nach und nach zu dünnem Blech geschlagen. Diese Hämmer, von denen jeder einen halben Centn. schwer ist, werden durch eine Welle, die vermöge eines Wasserrades in steten Umtrieb erhalten wird, in die Höhe gehoben wie auf den Eisen-Hammerwerken. Dieses Blech, das unter solch einer Behandlung ganz schwarz geworden ist, wird zusammengerollt und in eine Beitze gethan, welche die Schwärze wieder herunter nimmt. Diese Beize ist der Saft von birkenen Holze und wird auf folgende Weise gemacht. In einer Hütte, die den Namen: Beizhütte führt, befinden sich vier Oefen ganz von Eisen und rund, den Ofenblasen ähnlich, nur viel größer. In diese Oefen wird klein gemachtes birken Holz wie man es zur Feuerung in Stubenöfen nöthig hat, gethan, wenn dieses geschehen, die Oefnung ganz und wohl mit Leim verwahret, nachher Feuer unter die Ofen gemacht, wodurch das Holz zu schwitzen anfängt und dieser Schweiß, der sich sammelt und durch eine kleine Oefnung unten an den Ofen heraus in ein irdenes Geschirr läuft, ist die Beize. Diese Beize schaft den Schmutz vom Messing und macht es wieder blank. Ist dieses geschehn, so kommt dieses Blech in die Schabe-Stube, wo acht Mann sich befinden, die gerade mit solchen Messern als die Gärber zum Gärben nöthig haben das Blech schaben und solchem einen Glanz geben. Das Blech ist von verschiedener Stärke und wird zusammen gerollt, theils in Rollen, theils in Platten, theils in Fässer geschlagen oder auch einzeln verkauft und unter mancherley Namen: als Rollen-, Tafel-, Trommel- und Stück-Messing im Handel gebracht. Hingegen der Messine-Drath wird also bereitet:

Ein Mann der Drathschneider genennet wird und den Titel eines Meisters führt, schneidet mit einer großen eisernen Schere, welche er aber mit seinem Körper allein dirigiret und welche an einer starken Säule von Holz befestiget ist, die ihm aus

den Brennhütten oder Schmelzhütten, welches einerley heißt, zu gefertigten Messingene Streifen in kleine dünne Streifen anderthalb Zoll breit auch noch schmähler und liefert diese nun Centnerweise an die Drathhütten. In jeder Drathhütte befinden sich acht eiserne Zangen, die durch das Wasser vermöge eines Wasserrades in Wirksamkeit gesetzet werden. Durch diese nun werden diese kleinen schmalen und von den Drathschneidern empfangenen messingne Streifen zu Drath von verschiedener Stärke gezogen. Man hat Drath von der Stärke eines halben Zolles aber auch so fein, wie man ihn zu Klavier-Saiten braucht. Es giebt gedachtermaßen 3 Drathhütten in Rodewisch, wo sonst nur 2 waren; vor 5 Jahren aber wurde noch eine erbaut und 2 in Ellefeld. In den 5 Drathhütten arbeiten an 35 Mann mit Meister und Gesellen und Lehrjungen. Aus diesen Drathmühlen bekommen nun die sogenannten Scheibenzieher den Drath, welche letztere Arbeiter deswegen so genannt werden, weil sie durch eine mit mehrern Löchern versehene Scheibe, den Drath mit der Hand durch Hülfe einer Zange ganz ins kleine ziehn. Solcher Scheibenzieher sind mit Inbegriff der Gesellen über 30. Diese reinigen den Drath, ehe sie ihn ziehn, noch einmal, indem sie ihn in Weinstein beizen und sieden. Alljährlich werden von mehr als 130 wirklichen Messingarbeitern auf diesem Messingwerke über 4000 Centner Messing gemacht, und hiervon nur allein an 1200 Centner Drath gefertigt, das übrige aber zu Blechen verarbeitet, wovon das Meiste in Sachsen selbst verbraucht wird. Auch verfertigt man hier etwas Tombak. Ausser den wirklichen Messingarbeitern haben noch mehrere Personen, als Holz-Hauer, Köhler, Fuhrleute ꝛc. ihr Brodt bey dieser Fabrik. Das Werk gehört mehreren Privat-Personen, die es durch einen Faktor, der die Handlung zu treiben auch Ein- und Ausgabe zu besorgen hat, und durch einen Schichtmeister, dem die Aufsicht über sämmtliche Hütten und Arbeiter anvertrauet ist, besorgen lassen. Vermöge des erhaltenen Privilegiums darf in ganz Sachsen keines weiter angelegt werden. Die Theilhaber dieser Fabrik haben auch ein landesherrl. Monopolium wegen des Vertriebs und ihre Niederlage in Leipzig, wo im Jahre 1790. folgende Preise statt fanden: Tafelmessing von Num. 1 bis 10 der Centn. zur Stelle 37 Rthlr., Num. 11 bis 13 kostet 37½ Rthlr., Num. 14 aber 38½

Rthlr. Rollmessing Num. 6 bis 9, der Centn. 39½ Rthlr., Num. 10 aber 41 Rthlr. und sehr dünn 43 Rthlr. Messingdrath dergl. 46 Rthlr. Trommelmessing desgl. rothes Roll- und Trommelmessing 52 Rthlr. Schwarzdrath 6 Band 36 Rthlr. desgl von 5 Band bis zum stärksten 35 Rthlr. Nadeldrath vom schwächsten Kranzdrath bis zum stärksten 30 bis 41 Rthlr. schwarzer Kranzdrath 43 Rthlr. Stück- oder Gußmessing 29 Rthlr. schwarzes Schlossermessing verschiedene Sorten 37 Rthlr.

Elsterberg, ein Vasallenstädtchen an der Elster, liegt zwischen hohen Bergen 1½ St. von Greitz in einer anmuthigen Gegend hat ein altes verfallenes Bergschloß, ein durch gedachte Kanzl. Nachr. altschriftf. gewordenes Ritterg. wozu es gehört eine Pfarrk. eine lateinische Schule mehrere geistliche und öffentliche Gebäude, eine Mühle von 6 Gängen und überhaupt 234 Häuser mit 1395 Einwohner, als: 272 Knaben, 270 Mädchen, 367 Manns- 430 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 26 Männer, 30 Frauen über 60 Jahr; zusammen 665 Manns-, 730 Frauenspersonen. Die Hauptnahrungszweige sind außer den verschiedenen Handwerkern, Zeuch- und Baumwollenweberey und etwas Feldbau. Unter den Einwohnern befanden sich 174 Zeuch- Lein- und Wollenweber 14 Zeuch- und Trippmacher 22 Loh-, 2 Weißgärber, 17 Schuhmacher, 3 Strumpfwirker, 6 Schleyerherren, 2 Posamentirer, 6 Fleischer, 4 Bäcker, 2 Schönfärber, 2 Bader, 1 Seifensieder, 3 Tischler, 2 Töpfer, 3 Mäurer, 2 Zimmerleute, 4 Schneider, 2 Huthmacher, 1 Nagelschmidt, 1 Hufschmidt, 1 Wagner, 1 Seiler, 3 Schlosser, 2 Glaser, und 4 Böttcher. Im Jahre 1800. verfertigte man hier 12340 St. Mousselin, 80 Stck. wollene Zeuche 5 Dutz. Mützen und 64 Dutzend Handschuhe und Strümpfe; 1801. aber 11345 Stück Mousselin, 102 St. wollene Zeuche, 7 Dutz.

Mützen, 55 Dutzend Strümpfe und Handschuhe und 41 Dutz. Hals- und Schnupftücher. 1225. besaßen Elsterberg als eine eigene Herrschaft die berühmten Hrn. von Lobdeburg, nach deren Aussterben zu Anfange des 15ten Jahrh. es als ein eröfnetes Lehn an das Thüring. Meißn. Markgräfl. Haus anheim fiel und wiederum verliehen ward, worauf es mit Plauen im 16ten Jahrh. gleiche Schicksale erlitt, bis es mit demselben wieder an das Churhaus Sachsen kam. 1779. lebten hier in 247 Familien 630 Einw. über 10 Jahr mit 92 Kühen. Jährlich werden 4 Märkte hier gehalten. Zum Ritterg. gehören übrigens noch die Antheile an den Dörfern Gippe, Görschnitzberg und in dem Dorfe Sachswitz oder Saxwitz das Gotteshausguth nebst der Zahnmühle bey Elsterberg. In der Stadt Elsterberg befindet sich auch noch das durch die Kanzleynachr. vom 24sten Nov. 1741. schriftsf. gewordene Ritterg.

Frankenhof, wozu außer der Franzmühle von 4 Gäng. an der Weyda bey Elsterberg und dem D. Paußdorf noch Antheile an Gippe, Görschnitzberg und Sachswitz mit 89 Einw. gehören.

Falkenstein, südwärts ohnweit Auerbach, ein Pfarrkirchdorf oder Bergflecken mit einem 1741. altschriftsf. erklärten Ritterg., dessen Besitzer die vollständige Belehnung über den Bergbau, in Absicht aller Metalle und Mineralien, Gold und Silber ausgenommen, nach dem Lehnbriefe vom 4 Sept. 1769. haben, und in dieser Rücksicht befindet sich auch ein Kommunbergamt hier. 1779. hatte dieser Bergort in 52 Familien 116 Einw. über 10 Jahr mit 20 Kühen. 1800. waren hier 231 Häuser zwey Mühlen mit 4 Gängen und 1100 Einw. 1802. aber 1347 Einwohner, als: 256 Knaben, 239 Mädchen, 393 Manns-, 419 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 20 Männer, 20 Frauen über 60 Jahr, zusammen 669 Manns- und 678 Frauenspersonen. Unter denselben befanden sich 188 Mousselinweber, 11 Schneider, 14 Schuhmacher, 8 Weißbäcker, 3 Hufschmiede, 1 Schlosser, 3 Mäurer, 4 Tischler, 3 Glaser, 1 Wagner, 3 Böttcher, 4 Zimmerleute,

2 Gärber, 1 Färber, 3 Beutler, 1 Nadler, 3 Seifensieder, 1 Fleischer, 6 Posamentirer und 1 Oeßenkehrer. Die Hauptnahrungszweige sind nächst den Handwerken die Mousselinweberey, die Tambourinnäherey, andere Ausnäherey, Spinnen, schwarze Spitzenklöppeley, und die Kammertuchmanufactur, welche zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts hier errichtet worden ist. 1800. verfertigte man hier 2200 Stück Kammertuch und 8900 Stück Mousseline 1801. aber 12110 Stück Mousseline und 2005 Stück Kammertuch. Falkenstein selbst hat, außer dem hiesigen Ritterg., noch zu Herren, die Besitzer der Ritterg Dorfstadt, Ellefeld, Mühlberg und Oberlauterbach. Außerdem aber besitzt das Ritterg. Falkenstein noch Antheile von Dorfstadt, von Ellefeld ein Hammer- und Mühlenguth, einen Theil von dem aus 30 Häus bestehenden D. Neustädtel bey Falkenstein, von Schreyersgrün, von Mühlberg, von Reumtengrün, von Werda, von Unter-Lauterbach nebst einer Mühle von 1 Gange, von Trieb und Bergen an der Elster, und die Schäferey Winn und Winselburg.

Mühlberg, bey Ellefeld mit Beygleite von Plauen, ein laut Kanzl. Nachr. vom 24sten Nov. 1741. für altschriftf. erklärtes Ritterg. besitzt, außer dem Theile vom D. Trieb und Bergen noch Antheile von Ellefeld nebst einem Hammer- und Mühlenguthe und von Dorfstadt nebst der Geigenmühle von 2 Gäng. im D. Werda, deren sämmtliche Einwohner unter den bey Falkenstein angegebenen sich befinden.

Dorfstadt, ein altschriftf. Ritterg. ½ St. von Falkenstein, besitzt, außer dem Antheile des Dorfs noch Antheile von Ellefeld Falkenstein, Obertheil, Grünbach, Neustädtel, Schreyersgrün, Trieb und Bergen, Werda, mit einer Pfarrkirche, von Grumbach oder Sieh dich für nebst einer Mühle von 1 Gange und das Vorwerk Neundorf mit überhaupt 727 Einw.

Ellefeld, ½ St. von Falkenstein, hat 36 Häus. eine Mühle mit 3 Gäng zwey Messingschlaghütten, zwey Messingadrathhütten, zusammen der Messinghammer genannt und ein altschriftf. Ritterg. das nebst dem vorstehenden

1741. durch oftgedachte Kanzl. Nachr. die Schriftſ. erlangt hat und zu welchem außer dem Dorfantheile noch folgende Antheile von Dörfern gehören, als: von Dorfſtadt eine Mühle und Haus mit 1 Gange; von Falkenſtein Oberthell; von Neuſtädtel, von Trieb und Bergen und von Werda, nebſt den einzelnen Häuſern Hannaloh ½ St. von Falkenſtein am Walde und Vorder-Grünbach genannt. In allen dieſen Antheilen waren 584 Einw. Von den Ritterg. Gerichten ſind jedoch noch die Trützſchlerſchen Collatur-Gerichte zu Ellefeld zu unterſcheiden, welche der jedesmalige Senior der Trützſchlerſchen Familie auszuüben hat. Unter dieſelben gehören außer einem Antheile von Ellefeld noch die geiſtlichen Gebäude nebſt der Mahlmühle im Bergflecken Falkenſtein, die geiſtlichen Gebäude zu Werda, die geiſtlichen Gebäude nebſt 3 Widdumsunterthanen zu Unter-Bergen; 4 Widdumsuntert. zu Kottengrün; 1 Widdumsuntert. zu Neuſtadt, 13 Widdumsunt. zu Dorfſtadt und 3 Widdumsunt. zu Neumtengrün.

Ober-Lauterbach, 1½ St. von Falkenſtein, hat eine Mühle von 2 Gängen und 29 Häuſ. nebſt einem, laut Kanzl. Nachr. vom 24ſten Nov. 1741. für altſchriftſ. erklärtem Ritterg. das auch mit dem Namen Falkenſtein Unter-Theil belegt wird. Außerdem beſitzt es einen Antheil von Dorfſtadt, von Ellefeld, von Falkenſtein, von Grünbach, von Grumbach oder Sieh dich für, von Kottengrün, von Lottengrün, von Schreyersgrün mit den Veitenhäuſern, von Trieb und Bergen, von Unter-Bergen, von Werda und Wiehe nebſt den Schäfereyen Irrgang und Jughöh, das Waldhaus Salzbach mit den Jägerhäuſern Hahnweg, Lohberg nebſt der Rußhütte und Neue Graben bey der ſogenannten Hammerbrücke. In allen dieſen Theilen waren 1017 Einw.

Unter-Lauterbach ein neuſchriftſ. D. und Ritterg hat 141 Einw.

Rützengrün ein Ritterg. und Dorfantheil beſitzt noch Antheile an Bärheyde, an Brunn mit einer Mühle, an Dorfſtadt, an Rebersgrün, an Neumtengrün, an Schnarrtanne und das D. Rotenkirchen mit einer Mühle von 2 Gängen und einer Pfarrk. Dieſes Ritterg. erlangte durch mehrgedachte Kanzleynachr. vom 24ſten Nov. 1741. die Schriftſ. wie

Sorga, welches ebenfalls Antheile an Brunn, an Eich, an Ellefeld, an Dorfstadt, an Hintern-Hayn, an Rebersgrün mit einer Mühle von 2 Gäng. an Rützengrün und Schnartanne nebst der Klöppermühle zu Mühlgrun und dem Hammerhause zu Wernesgrün besitzt.

Mechelgrün, ein D. mit 2 altschriftſ. Ritterg. Ober-Theil und Unter-Theil genannt.

Mechelgrün Obertheil besitzt einen Theil des Dorfs mit einer Mühle von 2 Gäng. und Antheile von Droßdorf, Groß und Klein-Friesen, Lottengrün, vom Pfarrkirchd. Theuma und dem D. Zschockau nebst der Mittelmühle und überhaupt 313 Einw.; aber Mechelgrün Untertheil außer dem Dorftheile mit einer Mühle von 2 Gängen noch Antheile von Droßdorf, Groß-Friesen, Kottengrün und Zschockau nebst dem D. Neuhaus mit dem Harzhause bey Bergen, dem Jägerhause im Jägerswalde, der Garküche und dem Hause Uebermaas bey Kottengrün mit überhaupt 534 Einw.

Reichenbach, ein zum altschriftſäſ. Ritterg. gleiches Namens gehör. Vasallenstädtchen, 2 Meilen von Plauen und Zwickau, hat durch die beyden Brände von 1720. und 1773. viel von seinem ehemaligen Wohlstande verlohren, ist aber jetzt wiederum bis auf 14 wüste Baustellen gut aufgebauet, und enthält außer der Pfarrk. zu St. Peter Paul mit einer Silbermannſchen Orgel von 2 Clavieren und der heil. Dreyfaltigkeitskirche, 619 Häuſer nebst vier Mühlen mit 12 Gängen und in dem ganzen Gerichtssprengel 4150 Einw., wovon 3261 auf die Stadt kommen, als: 543 Knaben, 672 Mädchen, 1237 Manns-, 1384 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 142 Männer, 172 Frauen über 60 Jahr, zusammen 1922 Manns-, 2228 Frauenspersonen. Unter den Stadteinwohnern waren 211 Tuchmachermeister, wovon 87 auf eigene, 124 für Rechnung anderer arbeiteten, 137 Weber, die zum Theil für Plauensche, Elsterberger ꝛc. Schleyerherren arbeiten, 4 Strumpfwirker, 18 Bäcker, 13 Schneider, 50 Schuhmacher, 4 Kürschner, 24 Flei-

scher, 2 Uhrmacher, 2 Goldschmiede, 1 Kupferschmidt, 2 Zinngießer, 1 Büchsenmacher, 5 Hufschmiede, 5 Seifensieder, 4 Nadler, 3 Maurer, 6 Zimmerleute, 2 Flaschner, 2 Glaser, 3 Perrückenmacher, 1 Färber, 1 Bildhauer, 6 Posamentirer, 2 Chirurgi, 4 Bader, 3 Wagner, 3 Sattler, 1 Riemer, 6 Böttcher, 5 Tischler, 4 Seiler, 1 Horndrechsler, 1 Buchbinder, 1 Schornsteinfeger und 4 Huthmacher. 1779. lebten hier in 706 Familien 1991 Einw. über 10 Jahr mit 193 Kühen; 1788. waren 38 Paar Getr., 148 Geb., 138 Gest. und 6741 Kommunikanten. Auch ist eine Poststation hier, und jährlich werden 4 Märkte gehalten. Die Hauptgewerbe bestehen in Wollen- und Baumwollenmanufakturen, in welchen außer dem gewöhnlichen Tuche, sehr viele Flanelle, Serge, Rasche ꝛc. gewebet werden; allein sie sind nicht mehr in ihrem vorigen blühenden Zustande; denn von 500 Tuchmachermeistern, die sonst hier waren, sind kaum die Hälfte noch übrig. Ein gleiches gilt auch von den hiesigen Färbereyen, welche zuerst Tuche von der schönsten Scharlachfarbe geliefert haben und von 20 bis auf eine herabgesunken sind. Außerdem nähren sich die Einwohner von den Handwerken, von dem Kleinhandel, von der Bierbrauerey, vom Feldbaue und von der Viehzucht. 1800. sind hier als fertig angezeigt worden 1970 Stück Tuch, 21 Stück Boy, 480 Stück rohe Cattune, 110 Dutz. Hals- und Schnupftücher und 200 Dutz. Handschuhe und Strümpfe; 1801. aber 7351 St. Mußeline, 660 Stck. rohe Cattune, 211 Dutz. Strümpfe und Handschuhe, 140 Dutz. Hals- und Schnupftücher, 17 St. Boy, 1930 St. Tuch, Casimir, Köper ꝛc. Außer mehrern milden Stiftungen zeichnet sich vorzüglich das anstatt einer Armenschule von dem Legate eines hier gebohrnen und zu Leipzig als

Kaufmann verstorbenen Menschenfreundes angelegte Wayſenhaus aus, in welchem 12 Wayſen frey verpflegt und unterrichtet werden, und auch noch außerdem 13 arme Kinder unentgeldlichen Unterricht erhalten. Zum Ritterg. Reichenbach gehört auch noch das Ritterg. Frieſen nebſt Dorf mit zwey Mühlen von 3 Gängen und einem Beygleite von Plauen und das Vorw. Reyhe, auch das Kälberhaus genannt, das Dorf Cunsdorf bey Reichenbach mit dem Halbenhofe die Salzmeſte genannt, ſo wie auch ferner die Antheile von Ober-Heinßdorf, von Unter-Heinßdorf mit einer Mühle von 3 Gängen, von Ober-Reichenau, von Ober-Reichenbach mit zwey Mühlen von 2 Gängen ohnweit der Stadt Reichenbach, und das D. Ruppelta nebſt der Pandersmühle oder Pamlersmühle. Eine Stunde von Reichenbach, ½ St. von Mühlau und in der Gegend des altſchriftſ Ritterg. Limbach findet man an der nördlichen Seite der Göltzſch, alaunartiges Schiefergebirge, und hier iſt ſchon über 100 Jahren ein Alaunwerk im Umtriebe, deſſen Alaunhütten- und Siedewerke aber auf des Ritterg. Netzſchkau Grund und Boden ſtehen. Der Alaunſchiefer wird in dem daſigen Bruche ausgegraben, der 100 Fuß tief und von weitem Umfange iſt. Er iſt von ſchwarzer Farbe und liegt unter einem 13 bis 16 Fuß ſtarken Lager von gewöhnl. unhaltigen grauem Schiefer.

Lengefeld, zwiſchen Reichenbach und Auerbach, ein ebenfalls, wie vorſtehende Rittergüther, durch mehrgedachte Kanzleynachricht altſchriftſäſ. gewordenes Vaſallenſtädtchen, das gute Wollenmanufakturen, Baumwollenweberey, Spinnerey, Handwerke, Brauerey, Feldbau und Kleinhandel hat, wozu auch die 4 Jahrmärkte beytragen. Im Jahre 1779. haben hier in 325 Familien 853 Einw. über 10 Jahr mit 163 Kühen gelebt, 1802. aber waren zu Lengefeld 319 Häuſer ohne die Pfarrkirche und andern öffentlichen Gebäuden mit 2104 Einwohner im ganzen Gerichtsbezirke des Ritterg. mit Einſchluß der Hammermühle und Hoyersmühle von 5 Gängen, als: 322 Kna-

ben, 333 Mädchen, 617 Manns-, 709 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 61 Männer, 62 Frauen über 60 Jahr, zusammen 1000 Manns- und 1004 Frauenspersonen, und unter den Einwohnern waren mit Einschluß von ohngefähr 180 Tuchmachern, 12 Tuchscheerern, 5 Schönfärbern und 40 Webern überhaupt 278 Meister der verschiedenen Handwerke. 1800. verfertigte man 1465 St. Tuch, 2000 St. Mußelin, 49 St. roben Cattun, 150 Dutz. Hals- und Schnupftücher und 72 Dutz. Mannstücher. 1801. aber 1512 St. Tuch, 30,450 St. Mußelin, 55 St. rohe Cattune, 145 Dutz. Hals- und Schnupftücher und 72 Dutzend Mannstücher. Es gehörte im 13ten Jahrhunderte den Voigten von Plauen und hatte mit Mühlau und Reichenbach einerley Schicksal, so daß es zu Anfange des 15ten Jahrhunderts unter die Bothmäßigkeit des Markgräfl. Meißn Hauses und bey den nachherigen Landestheilungen an das Churhaus kam, worauf es die oben erzählten Veränderungen erlitt. Außer Mittel-Pöhl und der Ziegelhütte besitzt das Ritterg. noch

Grüna, ein schriftsäss. Ritterg. und Dorf mit 258 Einw.

Mühltrof oder Mühltruf, ein altschriftsäss. Ritterg. nebst dazu gehör. Vasallenstädtchen, 2 Meilen von Plauen, wo 1779. in 210 Familien 582 Einwohn. über 10 Jahr mit 80 Kühen und 10 Schaafen lebten. 1802. aber 169 Häuser, ohne die Pfarrkirche und andern öffentlichen Gebäuden, mit 1129 Einwohnern, im ganzen Gerichtsbezirk aber 2334 Einwohner waren, als: 379 Knaben, 379 Mädchen, 614 Manns-, 804 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 89 Männer, 69 Frauen über 60 Jahr, zusammen 1082 männlichen und 1252 weiblichen Geschlechts. Unter den Stadteinwohnern befanden sich 4 Baumwollenwaarenhändler oder Schleyerherren, 14 Lein-, 17 Zeuchweber, 24 Strumpfwirker und 70 andere Professionisten, als z. B. 7 Bäcker, 10 Fleischer, 3 Glaser, 2 Lohgärber,

1 Schlosser, 3 Hufschmiede, 19 Schneider, 19 Schuhmacher, 1 Nagelschmidt und 4 Tischler. Die Einwohner nähren sich, außer dem Ackerbaue, der Viehzucht, der Bierbrauerey und den Handwerken, von der Wollen- und Baumwollenwaarenmanufaktur und Handel. Denn 1800. sind angezeigt worden 730 St. Mußeline, 35 Scherpen, 11 Palamits und 340 Dutz. Strümpfe und Handschuhe, 1801. aber 508 St. Mußeline, 8 Palamits und 258 Dutz. Strümpfe und Handschuhe. Ausser den vier Stadtmühlen mit 16 Gängen besitzt das Ritterg. noch das D. Drößwein, Langenbach mit einer Pfarrk. Langenbuch, auch Mißgunst genannt, mit einer Pfarrk. und zwey Mühlen von 3 Gängen an der Schleitz. Gränze; Ranspach mit dem Hüttenhause, einer Filialk. von dem ebenfalls hierher gehör. Pfarrkirchd. Thierbach, das D. Wald- oder Wallengrün mit einer Mühle von 4 Gängen, das einzelne Guth Wildberg als Vorwerk und einen Antheil von Schönberg.

Myhlau oder Myhla an der Göltzsch, ein altschriftsäs. Ritterguth, Schloß und Vasallenstädtchen, wo 1779. in 243 Familien 722 Einwohner mit 92 Kühen und 6 Schaafen lebten. 1802. waren hier in 230 Häusern ohne die Pfarrk. und andern öffentlichen Gebäuden 1611 Einwohner, im ganzen Gerichtsbezirke aber 2363 Einwohner als: 365 Knaben, 354 Mädchen, 779 Manns-, 707 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 73 Männer, 85 Frauen über 60 Jahr, zusammen 1217 Manns-, 1146 Frauenspersonen. Unter den Stadtbewohnern sind 11 Schleyerherren, 1 Wollenzeughändler, 329 Leinwebermeister mit 103 Gesellen und 65 Lehrlingen, 4 Bäcker, 3 Böttcher, 4 Fleischer, 1 Glaser, 2 Hufschmiede, 1 Lohgärber, 3 Mäurer, 1 Seifensieder, 9 Schneider, 1 Seiler, 6 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner und

4 Zimmerleute. Die Hauptnahrung beſteht in der Wolle- und Baumwollefpinnerey und Weberey. 1800. gab man an 14000 St. Mußelin und 165 St. wollene Zeuche; 1801. aber 20,952 St. Mußelin, 116 St. wollene Zeuche und 265 St. rohe Cattune. Dieſer Ort genießt noch jetzt mehrere Freyheiten und Vorzüge, mit welchen er ſchon im Jahre 1365. vom Kaiſer Karl IV. begnadigt wurde. Auch bezahlen z. B. die Einwohner keine Steuern und Schocke, gaben ehedem gar keine, ſeit 1707. aber nur die halbe Acciſe, und ſind, die Kriegszeiten ausgenommen, von Soldateneinquartirung frey. Schriftſäſ. gehören zum Ritterg. Ober-Mühlau mit 3 Mühlen von 7 Gängen das D. Schönbrunn bey Lengefeld; Weißenſand zum größten Theil mit 3 Mühlen von 10 Gängen; Wald- oder Wolfspfütze bis auf 10 Unterthanen, nebſt den Antheilen von Lamzig; von Heinsdorf oder Unter-Heinsdorf; von Rotſchau; ein Haus zu Ruppelta; von Schneidenbach einen Theil und das Guth Rößenmühle, wovon das Tuchmacherhandwerk zu Reichenbach Eigenthümer iſt; und an Waldkirchen, 5 Stunden von Plauen und 1 Stunde von Reichenbach ſüdoſtwärts.

Netzſchkau, an der Göltzſch, einem auch ſeit 1741. altſchriftſ. Ritterguthe, welchem das Städtchen gleiches Namens zuſtehet, wo 1779. in 166 Familien 462 Einw. über 10 Jahr mit 54 Kühen lebten. 1802. waren hier 144 Häuſer ohne die Pfarrk. und andere öffentliche Gebäude mit 696 Einwohnern, im ganzen Gerichtsbezirke aber, mit Einſchuß der hieſigen Mahlmühle von 3 Gängen und der Papiermühle, 1899 Einwohner, als: 298 Knaben, 277 Mädchen, 609 Manns-, 607 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 57 Männer, 51 Frauen über 60 Jahr, und zuſammen 964 Manns-, 935 Frauensperſonen. Außer den Handwerken und der Landwirthſchaft ſind die Wollenzeuch- und Baumwollenwebere die Hauptnahrungs-

zweige. Unter den Stadtbewohnern waren 135 Weber, 2 Schneider, 8 Schuhmacher, 3 Bäcker, 2 Zimmerleute, 2 Böttcher, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Hufschmidt, 1 Strumpfwirker, 1 Papiermüller, 2 Schieferdecker und 1 Bader. 1800. gab man als verfertigte Waaren an 1400 Stück wollene Zeuche mit Einschluß 18 Stck. Casimir, 3900 Stck. Mußelin, 3 Dutz. Mützen, 30 Dutz. Strümpfe und Handschuhe; 1801. aber 899 St. wollene Zeuche incl. 840 St. Casimir und 58 St. Berkan; 1610 St. Mußelin, 13 Stck. rohe Cattune, 3 Dutz. Mützen und 22 Dutz. Strümpfe und Handschuhe. Der hiesige Pfarrer hat den Titel Schloßprediger und steht allein unmittelbar unter dem Kirchenrathe zu Dresden. Außer dem D. Buchwald und Foschenroda, auf Schenks Charte Faschenroda, gehören noch ein Theil von Brockau, von Lamzig, von Rotschau, von Waldkirchen und die Mühlauischen Lehnleute zum Ritterg. Zwischen Foschenrodau und Brockau liegt der Kuhberg, eine beträchtliche Anhöhe, auf der man eine sehr schöne Aussicht hat.

Treuen, ein Vasallenstädtchen — ehedem Thurau, Thoran, de Thor — hat ohne die Pfarrkirche und andere geistl. Geb. 216 Feuerst., deren Einwohner, ausser dem Acker- und Bergbaue, Baumwolle und Wollenmanufakturarbeiten verfertigen; indem hier allein gegen 160 Zeuch- und Leinwebermeister sind. 1800. gab man an 2280 St. Mußelin und 6750 Dutz. Hals- und Schnupftücher; 1801. aber 2420 St. Mußelin, 194 St. rohe Cattune, 6750 Dutz. Hals- und Schnupftücher. Es gehört, nebst dem adel. Schlosse, zu den hier sich befindenden beyden Ritterg. Treuen Ober-Theil und Unter-Theil, die am 24sten Nov. 1741. die Schriftst. erlangten. Zu Treuen Ober-Theil gehören außer dem Stadtantheile und der Mühle von 3 Gängen noch ein Theil von Altmannsgrün mit einem Beygleite von Plauen, das Vorwerk Eich und Haus Bug oder Buch mit

überhaupt 1033 Einw., als: 207 Knaben, 245 Mädchen, 258 Manns-, 291 Frauensperſ. von 15 bis 60 J., 6 Männer, 26 Frauen über 60 J.; zuſammen 471 Manns- u. 562 Frauensperſ. Hingegen das Ritterg. Treuen Unter-Theil beſitzt außer dem Stadtantheile noch einen Antheil von Altmannsgrün, von Berglaß oder Berles, von Mahnbrück, von Schreyersgrün nebſt einer Mühle von 2 Gängen und endlich die Reuthenhäuſer mit überhaupt 936 Einwohnern, als: 180 Knaben, 178 Mädchen, 269 Manns-, 280 Frauensperſonen von 15 bis 60 Jahr, 16 Männer, 13 Frauen über 60 Jahr und zuſammen 465 Manns- und 471 Frauensperſonen.

Folgende altſchriftſäſ. Ritterg. haben ebenfalls durch die Kanzl. Nachr. vom 24. Nov. 1741. die Schriftſ. erlangt, als:

Blankenberg, ein Ritterg. und Dorf mit einem Beygleite von Plauen, einer Mühle von 1 Gange, einer Papiermühle mit 2 Rädern und einem Hammerwerke an der Saale, zu welchem 1 Hoherhofen, 1 Friſchfeuer, 1 Poch- und Schleifwerk, 1 Kohlenhaus, 1 Zayn- oder Knopperhammer und Schlakkenpocher nebſt etwas Feldökonomie gehören. Das Ritterg. beſitzt auch noch das D. Arlas, in deſſen Capelle zur Kirchweyh Bier geſchenkt werden ſoll, und die Berggebäude mit überhaupt 388 Einw.

Brunn, bey Reichenbach, mit einer Windmühle, ein Ritterg., welches, außer dem D. Brunn noch einen Antheil von Ober Reichenbach, das nahe bey Reichenbach liegt und 100 Häuſer hat, und von Ober-Heinsdorf mit überhaupt 426 Einw. beſitzt.

Chriſtgrün, ein Ritterg. nebſt Dorf. Es gehören auch noch zum Ritterg. das Pfarrkirchd. Limbach, ein Antheil von Herlasgrün bey Limbach, und von Neundörfel oder Neudörfel und die Bünauiſche Mühle mit überhaupt 856 Einwohnern.

Coſchütz, ein Ritterg. nebſt Schäferey und einer Mühle von 2 Gängen, die Ganſtmühle genannt, beſitzt außerdem noch Antheile von Lohſa, von Brockau und von Klein-Gera mit überhaupt 219 Einw.

Cunsdorf, ein Ritterg. und D. von etlichen 30 Häuſern, ½ St. nordwärts von Reichenbach, mit einem Erbkretſcham, hat 117 Einw.

Geilsdorf, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchdorf, 1 Meile von Plauen. Zum Ritterg. gehören auch noch die Kuh- oder Kuhnmühle von 2 Gängen, das Berghaus Blatten und Antheile von Berglaß, vom Pfarrkirchd. Kröbes oder Krebes, welches auf Schenks Charte fehlt; nicht weit davon liegen zwey alte verfallene Kirchen, die ehedem eine berühmte Wallfarth zum Burgstein, wegen des wunderthätigen Marienbildes, berühmt machte, ferner ein Theil von Grobau mit einem Beygleite; von Ruderitz mit der Mühle von 2 Gängen; von Schönlind, vom Pfarrkirchd. Schwand und das einzelne Haus Einsiedel nebst den Vorw. Kandelhof und Steins mit 816 Einw.

Helmsgrün, ein neuschriftſ. Ritterg. und Dorf nebst den einzelnen Häusern Rodlera, besitzt außerdem noch die Antheile von Gansgrün, Hartmannsgrün, von Herlasgrün und von Möschwitz mit 297 Einw.

Jößnitz, ein neuschriftſ. Ritterg. nebst Antheil des Dorfs, welches eine Filialk. von Plauen und 260 Einw. hat.

Irfersgrün, ein Pfarrkirchd. nebst Ritterg., welchem auch noch ein Antheil von Pechtelsgrün gehört, mit 432 Einwohnern.

Kauschwitz, ein Ritterg. nebst Antheil am Dorfe mit einer Mühle von 2 Gängen; zum Ritterg. gehören aber noch von Mehltheuer einige Unterthanen; die Schäferey Dahnhof oder Thannhof; ein Theil von Drochaus; von Hundsgrün; von Ober-Pirk; von Steinsdorf, welches ein Beygleite von Plauen und eine Filialk. von Elsterberg hat; vom Pfarrkirchd. Syrau; und von Zwoschwitz mit dem Beygleite von Plauen, hat 309 Einwohner.

Klein-Gera, ein Ritterg. und Dorfantheil, hat überhaupt mit den Antheilen an Roßwitz, an Reuth nebst der Mühle, an Scholas und dem Dorfe Tremnitz nebst der Mühle von 2 Gängen und den einzelnen Häusern, Pfannenstiel genannt, 319 Einw.

Kürbitz, ein Ritterg. nebst Antheil am Dorfe nebst der Mühle von 2 Gängen und dem Döhlerischen Hause, so wie auch einem Antheile von Krostau, hat 323 Einw., mit einem Beygleite von Plauen, ist amtſ. nach Kemnitz. Die Pfarrk. zu Kürbitz gehört zu den schönsten in Sachsen und ist von dem bekannten großen Staatsmanne, Urban Heinrich von Feilitzsch, mit einem Kostenaufwande von 28000 Rthlr. aus eigenem Vermögen

mögen erbauet worden; zum Ritterg. gehört auch noch ein ſchriftſ. Theil von Kröſtau, wovon ein Theil, nebſt Beygleite von Plauen, amtſ. nach Kemnitz, der übrige aber ſchriftſ. dem altſchriftſ. Ritterg. Kröſtau zuſteht.

Leubnitz, ein Pfarrkirchd. nebſt Ritterg., zu welchem noch gehören ein Unterthan aus dem Dorfe Stelzen, mit einem Filial von Reuth, die Forſtmühle von 2 Gäng. und mit einer frohnfreyen Herberge; die beyden Häuſer Bauſta und Linda; einen Theil von Drochaus; einige Häuſer unter dem Namen Espich; einen Theil von Mehltheuer, von Rößnitz, von Demeuſel, von Faſendorf, vom Pfarrkirchdorfe Klotzſchwitz nebſt der Klotzſchwitzer Mühle von 3 Gäng.; von Kornbach; vom Pfarrkirchd. Rodau und endlich von Schönberg mit einer Filialk. von Steinsdorf hat überhaupt 1062 Einw.

Liebau an der Elſter, auf Schenks Charte Lübau, ein Dorf und Ritterg. wozu auch noch gehören ein Theil von Neudörfel oder Neundörfel; von Trieb und Bergen, an der Elſter; ein Theil von Jockta oder Jockau; von Steinsdorf und von Ruppertsgrün, welches ſeit 1472. eine Pfarrey iſt und 1½ M. von Plauen an der Elſter liegt hat 283 Einwohner.

Limbach ein Ritterguth und Dorf mit einer Pfarrkirche (ſ. oben S. 482) und der Schodenmühle hat 80 Einw.

Neundorf, ein Ritterg. nebſt Antheile am Dorfe gleiches Namens, welches auf Schenks Charte fehlt; dem Ritterg. Neundorf ſtehn noch zu Strasberg an der Elſter, mit einer Filialk. von Plauen nebſt Vorw. und Mühle von 3 Gäng. ferner Klein Neundorf; ein Theil von Thiergarten; von Haſelbrunn ohnweit Plauen mit der Schäferey und ein Antheil von Kobitzſchwalde mit überhaupt 523 Einw.

Neuenſalza, ein neuſchriftſ. Ritterg. nebſt Antheil am Dorfe, mit einer Kapelle, wo die Advents-, Faſten- und Mittwochspredigten vom Pfarrer der Mutterk. Altenſalza gehalten werden müſſen. Von letzterm Dorfe gehört ein Theil hierher, ſo wie von Altmannsgrün, Groß-Frieſen und auch von Zobes, nebſt dem Vorw. Waſchleite hat überhaupt 417 Einwohner.

Noßwitz bey Elſterberg, ein Ritterg. nebſt Antheil am Dorfe mit einer Mühle von 4 Gäng. hat 108 Einw.

Pfaffengrün, ein Ritterguth nebſt Dorf hat 284 Einwohner.

Plohn, Ober- und Unter-Theil, zwey Rittergüther, wozu nicht nur das Pfarrkirchd. Plohn mit zwey Mühlen von 4 Gäng. gehört, sondern auch das Dorf Abhorn, ein Theil von Brunn bey Auerbach mit einer Mühle von 1 Gange; das D. Drogis, und Herlasgrün am Walde, auf Schenks Charte Herelsgrün mit einer Mühle; ein Theil von Hohengrün; von Pechtelsgrün; das D. Röthenbach, mit einem Filial von Plohn und einer Mühle und ein Theil von Wildenau. In allen diesen Ortsantheilen und Dörfern gehören 423 Einw. unter die Gerichtsbarkeit des Ritterguths Plohn Obertheil und 495 unter das Ritterg. Plohn Untertheil.

Pöhl, ein Pfarrkirchd. mit neuschriftf. Ritterg. Ober- und Unter-Theil, welche, laut Refer. vom 7ten Jul. 1763., die Schriftf. erlangten und mit einem Beygleite von Plauen. Außer dem Dorfe Pohl mit der Mühle von 4 Gäng. besitzt das Ritterg. noch Antheile an Hartmannsgrün, an dem reußischen Dorfe Leidlitz; Neundörfel oder Neudörfel; an Möschwitz und Wetzelsgrün mit überhaupt 487 Einw.

Reinsdorf bey Plauen, ein Ritterg. dabey kein Dorf: denn die dabey stehenden Häuser sind auf Ritterg. Grund erbauet und enthalten 123 Einw.

Reußa bey Plauen, mit einer Filialk. davon, einem Beygleite von Plauen und einem neuschriftf Ritterg. wozu auch noch die vier Häuser, zur Sorge genannt, ein Theil von Tauschwitz bey Reußa nebst der Teichmühle; von Groß- und Klein-Friesen mit zwey Mühlen von 4 Gäng. von Neuensalza, vom Voigtsberg. Amtsd. Schlodiz ein Untert. ein Theil von Theuma; und von Voigtsgrün bey Neuensalza, ein Antheil nebst dem D. Dürrgrün und Rangmühle mit überhaupt 382 Einw. gehören.

Reuth, ein Pfarrkirchd. mit einem Beygl. von Plauen und einem Ritterg., wozu, außer dem Dorfantheile noch gehören: ein Antheil von Dehles; von Drochaus; von Rodau; und von Reinhardtswalde nebst dem einzelnen Hause Langen-Mühle und enthält überhaupt 347 Einw.

Röttis, ein Ritterguth und Dorf nebst Lochhaus und Bartmühle nebst Antheil an Steinsdorf mit der Filialk. von Elsterberg hat 55 Einw.

Ruppertsgrün ein Ritterg. mit Antheile am Pfarrkirchd. gleiches Namens mit zwey Mühlen von 5 Gäng. so wie auch Antheilen an Jockta mit einer Mühle von 4 Gäng. an Lohsa;

an Möschwitz mit einem Beygleite von Plauen; an Neundörfel; an Scholas und das Vorw. Renzschmühle und Posthäusel hat überhaupt 333 Einw.

Sparenberg, ein Ritterg nebst Dorf, mit einem Beygl. von Plauen hat vormahls die Festung und Schloß Sparnberg geheißen, wovon noch ein hoher Thurm übrig ist. Es liegt an der Reußischen Gränze 2 St. von Gefell, hat auch eine Mühle von 3 Gäng. und besitzt noch das Ritterg. und D. Blintendorf mit dem Erbkretscham, einer Mühle und einem Beygleite von Plauen, mit überhaupt 339 Einw.

Syrau ein Ritterg. mit Antheil am Pfarrkirchd. gleiches Namens und einen Theil von Drochaus nebst der Bahnmühle hat 399 Einw.

Thürnhof ein Ritterg. und Schloß nebst Schäferey und Schmiede besitzt auch die Dörfer Görschnitz, Reinhardtsgrün oder Reinersgrün und Rückisch nebst Wipplas und den Waldhäusern Buchwalda, nebst Antheilen an Brokkau, Gippe und Pfaffengrün und hat zusammen 312 Einwohner.

Steinsdorf bey Elsterberg ein D. mit einer Filialk. davon ein Ritterg. im Dorfe gleiches Namens hat 45 Einw.

Wildenau ein Ritterg. und Antheil des Dorfs die sogenannte Freyseite hat 171 Einw.

Neue Schriftsassen sind noch:

Chrieschwitz oder Crieschwitz bey Plauen, ein Ritterguth mit einem Theile des Dorfs hat 142 Einw.

Gansgrün, ein Ritterg. und Antheil des Dorfs hat mit der Gansmühle und einen Theil von Möschwitz 122 Einwohner.

Kloschwitz ein Ritterg. und Antheil am Pfarrkirchdorfe nebst Antheilen von Oehles, Thoßen und Tobertitz hat 175 Einw.

Krostau ein Ritterg. nebst Dorfantheile und dem Vorw. Deistelhaus hat 113 Einw.

Ober-Loßa, mit einem Ritterg., Beygl. von Plauen und Filialk. von Plauen. Zum Ritterg. gehört noch ein Theil von Stockigt nebst Plauenschen Beygl. und der Herbismühle von 1 Gange hat 283 Einw.

Rodersdorf, ein Pfarrkirchdorf ohnweit Plauen, wird in Ober- und Unter-Rodersdorf abgetheilt und gehört nebst den 2 Mühlen mit 5 Gäng nur zum Theil denen hier befindl. neuschriftſ. Ritterg. Rodersdorf Obertheil nebst der Luftmühle ſo wie auch Antheil an Thoßen mit einer Filialk. von vor. Mutterk. mit 158 Einw. und Rodersdorf Untertheil nebst der Zöſchenmühle und Antheil an Thoßen mit 115 Einw.

Schneckengrün, ein Ritterg. und Dorf nebst Beygl. von Plauen, und zwey Mühlen von 2 Gäng. beſitzt außerdem noch Antheile an Kloſchwitz, Kobitzſchwalde, Kornbach, Ober-Pirk, Rodau, Rodersdorf und Peintenmühle mit 255 Einw.

Schwand ein durchs Reſer. vom 20ſten Oct. 1749. ſchriftſ. gewordenes Ritterg. mit Antheile am Pfarrkirchd. gleiches Namens beſitzt außerdem noch das D. Rothhauſen nebst Antheilen an Dehles, Hammerhaus, Rodersdorf und Ruderitz nebst den Ruhhäuſern mit 220 Einw.

Thoßfell, ein Ritterg. nebst Antheil des Dorfs mit der Hammermühle von 3 Gäng. beſitzt noch außerdem das Vorw. der Wichen genannt, die Haßenmühle bey Morgenroth und Antheile an Altenſalze, Gansgrün, Gospersgrün, Schönau, Thoßen und Zobes mit 462 Einw.

Tobertitz, ein Ritterg. nebst Antheil des Dorfs nebst der Mühle von 2 Gäng. und Antheil an Kornbach hat 188 Einwohner.

Taltitz, ein Pfarrkirchd. und Ritterg., welches, laut Reſer. vom 4ten Oct. 1765. ſchriftſ. geworden iſt, nebst Plauenſchen Beygleite und Antheil an Meßbach hat 381 Einw.

Unter-Loſa ein ſchriftſ. Ritterg. und Dorfantheil nebst Theil von Meßbach hat 173 Einw.

Weißenſand diſſeits der Gölzſch 1 St. von Reichenbach ein Ritterg. und Dorf hat 201 Einw.

Weidig ein zum Ritterg. Freyberg mittlern und untern Theil im Amte Voigtsberg ſchriftſ. gehöriges Dorf.

Amtſaſſen ſind nachſtehende:

Bergen oder Unter-Bergen ein Ritterg. mit Antheile am Pfarrkirchd. gleiches Namens mit einem Beygleite von Plauen nebst der Mühle von 2 Gängen mit Antheile von Trieb und Bergen nebst Gansgrün hat 442 Einw.

Chemnitz oder Kemnitz ein Ritterg. mit Dorfantheile, einer Filialk. von Krebes und einem Beygleite von Plauen besitzt noch Antheile von Dehles, Kröstau, Kürbitz mit einem Beygleite von Plauen und von Meßbach mit überhaupt 142 Einwohner.

Grobau ein Ritterg. und Dorfantheil besitzt noch außerdem das Dörfgen Sechsämter und einen Theil von Stöckigt und hat 88 Einw.

Gutenfurst an der Bayreuth. Gränze ein Ritterg. und Dorfantheil mit einem Plauenschen Beygleite einer Mühle von 2 Gäng. und Antheilen an Chemnitz nebst der Ullrichsmühle, an Grobau, Krebes und Stöckigt mit 191 Einw.

Möschwitz ein Ritterguth und Dorfantheil hat 38 Einwohner.

Rodau ein Ritterg. und Dorfantheil mit einer Mühle von 1 Gange nebst Antheilen an Schönberg, Körnbach und Tobertitz hat 196 Einw.

Rößnitz ein Ritterg. und Dorfantheil mit der Mühle von 3 Gäng. besitzt noch Weinleite nebst Antheilen an Kloschwitz, Reinhardswalde, Rodau, Ruderitz und Tobertitz mit 343 Einw.

Stöckigt ein Ritterg. nebst Dorfantheil und der Mühle von 1 Gange und dem D. Brand bey Plauen hat 143 Einwohner.

Weischlitz an der Elster mit Beygleite von Plauen ein D. welches zu den beyden hiesigen Ritterg. Weischlitz Untertheil nebst einer Mühle von 2 Gäng. mit 212 Einwohner und Weischlitz Obertheil nebst einer Mühle von 2 Gäng. gehört, welches letztere aber auch noch Klein Eckhaus, Laneckhaus, und Antheile an Berglaß, Geilsdorf, Rosenberg nebst Vorwerk, Ziegelbrennerey und Schäferey und Groß-Zöbern im Amte Voigtsberg besitzt und überhaupt 193 Einwohner hat, unter welchen mehrere Handwerker sind und auch viele Einwohner Baumwolle spinnen.

Zobes ein Ritterg. und Dorfantheil wozu noch die einzelnen Häuser Mahnbrück und ein Theil von Zwoschwitz mit überhaupt 87 Einw. gehören.

Die Unmittelbaren Amtsorte sind in diesem Amtsbezirke nachstehende und fast durchgehends auch theilweise unter die Rittergüther gehörig. Sie mögen daher

in alphabetischer Ordnung folgen und wo nicht ausdrücklich dabey steht ein Amtsdorf, kann man jederzeit auf mehrere Mitbesitzer schließen. Die Beygleite gehören alle zum Hauptgleite Plauen.

Altensalze ein Pfarrkirchdorf bey Plauen mit einem Beygleite davon und einer Erbschenke hat in seiner Markung eine Salzquelle, die man faßte und 1645. ein Salzwerk anlegte, das aber 1665. einging. 1722. fing man das Werk von neuem an zu betreiben, erbauete die nöthigen Gebäude und 1740. blieb das Werk von neuem liegen. Das Salz war schwärzer als das gewöhnliche, aber schärfer. Jetzt sind alle Gebäude niedergerissen bis auf den zur Leitung der Soole erbaueten Kunstgraben und der Quell oder die Soole ist in wilden Gewässern ersoffen.

Altmannsgrün nebst drey Mühlen mit 6 Gängen — Chemnitz oder Kemnitz mit einer Filialk. und einem Beygleite; — Chrieschwitz mit einer Mühle von 3 Gängen und einem Beygleite — Dehles mit einem Beygl. — Demeusel mit einem Erbkretscham und Beygl. — Drochaus mit Beygl. — Elm und Geyersberg einzelne Amtshäuser unter Drochaus — Fasendorf mit Erbkretscham und Beygl. — Gansgrün mit der Mühle von 4 Gäng. und Beygl. — Gospersgrün mit Beygleite. — Grobau ein Unterthan. — Groß-Friesen — Gutenfürst mit Beygl. — Haselbrun desgl. Kloschwitz mit Beygl. — Kauschwitz mit der Mühle von 2 Gäng. und Beygl. — Kornbach mit Beygl. — Krößau mit Beygl. — Kürbitz — Meßbach mit Beygl. — Möschwitz — Ober-Reichenau — Ober-Pirk nebst dem Bittelhäusel od. Bitthäusel — Poppengrün. — Das Forsthaus Reiboldsruh — Reinhardswalde mit Beygl. — In Reußig der Pfaffenbauer — Rodau mit der Mühle von 3 Gäng. u. Beygl. — Rodersdorf mit Beygl. — Rößnitz mit Beygl. — Rüderitz — Schönau mit einer Kirche und Beygl. — Schönberg — Schönlind mit Beygl. — Schwand mit Beygl. und einer Pfarrk. — Schwarz-Reuth mit Feld, Wiesen, Holz und 3 Häusern unterm Amte — Steins mit Beygl. wie zu Steinsdorf — Syrau mit der Mühle von 2 Gäng. — Tauschwitz mit Beygl. — Theuma mit einer

Pfarr. und Thiergarten mit Beygl. — Thoßen, Thoßfell und Tobertitz mit Beygl. — Trieb und Bergen an der Elster mit einer Mühle von 2 Gängen. — Unter-Losa, Voigtsgrün und Wetzelsgrün mit Beygleite — Wohlbach Amtsd. — Zobes und Zwoschwitz. In allen der Amtsgerichtsbarkeit unterworfenen Häusern waren 1802. vorhanden 2387 Menschen, als: 366 Knaben, 442 Mädchen, 677 Manns-, 772 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 76 Männer, 54 Frauen über 60 Jahr; zusammen 1119 Manns-, 1268 Frauenspersonen.

3. Das Amt Pausa

steht so wohl in Ansehung der Justitz als Renten unter den Beamten des Amts Plauen. Es begreift in sich 1 Stadt, 5 Amtsd. und 1 Vorw. zu Pausa. 1779. lebten hier in 359 Familien 1051 Menschen über 10 Jahr mit 429 Kühen und 1037 Schaafen. Im Jahre 1802. lebten hier 1970 Menschen, als: 325 Knaben, 293 Mädchen, 611 Manns-, 632 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 58 Männer und 51 Frauen über 60 Jahr; zusammen 994 Manns- 976 Frauenspersonen. Neben dem Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen sich die meisten mit der Spinnerey und Weberey für die voigtländischen Schleyerherren und für die im Reußischen Dorfe Ebersdorf befindlichen Manufacturen.

Pausa, eine schriftsäßige landtagsfähige (s. B. I. S. 176) Stadt 1½ M. von Plauen hat eine Pfarrkirche, ein Churfürstl. Vorw. als Kammerguth und 258 Häuser worinnen 1779. in 254 Familien 710 Einw. über 10 Jahr lebten mit 138 Kühen nebst 132 Schaafen. 1802. aber 1527 Einwohner, als: 256 Knaben, 237 Mädchen,

463 Manns=, 499 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 39 Männer, 33 Frauen über 60 Jahr; zusammen 758 Manns=, und 769 Frauenspersonen. Unter denselben waren 76 Strumpfwirker, 79 Leinweber, 55 Zeuchmacher, 10 Bäcker, 1 Brauer, 4 Bleicher, 3 Böttcher, 1 Färber, 6 Fleischer, 4 Glaser, 1 Huthmacher, 1 Oeßenkehrer, 4 Maurer, 2 Nagelschmiede, 1 Riemer, 3 Wagner, 3 Weißgärber, 1 Ziegler, 3 Zimmerleute, 1 Kupferschmidt, 2 Schlosser, 7 Schmiede, 18 Schneider, 30 Schuhmacher, 6 Lohgärber, 1 Nagelbohr= oder Zirkelschmidt, 2 Seiler, 3 Tischler, 1 Töpfer und 1 Uhrmacher. Außer den gewöhnlichen Handwerken, dem Feldbaue, der Brauerey und der Krämerey, wozu auch die hiesigen 6 Jahrmärkte sehr nützlich sind, beschäftigen sich die hiesigen Einwohner vorzüglich mit der Strumpf=, Wollen=, Zeuch= und Baumwollen=Manufactur. 1800. zeigte man hier als fertige Waaren an 3200 Stück Mousselin, 130 Dutz. Hals= und Schnupftücher, 1010 Dutz. Strümpfe und Handschuhe, 18 Stück wollene Zeuche und 25 Schifsflaggen; 1801. aber 3260 Stück Mousselin, 850 Dutz. Strümpfe und Handschuh, 14 Stück wollene Zeuche und 47 Schifsflaggen. Zur Stadt Pausa gehören auch noch die einzelnen Häuser und Güther Vorstadt bey Reichenau, Rietzmar und Spitzenburg. Mit dem Churfürstlichen Vorwerke Pausa, welches 13 Einwohner hat, stehen in Verbindung die Schäfereyen Lind= und Mittelhöhe, wo auch ein Forsthaus ist.

Amtsdörfer sind:

Ebersgrün 3 St. von Plauen, ein Pfarrkirchdorf, zu welchem in Kirchensachen das gräfl. Reuß. Dorf Schönbrunn gehöret hat 189 Einw.

Linda, das 1459. ein Hof genennt wird mit 43 Einwohner.

Ober-Reichenau bey Pausa mit zwey Mühlen von 4 Gängen hat 25 Einw.

Unter-Reichenau bey Pausa hat zwey Mühlen mit 5 Gängen wovon eine Zebaothsmühle heißt, und 96 Einwohner.

Unter-Pirk mit 77 Einwohner.

In allen diesen Dörfern sind Beygleite vom Hauptgleite Plauen.

VII. Der Neustädtische Kreis.

Dieser Kreis machte ehedem den Pagus Orla aus und ist ebenfalls aus einem Theile des ehemaligen reußischen Voigtlandes entstanden, der in den oben genannten Fehden den Herren Reußen abgenommen worden und 1485. bey der Landestheilung an die Ernestin. Linie gekommen ist. Als nun der Churfürst Johann Friedrich der Grosmüthige in die Acht gefallen und des Kaisers Gefangener worden war, so erhielten seine Söhne durch die Wittenberger Kapitulation vom 19ten May 1547. die Aemter Arnshaut, Weyda und Ziegenrück zu ihrem Unterhalt. Nachdem aber des gedachten Churfürsten Prinz, Herzog Johann Friedrich der II. oder Mittlere, wegen seiner Anhänglichkeit an Grumbachen in die Acht fiel, deren Vollziehung dem Churfürsten August aufgetragen ward, so verpfändete des geächteten Herzogs Bruder, der Herzog Johann Wilhelm, durch einen Assecurationsschein vom 8ten Januar 1567. unter Garantie des Reichs dem Churfürsten August, wegen der gegen 1 Million betragenden aufgewendeten Kriegs- und Executionskosten, die gedachten 3 Aemter, nebst dem in Thüringen gelegenen Amte Sachsenburg, welche daher den Nahmen der 4 assecurirten Aemter oder der Satrapiae thuringiae führen, nachdem vorher der Reichspfennigmeister Thamm von Sebottendorf auf dem Reichs-

tage zu Erfurt am 7ten Septbr. 1567. seine Forderungen 953,634 Fl. 17 Gr. 7½ Pf., wozu der Churfürst 747,635 Fl. 10 Gr. 11 Pf. vorgeschossen, taxirt hatte, und welche 1570. aufs neue liquidirt wurden. Bey der Würdigung wurden diese 4 Aemter 189,750 Fl. 4 Gr. 6 Pf. geschätzet. Da sie nun diese Summe nicht, sondern nur 9487 Fl. 4 Gr. 6 Pf. jährlich trugen, und Sachsen ausser 20000 Fl. Nürnberger Schulden 286,316 Fl. und 11 Pf. als einen Hinterstand verblieben waren, so ward Sachsen als Zinsen und Rest noch 14 Jahr von der Tranksteuer 104,594 Fl. 2 Gr. 8 Pf. zu genießen angewiesen. Allein da man dem Churhause das aufgewendete Geld nicht wieder bezahlen konnte, so mußte man diese 4 Aemter endlich durch einen Vertrag vom 9ten Aug. 1660. an dasselbe erb- und eigenthümlich überlassen, worauf sie den übrigen Erblanden einverleibet worden sind.

Dieser Kreis gränzt gegen N. an das Fürstenthum Altenburg und die Reußl. Lande; gegen O. an das Erzgebirge; gegen S. an das Reußische; und gegen W. an das Schwarzburgische und S. Saalfeldische.

Die Gebirge (s. B. I. S. 19) bestehen außer dem Schiefer und Kalkstein auch noch aus weißem feinkörnigen, auch manchmahl röthlichem Sandstein, und sind fast durchgehends mit Waldungen bedeckt. Von Alsmannsdorf an der nördlichen Gränze, 1 St. von Neustadt, erstrecket sich gegen Südwest und Westen bis an die Ufer der Saale ein sogenanntes Flötzgebirge, dessen Lager und Schichten meistens aus Kalkstein, hier Flötz genannt, bestehen, und beträgt in der Länge ohngefähr 4, in der Breite aber ½ bis 1 ganze Meile. Gegen die Ufer der Saale fällt es meistens steil ab, und man trift nur hier und da einzelne freystehende steil ansteigende Kalkberge an. Zwischen Krölpa, Zella und Oepitz wird auf dem Kalksteine ein leicht zerreiblicher, weißer, weicher Gips (terra calcarea acido vitrioli saturata) und eine sogenannte weiße Gipserde gefunden, deren sich die Einwohner zum Düngen bedienen. In der Gegend um Groß- und Klein-Camsdorf und Großwitz ist in dem Gebirge, der Rothenberg genannt, seit mehrern Jahr-

hunderten Kupfer- und Eisenbergbau im Umtriebe. Die Kuppe des Rothenberges, der Wutschenberg u. a. m. bestehen aus lichtgrauem, grobkörnigen, porösen, festen Kalkstein oder Stinkstein (lapis suillus particulis granulatis) der am Wutschenberge in verschiedenen Brüchen gewonnen und zu mancherley ökonomischen Gebrauche benutzet wird, z. B. großen Wassertrögen, Werkstücken, Fußplatten ꝛc. Die Kalkflötze bestehen aus 9 verschiedenen Arten, welche einen ziemlich feinen grauen Sandstein von verschiedener Stärke zum Lager haben, in welchem Quarzstücken und dergleichen Geschiebe eingemengt sind. Auf dieses folgt ein 1 bis 2 Lachter starkes Lager von weißgrauem, mürben, an der Luft leicht zerfallenden Thonschiefers, von den Bergleuten das weiße Gebirge genannt. Unter diesem ist der nämliche Schiefer von ganz dunkelrother Farbe, wie der rothe Bolus, und heißt das rothe Gebirge, welches an einigen Orten in einen dichten feinkörnigen Rothstein (terra rubrica) übergehet. Die einzige Grube, der Dünkler, in der camsdorfer Gegend hat von Anfange dieses Jahrhunderts bis 1760. über 24000 Fuder Eisenstein geliefert. In diesem Jahre veredelten sich die Kupfererze hier dergestalt, daß man in einer Weitung von 8 Lachter breit, 11 Lachter lang und $2\frac{1}{2}$ hoch fast lauter gediegen Kupfer ausgehauen hat, aus welchem man 2996 Centner ausschmolz, so daß der Landesherr bis 1778. davon 18,879 Rthlr. erhielt und unter die Gewerken 52,296 Rthlr. Ausbeute gegeben werden konnte. Man findet außerdem noch Kupferglas, Kupferkies, Kupfergrün und Kupferblau, Kupferfahlerz, der Centner mit 1 bis 2 Mark Silbergehalt; Bleyglanz selten, brauner Erdkobold, Kobaltbeschlag und Kupfernickel und gediegen Eisen. Der ganze hiesige Bergbau steht zunächst unter der Aufsicht des Bergamts zu Groß-Camsdorf oder Neustadt an der Orla s. ob. S. 34 und dessen Bezirk waren 1791. überhaupt 116 Bergleute auf 43 Gruben in Arbeit, als 1 Ausbeute-, 8 sich selbst verbauenden-, 22 Zubuß- und 12 Frist-Gruben. Aus denselben wurden gefördert 24 Mark $2\frac{1}{4}$ Quent Silber, 64 Ctn. $9\frac{1}{2}$ Pfd. Kupfer und 3524 Fuder $3\frac{1}{2}$ Tonne Eisenstein, deren sämmtlicher Geldbetrag war 7028 Rthlr. 1 G. 9 Pf. und die Ausbeute betrug 262 Rthlr., die Zubuße aber 2941 Rthlr. 3 Gr. 3 Pf. Den Silberertrag von diesem Revier überhaupt s. ob. S. 77 in der Tabelle.

Der Ackerbau ist nicht unbeträchtlich, jedoch werden wenig Linsen, Wicken, Flachs und Hanf erbaut, Hirse und Heydekorn gar nicht, desto mehr aber Kartoffeln. Der Futterkräuterbau wird wegen mancherley Hindernisse ganz vernachläßigt. Ohngeachtet sehr viel Wiesen in diesem Kreise sind, so liefern sie doch wegen der schlechten Behandlung nur wenig und größtentheils saures Futter, welches auch macht, daß die magern kleinen Kühe geringe Nutzung geben. Ansehnlicher ist dagegen die Schaafzucht, ob sie schon nur grobe Wolle liefert, die man sehr weißlich hier noch nicht allgemein durch Spanische Schaafe veredelt und dadurch den grobe und mittel wollene Waaren Verfertigern das nöthige Materiale vermindert hat. Unter dem Obste gerathen die Pflaumen am besten, von andern guten Obstsorten trift man wenig an. Unter den Waldungen, welche zwar geringer als im voigtländischen Kreise sind s. ob. aber doch im Ganzen mehr Holzvorräthe enthalten, als zur eignen Consumtion nöthig ist, zeichnen sich besonders die unter der Aufsicht des Oberforstmeisters, H. Freyherrn von Ezettritz stehenden gegen 12000 Acker a 300 Quadratruth. betragenden Churfürstl. durch gute Bewirthschaftung und durch die genaue Sorgfalt für die Fordauer derselben aus, da die übrigen Privatwaldungen fast alle gänzlich abgetrieben sind und wenig für den künstlichen Anbau Sorge getragen wird. Denn in den letzt verflossenen drey Jahren wurden mit Einschluß der Tautenburger zur hiesigen Oberforstmeisterey gehörigen Waldungen an 400 Acker angebauet und 195,775 Holzpflanzen angepflanzt, so wie auch 13,560 Ellen zweckmäßige Graben theils zur Entwässerung sumpfiger Oerter, theils zur Einfriedigung der Culturen gemacht. Nach den Staatswirthschaftlichen Tabellen des verstorbenen Preuß. Staatsministers von Heynitz sollten im Neustädtischen Kreise an Waldungen 40,547 Morgen Landesherrl. und 60,060 Privatwaldungen vorhanden seyn.

Die herrschenden Holzarten sind Fichten und Tannen. Die Jagd ist in diesen Waldungen noch ziemlich gut bestanden und gehört in den Amtsbezirken Arnshaugk, Mildenfurth und Weyda größtentheils dem Churfürsten, im Amte Ziegenrück aber mit weniger Ausnahme den Vasallen, und ist daher hier in schlechterm Zustande.

An Getraide aller Art mit Inbegriff 89,006 Schfl. Kartoffeln wurden 1790. hier 246,972 Schfl. nach Abzug der Einsaat erbauet. Hiervon brauchen die Einwohner der beyden Kreise für sich mehr als 151,736 Schfl. und für ihre Pferde 34,528 Schfl., in allen 186,264 Schfl. Allein nach den B. I. S. 59 und 60 eingereichten Aerndteverzeichnissen von 1799. erbauete man mit Ausschluß von 151,412 Schfl. 6 Metz. Kartoffeln, 157,572 Schfl. 1 Metz. Getraide aller Art.

Zu den oben genannten (s. B. I. S. 26 ff.) Flüssen setze ich hier noch die Orla hinzu, welche aus dem Orlabrunn über Triptis entspringt und unterhalb Freyorla bey Orlamünda im Saalfeldischen in die Saale fließt. Die Weyda und Auma entspringen auch in diesem Kreise und letzterer fließt in ersterm, worauf dieser zwischen Mildenfurth und Veitsberg in die Elster fällt.

Der Flächeninhalt beträgt 14¼ Quadr. Meile. 1785. lebten hier 33,596 Menschen = 1 Quadr. Meile 2317; 1799. s. B. I. S. 49–52 waren hier 36,700 Menschen; 1802. aber 36,812 Consumenten.

An Vieh hatte dieser Kreis nebst dem Voigtländischen, also auf 47½ Quadr. Meilen, als:

	1772 — 1774.		10 Jahre darauf
Pferde	4306	—	4192
Ochsen	9890	—	9945
Kühe und Färsen	34228	—	34410
Schaafe	62360	—	62510
Schweine	34228	—	34119
in allen	145012	—	145173 St.

Nach jener Angabe kommen also ohne die Bruchzahl 3085 und nach dieser 3088 St. auf die Quadr. Meile. Nach

Canzlers altem Hufenfuße vor 1763. hatte dieser Kreis nur 1673 Hufen, nach dem 1763er Tarif aber 1708 7/48 Hufen und nach Schlözers Angabe 1778. endlich nur 1531 Hufen; aber nach dem B. I. S. 332 mitgetheilten Hufenverzeichnisse 1537 Magazinhufen.

Der Neustädtische Kreis ist mit 288,729 Sch. 48 Gr. 5 Pf. vollen Schocken belegt. Hiervon sind

gangbar	148390	Schock	33 Gr.	2 Pf.
moderirte	986	—	25 —	= —
decremente	129763	—	50 —	= —
caduke	9573	—	= —	= —
ermangelnde	16	—	= —	= —

Rationen und Portionen 163 3/4 auf ohngefähr 1,336,612 1/2 Sch. jährlich, und 1731. nach Wabst 90 1/12 ritterschaftl. 1778. nach Schlözer 83 1/12 ritterschaftl. und nach Canzler 1787. ebenfalls 83 1/12 ritterschaftl. nebst 7 Churfürl. Ritterpferden, nämlich: 4 für Mildenfurth, 2 für Weltewitz und 1 für Zossen.

In diesem Kreise befinden sich 8 Städte, als: 3 schriftsässige, 2 amtsässige und 3 adliche; 63 Schriftsassen, als: 50 alte und 13 neue; 15 Amtsassen; 16 Vorwerke; 5 wüste Marken; 221 Dörfer, als: 111 1/2 altschriftsässige, 11 1/2 neuschriftsässige, 17 amtsässige und 71 Amtsdörfer; 2 Superintenturen, unter deren Sprengel 7 Städte, 52 Landparochien, 82 Filialk. und 74 Prediger gehören.

Die Kreisverwaltung geschieht durch 1 Kreishauptmann, welche Stelle jetzt mit der Voigtländischen verbunden ist, 1 adlichen und 1 bürgerlichen Kreissteuereinnehmer; 1 Kreis- und Marschkommissarius; 1 Amtshauptmann, 2 Justizamtmänner und 3 Rentbeamte, 1 Oberforst- und Wildmeister; 1 Gleits- und Landaccis-kommissar; 1 Bergmeister und 1 Floßschreiber, der unter dem Oberaufseher der Saalenflöße steht.

Gegenwärtig sind die 4 Aemter dieses Kreises folgendermaßen mit einander in Ansehung der Justiz und Rentverwaltung vereinigt, als: 1 und 2 Arnshaugk mit Ziegenrück und 3 und 4 Weyda mit Mildenfurth.

Zu den allgemeinen Landtagen schicket dieser Kreis 11 von der Ritterschaft und 5 Städte, s. B. I. S. 179 ff.

1. und 2. Das Amt Arnshaugk mit Ziegenrück.

stehen seit 1788. unter 1 Amtmann und 1 Amtsrentverwalter.

A. Amt Arnshaugk

enthält 4 Städte, 23 alte Schriftsassen mit 26 ganzen Dörfern; 6 neue mit 3 Dörfern; 8 Amtsassen mit 7 ganzen Dörfern; 15 ganze, 10 gemischte Amtsdörfer, in allen 83 Dörfer, 4 Vorwerke und 4 wüste Marken. 1779. lebten hier in 3795 Familien 11,655 Einw. über 10 Jahr mit 3938 Kühen und 8638 Schaafen. 1802. lebten im Amte Arnshaugk nach dem Consumentenverzeichnisse überhaupt 17,162 Menschen, als: 2449 Knaben, 2501 Mädchen, 5187 Mannsz 5703 Frauenspersonen vom 15ten bis 60 Jahr, 618 Männer, 704 Frauen über 60 Jahr, zusammen 8254 Manns- und 8908 Frauenspersonen.

Auma, eine schriftsf. landtagsfähige s. B. I. S. 176 Stadt am Aumabach, enthält ohne 2 Wind- und 4 Wassermühlen von 7 Gängen incl. der Kesselmühle und Eischenschmiede von 3 Gängen nebst Stampf- und Schneidemühle und ohne die geistl. und Commungebäude 230 Häuser, welche seit 1790., wo die Stadt nebst der

am Himmelfahrtstage 1796. eingeweyheten Pfarrkirche und den Vorstädten bis auf etwa 50 Häuser abbrannte, wiederum gut aufgebauet worden sind. 1779. lebten hier in 254 Familien 696 Einwohner über 10 Jahr mit 279 Kühen und 132 Schaafen. 1801. waren hier 1227 Einwohner, 1802. aber 1249, als: 193 Knaben, 207 Mädchen, 559 Manns-, 432 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 21 Männer, 37 Frauen über 60 Jahr, zusammen 537 Manns-, 676 Frauenspersonen. Unter denselben waren 20 Tuchmacher, 19 Leinweber, 7 Strumpfwirker, 17 Schneider, 7 Fleischer, 3 Seiler, 6 Lohgärber, 7 Zimmerleute, 4 Tischler, 2 Glaser, 4 Schlosser, 9 Böttcher, 2 Schmiede, 30 Schuhmacher, 6 Bäcker. Die Hauptnahrung derselben besteht außer den Handwerken im Ackerbaue und dem Kleinhandel, welcher durch die 5 Jahrmärkte gut unterstützt wird. Hier befindet sich auf dem Nürnberger von Leipzig führenden Postcourse eine Poststation und die Stadt ist 12 Meilen von Leipzig, 5 von Zeitz, 3 von Gera, 2 von Schleitz und 2 Meilen von Gefell entfernt. In der Gegend von Auma sollen sich Spuren von Steinkohlenflözen gefunden haben.

Arnshaugk, Arenhaug, Arnshag, auf einer Anhöhe, eine halbe Stunde von Neustadt, ein altes Schloß, das ehedem die Residenz der alten Grafen von Arnshaugk war, jetzt aber seit 1802. vererbt worden seyn soll. Bey demselben ist ein Hauptgleite mit 9 Beygleiten und unter Amtsjurisdiction sind 20 Häuser aufgebaut, die Amtsgemeine vor Schloß Arnshaugk oder die Vorschlösser genannt, mit 94 Einw. In der Kapelle predigt der Pfarrer aus Moderwitz.

Neustadt an der Orla, eine landtagsfähige (s. B. I. S. 175) schriftsass. Stadt mit einem churfürstl. Schlosse, hat 217 Häuser in der Stadt und 207 in der Vorstadt ohne

die beyden Kirchen und der May- oder Claudermühle von 7 Gängen. Sie liegt auf der Straße nach Coburg, 10 Meilen von Leipzig, 5 von Zeitz, 3 von Gera, 3 von Saalfeld und 11 von Coburg. Gegenwärtig ist hier der Sitz des Justiz- und Rentamts der beyden vereinigten Aemter, eines Superintendentens, dessen Sprengel aus 5 Städte-, 30 Landparochien, 54 Filialk. und 40 Predigern in 89 Kirchorten bestehet, eines Bergamts, in dessen Revier 119 Mann im Jahre 1787. und 157 Mann mit 8 Schichtmeistern 1788. arbeiteten, eines Beygleites von Arnshaugk, und einer Poststation. 1779. lebten hier in 614 Familien 1830 Einw. über 10 Jahr mit 156 Kühen und 211 Schaafen. 1801. waren hier 2498 Einwohner, 1802. aber 2492 als: 294 Knaben, 331 Mädchen, 800 Manns-, 882 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr, 87 Männer und 98 Frauen über 60 Jahr, zusammen 1181 Manns-, 1311 Frauenspersonen. Unter denselben befanden sich 227 Meister bey der Tuchmanufactur, 26 Lohgärbermeister, 2 Weißgärber, 4 Beutler, 8 Posamentirer, 2 Knopfmacher, 2 Huthmacher, 5 Sattler, 3 Wagner, 9 Tuchscheerer und Tuchbereiter, 8 Böttcher, 2 Buchbinder, 3 Drechsler, 22 Fleischer, 4 Glaser, 5 Hufschmiede, 7 Nagelschmiede, 11 Leinweber, 4 Maurer, 3 Zimmermeister, 64 Schuhmacher, 30 Schneider, 4 Seiler, 1 Zinngießer, 4 Schlosser, 7 Tischler, 15 Bäcker, 6 Töpfer, 2 Nadler, 2 Kürschner, 2 Kupferschmiede, 2 Seifensieder, 1 Gürtler, 1 Flaschner, 1 Buchdrucker. Die Hauptnahrungszweige sind außer den Handwerken und dem Feldbaue, der hier besonders guten Waizen bringt, die Wollenwaarenweberey, Spinnerey, Wollhandel, Lederma-nufactur und Krämerey, welche durch die 5 Jahr- und 2 Viehmärkte, so wie auch durch die hier durch-

gehende Saalfelder Straße sehr begünstigt wird. Unter den hiesigen geistlichen Kasten gehören die ohnweit Neustadt liegende Obere Walkmühle und Antheile von Dreitzsch mit 2 Mühlen von 5 Gängen, von Molbitz oder Mölbitz, von Moderwitz das Vorwerk; von Meilitz, von Klaina, von Schmieritz, von Steinbrücken, von Weltewitz und von Zwackau nebst dem sogenannten Kahlhaus und dem Holze Ilgenhayn. In der hiesigen Gegend findet man auch gute Füll- und Walkererde, welche der Lausitzer nicht gleich kommen soll.

Triptis, eine landtagsfähige (s. B. I. S. 176) amtsf. Stadt an der Orla, hat mit Einschluß der öffentlichen Gebäude, der Stadtpfarrkirche und der Begräbnißkirche zu St. Ulrich nebst der Windmühle und einer Wassermühle von 2 Gängen 202 Häuser. 1779. waren hier in 200 Familien 526 Einwohner über 10 Jahr mit 127 Kühen und 58 Schaafen. 1801. waren hier 854 Einwohner, 1802. aber 943 als: 127 Knaben, 141 Mädchen, 293 Manns-, 341 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 20 Männer, 21 Frauen über 60 Jahr, zusammen 440 Manns-, 503 Frauenspersonen. Außer den Handwerken, unter welchen die Huthmacher und Leinweber sich auszeichnen, ist der Feldbau und die Viehzucht, wo nur allein 200 Schaafe über Winter und 500 im Sommer gehalten werden, die Hauptnahrung. Der Stadt gehören auch noch das Canzleyguth Bucha, 11 Unterthanen von Schönborn und 6 zu Leibsdorf. Die Stadt hat ein Beygleite von Arnshaugk und 4 Jahrmärkte.

In der hiesigen Gegend, nicht weit vom Dorfe

Leibsdorf oder Leipsdorf, wo ein Beygleite von Arnshaugk, ein neuschriftsf. Ritterg. Ober-Theils nebst einem amtsf. Ritterg. Unter-Theils sind, findet man gleich unter der Dammerde ein Lager brauner Erde oder sogenannter Umbra, welche gleich andern Fossilien dieses Kreises abgebaut und benutzt wird. Vom Dorfe Leibsdorf gehören unter das Amt ein Guth mit 7 Einw. Zu Leibsdorf Ober-Theil gehö-

ren nebst dem Dorftheile mit einer Mühle noch ein Theil von Burkersdorf bey Pillingsdorf, wovon es das Filial ist und 1½ St. von Neustadt liegt mit überhaupt 54 Einw.; zu Leibsdorf Unter-Theil aber ein Viertelshüfner von Traun und ein Antheil von Cöthnitz oder Köthnitz mit einem Filial von Linda, nebst Beygleite von Arnshaugk, mit überhaupt 41 Einwohnern.

Mittel-Pöllnitz, ein Dorf mit einem Beygleite von Arnshaugk, ein neuschriftsäs. Ritterg. Arlas Guth Mittelpöllnitz genannt, einer seit 1684. erbauten Filialk. von Ober-Pöllnitz und 1 Postverwalter, hat 49 Einw.

Rahnis, ein altschriftsäs. Vasallenstädtchen, zum altschriftsäs. Ritterg. Burg-Rahnis gehörig, hat in der Nähe einigen Kupferbergbau und mit Einschluß der geistl. Gebäude 98 Häuser und 8 Wüstungen. 1779. lebten hier in 104 Familien 290 Einw. über 10 Jahr mit 83 Kühen und 200 Schaafen. 1801. waren hier 325 Einwohner und darunter 10 Bandmachergesellen, 2 Strumpfwirker, 6 Leinweber, 2 Bäcker, 7 Schneider, 4 Schuhmacher, 4 Maurer, 4 Zimmerleute, 1 Drechsler, 3 Tischler, 3 Böttcher, 2 Hufschmiede, 2 Fleischer und 1 Töpfer. Mit Burg-Rahnis ist noch combinirt Rahnis das Drittel, Rahnis das Vorwerk und die Scheermühle, das altschriftsäs. Ritterg. Brandenstein, Gräfendorf, ein altschriftsäs. Ritterg. und Dorf; Rokkendorf, ein altschriftsäs. Ritterg und D.; und Wöhlsdorf Ober-Theil ein altschriftsäs. Ritterg. sowohl, als das neuschriftsäs. Ritterg Wöhlsdorf Untertheil, mit einer Mühle von 2 Gängen. Diese vorstehenden 5 Rittergüther mit dem Ritterg. Burg-Rahnis dergestalt vereinigt, daß sie nicht nur gemeinschaftliche Orte besitzen, sondern auch über gewisse Stücke die Gerichtsbarkeit unter dem Titel: Commungerichte Rahnis, gemeinschaftlich ausüben. Nachstehende Dörfer gehören insgesammt theils zu Burg-Rahnis, theils zu den damit combinirten Ritterg., als:

Bodelwitz mit einer Capelle als Filial von Wernburg; — ein Antheil von Colba mit einer Pfarrk.; — ein Antheil von Dienstädt mit einer Mutterk. — Das D.

Dobian, mit einem Filiale von Rahnis, auf Schenks Charte Dobigau; — Groß-Camsdorf, mit einer Mutterk., wovon Klein-Camsdorf das Filial ist, wegen des hiesigen Bergbaues, s. die Einleitung zum Kreise; — Goßwitz, ebenfalls ein Filial von Groß-Camsdorf, welches, nach von Charpentier 806 Par. Fuß über Wittenberg liegt; — Oelsen, Filial von Könitz im Schwarzburgischen, von welchem auch ein Theil hierher gehört, von Oepitz oder Oepisch eine Mühle von 2 Gängen mit einer Filialk. von Rahnis; — das D. Traunrode auch bißweilen Trannrode genannt, mit Filial von der Krölpern Kirche; — Wilhelmsdorf, auf Schenks Charte Willmannsdorf, Filial von Rahnis; — Zella, bis auf ein Gebäude nebst Zollhause und der Zollschenke; ferner das Griesheimische Guth; die Propergüther und Kaulsdorf mit Pößneck, welches lediae steuerbare Grundstücke sind. Hingegen unter die Commungerichte Rahnis gehören ausschließlich: 1) die Gerichtsbarkeit über das Städtchen Rahnis; 2) Die Wohn- und Mahlgebäude der Bär- oder Beyermühle; 3) von Bodelwitz 2 Unterthanen; 4) Die Kirche nebst Gemeinhaus zu Dobian; 5) zwey Gemeinhäuser und 6 Unterthanen zu Goßwitz; 6) ein Theil von Gertewitz mit einer Filialk. von Ober Oppurg; 7) die Kirche und das Gemeine Brauhaus zu Gräfendorf; 8) die Commungebäude und 5 Unterthanen zu Groß-Camsdorf; 9) Die Katzenmühle; 10) zwey Gemeinhäuser und 3 Unterthanen zu Klein-Camsdorf; 11) zwey Gemeinhäuser zu Oelsen; 12) Die Kirche, 2 Gemeinhäuser und 6 Unterthanen zu Oepitz; 13) Gruben oder die Portenschmiede; 14) zwey Gemeinhäuser und 1 Unterthan zu Rockendorf; 15) Die Kirche und 2 Gemeinhäuser zu Schmorda mit einem Filial von Gösitz an der Saale; 16) zwey Gemeinh. 1 Unterthan und die Kirche zu Seißla als Filial vom Diaconate zu Rahnis; 17) Die Thalmühle, eine Windmühle; 18) das Gemeinhaus und 5 Unterthanen zu Traunroda; 19) die Kirche, 3 Gemeinhäuser und 1 Unterthan zu Wilhelmsdorf; und 20 das Gemeine Brauhaus zu Zella. In allen diesen Besitzungen und Ritterguthsorten waren 1802., welches Jahr in der Folge zu verstehen ist, überhaupt 1788 Einwohner, als: 266 Knaben, 265 Mädchen, 529 Manns-, 595 Frauenspersonen, 63 Männer, 70 Frauen, zusammen 858 Manns-, 930 Frauenspersonen.

Braunsdorf, bey Triptis 3 Stunden von Neustadt, ein altschriftſ. Ritterguth und Pfarkirchd. mit einer Windmühle; und Tiſchendorf, welches eine Gemeine mit Braunsdorf ausmacht. Zum Ritterg. gehören noch das D. Ottmannsdorf oder Jetzendorf, wovon die Schocke und Hufen ins Amt gehören, mit einem Filial von Schönborn und der Holzmühle an der Weyda; ferner Antheile an Burkersdorf, Mittel-Pöllnitz und Muntſcha mit einer Filialk. von Wenigen-Auma, überhaupt aber 436 Einw.

Colba, ein Dorf, ſeit 1722. mit einer Pfarrk. und altschriftſ. Ritterg., womit das altschriftſäſ. Ritterg. Poſitz dritten Theils, oder Poſitz und Colba genannt, dabey kein Dorf, verbunden iſt. Außer dem genannten Dorfe gehören noch zu dieſen Ritterg., deren Unterthanen mit den Unterthanen der altschriftſ. Ritterg.

Poſitz erſten und andern Theils, Oppurg, Nimmritz und Rehmen ſehr vermengt ſind, noch folgende Antheile, als: von Klein-Dembach, Filial von Langen-Dembach nebſt zwey Mühlen von 4 Gängen; von Bodelwitz; von Gertewitz; von Köſitz oder Köſtitz; von Langen-Dembach, mit einer Mutterk. nebſt der Mühle von 1 Gange, von Schweinitz und von Unter-Oppurg an der Orla, mit einer Mutterk. zu

Poſitz erſten und andern Theils gehören Antheile vom Pfarrkirchd. Nimmritz; von dem mitten im Altenburgſchen bey Kahla liegenden Pfarrkirchd. Dienſtädt, von Döblitz, von Döbritz und von Oppurg. Endlich zu Nimmritz und Rehmen außer den Antheilen am Pfarrkirchd. Nimmritz, und von Rehmen mit einer Filialk. davon, noch Antheile von Colba, von Döbritz, von Oepitz oder Opitz und vom Pfarrkirchd. Neunhofen, zuſammen mit 351 Einwohn. mit Einſchluß der Schleichersmühle. Das Ritterg.

Ober-Oppurg beſitzt außer dem gleichnahm. Pfarrkirchd. nebſt zwey Mühlen von 5 Gängen noch die ledigen Stücke Jüdenwein, das D. Freyen-Orla und das Pfarrkirchd. Daumitzſch; ſowie auch Antheile von Bodelwitz, von Bahren mit Filial von Knau; von Colba, von Dienſtädt nebſt der Mühle, von Braudenſtein, von Crölpa mit Filialk. von Wenigen-Auma, von Gertewitz, von Döbritz mit Filial von Daumitzſch, von Grünau Hammerguth und eine Mühle. Das Pfarrkirchdorf Weyra oder Wiera nebſt der Loh-

mühle; von Krobitz oder Grobitz mit einem Filiale von Weira, auf Schenks Charte Gröbitz das Vorwerk und eine Schäferey; von Küsitz; von Langen-Dembach; von Klein-Dembach nebst Hammerschmiede; von Rehmen; von Schweinitz; von Schmieritz mit Filialk. von Weltewitz; von Ovaschwitz, mit einem Filiale von Daumitzsch; von Solkwitz mit einem Filiale von Ober-Oppurg, zusammen 2207 Einw.

Dreitzsch, ein altschriftſ. Ritterg. nebst Pfarrkirchd. mit einem Beygl. von Arnshaugk. Zum Ritterg. gehören noch die D. Rosendorf, ehedem Hungersdorf genannt, mit Filial von Dreitzsch, und Zwackau mit Filial von Pillingsdorf nebst der Mühle von 1 Gange, und ein Antheil von Alsmannsdorf mit der Mühle von 1 Gange und der Kirche zu Steinbrükken, überhaupt 627 Einw.

Crölpa, ein altschriftſ. Ritterg. und D. 2 Meil. von Neustadt nebst zwey Mühlen von 4 Gängen, besitzt aber von der Bär- oder Beyermühle nur die Gebäude der Oehl- und Schneidemühle, außerdem aber einen Antheil an den Propergüthern und an Könitz im Schwarzburg., wo Eisenstein gewonnen wird, und hat unter seinen Gerichten 191 Einw. Bey Crölpa liegt auf dem kalksteinigen Gebirge viel Gyps, der sowohl im Neustädtischen als auch im Altenburgischen zum Düngen gebraucht wird.

Cospoda, in der Volkssprache Cospe, bey Neustadt, ein Pfarrkirchd., wovon nur ein Theil zum hiesigen altschriftſ. Ritterg. gehört, dem über den genannten Antheil noch schriftſ. zustehen: Kleina, ein Filial von Cospoda, ein Theil von Burgwitz, auf Schenks Charte Burchwitz; und von Meilitz; von Köthnitz; von Schmieritz 2 Unterthanen und von Steinbrücken 3 Unterth., zusammen 188 Einw.

Geroda, ein altschriftſ. Ritterg. und D. nebst der Mühle, Ziegelhütte und Wirthshause, besitzt noch einen Antheil an Mittelpöllnitz nebst der Herrn- und Wiesenmühle, so wie auch das im Weydaer Amtsbezirke liegende D. Pallichthausen oder Birkhausen mit Filial von Schwarzbach und Porstendorf und hat 136 Einw.

Grobengereuth, ein altschriftſ. Ritterg., hat nur einige auf Ritterg. Grund erbaute Häuser mit der Bahnschenke und 76 Einw.

Gütterlitz, ein altschriftſ. Ritterg. nebſt D. mit einem Filial von Braunßdorf nebſt der Holz- oder Finkenmühle von 1 Gange. Zum Ritterg. gehören noch Uttendorf, wovon Schocke und Hufen dem Amte zuſtehen, und ein Theil von Tömmelsdorf auch Dömmelsdorf oder Törmelsdorf, auf Schenks Charte Tümmelsdorf, hat 227 Einw.

Laußnitz, ein zu den zwey altschriftſ. Ritterg. Ober-Theil und Unter-Theil gehör. Dorf mit einem Filial von Neuenhofen, der Harrasmühle von 3 Gängen, eine Mühle von 2 Gängen und einer Papiermühle nebſt Zweifelsgrund oder Zweifelshäuſer. Außer den genannten Orten beſitzet das Ritterg. Laußnitz Ober-Theil noch einen Theil von Neunhofen nebſt dem Witthumshauſe; von Rehmen; von Ovaſchwitz; die Schlagmühle von 2 Gängen und vom Pfarrkirchd. Schönborn bey Triptis, einen Theil, zuſammen 368 Einw. Zum Ritterg. Laußnitz Unter-Theil aber gehören noch außer dem Dorfantheile ein Theil von Neunhofen und von Rehmen auch das D. Mariengrund mit überhaupt 131 Einw.

Molbitz an der Orla, ein D. mit einer Filialk. von Neuſtadt, und gehört nur zum Theil zum hier befindlichen altschriftſ. Ritterg., dem auch noch ein Theil von Steinbrücken, Filial von Linda zuſtehet und hat 127 Einw.

Ober-Pöllnitz, ein altschriftſ. Ritterg. und Dorf mit einer Mutterk. und Windmühle. Zum Ritterg. ſind ſchriftſäſ. Stein-Buch und Mühl-Pöllnitz mit einer Mühle von 2 Gängen und dem Gehege, welches neu auf Ritterg. Grunde erbaute herrſchaftliche Häuſer ſind; Wittgenſtein, Filial von Schönborn nebſt Mühle von 2 Gängen, ſo wie auch ein Theil von Molbitz mit der Mühle von 3 Gängen, und ein Theil von Döblitz mit einem Filial von Triptis. In der hieſigen Kirche hält der Diak. von Triptis im Winter Betſtunde, weil die Einw. nach Triptis in Anſehung des übrigen Gottesdienſtes eingepfarrt ſind, zuſammen 472 Einw.

Renthendorf, ein altschriftſ. Ritterg. nebſt Pfarrkirchd., das in Ober- und Unter-Renthendorf abgetheilt wird, mit Vorw. und 4 Mühlen incl. der Keſſelmühle. Zum Ritterg. gehört auch noch Heiligenaue, nicht weit davon, und ein Antheil von Burckersdorf, überhaupt 436 Einw.

Schwarzbach bey Renthendorf, ein altschriftſ. Ritterg. nebſt Pfarrkirchd. mit einer Mühle hat 284 Einw.

Sorna, ein altschriftſ. Dorf und Ritterg. Ober- und Untertheil nebſt der Mühle von 4 Gäng. welches auch noch das Dorf Churſdorf bey Mosbach beſitzt, wovon es ein Filial iſt, und überhaupt 232 Einw. hat.

Wenigen Auma, ein altſchriftſ. Ritterg. nebſt dazu gehörigen Pfarrkirchdorfe mit der Aumühle bey Liebsdorf und einige Untert. zu Muntſcha hat 118 Einw.

Wernburg oder Wehrenburg ein altſchriftſ. Ritterg. nebſt dazu gehör. Pfarrkirchd. beſitzt auch noch das D. Laskau und ein Antheil von Köſitz nebſt der Mühle von 2 Gäng. und hat überhaupt 351 Einw.

Moderwitz ein ſeit 3ten Juny 1790. Canzleyſchriftſ. Ritterguth und Dorfantheil beſitzt auch noch Antheile von Köthnitz, Neunhofen, Schmiritz und Weltewitz mit überhaupt 106 Einw.

Unmittelbare Amtsdörfer ſind:

Die Plothen oder die Rödergüther, welche mehrentheils aus walzenden Grundſtücken beſtehen deren Beſitzer meiſtens im Reußiſchen wohnen z. B. zu Dittersdorf ꝛc. und ſind mit 181½ Vſch. beleat. Hierzu gehören auch noch Boſen, Bohuſtange. Crepta ꝛc. — Breitenhayn, Filial von Trockenborn im Gothaiſchen hat mit der Mühle 136 Einw. — Börthen ¼ St. von Neuſtadt hat 138 Einw. nebſt Vorw. Sachſenburg. — Copitzſch 2½ St. von Neuſtadt mit einer Mühle und Mutterk. hat 85 Einw. — Dreba, mit einer Mutterk. nebſt der Bockendorfer Höhe hat 247 Einwohner. — Die Erls- oder Erlichtmühle hat 6 Einw. — Lichtenau, Filial von Trockenborn im Gothaiſchen hat 135 Einw. — Linda, mit einer Mutterk. enthält 112 Einw. — Muntſcha, Filial von Wenigen Auma hat 104 Einw. — Neudeck bey Dreba, mit einem Beygl. von Arnshaugk hat 62 Einwohn. — Neu Sorge mit 7 Einw. — Pillingsdorf mit einer Mutterk. enthält 139 Einwohn. — Stanau, Filial von Bremßnitz im Gothaiſchen und mit der Kupferhütte nebſt der Mühle hat 174 Einw. — Strößwitz, Filial von Trockenborn im Gothaiſchen hat 66 Einw. — Tömmelsdorf nebſt Schocken und Hufen hat 38 Einw. — Traun, Filial von Copitzſch mit der Mühle hat 68 Einw. nebſt den hier mitgeführten Wolchengüthern und Schocken. — Ferner gehören noch von nachſtehenden Dör-

fern Antheile unmittelbar unter das Amt, also von Burckersdorf 17 Einw. — von Crölpa die Kirche nebst dem Gemeinhause. — Von Burgwitz mit einer Filialkirche von Neustadt an der Orla 45 Einw. — von Gertewitz 3 Untert. mit 13 Einw. — von Döblitz 1 M. von Neustadt 19 Einw. — von Töthnitz nebst der Mühle von 2 Gäng. 19 Einw. — von Leibsdorf ein Unterth. mit 7 Einw. — von Cospoda mit Meilitz 48 Einw. von Mittel-Pöllnitz drey Untert. mit 19 Einw. — von Moderwitz mit einer Mutterkirche und 113 Einw. — von Molbitz 78 Einw. — von Neunhofen oder Neuhofen nebst vier Mühlen mit 11 Gängen und einer Papiermühle 166 Einw. — von Schmieritz 94 Einw. — von Schmorda 20 Einw. — von Schönborn oder Schönbrunn die Mühle von 1 Gange mit 9 Einw. — von Steinbrücken mit Einschluß der Hufen und Schocke 88 Einwohn. — vom Pfarrkirchd. Weltewitz nebst der Mühle 135 Einwohner. Hier ist auch ein Churfürstl. Vorw. oder Kammerguth, das 1764. der Kammer gegen 800 Rthlr. einbrachte und 14 Einw. hat — von Lemnitz mit einer Filialk. von Copitzsch zwey Mühlen von 2 Gängen und dem Gemeinhause mit 6 Einw. — von Wüsten-Wetzdorf oder Wiesen-Wetzdorf die Schocke und Hufen mit 78 Einw — von Untendorf die Schocke und Hufen nebst dem Gemeinhause mit 3 Einw.

Amtsassen sind:

Döhlen ein Ritterg. und Dorf mit 55 Einwohner.

Mosbach ein Pfarrkirchd. welches unter das Ritterguth Mosbach 1ten, 3ten und 4ten Theils und Mosbach 2ten Theils getheilt ist. Das erstere besitzt außerdem noch das D. Reinsdorf nebst der Mühle von 2 Gängen und Antheil von Crölpa mit überhaupt 313 Einw. das letztere aber von Reinsdorf 2 Häuser und von Crölpa 5 Unterth. zusammen 110 Einwohner.

Lemnitz ein Ritterg. mit Dorfantheil nebst zwey Mühlen und einer Filialk. von Copitzsch hat mit Inbegriff der hierhergehörigen Theile von Muntscha, Schmieritz, Strößwitz, Traun und Wüsten-Wetzdorf 129 Einw.

Miesitz ein Dorf und Ritterg. nebst der Mühle und einem Beygleite von Arnshaugk besitzt noch außer dem D. Hasla Antheile an Döblitz mit zwey Mühlen von 3 Gängen von Töthnitz und von Zwackau die Kirche mit überhaupt 209 Einw.

Neunhofen oder Neuenhofen mit einer Filialk. von der Schwarzburg Rudolst. Mutterk. Weißbach gehört zum Theil zum hiesigen Ritterg. nebst dem Kupferhammer mit 58 Einwohner.

B. Das Amt Ziegenrück

hat 1 Stadt, 2 Marktflecken, 3 alte Schriftst. mit 7 Dörfern; 2 neue mit 4 Dörfern; 3 Amtss., 4 ganze und 8 gemischte Amtsd. mit Einschluß der Marktflecken, in allen 21 Dörfer und 8 Vorw. 1779. lebten hier in 941 Famil. 2906 Einw. über 10 Jahr mit 1218 Kühen und 5136 Schaafen. Im Jahre 1802. waren hier 4457 Einwohner, als: 687 Knaben, 636 Mädchen, 1426 Manns-, 1430 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 134 Männer, 144 Frauen über 60 Jahr, zusammen 2247 Manns- und 2210 Frauenspersonen.

Ziegenrück, ein landtagsfähiges (s. B. I. S. 176) amtsäs. Städtchen von 100 Häusern mit Einschluß der geistl. und Commungebäude, auch 10 sogenannte halbe Häuser und 10 wüste Baustellen, wo 1779. in 165 Familien 318 Einw. über 10 Jahr mit 96 Kühen und 399 Schaafen sich befanden. 1802. aber 486 Einwohner waren, als: 80 Knaben, 73 Mädchen, 149 Manns-, 144 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 19 Männer, 21 Frauen über 60 Jahr; zusammen 248 Manns-, 238 Frauenspersonen, worunter 56 verschiedene Handwerker sind. Die Stadt ist sehr alt und am Kirchthurme findet man in einem Schiefersteine die Jahrzahl 1222. eingehauen. Sie liegt 3 St. von Neustadt, 2 M. von Auma und $2\frac{1}{2}$ von Saalfeld an der fischreichen Forellenbach, die Drehbach genannt, und an der Saale, worüber hier eine von der Stadt unterhaltene Fähre nebst einem Kahn

und ein Steg führt, in einem ganz engen Thale zwischen 2 mit Nadel- und Laubholz bewachsenen Bergen davon der auf der Morgenseite nach Cülmla zu, der Cülmlaer- oder Kirch- und Spitalberg und der auf der Abendseite der Schloßberg, wegen des darauf stehenden so genannten Schlosses oder Amthauses, weiter gegen Mitternacht zu aber auch der Spitzberg genannt wird. Das gegenwärtige Amthaus war vor dem 30jährigen Kriege das Kornhaus des Schlosses, allein, da im genannten Kriege das Schloß zerstöhret ward, welches in Urkunden auch das Veste Hauß Ziegenrück heißt, so ward es zur Wohnung der Beamten eingerichtet. Gegenwärtig wird es vom Amtsactuarius bewohnt und von den unmittelbaren Amtsunterthanen der Reihe nach Tag und Nacht bewacht. Bey demselben steht auch eine Scheune und Schuppen, weil das Amt einige eigenthümliche Wiesen auch einen Teich besitzt, nebst der Frohnfeste. In das hiesige Amthaus wird das von den Amtsunterthanen abzuliefernde Zinsgetrayde, worunter besonders viel Haafer ist, aufgeschüttet und dann von Zeit zu Zeit in das Magazin nach Zwickau geschaft. Der amtsf. Stadtrath hat nur limitirte und durch die Statuten bestimmte Erbgerichte. Dem Stadtrathe gehören auch noch Antheile an Cülmla und dem A. Esbach in Ansehung des ehemaligen hiesigen amtsf. Ritterg. oder Vorw. Eßbach. An der mitten in der Stadt stehenden großen Kirche, die nebst dem Thurme auf Gewölben steht, sind ein Oberpfarrer und Diakonus angestellt. Die hiesf. Einw. nähren sich vorzüglich vom Bierbrauen, zu dessen Betrieb sie auch den Biermeilenzwang haben und vom Feldbau, wozu sie 8 Hufen besitzen: denn die hiesigen Handwerker arbeiten nur für Bestellungen des ihre Arbeit benöthigten Einwohners. Der Ackerbau ist hier sehr beschwerlich, weil die Felder weit entfernt auf hohen Bergen liegen, de-

ren Boden sehr kiesigt und unfruchtbar ist. Die Frauenspersonen spinnen gröſstentheils Baumwolle für die Herrenhuthische Manufactur zu Ebersdorf. Endlich befindet sich auch hier ein Hauptgleite mit 19 Beygleiten, ein Hospital, und eine Papiermühle. Auch giebt es guten Schiefer in hiesiger Gegend.

Unmittelbare Amtsdörfer sind:

Die nahe an der Stadt und Saale liegende Nähermühle und Fernenmühle, welche beyde Schneidemühlen und den Mahlzwang über 10 Dorfschaften haben, so wie auch die Nähermühle noch Anspann- und Handfrohnen über einige Dörfer besitzet; unterhalb der Fernenmühle befindet sich eine Fähre nebst einem Kahne über die Saale, welche vom Rathe zu Ziegenrück unterhalten wird, eine Papiermühle am Plothenbach; ein Förstierhaus unterhalb der Stadt, wo der Sornitzbach, von einem ehemaligen Vorwerk Sornitz benannt, in die Saale fällt; die Pestelmühle von 2 Gängen; die Haasenmühle und Haakenmühle von 2 Gängen und eine Schneidemühle; die Posenmühle ohnweit Gösitz mit 2 Gängen und die Schlingmühle von 3 Gängen und einer Oehlmühle am Schlingenbach haben insgesamt 23 Einw.

Die Lämmerschmiede ohnweit Culmla ein Eisenhammerwerk mit einem Beygleite von Ziegenrück, einer Schneide- und Oehlmühle unterhalb der Stadt an der Saale; das Eisenhammerwerk Wallsburg mit einer Mahlmühle nebst etlichen Bauerhäusern an der Saale 1½ St. südwärts von der Stadt. Das in diesen Hammerwerken geschmiedete Eisen wozu sie den Eisenstein theils zu Camsdorf theils zu Könitz im Schwarzburg. holen, ist gekrümmt, und wird gemeiniglich wegen seines Zeichens Schwalbeneisen genannt.

Esbach, ein Dorf mit einem Beygleite von Ziegenrück 1 St. südwärts davon, einer Filialk. von Volkmannsdorf, hat 172 Einwoh. und ein amtsf. Ritterg. oder sogenanntes Vorwerk, wovon aber keine Gebäude mehr vorhanden sind, und welches zum dritten Theile vom Rathe zu Ziegenrück besessen wird.

Gösitz, ein Marktflecken 1½ St. westwärts von Ziegenrück, mit einem dahin gehörigen Beygleite und einer Pfarrkirche hat 421 Einwohner, als: 54 Knaben, 65 Mädchen, 141 Manns-

146 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 8 Männer, 7 Frauen über 60 Jahr; zusammen 203 Frauens- und 218 Mannspersonen.

Liebengrün, 1½ St. gegen Mittag von Ziegenrück nebst einem Beygleite davon, ist ein Marktflecken, davon nebst der Filialk. von Liebschütz am 27sten Aug. 1718. auch noch Schule, Rathhaus und 78 Bürgerhäuser abbrannten. 1802. waren hier 416 Einwohner, als: 58 Knaben, 48 Mädchen, 149 Manns- 127 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 19 Männer, 15 Frauen über 60 Jahr, überhaupt 226 Manns-, 190 Frauenspersonen.

Reitzengeschwenda, 2 St. südwärts von Ziegenrück mit 100 Einw. mit einem Beygleite nebst der Lottermühle und Filialk. von Droguitz. Hiervon ist auch die Kirche im Dorfe

Altenbeuthen 1½ St. südwärts von Ziegenrück ein Filial, wo sich ein Beygleite nebst 180 Einw. im Amtstheile befinden. Vom Dorfe

Neuenbeuthen, wo ebenfalls ein Beygleite und eine Filialk. von der Schwarzb. Mutterk. Weisbach sich befinden und der Ottermühle von 2 Gängen 89 Einw.

Von Keyla, mit einem Beygleite und Filial von Ziegenrück ½ St. nordwärts davon, gehört dem Amte, ein Theil mit 100 Einw.

Von Posen, ein D. mit einem Beygleite von Ziegenrück 1 St. nordwärts davon, hat ein Filial von Schöndorf und 104 Einw.

Von Schöndorf, ein Pfarrkirchd. mit einem Beygleite von Ziegenrück, ¾ St. davon ostwärts, besitzt das Amt 19 Einwohner.

Von Volkmannsdorf, ein Pfarrkirchdorf mit einem Beygleite von Ziegenrück 1½ St. ostwärts davon, hat das Amt 91 Einw. In der hiesigen Gegend so wie auch bey Altenbeuthen findet man guten Speckstein, Füll- und Walkererde.

Amtsassen sind:

Alten-Beuthen ein Ritterg. mit Dorfantheile nebst der dasigen Linkenmühle an der Saale von 3 Gäng. nebst Schneide- und Oehlmühle und dem rothen oder alten rothen Vorw. besitzt auch noch einen Theil von Neuen-Beuthen nebst der Lodramühle von 1 Gange bey Reitzengeschwenda und hat 173 Einw.

Cülmla oder Culm ein Ritterg. mit Dorfantheil ½ St. von Ziegenrück, wohin auch das Beygleite gehört, hat mit Inbegrif der Antheile von Schöndorf, von Volkmannsdorf und der Lämmerschmiede 136 Einw. Hingegen zur Pfarrey Ziegenrück gehören hier noch als Pfarrdotalen amtsäs. 28 Einwohner.

Alte Schriftsassen sind:

Bucha mit Tausa, ein Ritterg. und Dorf mit einem Filial von Schöndorf und einem Beygleite von Ziegenrück 1 St. nordostwärts davon, besitzt außerdem noch Antheile an Keyla, an Posen und an Schöndorf mit den geistl. Gebäuden zu Volkmannsdorf und hat 344 Einw.

Knau, ein Pfarrkirchdorf nebst Mahl- und Schneidemühle wie auch einem altschriftsäs. Ritterg das laut Kanzl. Nachr. vom 23sten May 1621. die Schriftsäs. erlangt hat. In der Gegend von Knau gräbt man Torf, der in der Kupferhütte zu Stanau im Amte Arnshaugk mit Vortheil zum Abwärmen der Ofen gebraucht wird. Außer dem D. Knau besitzt das Ritterg. noch das Dorf Bahren mit einem Filial von Knau; das Dorf Loska mit Filialk. von Knau; und einen Theil von Moxa mit einem Filiale und Beygleite von Ziegenrück 1 St. nordwestwärts davon so wie auch Antheile von Keyla, von Posen, von Schöndorf, von Volkmannsdorf, von Klaina im Amte Arnshaugk und von Gertewitz ebendas. mit überhaupt 619 Einwohner.

Neue Schriftsassen sind:

Liebschütz, Ober- und Untertheil, zwey Rittergüter wovon das Obertheil 1763. und das Untertheil am 23sten Sept. 1778. die Schriftsässigkeit erlangte, ein D. mit einer Pfarrkirche und Beygleite von Ziegenrück, 1 St. südwärts davon. Außerdem besitzen diese Ritterg. noch das Pfarrkirchdorf Drognitz, mit einem Beygleite von Ziegenrück 1 M. südwärts davon; das Dorf Paska mit einem Filial und Beygleite von Ziegenrück ½ Stunde westwärts davon; das Dorf Walßburg nebst dem oben (s. S. 478) genannten Wallsburger Hammer und Schmiede mit der Zschackenmühle am Otterbach nebst der Schneidemühle, so wie auch Antheile an Altenbeuthen, an Keyla, an Moxa und an Volkmannsdorf. Unter die

Gerichtsbarkeit des Ritterguths Liebschütz Obern Theils gehören also überhaupt 420 Einwohner und Liebschütz Untern Theils 436 Einw.

Neidenberge ein Ritterg. nebst Dorf mit einem Filial von Drognitz, 3 St. südwestwärts von Ziegenrück mit Strohhacken und Toberhack so wie auch mit der nicht weit davon liegenden Hopfenmühle, welche nebst der Schneidemühle 3 Bauerhöfe und wie die bereits angeführten mit Namen belegten, die Qualität eines Vorwerks hat, besitzt überhaupt 100 Einwohner.

3. und 4. Das Amt Weyda mit Mildenfurth

hat seit 1788. 1 Justizamtmann und 1 Amtsrentverwalter.

A. Das Amt Weyda

bestehet aus 2 Städte, 20 alten Schriftss. mit 38 ganzen und 10 gemischten Dörfern und einen Marktflecken 9 neuen mit 7 ganzen und 5 gemischten Dörfern, 6 Amtss. mit 1 ganz. und 3 gem. D. und 28 ganz. 15 gem. Amtsd. in allen 107 D. und 3 Vorwerke. 1779. lebten hier in 3045 Familien 9323 Einw. über 10 Jahr, mit 4106 Kühen und 5403 Schaafen. Im Jahre 1802. waren hier 14659 Einwohner, als: 2399 Knaben, 2478 Mädchen, 4243 Manns-, 4652 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr; 452 Männer, 435 Frauen über 60 Jahr; zusammen 7094 Manns- und 7565 Frauenspersonen. Im Jahre 1802. erbauete man 2215 Sch. Waizen, 14069 Sch. Korn, 12092 Sch. Gerste, 8353 Sch. Haafer, 1448 Sch. Erbsen, 48 Schock Linsen, 21 Schock Wicken, 127 Sch. Gemenge und 67260 Schfl. Kartoffeln. Die meisten Einwohner dieses Amts nähren sich vom Wollespinnen und Wollekrämpeln für die hiesigen und benachbarten Tuch- und Zeuchmanufakturen, und die Fleißigen können täglich 3 bis 4 Gr. verdienen.

Weyda oder Weida, eine sehr alte schriftſ. Stadt, liegt in einem engen Thale, das auf beyden Seiten von ziemlich steilen schieferartigen Bergen eingeschlossen ist, die theils mit Laubholz bewachsen sind, theils tragbares Ackerland enthalten, und, besonders auf dem sogenannten Haine hinterm Schlosse und auf dem Krippenberge die angenehmsten Aussichten gewähren. Sie wird von der Weida, welche im Voigtlande unweit Pausa entspringt und unter Mildenfurth in die Elster fällt, in die alte und neue Stadt eingetheilt. Vor dem Geraischen Thore nimmt dieses Flüßchen auch den Aumabach auf, und über beyde führen gute steinerne Brücken. Auf der Westseite der Stadt stehet das Churfürstl. Schloß Osterburg auf einem hohen Bergrücken, an welchem etwas Wein wächset, mit einem sonderbaren ganz massiven Thurme, noch aus den Zeiten der ehemaligen Voigte von Weida; in welchen Zeiten die Stadt von vieler Bedeutung gewesen, wovon noch die alten Befestigungen und die 3 großen Kirchengebäude nähmlich: der St. Annen- oder Wiedenkirche, der St. Peterskirche und der vormaligen Nonnenklosterkirche nebst den zwey Capellen am Katzsch- und vor dem Geraischen Thore zeugen, welche, außer der einzigen gangbaren Stadtkirche, die Klosterkirche genannt, seit dem 30jährigen Kriege, wo der ganze Ort eingeäschert worden, im Schutte liegen, daher auch die heutige Stadtkirche weder Thurm noch Glocken hat, sondern man bedient sich zum Lauten der Glocken, welche auf einem Thurme der einen eingeäscherten Kirche hängen. Auf dem Schlosse befindet sich das Churfürstl. Amt mit 21 Einw. und in der Stadt ein Superintendent, dessen Sprengel 2 Städte = 20 Landpar. 36 Filialk. nebst 28 Predigern und 60 Kirchorten in sich faßt, ein Oberforst- und Wildmeister, ein Postverwalter, ein Hauptgleite nebst vielen Beygleiten, und die

übrigen Churfürstlichen Accis = und Steuerbedienten. Die Schule hat 3 Classen Auf der Superintendur stehet eine kleine Kirchenbibliothek, zu deren Vermehrung der verstorbene Prof. Franke zu Leipzig ein Legat gestiftet hat. Auch ist bey der Stadt noch ein gangbares Hospital. Die Stadt bestehet aus 282 Häusern, und 1329 Einwohnern, deren vorzüglichste Nahrung in der Wollenzeuchweberey, Brauerey und dem Ackerbaue bestehet. Unter diesen Einwohnern haben sich 1802. befunden: 46 Zeuchmacher, 8 Tuchmacher, 10 Leinweber, 4 Bader und Barbiere, 1 Beutler, 5 Böttcher, 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 1 Oeßenkehrer, 10 Fleischer, 2 Glaser, 1 Gürtler, 8 Hufschmiede, 2 Huthmacher, 1 Kammmacher, 5 Kürschner, 1 Kupferschmied, 3 Maurer, 4 Nagelschmiede, 3 Nadler, 6 Posamentirer, 1 Riemer, 5 Rothgärber, 3 Sattler, 2 Schieferdecker, 1 Schwarzfärber, 20 Schneider, 6 Schlosser, 43 Schuhmacher, 4 Seifensieder, 4 Seiler, 1 Strumpfwirker, 6 Tischler, 11 Töpfer, 1 Uhrmacher, 11 Weißbäcker, 4 Wagner, 10 Weißgärber, 6 Zimmerleute und 1 Zinngießer. 1779. lebten in 420 Familien 1129 Einw. über 10 Jahr mit 112 Kühen und 57 Schaafen. Es befindet sich auch allhier eine privilegirte schriftf. Wollenzeuchmanufaktur mit ansehnlichen Gebäuden und guten Färbereyen nebst 7 Einw., jedoch zur Zeit in großem Verfall. Unter den hiesigen Handwerkern zeichnen sich die Schlosser und Töpfer vortheilhaft aus; von letztern wird schöne Delfterwaare verfertigt, die auswärts sehr beliebt ist. Die 5 jährlichen Jahrmärkte, welche auf 2 verschiedenen Marktplätzen gehalten werden und der seit einigen Jahren bewilligte sind nicht beträchtlich. Eine Viertelstunde vor der Stadt an der Weida liegt eine Papiermühle, deren gegenwärtiger Besitzer die Nachahmung der englischen Preßpappen zu einer großen Vollkommenheit gebracht hat, und an der Aume ein Eisenhammer nebst noch fünf

Mahlmühlen von 15 Gängen mit Einschluß der Burgmühle, Erzmühle von 2 Gängen, Katzenmühle und Safranschenke, wie auch an der Geraischen Straße eine Ziegelhütte und Steinbrüche. Das Thal an der Weida und Elster nach Gera zu ist überaus angenehm, fruchtbar und obstreich, und der hiesige Churfürstl. Forst nebst dem Raths- und Communholze sind ansehnliche Waldungen.

Unmittelbare Amtsdörfer sind:

Die Vorstadt zu Weyda das Geraische Thor und das Katzschthor oder Burgthor mit 100 Einw., das Wiedenthor mit 114 Einw. und die Walkmühle bey Weyda mit 3 Einwohner.

Birkicht oder Birkigt bey Nieder Pöllnitz, mit einem Beygleite von Weida hat 27 Einw. — Von Döhlen, an der Weida, mit einer Mutterk. und Beygleite; — Dörtendorf, nicht weit davon mit einem Beygleite hat 218 Einw. — Förtha oder Förthen, mit einem Filial vom Göschitz im Reußischen und 67 Einw. — Forst-Wolfersdorf, mit einer Mutterk. und Beygleite nebst einer Mühle von 2 Gängen hat 100 Einw. — Göhren oder Gähren, bey Döhlen, hat 77 Einw. und auch so, wie

Gräfenbrück, wovon nur ein Theil mit 51 Einw. unters Amt gehöret, ein Beygleite und auch ein Churfürstl. Vorwerk oder Kammerguth nebst der Nattermühle mit 11 Einwohner, welches 1755. gegen 730 Rthlr. einbrachte; — Groß-Bocka mit 150 Einw. ein Filialkirchd. von München-Bernsdorf mit einem Beygleite, und einige Einw. gehören auch nach Struth; — Hundhaupten mit 46 Einw. und einem Filial von Markersdorf, hat auch, so wie die übrigen unmittelbaren Amtsdörfer und amtsäs. Orte, ein Beygleite von Weida, und ein Theil des Dorfs Hundhaupten ist Reußisch; — die Jacobsmühle von 1 Gange zu Lederhosa mit 3 Einw. — Klein-Bocka, mit einem Filiale von Frießnitz hat 62 Einw. — Klein-Draxdorf hat 20 Einw. — Köckeritz, Filial von Weida mit 72 Einw. — Loitzsch nebst der Mühle von 2 Gängen mit 38 Einwohner; — Merkendorf mit Filial von Döhlen und drey Mühlen von 7 Gängen hat 212 Einwohner; — das Bauerguth Nitzschareuth mit 4 Einw.; — die Ober- und Mittel-Grochwitzer Mühle von 4 Gängen mit 16 Einwohner; —

Pfersdorf mit 7 Einw. — Pieſigitz, Filial von Döhlen, wo jedoch kein öffentlicher Gottesdienſt gehalten, ſondern nur getraut und getauft wird hat 127 Einw. — Rohna, an der Aumabach mit einer Mühle von 4 Gängen hat 91 Einw. und Filial von Nieder-Pöllnitz; — Schönberg, an der Aumabach, Filial von Steinsdorf mit 135 Einw. — Seyfersdorf, hat 16 Häuſer, viel Holz und Filial von Burckersdorf mit 68 Einwohner. —

Sirbiß, mit einer Mutterk. Das Dorf hat 9 Bauerh., 1 Mühle mit Feldbau und 3 kleinere Häuſer, 6½ Huf. Feld, viel Holz und 64 Einw. — Teichwitz, mit einer Mutterk. nebſt Neuhof hat 105 Einw. — Unter-Röpiſch oder Unter-Röppiſch, Filial von Sirbiß beſteht aus 8 Bauern und 7 kleinere Häuſer, die auch meiſtens etwas Feld haben, 6½ Huf. Feld und viel Holz. Dieſes kleine Dorf, welches 58 Einw. hat, giebt jährl. 99 Schfl. Zinsgetraide ab; — Weitsberg, ein Pfarrkirchd. 1 St. von Weida an der Elſter, über welche hier eine ſehr ſchöne hölzerne bedeckte Brücke führt hat 119 Einw. — von Wittchendorf, Filial von Teichwitz 118 Einwohner. — Wolfsgeferth, hat keine Kirche, hier wohnt nur der Pfarrer von Sirbiß, wohin dieſes Dorf eingepfarrt iſt. Das Dorf hat 7 Bauern, 2 Mühlen mit Feldbau, 7 kleinere Häuſer und 96 Einw. — Zedlitz, hat 10 Bauern und 2 kleine Häuſer, 3¼ Huf. Feld, viel Holz und 68 Einwohner; — endlich Zſchorta mit 44 Einw. — Das aus den Wirthſchaftsgeb. und 2 Dreſcherh. beſtehende Vorwerk und Kammerguth Schaafpreßeln zu Zedlitz mit 11 Einw. und Vorw. Zoßen mit 16 Einwohner. Im Jahre 1764. brachten ſie gegen 1800 Rthlr. ein. — Von nachſtehenden Orten beſitzt das Amt nur einen Antheil, als: von Groß-Cundorf, Filial von Culmitzſch 180 Einw. — von Hohen-Oelſen, Filial von Teichwitz 113 Einw. — von Kühdorf einem Pfarrkirchdorfe 4 Einwohner. — Im Dorfe Liebsdorf 6 Einw. — von Markersdorf, mit einer Mutterk. 67 Einwohner; — von Neundorf, Filial von Frießnitz nebſt der Mühle von 2 Gängen hat 93 Einw. — von Schüptitz, Filial von Steinsdorf mit der Mühle von 2 Gängen hat 107 Einw. — von Staitz mit der Franz- und Bernsmühle von 4 Gängen und Filial von Döhlen hat 92 Einw. — von Uhlersdorf, Filial von Forſt-Wolfersdorf 10 Einw. — von Wetzdorf, Filial von Nieder-Pöllnitz, nebſt den Schocken und Hufen hat 63 Einw. — von Wiebelsdorf, nebſt Schocken und Hufen mit

48 Einw. und von Zabelsdorf, Filial von Stelzendorf mit 115 Einw. Endlich die Pfarrwohnung zu Crousvitz und die geistlichen Gebäude zu Cullmitzsch, Steinsdorf und Wöhlsdorf.

Amtsassen sind:

Crimmla, ein Ritterg. nebst Dorf gleiches Namens, welches 48 Häuser und 171 Einw. hat. Außer dem Ritterg. hat das Dorf nur wenig Feldbau.

Das Ritterg. Sirbitz im Dorfe gleiches Namens mit 11 Einwohner. —

Staitz, ein Ritterg, wozu ein Theil des Dorfs gleiches Namens mit 86 Einw. gehört.

Uhlersdorf, zwey Rittergüter Ober- und Unter-Theil genannt, denen ein Theil des Dorfs gleiches Namens so wie auch von Wetzdorf und von Muntscha gehört, wovon das Ritterg. Oberntheil 65 und Unterntheil 43 Einw. hat. —

Röckritz ein Ritterguth im Dorfe gleiches Namens mit 9 Einwohner.

Alte Schriftsassen sind:

Zabelsdorf, ein Ritterguth, wozu, außer dem Antheile vom Dorfe gleiches Namens, noch folgende Dörfer gehören, als: Quingenberg, welches 8 auf Ritterguths Grund erbaute Häuser sind; Silberfeld, mit einem Beygleite von Weida, besteht aus 10 auf Ritterguths Grund erbauten Häusern; Stelzendorf, ein amtsäs. Dorf bey Zabelsdorf mit einer Mutterk. nebst einem Theile von Zickra, mit einer Filialk. von Stelzendorf, von Förthen und von Merkendorf ein Unterthan, zusammen 263 Einw.

Berga, ein offenes Vasallenstädtchen an der Elster, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, von 83 Häusern und der Angermühle bey Berga nebst Pfarrkirche in welchem 1779. in 87 Familien 262 Einw. über 10 Jahr mit 57 Kühen und 39 Schaafen 1802. aber 367 Einw. überhaupt sich befanden. Unter den Einw., deren Hauptnahrungszweige die Handwerke und der Feldbau sind, waren 2 Barbiere, 2 Böttcher,

2 Fleischer, 3 Maurer, 1 Nadler, 1 Nagelschmidt, 1 Sattler, 2 Schlosser, 2 Schmiede, 9 Schneider, 18 Schuhmacher, 2 Seiler, 2 Tischer, 1 Wagner, 3 Zeugmacher, 2 Zimmerleute, 1 Posamentirer, 1 Bader, und 1 Färber, wovon aber die wenigsten Gesellen halten. Es ist mit vielen Schieferbergen umgeben, in welchen sowohl hier als um Waltersdorf Schieferbrüche von Platten und Dachschiefer angelegt sind, hält jährlich 4 Märkte und hat ein adeliches Schloß, Schloßberga genannt, nebst einem Ritterguthe zu welchem es gehört. Außerdem besitzt das Ritterg. noch die Dörfer Albersdorf nebst der Mühle von 4 Gängen und einem Filial von Berga; Dittersdorf, bey Clodra mit der Herrn- oder Hornmühle; Groß-Draxdorf, an der Elster; und Wernsdorf, Filial von Berga zusammen mit 470 Einw.

Burkersdorf bey Seyfersdorf ein Ritterg. und Pfarrkirchdorf von 46 Häuser mit einem Beygleite von Weyda besitzt noch außerdem das D. Nonnendorf mit einem Beygleite von Weyda und Antheile an Forstwolfersdorf, Klein-Bocka und Schönberg mit überhaupt 261 Einw.

Clodra eine halbe Stunde von Weyda ein Dorf nebst der Clodermühle von 3 Gängen mit einer Mutterkirche, das, nebst einem Theil von Zickra, zum Ritterg Clodra gehört und 156 Einw. hat.

Culmitzsch ein D. mit einer Mühle von 2 Gängen und mit einer Mutterk. gehört zum hiesigen Ritterg., hat etliche Jahrmärkte und in der Nähe ist ein Schieferbruch, aus welchem man Schieferplatten gewinnt, wovon die Ruthe zu 20 Gr. verkauft wird, da hingegen die Ruthe von Waltersdorfer Schieferplatten mit 1 Rthlr. bis 1 Rthlr 4 Gr. bezahlt wird. Zum Ritterg Culmitzsch gehören ferner: Friedmannsdorf nebst der Mühle und den Hammelhöfen; Klein-Cundorf mit der Mühle von 2 Gängen und ein Theil von Katzendorf, mit 664 Einw.

Endschütz, 1 Meile v. Weyda ein D. mit zwey Mühlen von 6 Gängen mit einer Mutterk. und Ritterg., welches außer diesem Dorfe noch die Dörfer Helbersdorf oder Hilbertsdorf, Filial von Niebra; Letzendorf mit der Letzenmühle von 2 Gängen und Filial von Wolfersdorf; und einen Theil

von Rüßdorf nebst der Mühle, zusammen 486 Einwohner besitzt.

Pallichthausen, (s. oben S. 471) oder Birkhausen, hat 126 Einw.

Hohen-Oelsen, ein Ritterg. nebst dem Churſächsischen Antheile des Dorfs, ist zum Theil auch Reußisch Lehn, hat 47 Einwohner.

Kaymberg, auf der Charte Kaynsberg im Reußischen ein D. und Ritterg. mit einer Filialk. vom Pfarrkirchd. Thränitz oder Tronitz ohnweit Ronneburg, welches ein Beygleite von Weyda hat, und so wie auch das Dorf Halb-Grobsdorf Pertinentien des Ritterguths sind, welches auch noch Rittersdorf und Reust nebst Rückersdorf zusammen 171 Einw. besitzt.

Lewitz, ein Ritterg. nebst Dorf und zwey Mühlen von 8 Gängen hat 105 Einw.

Liebsdorf, ein Dorf mit einem Beygleite von Weida, gehört, bis auf ein unter dem Amte stehendes Hufenguth, nebst der Auermühle von 2 Gäng., der Schäferey, Dürre Schaafhof genannt, und dem D. Köffeln oder Köfeln mit überhaupt 189 Einw. zum Ritterg. Liebsdorf.

Lindencreux, ein Ritterg. und D. mit einem Filial von Tautendorf im Gothaischen nebst drey Mühlen von 4 Gängen hat mit Einschluß des D. Ganglof 362 Einw.

Markersdorf, ein Ritterg. nebst zugehör. Antheile des Pfarrkirchdorfs gleiches Namens, besitzt auch noch die Dörfer Pöltzschen und Eula, nebst den Antheilen von Groß-Eundorf; von Katzendorf; von Markersdorf und von Unter-Geissendorf oder Greißendorf, auf Schenks Charte Unter-Geißmannsdorf und von Zickra mit überhaupt 295 Einw.

Münchenbernsdorf, ein Marktflecken von 147 Häuser mit Einschluß der 5 Ritterg. Wohngeb., 4 geistl. Geb., des Hirtenhauses, Hospitals und 10 Teichhäuser nebst einer Mühle, wo 1779. in 160 Familien 423 Einwohner über 10 Jahr mit 92 Kühen und 19 Schaafen 1802. aber überhaupt 837 Einwohner lebten, deren Hauptnahrung außer den Handwerken und den Vortheilen von den 4 Jahrmärkten im Feldbaue

und den Wollenzeucharbeiten besteht. Denn unter den Einwohnern waren incl. der Landmeister 80 Zeugweber, 10 Leinweber, 22 Schuhmacher, 4 Tischler, 1 Glaser, 1 Nadler, 1 Posamentir, 1 Nagelschmidt, 1 Tuchmacher, 1 Drechsler, 3 Wagner, 1 Seiler, 1 Schmidt, 1 Schlosser, 1 Maurer, 3 Zimmerleute und 4 Böttcher. Es besitzt diesen Ort das hiesige Rittergut, dem auch noch folgende Orte gehören, als: Groß-Elersdorf mit einer Mühle und Filial von Frießnitz; Lederhose, Filial von München-Bernsdorf, mit einem Beygleite von Weida; Rothenbach nebst Vorwerk Philippshausen oder Sorga oder Neuen Sorge, ebenfalls mit einem Beygleite, Groß- und Klein-Bernsdorf mit drey Mühlen von 5 Gängen und einem Filial von München-Bernsdorf; und ein Theil von Neundorf mit überhaupt 1511 Einwohnern.

Neumühle, ein Ritterg., wozu ein Theil von Markersdorf, von Unter-Geissendorf, und von Zickra zusammen 83 Einw. gehören.

Nieder Pöllnitz, ein Ritterg. nebst Dorf, mit einer Mutterk. und einem Beygleite von Weida. Zum Ritterg. gehören noch Pfersdorf, wovon Schocke und Hufen dem Amte zustehen; Damm und der Wiedenteich nebst den Antheilen von Forst-Wolfersdorf, und von Wiehelsdorf zusammen mit 328 Einw.

Teich-Wolframsdorf, ein Pfarrkirchdorf von 168 Häusern nebst den beyden Mühlen, deren Einw. allerhand Handwerker neben dem Ackerbaue treiben, gehört mit den zwey Vorwerken zu Katzendorf, den Jägerhäusern bey Teich-Wolframsdorf, den Waldhäusern bey Teinzig, nebst den Häuslern Leit und Stöcken zu den beyden hier befindlichen Ritterg., wovon das Ritterg. Teich-Wolframsdorf ersten Theils 817 und zweyten Theils 461 Einw. unter seiner Gerichtsbarkeit hat. Der hiesige Pfarrer hat 7 Pfarrdotalen mit Erbgerichten und in der Erndte gewisse Frohntage. Auch sind 2 Beygleite hier.

Wolframsdorf ein Ritterg. und D. mit 97 Einwohn. Beyde haben am 26sten März 1789. die Schriftsässigkeit erlangt.

Waltersdorf bey Rüßdorf, ohnweit der Elster, hat Dachschieferbrüche eine Mühle von 2 Gängen die Krebsmüh-

le genannt, eine Filialk. von Berga und ein Ritterg. zu welchem auch noch Ober-Geißendorf mit der Mühle und überhaupt 487 Einw. gehören.

Wolfersdorf bey Berga ein Pfarrkirchdorf mit einem Ritterg. und der Tränksmühle von 2 Gängen hat mit Einschluß der Unterth. zu Wittchendorf 264 Einw.

Die beyden Vorwerke zu Katzendorf werden jetzt mit einander vereiniget, und zu einem Ritterg. gemacht.

Neue Schriftsassen sind folgende, als:

Frießnitz, ein Dorf mit einer Mutterk., einer Mühle von 2 Gängen, einem Beygleite von Weida, einem großen See, dessen Fischerey beträchtlich ist, und einem, laut Reser. vom 24sten Febr. 1744., für neuschriftsässig erklärtem Ritterg. zu welchem außer dem Dorfe Frießnitz noch ein Theil von Gräfenbrück, von Sirbis, von Skaitz nebst der Schneide- und Oehlmühle zu Grochwitz mit einem Beygl. einer Filialk. von Frießnitz und überhaupt 480 Einw. gehören. Mit demselben ist combinirt das Ritterg. und D. Struth, mit einem Beygl. und einer Mühle von 2 Gängen besitzt auch Antheile von Klein-Bernsdorf, von Forst-Wolfersdorf, von Groß und Klein-Borka, von Gräfenbrück, von Neundorf und v. Nieder-Pöllnitz mit überhaupt 206 Einw.

Kühdorf, ein Dorf mit einer Mutterk. und Ritterg. zu welchem auch noch Haynsberg bey Kühdorf oder Hetzberg und zusammen 185 Einw. gehören.

Meilitz, Weidaischer Amtstheil, ein Ritterg. nebst Antheil am Dorfe hat 128 Einw.

Rüßdorf, ein Ritterg. nebst einem Theil vom Dorfe nebst der Eulermühle von 3 Gängen mit der wüsten Leckermühle und der Waltersdorfer Mühle von 3 Gängen hat 60 Einwohner.

Steinsdorf, ein Ritterg. nebst Dorf mit einer Mutterk. und der Nattermühle hat mit Einschluß der hierhergehörigen Antheile von Döhlen, von Göhren, von Loitzsch und von Schüptitz 192 Einw.

Wetzdorf ein Ritterg. nebst Antheil am Dorfe und 5 Häuser auf dem Weyderdamm genannt mit überhaupt 140 Einwohner.

Wöhlsdorf, ein Ritterg. und Dorf mit einem Filial von Forst-Wolfersdorf und einem Beygl. von Weida hat 140 Einw.

B. Das Amt Mildenfurth.

besteht aus 6 Amtsd.; 1 wüste Mark, der Wüstfalken genannt und 4 Churfürstl. Vorw. 1779. lebten hier in 89 Famil. 317 Einw. über 10 Jahr mit 166 Kühen und 87 Schaafen. 1802. waren hier 534 Einwohner, als: 82 Knaben, 81 Mädchen, 151 Mannsp., 182 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 17 Männer, 21 Frauen über 60 Jahr; zusammen 250 Mannsp. und 284 Frauenspersonen.

Mildenfurth, ein altes Churfürstl. Schloß und ehemahl. Kloster, der Sitz der Amtsexpedition mit einem Churf. Vorw. oder Kammerguthe hat 42 Einw. und ein Hauptgleite mit 4 Beygleiten.

Cronspitz auf Schenks Charte Cronschwitz, ein ebenfalls secularisirtes Kloster und Dorf, wo der Pfarrer von Veitsberg wohnt, hat ein Churf. Vorw. mit 11 Einw. eine Oberförsterey und 128 Einw. nebst ein Beygleite vom vorigen Hauptgleite.

Deschwitz auf Schenks Charte Döschwitz ein Churf. Kammerg. oder Vorw. mit 6 Einwohn. Groß-Falken, ein Amtsd. mit einem Beygl. von Mildenfurth, einer nach Veitsberg gehör. Kapelle und guten Sandsteinbrüchen, in welchen Thür- und Fenstergerüste ꝛc. gebrochen werden. Klein-Falken, nicht weit davon, ein Amtsd. hat mit vorigem 45 Einw. — Undiz, mit einem Beygl. und einer nach Veitsberg gehör. Kapelle hat 56 Einw. — Zoßen ein Amtsdorf von 48 Einw. und Wünschendorf, ebenfalls mit einem Beygleite von Mildenfurth hat mit den beyden Mühlen von 5 Gängen 191 Einw. und das hier befindliche Churf. Kammerg. oder Vorw. 7 Einw. Außer diesen eben angeführten Orten gehören auch noch in nachstehenden Weydaischen Amtsdörfern Antheile unter das Amt Mildenfurth, als: zu Birckigt 1 Pferdnerguth — zu Döhlen 3 Unterth. — zu Dörtendorf 19 Unterth. — zu Groß-Eundorf 3 Unterth. — zu Klein-Bocka 2 Unterth. — zu Klein-Draxdorf 2 Unterth. — zu Forst-Wolfersdorf 1 Pferdnerg. — zu Markersdorf 5 Unterth. — zu Merkendorf 1 Pferdnerguth — zu Neundorf 11 Unterth. — zu Piesigitz 6 Un-

terth. – zu Rohna 17 Unterth. – zu Seyfersdorf 13 Unterth. – zu Schüptitz 2 Unterth. – zu Veitsberg 14 Unterth. – zu Teichwitz 2 Unterth. – zu Wiebelsdorf 3 Unterth. – zu Wittchendorf 4 Unterth. – zu Zadelsdorf 11 Unterth. – zu Zedlitz 1 Pferdnerg. – zu Zickra 2 Unterth. – und endlich zu Zschorta 1 Pferdnerguth.

Hier will ich nunmehr von den Churſächſ. Landen diejenigen einſchalten, welche im eigentlichſten Verſtande in keinem von den ſieben Kreiſen einbezirkt ſind, wovon aber die 2 Hochſtifte Merſeburg und Naumburg mit Zeitz noch zu den vereinigten Landen gehören, (ſ. B. I. S. 697) hingegen, Querfurt, der Churſächſ. Antheil an Henneberg, die bereits beſchriebene Grafſchaft Mannsfeld, (ſ. B. I. S. 734 ff.) nebſt den Markgrafſchaften Ober- und Nieder-Lauſitz, die nicht vereinigten Lande ausmachen, und insgeſammt ihre eigne Regierungsverfaſſung behalten haben.

A. Das Hochſtift Merſeburg.

Von dieſem ehemaligen reichsunmittelbaren Biſchofthume können wir die urſprüngliche Stiftungsurkunde eben ſo wenig aufweiſen, als von Naumburg. So viel wiſſen wir mit Gewißheit, daß ſie nebſt dem Bisthume Meißen der deutſche König, Otto I. (Große), ein Sohn Heinrichs I., im Jahre 968. geſtiftet, und in Merſeburg Boſo als erſten Biſchof eingeſetzt hat. In geiſtlichen Sachen unterordnete er ſie dem von ihm ebenfalls geſtifteten Erzbiſchofthume Magdeburg, in weltlichen hingegen behielt er ſich die Schutzgerechtigkeit (Advocatiam) ſelbſt vor. Eben ſo ſetzten auch die deutſchen Könige die erſten Biſchöfe, welche in der Folge von dem Kapitel gewählet wurden, bis ſich daſſelbe endlich entſchloß, aus dem regierenden Markgräflichen Meißniſchen Hauſe Bi-

schöfe zu wählen, die es denn bald dahin zu bringen wußten, daß sie postulati perpetui wurden, wodurch aber auch zugleich die Reichsimmediätät des Bischofthums verlohren ging. Der letzte katholische Bischof war des Karl V. Kammerrichter, Michael Sidonius (von seinem Titularbischofthume Sidon, Episcopus in partibus infidelium, so genannt) welchem der Churfürst August 1548. auf Verlangen des Kaisers die Stiftsregierung abtreten mußte. Nach dessen Ableben postulirte das Domkapitel an die Stelle des Churfürsten August, seinen Prinzen Alexander, allein da dieser bald starb, so ward August selbst wiederum Administrator der weltlichen wie der geistlichen Regierung. Endlich brachte es Johann George I. dahin, daß sein dritter Prinz, Christian, und dessen männliche Descendenz nach dem Erstgeburtrechte Postulati perpetui wurden, in welcher Form das Stift auch nach dem Aussterben der S. Merseburg. Linie 1738. an das Churhaus gekommen ist. Schon am 31sten Jul. 1731. hatte sich das Domkapitel durch die perpetuirliche Kapitulation anheischig gemacht, jedesmahl den regierenden Churfürsten zum Administrator zu postuliren; hingegen versprach der Churfürst, daß er die Stiftsregierung, die Renkammer und das Konsistorium beybehalten, überhaupt aber die Erhaltung, den Schutz und Handhabung der Stiftischen Verfassung, Freyheiten und Gerechtsamen in Religions- und Civilsachen ihnen nie entziehen wolle. Wenn daher der Stiftsherr stirbt, so ergreift das Domkapitel die Sedisvacanz, indem es auf dem Churfürstl. Schlosse die Kapituls-Gemächer feyerlich einnimmt, die ihm zuständigen und hergebrachten Jura ausübet und das Nöthige anordnet bis die Kapitulation mit dem neuen Stiftsherrn erneuert und ein Churfürstl. Kommissarius vom Domkapitel, Ständen und ganzen Stifte die Huldigung feyerlich angenommen hat. In Rücksicht auf dieser Sedisvacanz muß auch ein jeder hohe und niedere Churfürstl. Beamte und Diener im Stifte bey

seiner Dienstverpflichtung dem Domkapitel einen Revers ausstellen, daß er auf des Stiftsherrn Todesfall oder Resignation, das Anbefohlne der Kapitulation gemäß zum Besten des Domkapitels so lange verwalten und verwahren wolle, bis er an den neuen Stiftsherrn, einen jedesmahl regierenden Churfürsten von Sachsen aus der Albertinischen Linie, werde verwiesen werden.

Die Stiftischen Einkünfte lassen sich überhaupt eintheilen 1) in Kammerrevenüen, welche bey der Kammerkasse berechnet werden und ein Jahr ins andere gerechnet ohngefähr 95000 Rthlr. betragen. Hierher gehören 1)

a) an sogenannten Renten:

17698	Rthlr.	5	Gr.	3	Pf.	Amtsgelder,
6707	″	—	″	—	″	Vorwerks-Nutzungen und Pächte,
5916	″	18	″	—	″	Mühlen- und Ziegelscheunen-Pacht,
8457	″	2	″	4	″	Landaccisgelder,
6953	″	10	″	—	″	Geleitsgelder,
4033	″	14	″	10	″	Fleischsteuer,
117	″	2	″	3	″	Gartennutzung,
6339	″	16	″	$2\frac{3}{4}$	″	Hufengelder,
974	″	19	″	6	″	verkauftes Getrayde vom Herrschaftl. Kornboden,
928	″	2	″	5	″	Stempelimpostgeld,
984	″	20	″	—	″	Kellereynutzung,
76	″	17	″	6	″	verkauftes Wildpret,
1842	″	21	″	—	″	Interessen von Kammerkapitalien,
257	″	12	″	—	″	besondere Anlage von ausländischem Weine,
55	″	6	″	—	″	Gränzabgaben,
25	″	—	″	—	″	Strafgelder,
240	″	22	″	4	″	Loosungsgebühren,
253	″	16	″	—	″	Concessionsgelder,
76	″	19	″	—	″	von den Kohlenwerken, den Zehnten und 2 Freykuxe von dem Privatkohlenwerke zu Beuchlitz.

b) an Kammerhülf-, Land-, Trank- und Personensteuer:

31974	″	17	″	$7\frac{1}{4}$	″	

Die sämmtlichen Kammerausgaben an Besoldungs- Unterhaltungskosten der Baue, Straßen, Domänen u. s. w. betragen zwischen 34 und 35000 Rthlr.

2) in Steuereinkünften, an deren Verwaltung die Stiftsstände Theil haben; und zwar a) zur Unterhaltung der Armee, die sogenannte Milizsteuer durch ein jährliches fixes Quantum von 47406 Rthlr. und den Betrag von 6 Pf. auf jedes Schock und 6 Quatembern, anstatt des in den Erblanden eingeführten Mahlgroschens etwa 9 bis 10000 Rthlr. beydes nach Abzug der Erhebungskosten und non Valeurs; mit denselben aber sind sie folgendergestalt vertheilt und betragen nach gegenwärtigem Ausschreiben

24712 Rthlr. 4 Gr. $8\frac{1}{2}$ Pf. an 37 Pfenuigsteuern,
36606 ; 10 ; $2\frac{1}{2}$; an 37 Quatembersteuern.

b) an Stiftsbedürfnißsteuern, welche bloß zu allgemeinen und Polizey-Bedürfnissen im Stifte wieder verwendet werden:

2014 ; 2 ; $11\frac{7}{8}$; an 3 Pfennigsteuern,
2968 ; 2 ; $1\frac{1}{2}$; an 3 Quatembersteuern.

Z. B. Ehedem waren aus der Stiftsbedürfnißcasse als Beytrag zur Unterhaltung der im Zuchthause Waldheim aus dem Stifte sich befindenden Personen jährlich nur 400 Rthlr. bewilligt worden, welches man in der Folge zu lästig für die Stiftsbedürfnißcasse fand und daher ward seit 1776. nur so viel à 30, 33 und 44 Rthlr. bezahlt, als Personen im Zuchthause waren. Allein die nachher erfolgte Mildrung der Gesetze ꝛc. hat die Zügellosigkeit größer gemacht; daher 1789. die Stiftsbedürfnißcasse 1538 Rthlr. 17 Gr. 10 Pf. für Züchtlinge bezahlen mußte. Aus diesem Grunde wünschten die Stände jährlich 600 Rthlr. vom Wexischen Legate für die Stiftsbedürfnißcasse zur Unterhaltung der zu Waldheim aus dem Stifte befindlichen Züchtlinge und elende melancholische Personen zu erheben.

Das Domkapitel selbst besteht aus dem Domprobst, dem Domdechant, dem Senior und 13 Domherren, wovon 8 Residenten sind und ihre Curien auf der Domfreyheit zu bewohnen haben. Vermöge der Stiftungsurkunden können auch Personen bürgerlichen Standes in die Churſächsischen drey Hochstifter Meißen, Merseburg und Naumburg sowohl, als auch in Deutschlands Hochstifter überhaupt aufgenommen werden, welches auch aus den vom Papste Jo-

hann XXIII. im J. 1412. und vom Papst Martin V. im J. 1419. zum Besten der Leipziger Universität ausgestellten Diplomen erhellet. Auch sind beständig 2 Professoren der Juristenfakultät zu Leipzig, (s. B. II. S. 662) zugleich Domherren cum voto et sessione und genießen die Statutenmäßigen Einkünfte. Nur erst im funfzehnten Jahrhunderte fing man an die Bürgerlichen beym Eintritte in den meisten Hochstiftern einzuschränken, und nach einer vom Papst Sixtus V. im Jahre 1476. ausgestellten Urkunde mußte ein Jeder, welcher nach 1476. in die Hochstifter aufgenommen seyn wollte, nebst den übrigen erforderlichen Eigenschaften, entweder zum Herrenstande gehören, oder von ritterlichen Aeltern gebohren, d. h. in unserer Sprache zwey Ahnen haben, oder Doctor Theologiae, Juris oder Medicinae seyn. Allein in der zweyten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts erschwerte man den Adelichen die Aufnahme dahin, daß jeder vom Vater und Mutter sechszehn Ahnen erweisen mußte, das Doctorat hingegen ist ungestöhrt im Genusse seiner Rechte geblieben. Es können daher noch immer Bürgerliche verlangen, als Expectanten immatriculirt zu werden, wenn sie auch noch nicht Doctoren sind; nur müssen sie in Doctorem promovirt haben, wenn sie zum Genusse ihrer Stelle gelangen wollen. Mehr davon findet man in der gründlich geschriebenen Schrift: Kurze Darstellung einiger Verhältnisse des Bürgerstandes in den Meißnischen und Thüringischen Provinzen des Churhauses Sachsen von F. K. Hausmann. Leipz. 1798. S. 76 ff.

Der Domprobst wird vom Kapitel gewählt, muß aber vom Stiftsherrn bestätigt werden, von welchen auch die Conferirung gewisser Prälaturen und Obedienzien geschiehet. Außer andern ansehnlichen Einkünften stehen dem Dompropste auch in seinen 9 Dörfern im Stifte die Ober- und Erbgerichte zu, weswegen er seinen eigenen Gerichtsverweser und Dompropsteyverwalter hat. Der Domdechant hat bey dem Kapitel den Vortrag und leitet die Geschäfte.

Zweymahl im Jahre, nämlich: den Montag nach Rogate und den 1sten Oct. wird Generalkapitel gehalten, wobey alle Glieder bey Strafe erscheinen müssen, außerdem geschieht dies nur bey außerordentlichen Vorfällen. Das Domkapitel wird übrigens auch als Prälatenstand, so wie die übrigen Stifte, zu den allgemeinen Landtagen nach Dresden berufen und beschikket dieselben durch Deputirte. Bey den Stiftstagen in Merse-

burg bringt das Domkapitel die Präliminar-, Beschwerden- und Bewilligungsschriften der Stände an den Churfürstl. Kommissarius und empfängt durch ihn die Resolutionen.

Das Chor des Domkapitels besteht aus 6 Vikarien und 6 Choralisten, aus welchen die erledigten Pfarr- und Schulämter mit besetzt werden, das Personale aber aus einem Syndikus, Einnehmer, Procurator Fabricae genannt und einem Domkämmerer. Es hat auch auf der Domfreyheit, welche von allen Stiftsherrlichen Abgaben und Lasten, einen gewissen freywilligen Einquartierungsbeytrag zur Stadt Merseburg ausgenommen, befreyet ist, und in den ihm zugehörigen 8 Dörfern die Ober- und Erbgerichte.

Die Stände des Hochstifts Merseburg bestehen aus einem Director, aus dem Ausschusse, in welchem die Stadt Merseburg, als die Hauptstadt, und der Rath zu Leipzig, der wegen seiner Stiftischen Rittergüther die vierte Stelle im Ausschusse hat und durch einen Rathsdeputirten beschickt, Stellen haben, aus der Ritterschaft, wozu alle alt- und neuadliche Ritterguthsbesitzer des Stifts ohne alle Ahnenprobe gerechnet werden, und aus den 7 Stiftsstädten, als: Merseburg, Lützen, Schkeuditz, Lauchstädt, Zwenkau, Makranstädt und Schaafstädt, deren jede 2 Deputirte sendet. Allein die bürgerlichen Ritterguthsbesitzer erscheinen nicht persönlich, sondern jeder bevollmächtiget einen adlichen Ritterguthsbesitzer anstatt seiner zu erscheinen. Das Personale bey den Stiftsständen besteht in einem Syndikus und einem Kopisten. Vom Jahre 1727. bis 1764. sind keine besondern Stiftstage gehalten worden; allein mit 1764. an werden sie jedesmahl nach den allgemeinen Landtagen gehalten. Der Churfürst läßt daher durch seine Stiftsregierung einen solchen Stiftstag förmlich ausschreiben, hierauf durch den nach Merseburg gesendeten, mit einer Kanzley und dem nöthigen Hofstaate versehenen, Kommissarius auf dem Churfürstl. Schlosse dem Domkapitel und Stiftsständen die Propositionen vorlegen, über welche alsdann von sämtl. Ständen in besondern Zimmern unterhandelt und kommunicirt wird; endlich aber den Abschied nebst Reversalien ertheilen. Der Aufwand, welchen der Stiftstag verursacht, wird aus der Stiftsbedürfnißkasse bestritten. Bey dem letzten Stiftstage zu Merseburg 1799. bestanden die Propositionen in nachstehenden Punkten: 1) Anlangend die Steuern, welche an die Stift Merseburgische Rentkammer verwiesen werden, 2) die

Land-

Landsteuer an 16 Pfen. jährlich von jedem gangbaren Schokke in zwey Terminen Lätare und Bartholomäi; b) die Trankſteuer nach der bisherigen Erhöhung an 5 Gr 3 Pf. von jedem Eimer braunen und 5 Gr. $10\frac{7}{8}$ Pf. von jedem Eimer weißen Biere, jedoch mit Ausschluß der Stadt Merseburg, wo es bey dem zeitherigen Fuße à 18 Rthlr. 4 Gr. von jedem ganzen Gebräude abermahls bewendet Die ordinaire Weinſteuer nach denen in dem Trankſteuer Ausschreiben d. d. Dresden am 16ten Jan. 1747. bestimmten Sätzen, und deren bisher erfolgten und continuirten Erhöhung, jedoch mit fernerer Gleichsetzung des Frankenweins ebenfalls auf 1 Rthlr vom Eimer, statt der vormahligen 12 Gr. und übrigens unter den zeitherigen Einschränkungen, sowohl als d) die neuerhöhte Abgabe von eingehendem ausländischen einfachen und abgezogenem Branntweine mit Inbegrif der Liquers, 2 Rthlr. 12 Gr. von dem Eimer einfachen ordinairen Branntwein und 4 Rthlr. vom Eimer abgezogenen. e) Den Impoſt vom Stempelpapier und Spielcharten dergestalt, daß der Stempelimpoſt bey den ausländischen sowohl als inländischen Spielcharten auf die Hälfte heruntergesetzt werde. f) Die auf dem Landtage neubewilligte Perſonenſteuer. g) Die Landaccise nach Maasgabe der Landaccis-Ordnung vom 1ſten Nov. 1788. h) Die Fleiſchſteuer an 2 Pf. von dem Pfunde bey dem Bankschlachten und 1 Pf. bey dem Hausschlachten, nach dem Ausschreiben vom 13ten März 1682 und in Ansehung des Zusammenschlachtens nach dem neuerlich erlassenen Erleuterungs Generale; i) die gewöhnliche besonders sogenannte Kammerhülfe an 1 Pf. auch hiernächst 2 Pfennige und 2 Quatember zu Unterhaltung des Etats des Durchl. Stiftsherrn. k) Die aus der Stiftsbedürfnißcasse zu bezahlenden gesammten Verpflegungskoſten für die in die Zucht- und Armen- oder Arbeitsh. zu bringenden stiftischen Personen und zwar an respect 30 und 33 Rthlr. für einen Züchtling und 44 Rthlr für einen Armen jährlich ohne Unterschied des Geschlechts. l) Die Offerirung des von der getreuen Ritterschaft gewöhnlichen freywilligen Donativs, als auch eines besondern Präſents für Ihro der Frauen Churfürstin Durchl.

2) Steuern zur Unterhaltung des Militaires: a) baar die zeitherige Summe derer 47406 Rthlr. und die zu deren Aufbringung wegen der dabey vorfallenden Nonvaleurs nach denen Bewilligungen von 1761., 66., 70. u. s. w. erforderlich gewesenen 31 Pfen. und 31 Quatember. Hiernächst b) zu Anschaf-

fung und Erkaufung des Naturalis in die Magazine statt der vormahligen jährlichen Erschüttung von 1 Metze Korn und 1 Metze Haafer zum Magazingetraide, auch deren angesonnenen Verstärkung überhaupt sechs Groschen am Gelde von jeder unter dem Pfluge getriebenen steuerbaren Hufe jährlich wie bisher, um die Armee bey unerwarteten Fällen mit dem benöthigten Korn und Haafer versehen und bedürftigen von Calamitäten betroffenen Unterthanen besonders das Saamengetraide auf Wiedererſatz vorschießen zu können. c) Die fernere Entrichtung derer bey den vormaligen Stiftstagen bewilligten jährlichen 6 Pfen. und 6 Quatemb. zum Behuf des Churfürstl. Militairs. Endlich

3) Bey dem sogenannten Stiftsbedürfniß und denen dabey regulirten Ausgaben, so wie zu der Stiftstag-Auslösung eine hinreichende Bewilligung von 3 Pfen. und 3 Quatembern.

Das Stift gränzt gegen Morgen an die Aemter Leipzig und Delitzsch; gegen Mittag an die A. Pegau und Weißenfels; gegen Abend an das A. Freyburg und das Fürstenthum Querfurt; und gegen Mitternacht an die Grafsch. Mansfeld und den brandenburg. Saalkreis. Zu den B. I. S. 26 und B. II. S. 636 und B. III. S. 397 genannten Flüssen kommen noch die bey Mücheln, (s. B. I. S. 612) entspringende, durch den St. Gotthardsteich und die Stadt Merseburg fließende und unter Merseburg in die Saale fallende Geißelbach und der aus dem Amte Pegau bey Sittel ins Stift fließende und bey Tragart in die Luppe fallende Flößgraben.

Das Hochstift enthält gegen 20 □ Meil. Flächeninhalt, worauf 1779. 9057 Familien 26918 Menschen über 10 Jahr lebten, welche 12370 Kühe und 17788 Schaafe hatten; 1785. aber in allem 49247 Menschen = 1 □ Meile 2462$\frac{3}{5}$ Seelen. Im Jahre 1799. zählte man 40498 Einwohner (s. B. I. S. 52) und 1802. waren nach den eingereichten Consumentenverzeichnissen 40839 Einwohner, also 152 mehr als 1801. vorhanden, nämlich: 6392 Knaben, 6339 Mädchen, 11772 Manns-, 13491 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahren, 1311 Männer, 1534 Frauen über 60 Jahr, 19475 Manns, 21364 Frauens-

personen überhaupt. 1787. waren 363 Paar Getr, 15 7, als 779 männlichen und 748 weiblichen Geschlechts getauft, 1266 getaufte und 66 ungetaufte gestorben, in allen 1332, so daß 195 mehr getauft als gestorben sind.

Vom Jahre	Getraut.	Getauft.	Gestorb.	Ungetauft.
1788. an waren	350	1540	1429	—
1789. —	335	1416	1325	—
1790. —	354	1467	1224	—
1791. —	427	1557	1234	—
1792. —	406	1576	1337	—
1793. —	394	1633	1176	73
1794. —	362	1641	1169	76
1795. —	382	1570	1328	61
1796. —	383	1615	1451	67
1797. —	413	1628	1377	69
1798. —	471	1723	1296	82
1799. —	429	1785	1346	—
1800. —	414	1704	1761	—
1801. —	436	1807	1559	—
1802. —	462	1883	1291	—

In den Jahren 1788. bis 1791. und von 1799. bis 1802. sind die Todtgebohrnen oder Ungetauften mit in der Angabe der Gebohrnen und Gestorbenen begriffen.

In den beyden Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz befanden sich in den Jahren

	1768. — 1774.	und 1784. — 1787.
Pferde	6864 —	7120
Ochsen	18538 —	18770
Kühe	16098 —	16212
Schaafe	38400 —	38648
Schweine	31465 —	31826
	111365 —	112586

so daß nach ersterer Angabe 5568 und nach letzterer 5619 Stück ohne Bruchzahl auf die Quadratmeile kommen.

Im Hochstifte Merseburg befinden sich 7 Städte, die beyden Vorstädte von Merseburg, nämlich: Altenburg und Neumarkt ungerechnet, ob sie gleich auch einen amtsässig. Rath haben und besondere Parochien sind; 79 alte Schriftsassen mit 117 Dörfern; 95 Amts-

dörfer, in allem 212 Dörfer, 6 Vorwerke und Freygüther, 11 w. Marken und 123 Mutter- und Tochterkirchen mit 78 Predigern incl. des Superintendenten.

Alle Stiftische Finanz-, Justiz-, Polizey und geistliche Sachen stehen unter der Kammer, der Regierung u. Konsistorio zu Merseburg mit Ausnahme 1) der jährlich gegen 22000 Rthlr. eintragenden Generalaccise, 2) dem Postwesen, 3) des Dürrenberg. Salzwerks, 4) der Salzlizentabgabe, 5) der Holzflöße auf der Saale und dem Floßgraben, welche unter das geheime Finanzkollegium zu Dresden unmittelbar gehören, und 6) der Stutterey, die ebenfalls unter dem Geh. Fin. Kollegio und dem Oberstallmeister zu Dresden stehen. Erstere erstatten ihre Berichte an das hochpreisliche Geh. Consilium in allen Fällen, Apellationssachen ausgenommen, die vor die Churfürstl. Landesregierung zu Dresden gehören, letztere an das Geh. Fin Kollegium. Das Stiftische Kammerkollegium besteht aus einem Director, 6 Kammerräthen, 1 Rent-, 1 Kammermeister, 1 Kammersecretär, 1 Rentsecretär nebst andern Kammerbedienten; die Stiftsregierung aus einem Kanzler, 2 Stifts-, 2 ordentlichen und 3 supernumerären Regierungsräthen, aus 1 Lehns- und 2 Gerichtsexpeditionen nebst dem nöthigen Personale, und hat eine Bibliothek, zu deren Unterhaltung jährlich 50 Rthlr verwendet werden; ferner sind im Stifte angestellt: 1 Kreis- und Marschkommissarius, welcher die Portions- und Rationsgeldereinnahme besorgt; 1 Ober-Forst- und Wildmeister, 1 Floßoberaufseher, 1 Generalacciskommissar, 1 Stiftsteuereinnehmer, 2 Salzdirectoren, 1 Stiftslandphysikus, 1 Bademedikus, 1 Hebammenmeister, 4 Justizamtmänner, 3 Landrichter, 1 Straßenbauinspektor, 4 Haupt-Gleits- und Landaccis-Einnehmer nebst mehrern andern Beygleitseinnahmen, 1 Schloßgärtner, 1 Weinböttcher.

Das Stifts-Konsistorium zu Merseburg, welches ursprünglich 1545. unter dem Stiftsadministrator Herzog August, nachmaligem Churfürsten, angelegt ward, faßte damals Leipzig mit der umliegenden Gegend und beinahe ganz Thüringen in sich; das in seiner gegenwärtigen Gestalt, errichtete Herzog Christian zu Merseburg den 7ten Juny 1666. Es hat einen

Präsidenten, 3 Konsistorialräthe, 2 geistliche Assessoren und 2 andre Konsistorialofficianten. In den vorigen Zeiten hieng es vom Durchl. Postulato unmittelbar ab; allein seit 1738. erstattet es seine Berichte ad Serenissimum Electorem, worauf aus dem Geheimen Konsilio zu Dresden die Verordnungen in Konsistorialsachen an dasselbe ergehen. In Appellationssachen ist die Stiftsregierung die nächste Instanz. Uebrigens erkennet das Konsistorium, bey welchem auch die Ordinationes der Stiftsgeistlichkeit geschehen, in allen geistlichen Kirchen-Ehesachen ꝛc. hingegen die Vocationen der Pfarrer werden bey der Stiftsregierung ausgefertiget. Die ganze Stiftsgeistlichkeit steht zunächst unter dem Stiftssuperintendenten und zu dessen Erleichterung ist in den vier Amtsstädten jedesmahl der erste Prediger als Senior angestellt, an welchem alle Missiven von dem Stiftssuperintendenten ausgefertigt und alsdann von den Senioren in ihren Zirkeln an die Prediger weiter befördert werden. Auch nehmen diese Senioren die Collecten in ihren Zirkeln ein und senden sie alsdann an den Stiftssuperintendenten, welchem sie dem Range nach folgen, und sind von Vacanzpredigen frey.

Im Hochstifte giebt es vier verschiedene Gerichtsbarkeiten, nämlich: die Amtsgerichte, die Freyheit- und Obedienzgerichte, die Domprobsteygerichte und endlich die Patrimonialgerichte der Rittergüther, wo sie durch die Gerichtshalter nach den Landesgesetzen ausgeübet werden.

Der Fuß, nach welchem die öffentlichen Grundabgaben erhoben werden, sind a) bey den Rittergüthern die sogenannten Ritterpferde, deren auf den eigentlichen Rittergüthern 86 liegen und 11¾ werden von andern Freygüthern übertragen, also zusammen 97¾. Auf diese wird das Donativgeld, jetzt jährlich 1550 Rthlr. repartirt. Nach Wabst waren 1731. nur 92, nach Schlözer 1778. und nach Kanzler 1787 aber 93 Ritterpferde im Stift angegeben. b) Bey den steuerbaren Güthern sind es die Schocke und Quatember. Gegenwärtig sind gangbare Schocke 192,521$\frac{5}{24}$ und das einfache Quatemberquantum des ganzen Stifts beträgt 988 Rthlr. 11 Gr. 1½ Pf. Die Schock- und Quatemberabgaben werden auf jedem Stiftstage bewilliget, und die-

semnach werden seit dem Stiftstage 1787. von jedem Schocke entrichtet 59 Pfennige, als: 16 Pf. zur Landsteuer, 37 Pf. zur Milizsteuer, 3 Pf. zur Stiftsbedürfnißsteuer und 3 Pf. zur Kammerhülfe; und 42 Quatember, oder das obige einfache Quatemberquantum zwey und vierzigmahl, als: 37 zur Miliz; 3 zum Stiftsbedürfniß und 2 zur Kammerhülfe. Nach dem Schockfuße werden auch die 273 Rationen und Portionen oder Kavallerieverpflegungsgelder eingebracht, die jetzt auf jedes Schock 4½ Gr. betragen. Nach Kanzlers Tarif von 1763 hat das Stift 4437½ und nach Schlözer von 1778 nur 4435 Hufen. Hingegen nach dem B. I S. 332 angeführten Magazinhufenverzeichnisse 4437 Magazinhufen. Auch im Stifte ist die Hufe kein bestimmtes Feldgrößenmaaß, so wie in den übrigen Provinzen: denn es giebt, nach Beschaffenheit der Güte des Bodens, Hufen von 12, 6, 18, 24 und 30 Ackern. Die Mittelgröße einer Hufe ist allen alls auf 24 Acker zu setzen, und auf einer solchen Hufe liegen gewöhnlich 24 Schocke und 4 Gr. einfaches Quatemberquantum. Das Hufengeld von jeder Hufe beträgt jährlich 3 Rthlr. 12 Gr.

Der Boden ist mit Ausnahme der Rückmarschsdorfer Gegend fast durchgehends sehr fruchtbar, daher ist der Ackerbau sehr beträchtlich. Wiesen sind, einige Gegenden im Amt Lützen und Lauchstädt ausgenommen, im Ueberfluß längst der Elster und Luppe, so wie auch in einigen Gegenden an der Saale, so daß noch viel Heu in die angränzenden Gegenden, als Delitzsch u. s. w. verkauft wird. Man erbauet viel Rübsen, Obst, Fenchel, Anis, etwas Wein, Hopfen bey Lützschena, hin und wieder auch Flachs u. s. w. An Waldungen ist auch kein Mangel, welchem noch dazu durch die Braunkohlenlager, welche man benutzt, vorgebeuget wird. Die sämtlichen aus Eichen, Hornbäumen, Buchen, Rüstern und anderm Laubholze bestehenden und das Unterholz in 20jährige Schläge eingetheilte herrschaftliche Waldungen im Stifte betragen ohngefähr 4429 Merseburg. Acker, jeden

zu 180 neunelligen □ Ruthen gerechnet, und an Privatwaldungen höchstens den sechsten Theil soviel. Außer einem zum Besten der Forstcultur und Feldwirthschaft sehr verminderten Stande von Rehen findet man nur Fasanen und niedere Jagd. In beyden Stiftern werden mit Einschluß 22284 Schfl. Kartoffeln, über 322910 Schfl. Getrayde aller Art erbauet, wovon die Einwohner 124766 Schfl. und ihre Pferde 52912 Schfl. in allem 177678 Schfl. verbrauchen. Im Hochstifte Merseburg allein erbauete man 1799. (s. B I. S 59 u. 60 ohne 66465 Schfl. Kartoffeln 667114 Schfl. Getraide mit Ausnahme der Erbsen, Linsen, Hierse und Heydekorn; 1802. hingegen gab man zur Aerndte an 33219 Schock Waizen, 141417 Schock Korn, 52208 Schock Gerste, 86627 Schock Haafer, 7657 Schock Erbsen, 234 Schock Linsen, 547 Schock Hierse, 3727 Schock Wicken, 747 Schock Gemenge und 95133 Schfl. Kartoffeln. Auch wächst in beyden das Raygras wild, welches die Franzosen faux siégle nennen, in den Stiftern aber Wildkorn genannt wird. In dem Gebiet des Stifts sind die beträchtlichsten Salzquellen der Churfächs. Lande, 20 große Karpfenteiche, 5 große und 2 mittlere Streckteiche und 13 Strichteiche.

1. Das Amt Merseburg,

auch Küchenamt genannt, weswegen auch der Amtmann vor dem 18ten Jahrhunderte Küchenmeister hieß, hat 1 Stadt, 19 Schriftsassen mit 22 Dörfern, 15 ganze und 4 vermischte Amtsdörfer, 4½ Propsteydörfer, 7 Kapiteldörfer, in allen 52½ Dörfer und 4 Churfürstliche Vorwerke. 1779. lebten hier in 2903 Familien 8611 Einw. über 10 Jahr mit 2930 Kühen und 6551 Schaafen. Im Jahre 1802. zählte man überhaupt 12702 Menschen, als: 2007 Knaben, 1993 Mädchen, 3620 Manns-, 4272 Frauenspersonen von 15 bis Ende 60 Jahr, 360 Männer, 450 Frauen über 60 Jahr, zusammen

5087 Manns=, 6715 Frauenspersonen. Als Aerndte hat man im gedachten Jahre angezeigt 7250 Schock Waizen, 32800 Schock Korn, 11962 Schock Gerste, 21185 Schock Haafer, 935 Schock Erbsen, 131 Sch. Linsen, 156 Sch. Wicken, 4 Sch. Gemenge und 23950 Schfl. Kartoffeln.

Merseburg, die Hauptstadt des Stifts, an der Saale, über welche zwischen der Stadt und Vorstadt eine steinerne Brücke als die Hauptbrücke, gehet; und vor gedachter Vorstadt führt wiederum eine zweyte Brücke über eine durch die austretende Saale bewässerte Lache und ohngefähr ½ Stunde davon geht bey dem Fasanhause über einen Arm der Saale, die alte Saale genannt, die dritte steinerne Brücke, welche auch die hohe Brücke genannt wird. Die erstere ist am 31sten Octbr. 1757. von den französischen Truppen nebst dem darüber befindlich gewesenen Dache abgebrannt und während des Krieges bald von dieser, bald von jener Parthey abgebrochen worden. Im Jahre 1786. aber ließ sie der jetzt regierende Churfürst Friedrich August III. von Grund aus mit vielen Kosten wieder aufbauen. Die Stadt Merseburg, welche wie fast alle alte Städte unregelmäßig und winklich gebaut ist, hat ein schönes Schloß mit einer herrlichen Dom= oder bischöflichen hohen Stiftskirche, die beyde zusammen im alten Geschmack gebaut sind und ein Viereck ausmachen. Das erstere hat 3 und die letztere 4 schöne hohe Thürme, wodurch das Aussehen der Stadt von der Ferne sehr verschönert wird. In ältern Zeiten residirten die Bischöfe und nach Johann Georgel. Absterben bis 1738. eigne Herzöge zu Sachsen Merseburg von der Albertinischen Linie hier. Gegenwärtig haben der Kammerdirector nebst einem Kammerrathe, dem Bettmeister und einigen andern ihre Wohnungen hier; es ist der Sitz des Kammerkollegii mit seinen Expeditionen, der

Stiftischen Hauptsteuereinnahme, des Archivs und der Kellerey, und bey Stiftstagen werden in diesem gut unterhaltenem Schlosse die Versammlungen der Stiftsstände darinnen gehalten. Vor dem Schlosse steht das Stiftsregierungsgebäude, wo auch das Konsistorium, das Justizamt, das Archiv und der Marstall befindlich sind. Im Garten beym Schlosse, in welchem auch ein beym D. Trebnitz gefundenes heydnisches Grabmahl aufgestellt ist und zwey Gewächshäuser sind, zeichnet sich das vom letzten Herzoge Heinrich erbaute Gartenhaus besonders aus und die Aussicht in die umliegende Gegend ist vortreflich. An der einen Seite des Schlosses befindet sich das Kapitelhaus, wo das Domkapitel seine Versammlungen hält, und mehrere Domherrenkurien, welche nebst einigen andern Häusern zusammen die Domfreyheit heißen. Merseburg liegt 3 Meilen von Leipzig, 4 von Naumburg und 2 Meilen von Weißenfels und Halle entfernt. In allen Theilen, die man unter dem Nahmen Merseburg begreift, sind 889 Häuser und 4479 Einwohner, als: auf der Domfreyheit 52 H. und 241 Einw., im Jahre 1802. aber 353 Einwohner, als: 37 Knaben, 43 Mädchen, 119 Manns-, 119 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 9 Männer, 26 Frauen über 60 Jahr, zusammen 165 Manns-, 188 Frauenspersonen; in den 4 Vierteln der Stadt 537 Häuser, 3160 Einw., worunter 298 brauberechtigte, 35 öffentliche, 30 caduke Häuser nebst 204 Pfahlhäusern, oder solchen, die keine Braugerechtigkeit haben, begriffen sind; in der Vorstadt Altenburg 208 Häuser, 1258 Einw., in der Vorstadt Neumarkt, welche nebst der vorigen unter das Amt gehört, 103 Häuser, 553 Einw. und unter den Probsteygerichten 19 Häuser, 117 Einwohner. Die letztern machen unter dem Namen Venenien einen eignen Ort und besondere Gemeine aus. 1779. lebten in allen

1468 Familien mit 4052 Einwohner über 10 Jahre, 181 Kühen und 636 Schaafen hier. Die Einwohner der Stadt nähren sich vorzüglich von der Bierbrauerey, welche aber sehr gesunken ist, indem man 1800. nur 43¼ Gebräude Bier brauete, so daß nur noch ein kleiner Handel damit getrieben wird, vom Feldbaue und Viehzucht, vom Baumwollespinnen, vom Kleinhandel, von den Gärbereyen und Leimsiedereyen. Außer der Buchdruckerey, einigen Tuchmachern und Flanellwirkern, welche die Leipziger Messe beziehen, trift man keine große Manufakturen und Fabriken an. Im Jahre 1800. verfertigte man hier z. B. 68 Centner Stärke und Puder, brannte 75⅝ Eymer Branntwein, 234 Eymer Essig und sott 145 Centn. Leim. Die übrigen Handwerker, unter welchen es mehrere sehr geschickte Arbeiter giebt, leben von den Stadtbewohnern und den hiesigen vom Kaiser Heinrich II. bereits 1004. bestätigten 4 Jahrmärkten, welche vor dem letztern grossen Brande 1444. den Leipziger Messen gleich kamen. Hingegen in der Vorstadt Altenburg befinden sich unter den Einwohnern 80 und in Neumarkt 40 Professionisten. Das hiesige vom Churfürsten August errichtete Gymnasium, auch die Stiftsschule genannt, an der einen Seite des Schlosses, gehört mit zu den wohleingerichtesten und die Anzahl der Schüler in allen 7 Klassen beläuft sich auf 97 bis 100. Bey demselben sind gegenwärtig angestellt 1 Rector, 1 Conrector, 1 Tertius, 1 Cantor, 1 Sextus und 2 Collaboratoren nebst 1 Schreibemeister. In der Stadt befinden sich übrigens noch an der Schloß- oder Domkirche der Superintendent, dessen Sprengel 7 Städte, 72 Landparochien, 44 Filialk. und 78 Prediger in sich faßt nebst einem Domdiakonus und einem ordinirten Vicarius als Gehülfsprediger; und an der Stadtkirche St. Maximi außer den bey-

den Diakonen ein Pastor, der zugleich Assessor des Konsistoriums und Senior der Merseburgischen Amtsgeistlichkeit ist. In der Altenburg hingegen ist ein Pastor, der zugleich das Dorf Meuscha und in Neumarkt ein Pastor, welcher das Dorf Lößen als Filial besorgt, so daß Merseburg überhaupt 8 ordinirte Prediger hat. Im Dome zeigt man unter mehrern andern Alterthümern auch noch eine getrocknete Hand von dem Gegenkaiser Rudolph von Schwaben nebst dessen Epithaphium, ferner ein Altarblatt vom Lucas Cranach gemahlt, ein Meßgewand, das D. Luther trug, als er den Fürsten George von Anhalt zum Coadjutor einweihete. Die Orgel der Domkirche ist eine der schönsten in Deutschland und hat über 4000 Pfeiffen und vier Claviere. Außerdem giebts in der Stadt auch noch ein Hauptgleite mit verschiedenen Beygleiten; eine Poststation; und ein Hebammeninstitut, welches durch die ungemeine Thätigkeit des ehemaligen Stiftskanzlers, dem nachher als Kanzler zu Dresden verstorbenen Herrn von Burgsdorf von dem Jahre 1787. bis 1788. errichtet und fest begründet ward.

Die Stutterey bey Merseburg, jetzt die schwächste unter den churſächsischen, hat Herzog Christian II. angelegt und spanische Beschäler eingeführet. In der Vorstadt Altenburg wieß man ihr das alte Kloster St. Petri zur Stallung an, wo auch noch jetzt der Stallmeister seine Wohnung hat. Der Hengst, den August III. König von Pohlen öfters ritt, mit dem außerordentlich langen Schweif und Mähnen, war hier gezogen worden. Sie steht mit der Stutterey zu Weßra in Verbindung; und das Gestütte selbst befindet sich des Sommers auf einem Vorwerke jenseit der Saale, das der Werder heißt, zu dem die Saalwiesen als Weide gehören; des Winters aber in dem Klostervorwerke der Altenburg. — Es enthielt im Decbr. 1802. 242 Stück, als:

181 Stück in Merseburg, nämlich:

8 Beschäler; 9 aufgestellte junge Hengste; 8 dergl. Wallachen; 1 zjähriger Wallache; 19 feurige junge Hengste; 9 vier- 2 drei- 1 zwei- 13 einjährige junge Stuten; 21 Stck. feu-

rige Stutfohlen; 4 Klepper-Stuten; 4 Geschirr-Stuten; 82 Stamm-Stuten;

61 Stück, dermalen auf dem Kammerguthe, Kloster Veßra befindl. als:

40 Stück 2- 3- und 4jährige Hengste; 21 dergl. Stuten.

Ueberdieß stehen noch 15 Stück Wendelsteiner junge aufgestellte Hengste und Wallachen, nebst 51 Stück aufgestellten jungen Merseburg. Pferden, die jetziges (1802.) Frühjahr nach Dresden kommen sollen.

Stallmeister ist: der Cammerjunker Wilhelm Traugott von Könneritz. Auf den hiesigen Dörfern trift man, wie überhaupt in Thüringen, bey den Bauern die schönsten Pferde an. Auch sind in diesem 1091. eingeweiheten und 1562. sekularisirten Benedictinerkloster Stiftsherrliche Getraideböden nebst Kornschreiberwohnung angelegt worden. In der Altenburg liegen ferner die vom letzten Herzoge erbaute Wasserkunst; das aus einem ehemaligen Vorwerke am 9ten Juny 1698. von Herzog Christian I. Wittwe, der Herzogin Christiane für 24 Waisenkinder beyderley Geschlechts gestiftete Waisenhaus, dessen Einkünfte nach und nach dergestalt sich vermehrt haben, daß 36 Kinder aufgenommen werden können, deren Unterhaltung und Erziehung jährlich gegen 1000 Rthlr. kostet; die Oberforstmeisterwohnung und der Jägerhof; das 1787. neuerbaute Armenversorgungs- und Arbeitshaus. Auch zu den hiesigen Armenversorgungs- und und Arbeitsanstalten legte der verewigte von Burgsdorf als Stiftscanzler den Grund; und durch die menschenfreundlichen Gesinnungen seines Nachfolgers, des jetzigen Stiftskanzlers, Freyherrn von Gutschmidt, haben sie bisher noch immer ihren guten Fortgang gehabt, wozu aber auch die rastlosen Bemühungen der dazu verordneten Deputirten das Ihrige beygetragen haben. Im Jahre 1799. betrug die Einnahme 2545 Rthlr. 2 Gr. 8 Pf. und die Ausgabe nur 2297 Rthlr. 11 Gr. 3 Pf. wovon die Vertheilungen gemacht worden sind. Das wöchentliche Allmosen beträgt außer den an Kranke und Hausarme außerordentlich gereichten, größtentheils aus dem Ueberschußfonds bestrittenen baaren Zuschüssen und Medicinalkosten, a) bey der Stadt 11 bis 12 Rthlr. b) in der Altenburg 6-7 Rthlr und 100 Pfd. Brodt; c) auf dem Neumarkte 4-5 Rthlr. und 80 Pfd. Brodt für 131 Allmosenpercipienten und 38 arbeitende Personen. Am Holze sind 9 Klftr. Floßholz unter Arme und ½ Klftr. zur Heizung der Schulstube in der Vorstadt Altenburg ausgetheilt wor-

den. Ferner ließ man auf Kosten des Instituts einen armen Knaben auf die Ziegeldecker Profession aufdingen. Bey der vorstädtischen Arbeitsanstalt sind 16 Pfd. Baumwolle erkauft und mit Einschluß des 1798. vorräthig gebliebenen Bestandes verarbeitet worden 22 Pfd. 16 Lt. geweist eindräthig baumwollen Garn; 71 Pfd. gezwirntes dreydräthiges baumwollen Garn, 58 Paar Manns- und 6 Paar Weibsstrümpfe; 12 Stück flächsenes und 6 Stück weganes Garn. Der Schaafwollen Einkauf sowohl, als dessen Spinnerey und die Verfertigung der Tücher, Flanelle ꝛc. ist dem jetzigen Arbeitsaufseher contractmäßig gegen den dazu benöthigten Vorschuß überlassen worden. Endlich sind zu dem bey der Stiftsregierung befindlichen Ueberschußfonds im Jahre 1799. gekommen 300 Rthlr. aus der hiesigen Rentkammer, als das vom Churfürsten bewilligte jährliche Zuschußquantum und 287 Rthlr. 15 Gr. an gesammelten Allmosen-Beyträgen bey der Regierungs-Canzley. Nächst dem Gräfl. Zechischen Palais gegen die Mitternachtsseite ist der Churfürstl. Weinberg, wo in Mitteljahren 25 — 30 Eymer Wein erbauet werden. Ohnweit Venenien liegt die herrschaftliche Ziegelscheune und südwärts vom Fasanhause das obengedachte Churfürstl Vorwerk, der Werder genannt. Nicht weit von Venenien befindet sich auch das 1333. gestiftete Hospital St. Andreas, wo 8 — 10 alte Personen unterhalten werden. Es ist eine Art von Leibrentenanstalt für mehr als sechzigjährige Personen. In der Stadt hingegen befindet sich neben der verfallenen Sixtkirche das Hospital St. Mariä. Die Saale treibt bey Merseburg vier Mühlen, als die Risch- oder große Herrenmühle mit 12 Gängen, einer Oehl- und Schneidemühle; die Neumarkts-, die Meuschauer- und die Königsmühle; die Dammmühle hingegen wird von der durch die Stadt fliessenden Geißelbach getrieben. Ueberdies befindet sich bey der Stadt auch eine Papiermühle und vor dem Gotthardsthore liegt der große St. Gotthardsteich, der 123½ Acker Flächeninhalt hat, und alle 2 Jahre gefischet wird. Auf demselben halten sich wilde Schwäne und eine Menge Enten, Wasserhühner u. s. w. auf. Der Damm desselben kann jedem Teichbesitzer zu einem Muster bey Anlegung neuer Teiche dienen.

Döllnitz, in der Aue ein Amtsdorf, mit einer Filialk. von Liebenau, gehört zum Theil in den Saalkreis, hat gute Stärkenmachereyen, Branntweinbrennerey und Schweinmast. Der Chursächs. Theil bestehet aus 25 Unterthanen und einer Churfürstl. Mühle an der Elster.

Liebenau oder Burgliebenau, ein Amtsd. mit einer Pfarrk. und 20 H., hier ist ein Churfürstl Vorwerk oder Kammerguth nebst Ziegelbrennerey, eine Heegereuterey, eine Gleits- und Salzlicenteinnahme. Schkopau, 1 St. von Merseburg nordwärts, ein D mit einem schriftſ. Ritterg., einiger Teichfischerey und 1733. erbauten Filialk. oder vielmehr Schwesterkirche von Corbetha nebst 36 H. Der Rittergutsbesitzer hält eine Fähre über die Saale, wovon er nebst dem ihm zustehendgn Holzflößen-Zolle beträchtlichen Nutzen zieht. Hier ist auch eine Gleits-Landaccis- und Licenteinnahme.

Ober-Clobickau, mit einer Filialk. von der Mutterk. Nieder-Clobickau, sind 2½ St. von Merseburg entfernt und haben 68 H. guten Ackerbau und einträgliche Braunahrung. Ersteres gehört unter die Propstey und letzteres unter das Amt.

Geusau, in Urkunden Gusua, 1 St. von Merseburg, ein Pfarrkirchd. von 36 H., gehört zum hiesigen schriftſ Ritterg., welches außer der Salpetersiederey noch vom D. Ober-Beuna mit einer Filialk. von Nieder Beuna, über 18 H. die Unterger, über 1 aber das Ritterg. Runstädt, und vom D. Atzendorf mit einem Filial von Geusau über 19 H. die Untergerichte besitzt. Vom letztern D. besitzen auch die Dompropstey 18 H und das Ritterg. Runstädt 1 H. mit Unterger., die Obergerichte aber stehen in beyden dem Amte zu.

Knapendorf, ein Amtsdorf mit einer 1729. neuerbauten Capelle von Bündorf, wo 5 mahl vom Pfarrer zu Bündorf jährlich gepredigt wird, hat 22 H. und drey große vom Bischof Johann Bose aus dem Haus Ermlitz zwischen 1431. bis 1465. angelegte Teiche, der Ober- Mittel- und Unterteich genannt, wovon der erste 100, der andere 123¾ und der dritte 80 Acker Flächeninhalt hat, und gute Sandsteinbrüche und Braunkohlen.

Schladebach, 2 St. von Merseburg, ein Amtsd. mit einer Pfarrk. an dem Floßgraben, mit einem Floßholzhofe, einem Churfürstl. Vorwerke und 2 großen vom Bischof Thilo von Trotha 1483. angelegten Teichen, von welchen der Unterteich 66 Acker enthält.

Kirchdorf an der Saale, mit einer Filialk. von Spergau, ein Amtsdorf, dergleichen auch noch folgende 14 Dörfer sind, als: Fehrendorf, von 19 H., wovon aber 7 mit Unterger. zum Ritterg. Keuschberg im Amte Lützen gehören; Leunewitz hat 13 H.; Meuschau, an der Saale von 26 H. mit einer Fi-

lialk. von St. Viti in der Vorstadt Altenburg, hat auch ein mit den Erbgerichten beliehenes amtsf. Freyguth; Milza oder Milzau, von 14 H.; Ockendorf, von 7 H.; Ostrau, von 11 H.; Reipisch oder Reipitzsch, mit einem Filial von Blesien von 28 H, wovon 6 dem Ritterg. Ranstädt, 5 dem Ritterg. Frankleben Ober- und 6 Unterhof mit Unterger., die übrigen aber nebst Obergerichten über das ganze Dorf dem Amte zustehen; Spergau, von 96 H mit einer Pfarrk. 1 Meile von Merseburg an der Saale; Trebnitz, von 20 H. mit einem Filial von Kreypau; Wölckau, von 15 H. und einem Filial von Keuschberg; Zscherben, von 9 H. mit einem Filial von Kötzschen; Corbetha von 31 H. 1½ St. von Merseburg mit einer Pfarrk. gehört auch zum Theil zum hiesigen schriftsf Ritterg. Kötzschlitz von 20 H., wovon einige zum hiesigen schriftsf. Ritterg. gehören, und Wallendorf von 22 H. liegt in der Aue, 1 St. von Merseburg, hat eine Pfarrk. und schriftsf. Ritterg., das 8 H. mit Unterger. besitzt, die Oberger. und über 14 H. auch die Unterger. stehen dem Amte zu.

Propsteydörfer sind noch folgende:

Göhlitzsch, von 16 H. und einem Filiale von Leuna. Die Obergerichte stehen dem Amte zu, und Nieder-Wünsch, ein Pfarrkirchd. von 60 H. 3 St. von Merseburg.

Dorfschaften des Domkapitels sind:

Kötzschen, ein Pfarrkirchd. von 39 H. 1 St. von Merseburg; Leuna, ein Pfarrkirchd. 1 St. von Merseburg, hat 25 H. worüber das Amt die Oberger. hat; Poppitz, in der Volkssprache Poppels, hat 6 H., worüber die Oberger. dem A. zustehen; Porbitz; Rößen mit einem Filial von Leuna, hat 24 H.; Wünschendorf oder Windisch-Dorf, hat 16 H.; und Wüsten-Eutzsch von 14 H., über welche das A. Oberger. hat.

Schriftsassen sind endlich noch folgende anzuführen:

Benndorf, ein Ritterg. nebst Dorf; Blösien oder Blesien, 1½ St. von Merseburg, ein Ritterg. und Pfarrkirchd. von 32 H., über welche dem A. die Oberger., dem Ritterg. aber die

Unterger. zustehehen, ausgenommen 1 H., welches unter einem Domherrn, der Obedientiarius zu Blösien ist, und 1 H. unterm Ritterg. Frankleben steht.

Bündorf, ein Ritterg. nebst Pfarrk. 1 St. von Merseburg, hieß ehedem Bojondorp, und ist von Albert dem Ungartigen 1270. an Bischof Friedrich von Torgau verkauft worden Es hat ein ansehnl. Schloß und schönen Garten Zum Ritterg. gehören noch Bischdorf, von 21 H und mit einem Filial von vorigem; und Dörstewitz, mit einem Filial von Delitz am Berge, hat 30 H.

Burgstaden, ein Ritterg. und D von 12 H., die mit Oberger. dem A. zustehen.

Collenbey, ein Pfarrkirchd. von 12 H., 1 St. von Merseburg, ist öftern Ueberschwemmungen ausgesetzt und hat ein Churfürstl. Kammerguth oder Vorw.

Creypau oder Kreypau, ein Ritterg. nebst Pfarrk. von etlichen 30 H. mit Unterger.

Frankleben, ein Pfarrk. 1 M. von Merseburg, hat 57 H., wovon 21 dem hiesigen Ritterg. Oberhof mit Unterger. dem A. aber mit Oberger., 36 aber dem Ritterg. Unterhof mit Ober- und Unterger. zustehen.

Kriegsdorf, ein Ritterg. nebst D. wo auch Floßholz ausgesetzt wird. Dem Ritterg. gehört auch noch das aus 19 H. bestehende Dorf Pretzsch mit Ober- und Unterger., hat auch Braunkohlenlager.

Kriegstädt, in alten Urkunden Crigstede, ein Pfarrkirchdorf, das in Oberkriegstädt von 13 H. und Unterkriegstädt von 14 H. eingetheilt wird und zum hiesigen Ritterg. gehört.

Löpitz, ein Ritterg. welchem das D. von 14 H. gleiches Namens mit Unterger. gehört.

Lößen, ein Ritterg. nebst D. von 12 H. und Filial von St. Thomas in der Vorstadt Neumarkt.

Körbisdorf, ein D. und Ritterg. mit Untergerichten, hat 18 H.

Nauendorf, ein Dorf von etlichen 20 H, mit Oberger. unter das Amt, mit Unterger. aber theils zum hier befindlichen Ritterg., theils zum Ritterg. Körbisdorf gehörig, hat eine Filialk. von Benndorf.

Nieder-Beuna, ein Pfarrk. von 21 H. 1½ Stunde von Merseburg und gehört mit Untergerichten unter das hiesige Ritterguth.

Run-

Runstädt, ein Ritterg. dem das in Ober- und Unter-Runstädt eingetheilte, aus 21 H. bestehende Dorf mit Ober- und Unterger. gehört, welches auch seit 1544. eine Filialk. von Frankleben hat.

Tragart, ein Ritterg. und D. von 14 H., worüber das Ritterg. von 12 die Unterger. von 2 aber ein Domherr, und die Oberger. das A. besitzet.

2. Das Amt Schkeuditz.

bestehet aus 1 Stadt, 26 Schriftsassen mit 27 Dörfern, und 10 ganzen und 12 vermengten Amtsdörfern, in allen 49 Dörfer. In diesem Amte ist an der Elster und Luppe eine vortrefliche Aue und ein großer Wald, wovon der Churfürstl. Antheil in das ehrenberger, schkeuditzer, maßlauer und raßnitzer Revier abgetheilet ist, und aus allen Arten Laubholz bestehet Der übrige Antheil gehört theils den in der Aue liegenden Ritterg., theils Kirchen z. B. bey Liebenau, theils zu den Pfarreyen, Gemeinen u. s. w. 1779. lebten im hiesigen Amtsbezirke in 1938 Familien 5788 Einw. über 10 Jahr mit 2991 Kühen und 820 Schaafen. Im Jahre 1802. waren hier 8779 Menschen, als: 1416 Knaben, 1438 Mädchen, 2491 Manns-, 2770 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 307 Männer, 357 Frauen über 60 Jahr; zusammen 4214 Manns-, 4565 Frauenspersonen. Im gedachten Jahre hat man als Aerndte angezeigt 8977 Sch. Waizen, 31681 Sch. Korn, 17280 Sch. Gerste, 17280 Sch. Haafer, 2240 Sch. Erbsen, 13 Sch. Linsen, 20 Sch. Hierse, 760 Sch. Wicken, 270 Sch. Gemenge und 23390 Sch. Kartofeln.

Schkeuditz, eine kleine sehr alte Stadt, ohnweit der Elster, von ohngefähr 323 Häusern und 1500 Einwohnern, welche sich vorzüglich vom Ackerbau auf 70 Hufen Feld, Viehzucht, Obstbau, Bierbrauerey, Branntweinbrennen, Handwerken, womit sich allein 117. be-

schäftigen, und den 2 Jahrmärkten nähren. Hier ist ein Amt, Gleite, auf der Straße von Leipzig nach Halle, Postverwalter und schriftſ. Ritterguth, außerdem auch noch eine Heegereuterey, eine beträchtliche Mühle an der Elster und eine Ziegelscheune. Der Pastor an der hiesigen Kirche ist allemahl Senior der Amtsgeistlichkeit. 1779. lebten hier unter Stadtjurisdiction in 260 Familien 638 Einw. über 10 Jahr mit 78 Kühen und 144 Schaafen, unter Amtsjurisdiction aber in 99 Familien 263 Einw. mit 54 Kühen und 325 Schaafen. Der Rath nebst dem Ritterg. haben nur Unterger. das A. aber Obergerichte.

Breitenfeld, 1 St. von Schkeuditz gegen Morgen, ein Ritterg. ohne Dorf mit einem alten Schlosse. Hier war es, wo Gustav Adolph 1631. dem kaiserlichen General Tilly die große Schlacht, welche auch die Leipziger genannt wird, abgewann. 1642. erfochten die Schweden einen abermaligen Sieg über die Kaiserlichen in dieser Gegend. Zum Ritterg. Breitenfeld gehören auch die Dörfer Groß-Wiederitzsch mit einer Pfarrk. und 20 H., 3 M. von Merseburg und 1 von Leipzig; Klein-Wiederitzsch von 22 H. Hahn oder Hayn oder Hayna, und Lindenthal vulgo Linkel von etlichen 40 H. mit einem Filial von Wahren.

Röglitz, ein Amtspfarrkirchd. von etlichen 40 H. auf den hier sich anfangenden Anhöhen, welche sich nach Nordwest weiter fortziehen. Von den hiesigen Unterthanen gehören auch 1 nach Oberthau und 1 nach Ermlitz. An der Mittagsseite der Anhöhen sind die churfürstl. Weinberge, desgleichen auch 2 Privatweinberge, welche zu den Rittergüthern Wesmar und Oberthau gehören. Die churfürstlichen betragen 25 Acker, auf welchen 1727. die höchste Erndte, nämlich 108½ Eymer 3 Maaß gewesen ist. Sie sind unter Herzog Christian I. durch Einlegung ungarischer Fächser verbessert worden; und eben dieser Herzog hat auch das hier befindliche Kelterhaus erbauet. Der erbaute Wein wird nach dem Keltern in die Kellerey nach Merseburg gefahren.

Zöschen, ein Pfarrkirchd. an der Luppe, 1 Meile von Merseburg, mit 2 Ritterg. Ober- und Unterhof genannt, nebst 100 H. Hier wird jährlich 14 Tage nach Pfingsten dem Hofgesinde und andern jungen Einwohnern ein Fest gegeben, das Kucheneſſen genannt. Auf dem schönen Dorfplatze wird eine hohe Pappel oder anderer schlanker Baum aufgerichtet, dessen Rinde abgeschält und der Wipfel mit Lätzen, Krausen, Tüchern u. s. w. behänget ist. Die Abholung der Pappel geschieht mit Musik, mit welcher auch die Herrschaft nach der Mittagsmahlzeit abgeholet wird. Sobald als die Herrschaft erschienen ist, klettern die jungen Mannspersonen an der Pappel hinan, um die angehängten Sachen herunter zu holen, welches aber den meisten mislingt. Nach der Abkleidung des Baums wird ein Bauernball einige Tage lang gehalten. Den zweyten Tag trillern oder holen die jungen Mannspersonen Lebensmittel mit Musik zusammen, und können in dieser Absicht jedem Hause zweymahl zusprechen. Vor Zeiten soll hier ein Jahrmarkt gehalten worden seyn. In der hiesigen Gegend befinden sich auch Braunkohlenlager.

Horburg an der Luppe, ein Amtspfarrkirchd. von 26 Häus., 3 St. von Merseburg, 1 St. von Schkeuditz. In diesem Dorfe wird des Jahres einmal ein beträchtlicher Jahrmarkt d. 8. Sept. gehalten. Er hat seinen Ursprung einer Wallfahrt zu einem nach der Schlacht bey Keuschberg hier entstandenen wunderthätigen Marienbilde, wie mehr andere Jahrmärkte ähnlichen Wallfahrten zu verdanken. Man trift auf demselben alle Arten von Waaren in Menge an, so daß man ihn eine Dorfmesse nennen könnte, und wird von der umliegenden Gegend sehr stark besucht.

Rückmarsdorf, ein Amtspfarrkirchd. von 37 Häusern, 1½ St. von Schkeuditz, 4 St. von Merseburg und 2 von Leipzig an dem kleinen Bache Zschambert genannt. Hier wird jährlich eine Spende gehalten, welche ein Fräulein von Brandenstein, aus dem Hause Dölkau, 1508. oder 9. gestiftet hat. Sie ward auf einer Reise nach Leipzig zur Michaelismesse unterwegens krank, und ließ sich in dieses Dorf zu einigen hier, auf Bauergüthern wohnenden, alten adlichen Fräuleins und Kasparn von Weisbach bringen, welche

sie sehr gut abwarteten. Aus Dankbarkeit vermachte sie der Gemeine ein Stück Holz von 72 Acker, wovon der Pfarrer für seine Predigt jährlich 1 Kabel, d. i. Loos, Holz erhält, und auf einmahl werden 30 Arme, sie mögen seyn wer sie wollen, im Gemeindehause gespeiset: mit 3 Schüsseln voll Rindfleischsuppe, 3 Schüsseln gekochten Erbsen mit brauner Butter, und die Person mit 1 Stück Brodt; dann erhält die Person 1 gekocht Stück Rindfleisch mit 1 Stück Brodt, und endlich die Mannspersonen 1 Kanne, die Weibspersonen und Kinder 1 Nößel Bier. Sind diese gesättiget, so werden wiederum andere 30 eingelassen und so damit fortgefahren, bis alle Arme bewirthet sind. Zum Beschluß speiset man auch den Pfarrer, Schulmeister und die Dorfgerichten. Zu dieser Mahlzeit giebt, wegen der Benutzung des Holzes, jeder Nachbar 1 alt Leipziger Maas Korn zu Brodte, welches der Schulze mahlen und backen muß; ferner kauft die Gemeine eine Kuh für 9, 10 bis 11 Mfl.; jedes Haus giebt 2 Eyer, 2 Käse, für 1 Gr. Butter, 1 Mandel Scheite Holz, 3 lange Bunde Reißigholz; endlich wird auch noch 1 Leipziger Viertel Erbsen, 1 Viertel Bier, Semmel u. a. dergl. Kleinigkeiten gekauft. Das Uebriggebliebene wird von dem Richter verkauft und zu Bezahlung der Unkosten verwendet, zu deren Bestreitung das Haus 6 bis 7 Gr. jährl. zahlen muß.

Unmittelbare Amtsdorfschaften sind ferner folgende, als:

Beuditz, aus welchem auch einige Unterth. nach Scherbitz gehören; Behlitz, von 21 Häusern; Burghausen von 28 Häus.; Cursdorf von 26 H. mit einer Pfarrk., an welcher der Diaconus zu Schkeuditz zugleich Pastor ist; Ehrenberg, von 19 H. und einem Heegereuter; Ennewitz, wovon aber die meisten Häuser dem Ritterg. Ermlitz zustehen; Gundorf, mit einer Pfarrk. und einem schriftsf. Klosterg. Neu-Scherbitz genannt, hat 26 H. und liegt 4½ St. von Merseburg; Hänichen, mit einer Filialk.; Maßlau mit einer Heegereuterey, hat 16 H. wovon 5 mit Erbgerichten zum Ritterg. Ermlitz gehören; Papitz, von 17 H.; Quaßnitz, zwischen Lützschena und Hähnichen, hat 14 H.; Raßnitz an der Elster, 1¼ St. von Schkeuditz, hat 63 H., ein Beygleite und eine Salzlicenteinnahme. Zschernöddel bey Zöschen, hat 20 H., wovon einige H. mit Erbgerichten theils nach Zöschen, theils nach Wegewitz gehören, und Braun-

Kohlenlager. Zschöcherchen, von 20 Häusern, von welchen einige Unterthanen Kötzschlitz zuständig sind.

Von schrifts. Orten sind noch anzuführen Scherbitz oder Alt-Scherbitz, ohnweit Schkeuditz an der Elster, ein Dorf und Ritterg.

Barneck, von 6 H. und Leutzsch, ein Pfarrkirchd. von 31 H., 1 St. von Leipzig, sind beyde dem Rathe zu Leipzig gehör. schriftf. Dörfer.

Dölkau, ein Dorf von 9 H. und Ritterg. dem auch noch gehören Göhren, von 18 H. und das Pfarrkirchd. Zwehmen oder Zweymen, von etlichen 20 H., 2¼ St. von Merseburg. Einige hiesige Unterthanen besitzt auch der Dompropst. Ehedem war es unter dem Nahmen der Burgwarte Zwegeni bekannt.

Ermlitz an der Elster, ¾ St. von Schkeuditz, ein Ritterg. nebst Dorf von etlichen 20 H. mit einer Filialk. von Oberthau. Zum Ritterg. gehören noch das Dorf Röbßen oder Rübßen, so wie einige einzelne Unterthanen in andern Dörfern.

Oberthau, ein Pfarrkirchd. an der Elster, von etlichen 30 H. und 2 Ritterg. Ober- und Unterhof genannt, welche jetzt mit einander vereinigt sind, nebst einer Mühle und einer unter das Amt gehörigen Kellerschenke nebst Weinberge, ist eines der besten Ritterg. im Stifte, welches auch beträchtliche Braunkohlenlager hat.

Wehlitz, an der Elster, ein Dorf von etlichen 40 Häus., welche theils zum hier befindlichen Ritterg., theils unter das Amt, theils zum Ritterg. Schkeuditz, Oberthau und Ermlitz gehören, und einem schriftf. Mühlenguthe mit eigenen Gerichten.

Groß-Dölzig, ein Pfarrkirchd. von etliche 50 H., welche zum hiesigen Ritterg. Ober- und Unterhof, bis auf ein unter dem Amte stehendes Schöppenguth, gehören. Das Ritterg. besitzt auch noch vom D. Möritzsch oder Mörtzsch 20 H., die übrigen gehören theils dem Amte, theils der Universität Leipzig, theils den Ritterg. Kötzschlitz, Runstädt und Witzschersdorf zu.

Klein-Dölzig, ein Ritterg. nebst Dorf von etlichen 30 H., wovon auch ein Schöppenguth unter das Amt und 3 H. unter den Oberhof Groß-Dölzig gehören. Klein-Liebenau, ein Dorf von 11 H. mit einem Filial von Horburg und einem Ritterg., das beträchtliche Branntweinbrennerey und Stärkemacherey treibt.

Kölzau, ein Pfarrkirchd. 1 M. nordwärts Schkeuditz von etlichen 40 H., gehört zu Gleßina im Amt Delitzsch schriftf.

Lützschena, 1 St. von Schkeuditz an der Elster, ein Ritterg. nebst Dorf mit Pfarrk. wozu die Kirche in Hähnichen gehört. Hier wird auch Hopfenbau getrieben.

Groß- und Klein-Modelwitz an der Elster, haben etliche 30 H., welche dem hiesigen Ritterg. zustehen.

Schönau an der Leipziger Straße, hat etliche 20 H. mit einem Ritterg, das eine starke Bierbrauerey hat, und Filial von Leutzsch.

Wahren, ein Pfarrkirchd von 30 H. an der Hallischen Straße, 1½ St von Leipzig, mit einem Ritterg. dem auch Stahmeln, von 24 H. zustehet.

Wegwitz, ein Ritterg. nebst Dorf, mit wichtigen Braunkohlenlagern.

Weßmar an der Elster, ein Pfarrkirchd. von 30 H. und einem Ritterg. mit einem Weinberge.

3. Das Amt Lützen mit Zwenkau

sind 1655. mit einander vereinigt worden, und begreifen 3 Städte, 27 schriftsf. Gerichte mit 37 Dörf., 43 Amtsd., in allen 80 D. mit 25 wüsten Marken. Es wird in 5 Bezirke eingetheilt, als: Reuchen, Röcken, Schkeitbar, Starsiedel und Thalschütz. Die Grundstücke sind insgesammt walzend und nicht geschlossen. Der große Wald bey Zwenkau, die Haart, und der Schkölzig bey Schköhlen haben etwas Wildpret und auf den Feldern giebts besonders viel Trappen. Auch erbaut man Anis, Fenchel u. s. w. Im Jahre 1779. lebten hier in 2955 Familien 8603 Menschen über 10 Jahr mit 4748 Kühen und 7063 Schaafen. Im Jahr 1802. waren 13169 Einwohner, als: 2005 Knaben, 1957 Mädchen, 3882 Manns-, 4389 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr; 440 Männer, 496 Frauen über 60 Jahr; zusammen 6327 Manns- und 6842 Frauenspersonen. Zur Aerndte sind angezeigt worden 6972 Schock Waizen, 54520 Sch. Korn, 12959 Sch. Gerste, 35794 Sch. Haafer, 3712 Sch. Erbsen, 80 Sch. Linsen, 525 Sch. Hier-

se, 2554 Sch. Wicken, 138 Sch. Gemenge und 36830 Sch. Kartoffeln.

Lützen, eine mittelmäßige Stadt, in einer Ebene, 2 M. von Leipzig, hat nebst den Vorstädten ohne 8 geistliche Gebäude 269 H. mit 657 Einw. über 10 Jahr, 36 Pferde, 156 Kühe und 226 Schaafe im Jahre 1790., welches Jahr im ganzen Amte zu verstehen ist, ohne Hinzufügung eines andern Jahres. 1779. aber lebten hier in 249 Familien 684 Menschen über 10 Jahr mit 165 Kühen und 553 Schaafen. Die Hauptnahrung besteht im Ackerbaue, wozu sie 106$\frac{5}{8}$ Magazinh. nebst 6 wüst. Marken besitzen und in Handwerken, womit sich gegen 100 beschäftigen. Hier ist ein Churfürstl. Schloß, bey welchem ein Amthaus stehet und eine Heegereuterey. Der Pastor bey der Hauptkirche ist Senior der Amtsgeistlichkeit. In der Stadt werden 3 Jahrmärkte gehalten und es befindet sich auch ein Hospital und eine Poststation hier. In der Stadt und in den Vorstädten hat der Rath die Erbgerichte bis auf 2 in der Stadt gelegene H., die unter die Dompropsteygerichte zu Merseburg gehören, das Amt aber in den Fluren nicht nur die Erbgerichte, sondern auch die Obergerichte überhaupt. Bey den hiesigen Windmühlen kam Gustav Adolph durch einen Schuß am 6ten Nov. 1632. in der Schlacht ums Leben, welche in der Lützen umgebenden Gegend vorfiel, und besiegte sterbend den kaiserlichen General Wallenstein. Ein Sandstein bezeichnet den Ort, wo man den König von Schweden gefunden hat und heißt davon der Schwedenstein. Der Körper war durch Blut und Wunden sehr entstellt und die Croaten hatten ihn aller Kleidung beraubt. Man brachte ihn zur Königin nach Weißenfels, setzte das Herz in der Marktkirche, die Eingeweide aber in der Klosterkirche bey.

Zwenkau, eine volkreiche Stadt an der Elster, von 218 Häus. mit der Vorstadt, der Berg genannt, und der aus 92 Häus. bestehenden unter das Amt Pegau gehörigen Vorstadt, hat 1200 Einw. mit 39 Pferden, 12 Ochsen, 114 Kühen und 223 Schaafen. 1779. aber

lebten in 166 Familien 469 Menschen über 10 Jahr mit 110 Kühen und 121 Schaafen. Außer einigen wollenen Manufacturarbeiten und 91 Professionisten, worunter die Korbmacher wegen ihrer Körbe und die Schuhmacher wegen ihrer Pantoffelschuhen oder sogenannten Pabuschen berühmt sind, ernähren sich die meisten Einwohner vom Ackerbau und der Viehzucht. Die hiesigen 2 Jahrmärkte werden stark besucht. Bey dem hiesigen Schlosse ist ein Kammerguth mit einer beträchtlichen Schäferey. In der Stadt ist auch ein Postverwalter und ohnweit davon eine Salpetersiederey, die der Pulvermüller zuweilen betreibt, nebst einer guten Pulvermühle auf einer Elsterinsel. Die Mahlmühle von 3 Gängen steht dem Rathe zu Leipzig zu, welcher auch die Gerichte darüber hat. Auch wohnt zu Zwenkau ein Oberförster und an dem hier vorbeygehenden Elsterfloßgraben ist ein Churfürstl. Floßholzhof oder Aussetzeplatz. 1801. wurden unter andern hier verfertigt 97 Ctn. Stärke, 29 Ctn. Puder und 15 Ctn. 30 Pfd. Pulver. Zur obengenannten Vorstadt gehören $2\frac{3}{4}$ Magazinhufen, die übrigen um Zwenkau gelegenen Fluren gehören in das Amt Pegau. In der Stadt hat der Rath die Erbgerichte, in der Vorstadt Berg nebst den Fluren aber das Amt, dem auch die Obergerichte zustehen.

Markranstädt, eine stiftstagsfähige Stadt, welche, außer der Stadtkirche, Pfarr- und Schulwohnung, 124 H. mit 540 Einw. mit Einschluß 53 Professionisten, worunter die Posamentirer und Huthmacher die wichtigsten sind. Auch verfertigte man 9 Ctn. Rauchtaback. Ehedem hatte die Stadt beträchtliche Jahrmärkte. Sie ist belegt mit $65\frac{7}{8}$ Magazinh. und hat 2 wüste Marken, 80 Pferde, 147 Kühe und 110 Schaafe. Die meisten Einw. leben blos vom Ackerbau und der Viehzucht. 1779. waren hier in 126 Familien 362 Personen mit 149 Kühen und 190 Schaafen. In der Stadt hat der Rath, in den Fluren das Amt die Erbgerichte und auch die Obergerichte überhaupt; allein die Windmühlen stehen ganz unter dem Amte.

Unmittelbare Amtsdörfer:

Baldiz, hat 13 H. 5⅓ Magazinh. 48 Einw. mit 10 Pferden, 27 Kühen und 63 Schaafen. Bothfeld, mit einer Filialk. von Röcken, besteht aus 45 H., wovon 24 unter die Gerichte nach Dehlitz an der Saale gehören, und hat 39¼ Magazinh. mit 1 wüsten Mark, 123 Einw., 9 Pferden, 89 Kühen und 117 Schaafen. Hier ist auch ein schriftsass. Sattelhof, dem in seinem Hofe die Erb- dem Amte aber die Obergerichte zustehen. Döhlen, hat 23 H. mit 15½ Magazinh., 64 Einw., 11 Pferden, 1 Ochsen, 45 Kühen und 147 Schaafen. Hier ist auch ein schriftsass. Rittersitz, dem von vorigen H. 2 Fröhnerhäuser mit Erbgerichten zustehen. Eisdorf oder Egisdorf in der Schenkungsurkunde von 1009. Egis villa genannt, woraus auch Eichsdorf gemacht worden ist, ein ehemaliger Marktflecken 3 Meilen von Merseburg, ist gegenwärtig ein Pfarrkirchd. von 48 H. und 167 Einw. mit 18⅞ H., 17 Pferden, 110 Kühen und 34 Schaafen. Hier ward sonst jährlich, nach einem alten Herkommen, das hohe Brückgerichte, Ritter- und Jahrgedinge wegen Erhaltung des Stockweges zwischen Eythra und Zwenkau, gehalten und nachgesehen, ob der Weg von den dazu gehör. 41 Dorfschaften in gutem Stande gehalten wird; allein jetzt nicht mehr, weil der Landesherr die Unterhaltung übernommen hat. Ellerbach, mit 10 H. und 29 Einw., welche 10 Huf., 5 Pferde, 24 Kühe und 88 Schaafe besitzen. Frankenheim, mit einer Filialk. von Priskäblich, hat 36 H., 126 Einw. mit 17½ Magazinh., 8 Pferden, 59 Kühen und 170 Schaafen. Groß-Göhren, ein Pfarrkirchd. hat 23 H., wovon 21 mit Erbgerichten auch zu Dehlitz, Poserne und Oeglitzsch gehören, 95 Einw., 18¾ Magazinh. nebst w. Mark., 5 Pferde, 53 Kühe und 108 Schaafe. Klein-Göhren, hat 17 H., von welchen 15 mit Erbgerichten nach Dehlitz gehören, 61 Einw. mit 27⅝ Magazinh., 2 Pferden, 36 Kühen und 58 Schaafen. Groß-Görschen, ein Pfaarkirchd., besteht aus 43⅝ Magazinh. nebst 1 wüst. Mark, 74 H. und 252 Einw. mit 19 Pferden, 160 Kühen und 137 Schaafen. Hier ist auch ein schriftsass. Ritterg., zu welchem über 3 H. die Erbgerichte gehören, dergl. auch dem Ritterg. Klein-Görschen über 10 und Pobleß über 5 H. zustehen. Klein-Görschen, mit einer Filialk. vom vorigen, hat 25 Magazinh, 49 H, 148 Einw. mit 11 Pferden, 85 Kühen und 83 Schaafen. Dem hiesigen Ritterg. stehen über 32 H. die Erbgerichte zu. Gostau, hat 20⅞ Huf., 3 Pferde, 48 Kühe, 86 Schaafe und 68 Einw. in 24 H., wovon 13

mit Erbgerichten nach Oehlitz, Starsiedel, Pobles und Kölzen gehören. Kauern, besteht aus 18 Häus. und 64 Einw. mit 15¾ Huf., 1 wüste Mark, 15 Pferden, 43 Kühen und 140 Schaafen. Keuschberg, ein Pfarrkirchd. von 23 H. und 136 Einw. mit 15 Huf., 10 Pferden, 36 Kühen und 70 Schaafen. 15 H. gehören davon nach Dürrenberg und 3 stehen mit Erbgerichten unter dem Konsistorium in Merseburg. Ohnweit Keuschberg hat K. Heinrich I. bey dem Skölzig im Jahre 933. einen vollkommenen Sieg über die Hunnen erfochten. Kulkwitz, mit einer Filialk. von Quesitz, hat 16 H. und 65 Einw. mit 27 Huf., 12 Pferden, 60 Kühen und 180 Schaafen. Klein-Lehna, von 18 H., 49 Einw. mit 15 Huf., 1 Pferde, 22 Kühen und 85 Schaafen, ist das ärmste Dorf im Amte. Löben, besteht aus 12 H. und 48 Einw. mit 10½ Huf., 5 Pferden, 39 Kühen und 75 Schaafen. Meuchen, hat ein Filial von Eisdorf mit 43 H. und 151 Einw., welche mit 2 wüste Marken, 27½ Huf., 18 Pferde, 133 Kühe und 290 Schaafe besitzen. Hier ist außer einem schriftss. Sattelhof, der in der Häuserzahl mit begriffen ist, und gemeinhin auch ein Ritterg. genannt wird, welcher einige Fröhnerhäuser besitzt, die nicht mit gezählt sind. Muschwitz, ein Pfarrkirchd., hat 27 H. und 96 Einw. mit 29¼ Huf., 4 Pferden, 60 Kühen und 49 Schaafen. 4 H. gehören mit Erbgerichten nach Pobles. In der hiesigen Gegend findet man Braunkohlen. Peißen, hat 11 H, 39 Einw., 8¾ Huf., 3 Pferde, 23 Kühe und 10 Schaafe. Pißen, ein Pfarrkirchd., 11 H. und 43 Einw. mit 16½ Huf., 2 Pferden, 1 Ochsen, 28 Kühen und 140 Schaafen. Quesitz, ein Pfarrkirchd., hat 35 H. und 126 Einw. mit 39½ Huf., 13 Pferden, 103 Kühen und 320 Schaafen. Das hiesige schriftss. Ritterg. übt über einige nicht mit gezählte Fröhnerhäuser die Erbgerichte aus. Räpitz, besteht aus 28 H. und 111 Einw. mit 23 Huf., 15 Pferden, 1 Ochsen, 76 Kühen und 109 Schaafen. Ragwitz, aus 17 H. und 66 Einw. mit 12⅜ Huf., 7 Pferden und 37 Kühen. Rahna, aus 22 H. und 84 Einw. mit 19 Huf., 6 Pferden, 51 Kühen und 30 Schaafen. 3 H. gehören mit Erbgerichten unter die Dompropstey zu Merseburg. Rampitz, aus 15 H. und 57 Einw. mit 22 Huf., 6 Pferden, 38 Kühen und 21 Schaafen. Robden, hat 17 H., 61 Einw. mit 25¾ Huf., 2 Pferden, 1 Ochsen, 47 Kühen und 70 Schaafen. Röcken, ein Pfarrkirchd. von 28 H. und 115 Einw. mit 34⅝ Huf., 11 Pferden, 70 Kühen und 100 Schaafen, s. B. II. S. 895. Scheidens, hat 12 H. und 42 Einw. mit

11 Huf., 4 Pferden, 36 Kühen und 50 Schaafen. Schkeitbar, ein Pfarrkirchd. von 34 H. und 123 Einw. mit 39½ Huf. nebst 1 wüsten Mark, 12 Pferden, 3 Ochsen, 79 Kühen und 210 Schaafen. Skölen, von 40 H. und 116 Einw. mit 26½ Huf., 13 Pferden, 94 Kühen und 148 Schaafen. Schlechtewitz, von 15 H und 49 Einw. mit 4 Kühen. Auch hier findet man Braunkohlen. Schweßwitz, hat 16 H. und 54 Einw. mit 15 Huf., 6 Pferden, 25 Kühen und 31 Schaafen. Seebenisch, hat 24 H. und 96 Einw. mit 32½ Huf. nebst 2 wüsten Marken, 4 Pferden, 69 Kühen und 165 Schaafen. Seegel, 19 H. und 66 Einw. mit 13 Huf., 6 Pferden, 47 Kühen und 30 Schaafen. Söhesten bey Muschwitz, hat gute Braunkohlen, 24 H. und 89 Einw. mit 26 Huf., 5 Pferd., 63 Küh., und 45 Schaafen. Starsiedel, ein Pfarrkirchd., hat 53 H. u. 162 Einw mit 27½ Huf., 12 Pferd., 118 Küh. u. 78 Schaafen. Von den H. stehen einige mit Erbgerichten den hiesigen Ritterg. und Kölzen zu. Die hier befindlichen beyden Ritterg. sind dergestalt emphyteutisirt, daß die Rittergutsbesitzer sich blos die Lehnen und Zinsen nebst Erbgerichten über die emphyteutisirten Grundstücke und dazu gehör. Häusl. vorbehalten haben. Hier ist auch ein zum Ritterg. Kölzen gehör. Vorw. Stößwitz, mit einem Gasthofe, Kalteneis genannt, auf dem halben Wege zwischen Merseburg und Zeitz, wovon das Dorf selbst von den Fuhrleuten oft Kalteneis genannt wird, hat 15 H. und 63 Einw. mit 6½ Huf., 4 Pferden, 34 Kühen und 44 Schaafen. 12 H. stehen dem Ritterg. Oehlitz und 2 Kölzen zu. Thalschütz, hat eine Filialk. von Pißen, 18 H. und 81 Einw mit 21¾ Huf., 5 Pferden, 43 Kühen und 105 Schaafen, hat unter sich freywillig ihre Gemeinheiten getheilt, und treibt guten Acker und Obstbau Thronitz, mit einem Filial von Schkeitbar, besteht aus 26 H. und 99 Einw. mit 21⅓ Huf., 14 Pferden, 81 Kühen und 55 Schaafen. Tollwitz, aus 16 H. und 85 Einw. mit 14⅙ Huf., 2 Pferden, 14 Kühen und 30 Schaafen. Tornau, aus 20 H. und 119 Einw. mit 20 Huf., 8 Pferden, 48 Kühen und 72 Schaafen. 7 H. stehen Starsiedel und Kölzen mit Erbgerichten zu. Zölschen, ein Pfarrkirchd. von 26 H. und 94 Einw. mit 15¼ Huf., 11 Pferden, 47 Kühen und 30 Schaafen. 13 H. stehen mit Erbgerichten unter Lützen und 1 unter dem hiesigen schriftss. Ritterg. Zeschwitz, ein Pfarrkirchd., hat außer 13 in das Amt Pegau nebst der ganzen Flur gehör. Häus., 27 H. und 114 Einw. mit 12 Pferden, 96 Kühen und 61 Schaafen.

Einbezirkte Rittergüther und Dörfer:

Eythra, der Geburtsort des Bischofs Julius Pflug, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchd. mit einem schönen Schlosse und Garten, hat 44 H., 200 Einw. und $6\frac{5}{68}$ Huf. nebst Erb- und Obergerichten, die man in der Regel voraussetzt. Zum Ritterg. gehören nach Bößdorf, mit einem Filiale davon, hat 38 H. und 118 Einw. nebst $14\frac{15}{18}$ Huf. 10 Pferden und 100 Kühen, und Zitzschen, von 45 H. und 214 Einw. mit einer Filialk. von Groß-Dalzig in Pegauer Superint. $25\frac{9}{18}$ Huf. 16 Pferden und 32 Kühen.

Klein-Corbetha, ein Ritterg. nebst D. mit einem Filial von Vesta, hat 46 H. und 168 Einw. mit $27\frac{1}{8}$ Huf. nebst 1 wüsten Mark, 6 Pferden, 66 Kühen und 180 Schaafen.

Dehlitz an der Saale, wo die Rippach hinein fällt, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchd., hat 44 H. und 163 Einw. mit $10\frac{3}{8}$ Huf 5 Pferden und 30 Kühen. Hier ist ein starker Holzzoll an der Saale, welcher der Merseburger Kammer jährlich gegen 14 bis 15 Schock Baumstämme einträgt, indem von allem Bauholze der 20ste Stamm in Natura gegeben werden muß. Nahe bey Dehlitz liegt auf einem zu den Erblanden gehörigen Berge die in ecclesiasticis unter dem Stifte stehende Kirche Treben, deren sich jetzt Dehlitz und das eingepfarrte Dorf Lößen als Begräbnißkirche bedienen, so wie sie auch die Marken des wüsten, sonst als Burgwardum Trebeni berühmt gewesenen Dorfs benuzzen. Zum Ritterg. gehört Thesau, von 26 H. und 86 Einw. mit $10\frac{1}{24}$ Huf., 8 Pferden, 54 Kühen und 64 Schaafen.

Gärnitz oder Görnitz, ein Ritterg. und D. von 13 H. und 38 Einw. mit 4 Huf. und 6 Kühen.

Groß-Goddula, ein Ritterg. nebst D. mit $12\frac{1}{4}$ Huf. und 1 w. Leichenmark unter Amtsgerichtsbarkeit, hat 18 H. und 67 Einw. mit 6 Pferden und 32 Kühen.

Klein-Goddula, ein Ritterg. und D. hat 29 H. und 112 Einw. mit 1 Pferd und 24 Kühen. Es hat mit den zum Ritterg. gehörigen beyden Dörfern eine gemeinschaftliche Flur von $12\frac{1}{8}$ Huf., nämlich mit Oebles oder Oeblitz von 16 Huf. und 56 Einw., welche wie die Schlechtewitzer, viele Arzneykräuter sammeln, mit 28 Kühen und dem Pfarrkird. Vesta von 33 Häus. und 100 Einw. mit 5 Pferden und 39 Kühen.

Hohenlohe, ein Pfarrkirchd. von 12 Häus. und 56 Einw. mit 9 Kühen, gehört mit Erbgerichten dem Domkapitel zu Merseburg, mit Obergerichten dem Amte Lützen. Dem Domkapitel

steht in gleicher Beschaffenheit auch zu, Lindnaundorf, mit einem Filial von Rückmarsdorf, hat 26 H. und 88 Einw. nebst 19 Huf., 14 Pferden, 62 Kühen und 244 Schaafen. Das Amt Lützen hat auch in der Flur die Erbgerichte. Die Dompropsteygerichte zu Merseburg besitzen mit Erb- das Amt Lützen, aber mit Obergerichten folgende Orte, als:

Kaja, ein D. von 26 H. und 98 Einw. mit 24¼ Huf., 15 Pferden, 88 Kühen und 180 Schaafen. Ueber den grösten Theil der Felder hat auch das Amt Lützen die Erbgerichte. Meyhen hat 18 Häus., 6 Huf. und 5 Pferde; das Amt Lützen hat über 1 Haus und die ganze Flur die Erbgerichte. Pristäblich, ein Pfarrkirchd. von 14 H. und 48 Einw. mit 20⅙ Huf, 8 Pferden, 28 Kühen und 230 Schaafen. Im Dorfe haben die Erbgerichte und Obergerichte die Gerichte zu Domsen, wegen des Tempelhofs Droyßig, in der Flur beyde das Amt Lützen. Sittel von 26 H. und 90 Einw. mit 9½ Huf., 6 Pferden, 68 Kühen und 68 Schaafen, steht im Dorfe mit Erbgerichten unter dem Dompropst, im Flur unter dem Amte, so wie auch mit Obergerichten.

Kitzen, ein Ritterg. und Dorf, hat 32 H. und 112 Einw. mit 21¾ Huf., 14 Pferden, 94 Kühen und 500 Schaafen. Zum Ritterg. gehört noch, bis auf das unter dem Amte stehende Schöppenguth, mit Ober- und Erbgerichten das D. KleinSchkorlopp, von 29 H. und 80 Einw mit 5¾ Huf., 7 Pferden, 58 Kühen und 60 Schaafen.

Mit Erbgerichten gehört zum Ritterg. Knauthayn das Pfarrkirchd. Knaut-Naundorf, von 36 H., 24⅙ Huf. und 4 Pferden, nebst 142 Einw., und mit Erb- und Obergerichten: Rehbach, von 37 H. und 156 Einw., einer Filialk. von Knauthayn, 32¾ Huf., 19 Pferden, 112 Kühen und 160 Schaafen; desgleichen auch Groß-Schkorlopp von 21 H. und 80 Einw. mit 17¼ Huf., 12 Pferden, 1 Ochsen, 69 Kühen und 188 Schaafen, über einige Häuser aber stehen sowohl dem Rathe zu Leipzig als der Dompropstey in Merseburg die Erbgerichte zu.

Kölzen, ein Ritterg. und D. von 11 H. und 46 Einw. mit 11 Kühen.

Lindenau, ein Ritterg. nebst D. mit einem Filial von Leutzsch, hat 40 H. und 136 Einw. mit 28⅘ Huf., 8 Pferden, 69 Kühen und 298 Schaafen. Es gehört dem Rathe zu Leipzig.

Michlitz, ein Dorf von 37½ Huf., über welches im Dorfe das Amt Pegau, in der Flur aber Lützen die Erb- wie auch die ganzen Obergerichte hat. Mödenitz, von 18 H. und 74 Einw.

mit 10½ Huf., 2 Pferden, 39 Kühen und 75 Schaafen, gehört mit Erb und Obergerichten zu Domsen. In gleicher Beschaffenheit gehört zu Wegewitz das D.

Nempitz, von 17 Häus., 12 Huf. und 6 Pferd. Die zum Dorfe gehörigen beyden wüst. Mark. stehn unter ganzer Amtsgerichtsbarkeit.

Oeglitzsch, hat 15 H., steht unterm Ritterg.; die wüste Mark aber unterm Amte ohne Magazinhuf. Es ist jetzt mit Schkortleben vereinigt.

Pobles, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchd. von 18 H. und 72 Einw. mit 3¾ Huf., 2 Pferden, 37 Kühen und 46 Schaafen.

Sössen, ein Ritterg. nebst D. mit 24 H. und 88 Einw. nebst 15⅞ Huf., 4 Pferden, 59 Kühen und 76 Schaafen. Hier findet man Bergkohlen.

Witzschersdorf, ein Ritterg. und D., hat 24 H. und 96 Einw. mit 9¼ Huf., 5 Pferden, 36 Kühen und 80 Schaafen.

Klein-Zschocher, ein Pfarrkirchd. nebst Ritterg. mit schöngebauten Wirthschaftsgebäuden, guter Bierbrauerey, Ziegelscheune und Steinbruch, hat 88 H. und 250 Einw mit 20⅝ Huf., 23 Pferden und 251 Kühen. Mit Erb- und Obergerichten gehören dazu Plagwitz, von 26 H., 4½ Huf. und 4 Pferden; und Groß-Miltitz, mit einer Filialk. von Klein-Zschocher, hat 28 H. und 109 Einw. mit 17¾ Huf., 12 Pferden, 76 Kühen und 217 Schaafen.

Dürrenberg, 3 St. von Merseburg an der Saale, ein Ritterg. mit etlichen Frohnerhäusern, hat der Churfürst 1764. für 26000 Rthlr. ganz erkauft, da von der vorhergehenden Regierung hierzu der Anfang gemacht worden war, um nach dem Vorschlage des so einsichtsvollen verstorbenen berühmten Bergraths Borlachs ein Salzwerk anzulegen. Das älteste Salzwerk in Churfachsen ist das einer Privatgesellschaft zugehörende bey Leuditz und bey Kötzschau, ohnweit Lützen im Stifte Merseburg, indem dasselbe schon im 14ten Jahrhundert gangbar, und von Sigismundo, Bischofen zu Merseburg, bestätigt gewesen ist. Durch Kriegsunruhen, absonderlich durch den 30jährigen Krieg, geriethen beyde Werke gänzlich in Verfall. Anno 1696. unternahm es

hierauf der Leipziger Rathsherr Hommel, mit Zuziehung einiger Mitglieder, selbige aus den Ruinen wieder zu erheben und sie aufs neue zu bauen. August II. König von Pohlen und Churfürst zu Sachsen unterstützte dieses Unternehmen nicht allein mit dem dazu benöthigten Bauholze, sondern begnadigte auch die Gewerkschaft 1702. mit einem Privilegio, Kraft dessen innerhalb 10 Meilen kein anderes Salzwerk von Niemanden angelegt werden solle. Ungeachtet die Soole wegen des sumpfigten Gebirges schwach und nur 3 löthig ist, so hat man dennoch eine beträchtliche Summe Salz, 14 bis 15 tausend Stück jährlich auf beyden Werken gewonnen. Durch Unkunde der Officianten und Vorsteher sind die Werke abermals in große Abnahme gerathen, so daß sie von 1796. an von Grund aus wieder, mit einem Aufwande von 70 tausend Rthlr. haben neu gebauet werden müssen. Und weil nach angestellten Versuchen sich ergeben hat, daß unbedachte Gradierhäuser 40 Procent geschwinder als die bedachten gradiren, so hat man bey dieser Gelegenheit die neu zu erbauen gewesenen Gradierhäuser ohne Bedachung aufgeführt. Um dem Uebel, daß die Auffschlagewasser durch die Elsterflöße in den Sommermonathen so oft entzogen wurden, ein Ende zu machen, wurde zuerst auf Kötzschau im Jahr 1797., dann Anno 1802. zu Teuditz, eine Dampfmaschiene angelegt, vermöge welcher die Soole aus dem Schacht auf die Gradierhäuser getrieben wird. Diese Maschienen, so wie die unbedachten Gradirhäuser, sind die Ersten in Sachsen.

Das gewonnene Salz wird um einen sehr billigen Preis an den Churfürsten überlassen, welcher es an die denen Werken zunächst belegenen Unterthanen durch die gewerkschaftlichen Salzverwalter, welche

zugleich als churfürstl. Diener besonders dazu verpflichtet sind und salarirt werden, für seine Rechnung verkaufen läßt. Dem Bergrechte gemäß, empfängt er von dem Ausbeutesalz noch besonders zehn Procent.

Die Werke sind in 40 Theile oder Kure, getheilt, von denen der Churfürst einen Antheil käuflich besitzt, und deshalb Mitgewerke ist.

In Rücksicht des Alterthums folgt das churfürstl. Salzwerk bey Artern in Thüringen (s. B. I. S. 750 ff.) welches im 16ten Jahrh. von 2 Privatis Doct. Rundlern und Heinrich Cramern erbauet, dann dasselbe ihnen vom Churfürst August für 40 tausend Mfl. abgekauft und betrieben, nach einigen Jahren aber wieder um denselben Kaufpreiß an die Grafen zu Schwarzburg und die Pfännerschaft zu Frankenhausen überlassen wurde. Als man aber in der Folge die Wichtigkeit seiner eigenen Salzbergwerke mehr erkannte und jenen übel berathenen Verkauf wieder zurück wünschte, solchen hingegen nicht erlangen konnte, regte sich der thätige Geist des um alle Bergwerke in Sachsen hochverdienten Bergraths Borlach, eine andere Quelle aufzusuchen, die er denn auch fand, auf Befehl Augusts II. König von Pohlen und Churfürsten zu Sachsen einen neuen Schacht absenkte und 1722. das Werk bauete. Seit 1778. ist dasselbe sowohl in technisch als ökonomischer Hinsicht verbessert worden, und werden hieselbst im Durchschnitt jährlich 40 tausend Stck. oder Dresd. Schfl. Salz gewonnen, womit der größte Theil von Thüringen, und die Grafschaft Mannsfeld versehen, das Uebrige an Ausländer verkauft wird. Auch wird hierselbst seit 1797. aus einer vorher aufs höchste gradirten Soole ein sogenanntes Sonnensalz gefertigt, das aber keinen Beyfall gewinnen zu wollen scheint, und darum wenig abgeht. Ueberhaupt aber kann man in

dem nördlichen Clima niemahls mit Gewißheit auf die Sonnengradirung rechnen, welche auch hier den gehoften Vortheil nicht gezeigt hat. — Nach dem Beyspiele der gewerkschaftlichen Gradirhäuser sind auch die zu Artern sehr weißlich Anno 1799. abgedeckt worden. Der Gehalt der Soole aus dem Brunnen ist der zu Teuditz und Kötzschau ähnlich. Das Feuerungsmateriale besteht nebst etwas Holz, mehrentheils aus Berg- und Steinkohlen, auch Torf.

Die Saline Kösen bey Pforta an der Saale, 2 Stunden von Naumburg (s. B. I. S. 567), zu deren Erbauung ein Goldmachen wollender Mensch, Christierne, Veranlassung gab, ist gleichfalls von dem erfinderischen Bergrath Borlach ausgeführt und 1730. das erste Salz daselbst gesotten worden. Sie wurde in der Folge erweitert und die Fabrikation bis zu 30 tausend Stück Salz gebracht. Dermahlen werden 40 tausend Stück ausgewirkt. Zur Siedung wird sich mehrentheils der Bergkohlen von Mertendorf, 3 Stunden davon, bedient. Wie zu Artern, so auch hier, ist seit 3 Jahren eine sogenannte Sonn-Salz-Raffinerie durch den Bergrath Senf angelegt. — Auch wird hier Glauberſalz gefertigt. Das Kochsalz kommt zum Theil ins Erzgebirge, mehrentheils aber zur Consumtion ins Voigtland und in den Neustädtschen Kreis. Man machte nun zur Errichtung der großen Saline Dürrenberg bereits 1744. mit Abteufung eines Soolschachtes ganz nahe am Saalenufer den Anfang; allein die Erschrootung dieser Quelle ward durch die Kriege dieser und der folgenden Jahre nebst andern Hindernissen bis nach wiederhergestelltem Frieden aufgehalten. Am 16. Sept. 1763. war der für Sachsen so glückliche als nützliche Tag, wo man in einer Tiefe von 113 Lachter die Soole gewann, bey welcher Gelegenheit die Arbeiter aber, aus nicht ge-

nug beobachteter Vorsicht in Lebensgefahr geriethen, aus welcher sie sich kaum retten konnten. Denn als sie eben beschäftigt waren einen Schuß anzulegen um in die 1½ Fuß starke, zwischen ihnen und der Soolquelle noch bestehenden Gipslage eine beträchtliche Oefnung zu sprengen, so brach die Gewalt der Quelle diese Gipsdecke von selbst durch und verursachte durch das schnelle Aufsteigen die Gefahr. Binnen 3 Stunden war der Schacht so angefüllt, daß die Soole überlief, welches noch jetzt erfolgt, wenn keine Soole auf die Gradirhäuser getrieben wird. Ohngeachtet diese hier entdeckte Soole bey weitem die reichhaltigste unter den bisher in Sachsen entdeckten Soolen war, so mußte sie doch vorher gradiret werden, wenn sie mit Vortheil versotten werden sollte. Zu diesem Behuf legte man in der Saale einen recht meisterhaft gebauten Wehrdamm an, erbaute 2 Kunsträder nebst mehrern Gestängen, um damit die Soole aus dem Schachte in den über demselben stehenden 70 Ellen hohen Kunstthurm durch Saugwerke in die Höhe zu heben, und der Soole, durch den Fall von dieser Höhe, Kraft zu geben auf die sehr vortheilhaft auf einer Anhöhe gelegenen Gradirhäuser zu steigen, wohin sie durch kieferne Röhren geleitet wird. Es ist hier eben, wie auf den übrigen Churfürstl. Salzwerken, die Einrichtuug, daß die Soole auf den Gradirhäusern mehrmahl in die Höhe gehoben, und von neuem auf die Dornbündel geleitet wird. Es wird dieses Repetiren hier durch das 2te Kunstrad an der Saale, vermittelst zwey sehr langer, und nach sehr verschiedenen Directionslinien treibenden Feldgestänge bewirkt. Diese Maschienen sind ganz musterhaft und auf den drey churfürstl. Salzwerken ganz ausschließend das Werk des Baumeister Schröters, eines der hinterlassenen Zöglinge Borlachs. Der Gradirhäuser giebts hier zusammen 5, die eine Länge von 5115 Fuß betragen. In ordinairen Jahrgängen wird hier die Soole gemeiniglich bis zu der

Reichhaltigkeit der hallischen Soolquellen und drüber angereichert, und anfänglich bis zum Jahre 1777. bestand die Ausbeute des Salzes in 40 bis 50 tausend Stücken. Nachher vermehrte sich die Siedung bis auf 200, auch 210 tausend Stück und gegenwärtig werden als jährlicher Etatsatz 185 tausend Stück in 30 Pfannen von beträchtlicher Größe, die in 11 Kothgebäuden stehen, gesotten. Wenn hingegen günstige Gradirwitterung ist, so können auch bey gegenwärtiger Einrichtung der Hebung der Soole einige tausend Stück mehr bewirkt werden. Das Salz kommt theils in die Elbniederlagen, theils in die Ober- und Niederlaußitz, endlich auch in einen Theil des Leipziger, Meißner und Erzgebürgischen Kreises. Das zum Salzsieden nöthige Feuerwerk bestehet gegenwärtig nur in etwas Saalen-Floßholze; denn seit einigen Jahren braucht man die Braun- Berg- oder Erdkohlen, welche bey Lützen, Teudiz, Wallendorf, Neukirchen, Wegwitz, auch Burgliebenau, in großer Menge gegraben und geliefert werden. Zu Aufbewahrung eines sehr großen Vorraths gut gradirter Soole, findet man hier Anstalten, die bis jetzt einzig in ihrer Art sind. Da die Consumtion derer angewiesenen Elbniederlagen, Provinzen und Districte den Etatsatz übersteigt, so wird das Mehrbenöthigte von Artern und Kösen hierhergebracht und die ermangelnde Summe Salz hierdurch ergänzt. Welches indeß nicht nöthig seyn möchte, in so ferne die aus dem Dürrenberger Schachte in die Saale überströmende Soole durch Erbauung einer Dampfmaschine benutzt würde. Denn durch Einführung dieser Maschinen hat man im Magdeburgischen das unter der Frau von Ganseauge nur gegen 180 tausend Stück liefernde Salzwerk Schönebeck jetzt unter königlicher Direction bis zu 300 tausend Stück erhoben und wird es in einigen Jahren bis zu 500 tausend Stück bringen können.

Uebrigens wird hier zu Kösen, Artern und auch auf den gewerkschaftl. Salzwerken eine Menge Düngesalz aus Dorenstein und zu Kösen auch noch Glaubersalz gefertigt. Das erstere brauchen inn- und ausländische Oekonomen zu Düngung ihrer Felder und Wiesen. Das Salzwerk ist fast durchgängig massiv erbauet, wozu die Steine im Orte selbst gebrochen, aus selbigen auch ein vortreflicher Lederkalk gebrannt wird. Ueber den Saalen-Strom geht hier eine herrschaftliche Fähre. Seit dem Jahre 1781. hat man mit einem großen Aufwande von Baukosten, die 1787. allein 215404 Thlr. 4 Gr. 8 Pf. auf den 3 Churfürstl. Salzwerken betrugen, die Salzcoctur durch Anlegung neuer Werke dergestalt vermehrt, daß sie, mit Einschluß der beyden Privatwerke, das Land in Ueberfluß mit Salz versehen. Von den 5 Salzwerken ist sowohl bey den daselbst, als den außer denselben errichteten 8 Salzniederlagen zur Landesconsumtion, mit Ausschluß des Schwarzen und des Düngesalzes abgeliefert worden, an Salz:

1778	1779	1780
204719 Schfl.	209518½ Schfl.	216000 Schfl.
1781	1782	1783
205389⅞ Schfl.	208270 Schfl.	215809 Schfl.
1784	1785	1786
212989 Schfl.	223421 Schfl.	223434 Schfl.
1787	1788	1789
230711 Schfl.	218925 Schfl.	223597 Schfl.
1790	1791	1792
230931 Schfl.	240447 Schfl.	240919 Schfl.
1793	1794	1795
234503 Schfl.	234947 Schfl.	245146 Schfl.
1796	1797	1798
246033 Schfl.	245184 Schfl.	250135 Schfl.
1799	1800	
271286 Schfl.	273391 Schfl.	

An Ausländer: im Jahr 1779. 3049 Schfl.; 1780. 2100 Schfl.; 1781. 1741 Schfl.; 1782. 2579 Schfl.; 1783. 4221 Schfl.; 1784. 6801½ Schfl.; 1785. 9481¾ Schfl.; 1786. 11991 Schfl.; 1787. 19927 Schfl.; 1788. 33880 Schfl.; 1789. 28733 Schfl.; 1790. 26420 Schfl.; 1791. 48651 Schfl.; 1792. 59429 Schfl.; 1793. 56723 Schfl.; 1794. 55326 Schfl.; 1795. 20020 Schfl.; 1796. 44130 Schfl.; 1797. 61674 Schfl.; 1798. 39482 Schfl.; 1799. 15713 Schfl.; 1800. 2430 Schfl. An reinen Ueberschußgeldern sind abgeliefert worden, in dem Jahre

1778	1779	1780
185061 Rthlr.	190966 Rthlr.	164958 Rthlr.
1781	1783	1784
202166 Rthlr.	240025 Rthlr.	246174 Rthlr.
1785	1786	1787
249914 Rthlr.	220022 Rthlr.	248607 Rthlr.
1788	1789	1790
282622 Rthlr.	261416 Rthlr.	195691 Rthlr.
1791	1792	1793
264000 Rthlr.	302983 Rthlr.	303886 Rthlr.
1794	1795	1799
302434 Rthlr.	271439 Rthlr.	165688 Rthlr.
1800		
239688 Rthlr.		

Die jährliche Salzcoctur an weißem und gelbem Salze in den 3 Churfürstl. Salinen und in den beyden Gewerkschaftlichen Teuditz und Kötzschau ist folgende gewesen, als:

in den Jahren	1778	1779	1780	1781	1782	1783	1784	1785	1786	1787
Dürrenberg auf 11 Koten	81785	88379	103830	122857	151576	151231	145938	152715	152027	169411
Artern auf 3 Koten	18581	22790	24641	25900	25981	25159	26322	25299	25641	30129
Kölen auf 6 Koten	20842	24471	26021	27681	28105	27809	26400	30100	28213	33874
Teuditz	8387	7418	7731¾	8680½	10110⅜	9958	9733⅛	9029 15/16	9144	9703
Kötzschau	4810	5110	5374	4757	4376⅛	4750¾	5039½	4591¼	5172	5337½

Stücken

Die jährliche Fabrication hat betragen:

weißes und gelbes Salz:

Anno	1788	1789	1790	1791	1792	1793	1794	1795	1796
zu Dürrenberg	156959	152385	200550	186392	198347	186743	191215	180754	184738
Artern	25501	25989	38457	41450	40320	42637	37307	38911	40235
Köfen	38582	34937	41287	39612	42794	42012	45205	42755	43575
Teudlitz	9703	9523	9680	9717	10124	9378	9835	9667	9610
Kötzschau	5337	5366	4958	5480	5729	5026	5682	4674	4764

	Fabric. weißes und gelbes Salz.						Sonnen-Salz gefertigt		verkauft.	
in	1797	1798	1799	1800	1801	Anno	in Artern	in Kösen	in Artern	in Kösen
							Centn.	Centn.	Centn.	Centn.
Dürrenberg.	182805	187099	183198	194781	197002	1797	204	—	—	—
Artern	40958	39476	39515	35648	35442	1798	795	—	—	—
Kösen	42479	45302	41614	37957	42805	1799	680	—	1337	—
Teudiz	7937	8074	5967	4063	3800	1800	731	—	298	—
Kötzschau	6576	7006	6287	5886	6212	1801	3730	740	164	—
						1802	5110	2254	1108	536

An Glauberfalz hat man verfertiget und verkauft in Kösen:	verfertigt.		verkauft.	
	Centn.	Pfd.	Centn.	Pfd.
1787	54	8¼	41	89¼
1788	397	104	284	50
1789	452	53	302	31
1790	441	75	329	100
1791	75	61	320	96
1792	313	20	315	83
1793	324	50	300	12
1794	260	41	383	5
1795	258	102	253	1
1796	336	75	343	20
1799	708	61	372	4
1800	671	56	424	94

Die Direction bey den Salzwerken wird von dem Salinendirector, der Zeit von dem Hrn. von Hardenberg und dessen Adjunct, Hrn. Geh. Fin. Rath von Witzleben, dem Kondirector, Hrn. Bergrath Heun, und dem Salineninspector, Bergrath Senff, in Beziehung auf die Fabrikation des Salzes, geführt. Der Verkauf desselben aber unter Direction des Hauptsalzverwalters zu Leipzig, jetzt dem Hrn. Hauptmann von Ampach, besorgt.

Kötzschau, ein Ritterg. und Pfarrkirchd., hat 66 H. und 296 Einw. mit 16 Huf., 13 Pferden, 68 Kühen und 119 Schaafen. Beym hiesigen Salzwerke sind 22 H. befindlich, die unter den besondern hiesigen Salzgerichten stehen. Teuditz, ein Ritterg. und Pfarrkirchd., hat 34 H. und 112 Einw. mit 6 Pferden und 36 Kühen. Dem Amte Lützen stehen die Obergerichte zu. Die beym hiesigen Salzwerk stehenden Häuser sind den hiesigen Salzwerksgerichten ebenfalls unterworfen. Auch hier gräbt man Bergkohlen. Diese beyden Salzwerke sind nebst Artern die einzigen, die sich aus ältern Zeiten bis hieher erhalten haben. Sie sind zwar im dreyßigjährigen Kriege zerstöhrt, aber nach Beendigung desselben wieder aufgebauet worden. In Kötzschau hatte man bisher die Soolquelle durch gebohrte eingerammte Röhren aus der Tiefe heraus gefördert, nachdem aber dieses Verfahren mit mancherley Unbequemlichkeit verbunden ist, so hat die Gewerkschaft mehrere Jahre hindurch mit bewundernswürdiger Geduld, große Kosten aufgewendet, um einen Schacht bis auf den Quell abzusinken, welches denn auch vor einigen Jahren wirklich

bewerkstelligt worden ist. In diesem Schachte, welcher 65 Ellen tief ist, steigt die Soole auch bis zu Tage empor und wird seit 1797. durch eine Feuermaschiene gehoben.

In Teuditz hingegen fördert man schon seit langen Zeiten die Soole aus einem Schachte auf die Gradirhäuser und seit 1802. geschieht dies durch eine Feuer- oder Dampfmaschiene. Der Gehalt der Soolen von beyden Werken ist geringer, als auf den Churfürstl. Salzwerken. Man will behaupten, daß auf diesen beyden Salzwerken die ersten Leckhäuser wären angelegt worden. Man schreibt sie D. Matth. Meth, einem Arzte aus Langensalza zu, der die ersten zu Nauheim 1579. und hier 1599. erbauet haben soll. Hingegen die Dornenwände hat der Freyherr von Beust um das Jahr 1730. in Deutschland bekannt gemacht.

Das auf beyden gewerkschaftlichen Salinen gesottene Salz, welches jährlich zwischen 14 — 15000 Schfl. beträgt, wird durch die dasigen Churfürstl. Bey-Niederlagen in den angewiesenen Districten verkauft. Zum Salzsieden sowohl, als auch zum Umtriebe der Dampfmaschienen wird die Feuerung jetzt mit Braunkohlen bewirket. Auf diesen Werken wird ebenfalls Düngesalz gemacht.

4. Das Amt Lauchstädt

begreift 2 Städte, 11 Schriftsassen mit 15 Dörfern, 13 Amtsdörfer, in allen 28 Dörfer und 1 Churfürstl. Vorwerk. 1779. lebten hier in 1261 Familien 3916 Einw. über 10 Jahr mit 1701 Kühen und 3354 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 5836 Einwohner als: 927 Knaben, 908 Mädchen, 1660 Mannsp., 1941 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 195 Männer, 205 Frauen über 60 Jahr, zusammen 2782 Mannsp. und 3054 Frauenspersonen. Zur Aerndte gab man ein 10020 Schock Waizen, 22416 Schock Korn, 10007 Schock Gerste, 12368 Schock Haafer, 770 Schock Erbsen, 10 Schock Linsen, 2 Schock Hierse, 257 Schock Wicken, 335 Schock Gemenge und 10963 Schock Kartoffeln. Dieses

Amt macht gegen die Grafschaft Mansfeld die Gränze und auch grösstentheils gegen den Magdeburgischen Saalkreis, indem die aus dem Amte Merseburg fließende Saale zwischen dem Amte Lauchstädt und dem Saalkreise hinströmt. An Getraidebaue hat dieses Amt Ueberfluß, aber Mangel an Holz.

Lauchstädt, eine schön gebaute Stadt an der Lauchebach, hat mit Ausschluß der Churfürstl. und Kommungebäude 141 Bürgerhäuser und 673 Einw., worunter 63 Professionisten waren. 1779. lebten hier in 164 Familien 489 Einw. über 10 Jahr mit 79 Kühen und 305 Schaafen. Es liegt nach von Gersdorf 380 Par. Fuß über der Meeresfläche, in einer großen weiten Ebene, 4 Meilen von Leipzig und 2 St. von Merseburg. Die Einwohner leben vom Ackerbau, Viehzucht, den beyden Jahrmärkten und von den das hiesige Bad besuchenden Badegästen. In der Stadt befinden sich bey der Stadtkirche ein Pastor, der zugleich Senior der Amtsgeistlichkeit ist, das Justizamt, ein Hauptgleite, eine Beysalzlicenteinnahme und ein Postverwalter. Der Rath hat nur die Besorgung der Polizey und Untergerichte im Rathskeller, alle übrige Gerichtsbarkeit steht dem Amte zu. Bey der Stadt ist ein nach alter Art erbauetes Churfürstl. Schloß mit einem Garten, der aus dem meistentheils jetzt ausgefüllten Schloßgraben entstanden ist und dessen sich die Badegäste bedienen können. Das Churfürstl. Kammerguth oder Vorwerk ist 1787. an die Morgenseite verlegt und neu aufgebaut worden und kann dem Churfürsten jährlich gegen 2000 Rthlr. eintragen. Der hiesige mineralische Brunnen ist zu Anfange des vorigen Jahrhunderts entdeckt worden. Es befand sich an der Quellstätte ein Fischbehälter, in welchem man die Fische beständig erstarret und abgestanden fand. Durch diese Erscheinung ward man bewogen das Wasser zu untersuchen und fand seine mineralischen Eigenschaften. Dies bewog die Herzöge zu Merseburg die Quelle 1710.

fassen zu lassen, worauf viele glückliche Kuren und andere gute Veranstaltungen den Brunnen in Ruf brachten, dessen blühende Epoche besonders nach dem Hubertsburger Frieden anfängt. Der Churfürst sowohl als auch die Stiftsregierung munterten die Einwohner auf, gaben ihnen Unterstützung und der Landesherr setzte zum Anbau bequemer Häuser, zu Wohnungen für Badegäste, Prämien aus. Zum Besten der letztern wird auch vom Amte und Rathe eine Taxe der Wohnungen festgesetzt, und jeder Bürger hat die Freyheit die Badegäste mit Speisen, Wein, Bier ꝛc. versorgen zu dürfen. Am meisten beförderte das Aufkommen des Bades der Aufenthalt der jetzt regierenden Durchl. Churfürstin, als sie sich 1775. des hiesigen Bades bedienten. Se. Churfürstl. Durchl. ließen außer andern Verschönerungen auch seitdem den schönen 70 Schuh langen und 45 Schuh breiten Tanzsaal, 2 Pavillons u. s. w. massiv erbauen, eine 400 Schritt lange Allee anlegen, in welcher 24 Kaufmannsbuden sind, bey dem Bade auch ein Tropfbad einrichten, wo das Wasser 25 — 30 Ellen auf die im Badezimmer Sitzenden herabfällt, einen eignen Arzt und Brunnenmeister anstellen u. s. w. Die Hauptgastwirthschaft hat der Hr. Kommerzienrath Beck aus Leipzig zur Zeit gepachtet und trägt zum angenehmen und bequemen Aufenthalte der Badegäste durch seine vortreflich eingerichtete Bewirthung ungemein viel bey. Unter der braunen fetten Damm- oder Gartenerde, welche eisenschüssig ist, findet man mergelartigen Letten, dann weißen Sand, der in der Tiefe in Stein übergehet, unter welchem weißgelb und rothe Thonlager mit Gypsdrusen und Kiesnieren vermischt liegen. Die Quelle entspringt unter dem Schlosgraben in dem Brunnengarten, und leidet weder durch den anhaltendsten Regen Zuwachs, noch durch die größte Hitze Abgang, so daß man sie zu den Grundwassern rechnet. Das Wasser selbst ist kalt, hell und durchsichtig, hat einen zusammenziehenden aber nicht sauren unangenehmen Geschmack und bey schwüler Luft, oder bey erwärmtem Wasser durch das Herumschwenken in einer nicht ganz vollen Flasche einen schwachen schwefelichten Geruch. In dem Gefäße, worinnen es geschöpft worden ist, steigen viel Luftblasen in die Höhe und setzen sich an den Rand des Glases. Nach einigen Tagen zeigt sich auf der Oberfläche des Wassers in den Flaschen eine vielfarbige Haut, und das Wasser fängt an trübe zu werden; in den Bottichen bey der Quelle aber, wo es sich zum zweitenmal sammelt, setzt es eine Menge des feinsten Eisenochers ab. Das Wasser wird getrunken und auch in demselben gebadet, und ge-

hört zu den gesundesten in Deutschland. Eine Viertelstunde vom Badeorte liegt

Klein-Lauchstädt, ein D. von 76 H. mit einem Filial von Kriegstädt und einem Ritterg. ¼ St. von Lauchstädt.

Holleben, ein Amtspfarrkirchd., heißt in den alten Urkunden gewöhnlich Hunlibi, liegt an der Saale und hat außer einer stiftsherrlichen Mahlmühle, 78 H. Die Einw. erziehen gute Pferde und treiben beträchtlichen Handel damit.

Beuchlitz, über Holleben, ein Dorf von 36 H. mit einem Filial von Holleben, wird in das Obere und Untere abgetheilt, und gehört zum hiesigen schriftsäss. Ritterguthe. Ohngefähr ½ Stunde von der Saale in Südwesten ist in einer Anhöhe ein Kohlenbergwerk von Holzkohlen (Lignum bituminosum fossile s. Mineralisatum vegetabile bituminoso-aluminosum.) Die Anhöhe beträgt gegen die Oberfläche der Saale einige hundert Ellen, und die Dammerde besteht aus dem besten Ackerlande, auf welches grauer mit Kieselsteinen vermischter Sand und dann die Kohlen folgen; unter diesen aber weißer Sand und Thon. Der nächste Schacht ist der Kunstschacht, 5 Lachter tief, dessen Kohlen aber nicht so fest wie in den übrigen sind, und hat besonders an Gewittertagen die meisten bösen Wetter. Die übrigen Schachte, Leonore, 15 Lachter tief, Rudolph, 4 Lachter, Ferdinand, 5 Lachter, und Victor, 6 Lachter, liegen den Hügel westlich hinauf. Das Befahren geschieht durch Hülfe der Fahrten oder Leitern, die seiger (senkrecht) bis auf den Grund gehen. Die Stollen sind 15 bis 20 Lachter tief getrieben und führen die Grundwasser aus. Die Strecken (Grubengebäude), worinnen die Bergleute arbeiten, sind theils mit Holz ausgebaut, theils freystehende Mannshohe 2 Ellen breite Gewölbe; die Schachte hingegen sind durchaus mit weichem Schaalholze ausgezimmert. Das Wasser in demselben ist dem Lauchstädter gleich, und wird hier auch in gleicher Absicht gebraucht. Die meisten Kohlen sind bloßes Holz, und zwar scheint es Ellernholz zu seyn, das eine starke rothe Farbe hat. Das übrige ist mehr von Erdharz durchdrungen und verwittert leicht in der Luft. An vielen dieser Kohlen findet man gelbe Adern von kalcinirtem Vitriol und Schwefelkies in glänzenden Krystallen angeschossen. Der Scheffel, beynahe 1½ Dresdn. Scheffel, kostet 6 Gr. Die Bergleute aber bezahlen

nur die Hälfte. Es arbeiten in demselben unter Aufsicht eines Steigers gegen 15 Bergleute, welche insgesammt eingebohrne Beuchlitzer sind. Der Steiger bekommt wöchentlich 2 Rthlr., der Bergschreiber monathlich 12 Rthlr. und die Bergleute von der Schicht, die 1 Wispel und 6 Scheffel oder 60 Kübel Kohlenmaas enthält, zu hauen 5 Gr., der Einschaufler 1 Gr. und die 2 Haspelknechte jeder 1 Gr., so daß die Schicht, ohne die Besoldungen nebst Baukosten, 8 Gr., der Scheffel aber $3\frac{1}{5}$ Pf. Arbeitslohn kostet. Ein Jahr ins andere gerechnet werden über 30000 Schfl. gefördert. Bey Beuchlitz ist auch noch eine Salpeterhütte. Zum Ritterg. Beuchlitz gehört auch noch das aus 29 H. bestehende Pfarrkirchd. Schlettau.

Schaafstädt, eine mittelmäßige Stadt, 1 Meile von Lauchstädt, 2 Meilen von Merseburg, von ohngefähr 162 Häus. unter Amts- und Raths- und 52 unter Rittergutsgerichten mit 1236 Einw., welche vom Ackerbaue, Viehzucht, Bierbrauen und den hiesigen 2 Jahrmärkten leben. 1779. befanden sich hier in 179 Familien 549 Einw. mit 182 Kühen und 236 Schaafen. Hier sind auch eine Beysalzlicenteinnahme, eine Posterpedition, ein schriftss. Rittergut, welches die Ober- und Erbgerichte über 52 Häus. in der Stadt, ein Zwangbackhaus für dieselben und zwey Windmühlen vor der Stadt besitzt; und ein Freyguth oder Sattelhof. Der Rath hat nur die Untergerichte.

Unmittelbare Amtsdörfer sind noch folgende, als:

Trackau, von 28 H. mit einem Filial von Nieder-Clobica; Schotterey, mit einem Filial von Lauchstädt; zu Schotterey rechnet man auch noch Frohndorf, die zusammen 96 H. haben; Groß-Gräfendorf, rechts über Lauchstädt, 3 St. von Merseburg, hat eine Pfarrk. und 66 H.; Strößen, von 26 H.; Ober- und Unter-Teutschenthal, 2 Meilen von Merseburg nordwärts, hat eine Pfarr- und eine Schwesterkirche und ist zum Theil Preußisch, Mansfeldisch, wozu die Unterthalsche Schwesterkirche, der adliche Hof, die Wirkenburg genannt,

die Pfarrey ꝛc. gehören. Die übrigen Grundstücke aber liegen sehr unter einander vermischt; Rockendorf, von 46 H.; Röpzig, von 8 H.; Hohenweiden, von 29 H.; Rattmannsdorf, von 39 H.; und Neurkirchen an der Saale, ein Pfarrkirchd. von 10 H. 2 St. von Merseburg, mit einem Ritterg. welches über 3 H. die Erbgerichte besitzt.

Von Schriftsassen sind noch anzuführen übrig:

Benkendorf, ein Rittterg. nebst Dorf von 16 H. Zum Ritterg. gehört auch noch das Pfarrkirchd. und Ritterg. Delitz am Berge, von 56 H. 2½ St. von Merseburg.

Klein-Gräfendorf, Untertheil genannt, besteht aus 19 H. wovon die Obergerichte dem Amt Lauchstädt, über 7 Häuser aber die Untergerichte dem Ritterg. Schkopau im Amte Merseburg zustehen.

Netzschkau, von 16 H., mit Erbgerichten unter das hiesige Ritterg. gehörig.

Reinsdorf, ein Ritterg. nebst Dorf von 18 H., über welche das Amt die Obergerichte hat. Schadendorf, hat 40 H. und gehört mit Ober- und Unterger. zum Ritterg. Kriegstädt im Amte Merseburg.

Paßendorf, an der Saale nahe bey Halle, 3 St. von Merseburg, hat eine Filialk. von Schlettau 46 H. zum hiesigen Ritterg. gehörig. Hier haben sich seit 1763. verschiedene Handelsleute niedergelassen, und seit 1756. ist eine Handschuhmanufaktur in diesem Dorfe angelegt worden. Zum Ritterg. gehört auch noch das aus 14 H. bestehende Angersdorf.

Raschwitz, ein Ritterg. nebst D. von 19 H. und einer Filialk. von Groß-Gräfendorf.

Cößeln, ein Ritterg. nebst dem dazu gehörigen Pfarrkirchd. gleiches Namens nebst den Filialdörfern davon, Möst und Werderthau, liegen 2 Meilen hinter Halle am Petersberge und haben zusammen 108 H. Sie gehören als Stiftisches Lehn zum Stift-Merseburg. Amtsbezirke Lauchstädt und gehören dem Hrn. von Veltheim auf Ostrau im A. Delitzsch, welche deswegen auch Sitz und Stimme auf den Stiftstagen haben, nur in Kirchensachen sind sie zur Delitzscher Superintentur und mit derselben zum Leipziger Konsistorium geschlagen.

B. Das Hochstift Naumburg-Zeitz.

Der obengedachte Otto I. hat dieses Bisthum ebenfalls 968. gestiftet und zwar anfangs zu Zeitz, wo er Hugo zum ersten Bischofe einsetzte. Allein da die Mönche wegen der öftern Einfälle der böhmischen Sorbenwenden und der Pohlen hier sich nicht sicher und sorglos genug glaubten, überhaupt aber, weil es ihnen in Naumburg aus mancherley Ursachen besser gefiel, als in Zeitz, so wurde mit Einwilligung des Pabsts die Cathedral oder Domkirche unter dem Bischof Eilward oder Hilbeward 1029. von Zeitz nach Naumburg verleget, woher es auch in der Folge den Namen Naumburg-Zeitz erhalten hat. 1564. starb Julius Pflug, der letzte katholische Bischof, welcher zwar 1541. vom Domkapitel erwählet worden war, aber doch wegen des Widerspruchs des Churfürsten Johann Friedrich, welcher den magdeburgischen evangelischen Prediger Nicolaus von Amsdorf am 20sten Jan. 1542. zum Bischof weihen ließ, nicht eher als 1547. zum ruhigen Besitz des Bisthums kommen konnte. Nach seinem Tode wählte sich das Domkapitul des Churfürsten August Prinzen, Alexander, zum Administrator, und als dieser starb, seinen Vater auf 21 Jahr, der auch bis an seinen Tod die Stiftsregierung führte. Nach dessen Tode ist das Stift immer bey dem meißnisch-sächsischen Hause geblieben, welchem es im Westphälischen Frieden auf ewig zugesichert ward, und nachdem am 22. April 1658. eine vorläufige Postulation geschehen war, so kam dasselbe endlich vermöge der besondern perpetuirlichen Kapitulation vom 6ten Novbr. 1678. an H. Moritz, den Stifter der H. Zeitzischen Linie. Seine Nachkommen haben es aber nicht bis zum Aussterben der Linie besessen. Der letzte regierende Herzog der S. Zeitzischen

Linie

Linie, Moritz Wilhelm, war theils wegen seiner Schulden, theils wegen seiner Streitigkeiten mit dem Churfürsten um die Reichsunmittelbarkeit, theils und zwar am meisten auf das Zureden seines Bruders, Christian August, gemeiniglich der Kardinal von Sachsen genannt, 1715. insgeheim zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Er bekannte sich darauf 1717. am 18ten April zu Leipzig auf der Pleißenburg öffentlich zu derselben, kehrte aber schon wiederum zu Pegau am 16. Octbr. 1718. zur evangel. Kirche zurück, da er sich in seinen Erwartungen getäuscht sahe. Als das Domkapitel von seinem Uebertritte zur römischen Kirche Nachricht erhielt, erklärte es das Stift sogleich für ledig, und wollte zur Wahl eines neuen evangelischen Administrators schreiten; allein die Sorge ersparte ihnen der König von Pohlen, als Churfürst von Sachsen, Friedrich August I. Dieser nahm von dem Hochstifte mit gewafneter Hand unter dem Vorwande Besitz, dasselbe vor des Herzogs Gewaltthätigkeiten sicher zu stellen; eigentlich aber geschahe dieses wohl vermöge der zwischen dem Könige und dem Herzoge zu Warschau geschlossenen Convention vom 19ten Febr. 1716., von welcher jedoch dem Domkapitel nichts bekannt war. In dieser Convention versprach Friedrich August I. des Herzogs Moritz Wilhelms Schulden mit 300000 Mfl. zu bezahlen und ihm jährlich 35000 Mfl. aus den bereitesten Steuereinkünften des Domstifts anzuweisen. Zur Sicherheitsstellung dieses Versprechens deponirte Friedrich August I. ein Kapital von 7 Tonnen Goldes Mfl., welche aber mit des Herzogs Tode nebst den 35000 Mfl. als davon bezahlten Interessen wiederum an den König zurückfallen sollten u. s. w. Hierauf wurde den Domherren bey Vermeidung 2000 Rthlr. Strafe befohlen, ihre vorgehabte Postulation aufzugeben, und der Herzog von Weißenfels mußte mit seinen Ansprüchen dem Könige weichen. Endlich schloß das Domkapitel nach langem Weigern 1726. mit dem Könige als Churfürsten von Sachsen, eine neue Kapitulation ab. Nach derselben sollte der jedesmahlige Churfürst die weltliche, sein geheimes Konsilium aber die geistliche Regierung des Stifts führen; bey dem jedesmahligen Ableben des Churfürsten sollte eine Zeitlang Sedisvakanz seyn, während welcher die Domherren einen gewissen Theil der Einkünfte genießen sollten u. s. w. Bey diesem Vertrage ist es auch bis jetzt geblieben, und er ist die Regel, wornach man die Freyheiten des Domkapitels beurtheilen muß.

Das Gebiet des Hochstifts Naumburg-Zeitz liegt an den Flüssen Saale und Elster, und ist von den Aemtern Pegau, Borna, Weißenfels und Pforte, von dem Altenburgischen und Eisenbergischen und von den Reußischen Landen umgeben. Der Landesstrich desselben ist nicht minder fruchtbar und angenehm als der Merseburgische, und außer dem Getrayde und Obste wird besonders viel Wein erbauet. Ueberhaupt dringt sich jedem nur einigermaßen genauen Beobachter die Bemerkung auf, daß die Geistlichkeit recht wohl verstanden hat, die schönsten und fruchtbarsten Gegenden zu ihren Wohnsitzen sich zu wählen. Es enthält 15 Quadr. Meilen Flächeninhalt, worauf 1779. in 7138 Familien 21343 Einw. über 10 Jahr mit 8386 Kühen und 15475 Schaafen, im 1785ten Jahre aber 37407 Menschen überhaupt, auf der Quadr. Meile also 2227$\frac{2}{7}$ Menschen wohnten. Im Jahre 1798. waren 31169 Einwohner vorhanden (s. B. I. S. 52) Im Jahre 1802. zählte man 31896 Einwohner, als: 4740 Knaben, 4668 Mädchen, 9479 Manns- und 10434 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 1126 Männer, 1349 Frauen über 60 Jahr, zusammen 15445 Manns- und 16451 Frauenspersonen. Zur Aerndte gab man im letztgedachten Jahre an 17110 Schock Waizen, 47509 Sch. Korn, 33060 Schock Gerste, 24778 Schock Haafer, 8140 Schock Erbsen, 125 Schock Linsen, 989 Schock Hierse, 3 Schock Heydekorn, 1358 Schock Wikken, 4 Schock Gemenge und 63590 Schock Kartoffeln. Hingegen 1799. (s. B. I. S. 59 u. 60) ärndtete man nur 61283 Schfl. Kartoffeln und 217896 Getrayde aller Art. Man findet in demselben 4 Städte, 32 alte Schriftsassen mit 66 Dörfern, 1 Amtsasse, 73$\frac{1}{2}$ Amtsdörfer, in allen 139$\frac{1}{2}$ Dörfer, 9 Vorw. und 1 wüste Mark.

Das Domkapitel zu Naumburg hat 12 Kapitularen, nämlich: 1 Dompropst, 1 Domdechant, 1 Senior und Kustos, 1 Subsenior, 1 Kantor und Präsident, 1 Scholasticus, 2 Residenten und 4 andere Kapitularen; 6 Präbendati Majores, 4 Minores. Das Kollegiatstift Zeitz hat 7 Kanonicos, als: 1 Decan, 1 Senior und Kustos, 1 Subsenior und Scholasticus und 4 Kanonicos.

Die weltliche und geistliche Regierung geschieht durch das stiftische Kammerkollegium unter dem Stiftskammerdirector, durch die Stiftsregierung unter dem Stiftskanzler, und durch ein unmittelbar, wie in Merseburg, unter dem geheim. Konsilium stehendes Stiftskonsistorium, welches der Präsident dirigiret. Unter dasselbe gehören 81 Kirchen, als: 10 Städtek., 53 Landparoch. mit Osterfeld, 18 Filialk. und 67 Prediger, und der Stiftssuperintend. ist ein Beysitzer desselben. Jedoch ist hiervon die Domkirche zu Naumburg nebst der Domschule ausgenommen, welche nebst ihren Predigern und Lehrern allein unter dem Domkapitel stehen. Die übrigen Geschäfte besorgen 1 Kreis- und Marschkommissarius, 1 Oberforst- und Wildmeister mit 9 Unterforstbedienten, 1 Floßoberaufseher, 1 Generalaccis-kommissar, 2 Amtmänner, 2 Propsteygerichtsvoigte zu Zeitz und Osterfeld, 1 Dompropsteygerichtsverweser und Stiftssyndicus, 1 Stiftsbaumeister und Granarius, 1 Domkämmerer, 1 Dompropsteyverwalter ꝛc.

Die Stände des Stifts halten eben so wie die Merseburgischen nach den allgemeinen Bewilligungslandtagen zu Dresden, ihre besondern Stiftstage in Gegenwart eines Churfürstl. Kommissarius, und die Form derselben ist jener gleich, nur mit dem Unterschiede, daß auch bürgerliche Rittergutsbesitzer persönlich auf denselben erscheinen können.

Die nicht zusammenhängenden, sondern durch das Amt Weißenfels getrennten Stiftslande tragen dem Churfürsten jährlich gegen 115000 Rthlr. ein, wovon 10 bis 11000 Rthlr. für Besoldungen mit Ausschluß der aus den Sportelcassen besoldeten Unterbedienten abgehen. Nach

Canzlers Tarif von 1763. hat das Stift 1409$\frac{4}{44}\frac{3}{4}$ Huf., nach Schlözer 1778. aber nur 1407, und nach dem B. I. S. 332 befindlichen Verzeichnisse sind 1409 Magazinhufen angelegt. Nach Wabst sind bis 1731. im Stifte 37$\frac{1}{2}$ Ritterpferd gewesen und nach Canzler waren bis zum 1787. Jahre nur 36$\frac{1}{1}\frac{1}{2}$ Ritterpferde. In Rücksicht auf die Landesabgaben ist das Hochstift Naumburg-Zeitz mit 113 Rationen und Portionen auf 922080 Sch. und 137964 Sch. 40 Gr. gangbare Schock belegt. Es wird in 5 verschiedene Gerichtsbarkeiten eingetheilet, als: 1) die Amtsgerichte, 2) die Freyheitliche Gerichte zu Naumburg in den zur Dom- oder Herrenfreyheit gehör. Häusern, 3) die Propsteygerichte zu Zeitz, 4) die Propsteygerichte zu Naumburg und 5) die Procuratur in Ansehung der milden Stiftungen unter dem Procuraturverwalter und Kornschreiber zu Zeitz, aber ohne Gerichtsbarkeit.

1. Das Amt Zeitz

wird durch 1 Amtmann und Amtssteuereinnehmer, 1 Amtsverwalter, Amtsschreiber, Gleitsmann, Pfennigsteuereinnehmer und Kornschreiber verwaltet. Es wird von der fischreichen weißen Elster, dem Floßgraben und einigen Bächen durchströmt, liegt dem Amte Weißenfels gegen Mittag und Morgen, ist von den Aemtern Pegau, Leipzig, dem Altenburgischen, Reußischen und dem zum Fürstenthume Altenburg gehörigen Eisenbergischen Gebiete umgeben und hat 2 Städte, 30 Schriftsassen mit 59 Dörf., 1 Amtsassen, 54$\frac{1}{2}$ Amtsdörf., in allen 1113$\frac{1}{2}$ Dörf., 2 Vorwerke und 1 wüste Dorfstätte. 1779. befanden sich hier in 4179 Familien 12457 Menschen über 10 Jahr mit 6229 Kühen und 9221 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 19475 Menschen, als: 2962 Knaben, 2898 Mädchen, 5756 Manns-, 6297 Frauenspersonen vom 15ten bis 60sten Jahre,

764 Männer, 798 Weiber über 60 Jahr, zusammen 9482 Manns-, 9993 Frauenspersonen. Als Aerndte hat man eingegeben 12602 Schock Waizen, 37650 Schock Korn, 24582 Schock Gerste, 18484 Schock Haafer, 6340 Schock Erbsen, 70 Schock Linsen, 980 Schock Hierse, 114 Schock Wicken und 39780 Schfl. Kartoffeln. Ueberhaupt giebt der Boden an Fruchtbarkeit dem Merseburgischen nichts nach und liefert besonders viel Gartenfrüchte, Obst und hinreichend Holz, aber nur etwas weniges Wein. Die Viehzucht ist besonders an der Elster vortreflich und außer den Flüssen liefern auch die Teiche viele Fische.

Zeitz, in Urkunden Zitz, Zittitz und Czeitz genannt, am rechten Ufer der weißen Elster, worüber sonst eine hölzerne Brücke ging, die aber der Rath zu Zeitz in den Jahren 1502. und 1535. durch Andreas Günther aus Glauchau mit einem Aufwande von 6000 Gülden von Stein erbauen ließ und den Brückenzoll erhebt, liegt 5 Meilen von Leipzig und 3 von Naumburg, und ist eine sehr alte wohlgebaute Stadt, größtentheils auf einer Anhöhe gelegen. Daher wird die Stadt theils in die obere und untere, theils in vier Viertheile, das Kalk-, Windische-, Neumarkts- und Brühlviertel abgetheilt. Sie enthält 13 Gassen und ein vom ehemaligen Herzog Moritz 1663. bezogenes und 1667. völlig ausgebautes schönes Schloß, die Moritzburg genannt, und einen jetzt sehr verbesserten Lustgarten. Letzterer ist von dem Churfürsten dem Kaufmann Albrecht, als er sich nach dem Brande von Gera 1780. nach Zeitz wendete, geschenkt worden, und dieser errichtete am Eingange desselben eine jetzt etwas gesunkene Zeuchmanufactur. Das Schloß, welches ehedem das bischöfliche Schloß war, wovon auch noch ein Theil steht, worinnen sich die Collegia versammeln, hat der gedachte Herzog Moritz ganz neu erbauet,

mit einem tiefen Graben umgeben und befestigt; allein die vormahligen Vestungswerke sind meistentheils jetzt in Gärten verwandelt worden. Im Thorhause des Schlosses wohnt der jedesmalige Kammerdirector und im zweyten Stocke des eigentlichen Schlosses der Stiftskanzler, wo ehedem die Prinzen und Prinzessinnen wohnten, und ein Kammerrath. Im ersten Stocke, welches die ehemaligen fürstlichen Zimmer waren, wird alle sechs Jahre der Stiftstag gehalten und die meisten Zimmer bewohnt alsdenn der churfürstl. Commissarius. Auf der Erde wohnt der Proviantverwalter und auf dem Boden des ganzen Schlosses, wie auch im zweyten Stocke des rechten Flügels sind die Vorräthe des Getraydemagazins. Im linken Flügel par terre sind die Archive des Consistoriums und der Regierung, die Stiftsbibliothek und die Rentkammer. Bey der Stiftsbibliothek ist der sehr verdienstvolle Herr Rector M. Müller als Bibliothekar angestellt. Sie enthält überhaupt gegen 12000 Bücher und Manuscripte, worunter sich befinden vorzüglich die Bücher und viele eigenhändige Manuscripte des letzten Naumburgischen Bischofs, Julius Pflug; dann die Bücher und Manuscripte des ehemals berühmten Thomas Reinesius und 1788. vermachte ihr der ehemalige Rector Milke an der Stiftsschule seine gegen 3000 Bücher starke Bibliothek. Die Bibliothek wird Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet. Beym Eingange des Schloßhofes wohnen verschiedene Subalternen der Kammer und im Erdstocke des Schlosses ist die Churfürstliche Weinniederlage, in welche der Wein aus den Churfürstl. Bergen von Naumburg kommt und hier um einen festgesetzten Preis verkauft wird. Die Stadt hat 766 Häuser und 7000 Einwohner, welche sich ihren Unterhalt mit Tuch-, Zeuch- und Lederma-

Digitized by Google

nufacturen, mit Verfertigung kleiner runder metalle-

ner Knöpfe, die auf die Braunschweiger Messen versendet werden, die 19 in den Vorstädten wohnenden Töpfer verfertigen viele gute Ofen und ander Geschirr, mit der Bierbrauerey in dem ganz neu erbauten Brauhause nach einer neuen Brauordnung, mit dem Obstbau, mit der Gärtnerey, mit dem Ackerbaue, mit Arbeiten in der hiesigen von dem ehemaligen Stiftskanzler von Burgsdorf angelegten Wachsbleiche und Wachsstockfabrik, mit dem Kornhandel auf den wöchentlichen Getraydemärkten, die Mittwochs und Sonnabends gehalten werden, und mit Steinhandel aus den in der Gegend befindlichen Steinbrüchen verschaffen. Im J. 1774. zählte man 4552 Menschen in Zeitz, und 1779. lebten in 1286 Familien 3327 Einw. über 10 Jahr mit 192 Kühen und 762 Schaafen. Ihre Waaren setzen sie theils auf ihren 3 Jahrmärkten, bey welchen auch ein starker Viehmarkt gehalten wird, theils auf den Leipziger Messen ab. Zum bequemern Absatz der Feldfrüchte werden auch wöchentlich die obengedachten Getraydemärkte gehalten, die verschiedene Freyheiten haben. Die hier vorbeygehende Elster-Holzflöße verschaft den Einw. auch manchen Vortheil. Das Wasser zum Trinken und Kochen erhalten die Einwohner durch zwey Hauptröhrenwasserleitungen, welche man von den Dörfern Haynichen und Raßberg in die Stadt geführt hat. In der Stadt und auf dem Schlosse ist der Sitz der Stiftsregierung, des Konsistoriums nebst dem Stiftssuperintendenten, der Rentkammer, des unter dem Propsteygerichtsvoigte stehenden Propsteygerichtsvoigts, des Justiz- und Procuraturamts, eines Hauptgeleites, dessen Beygeleite zu Langendorf sich befindet, und eines Postmeisters. Das Justizamt und die Wohnung des Amtmanns ist in der ehemaligen Propstey, bey welcher verschiedene Curien waren, die jetzt Privat- und Freyhäuser sind. Sie hat außer dem ins Schloß führen-

den Petersthore 6 Thore und 3 Marktplätze, nämlich: den alten Markt, an welchen das Rathhaus und das Kaufhaus stehen, und worauf die oben gedachten 3 Jahrmärkte gehalten werden, den Roßmarkt und den neuen Markt, auf welchen man die beyden wöchentlichen Märkte hält, aber nur Mittwochs zugleich das Korn hier verkauft, des Sonnabends hingegen geschieht der Kornverkauf auf dem alten Markte. In der Stadt befinden sich 4 Kirchen, nämlich die Michaeliskirche oder Oberpfarrkirche, welche 1154. durch Bischof Dietrich erneuert ward; einen durch Pancratius Grubern, Mahler zum Hayn, 1520. renovirten Altar und viele vergoldete hölzerne Heilige enthält, und worinnen der Pastor, jetzt zugleich Superintendent, nur vormittags Gottesdienst für die in selbige eingepfarrte Oberstadt mit ihren Vorstädten hält; die Unterpfarrkirche St. Nicolai, welche die älteste seyn soll und seit 1651. eine Büchersammlung besitzt, ist die eigentliche Stiftskirche, worin die Unter-Stadt eingepfarrt ist, und über welche der jedesmahlige Präsident des Consistoriums im Namen des Propsts des Capitels das Jus patronatus ausübt; die mit dem Franziskanerkloster 1230. erbaute Klosterkirche, in welcher Luther, bey Einführung des Bischofs Amsdorf, die erste lutherische Predigt zu Zeitz gehalten hat, und worinnen nur Nachmittags Gottesdienst ist; und die Schloßkirche mit einem schönen Altare, den Gruß des Engels vorstellend, hat alle diejenigen, welche zu den Collegien gehören und die Garnison zu Eingepfarrten; in der Vorstadt aber die St. Stephanskirche, bey welcher ehedem ein Benedictiner-Nonnenkloster war, und welche jetzt ihre eigne Kirchfahrt hat, die aus den Vorstädten vor dem Steinthore und Stephansthore und vier Dorfschaften besteht. Außerdem giebts noch auf dem Gottesacker der Unterstadt eine Kirche und auf dem Gottesacker der Oberstadt eine; beym Hospitale eine Hospitalkirche, aber beym Wayfenhause nur eine Capelle für 28 Wayfenkinder, als 14 Knaben und 14 Mädchen, welche unter der Aufsicht eines Wayfenverwalters und eines Lehrers stehen. Im hintern Theile des Wayfenhauses, welches ein Theil des ehemaligen Klosters ist, befindet sich auch die Armen- und Industrie-Schule, wo die Kinder von zwey Lehrern des Vormittags im Christenthume, Schreiben ꝛc., des Nachmittags aber

von einer dazu bestimmten Lehrerin in andern Arbeiten unentgeldlich unterrichtet werden. Im vordern Theile des ehemaligen Klosters ist die Stiftsschule von 6 Klassen, in welchen 6 Lehrer gemeiniglich 150 — 160 Schülern Unterricht geben. Bey der Stiftsschule ist auch seit sieben Jahren ein Schulmeister-Seminarium angelegt, wo junge Leute zu Schullehrern für das stiftische Gebiet gebildet werden. Auch verdient hier noch die Rathsschule und die Verbesserung des Armenwesens überhaupt und die darauf sich gründende Einrichung eines Armen- und Krankenhauses Erwähnung, wo Arme mit Arbeit, besonders Wollespinnen beschäftigt werden, und wodurch seit mehrern Jahren alle öffentliche Straßen- und Hausbetteley aufgehört hat. Zum bessern Unterricht für Mädchen errichtete man in der Oberstadt vor zwey Jahren eine neue Mädchenschule mit zwey Lehrern. Die obengedachten beyden Hospitäler hingegen nebst einem Lazarethe und Krankenhause befinden sich vor dem Kalkthore und da, wo jetzt die Wachsbleiche und Wachsstockfabrik vor dem Steinthore steht, wollte Herzog Moritz noch ein Hospital anlegen. Endlich sind auch noch die beyden hiesigen Buchdruckereyen zu bemerken, worunter sich die vom Hrn. Webel errichtete auszeichnet und von dem kenntnißreichen Besitzer mit einer Buchhandlung verbunden ist. Nahe bey Zeitz liegt am linken Ufer der Elster der sogenannte Thiergarten, ein Wald, der mit Alleen, Spaziergängen und Sitzen versehen ist, wo sich die Einwohner von Zeitz im Sommer vergnügen und auch in einem angelegten Wirthshause alle Gattungen von Erfrischungen erhalten können. In der Vorstadt vor dem Badstubenthore befindet sich ein Churfürstl. Kammerguth, das ehedem die herzogl. Menagerie war. An einem Arme der Elster befinden sich drey Mahlmühlen mit Säge- oder Brethmühlen, Oehlstampfen, Grütz- und Graupenstampfen nebst einer Walkmühle und der kleine durch einen Theil der Unterstadt fließende Brühlbach treibt ebenfalls zwey Mahlmühlen. Gegen Mittag von der Stadt liegen einige Weinberge, die sich bis an das Dorf Raßberg hinziehen.

Bosau, ein ehemaliges Benedictinerkloster ¼ St. vor der Stadt gegen Morgen auf einem Berge, ward vom ehemaligen Provisor der Kirche zu Zeitz und nachherigen ersten Bischof Boso angelegt, indem er auf die Stelle des auf seine Anordnung ausgerotteten Waldes eine steinerne Kapelle erbauen ließ, welche Bischof Dietrich, der am Altare knieend von einem jungen Mönche aus Rache ermordet ward, erweiterte und 1122. neben

derselben ein Benedictiner-Mönchskloster erbauete, das 1541. eingezogen vom Herzog Moritz aber wegen des Schloßbaues zu Zeitz abgetragen ward und jezt ein Kammerguth ist, dessen Oekonomie und trefliche Schäferey jährlich gegen 2000 Rthlr. einträgt. In den Jahren 1795. bis 1797. sind sämtliche Wirthschaftsgebäude ganz neu aufgebauet worden. Sehenswerth sind die schönen Obstbaumpflanzungen, welche der hiesige verdienstvolle Pachter Heising mit unermüdetem Eifer um den Berg herum angelegt hat. Man findet daher an Orten, wo vorher nur dürftige Trift war, jezt die schönsten Obstbaumalleen. Auf dem Berge hat man eine der schönsten Aussichten in Sachsen, welche sich theils über das Elsterthal bis zu dem 9 Stunden entfernten Leipzig auf der einen Seite, auf der andern aber bis nach Giebichenstein bey Halle erstreckt.

Osterfeld, eine kleine Stadt zwischen Zeitz und Naumburg im Weißenfelsischen Amtsbezirke gelegen, wohin auch die Fluren zum Theil gehören, hat ein Propsteygericht und gehört der Dompropstey zu Naumburg. Sie hat 134 Häuser und 600 Einwohner. Die Einwohner leben vom Ackerbau und von der Viehzucht nebst ihren 3 Jahrmärkten und auf einem Anger vor der Stadt werden jährlich einige ansehnliche Viehmärkte gehalten. Ehemals war hier ein bischöfliches Schloß. Uebrigens ist die Stadt stifttagsfähig und wird allemahl dazu eingeladen, ob sie gleich, wegen Rangstreitigkeit mit Naumburg und Zeitz, nicht zu erscheinen pflegt.

Unmittelbare Amtsdörfer sind:

Altlöbnitz, ein Pfarrkirchd., wovon Lachstädt das Filial ist; beyde Dörfer liegen ohnweit den Ufern der Saale unterhalb Camburg; Aue, bey Zeitz oder Langenaue, am Flößgraben ¼ St. von Zeitz neben dem sogenannten Auenholze nach Zangenberg und Draschwitz zu zwischen zwey Anhöhen, ein Pfarrkirchd. nebst Aylsdorf und dem sogenannten Trompeterschlößgen oder Thiergartenhäußgen. Die hiesigen Einwohner erbauen viele Gurken.

Beersdorf bey Profen; mit 27 Feuerst.; Bergisdorf bey Osida in die St. Stephanskirche zu Zeitz eingepfarrt; Bockwitz bey Loitzsch steht auf Schenks Charte doppelt; Bro-

ßen bey Zipsendorf; Buschendorf oder Puschendorf bey Gleina, wohin es eingepfarrt ist; eine Viertelstunde von Gleina am Schwenkebache liegt Burschütz, Burtschitz oder Purtschitz, auf Schenks Charte Bürschitz, mit einem Filial von Gleina und guten Steinbrüchen, dergleichen sich auch in den eingepfarrten Orten Techwitz und der Wolfsmühle befinden; Sproßen und Koderschen oder Kadischen ohnweit Buschendorf nach Gleina eingepfarrt, mit guten Steinbrüchen. — Das Dorf Rumsdorf nach Rehmsdorf eingepfarrt.

Crimmlitz bey Draschwitz, gehört, in Ansehung der Fluren, in das Amt Weißenfels.

Döbris oder Döbersten, 1 M. von Zeitz an der Weißenfelser Amtsgr., mit einem Filiale von Köttichau, gehört nur in Ansehung der Jurisdiction unter die Propsteygerichte zu Zeitz, übrigens in das Amt Weißenfels, (s. B. I. S. 589); Draschwitz, s. ebend., ein Pfarrkirchd. in der Aue zwischen Zeitz und Pegau in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend; Klein-Draschwitz und Bornitz oder Unterbornitz, dessen Fluren in das Amt Weißenfels gehören; Droßdorf und Fauenhayn bey Rippicha.

Göbitz bey Ostrau, gehört zum Theil in das Amt, zum Theil schriftsf. nach Zangenberg; Golben, Grana, Groitschen oder Groitzschütz auch Grötzschen, ein Zeitzisches Capitels- und Propsteygerichtsdorf von 9 Häusern; Groß- und Klein-Osida, ohnweit dem Mühlgraben, ½ St. von Zeitz wie Grana und Golben in die St. Stephanskirche eingepfarrt.

Raßberg, welches eine Filialk. von der St. Michaelis- oder Oberpfarrkirche zu Zeitz hat, ½ St. davon liegt und sehr viel Kirschen erbauet, die vorzüglich in das Gebirge verfahren werden; auf Schenks Charte steht Roßburg. Haynichen oder Heinichen, nicht weit davon. Klein-Zschellbach, ohnweit Groß-Zschellbach, eingepfarrt nach Oßig.

Lonzig, auf Schenks Charte Lunzig, nicht weit vom vorigen am Zeitzer Forste, ist bis auf die nach Groß-Zschellbach eingepfarrten 5 Häuser nach Oßig eingepfarrt. Lützkewitz, gehört mit den Fluren in das Amt Weißenfels.

Maßnitz, ein Pfarrkirchd. an der Elster; Träglitz, bey Maßnitz; Spora, ein Pfarrkirchd. ohnweit der altenburg. Gränze, nicht weit davon liegen Nißma, wo auch ein amtsf. Guth

befindlich ist, und Oelßen, wovon ein Theil schriftſ. nach Zangenberg gehört, in beyden Orten sind Filialk. von voriger Mutterk. Prehlitz, nicht weit von Spora. Oßig oder Oßigk, ein Pfarrkirchd. am Zeitzischen Forste 1¼ St. von Zeitz.

Pötewitz, ein Pfarrkirchd., (ſ. B. I. S. 590 ff.) ſo wie überhaupt die Beschreibung des Amts Weißenfels wegen der vermengten Gerichtsbarkeit mit dem Amte Zeitz nachgesehen werden muß Predel.

Profen, ein Pfarrkirchd. an der Elster in der Rosenaue von 105 H., gehört mit den Fluren in das Amt Weißenfels und hat vortrefliche Viehzucht nebst einer guten Brauerey. In vorigen Zeiten war es ein Städtchen und hatte jährlich einen Markt, den es aber verlor, weil es die Accise nicht annehmen wollte. In alten Urkunden wird es Probin, Provin und Provenau genannt, und giebt einem der vier Amtsdiſtricte den Namen, nämlich dem Profener Striche, welcher 12½ Dörfer enthält. Gleina, hat eine Mutterk. und gehört nur zum Theil in das Amt, zum Theil aber schriftſ. nach Zangenberg. In der Dorfflur sind gute Steinbrüche.

Ramsdorf, auf Schenks Charte Remsdorf, mit einer Pfarrk.; Sabißa bey Zipsendorf; Theißen 1¼ St. von Zeitz, nach Teuchern zu mit einer Mutterk.; Torna bey Ostrau, wohin es eingepfarrt ist. Wadewitz, zwischen Ezoldshayn und Traupitz; Werbenhayn am Schwenkebach ohnweit Göbitz, ein einzelnes Guth nach Langendorf eingepfarrt.

Dragsdorf, mit einem Filial von Wittgendorf, gehört zum Theil in das Amt, zum Theil dem hier befindlichen schriftſ. Ritterg. Geußnitz mit einer Pfarrk., steht theils unter dem Amte, theils schriftſ. unter Wildenborn, theils gehört es dem Ritterg. Geußnitz, welches auch noch das schriftſ. D. Wildensee besitzet. Bey Geußnitz sind auch die w. M. Jockendorf, Nißbach und Rosenthal.

Groß-Pörthen, ein Pfarrkirchd. 1½ St. Stunde von Zeitz, hat 12 Güther und liegt im sogenannten Amtsdiſtrikte, der Forſtſtrich genannt, welcher 15 D. enthält. Es gehört dem Amte bis auf 3 Güther, welche dem Ritterg. Wildenborn schriftſ. zustehen. An der Straße nach Gera ohnweit Groß-Pörthen liegt der dahin eingepfarrte 1763. erbaute Gasthof Graue Wolf genannt nebst einer Schmiede. Klein-Pörthen, mit einem Filiale von Heuckewalde, wohin der eine Theil des Dorfs, der andere aber unter das Amt gehört.

Langendorf, ein Pfarrkirchd. 2 St. von Zeitz in einer fruchtbaren Aue an der Heerstraße von Gera nach Leipzig, mit einem Beygleite von Zeitz, giebt dem Amtsbezirke nach Lucca Groitzsch zu den Namen Langendorfer Strich, welcher 12 Dörfer, in sich faßt. Es gehört theils dem Amte, theils schriftſ. nach Ezoldshayn, nach Auligk Untertheil, nach Naschwitz und nach Teuritz. Lobas am Haserbach, ein Pfarrkirchd., wovon ein Theil des Dorfs nebst den geistlichen Gebäuden dem Amte, der andere dem Ritterg. Wildenborn schriftſ. zustehet. Loitzsch oder Lotzsch, in der Volkssprache Lutzsch, hat 26 Häuſ. mit einem Filiale von Geußnitz gehört in das Amt und schriftſ. nach Zangenberg.

Mannsdorf, zwischen Droyßig und Salsitz ohnweit dem Floßgraben, gehört zum Theil in das Amt Zeitz, zum Theil nach Haynsburg, und hat die vorzüglichsten Steinbrüche im Stifte, woraus sehr viele Steine nach Leipzig überhaupt gefahren werden und besonders zur Ausbesserung der Nicolaikirche und der Erbauung des Schulgebäudes auf der Moritzbasten gekommen sind. Minkwitz, hat theils das Amt, theils das Ritterg. Auligk zu Besitzern.

Nedißen oder Nödißen, auch Ober- und Unter-Nödißen genannt, am Brühlbache nach Loyzschitz eingepfarrt, steht theils dem Amte, theils schriftſ. dem Ritterg. Wildenborn zu. Podebuls bey Lobas am Haserbach, liegt mit Blumenau unter einander gemischt und scheint nur ein Dorf zu seyn, ist theils schriftſ. zum Ritterg. Wildenborn, theils dem Amte gehörig.

Röden, gehört, so wie das Dorf Zschetzschdorf bey Ripicha, unter die Propsteygerichte zu Zeitz, hat gute Steinbrüche. Stockhausen bey Lotzsch, steht unter dem Amte und schriftsässig unter dem Ritterg. Wirchwitz. Traupitz, besitzt das Amt, und schriftsässig die Rittergüther Auligk, Ezoldshayn und Wuitz.

Wirchwitz bey Lobas, hat das Amt, das Ritterg. Wildenborn und das schriftſ. hier befindl. Ritterg. Wirchwitz zu Besitzern. Letzteres gehört dem Erben des um die Verbesserung der Landwirthschaft sehr verdienten und in den Adelstand erhobenen 1787. verstorb. Geheimenraths Schubert von Kleefeld, welcher hier den Krappbau einführte und auch eine Krappmühle erbaute, zum Kleebaue, zur Stallfütterung und andern ökonomischen Ver-

besserungen oft mit seinem Schaden aufmunterte. Uebrigens sind auch gute Steinbrüche in dieser Gegend. Zipsendorf, ein Pfarrkirchd., liegt nahe bey dem altenburgischen Dorfe Meuselwitz an der Schnauder und giebt dem Amtsbezirke den Namen, Zipsendorfer Strich, welcher 14 Dörfer enthält. Es gehört theils unter das Amt und zwar etliche 40 Häuser, theils ist es schriftsf. Seckendorfischen Antheils, theils schriftsf. Zapfisches Lehn.

Schriftsassen sind:

Aulig k, ein Pfarrkirchd. 1 Meile von Zeitz in der Rosenaue, treibt Feld- und Gartenbau und hat auch verschiedene Handwerker nebst 3 verschiedene Ritterg., wovon eins ins Stift, die beyden andern aber nach Pegau gehören (s. B. II.) und alle drey haben besondere Gerichte.

Breitingen, fast mitten im Amte Borna, ein Pfarrkirchd. von 130 Häus. mit einem Ritterg., treibt starken Garnhandel, erbauet viel Gurken, die in das Gebirge versendet werden, viel Kamillen, womit die Einw. theils selbst handeln, theils sie auf Bestellung verschicken, und besorgt die ganzen benachbarten Gegenden mit Fischen aus seinen Teichen. Zum Ritterg. gehören der Marktflecken oder das Städtchen Regis, an der Pleiße $\frac{3}{4}$ St. von Borna, hatte sonst etliche 40 Zeuchweber, jetzt aber nur wenige, und nährt sich vorzüglich vom Ackerbaue und wegen der schönen Wiesen von der Viehzucht. Es enthält 90 Häus. mit 400 Einw. und eine Pfarrkirche. Eben so gehört auch zum Ritterg. Breitingen das Dorf Blumroda, mit einer Filialk. von voriger Mutterk.

Ezoldshayn oder Etzoldhayn am Schwenkebach, eingepfarrt nach Ostrau, ein Ritterg. nebst Dorf, hat gute Fasanerien. Außer den bereits genannten Antheilen ist mit dem Ritterg. seit langen Zeiten vereinigt das Ritterg. und D. Könneritz bey Ezoldshayn, welches einige Unterthanen zu Langendorf, zu Staschwitz 1 Unterthan und 2 Unterthanen zu Döbitzschen bey Langendorf, das übrige Dorf aber gehört zum Ritterg.

Staschwitz, welches auch das Dorf gleiches Namens besitzt.

Falkenhayn an der altenburg. Gränze, ein Ritterg. nebst dazu gehör. Pfarrkirchd., außer welchem das Ritterg. noch das D. Rukendorf oder Russendorf, auf Schenks Charte Rossendorf, nicht weit davon besitzt.

Göritz, ein Ritterg. und D.

Heuckewalda, ein Pfarrkirchd. nebst Ritterg., 3 Stunden von Zeitz an der altenburg. Gränze auf einer Anhöhe besitzt, auch das Pfarrkirchd. Loyzschitz in der Volkssprache Lietzsch von 26 H. und außer den genannten Antheilen noch Rothgiebel oder Giebelroth, ein Gasthof nebst etlichen H. an der Straße nach Gera, und ein Theil von Bröckau mit einem Filiale, der andere gehört dem Ritterg. Kayna.

Kayna, an der Schnauder mit einem Ritterg., ist ein Marktflecken mit 2 Jahrmärkten, 1 M. von Zeitz und einer Pfarrkirche. Es wird in alten Urkunden Cana oder Chania geschrieben. Zum Ritterg. gehören noch folgende Orte, als: Blumenau bey Podebuls, eine Mühle an der Schnauder, die Neutitzmühle von 2 Gängen ohnweit Oelsen an der Schnauder, ebenfalls an der Schnauder unterhalb Kayna die aus 2 Mahlgängen bestehende Mühle Rothenfurth und das Dorf Zettweil mit einem Filial von Kayna.

Kuhndorf, ein Ritterg. nebst D.

Nehmitz dergl. Nieder-Schindmaß, s. At. Zwickau, ein Ritterg. nebst Dorfsantheil.

Ostrau am Elster-Mühlgraben 1¾ Stunde von Zeitz, ein Pfarrkirchd. und Ritterg.

Pirkau, ein Ritterg. ohne Unterthanen. Plotha, ein D. und Ritterg. Qveßnitz, ein Ritterg. und D.

Reimsdorf oder Rehmsdorf, ein Pfarrkirchd. und Ritterg. 1 St. ostwärts von Zeitz. Es gehöret dazu das D. Crimmitzschen bey Langendorf, ferner eine Schenke, die neue Schenke oder der neue Anbau genannt, auf der Heyde über Rehmsdorf. Rippicha, 1 St. von Zeitz, ein Pfarrkirchd., das mit Ober- und Erbgerichten zu dem im Weißenfelser Amtsbezirke liegenden Ritterg. Gladitz gehört.

Salsitz, ein Pfarrkirchd. 1 St. von Zeitz, oberhalb zwischen dem Floßgraben und der Elster, nebst Ritterg. mit 13 H., hat auch eine Fasanerie. Silbitz, ein Pfarrkirchd. nebst Ritterg. mit einem schönen Herrenhause. Steindorf oder Stenndorf an der Saale, ein Ritterg. bey Saaleck, welches Pfarrkirchd. dazu gehört.

Wildenborn, ein Ritterg., dabey kein Dorf steht, mit einer guten Fasanerie. Außer den angeführten besitzt dieses Ritterg. noch das Pfarrkirchd. Groß-Zschellbach von 31 H. in einer waldigen, eben nicht fruchtbaren Gegend. Auch befinden sich beym Ritterg. Wildenborn die beyden wüsten Marken Mükkenhayn und Witzschdorf. Lindenberg bey Lobas; Mahlen und Roda bey Kayna; und Weißenborn.

Wildenhayn bey Ramsdorf, ein Ritterg. und Dorf. Wittgendorf, ein Pfarrkirchd. 1 Meile von Zeitz nebst Ritterg. Wuitz, ein Pfarrkirchd. 1½ St. ostwärts von Zeitz nebst Ritterg.

Zangenberg, ein Pfarrkirchd. nebst Ritterg. ¾ St. von Zeitz, am sogenannten Auholze, hat eine vortrefliche Stärkenfabrik mit Viehmast, und erbaut viel Gurken nebst Zwiebeln.

Teuritz, ein D. mit einem Ritterg. Der größte Theil des Dorfs gehört in das Fürstenthum Altenburg. Das Ritterg. besitzt übrigens noch das Dorf Hageznest. Vom Dorfe Oderwitz, im Amte Pegau, gehört auch ein Theil schriftsässig nach Zeitz.

2. Das Amt Naumburg

mit Saaleck und Schönburg, enthält 1 Stadt, 1 Schriftsassen mit 1 Dorfe, 7 Amtsdörfer, in allen 8 Dörfer und 4 Vorwerke. Die Oekonomie des Amts Naumburg mit dem St. Georgenkloster, Saaleck und Schönburg bringt jährlich ohngefähr 4000 Rthlr. Reservatengelder ein. 1779. lebten hier in 2530 Familien 7560 Menschen mit 1371 Kühen und 4814 Schafen. Im Jahre 1802. waren 10244 Einwohner vorhanden, als 1453 Knaben, 1439 Mädchen, 3062 Manns-, 3442 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 385 Männer, 463 Frauen über 60 Jahr, zusammen 4900 Manns- und 5344 Frauenspersonen. Zur Aerndte gab man an 3850 Schock Waizen, 7555 Sch. Korn, 609 Sch. Gerste, 5103 Sch. Haafer, 1276 Sch. Erbsen, 47 Sch. Linsen. 3 Sch. Hirse, 3 Sch. Heydekorn, 170 Sch. Wik-

ken, 4 Sch. Gemenge und 18200 Schfl. Kartoffeln. Dieser Amtsbezirk zeichnet sich vorzüglich aus durch seine gute Viehzucht, Obst- und Weinbau. Die Weingebirge dieses Amts sind eine längst den Ufern der Saale hinstreichende Fortsetzung der bereits bey Kriegau unter Weißenfels und Burgwerben anfangenden und bis über Kösen gehenden Weinberge, deren rother Wein vorzüglich geschätzt wird.

Naumburg — Numburgum — eine bereits zu Anfang des 10ten Jahrhunderts vorhandene, beträchtliche, mit Mauern und Graben versehene Stadt an der Saale, nicht weit vom Einfluß der Unstrut in dieselbe, 3 Meilen von Zeitz, ebensoweit von Jena und Merseburg und 6 Meilen von Leipzig, liegt nach von Charpentier 377 Par. Fuß senkrecht über Wittenberg in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend. Sie hat über 1069 Häuser und 8000 Einwohner und wird in drey Theile abgetheilet, als 1) in die eigentliche Stadt unter des Raths Gerichtsbarkeit, mit einem ehemals Herzogl. jetzt Churfürstl. Schlosse am Markte, vor welchem Lindenbäume gepflanzt sind, und gleich neben demselben ein Haus, welches das Schlößchen genannt wird, einem Amts- und Rathhause, einer lateinischen Stadtschule oder der sogenannten Rathsschule, von sechs Klassen, der St. Wenceslaus oder Pfarrkirche, eines Waisenhauses, nebst der Waisenhaus- oder St. Marienkirche, eine Poststation und eine Buchdruckerey; in allen 723 Häuser. Die St. Wenceslauskirche ist sehr alt und war schon bey dem Brande von 1336. ein altes Gebäude, welches nach dem großen Brande von 1517. seine gegenwärtige Gestalt erhalten hat. 1706. ward der obere Thurmtheil neu erbauet und mit Kupfer gedeckt; 1724. wölbte man die Decke mit Bretern und machte eine Gypsdecke daran; und 1729. weyhete der bekannte Geschichtschreiber Schamelius, als Oberpfarrer dieser Kirche, die neue Kanzel ein. Die St. Marien Magdalenen-

Kirche ließ Bischof Witigo oder Wicko II. in der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts erbauen. Bey dem am 7. April 1568. betroffenen Brande ward sie ganz unbrauchbar gemacht und erst von 1710. bis 1730 wieder neu gebauet und am Jubelfeste der evangel. Kirche, am Tage Mariä Heimsuchung, von Schamelius zu einer Gottesackerkirche eingeweyhet, worauf man sie aber zur Wayfenhauskirche bestimmt und 1752. wiederum mit einem eigenen Prediger versehen hat. 2) in die Herrenfreiheit, die mit einer besondern Mauer umgeben ist. Auf derselben befinden sich die vortrefliche, mit 3 Thürmen versehene Domkirche, das Domkapitel, die Domschule mit 5 Klassen, verschiedene Wohnungen (Kurien) der Domherren nebst mehrern angesehenen Bürgerhäusern, 2 Spitäler und 1 Waisenhaus; in allen 311 Häus. Sie steht unter den obengenannten Gerichten. Den Dom oder die Kathedral- oder hohe Stiftskirche zu St. Petri und Pauli hat Markgraf Herrmann und sein Bruder Eccard II. ohngefähr ums Jahr 1027. oder 28. zu bauen anfangen lassen; sie ist aber erst 1249. unter Bischof Dietrich II. vollendet worden und wegen ihrer Pracht und Schönheit noch jetzt sehenswerth. Im Chor befindet sich die Begräbnißgruft morgenwärts und abendwärts mehrere Statuen z. B. Markgraf Herrmann, Eccard II., Graf Sitzo, Wilhelm, Dittmar ꝛc. mehrere weibliche Figuren ꝛc. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehören auch noch ein vor der Reformation wunderthätig gewesenes Marienbild; ein paar steinerne Treppen, die man um Vergebung der Sünden zu erlangen hinaufrutschen mußte; ein Ablaßkasten von Tetzel; einige Gemählde von Lucas Cranach ꝛc. Unter der Kirche ist noch eine unterirrdische Capelle, wo ehedem eine sogenannte ewige Lampe brannte, bey deren Schein Messe gelesen wurde. Hier zeigt man auch in der Wand eine Gruft mit einem viereckigen Loche, worinnen eine aus dem Kloster entflohene Nonne eingemauert worden und verhungert ist. 3) in die Vorstadt mit 2 Kirchen, nämlich der St. Othmar und St. Moritzkirche, die lange vor der Reformation erbauet worden sind. In derselben ist die Gerichtsbarkeit

unter den Rath, die Freiheit und Dompropsteygerichte, das Amt Naumburg und das Amt Pforta getheilet. Zur bequemern Unterhaltung der Armen ist 1785. ein Armeninstitut in dem in der Stadt liegenden Armenhause vom Rathe und der Bürgerschaft errichtet worden, welches in Ansehung der Gerichtsbarkeit allein unter dem Stadtrath stehet. Hier erhalten die armen arbeitslosen Einwohner zur Winterszeit in einem warmen Zimmer Flachs, Werg, Schaaf- und Baumwolle gegen tägliche Bezahlung zu verarbeiten. Sind es ordentliche Leute, so giebt man ihnen auch die Materialien mit in ihre Wohnungen. In diesem Institute hat man auch den Seidenbau zu betreiben angefangen. Außer den genannten Schulen befinden sich zu Naumburg auch noch eine Armen- und eine Soldatenschule; in der Vorstadt drey Hospitäler, als: das Hospital zum heil. Geist, das Feldhospital und das Armenhospital, mit welchem zugleich das Lazareth der hiesigen Garnison verbunden ist. Die Einwohner treiben viel Manufacturen und Fabriken. Unter den Manufacturen sind die Strumpfmanufacturen von gewebten und gestrickten wollenen Strümpfen, Handschuhen, Mützen u. s. w. die beträchtlichsten und die Brethschneiderische vom Landesherrn privilegirt. Endlich giebt es auch hier noch viel Leinweber, viele Drechsler, gute Seifensiedereyen, vortrefliche Ledermanufacturen, wovon die Seyfarthische vom Landesherrn privilegirt ist, und das Leder ganz auf englische Art zubereitet. Tuchmacher, über 100 Schuhmacher, ansehnlichen Woll- und Garnhandel, eine Federhändlerinnung, russischen, pohlnischen und deutschen Schweinsborstenhandel, Weinhandel, Weinessigbrauerey, beträchtliche Branntweinbrennereyen, Puder- und Stärkenmachereyen. Alle diese Gewerbe erleichtert die hiesige Petri-Pauli-

messe gar sehr, welche den 25. Junius Nachmittags um 3 Uhr anfängt und 14 Tage dauert. Auf derselben wurden ehedem besonders starke Wechselgeschäfte gemacht, und sie hat deshalben auch von Herzog Moritz Wilhelm 1693. eine eigene Markt-, Handels- und Wechselordnung erhalten: jetzt werden hier nur noch einige in den Leipziger Messen ausgestellte Wechsel ausgezahlet und seit einigen Jahren auch große Waarengeschäfte mit Ausländern getrieben. Auch wohnen Juden hier, die seit einigen Jahren einen eignen Begräbnißkirchhof haben. Nach Leipzig macht Naumburg vorzüglich in Materialwaren den stärksten Handel, insbesondere nach dem Churſächsischen Thüringen, in das Weimarische, Gothaische und Coburgische. Ohngeachtet die Stadt ungemein viel durch öftere Kriege, unzählige Feuerschäden z. B. 1336., 1446., 1457., 1463., 1505., 1517., 1532., besonders am 29. Jun 1714, Pest u. s. w. erlitten hat, so gehört sie doch gegenwärtig zu den reichsten und schönsten Städten in Sachsen. Die ältesten Verwüstungen der Stadt und ihres Bezirks fallen in die Zeiten Albrechts des Ausgearteten, seiner Söhne und des habsüchtigen Kaisers Adolph von Nassau. 1432. ward sie abermahls mit einer gänzlichen Verwüstung bedroht, deren Abwendung noch durch ein jährliches Fest rühmlichst im Andenken erhalten wird. Der Hussitengeneral Procopius rückte damals mit einem Schwarme von 40000 Hussiten vor die Stadt, und wollte sie bis auf den Grund schleifen, weil der nicht lange vorher verstorbene Gerhard von Goch aus Naumburg, auf der Kirchenversammlung zu Costnitz Hußen hatte verurtheilen helfen. Bey dieser großen Gefahr und in der höchsten Verzweifelung entschlossen sich die bedrängten Einwohner am 28. Julius gedachten Jahres unmündige Kinder, 559 an der Zahl, als 238 Knaben und 321 Mädchen, in Sterbekleidern zum General ins Lager zu senden, welche ihn um Gnade bitten mußten. Dieser rührende Anblick erweichte auch das nach Rache und Blut dürstende Herz des Anführers und die Stadt erhielt Begnadigung. Zum Andenken beschlossen damahls die Einwohner, daß auf der Stelle, wo des Procopius Zelt stand, ein Stein errichtet werden und daß künftighin allemahl an diesem Tage die Kinder der Einwohner unter Kriegsmusik einen Zug auf den Platz des Lagers halten sollten, welches Fest gegenwärtig das Kirschen-

fest heißt, aber eigentlich das Hußitenkirschenfest genennet werden sollte, weil die Kinder im Lager von den Hußiten mit Kirschen erfrischet worden sind.

Auf dem Georgenberge gleich vor der Stadt lag ehedem ein Benedictiner-Mönchskloster, das der letzte Abt in eine Freyschule verwandelte, Kayser Karl V. aber 1547. durch seine Spanier verwüsten ließ; und jetzt stehen hier einige Häuser, deren Bewohner den Gemüßgartenbau treiben. Am Galgenberge ist 1760. durch den damahligen Regiments-Feldscheerer, Trumpf, der Grund zu dem heutigen Bürger- oder Gesellschaftsgarten gelegt worden, den nachher der Bürger H. Vogel, der Bürgermeister H. Rasch, der Syndicus H. Gallus und damahlige Obrister Graf von Zinzendorf, zum allgemeinen Vergnügen mit englischen Anlagen verschönert haben. Auch ist hier ein artiges Lustgebäude nach des H. Kaufmanns Vogels Entwurf und mit Unterstützung des Raths aufgebauet worden. Um die Stadt herum führt eine angenehme Allee.

Nicht weit von der Stadt geht eine Fähre am Seile über die Saale, welche dem Rathe gehört und wo nur Fremde Fährgeld bezahlen, Einheimische aber frey sind. Der um die Stadt herum wachsende rothe Wein wird mit dem allgemeinen Namen Naumburger belegt und oft für ausländischen verkauft. Der blanke Wein hat nicht die Güte des rothen. Die bessere Weinbergspflege haben die Besitzer hiesiger Weingebirge von Fränkischen Winzern erlernet. Ein Acker Weinberg von 300 Quadratruthen kostete vor 15 Jahren ohne die geringen jährl. landesherrl. Abgaben, jährlich an Arbeitslohn 16 Thlr., für 12 Fuder Dünger nebst Fuhrlohn 6 Thlr., für 10 Schock Pfähle à 6 Gr. 2 Thlr. 12 Gr., in allen 24 Thlr. 12 Gr. In einem solchen gut gewarteten Weinberge von einem Acker kelterte man in zehn auf einander folgenden Jahren 132 Eymer Wein, à 72 dresdn. Kannen gerechnet; als:

1778.	kelterte man	10 Eym.	1779.	kelterte man	9 Eym.
1780.	—	12 —	1781.	—	20 —
1782.	—	21 —	1783.	—	24 —
1784.	—	22 —	1785.	—	3 —
1786.	—	5 —	1787.	—	6 —

Nimmt man nun als höchst wahrscheinlich an, daß die sämtlichen in der Naumburger Pflege bis Freyburg und Weißenfels sich er-

streckende Weingebirge 2000 Acker enthalten, wovon jeder in 10 Jahren im Durchschnitt nur 60 Eymer à 6 Rthlr. liefern soll, welches gewiß eher zu wenig als zu viel ist, und auch der Preis vom Eymer rothen Wein von 7 Rthlr bis 20 steige, so haben die 2000 Acker in 10 Jahren 120000 Eymer Wein geliefert, deren Betrag an baarem Gelde 720000 Rthlr. betragen. Der stärkste Handel mit diesen Weinen geht nach Hamburg, von woher ihn die Weinhändler wiederum als französische Weine zurücksenden. Die Gegend um Naumburg herum ist eine der schönsten in Sachsen. An der Mittagsseite der Stadt liegt der Galgenberg, auf dessen Rücken sich das Buchholz, eine beträchtliche Laubholzwaldung, befindet; gegen Morgen liegt das unter das Domkapitul zu Naumburg gehörende, aus 59 H. und gegen 316 Einw. bestehende schriftsässige Dorf

Grochlitz, wohin von der Stadt aus eine Lindenallee führt; gegen Mitternacht der Spechsart Wald, an welchem sich rund herum Weingebirge hinziehen und auf der Abendseite endlich hinter der Dompropstey die schönste Wiesenflur an der Saale. In der hiesigen Gegend giebt es vortreflichen Mergel, Trippelthon und Fraueneiskrystalle.

Unmittelbare Amtsdörfer sind:

Klein-Heeringen bey Naumburg, mit einer Filialk. von Saaleck, hat eine Beysalzlicenteinnahme; Lachstädt mit einer Filialk. von Alt-Löbnitz und dem sogenannten Schöppenhof nebst dem Schmiedehäusgen.

Poßenhayn, hat viel Obst- und Hopfenbau nebst einem Filiale von Schönburg und 64 Häus.; Punscherau, 2 Meilen von Naumburg, 4 Meilen von Zeitz und 1 Meile von Eckardtsberga, hat 42 H. mit einer Pfarrk.; Rödichen, bey Klein-Heeringen.

Schönburg, zwischen Naumburg und Weißenfels an der Saale, hat eine Pfarrk. und 66 Wohnungen. Auf dem Berge, um welchen sich das Dorf herumziehet, sieht man noch die Ueberbleibsel eines alten bischöflichen Schlosses, welches ehedem eine Burgwarte war. In der Schönburger Flur liegen auch noch die Groppenmühle oder Kruppenmühle und Neuemühle oder Brückenmühle an der Wethau, welche in einer Länge von 2 Meilen 12 Mühlen treibt, ein Bauerhaus, dessen Erbauer Panisch hieß, wovon es noch den Namen, Panischens

Haus, führt, und eine Schenke an der Leipziger Straße, die Rabenschenke genannt. Ferner ist nach Schönburg eingepfarrt die Olbismühle.

3. Das Amt Haynsburg

(Justizamt) hat 1 Amtsverweser, 1 Marktflecken, 1 Schriftsassen mit 6 Dörfern, 12 Amtsdörfer, in allen 18 Dörfer und 3 Vorwerke. 1779. lebten hier in 429 Familien 1326 Menschen über 10 Jahr mit 786 Kühen und 1440 Schaafen. Im Jahre 1802. waren 2177 Einwohner, als: 325 Knaben, 331 Mädchen, 661 Manns-, 695 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 77 Männer, 88 Weiber über 60 Jahr, zusammen 1063 Manns- und 1114 Frauenspersonen. Zur Aerndte zeigte man an: 658 Sch. Waizen, 2304 Sch. Korn, 2387 Sch. Gerste, 1191 Sch. Haafer, 524 Sch. Erbsen, 8 Sch. Linsen, 6 Sch. Hierse, 43 Sch. Wicken und 5610 Schfl. Kartoffeln.

Croßen, ein Marktflecken an der weißen Elster. Hier ist ein Ritterguth mit guter Teichfischerey, ein sehr schönes Schloß nebst Capelle auf dem Berge mit einem vortreflichen, nach englischer Art angelegten Garten und es werden auch 3 Jahrmärkte gehalten. Dieser Ort hat 50 H. und einen Eisenhamer, wo altes Eisen umgearbeitet wird und die Einwohner, deren 1779. in 57 Familien 175 über 10 Jahr mit 57 Kühen lebten, nähren sich größtentheils vom Ackerbau. Die beyden zum Ritterg. schriftsässig gehörigen Oerter Röben und Ober- und Unter-Rosenthal machen mit Croßen gleichsam einen Ort aus. In der Nähe desselben giebt es Kalksteinbrüche und den großen Zeitzer Forst. Zum Ritterg. gehören noch schriftf. die D. Coßweda, Rosendorf und Tauchlitz nebst dem D. und Ritterg. Nickelsdorf.

Haynsburg, ein Amtspfarrkirchd. über Crossen, nicht weit von der Elster, 1½ Stunde von Zeitz, mit einem Schlosse, in welchem das Amt ist. Das Schloß ist auf einer Anhöhe in einer sehr angenehmen Gegend erbauet. Man brauet hier gutes einfaches und Doppelbier, welches auch nach Naumburg verfahren wird. Das hiesige beträchtliche Kammerguth ist zugleich mit den Vorw. Breitenbach, Sautzschen und Möddelstein verpachtet.

Amtsdörfer sind noch folgende, als:

Breitenbach bey Haynsburg, mit einer Filialk. davon und einem Vorwerke.

Dietendorf; Dobersdorf nebst zugehöriger sogenannter Klatzschmühle; Goßera oder Goßra; Kadersdorf; Raba; Sautzschen mit 1 Vorwerke; das Vorw. oder Freyguth Möddelstein oder Möddelstein; die Neue oder Papiermühle an der Elster, welche das Stift mit Papier versorgt, das übrige aber nach Leipzig liefert.

Schkaditz, mit einer Pfarrkirche 1 Stunde von Zeitz; und ein Theil vom oben genannten Mannsdorf und Salsitz.

In den ältesten Zeiten erstreckte sich die Diöces des Bischofthums Naumburg bis in den Erzgebirgischen Kreis: denn Kaiser Otto I. hatte, nach einem alten Manuscript, 968. unter andern dem Stifte auch die Renten von mehrern jetzt unter die Aemter Zwickau, Grünhayn und Schwarzenberg gehörenden Oerter, unter dem Titel eines Decanats über der Mulde (Decanatus trans Muldam) geschenket. Diese waren im Amte Zwickau: Bernsdorf 6 Mark, Butten (Beutha) 3 M., Glucha (Glaucha) 15 M., Gersdorf 4 M., Hartmannsdorf 6 M., Härtmannsdorf (Härtensdorf) 6 M., Lastnitz oder Löstnitz (Löbnitz) 16 M., Lichtenstein 9 M., Luckewitz (Lungkwitz) 6 M., Lugk (Lugau) 2 M., Michaelis (Michlitz oder Micheln) 1 M., Nicolai und Milsen (Mülsen St. Nicolai) 7 M., Oelsnitz 6 M., Phile (Pöhlau) 8 M., Schönau 10 M., Schacken (Zschocken) 6 M., Therfeld (Thierfeld) 8 M. und Wernsdorf 6 M.; im Amte Grünhayn: Bayerfeld 4 Mark und Zwönitz 5 M.; im Amte Schwarzenberg: Clösterlein 6 Mark, Mitweidis (Mittweyda) 6 M., Schwarzenberg 7 M., Auerbach 5 M., Ludwigsdorf 4 M. und Tertis (Tobertitz) 6 Mark.

C. Das Fürstenthum Querfurth.

Die ehemalige alte Herrschaft Querfurth hatte seit Hermanfrieds, letzten Königs der Thüringer, Niederlage am Ronneberge und nach Eroberung seiner letzten Veste Scheidingen, durch die Franken und Sachsen, d. i. seit 524., ihre eigenen Besitzer unter dem Namen der edlen Herren von Querfurth. Sie gehörten zu den berühmtesten Sächsischen Geschlechtern und bey der gedachten Schlacht und Eroberung fochten mehrere mit im fränkischen und sächsischen Heere. Als nun die eroberten thüringischen Lande getheilt wurden, erhielt einer der Heerführer aus dem Geschlechte der edlen Herren von Querfurth die nachherige Herrschaft Querfurth — Quernvorde oder Quernfurt — zur Belohnung seiner treugeleisteten Dienste ganz frey, erblich und selbstbeständig ohne weitere Lehn- oder Oberherrschaft, und obgleich die Herren von Querfurth nach dem Jahre 1134. zugleich auch Lehnmannen des Erzstifts Magdeburg wurden, so blieben sie doch immer noch selbstständige oder souveräne Herren, welche mit andern Fürsten ohne Einwilligung des Erzbischofs Bündnisse schließen konnten.

Allein damals begriff diese eigentliche und ursprüngliche Herrschaft Querfurth nur Schloß und Stadt Querfurth und die zu erstern gehörigen Dorfschaften und Güther, nämlich: Ober- und Unter-Farnstädt, Gatterstedt, Lodersleben, Leimbach, Göritz, Barnstedt, Göhrendorf, Nemsdorf, Obhausen, Weydenbach, Kuckenburg, Döcklitz und die innerhalb und zwischen denselben gelegenen Fluren, Mühlen und Gehölze. Denn obschon die Herren von Querfurth in der Folge noch verschiedene Herrschaften und Güther durch Kauf oder Erbschaf-

ten an sich gebracht haben, so waren diese doch mit der eigentlichen Herrschaft nicht verbunden, sondern hatten ihre besondern Lehn- und Oberherren. Die Herrschaft Querfurth gränzte daher gegen Morgen an das Stift Merseburg und die ehemalige Herrschaft Schrappplau, gegen Mittag an die jetzt zum Amte Freyburg im Thüringischen Kreise geschlagenen Dorfschaften, gegen Abend an die vormalige Herrschaft Schmon und das jetzige Herzogl. Sachsen Weimarische Amt Allstädt und gegen Mitternacht theils an das jetzige Amt Sittichenbach und theils an Schrappplau.

Der erste edle Herr von Querfurth, von welchem man aus der Geschichte mit Gewisheit etwas anführen kann, kommt ums Jahr 850. unter dem Namenszuge B vor und man nennt ihn daher mit Wahrscheinlichkeit Bruno I., welchem sein am 11ten Septbr. 880. gebohrner Sohn Prothus oder Protz I. folgte; welcher unter K. Heinrich I. das Merseburgische Regiment desselben als Obrister commandirte. Ihm folgte sein Sohn Protz II., welcher seinen ältern Sohn Bruno II. zum Nachfolger hatte, der am 6ten May 973. den kranken Kayser Otto I. nach Memleben begleitete, den Reichstagen zu Allstädt 974. und 978., zu Weimar 975., zu Quedlinburg 985. und 991. beywohnte, 982. die Sorben-Wenden schlagen half und endlich zu Büßung seiner Sünden die Mönchskutte auf den Rath seines ältesten Sohnes Bruno III., anlegte, welcher nach Ditmars Zeugniß am 16ten März 1008. den Märtyrertodt an den preußischen und russischen Gränzen starb. Nach Bruno II. übernahm dessen dritter Sohn Gebhard I. die Regierung und erheurathete mit seiner Gemahlin Hedwig, des Burggrafen zu Nürnberg Friedrichs Tochter, die Grafschaft Supplinburg mit Arensberg und fiel am 9ten Jun. 1075. in der Schlacht gegen Kayser Heinrich IV.

bey Nägelstedt an der Unstrut. Sein nachgelassener fünfjähriger Sohn, Luther oder Lotharius, nachheriger Kayser, trat die Regierung unter Vormundschaft seines Oncle Gerhard I. an, welchem er endlich die Herrschaft Querfurth ganz überließ, da er mit seiner Gemahlin große Güther erheurathet hatte, und starb als Kayser und Stammvater fast aller jetzt lebenden Europäischen Regenten am 30. Septbr. auf einem Heereszuge nach Italien an der Pest. Auf Gerhard I. Tod folgten dessen Nachkommen Burchard III., welcher der erste Burggraf zu Magdeburg aus Querfurthschen Stamme war; Burchhard IV.; Burchard V. gegen das Jahr 1170. und starb 1188. auf einem Zuge nach Palästina; Gebhard V., welcher um das Jahr 1213. starb und dessen Söhne Burckhard und Gebhard VI. besaßen die Hälfte von der Herrschaft Querfurth, indem die andere Hälfte an ihres Vaters Bruders Burchard V. Söhne oder an die Querfurth-Mansfeldische Linie nebst dem Burggrafthume Magdeburg gekommen war. Nach Gebhard VI. ums Jahr 1260. erfolgten Tode kam dessen jüngster Sohn Gebhard VIII. zur Regierung, weil seine ältern Brüder den geistlichen Stand erwählt hatten, vermehrte seine Besitzungen mit Witzenburg, das er von seinem Bruder Meinhard an sich brachte, und starb gegen das Jahr 1290., worauf sein dritter Sohn Gebhard IX. folgte, welcher es mit dem Markgrafen Friedrich und Dietrich von Meißen gegen ihren Vater Albert und den Kayser Adolph von Nassau hielt und leistete ihnen 1306. bey der Wartburg und bey Erfurth große Dienste. Nach dem Absterben der Querfurth-Mansfeldischen Linie 1310. vereinigte er deren Lande wieder mit den seinigen, und theilte mit seinem Bruder Bruno V., der zu Beyernaumburg Hof hielt. Gebhard IX. Sohn Gebhard X. besaß die

Hälfte der Herrschaft Querfurth bis zu seinem ums Jahr 1326. erfolgten Tode und seines Vaters Bruders Sohn Gebhard XI. ums Jahr 1342. die andere Hälfte und starb am 24. Novbr. 1383. nachdem er Carsdorf, Allstedt 1369., Scheidingen 1376., Carpenaw, Steinburg und Bockstedt nebst Zubehörungen erkauft hatte. Gebhard X. Nachfolger waren von seinen Söhnen Gebhard XIII., der Bitzenburg und Carsdorf erhielt und Bruno VII. hingegen Schmoon, Querfurth zur Hälfte ꝛc. Mit Gebhards XIII. Sohn Bruno VIII. starb diese männliche Linie und mit den Söhnen Bruno VII. starb auch dessen Mannsstamm aus, so daß die übrigen Herren von Querfurth nur von Gebhard XI. abstammen. Von 1383. an waren daher Bruno X. und Heinrich IV. regierende Herren zu Querfurth und Gebhard XV. des ums Jahr 1384. verstorbenen Söhne hatten endlich alle von ihrem Grosvater Gebhard XI. hinterlassene Herrschaften und Güther zusammengebracht, welche nachher Protz III. als alleiniger Herr von 1426. an besaß. Nach seinem in der Schlacht bey Außig erfolgten Tode theilten sich seine drey Söhne Gebhard XVII., Hans III., die beyde ohne Erben starben und Bruno XI. in die väterlichen Besitzungen, welche Letzterer zusammen besaß, aber durch schlechte Wirhschaft sehr schmählerte. Er starb 1496. am Freytage nach Invocavit auf dem Schlosse zu Querfurth in einem Alter von etlichen neunzig Jahren und hinterließ trotz der vielen Veräußerungen doch noch 21994 Gülden Hauptstamm und 1291 Gülden Zinsen, dabey aber nur einen Mobiliar-Nachlaß von 4880 Rheinl. Gülden 16½ neue Groschen. Seine Hauptleidenschaften waren Pracht und Bauen, worunter auch die von 1461. bis 1479. geschehene äußere Befestigung des Schlosses gehört, wie man aus dem Wappen linker Hand am Schlosse von der

Stadt aus und rechter Hand aus dem Wappen am äußersten Schloßthore von Thaldorf herein ersehen kann. Da nun keine männliche Nachkommen vorhanden waren, so nahm das Erzstift oder heutige Herzogthum Magdeburg die Herrschaft als ein erledigtes Lehn an sich und zahlte den Töchtern und Enkelinnen 40000 Rheinische Gülden zu ihrer Abfindung; allein Schloß und Stadt Allstedt fiel dem Churfürsten Friedrich von Sachsen anheim. Endlich erhielt durch den Prager Frieden (30sten May 1635.) Johann George I., der so treue Bundesgenosse des Kaisers Ferdinand II., dieselbe von Magdeburg unter dem Namen der sogenannten 4 eximirten Aemter, Querfurth, Jüterbogk, Dahme und Burg als magdeburgische Lehne auf unbestimmte Zeit; jedoch durch den W. F. 1648. überließ man sie dem Churfürsten von Sachsen auf ewig, ohne der magdeburgischen Lehnsherrschaft zu gedenken. Durch das Testament Johann George I. (20sten Jul. 1652.) kamen sie an die S. Weißenf. Linie, welche durch einen zu Leipzig 1663. errichteten Receß gegen Abtretung der Schriftsassen in den Aemtern Eckartsberga, Langensalza, Weißensee und Sangerhausen von dem Churfürsten die Landeshoheit darüber erhielt, nebst den 3 thüringischen Aemtern Helldrungen, Sittichenbach und Wendelstein, mit der Bedingung, daß daraus ein eignes Fürstenthum gemacht werden sollte. Allein unter dem Herzog Johann Adolph I., Sohn des Herzogs August, machte Brandenburg wiederum Ansprüche auf die Lehnsherrschaft der 4 eximirten Aemter, welche es aber, nebst allen andern Ansprüchen, in dem zu Kölln an der Spree 1687. geschlossenen und vom Kaiser bestätigten Vergleiche gegen Abtretung des beträchtlichen Amts Burg, weswegen es auch noch 34452 Rthlr. Geld an den Herzog herausgab, wofür es das an Merseburg versetzte Amt Weißenfels einlösete, auf ewig entsagte. Hierauf ward der Herzog Johann Adolph I. am 12ten April 1688. das erstemal von dem Kaiser mit dem neuen unmittelbaren Reichsfürstenthume nebst dem übrigen ganzen sächsischen Hause zur gesammten Hand beliehen, und nahm Sitz und Stimme auf den obersächsischen Kreistagen; hingegen in das Fürstenkollegium konnte er, wegen Widerspruchs

des ernestinischen Hauses nicht eingeführet werden. Nach dem Aussterben der S. weißenfelsischen Linie 1746. kam es in gleicher Beschaffenheit an das Churhaus zurück, welches nunmehro die thüringischen Aemter Sittichenbach und Wendelstein wiederum von demselben trennte, obgleich beyde noch in dem neuesten Lehnbriefe, als zum Fürstenthum gehörig, mitgenannt sind. Es bestehet daher jetzt aus den 4 Aemtern: Querfurth, Helldrungen, Dahme und Jüterbogk, wovon die erstern beyden den querfurthischen Kreis, die letztern hingegen den Jüterbogkschen ausmachen. Jene gränzen gegen N. an die Grafschaft Mansfeld, gegen O. an Merseburg, gegen S. an den thüringischen Kreis und gegen W. an die Pfalz zu Sachsen. Diese gegen N. an Brandenburg, die Herrschaft Baruth und gegen Ost. an die Niederlausitz; auf den übrigen Seiten aber werden sie von dem Churkreise eingeschlossen.

Der Flächeninhalt beträgt $8\frac{1}{4}$ Quadratmeile, worauf 1785. nur 15540 Menschen wohnten, so daß auf die Quadratmeile $1883\frac{2}{3}$ kommen. Bey dem Ausschreiben der Lieferung an Magazingetrayde 1778. rechnete man das Fürstenthum Querfurth für den einhunderten Theil aller Lande oder für $861\frac{3}{5}$ Huf., weil man keinen festen Hufenfuß hatte; allein seit 1784. ist auch in diesem Fürstenthume ein Hufenfuß angenommen und dasselbe mit 1210 Magazinhufen belegt worden. Das Fürstenthum hat seine eigne Regierungsverfassung und besondern Stände behalten, welche jedesmahl nach dem allgemeinen Landtage ihre besondern Landesversammlungen halten, wo ihnen ein Churfürstl. Kommissarius die Propositionen übergiebt. Das ganze Fürstenthum hat weder Schocke noch Quatember, sondern auf den genannten Querfurthischen Landtagen wird ein gewisses Quantum an Steuern verwilliget, welches hernach wieder auf die Ortschaften vertheilet wird, in welchen es die Communen wieder unter sich vertheilen und dafür ohne Rest stehen müssen. Die Einkünfte des ganzen Fürstenthums sind eine landesherrl. Kammerrevenue, weswegen auch alle und je-

de Arten der Abgaben blos an die Rentkammer verrechnet werden. Im Querfurthischen Kreise z. B., der noch den besondern Vorzug hat, daß er von der Generalaccise frey ist, betragen die sämtlichen Abgaben jährlich ohngefähr 40200 Rthlr. an Gelde und 9058 Schfl. an Getrayde, wozu das Amt Querfurt 30000 Rthlr. an Gelde, 7702 Schfl. an Getrayde und das Amt Heldrungen 10200 Rthlr. und 1346 Schfl. beyträgt. In Ansehung der Entscheidung der Rechtsstreitigkeiten in höhern Gerichten steht das Fürstenthum Querfurth nicht unter dem Oberhofgerichte zu Leipzig, sondern einzig und allein unter der Landesregierung zu Dresden.

Die Verwaltung der Regierung des Fürstenthums geschieht durch 2 Kreisdirectoren, welche zugleich Kreis- und Marschkommissarien sind, 1 Ober-Forst- und Wildmeister, 4 Amtmänner, 2 Steuereinnehmer und 4 Superintendenten, von welchen die im Querfurthschen Kreise dem Leipziger, die im Jüterbogkschen Kreise aber dem Wittenberger Konsistorium untergeordnet sind. Zur Unterhaltung des Kriegswesens giebt der Querfurthsche Kreis jährlich 40 Portionen und Rationen oder 3954$\frac{1}{4}$ Rthlr.; der Jüterbogksche Kreis aber 22 Portionen und Rationen oder 2168$\frac{3}{4}$ Rthlr.

Das ganze Fürstenthum besteht aus 4 Städten, 33 Schriftsassen mit 14 Dörfern, 9 Amtsassen, 43 Amtsdörfer, in allem 57 Dörfer, 7 Freygüther und Vorwerke.

A. Querfurthischer Kreis.

1. Das Amt Querfurth

hat einen Justizamtmann und einen Rentbeamten, 1 Stadt, 15 Schriftsassen mit 4 Dörfern, 4 Amtsassen und 11 Amtsdörfer, in allem 15 Dörfer. Das Amt hat guten Ackerbau, Viehzucht und seit

einigen Jahren treibt man den Obstbau mit großer Sorgfalt; allein Waldungen sind bloß für das eigene Bedürfniß hinreichend. Die Revision dieses und des Amts Heldrungen ist dem Kreishauptmanne und einem Amtshauptmanne des Thüringischen Kreises aufgetragen.

Im Jahre 1779. lebten in 1866 Familien 5047 Menschen über 10 Jahr mit 1709 Kühen und 4515 Schaafen; 1790. waren 430 Pferde vorhanden. Im Jahr 1802. waren 7828 Einwohner vorhanden, als: 1203 Knaben, 1195 Mädchen, 2325 Manns-, 2551 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 252 Männer, 302 Weiber über 60 Jahr, zusammen 3780 Manns-, 4048 Frauenspersonen. Die ganze Hufenzahl des Amts Querfurth, außer den Amtsvorwerken, Ritterguthsfeldern, Kirchen-, Pfarr- und Schulen-, als Freyländereyen, betrug 1790. an Häusern, Gärten, Wiesen und Feldern 849 Hufen, $28\frac{3}{4}$ Acker, die Hufe zu 30 Acker gerechnet, wovon aber nur 730 Huf. $7\frac{79}{120}$ Acker Magazinhufen sind. Alle ins Amt einbezirkte Dörfer, Thaldorf ausgenommen, haben die Brau- und Schenkgerechtigkeit. In und bey diesen Orten nebst dem Stadtbezirke befinden sich 15 Wind- und 16 Wassermühlen an einem Bache, der aber so wenig Wasser hat, daß sie zum Theil sehr wenig, ja bey trockener Witterung und hartem Froste gar nicht mahlen können. In den Amtsdorfschaften hat das Amt Ober- und Erbgerichte, so wie auch über Feld und Flur bey der Stadt Querfurth und die Obergerichte über alle Rittergüther, 5 ausgenommen. Die sämmtlichen Amtsdörfer haben ungemessene Frohndienste, Kuckenburg ausgenommen, und es befinden sich in denselben weder Pferdner oder Anspänner, noch Gärtner und Häusler oder Hintersättler, das Dorf Gatterstädt ausgenommen, weil alle Grundstücke walzend sind, s. ob. A. Pegau, daher an keinem Orte die Anzahl angegeben werden kann: Denn wer in diesem Jahre ein Pferd hält, thut Pferdefrohndienste und heißt Anspänner oder Pferdner; hingegen wenn er die Pferde wieder abschaft, so thut er Handdienste. Die in diesem Amte angegebene Bevölkerung, Kühe u. s. w. sind vom Jahre 1802., wenn keine andere Jahrzahl dabey steht.

Quer-

Querfurth, die Hauptstadt des Fürstenthums, 6 Meil. von Leipzig, auf einem felsigten unebenen Boden am Quernabach, welcher sehr viele Mühlen treibt. Sie hat 456 H., von welchen erst 1787. gegen 100 abbrannten und 2479 Einw. mit 102 Pferden, 215 Kühen, 240 Schaafen und 129 Hufen $10\frac{102}{120}$ Acker unter Rathsjurisdiction; unter Amtsjurisdiction aber 82 Einw. überhaupt, mit 35 Kühen, 20 Schaafen in 24 Häusern, deren Hufen bey den Stadthufen befindlich sind; 1779. befanden sich in Querfurth unter Rathsjurisdiction in 646 Familien 1518 Menschen über 10 Jahr mit 258 Kühen und 265 Schaafen, unter Amtsjurisdiction hingegen in 27 Familien 96 Menschen über 10 Jahr mit 30 Kühen und 40 Schaafen. Offene Plätze sind der Markt, der Enteuplan und der Freymarkt, welcher sonst das Neudorf hieß. Sie nähren sich vorzüglich vom Ackerbaue, nächst diesem von Handwerken, etwas Handel und Cattundruckerey. Dem schriftsf. Rathe stehet nur über die Bürgerhäuser die alleinige Jurisdiction zu innerhalb der Stadtmauer, außerhalb derselben, so wie auch in Feld und Flur der Stadt dem Amte allein, welches zugleich über alle Einwohner der Stadt mit dem Rathe in personalibus concurentem jurisdictionem hat, dergestalt, daß die Prävention dabey Statt findet. Auf dem ansehnlichen Rathhause befindet sich zugleich das Archiv der Querfurthischen Landstände. In der Stadt befinden sich das Churfürstl. Amt, ein Oberforst- und Wildmeister, der aber in Farnstädt wohnt, eine Poststation, eine lateinische Schule und eine mit dem Pastorat der Stadtkirche verbundene Superintendur, in deren Sprengel 1 Stadt- 11 Landpar., 5 Filialk. mit 14 Predigern gehören. Außerdem sind 2 Hospitäler und 4 Lehngüther hier, als: das Lehmickische Guth mit 32 Einw., das Lieberath-Sandersleb'sche mit 25 Einw. und das Sandersleb'sche mit 5 Einw. und das Raubertische Guth

mit 8 Einw. Bey der Stadt ist ein altes Schloß, das ehedem für eine beträchtliche Vestung galt und jetzt 28 Einw. hat. In demselben befinden sich die Schloßkirche mit mehrern Sehenswürdigkeiten, wo der Superintendent, nebst den beyden Diakonen, wechselsweise an Sonn- und Festtagen predigen müssen, und das sogenannte Fürstenhaus, worinnen die Querfurthischen Landtagsversammlungen gehalten werden. Auf der nicht weit davon liegenden, unter Amtsjurisdiction stehenden Wiese, die Eselswiese, wird jährlich ein Markt gehalten, welcher den Tag nach Ostern seinen Anfang nimmt und bis den Freytag, also 3 Tage, dauert. Außer andern Waaren treibt man hier einen starken Handel mit Pferden, von welchen eher keines verkauft werden darf, bis sie nicht vor dem Stallmeister der Stutterey Wendelstein vorbey geführet worden sind; mit hölzernen Waaren und Töpferwaaren, von welchen die Töpfer aus dem hessischen Dorfe Großalmerode sehr viele große und kleinere buntgemahlte Thonkugeln absetzen, welche in Körbe von buntgemahlten Holzspähnen gepackt sind. Dieser wichtige Markt entstand aus den großen Wallfahrten, die man zu der Bruno-Capelle in vorigen Zeiten machte, welche an der Stelle des heutigen, von den Herzogen zu Sachsen-Weißenfels erbaueten Wiesenhauses, dem 1008. ermordeten Märtyrer Bruno zu Ehren war erbauet worden. s. ob. Die Anspänner der Stadt Querfurth nebst dem Amtsdorfe Döcklitz müssen alle Kurschfuhren in herrschaftl. Verrichtungen und gewisse Frohnen auf dem Felde bey dem Amtsvorwerke Weydenbach und Querfurth mit 34 Einw. thun.

In der hiesigen Gegend giebt es verschiedene Salpetersiedereyen und sehr gute Steinbrüche von Kalk, Gyps und andern Steinen. In einer Tiefe von 40 Fuß findet man ausschlußweise buntfarbigen Gyps von feinem Korn mit Gypsspath oder Fraueneis vermischt. Von Querfurth bis Lodersleben findet man in den Kalksteinbrüchen alle Sorten Versteinerungen und Figuren von Meerschnecken, Muscheln u. s. w.

Unmittelbare Amtsdörfer:

Nemsdorf ein Pfarrkirchd. von 119 Feuerst. mit 380 Einw. überhaupt, welche bey diesem Amte allemal zu verstehen sind, 39 Pferde, 190 Kühe, 600 Schaafe und 76 Magazinh., 9 Acker. Göhrendorf, ebenfalls ein Pfarrkirchd. von 68 H. mit 232 Einw., 90 Kühen, 260 Schaafen, 19 Pferden und 48½ Magazinh. Barnstädt, ein Pfarrkirchd. von 124 H., 472 Einw. mit 43 Pferden, 170 Kühen, 330 Schaafen und 82 Huf. 23¾ Ack. Magazinh. Göritz, mit einem Filiale von voriger Mutterk., hat 56 H., 239 Einw. mit 110 Kühen, 270 Schaafen, 25 Pferden und 53⅕ Magazinhuf. Gatterstädt, ein Dorf mit einer Pfarrk. St. George und am Ende des Dorfs mit einer Begräbnißkirche St. Petri, hat 71 H., 333 Einw. mit 43 Pferden, 100 Kühen, 200 Schaafen und 49 Huf. 8½ Acker. Hier sind auch 3 schriftsf. Ritterg., welche die Erb- und Untergerichte über die Güther und Frohnhäuser haben. Hiervon gehören 13 Häus., 46 Einw. mit 7 Kühen unter die adlichen Schulenburg. Gerichte; 9 H., 79 Einw. mit 7 Kühen unter die Weisenschen Gerichte und 17 H., 92 Einw. mit 15 Kühen unter die adlichen Krug-Niddaische Gerichte. Das große Dorf Obhausen, welches sich nach seinen 3 Kirchen in 3 verschiedene Gemeinen abtheilt, als: Obhausen St. Petri mit einer Pfarrk., hat 84 H., 338 Einw., 29 Pferde, 100 Kühe, 200 Schaafe und 68 H. 5$\frac{75}{120}$ Ack. Hier ist auch ein schriftsf. Ritterg. mit Erb- und Untergerichten, die zur Zeit adl. Trottaisch sind und 17 H., 82 Einw. mit 7 Kühen und 17 Schaafen besitzen. Obhausen St. Johannis mit einer Pfarrk., hat 40 H., 135 Einw., 20 Kühe, 25 Schaafe, 3 Pferde und 14 Huf. 23¾ Acker. Das hiesige schriftsf. Ritterg. hat Erb- und Unterger. über 16 H. und 67 Einw. mit 2 Kühen, das Langesche Guth aber 6 Einw. Obhausen St. Nicolai mit einer Filialk. von voriger Mutterk., besteht aus 34 H., 127 Einw. mit 12 Pferden, 50 Kühen, 290 Schaafen und 33 Huf. 26⅞ Acker; das Strieniſche Guth mit Erb- und Untergerichten bey dem hiesigen schriftsf. Ritterg. hingegen aus 2 H., 16 Einw. mit 4 Kühen, Döcklitz, ein erst 1714. wieder aufgebautes Pfarrkirchd. von 46 H., 167 Einw. mit 17 Pferden, 40 Kühen, 200 Schaafen und 27½ Huf. Kuckenburg, mit einem Filiale von voriger Mutterk., war bis 1701. ein besonderes Amtsvorwerk mit Wirthschaftsfrohnen, hat, wie das folgende Dorf Thaldorf, keine Steuern zu entrichten und besteht aus 30 H.,

89 Einw., 35 Kühen, 160 Schaafen; aber Magazinh. hat es nicht. Thaldorf, hat 46 H., 178 Einw mit 2 Kühen, aber gar keine Feldflur. Außer diesen Ortschaften gehören noch einige Güther, Back-, Schenk-, Mühl und andere Häuser in und bey der Stadt Querfurth unmittelbar unter Amtsjurisdiction.

Schriftsassen sind außer den bereits genannten noch:

Lodersleben, ein Pfarrkirchd. mit 3 besondern Ritterg., denen gemeinschaftlich Ober- und Erbgerichte zustehen, hat 156 H., 846 Einw. mit 36 Pferden, 135 Kühen, 70 Schaafen und 50 Huf. 16¼ Acker. Viele Einw. treiben einen beträchtlichen Handel mit Kalk. In den Ellern zu Lodersleben liegt das schriftf. Grumbachische Guth ohne Gerichte als Freyland und hat 2 H., 10 Einw. mit 6 Kühen; und das Forsthaus allda 5 Einw. Ober-Farnstädt, ein Pfarrkirchd. nebst dem Filiale. Unter-Farnstädt, hat ein schriftf. Mannlehnguth mit Ober- und Erbgerichten, das aus 2 Höfen oder Rittersitzen besteht. Ober-Farnstädt besteht aus 96 H., 591 Einw. mit 36 Pferden, 95 Kühen, 140 Schaafen und 52⅕ Huf. Unter-Farnstädt hingegen aus 56 H., 313 Einw. mit 14 Pferden, 65 Kühen, 120 Schaafen und 32 Huf. 21 Acker. Leimbach, ein Pfarrkirchd. mit einem Ritterg. dem Ober- und Erbgerichte zustehen, hat 66 H., 284 Einw.. 12 Pferde, 45 Kühe, 30 Schaafe und 11 Huf. Das Ritterg. hat 1755. erst die Schriftsässigkeit erlangt. Endlich das vormals adliche Hahnische Guth mit Erbgerichten im Weydenthal zu Querfurt, hat 6 H., 16 Einw.

Amtsassen sind: ein Guth zu Obhausen St. Johannis und die 3 obigen in Querfurth, als: 2 im Weydenthale und 1 auf dem Kirchhofe, welche insgesammt keine Gerichtsbarkeit haben, sondern nebst ihren Frohnhäusern unter dem Amte stehen.

2. Das Amt Helldrungen

hat einen Justizamtmann und Rentbeamten. Es besteht aus 1 Stadt, 3 Schriftsassen mit 1 Dorfe, 5 Amtsassen und 4 Amtsdörfer, in allen 5 Dörfer mit 192⅝ Magazinh., ohne die Ritterguths-, Frey- und

geistl. Lande. 1779. lebten hier in 614 Familien 1845 Menschen über 10 Jahr mit 686 Kühen und 1827 Schaafen. Man erbauet alle Arten von Getrayde, auch Hanf, Dotter, Flachs, Hopfen, und hat viele Wiesen, schöne Viehzucht, so wie auch Obst- und Gartenbau nebst mehrern Steinbrüchen.

Der Graf Johann von Honstein verkaufte 1484. zu Leipzig das Schloß, die Stadt und Herrschaft Helldrungen an den Grafen Gebhard VI. zu Mansfeld für 15260 Rthlr., bey welchem sie bis zur Sequestration geblieben ist. Nach angegangener Sequestration cedirte Asmus von Baumbach, einer der Hauptgläubiger, 1623. dem Churfürsten Johann George I. seine Ansprüche auf die Herrschaft Helldrungen gegen den Empfang von 128293 Güld. 14 Gr. 1 Pf.

Helldrungen, eine amtf. Stadt an der Gränze des Amts Sachsenburg, an der Straße aus Franken nach Leipzig, eine halbe St. von der Unstrut, hat 200 Häuser und 1000 Einwohner, die größtentheils den Ackerbau treiben; jährlich wird ein Jahrmarkt hier gehalten. 1779. waren hier in 183 Familien 559 Einw. über 10 Jahr mit 148 Kühen, 825 Schaafen und 45$\frac{3}{4}$ Magazinh. Das hiesige Schloß war ehedem eine beträchtliche Vestung und ist jetzt zum Theil verfallen, zum Theil zu einem Getraydemagazine eingerichtet, zum Theil wird es von dem Beamten bewohnt und ein Theil desselben heißt das Fürstenhaus. In dem noch stehenden Schloßthurme saß der berüchtigte Baueranführer, Thomas Münzer, gefangen, und im Amtsarchive befindet sich noch sein Bildniß in Oehlfarbe gemahlt. Der Eingang in das Burgverließ, worinnen er saß, ist eine Fallthüre. Die Hauptverwüstungen dieses Schlosses rühren von den Schweden aus dem dreyßigjährigen Kriege her. Dem hiesigen Superintendenten sind 1 Stadt-, 10 Landpar., 2 Filialk. mit 12 Predigern untergeordnet. Hier sind auch noch zwey schriftf. Güther, der rothe Hof genannt, und das sogenannte Guth zu Schloß Helldrungen, Hatz-

ky, welches vermöge Rescr. v. 5ten Decbr. 1796. die Schriftsässigkeit erlangt hat.

Brettleben, ein Amtsd. mit einer Pfarrk. und einem schriftsässigen Ritterg., hat 34½ Huf. Dieses Ritterg. gehört jetzt dem um die Bergwerkswissenschaft und Oekonomie sehr verdienten Churfächsischen Ober-Berghauptmann von Trebra, welcher die hiesige Feldwirthschaft überhaupt und den Hanfbau insbesondere ungemein vervollkommnet und zum Behuf seiner Branntweinbrennerey eine Windmaschiene durch den Zellerfelder Maschienendirector H. Friedrich und den Kunstzimmermann Knorre erbauet hat, welche nachgeahmt zu werden verdient.

Hauteroda, ein Amtspfarrkirchd. mit 31 Hufen, 1¼ St. von Helldrungen.

Oberhelldrungen, ein Amtsd. mit einer Pfarrk. und 44⅛ Huf., liegt nicht weit von Harras und gehört mit 6 Unterthanen nach Brettleben.

Reinsdorf oder Langen-Reinsdorf, 1 St. von Helldrungen, ein Amtsd. mit einer Pfarrk., welche 14 Dotalen hat, wird in Ober und Unter abgetheilt, wovon das letztere ehedem Bärnsdorf hieß. Es besitzt 37¼ Huf. und enthält 70 Häus. und 3 amtsf. Ritterg., welche Dorfsantheile besitzen, wovon eins das Trebrasche mit dem blauen und rothen Hofe, eins das Blankensteinsche und eins das Nötzelische genannt wird.

Harras, ¾ St. von Helldrungen, ein schriftsf. Ritterg. nebst Pfarrkirchd.

Braunsroda, bey Helldrungen, ein amtsf. Ritterg. ohne Dorf mit einer Kapelle, wo der Brettlebensche Pfarrer predigen muß. Die Häuser stehen auf Ritterg. Grund und Boden und werden von Dreschern bewohnt.

B. Der Jüterbogksche Kreis.

Bey demselben sind angestellt 1 Kreisdirector, 1 Kreissteuereinnehmer, 1 Kreistranksteuereinnehmer, 1 Kreisactuarius und 1 Kreisbote.

1. Das Amt Jüterbogk

hat einen Justizamtmann und einen Rentbeamten. Es gränzt gegen Morgen an das Magdeburg. A. Zinna, an die zum

A. Dahme gehör. Feldmark Nonnendorf und die unter das Amt Seyda gehörige Feldmark Niederseefeld; zwischen Morgen und Mittag auch noch an das Brandenburg. sogenannte Ländchen Beerwalde; gegen Mittag an die Aemter Schweinitz und Seyda und die unter das A. Wittenberg gehör. Dorf und Feldmark Jellendorf; gegen Abend an die Aemter Wittenberg und Belzig, auch bey Kurz-Lipsdorf wieder an das Amt Seyda; gegen Mitternacht an das Weichbild der mittelmärk. Stadt Treuenbritzen; größtentheils aber an obengedachtes Amt Zinna.

Im Amtsbezirke entspringt bey dem Amtsd. Niedergörsdorf und dem Dorfe Rohrbeck ein Bach, die Ahe, oder auch Ada und Agerbach, ursprünglich aber Rohrbach genannt, welche bey dem Amtsd. Denneritz, Rohrbeck, Bucho und der Stadt Jüterbogk vorbey und in das Amt Zinna fließt, daselbst gewöhnlich die Nuthe heißt, bey Trebbin die Nieplitz aufnimmt, alsdann nächst einigen andern im Brandenburg. entspringenden Bächen und kleinen Flüssen in den Blankensee fällt und mit demselben bey dem Ausflusse in der Gegend von Saarmund mit der Saare den Studesluß ausmacht und bey Potsdam in die Havel sich ergießt, nachdem er 12 Mahl-, 2 Walkmühlen, 1 Papiermühle, 2 Schneidemühlen und eine Lohmühle getrieben hat.

Zur besondern Kreisverfassung gehört, daß jährlich ein oder nach Befinden der Umstände, zweymahl Kreistage in Jüterbogk gehalten werden, wo sich die H. H. Landstände nebst den Deputirten und Beamten von Jüterbogk und Dahme einfinden. Sie haben ein eignes Archiv, welches auf dem Rathhause zu Jüterbogk in der großen Gerichtsstube aufbewahrt wird. Bey der hiesigen Kreissteuereinnahme ist auch eine Baubegnadigungscasse errichtet worden, in welche der Kreis jährlich gegen 1500 Mfl. oder 1312 Rthlr. 12 Gr. unter sich selbst in 4 Terminen ausbringt. Zu jedem Termin von 328 Rthlr. 3 Gr. tragen bey

Das Amt Jüterbogk	100	Rthlr.	13	Gr.	11¼	Pf.
Das Amt Dahme	41	—	12	—	1⅛	—
Die Stadt Jüterbogk	112	—	9	—	9	—
Die Stadt Dahme	41	—	12	—	1⅛	—
Die Ritterschaft	32	—	3	—	1¼	—

Von diesem Gelde erhalten diejenigen, welche wüste Stellen anbauen 12 Proc Vergütigung.

Im ganzen Kreise befanden sich 1779. in 2181 Familien 6649 Menschen über 10 Jahr mit 2073 Kühen und

16017 Schaafen. Zu diesem Amtsbezirke gehören 1 Stadt, 9 Schriftsassen mit 7 Dörfern, 16 Amtsdörfer, in allen 23 Dörfer, 3 Vorwerke oder Churfürstl. Kammergüther, 7 wüste Marken, deren Feldfluren die angränzenden Ortschaften benutzen, 22 Windmühlen, 2 Wassermühlen und 1 Walkmühle.

Der Getraydebau ist in diesem Amte dergestalt einträglich, daß man dasselbe nicht bloß für die Kornkammer eines Theiles des Churkreises ansehen kann, sondern es wird auch Getrayde auf der 3 Meilen weit entfernten Elbe bis nach Dresden und auf der Axe ins Brandenburgische gefahren. Waizen erbauet man aber wenig; desto stärker ist dafür der Flachsbau und der Obstbau, wofür die Einwohner jährlich mehrere tausend Thaler aus der Fremde ziehen. Der Küchengartenbau gewährt bloß das eigene Bedürfniß. Der Weinbau war sonst sehr bedeutend und in den ehemals hier in Cultur sich befundenen 80 Weinbergen hat man z. B. 1727. erbauet 4000 Viertel, 1728. aber 3000 Viertel Most à 210 Dresdn. Kannen gerechnet, und 1753. galt die Kanne alter Wein 8 Pf. und jetzt 3 — 4 Gr. wo die Weinberge sehr in Verfall gerathen sind. Den hiesigen Weinbau haben die eingewanderten Niederländer bereits 1192. eingeführt. Die Fischerey ist nicht bedeutend; denn die meisten Fische werden aus dem Brandenburgischen herbeygeschaft. Die Bienenzucht kann höchstens auf 400 Stöcke stark gerechnet werden.

Die Waldungen sind, außer den auf den Kahnsdorfer und Heinrichsdorfer wüsten Marken, vorzüglich 1724. landesherrl angesäeten Kiefernhayden, welche etwa 200 Klftr. jährlich abgeben, und den Markendorfer und hohen Ahlsdorfer Ritterg. Waldungen, unbeträchtlich.

Nach einer 1756. gehaltenen Volkszählung befanden sich in den 16 unmittelbaren Amtsortschaften 2334 Menschen, als: 1152 männl. und 1182 weiblichen Geschlechts, wovon unter erstern 314

unter 14 Jahr, 707 von 14 bis 60 Jahr und 104 über 60 Jahr, unter letztern hingegen 354 unter 14 Jahr, 732 von 14 bis 60 Jahr und 96 über 60 Jahr waren. 1779. hatte der ganze Amtsbezirk in 1140 Familien 3527 Menschen über 10 Jahr mit 1124 Kühen und 9429 Schaafen. 1786. also 30 Jahr nach erstgedachter Zählung befanden sich in den unmittelbaren Dörfen 2373 Menschen, als: 1195 männl. und 1178 weiblichen Geschlechts, wovon unter erstern 343 unter 14 Jahr, 783 von 14 bis 60 Jahr und 69 über 60 Jahr, unter letztern aber 333 unter 14 Jahr, 771 von 14 bis 60 Jahr und 74 über 60 Jahr waren.

1790. waren in den unmittelbaren Amtsvorstädten und Dörfern 293 Anspänner, 121 Kossäten, 59 Häusler, und an Seelen überhaupt 1890 mit 656 Pferden, 978 Kühen und 8099 Schaafen; in den einbezirkten Ritterschaftsdörfern aber 606 Seelen mit 108 Pferden, 214 Kühen und 3100 Schaafen: mithin im ganzen Amtsbezirke mit Ausschluß der Stadt Jüterbogk 203 Anspänner, 121 Kossäten, 59 Häusler, an Seelen 2496 mit 764, Pferden, 992 Kühen und 11199 Schaafen; und mit Einschluß der Stadt an Seelen 4496 mit 844 Pferden, 1192 Kühen und 11691 Schaafen. 1800. hingegen zählte man 6305 Menschen überhaupt, als: 3139 männlichen, 3166 weiblichen Geschlechts, wovon die unmittelbaren Amtsdörfer 1422 männliche, 1402 weibliche, zusammen 2824 enthielten mit 863 Kühen und 8000 Schaafen. Ueberhaupt aber war der Viehstand 850 Pferde, 1100 Kühe und 13000 Schaafe stark.

Die Amtsunterthanen nebst den Einbezirkten haben 840 Hufen steuerbaren Acker, welche zu 210 Magazinh. gerechnet werden: dahingegen im Amte Dahme nur 376 steuerbare Huf. und 94 Magazinh. sind.

Wenn daher im ganzen Jüterbogker Kreise, als: den Aemtern und Städten Jüterbogk und Dahme nebst der ganzen Ritterschaft 100 Rthlr. ausgebracht werden sollten, so giebt

Das Amt Jüterbogk	30 Rthlr.	15 Gr.	10 Pf.
—— Dahme	12 ″	15 ″	6 ″
Die Stadt Jüterbogk	34 ″	6 ″	2 ″
—— Dahme	12 ″	15 ″	6 ″
und die Ritterschaft	9 ″	19 ″	— ″

macht 100 Rthlr.

Wenn aber nur unter den beyden A. Jüterbogk und Dahme nebst der Ritterschaft, ohne die Städte, 100 Rthlr. ausgebracht werden sollen, so giebt

Das Amt Jüterbogk	57 Rthlr.	17 Gr.	$9\frac{70101}{646602}$	Pf. Thl.
—— Dahme	23 ″	19 ″		″
die Ritterschaft aber	18 ″	10 ″	$8\frac{20928}{646602}$	″

Ferner, wenn die Ritterschaft im ganzen Fürstenthume, ohne Aemter und Städte, 100 Rthlr. ausbringen soll, so giebt

die Ritterschaft in Querfurth	48 Rthlr.	18 Gr.	
—— in Helldrungen	16 ″	6 ″	
—— in Jüterbogk und Dahme	35 ″	— ″	

macht 100 Rthlr.

Wenn endlich beyde Kreise 100 Rthlr. ausbringen sollen, so giebt der Querfurther Kreis 63 Rthlr. 19 Gr. $10\frac{9}{20}$ Pf.
der Jüterbogker ″ 36 ″ 4 ″ $1\frac{11}{20}$ ″

Die Amtseinnahmen bestehen theils an baaren Gelde, theils in Getraydezinsen. Jene betragen 9633 Rthlr., diese 7045 Schfl. 9 Metzen, als: 3348 Schfl. $6\frac{5}{8}$ Metzen Roggen, 353 Schfl. Gerste und 3344 Schfl. $2\frac{1}{8}$ Meze Haafer. Ueberdies kommen noch 2700 Rthlr. für Vorwerkspacht hinzu. Dem Amte gehören auch noch von 7 Dörfern der Fleischzehent und die sogenannte Zehentscheune, welche über 300 Rthlr. einbringen, Frohndienste von den unmitrelbaren Amtsdörf., das Bier und Branntweinbrennurbarrecht nebst 15 Rthlr. Strohbandgeld und 40 Klftr. Deputatholz. Endlich 3 Weinberge und das Recht 1000 Schaafe zu halten. Die sämmtlichen Churfürstl. Revenüen bestehen demnach in folgenden, als: aus dem Amte 9633 Rthlr., aus der Kreissteuereinnahme 10020 Rthlr. mit Einschluß der Consumtionsaccise, aus der Tranksteuereinnahme 2400 Rthlr., aus dem Gleite 1600 Rthlr. aus der Hauptlandaccise 1200 Rthlr., aus der Fleischsteuereinnahme 700 Rthlr., von der Post 100 Rthlr., von den Vorwerken 2700 Rthlr., in allen also 27733 Rthlr.

Jüterbogk am sogenannten Ade, Ahe oder Afluß, 4 Meilen von Wittenberg, 3 Meilen von Dahme, 1 M. von Luckenwalde und $\frac{1}{4}$ M. von Zinna, eine schriftſ. Kreisstadt, wo jährlich 2 Kreistage gehalten werden, deren Archiv auf dem Rathhause aufbewahrt wird. Ihren Namen hat ſie von den Wenden erhalten, welche dieſe Gegend nach den Semnonen lange Zeit bewohnten und in hieſiger Gegend auf dem ſehr hohen Plauenberge, ſo wie auch auf dem Golmberge bey Stilpe, den Gott der Morgenröthe, Jutrybogk verehrten, auch auf dem Neumarkte, bey dem jetzt ſogenannten Tanberge, hatten ſie die Göttin der Fruchtbarkeit, Glota, aufgeſtellt, und in dem benachbarten Walde, wo jetzt die Stadt Zinna ſteht, verehrten ſie die Göttin Synna. Vom Götzen Jutrybogk erhielt nicht nur die Stadt, ſondern auch ein beſonderer pagus ſeinen Nahmen. Die hieſigen Wenden hatten unter wechſelſeitigem Glück, wie die um Meißen herum, beſtändige Kriege mit den deutſchen Königen, und behaupteten ſich bis zum Jahre 1159., wo ſie Albrecht der Bär völlig beſiegte, und die hieſige Gegend mit niederländiſchen Koloniſten beſetzte (ſ. Th. I. S. 328 ff.). Nicht lange darauf trat Albrecht der Bär den Jüterbogker pagus nebſt der Stadt an den Erzbiſchof Wichmann zu Magdeburg ab, welcher im Jahr 1174. der Stadt ein ſehr vortheilhaftes Privilegium, das noch im Stadtarchive liegt, mit ſeines Namens eigenhändiger Unterſchrift ertheilte. Von dieſer Zeit an blieb die Stadt bis 1638. unter Magdeburg. Regierung. In gedachtem Jahre aber bekam ſie Joh. Georg I. durch den Prager Frieden nebſt Dahme, Querfurth und Burg, wie bereits oben weitläuftiger erzählt worden iſt. Den Namen einer Kreisſtadt führt ſie deswegen, weil ſich alle zur Kreisverwaltung nöthige Kollegia nebſt dem ganzen Archive hier befinden, und die Kreistage auch hier gehalten wurden. In den ältern Zeiten hielt man auch die Oberſächſ. Kreistage hier. Z. B. 1549., wegen des Interims eine Zuſammenkunft, bey welcher ſich außer vielen Theologen, die Churfürſten Moritz zu Sachſen und Joachim II. zu Brandenburg, Fürſt Georg zu Anhalt und Biſchof Julius Pflug zu Naumburg befanden; den 10ten Julii 1564. war allhier ein Oberſächſiſcher Kreistag, welchen Churfürſt Auguſt von Sachſen ausſchrieb; den

sten Octbr. 1567., wegen der Gothaisch. Execution; den 19ten Decbr. 1568., wegen der gefährlichen Kriegsläufte; den 22sten April 1571., wegen Ordnung des Landsrieden; den 12ten Decbr. eben dieses Jahrs wegen der Münzordnung; den 19. März 1577., wegen Errichtung eines neuen Ritterordens; den 17. Septbr. 1578., wegen des Münzwesens und Moderation der Reichsmatrikel; den 30. Januar 1597., wegen des Türkenkriegs; den 13. März 1599., wegen des burgundischen niederländischen Kriegs; den 19. April 1601., wiederum wegen des Türkenkriegs; den 20. Febr. 1602., wegen Richtigmachung der Reichsmatrikel; den 12. April 1605., und den 16. März 1607., wiederum wegen des Türkenkrieges; den 20. April 1623, wegen der böhmischen Unruhen, den 3. Aug 1624., wegen des Grafen von Mannsfeld und des Herzogs von Braunschweig, endlich vom 1. Febr. an bis den 21. März 1611., einer der größten Kreistage wegen der Jül. Erbfolge. Zu den Querfürthischen Landtagen schickt die Stadt Jüterbogk die beyden Bürgermeister als Deputirte, welche täglich 3 Mfl. Auslösung erhalten. Als ein sogenanntes Wahrzeichen hängt an jedem der 3 Thore eine große hölzerne Keule, nebst einer Tafel, worauf geschrieben steht: wer seinen Kindern giebt das Brod und leidet darnach selbsten Noth, den schlag man mit der Keule todt. Die Veranlassung dazu soll folgende gewesen seyn: Ein reicher Tuchmacher habe vor mehr als 400 Jahren hier sein ganzes Vermögen noch bey Lebzeiten unter seine sieben Söhne vertheilt, welche ihn dergestalt hätten darben lassen, daß sie die Obrigkeit anhalten mußte, dem Vater den nothdürftigen Unterhalt zu reichen. Zur Warnung für andere Eltern und zum Beyspiele für Kinder wurden alsdann diese Keulen 1394. an jedes Thor aufgehangen. Sie war ehedem eine sehr feste Stadt, welches noch die vielen vorhandenen Thürme, die doppelten Wälle, Mauern und Graben bezeugen. Der kanzleyschriftsäs. Stadtrath erhielt gegen ein gewisses Quantum 1751. den 27. Aug. die Ober- und Erbgerichte im Weichbilde, das Jus patronatus und eine freye Wahl. Ehedem be-

stand der Rath in 3 Regimentern, als: 3 Bürgermeistern, 12 Rathsherren, 1 Stadtschreiber, 1 Stadtrichter und 6 Schöppen, welche 1669. auf 2 Regimenter gesetzt wurden. Allein durch oben angeführtes gnädigstes Rescript ward angeordnet, daß der Stadtrichter nebst seinen Schöppen aussterben und alsdann der abgehende Bürgermeister mit seinen Rathsherrn, das Gerichtskollegium formiren sollte, so, daß dieses Gerichtskollegium als bloße Delegati des regierenden Raths anzusehen sind. Gegenwärtig besteht demnach der Stadtrath aus 2 Bürgermeistern, 1 Stadtschreiber, 1 Rathskämmerer und 8 Senatoren, welche jedes Jahr im Monat May die freye Rathswahl halten. Alle Montage und Donnerstage ist gewöhnlich auf dem ziemlich großen 1280. erbauten Rathhause Sitzung. Dem Rathe steht die alleinige Gerichtsbarkeit zu, in der Stadt nebst der ganzen Vorstadt Zinnthor, in der Neumarker Vorstadt hingegen nur bis an die kleine Brücke, in der Damm-Vorstadt, bis in den Huck linker Hand, auf dem Kirchhofe bis an die Mauern beym Amthause und vom Amthause gerade über von des Thumschen Schulmeister Garten an, alle die kommenden Häuser; vor dem Schweinethor den Blankenteich, Rohrteich, die Tränke, nebst dem sogenannten Nikodemus Garten und Ackern, desgleichen die Wiesen und Acker auf der linken Seite des Rohrteichs, Radeländer genannt, die bis ans Neumarker Thor hingehen; die vor dem Zinnthore rechter Hand nach Zinna zu liegende sämmtlichen Acker und Wiesen, die Bürger-Mühle nebst dem daranstoßenden Erlenbusch, Wiesen und Kuppen; die sogenannten Heideländer bis an den Grenzstein linker Hand, wo der Weg von Werder nach Gruna und Zinna gehet; endlich alle Weinberge nebst den Fuchsbergen. Das gesammte Stadtgebiet wird in die sogenannten Heideländer und in die Radeländer abgetheilt, welche den Bürgern gehören. Hierauf wird ohngefähr eingesäet 20 Wispel Waizen und Roggen, 3 Wispel Haafer, 5 Wispel Gerste, ½ Wispel Lein, ½ Wispel Erbsen und ½ Wispel Wicken, alle übrigen Bürgerhufen in den bochoischen und lüttgen bochoischen Feldfluren nebst einigen Weinbergen beym Kapphahn, gehören unter Amtsgerichtsbarkeit. Auf allen den Bürgern zugehörigen Feldern werden jährlich gegen 3600 Schfl. Getraide erbauet. In dem sogenannten Stadtbusche vor dem Dammthore und auf dem Schweineanger haben sie mit den Amtsunterthanen Koppelhuth. Unter Rathsgerichtsbarkeit hingegen liegen, außer 70 Weinbergen, sehr viele Obst- und Krautgärten. In mittlern

Jahren werden über 400 Viertel Most ausgepreßt, und von Obst halten sie öfters sehr reichliche Erndten, so wurden z. B. 1785. allein über 1000 Rthlr. große welche Nüsse, 40 Wispel Pflaumen. 20 Wispel Birnen und Aepfel nach Berlin und Potsdam verkauft. Auf den Stadtwiesen werden jährlich über 400 Fuder Heu gewonnen. Die vielen Getraydepächte, Silberzins nebst Zehenden womit verschiedene Personen in der Stadt beliehen sind, machen auch eine ansehnliche Summe aus. Die Rathskämmerey besitzt außer dem Vorwerke in der Stadt, zum heil. Geist genannt, welches 8 Hufen im Thumschen Felde, einen Garten auf dem Schloß-Ende und die Trift-Gerechtigkeit von 500 Schaafen hat, und 1789. gegen 482 Rthlr. verpachtet war, auch noch einen großen Weinberg, 6 Teiche, eine Ziegelscheune, die gewöhnlich nach Abzug aller Kosten mit 2 Bränden 100 Rthlr. reinen Ertrag liefert, nebst sehr vielen Wiesen, Sümpfen und Aeckern, die insgesammt verpachtet sind. An Getraydezinsen erhält die Kämmerey jährlich:

16	Wispel	16	Schfl.	8	Metzen	Roggen,
3	—	7	—	—	—	Gerste,
3	—	7	—	—	—	Weißhafer,
5	—	8	—	—	—	Rauchhafer,

wovon die Geistlichen und Rathsherren nebst den übrigen Officianten ihre Deputata bekommen. Rechnet man hiezu noch den Bürgerschoß, so steigt das Einkommen der Kämmerey jährlich über 5000 Rthlr. mit Ausschluß des sogenannten Teichsalzpfennig, vom Pferde 2 Pf. und des Ein- und Ausfuhrzolls von Flachs und Hanf, nebst dem Waagegelde. Hiervon muß der Rath nicht nur sich selbst, sondern auch im Weichbilde der Stadt, den Straßenbau besorgen, in der Stadt 18 öffentliche Gebäude, vor dem Zinnthore 4, vor dem Dammthore 1, nebst mehrern andern bauen, erhalten und bestreiten: denn die kleinen Beyträge zur Reparirung einiger geistlichen Gebäude sind nur immer $\frac{1}{3}$ der Reparirungskosten. Die Stadt wird nach den 3 Thoren, nehmlich dem Neumärker Thore, dem Zinnthore und dem Dammthore in 3 Drittheile abgetheilt, in welchen sich, außer dem sehr großen Markte, in 16 Gassen gegenwärtig, außer den öffentlichen Gebäuden, in Stadt und Vorstadt 569 Häuser mit 3000 Seelen befinden, welche 90 Pferde, 210 Kühe und 600 Schaafe besitzen; da nach

einer alten handschriftlichen Nachricht 1523. hier 1921 Häuser und 6000 Einwohner gewesen seyn sollen. Nach einer vom Rathe 1746. gemachten Anzeige befanden sich nur 526 Bürgerhäuser in der Stadt und den Rathsvorstädten, als 171 Großerben und 231 Kleinerben, in der Rathsvorstadt Neumarkt 46 Kleinerben, vor'm Zinnthore 63 und vor'm Frauen- oder Dammthore 15. Nach der 1756. gehaltenen Zählung waren 2417 Einw. beyderley Geschlechts. 1779. lebten hier in 544 Familien 1430 Menschen über 10 Jahr mit 192 Kühen und 199 Schaafen. 1786. hat die Anzahl der Bürgerhäuser in der Stadt und den Rathsvorstädten 514 betragen, als: 172 Großerben, d. h. Bürger, die zum Bierbrauen und Branntweinbrennen berechtigt sind, auch Ackerbau besitzen, ehedem 1 Hufe; und 219 Kleinerben, d. i. Bürger mit blossen Häusern und dem Rechte ihre Professionen ohne Bierbrauen zu treiben, in der Stadt, 46 Kleinerben und Häusler in der Rathsvorstadt Neumarkt, 62 vor'm Zinnthore und 15 vor'm Dammthore. Die Braugerechtigkeit, welche nebst dem Branntweinbrennen einen Hauptnahrungszweig ausmachen, besitzen 174 Bürgerhäuser, welche im 1789sten Jahre 300 Wispel Gerste verbrauet haben. In Ansehung der Polizeyverwaltung muß ich überhaupt bemerken, daß sie nachahmungswürdig ist, und besonders das Armenwesen nebst der Feuerordnung nach der Stadt Leipzig mit zu den vollkommensten gehört. Von den Tuchmachern wurden 1800. gefertigt 732 St. Tuch, 20 St. Fries und Flanell; und von den Leinwebern 87 Schock Ellen Leinwand. Die ärmere Volksclasse nährt sich vom Spinnen, womit sie jährlich über 3000 Rthlr. verdient. Die hiesigen 6 Jahrmärkte mit ihren Vieh-, Woll- und Flachsmärkten, nebst den beyden Wochenmärkten verschaffen den Einwohnern, außer ihren Handwerkern,

gute Nahrung und der Zustand der Gewerbe wird aus nachstehendem Verzeichniß am besten zu übersehen seyn:

1790. befanden sich hier:

	Meist.	Gesell.	Lehrj.
Tuchmacher	44	14	5
Huthmacher	4	1	1
Leinweber	39	14	3
Lohgärber	3	1	1
Weißgärber	2	1	1
Tuchscheerer	2	1	1
Tuchbereiter	1	1	1
Schönfärber	1	1	1
Schwarzfärber	2	1	1
Bäcker	19	3	2
Brauer	176	—	—
Brauknechte	8	—	—
Fleischer	13	2	2
Glaser	3	—	1
Hufschmiede	9	5	1
Maurer	7	27	12
Zimmerleute	4	37	15
Nagelschmiede	2	—	1
Sägeschmiede	3	1	1
Schlosser	3	2	—
Tischler	8	2	1
Töpfer	6	2	1
Klämpner	1	—	—
Böttger	6	—	1
Drechsler	7	3	1
Riemer	5	1	—
Sattler	4	1	—
Seifensieder	3	—	—
Nadler	3	2	Witwe
Seiler	5	1	—
Rademacher	4	—	—
Schornsteinfeger	1	—	1
Beutler	3	1	2
Kirschner	12	2	2
Schneider	27	5	2
Schuhmacher	73	24	10

8 Kaufleute, welche mit Ausschnitt und Materialwaaren handeln.

Zur Aufbringung der Steuern, welche die Stadt dem Landesherrn, den Landtagsbewilligungen gemäß, ausbringen soll, ist 1687., unter Regierung des Herzogs zu Weißenfels, Adolph I., vom Rathe eine Konsumtions-Steueraccise errichtet worden, wo alle eingehende Waaren, nach dem gnädigst approbirten Tarif, vom

vom Thaler mit 6 Pf. vergeben werden, was nun an dem festgesetzten Quanto noch fehlt, wird durch besondere Anlagen von der Bürgerschaft ausgebracht. Nach der Accise-Rechnung sind im Jahre 1789. in der Stadt Jüterbogk konsumiret worden:

1874	Große	Fuder Holz.	1196	St.	Hammel.
2457	Kleine	Fuder Holz.	830	—	Schweine.
106	Fuder	Nutzholz.	12	—	Lämmer.
35	—	Kohlen.	135	—	Rinder.
127	Wisp.	Branntweinschrot.	1207	Stein	Wolle.
15	—	Mastschroot.	480	Stück	Tuche.
73	—	Waizen.	3800	Stein	Flachs.
390	—	Brod-Korn.	120	Viertel	Landwein.
137	—	Zugemüse.	24	Eymer	fremden Wein.
30	—	Haafer.	150	Wispel	gewonnenes Getrayde.
600	Schfl.	Salz.	292	—	Braugerste.
113	Tonn.	Heringe.	471	Kälber.	
37	Centn.	Karpfen	26000	Rthlr.	Kaufmannswaaren.

Rechnet man dieses Konsumo nach Gelde so hat es 233952 Thlr. betragen. An den hiesigen 5 Kirchen, wovon die Nicolaikirche 1163., die Frauenkirche 1250., die Franciskanerkirche 1251., die Jacobskirche 1172. und die heil. Geistkirche 1180. zu bauen angefangen worden ist, sind: 1 Superintendent, 1 Pastor, 1 Archidiakonus, 1 Diakonus und 1 Kaplan angestellt. Unter die Diöces des Superintendenten gehören: 1 Stadt-, 11 Landparoch., 10 Filialk. mit 16 Predigern. Auf dem Mönchskirchhofe fand man 1726. ein Grab eines Sorbenwendischen Herren mit den Urnen und einem Degen, worauf die Jahrzahl 1000. stand und welcher auf die Rüstkammer des Rathhauses kam, woraus er im siebenjährigen Kriege entwendet worden ist. Die hiesige Stadtschule war ehemals das Franciskanerkloster und ward dem Rathe 1564. nebst der Kirche vom Bischof Sigismund zu Magdeburg geschenkt und 1577. feyerlich eingeweyhet. Außerdem befindet sich in der Stadt noch eine Poststation, ein Churfürstl. Hauptgleite mit 5 Beygleiten und vor dem

Dammthore das Churfürstl. Amt in dem 1709. ganz massiv erbauten Amthause, welches ehedem der sogenannte Propsthof war. Endlich wohnt auch noch unter Amtsjurisdiction ein Churfürstl. Hegereuter, und in Langelippsdorf ein Fußknecht, denen die Jagd und das Forstwesen auf der Kähnsdorfer und Heinrichsdorfer Hayde, nebst der Jagd auf den Stadt- und Amtsfeldern anvertrauet ist, und welche unter dem Oberforst- und Wildmeister zu Querfurth stehen. An Getrayde-Pacht muß die Stadt Jüterbogk zum Amte 12 Schfl. Haafer erschütten. In der hiesigen Gegend findet man auch Coccinelle.

Unmittelbare Amtsortschaften sind folgende, als:

Die Vorstadt Neumarkt, wo das Sorbenwendische Saellum stand, welches man vor ohngefähr 50 Jahren einriß, hat mit einer Pfarrk. St. Jacob, 289 Einw., 20 Anspänner, 47 Kossäten, 12 Häusler mit 90 Pferden, 126 Kühen und 660 Schaafen. An Getrayde schüttet sie zum Amte 129 Schfl. 6 Mtz. Roggen, 50 Schfl. 6 Mtz. Gerste und 112 Schfl. Haafer. Die Angabe der Bevölkerung ist bey diesem und allen nachstehenden Orten von 1800. Die Vorstadt

Damm, hat eine Pfarrk., 10 Anspänner, 18 Kossäten, 21 Häusler, in allem 210 Einw. mit 50 Pferden und 68 Kühen. Getraydezins hat es 110 Schfl. Roggen und 140 Schfl. Haafer zu erschütten.

Bocho, mit einer Pfarrk., hat 23 Anspänner, 9 Kossäten, 2 Häusler mit 246 Einw., 68 Pferden, 86 Kühen und 1187 Schaafen. Pachtgetrayde muß es 469 Schfl. Roggen, 20 Schfl. Gerste und 483 Schfl. Haafer abliefern. Die Huf. in Lüttgen-Bocho hingegen 55 Schfl. Roggen, 29 Schfl. 4 Metz. Gerste und 59 Schfl. Haafer.

Borgisdorf, mit einer Pfarrk., 15 Anspän., 6 Kossät., 1 Häusl., in allem 104 Einw., 45 Pferde, 46 Kühe und 460 Schaafe. Der Getraydepacht beträgt jährlich 252 Schfl. Roggen und 266 Schfl. Haafer.

Dalicho, ein Dorf mit einer Filialk. von Eckmannsdorf, hat 6 Anspän., mit 34 Einw., 16 Pferden, 23 Kühen und 176

Schaafen. Es giebt jährlich 98 Schfl. Roggen und eben so viel Haafer.

Dennewitz, mit einer Pfarrk., hat 15 Anspän., 8 Kossät., 2 Häusl. mit 126 Einw., 40 Pferden, 65 Kühen und 666 Schaafen. Es giebt 305 Schfl. Roggen, 12 Schfl. Gerste und 313 Schfl. Haafer jährlich Pacht.

Rohrbeck, ein Pfarrkirchd. Flämingschen Ursprungs, hat 17 Ansp., 3 Kossät., 1 Häusl., mit 106 Einw., 50 Pferden, 96 Kühen und 860 Schaafen, und liefert 370 Schfl. Roggen, 91 Schfl. 14 Mtz. Gerste nebst 310 Schfl. $10\frac{1}{2}$ Mtz. Haafer Pachtgetrayde an das Amt. Im Jahre 1753 ist auch auf den Flüren der beyden letztgenannten Dörfer Mergelerde gefunden worden, deren man sich bis jetzt mit dem besten und glücklichsten Erfolge zur Düngung der Aecker bedienet.

Hohen Gersdorf, hat eine Filialk. von Bocho, 11 Anspän., 4 Kossät., 3 Häusl. mit 86 Einw., 33 Pferd., 26 Küh., 582 Schaafen, und hat 166 Schfl. Roggen nebst 176 Schfl. Haafer zu erschütten.

Höffgen, ein sogenanntes Nonnen- oder Klosterd. mit einem Filial von Welsickendorf, besteht aus 5 Ansp., mit 34 Einw., 15 Pferd., 18 Küh. nebst 336 Schaaf. und muß 69 Schfl. Roggen wie auch 63 Schfl. Haafer Pachtgetrayde erschütten.

Kaltenborn, ein dergl. Dorf, hat eine Pfarrk., 6 Anspän., 2 Kossät., 2 Häusl. mit 58 Einw., 20 Pferd., 28 Küh. und 314 Schaafen. Es erschüttet an Pachtgetrayde 92 Schfl. Roggen und 84 Schfl. Haafer.

Korbitz, hat ein Filial von Langelippsdorf, ein Beygleite vom Hauptgleite Jüterbogk, 23 Anspän., 4 Kossät., 3 Häusl., mit 88 Einw., 40 Pferden, 38 Kühen, 460 Schaafen und liefert 40 Schfl. Roggen nebst 54 Schfl. Haafer Pacht an das Amt.

Langelippsdorf, ein Pfarrkirchd., besteht aus 16 Anspän., 7 Kossät., 2 Häusl. mit 130 Einw., 56 Pferden, 58 Kühen, 910 Schaafen und erschüttet 127 Schfl. Roggen nebst 180 Schfl. Haafer Zins Getrayde.

Lindo, ein sogenanntes Klosterdorf, hat eine Filialk. von Kaltenborn, ein Beygleite von Jüterbogk, 10 Ansp., 2 Kossät., 5 Häusler, mit 88 Einw., 36 Pferden, 44 Kühen, 510 Schaafen und giebt 96 Schfl. Roggen eben so viel Haafer Pachtgetrayde.

Niedergersdorf, hat eine Pfarrk., ein Beygleite von Jüterbogk, 14 Ansp., 4 Kossät., 2 Häusl., mit 106 Einw.,

46 Pferden, 68 Kühen, 760 Schaafen und liefert 240 Schfl. Roggen nebst 242 Schfl. 8 Metz. Haafer.

Werbig, ein Pfarrkirchd., besteht aus 14 Ansp., 4 Kossät., 2 Häusl., mit 110 Einw., 44 Pferd., 48 Küh. und 560 Schaafen. Es hat ein Beygleite von Jüterbogk und erschüttet an Zins-Getrayde 347 Schfl. 8 Mtz. Roggen, 102 Schfl. Gerste nebst 255 Schfl. Haafer.

Lichterfeld, hat eine Filialk. vom Brandenburg. D. Serno, 8 Ansp., 3 Kossät., 1 Häusl., mit 68 Einw., 26 Pferden, 28 Kühen, 286 Schaafen und liefert 56 Schfl. Roggen nebst 74 Schfl. Haafer Pachtgetrayde.

Ueber dieses müssen noch Pachtgetrayde zum Amte erschütten: das gedachte D. Serno, 4 Schfl. Roggen und 4 Schfl. Haafer; Das D Riesdorf, 12 Schfl. Roggen und 12 Schfl. Haafer; Möllensdorf, 24 Schfl. Roggen; Reinsdorf, 30 Schfl. Roggen und eben soviel Haafer; die Schützischen Pachte an 36 Schfl. Haafer und 36 Schfl. Roggen; Wölmsdorf, 17 Schfl. 8 Metz Gerste; endlich an Roggen- und Haafergarben 149 Schfl. $\frac{5}{8}$ Metz. Roggen nebst 190 Schfl. Haafer und das Gleitskorn 17 Schfl. 8 Metz. Roggen.

Schriftsassen sind:

Malterhausen, ist als eine aus 36 Hufen bestehende iv. M. 1702. von der Weißenfelsischen Rentkammer an M. Wilckins, Superintendent in Jüterbogk, dergestalt verkauft worden, daß er sie als kanzleyschrifts. in der Qualität eines Erblehnguths besitzen sollte. Dieses Guth und Dorf hat 66 Einw. mit 18 Pferd., 34 Küh. und 300 Schaafen.

Markendorf, ein Ritterg. nebst D. 1 St. von Jüterbogk, mit einem Filial von Fröhden, besteht aus 78 Einw. mit 16 Pferden, 28 Kühen und 266 Schaafen.

Fröhden, ein Ritterg. nebst Pfarrkirchd., hat 100 Einw., 18 Pferde, 28 Kühe und 460 Schaafe.

Wälsickendorf oder Welsigkendorf, ein Ritterg. nebst D. mit einer Pfarrk. und 166 Einw., 36 Pferden, 38 Kühen nebst 1100 Schaafen. Hier ist auch ein Beygleite von Jüterbogk.

Hohen-Ahlsdorf, ein Ritterg. nebst Dorf, mit einem Filial von Borgisdorf, hat 78 Einw. 10 Pferde, 32 Kühe und 580 Schaafe.

Reinsdorf, ein Erblehnguth nebst Dorf, mit einer Pfarrk., hat 68 Einw., 14 Pferde, 64 Kühe und 460 Schaafe. Dieser Ort und das obengenannte Erblehnguth nebst Dorf Malterhausen sind 1702. durch Vererbung alter w. M. entstanden.

Gräfendorf, ein Ritterg. nebst D., mit einer Filialk., besteht aus 76 Einw., 16 Pferden, 28 Kühen und 566 Schaafen. Das Lehnguth

Udersburg, in der Amtsvorstadt Damm, hat 36 Einw. mit 4 Pferden und 10 Kühen. Endlich der sogenannte

Abtshof in der Stadt Jüterbogk, welcher nur ein schriftl. Wohngebäude ist.

Die 3 Churfürstl. Vorwerke oder Kammergüther, welche ehedem Edelleuten gehört haben, heißen der Kayphan, ehedem Kamhayn, weil es in einem Sorbenwendischen Hayne, den einer von Lüttichau ausrottete, angelegt ward, Waldau, welches einer von Waldau anlegte, und Vorburg, welches ein fester Meyerhof vor dem alten Schlosse war, das Bischof Wichmann dem Kloster zu Jüterbogk schenkte. Da nun erstere ohne männliche Erben abstarben und letzteres eingezogen ward, so machte der damahlige Landesherr Kammergüther daraus. Sie sind gegenwärtig über 3000 Rthlr. verpachtet, und haben 14 Wiesen nebst 7 Gärten, und 21 Feldstücken zu 534 Schfl. 5 Mtz. Einsaat-Feld, als: 40 Schfl. zu Waizen, 172½ Schfl. zu Roggen, 175 Schfl. zu Gerste, 116½ Schfl. zu Haafer, 14½ Schfl. zu Wicken, 15 Schfl. zu Erbsen und 13 Mtz. zu Heidekorn.

Die im unmittelbaren Amtsgebiete im Hussiten- und 30jährigen Kriege entstandene wüste Dorfmarken heißen, Lüttgen-Bocho, Bransdorf, Beiersdorf, Kahnsdorf, Schmidtsdorf, Grüno und Heinrichsdorf, welche die Stadt Jüterbogk, die Amtsvorstadt Damm und die Dörfer Werbig, Korbitz, Langelippsdorf, Borgisdorf, Bocho und Nieder-Gersdorf, theils erblich, theils kaufweise im Besitz und Gebrauch haben.

2. Das Amt Dahme

hat einen Justizamtmann und Rentbeamten. Dieses Amt ist ehemals eine Herrschaft gewesen und von denen Herren zu Dahme bis Anno 1405. besessen worden,

in welchem Jahre die männliche Linie abgestorben und die Herrschaft an das Erzstift Magdeburg zu Erzbischof Günthers Zeiten gefallen und von gedachtem Erzbischof ruhig besessen worden ist. Allein unter seinem Nachfolger Erzbischof Friedrich, hat König Georg zu Böhmen, welcher 1457. zur Regierung kam, diese Herrschaft als dem Markgrafthum Lausitz und mithin als der Krone Böhmen anheim gefallen, angesprochen, seinem Landvoigt der Lausitz zur Lehn gegeben und endlich Dahme belagert. Da sich nun des Erzbischofs kein Fürst oder Nachbar annehmen wollte, so schlug sich endlich der Churfürst Friedrich zu Brandenburg zur Verhüthung mehrern Unglücks ins Mittel und der König behielt die Herrschaft, sollte aber dem Erzbischof 6000 Rheinl. Gülden abgeben. Allein Anno 1464. aber hat König Georg dem Erzbischof die Herrschaft wieder gelassen, und allem Anspruche entsaget, so daß sich der Erzbischof mit dem Landvoigte der Lausitz vergleichen sollte. Dies geschah auch in demselben Jahre und der Landvoigt Albrecht von Postnpitz begab sich gegen den Empfang von 2500 Rheinl. Gülden gleichsam seines Rechtes. Seitdem ist die Herrschaft von allen Erzbischöfen zu Magdeburg ohne Anspruch und als ein Cammerguth besessen, jedoch meistentheils Pfandweise von andern benutzt worden. Zuletzt ist sie 1545. vom Cardinal Alberto an Lippolden von Klitzing für 7000 Fl. unterpfändlich gekommen, und Anno 1552. vom Erzbischof Markgraf Friedrich auf 40 Jahr, und vom Erzbischof Markgraf Sigmunden Anno 1554. noch auf 50 Jahr unterpfandweise verschrieben worden. Demohngeachtet aber hat Erzbischof Joachim Friedrich den Pfandschilling auf dem Rathhause zu Jüterbogk deponirt, und das Haus Dahme durch Otto Schlögeln einnehmen lassen und zugleich letzterm alsbald nach gesche-

hener Einnahme zum Hauptmann bestellet. Nach ihm erhielt diese Stelle 1605. Johann von Sallgaß, Anno 1610. Hanns von Rochow bis 1638. Dieses Amt gränzt gegen Mitternacht an die Mark Brandenburg, gegen Morgen an die Niederlausitz und gegen Mittag und Abend an den Churkreis. Außer dem Ackerbaue beschäftigt man sich stark mit der Viehzucht und besonders mit der Schaafzucht, indem außer den Churfürstl. Kammergüthern und den Rittergüthern manche Dörfer 300 bis 500 Stück Schaafe halten. Die Waldungen sind unbedeutend, nicht aber der Obst- und Gartenbau, indem allein bey der Stadt über 100 Gärten sind. Die Bienenzucht ist geringer als im Churkreise und an Fischereyen mangelt es ganz. Es besteht aus 1 Stadt, 6 Schriftsassen mit 2 Dörfern, 11 Amtsdörfern, in allem 13 Dörfer und 4 Vorwerke. 1779. lebten in 1041 Familien 3122 Menschen über 10 Jahr mit 949 Kühen und 6588 Schaafen. 1779. war der Viehstand hingegen folgender, als: 579 Pferde, 749 Ochsen, 677 Kühe, 617 Stück Gelte Vieh, 6197 Schaafe, 1206 Lämmer und 1192 Schweine. Die Einwohner haben 1800. überhaupt in 5436 Seelen bestanden, nämlich: 2668 männliche und 2768 weibliche.

Dahme, eine schriftsass. Stadt von 334 steuerbaren Häus., in welchen 1779. in 565 Familien 1473 Menschen über 10 Jahr mit 205 Kühen unter Rathsjurisdiction und in 53 Familien 165 Menschen mit 23 Kühen unter Amtsjurisdiction lebten. 1802. hingegen waren hier überhaupt 2700 Einw. Unter die Amtsjurisdiction gehören die Müllerhäuser, die Scharfrichterey und die aus 20 Feuerst. bestehende sogenannte ehrbare Mannschaft, das Schloß, die Churfürstl. Amtsverwalterey, das Kornhaus, worauf das von den Amtsun-

terthanen und Ackerbürgern zu liefernde Zinsgetrayde aufgeschüttet und alsdann in das Churfürstl. Magazin nach Torgau abgeliefert wird; die Pfarr- und Schulgebäude nebst der Hauptkirche stehen zwar auch auf der ehrbaren Mannschaft, aber über diese Gebäude hat der Rath die Inspection und die Collatur über das Diaconat und die Schulstellen. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht, außer dem Ackerbaue, dem Branntweinbrennen und der Bierbrauerey, in der Betreibung ihrer Handwerker, worunter die Tuchmacher, wovon es 138 Meister mit Inbegrif von 80 Lohnmeistern giebt, die insgesammt 70 Stühle gangbar haben, die 70 Schuhmacher und die 33 Leinweber die zahlreichsten sind. Ueberdies giebt es hier noch 8 Böttcher, 8 Töpfer, 12 Bäcker, 20 Fleischer, 12 Kürschner, 11 Schmiede, 10 Stellmacher, 9 Tischler, 5 Beutler und 10 Kaufleute, welche beträchtliche Geschäfte machen, indem keine Generalaccise, sondern bloß die Landaccise nach dem alten Tarif bezahlt wird. Indessen sind die Waaren und Lebensmittel hier doch so theuer als weiter landeinwärts in dem Churkreise ꝛc., weil man fast nichts als preußisches Geld im Umlaufe sieht und die sächsische gesetzmäßige Landmünze fast ganz und gar nicht zu sehen ist. 1802. bestand die Fabrication in folgenden Waaren, als: 1910 Stück Tuch 20228 Rthlr. an Werth, wovon das meiste mittelfein, das übrige ordinair und ganz feines Tuch ist, worunter das hiesige weiße Tuch vorzüglich geschätzt und überhaupt das meiste gefertigte Tuch außer Landes gesendet wird; 34 Stück Flanell 102 Rthlr. an Werth, 437 Schock Leinwand 1260 Rthlr. an Werth, 154 Hüthe 54 Rthlr. an Werth und 136 Dutz. Strümpfe 36 Rthlr. an Werth. Der Handel mit den benachbarten Orten wird durch die hiesigen Jahr- und Viehmärkte sehr unterstützt, indem beyde

stark besucht werden. Unter die Superintendentur gehören 1 Stadt-, 7 Landparoch., 6 Filialk. und 10 Prediger. An der Hauptkirche sind ein Pastor, zugleich Superintendent, und ein Diaconus angestellt, und die vom ehemal. Carmeliterkloster 1747. eingerichtete, noch übrige Klosterkirche oder jetzige Hospital- und Waysenhauskirche, hat ihren eigenen Prediger, allein das Hospital und Waysenhaus selbst hat bisher aus Mangel an Fonds noch nicht eingerichtet werden können. An der Knabenschule lehren der Rector, Cantor und Tertius, der zugleich Küster an der Hauptkirche ist, und in der Mädchenschule ein Mädchenschulmeister, welcher die Cantorstelle in der Hospitalkirche verwaltet. In Ansehung der Steuerverfassung weicht Dahme von den übrigen Churſächsischen Landen ab: denn die Landesabgaben werden von den Häusern gehoben, welche in dieser Rücksicht in drey Classen vertheilt worden sind. Eben so ist auch die städtische Gerichtsbarkeit ganz eigenthümlich unter den schriftsässigen Rath und die Churfürstlichen Stadtgerichte getheilt, weil seit 1723. der hiesige Justizamtmann zugleich Stadtrichter ist, welches in keinem andern sächsischen Orte stattfindet. Auf dem 1715. wieder erbaueten Schlosse residirten auch ehedem zwey Wittwen der Herzoge von Sachsen-Weißenfels, eine Wittwe des Herzogs von Curland, die Herzöge Friedrich und Johann Adolph II.; jetzt befindet sich die Amtsexpedition, die Wohnung des Amtmanns, des Bettmeisters ꝛc. hier; allein der beym Schlosse befindliche Garten hat jetzt kein Ansehn eines fürstlichen Gartens. Uebrigens befinden sich auch noch hier eine Poststation, ein Hauptgleite mit Beygleiten, ein Oberforst- und Wildmeister und ein Vorwerk, wozu noch drey andere Churfürstliche in diesem Amte kommen. Vor dem Jüterbogkschen Thore liegen 12

Windmühlen, welche den Mangel an Wassermühlen ersetzen.

Unmittelbare Amtsorte sind:

Buckow, mit einem Filial von Gebersdorf.
Hohen-Seefeld, mit einem Filial vom Amtsd.
Illmersdorf, mit einer Pfarrk.
Iblow oder Iglo, mit einer Mutterk.
Liebsdorf oder Lippsdorf.
Niendorf der Neuendorf, mit einem Filial vom Amts-Pfarrkirchd.
Riethdorf.
Prennsdorf, mit einem Filial vom Amtspfarrkirchd.
Zagelsdorf.
Rosenthal, bey dem Amtsd.
Schwebendorf, hat eine Mutterk.
Wildau, ein Pfarrkirchd. Alle diese Dörfer haben beträchtliche Schaafzucht, indem manches Dorf 300 bis 500 Stück hält.

Die Churfürstl. Vorwerke, nämlich das Schloßvorwerk Sieb, mit einigen Häuslern; Rosenthal und Zagelsdorf, die beyden letztern in obengenannten Dörfern, bringen, mit Einschluß der Zagelsdorfer 400 Rthlr. Erbpacht, jährlich ohngefähr 5000 Rthlr. ein, und haben vortrefliche Schäfereyen, welche veredelt worden sind.

Schriftsassen sind:

Das Ritterg. Bollensdorf, mit einer Schäferey und Dorf.

Dammsdorf, ein Ritterg. ohne Unterthanen.

Görsdorf oder Hohengersdorf bey Dahme, ein Ritterg. und Dorf, mit einem Filial von Wildau, einer Mühle von 2 Mahlgängen, einer Walk- und einer Schneidemühle.

Glienick, ein Ritterg. ohne Unterthanen.

Mehlsdorf, ein Ritterg. nebst Dorf, mit einem Filial von Dahme, wo der Superintendent alle 6 Wochen predigen und alle Pastoralia verrichten muß; und Nonnendorf, ein Ritterg. ohne Unterthanen.

D. Die gefürstete Grafschaft Henneberg

hat ihren Namen von dem ohnweit Hermannsfeld auf einem hohen Berge gelegenen alten Schlosse Henneberg, als der ersten Residenz der Grafen dieses Namens, welche ohnstreitig von der Familie eines vormaligen Gaugrafen des ehemaligen Gau des Grabefeldes abstammten. Denn in der Mitte des 11ten Jahrhunderts, wo die Gauverfassung allmählig zu Ende ging, kommt 1037. in einer Urkunde Graf Poppo von Henneberg vor, der sich als einen starkbegütherten Herrn im Grabefelde bekannt machte und der sichere Stammvater aller nachherigen Grafen von Henneberg ist, deren Lande in den mittlern Zeiten einen großen Bezirk einnahmen, indem sie gegen Mittag bis an den Mayn, gegen Abend bis an das vormalige Stift Fuldaische Gebiet sich erstreckten und gegen Norden und Osten aber machte der Thüringer Wald die Gränze. Allein theils Pfandschaften und Veräußerungen an Würzburg, theils die von 1245. bis 1274. erfolgten Landestheilungen verringerten diese Besitzungen. Durch die 1245. zwischen Graf Heinrich III. oder VIII. und seinem Halbbruder Hermann I. oder II. erfolgte Theilung und den Tod des erstern 1262., entstanden mehrere regierende Gräfl. Linien, unter welchen die Henneberg-Schleusingen Linie die berühmteste ward, weil Graf Berthold VII. oder X. mit dem Zunahmen des Weisen, 1310. vom K. Heinrich VII. in den Fürstenstand erhoben wurde und sein Land bis dahin wieder erweiterte, daß es in der Mitte des 14ten Jahrhunderts einen Bezirk von 50 Quadratmeilen ausmachte. Allein in spätern Zeiten und besonders nach dem verderblichen Bauerkriege gerieth dieses Haus nach und nach wiederum in Verfall und der Graf Wilhem IV. zu Schleusingen mußte wegen drückender

Schulden mit Einwilligung seiner Söhne, mit den Herzogen zu Sachsen, Johann Friedrich dem Mittlern, Johann Wilhelm und Johann Friedrich dem Jüngern, die bekannte kahlaische Erbverbrüderung am 1. Sept. 1554. abschließen, welche darauf von den Mitverbrüderten der letztern, dem Churfürsten August und dem Landgrafen von Hessen, Philipp, genehmiget, und vom K. Karl V. zu Brüssel den 22sten Jan. 1555. bestätiget, auch noch in diesem Jahre von den Herzogen die Huldigung angenommen wurde. Der Hauptinhalt derselben zielte dahin ab, daß die Herzoge zu Sachsen 130474 Fl. 6 Gr. Hennebergische Landesschulden übernehmen und nach Abgang des gräflichen Mannsstammes in den sämmtlichen Hennebergischen Landen succediren sollten. — Auf dem Fall aber, wenn der ganze Chur- und Fürstl. Sächsische und Hessische Mannsstamm erlöschen würde, so fiele alsdann dem Hause Henneberg die Pflege Coburg zu. Nach der Achtserklärung Johann Friedrich des Mittlern erhielt sein Bruder Johann Wilhelm, durch einen besondern kayserlichen Begnadigungsbrief, Wien 8ten Jul. 1572., die vollkömmliche Anwartschaft, und am 25sten Febr. 1573. die eventuelle Belehnung darüber. Da Herzog Johann Wilhelm bald starb und Churfürst August zu Sachsen die Vormundschaft über dessen beyde unmündige Prinzen übernahm, dabey aber wegen der gothaischen Belagerungskosten noch nicht sicher genug gestellet war, so machte Churfürst August Ansprüche auf Henneberg, und brachte es bey dem Kayser Maximilian II. dahin, daß ihm über fünf Zwölftheile eine Anwartschaft am 25sten Septbr. 1573. bestätiget ward, die übrigen sieben Zwölftheile hingegen den unmündigen Herzogen zu Weimar verblieben. Als hierauf am 27sten Decbr. 1583. in der Person des Grafen Geor-

ge Ernst die Grafen ausstarben, so nahm der Churfürst August, welcher bereits am 4ten März 1582., also lange vorher, dem damaligen Amtmann von Heldritt zu Römhild auf diesen Fall mit Instruction versehen hatte, sowohl für sich als auch im Namen seiner Mündel, der Prinzen des Herzogs Johann Wilhelm, Friedrich Wilhelm und Johann, als Vormund von den hennebergischen Landen Besitz, setzte die Hessischen und Würzburgischen Ansprüche auseinander und regierte mit seinen Nachkommen die hennebergischen Lande durch eine 1584. zu Meiningen angeordnete Churfürstl. und Herzogl. Regierung von dieser Zeit an 76 Jahre gemeinschaftlich. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt der Stifter der S. Zeitzischen Linie, Herzog Moritz, in dem väterlichen Testamente den hennebergischen Landesantheil zu seiner Landesportion und es kam mit Ausnahme der ehedem dazu gehörigen Herrschaft Schmalkalden zwischen gedachtem Herzog Moritz und den fürstlichen Häusern zu Sachsen-Altenburg, Weimar und Gotha am 9ten August 1660. zur Theilung der hennebergischen Lande, nachdem bereits zu Meinungen am 10ten Novbr. 1585. eine provisorische Theilung vorhergegangen war. Nach demzu Weimar abgeschlossenen Theilungsrecesse, der am 17ten August 1661. ratificirt und am 12ten Septbr. 1682. durch den Elucidationsreceß erläutert ward, bekam die Albertinische Linie in der Person des Herzogs Moritz zu ihren fünf Zwölftheilen die Aemter und Städte Schleusingen, Suhla, Kühndorf und Bennshausen nebst den Klöstern Rohr und Veßra (Vestera), welche nach dem Aussterben der S. Zeitzischen Linie 1718. an das Churhaus zurückfielen. Die übrigen sieben Zwölftheile bekam die ernestinische Linie, nämlich $\frac{7}{24}$ der Herzog von Altenburg, Friedrich Wilhelm II. die Aemter Meiningen, Maßfeld, Themar, die Kellerey

Berungen, den Hof zu Milz und das Kammerguth Henneberg, und $\frac{7}{24}$ die Herzoge Wilhelm von Weimar und Ernst von Gotha. Die A. Ilmenau, Wasungen, Sand, Kaltennordheim und Frauenbreitungen, welche Antheile aber in der Folge, nämlich 1680. und 1681. noch mehr vertheilt worden sind. Zu Folge dieser Theilungen hat gegenwärtig die Grafschaft Henneberg nachstehende Chur- und Fürstliche Besitzer, als:

I. Dem Churhause Sachsen gehören die Aemter Schleusingen, Suhla, Kühndorf und Benshausen, welche bey der Landestheilung vom Jahre 1660. dem Herzoge Moritz zu S. Zeitz vermöge des väterlichen Testaments vom Jahre 1652. mit Vorbehalt der Landeshoheitsrechte zugetheilt wurden, als welche erst sein Sohn Herzog Moritz Wilhelm 1700. vom Churfürst Friedrich August I. gegen Bezahlung von 45000 Rthlr. erlangte.

II. Das Herzogliche Haus zu Sachsen Weimar besitzt a) vermöge der hennebergischen Landestheilung von 1660. die Aemter Ilmenau und Kaltennordheim und b) seit 1640. das bereits 1555. an Sachsen gekommene Amt Lichtenberg.

III. Die Herzoglichen Häuser zu Sachsen Gotha und Coburg haben das Amt Themar in gemeinschaftlichen Besitz dergestalt, daß Ersteres $\frac{7}{12}$ Theile und Letzteres $\frac{5}{12}$ Theile von den Revennen zu erheben hat. Eben so gehört auch

IV. Das Amt Römhild den beyden herzoglichen Häusern zu Sachsen Coburg und Sachsen Meiningen in Gemeinschaft, jedoch mit dem Unterschiede, daß Ersteres nur $\frac{1}{3}$, Letzteres aber $\frac{2}{3}$ von den Landesherrlichen Einkünften bekommt. Ausserdem besitzt

V. Das Herzogliche Haus zu Meiningen durch die brüderliche Theilung von 1681. die Aemter Meiningen, Maßfeld, Wasungen, Sand, Frauenbreitungen und Salzungen, welches letztere eigentlich ein Zubehör der Henneberg-Römhildischen Linie ausmachte.

VI. Das Herzogliche Haus zu Sachsen Hildburghausen erhielt im Jahre 1710. von der damals durch Herzog Heinrichs Tode erledigten S. Römhildischen Landesportion das Amt Berungen.

VII. Das jetzt Churfürstliche Haus Hessen besaß schon seit 1360. die Herrschaft Schmalkalden mit dem Hause Henneberg in Gemeinschaft und kam nach dessen Aussterben vermöge Erbfolgevertrags von 1521. zum alleinigen Besitz derselben. Sie begreift die Aemter Schmalkalden, Herrnbreitungen, die Cent Broderoda, das Gericht Barchfeld und das Amt Hallenberg, indem letzteres 1619. von dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen dem Landgraf Moritz zu Hessen gegen dessen Antheil an der Cent Benshausen abgetreten wurde.

Wegen der Grafschaft Henneberg hat das Chur- und Fürstl. Haus Sachsen auf der weltlichen Fürstenbank eine Stimme, die im Jahre 1594. zum erstenmal in Ausübung kam und deren Directorium nach dem 1660. abgeschlossenen Theilungsrecesse unter den fürstlichen Theilhabern abwechseln sollte. Allein es entstanden darüber mancherley Irrungen und man errichtete daher am 6. Aug. 1706. einen Alternationsreceß, nach welchem der Turnus dieses Reichsvotums auf 12 Jahre festgesetzt ward. Vermöge dieses Recesses wurde dieses Votum die ersten vier

Jahre von Sachsen Naumburg; die folgenden vier Jahre von Sachsen Gotha wegen des 1672. ererbten Altenburgischen Antheils an Henneberg; alsdann zwey Jahre von Sachsen Weimar und Eisenach; und die zwey letzten Jahre wieder von Sachsen Gotha in Ansehung der diesem Hause gleich 1660 zugetheilten Lande geführet und mit dieser Abwechselung wird noch gegenwärtig fortgefahren, nur daß das Haus Sachsen Hildburghausen wegen des sogenannten Liberationsrecesses vom 10ten April 1702 das dem Hause Sachsen Gotha zugehörige Votum ausübet. Gegenwärtig wechselt dieses Stimmrecht folgendermaßen ab:

4 Jahre als vom 17. Octbr. 1802 bis dahin 1806 Churſachſen.
4 — — — — 1806 — 1810 Sachsen Hildburgshausen wegen Altenburg.
2 — — — — 1810 — 1812 Sachsen Weimar; und
2 — — — — 1812 — 1814 Sachsen Hildburghausen wegen Gotha.

Auf den fränkischen Kreistagen haben die gegenwärtigen Besitzer der Grafschaft überhaupt drey Stimmen, als: 1) Das Chur- und Fürstliche Haus überhaupt, wegen der Henneberg-Schleusinger Lande; 2) die Fürstl. Häuser zu Sachsen Coburg und Sachsen Meiningen, insbesondere wegen Henneberg-Römhild; und 3) der Churfürst zu Hessen wegen der Herrschaft Schmalkalden. Allein die Führung des Hennebera-Schleusingenschen Kreisvotums wechselt nicht nach den Jahren, sondern nach den Kreistagen dergestalt ab, daß Churſachſen zwey, Sachsen Meiningen wegen Altenburg drey und Sachsen Weimar aber nur einen Kreistag zu beschicken hat; das Haus Sachsen Hildburghausen hingegen ist wegen des vermöge Recesses 1705. demselben zugestandenen Kreisvotums vom fränkischen Kreise noch nicht zugelassen worden.

Sämmtliche Hennebergischen Lande sind bis jetzt beym Reichsmatricularanschlage in Ansehung der Römermonathe mit 330 Fl. 40 Kr. contribuabel, als:

220 Fl.	— Kr.	Das gesammte Chur- und Fürstl. Haus Sachsen;
50 —	40 —	Sachsen-Coburg und Sachsen Meiningen gemeinschaftlich wegen der Herrschaft Römhild;
36 —	— —	Würzburg wegen einiger Henneberg Römhilder- und Schleusinger Besitzungen;
24 —	— —	Chur Hessen wegen Schmalkalden.
330 Fl.	40 Kr.	

Da aber das Chur- und Fürstliche Haus Sachsen von obigen 220 Fl. einen Nachlaß bis auf 146 Fl. herab erhielt, so tragen nun dermahlen hierzu bey:

Das Churhaus Sachsen	43 Fl.	$53\frac{1}{2}$ Kr.
Sachsen Weimar und Eisenach	29 —	4 —
Sachsen Gotha und Coburg wegen Themar	14 —	$29\frac{1}{2}$ —
Sachsen Gotha wegen Mehlis	— —	47 —
Sachsen Hildburghausen wegen Berungen	5 —	$17\frac{3}{5}$ —
Sachsen Meiningen	52 —	$28\frac{1}{4}$ —
	146 Fl.	— Kr.

Bey der Aufstellung des fränkischen Kreiscontingents nach dreyfachem Ansatze zu 2940 Mann Cavallerie und 5706 Mann Infanterie stellet das Chur- und Fürstl. Haus Sachsen 49 Cavalleristen und 207 Mann Infanterie. Das Amt Römhild noch überdies seit 1757. zum Triplum 11 Cavalleristen und 40 Infanteristen.

Zur Unterhaltung des Kammergerichts zahlen sämmtliche Besitzer der Hennebergischen Lande nach der Usual Matrikel vom Jahre 1777. mit Einschluß der neuverwilligten Erhöhung zu jedem Ziel, welche jährlich zweymahl, als auf den Termin Annunciationis und Nativitatis b. V. Mariae gesetzt sind, 425 Rthlr. $70\frac{1}{2}$ Kr. folgendermaaßen:

1. Wegen Henneberg Schleusingen.

90 Rthlr.	46 Kr.	Churfachsen.
17 —	$34\frac{1}{2}$ —	Sachsen Weimar.
17 —	$34\frac{1}{2}$ —	— Eisenach.

8 Rthlr.	42½	—	Sachsen Eisenach wegen Fischberg.
21	—	6	— Sachsen Gotha wegen Themar und Mehlis.
79	—	26½	— Sachsen Meiningen.
3	—	52½	— Sachsen Hildburghausen wegen Berungen.
23	—	78½	— Chur Hessen wegen Schmalkalden.

2. Wegen Henneberg Römhild.

101 Rthlr.	41	Kr.	Sachsen Meiningen und S. Coburg.
12	—	48	— Sachsen Meiningen wegen Salzungen.

3. Wegen der an Würzburg gekommenen Hennebergischen Güther.

50 Rthlr.	41½	—	Das Fürstenthum Würzburg.

Die im fränkischen Kreise liegende gefürstete Grafschaft Henneberg gränzt gegen N. an die Fürstenthümer Gotha und Eisenach; gegen O. an die Fürstenthümer Hildburghausen und Schwarzburg; gegen S. an die Fürstenthümer Würzburg und Hildburghausen; und gegen W. an das Fürstenthum Fulda und Chur-Hessen.

Die gegenwärtige Größe beträgt in der Ausdehnung von Morgen nach Abend oder von Ilmenau bis Ostheim 8 Meilen und von Mittag nach Mitternacht oder von Themar bis Salzungen und Schmalkalden 6 Meilen. Theilet und berechnet man hingegen den Flächenraum nach der Zinkischen Charte in Quadrate, so erhält man ohngefähr 34 Quadratmeilen, wovon 15 einen Grad ausmachen.

In diesem Bezirke befinden sich 11 Städte, 10 Marktflecken, 237 Dörfer, 84 Höfe und Vorwerke und 103 Wüstungen oder eingegangene Dörfer, deren Flubren den ihnen am nächsten gelegenen Ortschaften einverleibet sind. Die Anzahl der Einwohner ist in der ganzen Grafschaft gegen 102,000 Menschen, so daß 3000 Seelen auf 1 Quadratmeile kommen.

Das Clima ist heiter und gemäßigt, die Luft rein und gesund und der Boden größtentheils fruchtbar, wozu noch fischreiche Flüsse, gute Waldungen, reiche Gebürge und andere Begünstigungen der Natur kommen. Die vorzüglichste Nahrungsquelle ist der Ackerbau, wovon mehr als zwey Drittheile der Einwohner leben. Man bauet Korn, Waizen, Spelz oder Dinkel, Gerste, Haafer, Erbsen und Linsen; ferner Kartoffeln, Flachs und Tabak, besonders in den Aemtern Wasungen und Frauenbreitungen. Der Obstbau und Gartenbau hat in neuern Zeiten sehr zugenommen, aber der vormahls beträchtliche Weinbau ist vernachläßigt worden.

An Wiesen hat die Grafschaft im Ganzen einen Ueberfluß, z. B. im Werragrunde, und wo dieselben nicht ausreichen, hat man in neuern Zeiten diesen Mangel durch sorgfältigen Anbau der besten Futterkräuter zu ersetzen gesucht. Daher ist auch die Viehzucht in einem blühenden Zustande und die bergigte Beschaffenheit der Grafschaft ist besonders der Schaafzucht günstig, die hier den höchsten Grad von Vollkommenheit erreichen könnte.

Denn auf der nördlichen und östlichen Seite ist die Grafschaft vom Thüringer-Walde, als dem höchsten Gebürge dieser Gegend eingeschlossen, auf dessen Höhe der sogenannte Rennweg oder Rennsteig sich befindet. Gegen Abend erheben sich in den Hennebergischen Aemtern Lichtenberg und Kaltennordheim die Rhönberge, mit welchen im Bezirke des Amtes Maßfeld das Gebagebürg zusammenhängt. Nicht weniger merkwürdig sind bey Römhild der große und kleine Gleichberg, welcher letztere auch die Steinburg heißt. Mehrere Berge werden bey den Waldungen genannt.

Die Waldungen sind zwar immer noch beträchtlich, aber bey weitem nicht mehr so ausgedehnt als ehedem, wie die Menge kahl abgetriebener und in schlechte Felder verwandelter Berge beweisen. Die meisten und besten Waldungen enthält noch der Churſächsische Antheil, woraus auch jährlich eine große Menge Brenn- Block- und Bauholz abgegeben wird; aber die übrigen hennebergischen Landestheile sind nur zur Nothdurft mit Holz versehen, mit Ausnahme einiger Meiningischen Aemter, die ihr fehlendes Bedürfniß jährlich mit 4000 Klaftern von Hildburghausen ziehen. Uebrigens giebt es auch beträchtliche Torflager in den waldigen Gegenden. Nach der Hennebergischen Landestheilung hat jeder fürstliche Theil seine Landesportion in gewisse Forstbezirke eingetheilt, deren jeder in Ansehung des Holzes und der Wildbahne unter der Aufsicht eines Forstbedienten steht.

I. Im Churſächsischen Antheile an Henneberg sind 19 Forste vom großen Umfange und die Landesherrlichen mit den Privatpersonen gehörigen Forsten betragen über 100,000 Acker.

a) Das Amt Schleusingen enthält 11 Forste, als: 1) Der Zollbrücker; 2) der Schleusinger; 3) der Erlauer Forst, in welchem der hohe Arlsberg liegt; 4) der Altendambacher; 5) der Sulaer-Neundorfer; 6) der Schmiedefelder Forst, welcher 17 Berge enthält, worunter der Finsterberg nach dem bekannten Inselberge der höchste ist; 7) der Stützerbacher; 8) der Schleusinger-Neundorfer; 9) der Breitenbacher; 10) der Schönauer und 11) der Wiedersbacher Forst.

b) Zum Amte Suhla gehören: 12) der Suhlaer und 13) der Albrechtsforst.

c) Die Aemter Kühndorf und Benshausen enthalten folgende 6 Forste, als: 14) der Kühndorfer mit dem hohen Dollmarberge; 15) der Rohraer; 16) der Ditzhäuser; 17) der Christeser; 18) der Virnauer und 19) der Benshauserforst, in welchem der Meißebach der

höchste Berg ist, worauf der sogenannte Dreyherrenstein steht, welcher die hennebergischen Lande von dem Hessischen und Sachsen Gothaischen Gebiethe scheidet.

II. Im Sachsen Weimarischen Antheile an Henneberg sind die Waldungen in nachstehende 12 Forste abgetheilt:

a) Im Amte Ilmenau 1) der Oberforst, wo der große Helmarsberg und die herrschaftlichen Bergwerksteiche liegen; 2) der Unterforst, welcher in den Unterpörlitzer und Heydaer abgetheilt wird.

b) Zum Amte Kaltennordheim gehören: 3) der Ebenhäuser; 4) der Wiesenthaler; 5) der Ernberger und 6) der Kaltennordheimer Forst, wo der steinigte Wimpfen der höchste Berg mit seinen natürlichen Eisgruben befindlich ist.

c) Das Amt Lichtenberg enthält 7) den Lichtenberger Forst.

d) Das Forstamt Zillbach, welches Weymar 1661. von Sachsen Gotha erhielt, enthält: 8) den Zillbacher; 9) den Schwallunger, 10) den Wasunger, 11) den Stepfershäuser; und 12) den Oberforst.

III. Das gemeinschaftliche Amt Themar besteht nur aus dem wenig zusammenhängenden Trostadterforste und gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Sachsen Hildburghausischen Amte Berungen.

IV. Zum gemeinschaftlichen Amte Römhild gehören 1) der Römhilder, 2) der Gleichberger und 3) der Golmuthshäuserforst.

V. In dem herzoglich Sachsen Meiningischen Antheile an Henneberg sind 14 Forstreviere und zwar

a) in den Aemtern Meiningen und Maßfeld 1) der Wolfgangerforst; 2) der Stettlinger; 3) der Hennebergers; 4) der Wölfershäuser; 5) der Unter Maßfelder; 6) der Willmarser und 7) der Bettenhäuserforst, wo der oben gedachte Gebaberg liegt.

b) Die Aemter Wasungen und Sand enthalten die Forste 8) den Metzelser; 9) den Solzer; 10) den Wernshäuser und 11) den Oepfershäuserforst.

c) Im Amte Frauenbreitungen liegen 12) Der Breitingerforst mit dem sogenannten Abtswalde; 13) der Hellmersser und 14. der Langenfelder Forst, dessen Waldungen zum Theil im Amte Salzungen zum Theil im Sachsen Eisenachischen Amte Creyenberg liegen.

d) Im Amte Salzungen b finden sich die eigentlich in Thüringen liegenden Forste: der Salzunger, der Kloster Aldendorferforst und die Liebensteinischen Jagden genannt, nebst den zum Amte Altenstein gehörigen 3 Forsten zu Steinbach, Schweina und Waldfisch.

VI. Die Herrschaft Schmalkalden enthält 7 Forste, als: 1) den Selgenthäler; 2) den Wallenburger; 3) den Trüser; 4) den Schönauer; 5) den Hallenberger; 6) den Breitenbacherforst und 7) den Abtswald.

In den vorigen Zeiten enthielten alle diese Forste einen für den Landwirth drückenden Ueberfluß an Roth- und Schwarzwild; allein die verschiedenen Landesherren haben dasselbe theils vermindert, theils durch Errichtung tüchtiger Wildzäune unschädlich gemacht, wie z. B. der jetzt regierende für die Land- und Forstwirthschaft gleich thätig sorgende Herzog George 1790. durch Anlegung eines 5 Stunden Umfang habenden Wildzauns.

An Metallen und andern Mineralien hat die Grafschaft einen großen Vorrath und man baut bereits seit 1216. auf Gold- und Silber und das Silberbergwerk zu Ilmenau war im 14ten Jahrhunderte sehr berühmt. Außerdem findet man Kupfererze, vorzüglich schönes Kupfergrün, Stahl- und Eisen-Gruben; Steinkohlen, Braunkohlen, Schwefel und Vitriolkies nebst einer Menge Versteinerungen. Die übrigen vorzüglichsten Steine sind Marmor, Alabaster, Gyps, Granit, Porphyr, Sandstein, Basalt, Flußspath, Trippel, Tophstein, Umbra, Schiefer, Quarz, Horn-

stein, Jaspis, Töpferthon, Thon-Probierstein-Wetzstein-Schiefer ꝛc.

Unter den Salzquellen verdient besonders das bereits in einer Urkunde von 839. vorkommende Salzwerk zu Salzungen bemerkt zu werden. Denn das Salzwerk bey Schmalkalden ist unbedeutend und die im 16ten Jahrhunderte bey Suhla entdeckte Salzquelle ward 1707. für unbauwürdig erklärt. Zu den von Zeit zu Zeit entdeckten und benutzten Mineralischen Quellen gehören: 1) der Gesundbrunnen bey Gottfriedsberg im Amt. Schleusingen, der Wilhelmsbrunn genannt; 2) der am Döllberge im Suhlaer-Neundorferforste entspringende Freßbrunn; 3) der Bettlersbrunn bey Fischbach; 4) der Schmalbrunn bey Schwallungen; und 5) die 1769. bey Bensshausen im sogenannten Grählesgrunde entdeckte mineralische und eisenhaltige Quelle.

Zu den vorzüglichsten Flüssen s. B. I. S. 29. ff. gehören folgende, als:

1) Die Werra, welche im Heldritter Walde am Fuße des Berges Saukopf oberhalb dem Dorfe Schirnroda entspringt, das Fürstenthum Hildburghausen durchströmt, einige Bäche aufnimmt, bey Reurieth in die Grafschaft Henneberg eintritt, ohnweit dem Kloster Veßra die Schleuse aufnimmt und nunmehro zur Diehlen- und Bauholz-Flösse brauchbar wird; allein die Schifbarmachung hat in den Gränzen der Grafschaft bis jetzt noch nicht glücken wollen. Sie enthält mehrere Gattungen Fische, worunter die Hechte, Forellen, Aale, Asche und Barben die vorzüglichsten sind.

2) Die Hasel, welche am Döllberge bey Suhla entspringt, bis Suhla hin mit mehrern Bächen sich vereinigt und beym Flecken Heinrichs endlich in die Werra fällt.

3) Die Schleuse entspringt auf dem Thüringer Walde am Rennsteige beym Dreyherrnsteine, fließt in einem Wiesengrunde bey und durch die Dörfer Schönau, Lichtenau, Ratschar und Rappelsdorf bis Kloster Veßra und dient besonders zur Bauholz-Diehlen und Bühnen-Flöße aus den Schleusingischen Waldungen nach Themar und auf der Werra fort bis Minden.

4) Die Schwarza entspringt ebenfalls auf dem Thüringer Walde am Schützenberge ohnweit Oberhof, fließt durch Ober- und Unterschönau, Ober- und Unter-Steinbach, Herges, Viruau und den Flecken Schwarza, wo sie die von Bensbausen herkommende Lichtenau aufnimmt und bey Rohra in die Hasel fällt. Außerdem giebts noch 31 minderbeträchtliche Bäche, welche eine Menge Mahlmühlen, Schneidemühlen, Hammerwerke, Zainhammer, Schleifkothen ꝛc. treiben.

Außer diesen Flüssen muß man auch noch verschiedene Seen und Teiche bemerken. Hierunter sind:

Der Hermannsfelder See, der zu Anfange des 16. Jahrh. 745 Acker enthielt, und mit 1000 Schck. Karpfen besetzt war, jetzt aber nur 400 Acker hält, wovon das 1516. gestiftete Kloster Bildhausen anstatt des vormaligen Fischzehend's seit dem 1789. getroffenen Vergleichs von Sachsen Meiningen jährlich zehn Centner Karpfen und zwar bey der Fischerey auf drey Jahre mit 30 Centner auf einmahl erhält.

Der Salzunger 83 Acker haltende See, der viele Salzquellen hat und 30 Klafter tief geschätzt wird.

Endlich der große Ilmenauer Teich; der lange oder Inselsteich; der große Teich bey Veßra; die zwey Schwallunger Seen oder die sogenannten Cralacher Teiche; der Rosaer Teich; der Kramerteich, der Sebaer See; der wüste See; der schöne See am Sauberge; der tiefe See;

die Merzelbacher-, Gleichenberger- und Eichaer-Teiche ꝛc.

Neben dem gewöhnlichen Unterhalte, welchen die Einwohner aus dem Ackerbaue und der Viehzucht ziehen, treiben die an Arbeit gewöhnten und emsigen Einwohner auch mehrere Manufacturen und Fabriken, worunter die Eisen- und Gewehrfabrik; die Eisenhämmer und Schmelzofen; die Messerfabrik; die Tabaksfabriken; die Barchentmanufacturen; die Zwillichmanufactur; die Plüsch- und Zeuchmanufacturen, die Tuchwebereyen, Papiermühlen ꝛc. die vorzüglichsten sind.

In Ansehung der Gesetzgebung dient die unter Graf Wilhelm VII. von dessen Kanzler Johann Gemeln 1539. ausgearbeitete Hennebergische Landesordnung mit Ausnahme der Aemter Römhild, Lichtenberg und Salzungen, noch jetzt ihrem Hauptinhalte nach in den Gerichtshöfen zur Norm und man nimmt dabey in nicht ausweichenden Fällen seine Zuflucht zum römischen Rechte und zu den neuern erlassenen Landes-, Justitz- und Polizey-Gesetzen. Die Form der Processe wird nach der Churſächsischen, nach der Ernestinischen, nach der Eisenachschen und nach der Hessischen Proceßordnung eingerichtet.

Der Adel war in dem Mittelalter in der Grafschaft sehr zahlreich und fast von jedem Dorfe benannte sich eine adliche Familie, welche Lehnleute der Grafen waren und im 15ten Jahrhunderte sich in Landstände ausgebildet hatten, aber insgesamt außer dem Lehnseyde auch den Erbhuldigungseyd ablegen und die Landeshoheit der Grafen anerkennen mußten. Und jetzt bestehen die Henneberg-Schleusingenschen Stände aus 7 Per-

sonen, als: 3 Amtmännern und 4 Deputirten der Städte Schleusingen und Suhla.

Die herrschende Religion des Landes ist auch hier die evangelisch lutherische und die sämmtlichen Hennebergischen Lande sind mit Ausschluß der Herrschaft Schmalkalden dermahlen in nachfolgende 12 Diöcesen abgetheilt, als: 1) die Superintendenturen Schleusingen, 2) Suhla, 3) Ilmenau, 4) Kaltennordheim, 5) Ostheim, 6) das Decanat Themar, 7) die Superintendenturen Römhild, 8) Meiningen, 9) Wasungen, 10) und Salzungen, nebst 11) den Adjuncturen Frauenbreitungen und 12) Berungen. Auch haben die Juden in vielen Orten eine unbeschränkte Gewissensfreyheit gegen Erlegung eines Schutzgeldes zu genießen und betragen an 3000 Seelen. Zur Erziehung der Jugend befinden sich mehrere gelehrte und trivial Schulen in den Städten und auf dem Lande und zur Ausbildung der Schullehrer zu Meiningen seit 1776. ein Schulmeister-Seminarium.

In der Mitte des 17ten Jahrhunderts betrugen die Kammereinkünfte der ganzen Grafschaft mit Ausschluß der Landessteuern mehr nicht als 58362 Fl. und zu Ende des 18ten Jahrhunderts 35000 Rthlr.

Der Churfürstlich Sächsische Antheil der Grafschaft Henneberg gränzet gegen Mitternacht an die Churhessische Herrschaft Schmalkalden und an das Sachsen Gothaische Amt Schwarzwald; gegen Morgen an das Sachsen Weimarische Amt Ilmenau und an das Fürstenthum Hildburghausen und Schwarzburg; gegen Mittag an das gemeinschaftliche Amt

Themar und gegen Abend an das Fürstenthum Meiningen. Die Größe dieses Landstrichs beträgt in der Ausdehnung von Mittag gegen Mitternacht $3\frac{1}{2}$ und von Abend gegen Morgen 4 deutsche Meilen, mithin an Flächenraum nach der Zinkischen Charte $8\frac{3}{4}$ Quadratmeilen, nach einer andern Angabe aber 10 Quadratmeilen.

In diesem Antheile befinden sich 2 Städte, als: Schleusingen und Suhla, 3 Marktflecken, als: Heinrichs, Benshausen und Schwarza; 6 Ritterlehne, 48 Dörfer, 2 eingegangene Klöster, als: Veßra und Rohra, und 7 einzelne Höfe, 2 Superintenduren, als zu Schleusingen und Suhla mit 2 Städten und 17 Landparochien.

Bey den zu verschiedenen Zeiten vorgenommenen Zählungen befanden sich 21608 Menschen 1785. und an Vieh waren hier

	1768. — 1774	10 Jahre darauf.
Pferde	656	612
Ochsen	4084	4330
Kühe und Färsen	8178	8216
Schaafe	3676	4179
Schweine	81079	81000
in allen	97673	98337 Stück.

Nach jener Summe also 9767 und nach dieser 9833 Stck. und $2160\frac{4}{7}$ Menschen auf einer Quadratmeile, den Flächenraum von 10 □ Meilen dabey angenommen.

Nach der 1791. vorgenommenen Zählung lebten hier überhaupt 21922 Menschen, als: 3463 Knaben und 3317 Mädchen bis mit Ende 14 Jahr; 6377 Mannsi, 7248 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 696 Männer und 821 Frauen über 60 Jahr. Rechnet man hierzu noch 934 Einw. des unter Churſächsischer Landeshoheit stehenden Stollbergischen Fleckens Schwarza, so waren 22856 Menschen hier und

es kommen nach dem Flächenraume von $8\frac{3}{4}$ □ Meilen 2800 Seelen, nach dem von 10 □ Meilen aber $2285\frac{6}{10}$ Menschen auf eine Quadratmeile.

Im Jahre 1802. hingegen zählte man 23965 Einwohner, als: 3809 Knaben, 3673 Mädchen bis Ende 14 Jahr, 7139 Manns-, 7727 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahr, 725 Männer und 892 Frauen über 60 Jahr, zusammen 11673 Manns- und 12292 Frauenspersonen, so daß bey 10 □ Meilen $2396\frac{1}{2}$ und bey $8\frac{3}{4}$ □ Meilen 2900 Seelen auf die Quadratmeile kommen.

Dieser Landstrich ist größtentheils bergicht und die Fruchtbarkeit des Bodens wegen des angränzenden Thüringer Waldes sehr mittelmäßig, so daß die Bedürfnisse kaum zum vierten Theile erbauet, sondern aus der Fremde herbeygeschaffet werden. Im Jahre 1791. bestand die hiesige Aerndte in 22606 dresdn. Schfl. Roggen oder Korn; 4696 Schfl. Waizen; 4358 Schfl. Gerste; 6474 Schfl. Haafer; 433 Schfl. Erbsen; 415 Schfl. Linsen; 175 Schfl. Wicken; 414 Schfl. Gemenge und 72539 Schfl. Kartoffeln. Von dem hiesigen Ackerfelde kann übrigens keine bestimmte Hufenzahl angegeben werden, weil keine Hufengüther vorhanden sind und die Lagerbücher erst nach den Ausmessungen berichtigt werden sollen. Wenn man nun von obiger Kornärndte den zur Einsaat nöthigen Saamen mit 3800 Schfl. abzieht, so bleiben nur 13806 Schfl. zur Brodtung für die Einwohner übrig, welche doch gegen 70000 Schfl. Korn nöthig haben, die man zum Theil aus den benachbarten Aemtern, zum Theil aus Thüringen holt.

Allein dafür ist der Vorrath am Holze desto beträchtlicher und die Churfürstlichen nebst den Privatwaldungen sind von großem Umfange (s. ob. S. 612) Die-

se beträchtlichen Waldungen unterstützen die Nahrungszweige der vielen hiesigen Gewerkschaften aufs vortheilhafteste. Denn vermöge einer im Jahre 1777. gemachten Einrichtung werden nur allein aus den Churfürstlichen Waldungen jährlich 27703¾ Klaftern, als: 20303¾ Klft. Fichten- und Tannen-, 6785 Klftr. Buchen- und Birken- und 613 Klftr. Eichenholz zu Betreibung der großen Anzahl Stahl- und Eisenhämmer, Rohrschmieden, Zainhammer ꝛc., wie auch zum Bedürfniß anderer Professionen und Unterthanen um den geringen Preis von 2 gGr. 7½ Pf. bis 21 gGr. die Klafter abgegeben. Die Abgabe des erforderlichen Bauholzes ward auf 3264 Blöcke und 1194 Baustämme dergestalt bestimmt, daß von den Blöcken 1740 Stück und von den Baustämmen 300 Stück an die landesherrliche Dielenflöße überlassen werden. Ehe man jedoch diese wichtige Holzabgabe regulirte, ward zuvor die Beschaffenheit der sämmtlichen Waldungen des Churſächsischen Antheils an Henneberg von dem damaligen Oberlandforstmeister von Lasberg aufs genaueste untersucht und ein wirklicher Holzvorrath von 1,507,659 Klaftern gefunden. Hiervon waren 211256 Klaftern wirklich schlagbar; 1,296,400 Klaftern aber wurden erst nach 20 bis 70 Jahren schlagbar. Der Vorrath an Blöcken belief sich mit Inbegriff des 60jährigen Zuwachses auf 159419 Stück und die Zahl der groben Baustämme auf 54187 Stück.

Außerdem liefern die vielen Nadelholzforste eine Menge Harz zur Bereitung des Pechs- und Kienrußes, zur Verfertigung der sogenannten Kleinböttcherwaaren ꝛc. An Wildpreth, besonders an Hirschen, war sonst zum Nachtheile der Forst-Landwirthschaft eine ungeheure Menge vorhanden; allein dieses drückende Uebel ist durch die väterliche Milde des jetzt regieren-

den Churfürsten glücklich gehoben und das Schwarzwild fast ganz ausgerottet worden. Daher trift man jetzt nur noch Rehe, Haasen, Dachse, Füchse, Auerhühner, Birkhühner, Haselhühner, Rebhühner nebst mehrern Arten kleines Federwildpreth.

In Ansehung der politischen und kirchlichen Verfassung steht dieser Landesbezirk unter der Aufsicht eines Regierungs- Consistorial- und Cammercollegiums, welche zusammengenommen seit 1608. das Prädicat einer Churfürstlich Sächsischen Oberaufsicht zu Schleusingen führen. Die gegenwärtigen Mitglieder derselben sind der Oberaufseher, C. A von Taubenheim; der Viceoberaufseher A. H von Heydenreich; der Regierungsrath, C F. A. Freyherr von Gärtner. Das Consistorium aber besteht aus den eben genannten Personen und dem jedesmahligen Superintendent als Assessor, H. M. S. T. Mücke, welcher jetzt zugleich auch die Stelle eines Ephori des gemeinschaftlichen Gymnasii verwaltet. Vor das Regierungscollegium oder vor die Oberaufsicht gehören 1) alle Processachen derjenigen Personen, die keinen privilegirten Gerichtsstand haben; 2) alle Appellationen und Supplicationen aus den Aemtern und Untergerichtshöfen; 3) die Verfügung in Criminalsachen; 4) die Verleihung der adlichen und schriftsässigen inn- und ausländischen Lehne; 5) die Aufsicht über Polizey-, Commerz und Manufactursachen; und 6) Die Besorgung der Kreis- und anderer Landesangelegenheiten Allein in wichtigen Fällen oder in Appellationssachen wird an das geheime Consilium zu Dresden Bericht erstattet. Das Consistorium führt über das Kirchen- und Schulwesen die Aufsicht beruft die Kirchen- und Schullehrer in Ansehung des Gymnasiums zu Schleusingen aber in Gemeinschaft mit Sachsen Weimar und Meiningen, und erkennet in Ehesachen und Streitigkeiten, welche geistliche Güther und Personen betreffen; allein bey Erledigung der Pfarrämter wird allemahl an das Ober-Consistorium zu Dresden eine berichtliche Anzeige gemacht und von demselben Examen und Ordination des neuen Pfarrers bewerkstelligt und hierauf dem Consistorio zu Schleusingen die

Investitur übertragen. Eben so werden auch die Entsetzungen geistlicher Diener vom Oberconsistorio zu Dresden verfüget.

Die Staatswirthschaft wird durch ein vom Geheimen Finanzcollegio zu Dresden abhängiges Kammercollegium besorgt, welches das Steuer- und Post-, das Floß-, Forst-, Jagd- und Bergwerks-Wesen nebst den Kammergüthern und überhaupt alle Zweige der landesherrlichen Einkünfte verwaltet. Bey der Hennebergischen Landestheilung von 1660. sind die Kammergefälle der Aemter Schleusingen, Suhla, Kühndorf und Bensbausen zwar nur mit 17364 Fl. und die Landessteuern mit 1183 Fl. fränkisch angeschlagen worden; allein gegenwärtig betragen die Kammergefälle nach Abzug alles Aufwands jährlich über 60000 Thaler und die landschaftlichen Einkünfte 28665 Fl. fränkisch, wovon die jährlich ausgeschriebenen neun Doppelsteuern gegen 20000 Fl. einbringen, das Uebrige aber durch die auf Getränke, Fleisch, Taback ꝛc. gelegte Accise erhoben wird.

Das Militair besteht in drey completten Compagnien Landmiliz, jede von 100 Mann, bey welcher jeder junge Pursche sechs Jahre zu dienen verbunden ist. Man braucht sie zu geschwinden Expeditionen, als: Visitationen, Arrestantentransports ꝛc. und sie steht unter dem Obercommando des jedesmahligen Marschcommissarius, jetzt H. Major H. S. Pitterlin, der auch zugleich über die fränkische Kreiscontingents Mannschaft pro simplo 5 Reuter und 21⅓ Infanteristen die Aufsicht hat.

1. Das Amt Schleusingen

hat einen weitläuftigen Gerichtsbezirk und gränzt gegen Mitternacht an das Amt Suhla; gegen Morgen an das Sachsen Weimarische Amt Ilmenau; gegen Mittag an das Fürstenthum Hildburghausen; und ge-

gen Abend an das S. Gothaische und Coburgische Amt Themar. Es ist durchgängig mit Bergen und Thälern durchschnitten wovon erstere grösstentheils mit Waldungen bestanden sind, und viele Dörfer liegen mitten im Thüringer Walde. Der meistentheils sandige Boden kann nicht überall zum Getraydebau angewendet werden; allein dafür ist der Wiesenwachs desto beträchtlicher und die Viehzucht macht daher den vornehmsten Nahrungszweig des hiesigen Landmanns aus. Die Gerichtsbarkeit verwaltet ein Justizamtmann mit dem Actuarius ꝛc. und mit Inbegriff des Superintendenten macht derselbe geistiche Untergericht aus. Die Churfürstlichen Kameraleinkünfte verwaltet ein Amtsrentverwalter und die Erhebung der Steuern geschieht durch die Untersteuereinnehmer, welche sie an die Amtssteuereinnahme abliefern, und von dieser an die Obersteuercasse eingesendet werden. Die beträchtlichen Waldungen dieses Amts (s. ob. S. 612) sind in 11 Forste abgetheilt, deren jeder der Aufsicht eines Forstbedienten anvertraut ist, welche unter dem Oberforstmeister zu Schleusingen, jetzt H. Cammerjunker M. A. H. von Trebra stehen. Im dreyßigjährigen Kriege, besonders 1634. durch den kayserlichen Croateneinfall, ward dieses Amt sehr verwüstet. Denn 1631. bestand die Mannschaft noch aus 1486 Personen und die Häuserzahl war 1509; aber 1659. hatte das Amt nur 900 Wohnungen und kaum 800 Personen der Mannschaft; und noch jetzt findet man die Spuren jener Verwüstung in den übriggebliebenen 264 wüsten Hofstätten.

Denn in der Stadt Schleusingen und den 31 Ortschaften nebst den 7 einzelnen Höfen und Vorwerken waren 1779. in 1913 Familien 5754 Menschen über 10 Jahr mit 3577 Kühen und 8004 Schaafen; 1791. aber überhaupt in 1457 Häusern 8405 Ein-

Einwohner, welches Jahr auch in der Folge zu verstehen ist.

Nach einem Verzeichnisse vom Jahre 1787. bis 1792. zählte man im ganzen Amte a) 1760 Gebohrne, und zwar 869 männlichen, 824 weiblichen Geschlechts und 77 Todtgebohrne; b) 1363 Gestorbene und c) 440 Ehen. Im Durchschnitt kann man also jährlich 293 Gebohrne, 223 Verstorbene und 74 Ehen rechnen.

Schleusingen (Silusia, Schleusinga) eine schrifts. Stadt, ist eine der vornehmsten Städte in der Grafschaft Henneberg, und war seit dem Jahre 1274. die Residenz dieser gräflichen, nachher in den Fürstenstand erhobenen Familie. Sie liegt auf einer Anhöhe, an deren untersten Abhang sich die alte gräfliche Burg anschließet, welche der Stadt auf der Südseite ein ehrwürdiges Ansehen verschaffet, 27 Grade 49 Minuten der Länge und 50 Grade 55 Minuten der Breite, und der umliegende Boden ist meistens sandig und hat eine mittelmäßige Fruchtbarkeit. Die Erla und Nahe, zwey kleine Flüsse, durchströmen die Vorstädte, wo sie sich zuletz mit einander vereinigen und unterhalb der Stadt in den Schleußfluß fallen. Die Stadt ist ringsherum mit einer Mauer umgeben, mit 2 Hauptthoren und 2 Nebenzugängen versehen und enthält mit den Vorstädten 314 bürgerliche Wohnungen. Der Marktplatz liegt mitten in der Stadt und macht ein längliches Viereck aus, an dessen Abendseite das Rathhaus stehet. Im Jahre 1779. waren in 436 Familien 1447 Menschen über 10 Jahr mit 265 Kühen und 332 Schaafen, 1791. aber 2045 Seelen, und vom Jahre 1787. bis 1792. zählet man 184 Ehen, 445 Gebohrne, als: 233 männlichen und 212 weiblichen Geschlechts, — und 447 Verstorbene. Unter den Einwohnern befinden sich 225 Professionisten aller Art, auch sind hier 6 Krämer, 2 Buchdruckereyen, 1 Apotheke, 1 Wollenmanu-

factur, 1 Schwarz- und Schönfärberey und 1 Weißbleich-manufactur anzutreffen. — Für die Gesundheit der Einwohner sorgen 3 Aerzte und 3 Wundärzte. Ohngefähr seit 15 Jahren hat man auch in Schleusingen angefangen sich mit der Verarbeitung der von der inländischen Schaafzucht gezogenen Wolle, die ehedessen noch unverarbeitet außerhalb Landes verkauft wurde, zu beschäftigen, und daraus allerhand wollene Waaren, als: Strümpfe, Serfche- und Callemankartige Zeuge, wie auch Tüffel- und Biberarten zu verfertigen, wobey besonders Herr Hofrath von Heydenreich, durch Anlegung einer eigenen Manufactur, sich ein vorzügliches Verdienst um die Beförderung dergleichen Produkte, die meistens auswärts abgesetzet werden, erworben hat.

Die Stadt Schleusingen war sehr wahrscheinlich schon im 9ten Jahrhundert, als eine zum pago Grabfeld gehörige Villa vorhanden und ist in der Zeitfolge mit dem umliegenden Dörferdistrikt das Eigenthum der Grafen von Henneberg gewesen, welche schon im Anfange des 13ten Jahrhunderts daselbst eine Burg erbauet hatten und allda zu wohnen pflegten. Im Jahre 1268. bestimmte Graf Berthold V. (VIII.) das Schloß und die Stadt Schleusingen, (Sluſingen castrum cum civitate) seiner Gemahlin Sophia, Gräfin von Schwarzburg, zum Leibgeding, und wählte dasselbe, nach der mit seinen zwey Brüdern (1274.) vorgenommenen Theilung, zu seiner Residenz. Unter der Regierung seines Sohnes, Bertholds VII. (X.) der bey Kaiser Ludewig IV. im großen Ansehen stand, genoß diese Stadt die Ehre, daß der Kaiser im Jahr 1337. sich eine Zeitlang hier aufhielt und zwischen Markgraf Friedrichen zu Meißen und dem Grafen von Reuß, wegen ihrer Bergwerkstreitigkeiten, einen Vertrag stiftete. — Im Jahre 1367. verpfändeten die Grafen Heinrich Berthold von Henneberg die Stadt Schleusingen dem Landgrafen Friedrich Balthasar und Wilhelm zu Thüringen um 1000 Sch. böhmischer Gr., und diese Pfandschaft dauerte bis 1540, wo selbige, durch einen zwischen Sachsen und Henneberg errichteten Vertrag, aufgehoben wurde.

ußerdem verdienet noch bemerkt zu werden, daß im ahre 1623. zu Schleusingen von den vornehmsten Chur- id Fürstl. Reichsständen der merkwürdige Convent halten wurde, worinne man den einstimmigen Schluß ßte, daß der unglückliche Churfürst Friedrich von r Pfalz, der sich in die Böhmischen Händel gemischt tte, der Churwürde entsetzet und an dessen Stelle der erzog Maximilian zu Baiern, für einen Churfürsten s Reichs anerkannt werden sollte. Während des darauf folgten 30jährigen Krieges war diese Stadt vielen Gefahren sgesetzet, und der kaiserliche Generalmajor, Graf Isolai, tte am 15ten Octbr. 1634. bereits ihre Plünderung und Ein- cherung beschlossen. Zum Glücke wußte aber der damalige Ober- ffeher, Ludewig Ernst Marschal von Herrengoßerstadt, elcher mit gedachtem Grafen in persönlicher Bekanntschaft stand, eses Schicksal durch seine Vorsprache abzuwenden. Im Jahre 579. entstand hier eine heftige Feuersbrunst, wodurch 24 Woh- ungen am Markte u. 9 Scheuern in die Asche gelegt wurden. Ein eiches Unglück traf die Stadt nicht nur 1765., sondern auch im a hre 1773., wo eine in der Nacht ausgebrochene Flamme viele äuser verzehrte, die aber, bis auf die Pfortengasse, größtentheils ieder hergestellet sind. Unter die ältesten und merkwürdig- en Gebäude dieser Stadt gehöret ohnstreitig das dortige Schloß, welches ehedessen den Sitz der Grafen und achherigen Fürsten von Henneberg, Schleusinger Linie, usmachte. Die Bauart desselben ist im alten gothischen Geschmacke, aber bey alle dem bleibt diese Burg wegen hres Alterthums und wegen ihrer schönen Lage ein über- us schätzbares Denkmahl der Vorwelt. Auf der äußern Seite ist sie mit einer hohen Mauer, auf der innern aber, egen die Stadt zu, mit einem tiefen Graben umgeben. In jenen Zeiten, wo die Grafen beständig in Fehden verwickelt waren, und auf die Sicherheit ihrer Schlösser Bedacht nehmen ußten, findet man zum öftern, daß die Burg zu Schleusingen erschiedenen Rittern und Edelknechten, als Burgmännern, zur Vertheidigung anvertrauet wurde. Sie genossen dafür gewisse Güther und Einkünfte, die sie von dem Grafen, als Burglehne,

im Besitz hatten. Auf diese Art wurde unter andern Volkmar von Herbelstadt im Jahre 1349. von Graf Johann I. zum Burgmann in Schleusingen, gegen Verleihung eines erblichen Burgguthes von 75 Pfund Heller, angenommen, und diese Familie erhielt sich im Besitz desselben bis in das Jahr 1449., wo Peter von Herbelstadt seinen Antheil an dem Burgguth zu Schleusingen mit den dazu gehörigen Zinsen zu Oberroda an Hans Zufraßen zu Henfstädt verkaufte. Dermalen sind die Zimmer dieses Schlosses nicht nur dem jedesmaligen Oberaufseher, Oberforstmeister u. Justizbeamten zum Gebrauch eingeräumet, sondern es sind auch einige derselben zu den Sessions- und Canzleystuben der Churfürstlichen Regierung, des Consistoriums, der Rentcammer und des Justizamts, ingleichen zur Aufbewahrung des Archivs und der Bibliothek des Gymnasiums gewidmet. Dem Schlosse gegenüber lieget die Kirche nebst den Wohnungen des Superintendentens, des einen Diakonus und des Kirchners. Erstere wurde zu Anfang des 14ten Jahrhunderts erbauet und 1307. von Bischof Berthold zu Würtburg, einen gebohrnen Grafen von Henneberg, eingeweyhet. Aus einer Urkunde vom Jahre 1318. erhellet, daß diese Kirche damalen mit 2 Altären versehen gewesen, wovon der eine dem heiligen Ehrhardt und der andere dem heiligen Egid gewidmet war. Der Gottesdienst, oder nach dem damaligen Gebrauch, das Meßlesen, wurde von den zu Schleusingen wohnenden Brüdern des Johanniterordens besorgt, denen Graf Berthold VII. (X.) von Henneberg (1318.) in dieser Absicht verschiedene Einkünfte in den Dörfern Rappelsdorf, Ratscher, Silbach und Eichenberg übergab, und zwar mit dem Beding, daß der Orden dafür verbunden seyn sollte, durch 2 Priester an den beyden Altären Messe lesen zu lassen. Der Gottesacker lag unmittelbar an der Kirche und war der gräflichen Residenz sehr nahe. Graf Wilhelm VI. (VII.) fand daher für gut, denselben zu entfernen und in die Vorstadt bey der Capelle zum heiligen Creuz zu verlegen. So unbedeutend auch diese Veränderung war, so mußte dennoch der Graf deswegen beym Römischen Hof um Erlaubniß ansuchen, die ihm vom Pabst Julius II. im Jahre 1507. ertheilet wurde. Die jetzige Stadtkirche ist dem heili-

gen Johannes gewidmet und wurde im Jahre 1723. von neuem erbauet. In der an selbiger befindlichen alten Capelle sind die Epitaphia der alten Grafen von Henneberg und ihrer Gemahlinnen anzutreffen, die, als merkwürdige Denkmahle der Vorzeit, alle Achtung verdienen. Bey der Einführung der Hennebergischen Kirchenverbesserung wurde der Doctor Theologiae, Johann Förster, zum ersten evangelischen Oberpfarrer in Schleusingen ernannt, und ihm noch zwei Diakonen beygegeben. Diese Einrichtung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, nur mit dem Unterschied, daß in der Folge dem damaligen Oberpfarrer der Titel eines Superintendenten beygeleget worden. Uebrigens sind in die Stadtkirche zu Schleusingen folgende 7 Dörfer eingepfarrt, als: Rappelsdorf, Gethlitz, Geißenhayn, Ratscher, Fischbach, Gottfriedsberg und Hekenereuth, welche sämmtlich zum Besoldungsbeytrag verbunden sind. Zur Superintendentur gehören 1 Stadt und 7 Landparochien nebst 5 Filialk. mit 9 Predigern. Unter den übrigen geistlichen Stiftungen des mittlern Alters verdienet auch das Ordenshaus zu Schleusingen eine kurze Bemerkung. Bekanntlich entstand im 12ten Jahrhundert, bey Gelegenheit der Kreuzzüge, der Johanniterorden zu Jerusalem, welcher, neben dem Klostergelübde, auch die Vertheidigung der Pilgrimme gegen die Ungläubigen übernommen hatte. Als derselbe im 13ten Jahrhundert von seinem Hauptsitz zu Jerusalem vertrieben wurde, breiteten sich die Ordensritter auch in Deutschland aus, wo sie Kommenthureien errichteten, und zu dem Ende von Fürsten und Herrn mit ansehnlichen Güthern beschenket wurden. Eben so gründete auch Graf Berthold VI. (XI.), der sich diesem Orden gewidmet hatte, im J. 1291. zu Schleusingen ein Ordenshaus, welchem sein Bruder, der regierende Graf Berthold VII. (X.) das Patronatsrecht über die dasige Kirche, sammt dem Genuß aller darzu gehörigen Einkünfte, ertheilte, und zwar mit dem Beding, daß jedesmal zwey Priester aus ihrem Orden in der dasigen Kirche den Gottesdienst versehen sollten. Durch die Mildthätigkeit dieses Grafens und seiner Nachfolger gelangten die Ordensbrüder nach und nach zu ansehnlichen Besitzungen; aber zur Zeit der Reformation fand es Graf Georg Ernst (1559.) für zweckmäßiger, einen Theil derselben einzuziehen, und zur Verbesserung der Kirchen und Schulen

zu verwenden. In spätern Zeiten (1632.) wurde zwar die ganze Kommenthurei von dem kur- und fürstlichen Hause Sachsen eingezogen; allein, durch den Prager Friedensschluß, gelangte der Ritterorden wieder zu deren Besitz. Nachher (1688.) versuchte es der Komthur, Maximilian Heinrich von Bornscheid, in der Kommende eine katholische Kapelle und einen Altar zu errichten, auch sogar im Hofe ein Marienbild aufzustellen; dieses Unternehmen wurde ihm aber, durch landesherrliche Befehle, nachdrücklich verboten. Eben so wenig gelang es dem Komthur, Grafen von Nesselrod, als er 1710., durch zwey Capuziner, in der Kommende Messe halten ließ, welches ihm ebenfalls untersagt wurde. Das alte Ordenshaus steht ohnweit der Kirche, und ist mit vielen Oeconomiegebäuden versehen. Im Jahre 1702. hat der Kommendator, Baron von Grote, dasselbe von neuem erbauet und zum Andenken, über dem Thore, sein Geschlechts- und Ordenswappen einhauen lassen, mit der Umschrift: Frater FerDInanDVs De Grote eXstrVXIt hoC opVS LIberIs et propriIs eXpensIs pro se et posteris. (i. e. 1702.) — Deo LaVs qVI protegIt InsIgnIa Mea qVae posVI et heIC exstrVXI. (i. e. 1704.) Außer diesem Ordenshause entstanden im 15ten Jahrhundert noch zwey Kapellen, wovon die eine vom Graf Wilhelm IV. (V.) im J. 1454., unter dem Namen der heiligen Kreuzkapelle, gestiftet und vom Pabst Nikolaus sowohl, als vom Bischof Gottfried zu Würzburg förmlich bestätiget wurde. Nach dem Inhalt der Urkunden lag sie außerhalb den Ringmauern der Stadt vor dem obern Thore, und war mit verschiedenen Güthern zu Erdorf und Heinrichs begabet worden. Diese Kapelle fand zur Zeit der Reformation ihren Untergang, und an ihre Stelle wurde im J. 1602. die gegenwärtige Gottesackerkirche erbauet, in welcher jetzo nur bei Leichenbegängnissen geprediget wird. — Die zweyte Kapelle wurde von eben diesem Grafen im J. 1463., zur Ehre der heiligen 14 Nothhelfer, gegründet und mit einem Capital von 1000 fl. ausgestattet. Sein Sohn und Nachfolger, Wilhelm VI. (VII.) verwandelte dieselbe im J. 1502. in ein Barfüßerkloster, dessen Gebäude einen großen Umfang hatten, und am äußersten Ende der Stadtmauern gegen Südosten angeleget wurden. Der Graf besetzte es mit 8 Mönchen unter der Aufsicht eines Guardians und wirkte von dem päbstlichen Legat, Raymund, eine förmliche Bestätigung desselben aus. Dieses neue Kloster bleibet jetzt noch deswegen schätzbar, weil es in der Folge einen sehr glück-

lichen Uebergang zur allgemeinen Wohlfarth des Landes machte, und in ein Seminarium von Jünglingen verwandelt wurde, die in den vormaligen Klostergebäuden in den ersten literarischen Kenntnissen geübet, und zum Genuß des künftigen akademischen Unterrichts vorbereitet wurden. Graf Georg Ernst, der letzte des Hennebergischen Stammes, war der Stifter dieses noch jetzo blühenden Gymnasiums, dessen Geschichte und Verfassung hier einen vorzüglichen Platz verdienet. Bekanntlich führte dieser Graf im Jahre 1543., in den Hennebergischen Landen, die evangelische Religion ein. Die damit verbundene Aufhebung so vieler reichen Klöster und Stifter, verschaffte dem Grafen ein treffliches Hülfsmittel, in seiner Herrschaft eine Landschule anzulegen, und selbige mit den nöthigen Einkünften auszustatten. Er bestimmte hierzu das von seinem Vater (1502.) gegründete Barfüßerkloster, welches er im Jahre 1545. secularisirte, und die Mönche, weil sie die lutherische Lehre durchaus nicht annehmen wollten, verabschiedete. Die Klostergebäude verwandelte Georg Ernst (1560.) in eine öffentliche Landschule, und übergab solche anfänglich der Aufsicht eines Cantors und Collaborators, denen der Unterricht der Schule oblag. Wegen Unterhaltung der dürftigen Schüler, traf er zugleich die Einrichtung, daß sie unmittelbar aus der gräflichen Hofküche gespeiset wurden. Weil aber der Graf nicht beständig zu Schleusingen residirte, sondern sich meistens zu Maßfeld aufhielte; so gab er den Befehl, daß, zur Verköstigung der Gymnasten, jährlich 50 Malter Korn abgegeben werden sollten. Dieses wohlthätige Institut bekam bald darauf (1569.) durch eine, von dem Grafen abgefaßte, Instruktion eine verbesserte Einrichtung, und gediehe endlich im Jahre 1577. zu seiner Vollkommenheit. Georg Ernst vermehrte die Zahl der Lehrer, vergrößerte ihren Gehalt, begabte das neue Gymnasium mit ansehnlichen Einkünften, und verfertigte in dieser Absicht den bekannten Stiftungsbrief vom Jahre 1577., dessen Andenken allen Vaterlandsfreunden unvergeßlich seyn muß. Der 17te Juny war der Tag der feyerlichen Einweyhung des Gymnasiums, in welchem bald nachher (den 22sten Juny) der, zum Rector ernannte, M. Wolfgang Moller eingeführet wurde. Damit auch eine gewisse Anzahl dürftiger Landeskinder, die sich dem Studiren widmen wollten, in der neuen Schule einen freien Unterhalt genießen könnten, sorgte der

erhabene Stifter für die Anstellung eines besondern Speisers, welcher jährlich 60 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 42 Malter Gersten, 10 Malter Hafer, 2 Centner Karpfen und 400 Fl. an Gelde erhalten, und davon 20 arme Schüler, das Jahr hindurch, mit nothdürftiger Kost versehen sollte. Diese beträchtlichen Ausgaben wurden meistens aus dem sogenannten Landschulkasten bestritten, den Georg Ernst schon zur Zeit der Reformation, als einen immerwährenden Fond zur Versorgung der gesammten Hennebergischen Geistlichkeit, errichtet, und demselben den größten Theil der Einkünfte der eingezogenen Klöster zu Veßra, Trostadt, Rora, Frauenbreitungen und Wasungen, ingleichen sämmtliche Gefälle des Stifts Schmalkalden überlassen hatte. Diese Einrichtung erhielte sich bis in das Jahr 1660, wo die bereits oben angemerkte Hauptvertheilung der Hennebergischen Lande zu Stande kam, bei welcher Gelegenheit auch die, dem Landschulkasten und dem Gymnasio, angewiesene Klostergefälle in den gefertigten Portionsanschlägen mit begriffen und unter die fürstlichen Interessenten vertheilet wurden. Davor machten sich Letztere, in dem errichteten Theilungsrecesse §. III. verbindlich, zur fernern Unterhaltung der Schule, die jährlich 1424 Fl. 5 Gr. 3 Pf. an Gelde, 4 Mlt. 5 Acht. 1 Mtz. Waizen u. 107 Mltr. 3 Mtz. Korn erforderte, die Revenüen des fuldaischen Pfandamts Fischberg auszusetzen, u. insofern selbige nicht zureichend seyn sollten, den Abgang, nach dem Verhältnisse ihrer Landesportionen, zu ergänzen. Als aber das Amt Fischberg in den Jahren 1705. und 1707. vom Stifte Fulda mit 25000 Fl. Pfandschilling von den fürstlichen Häusern zu S. Naumburg, S Eisenach und S. Meiningen, welche dasselbe bisher besessen hatten, abgelöset wurde, trafen diese fürstliche Theilhaber die Auskunft, daß von einem jeden derselben sein Antheil an dem Pfandschilling der 25000 Fl. mit 5 von Hundert dem Landschulkasten verzinset werden sollte. Auf diese Art übernahm Sachsen-Naumburg von den ihm gebührenden $\frac{5}{12}$ Theilen à 10416 Fl. 14 Gr. Capital, 520 Fl. 17 Gr. 6 Pf. Interessen, 2) S. Meiningen von 10937 Fl. 10 Gr. 6 Pf. zu $\frac{5\frac{1}{4}}{12}$ Theil, 546 Fl. 18 Gr. 4 Pf. und 3) Sachsen-Eisenach von 3645 Fl. 17 Gr. 6 Pf. zu $\frac{1\frac{3}{4}}{12}$ Theil, 182 Fl. 6 Gr. 2 Pf. jährlich Zinsen, die sämmtlich, bis auf den heutigen Tag, und zwar No. 1., aus der churfürstlichen Steuercasse zu Schleusingen, No. 2., aus der Amtsvogtey Römhild, Sachsen-Meiningischen Antheils, und No. 3., aus dem Sachsen-Weimar-

und Eisenachischen Amte Kaltennordheim, dem Landschulkasten entrichtet werden. In neuern Zeiten hat man die, zum Unterhalt der 20 Alumnen, ausgesetzten Naturabgaben, zu Geld angeschlagen, und es werden dem jedesmaligen Speiser überhaupt 687 Fl. an Gelde und 40 Klafter Holz, gegen Bezahlung der gewöhnlichen Stammieth, abgegeben, wovon derselbe die Kommunität sowohl, als das Speisezimmer heitzen muß. Nächstdem hat derselbe von 54 Centner Fleisch die Accisfreiheit zu genießen, auch darf er von 34 Malter Gersten 170 Eimer Bier trankſteuerfrei abbrauen, dergestalt, daß er dasjenige, was ihm, nach der nöthigen Abgabe an die Alumnen, noch übrig bleibet, zwar in der Oekonomie verzapfen, aber nicht über die Gasse ausschenken darf. In Ansehung der 20 Freistellen bei der hiesigen Kommunität ist zu bemerken, daß deren sieben von Churſachsen, drei von S. Weimar, neun von S. Meiningen und eine von der adelichen Marschallischen Familie zu Walldorf vergeben werden, wobey jedoch die Landeskinder für den Ausländern einen Vorzug haben. Von 2 Churſächsischen- 3 Meiningischen- 1 Weimarischen- und der Marschallischen Freistellen, erhalten auch die Percipienten, jede Mahlzeit, ein Nösel Bier ohnentgeldlich, die übrigen müssen es, wenn sie dergleichen verlangen, bezahlen. Diese Wohlthat genießen die Alumnen drey- und, nach gesuchter Verlängerung, mehrere Jahre, und werden, ohne gegründete Ursachen, derselben nicht beraubet. Außer ihnen, haben auch andere, die keine freie Kost genießen, die Erlaubniß auf der Kommunität, welche viele Personen in sich fassen kann, zu wohnen, und den Schulwissenschaften in einer zweckmäßigen Stille, unter der Aufsicht eines Inspektors, obzuliegen. Anfangs bestand dieses Gymnasium in 6 Klassen; aber im Jahre 1597. fand man, wegen der großen Anzahl der Schüler, für nöthig, auch die siebente zu errichten. Eine jede derselben hat zwey Ordnungen, nehmlich der discipulorum novitiorum und veteranorum, mithin müssen die Schüler zwey Jahre in einer Klasse bleiben, dahingegen die oberste Klasse, welche in drey Ordnungen besteht, der Regel nach, dritthalb Jahre frequentiret werden muß. Uebrigens hat diese Schule vor vielen andern darinn einen Vorzug, daß die Gymnasiasten von dem sonst gewöhnlichen Schulgelde ganz frey sind. — Wegen des von Graf Georg Ernsten, im Stiftungsbriefe vom Jahre 1577., vorgeschriebenen Unterrichtes, hat man nach und nach manche verbesserte Einrichtung getroffen, welche auch neuerer Zeiten (1769.) durch eine, von dem Chur-

häuse Sachsen und den fürstlichen Mitinteressenten zu Sachsen-Weimar und Meiningen, veranstaltete Hauptvisitation, von Neuem reguliret wurde.

Die Lectionen auf dieser Hennebergischen Landschule sind so, wie sie gewöhnlich auf allen Gymnasien, älterer Einrichtung, die gelehrte Schulen und Vorbereitungen zu akademischen Studien seyn sollen, zu seyn pflegen. Man lehrt nämlich Theologie, Philosophie und Rhetorik, Physik und Naturgeschichte und Mathematik. Auch hat man angefangen, Encyklopädie der Wissenschaften, nach Eschenburgs Lehrbuch der Wissenschaftskunde, vorzutragen. Im Griechischen werden Sophokles und Euripides, abwechselnd mit andern Gedichten, Anakreon, Plutarch, Isokrates, Geßners Chrestomathie, die Bücher des neuen Testaments, und Gedikens griechisches Lesebuch; — und aus den Römischen Schriftstellern, Virgil, Horaz, Ovids Briefe und Verwandlungen, des Cicero Briefe, Reden und Bücher von den Pflichten, nebst den angehängten kleinen philosophischen Schriften, Livius, Cäsar, des Plinius Briefe, Terenz, Nepos und Eutrop, gelesen. Universalhistorie wird nach dem Zopf- und Geographie nach dem Berliner Lehrbuch, mit Zuziehung des vom Herrn Professor Walch zu Schleusingen 1787. und 1789. herausgegebenen Handbuchs, getrieben. Im Ebräischen wird sowohl öffentlich als privatim hinreichender Unterricht gegeben, um auf Akademien darauf bauen zu können. Auch ist im Jahre 1776. ein französischer Sprachmeister angestellet worden, der wöchentlich den Schülern 6 Stunden ohnentgeldlichen Unterricht giebet und noch zur Zeit von der Churfürstl. Collecturcasse besoldet wird.

Die bey diesem Gymnasio angestellten Lehrer bestehen in einem Rector, Conrector, Tertius, Inspector der Cummunität, Cantor u. den untern Schulcollegen, die sämmtlich aus dem von Graf Georg Ernsten errichteten Landschulkasten besoldet werden. Die Ephorie des Gymnasiums wird von dem jedesmaligen Superintendent, der zugleich Ephorus ist, und von dem Rector gemeinschaftlich versehen. In vorigen Zeiten, wo man in unsern Gegenden noch wenige allgemeine Landschulen angeleget hatte, war die Anzahl der Studierenden in Schleusingen sehr beträchtlich. Gleich anfangs (1577.) waren deren 289 vorhanden; aber am zahlreichsten zeichnete sich das Jahr 1616 aus, wo der Cötus in 425 Schülern bestand, worunter sich 30 Edelleute befanden. Allein der Einbruch des 30jährigen Krieges, der besonders 1634.

die gräulichsten Verwüstungen in Henneberg anrichtete, verscheuchte die Musen, so, daß damalen sehr wenig Schüler allhier anzutreffen waren Selbst die Schweden, welche 1636. zu Schleusingen in Winterquartieren lagen, hatten sogar die dasige Schule mit Reutern beleget, weswegen der königliche Obriste, Johann Carl Gustav von Wrangel, den scharfen Befehl ertheilte, daß selbige sofort die Schule räumen und sich in ein ander Quartier begeben sollten. Nach dem hergestellten Frieden kam das Gymnasium nach und nach wieder in Aufnahme, und im Jahre 1702. befanden sich hier 248 studirende Personen. Von dieser Zeit an hat sich der Wohlstand desselben bis jetzt erhalten, wiewohl der Cötus schon lange nicht mehr so zahlreich ist, wie in vorigen Zeiten, weil in den benachbarten Städten, Koburg, Hildburghausen, Meiningen und andern Orten, inzwischen ebenfalls allgemeine Landschulen angeleget worden sind, wodurch dem hiesigen Gymnasio ein merklicher Abbruch geschiehet Dermalen aber befindet es sich, gegen andere Schulen verglichen, wieder in dem Zustand merklicher Zunahme an auswärtiger Frequenz. Uebrigens ist im Jahre 1677. das erste und 1777. das zweyte Jubiläum dieser berühmten Schule gefeiert worden. Außer dem, von Graf Georg Ernsten, zur Erhaltung dieser Landschule, ausgesetzten Fond, haben auch andere wohlthätige Personen, von Zeit zu Zeit, durch manche, zum Theil ansehnliche, Legate, für die Verbesserung des Unterhalts der Lehrer sowohl als der dürftigen Schüler gesorget. Das Andenken dieser nützlichen Vermächtnisse, welche, im Ganzen genommen, bey 4500 Fl. an baaren Gelde ausmachen, ist bereits in öffentlichen Schriften erneuert und der Nachwelt aufbewahret worden. Die Schulgebäude, welche ehedessen der Aufenthalt der baarfüßer Mönche waren, sind dem gegenwärtigen Zwecke ganz gemäß eingerichtet. Das untere Stock bestehet, beym Eintritt in den alten Kreuzgang, in vier großen Stuben, deren drey, die Hörsäle der 1sten, 2ten und 3ten Klasse ausmachen; die 4te Stube aber ist in vier Abschnitte eingetheilet, und begreifet die vier untersten Klassen. In eben diesem Geschosse ist die Wohnung des sogenannten Schul- oder Oeconomieverwalters nebst dem Speisesaal der Alumnen anzutreffen. Das obere Stockwerk enthält die Kommunität, in welche sämmtliche Beneficiarii und der, ihnen zur Aufsicht gegebene, Inspektor ihren Aufenthalt haben. Den linken Flügel des Schulgebäudes im andern Stock, bewohnet der jedesmalige Rector, den rechten aber der Conrector. Beide Wohnungen sind mit einigen, zur

Oekonomie nöthigen, Gebäuden und einem Brauhause versehen. Unter den übrigen Schulkollegen haben nur der Sextus und Septimus freie Wohnungen, die außerhalb des Schulhofes in der Münzgasse liegen. Dahingegen wohnen der Tertius, Quartus, Cantor und Quintus in bürgerlichen Häusern und bekommen aus dem Landschulkasten den bestimmten Hauszins. Mit dem Gymnasio ist auch eine ansehnliche Bibliothek verbunden, zu welcher Graf Georg Ernst den ersten Grund legte, und seinen Büchervorrath, mittelst eines Testaments vom Jahre 1577, der Schule vermachte. In folgenden Zeiten bekam sie einen großen Zuwachs, indem die Büchersammlungen M. Joachim Zehners, M. Wolfgang Seebers und des D. Samuel Zehners, allerseits Superintendenten zu Schleusingen, theils von der Herrschaft erkauset, theils von diesen Männern dahin gestiftet wurden. Auch in neuern Zeiten haben patriotisch gesinnte Männer, worunter besonders der verewigte Herr geheime Regierungsrath Fritze zu Meiningen dankbar zu erwähnen ist, viel zur Vermehrung dieser Bibliothek beygetragen. Anfänglich war sie in einer Stube neben der Communität aufgestellt; sie wurde aber 1665. in das Schloß gebracht und ist der Aufsicht der Ephorum übergeben. Sie enthält nicht nur an ältern theologischen Hauptbüchern und Ausgaben der alten, besonders griechischen Schriftstellern einen großen Vorrath, sondern besitzet auch einige, wiewohl unerhebliche, Manuscripte. Zum Ankauf neuer Bücher ist weiter kein gewisser Fond vorhanden, als ein Kapital von 800 fl., welches der ehemalige Floßcommissarius Tauling zu Schleusingen im Jahre 1782. dem Gymnasium mit der Bestimmung vermacht hat, daß von dessen, nach dem Tode einer noch lebenden Person, einst zu erhebenden Zinsen, für die Bibliothek neue Bücher erkauft werden sollten. Noch ist zu bemerken, daß auch zur hiesigen Schule eine Buchdruckerey gehöret, welche im Jahre 1607. von Schmalkalden nach Schleusingen verleget und mit einem ausschließenden Privilegio versehen wurde. Im Jahr 1624. erhielt zwar Thomas Marquart ebenfalls die Erlaubniß, eine eigene Druckerey anzulegen, jedoch in der Maaße, daß die Officin des Gymnasiums die privilegirten Bücher allein behalten sollte. Beyde Druckereyen sind noch im Gange, erstere ist aber jetzo ihrem Untergange ziemlich nahe.

Was nun endlich das, dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen zuständige Directorium über die hohe Schule zu Schleusingen betrift; so wurde bey der Henneberg'schen Landestheilung

)n 1660. zwischen den Fürstl. Häusern zu S. Naumburg, S Al-
:nburg, S. Weimar und Gotha, als damaligen Theilhabern
:r Grafschaft Henneberg, die Abrede genommen, daß ein jeder
on ihnen ein Jahr lang, von Johannistag an, das Directorium
ihren, und die in diesem Zeitraum vorfallende Angelegenheiten
es Gymnasiums, worunter hauptsächlich die Ernennung der
Subjecten, zur Wiederbesetzung vacanter Schulstellen, gehöret,
esorgen sollte. Als aber im Jahre 1672 die Altenburgische Li-
ie ausstarb und ihr Antheil an Henneberg dem Herzog Ernsten zu-
:el, so bekam dieses Haus ein zweyfaches Directorium, welches
ey der brüderlichen Theilung vom Jahre 1680., dem Herzog
Bernhard zu S. Meiningen überlassen wurde. Seitdem führte
ieses Haus, nebst S. Naumburg (jetzo Chursachsen) und S. Wei-
:ar das Directorium dergestalt, daß solches binnen 6 Jahren
on Chursachsen zweymal, von S. Meiningen dreymal und
on S. Weimar einmal, nach folgendem Schema, abwech-
:lt:

von Joh. 1800. — 1801. Chursachsen,
— — 1801. — 1802. S. Meiningen wegen Altenburg,
— — 1802. — 1803. S. Weimar,
— — 1803. — 1804. Chursachsen,
— — 1804. — 1805. S. Meiningen wegen Altenburg,
— — 1805. — 1806. S. Meiningen wegen Gotha.

Vermöge dieser Einrichtung werden, auf vorhergehende Communication des dirigirenden Hauses mit den übrigen fürstlichen Theilhabern, gemeinschaftliche Generalvisitationen angeordnet, die erledigten Stellen des Rectors und aller übrigen Lehrer gemeinschaftlich besetzet, auch andere wichtige Angelegenheiten des Gymnasiums und des dahin gehörigen Landschulkastens besorget. Der Ephorus aber, als der jedesmalige Superintendent und der Cantor, der in mehrern Classen Unterricht giebt, wird von Chursachsen allein besetzt und ihre Ernennung den übrigen Höfen kommuniciret, worauf sodann die Einführung derselben in dem Gymnasio von demjenigen Hofe geschieht, der, zur Zeit der Erledigung, das Directorium führt.

Die Stadt Schleusingen hatte schon in ältesten Zeiten eine städtische Obrigkeit, welche in Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts, unter dem Namen Voigte, (Advocati) vorkommen. Im Jahre 1412. ertheilte Graf Wilhelm der Stadt besondere Statuten und Privilegien, die von Zeit zu Zeit erneuert, und zuletzt im Jahre 1622. von dem Chur- und Fürstl. Hause

Sachsen revidiret und der gegenwärtigen Verfassung gemäß eingerichtet wurden. Vermöge dieses Gesetzbuches gebührte dem Stadtrath nur die Kognition in bürgerlichen Streitigkeiten und in Polizeysachen; Kriminalfälle hingegen waren davon ausgeschlossen. Allein Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg überließ im Jahre 1714. dem Stadtrath auch die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt und im ganzen Weichbilde um 2000 Fl. auf 12 Jahre wiederkäuflich, jedoch in der Maaße, daß von dieser Jurisdiktion das Schloß, das Amthaus, der Jägerhof, das Dorf Raasen, der Kupfer- oder jetziger Weißblechhammer und die Kanzleilehne ausgenommen seyn sollten. Nächstdem wurden auch die bisher vom Stadtrath an das Amt ergangenen Provocationen ganz aufgehoben, dergestalt, daß künftig nur allein an die fürstliche Regierung appelliret, auch die Rathsrechnungen nicht, wie bisher vom Amte, sondern von der fürstlichen Rentkammer zu Schleusingen abgehört werden sollten. Der Magistrat bestehet in 1 Stadtrichter, 1 Syndicus, 1 Bürgermeister, 12 Rathsherrn und 12 Gemeindevormündern. Die zwey Erstern besorgen das Justitzwesen, der Bürgermeister aber, der jährlich von der Bürgerschaft aus dem obern Rath erwählet wird, hat die Einkünfte des Stadtraths zu berechnen und über die Polizey Aufsicht zu führen. Die von demselben gefertigte Bürgermeisterrechnung wird jährlich auf dem Rathhause, in Gegenwart eines Hofraths, durchgegangen und justificiret, sodann aber an das geheime Rathskollegium nach Dresden zur Revision eingesendet. — Die Strafgefälle und alle Nutzungen, die aus der Gerichtsbarkeit erwachsen, gehören dem Magistrat, welcher dagegen die Gerichtspersonen besoldet und alle Lasten der Jurisdiction träget. Die übrigen Einkünfte des Stadtraths bestehen in verschiedenen Erbzinsen in der Stadt und in einigen Amtsdörfern, in Erhebung der Trankſteuern, Pachtgelder von eigenthümlichen Güthern und andern Gefällen, die sich im Ganzen auf ohngefähr 4000 rthlr. im 20 Güldenfuß belaufen. Das Rathhaus, in welchem sich der Magistrat versammlet, lieget auf den Markt, und macht ein ansehnliches Gebäude aus. Ehedessen war es die eigenthümliche Wohnung der Gräfin Elisabeth von Henneberg, Graf Georg Ernsts hinterlassenen Wittwe. Sie verkaufte aber solches im J. 1586. dem Stadtrath um 1500 Fl. von welcher Zeit das mittlere Stockwerk dieses Gebäudes den Rathsversammlungen gewidmet, das untere Geschoß aber zur Rathskellerey und Wirthschaft bestimmt wurde. Außerdem be-

sitzt der Stadtrath, nebst einigen Ländereyen und Waldungen, auch ein Wirthshaus in der Vorstadt, ingleichen eine Mahlmühle und ein Brauhaus in der Stadt, welches letztere Graf Wilhelm demselben (1517.) gegen Erlegung eines jährlichen Erbzinses von 24 Fl. überlassen hatte. Alle diese Besitzungen sind der churfürstlichen Regierung zu Schleusingen lehnbar. Das Marktrecht erhielt die Stadt Schleusingen im Jahre 1533. vom Graf Wilhelm VI. (VII.) zu Henneberg, der ihr das Privilegium ertheilte, auf gewisse Sonntäge jährlich 4 Märkte zu halten, auf welchen alle Kaufleute, die selbige besuchen würden, 10 Jahre lang von der Zollabgabe befreyet seyn sollten. Herzog Moritz zu S. Zeitz vermehrte im Jahre 1663. die Zahl dieser Jahrmärkte bis auf sechs, und verordnete, daß solche nicht mehr auf den Sonntägen, sondern auf gewisse Dienstage verleget werden sollten. In neuern Zeiten (1792.) hat auch die Stadt Schleusingen vom Churfürsten zu Sachsen die Erlaubniß bekommen, jährlich 2 Viehmärkte, als den ersten Montags nach Cantate, und den zweyten Montags nach Matthäi zu halten.

Zur Verpflegung dürftiger und gebrechlicher Personen, sind in Schleusingen verschiedene milde Stiftungen anzutreffen. 1) Die Armenkasse, aus welcher den dürftigen Einwohnern ein gewisses, ihren Umständen angemessenes, Allmosen gereicht wird. Dieses wohlthätige Institut hat seinen Ursprung der vorhin erwähnten Gräfin Elisabeth von Henneberg, zu verdanken, welche im Jahre 1586., zum Unterhalt dürftiger Wittfrauen und anderer, in der Stadt und im Amte wohnenden, armen Personen ein Capital von 2000 Fl. mit der Bestimmung aussetzte, daß die jährlichen Zinsen zu deren Versorgung verwendet werden sollten. — Ein ähnliches Vermächtniß stiftete 2) Amalia von Mochwitz, Hennebergische Hofmeisterin, welche zur Versorgung der Wittwen und Wayfen im Jahre 1567. 400 Fl. legirte. Aus dieser Stiftung, welche das Margarethenlegat heißet, erhalten noch jetzt 25 arme Wittwen, am Margarethentag (den 13ten July) und zwar jede 1 Fl. frkl. 3) die Hospitalkasse bestehet größtentheils aus den Einkünften des Hospitals zu St. Kilian, von dessen Ursprung und Einrichtung in der Beschreibung der Schleusingischen Amtsdörfer mehrere Nachrichten vorkommen werden. 4) Die Stipendiatkasse besitzet 1680 Fl. 11 ggr. 6 pf. Kapitalien, die jährlich 100 Fl. 17 ggr. 4 Pf. Interessen, zu 6 pro Cent abwerfen. Hiervon bekommen vier studierende Bürgerssöhne, und zwar jeder 16 Fl. Die übrigen Zin-

sen werden zum Aufdingen und Lossprechen armer Bürgerkinder verwendet. 5) Das Armenhaus liegt am äußersten Ende der Vorstadt, und ist zur ohnentgeldlichen Aufnahme armer Leute bestimmt. Ueber alle diese Stiftungen führet der Stadtrath die Aufsicht und überträgt die Verwaltung derselben gewissen Rathspersonen, welche ihm die jährlichen Rechnungen ablegen müssen.

Vormals befand sich in der Stadt Schleusingen ein herrschaftliches Kammerguth, auf welchem die Amtsunterthanen ungemessene Hand- und Fuhrfrohnen zu leisten hatten. In neuern Zeiten fand man aber für räthlich, alle dazu gehörige Feldgüther und Wohngebäude an verschiedene Einwohner käuflich zu überlassen, und noch überdieß die Grundstücke mit einem jährlichen Erbzins zu belegen. Die darauf gehafteten Frohndienste hat man den Unterthanen, gegen Erlegung eines leidlichen Geldquantums, ganz erlassen. — Uebrigens ist noch zu bemerken, daß auch hier eine Churſächsische Post angeleget ist, welche Sonntags und Donnerstags früh nach Ilmenau gehet, und von eben dieser Station Montags und Freytags früh zu Schleusingen ankommt. Nach Hildburghausen und Suhla werden die Briefe durch die dahin gehenden Postbothen abgeschickt. In den Vorstädten und im Schleusingischen Weichbild liegen 6 Mahl-, 3 Oehl-, 2 Papier-, 2 Walk-, 1 Schneide- und 1 Pulvermühle, 1 Kupferhammer und 1 Blechwerk, welches weißes, verzinntes und schwarzes Eisenblech von vorzüglicher Güte liefert und solches größtentheils im Auslande absetzet. Auch befindet sich in diesem Flurenbezirk eine kleine Meyerey, der Sachßengrund oder Rindermannshof genannt. Ohnweit der Stadt auf der sogenannten Hudelburg, ist eine herrschaftliche Flöße angeleget, auf welcher Bauholz, Dielen und Latten auf dem Schleusefluß in die Werra und von da über Themar, Meiningen, Wernshausen ꝛc. bis nach Minden verflößet werden. Dieses Floßregale, dessen Ausübung sich auf den Hennebergischen Landestheilungsrecesse von 1660. gründet, ist dermahlen an zwey Ausländer verpachtet, welche jährlich 29 Schock Blochbäume, 5 Schock Baustämme und 17 Schock Bühnstangen aus den herrschaftlichen Waldungen zum freyen Handel erhalten, und dafür 2580 Rthlr. 12 gGr. Pachtgeld und 410 Rthlr. 12 gGr. Waldmieth zu bezahlen haben. An eben diesem Orte hat auch das fürstl. Haus Hessen-Cassel eine Holzniederlage, welche demselben von Churſachsen im Jahre 1735. vom neuen, und zwar in der Maaße, verstattet wurde, daß den Hessischen Unterthanen verwehret seyn soll

sollte, in den Hildburghäusischen und Schwarzburgisch. Landen Dielen und andere Holzwaaren zu kaufen, und selbige gegen 4 Gr. Accis und 6 Pf. Zoll vom Schock auf der Schleuse in die Werra abzuflößen.

Zum churfürstl. Amte Schleusingen gehören übrigens noch folgende Dorfschaften:

Ahlstädt oder Alstädt, ein kleines D., liegt 1 St. von Schleusingen, westwärts, und bestehet nur aus 11 Wohnh. und 46 Einw., die nach Lengfeld in die Kirche gehen.

Altendambach, ein D. von 41 Feuerst. und 263 Seelen. Die Gemeinde besitzet ein ansehnlich Gehölz und den Genuß eines Harzwaldes, welcher der Churfürstl. Oberaufsicht zu Schleusingen zu Lehen rühret, wie auch die dasige Mühle, die von einem kleinen, durch das Dorf fließenden, Bach getrieben wird. Die Einwohner sind in die Kirche zu St. Kilian eingepfarrt.

Allzunahe war ehemals nur eine Glashütte und liegt $3\frac{1}{2}$ Stunde von Schleusingen gegen Frauenwald. Sie wurde im Jahre 1691., mit Bewilligung Herzog Moriz Wilhelms zu Sachsen-Naumburg, von dem Glasmacher Franz Wenzeln aus Hannover erbauet, und weil sie von der zu Stützerbach befindlichen Glashütte nicht weit entfernt war, bekam sie den Namen: Allzunahe. Insgemein nennt man sie auch von ihrem ersten Erbauer, die Franzhütte. Sie ist überall mit Waldungen umgeben, und bekommt jährlich 200 Klaftern Holz zur Treibung des Gewerbes. Dermalen ist sie aber völlig abgebrochen, und die 5 Häuser mit 10 Einwohner gehören mit den dazugeschlagenen Feldgüthern zu Schleusingen.

Bischofsroda, ein D., liegt $1\frac{1}{2}$ Stunde von Schleusingen an der Themarischen Amtsgränze, und bestehet in 27 Wohn., 1 Mahl- und Schneidemühle, 2 Gemeindehäuser und 2 Schmieden mit 100 Seelen. Die Gemeinde besitzet ein ansehnliches Gehölze und eine kanzleylehnbare Schäferey von 375 Stück, mit welcher sie ihre Fluren und einen Theil des Schleusinger Forsts betreibet. Ehedessen war daselbst eine kleine Capelle, die aber (1740.) in eine Kirche verwandelt wurde, worinn der Pfarrer zu Lengfeld jährlich viermal den Gottesdienst halten muß. Die übrigen Sonn- und Festtage besuchen die Einwohner die Kirche zu Lengfeld, in welche sie eingepfarrt sind und wohin auch ihre Kinder in die Schule gehen.

Breitenbach, ein ansehnliches D. von 76 Wohnh. und 465 Einw., liegt ½ Stunde von Schleusingen und ist meistens mit Wald umgeben. Sie nähren sich meistens vom Holzhauen und Kohlenbrennen, auch befinden sich unter ihnen 1 Schlosser, 2 Huf- und 12 Nagelschmiede. Durch das Dorf fließt der sogenannte Breitenbach, welcher daselbst 2 Mahl-, 2 Schneidemühlen und 1 Sensenhammer treibet. Die Einwohner sind nach St. Kilian eingepfarrt. Im Dorfe liegt ein adlicher Hof, welcher ehedessen dem Hennebergischen Oberaufseher, Humpert von Langen, zuständig war, jetzo aber zwey dasigen Einwohnern in der Eigenschaft eines Freyhofs zugehöret. Auch wohnt hier ein herrschaftlicher Förster.

Eichenberg, ein kleines aber wohlhabendes D. von 21 Wohnung. und 104 Seelen. Die Gemeinde besitzet beträchtliche Waldungen und eine Schäferey von 325 Stück, mit welcher sie theils ihre eignen, theils die angränzenden Fluren zu Grub und Tachbach z. b. behüten hat. Schon in ältern Zeiten befand sich zu Eichenberg eine Capelle, welche jetzt in eine Filialk. verwandelt worden ist, worinn der Pfarrer zu Lengfeld jährlich siebenmal den Gottesdienst halten, auch die vorfallenden Tauf- und Trauungshandlungen verrichten muß. Der Begräbnißort ist zu Lengfeld, wahin auch die Einw zu Eichenberg auf den übrigen Sonn u. Festtagen in die Kirche gehen. Ohnweit dem Dorfe lag ehedessen noch ein Hof, welcher dem Grafen von Henneberg zugehörte, und im Jahre 1419. unter dem Namen Alteneichenberg vorkommt, dessen Güther jetzt der Flur des Dorfs Getles incorporirt sind.

Erlau, ein ansehnliches D., liegt ½ Stunde von Schleußingen ostwärts gegen den Thüringer Wald, und bestehet aus 75 Wohnh., 1 kanzleylehnbaren Mahlmühle und 1 Wirthshaus, welche beyde der Gemeinde zugehören, ein herrschaftliches Forsthaus, 2 Schneidemühlen und 1 Eisenhammer, mit überhaupt 381 Menschen. Die Einw. sind nach St. Kilian eingepfarrt. Ohnweit Erlau lieget eine Wüstung, Namens Gotthardsfeld, welche der Erlauer Flur einverleibet ist.

Fischbach, ein kleines D. von 13 Wohnh. und 69 Seelen, lieget ½ Stunde von Schleusingen, wohin es eingepfarrt ist. Es befinden sich hier zwey Freyhöfe, welche einzelne Einwohner als Kanzleylehne besitzen.

Frauenwald, ein ansehnliches D., liegt auf der Höhe des Thüringer Waldes zwischen Schleusingen und Ilmenau an der über dem Walde gehenden Landstraße, und bestehet, mit In-

begriff der Pfarrk., Pfarr- und Schulwohnungen, 2 kanzleylehnbaren Gasthöfen, 2 Mahl und 1 Schneidemühle, aus 74 Wohnh. und 382 Einw., welche sich größtentheils vom Kohlenbrennen, Harzschatren und andern Waldverrichtungen, wie auch von der Viehzucht ernähren. Der Getraydebau ist, so wie in allen Waldörtern, äußerst schlecht, denn die Felder tragen weiter nichts, als Kartoffeln, Kraut, Rüben und Sommerkorn; denn die Winterfrüchte kommen hier nicht zur Reife. Wegen der Einkünfte, die man aus den hiesigen vormaligen beyden geistlichen, mit der Reformation aufgehobenen, Stiftungen zur Pfarrey schlug, hat der Pfarrer noch bis jetzt von dem Kammerguth Veßra 4 Malter Korn und 4 Malter Haafer zu erheben.

Gerhardsgereuth, liegt 1 St. von der Hauptstadt gegen Mittag, und enthält eine Filialk. von Wiedersbach, 37 Feuerst. und 133 Einw. und kommt in einer Urkunde vom Jahre 1181. unter dem Namen Gerhartisgirute vor.

Getles, ein kleines, aber wohlhabendes Dorf von 21 Wohnhäus. mit 123 Einw., die in die Kirche zu Schleusingen eingepfarrt sind.

Geisenhön oder Geißenhahn, ist ebenfalls nach Schleusingen eingepfarrt und besteht aus 22 Feuerst. mit 97 Menschen. Die über dem Schleußfluße erbaute Brücke muß von der Stadt und dem Amte Schleusingen erhalten werden, jedoch ist die Gemeinde verbunden, das nöthige Bauholz darzu herzugeben.

Gottfriedsberg, ein kleines D. von 6 Wohnh. und 40 Einw., welche nach Schleusingen in die Kirche gehen. Die Gemeinde besitzet einen, aus Wiesen und Ländereyen bestehenden, Hof, in der Eigenschaft eines Kanzleylehens. Bey diesem Dorfe findet man den besten Mergel.

Heckengereuth, bestehet aus 12 Feuerst. und 52 Menschen, und ist ebenfalls nach Schleusingen eingepfarrt.

Hirschbach, zwischen Schleusingen und Suhla, ein zuerst im 16ten Jahrhundert nach und nach erbautes Dorf. Den Anfang hierzu machte ein Eisenhammer, welchen zwey Einwohner zu Erlau im Jahre 1550., mit Bewilligung Graf Wilhelms VI. von Henneberg, in der Hirschbach an der Erla, anlegten. Gegenwärtig besteht dieses nach St. Kilian eingepfarrte Dorf aus 44 Wohnungen und 262 Menschen, 1 Schulwohnung, 2 Gemeindehäuser, 1 mit der Braugerechtigkeit privilegirtes Wirthshaus, 1 Mahlmühle, 2 Schmieden, 2 Eisenhämmer, 1 Zinnhammer und 1 Schneidemühle. Den Einwohnern

werden, zu ihrer Bedürfniß und zur Treibung der Gewerkschaften, aus den herrschaftlichen Waldungen, jährlich 810¼ Klafter Holz abgegeben.

Hinternah, liegt ½ Stunde ostwärts von Schleusingen, und bestehet aus 56 Bauerh., 1 Pfarr- und Schulwohnung, 1 Gemeindehaus, 1 kanzleylehnbare Mahlmühle, welche mit der Backgerechtigkeit privilegirt ist, 2 Huf- und 2 Nagelschmieden, 1 Schneidemühle und 1 Eisenhammer, der das Eisen zum weißen Blechhammer liefert. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 198 Seelen. Es wird hier ein nicht unansehnlicher Weinhandel getrieben. Durch den Ort fließet die Nahe, welche bey Schmiedefeld entspringet und dem Dorfe seinen Namen giebt. Die dasige Kirche ist zuerst im Jahre 1614. von neuem erbauet und als ein Filial zur Parochie Schleusingen geschlagen worden, wohin die Einwohner zu Hinternah ehedem eingepfarrt waren. Allein im Jahre 1662. wurde dieser Ort zu einer besondern Parochie erhoben und mit selbiger die beyden Dörfer Schleusingerneundorf und Silbach vereiniget.

Keulroda ein nach Lengefeld eingepfarrtes kanzleysäßiges Lehnguth mit 5 Häuser und 55 Einw. liegt ohnweit Bischofroda in einem, mit Waldungen umgebenen, Wiesengrunde und von Schleusingen 1½ Stunde entfernt. Ehedessen war es ein mittelmäßiges Dorf, welches im 30jährigen Krieg gänzlich verwüstet und von seinen Bewohnern größtentheils verlassen wurde. Das chur- und fürstliche Haus Sachsen sahe sich daher bewogen die zu Keulroda gehörigen Güther und Holzungen im Jahre 1643. dem Rentmeister Paul Kaden zu Schleusingen, in der Eigenschaft eines Söhn- und Töchterlehns zu überlassen. In der Folge erlangten die Besitzer (1710.) von Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg auch die Niedergerichte über die dasigen Hintersiedler und Dienstboten.

St. Kilian, liegt nur ¼ Stunde von Schleusingen gegen Erlau, und war in ältern Zeiten eine Kapelle, welche zu Ende des 14ten Jahrhunderts von Graf Heinrich XI. (XIII.) zu Henneberg gestiftet, und dem heiligen Kilian, dem bekannten Schutzpatron der Franken, gewidmet, nach der Reformation (1570.) in eine Parochialkirche verwandelt und die umliegenden Dörfer Altendambach, Hirschbach, Raasen, Breitenbach und Erlau nebst dem Weißblechhammer dahin eingepfarrt wurden. Uebrigens bestehet dieser Ort nur in einer Kirche, in einem Pfarrhause und in der seit 1400. von Heinrich XI. gegründeten, von

Wilhelm II. und seiner Mutter Mechtild 1419. aber vollendeten Hospitalw, wozu noch einige Oeconomiegebäude gehören, überhaupt aus 4 H. mit 30 Einw. Das Vermögen des Spitals beläuft sich, außer den beträchtlichen Feldgüthern, auf 21000 Fl. Activcapitalien. Gewöhnlich werden hier 10 Personen, männlichen und weiblichen Geschlechts, mit Kost und Quartier unterhalten, bey deren Aufnahme man hauptsächlich auf alte und gebrechliche Amtsunterthanen Rücksicht zu nehmen pflegt. Fremde müssen für die Reception, nach dem Ermessen des Consistoriums, 10, 20 bis 30 Fl. erlegen, und wenn die bestimmte Zahl der Pfründner überschritten wird, so bekommt der Pachter für jede überzählige Person 20 Fl. Am 22sten Jun. 1687. brannte dieses Hospital nebst der Kirche, Pfarrwohnung und andern Gebäuden ab, und 1695. wurde die neuerbaute Kirche wieder eingeweihet.

Langenbach, ein D. von 11 Häus. und 69 Menschen, die vom Holzarbeiten leben. Es liegt ohnweit Waldau, wohin dasselbe eingepfarrt ist.

Langebahn, ein einzelner Hof mit 17 Einw. liegt auf der Höhe des sogenannten Schneebergs und ist mit lauter Waldungen umgeben. Er bestehet in 50 Acker Feld, 14 Acker Wiesen und in einer Schäferey von 250 Stücken; ingleichen gehören dahin 30 Morgen Gehölz, worinn die Besitzer die Niederjagd zu exerciren haben.

Neuendambach, ein D. 1½ Stunde von Schleusingen an der Hildburghäusischen Gränze, bestehet aus 11 Wohnh. und 66 Einw., welche nach Wiedersbach in die Kirch gehen. Auch befindet sich 1 kanzleylehnbare Mahl- und Schneidemühle hier.

Neuhof, bis 1381. Adeloldes genannt, zwischen Lengfeld und dem Kloster Veßra, enthält 8 Feuerst. und 49 Einw., welche nach Lengfeld eingepfarrt sind. Alle und jede Feldgüther der dasigen Einw., ingleichen eine Schäferey von 300 Stück werden von der churfürstlichen Regierungskanzley zu Schleusingen verliehrn. Ohnweit dem Dorfe ist eine herrschaftliche Ziegelhütte angelegt.

Oberroth, 1½ Stunde von Schleusingen gegen Eißfeld in einem schönen Wiesengrunde, durch welchem die Schleuse fließt, bestehet nur aus 14 Wohn. und 68 Einw. die nach Waldau eingepfarrt sind. Die dasige Mühle gehet der churfürstl. Regierung zu Schleusingen zu Lehen.

Raasen, ein D. von 21 Häus., ½ Stunde von Schleusingen, wohin auch die Einwohner, 135 an der Zahl, in die Kirche geben. Der gröste Theil derselben sind Nagelschmiede, auch ist hier ein Weißblechhammer und eine Potaschensiederey anzutreffen.

Rappelsdorf, ½ St. unterhalb Schleusingen in einem Thale an der Schleuse, und bestehet aus 30 Feuerst., einem Gemeindehaus, 1 Schmiede, 1 Papier- und 1 Mahlmühle, wovon die Papiermühle eine der vorzüglichsten im Hennebergschen ist. Ausserdem befindet sich in diesem Dorfe ein Freyhof, der Bamberger oder Pommershof genannt, welcher Canzleylehen ist und verschiedenen Nachbarn zugehöret. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 275 Menschen, die sich meistens vom Feldbau nähren und nach Schleusingen eingepfarrt sind. Zur Reparatur der über dem Schleusefluß erbauten Brücke muß das ganze Amt zwey Theile, die Stadt Schleusingen aber einen Theil beytragen. Vor dem Dorfe, disseits des Schleuseflusses, liegt die sogenannte Todenlache, von deren Ursprung und Eigenschaften der ehemalige Stadt- und Landphysikus Steuerlein 1702. eine besondere Abhandlung geschrieben hat. Sie hat 450 Fuß in der Länge und 60 Fuß in der Breite, ihre Tiefe aber beträgt in gerader Linie bey 60 Fuß, wo alsdann die Höhlen und Klüfte derselben anfangen und sich 40 Klafter seitwärts gegen den Berg zuziehen. Das Wasser ist beständig hell und klar und friert bey der strengsten Kälte nicht zu. In dieser Lache sind Fische von verschiedener Gattungen anzutreffen, welche sich aber in der Tiefe aufhalten, und anders nicht, als durch das Einwerfen glühender Eisenschlacken oder frisch gebrannter Kalksteine, aus dem Grunde in die Höhe gebracht werden können.

Ratscher, ein D. von 23 Häus. und 118 Menschen, ¾ St. von Schleusingen südwärts in einem Wiesengrunde an der Schleuse, mit einer kanzleylehnbaren Mahlmühle, welche mit dem Backrechte privilegirt ist. Die Einwohner sind nach Schleusingen eingepfarrt.

Schleusinger-Neundorf, 1 Stunde von Schleusingen ostwärts am Fuße des Thüringer Waldes, und bestehet aus 31 Wohnh., 1 Nagelschmiede, 1 kanzleylehnbaren Mahl- und 1 Schneidemühle, mit 135 Einw., die nach Hinternau in die Kirche gehen.

Schmiedefeld, ein D. von 160 Feuerst., auf der Höhe des Thüringer Waldes, enthält 1034 Einw., die sich meisten-

vom Kohlenbrennen, Holzhauen und andern Waldarbeiten nähren, auch sind unter ihnen 3 Huf- und 4 Nagelschmiede und 1 Schlosser und 2 Bäcker anzutreffen. In diesem Orte wohnen die zwey bekannten Orgel- und Instrumentenmacher, die Gebrüder Johann Michael und Johann Wagner, die sich durch ihre Kunst überall einen ausgezeichneten Ruhm erworben haben. Sie haben nicht nur in Dresden und vielen andern Ortschaften mit Orgelbauen Ehre eingelegt, sondern auch zu Arnheim in Holland eine große Orgel aufgeführt. Johann Wagner beschäftiget sich nebenher auch mit Verfertigung musicalischer Instrumente, als: Pianoforte in Flügel- und Klaviergröße, die sich vor vielen andern durch die Annehmlichkeit ihres Tons und durch Accuratesse in der Mensur empfehlen, — Bogenflügel, ein von ihm selbst erfundenes Instrument, dessen Saiten von einem künstlich in Bewegung gesetzten Bogen gestrichen werden, und auf diese Art einen Klang hervorbringen, der einem Violinconcerte sehr ähnlich ist. — Die Gemeinde besitzet 1 kanzleylehnbare Mahlmühle, 1 Wirthshaus, welches die Braugerechtigkeit hat, und 2 Gemeindehäuser. Außerdem befinden sich im Orte ein herrschaftliches Forsthaus und ein zum Kammerguth in Schleusingen gehöriges Vorwerk, welches aber im Jahre 1785. zerschlagen und dessen Feldgüther unter die Einwohner zu Schmiedefeld vereinzelt wurden. Auch ist hier eine churfürstliche Zolleinnahme angelegt. Außerhalb dem Dorfe liegen 2 Eisenhämmer, wovon einer einen hohen Ofen hat, 2 Schneidemühlen und 1 Pechhütte. — Im Jahre 1692. am 13ten May entstand daselbst eine heftige Feuersbrunst, wodurch die Kirche und Schule sammt den herrschaftlichen Gebäuden und 42 Bauernhäuser in die Asche gelegt wurden. Die jetzige Kirche ist, mittelst Einsammlung mildthätiger Beyträge, sofort wieder erbauet und im Jahre 1706. eingeweyhet worden. Ehedem war Schmiedefeld ein Filial von Frauenwald, bekam aber im Jahre 1756. seinen eigenen Pfarrer, der auch in dem ohnweit davon gelegenen Dorfe Veßer, jährlich dreymal das Amt halten muß.

Schönau, 2 Stunden von Schleusingen südwärts gegen Eisfeld zu im Thale an dem Schleußfluß, hat 29 Bauernhäus., 1 Schule, 1 Hirtenwohn., 2 Hufschmieden, 1 Privatwirthshaus und eine mit der Backgerechtigkeit versehene Mahlmühle, mit 121 nach Waldau eingepfarrten Einw. Die über die Schleuse erbaute Brücke muß von den Aemtern Schleusingen und Eiß-

feld zu gleichen Theilen unterhalten werden. Ohnweit diesem Orte liegt auch

Steinbach, mit 202 Seelen und 23 Wohnh., worunter eine Nagelschmiede und ein Gemeindehaus befindlich ist. Die Einw. gehen ebenfalls nach Waldau in die Kirche.

Stützerbach, im Thüringer Wald an der Gränze zwischen den Aemtern Schleusingen und Ilmenau. Der Ort bestand anfangs nur in einigen einzelnen Höfen und in einem herrschaftlichen Viehhause, in welchem Zustand derselbe bey der Hennebergischen Landestheilung in der Maaße vertheilet wurde, daß alles, was disseits des Bachs, die Lengwitz genannt, gelegen war, dem Amte Schleusingen, und die jenseits des Bachs befindlichen Gebäude dem Amte Ilmenau zugetheilet wurden. In der Folge bekam dieser Ort durch Erbauung mehrerer Häuser einen größern Umfang, und jetzo zählet man 32 Wohn., welche von der zur Gränzscheide angenommenen Lengwitz dergestalt getrennt sind, daß deren 23 zum Amte Schleusingen und 9 nach Ilmenau gehören. Auf der Schleusinger Seite befinden sich außerdem ein herrschaftliches Forsthaus, eine mit der Backgerechtigkeit versehene Mahlmühle, zwey Hufschmieden und eine Glashütte, welche jährlich aus dem herrschaftlichen Gehölz, zur Treibung des Gewerks, 200 Klftr. Holz bekommt. Sie liefert schönes Glas, das meistens nach Holland verfahren wird. Um demselben ein helles und reines Ansehen zu geben, wird der Braunstein dem Glasgemenge in sehr geringer Portion zugesetzt. Den Thon zu den Häfens bekommt man aus dem Koburgischen, schlämmt und präparirt ihn sorgfältig, um das Springen und Zusammenschmelzen derselben zu verhüten. Man zählet hier 202 Einw. und diese haben weiter nichts in Gemeinschaft, als die Huth und Trift; übrigens machen sie gleichsam 2 abgesonderte Gemeinden aus, unter welchen die, zum Amte Schleusingen gehörige, nach Frauenwald eingepfarrt ist, der Ilmenauische Theil aber dem Frühprediger zu Ilmenau zum eigenen Pfarrer hat.

Sillbach, zwischen Hinternau und Schmiedefeld, besteht aus 31 Wohnh. und 71 Einw. Ehedem waren sie nach St. Kilian eingepfarrt, aber seit dem Jahre 1662. besuchen sie die Kirche zu Hinternau. Die dasige Gemeinde besitzet eine kanzleylehnbare Schäferey.

Sulaer Neundorf, ein D. von 77 Häus. und 392 Einw., 1 Viertelstunde von Suhla gegen Abend, und in einer Urkunde

vom Jahre 1357. findet man es unter dem Namen, Nuwendorf bie Sule. Die Gemeinde besitzet allda ein mit der Braugerechtigkeit privilegirtes Wirthshaus, auch befinden sich im Orte eine kanzleylehnbare Mahl- und Schneidemühle. Obgleich die Einwohner der Gerichtsbarkeit des Amts Schleusingen unterworfen sind, so waren sie doch von jeher in die Kirche zu Suhla eingepfarrt, welche Einrichtung auch bis jetzo beybehalten worden, dergestalt, daß dieses Dorf in Kirchensachen dem geistlichen Untergericht zu Suhla unterworfen ist. Im Jahre 1764. wurde daselbst eine neue Kirche erbauet, worinn aber nur einmal des Jahres am Kirchweyhfeste von dem Pastor an der Kreuzkirche zu Suhla gepredigt wird. Uebrigens befindet sich allda ein Schuldiener, wie auch ein Waysenhaus, welches im Jahre 1772. angelegt wurde. Im Letztern werden 20 Waysenkinder unterhalten, zu deren Verpflegung, außer den milden Beyträgen, jährlich 100 Fl. von der Kollectureasse zu Schleusingen entrichtet und 24 Klafter Holz nebst 12 Schock Reisig aus den herrschaftlichen Waldungen ohnentgeldlich abgegeben werden. Zur Aufsicht über die Kinder, die, neben dem Religionsunterricht, auch zu häuslichen Geschäften angewiesen werden, ist ein Waysenlehrer, und zur Besorgung der Oeconomie ein Waysenvater angestellt.

Treißbach, ein einzelner Hof, mit 4 Einw., zwischen Eichenberg und Heinrichs, welcher zum herrschaftlichen Kammerguth zu Kloster Veßra geschlagen ist, und blos in Wiesewachs bestehet.

Vesser, ein D. auf dem Thüringer Wald, welches mit dem Kloster Veßra an der Werra, ohnweit Themar, nicht zu verwechseln ist. Es bestehet aus 19 Feuerst., einer Mahl- und Schneidemühle und einem Gemeindehause, worinn der Schulmeister wohnt. Durch den Ort fließet ein Bach, die Vesser genannt, welcher auf dem großen Eisenberg im Schmiedefelder Forst seinen Ursprung hat, und unterhalb Schleusingen sich mit dem Schleußfluß vereinigt. Man zählt hier 94 Einw., die, so wie in den übrigen Walddörfern, meistens Köhler und Holzhauer sind. Die hiesige Kirche ist im Jahre 1712. erbauet worden und gehöret, als ein Filial, der Parochie Schmiedefeld. Der dasige Pfarrer ist daher verbunden 3 mal des Jahres zu Vesser Communion und auf den 3ten Pfingstfeyertag die Kirchweyhpredigt zu halten, auch alle Parochialhandlungen daselbst zu verrichten. Die übrigen Sonn- und Festtage besuchen die Einw. den Gottesdienst zu Schmiedefeld. — Ohnweit diesem Orte liegt

ein Eisenhammer, ingleichen die zum Kammerguth zu Kloster Veßra gehörigen Hengst- und Stutenhäuser, wo die herrschaftlichen Zuchtpferde im Sommer auf die Weyde gehen. Auch findet man hier Schwefel und Vitriolkies.

Kloster Veßra, ein vormals berühmtes prämonstratenser Mönchskloster liegt in einem angenehmen Wiesengrunde an dem Ufer des Schleußflusses und umfasset einen großen Bezirk von Feldern und Wiesen, mit welchen es gegen Süden an das fürstliche Amt Themar stößt. Die alten Klostergebäude sind rings umher mit Mauern umgeben, und obgleich Erstere fast durchgehends in Verfall gerathen sind, so kann man doch aus den, noch jetzt vorhandenen, Ruinen und besonders aus den Ueberbleibseln der großen St. Johanniskirche auf die vormalige Schönheit dieses Klosters schließen. Im Mittelalter war dasselbe ohnstreitig eines der reichsten und ansehnlichsten Klöster in der Grafschaft Henneberg, dessen Schicksale und Urkunden in die vaterländische Geschichte einen großen Einfluß haben. An dem Orte, wo es angebauet wurde, stand ein Dorf, welches den Namen Vescera führte, und wegen seiner angenehmen und fruchtbaren Lage, von Graf Gottwalden I. (III.) von Henneberg, und dessen Gemahlin Liutgard, zur Stiftung eines Klosters ausersehen wurde. Die Erbauung desselben nahm im Jahre 1130 ihren Anfang und war 1135. ganz vollendet; wenigstens bezeuget eine Urkunde von diesem Jahre, daß Bischof Otto zu Bamberg dem neuen Kloster einen förmlichen Schutzbrief ertheilet habe.

Der Graf besetzte dasselbe, nach der Regel des, vom heiligen Norbert erfundenen, Prämonstratenserordens, mit Mönchen und Nonnen, und begabte es mit beträchtlichen Güthern und Einkünften, deren Besitz vom Pabst Innocenz dem Kloster durch eine besondere Bulle vom Jahre 1141. befestiget, auch der, von der neuen Klosterversammlung erwählte, Probst confirmiret wurde. In Ansehung der Ordenspersonen beyderley Geschlechts, ereignete sich nachher (1175.) in sofern eine Veränderung, daß man bey Gelegenheit einer, zu Veßra entstandenen, Feuersbrunst, für räthlich fand, die Nonnen von den Mönchen zu trennen, und ihnen das damalen gestiftete Nonnenkloster zu Trostadt zu ihrem alleinigen Aufenthalt anzuweisen. Von der Zeit an wurde Veßra ein Prämonstratenser Mönchskloster und stand anfänglich unter der Aufsicht eines Probstes, der aber im 14ten Jahrhundert den Titel eines Abts annahm, und mit der Zeit ein so grosses Ansehen erlangte, daß ihm sogar vom Kaiser Siegmund der

Titel eines ehrwürdigen Fürsten gegeben wurde. Zur Zeit der Reformation wurden die Güther und Gefälle dieses Klosters theils zu dem Landschulkasten zu Schleusingen, theils zur herrschaftlichen Kammer geschlagen und einem besondern Verwalter zur Besorgung übergeben. In der Folge fand man aber für zweckmäßiger die, in verschiedenen Aemtern, zerstreuten Lehnschaften, Zehenden, Fruchtzinsen u. d. m. mit den übrigen Einkünften der Aemter, worinn sie gelegen waren, zu vereinigen, und auf diese Art blieben nur blos die Ländereyen und Wiesen übrig, welche, als Zubehör des Klosters, einen ansehnlichen Fluhrbezirk ausmachen und, mit Inbegriff der ehemaligen Klostergebäude, in ein herrschaftlich Kammerguth verwandelt wurden. Bey der Hennebergischen Landestheilung vom J. 1660. kam selbiges, mit einem jährl. Ertrag von 482 Fl. 13 Gr. $9\frac{13}{16}$ Pf. in Anschlag, und wurde dem Herzog Moritz zu S. Naumburg zugetheilet. Damalen gehörten zu demselben 843 Acker Feld, 441 Acker Wiesen, 13 Acker Hopfenland, 12 Acker Gärten, eine Schäferey von 700 Stück, das Fischwasser in der Werra von der sogenannten Veßraerbrücke bis an die Trostädter Furth, die Fischerey in dem Schleußfluß bis an die Zollbrücke und 3 Teiche, von welchen aber jetzt der sogenannte Petersee ausgetrocknet und in eine Wiese verwandelt ist. Indessen hat man, durch den Anbau vieler wüsten Felder, dieses Kammerguth ungemein verbessert und erweitert, so, daß es dermalen bey 1200 Acker Artland enthält und jährlich 2508 Rthlr. rentiret. Außerdem gehöret zu demselben noch eine, im Bezirk des Amtes Themar, ohnweit Veßra gelegene, Wüstung, das Dörfles genannt, welche 280 Acker Feld und Wiesen in sich fasset, und der Gerichtsbarkeit des gedachten Amtes, vermöge eines Recesses von 1681., unterworfen ist. Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg legte zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Veßra eine Stuterey an, welche aber im Jahre 1788. mit den Merseburger- u. Wendelsteiner Stutereyen (s. B. I. S. 691 und B. III. S. 507.) dergestalt vereiniget wurde, daß die daselbst gezogenen Hengstfohlen nach Veßra geliefert und daselbst bis ins 5te Jahr ausgefüttert werden. Die Aufsicht darüber führt ein churfürstlicher Stutereyverwalter, dem noch 8 Stallbediente untergeben sind. Nach dieser Verfassung sind also die ehemaligen Klostergebäude der Oekonomie gewidmet und werden theils von den Stutereyofficianten, theils von dem Pächter und seinem Gesinde und einigen Tagelöhnern bewohnet. Es

befinden sich auch daselbst noch einige Privatgebäude, ingleichen eine Mahlmühle und ein Wirthshaus, überhaupt 14 Häuser und die Zahl der Einwohner beläuft sich im Ganzen auf 176 Personen. Die dasige Kirche ist noch ein Ueberbleibsel des Klosters und bestehet in einer kleinen Kapelle, welche vormals den Begräbnißort der Grafen von Henneberg ausmachte. Graf Georg Ernst ließ aber im Jahre 1566. die Gebeine seiner Vorfahren nach Schleusingen transportiren, allwo er eine eigene Gruft angeleget hatte. Nach der Zeit wurde jene Kapelle in eine Kirche verwandelt, in welcher der jedesmalige Pfarrer zu Lengfeld, einen Sonntag um den andern, eine Predigt halten muß; die übrigen Sonntage aber hat der Präceptor zu Rappelsdorf den Gottesdienst zu besorgen.

Waldau, eine Stunde von Schleusingen in einem Wiesengrund, durch welchem die Schleuse fließet, enthält 265 Menschen, 45 Wohnh., 1 Wirthshaus, 2 Huf- und 4 Nagelschmieden, 1 Gemeindehaus, eine Mahl- und eine Schneidemühle, ein Freyhof und eine Kemnate, wozu verschiedene Felder und Wiesen gehörig sind und, nebst dem dasigen Wirthshause, der churfürstlichen Regierung zu Schleusingen zu Lehen rühren. Außerhalb dem Dorfe liegt ein einzelnes Wirthshaus, die Engleau genannt, welches im Jahre 1709., mit Bewilligung Herzogs Moritz Wilhelm zu S. Naumburg, erbauet und mit einem jährlichen Erbzins von 8 Fl. beleget wurde. Die Pfarrkirche war schon zur Zeit der Reformation vorhanden und wurde im Jahre 1544. mit einem evangelischen Prediger besetzet. Die umliegenden Dörfer Oberrod, Schönau, Langenbach und Steinbach sind dahin eingepfarrt.

Wiedersbach, eine halbe Stunde von Waldau an der Grenze des Amtes Hildburghausen und begreift die Pfarr- und Schulgebäude nebst der Pfarrk. ausgenommen, 44 Wohnhäuser, unter welchen ein herrschaftliches Forsthaus, 1 Mahl- und 1 Schneidemühle, 1 Wirthshaus und 1 Schmiede befindlich sind mit 275 Einw. Die Gemeinde besitzet 5 Teiche und 1 Schäferey von 400 Stücken. Von dem in dieser Gegend befindlichen Wilhelmsbrunn ist bereits oben Erwähnung geschehen.

Zollbrücken, ein herrschaftliches Forsthaus an der Schleuse mit 6 Einw., zwischen Rappelsdorf und Kloster Veßra, allwo in vorigen Zeiten eine Zollstädte angeleget war, die aber nach der Hennebergischen Landestheilung, dem Receß gemäß, nach Rappelsdorf verleget wurde. Die wenigen Gebäude bestimmte

man zur Wohnung eines Försters, welcher über den sogenannten Zollbrücker Forst die Aufsicht führet. — In Ansehung der allda über die Schleuse erbauten Brücke ist zu bemerken, daß das Amt Themar die eine Hälfte derselben in baulichen Wesen zu erhalten hat, jedoch in der Maaße, daß die hierzu erforderlichen Baumaterialien vom Amte Schleusingen ohnentgeldlich abgegeben werden müssen. Auch ist vermöge eines zwischen S. Naumburg und S. Gotha am 5ten August 1681. errichteten Recesses festgesetzet worden, daß die Beamten zu Schleusingen und Themar einander die Gefangenen mitten auf dieser Brücke resp. ausantworten und annehmen sollen.

2. Das Amt Kühndorf.

Das Schloß und Amt Kühndorf war in vorigen Zeiten ein Zubehör der Grafschaft Henneberg-Römhild, und machte im 15ten Jahrhundert noch kein besonderes Amt aus, sondern gehörte mit den Dorfschaften, Kühndorf, Dillstädt, Rora, Uttendorf, Christes, Wichtshausen, Diezhausen und Mebendorf, in das Henneberg-Römhildische Amt Schwarza. Als aber diese Linie 1549. ausstarb, und ihre Lande dem Hause Henneberg-Schleusingen zufielen, der Ort Schwarza hingegen der von Graf Albrecht hinterlassenen Wittwe, Elisabeth, einer gebohrnen Gräfin von Stollberg, wegen ihres Witthums eingeräumet wurde; so verlegten die Grafen das dasige Amt, nebst den dazu geschlagenen Dörfern, nach Kühndorf. In der Hennebergischen Landestheilung vom Jahre 1660. kam dasselbe an Herzog Moritz zu Sachsen-Naumburg, jedoch mit Ausnahme des dahin gehörig gewesenen Amtsorts Uttendorf, welches dem fürstlichen Hause zu Sachsen-Gotha, zur Erfüllung seiner Landesportion, vermöge eines Recesses vom 17ten August 1661. dergestalt eingeräumet wurde, daß S. Naumburg allda nur die Steuern zu erheben haben sollte. Nach den damalen gefertigten Portionsanschlägen kam dieses Amt, mit Inbegriff des Klosters Rora, mit 3133 Fl. 7 Gr. 8 Pf. $1\frac{1}{16}$ Hl. in Ansatz. In der Folge wurde auch das angrenzende Centgericht Benshausen zu Kühndorf geschlagen, doch hat jedes Amt seinen eignen Dörferdistrikt, und es erfordert daher die Ordnung, ein jedes derselben besonders zu beschreiben.

Der Landstrich, welchen das Amt Kühndorf in sich fasset, grenzet gegen Morgen, an das Amt Suhla, gegen Mittag an das Amt Themar, gegen Abend an das Gebiethe des Fürstenthums S. Meiningen, und gegen Mitternacht an das Gericht Benshausen. Die hiesige Gegend wechselt mit Bergen, Thälern und Waldungen sehr mannigfaltig ab, und der Boden ist nicht überall zum Getraydebau tüchtig. Desto grösser ist der Ueberfluß an Holz, welcher vielen Einwohnern Nahrung verschaft, indem nur allein aus den dasigen herrschaftlichen Waldungen jährlich über 7000 Klaftern Holz an die Gewerkschaften abgegeben werden. Die Hauptflüsse welche diesen Distrikt durchfließen, sind die Schwarza und die Haasel, die sich bey Rora mit einander vereinigen, und bey Einhausen in die Werra fallen.

Das Justitzamt zu Kühndorf bestehet in einem Amtmann, einem Actuario und einem Sporteleinnehmer. Nach der vormaligen Einrichtung hatte der Oberbeamte die Justizverwaltung der beyden Aemter Kühndorf und Benshausen, nebst den reservirten Intraden, Pachtweise inne, und noch im Jahre 1783. wurden davor 3800 Rthlr. im 20 Fl. Fuß zur churfürstlichen Reuterey bezahlt. Aber im Jahre 1786. ward auch dieser Beamte auf Rechnung gesetzet. Zur Verwaltung der herrschaftlichen Revenüen ist ein besonderer Amtsverwalter oder Amtsinspektor und Rentbeamter angestellt. Die geistliche Gerichtsbarkeit besorget der Oberbeamte zu Kühndorf und der jedesmalige Superintendent zu Suhl, mit welchen in vorkommenden Fällen die nöthigen Kommunikationen gepflogen werden.

A. Das A. Kühndorf besteht dermalen aus 2 Schriftsassen, 7 Dörfern und 9 Wüstungen. In diesen Orten sind 419 Häuser, 2411 Einwohner, und vom Jahre 1787. bis 1792. zählet man im ganzen Amte 508 Gebohrne, als 265 männlichen und 243 weiblichen Geschlechts, 352 Verstorbene, und 113 Ehen. Man kann also im Durchschnitte jährlich 84 Kinder, 60 Ver-

storbene und 20 Ehen rechnen. 1779. lebten hier in 214 Familien, 1114 Menschen über 10 Jahr mit 3110 Kühen und 2860 Schaafen.

Kühndorf, zwischen Suhla und Meiningen auf einer Anhöhe an dem Fuß des großen Dollmars, dessen Höhe sich unter den Gebürgen der dasigen Gegenden vorzüglich auszeichnet, kommt bereits in einer Urkunde vom Jahre 795. vor, und war das Eigenthum einer adlichen Familie, welche vom 12ten bis zum 14ten Jahrhundert unter dem Namen: der Herrn von Cundorff, häufig in Urkunden vorkommt. Seit dem Jahre 1332. verschwindet diese Familie aus der diplomatischen Geschichte, und wahrscheinlich mag dieselbe mit Otten von Kundorf, der 1332. zum letztenmal vorkommt, ausgestorben seyn. Neben den Herrn von Kühndorf waren aber auch die Grafen von Henneberg Schleusinger Linie schon im J. 1287. im Besitz des Schlosses zu Kühndorf, welches damalen dem Graf Berthold VII. (X.) in einem schiedsrichterlichen Spruch zuerkannt wurde. Als aber dessen Bruder, gleichen Namens, sich dem Johanniterorden widmete, und zugleich den Gedanken faßte, seinen Ordensbrüdern auch in der Grafschaft Henneberg einen beständigen Wohnsitz einzuräumen; so entstanden zu Ende des 13ten Jahrhunderts zu Kühndorf und Schleusingen auf einmal zwey Ordenshäuser, welche, nach dem Zeugnisse der Hennebergischen Geschichtschreiber, (1291.) von Graf Berthold VI. (IX.) gegründet wurden.

Indessen waren diese geistlichen Ritter nicht im alleinigen Besitz von Kühndorf, sondern das Stift Würzburg hatte ebenfals einigen Antheil an der dasigen Burg. Aber der Bischof Johann versetzte im Jahre 1420. den Würzburgischen Antheil von Kühndorf an Graf Friedrichen I. von Henneberg-Römhild um 400 Fl., und diese Pfandschaft dauerte bis ins Jahr 1586., wo gedachtes Stift in dem mit dem chur- und fürstl. Hause Sachsen errichteten Hauptrecesse seinem Einlösungsrechte entsagte. Im Jahre 1367. wollte zwar der damalige Kommenthur zu Kühndorf, Otto von Heßberg, das dasige Schloß, sammt den dazu geschlagenen Güthern, dem Landgrafen von Hessen verkaufen; allein die Grafen von Henneberg-Schleusingen, denen die Lehnsherrlichkeit darüber zuständig war, widersetzten sich dieser Veräußerung und droheten dem Orden mit der Konviskation seiner

Besitzungen. Die Sache wurde endlich vom Landgraf Johann zu Leuchtenberg 1367. dahin entschieden, daß dem Hause Henneberg das Verkaufsrecht an Kühndorf zuständig, nächst dem auch der Orden verbunden sey, dem Grafen das Oeffnungsrecht im dasigen Schlosse zu gestatten. Nach einiger Zeit brannte das deutsche Haus ab, und durch diesen Unfall gerieth der Orden in so schwere Schulden, daß er sich im Jahre 1429. genöthiget sahe, die Hälfte seines Schlosses mit dessen Zubehör dem Ritter, Carl Truchses, um 3500 Fl. — und die andere Hälfte (1431.) an Hans Vogten von Salzburg, um eine gleichmäßige Summe, zu verkaufen. Beyde Besitzer errichteten darauf (1432.) einen förmlichen Theilungsreceß, vermöge dessen sie nicht nur die Burg und die dazu gehörigen Gebäude, sondern auch die Dorfeinwohner unter sich theilten und nur blos die Kirche und das Patronatrecht in Gemeinschaft behielten. Indessen überließ Carl Truchses von Wildburg seine Hälfte an Kühndorf im Jahre 1434. an seine Vettern, Peter und Georg Truchses, die selbige bald nachher (1435. und 1436.) an Grafen Georgen I. von Henneberg-Römhild um 2700 Fl. käuflich überließen. Die andere Hälfte hatte gedachter Graf mit Vogten von Salzburg noch eine Zeitlang im gemeinschaftlichen Besitz; aber im Jahre 1444. kaufte er ihm solche um 3500 Fl. vollends ab, und brachte dadurch das ganze Schloß Kühndorf mit den dazu geschlagenen Dörfern und Wüstungen, als: Uttendorf, Tollmarsdorf, Taubendorf, Trenkried, Diemarsheim und Christes, an die Herrschaft Henneberg. Graf Albrecht bestimmte zwar gedachtes Schloß (1539.) seiner Gemahlin Katharina zum Wittwensitz; allein nach seinem unbeerbten Tode occupirte es Graf Wilhelm von Henneberg-Schleusingen, als nächster Agnat, und obgleich nachhero (1566.) seinem Sohne und Landesfolger, Georg Ernsten, dessen Ausantwortung vom Kaiser Maximilian II. aufgegeben wurde, so findet man doch nicht, daß diesem Mandate die schuldige Parition geleistet worden. Seitdem bekam Kühndorf die Verfassung eines besondern Amtes. Im dreyßigjährigen Kriege verzehrte eine Feuersbrunst, welche die kayserlichen Soldaten des Generals Gilli de Gasi angelegt hatten, beynahe die Hälfte des Orts. Gegenwärtig bestehet derselbe, die öffentlichen Gebäude ausgenommen, in 98 Wohnh. und 567 Einw. Die Gemeinde besitzet

an-

ansehnliche Holzungen nebst einem mit der Braugerechtigkeit privilegirten Wirthshause und 2 Gemeindehäusern. Auch ist jeder Nachbar berechtigt, gegen Erlegung 1 Fl. seinen Tischtrunk zu brauen. Die dasige Kirche war zu der Zeit, wo der Johanniterorden Kühndorf im Besitz hatte, eine bloße Kapelle, und wurde im Jahre 1528. von neuem erbauet, in der Folge aber eine Pfarrk., 1589. und 1617., ansehnlich erweitert. Das S. Meiningische D. Uttendorf ist ein Filial derselben, daher ein von Churſachsen nach Kühndorf berufener Pfarrer auch vom Konsistorio zu Meiningen konfirmiret wird, und so viel Uttendorf betrift, vermöge des Recesses vom Jahre 1661. den dortigen Konsistorialverfügungen nachkommen muß. Das alte Schloß, welches ehedem den Grafen von Henneberg zum Aufenthalt diente, liegt auf einer Anhöhe und ist dermalen dem Beamten zur Wohnung eingeräumet. Außer demselben befindet sich auch zu Kühndorf ein herrschaftliches Kammerguth, welches ehedem in 3 einzeln Höfen bestand, deren jeder einen besondern Distrikt von Feldern und Wiesen in sich faßte. So gehören 1) zum Frohnhof, 396¾ Acker Feld und 115 Acker Wiesen, worunter 73 Acker an der Virnauer Flur liegen. 2) zum Oberhof, 240½ Acker Artland und 46 Acker Wieswachs, 3) zum Roßdorferhof, 204¾ Acker Feld und 33½ Acker Wiesen. Diese 3 Güther haben eine Schäferey 720 Stück, welche die benachbarten Fluren zu behüten haben. Neuerer Zeiten war man willens, sämmtliche zum Kammerguth gehörigen Grundstücke zu zerschlagen und selbige den Unterthanen um ein gewisses Kaufgeld und gegen Uebernehmung eines jährlichen Erbzinses zu zerschlagen; aber die Sache kam nicht zu Stande. Auf dem ohnweit Kühndorf befindlichen Berg, der Dollmar genannt, hat in ältern Zeiten ein Schloß gestanden, welches wahrscheinlich der Wohnsitz der Herren von Kühndorf gewesen seyn mag. Herzog Moritz zu S. Naumburg ließ (1669.) daselbst ein Jagd- und Lusthaus bauen, es wurde aber (1726.) durch einen Wetterstrahl in die Asche gelegt. Am Fuße des Kühndorfer Berges liegt an dem Flusse Schwarza eine Mahlmühle, die Bettlersmühle genannt, ingleichen ein einzelner Gasthof, der Köhler, welcher die Braugerechtigkeit besitzt. In mittlern Zeiten befanden sich in dieser Gegend weit mehr Dörfer, als jetzo, und die Urkunden machen uns deren noch achte

nahmhaft, welche aber schon längstens in Wüstungen übergegangen sind, und nur allein ihre Namen übrig gelassen haben. Dahin gehören 1) die Wüstung Dollmarsdorf bey dem vorhin genannten Berg Dollmar, 1) Traubendorf im Albinder Grund; beyde sind mit der Kühndorfer Flurmarkung vereiniget. 3) Trenkried, zwischen Kühndorf und Christes, wohin auch die Güther dieser Wüstung gehören. 4) Diemersheim, ohnweit Uttendorf, bestehet jetzo aus Gehölze und wird ebenfalls zur Kühndorfer Flur gerechnet. 5) Schwadendorf oder Wenigenschwarza, liegt zwischen Kühndorf und Schwarza und gehört in die Flurmarkung des letztern Orts. 6) Germelshausen, (Germuthesheim) und 7) Lichtenau, wovon erstere bey Dillstädt und letztere bey dem Flecken Schwarza liegt, kommen 1267. als Dörfer vor. 8) Gerod oder Rödles, zwischen Kühndorf und Rohra, war ehedessen eine Besitzung der Herrn am Berge, die 1409. von Graf Friedrichen I. von Hennebergs Römhild mit dem Dorf zum Rödlins auf Söhne und Töchter beliehen wurden. Dermalen besitzen die Einwohner zu Rora diese Wüstung.

Rora oder Rohra, ein D. ½ Stunde ostwärts von Kühndorf an dem Haselflusse, enthält 103 Feuerst., 1 Pfarrk., 1 Pfarr- und Schulwohnung, 1 Mahlmühle, und 1 Wirthshaus, welches der Gemeinde zugehöret und mit dem Brau- und Schenkrecht privilegiret ist, mit 542 Einw. Unter denselben befinden sich 3 Hufschmiede und 1 Bäcker, die übrigen nähren sich vom Ackerbau und von der Viehzucht. Die Gemeinde besitzet eine ansehnliche Schäferey und behütet mit selbiger die angränzenden Fluren zu Kühndorf, Helba, Elingshausen, Einhausen, Belrieth, Dillstädt und Schwarza. Außer dem Dorfe liegen noch 2 Mahlmühlen, welche Privatpersonen zuständig sind und jährlich 10 Fl. Erbzins entrichten. Die dasige Kirche ist eine der ältesten im Lande, indem sie schon im Jahre 974. erbauet war, und damalen vom Kaiser Otto II. dem Mönchskloster zu Aschaffenburg geschenket wurde. Ueberhaupt gehört Rora zu denjenigen Ortschaften des Grabfeldes, deren Daseyn sich schon aus den Urkunden des 9ten Jahrhunderts erweisen lässet. Eine Viertelstunde von dem Dorfe Rora lag nun auch das vormals berühmte Kloster Rora, welches man mit Zuverlässigkeit für das älteste Kloster im Hennebergischen halten darf. Aus den Fuldaischen Schenkungsbriefen von den Jahren 824., 826.

ind 842. erhellet, daß schon damalen das Kloster Ror erbauet ewesen, und seine eigene Kirche gehabt habe. Es war mit Be-edictinerordenspersonen weiblichen Geschlechts besetzt, welche un-er der Aufsicht einer Aebtissin und eines Probstes standen. Abt Heinrich zu Fulda, dessen Stifte das Kloster Rora unterworfen ar, gab demselben 1256 und 1265. die Verordnung, daß mehr icht als 50 Nonnen darin unterhalten, auch keine von ihrem Ehemanne verlassene Weibsperson darin aufgenommen werden ollte. Durch viele Schenkungen ansehnlicher Güther und Ein-ünfte gelangte dieses Kloster nach und nach zu großen Reichthü-ern und in einem Zinsregister vom Jahre 1460. werden nur llein 40 Hennebergische Ortschaften nahmhaft gemacht, woselbst as Kloster, außer den Vieh- und Getraydezehenden, 74 Fl. am elde, 332 Malter 3 Achtel Korn, 303 Malter Haafer, 324 Fast-achtshühner, 100 Schock und 58 Eyer, 6 Malter Käse, 9 ammsbäuche, 35 Gänse und 10 Metzen Mohn an jährlichen Erb-inseu zu erheben hatte. Die Schutzvoigtey über dieses Klo-er gehörte in ältern Zeiten den Dynasten von Hiltenberg, ach deren im 13ten Jahrhundert erfolgten Aussterben zwar die Herren von Kühndorf sich des Voigteyrechts anmaßten, es wur-e ihnen aber im Jahre 1228. von dem Stifte Fulda abgenom-en, und dem Klosterkonvent die eigene Verwaltung derselben berlassen. Zuerst im 15ten Jahrhundert erschienen die Grafen on Henneberg-Römhild im Besitz dieser Schirmvoigtey, elche, nach Verlöschung dieses gräflichen Hauses, im Jahre 549. an die Grafen zu Henneberg Schleusingen übergieng. Das Stift Fulda machte zwar auf die Oberbothmäßigkeit über das loster und die dazu gehörigen Dörfer Wichts- und Dietzhausen ancherley Ansprüche, und wollte der Herrschaft Henneberg da-elbst weiter nichts, als die 4 hohe Rügen einräumen. Allein Graf Georg Ernst fand in dem Friedensschlusse vom Jahre 1555. inen starken Grund, den Fuldaischen Prätensionen zu widerspre-hen, und nahm daher das Kloster 1562. ohne weitere Umstände n Besitz. Die Güther und Einkünfte desselben wurden theils u Verbesserung der Kirchen und Schulen verwendet, theils auch u den Kammerrevenüen geschlagen. Zu Georg Ernsts Zei-en war auch daselbst eine ansehnliche Stutterey angelegt, welche, esage eines Hennebergischen Inventariums vom Jahre 1584., us 30 Mutterpferden bestand. Gegenwärtig macht das Kloster Rora ein Kammergut aus, und bestehet in 602 Acker Feld nd 160¾ Acker Wiesen, auch hat es eine ansehnliche Schäferey.

Von den ehemaligen Klostergebäuden ist noch die St. Johanniskirche übrig, in welcher der jedesmalige Pfarrer im Dorfe Rora alle drey Wochen den Gottesdienst verrichten muß.

Dillstädt, 1 St. von Kühndorf gegen Mittag in einem engen Thale, durch welches die Hasel fließt, hat 59 Wohnh., 1 Filialk. von Wichtshausen, 1 Schulwohnung, 1 Wirthshaus, 2 Mahlmühlen und 3 Hufschmieden, und 290 Menschen. Ausserhalb dem Dorfe ist auch eine Ziegelbrennerey anzutreffen, und zur Dorfmarkung gehört die im 14ten Jahrh. entstandene Wüstung Germelshausen von $7\frac{1}{2}$ Hufe. In einer ehemaligen Eisengrube fand sich vor 10 Jahren ein Lager von gutem Tripel.

Wichtshausen, $\frac{1}{2}$ St. von Dillstädt entfernt, bestehet, die Pfarrkirche, die Pfarr- und Schulgebäude ausgenommen, in 58 Feuerst. und 300 Einw., worunter 1 Huf- und 11 Nagelschmiede, ingleichen 1 Schlosser, 1 Bäcker und 1 Mahlmüller anzutreffen sind. Auch befindet sich allda ein mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit versehenes Wirthshaus und 1 an dem Haselfluß gelegene Mahlmühle, die beyde der Gemeinde zugehören. Außerhalb dem Dorfe liegen 1 Zainhammer, 1 Drath- und 1 Schneidemühle.

Diezhausen oder Dietzhausen, zwischen Mebendorf und Wichtshausen, bestehet, mit Inbegriff der Schulwohn., der Filialk. von Albrechts, eines herrschaftl. Forsthaus. und einiger Gemeindeh., aus 50 Feuerst. und 290 Einw. Unter Letztern befinden sich 5 Nagelschmiede, 1 Hufschmied und 2 Mahlmüller. Das Wirthshaus hat die Brau- und Schenkgerechtigkeit und gehöret der Gemeinde, welche auch die Wüstung Siegerts und eine kanzleylehnbare Schäferey von 600 Stück besitzet, und mit selbiger die Fluren zu Mebendorf und Diezhausen zu betreiben hat. Auch fehlet es dem Ort nicht an eigenthümlichen Gemeindewaldungen, woraus die Einwohner ihre Bedürfnisse an Bau- und Brennholz erhalten. Vor dem Dorfe liegt eine Papiermühle, welche neuerer Zeiten angelegt worden und der churfürstlichen Oberaufsicht zu Lehen rührt.

Mebendorf oder Mäbendorf, $\frac{1}{2}$ Stunde über Diezhausen gegen Suhla an der Hasel, und enthält 30 Wohnh., eine Schulwohnung, eine Filialk. von Albrechts, ein mit dem Brau- und Schenkrecht privilegirtes Wirthshaus und 1 Mahl- und Oehlmühle, mit 192 Einw. Außerhalb dem Orte liegen 2 Zainhämmer, 1 Schneidemühle und 1 Eisenhammer.

Christes, 1 Stunde von Kühndorf gegen Norden, an der Grenze des Hessischen Amts Hallenberg, und bestehet mit Einschluß der Filialk. von der S. Meiningenschen Mutterk. von Metzels, der Schulwohnung und 2 Gemeindehäuser, in 37 Feuerst. und 230 Einw. Die Gemeinde besitzet eine kanzleylehnbare Schäferey von 350 Stück, welche unter die begütherten Nachbarn zerschlagen ist. An die Flurmarkung des Orts stößet die Wüstung Trenkried oder Trenkers, und begreifet 325½ Acker Feld, von welchem im Jahre 1613. den Einwohnern zu Christes 226 Acker und den Nachbarn des S. Meiningischen Dorfs Metzels 99½, gegen Erlegung eines jährlichen Erbzinses à 3 Gr. von jedem Acker, eingeräumet worden sind. Bey Christes und Viernau findet man guten Mergel. Ohnweit dem Dorfe Christes ist eine gute Wasserquelle anzutreffen, welche man in ältern Zeiten für einen Wunderbrunnen hielt und ihr daher den Brunnen Christi beylegte. Es geschahen dahin große Wallfahrten, und wahrscheinlich mag der Ort diesem damaligen Gesundbrunnen seinen Ursprung und Namen zu verdanken haben. Jetzt hat derselbe seinen Ruf ganz verlohren, und nach dem Zeugnisse der Naturkündiger bestehet diese Quelle nur in einem guten gemeinen Wasser. Indessen gab ihre vormalige Entdeckung ohne Zweifel Gelegenheit, daß man hier sehr frühzeitig eine Kirche erbauete, welche durch die Mildthätigkeit der Wallfahrenden zu beträchtlichen Einkünften gelangte.

B. Das Centgericht Benshausen.

Die Cent Benshausen gränzet gegen Morgen an Suhla, gegen Mittag und Abend an Kühndorf und gegen Mitternacht an das Amt Hallenberg. Es enthält nur 4 Dörfer, als: Benshausen, Viernau und Ebertshausen und das halbe Dorf Albrechts, und wurde im Jahre 1680. mit dem Amte Kühndorf combiniret. Ehedessen faßte Benshausen einen weit größern Gerichtsbezirk in sich und machte ein besondres Centgericht aus, welches die Grafen von Henneberg vom Kaiser und Reich zu Lehen trugen. Bey der Landestheilung vom Jahre 1274. behielten wahrscheinlich die Schleusingische und Hartenbergische Linien diese Cent im gemeinschaftlichen Besitz; als aber Graf Berthold X. (XII.) von Hen-

neberg-Hartenberg seine ganze Landesportion im Jahre 1371. an Graf Hermann V. von Henneberg-Ascha um 85000 Pfund Heller verkaufte, so gieng auch dessen Antheil an der Cent Benshausen an diese gräfliche Linie mit über. Graf Heinrich X. (XII.) von Henneberg-Schleusingen, als Besitzer der andern Hälfte, machte zwar auf dem Hartenbergischen Antheil, aus dem Rechte der Gemeinschaft, Anspruch, und gerieth darüber mit gedachtem Hermann in eine heftige Fehde. Doch gedieh der Streit, vor einem Austregalgericht zu Schweinfurth, im Jahre 1380. zur Rechtfertigung, und wurde vom Bischof Gerhard zu Würzburg, als erwählten Schiedsrichter, dahin entschieden, daß Graf Heinrich das halbe Gericht Benshausen sammt allen dazu gehörigen Güthern und Unterthanen, dem Graf Hermann V. von Henneberg Ascha abtreten und ihm noch überdieß 1000 Mark Silber für den Schaden bezahlen sollte. Seitdem blieb dieses gräfliche Haus im Besitz der Hälfte des gedachten Centgerichts, mit welcher die Grafen Aschacher- oder Römhilder Linie ununterbrochen von den deutschen Kaisern beliehen wurden. Nach dem im Jahre 1549. erfolgten Tode Graf Albrechts, des Letzten aus diesem Hause, fiel sein Antheil an Benshausen dem Henneberg-Schleusingischen Stamme zu, welcher schon 1360. die andere Hälfte davon mit dem Hause Hessen gemeinschaftlich im Besitz hatte. Da diese letztere Begebenheit in die Geschichte der Cent Benshausen einen wichtigen Einfluß hat; so ist es nothwendig die Beschaffenheit derselben kürzlich zu bemerken. Graf Heinrich VIII. (XII.) von Henneberg-Schleusingen starb bekanntlich 1347. ohne männliche Erben, hinterließ aber 4 Töchter, denen er kurz vor seinem Tode die Erbfolge in einem Theil seiner Lande zugesichert hatte. Dies veranlaßte die merkwürdige Ländertheilung, welche bald darauf zwischen seiner hinterlassenen Wittwe, der Gräfin Jutta, und seinem Bruder, Johann I. vorgenommen und der Erstern, nebst andern Länderstücken, auch die halbe Cent Benshausen zugetheilet wurde. Nach ihrem Absterben nahmen ihre 3 verheyratheten Töchter eine abermalige Erbsonderung vor, wodurch die Hälfte dieses Gerichtsbezirks an die Gräfin Sophia, Burggraf Albrechts zu Nürnberg Gemahlin, übergieng. Diese verkaufte aber selbige nebst Schmalkalden, Burgbreitungen u. a. m. im Jahre 1360. an die beyden Häuser Hessen und Henneberg-Schleusingen, deren jedes von nun an den vierten Theil von Benshausen inne hatte und das dasige Gericht durch einen besondern Centgrafen verwalten ließ. Als im Jahre 1549. der Henneberg-

Römhildische Stamm ausstarb und dessen Hälfte an Benshausen der Schleusinger Linie erblich zufiel, so besaß letztere nunmehr daran 4 Theile, welche nun auch, nach Verlöschung dieses gräflichen Stammes, (1583.) dem chur- und fürstl. Hause Sachsen, als Hennebergischen Erbfolgern, hätten zu Theil werden sollen. Allein lange zuvor, ehe dieser Fall eintrat, hatte das fürstliche Haus Hessen im Jahre 1521. mit Graf Wilhelmen von Henneberg-Schleusingen, wegen des gemeinschaftlichen Amtes Schmalkalden, einen wechselseitigen Successionsvertrag errichtet, und weil man die Hessische- und Henneberg-Schleusingische Hälfte an Benshausen dem gedachten Amte einverleibet hatte, so war Landgraf Wilhelm zu Hessen, vermöge jenes Recesses, berechtiget, sein Erbfolgerecht auch auf denjenigen 4ten Theil an Benshausen, welchen Henneberg-Schleusingen seit dem Jahre 1360. besessen hatte, mit auszudehnen und als ein Zubehör des Amtes Schmalkalden, im Besitz zu nehmen. Das chur- und fürstliche Haus Sachsen hingegen bekam von diesem Gerichtsbezirk die ehemalige Henneberg-Römhildische Hälfte, und stand also mit Hessen, als Innhabern der andern Hälfte, in Gemeinschaft. Damalen gehörten zur ganzen Cent Benshausen die Dörfer; Benshausen, Virnau, Ebertshausen, Mebendorf, Diezhausen, Wichtshausen, Schwarza und halb Mehlis und zwar insgesammt mit den 4 hohen Rügen. Außerdem waren auch noch andere Hennebergische Ortschaften, als: Suhla, Heinrichs, Albrechts, Schwallungen und Mäkers dem Hessischen Centgericht zu Schmalkalden unterworfen, und weil diese Gerichtsverbindung zu manchen Irrungen Anlaß gab, so errichteten beyde chur- und fürstlichen Häuser Sachsen und Hessen im Jahre 1619. den bekannten Permutationsvertrag, vermöge dessen das Hennebergische Amt Hallenberg dem Hause Hessen eingeräumet wurde, wofür letzteres seinen Antheil an der Cent Benshausen an Sachsen abtrat und seiner Centgerichtsbarkeit über alle vorhin genannten Ortschaften entsagte.

Von der Zeit an wurde die Justitzpflege in diesem Gerichtsbezirk durch einen Amtsverwalter versehen, bis endlich Herzog Moritz zu S. Zeitz, dem die Cent Benshausen, bey der Landestheilung vom Jahre 1660. zufiel, für räthlich fand, diese Stelle 1680. dem Begmten zu Kühndorf zu übertragen, welcher noch bis jetzt alle Monate zu Benshausen Gericht halten und die in den dahin gehörigen Dörfern vorfallende Streitfälle entscheiden muß.

Die zu diesem Amte geschlagene Dörfer enthalten: 345 Häuser und 2032 Einwohner. Vom Jahre 1787. bis 1792. zählte man in diesen 3 Ortschaften 116 Ehen, 445 Gebohrne und 331 Verstorbene.

Benshausen, welches ehedessen der Sitz eines kayserlichen Centgerichts war, lieget zwischen Kühndorf und Suhla an einem Bach, das Benshäuser Wasser genannt, und bestehet, die Pfarrkirche, die öffentlichen Gebäude ausgenommen, in 196 Wohnh. und 1130 Einwohner. Unter letztern befinden sich 1 Bäcker, 3 Müller, 1 Nagelschmied, 1 Schlosser und 6 Hufschmiede. Auch giebt es hier viele Weinhändler unter welchen besonders Anschütz, Gleichmann und Kräger ein großes Gewerbe treiben und viele Rhein- und Frankenweine in die Sächsischen und Brandenburgischen Lande verführen. Die Dorfsobrigkeit bestehet in einem Amtsrichter und 12 Schöppen. Der Feldbau ist wegen den umliegenden Bergen und Waldungen nicht ergiebig. Der Ort hat in vorigen Zeiten das Marktrecht erlanget und es werden daselbst jährlich 3 öffentliche Märkte gehalten. Die Gemeinde besitzet eine Schäferey, ein, mit dem Brau- und Schenkrechte privilegirtes, Wirthshaus, ingleichen eine Amtsknechtswohnung und ein Hirtenhaus. Außerdem befinden sich allda 3 Mahlmühlen, 1 Eisenhammer und 2 Zainhämmer. Zum Unterricht der Jugend ist ein Cantor und ein Organist angestellt, von welchen jener die Knaben- und dieser die Mädchenschule zu besorgen hat. In neuern Zeiten hat man ohnweit Benshausen, im sogenannten Grohlesgrund, eine mineralische Quelle entdecket, von welcher bereits oben Erwähnung geschehen ist.

Ebertshausen, welches in einem Fuldaischen Schenkungsbrief vom Jahre 838., unter dem Namen Eburicheshusen vorkommt, lieget ½ Stunde von Benshausen nordwärts, und bestehet aus einer Filialk. von Benshausen seit 1654., worinnen alle 3 Wochen Gottesdienst ist, und 25 Feuerst. und 192 Einw. Die Schwarza fließet durch das Dorf und treibet eine Mühle. Es befindet sich allda ein adeliches Ritterguth.

Virnau oder Viernau lieget an dem Schwarzafluß oberhalb dem Flecken Schwarza an der Grenze des Amts Schmalkal-

den, und begreifet 124 Bauernh, ingleichen 1 herrschaftlich Forsthaus, einige zum dortigen Churfürstlichen Kammerguth gehörige Oekonomiegebäude, eine Pfarrk. auf einer Anhöhe, 1 Pfarr- und Schulwohnung und 1 Gemeindewirthshaus, welches die Brau- und Schenkgerechtigkeit hat, 3 Mahl- und 1 Schneidemühle und 710 Menschen, worunter sich ein Bäcker, 3 Müller, 1 Schlosser, 1 Häfner, 2 Nagel- und 2 Hufschmiede und viele Köhler befinden. Ehedem befand sich zu Virnau ein adeliches Ritterguth, welches im 16ten Jahrhundert der Familie von Reckrod, als ein Hennebergisches Mannlehen, zugehörte, und 2 gerüstete Pferde zu stellen hatte. Nach Aussterben der Grafen von Henneberg blieb die Lehensherrlichkeit über dieses Guth, als einem Zubehör der Cent Benshausen, zwischen Sachsen und Hessen gemeinschaftlich, wurde aber durch den bekannten Permutationsvertrag vom Jahre 1619. dem Hause Sachsen allein überlassen. Als zu Anfang dieses Jahrhunderts die Reckrodische Familie ausstarb, fiel gedachtes Ritterguth dem Lehnhof, als vermannt, heim, worauf dasselbe in ein Kammerguth verwandelt wurde. Außer diesem ist auch noch ein herrschaftliches Vorwerk allhier befindlich, welches, nach dem Anschlag von 1659, in 140½ Acker Feld, 36 Acker Wiesen mit einem großen Garten und in einer Schäferey von 402 Stücken bestehet. Bey Viernau findet man auch guten Mergel.

Aschenhof, ein adeliches Guth zwischen Albrechts und Benshausen, vormals der Aschenberg genannt, gehörte in ältern Zeiten zum Kloster Frauenbreitungen, von welchem es die vorigen Besitzer zu Lehn getragen haben. Als, nach dessen Secularisirung, die Lehnsherrlichkeit an die Grafen von Henneberg übergieng, wurde die adeliche Familie von Cralach damit beliehen. Der gegenwärtige Besitzer dieses Guths ist der Weinhändler Kräger zu Benshausen, der es im J 1791. um 5100 Rthlr. im 20 Fl. Münzfuß sub hasta erstanden hat.

Schwarza, ein ansehnlicher Marktflecken mitten im Bezirk des Gerichts Benshausen; gehöret seit dem Jahre 1549., dem gräflichen Hause Stollberg, und ist nur, in Ansehung der Landeshoheit und centbarlichen Gerichtsbarkeit, dem Churhause Sachsen unterworfen. Er lieget in einem Thale zwischen Kühndorf und Virnau an der Schwarza, welche durch den Ort fließet und verschie-

dene Mühlen treibet. Der umliegende Boden ist meistens bergigt und mit Holz bewachsen, daher die Einwohner ihre Fruchtbedürfnisse bey weitem nicht bauen, sondern solche, durch fremde Zufuhren, erlangen. Dieser Ort kommt bereits in einer Urkunde vom Jahre 827., unter dem Namen Schwarzesmuos, als ein, in dem Comitat des Grabfelder Gaugrafens Poppens gelegener, Ort vor. In der Folge war derselbe eine eigenthümliche Besitzung der Grafen von Henneberg und kam bey der bekannten Hauptvertheilung vom Jahre 1274., an das gräfliche Haus Henneberg-Hartenberg, aus welchem Graf Berthold X. (XII.) der Letzte dieses Stammes, das dasige Schloß, dem Stifte Würzburg, (1350) bey Gelegenheit einer, für ihn unglücklich ausgefallenen, Fehde, lehnbar machen mußte. Da Berthold bald darauf (1371.) seinen ganzen Landesantheil dem Graf Hermann V. von Henneberg-Aschа verkaufte, und (1379) seinen Stamm beschloß; so wurde nunmehro Schwarza eine Besitzung der Aschacher oder Römhilder Linie, welche von Würzburg mit dem daselbst befindlichen Schlosse ununterbrochen auf Söhne und Töchter beliehen wurde. Als endlich die beyden Grafen Berthold XVI. (XIX.) und Albrecht im Jahre 1532. die Henneberg-Römhildischen Lande unter sich theilten; so kam unter andern das damalige Amt Schwarza mit den damals dazu geschlagenen Ortschaften, Kühndorf, Albrechts, Rora, Uttendorf und Christes an Graf Albrecht, der das dasige Schloß zu seiner Residenz erwählte. Er lebte aber mit seiner Gemahlin Katharina, einer gebohrnen Gräfin von Stollberg, in einer unfruchtbaren Ehe, und errichtete daher kurz vor seinem Tode (1549) ein Testament, worinn er die ihm zugetheilte Landesportion, mithin auch den Ort Schwarza, seinen Schwägern, den Grafen von Stollberg, vermachte. Allein Graf Wilhelm VI. (VII.) von Henneberg-Schleusingen, dem die unbezweifelte agnatische Erbfolge in die, von Albrecht hinterlassene, Lande zuständig war, erklärte dessen Testament, aus Gründen des deutschen Staatsrechts für ungültig, und nahm den größten Theil dieser Lande in Besitz. Doch blieb der Flecken Schwarza, als ein, der gräflichen Wittwe, Katharina von Stollberg, bestimmter Witthum, davon ausgenommen, und auch nach ihrem Tode ließ man Hennebergischer Seits geschehen, daß ihre Verwandten, die Grafen von Stollberg, diesen Ort im Besitz behielten. Letztere wollten zwar noch außerdem ihre testa-

mentarische Erbansprüche an Graf Albrechts Landestheil, gegen Henneberg-Schleusingen und, nach Verlöschung dieser Linie, gegen die fürstlichen Häuser Sachsen im Wege Rechtens durchsetzen; der Proceß blieb aber, bey dem Einbruch des 30jährigen Krieges liegen, und wurde endlich in den Jahren 1672. und 1676. dahin verglichen, daß die fürstlichen Häuser zu S. Gotha und Weimar 24000 Fl. und Herzog Moritz zu S. Naumburg 13000 Fl. an die Grafen von Stollberg bezahlten, auch ihnen den fernern Besitz des Fleckens Schwarza einräumten, wogegen selbige ihren bisherigen Ansprüchen an den von Graf Albrecht von Henneberg hinterlassenen Landen entsagten. Nach der Zeit suchte man auch Stollbergischer Seits die Landeshoheit mit den daraus fließenden Rechten im gedachten Orte zu behaupten, und Herzog Moritz schien sehr geneigt zu seyn, dem Hause Stollberg alle Regalia und Territorialgerechtsame in dem Flecken Schwarza zu überlassen, und denselben von aller Verbindung mit dem S. Naumburgischen Antheil an Henneberg loszugeben. Dafür machten sich die Grafen von Stollberg verbindlich, daß, wenn ihr Stamm aussterben würde, Schwarza mit allen Gerechtsamen dem Herzog Moritz und seinen Nachkommen erblich zufallen sollte. Ehe aber der deshalb 1681. projectirte Receß völlig zu Stande kam, starb der Herzog, und weil sein Sohn und Nachfolger, Moritz Wilhelm, nicht die nämlichen Gesinnungen hatte; so blieb die Sache in ihrer vorigen Lage, und noch jetzt werden von dem Churhause Sachsen alle landeshoheitlichen Gerechtsame zu Schwarza behauptet. Der Ort selbst enthält, mit Inbegriff der herrschaftlichen, geistlichen und gemeinden Gebäuden, 159 Wohnungen und 934 Einwohner, worunter 16 Judenfamilien befindlich sind, deren jede jährlich 1 Carolin Schutzgeld an die Grafen von Stollberg entrichten muß. Ein Theil der christlichen Einwohner bestehet aus ohngefähr 118 Professionisten, worunter 44 Barchend- und Leineweber befindlich sind; die übrigen nähren sich vom Feldbau und Tagelohn. Die herrschaftlichen Revenuen kann man im Durchschnitt, mit Einschuß des Pachtgeldes vom dasigen Kammerguth, jährlich auf 1750 Rthlr. im 20 Fl. Fuß rechnen, worunter aber keine Steuern befindlich sind, weil die Unterthanen deren keine entrichten. Die Gemeinde besitzet, außer einigen Güthern, 1100 Fl.

Activkapitalien. Die bürgerliche Gerichtsbarkeit sowohl, als die Einnahme der Gefälle verwaltet ein gräflicher Beamter, dem auch die geistliche Jurisdiction, mit Konkurrenz des jedesmaligen Superintendenten zu Wernigeroda, übertragen ist. Die Appellationen gehen unmittelbar an die dortige Ortsherrschaft, welche die Akten an die dasige Regierung abgiebt, und das von selbiger, mit den Zweifels- und Entscheidungsgründen abgefaßte Urtheil, nach Schwarza zurückschickt. Alle Kriminalfälle hingegen, und zwar die vier hohen Rügen: Mord, Brand, Diebstahl und Ehebruch, gehören vor das Churſächsische Amt Kühndorf. Die hiesige Kirche, die schon in ältesten Zeiten vorhanden war, wurde im Jahre 1787. von neuem erbauet und 1789. eingeweihet. Ihr Vermögen bestehet in 1152 Fl. frkl. im 20 Fl. Fuß. Wegen der Pfarrbesetzung waren ehedem zwischen Sachsen und dem Grafen von Stollberg manche Streitigkeiten entstanden, und obgleich Herzog Moritz Wilhelm zu S. Naumburg dem Hause Stollberg im Jahre 1696. das Patronatrecht, unter gewissen Einschränkungen, einräumte; so kam es jedoch nachher, als diese Lande (1718.) an Churſachsen fielen, zum neuen Proceß, in welchem Stollberg vom Reichskammergericht im Possessorio rechtskräftig geschützet wurde. Das Konsistorium zu Schleusingen pfleget daher, zur Erhaltung des Petitoriums, bey jeder Stollbergischen Pfarrbesetzung, zu protestiren, worauf von Seiten Stollbergs eine Reprotestation erfolget. Die Schule versiehet ein Cantor und ein Organist. Ersterer wird von der Herrschaft, ohne Mitwirkung der Gemeinde, besetzet; bey der Organistenstelle aber hat Letztere das Präsentationsrecht. Auch ist hier eine Armenkasse befindlich, deren Einkünfte ohngefähr in 55 Fl. von ausgeliehenen Kapitalien bestehen, wovon den dürftigen Personen auf jedem Quartal, ein, ihren Umständen angemessenes, Allmosen gereichet wird. Zu diesem Ende vermachte auch des, im Jahre 1748. zu Schwarza verstorbenen, Grafs Heinrich August von Stollberg hinterbliebene Wittwe, Friederika Charlotta, gebohrne Gräfin von Hohenloh-Ingelfingen, dieser Armenkasse (1782.) ein Legat von 400 Rthr im 20 Güldenfuß. Das Schloß Schwarza, die ehemalige Residenz der Grafen von Henneberg, lieget am äußersten Ende des Orts und ist mit einem Wassergraben umgeben. Dermalen bewohnet es der gräfliche Beamte. Man findet hier noch einen Theil des Henneberg-Römhildischen

Archivs, in welchem unter andern viele, dieser Linie ertheilte, kaiserliche Lehn- und Gnadenbriefe, Familienverträge, Schenkungsbriefe und andere Originalurkunden anzutreffen sind. Seit 1350. rühret dieses Schloß dem Stifte zu Würzburg zu Söhn- und Töchterlehn, in welcher Eigenschaft auch die Grafen von Stollberg dasselbe im Jahre 1559. zum erstenmal empfangen haben, und noch bis jetzt damit in vorkommenden Veränderungsfällen beliehen werden. Beyläufig ist hier zu bemerken; daß ihnen der ehemalige Bischoff, Johann Philipp Franz, bey der Beleihung vom Jahre 1720., durchaus nicht gestatten wollte, mit 6 Pferden zu der Lehnsempfängniß aufzufahren, und er trieb seinen Widerspruch so weit, daß die Grafen von Stollberg, welche damals unverrichteter Sache von Würzburg wieder abreisen mußten, genöthiget waren, sich über das Ansinnen des Bischoffs, nur mit 2 Pferden aufzufahren, am kayserlichen Hof zu beschweren. Indessen starb der Bischoff, ehe noch der Streit über dieses Lehnsceremoniel entschieden war, und sein Nachfolger, Christian Franz, fand nicht das mindeste Bedenken den Grafen das Auffahren mit 6 Pferden zu bewilligen, und sie am 10ten Nov. 1626. mit Schwarza und den übrigen Hennebergischen Lehngüthern zu beleihen.

3. Das Amt Suhla.

Unter der Regierung der Grafen von Henneberg machte das heutige Amt Suhla noch keinen eigenen Gerichtsbezirk aus, sondern gehörte theils zum Gericht Bensshausen, theils zum Amte Schleusingen. Erst im Jahre 1619., wo durch den bereits oben erwähnten Umtauschvertrag, der Hessische Antheil von dem Gerichte Bensshausen an das chur- und fürstliche Haus Sachsen überzieng, bekam Suhla die Verfassung eines purificirten Amtes, welches nachher (1660.) dem Herzog Moritz zu S. Naumburg zugetheilet und mit 4377 Fl. 7 Gr. 7 Pf. Kammergefälle in Anschlag gebracht wurde. Es hat seinen eigenen Justizamtmann, welcher mit dem dasigen Superintendenten das geistliche Untergericht aus-

macht. Die Kammereinkünfte des Amtes berechnet ein Amtsverwalter und Rentbeamter, der zugleich die Stelle eines Steuereinnehmers bekleidet. Auch ist hier ein besonderer Amtsphysikus und Amtschirurgus angestellt. Dermalen gehören in dieses Amt 1 Stadt, 1 Flecken Schriftſ. mit Dorfe Lehnguth, 3 Amtsdörfer, in allen 4 Dörfer, worinnen sich 1466 Häuſer und 8577 Einwohner befinden.

Alle diese Ortschaften liegen am Fuße des Thüringer Waldes, in verschiedenen, mit hohen Bergen umgebenen, Thälern. Der Getrayde bau ist also in dieser Gegend sehr gering und es werden hier mehr nicht als ohngefähr 1800 Scheffel Korn, 160 Scheffel Waizen, 230 Scheffel Gersten und 200 Scheffel Hafer erbauet. Für den Unterhalt so vieler Menschen ist dieses Getrayde nicht hinreichend, daher die Bedürfnisse aus Thüringen und Franken beygeführet werden. Allein der Wiesenwachs und die Viehzucht sind dafür desto besser. Von dem J. 1787. bis 1792. zählet man im ganzen Amte 508 Ehen. 1978 Gebohrne, als: 1007 männlichen und 971 weiblichen Geschlechts und 1530 Verstorbene. Im Durchschnitt kann man also nicht auf jedes Jahr 85 Ehen 328 Kinder und 255 Verstorbene rechnen. Die umliegenden, mit Buchen, Tannen und Fichten bewachsenen, Berge sind zum Theil reich an Mineralien, und in ältern Zeiten hat man hier den Bergbau, wie bereits oben bemerkt worden, mit vielem Eifer betrieben.

Suhla, eine wegen der ansehnlichen Gewehrfabrik, in ganz Deutschland berühmte amtſ. Bergstadt ohne Mauern lieget am Thüringer Walde unter der bloßen Leube in einem Thale und ist auf allen Seiten mit Waldungen umgeben. Die Aue oder die Lauter, welche bey dem Dorfe Goldlauter entspringt, fließet an der Stadt vorbey und treibet 6 Mahl-, eine Oehl- und Walk-, eine

Loh-

Loh- und Schneidemühle wie auch noch einige Eisenhämmer, Pochwerke, Bohr- und Schleifmühlen, welche in- und außerhalb dem Orte gelegen sind. Gegenwärtig begreifet die Stadt 945 Wohnhäuser, 45 unbebaute Hofstätten und 5884 Einwohner, und zwar 2817 männlichen und 3067 weiblichen Geschlechts. Vom Jahre 1787. bis 1792. gab es hier 362 Ehen, 1331 Gebohrne und 1127 Gestorbene; mithin kommen auf jedes Jahr 60 Ehen, 222 Kinder und 188 Todte. Ihren Namen führet sie vermuthlich von den daselbst befindlichen Salzquellen, weil Sul oder Sole, in wendischer Sprache, eben so viel als Salz heißet. In den ältesten Zeiten machte Suhla nur blos einen einzelnen Viehhof aus, wurde aber, nach Entdeckung der dasigen Salz- und Bergwerke, deren bereits oben Erwähnung geschehen, mehr und mehr angebauet und schon im 14ten Jahrhundert war dieser Ort zu einem so ansehnlichen Dorfe angewachsen, daß Graf Johann I. von Henneberg dasselbe seiner Gemahlin Elisabeth im Jahre 1349. zum Leibgeding aussetzte. Bald darauf (1359.) wurden daselbst von einigen Fränkischen Rittern, durch Raub und Brand, viele Verwüstungen angerichtet, und man schätzte den Schaden, den die Friedensstöhrer ersetzen mußten, auf 2000 Mark Silbers, woraus erhellet, daß Suhla schon damalen ein wohlhabender und ausgebauter Ort gewesen seyn mag. In einer Urkunde vom Jahre 1445. kommt derselbe unter dem Beinamen eines Flecken vor, und erhielt in spätern Zeiten (1517.) von Graf Wihelm VII. von Henneberg dadurch einige städtische Vorrechte, daß die Einwohner von der Atzung befreyet und ihnen die Erhebung des halben Ohmgeldes gestattet wurde. Eben dieser Graf erhob nachher (1527.) diesen ansehnlichen Ort zu einer Stadt und ertheilte derselben besondere Municipalrechte, und Statuten, welche alle, einer Stadt angemessene, Gerechtsame in sich fassen. Zu mehrerer Beförderung des bürgerlichen Nahrungsstandes wirkte Wilhelm im J. 1544 von Karl V. das Jahrmarktsprivilegium aus, nach welchem der Stadt Suhla, mit der Zusicherung des kayserlichen Schutzes und Geleits, die Erlaubniß ertheilet wurde, 3 Jahrmärkte, und zwar einen auf den Sonntag nach Oculi, den 2ten auf den Sonntag nach Peter Paul, und den 3ten auf den Sonntag nach Bartholomäus, zu halten. Ehedem stand Suhla unter der

Aufsicht eines Schultheißen und zwölf Schöppen, welche damalen, in Beyseyn eines gräflichen Beamten, die bürgerliche Gerichtsbarkeit zu verwalten hatten, dergestalt, daß auf jedem Gerichtstage die Stadt verbunden war, denselben nebst seinen Knechten und Pferden, während seines Aufenthalts mit der gewöhnlichen Atzung an Kost, Trank und Fütterung zu versehen. Aus diesem Zwölfergericht ist nun der gegenwärtige Stadtrath entstanden. Es bestehet derselbe in einem Stadtsyndikus, 12 Rathsherrn und 12 Gemeindevormündern. Aus den Erstern wird jährlich, unter der Direktion des Beamten, ein Ober- und aus den letztern ein Unterbürgermeister erwählet, welche beyde die Einkünfte der Gemeinen Stadt zu besorgen haben. Der Magistrat selbst ist amtssässig und vor sein Forum gehören, vermöge der Statuten, nur geringe bürgerliche Streitigkeiten, die Aufsicht über das Brauwesen und andere Polizeysachen. Er besitzet vier Gasthöfe, 2 Malz- und 2 Brauhäuser und 2 ansehnliche Waldungen, aus welchen das nöthige Bau- und Brennholz geschlagen wird. Der Genuß des Braurechts ist zwischen dem Stadtrath und der Bürgerschaft getheilet, und obgleich kein Bierzwangsrecht auf die benachbarten Ortschaften statt findet, so ist doch Niemanden erlaubt, fremdes Bier in der Stadt zu verzapfen. — Zur Versorgung der Armen werden, nach Vorschrift eines Mandats vom 4ten October 1773., wöchentlich gewisse Beysteuern in der Stadt eingesammlet, welche vom Stadtrath unter die dürftigen Personen ausgetheilet und zu Bestreitung der Arzneyen und Beerdigungskosten, für unvermögende kranke und verstorbene Leute, angewendet werden. Schon im 14ten Jahrhundert hatte Suhla eine eigene Kirche, die im Jahre 1487. von neuem erbauet und 1491. eingeweihet wurde. Sie war aber der Pastorey zu Schmalkalden unterworfen und wurde im J. 1527., durch einen, zwischen Landgrafen Philipp zu Hessen und Graf Wilhelm zu Henneberg, errichteten Vertrage, von dieser Verbindung losgegeben und zu einer eigenen Parochie erhoben. Bey dieser Gelegenheit bekam Wilhelm das alleinige Patronatrecht, welches bisher zwischen ihm und dem Hause Hessen abgewechselt hatte. Bey dem Kroatischen Einfall, wo (1634.) fast die ganze Stadt verwüstet und bey 769 Häuser in die Asche gelegt wurden, hatte auch die dasige Kirche das Schicksal ein Raub der Flamme zu werden. Zuerst im Jahre 1645. fieng man an, sie von neuem aufzubauen, man brachte aber den Bau, welcher 12160 Fl. kostete, eher nicht als im Jahre 1654. zu Stande. Da sich die Zahl

der Einwohner in der Folge so sehr vermehret hatte, daß diese Kirche selbige nicht mehr fassen konnte; so sahe man sich genöthiget, eine zweyte Kirche zu erbauen, die am 20sten Sept. 1739. eingeweyhet wurde. Man theilte daher die Stadt in zwey Kirchspiele, dergestalt, daß der größte Theil derselben an die Hauptkirche, der kleinere aber, mit dem dahin eingepfarrten Orte Suhlaer Neundorf, in die neuerbaute Kreuzkirche gewiesen wurde. Der Gottesdienst wird daselbst von dem Superintendenten dessen Sprengel aus 1 Stadt- 2 Flecken- 7 Landparochien, 6 Filialk. mit 10 Predigern besteht, zwey Diakonen und einem bey der Kreuzkirche angestellten Pfarrer versehen. Außerhalb der Stadt lieget die Gottesackerkirche, die nur bey Leichenbegängnissen gebraucht wird. — Im Jahre 1753. traf die Stadt Suhla abermalen das Unglück einer Feuersbrunst, welche den größten Theil der Stadt nebst der Hauptkirche in einen Aschenhaufen verwandelte. Letztere wurde bald darauf, und zwar mit einem vergrösserten Umfange, wieder hergestellet und im Jahre 1761. eingeweihet. Der vornehmste Nahrungszweig dieser, so stark bevölkerten, Stadt bestehet, außer den gewöhnlichen Professionisten, die man in allen Städten findet und die den ersten menschlichen Bedürfnissen abhelfen, hauptsächlich aber in der Barchend- und Zwilligmanufaktur und in der Gewehrfabrik, welche eine Menge Menschen in Nahrung setzen. Die Barchendmanufaktur, zu welcher 533 Weberstühle gehören, beschäftiget dermalen 736 Menschen, nämlich 47 Verlagsmeister, 28 Meister die sich selbst verlegen, 264 Lohnmeister, 35 Meisterswittwen, 319 Gesellen und 43 Lehrburschе. Außer diesen Arbeitern sind auch noch viele Wollenkämmer, Spinnerinnen, Barchendabreiber u. d. m. vorhanden, die sich von ihrem Verdienste ernähren. Jährlich werden 64000 Stück Barchend von aller Art verfertiget und auf den Messen abgesetzet. Obgleich die Fabrikanten die hierzu erforderlichen Materialien an Baumwolle, leinen Garn u. a. m. aus dem Auslande herbeyziehen, auch für die Anschaffung derselben und für die Zubereitung einen Aufwand von 316700 Rthlr. bestreiten

müssen; so gewinnt dennoch das ganze Amt jährlich bey 69000 Rthlr. Arbeitslohn, welcher den Einwohnern, für das Kardetschen, Spinnen, Bleichen, Weben und andern Arbeiten bezahlet wird. Nicht weniger beträchtlich ist die hiesige Gewehrfabrik, welche im 16ten und 17ten Jahrhundert noch die einzige in Deutschland war und fast ganz Europa mit Feuergewehren versehen mußte. Seit dem Jahre 1634., wo Suhl von den Kroaten verwüstet wurde, kam dieses Gewerbe in Abfall, zumal man anfieng auch in andern Staaten dergleichen Fabriken zu errichten. Indessen hat sich diese Stadt aus ihrer Asche wieder empor gehoben und die ehemaligen Fabriken, so gut als es Zeit und Umstände erlaubten, wieder hergestellet und bis jetzt mit gutem Erfolg fortgeführet. Dermalen sind 300 Handwerksleute mit diesem Gewerbe beschäftiget, als: 1) an Schlossern oder Büchsenmachern 101 Meister, worunter auch die Platten- oder Garniturmacher und Rohrverschrauber gehören, 64 Gesellen, 11 Graveurs und 8 Schmirgeler oder Polierer, die zusammen eine Zunft ausmachen. 2) Beym Rohrschmiedehandwerk befinden sich 8 Meister, 9 Schweiser und 9 Bohrer, 9 Schleifer und 27 Schmiedeknechte. 3) Die Büchsenschäfter, die ihre eigene Gilte haben, bestehen aus 44 Meister und 10 Gesellen. Diese Fabrikanten machen alle Sorten von Feuergewehren, Bajonette, Küraſſe, Espontons, Klingen und auch verschiedene Kunstsachen von Stahl und Eisen. Alle Feuerröhre werden, durch verpflichtete Personen, öffentlich mit einem, auch zwey, dem Caliber und der Vorschrift gemässen, Probeschüssen, besonders probiret. Zum Absatz dieser Waaren sind hier 9 Gewehrhandlungen anzutreffen, welche, vermöge eines 1669. errichteten Gewehrhandlungsrecesses, alle Gewehre um einen bestimmten Preis

an sich kaufen und im Auslande absetzen. Das, für die Gewehrfabrik erforderliche Eisen liefern die, in dem Suhlaer Bezirk gelegenen, 6 Fabrikhämmer. Diese verarbeiten jährlich über 7000 Centner an Stahl, Blech und Eisen, welches, wegen der Zähig- und Geschmeidigkeit, besondere Vorzüge hat, daher auch die Feuerröhre selten springen und sich, durch ihre Zuverlässigkeit, besonders empfehlen. Auch befinden sich hier 11 Graveurs, die zum Theil an den äußerlichen Verzierungen des Gewehrs arbeiten. Unter selbigen giebt es einige die sich im Gravieren, in erhabner und vertiefter Arbeit, in allen Metallen, besonders im Stahl mit eingelegten und erhaben gearbeiteten Golde, a quatre couleurs, als vortreffliche Künstler, auszeichnen, und in dergleichen und andern Kunstsachen die Erwartung des Kenners übertreffen. Besonders empfiehlet sich der Hofgraveur Dölk, durch seine allgemein bekannte Geschicklichkeit in Stahl- und Steinschneiden. Zur Erleichterung der starken Korrespondenz der hiesigen Manufakturisten, ist hier eine Posterpedition, welche die Briefe, durch gehende Bothen an die benachbarten Posten schicket und die eingelaufenen abholen läßt. Uebrigens sind hier 4 Mahlmühlen und 2 Wirthshäuser anzutreffen, und außerhalb der Stadt befindet sich der Schützenhof und das Steinfelder Wirthshaus zum fröhligen Mann, welche beyde dem Stadtrath gehören. Ohnweit der Stadt Suhla lieget der sogenannte Linsenhof, welcher in etlichen Häusern und Feldgüthern besteht und der Churfürstlichen Kanzley zu Schleusingen lehnbar ist. Die Bewohner gehören zu 3 Viertheil der Stadt Suhl, wo sie das Bürgerrecht zu genießen haben. Ehedessen hieß dieser Ort: der Hof im Linsenlande, und wurde im Jahre 1565. von dem Sulaher Schultheißen, Hans Heuern, erbauet.

Heinrichs, ein Marktflecken, liegt $\frac{1}{4}$ Stunde von Suhla gegen Westen an der Hasel und enthält 170 Wohngebäude und 906 Einwohner. Dieser Ort ist unmittelbar der Jurisdiction des Amtes Suhla unterworfen, hat aber dennoch eine besondere Unterobrigkeit, die aus einem Gerichtsschultheißen und 12 Rathspersonen oder Schöppen bestehet und nicht nur die vorfallende Kaufhandlungen und Pfandverschreibungen bestätiget, sondern auch einige,

zur Niedergerichtsbarkeit gehörige Fälle entscheiden kann. Ueber diese und andere Gerechtsame hat Heinrichs schon in ältern Zeiten besondere Statuten gehabt, die von Herzog Moritz zu S. Naumburg am 27ten Junii 1664. erneuert und bestätiget wurden. Sein Nachfolger, Herzog Moritz Wilhelm ertheilte auch dem Orte im Jahre 1702. das Marktrecht in der Maaße, daß jährlich hier 3 Märkte gehalten werden können. In neuern Zeiten (1791.) wurde Heinrichs auch mit einem Viehmarkte privilegirt. Der Rath und die Gemeinde besitzen nebst der Braugerechtigkeit auch ansehnliche Waldungen. Unter den Einwohnern befinden sich viele Barchentweber, Bäcker, Schneider, Nagel- und Waffenschmiede und andere Professionisten, ingleichen einige Stahl- und Eisengewerker, Wein- und Eisenhändler, die durch ihr Gewerbe den Ort in Nahrung setzen. Außerdem sind hier 2 Stahlhämmer, 1 Eisen- und 2 Stahlschmelzöfen anzutreffen, worin viel Stahl fabriciret und jährlich bey 2800 Centner Stahl, Blech und Eisenwaaren ins Ausland versendet werden. Die hiesige Kirche wurde schon im Jahre 1116. von Gebharden von Nordeck, dem heiligen Ulrich zu Ehren, erbauet. Nach einer Urkunde vom Jahre 1456. gehörte dem Kloster Reinhardsbrunn das Patronatrecht, daher auch dasselbe im Jahre 1515. mit Graf Herman von Henneberg-Römhild einen Vertrag errichtete, vermöge dessen die Gemeinde Albrechts dem Pfarrer zu Heinrichs 4 Malter Korn und 4 Malter Haafer, Meininger Gemäß, jährlich abreichen sollte.] Die zwey im Amte Schleusingen gelegene Höfe, nämlich die Langebahn und der Treisbach, sind in die hiesige Kirche eingepfarrt. Die Schule wird von einem Kantor versehen, und vom Jahre 1782. bis 1788 hat es 59 Ehen, 292 Gebohrne und 208 Verstorbene gegeben. Man kann also auf jedes Jahr 10 Ehen, 50 Gebohrne und 34 Verstorbene rechnen. Es giebt auch hier viele Juden, die vom Vieh- und Waarenhandel leben und ihre eigene Synagoge haben. Obgleich dieser Ort mit vielen Waldungen umgeben ist, so ist doch der Getraydebau nicht ganz unbeträchtlich, und es werden jährlich

175 Schfl. Korn ausgesäet, welche bey 586 Schfl. ertragen. Die Erndte von Waizen und Gerste hingegen ist unbedeutend und beläuft sich ohngefähr auf 36 Scheffel von jeder Frucht. An Erdäpfeln werden 2000 Schfl. gebauet.

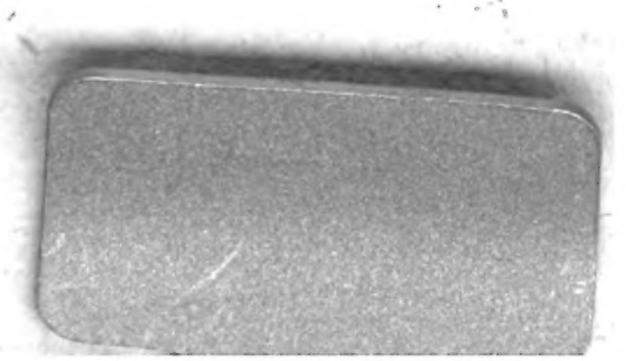
Albrechts oder Malmers, ein Pfarrkirchdorf, liegt 1 Stunde von Suhla nordwärts, und bestehet aus 133 Häus. und 738 Einw., unter welchen sich bey 52 Barchentweber, 41 Nagelschmiede und viele andere Professionisten befinden. Ehedessen gehörte dieser Ort zur Henneberg-Römhildischen Landesportion und hatte seine eigenen Gerichte, welche von dem Amtmann zu Hallenberg gehalten wurden. In Ansehung der peinlichen Gerichtsbarkeit, war Albrechts der Cent Benshausen unterworfen, wurde aber, nach dem zwischen Sachsen und Hessen geschlossenen Permutationsvertrag vom Jahre 1619., dem Suhlaer Amtsbezirk einverleibet. Ohnweit dem Orte ist eine Eisengrube im Gange, dessen Eisensteine in den Suhlaer Hammerwerken verschmolzen werden. Die umliegenden Felder sind ziemlich fruchtbar, und man ärndtet hier jährlich bey 552 Schfl. Korn, 17 Schf. Waizen, 56 Schfl. Gerste, 90 Schfl. Haafer und 2150 Schfl. Erdäpfel. Die dasige Pfarrkirche, wohin die Dörfer Mebendorf und Diezhausen als Filiale gehören, ist eine der ältesten und wurde schon 1116. von Gebharden von Nordeck zur Ehre des heiligen Nicolaus erbauet.

Goldlauter, 1 Stunde von Suhla im Thüringer Walde zwischen zwey hohen Bergen, in welchem zwey Bäche, die Lauter und der Goldbach, zusammenfließen, wovon dieses Dorf den Namen führt. Seinen Ursprung hat es dem Graf Wilhelm VII. zu verdanken, welcher im Jahre 1546. einigen seiner Unterthanen die Erlaubniß ertheilte, in dieser Gegend, wo man Spuren von Silber- und Kupfererzen entdeckt hatte, ein Bergwerk anzulegen und hierzu die nöthigen Wohnungen zu erbauen. Das hierüber ausgestellte Privilegium enthält wichtige Vorrechte, wodurch der Graf diese neue Kolonie zu unterstützen suchte. Er gestattete derselben 5 Jahre lang den ohnentgeldlichen Gebrauch des Bau- und Brennholzes, befreyte die Gewerkschaft von der gewöhnlichen Abgabe des Zehenden auf 3 Jahre, ertheilte ihr einen freyen Wochenmarkt sammt der Brau-, Schenk- und Backgerechtigkeit, und begnadigte sie sogar mit der Erlaubniß, in dem ihr übergebenen Bezirk auf Bären, Schweine, Rehe und Hasen zu jagen. Von der Zeit an wurde Goldlauter von den Bergleuten nach und nach angebauet, und es bildete sich daraus ein sehr ansehnliches Dorf, welches dermalen aus 183 Häusern bestehet. Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat man ehedem in dem dasigen Rosenberg reiche Ausbeute in Silber gemacht. Aber seit vielen Jahren ist der Berabau liegen geblieben, so daß die Stollen und Schächte ganz verfallen sind. Im Jahre 1768. vereinigten sich einige Einwohner zu Goldlauter, einen alten Stollen, die Zehe St. Jacobs genannt, wieder aufzuräumen, und ob sie gleich im

Titel der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google